This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

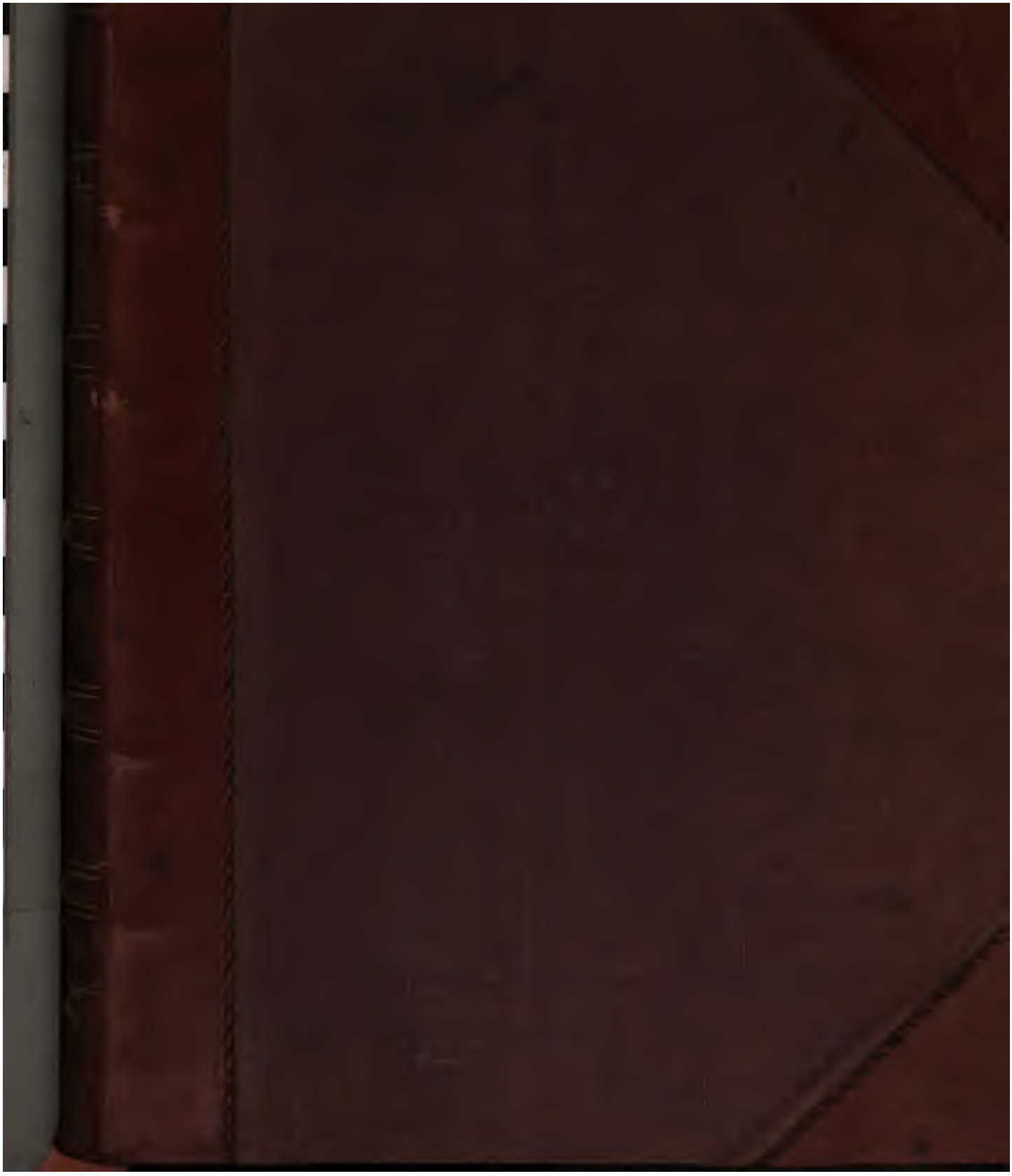
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



60006167 1Q

BIBLIOTHECA BODLEIANA

Der
Dreyzehenden
CONTINVATION
der ausführlichen Nachrichten
von den
Saltzburgischen Emigranten,
die sich in America niedergelassen haben/
Erster Theil:
Worin
Die Briefe der Herren Prediger Bolzius und Lemke/ sonderlich
des ersten von den Jahren 1744. 1745. und 1746.
und unter diesen
Ein gründliches Bedencken
des Herrn Bolzius von der Schädligkeit/ Mohren-Sclaven in eine
Colonie einzuführen, enthalten ist;
nebst einer Land-Charte von Georgien, und einem Plan von Neu-EbenEzer
Herausgegeben
von
Samuel Urlsperger,
des Evangelischen Ministerii in Augspurg Seniore und Pastore
der Haupt-Kirche zu St. Annen.

Halle und Augspurg/
In Verlegung des Hällischen Wayfenhauses, MDCCXXXXVII.

Der ausführlichen

Nachrichten

Von der Königl. Großbrittannischen Colonie

Salzburgischer Emigranten

in America

Dritter Theil:

Worinnen

Von der XIII. bis zur XVIII.

Continuation

derselben,

Der weitere Einrichtung und Anwachs dieser Colonie,
ihr geistlicher und leiblicher Zustand, Segen und Prüfungen,
worein sie der HErr gesetzet hat, durch Tageregister und Briefe
von 1747. an bis 1751. mit vielerley physikalischen und ökonomischen Anmerkungen, Fragen und Beantwortungen,
enthalten sind,

Nebst einem vollständigen Register

herausgegeben von

Samuel Urlsperger,

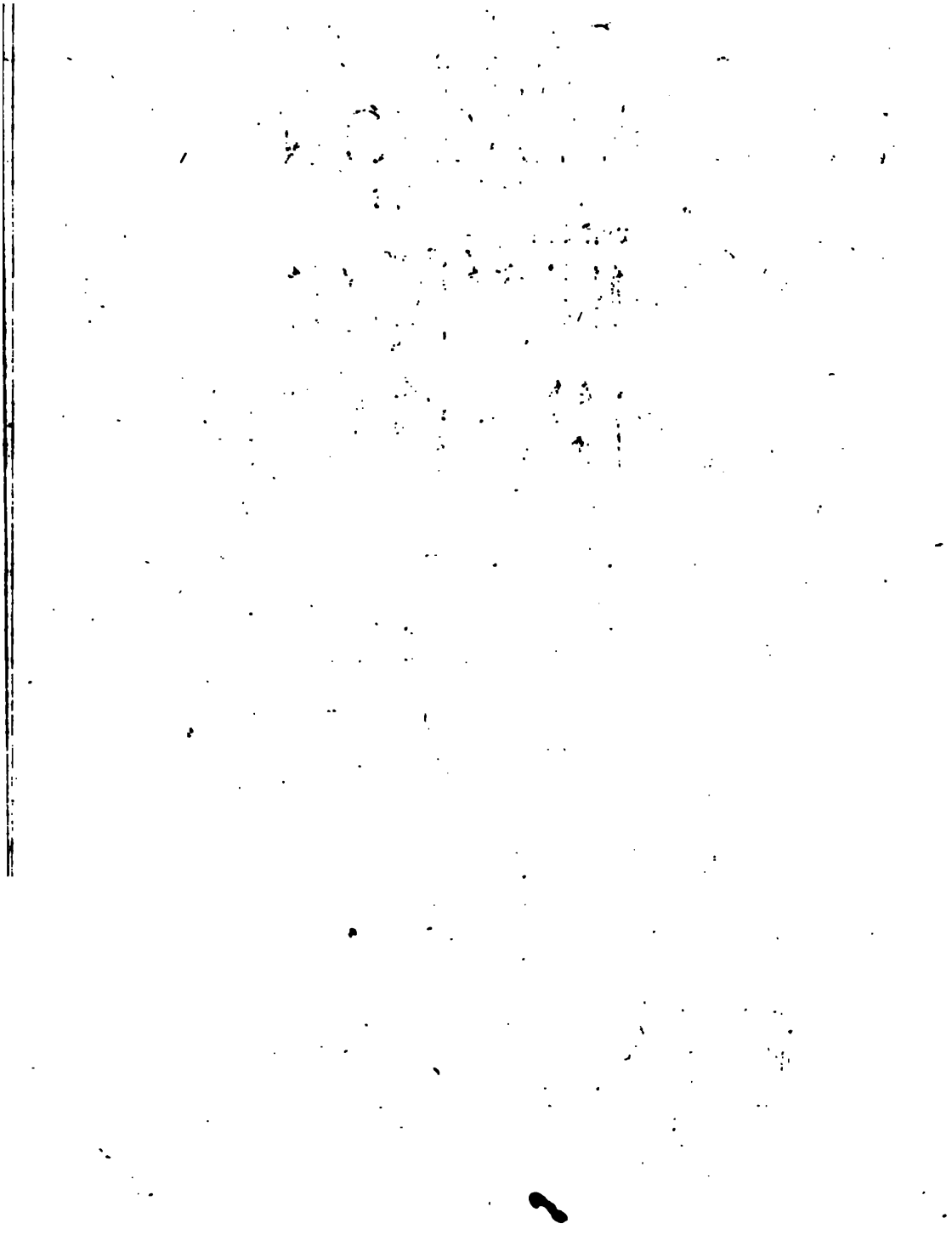
des evangelischen Ministerii in Augsburg Seniore und Pastore der Hauptkirche zu St. Annen.

HALLE, in Verlegung des Waisenhauses, MDCCLII.

233 f 23.

Der
Dreyzehenden
ON TINVATION
der ausführlichen Nachrichten
von den
alzburgischen
migranten,
ich in America niedergelassen haben/
Erster Theil:
Worin
der Herren Prediger Bolzius und Lemke/ sonderlich
des ersten von den Jahren 1744. 1745. und 1746.
und unter diesen
Ein gründliches Bedencken
Herrn Bolzius von der Schädligkeit/ Mohren-Sclaven in eine
Colonie einzuführen, enthalten ist;
nebst einer Land-Charte von Georgien, und einem Plan von Neu-Eben-Ezer
Herausgegeben
von
Samuel Urlsperger,
des Evangelischen Ministerii in Augspurg Seniore und Pastore
der Haupt-Kirche zu St. Annen.

Halle und Augspurg/
In Verlegung des Hällischen Wayſenhauſes, MDCCXXXXVII.



Vorrede.

DA man von den Umständen der Saltzburgischen zu EbenEzer in America niedergelassenen Emigranten / und dermaligen Großbritannischen Colonisten nichts mehr höret und siehet / indeme von ihnen auch durch den Druck gar nichts mehr bekannt gemachet wird: So dürften viele / die zu ihrem besseren Auf- und Auskommen etwas wohlmeynend bewgesteuret / beredet werden / daß sie dessen nicht mehr nöthig haben / und daher solches aussetzen. Wie ich eben glaube / daß selbige noch nicht dergestalt situiret / daß sie anderer Aushülffe entübriget seyn könnten, auch daher nebst einem Freund für dieselbe einen Beytrag vor weniger Zeit überschicket habe: Also halte dafür / daß es wohlgethan seyn / und gutthätige Herzen zum weitern Beystand aufmuntern würde / wann ferner von Zeit zu Zeit von dem Zustand / worinnen sowohl dem Geistlichen als Leiblichen nach besagte Emigranten sich befinden / zugleich auch von des Landes Beschaffenheit / und was dasselbe sonderliches hervorbringet / das Publicum durch den Druck benachrichtiget würde / und zugleich die Aufnahme des Wercks gefördert werden könnte.

Diese mir von hoher Hand communicirte Nachricht womit so viele andere von mehreren Orten in und auss Teutschlandes übereinstimmeten / hat mich bewogen, di dreyzehende Continuation, welche erst auf die Leipzige Neu-Jahrs-Messe hätte auf einmal ediret werden so len / zu theilen / und deren ersten Theil jetzo / den an dern aber auf gedachte Zeit (geliebt es GOtt) heraus zu geben.

Daß der wichtigen Hindernissen mehrere müssen g wesen seyn / so mich aufgehalten / mein in den Vorrede zur zwölfften Continuation den 15. Sept. 1745. und zu andern Tomo der EbenEzerischen Nachrichten den 25. Ap 1746. gegebenes Versprechen zu vollziehen: werden di jenige leicht ermessen / welche von Anfang her wissen / w die göttliche Vorsehung mein Herz mit der EbenEzerische Pflanz-Stadt so genau verbunden hat; da die Liebe so sten nicht zugelassen hätte / etwas ohne Ursach aufzuschi ben / wodurch andere in Europa erbauet / die Glieder ab der EbenEzerischen Gemeine selbst noch weiter auf alle hand Weise unterstützet werden können.

Ich achte nicht nöthig / die respective Hindernisse und Ursachen der ein par Jahre her ausgesetzten Edirun mehrgedachter Nachrichten anzuführen: sondern gedenc jetzo nur / daß der erste Theil der Dreyzehenden Continu tion, womit der dritte Tomus anfänget / die an das hoc preisliche Corpus Evangelicorum zu Regenspurg / ingleiche an des Herrn Grafen von Schönberg Hochgräfliche Exce lenz, wie auch die meistentheils an mich erlassene Briefe de Herrn Pfarrers Bolzius vom Ende des Jahrs 1743. ingle chem der Jahre 1744. 1745. und 1746.* wozu auch ein Schre

be

* Die Briefe kommen nicht nach dem Rang der Personen / c welche sie geschrieben worden, sondern nach den Monat, Tagen un Jahren vor.

den von ihme an die Herren Truſtees gehöret / ingleichem einige Briefe des Herrn Predigers Lemke an den Editorem, ferner an denſelben die Schreiben und Extracte des Herrn Hof-Predigers Ziegenhagen / des Herrn Broughton Secretarii der Societät von Beförderung der Erkäntnis Chriſti / und des Herrn Martyn, Secretarii der Herren Truſtees, in ſich halte.

Aus dieſen unterſchiedenen Briefen wird der geneigte Leſer überhaupt und in das beſondere ſehen / wie es in den dreyen Jahren (dann von dieſem lauffenden ſind biß dato keine Nachrichten angekommen) im Geiſt- und Leiblichen in Eben-Ezer geſtanden.

Man wird hier und da eine nachdrückliche Erzählung der beſonderen Wohlthaten finden / ſo auf dieſe Pflanz-Stadt zuefloſſen / und wie über dieſelbe die gnädige Vorſehung GOttes auf eine ausnehmende Weiſe in beſonderen Umſtänden gewaltet: wobey es nicht undienlich iſt / die ſafftige Schrifft-Stellen / darauf ſich Herr Bolzius hier und da beruffen hat / nachzuſchlagen.

Die beſondere Prüfungen / davon man lieſet / und die bey dem Wercke GOttes und ſeinen Kindern niemalen auſſen bleiben / werden den Chriſtlichen Leſer mit in die Gemeinſchafft der Leiden dergeſtalten hinein ziehen / daß er ſich dieſe Gemeine / die wie auf die verlohrne Schildwache geſtellet zu ſeyn ſcheinet / deſto mehr zu eyfrigem Gebet / treuem Rath und nöthiger Hülfe-Leiſtung empfohlen ſeyn laſſe / und das um ſo mehr / als ſie eine Zierde unſerer Evangeliſch-Lutheriſchen Religion in dieſem äuſſerſten Theil der Welt / nach göttlichem Willen und Ruff daſelbſt gepflanzet / und bishero in der Nähe und Ferne ein guter Geruch worden iſt: daß es demnach unverantwortlich wäre / wann Chriſten / die eine Gemeinſchafft der Heiligen auf dem ganzen Erdboden / und nicht nur in Einem Reich / Crais, Land und Stadt glauben / dieſen ihren Mit-Brüdern / ſo zu reden / nur das Abwaſſer Chriſtlicher Aufmunterungen durch Briefe / und einer

thätigen Liebe/ nach welcher ſie ihr Brod/ ohne den mindeſten Abbruch anderer/ auch über das Waſſer fahren laſſen/ nicht herzlich gönnen wolten.

Zu ſeiner Zeit wird in dem Diario alles umſtändlicher vorkommen/ auſſer dem Puncten von den Negres oder Mohren-Slaven, welcher bereits in dem Bolziſchen Schreiben vom 2. Jan. 1746 ſo pag. 30. vorkommt/ völlig erörtert, und darinnen die Schädlichkeit/ dieſe Leute in eine Colonie einzuführen/ auf das bündigſte bewieſen/ und die nichtige Meynung von der aus ſolcher Einführung kommenden Nutzbarkeit gründlich widerlegt worden: Welches Schreiben die Herren Truſtees mit einem ſolchen allgemeinen Beyfall aufgenommen/ daß ſie mich durch ihren Herrn Secretarium Martyn verſichern laſſen/ die Einführung der Negres in die Colonie Georgien/ krafft eines deßwegen gefaßten einhelligen Schluſſes/ nimmermehr zu zugeben. GOtt ſey gelobet/ daß die Herren Truſtees die Sache eingeſehen/ und durch ihren Chriſt-vernünfftigen Schluß einen groſſen Sorgen-Stein von dem Herzen des Herrn Bolzius abgewälzet haben! Wie dann dieſe Weiſe der HErr bishero mit ſeinem Knecht beſtändig gehalten/ daß/ wann es heute hieſſe: Ich kam in Jamer und Noth; es morgen/ über morgen oder länger hinaus auf das von ihm und der Gemeine fleiſſig gebrauchte Recept: Aber ich rief an den Namen des HErrn; wieder hieſſe: Und Er/ der HErr/ errettet mich aus aller meiner Noth. In welche Claſſe gehöret, was dieſem theuren Manne mit einer bey ihm angekommenen Perſon begegnet/ von deren Geſchicklichkeit in ihrem Beruf er ſich einen groſſen leiblichen Nuzen vor Eben-Ezer verſprochen: welche aber/ ohnerachtet aller menſch-möglichen gebrauchten Vorſicht/ denſelben doch hintergangen/ und davon der Schaden noch viel empfindlicher worden wäre/ wann der treue Vater im Himmel den liſtigen Betrug nicht bey Zeiten entdecket hätte. Doch dies war es nicht allein/

das

nen Wohlthätern hundert- ja tausendfältig nach dem Reichthum seiner überschwänglichen Gnade zu ersetzen.

Und weilen auch gar viele gewünschet haben / so wohl von Georgien eine Land-Charte / als auch von EbenEzer und von denen nunmehro daselbsten aufgebaueten Mähl-Reiß- oder Stampf- und Säg Mühlen Risse und Zeichnungen zu sehen: so hat der Kayserl. Kupferstecher allhier / Herr Matthäus Seutter / alles auf einen Bogen / um es desto füglicher mit seinem übrigen Verlag verkauffen zu können / doch so gestochen / daß ein jegliches von dem andern abgelöset / und nach Bequemlichkeit sowohl zu denen Continuationen / als auch zu der vor einigen Tagen unter dem Præsidio des hiesigen Herrn Rectoris Gymnasii Annæani, M. Hecking, von einem seiner bisherigen Auditorum bey dessen respective Abschied von hier und Hingang auf die Universität gehaltenen Disputation de Præstantia Coloniæ-Georgico-Anglicanæ præ Coloniis aliis gebunden werden kan.

Schließlich gehet mein herzlicher Wunsch dahin / daß wir bald mit neuen und guten Nachrichten / dazu ein in Londen von Herrn Bolzius angekommener und im Merzen dieses Jahrs datirter Avis-Brief Hoffnung giebet / erfreuet werden / und wir zum Preis Göttlichen Namens / der so fleissig und ernstlich in EbenEzer angeruffen wird / von Zeit zu Zeit erfahren / daß der GOtt / welcher schon so viele Wünsche zum Seelen- und Leibes-Besten der Einwohner zu EbenEzer erfüllet hat / auch noch die übrige / so ferne es ihm gut ist / ganz gewiß zu erfüllen nicht vergessen werde. Ich ende dahero diese Vorrede mit einem Ruff an EbenEzer: Vertrau DU deinem HErre GOtt / der alle Ding erschaffen hat. Er kan und will dich lassen nicht: Er weiß gar wohl was dir gebricht: Himmel und Erd ist sein. Mein Vater und mein HErre GOtt / der mir beysteht in aller Noth! Geschrieben am 15den Sonntag nach Trinitatis 1747. da offentlich erschallete: Sorget nicht.

Der Editor.

Briefe und Extracte derſelben
von Herrn J. M. Bolzius an den Editorem.
I.
Ebenezer den 21. Dec. 1743.

VOr 2. Monaten ſchickten wir unſer Diarium an den Herrn Hofprediger Ziegenhagen, und, weil ich noch nicht völlig bey Kräften war, und es ſonſt allerley Geſchäfte gab, ſo habe an Ew. ꝛc. damals nur einige Zeilen geſchrieben. Der liebe GOtt hat mir hernach wieder eine Kranckheit zugeſchickt, die mich ſehr matt gemacht / und wodurch ich an Brief-ſchreiben und andern nöthigen Verrichtungen bin gehindert worden. Darüber iſt auch die Gelegenheit, Briefe in dem Paquet derer Herren Truſtees mit nach Londen zu ſenden, abgegangen, und alſo habe von der Austheilung der vielen Liebes-Gaben, welche von A. und H. glücklich und gantz unbeſchädiget den 13. Oct. a. c. hier in Ebenezer angekommen, weiter nichts, als was in dem vorigen Stück des Diarii ſtehet, melden können. Wir ſind durch den Anblick und wircklichen Empfang der vielen erbaulichen Bücher, des ſchönen Kirchen-Tuchs, der Hemder, der Leinwand, Parchet, Zwilch, Strümpfe, Beutel-Tuch, Camiſöler und anderer brauchbaren Sachen, darunter auch das bewährte Fieber-Pulver und der köſtliche Schauriſche Balſam gehöret, ſehr erfreuet, erquickt und zum Lobe GOttes, wie auch zur demüthigen Fürbitte für die werthen Wohlthäter und

Wohlthäterinnen erwecket worden. Die Kinder, welche alle an diesen Gaben Theil genommen, haben mir einige Sprüchlein gesagt, welche sie zum Zeichen ihrer Danckbarkeit für die empfangene viele Wohlthaten an Ew. ⁊ ⁊ und an andere liebe Wohlthäter in kindlicher Einfalt überschicken, welche an 2. Orten in das Diarium eingetragen sind. Er lasse um des Immanuels willen alle Gebete und Wünsche, die von Kindern und Erwachsenen zu GOtt geschicket worden, an Ihnen allen reichlich erfüllet werden, und erquicke Sie für alle uns gemachte Erquickungen in allen Ihren Umständen, und sonderlich dereinst auf ihrem Sterbe-Bette und vor seinem Angesicht. Er ersetze Ihnen nach dem Reichthum seiner Güte die hergeschickte Gaben auch mit leiblichem Segen, daß sie also kaum spüren, daß Sie den Dürfftigen in Ebenezer etwas gegeben haben. Er lasse uns nach den vielen Prüfungen, welche etliche Jahr her über unsere werthe Wohlthäter in Deutschland ergangen sind, in dem bald anzufangenden Jahr viel erfreuliches von der Ausbreitung und Gründung des Reichs unsers Immanuels, wie auch von dem glücklichen Fortgang ihres äusserlichen Berufs vernehmen, daß wir darüber zum Lobe seines Namens erweckt werden, gleichwie wir uns bisher die traurige Nachrichten zur Fürbitte für dieselben haben dienen lassen. Hochgelobt sey GOtt, daß Ihnen der Immanuel beygestanden! Wir befinden uns unter dem mächtigen Schutz unsers Immanuels auch noch immer gantz ruhig und sicher. Die Feinde haben uns nicht den geringsten Schaden oder Forcht verursachen dürfen. Die Indianer sind unsere Freunde gewesen, und haben sich wider die Feinde gebrauchen lassen, und andere Einwohner, die zum Theil wild und böse genug sind, haben uns nicht im geringsten incommodiren, oder durch ihre Asotien und epicurisches Wesen unsere Kinder ärgern können. Für gefährlichen langwierigen Kranckheiten und vielen Todesfällen hat er uns gnädiglich bewahret, und meine eigene doppelte Kranckheit mir und der Gemeine im geistlichen zum besten gereichen lassen. Wir haben uns gäntz ungehindert in beyden Kirchen an Sonn- und Werck-Tagen, der Erbauung wegen, zusammen halten können, und der barmherzige GOtt hat Lehrern und Zuhörern aus seinem Wort und den heiligen Sacramenten viel Seegen geschencket, so daß sich noch immer einige von der Finsternis zum Licht bekehret, und andere in der Gnade gewachsen und zugenommen haben. Im Wayfen-Haus hat uns GOtt auch seinen geistlichen und leiblichen Seegen spüren lassen, wie davon einiges im Diario vorkommt. Die Mühle hat er uns erhalten, und ist ihm dafür viel Lob und Preis gebracht worden: Denn

der

der Nutzen derselben ist ungemein groß. Da nun Kogler von seiner Feld-Arbeit los ist, und sich mit Weib und Kindern dem Waisen-Haus gewidmet hat: so hoffen wir durch seine Geschicklichkeit und Fleiß bey der Mühle noch näher zu unserm Zweck zu kommen, daß z. E. Reiß-Stampfungen gebauet und durch nützliche Wasser-Ableitungen die Felder um den Mühl-Fluß brauchbarer gemacht werden. An geschickten Zimmerleuten, wie auch an einigen andern gar nöthigen Handwerckern fehlet es uns noch in Ebenezer, wovon Specialia im Diario vorkommen. In diesem Winter haben unsere Saltzburger grossen Ernst bewiesen, ihre alte Felder zu pflügen / und ist alles überaus wohl von statten gegangen. Die Felder sind jetzt mit der aufgegangenen Saat wie mit einem grünen Tuch überzogen, welcher Anblick die Augen weidet, und das Hertz erquicket. Dis ist eine grosse Prüfung über uns gewesen, daß unsere Gemeine durch die Seuche sehr viel Rindvieh verlohren hat, der Schweine nicht zu gedencken, welche von Wölfen und Bären gefressen worden. Es freut mich aber, und ich sehe es als ein gut Zeichen an, daß ich noch von keinem ein ängstlich Klagen oder Bekümmernis vernommen: Vielmehr finde ich, daß sie sich unter die Hand GOttes demüthigen, sich dieser und aller Straffen würdig achten, für das gegenwärtige Gute GOtt loben, und mit dem habenden Vieh und andern Gaben treuer umzugehen suchen.

Wir wünschen Ihnen allen aus der Fülle des Immanuels Gnade um Gnade auf Zeit und Ewigkeit.

II.

Ebenezer den 9. Jan. 1744.

Wie viel Gutes der barmhertzige GOtt uns in dem vorigen Jahr erzeigt hat, habe zum Theil in meinem letztern vom 21. Dec. des vorigen Jahrs kürtzlich gemeldet, und davon zeuget insonderheit das Diarium a. p. welches stückweise alle 2. Monat eingeschicket worden. Hat es nun in den vorigen Jahren geheissen: Die Güte des HErrn ist, daß wir nicht gar aus sind, seine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende; sondern sie ist alle Morgen neu, und seine Treue ist groß: so haben wir auch jetzt recht viele Ursache, die unverdiente Güte, Gnade und Vorsorge des HErrn unter und gegeneinander zu rühmen. Er hat uns und den unsrigen im Haus und in der Gemeine in diesem Jahr schon recht viel Gutes im geistlichen und leiblichen erwiesen. Am neuen Jahrs-Tag giengen wir zahlreich und im Seegen zum Tisch des HErrn. Die Krafft seines Todes haben Erwachsene und Kinder an ihren Hertzen gefühlet, und es

es ist uns die theure Ermahnung Davids an seinen Sohn Salomon 1. Chron. 29, 9. 10. zu Ende des alten und zu Anfang des neuen Jahrs gar besonders gesegnet gewesen. Man kan es recht mercken, daß JEsus mit seinem Evangelio um die Seelen wirbt, und sie gern alle gewinnen, und in seine selige Gemeinschafft ziehen will. Die Leute am Ebenezer-Fluß haben der täglichen Abend-Betstunden entbehren müssen, weil es weder ihre Haus-Geschäffte noch die Abend-Zeit zugelassen, den Weg von ihren Plantagen herein zu gehen. Ihre Begierde aber nach dem Guten, so in solchen Betstunden durch das Wort verkündiget und angeboten, im Gebet aber gesucht und angenommen wird, ist sehr groß, und will sie fast von ihren Plantagen weg, und in die Stadt oder an den Mühl-Fluß ziehen, wo nicht diese Betstunden auf die Mittags-Zeit verleget werden. Eben unter diesem Schreiben bittet ein Mann in seinem und seiner Nachbarn Namen um solche Verlegung der Betstunden. Er führte Zeugnisse von dem Seegen an, den ihm der gütige GOtt aus seinem Wort und aus den Briefen, von unsern Vätern und Freunden, die er ehemals mit innigem Hertzens-Vergnügen verlesen gehöret, recht reichlich geschencket hat. Die Zeit leidet es nicht, daß wir denen Leuten am Ebenezer-Fluß zweymal die Woche Erbauungs-Stunden halten könnten. Einmal, nemlich am Dienstag, geschiehet es von meinem werthen Collegen und Bruder, und ob ich gleich auch versprochen habe, Donnerstags dergleichen zu thun, so habe ichs doch hernach gantz unmöglich gefunden. Es soll das Begehren dieser lieben begierigen Seelen ins Gebet und weitere Uberlegung genommen werden, ob es GOttes Wille seyn möchte, daß an statt der Abend-Betstunden, welche jedesmal nur drey viertel Stunden in allem währen, zweymal in der Woche, eben wie in der Zions-Kirche, etwas längere Erbauungs-Stunden gehalten werden sollen und können. Des HErrn Wille geschehe! Zu dem Guten, so uns der freundliche GOtt in diesem neuen Jahr schon erzeiget hat, rechne ich billig die gute Gesundheit und Leibes-Kräffte, so er mir Armen geschencket hat, ob ich wol gegen das Ende des vorigen Jahrs durch eine gedoppelte Kranckheit sehr mitgenommen war. Mich düncket, ich seye lange nicht so gesund und starck gewesen, als jetzo. Gelobet sey GOtt für seine überschwengliche Gnade! Es sagte gestern eine redliche Weibs-Person zu mir: sie glaube, daß ihr der HErr, durch das fleissige Gebet des Herrn Gronau und anderer seiner Kinder, bey ihrer grossen Schwachheit noch immer einige Stärckung und Seegen an ihrer Seele verleihe, ꝛc. Das glaube ich auch sonderlich von mir: Denn um meiner willen thut er wohl so viel Gutes an mir nicht. Ich gehöre ja mit Haut

und

und Haar, wenn ich mich nach meiner durch die Sünde verderbten Natur ansehe, in das hölliſche Feuer hinein, und hat mir die ewige Liebe die Tiefe meines Verderbens gar beſonders in meiner letzten Kranckheit aufgedeckt, mich aber auch die Tiefe ſeiner Gnaden in Chriſto ſehen laſſen. Es betet mein treuer College, und ſo beten viel andere theure Seelen vor mich armen Wurm, und das erhöret GOtt um Chriſti Verdienſt und Fürbitte willen, und giebt mir alſo immer mehr Zeit, mich, und die mich hören, in göttlicher Ordnung auf die ewige Herrlichkeit zuzubereiten. An unſerm Waiſen-Haus hat ſich die Väterliche Vorſorge GOttes auch in dieſem Jahr ſchon herrlich geoffenbahret. Denn die Herren Truſtees haben in den jetzt eingelaufenen Briefen dem Herrn Colonel Stephens und mir gemeldet, daß ſie demſelben alle in Alt-Ebenetzer geſägte Bretter- und Holzwerck ſchencken. Und da im gantzen Jahr in dem Ebenezer-Fluß nicht ſo viel Waſſer geweſen, daß ein kleines Boat hätte gehen können: ſo haben wir jetzt Waſſer genug, und iſt ſchon eine groſſe Laſt Bretter und geſägtes Holtz auf 2. groſſen Boaten, die allemal 2. Tage aus ſind, hergebracht worden. Wir brauchen zum Seide-machen ein eigenes Haus, welches noch vor dem Frühling gebauet werden muß. Unſere Leute haben nicht Zeit Bretter zu ſchneiden, und wir wollen gern zufrieden ſeyn, wenn ſie nur die zu dieſem Haus gehörige Anſchlag-Bretter, welche um her geſchlagen werden, ſchneiden können. Denn ſolche dünne Bretter zu Wänden finden ſich unter den Brettern in Ebenezer nicht. Auſſer dieſem Seidenhauſe brauchen wir nothwendig ein groß Wohnhaus vor den Oeconomum Kalcher und für ſeine Gehülfen, den jungen Lakner, Kogler, die Beigen, und Waiſen-Kinder. Das jetzige Haus ſoll theils zum Magazin, theils zur Krancken-Pflege, die unter uns unentbehrlich iſt, gebraucht werden. Dem vierten Transport wiederfähret dadurch in dem neuen Jahr eine Wohlthat, daß die Herren Truſtees an den Rath zu Savannah Ordre geſchicket haben, ſie ſollen Rind-Vieh, Schweine und Feder-Vieh bekommen: und es iſt ihnen gantz recht geweſen, daß die ärmſten unter dieſem Transport in dem vorigen Frühling zum voraus 6. Kühe und ſo viel Kälber auf mein Bitten bekommen. Die Seuche hat zwar einige Stücke weggenommen: Die kan aber GOtt auch wieder geben. Zeitliche Dinge ſind nur die Zugabe bey den geiſtlichen Gaben, die er uns in Chriſto ſo gerne ſchencket. Der gantzen Gemeine that der HErr unter andern ſchon in dieſem Jahr dadurch wohl, daß er uns die Specification von den vielen Geſchencken in den Kiſten von A. und H. jetzt zu Geſichte kommen laſſen, und uns alſo Hoffnung machet,

uns die Gaben selbst bald zu schencken. O Er sey gelobet! Dem gantzen Lande, besonders der Stadt Friderica, erzeiget GOtt dadurch in diesem neuen Jahr eine vorzügliche Wohlthat, daß er endlich den lieben Herrn Pastor Driesler hier glücklich ankommen lassen. Er ist mit den Seinigen jetzt in Friderica, wird wohl accommodirt, und wir hoffen, ihn, nach Inhalt seines Schreibens an uns, bald bey uns zu sehen. Der HErr hat Grosses an uns gethan, der HErr hat Grosses an Euch gethan. Des sind wir frölich. Wir grüssen Sie alle.

III.

Ebenezer den 24. Febr. 1744.

Ew. ꝛꝛ angenehmen Brief vom 7. Sept. a. p. habe vor wenig Tagen mit grossem Vergnügen erhalten, und daraus viele Materie zum Lobe GOttes und christlicher Fürbitte empfangen. Da wir lange nichts von ihnen gehört: ist uns der jetzige Brief desto angenehmer gewesen. GOtt sey hochgelobet, der Sie uns zum Trost noch am Leben erhalten, und Ihre schwache Gesundheit doch so weit wieder gestärcket hat. Er sey gelobet, daß er die anscheinende Krieges-Gefahr von dem lieben wohlthätigen Augspurg und andern Reichs-Städten in Gnaden abgewendet hat. Wir haben auch unser armes Gebet für dieselben zu GOtt gen Himmel aufsteigen lassen. Nun sollen und wollen wir ihn auch loben, und ferner um seinen Schutz, Hülffe und Seegen anflehen. Ihre und der vornehmen Wohlthäter Umstände, davon Sie uns geschrieben haben, bleiben unserm zwar schwachen, doch auf Christi Verdienst gegründeten Gebet empfohlen. Herrn Pastor Driesslern, der jetzt bey uns ist/ habe Ihren Brief zu lesen gegeben: Er kam gestern zu uns/ ist frisch und gesund, uns allen sehr lieb, arbeitet in seiner kleinen aus 62. Seelen bestehenden Gemeine in Friderica im Seegen, wird von dem Commendanten Cap: Horton aufrichtig geliebt, und wird also in diesem Lande ein gesegnetes Werckzeug zu einiger Seelen Errettung werden. Kommenden Sonntag wird er in Savannah predigen. Heute thut ers in unserer Gemeine so wohl in der Zions- als Jerusalems-Kirche. Er ist mit des himmlischen Vaters Führungen gantz wohl zufrieden. Worinn wir ihm dienen können, ist uns eine Freude. Im Diario werden Ew. ꝛꝛ finden, daß ich Ursache gehabt, ein groß Stück Land als einen Zusatz zu unserer Pflantz-Stadt von der hiesigen Obrigkeit zu begehren. Jetzt schreibe deßhalb an Mr. Verelst und die Herrn Trustees. Es ist sehr schön gelegen, und hat grosse Vorzüge. Der barmhertzige GOtt vergelte Ihnen, und andern

Bau auf Europäiſche Art, welche viel leichter iſt, nicht wenig aufmuntert. Schade iſt es, daß ſie bisher zu wenig pflügen, und kein Spelts oder Veeſen zur Saat bekommen haben, obwohl oft darum hin und her geſchrieben worden. Auch iſt ein groſſer Schade, daß im vorigen Sommer, und jezt wieder, das meiſte Rindvieh, an Ochſen, Kühen und erwachſenen Kälbern an einer gewiſſen anſteckenden Seuche hingefallen ſind, und noch hinfallen, daß ihnen nicht nur ein Haupt-Stuck ihrer leiblichen Nahrung an Milch und Fleiſch, ſondern auch der Dünger entgehet, den ſie zur Verbeſſerung des ausgetragnen Landes unentbehrlich nöthig haben. Auch auf dem guten neuen Land können ſie wegen der vielen Stämme und Wurzeln in den erſten Jahren den Pflug nicht gebrauchen. Doch der HErr thut es, und nimmt das Seinige wieder: Es ſtehet aber doch auch in ſeiner Hand, Kraft und Macht, jedermann ſtarck und groß zu machen. Was er an Hiob gethan, kan er auch an uns thun: Denn er kan überſchwenglich thun über alles, das wir bitten, oder verſtehen. Wir haben dieſe Zucht-Ruthe verdienet und wohl noch härtere Dinge. Er laſſe es alle erkennen, gebe ihnen Gnade zur Demüthigung unter ſeine allgewaltige Hand, und zum glaubigen Gebrauch deſſen, was noch da iſt, und er ferner giebt. Die hieſigen Feld-Früchte als Indianiſch Korn, Bohnen, Kürbis, Potatoes ſtehen überaus ſchön: Er ermuntre chriſtliche Anſchauer zur Freude und Lobe GOttes. Für das dritte gehöret zu den Zeugniſſen der über uns waltenden Güte GOttes die gnädige Abwendung gefährlicher und anhaltender Kranckheiten, denen wir wohl in einigen der vorigen Jahre herhalten müſſen. Es ſind gar wenig Fieber unter uns, und vor andern gefährlichen Kranckheiten, die ſonſt in Europa und zum Theil in Charles-Tovvn gewöhnlich ſind, weißt man unter uns faſt gar nichts. Doch fehlt es auch nicht an Schwächlichkeiten bey Kindern und Erwachſenen, die aber (GOtt Lob!) bald wieder gehen. Die meiſten Männer unter uns haben ſich ziemlich abgearbeitet, und lange die Kräfte nicht mehr, die ſie mit hieher gebracht haben. Die Heraufbringung der Bagage, Proviſion, von Savannah nach Ebenezer mit einem flachen ſehr ungeſchickten Boate im Jahre 1735. und 1736. desgleichen die Arbeit im heiſſeſten Sommer mit der Haue bey dem Indianiſchen Korn hat ihnen ſehr viele Kräfte weggenommen, und, weil einige, wider alles Erinnern und Vorſtellen, ſich in der gröſten Leibes-Erhizung mit vielem Waſſer-Trincken und Baden im Flus abkühlen wollen, ſo haben ſie ſich faſt völlig ruinirt. Einige ſind auch darüber in den vorigen Jahren geſtorben. Es iſt demnach Zeit, daß ſie bey ab-

gezehr-

gehörten Kräften mit Pflug und Pferden arbeiten, zumal da sie noch immer allein, und ohne Knechte und Mägde sind. Einige, ja die meisten, haben kleine Kinder, und sind GOtt Lob! nur in diesem Jahr vom Januario an 18. Kindlein glücklich zur Welt gebohren, und getauft. Die machen in der Arbeit gar manche Hinderung, zumal da sie hier vielmehr Schwachheiten und kränklichen Zufällen unterworffen sind, als in Europa: woran wohl nicht eigentlich die Luft, sondern theils die schlechte Wohnungen, theils das Verhalten der Mutter gegen sich selbst und gegen ihre Kindlein Schuld seyn mag. Aus Mangel der Dienstboten bin sehr oft von unsern Zuhörern angesprochen worden, ihnen zu ihren kleinen Kindern und andern Haus-Geschäften kleine Knaben und Mägdlein aus dem Wayſen-Haus zu überlassen, welches nun endlich nach erkanntem Göttlichen Willen geschehen ist, wovon auch die Kinder keinen Schaden haben, und wovon Ew. ꝛc. verschiedenes zur Erläuterung im jetzigen Diario ersehen werden. Für das vierte gehört zu den Proben der Göttlichen Güte über uns die höchst nuzbare Mahl-Mühl, welche bisher immer in gutem Stand gewesen, unsere Gemeine, und alle, die sich derselben bedienen wollen, mit Mähl zu versorgen. Ohne Mühle würde unsern Einwohnern die Europäische Frucht, die wegen des Ungeziefers sich in diesem heissen Lande nicht lang hält, wenig zu Gute kommen. Es hat billig dabey eine nöthige Aenderung gemacht, auch Reiß-Stampfen gebauet werden: Wir warten aber auf mehr Zeit und Succours. Das Geld ist seit einem Jahr gar sehr rar in diesem Lande. Was unsre Freude über die grosse Güte des HErrn jezt sehr hemmet, und unsre Herzen in Unruhe und Trauren sezet, ist die gar schwache und gefährlich scheinende Beschaffenheit der Gesundheit meines theuren und werthen Collegen Hr. Gronaus. Er scheinet eine gefährliche Læsion in der Lunge zu haben: daher er dann am Leibe schwach, und fast nicht vermögend ist ein lautes Wort zu reden. Er hat auf Vorschrift des Medici Herrn Thilo viel gebraucht: Am besten aber hat angeschlagen, was er von der ihm zugeschickten Hällischen Arzney gebraucht hat, sonderlich Lebens-Pulver und Essentia dulcis. Er ist seit acht Tagen, die Luft zu verändern und sich von aller Gemüths Arbeit ganz abzuziehen, nach Savannah und auf das dortige Waisen-Haus gereiset. Mich dünkt der gütige GOtt über all mein Verdienst und Würdigkeit recht wunderbahr, daß ich keinen Abgang der Kräfte spühre, sondern seit meiner letzten Kranckheit im Nov. a. p. so gesund bin, als wohl nie in meinen Schul- Studenten- und Amts-Jahren. Eine baldige Nachricht

von Ew. = = Wohlergehen und geſegneten Amtsführung würde uns beſonders erfreuen. Sie werden alle von mir und den Meinigen (wozu auch Herr Gronau und die Seinigen gehören) auf das herzlichſte gegrüßet.

V.

Ebenezer den 9. Aug. 1744.

Seit dem October verwichenen Jahres haben wir das Vergnügen entbehren müſſen, von Ewer = = Dero theuren Hauſe nur das geringſte zu hören oder zu leſen. Da wir wiſſen, daß unſere Wohlthäter in Teutſchland in groſſer Kriegs-Gefahr ſind: ſo haben wir für Sie, wie ſie für uns zu thun pflegen, fleißig gebetet, und hoffen die Erhörung unſers armen Gebets in den nächſten Briefen zu leſen, daß ſie noch am Leben ſind, und von der Hand des Höchſten in Ihren Umſtänden ein Gutes nach dem andern empfangen, wofür wir Ihn ſchon zum voraus ehe die Nachricht davon einlauft, demüthig preiſen. Aus unſern vorigen Briefen und Diario werden Ewer = = erſehen haben, daß wir der Spanier wegen, die dieſer Colonie den Umſturz gedrohet, in Gefahr geweſen. Es hat aber auch dismal geheiſſen: Beſchlieſſet einen Rath, und es werde nichts daraus. Wohin ihre groſſe Flotte, die ſie in Havana ausgerüſtet, und Seegel fertig gehabt, endlich gekommen iſt, wiſſen wir noch nicht: Das aber iſt mehr als zu gewis, daß ſie den Rachen auf dieſe und die benachbarte Colonie aufgeſperret, daher auch viele Leute in Savannah und Port-Royal ihre beſte Sachen weggebracht haben. Herr Paſtor Drießler iſt in Friderica in ſehr groſſen Gedränge geweſen, und hätte einige Kiſten gerne an einen ſichern Ort gebracht, wenn er nur Gelegenheit gehabt, wiewohl es ihm Chriſtliche Freunde widerrathen haben. Er hat ſich rathen laſſen, und lobt mit uns GOtt für Seine gnädige Beſchützung. Zur Zeit der Gefahr brachte uns die abgehandelte Bibliſche Hiſtorie auf die theuren Worte Jer. 32. 39 — 41. Wordurch der HErr Glauben und Hoffnung in unſern Herzen gewürcket und geſtärcket, daß es heiſſen würde: Hie ſollen ſich legen deine ſtolze Wellen. In dieſer Verheiſſung ſtehet auch Er wolle (dann am können fehlt es Ihme gar nicht) uns in dieſem Land pflanzen treulich von ganzem Herzen und von ganzer Seelen, und das hat der gnädige GOtt auch in dieſem Jahr gethan. Es ſind ſehr wenig unter uns kranck geweſen, und noch weniger geſtorben. Den leiblichen Unterhalt hat er allen hinlänglich, und einigen ſo reichlich beſchehret

daß sie sich über Seine Güte wundern, und Ihn dafür in geheim und öffentlich auf das herzlichste preisen. Der Bau der Europäischen Früchte, als Waizen, Roggen, Gersten, ist in diesem Jahr mit dem Pflug besser als in den vorigen Jahren zur Hand genommen worden, wovon auch der Nuzen und Seegen ganz handgreiflich ist. Die Frucht ist sehr wohl gerathen, und die Mühle ist ein vortrefliches Mittel Sie recht zu gebrauchen. Der HErr, der für uns sorget, und Gedancken des Friedes über uns hat, hat es wider unser Dencken und Vermuthen so gefüget, daß wir mit dem General Feld-Messer, der bey den Herren Trustees und andern vornehmen Engelländern lieb und werth ist, bekannt worden sind, der, nachdem Er etlichmal an unserem Ort gewesen, uns sehr lieb gewonnen hat. Derselbe dirigirt jezt den neuen Bau bey der Mühle, sie in einen vesten und dauerhaften Stand zu sezen, und es so einzurichten, daß mein längst gesuchter Zweck erreicht werde, nämlich, daß man auch bey niedrigem Wasser mahlen, und das hohe Wasser allemahl so viel weglassen könne, die am Mühl-Flus gelegene Plantagen niemals überschwemmet, und also zur Vieh-Weyde, Reiß- und andern Früchten immer brauchbarer werden. Zugleich findet gedachter Baumeister in der Gegend der Mühle die schönste Gelegenheit eine Reiß-Mühle von sechs Stämpflen, und zugleich eine Bretter-Mühle aufzurichten, welches alles, wenn die Mähl-Mühle und der Damm einmahl recht bevestiget ist, nicht viel Unkosten erfordern wird. Gibt der liebe GOtt (wie wir zuversichtlich hoffen) seinen Seegen zur Gründung und Ausführung dieses Baues: so wird davon die Gemeine und die Nachkommen einen unbeschreiblichen Nuzen haben, sowohl in Ansehung ihres Acker-Baues, als auch in Ansehung ihrer Wohnungen, die nicht immer zum Schaden ihrer Gesundheit, so schlecht bleiben würden, wenn erst Bretter auf der Mühl gesäget werden könten, worzu Holz und gute Gelegenheit genug ist. Die Weisheit GOttes hat es so gefüget, daß wir von denen Herren Trustees zum Waisen-Haus viele Bretter und anders gesägtes Bau-Holz bekom̃en haben, welches im vorigen Winter von Alt-Ebenezer hieher geholt worden. Da wir es nun bey dem Waisen-Haus nicht brauchen: so kommt es uns bey dem Mühlen-Bau zur Erspahrung der Unkosten sehr wohl zu statten. Aus diesem und dem zuerst gemeldten werden unser theurester Herr = = abermal deutlich erkennen, daß der HErr reichlich für uns sorget, und bisher gethan hat, was unsere Gottesförchtige Fürbitter begehrt haben. Es werden zu diesem Bau zwar neue Unkosten erfordert: Ich zweifle aber

nicht im geringſten daran, der himmliſche Vater werde ſie, wie e
oft, ja allezeit, gethan, zu rechter Zeit beſchehren, und darzu au
Dienſt Ewer ꝛc. ſegnen. Daß ich vor vier Wochen genöthiget w
hier per Wechſel vierzig Pfund Sterling aufzunehmen, davon
wohl der werthe Herr Hof-Prediger Ziegenhagen das nöthige über
ben. GOtt ſegne Sie, ihr ganzes Haus, und alle unſere Wo
ter und Freunde. Mein lieber Collega, der noch kranck iſt, grüſ
mir und den Unſrigen, auf das herzlichſte. ꝛc.

VI.

Ebenezer den 18. Aug. 1744.

Vor etlichen Tagen machte uns GOtt die Freude, daß wir
einen expreſſen Botten die angenehme Nachricht empfangen, e
ren unſere Kiſten von Charles Tovvn biß nach Savannah ge
worden. Zugleich empfiengen wir einige zwar alte ſchon im
a. p. datirte, doch ſehr angenehme Lehr- und Troſt-volle Brief
Ewer ꝛc. ꝛc. von dem Herrn Profeſſor Francken und Herrn
Wallbaum, welche uns nach langem Warten, wie einem Dur
ein erfriſchender Trunck, ſehr groſſe Freude, und ein recht Labſ
macht haben. Unſere liebe Zuhörer machen ſich aus den B
unſerer Väter und Freunde eben ſo viel als wir, und haben ſich
mein Wiſſen und Vermuthen geſtern Vormittags bey der Zions-
eingefunden, in der Hofnung, ich würde von Savannah, woh
der Küſten, und anderer Dinge wegen verreiſet war, in der Nach
ſchen Domerſtag und Freytag zuruck kommen, und ihnen eine
gewünſchte Nachricht von unſerm teutſchen Vaterlande und u
vielen Fürbittern, Gönnern und Freunden daſelbſt mittheilen. E
ſich aber meine Ruckreiſe länger verzogen, als ich und andere ge
und alſo erſpahre das Vorleſen der empfangenen Briefe bis auf
mende Woche, wozu wir uns zum voraus den Seegen des Herrn
bitten wollen. Vielleicht würdiget uns der gnädige GOtt bald
brieflichen Nachrichten aus Europa, und beſonders von unſerm
reſten Herrn S. wofür wir Ihn auch beſonders preiſen wollen.
ſere Freude über den groſſen Seegen in beyden Kiſten iſt ſehr
und das iſt auch billig: Denn der wunderbare GOtt hat Ihn wu
bar zuſammen gebracht (wie die Briefe melden); noch wunderb
aber erhalten, und in unſere Hände geliefert, wie ſie aus dem je
Diario zum Lobe des wunderbahren, allweiſen, allmächtigen und

digen Vaters ersehen werden. Haben wir doch immer grosse Dinge von unserm kleinen Ebenezer zu berichten! Worüber sich die Freunde GOttes und seines Häufleins freuen, die Feinde aber die Zähne knirschen, oder das Werck des HErrn mit Argwohn und allerley bösen Reflexionen bewerffen. Sie thun aber damit eine garstige Arbeit, die, wenn die Sonne hell und klar scheinet, gleich dem Koth an denen Wagen-Rädern abfallen wird. Vielleicht wird es ihnen noch so gut, daß es auch von ihnen heisse: Alle, die es sehen, werden sagen, das hat GOtt gethan, und mercken, daß es Sein Werck seye. Es hat unser lieber Herr N. einige Briefe aus N. bekommen, daraus er mir diesen Morgen erzählt, daß unser unschuldiges Ebenezer gar Gewissen- und Lieb-los daselbst beurtheilt, und die überschriebene und eingesandte Nachrichten vor verdächtig, ja gar unwahr geachtet werden. In diesem Verdacht bestärcket sie, weil Herrn N. und andere Briefe, welche unsere Zuhörer an die Ihrigen schreiben, nicht versiegelt, sondern offen ankommen, dabey vorgeben wird, die Leute in Ebenezer dürfen nicht die Wahrheit schreiben, und, wenn sie die schreiben, so würden diese Briefe erbrochen, und nicht übergeben. Eben so urtheilet der Jungen N. ihr Vater in N. und andere mehr. Ich ermahne die Leute mehrmalen, ihre Briefe versiegelt heraus zu schicken, doch, daß sie die War-Siegel nicht zu groß, und die Briefe zu schwer machen, weil sie sonst mehr Post-Geld verursachen. Vielleicht werden zu dieser gefährlichen Kriegs-Zeit die Briefe erbrochen, ehe sie in Augspurg ankommen. Mir thäten die Leute hier oder anderswo unrecht, wann sie mich deshalben im Verdacht hätten. Denn ich darf nicht sorgen, daß gewissenhafte, Wahrheit-liebende Einwohner Ebenezers etwas unwahres und lügenhaftes an die Ihrigen schreiben. Wann es aber böse Leute, die hier, nach GOttes Wort, und nach Erforderung des Amts der Schlüssel, in Schrancken gehalten werden, und ihre Fleisches-Lüste nicht so, wie vormals, ungestört auslassen können, aus Trieb ihres bösen Herzens, und unter dem Schein, sie könten hier nicht zu rechte kommen, thun: so bekümmert mich ihr Schreiben eben so wenig, als ihr Wegziehen, und glaube, verständige Leute, sehen nicht blos auf das, was von Ebenezer geschrieben, sondern auch auf diejenige, die es geschrieben oder erzählen. Und endlich kommt die Wahrheit doch an den Tag. Solche Menschen in Teutschland, welchen die von hieraus geschriebene Briefe verdächtig müssen doch von mir, und meinem lieben Collegen Herrn eine sehr üble Meynung haben, als schrieben wir in unsern

Diariis und Briefen nicht lauter Wahrheit, sondern - - - GOtt bewahre uns vor solchem Sinn. Wie könten wir hiebey Evangelische Lehrer und Knechte Christi seyn? Was würden unsere Zuhörer dazu sagen, wenn sie in denen hergeschickten gedruckten Diariis und Briefen unwahre Relationes fänden. Wir haben in diesem Lande unter vornehmen und geringen Engelländern Feinde und Neider, die es gerne an die Herren Trustees schrieben (weil es zu ihrem Zweck dienen würde, worinnen ihnen aber der Seegen GOttes in unserer Gemeine immer im Wege gestanden) wenn sie wüsten, daß es elend und miserable hier stünde, und die Leute hier ihre Nahrung und Fortkommen nicht hätten. So aber nöthiget sie selbst die deutliche Wahrheit, entweder gar zu schweigen, oder zu melden, daß es im Geist- und Leiblichen wohl um uns stehe. Welches sie aber nicht GOtt, sondern Neben-Ursachen zuschreiben, zum Exempel, unsere Leute wären der Arbeit im Felde gewohnt, wären mit geringer Kost und Kleidung zufrieden, hätten nicht so viel Abhaltung und Hindernisse in der Arbeit, als die Engelländer, bekämen gute Beyhülfe aus Teutschland, stünden sich untereinander in der Arbeit bey ꝛc. ꝛc. Welche Dinge, und viele andere mehr, sie nur dazu anführen, daß zwar die Salzburger, aber keine andere in dieser Colonie, ohne Negers und Mohren-Selaven, zurechte kommen könten. Indessen, sind diß Zeugnisse, welche auch die Feinde überzeugen könnten, um Ebenezer und dessen Einwohner müsse es nicht übel stehen, und daß die eingeschickte Nachrichten der Wahrheit gemäß seyen. Von vielen Dingen, die in Europa (auch wohl an einigen Orten hier) Geld und Zeit verderben, wissen wir hier GOtt Lob nichts, und kommt es zum Exempel den Säufern, und andern unordentlichen Leuten, welche ihr voriges Unwesen gerne forttreiben, unleidentlich für in Ebenezer zu leben; Sie müssen entweder arbeiten oder nothleiden. Gerathen sie auf Excesse und Aergernisse, (wie wir schon mehrere solcher Art Leute von N. hier gehabt haben): so spahret man, nach allen angewandten gradibus Admonitionum & Correctionis Verbalis, der Kirchen-Zucht an keinem, der ein Glied unserer Gemeine seyn will. Auch diese in GOttes Wort und Praxi primitivæ Ecclesiæ gegründete Kirchen-Zucht und Verhalten der Lehrer gegen Ihre Zuhörer wird von jemanden, der an N. geschrieben, getadelt. Quid tum? Ich gedencke zu meinem Trost an das Exempel des theuren Apostels Pauli, der genug censurirt worden. Er sagt aber: Wenn ich Menschen noch gefällig wäre, wäre ich Christi Knecht nicht. Es fehlet doch, GOtt Lob! an solchen nicht, welche Ebenezer lieben, mit

uns

mit Gedult, und mit unsern Prüfungen Mitleiden haben, welche wir aus Ihren und andern Briefen, wie auch aus Ihren hergesandten Liebs-Gaben, zum Lob des Allerhöchsten und zu unserer Glaubens-Stärckung erkennen. Der HErr vergelte Ihnen solche Liebe, und thue an Ihnen, was Paulus dem Hause Onesiphori anwünschet. Sie werden sich ohne Zweifel mit uns freuen, wenn sie hören, daß uns der HErr der Heerscharen an den Gränzen der mit Engeland im Krieg verwickelten, und also auch gegen diese Colonie feindseeligen Spanier und Franzosen recht wunderbar beschüzet, ihre gefährliche Anschläge vernichtet, und unzählige Proben Seiner Väterlichen Vorsorge im Geistlichen und Leiblichen kund werden lässet, wie auch dismal in Erhaltung und Herbringung unserer Kisten geschehen, die nun ein ganzes Jahr zu Wasser und zu Lande in gröster Gefahr gewesen, und haben doch nicht den geringsten Schaden gehabt. Kein Gläsgen ist zerbrochen, vielweniger sonst etwas verlezet, ausser daß (wie im Diario gemacht) einige Stücke fehlen, wovon ich noch a part etwas melden werde, wenn erst alle empfangene Sachen werden völlig in Richtigkeit gebracht seyn: Jezt komme ich auf des Herrn N. Brief, davon Ewer ꝛc. ꝛc. mir eine Copie zugeschickt haben. Ich ersehe daraus, daß er ein sehr gros Verlangen habe, Ebenezer zu sehen, und nach dem Willen GOttes biß unter die Tscherriky Indianer zu gehen, und ihnen das Heyl GOttes in Christo zu predigen. Es ist mir ein Englischer Mann, der vor diesem mit den Creck-Indianern gehandelt hat, (man nennt ihn Herr Capitain Watson) vor wenig Wochen bekannt worden, von deme ich gehöret, daß er vor seiner Reise nacher England unter den Tscherriky-Indianern gewesen, und ihnen das Evangelium von Christo geprediget habe. Er hätte viel Attention und Einigung bey dieser Nation, welche aus 8000. und mehr Leuten bestehen solle, gefunden. Sie hätten grosse Liebe und Hochachtung gegen seine Person, und das verkündigte grosse Wort (wie sie es geheissen) gehabt, ihn vor ihren Lehrer erkannt, und begehrt, daß er sie weiter unterrichten solle. Er hat es aber nicht länger in diesem Lande aushalten können, weil es den Indianern an gesunden Lebens-Mitteln gefehlet hat: ob sie ihme gleich alles fast bis auf den lezten Bissen mitgetheilet haben. Sie pflanzten zwar Indianisch Korn, Bohnen und Kürbiße; verstehen aber keine Haushaltung: daher ist alles eher aufgezehret, als die Erndte kommt. Fleisch ist auch nicht da: Dann die Dörfer sind nahe beysammen. Wollen Sie etwas schiessen, so müssen sie sich sehr weit von

ihrer

ihrer Heimath entfernen, und zulezt bringen sie nichts als Häute
Haus, wofür sie Decken und andere Vitæ necessaria von den Kaufl
eintauschen. Diese Kaufleute und ihre Knechte, welche jährlich ein
zweymal auf vielen Pferden allerley Waaren durch das Gebürge zu
Indianern bringen, sollen so böse Leute seyn, die einem Missionari
Leben wohl recht sauer machen würden. Doch kan wenig starcke
tränckе, wovon sich die Indianer zu berauschen pflegen, dorthin ge
werden. Der gedachte = = stellet sich es nicht schwehr vor, diese
ner zu bekehren, will auch wieder hinauf. Ich wünschte aber eine
sern Mann an seine Stelle: Dann er hat einige ungesunde Prin
Sonst bezeugt er Eyfer, diese Leute zu Christen zu machen, wie er
schon viele getauffet hat. Es scheinet GOtt werde Ihn aus
Lande und vielleicht wieder nach Engeland treiben, weil er
Werck mehr hinderlich als förderlich ist. Er hat denen H
Trustees in London viele Unruhe gemacht, die ihne endlich wied
her geschickt, und der hiesigen Obrigkeit Ordre zugestellt haben,
Mann hier zu seinem Lande und verlohrnen Gütern zu helfen,
Freyheit zu verstatten, mit den Indianern wie vormals zu ha
Ich hoffe des gedachten Watsons Journal zu bekommen, und
Specialia von seinen Verrichtungen melden zu können. Aus dem
ich hier erzählet habe, kan sich der Herr N. = = den freundlich zu gr
und für sein gutes Andencken an Ebenezer herzlich zu dancken
so viel nehmen, als zu seinem Zweck dienlich ist. Hätte ihn GO
Werckzeug ausersehen, diesem Heyden-Volck Sein Heyl zu ver
gen: so würde er ihme auch Tüchtig- und Freudigkeit schencken,
möglich machen, daß er nicht alleine komme, sondern einen oder e
Gehülfen mit sich bringe. Der Spanier und Franzosen wegen
keine Forcht. Ich hoffe nicht nöthig zu haben, den Herrn N. zur
sichtigkeit, guter Uberlegung und Prüfung seiner guten Resoluti
ermahnen: als welches wohl von andern geschickten und ansehn
Männern geschehen wird. Man weiß sonderlich heut zu Tage au
ker betrübten Erfahrung so wohl in Teutschland als auch in Americ
sonderlich in Pensilvanien, was Ubereilung und Einbildung, ma
einen Göttlichen Beruf, da es doch nur ein Menschlicher Trieb und
Nach-Ahmung anderer ist, für grossen Schaden thut, und wie seh
nach auch Knechte und Kinder GOttes bekümmert werden. Der
JEsus strecke seine Gnaden-Hände nach allen Menschen aus. Er
und stärcke Ewer ꝛc. ꝛc. und Dero theures Haus, vergelte alk

ſen Wohlthätern ihre Liebe und Wohlthaten, und laſſe uns bald von Ihm etwas erfreuliches hören. Mein lieber Collega, der Herr Gronau, wird am Leibe und Gemüthe etwas ſtärcker. Er grüſſet Sie und andere liebe Freunde mit mir und allen den Unſrigen auf das herzlichſte ꝛc.

Poſt Scriptum. Ich lege hier die Berechnung der Gelder bey, welche, von unſern lieben Wohlthätern, durch Ewer ꝛc. ꝛc. des Herrn Doctor und Profeſſor Franckens und des Herrn Hof-Prediger Ziegenhorns Hände auf die Gemeine und das Waiſen-Haus in Ebenezer geflossen ſind. Der HErr ſey gelobet, der die Brönnlein ſeiner Güte auch zu dieſer kümmerlichen Zeit noch immer auf uns hat flieſſen laſſen. Er lege dafür Ewer ꝛc. ꝛc. und andere unſere theureſte Wohlthäter mit tauſendfachem Geiſt- und Leiblichem Seegen. Ich gedencke bey der Einnahme, welche in 134. Pfund Sterling beſtehet, an den 134. Pſalmen, und ruffe daraus allen theuren Werckzeugen des HErrn, die uns mit dieſen Gaben vielen Nuzen geſchaft, von ganzem Herzen zu: Der HErr ſegne euch aus Zion, der Himmel und Erden gemacht hat. Jezt brauchen wir Beyhülfe bey dem neu angegangenen Mühlen-Bau (wovon umſtändlich in dem jezigen Diario ſtehet), desgleichen zu Verfertigung des Ofen-Bodens, der Thüren, Fenſter, Läden und Bäncke in der Zions-Kirche; Jt. zum Bau einer Küchen, und eines faſt umfallenden Garten-Zauns für den Medicum Thilo, wie auch zur Ergänzung der Jeruſalems-Kirche ꝛc. Da ich aber dazu weiter nichts als 13. Schilling in Händen habe: ſo gedencke ich, im Glauben und Hofnung, an die theuren Worte: Unſere Hülfe ſtehet im Namen des HErrn, der Himmel und Erden gemacht hat.

Was Jhro Excellenz der Herr und die Frau Gräfin N. der hochgeehrteſte Herr N. der werthe Herr N. der liebe Herr Conſiſtorial-Rath N. und andere Freunde Ebenezers, darunter auch ein par gedachte in der Specification gemeldete Perſonen gehören, an Leinwand, Demetin, Hauben, Tuch, Zeugen, Knöpfen, in der Augſpurgiſchen Kiſte, theils für uns, theils für die ganze Gemeine hergeſchicket haben, hat uns groſſe Freude viel Lob GOttes und Danckſagung verurſachet. Der HErr vergelte Ihnen alles. Die in der Specification vom 22. Auguſti a. p. ſtehende dreyßig Ellen Leinwand, drey und zwanzig Ellen Cattun und hundert Ellen hänfenes Tuch ſind nicht zu finden geweſen, ſondern vermuthlich in Deal geſtohlen worden. Hingegen ſtund nicht in der Specification, fand ſich aber in der Kiſte, ein Stücke gemodeltes zu Hand[illegible] zwey Hemder, und ungefähr drey Pfund gezwirnet wollenes Garn zu Strümpfen. Wir bitten um etwas Schauriſchen [illegible], der mir und andern unter dem Seegen GOttes ſehr wohl thut. ꝛc

VII.

Ebenezer den 29. Oct. 1744.

Ew. ꝛ ꝛ ꝛ ꝛ kan abermal mit Freuden melden, daß der Herr Zebaoth mit uns, und der GOtt Jacob unſer Schutz iſt, wie ich davon in meinen Briefen vor 2. Monaten und vorher auch ein geringes Zeugnis abgeleget habe. Er iſt mit uns beyden unwürdigen Lehrern: Denn er ſtärcket unſere Geſundheit und Kräffte, und läßt uns manchen Seegen unſerer geiſtlichen Arbeit an Alten und Jungen ſehen. Meine Leibes-Schwachheit, womit ich auf etliche Tage befallen war, hat er gnädiglich bald vorüber gehen laſſen, und ſie zu vielem Guten an mir geſegnet. Mit meinem lieben Collegen, der geraume Zeit aus Mangel der Leibes- und Gemüths-Kräffte nichts im Amte arbeiten können, hat ſichs auch ſo weit gebeſſert, daß er wieder des Sonntags catecheſiren, und die cathechetiſche Schul-Stunde halten kan, welches mir zu groſſer Erleichterung dienet. Seine eifrige Fürbitte iſt mir und andern ein groſſer Troſt, und hat den Mangel ſeiner Arbeit erſetzet. Mit unſerer gantzen Gemeine iſt der HErr darinn, daß er uns noch immer den edlen Frieden zu Krieges-Zeiten läſt: daher wir uns an den Sonn- und Werck-Tagen in groſſen Freuden erbauen, und unſere Geſchäfte ungeſtört ausrichten können. Er hat / wider unſer Verdienſt und Würdigkeit, uns eine gute Erndte beſcheret, dafür wir ihn in beyden Kirchen in der vorigen Woche gemeinſchafftlich gelobet, und für uns und unſere Wohlthäter einen neuen Seegen ausgebeten haben. Unſere Mühle, die auf einen beſſern und dauerhaftern Fuß geſetzet wird, hat jetzt ein ſchön Anſehen, und haben wir Urſache den Herrn zu preiſen, daß er uns zu rechter Zeit einen verſtändigen und erfahrnen Mann von Savannah zugeſchicket hat, der recht eifrig geweſen, die Waſſer-Gefahr der Mühle abzuwenden, den Damm recht zu beveſtigen, und ſowohl zur Reiß- Stampf- als auch Bretter-Mühle einen guten Grund zu legen. Diß war ſeine letzte Arbeit in ſeinem Leben. Er war etwas kränclich, und reiſete in der Hoffnung und mit dem Verſprechen, bald wieder zu kommen, und die angefangene Arbeit vollenden zu helfen, zu den Seinigen; legte ſich aber hin und ſtarb. Er hielt mit ſeiner Wiſſenſchafft nicht hinter dem Berge, ſondern entwarff alle zu bauende Mühl-Wercke auf dem Papyr, und hat unſerem geſchickten Zimmermann, dem Kogler, ſo viel geſagt und gezeiget, daß er nun mit ſeinen treuen Gehülffen ſchon fortbauen kan. Da wir bisher bey gar zu niedrigem Waſſer mit der Mühle feyren müſſen: ſo

ſo wird es bey jetzt eingerichtetem und wohl beveſtigten Damme gar leicht angehen, daß ein anderer Gang gebauet werde, der nur ſo lange gehen kan und ſoll, bis Waſſer genug zu unſerer eigentlichen Mühle kommt, worzu wir auch ſchon ein par ſchöne groſſe Mühl-Steine haben. Hiernächſt wird eine Reiß-Stampe gebaut, worzu auch ſchon alles fertig iſt, und darf nur noch Rad und Stempel verfertiget werden. Von etlichen höltzernen runden Klötzen, die die Form der Steine haben, wird der Reiß, der geſtampft und weiß gemacht werden ſoll, vorher in eben dieſer Mühle durch eben das Waſſer-Rad geſchälet. Kommen dieſe beyden Mühlen zu Stande, wie wir daran nicht zweiflen: ſo wird diß unſere Einwohner ſehr ermuntern, ſich auf Reiß und Europäiſche Feld-Früchte, als Waitzen, Gerſten, zu legen, welches ſie ohne beyde Mühlen nicht recht zu gebrauchen wüßten. Der Waitzen wird gar bald von kleinen Würmen ausgefreſſen, wo ſie darmit nicht bald in die Mühle kommen. Und den Reiß weiß und käufflich zu machen kan mit der Hand-Stampe ſehr ſchwerlich, in der Mühle aber gar leicht geſchehen, folglich können ſie ihn für eben den Preis verkauffen, dafür er im Lande verkauft wird. Reiß iſt leicht und ſehr vortheilhafft zu pflantzen, worzu die unſrigen auch genug Land und Bequemlichkeit haben: Ohne Reiß-Stampe aber richten ſie wenig aus, und verliehren den Muth. Den Reiß zu ſtampen iſt Neger- oder Mohren-Arbeit, worüber mancher ſeine Geſundheit und Leben einbüſſet, oder davon lauffet. Das viele Reiß-Stroh brauchen ſie zum Dünger-machen in den Vieh-Ställen und in den Höfen, wodurch ſie in den Stand geſetzet werden, ihr Land zur Europäiſchen Frucht zu verbeſſern. Das Indianiſche oder ſo genannte Türckiſche Korn wiſſen ſie ohne Mähl-Mühle nicht recht zu gebrauchen. Die kleine oder ſteinerne Hand-Mühlen ſind theuer, ſchwer zu treiben, verderben leicht, und machen kein gut Mähl. Hingegen auf der Mähl-Mühle wird es ſehr zart gemahlen, und können ſie das Mähl viel nützlicher und vortheilhaffter als das Korn verkauffen: Dann wenn es mit Waitzen-Mähl vermenget wird / giebt es ſehr ſchön Brod, welches von allen ſehr geliebet wird. Wie lieb würde es dem Herrn General Oglethorpe ſeyn, wenn ſein Regiment mit ſolchem Mähl könnte verſehen werden. Unſere Einwohner haben gröſten theils wenig ſolch Land, welches Indianiſch Korn und Bohnen trägt: Was ſie haben, iſt mit dem Krebs-Gras dergeſtalt überwachſen, daß es nicht mehr mit der Haue, aber wohl mit dem Pfluge zu zwingen, und auszutilgen iſt. Wenn ſie unter GOttes Seegen durch Hülffe der Mühlen zu mehrern Kräfften

kommen: werden sie sich desto mehr auf das Pflügen legen, und das alte Land wohl zu Nutze machen können. Auch wird es nach und nach möglich seyn, den Förl- oder Fichten-Wald zu guten Feldern zu machen, welches ich sehr wünsche, weil sonst fast kein ander Land, ausser Reiß-Land, mehr in unserer Gegend ist, und ich habe mit andern die Hoffnung, es würde vielen Nutzen haben. Niemand will es wagen, sondern erwählet lieber das gewisseste auf dem eigentlichen guten Lande, zumal, da das Land im Förl-Walde von den Carolinern und andern sehr verachtet wird, ob es wohl noch keiner versucht haben mag, es auf die Weise brauchbar zu machen, als wohl in Deutschland geschiehet. Es ist Sand und schwartze Erde mit einander vermengt, und trägt sehr viele und dicke Förlen, Fichten und Kinn-Bäume, woraus man hier Terbintin, Thär und Pech macht, und nach Engeland sendet. Ich habe mir aus Liebe der Gemeine offt vorgesetzet, ein par Morgen im Förl-Walde zum Pflantzen zubereiten zu lassen, und zwar auf die Methode, die ein gewisser geschickter Engelländer, Tull, in einem eigenen Tractat anweiset: Es fehlet mir aber an einem treuen Knecht, und andern Leuten in der Gemeine an Zeit: Es sind auch meiner Ausgaben soviel in meiner zahlreichen Familie, daß sich das Vermögen bis dahin nicht extendiren will. Wollten aber die Herren Trustees oder andere Wohlthäter zu solcher Probe etwas geben: so hoffe gewiß, es würde grossen Nutzen haben. Wenn man Tagelöhner darzu haben müste: belieffen sich zwar die Unkosten in dem ersten Jahre, da die gröbste und schwereste Arbeit geschehen müste, etwas hoch; diejenigen aber, die hernach dergleichen Art des Ackerbaues auch beliebten und sich selber thäten, würden grossen Nutzen haben. Es ist davon manches in das Diarium eingetragen, wobey ich keine andere Absicht habe als eine Verbesserung des Feld-Baues in Ebenezer zu sehen, und darzu Beförderung auch von andern Orten her zu bekommen, weil ohne dieselbe unsere Einwohner, und die Herren Trustees mit Ihnen, nicht zu dem rechten Zweck kommen. Ew. = = werden wohl schon von dem Wertheſten Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen vernommen haben, daß der jetzige Mühlenbau mich genöthiget hat, fünftzig Pfund Sterling per Wechsel aufzunehmen, ob ich darzu gleich keine expresse Vollmacht und Ordre gehabt. Die Gemeine könte ohne die vorgedachte Mühlwercke nicht bestehen, hingegen hoffe durch Hülfe derselben die Aufnahme selbiger nach und nach zum Lobe GOttes und zur Freude unserer Freunde zu sehen und zu berichten. Wenn ich nicht eher den Bau hätte anfangen wollen, als bis ich Geld in Händen hätte:

te: ſo wäre indes unſere Mähl-Mühle weggeſchwemmet worden; denn unſere Zimmerleute haben den hieſigen Waſſer-Bau nicht verſtanden. Ich könte auch nun den guten Rath des Ingenieurs von Savannah, Capitain Avery's nicht mehr haben, weil er geſtorben iſt, nachdem er zu allen Wercken einen dauerhafften Grund gelegt, und unſere Zimmerleute in den Weg gewieſen hat, nun mit Nutzen fortzubauen. Wir brauchen noch etwas Geld, ehe der Bau der Reiß-Stampe vollendet iſt, welches der gütige, weiſe und allmächtige GOtt beſcheren wird. Mit der Bret-Mühle wollen wir warten, biß wir Beyhülfe an Gelde aus Europa bekommen. Das Holz- und Eiſen-Werck darzu wird uns von der Obrigkeit aus Alt-Ebenezer überlaſſen, worein die Herren Truſtees ſchon conſentiren werden, als an welche ich deshalb geſchrieben habe. O wie wolte ich mich freuen, wenn die Unſrigen wohlfeile Bretter zu Häuſern, Tennen, ꝛc. bekommen könten, welches hoffentlich wohl geſchehen wird. Die Bret-Mühle wird auch ein Mittel ſeyn Geld zu bekommen, daß die anderen Mühl-Wercke ohne Beſchwerde der Gemeine werden können erhalten werden. Zu allem haben wir ſchöne Gelegenheit. GOtt laſſe alles wohl gelingen! JEſus erfülle Sie und dero Werthes Haus, auch alle unſere Wohlthäter mit ſeiner Liebe und mit ſeinem Seegen. Sie alle werden von uns allen gegrüſſet.

VIII.

Ebenezer den 29. Dec. 1744.

Vor 2. Monaten habe Ew. ꝛc. ꝛc. unter andern Puncten gemeldet, daß der liebe himmliſche Vater meinen werthen Collegen, Herrn Gronau, am Leibe und Gemüthe zu ſtärcken angefangen, ſo daß wir von ſeinem völligen Geſundwerden gute Hoffnung hatten: Es hat ſich aber unvermuthet wieder geändert, und iſt er nun etliche Wochen her immer bettlägerig, hat viel Hitze, und iſt ſehr ſchwach. Nachdem der alte Ortmann von der Hochlöblichen Societät ſeine Dimiſſion bekommen, und Herr Meyer die Arbeit in der Schule übernommen hatte: ſo machten wir eine neue nützliche Schul-Einrichtung, welche mich ſehr erfreuete. Da aber der liebe Herr Gronau wieder kranck worden, und ſich dadurch meine Geſchäffte etwas vermehret haben: muß die Schule auch etwas mit leiden, bis der gnädige GOtt eine Beſſerung ſchaffet. In der langwierigen Kranckheit dieſes lieben Bruders hat der freundliche Heyland groſſes an ſeiner Seelen gethan. Die gehabten Scrupel und Aengſtligkeiten ſind überwunden, und er erfährt in den Wunden ſeines allerliebſten See-

len-Freundes tauſendfache Erquickung, wodurch ihm ſeine Kranckheit ſehr erleichtert wird. Er liebt mich, und unſere Gemeine aufrichtig, und wolte ſeinem Heylande gern noch etwas nütze in der Welt ſeyn: Daher wäre er ſchon zufrieden, wenn er ihn wieder aufkommen laſſen wolte. Zu dem Ende bedient er ſich der Cur des Herrn Thilo, und richtet ſich genau nach deſſen Vorſchrifft. Ubrigens iſt es gewiß an dem, daß ſich der liebe Herr Gronau mit den Seinigen bey ſeinem Salario knap behelffen muß. Denn alle Dinge ſind, ſonderlich zu dieſer langen anhaltenden Krieges-Zeit, ſehr theuer. Es gehet mir auch ſo, welches ich nicht gern ſagen wolte, wenn es nicht die Nothwendigkeit erforderte, und nicht wüßte, daß ich Ew. = = mein Anliegen ſicher entdecken könnte. Ich habe zwar jährlich 10. Pfund mehr pro Salario als Herr Gronau: Meine Ausgaben ſind aber auch wegen meiner kränclicher Ehe-Gehülffin, vier Kindern, Magd und Kinder-Mägdlein ungleich gröſſer, zumahl da ich wegen meiner ſonſt ſchwächlichen Conſtitution nicht die gewöhnlichen Land-Speiſen vertragen kan. Auch hat man Beſuch von Fremden, muß oft Reiſen anſtellen, und erfordert es die Nothwendigkeit, auch gegen Arme in der Gemeine freygebig zu ſeyn. Holtz-Hauer, Taglöhner, und was am Hauſe und Zäunen gebauet oder gebeſſert werden muß, muß alles aus unſerm Salario bezahlt werden. Ich kan wegen anderer Arbeiten vielmals ſo accurat in der Rechnungen nicht ſeyn: daher ich gemeiniglich zu kurtz komme, wie auch jetzt geſchiht, da ich bey dem Mühlen-Bau viele Unkoſten gehabt. Der Medicus bekommt aus meinem Hauſe ein anſehnliches, weil wir unſer viel ſind. Ich hoffe noch immer, der himmliſche Vater werde mir und meinem lieben Collegen ſo viel beſcheren, daß wir nur nach unſerm Tode den Unſrigen keine Schulden auf dem Halſe laſſen, wie er ja bisher ſo reichlich für uns und die Unſrigen geſorget hat. Wäre ich nur einmal wieder heraus: ſo wolte unter GOttes Seegen meine Ausgabe ſo reguliren, daß die Einnahme damit harmonirte, wenn es auch noch ſo knap damit hergehen ſolte. Am Leibe ſtärcket mich der gütige GOtt dergeſtalt, daß ich beſtändig geſund bin, und meinen Geſchäfften abwarten kan. Herr Meyer thut in der Schule, mit ſeiner Profeſſion, und mit Abcopirung des Deutſchen und Engliſchen Diarii, welches ich auf Ordre der Societät halten muß, ſehr groſſe Dienſte. Ich wünſchte, daß ich ihm ſeine Liebe und Mühe vergelten könte. Seine Frau iſt noch nicht recht geſund, doch viel beſſer als in der erſten Zeit. Die Schule auf den Plantationen iſt mit Kochern ſehr wohl

ver-

verſehen. Ich kan ihm zur Zeit nicht mehr als 5. Pfund pro Salario zahlen. Wie herzlich ſehnen wir uns nach Nachrichten von Ihnen. Der liebe GOtt wolle Sie und dero Hochwerthes Haus in dem neu-angehenden Jahre auf allerley Weiſe reichlich ſegnen! Ich verharre mit herzlicher Begrüſſung von unſern Häuſern an Sie alle.

IX.

Ebenezer den 14. Januar. 1745.

In meinem letzten vom 29. Dec. habe Ew. = = gemeldet, daß mein lieber Herr Collega, unſer werther Bruder Gronau, gefährlich kranck gelegen, und jetzt muß ich berichten, daß er am neulichen Freytage Abends nach 10. Uhr, (war der 11. huj.) in ſeinem Heylande ſanft und voller Freuden eingeſchlafen, wodurch ihm zwar wohl, uns aber ſehr wehe geſchehen. Es iſt nun faſt ein Jahr, daß er in Savannah in der Verſammlung der Teutſchen Leute predigte, welches er an dieſem Sonntage nicht nur zweymal mit groſſem Eifer gethan, ſondern auch vor, zwiſchen und nach den Predigten allerley Amts-Geſchäfte bekommen, ſo daß er ſeine Kräfte gantz erſchöpft, und ſich in der damaligen rauhen Witterung und ſtarckem Winde, der ihm in der Kirchen gerade in das Geſicht und in den Mund gegangen, eine Kranckheit zugezogen. Er fühlete groſſe Schwachheit auf der Bruſt und im Reden, und wurde den folgenden Sonntag, an welchem er den Gottesdienſt in der Zions-Kirche hielt, ſo mitgenommen, daß er ſich klagte. Seit dem hat er ſich nicht wieder erholen können, ob er gleich alle mögliche gute Mittel gebraucht, auf Einrathen guter Freunde in der See-Luft geruhet, und alles mögliche mit Artzney und Motion verſucht hat. In ſeiner letzten Kranckheit, welche 6. Wochen hinter einander angehalten, hat er ſich genau nach der Vorſchrifft des Herrn Thilo gerichtet: iſt aber von Zeit zu Zeit ſchwächer worden. Er hat immer groſſe Hitze gehabt, und dabey viel trincken müſſen. Zuletzt offenbarte ſich ein Fleck-Fieber, woran er auch geſtorben. Sein gantzes Kranck-ſeyn iſt ihm und uns, die wir täglich mit ihm umgegangen, geſegnet und erbaulich geweſen. Er hatte in ſeinem Leben mit vielerley Aengſtligkeiten und geiſtlichem Weſen zu kämpfen: in der gantzen Kranckheit aber habe ich dergleichen nie als nur einmal geſpühret. Sein Herz war tief in der Gemeinſchaft ſeines lieben Heylandes, und mit ihm recht wohl daran. Er wuſte von keiner Noth mehr, als von der leiblichen: denn er ſchmeckte lauter Vergebung, Friede und Freude. Daher war er immer im Gebet,

und

und im Lobe seines guten Heylandes. Ein jedes Sprüchlein, das von ihm handelte, druckte er sich tief in das Herz, und suchte darinn seine Nahrung. Er war immer zufrieden, nahm Arzney und jede Gab mit hertzlicher Danckſagung und Gebet an, und hatte es gar zu gern wenn man mit ihm betete. Das heilige Abendmal empfieng er einig Tage vor seiner Auflösung (die wir wol so nahe nicht vermuthet hätten) mit innigster Begierde. Und wie ihm sein Heyland in seinen gesunden Tagen an seinem Tiſche allemal sehr erquicket hatte: so war diß auch ein Tag grosser Erquickung und vieler Freuden auf seinem Sieg-Bette. Etwa drey oder 4. Tage vor seinem seligen Ende wurde die Hize stärcker, und er bekam beſchwerliche Nächte. Die Phantaſien machten ihm manchmal viel zu thun, welches ihm ein grosses Leiden war: weil er seinen Heyland nicht gern mit einem einigen unnützen Gedancken beleidigen wolte. Er hat aber wol kein einiges ungeſchicktes Wort geredet, sondern alles gieng auf Chriſtum, oder handelte von ihm. Seine Gebeden in seinen Phantaſien in der gröſten Hitze hatten auch nichts ungeſchicktes in sich / ließ sich auch z. E. das Aufſtehen, Wegreiſen, und andere Dinge, die er vornehmen wolte, gar leicht ausreden. Denn er hat in seinem gantzen Leben unter uns gern gefolgt, und guten Rath hoch gehalten. Da am Freytage Abends seine Umſtände einigen Freunden, die bey ihm wachen wolten, bedencklich vorkamen, und mir davon Nachricht gegeben wurde: gieng ich eiligſt hinüber, und kniete um den Thron der Gnaden des HErrn mit den Anweſenden, ihn um Gnade zum Leben oder zum Sterben für diesen lieben Patienten anzuflehen, ihm auch alle unsere Sünden, in Abſicht auf das Amt und schöne Exempel dieses werthen Bruders, im Namen Chriſti abzubitten, welches Gebet er, ohnerachtet er sehr röchlete und schwer Athem holete, deutlich und beweglich nachſprach. Darauf wurde er eingeſegnet, und ich nahm mit diesen Worten von ihm Abſchied. Die Liebe nimmt ſich meiner an. Ich gieng selbſt noch zum Medico, ihm die Umſtände des Patienten kund zu thun. Mittlerweile wurde er immer ſchlechter, und sein Ende nahete herbey. Er kannte die Umſtehenden deutlich, munterte ſie zum Lobe GOttes auf, und ſagte zu seiner Frau, die er zu ſich rief, ſie ſolte die erſte seyn; ob im Lobe GOttes, oder, die ihm unter den anweſenden Freunden am erſten nachfolgen würde? iſt uns unbekant. Sein Angeſicht war freundlich und freudig, und es hatte das Anſehen, man ſchloß es auch aus seinen Worten, als ob er gleich Stephano etwas auſſerordentliches ſchönes und herrliches in seinen lezten Blicken bey dieſem Auf-

bruch

bruch in die Ewigkeit sehe. Denn in seinem Leben unter uns war diß sein Ein und Alles, nur Christum zu gewinnen und in ihm erfunden zu werden. Er that zulezt seine Hände heraus, nahm von allen Abschied, und endlich richtete er sie gefalten nach dem Himmel, betete und lobete GOtt. Da ihm ein frommer Salzburger die Hände unter das Bett thun wolte, weil man sich seines Endes noch nicht versahe: so ließ er es nicht zu, sondern begehrte, daß man sie unterstützen möchte, welches auch geschah, und er sagte: Ey komm, HErr JEsu, Amen, Amen, Amen! und hiemit schloß er Augen und Mund zu, und gieng Friedesvoll in GOttes Freude ein. Er hat den Freytag und Sonntag immer sehr hoch gehalten, und der weise GOtt hat es so gefüget, daß er am Freytag Abends starb, und am Sonntag darauf mit christlichen Ceremonien begraben wurde, wovon die Umstände im Diario stehen. Sind wir gleich sehr gebeuget und betrübet worden: so hat uns doch der liebe Heyland recht reichlich getröstet und wieder aufgerichtet, und ich hoffe, er werde es ferner thun, auch von dem Gebet, Christenthum und Amts-Führung dieses hochbegnadigten Mannes auf seiner hinterlassenen herzfrommen Wittwe und 2. Kindern, ja auf uns allen, einen grossen Segen ruhen lassen. Sie ist meine liebe Schwägerin und Gevatterin, und liegt mir mit ihren beyden Kindern gar besonders am Herzen. Daher nicht unterlassen werde, so lange mir GOtt das Leben läßt, aus Liebe zu ihnen und aus Hochachtung gegen meinen theuresten Collegen, ihrem lieben Mann und Vater, alles mögliche für sie zu thun. Sie bleibt in ihrem Hause, hart neben meiner Wohnung, bis GOtt einen tüchtigen Mann an des Herrn Gronaus Stelle herschickt: darum ich auch herzlich bitten wolte, weil ich es ohne Collegen bey solcher Weitläuftigkeit wohl nicht lange aushalten würde. Ich bin auch mancherley Schwachheiten unterworffen, und könnte unvermuthet sterben, da dann die Gemeine ganz ohne Lehrer und Aufseher wäre. Könnte es seyn, daß ein andrer erfahrner Mann als Pastor hergeschicket würde, und ich in die Stelle meines lieben Collegen rücken könnte: wäre mir es recht herzlich lieb. Es haben diese Gedancken oft in meinem Gemüth gelegen, wenn mein seliger Bruder kranck worden, daß ich nach seinem Ableben nicht erster Prediger, sondern nach dem Willen GOttes lieber Adjunctus und Catecheta seyn wolte: denn ich bin zu der ersten Stelle zu schwach, und will lieber unter einem Superiore stehen. GOtt ma-

lich! Es ist mein grosser Ernst.

sehne mich sehr mit meinen Rechnungen in Richtigkeit, und

aus meinen Schulden völlig heraus zu kommen, worein ich der Mühle und anderer nöthigen Ausgaben wegen gerathen bin. Denn weil ich jezt keinen Collegen habe, dem ich geheime Dinge und Geld-Sachen anvertrauen kan: so muß ich vorsichtig gehen, daß ich nicht den Meinigen eine Last / und andern einen Anstoß zurück lassen möchte, wenn ich nach GOttes Willen bald sterben solte. Ich bin daher entschlossen, noch einmal ungeheissen einen Wechsel auf 40. oder 50. Pfund auszustellen, womit ich alle Mühl und andere Schulden zu bezahlen hoffe. Mein halbjährliges Salarium, welches sich erst den ersten kommenden Maji endiget, ist auch ganz darauf gegangen: daher ich hiemit Erlaubnis bitte, von dem auf Wechsel aufzunehmenden Gelde 10. Pfund für mich und meine Nothdurft zu nehmen, weil ich sonst Noth leiden müste. Ich hoffe, der liebe GOtt werde mir helfen, daß Ew. ⁊ ⁊ und andern Vätern mit dergleichen Bitten das letztemal beschwerlich bin. Es ist mir selbst ein Leiden. Der himmlische Vater wolle Ihnen so viel bescheren, als jetz Noth thut. Unsere Mühle ist in sehr gutem Stande. Ich höre die Leute GOTT dancken und sagen: Wenn wir die Mühle nicht hätten, so wären wir elende Leute. Nächstens gedencke die Rechnung der Einnahme und Ausgabe zu überschicken. O wenn mir doch der liebe GOtt bald die Freude machen wolte, Brtefe aus Europa von unsern werthen Vätern und Freunden zu bekommen! Im Namen meines heimgegangenen werthen Collegen dancke Ew. ⁊ ⁊ für alle ihm zugewandte Liebe und Wohlthaten: GOtt vergelte sie Ihnen in diesem und jenem Leben. Er nehme sich Ihrer und Dero wertheſten Hauses im geist- und leiblichen an, und erfülle ihre Hertzen mit tausendfachem Segen. Die Meinigen, wie auch die liebe Frau Gronauin, grüssen Ew. ⁊ ⁊ die werthe Frau Seniorin und ganzes theures Haus mit mir vielfach: Ich aber verharre

Herr Meyer grüsset auch hertzlich. Er ist mir überaus nützlich. Der liebe GOtt stärcke ihn in seiner Schwächlichkeit.

X.

Ebenezer den 16. April 1745.

In dem vorigen und jetzigen Jahre habe kein Zeilchen von dem lieben Augspurg bekommen, ausser was ich vor 3. Wochen von dem theuren Herrn von N. unserem werthen Wohlthäter, vom 10. April a. p. erhalten habe, wodurch ich in meinem gegenwärtigen Trauer-Stande, in welchem ich mich eines so theuren und innig geliebten Collegen berau-

be

bet sehe, auf das neue getröstet und aufgerichtet worden. Denn ich habe daraus ersehen, daß der HErr noch mit uns ist, für uns väterlich sorget, und seiner Knechte und Kinder Herzen zu uns in Liebe, Fürbitte und Wohlthun neiget. Es sind dieses grossen Gönners Güter, womit er die Aufnahme Ebenezers sucht, nach einer langen Passage glücklich in dieser Colonie angekommen, und der liebe GOtt hat mir auch denselben Augenblick, da ich seinen Brief empfieng, Gelegenheit angewiesen, sie ohne Mühe und vortheilhafftig bey einem gewissenhafften Kauffmann anzubringen, daß ich also damit fast gar keine Mühe habe. Unserer Gemeine geschiehet dadurch auf verschiedene Weise eine grosse Wohlthat. Denn erstlich wird ein ganzes Faß dieser so starcken und wohlfeilen Leinwand an unserem Ort genommen, und auf unserer Einwohner vielfältiges Begehren hier verkaufft. Was sie zu dieser Krieges-Zeit, in welcher die Kauffmanns-Güter sehr hoch gestiegen, der Preis aber der hier wachsenden Lebens-Mittel sehr gefallen ist, in Savannah kauffen müssen, ist schlecht, und doch sehr theuer, und also kommen ihnen diese Waaren sehr wohl zu statten. Manche haben auch kein par Geld, und sind doch in grossem Leinwand-Mangel. Dieselben werden bey der zu bauenden Brett-Mühle und sonst dafür arbeiten, und bezahle ich sie dafür so lieb mit Leinwand als mit parem Gelde. Zweytens gerathen diese Waaren auch in der Absicht zu unserer Gemeine Besten, weil ihr die Hälfte des Profits von dem theuren Herrn von N. geschencket, und mir alles daraus zu lösende Geld auf 2. Jahr ohne Interesse zum Gebrauch in der Gemeine gelehnt wird. Unser Mühlen-Bau ist bisher unter Göttlicher Direction so erwünscht von statten gegangen, daß es die Feinde verdrießt, wie zu Nehemiä Zeiten: Die Freunde aber preisen mit uns den grossen Namen des HErrn, der allein Wunder thut. Wenn der Gang, bey ganz niedrigem Wasser mahlen zu können, wird fertig seyn: so wolten wir gern an eine Brett- oder Säge-Mühle gehen, worzu wir sehr schöne Gelegenheit haben. Ich glaube, GOtt habe beschlossen, durch solche Mühl-Wercke unserer Gemeine recht aufzuhelffen. Was die Reiß- und Gersten-Stampe für eine grosse Wohlthat ist, werden Ew. = = im Diario lesen. Durch das aus den Waaren gelöste Geld hat der liebe GOtt für unsere Brett-Mühle so weit gesorget, daß, wenn es zum Bau derselben kommen sollte, ich doch etwas darzu in Händen habe, welches unsere liebe Bau-Leute nicht wenig ermuntert, und mit mir im Glauben an den allmächtigen GOtt, Schöpfer Himmels und der Erden, stärcket. Unsere Hülffe stehet, und

ſoll ſtehen im Namen des HErrn, der Himmel und Erden gemacht hat. Ich bin unſerer Mühle wegen denen Herren Truſtees 50. Pfund Sterling ſchuldig geweſen, welche ich jetzt durch die ausgebauete höchſt nützliche Reiß-Stampe los werde: denn die Herren Truſtees haben mich ſchon vor etlichen Jahren verſichern laſſen, daß Sie die Unkoſten eines ſo nützlichen Werckes tragen wolten. In meinem letzten Briefe, der jetzt abgeſchicket wird, habe ich Sie um Erlaſſung dieſer Schuld in Abſicht auf die Reiß- und Gerſten-Stampe gebeten, an deſſen Gewährung ich auch gar nicht zweifle: Denn der Nutzen dieſer Machine iſt ſehr groß, und kan dem gantzen Lande damit gedienet werden. Da man in 24. Stunden bey 150. Büſchel oder Brandenburgiſche Schäffel zu etwas mehr als 2½ ſolcher Augſpurger-Maaß gerechnet, welches der Herr von N. an uns geſchickt, Reiß ſtampen und zum Kauf zubereiten kan: was wird man in einem Monat ausrichten können? Die ordentliche Mühle hat davon nicht die geringſte Hindernis: ſondern es iſt zu beyden Waſſer überflüſſig, und iſt ſo geſchickt eingerichtet, daß ein Müller beydes gar leicht verſehen kan, welches das Müller-Gebühr erleichtert. Es ſchreibt der werthe Herr von N. in ſeinem letzten Briefe (darinn er mir Vollmacht giebt, das für die Waaren zu löſende Geld auf zwey Jahr ohne Intereſſe zum Beſten der Gemeine anzulegen,) ſo „gende angenehme Worte: „Und ſo GOtt Leben verleihet, ſo werde „unter der Hand ſchon weitere Diſpoſitionen darüber machen. Es heißt: Deus diſponit, und, da er mir auf zwey Jahr Geld zur Fortſetzung des Mühlenbaues wunderbar angewieſen: ſo wird er nach ſeiner väterlichen Weisheit, Güte und Allmacht, wie er ſchon in dem Gemüth des wohlthätigen Herrn von N. gethan, indeſſen ſchon weiter Diſpoſitionen machen, dieſe Summe zu bezahlen, wie er bey den obigen 50. Pfunden und auf viele andere Weiſe ſchon gethan hat, daß wir zu ſeinem Lobe und unſerer und anderer Freude haben ausruffen können: Ebenezer, bis hieher hat der HErr geholffen! Mit der beſten und leichtern Einrichtung des Ackerbaues hat er in unſerer Gemeine auch ſehr gnädiglich geholffen, worzu die Mühle ſehr viel beygetragen. Es läſt ſich ganz darzu an, daß der gnädige Vater im Himmel an uns Elenden ſeine theure Verheiſſung erfüllen werde: Ich will ſie in dieſem Lande pflantzen treulich, treulich von gantzem Hertzen und von ganzer Seelen. Es ſoll meine Luſt ſeyn, daß ich Ihnen Gutes thun ſoll. Dieſe Verheiſſung mit der bisherigen Erfahrung der Güte und Vorſorge GOttes faſſe ich zur Stärckung des Glaubens in dieſem angehenden Sommer

da man wieder was von den feindlichen Spaniern und Franzosen auf die Colonie besorgt. Wir stehen jetzt in procinctu eine Probe mit dem Ackerbau im Förl-Walde, der in Carolina und in diesem Lande sehr verachtet ist, zu machen, und zwar im Namen dessen, der überschwänglich thun kan über alles, das wir bitten oder verstehen. Nachdem ich aus dem sehr gründlichen Buche des Jethro Tulls von einem (auch auf schlechtem Erdreich) nützlich einzurichtenden Ackerbau Unterricht eingenommen: so habe ich unsern Saltzburgern, die nur auf gutem Lande und in leiblicher Fülle in Saltzburg gesessen, allerley Vorschläge gethan, sich die Arbeit im Ackerbau zu erleichtern, und, was ihnen wegen des hingefallenen Viehes an Dunge fehlet, durch fleissige Arbeit mit dem Pfluge (denn die Haue ist nicht zureichend) zu ersetzen, und die Fertigkeit darzu von oben zu erwarten. Da es einige kaum auf halb gutem Lande gethan: so haben andere den Nutzen davon gesehen, und sind nun gar nicht mehr daran gezweifelt, daß man nicht in dem Förl-Walde könnte nützliche Plantagen, Wein-Gärten und Maulbeer-Bäume anlegen, und zwar mit grossem Nutzen und in kürzerer Zeit als in dem Eich-Walde, weil man hier wegen der vielen Wurzeln und Stämme gar langsam zum Pflügen kommen kan. Waitzen, Gersten, Roggen wächst auf dem wohlgeackerten Förl-Lande so schön und reichlich, daß man sich über göttliche Güte nicht genug verwundern kan, wenn man sie auf den Feldern mit Augen sieht. Die Frucht steht auf schwerem feuchten Boden nicht so gut, hat auch nicht solche Mähl-reiche Körner als auf dem leichten wohl durchgepflügten Boden. Zu unserm schweren feuchten Lande brauchten wir Vesen oder Spelts: haben aber bisher kein Körnlein bekommen können. Er würde hier so gern als der Reiß wachsen, und durch unsere Mühle so leicht als der Waitzen brauchbar gemacht werden. Zu mehrerer Uberzeugung unserer Einwohner und anderer Leute im Lande wird in diesem Sommer von Bichlern, von Kalchern eine Plantage nahe bey der Stadt mitten im Förl-Walde, von dem sonst jedermann gesagt / hier wächst nichts, angeleget werden. Diese beyde Männer sind im Ackerbau verständig, haben viele Erfahrung, und zweifen an gutem Succeß nicht im geringsten. Aller Anfang ist schwer; zumal da sie hier gar keine Nachbarn haben: daher will ich zu dieser höchst-nützlichen Prob-Arbeit beytragen, was ich kan. Kan der Förl-Wald ohne Dung zu Aeckern gemacht werden: so wird Ebenezer bald unter [illegible] Seegen mit Leuten besetzet werden, und zu besserer Einrichgen. Denn wegen des guten Landes haben sich die Leute zu ihrem

geist- und leiblichen Schaden sehr weit von der Stadt entfernet und viel Ungelegenheit übernehmen müssen, und haben mit der Hand zwar viele Kräffte verlohren, aber wenig pflanzen und einerndten können. Ich lasse den werthen Herrn von N. mit Bichlern und Kalcher auf der neuen Plantage antreten, und miethe darzu Arbeiter. Denn er hat es ausdrücklich begehrt, daß ich dergleichen auf seine Kosten thun soll. Sie werden mir es zu gute halten, daß ich hier im Diario so viele äuserliche Dinge schreibe. Das Verlangen nach der äuserlichen Verbesserung unter uns ist bey mir groß, dabey ich Göttliche Vorsorge bewundere. Ich und die Meinige grüssen Sie und Dero theures Haus auf das herzlichste.

XI.

Ebenezer den 2. Jan. 1746.

An Ewer = = habe zwar erst vor kurzem nemlich den 16. Dec. geschrieben, und ihnen von den grossen Wercken, so der gnädige und allmächtige GOtt in dem vorigen Jahr in unserm kleinen vor der Welt verachteten Ebenezer gewürcket hat, schuldige Nachricht gegeben: Es erfordert aber meine Pflicht, und die Liebe zu meiner Heerde, jezo einige Dinge zu berichten, welche ich aus vielen Ursachen unter die Wercke des Satans rechnen muß, die er zum Schaden unserer Gemeine, und des ganzen Landes durch die innerlichen Feinde desselben anrichten, und darzu nach seiner List- und Räncken, auch solche Leute gebrauchen will, vor denen man es nicht vermuthet hätte. Denn da ich vor dem Heiligen Weyhnacht-Fest mein Paquet mit Briefen, und den beyden Diariis in der teutschen und Englischen Sprache nach Savannah brachte, es durch den Herrn Colon. Stephens nach London zu bestellen: hörte ich zu meiner Betrübnis, daß die meisten Einwohner in und um Savannah in der gewissen Hoffnung stehen, nun einmal Mohren-Selaven zu ihrer Haus- und Feld-Arbeit zu bekommen; weil nicht nur der alte Herr N. sondern auch der Herr N. der ohnlängst aus Neu-Engeland hier ankommen, in der Meynung stehen, diese Colonie könnte nicht anderst, als mit Negers oder Mohren-Selaven, wie in Carolina geschehen, besezet werden. Da ich zu Herrn W. kam: so bekannte er zwar, daß er von Häuslichen- und Plantations-Geschäften nichts verstehe, aber in Carolina und vom Herrn N. versichert seye, es werde ohne Negers aus diesem Lande nichts werden; Dahero seye er Vorhabens die Herren Trustees in Briefen zu bewegen, daß sie ihm zehen solche Mohren zur Arbeit auf sein

Waisen-

ker-Inseln, in unserer Nachbarschaft die Provinzen, Süd- und Nord-Carolina, und ein Theil Virginien, wo von Jahr zu Jahr eine sehr grosse Anzahl solcher schwarzen Heyden zum grossen Schaden dieser Landen, und der armen weissen Einwohner eingeführet werden. Süd-Carolina allein hat bey fünfzig tausend Mohren-Sclaven, welche nach und nach zu einer solchen Zahl anwachsen, weil ein jeder Land-Besitzer für einen jeden Kopf fünfzig Morgen Land bekommt, und weil sie sich unter einander, seit dem sie in das Land gebracht sind, sehr vermehrt haben, und der Geitz und die Habsucht die Herren angetrieben hat, durch viele Mohren und ihren sauren Schweiß in kurzer Zeit sehr viel zu gewinnen. Daraus ist nun unter anderem folgender Schade entstanden: Die Kaufleute und andere Herren haben grosse und die beste Stücke Landes an der See und an den gelegensten Flüssen für sich genommen, und den armen weissen Einwohnern das jenige gelassen, was ihnen nicht angestanden. Wann auch einige weisse ein Gut und wohlgelegen Stück Land gehabt: so ist es doch nach und nach noch in die Hände der Herren und Kaufleute gerathen, weil die armen Europäer neben den reichen Mohren-Besitzern nicht haben können zu recht kommen, bey ihnen in Schulden gerathen, und daher weggelauffen, oder ihr Land verkauffen müssen. Ein jeder Herr, der einige tausend Morgen-Land hat, besetzt es nicht anderst als mit Mohren. Hat nun ein weisser Einwohner seine Plantation in dessen Nachbarschaft: so hat er tausend Unruh und Unsicherheit vor den hungrig- und diebischen Mohren, kan auch eben so wenig in der Nahrung fortkommen, als eine Pflanze, welche in der Nähe eines grossen Baums stehet, der durch seine ausgebreitete Wurzeln allen Saft aus dem umher gelegenen Erdreich an sich ziehet. Seinen ohne Mohren saur verdienten Schweiß in Feld-Früchten und anderer Arbeit kan er für den Preis nicht geben, wofür die Mohren-Besitzer alles geben können: Für einen solchen geringen Lohn kan er weder als ein Handwercks-Mann noch Taglöhner arbeiten, dafür die Mohren, welche auch alle Arten der Handwercker lernen, ihre Arbeit thun; Folglich kan er weder mit Feld-Früchten, noch auf seinem Handwerck etwas vor sich bringen, sich und die seinige zu erhalten. Läst er sich gelüsten, auch ein oder ein par Mohren zu kauffen, (welche fünf und zwanzig, dreyssig bis fünfzig Pfund Sterling gelten): so hat er wohl darzu nicht eigen Geld, sondern muß solche schädliche mehrentheils gestohlne Waare (ich meyne die Mohren-Sclaven) auf Borg und Zinse nehmen: Bekommt aber hernach genug zu thun, alle Jahr sein Interesse dafür abzu-

tragen,

kommen eines Anfängers auf seiner Plantage, schon genommen ist: so kan das Land von niemand mehr besezt werden; dann es fehlt Feuer, Holz, Bauholz, ꝛc. Und wie können arme Leute in ihrem Ackerbau in einem Lande, wo die mit Mohren gebaute Feld-Früchte so wenig gelten, zu Kräften kommen, wenn sie kein Holz auf ihrer Plantage haben, darinn zum einträglichen Verkauff mit dem ihrigen zu arbeiten? So gehet es auch in andern Mohren-Colonien. Die Herren machen mit dem Land und Holz, was sie wollen: niemand kan ihnen einreden. Um die arme weisse Leute wird nicht das geringste gesehen: sie mögen verderben oder zum Land hinaus lauffen. Ich thue noch einen Schaden hinzu, der in den Mohren-Colonien schon manchmal entstanden, und der bestehet in der grossen Gefahr, in welcher die wenige weisse Leute bey so grosser Menge hart gehaltener Sclaven sich befinden. Mancher Herr und Kaufmann hat zweyhundert Mohren mehr oder weniger, und wohl nur einen oder gar keinen weissen Mann unter ihnen: sondern die jenige Mohren, die im Lande gebohren, und die treuesten sind, werden zu Aufseher und Treiber über sie bestellt. Wie viele Rebellion und Unglück ist schon von diesen Leuten in Carolina und andern Orten entstanden, welches nicht unbekannt ist. Und weil GOtt ein Heiliger und gerechter GOtt ist: so wird er die erschreckliche Bosheit, die an und mit den Mohren getrieben wird, zu seiner Zeit gewis empfindlich strafen. Denn es heist: Womit jemand sündiget, damit wird er auch gestraffet. Ach, daß sich niemand von uns in diesem Lande dieser Leute Sünden theilhafftig machen möchte, daß sie nicht auch empfangen etwas von ihren Plagen! Die weisse Leute in Pampberg tauren mich, die wohl gröstentheils, was das Mohren-Wesen betrifft, andern Carolinern gleich gesinnet sind, daher auch keinen Seegen weder im Geist- noch Leiblichen haben, da es doch von Natur eine so wohl gelegene und fruchtbare Gegend ist. Hätten die weisse Leute daselbst nicht von Anfang her so viel Vortheil, mit Arbeit und Verkauff ihrer Feld Früchte und anderer Dinge, von dieser unserer Colonie gehabt, es würde daselbst im Leiblichen viel elender aussehen, als es würcklich aussiehet. Wie würde es dem armen Orte gehen, wenn auch in diesem Lande Mohren wie in Carolina eingeführet würden? GOtt überzeuge und bringe zurecht die blinde, undanckbare und bosshaftige Leute

II. Die Erfahrung von den Colonien in America, darinn zur Anbauung des Landes, und zur Erlernung der Handwercker keine Mohren zugelassen, folglich leicht und vortheilhaftig mit weissen Leuten aller-

geschehen kan, wo die Herren und Kaufleute die arme weisse Einwohner in ihrem Schuldbuch und gleichsam an ihrer Kette haben, und durch ihre Mohren, wie auch durch viele andere Practiken den Nuzen des Landes an sich ziehen; da denn in solchen Colonien das von der See und von den Flüssen abgelegene Land ganz unbewohnt, oder doch gar schlecht besezet bleibt (denn neben den Mohren auf den Plantationen kan kein weisser mit seiner eigenen Arbeit aufkommen). Hingegen werden in den vorgedachten Provinzien, wo keine Mohren zu dergleichen Arbeit zugelassen werden, auch die entlegensten Gegenden reichlich bevölckert, welches nicht nur solchen Colonien, sondern auch dem ganzen Königreiche zu unbeschreiblichem grossen Nuzen gereicht, nicht allein wegen der feindlich gesinnten Spanier und Franzosen, auch einheimischen Indianer, sondern auch auf unzählige andere Weise in der Handlung.

III. Die Gefahr wegen der Nachbarschaft der feindlich-gesinnten Spanier. Es ist ein Wunder göttlicher Güte, Allmacht und Weisheit, daß wir, die wir in dieser Colonie dem Löwen so nahe an den Rachen liegen, doch bisher so beschüzt und ruhig gewesen sind, da es andere in Teutschland kaum glauben mögen. Wie würde es doch aber ausgesehen haben in diesem langwierigen Krieg mit Spanien und Franckreich, wann unsere Colonie, eben wie Carolina, mit Mohren-Sclaven wäre angefüllt gewesen, da die Spanier und Franzosen gar leicht würden Mittel gefunden haben, durch ihre weisse und schwarze Emissarien die hiesige Mohren aufzuwiegeln, und ihnen Waffen in die Hände zu bringen? ꝛc. ꝛc. Was für ein Unglück würde das seyn! Man wendet zwar ein, daß man einige Regimenter Soldaten, an den Gräntzen umher, in die Fortressen legen werde, die allen Schaden der Spanier und Franzosen, Indianer- und Mohren-wegen, abwenden sollen. Aber das ist, nach GOttes Wort zu reden, ein elender zerbrechlicher Rohr-Stab. GOtt Lob! daß wir uns nicht darauf verlassen haben: denn es solte mich diesen Augenblick gereuen, wenn es geschehen wäre. Die Soldaten würden die Land-Sünden mit den elenden Moren-Sclaven vermehren: dann sie würden es viel ärger treiben als viele jezt da und dort thun, wo Soldaten-Disciplin nicht den geringsten Effect hat. Solte es GOttes Gerechtigkeit und Wahrheit in Erfüllung seiner Drohungen zu lassen, dieses Land ferner zu beschüzen und sein Herz und Aug in seiner Väterlichen Vorsorge so darauf gerichtet seyn lassen, wie bisher geschehen? wenn der Ungehorsam wider die wohlthätige Herren Trustees endlich victorisirt hätte, und das Lan-

wohl nicht der dritte Theil Arbeit darauf geſchiht, als in Deutſchland und andern Orten darauf geſchehen muß, wo die Leute hier in den Stand kommen den Pflug zu gebrauchen. Ein jeder genießet hier die nur erwünſchte Freyheit in Religions- und bürgerlichen Sachen, kan Winter und Sommer im Felde arbeiten, und in einem Tage mehr verdienen, als in Deutſchland in zwey oder drey Tagen. Denn wenn die Arbeiter recht in die Weiſe kommen, Zimmer-Holz, Faß-Taugen und andere Stücke die nach Weſt-Indien verhandelt werden, zu verfertigen: ſo können ſie es wohl täglich auf 4. oder 5. Schilling Sterling bringen. 5. Schilling Sterling iſt nach Deutſchem Gelde doch ſchon 2. fl. 15. Kreutzer. Solchen Verdienſt haben unſere arme Einwohner bisher nicht gehabt, weil ſie ihren Acker nicht mit dem Pflug, ſondern mit der Hauen beſtellen müſſen, und iſt ihr Verdienſt täglich (wenn man die Erndte mit der vorher geſchehenen Arbeit vergleicht) kaum vier Pens geweſen. Solte aber der liebe GOtt ferner ſeinen Seegen zu guter Einrichtung des Ackerbaues, wozu wir jetzt Pflüge genug haben, geben, und die Arbeit in allerley Holzwerck, und die Verhandlung deſſelben laſſen in Schwang kommen, ſo werden ſie nach und nach gar leicht den jetzt-gedachten Taglohn machen können. Vieh-Weyde iſt hier im Uberfluß: daher findet das Rind-Vieh Winter und Sommer im Walde ſeine Weyden: Und Heu-machen in dieſem Lande iſt keine ſo ſchwere Sache als in Deutſchland, und in den Nördlichen Colonien von America. Die Flüſſe und die Wälder ſind den Leuten unverboten, ſich derſelbigen zu Fiſchen und Jagen, wie ſie wollen, zu bedienen. Junge Leute haben nie Gefahr von Soldaten zu Kriegs-Dienſten gezwungen zu werden, und die Engliſche gute Geſetze verſchaffen einem Einwohner, auch dem geringſten, genug Sicherheit gegen alle Gewaltthätigkeiten der Soldaten, und anderer böſen Leute. Es iſt mir vor gewiß erzählet worden, daß diejenige weiſſe Einwohner in Penſylvanien, die weit im Lande wohnen, ihre Feld-Früchte und andere Sachen einen ſehr weiten Weg auf Wägen zur Stadt führen müſſen, welches ſehr viel Unkoſten macht, und den Preis ihres Getraids verringert. Auch das Holz zu den Säge-Mühlen und Zimmerholz muß einen weiten Weg geführet werden, und ſie können doch ohne Mohren ſehr wohl zu rechte kommen. Wie viel mehr kan es hier geſchehen, da wir an und auf den Flüſſen ſo groſſe Bequemlichkeit haben, und in einen Boate, welches 3. Mann den Fluß herunter und hinauf rudern, mehr als auf zwey oder drey Wägen geführet werden kan. Mit der Ebbe können wir hinunter fahren, und mit der Fluth wieder herauf kommen,

ſo werden viele nicht beſſer gehalten, (ſonderlich auf den Plantationen als die elenden Mohren-Sclaven, müſſen auch wol des Sonntags ihr eigene Proviſion und Lebens-Mittel verdienen, wollen ſie nicht halb-Hunger leiden. Weil nun die arme Mohren viel arbeiten müſſen / und den Beſitzer wenig oder nichts koſten: ſo können ſie ihre Frucht und Waare ſchon wohlfeil geben. Aber, wo bleibt nun der arme weiſſe Arbeiter? Wie will der zurechte kommen? Denn für ſolchen Mohren-Preis kan ſein Korn und andern Zuwachs, wie auch andere Hand-Arbeit nicht geben, und hat doch, wenn beydes in Carolina und in dieſer Colonie Negers wären, keine einige Gelegenheit etwas zu verkauffen. Hat er nun ein wenig Geld mitgebracht, ſo kaufft er ſich etwa einen Mohren dafür. Der Nachbar, welcher kein Geld hat, bekommt auch eine Luſt darzu, und findet den Kauffmann gantz willig, ihm lieber 2. als einen Sclaven vorzuſchieſſen, welche er aber jährlich theuer genug verzinſen muß. Iſt er mit ſeinem Mohren glücklich, daß er ihm nicht ſtirbt, ſich erſäufft, erhäncket, oder wegläufft (denn viele haben das elende Principium, daß wenn ſie ſich hier den Tod anthun, ſie in ihrem Lande wieder aufſtehen und bald zu den Jhrigen kommen): ſo kan er ſich doch nur ſo weit mit Sünden und böſem Gewiſſen fortbringen, daß er jährlich ſein Intereſſe für die geborgte Mohren abträgt; bringt aber doch nicht viel vor ſich. Denn es iſt kein Seegen dabey, und dem Kauffmann, dem er ſie ſchuldig iſt, muß er ſeine Waare geben, wie er ſie haben will, und Kauffmanns Güter dafür annehmen. Er lehret auch wohl ſeinen Mohren ſein Handwerck, dadurch ein anderer armer Mann, er ſey Handwercker oder Bauer, ſchon ruiniret iſt: Aber ſo geht es auch den Mohren-Beſitzern. Denn aus GOttes Gericht kommt der Mohr um, oder laufft weg, und zwar wohl zu der Zeit, da er ihn zur Arbeit am nöthigſten hat. Es kommt auch andere verdiente Straffen, daß ein ſolcher Mohren-Treiber tief in die Schulden kommt / und zulezt davon läuft. Was iſt nun das betrübte Conſequens? Ein ſolcher Mann iſt ruinirt. Seine Kinder gerath in das Elend; er hat ein böſes Gewiſſen für die Seele ſeines Mohren, die er gar nichts geachtet hat; ja auch für ihre geplagte Leiber wird er GOtt müſſen Rechenſchafft geben; ſein Land gerathet in die Hände der Kaufleute, denen er ſchuldig iſt: Und auf dieſe Weiſe breiten ſich die Herren und Kaufleute im Lande aus, und die weiſſen Arbeiter werden immer weniger. Sein Nachbar hält ſich etwa eine Weile; leidet aber Schaden von des weggelauffenen Nachbars wüſte liegendem Lande; wird von den Mohren aus der Nachbarſchafft beſtohlen und verunruhiget. Und weil auch

nich

nichts zu verdienen ist auf seinem Lande, so wird er des Land-Lebens so überdrüssig, daß er seine Plantage für ein geringes verkaufft, und ziehet in die Stadt, dort ein Taglohn oder sonst etwas zu verdienen. Hier bekommt er kein anderes Taglohn als die Mohren: ja man braucht ihn wol nicht so gern, weil er in der Mittags-Hitze nicht, wie die Mohren, arbeiten kan. Und wie kan er mit einem Mohren-Taglohn vor sich selbst? viel weniger mit Weib und Kindern zurechte kommen? Da ein einzeler Mensch in Charles Town fast zwey Schilling Sterling für Kost-Geld und Herberg zahlen muß. Endlich wird er ein Neger-Aufseher, und gerathet mit den seinigen nach Seel und Leib in elende Umstände. In dieser Colonie würde es nicht ein Haar besser gehen, als in Carolina, und würden der armen Leute Plantagen in kurtzer Zeit in der reichen Hände seyn, und also alle weisse Leute, die sich ohne Mohren auf ihrem Lande gern ehrlich nähren wolten, ausgetrieben werden. Eine Obrigkeitliche Person in N. hat mir einmal an unserm Orte erzählt, daß Beaufort in der Insel Port Royal niemal zu etwas kommen oder zu einem rechten Handel gelangen könnte: Denn alle, die sich dort setzen wollen, müssen von den Kaufleuten in Charles Town dependiren, weil sie alles Land in Port Royal an sich gezogen haben. Denn käme das wohlgelegene Port Royal auf: so verlöhre Charles Town einen grossen Theil der Handlung. Vielleicht würde es den Herren in dieser Colonie auch ein leichtes seyn, ein Stücke Land nach dem andern an sich zu bringen: wenn sie den vortreflichen Plan der Herren Trustees, dis Land mit weissen Einwohnern zu besetzen, vernichten, und alles auf den Caroliner-Fuß einrichten könnten. Würde aber GOtt hiebey ein müssiger Zuschauer seyn, und sein Drau-Wort nicht erfüllen, welches er denen gesagt, die ein Land nach dem andern per fas & nefas an sich ziehen? Solte er den erschröcklichen Ungehorsam gegen die Herren Trustees, welche dieses Landes, und dadurch des gantzen Königreichs Bestes suchen, immer ungestrafft hingehen lassen? Solte er die Seufzer der Armen, die sich gern ehrlich nähren wolten, und können nicht, ungeahndet lassen? Und da man hier, eben wie in Carolina und andern Neger-Orten, nicht nur schröckliche Grausamkeit, sondern auch die abscheulichste Unfläterey mit den Mohren treiben würde: solten solche Himmel-schreyende Sünden ungerochen bleiben? Das kan einer, der GOttes Wort für wahr hält, unmöglich glauben: sondern flehet zum HErrn, er wolle doch diese Sünden von dem Lande abwenden; damit es auch mit solchen Straffen, die schon über die Neger-Länder, selbst durch die Negers oder Mohren, gekommen

ſind, verſchonet bleibe. Ich erinnere mich gar oft des 37. Pſalms, daraus uns der werthe Herr Hofprediger Ziegenhagen vor einigen Jahren viel tröſtliches geſchrieben hat. Derſelbe wird gewiß auch noch an dieſem Lande in die Erfüllung gehen.

V. Endlich glaube ich, daß die ſehr ſchlechte Gründe, welche für die Einführung der Mohren angeführet werden, die Herren Truſtees bewogen, ohnerachtet alles Wiederſpruchs, Unruhe und Verleumdungen bey ihrem Vorhaben, diß Land mit weiſſen Einwohnern zu beſetzen, groß müthig zu verharren. Es wird nämlich eingewandt:

Erſtlich: Das Land ſeye zu heiß / und ſchicke ſich beſſer für Africaner als Europäer. Aber diß ſtreitet wider unſere und aller unpartheyiſchen weiſſen Leute Erfahrung. In den drey Sommer-Monaten iſt es gar nicht, oder doch nicht viel heiſſer, als an einigen Orten in Deutſchland zur Zeit der Erndte, da die Bauers-Leute im Felde gar ſaure Arbeit thun müſſen; auch in Penſylvanien. Denn in der heiſſeſten Sommer-Zeit machen ſie daſelbſt ihr Heu, und zwar wegen des langen Winters in ſo groſſer Quantität, als die Einwohner hier nicht nöthig haben, weil ſehr ſelten im Winter Schnee fällt, oder doch kaum einige Stunden liegen bleibt, und das Rind-Vieh, auch Schweine und Pferde, ihr Futter auch im Winter im Walde ſuchen, und in den niedrigen Rohr-Gegenden holen können. Hier im Lande können ſie das Heu vor und nach dem heiſſeſten Sommer machen, wenn ſie einmal recht eingerichtet ſind. Kommen ſie hinter das Pflügen, ſo beſtellen ſie ihre Felder mit Deutſcher Frucht im Herbſt und Winter, und werden daran durch keinen Froſt gehindert. Im Früh-Jahr können ſie ihr Indianiſch Korn mit dem Pflug pflanzen, und behauen. Ehe der heiſſe Sommer angehet: iſt Waitzen, Gerſten, Roggen, und Erbſen reiff, und ſie brauchen dieſe Felder entweder zu Gras oder Heu, (welches nach der Deutſchen Frucht überaus gern und häuffig wächſt) oder ſie pflantzen mit dem Pflug Indianiſch Korn, und bauen auch Kürbis darauf, und haben alſo den Genuß eines Feldes im Jahr zweymal; der Rieben und anderer Garten-Gewächſe nicht zu gedencken. Sind ſie einmal mit Pflügen, Pferden, und Ochſen zum Ackerbau recht verſehen (als worinnen uns der liebe GOtt auch ſchon weit geholffen): ſo dörfen ſie in der groſſen Hitze im Sommer gar nicht arbeiten; ſondern können ihre Dinge im Felde Morgens und gegen Abend verrichten, die übrige Stunden aber im Schatten in ihrem Hauſe nützlich zubringen. Seiden-Bau und Indigo-machen gehet hier in dieſem Lande ſo wol

al-

als in Carolina an, und erfordert darzu gar keine harte Arbeit, kan auch im Schatten geschehen.

Zweytens: Die Erfahrung habe es bisher gelehret/ daß diese Colonie mit weissen Leuten nicht hätte können besetzt werden: obgleich die Herren Trustees so viel Geld darauf gewandt. Das Nicht-können ist nicht des Landes, oder der Herren Trustees, auch nicht allein der weissen Leute Schuld: sondern die Schuld liegt wohl (so viel ich bisher erkannt habe) auf dem Gewissen derer, welche entweder Plantations-Arbeiten nicht verstanden, oder nur sich selbst zum Zweck gehabt haben, und die dahero alles gehen lassen, wie es gewolt. Viele weisse haben sich von den Herren Trustees lassen herschicken, die nicht das geringste vom Acker-Bau verstanden, auch keine Lust darzu gehabt haben. Und weil sie beym Müssig-gehen nicht haben leben können: so sind sie, nachdeme ihnen verzehrter Provision der Herren Trustees, weggezogen, oder gestorben, und sie selbst, ihre Freunde, und andere böse Leute haben alsdenn lauter Klagen- und Läster-Briefe wider diese Colonie nach Hause geschrieben, darüber diese gute Colonie in einen so übelen Ruf gekommen ist. Wenn die Leute bald nach ihrer Ankunft wären angewiesen worden, und sich hätten weisen lassen, (an beyden Stücken hat es auch in unserer Gemeine gefehlet) nebst dem Ackerbau auch in allerley Holzwerck zu arbeiten, wie sie es in andern nördlichen Colonien machen: so hätten sie bey der reichlichen, von den Herren Trustees empfangenen, Provision und Beyhülfe bald ein Stück Geld in die Hand bekommen, sich Pflug, Ochsen oder Pferde anzuschaffen, womit sie hätten nach und nach den Acker leichter bestellen, und desto mehr Zeit gewinnen können, andere nützliche Arbeiten zu thun, und zu ihrer Haus- und Acker-Einrichtung Geld zu verdienen. Die Herren Trustees haben den Acker-Bau zwar eifrig encouragiert, wovon ihre Bounty oder Prämien für die hier gehabte Erndte im Indianischen Korn, Bonen und Potatoes zeugen: Desgleichen haben sie ansehnliche Prämia auf Waitzen und Wein-Pflanzen gesetzet. Hätten nun andere im Lande und in der Nachbarschafft, die den Handel verstehen, die Arbeit im Holzwerck, theils für par Geld, theils für wolfeile Waare, encouragirt: so würde unter GOttes Segen diese Colonie jetzo in einem blühenden Zustande seyn. GOtt hat es jetzt mit uns dahin gebracht, daß nebst dem Ackerbau das hier stehende schöne Holz, so wohl durch die Säge-Mühle als auch durch den eignen Fleiß der Leute, der gantzen Gemeine und auch den schwächsten Arbeitern zu Nuze gemacht werden soll,

welches hoffentlich anderen weiſſen Einwohnern dieſes Landes, wo nicht neidiſch und halsſtarrig ſind, zum Nacheifern dienen ſoll.

Drittens: Es ſolten die Mohren unter gewiſſer Bedingu und Einſchränckung erlaubt werden. Welches ſind aber dieſe E ſchränckungen? Nicht viel beſſer als in Carolina, und alſo würde hier wenig als dorten darüber gehalten werden. Sie beſtehen aber (wie gehört) darinn, daß nur eine gewiſſe Zahl derſelben in das Land gelaſ wird. Sie werden es aber nicht verhindern, daß ſie ſich nicht vermeh ſolten: ſondern darauf ſehen die Mohren-Beſitzere vornemlich, ꝛc. Die Herren Truſtees haben es z. E. ſo nachdrücklich befohlen, auch a ctorirate Regia, daß keine Mohren im Lande ſeyn ſollen: und d werden in Moynt Pleaſant und Auguſta ſolche Sclaven zu der Feld-A beit bisher immer gebraucht.

Es giebt noch mehr ſcheinbare und betrügliche Bedingungen, a man müſte auch weiſſe Leute neben den Mohren bey der Arbeit employr Die Mohren müſſen keine Handwercker lernen, auch zu keinen andern Geſch ten gebraucht werden als zu Feld-Arbeit, ꝛc. Es ſind aber dieſes ſolche ſchle te Dinge, daß ich darauf nicht nöthig finde zu antworten. In Car na werden oft ſolche Geſeze gemacht, welche die Planteurs nöthigen ſ len, nebſt den Mohren weiſſe Leute zu gebrauchen, und die Mohren nichts als Plantagen-Arbeit zu employren; kein Menſch aber richtet darnach. Und das iſt gar nichts, wenn ſie von Bekehren, gelinderem T ctament, Freygeben der Mohren reden. Das alles widerlegt die betrü Erfahrung in Carolina und an andern Orten in America.

Viertens: Man könnte keine weiſſe Knechte bekommen; man gehabt, wären weggeloffen, oder hätten nicht gut getha wolte man weiſſe Taglöhner gebrauchen, ſo wären die Ausgab gröſſer als die Einnamen. Wenn es ſo wäre eingerichtet worde wie in Beantwortung der zweyten Objection gezeiget worden, nämli daß man den Ackerbau mit Pflügen eingerichtet, und die Leute, ſie mög ſeyn Knechte oder Taglöhner, bald angeführet hätte, ihrer Herrſcha das ſchöne Holz auf den Plantationen recht zu Nuze zu machen: ſo hät die Herren, Taglöhner und Dienſtboten ſehr wohl beſtehen können, w es in Penſylvanien am Nord-Weſt-Fluß, in Nord-Carolina, in ein gewiſſen Diſtrict von Virginien, in Neu-Yorck und Neu-Engeland beſchaffen iſt, da die Einwohner vom Ackerbau den wenigſten, von d Arbeit aber im Holze den meiſten Nutzen haben, und können alles f Geld und Kauffmanns-Güter los werden, wenn ſie auch noch ſo v

hätt

hätten. Dort müssen sie ihr zubereitetes Holzwerck einen weiten Weg zu Wasser und Lande zu Marckte bringen: hier aber hat man Savannah ganz nahe, wohin die Fahrzeuge gern kommen, dergleichen in West-Indien sehr angenehme Waaren abzuholen. Würde ein weisser Arbeiter, er sey Knecht oder Taglöhner, auf diese Weise employrt: so wäre ihm die Arbeit nicht nur erträglich, sondern eine Lust (es müste denn ein sehr boßhaftig Gemüth seyn); denn er könnte hier mehr verdienen als in Engeland und Teutschland. Wie denn so? Wenn er nur alle Tage 2. Schilling Sterling verdienet, (welches im Holz-Handel gar leicht geschehen kan, und er arbeitet nicht mehr als 300. Tage im Jahr): so verdienet er seinem Herrn 30. Pfund Sterling. Könnte er ihm davon nicht einen guten Lohn, und gute Provision geben? Würde das Gerücht von solchem guten Verdienst nicht bald, wie aus Pensylvanien geschicht, nach Europa kommen? Wodurch weisse Leute genug würden bewegen werden, hieher zu kommen; Zumal wenn von Ihro Majestät, dem König, und von dem Parlement noch weitere Anstalten zur Beschützung des Landes gemacht würden, worauf doch natürliche Menschen sehr sehen. Ich glaube, in diesem Lande kan ein Knecht viel mehr verdienen, als in den nördlichen Colonien: weil man dort gar lang sehr tiefen Schnee hat; hier aber das ganze Jahr hindurch arbeiten kan. Die Vieh-Zucht ist auch viel leichter hier, und kommt der guten Einrichtung in der Haushaltung sehr wohl zu statten. Bisher sind nur böse Dinge von dieser Colonie nach Europa geschrieben worden, welche weiße Leute abgeschrecket haben hieher zu ziehen: daher sie sich lieber nach Pensylvanien gewandt, wo doch, weil alles überhäuft, viel Unbequemlichkeit ist. Das gute Gerücht aber würde viel tausend Europäer hieher ziehen, die es, wenn es zu guter Einrichtung käme, wie in den nordlichen Colonien, nimmermehr gereuen würde, hieher gezogen zu seyn.

Ich muß abbrechen, da ich die Gedult Ewer = = mit dieser Nachricht schon zu lange gemißbraucht habe. Ich habe alles um deßwillen so umständlich Ihnen vorlegen wollen: weil ich sicherlich glaube, Sie werden unser Anliegen bey dem himmlischen Vater, und nach Gelegenheit bey den Herren Trustees anzubringen suchen, daß aller Schade von uns und diesem Lande, der Mohren wegen, abgewandt werde. Sollte es aber GOtt zulassen: so müssen wir uns freylich darein ergeben, und glauben, daß wir diese Zucht-Ruthe und Strafe wohl verdienet hätten, und zwar auf gar vielfache Weise. Ach daß es nur alle unter uns in Zeiten erkennen, bereuen, GOtt abbitten, und ein besser Leben anfan-

gen wollten! In solchen Umständen, wenn Mohren eingeführet w
und auch in unsern District kämen (welches nicht ausbleiben würd
könnte ich keinen Augenblick mehr die Besorgung der weltlichen Af
behalten; weil ich wegen der grossen Verwirrungen darzu nicht v
gend, auch leibliche Schärfe zu brauchen ganz wider mein Lehr-Am
Gemüths-Neigung ist. Der HErr erbarme sich über uns, und
unser Land! Er segne Ewer - - mit langem Leben, Gesundheit, u
len schönen Früchten Ihres Heiligen Amts! Nach schönster Empfe
in Dero fernere väterliche Fürbitte und Gewogenheit, und freun
Begrüssung von mir, den meinigen, der lieben Frau Gronauin u
len redlichen Gliedern unserer Gemeine, verharre ꝛc.

XII.

Ebenezer den 20. Jan. 1746.

In dem jezigen Diario werden sowol Ewer - - als auch die
löbl. Societät und andere werthe Väter verschiedene Dinge vo
Prüfungen, und zugleich von der Hoffnung besserer Zeiten in Ebene
lesen finden. Zu den Prüfungen gehöret nicht nur die lang anha
Krieges-Zeit, welche alles im Lande überaus theuer und den armen
wohnern beschwerlich macht; sondern auch die Kranckheit des S
stechens, grossen Hustens und heftigen Fiebers, wodurch auch
Glieder der Gemeine zu Ende des vorigen und zu Anfang des jezt
den Jahres aus der Zeit in die seel. Ewigkeit geführet worden.

Heute haben wir den rechtschaffenen Saltzburger Veit Lemm
[illegible] Seegen begraben. Seine Schwester ist die Christliche P
die in [illegible] gedienet, und den rechten Israeliten den Glaner
Klammer geheurathet hat. Die meisten sind bey ihren Kranckheiten
mit Kleidern und Betten zur Winters-Zeit nicht genugsam versorg
ben schlechte Wohnungen, und müssen sich statt der Stuben-Oefen
ihren Kindern in ihren Küchen behelffen; auch fehlet es einigen an
tigen Speisen und Geträncke. Und weil sie auch in diesen 12. Jah
Alt- und Neu-Ebenezer viele Strapazen und sehr harte Arbeiten a
Boaten, in den Feldern, mit bauen und auf andere Weise gehab
sind ihre Kräfte mitgenommen, und ihre Leiber gar vielen Schwa
ten unterworfen gewesen, davon gar viele Specialia in denen von
zu Jahr eingeschickten Diariis aufgezeichnet worden. Man hat sich
auf alle Weise bemühet, den guten Leuten alles zu erleichtern, wozu
unsere theure Wohlthäter in Europa treulich und unermüdet die

geb

geboten, davon ihre Liebes-Gaben zur Gnüge zeugen: Es hat aber immer geheissen: Meine Stunde ist noch nicht kommen; sondern der weise und wunderbare GOtt hat nöthig gefunden, uns um unsers geistlichen und ewigen Heyls willen bis hieher eine Prüfung nach der andern aufzulegen, damit es offenbar werde, ob es den Salzburgischen Emigranten in unserer Gemeine, und andern, die sich dazu rechnen, um etwas zeitliches, oder allein um sein H. Evangelium, reinen Gottesdienst und unschätzbare Gewissens-Freyheit zu thun sey. Da nun die lieben Leute durch die Kraft und Gnade JEsu Christi unter allen Prüfungen geduldig ausgehalten, und GOttes Wort und die Heiligen Sacramenta, wie auch die guten Gelegenheiten zur Erbauung auf die seelige Ewigkeit höher geschätzt, als alle Schätze des Erdbodens, und sich in ihrer Maasse dem Manne nach dem Herzen GOttes, David, in diesem Stücke gleich bewiesen (davon auch gnugsame unlaugbare Zeugnisse in den Diariis zu finden): so kommt mir und andern für, daß die Hülf-Stunde des HErrn JEsu immer näher herbey rücke, sonderlich auch deßwegen, daß er uns nicht nur die grosse Wohlthat der beyden Mahl-Mühlen, und die Reiß-Stampe gnädiglich verliehen; sondern es auch recht wunderbar gefüget, daß wir eine wohlgebaute Säge-Mühl bekommen haben, welche wir billig gleich den übrigen gedachten Mühlen vor ein irdisches Kleinod Ebenezers achten, und dem allmächtigen und gütigen Geber dafür Lob und Preis bringen. Und weil man vor gewiß sagen will, daß die Leute in Pensylvanien und andern nördlichen Colonien durch den Ackerbau mit Pflügen den wenigsten, mit dem Holz-Handel aber den meisten Nutzen zu ihrem reichlichen Unterhalt schaffen, und wir hier die schönsten Bäume im Walde allenthalben von mancherley Art haben: so hat jemand durch begreifliche Vorstellung und würckliche Anweisung es dahin gebracht, daß unsere Einwohner nach bestelltem Ackerbau die Arbeit in allerley Holzwerck, als Zimmerholz, Faß-Taugen, Reife und Dach-Schindeln angefangen haben, und dafür so gute pare Bezahlung empfangen, als die Arbeiter in den nördlichen Colonien, wo ihnen nicht nur die Arbeit, sondern auch das Holz bezahlet wird. Weil unsere Arbeiter arm sind / so muß ihre jezige Holz-Arbeit par bezahlet werden: daher muß durch Wechsel etwas aufgenommen, wovon ich dem werthen Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen schon geschrieben habe. Auch muß ein grosses breites Boat gleich einer Fähre gebauet werden, mit welchem die Bretter von der Mühle, das Zimmer-Holz, Taugen und ander Holzwerck den Mühl-Fluß herunter, und in dem weiten Flusse von Haberkorn in Flössen nach Savannah zu Ladung

dung der Chalouppen gebracht werden ſollen: zu welchem Ende auch vor kurzem der Mühl-Fluß von denen darinn gelegenen Bäumen und anderen Hinderniſſen glücklich gereiniget worden. Die Vorſorge GOttes iſt hierinnen ſo auf unſerer Seite geweſen, daß es nicht ſchöner ſeyn können, und wir daher von ſeiner unverdienten Güte ferner lauter gutes hoffen können.

Es wird der Name des HErrn unſers GOttes ſchon jezt von verſtändigen Leuten unter uns gelobet, und das, hoffe ich, wird auch in Europa von den Freunden Ebenezers geſchehen, wenn ich zu ſeiner Zeit die gute Einrichtung des Ackerbaues, Holz-Handels und anderer Dinge werde berichten können. JEſus ſtärcke uns im Glauben, ſo werden wir ſeine Herrlichkeit ſehen, und die Feinde der Herren Chriſtees werden überzeugt ſeyn müſſen, daß der HErr mit uns iſt, und daß dieſe Colonie beſſer mit lauter weiſſen Leuten als mit Mohren-Sclaven beſezt werden kan, die alle hier, und wenn ihrer viel tauſend wären, ihr Brod gewinnen, und ein geruhiges und ſtilles Leben führen können in aller Gottſeligkeit und Ehrbarkeit.

Nach dem unter uns ſo geſegneten Schauriſchen Balſam ſehnen ſich unſere Einwohner ſehr. Mir ſelbſt iſt er ein ſehr dienliches Mittel, und ich wollte GOtt und den Wohlthätern dancken, wann ich einige Gläſchen habhaft werden könnte.

XIII.

Ebenezer den 4. Febr. 1746.

GOtt Lob! es iſt noch nichts von den Briefen und Sachen, welche unſerem Ebenezer beſtimmt geweſen, auf der Reiſe verunglücket und verlohren: obgleich manche Briefe und Sachen manchmal lange ausgeblieben, und gar wunderbar errettet worden; welches gewiſſe Zeugniſſe ſind, daß der HErr nicht wider, ſondern für uns iſt, das Gebet der Gläubigen in Europa und hier erhöret, und unſern Seelen aus der Ferne und aus der Nähe gern recht viel Gutes erzeigen will. Uber die glückliche Ankunft des lieben Herrn Lemken, meines neuen Collegæ, und der Koſten von Halle und Augſpurg, haben wir auf das neue viele Materie zum Lobe GOttes und unſerer Glaubens-Stärckung zu dieſer kümmerlichen und gefährlichen Zeit. Es iſt faſt alles im Schiffe an einem anſteckenden Fleck-Fieber kranck worden, auch verſchiedene geſtorben, darunter auch der Schif-Capitain und Herr Cauſton geweſen: Den Herrn Lemcken aber hat der barmherzige GOtt wunderbar erhalten und geſun-

in das Land gebracht. Ich hoffe, die Sachen in den Kasten werden auch ohne Schaden seyn, ob sie wol gar lange in Londen im Schiffe gelegen haben. Herr Lemcke gefällt mir sehr wohl, und ich glaube sicherlich, wir werden das gesegnete Leben so fortsezen, wie ich es mit meinem seligen Collegen angefangen, und 11. Jahre fortgesezt habe, woran ich ohne Erbauung, zugleich aber auch ohne Wehmuth nicht gedencken kan.

O wie tröstlich ist es mir, daß uns von so vielen, vielen redlichen Seelen in allerley Ständen, Alter und Geschlecht so viel gutes angewünschet und ausgebeten wird. Diesen glaubigen Fürbittern habe ich es wol mit zu dancken, daß ich Armer seit dem Abschiede meines seligen Collegen ganz ausnehmend an Gemüths- und Leibes-Kräften bin gestärcket gewesen, mein Amt zu Hause und in Savannah ohne Hindernis auszurichten. Und so finde ich mich, da ich vor meiner Abreise nach Savannah dieses mit Vergnügen und zum Lobe GOttes schreibe. O möchten wir an unserm Orte so glaubig und erhörlich für unsern theuresten Herrn N. Dero glaubiges Haus und andere hochgeliebte Wohlthäter in Augspurg und andern Orten beten können! Die jezt empfangene schöne Briefe und die darinnen enthaltene vortrefliche Zeugnisse der gnädigen Vorsorge GOttes über uns alle ermuntern uns auf das neue, den guten GOtt und Vater um seinen Geist anzuflehen, daß derselbe uns alle, auch die kleinen Kinder, zum Lobe GOttes, Gebet und Fürbitte tüchtig mache. Die Specification der eingekommenen Liebes-Gaben habe sowol in der vorigen Zeit, als auch dismal richtig empfangen, und daraus ersehen, wohin diese und jene Gelder insonderheit gehören. O wie sorget doch der HErr Zebaoth für uns so reichlich! Seele, vergiß es ja nicht. Wann ich die Consignationen oder auch in den Briefen einige Nachricht von denen hier und daher zusammen geflossenen Liebes-Gaben lese: so wünsche ich, Vermögen und Tüchtigkeit zu haben, allen unsern theuresten bekannten und unbekannten Wohlthätern in vielen Briefen Danck zu sagen, und ihnen den ganzen Schaz der Seligkeit aus Christo dafür anzuwünschen. Der HErr gedencke ihrer im besten, und lasse es ihnen und ihrem Saamen hier und dort wohl gehen! O welche Wohlthat ist es, daß der lezte Transport von Regenspurg her so reichlich bedacht wird! Wie lieb ist mir es doch, daß der barmherzige GOtt wieder einiges Geld in H. und A. zusammen fliessen lassen, davon die Wechsel, welche ich wegen des höchstwichtigen Mühlen-Baues und anderthigen Ausgaben in der Gemeine habe ausstellen müssen, von ertheften Herrn Hofprediger Ziegenhagen haben können bezahlet

werden. O gelobet ſey GOtt, der mich in meiner Hoffnung noch n hat laſſen zu ſchanden werden. Er wird es auch in dieſen gefährliche Umſtänden der benachbarten Spanier wegen nicht thun. Der hunde und ſechs und vierzigſte Pſalm iſt jezt unſer Troſt.

Die Vieh-Seuche hat der barmherzige GOtt endlich gnädig a gewendet; in dem vorigen Sommer aber merckten wir dergleichen u ter den Pferden. Doch auch dieſe Züchtigung war mäſſig: Denn w haben nicht über drey oder vier Stück verlohren. Solte der lie GOtt mein Vorhaben ſegnen, und mir ein Einkommen von unſer Säg-Mühle beſcheren: ſo wolte ich denen, die an Rind-Vieh un Pferden viel Schaden gelidten, gerne eine rechte Beyhülfe thun, w auch zum Theil ſchon geſchehen. Sonderlich möchte ich gerne den Arm ſolche Pferde zum pflügen kaufen, die zum reiten in Carolina nicht me tüchtig, und daher wohlfeil ſind: Es fehlt mir aber bey den bisher g habten vielen Ausgaben am Vermögen. GOtt wird was zu recht Zeit beſcheren! Epheſer c. 3. v. 20.

Das gute Land in unſerm Diſtrict ligt auf der Inſul jenſ des Mühl-Fluſſes, und wird unterweilen überſchwemmt: daher k niemand darauf bauen: doch wird es mit der Zeit ſehr ſchöne Feld geben. Das Waſſer ſtehet, wann es ja einmal ſo hoch wird, nic lang darauf. Wir hoffen noch immer das ſehr ſchöne Land nebe uns über dem Ebenezer-Fluß zu bekommen, wann GOtt Friede gibt.

XIV.

Unterthänigſtes Schreiben an das höchſtpreislich Corpus Evangelicorum in Regenſpurg aus Ebenezer den 10. Febr. 1746.

Hochgebohrne / HochWohl- und Hoch-Edelg bohrne / Hoch Edelgeſtrenge und Hochgelahrt

Gnädig- Hochgeneigt- und Hochgeehrteſte Herren /

Ew. Ew. Excell. Hoch Wohl und Hoch Edel gebohrnen un Hoch Edel Geſtrengen geruhen ſich in hohen Gnaden zu erinnern daß wir unterſchriebene Einwohner von Ebenezer in dem American ſchen Georgien mit unter die jenigen Salzburgiſchen Emigranten geh ren, welch n von dem hochpreislichen Evangeliſchen Corpore unaus ſprechlich viel Gutes an Seel und Leib bey ihrer Emigration und i

Reich

Reiche erzeiget worden. Wir aber haben vornemlich dero hohe Gnade und Gütigkeit zu rühmen, die wir von den hochansehnlichen Königlichen Gros-Britannischen Lords-Comissairs in Engeland einen Beruff bekommen haben, nach der neu angelegten Provinz Georgien in America zu reisen, und uns daselbst, gleich andern freyen Unterthanen Seiner Königl. Grosbritannischen Majestät, bey dem Genuß einer erwünschten Gewissens-Freyheit mit zwey Evangelischen Predigern niederzulassen. Denn da wir diesen Winck und Beruff als einen Winck und Beruff GOttes angenommen, haben das hochpreislich. Evangelische Corpus nicht nur den ersten, andern und dritten Transport, wie auch sieben einzele nach Ebenezer abgehende Personen, sondern auch in dem vorigen Jahr den vierten Transport, der Anno 1741. den Beruff nach Ebenezer angenommen, mit einer sehr ansehnlichen Gabe an Gelde zu desto besserer Einrichtung des Ackerbaues und Haus-Wesens in unserer neuen Pflanz-Stadt allermildest t.schencket; wofür wir fleißig öffentlich und in geheim den HErren gelobet, und für unsere theureste Wohlthäter in allen Ständen demüthigst zu GOtt gefleht, daß dieselben für diese reiche Saat eine reiche Erndte in der Gnaden-Zeit und in der seligen Ewigkeit erlangen möchten: unsere demüthigste und unterthänigste Dancksagung für solche vielfache ganz unverdiente Wohlthaten haben wir auch durch dieses geringe Schreiben bezeugen wollen, welches Ew. Ew. Excel. Hoch Wohl und Hoch Edelgebohren und Hoch Edelgestrengen in hohen Gnaden aufzunehmen geruhen wollen; dabey wir vor GOtt versichern, diese und alle andere Gaben, die uns zur Beyhülfe durch die Hände des Herrn Sen. Urlspergers hergesandt worden werden von uns so angewandt, als es die Absicht der hohen und theuresten, Wohlthäter erfordert. Es ist bisher aus Teutschland, besonders aus dem Herzogthum Würtemberg sehr viel Gutes an Geld, Büchern und andern Sachen auf uns geflossen, wofür auch unsere Nachkommen Ursach haben werden, die Barmherzigkeit des HErrn, die von Anfang her groß über uns gewesen, zu preisen, und den Nachkommen unserer theuresten Wohlthäter aller Stände tausendfache Gnaden-Vergeltung anzuwünschen. Denn es läßt sich sehr wohl dazu an, daß der wunderbare GOtt Ebenezer grün.a, ferner beschüzen und segnen wolle. Wir leben hier in einer gesunden Luft, auch fruchtbaren Erdrich, sind ganz offenbarlich wider unsere feindliche Nachbarn, die r, beschüzt, geniessen der Huld und Vorsorge der Herren Tru unserer wohlthätigen Landes Obrigkeit, auf gar viele Weise.

Unsere beyde Evangelische Lehrer und Schulmeister werden nothdürftig von der hochlöblichen Societät in London salariret. Von den Liebes-Gaben aus Engeland und Teutschland sind zwey Kirchen gebauet worden, eine in der Stadt und die andere auf den Plantationen, worinn uns an den Sonn- und Feyertagen, wie auch zweymal in der Wochen, Predigten, und des Abends nach gethaner Arbeit Betstunden gehalten werden. Wir sind hier nicht weniger als in dem wohlthätigen lieben Teutschland mit dem reinen Wort GOttes versorget, und unsere Kinder haben von Klein auf einen gesunden und gesegneten Unterricht. Was wir von den empfangenen Wohlthaten nicht zur Kleidung und anderer Nothdurft anwenden müssen: haben wir zu besserer Einrichtung des Ackerbaues gebraucht, und sind nun unter dem Seegen GOttes so weit gekommen, daß wir auf teutsche Weise mit Pflügen den Acker bauen und teutsche Feld-Früchte pflanzen; da wir uns in den ersten Jahren mit der Haue und den hiesigen Landes-Früchten, als Indianisch Korn, Bonen und Reiß behelfen müssen, womit aber wenig ausgerichtet worden. Zur grossen Beförderung des Ackerbaues auf teutsche Weise dienen unsere beyde Mähl-Mühlen, und die Reiß- und Gersten-Stampen, welche von den Wohlthaten aus Europa nach und nach, zwar unter grossen Schwierigkeiten und Prüfungen, doch im Seegen und zum grossen Nuzen der jezigen und noch kommenden Einwohner, gebauet worden. Auch haben wir vor kurzem aus der Hand des HErrn durch die milden Gaben seiner Werckzeuge in Europa eine Säg-Mühle bekommen, davon wir nicht nur Bretter zu Häusern, sondern auch Vermögen zu bekommen hoffen, unsere Wittwen und Waisen und und andere Nothleidende besser zu versorgen. Der barmherzige GOtt hat uns auf unzählige Weise seine Vorsorge kund werden lassen, dadurch wir in der Rechtmäsigkeit unsers Beruffes nach Ebenezer noch mehr gestärcket, und eine solche Zuversicht zu GOtt bekommen haben, er werde uns in diesem Lande und unserer Pilgrimschaft pflanzen treulich von ganzem Herzen und von ganzer Seele, uns nicht geben zum Raube in unserer Feinde Zähne, ob wir ihme gleich so nahe, uud fast ohne menschlichen Schuz zu dieser gefährlichen Zeit sind. Unsere Nahrung und Ackerwerck hat zwey Jahr hinter einander eine grosse Hindernis leiden müssen durch die in diesem und der benachbarten Colonie grassirenden Seuche unter dem Horn-Vieh und Pferden: Es hat aber der barmherzige GOtt wieder angefangen, seinem Seegen über uns zu gebieten, und wir glauben, er werde uns zu dieser langwierigen Krieges-Zeit, da alle Dinge gar theuer

sind,

sind, eben so wohl als in der vorigen Zeit unserer theuresten Wohlthäter Herzen rühren und aufschliessen, uns etwas zu Pferden oder Ochsen zum Ackerbau zu Hülfe zu schicken, wofür wir seine wunderbare Güte hoch preisen werden. Was uns der HErr Gutes thut, wollen wir künftig, wenn er uns etwas weiters bescheren solte, gern andere unsere Protestantische Nachkommen geniessen lassen: sonderlich solte uns eine besondere Freude seyn, wenn wir auch zum geist- und leiblichen Wohlseyn der hiesigen blinden Heyden, die manchmal in kläglichen Leibes- und Seelen-Umständen mit ihren Kindern an unsern Ort kommen, etwas beytragen könten. Ew. Ew. Excell. Hoch Wohl und Hoch Edelgebohrnen auch Hoch Edel Gestrengen wollen es in Gnaden vernehmen, daß wir dieselben mit dieser Erzählung beschwert haben. Wir dancken nochmals unterthänigst für Dero viele Wohlthaten, welche Dieselben uns seit mehreren Jahren her so reichlich zufliessen lassen. Der Allmächtige und barmherzige GOtt, der durch seinen Sohn verheissen, auch einen Trunck kalten Wassers nicht unvergolten zu lassen, wolle Dieselben geist- und leiblich segnen, unser armes Gebet für Dieselben erhören, und uns Dero hohe Gnade und Gewogenheit noch lange geniessen lassen. Wir verharren mit der allerinnigsten Hochachtung und Danckbarkeit

Ew. Ew. Excell. Hoch Wohl und
Hoch Edelgebohrnen auch Hoch
Edelgestrengen
Unserer gnädig hochgeneigt auch hochgeehrtesten Herren
Unterthänigst-Gehorsamste
sämtliche Salzburger und Einwohner
zu Ebenezer in Georgien.

XV.

Unterthänigstes Schreiben an den Chur Sächsischen Gesandten/ des Herrn Grafen von Schönberg Hochgräfliche Excellenz aus Ebenezer den 10. Febr. 1746.

Hochgebohrner-Reichs Graf/
Gnädigster Graf und Herr/

Ew. Hochgräfl. Excell. Wollen es in hohen Gnaden aufnehmen, daß mich unterwinde, diese geringe Zeilen vor Dero Füssen niederzulegen,

dazu ich als ein Lehrer und Vorgesetzter in der Saltzburgischen Emigranten Gemeine zu Ebenezer, welcher von Ew. Hochgräflichen Excell. und dem hochpreislichen Evangelischen Corpore seit vielen Jahren her unaussprechlich viel geist- und leiblich Gutes geschehen, auf gar vielfache Weise verpflichtet bin. Aus des Herrn Sen. Urlspergers zu A. Schreiben habe zu meiner grosen Freude ersehen, daß auf Ew. Hochgräflichen Excell. Hohe Fürsprache bey dem hochpreislichen Corpore Evangelicorum dem vierten Transport Salzburger, der im Jahr 1741. zu meiner Gemeine gekommen, ein ansehnliches Geschencke von 222. Gulden, eben wie den drey ersten Transporten, und sieben andern nach Ebenezer reisenden Personen, gegeben worden, welches nun nächstr Tagen unter Erwachsene und Kinder, so viel zu diesem vierten Transport gehören, unter dem Lobe GOttes, Gebet und Betrachtung des Göttlichen Worts ausgetheilet werden soll. Diese lezte und alle vorige Wohlthaten, wozu Ew. Hochgräfl. Excell. in hohen Gnaden so vieles beygetragen haben, sind so groß in meinem und der Gemeine Herzen und Augen, daß wir uns nicht allein zum innigen Lobe GOttes und demüthigsten Fürbitte für das ganze hochpreisliche Corpus Evangelicorum, und insonderheit für Ew. Hochgräfliche Excell. verbinden und ermuntern, sondern es ist auch das Verlangen meiner lieben Zuhörer, in meinem und ihrem Namen ein unterthänigstes Danckſagungs-Schreiben an Dieselbe abzuschicken. Der ewige GOtt, dessen Augen alle Lande durchschauen, sey Ew. Hochgräflichen Excell. Sonne und Schild, und bewahre Dieselben wie einen Siegel-Ring und Augapfel. Er sey Dero Lebens-Kraft noch auf viele Jahre zum wahren Wohlseyn der ganzen Evangelischen Kirche und unsers Ebenezerischen Häufleins. Er begleite die hergeschickte hochgeschäzte Gabe mit solchem Seegen, daß sich auch unsere späte Nachkommen derselben erfreuen können. Ew. Hochgräfliche Excell. empfehle nochmals der Gnade und dem Schuz des Allerhöchsten, und mich und meine Gemeine samt meinem neuen Collegen, der mir erst vor kurzem zu Hülfe gesandt worden, Dero ferneren hohen Gnaden und Benevolenz und verharre mit tiefstem Respect

Ew. Hochgräflichen Excellenz

Meines gnädigsten Grafen und Herrns

unterthänig-gehorsamster
Diener und Fürbitter.

XVI.

XVI.

Ebenezer den 11. Febr. 1746.

Ich preise mit Ihnen und vielen andern Knechten und Kindern GOttes den wunderbahren GOtt, der eher einen Collegen für mich ausgefunden, beruffen und hergesandt, als ich und andere haben vermuthen können. Er hat denselben auf der Reise von Halle bis Londen recht gnädig und leicht geführet, in Londen bey der Hochlöblichen Societät und den theuren Herren Trustees viele vornehme Gönner finden lassen, die ihn, die liebe Frau Gronauin und unsere ganze Gemeine mit vielerley guten beschencket haben: Auf der See hat er ihn vor gefährlichen ansteckenden Kranckheiten väterlich bewahret, und das ganze Schiff, so weder Capitain noch Steuermann, auch keine verständige Matrosen gehabt, (denn die sind theils gestorben, theils am Fleck-Fieber kranck gewesen) recht wunderbar und gnädig zu Lande gebracht, davon er die Umstände schon selbst zu seiner Zeit melden wird. GOtt hat es mit diesem Schiff eben so gemacht, wie es auf einem Bilde der Schiffarth des vierten Transports, welches dem Herrn Vigera von seinen lieben Freunden auß Straßburg nachgeschickt, und in meiner Stube aufgesezt worden, gar erbaulich vorgestellet ist. Es wird nämlich auf dieser Tafel ein groß Schiff von einer aus den Wolcken hervorgehenden starcken Hand gehalten und geführet. Vor und hinter dem Schiff auf dem Lande liegen Leute auf ihren Knien, haben Hände und Herzen zu GOtt, dem Regierer aller Dinge, aufgehoben, so daß wir hier in Ebenezer gleichsam das Schiff ziehen, die Väter und Freunde in Europa aber mit ihrem brünstigen Gebet fortschieben, und gleichsam in die Seegel blasen. Man sieht auf diesem Bild keinen Feind, sondern nur einen hohen Kirchen-Thurn, uns und unsere Herzen zu dem GOtt hinauf zu weisen, der Himmel, Erde, Meer, und alles was darinnen ist, gemacht hat. Ob gleich viele Leute in diesem mit Herrn Lemcke angekommenen Schiff gewesen: so hätten sie doch einem Feind im geringsten nicht widerstehen können, weil sie fast alle gefährlich kranck gewesen. Daher hat es GOtt geschehen lassen, daß sie keinen Feind gesehen, viel weniger angegriffen worden sind. Als wir unsere schöne ausgebaute Säge-Mühle einweihen wollten: bekam ich an demselben Tag ganz früh die erbauliche Nachricht; ein neuer Prediger für Ebenezer seye mit teutschen Leuten in Friderica kommen, und werde mit unsern Geschencken in den Kisten von A. H. alle Stunden in Savannah erwartet. Durch diese höchst-erfreuliche

freuliche Nachricht wurde alles gleichſam munter und lebendig. D
Leute reiſeten mit Begierde nebſt ihren Kindern zur Mühle, und wir pr
ſeten gemeinſchaftlich den barmherzigen GOtt für ſeine wunderbah
und unſchätzbahre Güte. Der Engliſche Prediger, Herr Whitefie
und ein anderer Freund von Savannah waren auch bey dieſer erbau
chen und geſegneten Solennität mit gegenwärtig, wobey wir den 1
Pſalm, den Ewer ** ſchon vor einigen Jahren unſerm Waiſen-Ha
beſonders recommendirt haben, betrachteten. GOtt Lob! der Ebene
ſo viel Freude macht. Schon in Savannah haben meine liebe Zuhö
dieſen meinen lieben Collegen lieb gewonnen, ſeine liebe Perſon, Sach
und was uns der Herr aus Europa beſcheret hat, willig und mit Fr
den herauf geholet. Da ich mit ihm an unſere Plantation in der G
gend der Mühle hinritt: begegneten mir einige kleine in die Schule
hende Kinder, davon uns eines von freyen Stücken (oder vielmehr du
die Regierung und Trieb des H. Geiſtes) nachrief: Groß ſind die W
cke des HErrn! Wer ihr achtet, hat eitel Luſt daran. Ey, dac
ich, du liebes Kind gibſt den Dingen, die mir, der Gemeine, dem werth
Prediger Lemcken hieher widerfahren, den rechten Namen. Es ſind l
ter groſſe Wercke des HErrn. Du zeigeſt uns auch in dieſen Worten
ſere Pflicht, nämlich wir ſollen drauf achten und andern kund thun, d
ſie und wir eitel Luſt daran haben.

XVII.

Ebenezer den 18. Oct. 1746.

Wir haben wohl die wunderbahre Güte des HErrn zu preiſen v
ſache Urſach, durch welche es geſchehen, daß kein Brief oder Nachri
welche von unſern Vätern und Freunden in dieſen faſt geendigten
Jahren unſerer Pilgrimſchaft in Ebenezer hieher geſchicket ſind, verlohr
gegangen, ſondern gleichſam ein jeder an uns geſchriebener und ab
ſchickter Buchſtabe, wie auch die eingekommene Liebes-Gaben zu unſe
groſſen Freude und gemeinſchaftlichen Erbauung angekommen ſi
Der barmherzige GOtt ſey für alle ſeine Güte, welche er uns ſeit
glücklichen Ankunft meines lieben Collegen, des Herrn Lemcken, ſo rei
lich erzeiget hat, herzlich und demüthig gelobet. Er laſſe uns nie v
geſſen, was er in unſerm ganzen Leben, ſonderlich aber in dieſem Lau
unſerer Wallfahrt an uns und unſern Kindern im geiſt- und leib
chen gethan hat, davon ich hier zu ſeinem Preis und zu Ew. ** und
derer Knechte GOttes Nachricht einige Specialia anführen will. W

der glücklichen Ankunft meines sehr werthen Collegæ Lemckens habe schon in meinem lezten gedacht, an dem nach Jac. 3, 17. alle schöne Qualitäten der Weisheit von oben her finde, und also gewiß glaube, ich werde mit ihm an meiner Gemeine und an andern in dem Lande nicht nur in der Einigkeit des Geistes, sondern auch im Segen arbeiten. Die beyden Beeschläge von A. mit Büchern, Leinwand und andern Gaben sind mit den Sachen des Herrn Lemcken von Friderica zu gleicher Zeit angekommen, und bey dem auspacken alle in gutem Zustande gefunden worden, ausgenommen das eine schöne Glas über unsern schönen Haupt-Spruch, deßgleichen einige Gläslein des edlen Schauerischen Balsams. GOtt sey dafür ein reicher Vergelter in das tausende Glied. Ohne Zweifel werden Sie sich wundern und freuen, daß wir durch die gnädige Vorsorge des himmlischen Vaters eher zu einer höchst-nüzlichen Säge-Mühle gekommen sind, als Sie, wir und andere vermuthen können: zumal da an andern solchen Mühlen sonst in diesem Lande lange gebauet, und zulezt doch nichts ausgerichtet worden. Jezt habe ich deshalb nicht einmal einige Schulden, indem der barmherzige Herz-lenckende GOtt, wie ich aus Ewer-e Consignationen, und aus des Herrn Albini Briefen ersehen, so viel zusammen fliessen lassen, daß die wichtige Wechsel, welche ich auf den theuren Herrn Hof-Prediger habe ziehen müssen, richtig ohne seine Beschwerung haben können bezahlet werden. GOtt sey gelobet! Die Gelder, welche von den Gütern des N. N. eingekommen sind, habe auch grossen Theils zum Bau der Mühlen angewandt: und weil sie uns auf zwey Jahr ohne Zins gelehnet sind, so zweifele nicht, GOtt, der sich in seiner Vorsorge so wunderbahr und gütig über uns erwiesen, werde Mittel, auch mit von der Säge-Mühle bescheren, auch diese Schuld mit Danck zu bezahlen. Dieser theure Wohlthäter hat, wie ich aus seinem an mich geschriebenen Brief ersehe, unserer Gemeine ein ansehnliches geschencket: auch hat er mich besonders mit einer grossen Gabe an Geld erfreuet, als wodurch ich, GOtt Lob, da ich auch von J. E. dem Herrn F. M. G. V. S. und andern lieben Wohlthätern in Teutschland durch Ewer-e etwas empfangen habe, aus Privat-Schulden völlig heraus komme. Es werden in meinem Hause viel Ausgaben erfordert, weil ich vielen Zuspruch, und mit allerley Leuten, der Gemeine und des Reichs GOttes wegen, vielerley Geschäfte habe. Alles ist so theuer, als man sich es in Teutschland kaum vorstellen kan: daher ists gar kein Wunder, daß ich

meinem Salario nicht auskommen kan, ob ich mich gleich mit den Meinigen sehr einzuschräncken suche. Mit Holzmachen und andern Arbeiten

kan ich die Gemeine nicht beſchweren, da ſie noch immer in vielen N
ſchwerlichkeiten ſteckt, auch für Herrn Meyer Holz machen, und ſo
viel gemeinſchaftliche Arbeit thun muß. Es iſt mir ein Leiden, we
ich von der armen Gemeine das geringſte nehmen ſoll: ob ſie gleich m
rentheils alle von Herzen willig ſind, mir alle mögliche Liebe bey T
und Nacht zu erzeigen.

Die Frau Gronauin dancket auf das herzlichſte für die Liebes-Gab
welche ihr aus Teutſchland von unterſchiedenen Wohlthätern nach d
Tode ihres ſeligen Mannes zugefloſſen ſind.

In einem meiner jezt abgehenden Briefe habe gemeldet, daß wir
dencken einen Handel nach Ebenezer zu bringen: daher ſich unſere E
wohner auf allerley Holz-Arbeit legen. Ehe dieſe höchſt-nüzliche E
che zur rechten Einrichtung kommt, wird es mich noch etwas koſten. I
wage es aber im Vertrauen auf den lebendigen GOtt, obwol die H
ren Truſtees nicht im Stande ſind, uns an Gelde zu unſerer Einricht
dermalen etwas zu geben oder zu lehnen. Sie haben dißmal unſe
Gemeine 20. Pflug-Scharen, Senſen, Stroh-Meſſer, Blech und
dere Dinge, ſonderlich einen ganzen Kaſten mit Arzney geſchencket, w
ches ſehr angenehme Wohlthaten und Zeugniſſe ihrer Wohlgewog
heit ſind.

XVIII.

Ebenezer den 12. May 1746.

Unſer Medicus, Herr Thilo in Ebenezer iſt in humanioribus w
verſirt, und ich wäre ſehr geneigt, meine beyden Söhnlein von 9. 1
6. Jahren, nämlich Samuel Lebrecht, und Gotthilf Iſrael, welche
liebe GOtt mit fähigen ingeniis begabt hat, zu ihm in die Privat-I
formation zu thun, wenn nur einiges Vermögen in meinen Händen
re, dem Herrn Thilo ſeine Mühe einiger maſſen zu vergelten. Es f
mir an Zeit und Kräften, ſie privatim zu informiren: und würde
meinem Amte und Gewiſſen zuwider handeln, wenn ich Zeit und Kr
auf die Information meiner Kinder wenden, und etwas in meinem V
te darüber verſäumen, oder durch allzugroſſes Angreiffen meiner Kr
an meiner Geſundheit Schaden leiden ſollte. Es iſt dem himmliſ
Vater ein leichtes, mir etwas in der Nähe oder aus der Ferne zu
werfen, daß ich meine Kinder nicht nur im leſen, ſchreiben, rechnen,
ſonderlich in den Grundwahrheiten der Chriſtlichen Lehre, wie in
Schule geſchiht, ſondern auch in andern nöthigen Stücken unterwe

la

lassen könne, daß sie einmal zur Ehre GOttes und zum Dienste des Nächsten etwas nüze seyen. Es kommt mir jezt schon sehr wohl, daß mein ältestes Söhnlein meine sonst unleserliche Hand wohl lesen, und mir theils im dictiren, theils im copiren, einige Hülfe leisten kan. Eine kleine Hülfe ist auch eine Hülfe, und manchmal unentbehrlich.

XIX.

Ebenezer den 6. Sept. 1746.

Seit der Ankunft meines werthen Mit-Arbeiters des lieben Herrn Lemcken habe an Ew. = = unterschiedliche Briefe geschrieben. Wo sie der liebe GOtt glücklich ankommen läßt: so werden Ewer = = und andere werthe Väter und Gönner gar manche Materie der Freude und des Lobes GOttes darinnen finden. Denn der HErr, der mit und unter uns ist, thut grosse Dinge an uns zu dieser kümmerlichen lange anhaltenden Kriegs-Zeit. Er erhöret Ihr und unser Gebet, wendet Gefahr und Unglück von uns in Gnaden ab, und lässet uns seinen Segen in der Nähe und aus der Ferne ganz unverdient zufliessen. Seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende: sondern sie ist alle Morgen neu, welches ich der allerunwürdigste unter den Knechten und Kindern GOttes insonderheit von mir und meinem Amte sagen muß, und mich daher täglich diesem lieben Vater im Himmel und seinem grossen Sohne, meinem Heylande, durch den Heiligen Geist mit Leib und Seele, Gut und Blut und allem, was er mir verliehen, aufopfere, und nichts anders begehre, als meine Zeit und Kräfte in seiner Liebe und zu seinem Dienst redlich aufzuopfern. Mein lieber College hat mit mir einen Sinn, und suchet nichts, als was JEsu Christi ist. Er liebet mich mehr, als ich werth bin, und ich preise den guten Heyland, daß er mir einen solchen Collegen geschencket, mit welchem ich durch seine Gnade das fortsezen werde, was ich mit meinem seligen Collegen angefangen. Da es aus vielen Ursachen nöthig gewesen, daß er sich in den heiligen Ehestand begeben: so hat der himmlische Vater sein Herz auf das theure Kleinod in meinem Hause, die Wittwe Gronauin, gerichtet; wobey der HErr allein seine Hand und sein Werck gehabt, und sind wir alle aufs gewisseste überzeugt, es sey diese Ehe im Himmel gemacht, vor ihm hier in Gnaden bestätiget, und dadurch dem werthen Herrn Lemcken seine Liebe in Ebenezer, der lieben Frau Gronauin aber ihre wahre Gottseligkeit = und Wittwen-Stande aus Gnaden reichlich vergolten. Sie ieber in meinem Hause geblieben, als in den Ehestand getreten:

der Wille des HErrn aber gieng allem vor, und ich zweifle nicht, daß Gebet und der Segen des theuren Gronau werde auf beyden ruhen. Die Copulation geſchahe zu unſer aller Erbauung den 29. Apr. Jedermann liebt in der Gemeine, auch redliche Freunde in Savannah, meine werthe Schwägerin wegen ihrer Chriſtlichen Tugenden. Und weil Herr Lemck nach dem Willen GOttes eine ſolche Wahl getroffen: ſo ſchätzen ſie ihn nicht nur glücklich, ſondern haben auch deſto gröſſere Liebe und Zutrauen zu ihm. Und ſo ſieht es in meinem und der meinigen Herzen aus, und wir preiſen den HErrn für ſeine gnädige Führung: ob wir wol in unſerem Hauſe nicht nurein wahres Kind GOttes, eine fleiſſige glaubige Beterin, ſondern auch eine zärtlich liebende Mutter, die meine Frauen und unſern 4. Kindern ſehr nüzlich geweſen, entbehren müſſen.

Was ſonſt der gnädige GOtt uns allen in der Gemeine für geiſtliches und leibliches Gutes erzeiget; wie er uns aber auch prüfet, ſonderlich durch die für verlohren geſchätzte Hälliſche Kiſte: das werden Ewer Ehr aus dem Diario erſehen. Weilen die Gaben in dem A. Kaſten zur völligen Vertheilung unter ſo viele Leute an unſerem Orte nicht würden zureicht haben: ſo habe mich mit der Gemeine deshalben unterredet, und wir ſind einig worden, die Leinwand und andere Sachen (nur die Bücher nicht) an unſerm Orte zu verkaufen, und das Geld zum beſten der ganzen Gemeine anzuwenden, wie auch geſchehen. Ich hoffe, die Wohlthäter werden es approbiren. Ich thue dißmal ein mehrers nicht hinzu, als meinen, der Meinigen, des Herrn Lemken und ſeiner lieben Frau aufrichtigen Segens-Wunſch für Dero theure Perſon, Haus und Amt, und verharre.

XX.

Aus der Londniſchen Zeitung im October 1746.

Schreiben an den Secretarium der Herren Truſtee von dem dritten Jun. 1746. wie ſolches von Ihnen im October ſelbigen Jahres durch die Londniſche Zeitung publicirt, und aus ſolcher in das Teutſche überſetzet worden.

Folgender Brief von dem Wohl-Ehrwürdigen Prediger der Evangeliſchen Salzburger, die ſich zu Ebenezer in Georgien niedergelaſſen, in ſeiner eigenen deutlichen und redlichen Schreib-Art kan dem Publico nicht anderſt, als ſehr angenehm ſeyn: indem ſelben er deutlich zeigt, wie möglich und thunlich es ſey, Seine

der

Seiden-Würmer zu füttern, um dieſe Manufacturen zu einiger V
kommenheit an unſerm Ort zu bringen, und ich finde mich ſehr
herzlich geneigt, alles dazu beyzutragen, was in meinem geringen V
mögen iſt: weil ich vollkommen darvon überzeugt bin, daß davon
wahrer Nutzen nicht nur Privat-Perſonen, ſondern der ganzen Col
zuwachſen würde, wann unſere Leute erſt auf die rechte Spur k
men, es in Stand zu bringen. Ich bin ſo frey und überſende hie
Deren guten Vorſorge eine kleine Büchſe mit H. und T. bezeich
worinn etwas von unſerer gearbeiteten Seide iſt, wobey mir die Gewoge
ausbitte, es Ihro Hoch-Hoch-Wohl- und Hoch-Edelgebohrnen zu zei
Unſere Weibs-Bilder ſind noch nicht verſichert, daß die Seide ſo aufgen
den iſt, wie es ſich gehöret, weil die Frau C. (welcher die Sorge
die Seiden-Manufacturen zu Savannah aufgetragen worden) ſich
in acht nimmt, daß ſie nicht gern das geringſte Stück wiſſen la
ſo in dieſe Kunſt hineinläuft: dahero wäre es uns ſehr lieb, wann
wolten die Mühe übernehmen, mir Nachricht zu geben, ob einiger F
ler in Aufwendung der Seide vorgegangen. Meine Abſicht, auf d
Jahr die Seiden-Manufactur zu befördern, iſt hauptſächlich einige Le
te zu nehmen, die öffentliche Pläze umzäunen in und auſſer unſr
Stadt, und ſolche mit den beſten weiſſen Maulbeer-Bäumen in gerad
Mathematiſcher Ordnung beſetzen, daß der Pflug, welcher wie ein R
chen geſtaltet iſt, zwiſchen den Reihen der Bäume durch gehen kan, w
durch die Unkoſten erſpahret werden, ſie von Gras und Unkraut m
dem Rechen zu reinigen. Ich habe gleichfalls vor, ein Groß Gebäud
in der Stadt aufführen zu laſſen, damit denen armen Wittwen und Waiſe
die Fütterung der Seiden-Würmer deſto leichter wird, wann es GO
gefällt, mich tüchtig zu machen, daß ich ſolches in Stand bringe. Da
neidiſche Gemüth der Italiäniſchen Frauen zu Savannah, welche un
ſeren jungen Weibs-Leuten abſchlägt einige Unterweiſung zu geben in de
Kunſt die Seide aufzuwenden, benimmt unſern Einwohnern den
Muth in dieſem Stück, indem ſie beförchtet, daß bey ihrer Abdan
ckung oder Abreiſe die angefangene Seiden-Manufactur hier viel be
ſerern Fortgang haben würde, als zu Purrysburg, wo niemand da
Seiden-Geſpinn kauffet, und das Gemeine Volck die Kunſt nicht ver
ſteht, ſolche aufzuwenden; daher ſie meynen, das Pflanzen der Maul
Beer-Bäume ſeye allerdings eine unnüzliche Sache. Da aber unſer
Leute auf die Spur kommen, das Seiden Geſpinſte ſelbſt aufzuwen
den: ſo iſt ihnen nicht leyd, wie ſie ihren Vorrath von Seide wohl

nuzen

hängendem Kupfer ersehe) den 31. dieses Monats in Dero zwey un
sechzigstes Jahr. Ob ich ihnen gleich die ewige Ruhe nach so vieler Amts
und Lebens-Unruhe von Herzen gern gönnete, und zugleich eine mehr
als tausendfache Vergeltung für Ihre wohl väterliche Liebe und Vor
sorge für mich und die ganze Gemeine, so gehet doch mein Wünschen und
Flehen vor dem Herrn dahin, daß Er dieselbe nach seiner grossen Barm
herzigkeit uns und seiner Evangelischen Kirche, und darunter vornehm
lich den Salzburgischen Emigranten zum besten in Ihrer Gesundhe
noch viele Jahre mit seiner jung und starckmachenden Kraft unte
stützen, und Sie ein hohes Alter dergestalt erreichen lassen wolle, da
auch Sie darinn, und zugleich wir mit andern ihren geistlichen Kindern e
Ihnen das erfahren mögen, was Jes. 40. v. 31. steht: Die auf di
Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flüge
wie Adler, daß sie lauffen und nicht matt werden, daß sie wandel
und nicht müde werden conf. c. 46. v. 3, 4. Es kommt mir hiebey
meinem Gemüthe für, als wann Sie uns eben die Worte von sich z
rieffen, die der theure Paulus in seiner damaligen Trübsal an sein
liebe Zuhörer die Phil. c. 1. v. 24. 25. in zärtlicher Liebe und Fre
digkeit geschrieben hat. Denn da der wunderbare und sehr gnädige GO
unsern theuresten N. zu einem gesegneten Werckzeuge wider ihr Ve
muthen gebraucht, ein Filial von der lieben Mutter Kirche zu St. Anna zw
unter schweren Prüfungen, doch unter grossem Seegen, und unter de
Beystande des Allerhöchsten anzulegen, und bis hieher nach Georgien
America gleichsam als ein Zweiglein zu pflanzen, und mit vielem Gebe
Thränen, Ermahnungen, Tröstungen, und mit vielen andern geis
lichen und leiblichen Wohlthaten zu begiessen, daß es zum Nutz Ihr
und unserer geistlichen und leiblichen Feinde fortgewachsen, und merc
lich zugenommen hat: so hoffe zu GOtt in kindlicher Zuversicht, er we
de Sie noch so lange leben lassen, bis Sie noch deutlicher sehen, was G
mit der Ebenezerischen Gemeine vor hat, und daß er sie nicht blos um d
leiblichen Nothdurfft und Nahrung willen, sondern zu einem weit wic
tigern Zweck durch dero treuen Dienst hieher gesändt und bisher gepflan
und bearbeitet hat. Wenn sie aber nach GOttes Willen mit Fried un
Freud durch den zeitlichen Tod in das Vaterland übergehen: so werden
gewis zuerst von ihrem theuresten Haupt, Ertzhirten und Bischoff d
Seelen, sodann aber von den seelig abgeschiedenen Gliedern Ihrer un
unserer Gemeine, die ihrer Fürbitte, Amte und Liebes-Bemühungen i
geistlichen und leiblichen Umständen viel zu dancken gehabt, auf da
freun

Wohlthäter, Dero theures Haus, und andere unſere liebe Gönn
Freunde und Fürbitter werden von mir, meinem lieben Collegen, d
Unſrigen im Hauſe und in der Gemeine auf das herzlichſte gegrüſſet. U
ſeren theureſten Herrn S. wolle der barmherzige GOtt mit vielen G
ſtes- und Leibes-Kräften ausrüſten, daß wir Dero Fürbitte, Vorſprach
Vorſorge, Zuſchriften, guten Rath und Ermahnungen genieſſen könn

XXIII.

Hier folgen nun zwey Briefe vom Herrn Prediger Lemcke.

Gosport/ an dem Editorem, den 26. Oct. A. C. oder den 5. Nov. N. C. 1745.

Ewer = = hochgeehrteſtes Schreiben vom 14. Oct. hat mich ſehr e
quicket und erfreuet, und dieſes um ſo viel mehr, je ſehnlicher darna
täglich ein Verlangen getragen habe: Daher auch nicht anders gekom
als daß ich göttliche Güte darüber von Herzen geprieſen habe, zumal
da ſelbiges mir noch vor meiner See-Reiſe zu Händen gekommen i
Jezo befinde mich über 8. Tage in Gosport, und da ſich ein guter Wi
eingeſtellet hat, kan es wohl ſeyn, daß ich nicht viel über 2. bis 3. Ta
noch hier bin, welches aber alſo noch ungewiß iſt. Es mag nun mei
Abreiſe geſchehen, wenn ſie will: ſo erkenne doch daraus göttliche Pr
videnz, daß dero Zuſchrift noch zu recht bequemer Zeit angekommen i
Die väterliche und herzliche Wünſche, ſo mir zugeſchrieben worden, h
ben mich in kindlichem Vertrauen zu GOtt kräftiglich geſtärcket. D
Tag vorher, ehe ſolche empfieng, folgete in meiner täglichen Lection de
28. Cap. Matth. Aus demſelben ſchenckte mir GOtt vielen Seegen: d
her nahm es des folgenden Tages mit dem 1. Cap. Marc. zuſammen, e
mir Dero Schreiben überreichet wurde. Und als ſelbiges las, kamen m
die lezten Worte des 20. Verſes auf das neue in mein Gemüth, und glau
te: Sie kämen ſehr wohl mit Dero väterlichen Wunſch überein; w
durch denn auf das neue eine göttliche Speiſe aus dieſen Worten empfien
Der Name des HErrn ſey dafür gelobet. Dero herzlichen Fürbitt
und aller Verſicherung der Liebe halte mich zwar ganz unwürdig: es i
mir aber dieſes alles ſehr koſtbar, und nehme es mit danckbarem un
begierigem Herzen an. Da ſich meine Abreiſe ſo verzogen: ſo ſtimm
mit Ewer = = Verlangen völlig überein, und iſt mein ernſtlicher Wunſc
es hätte Göttlicher Regierung mögen gemäß ſeyn, daß ich meine Re

se über Augspurg hätte nehmen können. Nun es aber nicht geschehen, muß mich in den Willen GOttes ergeben, und glauben, daß er es so am besten gemacht, indem ich das nicht weis und sehe, was er weißt und siehet. Und wer hat das gewußt, was hier in Engeland und Schottland unterdessen geschehen würde. In so fern bin denn auch von Herzen gern mit dem Willen GOttes zufrieden. Ja der gütige GOtt hat mir auf der nun geschehenen Reise doch noch so viel gutes erzeiget, daß ich hohe Ursach habe, stille zu seyn und von Herzen danckbar zu bleiben. Halte mich daneben an die Versicherung, daß Dero väterliche Liebe dem ohnerachtet nicht minder mit mir seyn werde. Wegen Ewer = = Vocation habe in dem lezten Brief Meldung gethan, daß solche richtig erhalten. Der mir gegebenen Instruction sowol in der Vocation als in dem Briefe werde willig und von Herzen nachzuleben suchen (dazu der HErr Gnade verleihen wolle), mithin mich in allem bereit finden lassen, wenn ich, des Amts und der Liebe wegen, nur zu dienen im Stande bin. Auch no in das künftige Ewer = = mir solche oder auch andere Erinnerungen mittheilen wollen: will solche für eine väterliche Gewogenheit ansehen.

Die Ursach, warum nicht eher, als ich hieher gekommen, geschrieben, haben Ewer = = ganz richtig getroffen: ꝛc. ꝛc. Die Teutschen Leute hier in Gosport habe dem äussern nach in einem erträglichen Zustand angetroffen, so daß sie mit Recht über nichts klagen können. Sonsten aber fehlet es sehr an der buchstäblichen, noch viel mehr aber an der lebendigen Erkänntnis GOttes und JEsu Christi. Doch haben manche eine heimliche Uberzeugung, daß sie die Umstände, durch welche sie GOtt geführet hat, nicht recht angewendet haben, wußten aber bishero nicht, wie sie selbige sich zu Nuze machen möchten. Der HErr hat diese Leute wegen ihrer unlautern Absicht, warum sie aus Teutschland gegangen sind, gezüchtiget: aber er hat ihnen auch wieder viel Gutes erwiesen.

P. S.

Das Schiff, auf welches ich gehen werde, lieget jezo hier vor An-
d soll fortgehen, so bald nur alles fertig ist, und der Wind
man mich also versichert, zum wenigsten diese jezt folgende Woche.
Tag aber? ist noch ungewiß. Die Convoy, so mitgehen soll,
n da.
e hat Ordre auf 7. Tage mit zu gehen.

XXIV.

Ebenezer den 20. Febr. 1746.

Ewer = = werden meine glückliche Ankunft in Ebenezer, so den 7. Febr. st. v. a. c. geschehen, aus meinem geringen Reise-Diario ersehen. Es ist meine ganze Reise so wohl abgeloffen, daß von Herzen wünsche, dem lieben GOtt für seine Hülfe und Beystand recht würdigst dancken zu können. Unterdessen werde doch auch des HErrn Güte und Treu bey keiner Gelegenheit verschweigen können. Von welchem Verlangen mein Herz ganz voll ist wegen der so vielen Proben der grossen Güte GOttes.

Dem Leibe nach bin die ganze Reise sehr gesund gewesen. Daß zu zweyenmalen einen kleinen Zufall bekam, kan ich nicht anders als ein Präservativ vor einer eigentlichen Kranckheit ansehen. So gar gut und weislich hat der himmlische Vater alles regieret. Er hat mich gestärcket, daß nach Christlicher Liebe andern Patienten konnte die Hand bieten, deren wir zu gewisser Zeit so viele hatten, daß die Gesunden, so noch da waren, nicht mehr hinreichen wollten zur gehörigen Wartung derselben. Es ist im Cabin keiner so vorüber gekommen, als es mir der liebe GOtt gelingen ließ, nur den Reformirten Teutschen Prediger Herrn Huberbühlern ausgenommen, den das Fieber nicht starck angrif, der aber vorher eine gute Zeit an einem starcken Fluß am Haupt kranck war. Derselbe ist nun in Savannah Englischer und Teutscher Prediger.

Der liebe Herr Pastor Bolzius, den als einen Vater liebe und ehre, ist über die grosse Güte GOttes, so derselbe zu dieser Zeit an Ebenezer und auch mir erzeigt, sehr hoch erfreuet, und weiß den lieben GOtt dafür nicht genug zu rühmen. Meines Theils schäze es für eine theure Wohlthat GOttes, an einem solchen Orte zu seyn, wovon man wol sagen mag, daß GOtt da wohne denn davon hat man untrügliche Proben. Diesem gnädigen GOtt überlasse mich ganz mit diesem Seufzer: Thue, was du wilt mit mir, werd ich nur zugerichtet, zu deinem Preis und Zier, ein Faß der Herrlichkeit mit deinem Heil bekleidt, ꝛc. Ewer = = wolle der liebe GOtt seine Güte an Leib und Seele immer reichlicher erweisen, warum denselben in kindlichem Gehorsam anflehe, der mit allem gebührenden Respect verharre ꝛc.

II.

Extract-Schreiben von dem Herrn Hofprediger Ziegenhagen.

Kenſington den 5. Juli. 1745.

Vor vierzehen Tagen habe Ew. = = ein Schreiben von d Societät, nebſt einigen Erläuterungen wegen gewiſſer Puncte in den ſelben, zugeſandt. Zweifle nicht, daß daſſelbe richtig zu Händen g kommen ſey. Der Inhalt deſſelben betrift die Beſezung der dur den Tod des ſeeligen Herrn Gronau erledigten Stelle zu Ebeneze Weil nun Herr Verelst mir angezeiget, daß innerhalb vier oder ſech Wochen ein Schiff nach Georgien abgehen werde: So habe nöthi erachtet, Ew. = = davon Nachricht zu geben. Denn ob ich zwar vo ſelbſt wohl erkenne, daß es keine ſo leichte Sache ſey, einen rechtſcha fenen Succeſſorem des ſeligen Herrn Gronau zu finden, und zwar i ſo kurzer Zeit: So glaube doch, daß es nicht unnüzlich ſeyn werde daß Ew. = = zum voraus wiſſen, in welcher Zeit ein Schiff von hie nach Georgien abgehen werde. Die Herren Truſtees werden m gedachtem Schiffe eine Anzahl von teutſchen Leuten, groſſen Theil aus dem Würtembergiſchen, etwa bey achtzig Perſonen nach Georgie ſenden. Dieſe Leute haben vor zwey Jahren nach Penſylvanien gehe wollen: ſind aber von den Spaniern gefangen genommen worden und etwan vor ſechs Monaten wieder losgelaſſen, und mit einem Engliſchen Schiffe anhero geſandt. Sie haben ſich bey den Herre Truſtees verbindlich gemacht, vier Jahre als Knechte und Mägde i Georgien zu dienen: und dafür werden ſie frey übergeſandt, und nac vier Jahren ſollen ſie ihr eigenes Land haben. So nun der gnädig GOtt das Bemühen Ew. = = frühe ſegnete, und bald ein tüchtiges Subjectum beſcherete: ſo wäre es für die gedachten Leute auf ihre Reiſe nach Georgien eine groſſe Wohlthat.

III.

Von eben demſelben.

Kenſington den 24. Mertz 1747.

Für jetzo habe denn ſonderlich unvermutheten frühen Todesfall des ſeeligen Herrn Pfarrer Drieſlers zu Friderica in Georgien zu beri-

ten,

en, der freylich ſehr zu bekauren, nicht blos um der hinterlaſſenen trancken und armen Wittwe willen, ſondern auch abſonderlich der lieben Heerde halber, als die nicht blos ihren lieben Hirten verlohren, ſondern auch menſchlichem Anſehen nach keine Hofnung haben, einen andern an ſeine Stelle wiederum zu bekommen. Den 19. hujus haben die Herren Truſtees eine General-Verſammlung, und zugleich eine Predigt in Weſtminſter-Kirche gehabt, und, ſo viel ich weiß, ſind an eben dem Tage der Herr von N. und eine andere Ihnen eben ſo wohl bekannte Perſon zu correſpondirenden Membris von Ihnen erwählet worden, welche Ehre noch keinem fremden wiederfahren.

IV.

Von eben demſelben.

Kenſington den 14. Auguſt 1746.

Ihre Briefe habe ich dem Herrn Vernon zugeſtellet. Er verſichert mich, daß die Vorſtellung des Herrn Bolzii wegen der Negers-Sache, und wie nachtheilig die Einführung derſelben für die ganze Colonie ſeyn würde, von den Herren Truſtees für ſehr bündig und gründlich erkannt, folglich gänzlich approbirt werde: dergeſtalt, daß auch die jenige Membra, die bis dahin in ihrem Urtheile gewancket, nun überzeugt wären von dem groſſen Schaden, den die Colonie in ſolchem Falle leiden würde. Er ſezte hinzu, daß Herr Bolzius durch ſeine gründliche Vorſtellung eine ſonderbare Probe von ſeiner Capacität und ſolidem Judicio gegeben. GOtt ſeye herzlich gelobet auch für dieſen Sieg, den Er ſeinem Knecht, und damit vielen andern redlich geſinnten gegeben.

V.

Extract-Schreibens von Herrn Benjamin Martyn/ Secretario der Herren Truſtees. Georgia-Office- Weſtminſter den 13. April 1747.

Ich hoffe, Sie werden meinen Brief vom 1. October 1746. empfangen haben, und dadurch von allen Sorgen befreyet worden ſeyn, als ob jemalen die Herren Truſtees in die Einführung der Negres

gres in die Colonie Georgien consentiren würden. Ich glaube, daß Herr Bolzius hierüber sehr wohl vergnüget seye. Letzthin haben die Herren Trustees wieder etwas von ihm gehöret, und seine Briefe gaben ihnen alle Satisfaction. Er hat ein kleines Stück Seiden, so von den Salzburgern zu Ebenezer gemacht ist, als eine Probe ihres Fleisses hieher gesandt, und in Betrachtung, daß sie gar keine Unterweisung, wie sie solche wenden sollen, gehabt, ausser was sie hievon in den ihnen zugesandten Büchern gefunden, so war alles so wohl verfertiget, wie es nur immer erwartet werden konnte. Um aber sie doch darinnen vollkommen zu machen, so habe dem Herren Bolzius die von einem hiesigen sehr grossen und in dieser Sache vortreflich guten Italiänischen Kaufmann aufgesezte Instruction zugefertiget, der die zu Ebenezer verfertigte Seide probiret, um zu wissen, worinnen es dabey noch fehlet.

Ich hoffe, daß die Salzburger die gute Würckungen ihrer Arbeit, die sie an den Bau ihrer Säg-Mühle gewandt bald finden werden, massen die Herren Trustees vorhaben ein Gesez zu machen, kraft dessen die Einführung des sogenannten Rums von denen Großbritannisch Americanischen Eilanden in die Colonie Georgia, um solche mit ihren geschnittenen Holzwaaren zu vertauschen, erlaubet werden solle: welcher gestalten hernach solches Holzwerck daselbst immer verkauffet werden kan ꝛc.

In solchem Schreiben hat der Herr Secretarius zugleich in forma notificiret, daß der Herr von N. und der Herr N. in A. in der lezten General Versammlung der Herren Trustees von ihnen zu ihren correspondirenden Gliedern einmüthiglich erwählet worden.

Der
Dreyzehenten
CONTINVATION
derer ausführlichen Nachrichten
von den
Salzburgischen Emigranten,
die sich in America niedergelassen haben,
Zweyter Theil:

Worinn enthalten:

Das Tageregister des Herrn Prediger, Bolzius/ zu Eben-Ezer, vom 17ten Jan. bis den letzt. Jun. des 1747sten Jahres.

II. Einige von dorther geschriebene Briefe von den Jahren 1746. 1747. und 1748.

III. Beschreibung des in EbenEzer, den 10. Merz, 1744. gefeyerten jährlichen Dankfestes/

IIII. Copien, von den respective Vocationen und Instructionen der Herren Prediger in EbenEzer, Bolzius und Gronau.

herausgegeben
von

Samuel Urlsperger/
des evangelischen Ministerii in Augsburg Seniore und Pastore der Hauptkirche zu St. Annen.

Halle und Augsburg /
In Verlegung des hällischen Waisenhauses, MDCCXXXXVIIII.

Vorrede.

ES iſt wider alles mein Denken, Wünſchen und Bemühen, geſchehen, daß der zweyte Theil der 13ten Continuation der EbenEzeriſchen Nachrichten nicht auf die ehemalen verſprochene Zeit erſondern bis itzo zurück geblieben iſt. Wem meine vom Oct. 1747. bis in dieß laufende Jahr genau worden ſind; anderer gewiſſen Hinderniſſe zuge-, die aber nach meinem Abſchiede nicht ſollen verbiben: der wird ſich wundern, daß man in Stand n, dieſen zweytenTheil dem chriſtlichen und geneigten dermalen in die Hände zu liefern; welches beſorgeſchehen wäre, wann mir Gott nicht hiezu einige rinnen Unpäſſlichkeit halber mich zu Hauſe halten eſchenket hätte.

enthält aber dieſes Stück der Tageregiſter in ſich älfte derſelben des Jahrs 1747. von der 73 bis 150 Die, vornehmlich aus EbenEzer, geſchriebenen Briefe,

gefeyerten jährlichen Dankfeſtes, zur Erinnerung, wie G
den erſten ſalzburgiſchen Coloniſtentransport an bemeldt
Tage 1734. in dem americaniſchen Georgien ans Land gebrac
und was Er den geſamten Coloniſten in EbenEzer bis da
gutes gethan. ſiehe auf der 189 f. S. 4.) Die Vocation u
Inſtruction der EbenEzeriſchen Herren Prediger, B
zius, Gronau und Lemke: wie dieſelbe Ihnen von mir zu
fertiget, und unterdeſſen von ſehr vielen zum Leſen verlan
worden auf der 191 und folg. S.

Auf die Frage, die hier unſtrittig wird gemachet w
den: wo bleiben die Tageregiſter von den Jahren 17
1745. und 1746. auch von den erſten 17. Tagen des 17
Jahres? antworte ich: Sie bleiben theils in meinen H
den, bis ich ſelbige zu publiciren nöthig erachte, theils ſi
ſie noch nicht angekommen. Es ſchadet aber dieſe, obwo
groſſe, Lücke der Hauptſache ſelber nicht: ſondern iſt bere
alles durch die von ſolchen Jahren im Drucke gemein gema
ten Briefe, die ausgenommen, welche entweder in die S
oder in die Hände der Spanier gefallen, genugſam erſe
Und kann man inſonderheit das nöthige, wie es bis auf den
Jul. 1748. in EbenEzer geſtanden, aus den drey Schrei
dieſes Jahres, nach welchem keines weiter eingelaufen, z
Lobe Gottes erſehen. Wie ſehr aber dieſes durch die fröhli
Friedensbothſchaft werde vermehret worden ſeyn; ing
chem, wie daſſelbe noch weiter werde vermehret werd
wann das von den Herren Truſtees in eine ernſtliche Ueb
legung, genommene Hilfsmittel, taugliche Dienſtbot
aus Deutſchland nach EbenEzer, auf derſelben Verlang
anzunehmen, zur Wirklichkeit kömmt: hoffe ich mit
nächſten Briefen aus Georgien und London zu erfahren;
mal, da es den Herren Truſtees gefallen hat, des Herrn C
ſt

beſondere göttliche Vorſehung und ihre Aeuſſerungen mer
alſo denken; wann Er die wahrhaftigen Nachrichten, die
ler Welt Augen zur Prüfung und Nachforſchung, ſeit ſo vie
Jahren, vorgeleget ſind, mit Verſtand, und in der Fur
des HErrn, liſet? Ein ſolcher wird gewiſſlich hievon h
kräftig überzeuget ſeyn, und ſonſten auch einen manchfa
gen Nutzen aus Leſung derſelben ziehen. Wer daran zweif
der nehme zur Probe nur dieſen zweyten Theil der 13
Fortſetzung vor ſich. Bringt ein ſolcher ein lehrbegieri
und die Erbauung ſuchendes Gemüth mit ſich: ſo wird
auch finden, was er ſuchet; wie ich es an mir ſelbſt, bey Du
leſung der Originalien, reichlich erfahren habe.

Denn man wird vor allen Dingen finden, daß die H
achtung, welche dieſe lieben Leute, für die zur Erlangung
von Chriſto uns erworbenen ewigen Heils verordneten G
denmittel, ſonderlich für das Wort Gottes, haben, nicht
mein ſeye. Zum Lobe Gottes über das erſtere, hat ſie de
mächtig wirkende Kraft gebracht; welche, nach ihrem eige
Zeugniſſe, ſich oft durch einen einigen, ja auch nur hal
Spruch, noch da ſie in ihrem Vaterlande geweſen, an i
Seelen nicht unbezeuget gelaſſen. Die Katechumeni fa
die theoretiſchen und praktiſchen Wahrheiten aus dem W
Gottes recht fein; die Lehrer ſelbſt unterrichten die Ki
mit dieſem Worte unausgeſetzt, und mit Freuden, zu i
eigenen Stärkung; und die Erwachſenen leuchten der
gend mit ihrer Liebe zur heiligen Schrift erbaulich vor. Z
Exempel ſind hier ſonderlich merkwürdig: da ein chriſtl
Hausvater ſich über nichts ſo ſehr als ſeine, aller Gegenbe
hung ungeachtet, ihn überfallende Schläfrigkeit in der K
beklagte, und doch bey dem allen ſehr vieles mit aus den
digten, als einen guten Schatz, nach Hauſe brachte, un

lischen Genieſſung, noch zum öftern mit ihnen katechisir
Von den Erwachsenen aber wird die ihnen ehemals in gut
Vorrathe zugeschickte **christliche Anweisung zu G**
wohlgefälligem Beichten und Abendmahlgehen des
gen **Ambr. Wirths**/ zu solcher heiligen Handlung mit reich
Nutzen gebraucht. Und ein von Herzen frommer Mann
diesem Häuflein kann mit seinen Worten, die recht vox
gia, ein recht königliches und fürstliches Wort, unter den
ten Reichsgenossen Christi heissen möchten, ein Beyspiel se
wie hoch ein würdiger Genuß des heiligen Abendmahls
ihnen gehalten werde; da er zu seinem Weibe sagte: „
„ganz Königreich, ja die ganze Welt, soll mir so lieb ni
„seyn, als an dir zu finden, daß du, bey dem nächst zuhalt
„den Abendmahl, die Kennzeichen einer würdigen Comm
„nicantinn an dir habest.„

Nebst dem fehlet dieser Fortsetzung es auch nicht an
geln und Beyspielen, wie Christen leben, leiden und
ben müssen. Bey aller Gelegenheit finden wir darinn
dankbare Gemüther gegen Gott und die Menschen, für l
liche und geistliche Wohlthaten. Und da sie dorten auch ü
dem ins Lob Gottes ausbrechen, was doch bey uns so gewö
lich nur für Kleinigkeit gehalten wird: so kann uns dieses
ren, alles desto höher schätzen. Die gute Aufnahme und
Segen, der dahin von Zeit zu Zeit geschickten erbaulichen
cher, zeiget, auf wie mancherley Art, und besonders mit gu
Büchern, man seinem Nächsten dienen könne. Eltern
nen aus diesen Nachrichten von Exempeln mancher christlic
Eheleute lernen, wie und was eine gute Kinderzucht
Kindern aber werden hier manche Muster frommer Kind
besonders an einem Mägdlein von 10 Jahren, und einem
Diensten stehenden Knaben, zur Nachahmung aufgestell

ubige Fürbitte ſey, wird G. G. in der 14ſten Fortſetzung
. Aug. 1747. lehren: ja daß ſelbige auch über Meer und
gehe, iſt in Vergleichung des 21. Aug. alten Kal. mit dem
. neuen Kal. mir, aus eigener ganz beſondern Erfahrung,
snehmende Probe von Gott gegeben worden. Ferner
, daß der theure Herr Pfarrer, Bolzius, in den gröſ-
Verſuchungen am ſtärckſten iſt, und ſich trefflich an die
ſſungen Gottes zu halten gelernet hat. Und das lernt
ch im Mangel am gründlichſten. Dieſer liebe Lehrer
nem treuen Gehülfen iſt auch, wie in ſeiner Freude und
ng, die ihm Gott bey ſeiner unausgeſetzten Arbeit mit
techumenis gibt, alſo in ſeiner manchfaltig erlittenen
ng um Gutes willen, theils rechtſchaffenen Knechten
, theils allen chriſtlichen Gemüthern, ein Muſter der
nd Gedult: wie denn auch ſonſt überhaupt viele ſchö-
pel von göttlicher Fürſorge, vornehmlich für Witt-
d Waiſen, hierinnen angetroffen werden; dergleichen
n 60jähriger Salzburger an ſich ſelber, da ihm Gott
lichen mehr gethan, als er von Ihm bitten und ver-
können, mit vielem Danke zu rühmen wuſſte. End-
gen ſich hier auch manche angenehme Nachrichten von
ch Sterbenden; wie z. E. unter dem 28ſten Dec. 1747.

ge Wirkungen der göttlichen Gnade an ihr, zu seiner Zeit v
kommen werden: aber auch ein merkwürdiges Schreckexe
pel, wie es Herr Pfarrer, Bolzius, selber nennet, von ei
Magd, welche die Buse immer aufgeschoben, und endlich
Ende mit Schrecken genommen. Daß uns also auch die
Theil der Fortsetzung auf allen Seiten nützlich und lesenswe
wird. Zu welchem allen ich nur anzeigungsweise noch
mancherley schönen mit untergemengte praktische Anleit
gen, die heil. Schrift zu lesen, zu verstehen und zu appl
ren, die Ausübung der Christenpflicht, Liebesdienste
Liebesdiensten zu beweisen, den Segen, welchen Herrn P
Starkens, **Gott geheiligtes Herz und Leben eines wahr
Christen** bey dieser Gemeine hat, die abermalige Begehu
ihres jährlichen Danktages, die vielen Pastoralmonita u
Amtsführungen, das schöne Bekenntniß so Gotthardt Gla
bey Erhaltung eines, zur Probe richtiger Behändigung
ihn ohne Benennung seines Namens geschickten, kleinen
schenkes abgeleget, hinzufüge; und zugleich die beyläu
Erinnerung mache, daß ich kein Bedenken getragen, ma
mal auch die Namen von busfertigen Personen stehen zu
sen, weil es ja unter Christen keine Schande seyn soll,
ihrer wahren Bekehrung und Glauben auch namentlich
reden. So angenehm nun dieses alles billigen Lesern,
Durchblätterung dieser Bogen, zu lesen seyn wird: so wer
sie auch die hier mitvorkommenden Nachrichten von das
leiblichen Umständen lesenswürdig erachten. Wovon ich
einer kurzen Summa itzo nur soviel gedenke, daß darin
von der Maulbeerpflanzung, und dem Seidenbau, und b
der glücklichen Fortgange; ferner, wie bequem Georgien,
besonders Eben Ezer, zum Seidenmachen sey, wie sie ge
fermassen, nämlich in Ansehung der **Seide**, der **europäisch**

ſegnen, und Jhnen durch dieſe Pilgrimſchaft ſo durchhel
werde, daß ſie Jhn auf Erden und im Himmel dafür prei
werden: in dieſen aber wird die Nachricht gegeben, daß i
Herren Truſtees bey der gefaſſten Reſolution bleiben, Eb
Ezer, auf die wiederhohlte Bitte, mit einer Anzahl deutſc
Knechte, die hiezu tauglich ſind, und welche die ihnen gema
ten Bedingungen willig eingehen, zu erfreuen; doch müſ
wohlerwähnte Herren Truſtees noch warten, was das P
lament zu mehrerer Aufnahme der Provinz, Georgien, für e
Summa Geltes auswerfen wird, um die Anzahl derſelben
beſtimmen. So bald nun die Herren Truſtees das weitere
den Editorem dieſer Nachrichten gelangen laſſen: ſobald w
ein beſonders Avertiſſement gedrucket, und dem Publico mit
theilet, werden; damit diejenigen, ſowol von den emigrir
Salzburgern als von andern, die ihre Dienſte der ſalzburgiſch
Emigranten- und Coloniſtengemeinde zu EbenEzer zu leiſ
gedenken, die Conditionen, worauf man ſie annimmt, dara
erſehen und, wenn ſie ſonſten frey ſind und mit Gott al
wohl überleget haben, das weitere reſolviren können. D
HErr laſſe nur dieſe und alle andere dahin einſchlagende Ben
hungen und Anſtalten, wie zu einer dauerhaften Erleichteru
EbenEzers, alſo auch dazu, gereichen: daß, welches * der Zw
des Editoris, vom Anfange her dieſes ihm ordentlicherweiſe a
gebürdeten und um Gottes Willen von ihm auch überno
menen beſondern Geſchäfftes, war, das lautere Evangeli
mit ſeinen Siegeln in dieſem äuſſerſten Theile der Welt mit W
ten und Werken in der Kraft verkündiget, und alles in ſold
Landen ſeiner Ehre darüber voll werde, um deſſen willen, d
der Vater alles in ſeine Hände gegeben hat! Geſchrieben
Augsburg, den 10ten Apr. 1749.

Der Editor.

* Siehe dieſen 2ten Theil der 13ten Continuation. pag. 192. ſeq.

„Der HErr JEſus wolle noch viele Jahre zu Ew. . . Lebenszeit thun, und „ſelben mit vielen Seelen- und Leibeskräften ſtärken, zum Nutzen und Freude E „Ezers, ja ſeiner ganzen Kirche in Deutſchland; welches ich auch, als der ger „ſte, nicht werde unterlaſſen, von dem lieben Heilande zu erbitten. Ich w „mich auch herzlich freuen, wenn ich hören werde, daß der neue Herr Pred „wird glücklich in EbenEzer angekommen ſeyn: wie ich zwar an dieſem ſowol, „an der ganzen Gemeinde Wohlergehen, im geringſten nicht zweifle. Denn ſo „ich deren vor dem HErrn gedenke, habe ich Freudigkeit: und weil es eine „iſt nach des HErren Willen, ſo weis ich, daß ich die Bitte habe, die ich von „gebethen habe.„ Dieſem Begehren zu Folge, iſt dieſes alles in eine Kiſte andern Gaben, worunter auch ein Stück Leinwand von Herr J. U. von Z. M. begriffen iſt, abgegangen: gleichwie man auch hier noch zu gedenken daß die ehemalen aus L. zu den Vorhängen der Kirchenfenſter in EbenEzer widmete, und an den Editorem dieſer Nachrichten überſandte, grüne Leinw richtig hingekommen.

Dec. 1745. Von Herrn Pfarrer St. nach EbenEzer. 4 Fl. 15. Kr. mit dem Beyſatze: HErr ſegne dieſes um ſeines Namens willen! und Pſ. 48, v. 10. Gott! wir ten deiner Güte in deinem Tempel. Von einem vornehmen Wohlthäter aus 19 Fl. für die 2 Herren Prediger in EbenEzer, ſo jährlich kommen ſoll. Der Rector in W. ſchreibt davon unter dem 10ten Nov. d. J. alſo: „Da ich di „ter Ew. - Fürſorge und Bemühung herauskommenden Nachrichten, von den „burgiſchen Emigranten in America, auch andern guten Freunden zu ihre „bauung zu communiciren pflege: ſo hatte ſolches die gute Wirkung, daß „dieſer Tagen von unſerm alhieſigen - Herrn N. nicht nur angerühmt wurde, „viele Erbauung man aus Leſung dieſer Nachrichten genoſſen hätte; ſondern „zugleich beygehende 2 Carlin für die beyden rechtſchaffenen Herren Prediger „Herren, Bolzius und Gronau, und noch auſſer dieſem von der Frau Ehelie „gedachten Herrn N. der beyliegende franzöſiſche Thaler 2 Fl. 24. Kr. für „dürftige Witt[illegible]e in der Gemeinde zu EbenEzer zugeſtellet, mit dem Erſu „daß ich ſolche an Ew. - übermachen, und Dieſelben um Dero hochgeneigte r „re Beförderung gehorſamſt bitten möchte. Wobey von wohlgedachtem Her „Die doch weiter nicht genannt ſeyn wollen, noch ferner angefüget worden „man mit einem dergleichen Beytrage alljährlich zu continuiren geneigt wäre. „bey ich nicht bergen kann, daß ich aus den EbenEzeriſchen Nachrichten, m „ler Erbauung und demüthiger Verehrung der gnädigen Vorſehung Gottes, „hen, ſowol mit was löblichem und chriſtlichem Eifer, als auch mit was glück „und geſegnetem Succeß, man ſich habe angelegen ſeyn laſſen, eine ſalzbu „evangeliſche Emigrantengemeine in den entfernteſten Enden der Welt auf „ten, und in eine rechtſchaffene und evangeliſche Verfaſſung ſetzen zu helfen „hin Chriſten und Heiden, in der Nähe und Ferne, zu einem geſegneten Ex „eine Probe darzuſtellen, was eine wahre chriſtliche Gemeinde, zur Uebung „ernſtlichen Weſens im Chriſtenthum, in einer apoſtoliſchen Einfalt, ohne „ſteigende Ausſchweifungen, für eine äuſſere Pädagogie und Verfaſſung

„reitet, daß ſie ihr Scherflein dazu gaben; der laſſe es die lieben Salzburger au
„Segen genieſſen, zum Lobe und Preiſe unſers himmliſchen Vaters. Der himml
„Vater ſtärke auch meinen hochwertheſten - an Seele und Leib, dem Werke fern
„beyzuſtehen. Nun trette ich ins 77ſte Jahr; Gott ſey mir gnädig, Amen!„

Von einer adelichen Wittwe aus Niederlausnitz 75 fl. d. i. 40 Rthl. für Arm
das Waiſenhaus in EE. und 10 Rthl. für Herrn Bolzius; zur Dankbarkeit gegen
daß ſie im letztern Kriege ſo verſchonet worden. Von einer Frau vornehmen Sta
alhier 4 fl. 15 kr. zu Tilgung der lemkiſchen Reiſekoſten; die auch getilgt ſind.

Merz, 1746. Von einem Hrn Pred. aus R für Eben Ezer 7 Fl. 30 Kr. mit folgenden Ausdrü
„Da mir von milden Gaben etwas weniges theils zu meiner freyen Diſpoſition, t
„mit ausdrücklicher Benennung der Juden und Malabaren, nach und nach zu Ho
„gekommen: ſo nehme die Freyheit, Ew. - ſolches hiebey zu überſenden; mit de
„horſamſten Bitte, die Verfügung darüber alſo zu machen, daß dem lieben CC
„Douplon, dem jüdiſchen inſtituto zu Halle 4 Rthl, den tranquebariſchen Miſſion
„ſtalten eben ſo viel, und dem lieben Hrn. Prediger Driesler in Friderica 3 fl. zuk
„möge. Ueber dieſes Gelt, ſo zuſammen 3 Douplonen ausmacht, ſende für mich
„Ducate, für die bisherigen mir zugeſandte EE. Continuationen des 2ten Bor
„bittende, mit der freundlichen Communication dieſer mentionirten Nachrichten
„zufahren; um ſo mehr als einige Zeit her mehr Nachfrage nach denſelben bey m
„ſchibt, als vorhin; mir auch das wahre Wohlergehen der ganzen EE. Heerd
„ihren beſonders treuen und rechtſchaffenen Hirten unabläſſig recht nahe am H
„liegt. Wie ich denn den theuren Hrn. Pred., Bolzius, nebſt ſeinem bey ihm nunm
„hoffentlich wohlangekommenen neuen Herrn Gehülfen, recht herzlich und brüd
„grüſſe; und wünſche, daß jener an dieſem wiederum einen rechtſchaffenen Jſrae
„und alles was er durch den Hingang des ſel. Herrn Gronau verlohren, zu ſeine
„leichterung und Erquickung finden, und ſie beyde dem Häuflein Gottes in EE.
„lange, nach Gottes Willen, mit vielem Segen vorſtehen mögen. Nun der
„bringe dieſe kleine Wohlthat mit andern, zu vielem ſeinem Lobe und Preiſe, an
„ſichern Ort und Stelle; ſegne auch Ew. - für die damit habende Bemühung an C
„und Leib überſchwünglich!

Für die Continuationen folgen 4 fl. 15 kr. Für Hrn. Driesler in Friderica 3 fl.
hieſiger chriſtlicher Bürger für EE. 1 fl. 24 kr. Von einer Wittwe und ihrem S
2 fl. 6 kr. Eine hieſige vornehme Wittwe gibt für EE. 12 fl. 45 kr. Ein hie
altes und chriſtliches Ehepaar gibt für die ſalzburgiſche Colonie mit einem herzl
Segenswunſche 17 fl. Aus Eſſlingen kömmt für Hrn. Driesler 4 fl 15 kr.
einer vornehmen Frau für EE. 10 fl.

April, 1746. Eine betrübte Wittwe, in der Schweiz, ſendet ein Sch rflein, wie ſie es nennt;
12 fl. 45 kr. oder 3 Ducaten, davon ein Drittel für EE, wo man es nöthig finde
Drittel für die armen Malabaren, und ein Drittel für des ſel. Hrn. Gronau hint
ſeine Wittwe. Der HErr wolle es mit Segen begleiten! Mithin gehören nach E
Ezer 8 fl. 30 kr. Von Nürnberg kommen geſammelt 55 fl. 40 kr. Eine treue D
magd alhier gibt für EE. 1 fl 3 kr. Ein junger Metzger von S. ſendet für Eben
4 fl. 15 kr. mit den Worten: Wenn mir Gott thut Nahrung ſchenken, muß man

Jul. Ein hieſiger Freund gibt eine kleine Erquickung für arme und kranke Geor
ner und Malabaren, unter Anwünſchung vielen göttlichen Segens, an 10 R
thalern; davon trifft für EbenEzer 12 fl. Aus Lindau kommen von einem Fr
de, der jährlich in Liebe gegen das Reich Gottes in Oſt- und Weſtindien auf
ſet, 15 fl. 12 kr. mit dieſen Worten: „Unter der guten Hand Gottes folgen für
„liebe EbenEzer 2 Piſtoletten zu freyer Diſpoſition. Der HErr HErr lege ſe
„ſeinen Segen darauf, und multiplicire ſolches. Er erhalte die Herren Pred
„ſamt der ganzen Gemeine noch ferner in ſeiner Gnade und mächtigem Sch
„wider alle geiſtliche und leibliche Feinde: gleichwie bis anhero ſolche reich
„ob ihnen gewaltet hat. Ich empfehle mich ihrem eifrigen Gebethe, und ſpre
„Gott Vater, Sohn und heilger Geiſt! für alle Gnad und Güte, ſey immer
„von uns gepreiſt, mit freudigem Gemüthe; des Himmels Heer dein Lob erkli
„und Heilig! Heilig! Heilig! ſingt; das thun wir auch auf Erden.„

Aug. Eine ſelig verſtorbene Frau im Würtembergiſchen, hat in ihrem Teſtamente
EbenEzer vermacht 25 fl. Ein beſtändiger Wohlthäter gibt, da er die le
geſchriebenen Nachrichten vom Jan. und Febr. a. c. geleſen, 7 fl. 36 kr.
ſchreibt dabey: „Pſ. 90, v. 12. Wohl allen, die auf Ihn trauen! dem li
„Herrn Bolzius, in EbenEzer, mit Anwünſchung göttlichen Segens, zu ſeinem
„und Stande, geiſtliche und leibliche, zeitliche und ewige Güter.„ Aus einer Re
ſtadt kommen für die EbenEzeriſche Gemeinde 4 fl. 12. kr. von G. W. v. Z. un
M. von Z. g. v. S. Von eben daher, von einem Emigranten, 2 fl. 6 kr. mit
Worten: „Ich bin, mein Heil! verbunden ꝛc. Nun kann ich nicht viel gebe
„dieſem armen Leben. Es folgt alſo nur ein klein Scherflein für das liebe E
„Ezer, welches ſich der HErr in ſeine Gnadenaufſicht wolle empfohlen ſeyn
„ſen!„ Item, von daher, von der Gr. v. S. aus M. für Herrn Bolzius
12 kr. Item, von R. und L. v. S. der Fr. Prediger Gronauinn, 3 fl. 9 kr.

Sept. Mir wurde von einem hieſigen angeſehenen Herrn eine milde Gabe aus
Fremde, die ein unbenannter Wohlthäter geſendet, zugeſtellet; davon Eben
einen Theil bekommen, mit 38 fl. Eine fleiſſige Wohlthäterinn von hier ſe
3 fl. 10 kr. Ein chriſtlicher und gelehrter Schulmann ſchicket 4 fl. 15 kr.
den Worten: „Ihr Völker bringet her dem HErrn, Preis, Ehre, Sieg,
„Macht; ſein Lob ſtets zu vermehren, ſey iedermann bedacht. Ihr Heiden! le
„getretten, den HErrn anzubethen; es fürchte alle Welt den groſſen Wunderh
„Der HErr mehre ſeine Gnade in den lieben Salzburgern, daß ſie täglich
„neuer guter Geruch werden unter den Heiden, zu Bekehrung vieler tauſend
„ewigen Leben; Amen, Hallelujah!„ Von unbenannten Freunden für Eben
bekomme 17 fl. Von einem Salzburger, für ſeinen Landsmann in EbenEzer,
kr. Von einer bey Gott recht hochgeachteten Perſon 1 fl. Von einer dieſ
Weibsperſon, für 2 Exemplar der Contin. 1 fl. 3 kr. Von einem mehrmal
Wohlthäter aus M. 4 fl. 15 kr. Von 2 Schwägern aus einem vornehmen H
15 fl. 12 kr. davon der Eine an S. R. in L. gar ſchön ſchrieb: „Ich berichte
„mit den Empfang, und zwar gewiß mit inniglichem Vergnügen, der maladari
„und EbenEzeriſchen Nachrichten. Die Fortſetzung dieſer beyden Werke

„g

ſpruche ihres ſeligen Mannes ein Genügen zu leiſten, 18 fl. Eine chriſtl
Weibsperſon bringt vom Lohne ihres wichtigen Berufs, nebſt einer weitern
be 7 fl. Aus U. kömmt für die verwittibte Frau Gronauinn, oder für H
Bolzius zur Information ſeines Söhnleins, 3 fl. 10 kr.

Nov. Dec. Aus der Reichsſtadt B kommen für EbenEzer 15 fl.

Ein treuer Lehrer gibt für die Jahre 1745. und 1746. 2 Ducaten, d. i.
30 kr. mit dem herzlichen Wunſche, daß unſer herrliche Jeſus auch an die
Ende der Erden zu ſeines Namens Ehre ſeine Kirche je mehr und mehr b
und zu blühender Reife kommen laſſe. Ein gelehrter und frommer Schulm
ſendet 4 fl. 15 kr. mit den Worten: „Wachſe in viel tauſendmal tauſend, l
„EbenEzergemeinde! Der HErr ſey deine Sonne und Schild! Der HErr be
„dich! Es müſſe wohlgehen denen, die dich lieben. Friede über dir! Amen.

Von einem wohlthätigen Ehepaar bey Worms 8 fl. 30 kr.

Noch iſt zu erinnern, daß bey der Specification, der für EbenEzer im J
1745. eingelaufenen Liebesgaben, welche in der 12ten Contin. zu finden ſind
den daſelbſt im Merz benamſten 54 fl. 30 kr. auf ehemaliges Verlangen
damalen dem Editori dabey zugeſandten Linien zu publiciren ſind:

„L. den 23. Febr. 1745. Aus einem chriſtlichen und wohlthätigen Hauſ
„hier kamen mir von zwoen Perſonen, unlängſt unter der Deviſe, Es iſt u
„nem andern Heil ꝛc. Apg. 4. vierzehen ſpaniſche Doppien zu; mit dem
„chen, die Hälfte davon nach Malabaren, die andere Hälfte nach Eben
„zum Behuf der Heidenbekehrung, zu übermachen: mit dem Wunſche, daß
„der ehemals unſre hieſigen Vorfahren aus der heidniſchen Finſternis zu ſe
„wunderbaren Lichte berufen, auch in den entfernten Orten ſchaffen wolle,
„Jeſus Chriſtus Heil und Stärk bekannt den Heiden werde, und ſie zu Go
„kehre. Ich erinnerte zwar, daß EbenEzer noch kein Miſſionswerk ſey fü
„Heiden: doch wurde mir entgegen geſetzt, das Präſent ſollte doch dahin g
„was EbenEzer nicht ſey, das könne es werden, und das Licht könne ſich
„dannen ausbreiten. Einem meiner Herrn Collegen iſt von einem Liebhaber
„EbenEzerſchen Nachrichten ein Louisblanc zugeſtellt worden; welch n ich,
„dem obgedachten 7 ſpaniſchen Doppien, hiebey ſende. Der Name des HErrn
„überall herrlich werden, vom Aufgange der Sonne bis zu ihrem Niedergan

Nacherinnerung.

Wegen ſchon angewachſener Zahl der Bogen, bleiben die Verzeichniſſe der e
eingekommenen Gaben von den Jahren 1747. 1748. und dieſem Jahre,
auch die aus Halle hier eingeſchickte Conſignation, der alldorten von zerſchied
Orten her in den letztern Jahren zuſammengefloſſenen Wohlthaten für Eben
bis in die nächſte Fortſetzung verſchoben. Nur mache ich noch dieſe kurze An
daß im Jahre 1746. zu zweymalen, nämlich den 21ſten Jun. eine Kiſte von 2
dreyviertels Zentner, und den 4 Dec. ein Faß von 3 Zentner mit aller
in EbenEzer ſehr nützlichen und nöthigen Liebesgaben, von hier abgegangen
von welchen allerley Gaben eine umſtändliche Verzeichniß hier um ſo mehr
übriget werden kann, als die Beſchreibung davon in dem Tageregiſter ſelbſ
und wieder vorkömmt.

Anno 1747. Ianuar. der zu mahlen anfangen ſoll. Es iſt durch die zweymal hinter ein geſchehene Ueberſchwemmung bey dem Damm und Mühlen weite Schade geſchehen, als daß die Waſſerrinnen zu dem erſten Gange ur Sägemühle etwas in die Höhe gehoben ſind, welche von nun an beveſtiget werden ſollen. Ich preiſe GOtt für dieſe ſeine beſchützend wohlthuende Güte, und ermuntere auch andere dazu. Weil der herzige GOtt noch immer fortfähret, ſeine väterliche Vorſorge au merkliche Weiſe bey unſern Mühlen zu offenbaren: ſo hoffe noch i er werde ſie ſchon zu ſeiner Zeit zum geſegneten Mittel machen, da mehrere Einkünfte zu haben, wovon Wittwen, Waiſen und andere leidende in der Gemeine beſſer verſorgt, und ſonſt gute Anſtalten zur GOttes und zum Dienſte des Nächſten angerichtet werden ſollen. allmächtige, weiſe und grundgütige GOTT und Vater wolle nach hochberühmten Barmherzigkeit unſern bekannten und unbekannten thätern ihre Fürbitten für uns, und ihre Liebesgaben, welche ſie zur ſetzung ſeines Werks in EbenEzer bisher in die Hände ſeiner t Knechte, unſerer wertheſten Väter in Augſpurg, Halle, Londen u dern Orten gelegt haben, und darinn noch gar liebreich fortfahren geiſtlichem und leiblichem Segen reichlich vergelten, und unſer Seufzen und Flehen für ſie um Chriſti willen erhören. Ich hab herzlich in Demuth gefreuet, und mich zum Lobe GOttes und ſchu Fürbitte für unſere theuergeſchätzten Wohlthäter aufs neue erweckt den: da ich die aus Halle empfangene Conſignation der für Eb eingekommenen Gelter im Jahre 1745. abermal geleſen habe. bisherigen Prüfungen hat es bey mir geheiſſen: Nun HErr! weß mich tröſten? ich hoffe auf dich. In dieſer Hoffnung auf Ihn bin i her auch nicht zu Schanden worden. HErr! ſtärke uns den Gla ſo werden wir deine Herrlichkeit ſehen!

Freytag, den 23. Jan.

Bey dem Begräbniſſe eines verſtorbenen Kindleins haben wir u zweyte Betrachtung aus dem andern Theile des ſchrifftmäſſigen Unter für Kranke und Sterbende zu Nutze gemacht; welche von der Ha ſache und der Hauptabſicht der von GOTT uns aufgelegten Krank handelt. Der liebe GOTT hat mir daraus viel Erbauung und geſchenkt; welches ich auch von den wenigen Leuten hoffe, die dabey wärtig waren. Es hat dieſe 13 Jahre hindurch, ſo lange wir in Ezer ſind, unter uns allerley Arten von Trübſal gegeben, darunte nehmlich Krankheit und Armuth gehöret; und habe ich mich immer

Bohlthat der Krankheit preiſen. Dieſe verſtehen, was das heiſſt
zweyten Betrachtung: Es iſt dir gut, daß du krank biſt. it: Der
bey allen Krankheiten iſt, daß der Böſe gut, und der Gute beſſer
Eben dieſe Lection habe ich mir und meinen Zuhörern unlängſt
Eingangsſpruche gegeben: Apok. 3, 19.

Sonnabend, den 24. Jan.

ſen Medicum, Herrn Thilo, halte ich, wegen ſeiner Geſchicklichkeit
redica und andern Stücken, werth; und wünſchte von Herzen, daß
n Truſtees zu ſeiner und ſeiner Frauen Verſorgung etwas ver-
möchten, da er von den Einkünften in einer ſo kleinen und zugleich
ruen Gemeine nicht ſubſiſtiren kann. Wollte der liebe GOtt mir
Säge- und Mahlmühle einige Einkünfte beſcheren: ſo wollte mit
zu ſeiner und des Herrn Meyers, der wegen ſeiner Geſchicklich-
ſes und guten Wandels in der ganzen Gemeine beliebt iſt, völli-
ſtenz gern alles beytragen, was nöthig ſeyn möchte. Inzwi-
ten wir uns doch alle gedulten, bis der HErr Hülfe ſchafft; auch
handen, ſondern lieber ſich ſelber zur Schuld legen, wenn man
Mangel und Prüfungen leiden muß. Wir haben in dieſer Woche
bendbethſtunden aus 1. Kön. 8, 29. 30. gar manches hören können,
m dem ſchönen Vorſatz des Königs Salomonis, der theils auf
gen Beſuch des öffentlichen Gottesdienſtes, theils auf das demü-
lbſt zu verrichtende Gebeth gehet, (nach dem Hebr.) als auch
r guten Hoffnung in Anſehung der Iſraeliten v. 30, denen er es
, ſie würden gleichfalls den öffentlichen Gottesdienſt fleiſſig beſu-
, ein demüthiges, gläubiges und brünſtiges Gebeth ihr Haupt-

Anno 1747. Januar. Fremde iſt; und alles, was in der Bibel ſtehet, uns zur Lehre bilde geſchrieben iſt: ſo habe ich meinen Zuhörern daraus, mit der nachdrücklichen Ermahnung GOttes durch Paulum 1. Ti ihre Chriſtenpflicht treulich eingeſchärft, auch die Urſachen ang uns zur geheimen und öffentlichen Fürbitte für unſere lieben A bewegen ſollen.

Sonntag, den 25. Jan.

Die kranke Glauerinn empfieng geſtern in groſſer Demut digem Glauben das heilige Abendmahl. Sie iſt eine rechtſcha gerinn des HErrn JEſu, die auch mit allen ſeinen Führungen he zufriden iſt. Eine Magd, die von den letzten deutſchen Leuten ſchon vor Weihnachten krank worden, iſt itzt in kläglichen U GOtt hat ihr die groſſe Barmherzigkeit gethan, daß ſie mit renkinde, welches ſie aus Deutſchland mitgebracht, an unſern L men; wo ſie nicht nur im Leiblichen wohl verſorgt geweſen, ſond Mittel des Heils und gute Gelegenheit reichlich gehabt, aus ih Unwiſſenheit, Aberglauben und ſehr böſen Gewohnheiten erret Herzen geändert zu werden. Da ſie es in geſunden Tagen ver ihr GOtt die Gnadenzeit lange auf dem Krankenbette gegönn ſie in die Ordnung des Heils, und wie viel Gutes darinn ih werden ſoll, hinein gewieſen und mit ihr gebethet; auch ſie ver ihr ganz willig das heilige Abendmahl, welches ſie gleich im An Krankheit haben wollte, zu reichen, wenn ſie ſich darauf erſt würde haben zubereiten laſſen. Sie ſchien meine Ermahnungen zunehmen; klagte ſich als eine groſſe Sünderinn an; und gab Tag und Nacht zu GOtt um Erkenntniß und Bereuung ihre rufe: doch iſt ſie nie mit dem Bekenntnis einiger Sünde, die ſie gefühlt, heraus gegangen; hat auch ihren irdiſchen Sinn mehr geoffenbaret. Seit Donnerſtag hatte ſie nicht ihren völligen und geſtern iſt ſie in eine Art des Delirii verfallen, darinn ſi Dinge, die ſie beym Tanz in Deutſchland und auf der Reiſ haben mag, mit Singen als zum Tanz, mit Fluchen und Jau die beſoffenen Hochzeitleute, auch mit andern irdiſchen Dingen, Schreyen vorgebracht hat. Kurz vor ihrer Krankheit hatte lauten laſſen, daß, wenn alle Tänzer und Spieler ſollten verd den, nur ſehr wenige ſelig werden würden. Wir können we an ihr thun, als daß wir ihrenthalben zum HErrn ſchreyen, d ſeiner Barmherzigkeit, die ſo groß als Er ſelber iſt, mit dieſer ar

Anno 1747. Januar. und dieſes itzt gedachten frommen Mägdleins, haben wir die fromm Wittwe, Kurzinn; ins Haus genommen, deren frommes Mägdlein au von einem auszehrenden Fieber ſehr ſchwach und elend iſt, und in unſer Hauſe nöthige Pflege hat. Sie iſt ein gar liebes, gehorſames, und JE ſum herzlich liebendes Kind. Herr Thilo hat wenig Hoffnung von ihre Aufkommen: ſie fürchtet ſich aber vor dem Tode nicht. Dieſe fromm Wittwe haben wir müſſen ins Haus nehmen, damit ſie theils den P tienten an die Hand gehe, theils die nöthigen Geſchäffte im Hauſe beſorg zumal da meine liebe Ehegehülfinn ſeit den betrübten Umſtänden der Mag wieder ſehr gefährliche und höchſtſchmerzliche hyſteriſche Zufälle hat, u bey Tag und Nacht abwechſelnd gar viel leidet; folglich ſich unſerer Kinder und der vorgedachten Patienten nicht ſo annehmen, und die Hau geſchäffte beſorgen kann, als ſie ſonſt mit Freuden thut. Der vorgeſte gedachte Knecht iſt uns in unſern Umſtänden auf vielfache Weiſe ſehr nü lich: ob mir es gleich zu dieſer kümmerlichen Zeit ſo leicht nicht ankömm für ſo viele Perſonen Unterhalt zu ſchaffen, da wir alle Victualien, a ſer Milch und Butter, kaufen müſſen. Doch der himmliſche Va weis, was wir bedürfen: dem befehlen wir unſere Wege, und hoffen Ihn; er wirds wohl machen. Die Haushaltung und Geſchäffte mac mir gar keine Hinderung in meinem Amte; und der barmherzige GO ſegnet dasjenige, was er mir täglich zu meinem Unterhalt beſcheret, meiner Geſundheit. Ich erfahre das effatum Chriſti Matth. 4, reichlich.

Freytag, den 30. Jan.

Geſtern um die Mittagszeit kamen 5. Engeländer theils von E EbenEzer, theils von Fort Argyle am Ogeechy Fluß an unſern O mit dem Begehren, daß ich ein Knäblein, welches vor 3. Monat geb ren iſt, taufen möchte; deſſen ich mich auch nicht wegern konnte, weil beyden Eltern mit dem Kindlein und einem Manne, der nebſt einem M ne und Weibe von AltEbenEzer zu Taufzeugen erwählt waren, einen weiten Weg von Fort Argyle in üblem Wetter hieher gereiſet waren. berichte dem Engeländiſchen Prediger in Savannah den von mir verr teten Taufactum, den Namen des Kindes, der Eltern und Taufzeu daß er ſie in ſein Taufbuch eintragen kann; ich frage auch, ob er etw gegen dieß mein Verfahren einzuwenden habe? daß ich mich künftig, w mir dergleichen von Engeländern wieder zugemuthet werden ſollte, d nach richten könne. Die vorigen Prediger in Savannah, Herr Joh Wesley und Chriſtoph Orton, wollten dergleichen Taufen nieman

verſatten als ſolchen Lehrern, die von einem Engeländiſchen Biſchof ordiniret ſind: daher ich mich deſſen enthalten, was nicht zu meinem eigentlichen Amte gehöret; und habe ihnen gern ihre Meynung und Amtsverrichtungen gelaſſen. Anno 1747. Ianuar.

Heute Mittags um 12. Uhr, da ich meine gewöhnliche Wochenpredigt auf den Plantationen gehalten, iſt unſere Magd, von welcher in dieſem Diario gar manche betrübte Dinge gemeldet ſind, geſtorben. Sie iſt ſeit 8. Tagen immer auſſer ſich geweſen; und wenn es auch geſchienen, daß ſie weltliche Händel verſtanden, hat man doch im Geiſtlichen ihr nichts verſtändlich machen, und kein einig gut Wort von ihr heraus kriegen können. Daher man in der letzten Zeit weiter nichts an ihr im Geiſtlichen thun können, als daß wir ſie als ein obiectum miſerabile nach Seele und Leib der unendlichen Barmherzigkeit GOttes in Chriſto empfohlen haben. Unſer Kindermägdlein iſt von ihrer Krankheit wieder aufgeſtanden; und ich hoffe zu ſeiner ewigwehrenden Güte, er werde das jämmerliche Spectakel der Magd, und die viele Unruhe und Ungelegenheit, die ſie auf mancherley Weiſe, ſonderlich in der letzten Zeit gemacht, keinem in unſerm Hauſe an der Geſundheit ſchaden, ſondern uns, was wir betrübtes geſehen, gehört und erfahren, zu unſerer Beſſerung an der Seele gereichen laſſen.

Sonnabend, den 31. Jan.

Ein Franzoſe aus Purrysburg ſandte mir auf mein Begehren eine gute Anzahl weiſſer Maulbeerbäume, und erkundigte ſich zugleich in einem Briefe, ob es wahr ſey, daß niemand im Boote mit Negers zu unſerer Mühle kommen dürfe, und daß unſere Rangers Vollmacht hätten, ſie wegzufangen. Es iſt das eine offenbare Verleumdung der neidiſchen Leute in Purrysburg und Savannah: indem uns dergleichen nie in den Sinn gekommen iemanden zu hindern, mit ſeinen Negern oder Mohrenſklaven an unſern Ort oder zu den Mühlen zu fahren. Böſe Leute erdichten gern allerley Fabeln von uns, ſonderlich diejenigen, welche uns als eine Hinderniß anſehen, daß ſie keine Negers ins Land führen dürfen. Der Vorgeſetzte unſerer Rangers iſt nun von Friderica, wo er ſich der Bezahlung wegen für ihn und ſeine Leute faſt 2. Monat aufhalten müſſen, wieder nach Hauſe gekommen; und hat zwar ſein und ſeiner Leute Geld empfangen: für mich aber hat er für Bretter, Pferd und andere Dinge, die der Herr Major Horton von uns empfangen, nichts mitgebracht; und alſo muß ich mich in meinen gegenwärtigen Prüfungen gedulden, bis GOtt Rath ſchafft. Ich habe mich heute in meiner lectione bibli-

Anno 1747. Febr. biblica aus den Worten 2. Sam. 5, 10. gestärkt: David gieng u nahm zu; und der HErr, der GOtt Zebaoth, war mit ihm. GOtt t mich auch durch die itzige Erfahrung lehren, daß es nur gut ist auf HErrn vertrauen, und sich nicht verlassen auf Menschen, und wenn auch Fürsten wären. Wir betrachten morgen, G. G. im G gange bey dem Evangelio Dom. 4. p. Epiph. den wichtigen Spruch J 41. v. 10. Fürchte dich nicht, Ich bin mit dir, weiche nicht, denn bin dein GOtt ꝛc. Welche theure Worte der barmherzige Heiland a an mir in meinen gegenwärtigen Prüfungen wolle gesegnet seyn las Wir haben doch einen grossen und herzlichen Heiland, dem Wind Meer gehorsam seyn muß, und dem alle Gewalt im Himmel und auf den gegeben ist, der auch verheissen, bey uns zu seyn alle Tage, bis an Welt Ende. Er stärke uns nur den Glauben: so werden wir seine H lichkeit sehen, die er gern zur Zeit der Noth und der Prüfungen o baret.

Sonntag, den 1. Febr.

Die Frau Drieslerinn hat mir unsern Communionkelch wiede schickt, den wir ihrem seligen Manne etliche Jahre her zum Gebrauch seiner kleinen Gemeine gelehnt hatten. Sie hat mir zugleich einen herzlichen Brief geschrieben, darinn sie von ihrer langwierigen Krank der Liebloſigkeit und Bosheit der Leute in Friderica, auch von einer g sen Feuersbrunst, wodurch gar viele Soldatenwohnungen und e andere Häuser in die Asche gelegt worden, Nachricht gibt. Sie b sich einige Arzeney für ihre kränklichen Umstände von uns aus, woran aber selbst Mangel haben. Sie wohnt bey ihrer Enkelinn im Hause an einen Reformirten Mann, der ein Krämer ist, gar wohl steht, un nen guten Namen hat, schon vor einiger Zeit verheyrathet ist.

Mittwoch, den 4. Febr.

Die Kalcherinn, welche vor Weihnachten dem Tode gar nahe g sen, hat sich zwar so weit wieder erhohlt, daß sie einige leichte Hausgesch te verrichten, und (welches eine ihrer liebsten Beschäfftigungen ist) öffentlichen GOttesdienst wieder besuchen kann: es kommen aber un muthet, auch wol in der Kirche, solche Schwachheiten über sie, da muß nach Hause geführt werden. Von ihrem lieben Manne hat G gestern ein groß Unglück abgewendet, dadurch er fast sein Leben hätte biessen können. Und das hat Er auch gestern an mir gethan; wofü seine unverdiente Güte demüthig preise. Er züchtiget uns mit Maaß

Donn

Donnerſtag, den 5. Febr.

eutſcher Dienſtbothe in Savannah hat mir gar einen feinen Brief 1747.
, daraus ich ſeine gute Gemüthsbeſchaffenheit erkenne: wiewol Febr.
h ſonſt ſchon als ein gutgeſinnter Mann bekannt iſt. Er be-
ds wahres Chriſtenthum zu haben; und verſicherte mich, daß er
n und ſeines Weibes Seelenheil gebrauchen wolle, wenn ich ihm
ehülflich ſeyn könnte. Ich will ihm lieber mein eigenes und eini-
men, als ihn daran Mangel leiden laſſen. Vielleicht beſcheret
bald mehrere Exemplare.

Sonnabend, den 7. Febr.

e iſt der Anfang gemacht worden, unſern Rangern ihren rück-
Sold auszutheilen. Sie wurden für 21 Jahr bezahlt, welches
nd Sterl. ausmacht: für ein Jahr, 7. Monat und 24. Ta-
Vorgeſetzter, Thomas Bichler, das Gelt in Friderica empfan-
ſoll ihnen hier nächſtens gezahlt werden. Wir machten den
ieſer Austheilung mit Gebeth und Lobe GOttes; und ſo machten
den Schluß: und das höchſt billig, weil wir dieſes Gelt zu die-
erlichen Zeit auf vielfache Weiſe als eine Gabe vom HErrn anzu-
en. GOtt ſchenkt uns zu dieſer betrübten Kriegeszeit nicht nur
ndern thut uns auch im geiſtlichen und leiblichen unausſprech-
utes. Wir haben keine Einquartierung, auch keine Krieges-
und unſere Rangers, oder Stadtſoldaten, bekommen ohne der
Beſchwerde, zu ihrem und der Gemeine Nutzen, ihren Sold.
kömmt wieder einiges Gelt an unſern Ort, woran wir itzt ſehr
ſind. Wir können in unſerm Theile dem lieben David auch
ben Pſ. 31: Ich freue mich, und bin fröhlich über deiner Gü-
u mein Elend anſiheſt, und erkenneſt meine Seele in der Noth.
n dieſen Männern gab mir von dem Segen, den ihm der HErr
hat, 10. Schill. Sterl., daß ich davon einigen Armen unter
Erquickung machen möchte: wodurch ſie auch, wie er, zum Lobe
werden ermuntert werden.

Mondtag, den 9. Febr.

fühlen den Verluſt noch gar ſehr, den uns ein häuchleriſcher und
öſer Menſch ſowol in der Gemeine als in Charlestown zugefü-
und hat unter andern mein lieber College und unſer Conſtable,
ſeinetwegen viel Unkoſten in Charlestown, wie auch auf der
Rückreiſe gehabt; und iſt bis dato nicht in meinem Vermögen
ihnen zur Erleichterung des Schadens etwas zu Hülfe zu ge-

Anno 1747. Febr. ben, da das hier verfertigte Holzwerk und die ſchönen Bretter nicht nen verkauft werden, auſſer etliche tauſend Schindeln und Taugen, che auf Unkoſten eines Kaufmanns in Savannah nach Charlestown ſandt worden, wofür aber auch noch nichts gezahlt iſt. Dieſe betr Begebenheit iſt eine groſſe Züchtigung über uns, die uns der barmhe GOtt wolle zu unſerm Beſten gereichen laſſen. Wir hören itzt in Bethſtunden und Wochenpredigten aus dem ſchönen Gebethe des Kö Salomonis, was GOttes weiſe und gnädige Abſicht iſt, wenn er un Sünde willen allerley Gerichte ſchickt, und ſein Volk dringet: nä daß ſie in ſich ſchlagen, ſich zu ihm von ihren Sünden bekehren, ſ Namen bekennen, zu ihm flehen in geheim und in der Verſammlung, ſich von ihm den guten Weg weiſen laſſen; ſo wolle er hören im Hi ihrer Sünde gnädig ſeyn, die wohlverdienten gemeine und beſondere gen abwenden, und ihnen ſeine Wohlthaten wieder zuwenden; als we immer ſeine väterliche Weiſe iſt, nach Jer. 18, v. 7. 8. Es iſt doch lich, daß der liebe GOtt auch in der Noth Gebeth erhören, und Bu nehmen will, wenn es nur keine geſetzliche und häuchleriſche Buſ Hab. 4. v. 2: Wenn Trübſal da iſt, ſo denkeſt du der Barmherzi Tob. 3, v. 14: Wenn du zürneſt, erzeigeſt du Gnade und Güte; u der Trübſal vergibeſt du Sünde denen, die dich anrufen. So b nen die busfertigen Sünder den Namen des HErrn nach Anweiſun nes Worts, und aus anderer und ihrer eigenen Erfahrung zur Er kung und Stärkung des Glaubens; und erfahren alſo, daß ihnen auch die leiblichen Gerichte und Züchtigungen, zu ihrem wahren beſte ne. Gelobet ſey der HErr täglich!

Dienſtag, den 10. Febr.

Geſtern Nachmittag hatte die Kohleiſinn ihr einziges Töchterlein 6. Jahren von ihrer Plantage ins Waiſenhaus geſchickt, bey der K rinn ein klein Geſchäffte auszurichten: im Nachhauſegehen hatte ſie rechten Weg nach der Brücke zu verfehlt, und war auf einem alten F wege in den Wald gerathen. Es ſind gleich ein paar Rangers des Na das Kind zu ſuchen, ausgeſchickt; und am Tage andere zu d Zwecke zu Fuß und Pferde von den Plantationen und aus der S hinzugethan worden. Nachmittags iſt ſie endlich im Förlwalde gefu worden; und iſt ihr weder von dem ſtarken Nachtfroſt, noch vo Wölfen, deren in den Wäldern ſehr viele ſind, einiger Schade zuge Sie iſt ganz geſund und munter, und hat des Nachts ohne ſonde

F

nd Sorgen geſchlafen. Es fiel mir beym Gebethe der Spruch
1h. 18, v. 14.

Mittwoch, den 11. Febr.

r Salzburger, Bruckner, iſt ein chriſtlichgeſinnter und dienſtfer-
ann, der ſeit ſeiner Bekehrung zu GOtt gleich dem Oneſimo
ütze iſt, und ſeinem Hauſe wohl vorſteht. Er iſt zwar von ſeiner ge-
en Krankheit geneſen: iſt aber doch inwendig nicht geſund, und zu
r Arbeiten nicht tüchtig. Er hat eine gute Anzahl Maulbeer-
gepflanzt, und gedenkt ſich aufs Seidenmachen zu legen, wenn
ſein Leben friſten ſollte. Er iſt mit ſeinen Führungen, ob es gleich
iel Kreuz und Trübſal gehet, herzlich wohl zufriden. Ein Fran-
Purrysburg, dem ich junge Maulbeerbäume abgekauft habe,
mir dieſen Morgen dreyerley Arten von Seidenwurmſaamen,
nan 3. bis 4. mal hintereinander bis in den Auguſt Seide machen
avon die letzte klein an Kugeln ſeyn ſoll, weil die Maulbeerblätter
mmer nach und nach hart werden, und den Würmen nicht ge-
ahrung geben. Aus der Probe, welche damit an unſerm Orte
r gemacht werden ſoll, wird man ſehen, ob dieſe etlichemal hin-
der wiederhohlte Seidenwurmzucht praktikable und profitable
n Sommer werden dazu kühle Zimmer erfordert, daran es den
Leuten fehlt.

Donnerſtag, den 12. Febr.

iſt viel Freude und Lob GOttes an unſerm Orte entſtanden,
das verlohrne Mägdlein wieder gefunden worden. Ein from-
ib ſagte mir, daß ſie unter dem Gebethe Freudigkeit bekommen,
n, der barmherzige und allmächtige GOtt werde dieß Kind im
vider Kälte, die Wölfe und andere ſchädliche Dinge, eben ſo
eſchützen wiſſen, als den frommen Daniel im Löwengraben. Eben
tter hat viel Freude an ihrem zarten Mägdlein, der ſie unter an-
Sprüchlein beygebracht: Mein Freund iſt mein, und ich bin
unter den Roſen weidet. Nun nennet ſie immer den HErrn
hren Freund, und bethet auf ihren Knieen zu ihm. Einsmals
mvermuthet zu ihrer Mutter: Mein Freund iſt bey mir geweſen,
eſagt, er wolle mir den Himmel ſchenken, ja den ganzen Schatz
keit; welche Worte ſie von ihrem Vater den Tag vorher auf
dwege gehört hat. Die Mutter ſpühret gar manche ſchöne
irkungen des heil. Geiſtes an dieſem Kindlein zu ihrer Freu-
de GOttes.

Anno 1747. Febr. Dieſes fromme Weib wird von GOtt mit allerley Mangel, ren Hausumſtänden und Leibesſchwachheiten heimgeſucht; und ſi ihren himmliſchen Vater, daß er ſie recht läutern, ihr immer m Schlupfwinkel ihres böſen Herzens aufdecken, und ſeinen heilſamen erreichen wolle. Ich ſagte ihr, daß GOtt ein langwierig Kreuz bey ſein dern auch als ein Präſervativ und Verwahrungsmittel wider den fall, Ausſchweifungen ꝛc. gebrauche, da er ihr Herz beſſer als ſi kennet. Sie denken zwar oft, ſie wollten GOtt beſſer dienen, u Chriſtenthum ungehinderter führen, wenn ſie nicht ſo krank, gebr ſo arm ꝛc. wären: daran ſie der weiſe und gute GOtt gewiß nicht ſolche Trübſal hindern würde, wenn er nicht das Gegentheil ſ ſähe. Daher ſoll man mit ſeinen Führungen nur zufriden ſeyn. che gerathen wol der Züchtigungen wegen in Zweifel wegen ihrer und Vergebung der Sünden: und weil ſie nicht mit einfältigem ben am Evangelio hangen, ſondern ſich unter das Geſetz bringen ſo berauben ſie ſich des groſſen Troſtes, der den Kreuzträgern in d Schrift ſo reichlich gegeben iſt. Von eben dieſer Materie habe in der Abendbethſtunde gehandelt, bey Gelegenheit der im Gebethe monis ſpecificirten Landplagen, welche die Unglaubigen als Stra rer Sünden, die Gläubigen aber als väterliche Züchtigungen, mit e den müſſen. Ihr Gebeth und Flehen darunter ſteiget in die Höh dringet durch die Wolken über alle Himmel an den Ort der Herr GOttes, wohin ihr Mittler und Fürſprecher zu ihrem Troſte ge iſt. Wie ein mächtig Ding iſt es um ein busfertig und gläub beth!

Freytag, den 13. Febr.

Ich habe geſtern Abends zu meiner Betrübniß vernomen, daß nic allerley böſe Leute in Savannah und Friderica, ſondern auch ſo gar un mich auf unverantwortliche Weiſe verläſtert; und über meine Beſo der äuſſerlichen Affairen, die mir von meinen Vorgeſetzten auch au worden, und die ich aus Liebe zur Gemeine mir auflegen laſſen, ſel loſe und boshaftige Auslegungen gemacht haben: welches GOtt d men Leuten ſonderlich dem armen N. nicht zurechnen wolle! A unſere Feinde irgend ein Aergerniß und ſchändliche That von m würden ſie es mit Freuden publiciren: an ſolcher Materie aber f ihnen; daher verläſtern ſie mich darüber, daß ich mich der Gemei eines ieden Gliedes auf geiſtliche und leibliche Weiſe annehme, und nicht gern laſſe Gewalt oder Unrecht geſchehen. Die Bitterkeit

mich kömmt vornehmlich daher, weil sie mich und unsere Gemeine für die einzige Hinderniß ansehen, daß sie keine Negers ins Land führen dürfen; worinn sie aber irren. Bey dem armen N. der sich doch gegen mich sehr wohl stellt, und auf gar viele Weise Ursache hätte, dankbar zu seyn, kömmt der Unwille und die Verleumdung aus seiner von mir gehinderten Herrschsucht. Ueber die lieben Salzburger im Eigenwillen und Strenge zu herrschen, habe ich nach meinem Amte, Gewissen und dem Willen unserer werthen Väter noch keinem, der sich hier zum Herrn machen wollen, verstatten können: und also habe ich auch dem gedachten N. in seiner Begierde zu herrschen Einhalt thun müssen, welches aber allemal in Liebe und mit christlichen Vorstellungen, auch wol mit allerley Dienstfertigkeiten gegen ihn, geschehen ist. Meine Feinde nehmen gar zu oft und viel Ursache, mein geistliches Amt zu verachten und zu verlästern: daher bin ich geraume Zeit her immer damit in meinem Gemüthe umgegangen, die Besorgung der Geschäffte, die der Obrigkeit und andern Vorgesetzten in weltlichen Affairen zu kommen, so bald als möglich in GOttes Namen niederzulegen, und es einem Subiecto zu überlassen, das sich besser als ich dazu schickt. GOtt wird doch seine Hand über uns halten, und unsern redlichen Salzburgern kein Leid geschehen lassen. Ich aber werde mich meines geistlichen Amts desto besser annehmen können; welches durch GOttes Gnade meine grösseste Freude ist: hingegen macht mir die Versäumniß einer meiner Amtspflichten viel Unruhe im Gewissen. Ich lese itzt wieder des seligen Grossgebauers Wächterstimme, und finde darinn manche Passage zu meiner Demüthigung. Anno 1747. Febr.

Sonnabend, den 14. Febr.

Seit dem Neumond sind nun in 14 Tagen sehr viel weisse und spanische Maulbeerbäume in der Stadt und auf den Plantationen gesetzt worden, wobey sich auch unsere Rangers fleissig bewiesen haben. Sie pflegen wol in 3 Jahren so hoch zu wachsen, daß man die Blätter zum Futter der Würme gebrauchen kann. Die spanische Art hat gar grosse zarte Blätter, und die Bäume wachsen viel schneller als die andern. Die Leute fangen auch an auf beyden Seiten der Strassen, welche 60 Fuß breit sind, desgleichen auf die publiquen Plätze vor der Stadt am Sauannahfluß und mitten in der Stadt, dergleichen nützliche Bäume in der Linie zu pflanzen; welches mit der Zeit lustig und nützlich seyn wird. GOtt gebe auch zu dieser Arbeit seinen Segen!

Sonntag, den 15. Febr.

Wir haben heute zwar einen Tag von vielem Regen, aber auch von

Anno 1747. Febr. machen kann, will ſich von weiſſem und rothem Holze Bretter ſäg daraus einige Dinge zum Verkauf machen. Es ſind in unſerer allerley Arten ſchöner Bäume, die zarte und ſchöne Bretter geben hen aber gemeiniglich in niedrigen Gegenden, und ſind von der ſo weit entfernet, daß man ſie ohne groſſe Koſten nicht leicht zur bringen kann: und alſo kann man ſich darein nicht laſſen, bis Gel zum Verkauf iſt.

Freytag, den 20. Febr.

Geſtern Abend wurde mir von Savannah berichtet, da Whitefield, der vor einigen Tagen von Charlestown wieder zurü Bethesda gekommen, ſich reiſefertig nach den nördlichen C macht; von dannen er auch nicht eher als etwa über ein Jahr zu ren gedenkt. Er hat dort, wie ich aus den Penſylvaniſchen und niſchen Zeitungen erſehen, bey Leuten allerley Standes guten In funden.

Ich beſuchte den N. N. auf ſeiner Plantage, und fand ihn mißvergnügt, da er doch wohl Urſache hätte, dem lieben GOtt f vielen Wohlthaten, welche er in dieſem Lande im geiſtlichen und l empfängt, dankbar zu ſeyn. Er hat viel Rindvieh, und Getr Korn und Reiß, davon er vieles hat zu Gelte machen können. ſie, wie er, wollte: ſo würde er wohl gar bald dieſe Colonie verlaſſe aber gewiß dadurch nicht verbeſſern. Er iſt ein irdiſch geſinnter und die Nahrungsſorgen, und daher entſtehende Unruhe, laſſen da GOttes, welches er doch auch gar unfleiſſig hört, nicht zur Kra men. In der geſtrigen Abendbethſtunde wurde an dem ſchönen pel des Salomonis, der nicht nur ein groſſer König, ſondern a ſein Vater David, ein gottſeliger Vorgeſetzter war, gezeiget, wi liche Eltern und Vorgeſetzte für das Heil ihrer Kinder und Un nen recht ſorgen müſſen. Den Anfang müſſen ſie an ſich ſelbſt und ſelbſt zur wahren Liebe und Furcht GOttes kommen: alsde den ſie den Ihrigen, die den HErrn JEſum ſo viel gekoſtet haben nur heilſame Ermahnungen, ſondern auch denſelben durch gute E fleiſſige Aufſicht und eifrige Fürbitte, einen rechten Nachdruck gebe

Sonntag, den 22. Febr.

Es hat der verſtändige und zu allerley Arbeiten ſehr geſchick tenberger geraume Zeit her einen ſehr baufälligen Leib gehabt; und ihm vor, daß er einen Schaden in der Lunge habe, und wol ni ge mehr bey uns ſeyn möchte. Er hat vor kurzem wieder gehei

ue über seine übelzugebrachte feurige Jugend, von seiner grossen Anno
in seinem Leiden, und seiner gänzlichen Ergebung in den Willen 1747.
mlischen Vaters, auch von seinem zuversichtlichen Gebethe, zu er- Febr.
Sie preiset GOtt herzlich, daß er sie und die Ihrigen zum Evan-
bracht.

Mittwoch, den 18. Febr.

s ist mir allemal eine herzliche Freude, wenn ich von unsern
rgern die grosse Wohlthat der Emigration aus ihrem papisti-
Vaterlande zum Lobe des wunderbaren, allmächtigen, weisen und
GOttes, rühmen höre; wie diesen Mittag von einem frommen
und Weibe auf meiner Stube geschah. Wir leben zwar in ei-
kümmerlichen und mühseligen Zeit, darinn manche unter uns
Mangel empfinden als iemals in den vorigen Jahren: doch halten
nme Leute für eine besondere Gnade GOttes, daß sie hier in der
leben, und sich ungehindert (wo sie sich nicht selbst wollen hindern
auf die selige Ewigkeit zubereiten lassen können. Manche, die mit
rt sind, haben nur etwas weniges von der göttlichen Wahrheit
; und das hat gleich als ein guter Saame Wurzel gefasst, und
Wort ist ihnen gleichsam zu Spiessen und Nägeln worden, wovon
Herzen bis zur Verlassung des Vaterlandes verwundet und ver-
get worden. Sie verwundern sich itzt selbst über die grosse Kraft
tes, die er oft durch einen einigen, oft nur halb gehörten Spruch
er h. Schrift in ihren Herzen gewirkt hat. Sie stellen unterwei-
cht artige Vergleichungen zwischen der Israeliten Erlösung aus E-
n, und ihrer aus ihrem irdischen finstern Vaterlande an: und hat
t der HErr in der letzten sowol als in der ersten seine Herrlichkeit
nbaret.

Donnerstag, den 19. Febr.

Ich bin zwar nicht in Willens mehr Unkosten auf Bretterschneiden
nden, bis vorher der schöne Vorrath in Abercorn, bey der Müh-
d in der Stadt verkauft ist: doch da itzt einige Salzburger un-
der Mühle ihre Plantationen erweitern, und die schönen Bäume
f der Sägemühle geschenkt werden, so will ich sie hier nicht verkau-
ondern herbey führen und sägen lassen. Itzt geniessen die Säge-
diejenigen Leute in der Gemeine, welche ihr eigen Holz hingebracht
gen lassen; dafür sie der Müh und dem Sägemüller einen gar er-
chen Lohn geben, und also ihre Bretter zum Bau gar wohlfeil be-
en. Der Sägemüller, Kogler, der auch allerley Schreinerarbeit

machen

Anno 1747. Febr. lein. GOtt ſey gelobet für die Wohlthat dieſer unſerer Glocke: er w uns auch eine zu ſeiner Zeit bey der Zionskirche beſcheren!

Mittwoch, den 25. Febr.

Ich beſuchte dieſen Morgen die Kindbetterinn, die Lochnerinn; wiederhohlte im Beyſeyn ihres Mannes, und der Laknerinn, das vorn ſie von dem, was wir in den letzten Bethſtunden, und am Sonnta der Predigt aus GOttes Wort gehört haben: wozu mir Lochner, an Leib und Seel immer geſunder und ſtärker wird, Gelegenheit Der Mann weis ſich in ſeine Armuth und mancherley Prüfungen wohl zu ſchicken; und weis viel von GOttes Güte und Wohlthate rühmen, dafür er gern recht dankbar ſeyn wollte. Ich ſagte ihm etwas über die theuren Worte des HErrn JEſu: Soll ich den Kelch trinken, den mir mein Vater gegeben hat?

Donnerſtag, den 26. Febr.

Der alte Schneider N. führet mit ſeinem Weibe keinen g Eheſtand; daran vornehmlich das eigenwillige und zankſüchtige W ſchuld iſt. Sie ſind, wie ſie ſagen, um des Wortes GOttes willen ſich auf ihre alte Tage auf die Ewigkeit zu zubereiten, von Putrys an unſern Ort gezogen; beſuchen auch den GOttesdienſt und die tägl Bethſtunden fleiſſig: laſſen es aber beym hören, und gehören alſo au rer Schuld unter diejenigen, von welchen es heiſt Hebr. 4, v. 2: Wort der Predigt half jenen nichts, da nicht glaubten die, ſo es h ten. Es iſt ihnen und andern, ſo wol am Sonntage Sexageſ. bey gedachten Eingangsſpruche, als auch in der geſtrigen und vorhergehe Bethſtunde aus dem Gebeth Salomonis 1 Reg. 8, v. 41. ff. einf und deutlich gezeiget worden, wie ſie mit GOttes Wort und dem öf lichen GOttesdienſte umgehen müſſen, wenn der heilſame Zweck G tes dadurch, der Act. 26, v. 18. ſteht, erreicht werden ſoll. Sie l ſen es nämlich nicht an der rechten Aufmerkſamkeit, (Act. 10, v. 3 an der rechten Meditation und Betrachtung (Luc. 11, v. 19. 51.) am eifrigen Gebethe vor, unter, und nach der Betrachtung des göttli Worts fehlen laſſen. Wenn treue Zuhörer fleiſſig in ihrem Kämme im verborgenen zu dem allwiſſenden und barmherzigen Vater bet will ers ihnen vergelten öffentlich, ſo wol bey dem öffentlichen GO dienſte in der Kirche, als auch bey ihrem Berufe und Geſchäfften u Menſchen, daß ihnen der eingeſammlete Schatz nicht geraubet we ſondern ſie ihrem Nächſten mit Wort und Wandel erbaulich ſeyn nen. Von den Fremden, oder Heiden, hörten wir in Salomonis

hat ihm eine fromme und tugendſame Gehülfinn, die an unſerm
lem Guten auferzogen iſt, zu ſeinen 3 unerzogenen Kindern be- 1747.
nd er ſich nun auf ſeiner Plantage nahe bey der Stadt ſehr wohl Febr.
t. Wir brauchen ihn ſehr nöthig, denn er iſt nach dem Sä-
Kogler, der geſchickteſte Mann. Seines gleichen Leute haben
ache in dieſem Lande, als ſie wol kaum irgendwo in Deutſch-
alles mit Handwerkern und guten Arbeitern überhäuft iſt,
gen. Dieſer Rottenberger iſt ſonſt ein gutgeſinnter ordentli-
n: beweiſet aber in geſunden Tagen den Ernſt in ſeinem und
n Chriſtenthum nicht, der zum Seligwerden in GOttes Wort
wird; daher wird ihm GOtt helfen müſſen mit einem bittern
Ich hoffe, er werde das Ende ſeines erſten Weibes, die als ein
us dem Feuer gerettet worden, nie vergeſſen: wie er auch (ſo
ich noch erinnere) dieß in einem Briefe an ſeinen rechtſchaffnen
n Kraufendorf in Preuſſen bezeuget hat.

Mondtag, den 23. Febr.

armer alter Engeländer war heute bey mir, der in Aberkorn,
e Plantage hat, gern ein Häuschen bauen möchte: dazu er aber
nögen hat. Weil er uns, ſo oft wir von Savannah nach A-
ommen, in groſſer Liebe bey Tag und Nacht aufnimmt; auch
aſelbſt liegenden Bretter Aufſicht hat: ſo werden ihm 20 Bret-
ſchlagene, und 25 unbeſchlagene Schwarten geſchenkt. Die
ekommt er in Aberkorn: die Schwarten aber muß er bey der
hlen; wozu er heute den Anfang gemacht hat. Es werden ge-
it her keine Schwarten mehr mit der Zimmerart beſchlagen,
ie Sägen ſchneiden die äuſſerſten Schalen von den Klötzen ab; und
ächſt abgeſäget wird, iſt eine beſchlagene ſehr nützliche Schwar-
r wohlfeil gegeben wird. Unſere Sägemühle iſt auf vielerley
einheimiſchen und Fremden eine groſſe Wohlthat: ob wir gleich die-
och nicht recht genieſſen.

Dienſtag, den 24. Febr.

at bisher unſere Glocke auf meinem Hauſe unter einem Dach-
gen: wovon aber Ungelegenheit und Schaden entſtanden; und
Mühe gekoſtet, den abgebrochenen Strick wieder anzubinden.
d 2 ſtarke Säulen neben einander aufgeführet, und die Glocke
ngen worden; welches nun ſehr bequem und nützlich iſt. Die
ind 10 Fuß hoch; und die Glocke bekömmt über ſich ein Dach-

Anno 1747. Mart. mehr ihre Kräfte abnehmen. Da ſie hörte, daß ich nach Savan reiſen würde, weinete ſie, weil ſie mich gern um ſich hat. Sie begeh auch, daß ich ihrentwegen ein Brieflein an den lieben Herrn Pa Mühlenberg, mit welchem ſie nebſt ihrer Mutter, ſchon verſtorbe Stiefvater und 2 Stiefſchweſtern, über See und nach EbenEzer geh men iſt, ſchreiben, ihm für ſeine ihr erzeigte Liebe und Wohlthaten dan und die Beſchaffenheit ihres Herzens mit dieſen Worten melden möd

Das Herz iſt ſchon zur Welt hinaus,
der Himmel iſt ſein Wohlluſtshaus,
da liegts an JEſu Brüſten.
Der Leib will auch erlöſet ſeyn,
von allen Sünden, Müh und Pein,
ſchreyt auf der Erdenwüſten.
JEſu, JEſu! ach wie lange, ach wie bange iſt mir Armen
Komm, komm, komm laß dichs erbarmen.

Donnerſtag, den 5. Martii.

Der Kurzinn Mägdlein hat zwar in meiner Abweſenheit Schmerzen, aber auch viele Erquickung in ihrer Seele gehabt; ſonde am Mondtage Abends, da ſie der HErr JEſus mit einer recht him ſchen Freude überſchüttet hat, wovon ihr Mund zu anderer Erbau und groſſen Bewegung übergefloſſen. Da ich ſie nach meiner Rückk von Savannah das erſtemal beſuchte: ſagte ich ihr die ſchönen Wo Ich habe Luſt abzuſcheiden, und bey Chriſto zu ſeyn. Sie ſagte: ſo de ſichs bey ihr, und ſie habe ihn ſchon im Glauben geſehen. Al fragte, ob ſie ſich nicht fürchte vom Himmel ausgeſchloſſen zu werden ihrer Erb- und wirklichen Sünden willen? antwortete ſie ganz gelaſ nein, denn ſie ſind alle vergeben. Sie höret nichts liebers als von C ſto und dem Tode; hat auch die Hoffnung, bald nach ihrem herzlichen V langen bey ihrem lieben Heilande zu ſeyn.

Sonntag, den 7. Mart.

Ein Freund in Savannah hat um 12 Buſchel Flacksſaamen Philadelphia und Neuyork geſchrieben; der aber wol zu ſpäte ankom wird: ſonſt würde nach dem Verlangen unſerer Einwohner in die Frühling viel Flacks gepflanzt worden ſeyn. Vor dem Jahre haben Würme den Flacks, da er noch ganz jung geweſen, ſehr verdorben, d wenig Saamen unter uns iſt. Es gehet alles noch immer durch Prüfungen: doch offenbaret der liebe GOtt noch immer ſeine gnä Vorſorge unter und über uns. Seine Güte reicht ſo weit der Him iſt, und ſeine Wahrheit, ſo weit die Wolken gehen. Sc

daß ſie hören würden von dem groſſen Namen GOttes
ch dadurch nach Jeruſalem zum öffentlichen GOttesdien
zur wahren Erkenntniß GOttes bringen laſſen, auch flehe
Ern bethen, und die Erhörung ihres Gebeths zur w
Ottes zu ihrem und der ihrigen Heil anwenden. Iſt den
und andere Zuhörer, die die Gnadenmittel ſo reichlich u
haben, eine höchſt unverantwortliche Sache, wenn ſie
n lebendigen Erkenntniß GOttes und JEſu Chriſti, zur rund
e und zur Furcht GOttes kommen.

Sonnabend, den 28. Febr.

haben vor dem Jahre in dem augſburgiſchen Kaſten unter
s ſeligen Ambr. Wirths neu aufgelegte chriſtliche Anweiſung
wohlgefälligen Beichten und Abendmahlgehen ſo reichlich be-
daß einem ieden Hausvater, auch allen erwachſenen ledigen
, ein Exemplar hat können gegeben werden. Dieſes ſchöne wohl
ene Buch wurde der Gemeine am ſtillen Freytage ausgetheilt;
nun unter uns immer das ſchöne Buch, welches uns am ſtil-
ge ausgetheilt worden. GOtt ſchafft dadurch, und ſonderlich
gründlichen Gewiſſensprüfungen über ie 10 Gebothe, und die
eln nach Anweiſung der 10 Gebothe, bey unſern Zuhörern viel
wie ſie oft gegen uns bezeugen. Auch haben wir damals aus
des Herrn Paſtor Starkens GOttgeheiligtes Herz und Leben
ren Chriſten empfangen: welches Buch gleichfalls von mir und
lchen ichs habe mittheilen können, ſehr werth gehalten, und von
r GOtt zu meiner und der meinigen Erbauung reichlich geſegnet

werthe Herr Auctor dieſes ſehr nützlichen Buches hat in der
deſſelben den zweyten Band unter dem Namen der Troſtquel-
etrübte und um ihre Seligkeit bekümmerte Seelen dem Drucke
ſen verſprochen; den ich gleichfalls zu haben wünſche. Wollte
e Vater im Himmel ſo fügen, daß ich von beyden Bänden et-
mplare bekommen könnte: würde ich bey andern Leuten in der
und in dieſer Colonie durch Communicirung derſelben hoffent-
utes ſchaffen können.

Montag, den 2. Martii.

Waiſe, der Wittwe Anna Kurzinn Tochter, die in unſerm
ank liegt, hat ſchon lange nach ihrem Heilande, und ihrer ſeli-
öſung geſeufzet; und ihre Sterbensluſt wird immer gröſſer, ie-

Anno 1747. Mart. „ret die Stimme meines Flehens. Der HErr ist meine Stärke und m „Schild, auf ihn hoffet mein Herz, und mir ist geholfen, und mein Herz „fröhlich, und ich will ihm danken mit meinem Lied“. Darüber er von d gnädigen Schutz GOttes über seine Kirche geprediget und katechisirt h Wir pflegen an solchem Gedächtniß- und Dankfeste unsere Zuhörer, wachsene und Kinder, gern der geistlichen und leiblichen Wohlthaten, uns GOtt der HErr in diesem Lande unserer Pilgrimschaft von Anf her so reichlich erzeiget hat, stückweise und speciatim, so viel als m lich, zu erinnern, daß sie mit uns den allmächtigen und allergütigsten ber für eine iede Wohlthat mit einem schönen Liede, wie David geth preisen mögen: welches heute zwar in den Predigten zum theil gesche vornehmlich aber war die heutige Wiederhohlungsstunde dazu ause hen, darinn ich Zeit hatte, mich bey dieser Materie recht auszubrei Dazu kam mir die wunderschöne und erbauliche Vorrede zum zwey Theile der EbenEzerischen Nachrichten, die über 1 Kor. 3, v. 9: GOttes Georgien handelt, vortrefflich zu statten; welche ich mit nöth Anmerkungen und Zueignungen fast halb vorgelesen habe, und so in nächsten Abendbethstunden fortzufahren gedenke. Auch wird das m liebe Arbeit in der nächsten Wochenpredigt in der Zionskirche seyn. ist auch der ausdrückliche Wille und Befehl GOttes Ps. 78, v. 4: wirs nicht verhalten sollen unsern Kindern, die hernach kommen, verkündigen den Ruhm des HErrn, und seine Macht und Wunder, er gethan hat. Der barmherzige GOtt wolle auf alles, was gelesen, sungen, gebethet und geprediget worden, seinen reichen Segen legen; sich unser öffentliches und geheimes Dankopfer für seine manchfalt Wohlthaten der vorigen und gegenwärtigen Zeit, wie auch unsere sc digen und willige Fürbitten für unsere theuren und werthe Väter, W thäter und Freunde, um Christi willen, in dessen Namen alles gesch ist, wohlgefällig seyn lassen! Es gehen bey uns, eben wie bey dem Israel GOttes, Wohlthaten und Prüfungen immer neben einander; wir rufen uns unter einander zu: Gib den grossen Namen deines G tes Preis und Ehr, er wird helfen! Amen. EbenEzer: bis hieher uns der HErr geholfen, Halleluia.

Mittwoch, den 11. Mart.

Mit der kranken Glanerinn läßt sichs zu guter Besserung an. ist auf ihrem Krankenbette voll vom Lobe GOttes für seine Güte in vorigen und gegenwärtigen Zeit; und erinnert sich der erbaulichen E pel, die ihr schon in Salzburg an einigen frommen sterbenden Perso

beka

Sonntag, den 8. Martii.

ebe Heiland hat sein Gnadenwerk in gar manchen Weibsper- 1
ıserer Gemeine so herzlich angerichtet, daß sie es wol ihren Marc.
veit zu vorthun, und sie beschämen. Einige müssen auch wol
ınd Verachtung von ihren eigenen Männern erfahren: wo-
) aber an dem rechtschaffnen Wesen nicht hindern lassen, son-
ıuterer werden; ob ihnen wol manches an äusserlichen nützli-
jen und christlichem Zuspruche abgehet. Es ist ihnen eine herz-
:, wenn wir sie besuchen, ihnen aus dem Worte des HErrn
und mit ihnen bethen. Er wird ihnen bey ihren äusserlichen
chen Trübsalen, GOttes Wort recht süß, deutlich und leben-
ır voriges Sündenleben vor und in dem Ehestande wird ihnen
emüthigung und zur willigen Uebernehmung der väterlichen
en nachdrücklich unter Augen gestellt. Ihr Herz hänget bey
ıgel nur an JEsu und seinen theuren Verdiensten; und ihr
durch alles trübe und finstere hindurch in die vollkommene
dem Volke GOttes verheissen und bereitet ist. Es sind schon
lbends einige von ihren weit entlegenen Plantationen herein-
; und haben der Zubereitung auf unsern morgenden Gedächt-
anktag, die wir auf unsern Knieen in der heutigen Bethstunde
en, mit beygewohnet.

Mondtag, den 9. Martii.

ı Tag war zur feyerlichen Begehung unsers jährlichen Gedächt- Danktag.
ankfestes verordnet: und hat sich zu dem Ende die ganze Ge-
r Jerusalemskirche versammlet, dem öffentlichen Gebethe, Ge-
Verkündigung des göttlichen Worts, gebührend beyzuwohnen.
ommunion wurde mit 64 Personen auf christliche und erbau-
gehalten. Ich predigte über die theuren und tröstlichen Wor-
ın JEsu Luc. 12, v. 32: „Fürchte dich nicht du kleine Heerde,
ıt eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben“ von
:s Vaters im Himmel zu seinen Kindern hier auf Erden; und
Eingange Joh. 16, v. 27: „Denn er selbst der Vater hat euch
ım, daß ihr mich liebet, und glaubet, daß ich von GOtt ausge-
in„. Mein lieber College hatte zum Eingange Ps. 103, v. 17. 18:
de aber des HErrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit, über die,
:chten, und seine Gerechtigkeit auf Kindeskind bey denen, die
ınd halten, und gedenken an seine Gebothe, daß sie darnach thun“.
ext Ps. 28, v. 6. 7: „Gelobet sey der HErr, denn er hat erhö-

Anno 1747. Mart. beſchwerlichen und langwierigen Huſten, der ſich nun abermal unter Kindern einfindet, und allgemein wird. Beydemal war er erſt in S vannah, und darauf an unſerm Orte. Sonſt hat uns der HErr bis gnädiglich vor gefährlichen und anſteckenden Krankheiten in dieſem Lan bewahret. Er wolle ferner ſeine Vaterhand über uns halten! Von S vannah empfieng ich die Nachricht, daß die Herrn des Raths ganz u vermuthet für 500. Pf. Sterl. Sola Bills der Herr Truſtees empfa gen haben; und zwar zu einer ſolchen Zeit, da der Gelt- und ander M gel ſehr groß worden. Dieſe Sola Bills haben ſich in einem Sch gefunden, welches die Spanier vor geraumer Zeit weggenommen, u nach Auguſtin geführt haben. Hier hat man dieſe Papierzedel, die in Savannah durch Unterſchriften giltig gemacht werden, zu nic brauchen können, daher wegwerfen, oder verbrennen wollen: ein Er ländiſcher Gefangener aber hat ſie alle für eine Duplone ranzionirt bekommen, und nach ſeiner Ranzionirung mit nach Charlestown gebra Auch dieß iſt eine gnädige Vorſorge des HErrn über unſer Land.

Heute früh um 3 Uhr hat der Kurzinn 15 jähriges Töchterlein allen im Hauſe Abſchied genommen, und iſt zwar mit einem harten deskampf, doch mit Freuden und wohlgefaſſtem Herzen geſtorben. Leben und Ende iſt allen, die ſie gekannt haben, erbaulich: und ich h es vor eine Wohlthat, daß ſie in meinem Hauſe krank geweſen, und ſchieden iſt. Ich hoffe, ihr fleiſſiges und gläubiges Gebeth werde mir und den Meinigen zu gute kommen. Sowol in der Schule auf Plantationen, als auch in der Wochenpredigt in der Zionskirche hab einige Stücke ihres gottſeligen Lebens, geſegneten Krankſeyns und ſel Glaubens- und hoffnungsvollen Sterbens, zur gemeinſchaftlichen bauung bekannt gemacht.

Sonnabend, den 14. Mart.

Die Zimmerebnerinn, welche dem werthen Herrn Senior Urli gern als Margaretha Berenbergerinn wohl noch bekannt ſeyn wird durch die Gnade GOttes in einem gar andern Seelenzuſtande, al vor und nach ihrer Herreiſe geweſen. Sie erkennet es für eine ſehr ſe Wohlthat GOttes, daß ſie mit dem rechtſchaffnen Zimmerebner unſer fleiſſiger und treuer Müller iſt, verheirathet worden, der ihrer len mit Wort und Exempel zur Erleichtung und Wiedergeburt ein ſegnet Werkzeug iſt. Sie ſagte mir unter andern, daß er zu ihr

Vox regia. kurzem die Worte geſprochen: Mein liebes Weib! ein ganz Königr ja die ganze Welt ſoll mir ſo lieb nicht ſeyn, als an dir zu finden, da

bekannt worden, zu ihrem groſſen Nutzen. Neben ihr zur Rechten und zur Linken wohnen die beyden frommen Wittwen, die Zantinn und Granewetterinn, welche von dem rechtſchaffenen Glaner und dieſem ſeinem frommen Weibe viel gutes im Geiſtlichen und Leiblichen empfangen. Anno 1747. Mart.

Das kranke Mägdlein im meinem Hauſe nimmt täglich an Leibeskräften ab, und im Verlangen nach ihrem Heilande, und der ſeligen Auflöſung durch ihn, ſehr zu. Sie gibt ihrer Mutter freundliche und wohlgegründete Ermahnungen; daraus man wohl erkennet, ſie wiſſe Schein und Seyn, Natur und Gnade wohl zu unterſcheiden. Für ihre beyden Schweſtern, die itzt in der Präparation zum heil. Abendmahl ſtehen, flehet ſie zum HErrn, daß er ſie zu ſich ziehen und recht zubereiten wolle. Sie hatte ein herzlich Verlangen nach dem heil. Abendmahl: welches ihr auch dieſen Morgen nach vorhergegangenen Gebeth, Erneurung des Taufbundes und Einſegnung gereicht worden.

Donnerſtag, den 12. Mart.

Der Schuhmacher, Zedler, und ſein Weib ſind einige Zeit her vielerley Kreuzesumſtänden unterworfen geweſen: indem ſie nicht nur Krankheiten an ſich und ihren 2 Kindern, ſondern auch mancherley Verluſt in ihrer Nahrung erfahren müſſen, worein ſie ſich aber gar chriſtlich zu finden wiſſen. Ich hatte eben die gründliche und erbauliche Meditation von der Vorſehung GOttes über die Menſchen, die uns vor einigen Monaten aus Memmingen über Augſburg gar zahlreich zugeſchickt worden, bey mir, daraus ich beyden Eheleuten eine Paſſage nach dem Inhalt unſers Geſprächs vorlas, und es ihnen hernach ſchenkte. Ich habe vor wenig Tagen meinen Zuhörern den wichtigen Spruch mit mehrern eingeſchärft: Er iſt darum für alle geſtorben, auf daß die, ſo da leben, hinfort nicht ihnen ſelbſt, ſondern dem leben, der für ſie geſtorben ꝛc. 2 Cor. 5, v. 15: Und wie darinn der Fall und die rechte Hauptſünde, die noch dazu am wenigſten erkannt wird, ſtehet, daß der Menſch ſeinen Schöpfer, Erlöſer und Heiligmacher hintan ſetzt, und ſich ſelbſt zum GOtt machet, welches nichts anders als Unſegen und Unruhe bringen kann. Kommt es durch die Erbarmung GOttes dahin, daß der Menſch ſeinen Eigenwillen brechen, und ſich dem allerweiſeſten und gütigſten GOtt aufrichtig hingeben lernet: ſo wird er ſein Kind und Knecht, und leben (obgleich nicht ohne Kampf) mit allem zufriden, wie es der Vater und HErr in ſeinem Hauſe macht.

Freytag, den 13. Mart.

In dem Winter 1745. hatten alle Kinder im ganzen Lande einen ſehr beſchwer-

Anno 1747. Mart. den; und weil in dieſer Colonie keine Negers erlaubt werden: ſo iſt i von ſeinen Freunden in Charlestown gerathen worden, eine Plantat in Carolina zu kaufen, und Negers, oder Mohrenſklaven darauf zu zen; wozu verſchiedene reiche Leute, welche durch Herrn Whitefields P digten gewonnen worden, das Gelt contribuirt haben. Er hoffet, d nicht nur Bethesda, ſondern auch EbenEzer zu ſeiner Zeit von die Plantation Nutzen haben werde; und bittet, daß wir dem HErrn a Herren danken möchten, der uns täglich kund werden läſſt, daß ſeine G te ewiglich währet. Er bethauret mich, daß ich mit äuſſerlichen Geſch ten, die mir auch aufgelegt ſind, ſo viel Verdruß und Unruhe habe; u ſetzt dazu: „Doch was ſollen wir ſagen? Durch viel Trübſal müſſen „ins Reich GOttes eingehen. Daher getroſt, werther Herr, getr „Ein einiger Anblick Chriſti wird alles erſetzen; Ein Tag bringt alles ei Unſere werthen Väter in Londen und Deutſchland ſind immer bey ihn gutem Andenken; und dießmal begehrt er ihrentwegen folgendes von n „Wenn Sie nach Hauſe ſchreiben, ſo erſuche Dieſelbe, meinen e „benſten Reſpect an den Herrn Profeſſor Frank, Herrn Urlſper „und Herrn Ziegenhagen zu melden. Ich bitte GOtt, daß Er ih „Seelen viele Gnade, Barmherzigkeit und Fride, geben w Meine Briefe an dieſe Knechte des HErrn habe ſchon geſtern und eh ſtern geſchloſſen; und kann alſo dießmal dieſe Commiſſion von Herrn A teſield nicht ausrichten, ſondern habe ſie dieſem Diario, das doch ſie kömmt, einverleiben wollen.

Mondtag, den 16. Mart.

Die beyden treue Männer, welche am Mittwoch eine gute An Bretter in Flöſſen nach Savannah geführt, ſind geſtern vor anbrec dem Tage wieder zurück gekommen: und GOtt hat ihnen geholfen, ſie ihre Sache wohl ausgerichtet, und die Bretter in des redl Kaufmanns, Herrn Habershams Hof zum Verkauf überliefert ha Sie ſagen, daß das Herunterführen eine leichte, das Heraufbringen über den hohen Berg oder Ufer vor S annah eine ſehr beſchwer Sache ſey: und weis ich noch nicht, wie es der HErr, der alles kann gen wird, daß ſie auf leichtere Weiſe heraufgebracht werden können. S te etwas dazu gebauet werden: ſo würden neue Unkoſten dazu erfor werden; wenn auch der Rath in Savannah dazu Erlaubniß geben k ten. Wir wollen es immer mit wenigem verſuchen; und uns mit Ge und Glauben an den halten, von dem geſchrieben ſtehet: Sein Ver gen und ſtarke Kraft iſt ſo groß/ daß nicht an Einem fehlen k.

nächſt zu haltenden heil. Abendmahl die Kennzeichen einer würdi- Anno
communicantinn an dir habeſt ꝛc. Ein ander frommes Weib in der 1747.
barſchaft des Zimmerebners, welche die Zeit ihrer Geburt in kurzem Mart.
tet, ſagte zu mir mit Thränen, daß ihr GOtt ſo viel Kinder gebe,
ſie ſey ſo ungeſchickt, ſie recht zu ſeinen Ehren aufzuziehen. Ich ſag-
die beyden bibliſchen Sprüche: Siehe, Kinder ſind eine Gabe des
, und Leibesfrucht iſt ein Geſchenke. item: So iemand unter euch
heit mangelt, der bitte von GOtt ꝛc. Sie hat in Deutſchland nicht
lernet; und ob ſie es wol in ihrem Eheſtande hat lernen wollen:
en ſie doch Krankheiten, Geſchäffte und Kinder daran gehindert;
s ſie ſehr bethauret. Ich ſagte ihr, wie ſie ihre Zeit bey ihren klei-
ndern und weiblichen Geſchäfften recht nützlich zu GOttes Ehren,
Nutz der Kinder und zum Heil ihrer eigenen Seele, auch in Abweſen-
es Mannes anwenden ſollte und könnte. Leute unter uns, die et-
auch gar kleine Kinder haben, müſſen zwar wegen ihrer Pflege, Klei-
und anderer Dinge, mehr Prüfungen als andere zu dieſer Zeit erfah-
GOtt hilft ihnen aber doch immer gnädiglich durch.

Sonntag, den 15. Mart.

Wider Vermuthen empfieng ich heute einen Brief von Herrn Whi-
, den er in Bethesda, oder auf dem Waiſenhauſe bey Savannah,
6 Tagen geſchrieben; als dahin er aus Carolina auf ein paar Tage
men iſt. Er iſt bald wieder zurück nach Charlestown gereiſet; wo
14 Tage aufhalten, und hernach weiter in die nördlichen Colonien
wird. Er bezeuget mit vielen freundlichen Worten ſeine aufrichti-
e zu EbenEzer; und verſpricht, in Penſylvanien, oder Neuenge-
dasjenige für uns anzuſchaffen, was ich von ihm begehren würde.
bethauret, daß er mich vor ſeiner Abreiſe nicht noch einmal hat ſpre-
können: woran ich aber nicht ſchuld bin. Denn er war ſchon von
annah und Bethesda wieder abgereiſet, ehe ich erfuhr, daß er das
mal aus Carolina zurück gekommen war. Er hatte mir letztlich,
auf ſeine Invitation zu ihm nach Bethesda gekommen war, für
e armen Ackerleute 2 oder 3 Zugpferde verſprochen, nebſt einigen
degeſchirr: itzt aber vermeldet er mir, daß ihm eines ſeiner beſten
de gefallen, und er die übrigen auf ſeiner Plantation in Carolina
Pflügen nöthig habe; daher kann er uns itzt damit nicht dienen. Er
, daß er auf dem Waiſenhauſe mit weiſſen Leuten ſo viel im Feldbau
ausrichten kann, daß davon die Waiſen und andere Leute, die um gu-
Ordnung willen daſelbſt beſtellt ſind, zulänglich könnten erhalten wer-

Anno 1747. Mart. befördern kann. Vielleicht thun es andere nach; welches ihr und der Na kommen Nutzen seyn würde.

Freytag, den 20. Mart.

Die Lemmenhofferinn ist nun über ein Jahr im Wittwenstande; oft kränklich gewesen: hat aber die Vorsorge des himmlischen Vaters ihrer leiblichen und geistlichen Versorgung reichlich gespühret. Sie gleich andern frommen Wittwen unter uns eine wahre Liebhaberinn göttlichen Worts in der Ver[s]ammlung und zu Hause, bethet fleissig, u liebt die Stille und Einsamkeit. Nebst der heil. Bibel macht sie sich seligen Arnds Passionspredigten, und des seligen Wirths Beicht- Communionbuch, und darinn sonderlich die Gewissensprüfung und benspflichten nach den 10 Gebothen, recht wohl zu nutze. Die erste Pf nach dem ersten Geboth, liset sie oft, und hat davon in ihrem Gemü einen heilsamen Eindruck. Sie lautet also: „Fürchte ja deinen al „henden GOtt als deinen lieben himmlischen Vater, der da an allen L „ten kräftig zugegen ist, und ohne Ansehn der Person richtet nach ei „ieglichen Werk; dessen Augen heller sind als die Sonne, und se „alles, was die Menschen thun, und schauen auch in die heimlichen W „kel; und gedenke, daß er alle deine Gedanken, samt deinen Reden, T „und Verrichtungen genau prüfe und wisse, und über dem allen derm „eins mit dir Rechnung halten werde.“

Sonnabend, den 21. Mart.

GOtt gibt uns sehr angenehmes Frühlings- und Wachswett Die Nachtfröste haben schon seit einigen Wochen aufgehört; am T ists bisher temperirt gewesen, und es hat auch nicht an warmen fru baren Regen gefehlt. Die europäischen Feldfrüchte, als Weizen, R gen, Gerste, Haber und Erbsen, stehen überaus schön; davon wir uns ter GOttes Segen in ein paar Monat eine gute Aerndte versprec Die weissen Maulbeerbäume stehen schon voller Layb: die spanischen a die gar grosse und doch auch zarte Blätter haben, fangen erst an aus schlagen, woraus erhellet, daß man beyde Arten von Maulbeerbäu haben muß, wenn man im Seidemachen was ausrichten will. Seidenwürme sind schon bey einigen Leuten vor 8 oder 10 und 12 gen aus den Saamen gekommen; und würden also kein taugliches ter haben, wenn die Leute keine ordentliche weisse Maulbeerbäume hä sondern allein die spanische Art: diese aber thut wegen der grossen B ter, die an Grösse fast den wilden Maulbeerblättern gleichen, also sehr grosse Dienste, wenn die Würme in den letzten 14 Tagen, Taa

Vor

[redacted] Abend erzählte mir ein frommer Salzburger etwas von der Er- Anno
[redacted]ung ſeines Gebeths, und von der gnädigen Vorſorge GOttes über 1747.
[redacted]nd ſetzte dazu: Mein Vater in der Höhe weis allen Sachen Rath Mart.
[redacted]That.

Dienſtag, den 17. Mart.

Heute bin ich in der Zionskirche mit Verleſung, Erklärung und [redacted]cation, der recht ſchönen Vorrede zum andern Theile der Eben Ezeri- Nachrichten fertig worden: woraus wir und unſere Kinder zu die- [redacted]t unſers gefeyerten Gedächtniſſes und Dankfeſtes der groſſen Wer- [redacted] HErrn an und unter den Salzburgern überhaupt, und an und in [redacted]er ſalzburgiſchen Gemeine inſonderheit, deutlich und umſtändlich [redacted]abe des groſſen und gnädigen GOttes, zu unſerer Glaubensſtärkung [redacted]ſer kümmerlichen Zeit, und zur herzlichen Fürbitte für unſere be- [redacted]n und unbekannten werthe Wohlthäter in Europa erinnert worden. [redacted]ichtigen Worte aus dem 78. Pſ. v. 3. 4. 6. 8. habe meinen Zuhö- [redacted]abermal eingeſchärft.

Mittwoch, den 18. Mart.

Unſere meiſten Wittwen ſuchen ſich auf ihrer Männer Plantationen, [redacted]gut ſie können, zu erhalten. Sie haben einige Kühe, und haben etwas [redacted]zen, Roggen und Gerſte geſäet: nun aber ſind ſie mit Pflanzung des [redacted]diſchen Korns, der Bohnen und Kürbſe beſchäfftiget, wobey ich ih- [redacted]n allen möglichen Beyſtand leiſte; indem ich ſolche Leute, die von der [redacted]ägemühle Bretter, oder zu ihrer Nahrung baar Geld bekommen ha- [redacted], zum Pflügen und anderer Arbeit für ſie beſtelle. Wenn Wünſchen [redacted]: ſo wollte ich einer ieden Wittwe auf ihre Plantage um die Woh- [redacted] herum 100 weiſſe wohlgewachſene Maulbeerbäume, wie wir im [redacted]enhauſe und um mein Haus herum haben, wünſchen. Es hat aber [redacted]die einige Wittwe, Müllerinn, in der Stadt, und die Zantinn auf ih- [redacted]Plantage, eine gute Anzahl ſolcher nützlichen Bäume: und etliche an- [redacted]Wittwen haben entweder keine, oder doch meiſtens kleine weiſſe Maul- [redacted]bäume; welches ſie itzt zu ſpäte bereuen. Was ſie an ſolchen Bäu- [redacted]gehabt, iſt von dem Kr bsgraſe, welches den Bäumen und all n gu- [redacted]Gewächſen ſehr ſchädlich iſt, wieder verdorben. Ich habe den Witt- [redacted]und Waiſen zu gute im vergangenen Febr. 100 junge Maulbeerbäu- [redacted]in gerader Linie, und ſo weit von einander, pflanzen laſſen, daß man [redacted]dem Pfluge durchfahren, und das ſchädliche Gras und ander Unk aut [redacted]ich tilgen, und den Wachsthum dieſer Bäume auf leichte Weiſe

Anno 1747. Mart. nieſſen. Mein Gemüth iſt itzt ganz geneigt dazu, des Hin- und He hens mit der Schule unter GOttes Beyſtande bald ein Ende zu mac Wir haben itzt Bretter, Bauholz und Dachſchindeln: und von der G cietät hoffe ich bald 15 Pf. Sterl. zu bekommen, welche gewiſſe th Wohlthäter auſſer Deutſchland uns geſchenkt haben; davon ſoll ein rä lich Schulhaus in der Stadt mit 2 Stuben gebauet werden, ſo bald Bauleute bekommen kann. Für die Schule auf den Plantationen w der liebe GOtt auch zu ſeiner Zeit ſorgen. Es war zwar die geda anſehnliche Wohlthat zu einem andern nützlichen Gebäu beſtimmet: ſie aber nicht vor dem Frühlinge angekommen, und mittlerweile ſonſt R geſchafft iſt, ſo ſoll ſie, wie gedacht, zur Erbauung des Schulhauſes a wandt werden.

Dienſtag, den 24. Mart.

Die jüngſte Tochter der Wittwe, Müllerinn, hat ihrer Mu durch Ungehorſam eine groſſe Betrübniß angerichtet; welches ſie mir Thränen klagte. Ich hielt ihr dieſe Sünde des Ungehorſams im A ſeyn ihrer Mutter vor, wozu ich auch das 3. Cap. Sir. gebrauchte: GOtt gab Gnade, daß ſie ihr Vergehen buſſertig erkannte, und und ihrer Mutter abbath. Ich hörte auch hernach, daß ſie gebeugt weſen, und manche Zeichen ihrer Reue ſpühren laſſen. Sie iſt unter d Kindern, von welchen ich gute Hoffnung habe, daß ſie einmal nach Abgange der Alten fromme Einwohner in EbenEzer ſeyn werden. wird von ihrer Mutter, die im Gebrauche der Mittel des Heils fle und ernſtlich iſt, zu allem guten im Chriſtenthum und in der Haushalt angeführt, auch in guter Zucht gehalten; welches ſie erſt künftig, wen zu Jahren und Verſtande kommen wird, für eine groſſe Wohlthat ten wird.

Mittwoch, den 25. Mart.

Zu dieſer Paſſionszeit wird in den Abendbethſtunden und Woc predigten nicht die bibliſche Geſchichte des alten Teſtaments, ſonder Geſchichte aller Geſchichte von dem bittern Leiden und Sterben un allerliebſten Erlöſers und Seligmachers von Stück zu Stück aus Evangeliſten Johanne betrachtet; worüber auch an den Sonntagen N mittags geprediget, und das ordentliche Evangelium ſtatt des Exo oder Eingangs kürzlich zur Erbauung angewendet wird. Der bä herzige GOtt läſſt mich dabey ſeinen gnädigen Beyſtand reichlich ſpüh und ſegnet dieß theure Evangelium von unſerer Verſöhnung an mei armen Herzen: und ich hoffe, er werde es auch an andern dazu ſeg[illegible]

cht viel Laub haben müssen; welches an den spanischen Bäum
winde zu sammeln ist, und viel ausgibt. Man hat diese spanische
äume auch um deßwillen gern, weil sie gern wachsen, und grösser in der
öhe und Breite wachsen, auch besser schmeckende und grössere schwarze
Beere haben, als die weisse Art. Sie sind aber rar zu bekommen, weil
n den wenigsten Beeren tüchtige Saamenkörnlein sind. Im Februa-
ne sind viel Zweige von dieser Art in ein fettes und feuchtes Erdreich ge-
pflanzt worden, die auch alle ausgeschlagen sind: und wird es die Erfah-
rung lehren, ob sie Wurzel fassen werden, und sich eben so, wie die weissen
Maulbeerbäume, mit Legung der abgeschnittenen Zweige fortpflanzen las-
sen. Ich hatte vor dem Jahre spanische Maulbeerbaumzweige auf jun-
ge Bäume der ordentlichen Art zweigen oder propfen lassen: sie sind aber
verdorret.

Sonntag, den 22. Mart.

Da ich gestern vor Abend die N. auf ihrer Plantage besuchte: fand
ich sie bey ihrem Buche, in Abwesenheit ihres Mannes, sich mit lesen und
beten zu erbauen; welches der Mann als eine Versäumniß ihrer Haus-
schäffte ansiht. Sie wendet, seit dem GOtt das Werk der Bekehrung
ihr angefangen, gern viel Zeit auf geistliche Uebungen: worüber sie
er von ihrem irdischgesinnten Manne manches zu leiden hat. Ich sag-
te, daß sie nun ihr Christenthum auch im Gehorsam gegen ihren Mann,
in fleissiger Beobachtung ihrer weiblichen und häuslichen Geschäffte,
eine wahre Gehülfinn beweisen, und bey der Arbeit beständig mit
Gott umgehen müsse; wodurch der Mann am deutlichsten werde über-
führet werden, daß ihr Christenthum an seiner Haushaltung nicht schade,
sondern ihm nur mehr nutze: sagte ihr auch etwas von der frommen
Zeit mitten im Pabstthum, von der der selige Herr Scriver im See-
lenschatz erzehlet, daß sie in ihrem schweren Dienste nicht sonderliche äusser-
liche geistliche Uebungen gehabt, sondern sie ist im Geiste beständig, auch
über leiblichen Arbeit, mit ihrem lieben Heilande umgegangen, und
ihm für seine grosse Liebe herzlich gedankt.

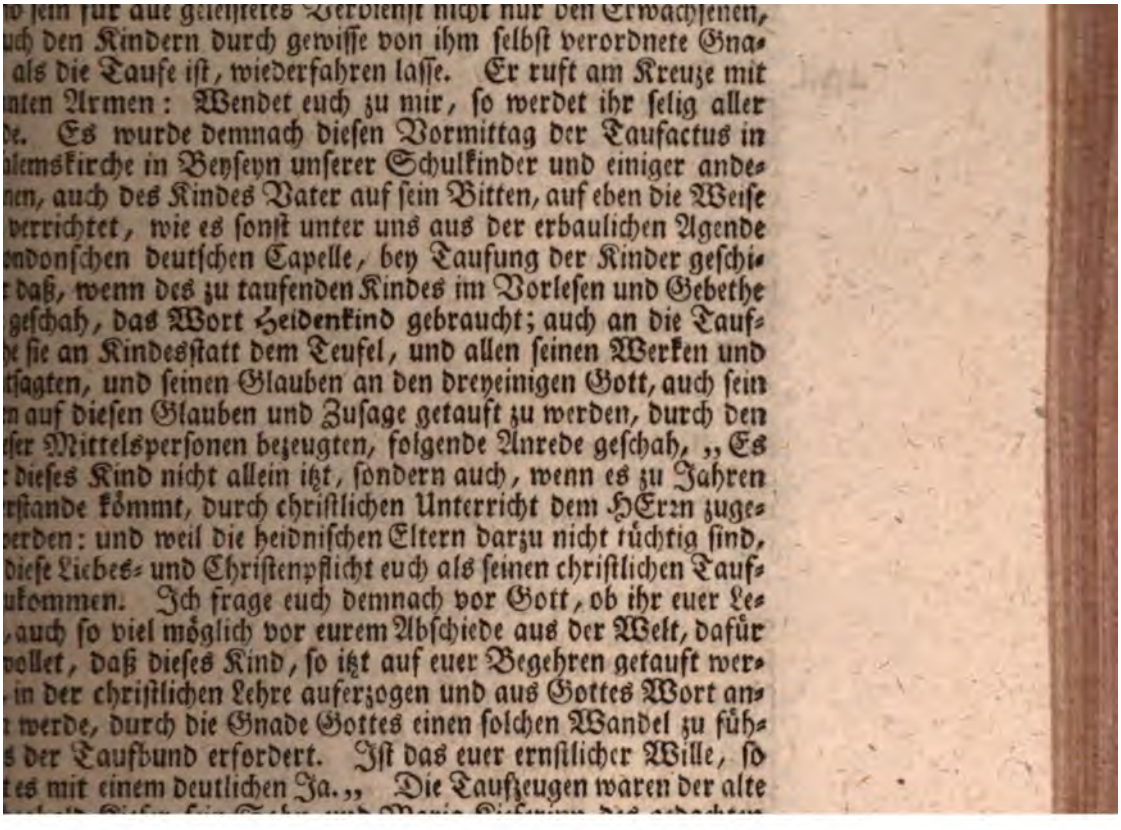
Mondtag, den 23. Mart.

Weil wir in der Stadt und auf den Plantationen noch keine
Schulhäuser haben: so wird im Sommer theils in den Kirchen, theils in
dem Lemkens und in meinem Hause, Schule gehalten; im Winter aber
werden wir aus der Jerusalemskirche ins Waisenhaus, und auf den
Plantationen in des Salzburgers Steiners und Brandners Haus, an
jenen Orten sowol als in unsern Häusern die Kinder der Wärme ge-

Anno 1747. Mart. Obrigkeit und wider das Gewiſſen iſt; worein ſich keiner unter uns laſſen wird. Andere haben auch ſehr gute Pferde zur Auftreibung Viehes, daran es den Unſrigen auch fehlet.

Montag, den 30. Merz.

Es hat der alte Kiefer in Purrysburg, der auch eine Zeitlang den Seinigen an unſerm Orte gewohnt hat, ſich aus dem Grunde 1. 6, 9. gelüſten laſſen, ſich drey Negers oder ſchwarze Sklaven männl Geſchlechts mit Schulden zuzulegen: davon er aber, unſern Leute Warnung, groſſen Schaden gehabt. Denn einer hat ſich ſelbſt erſ der andere iſt geſtorben; und der dritte lief im Winter weg, und hat Kälte und Näſſe ſeine beyden Beine ſo beſchädiget, daß ſie abgeſchn werd n müſſen. Endlich hat er ihn für eine Kuh verkauft, der aber kurtz m auch g ſtorben iſt. Weil dieſer Kiefer alt und in Noth iſt: ſ ihm ſein wohlvermögender Sohn, der noch an unſerm Orte woh Gelt vorgeſtreckt, einen andern Neger mit einem Weibe zu kaufen, w theils auf der Plantage in Purrysburg, theils auf ſeiner Plantage g uns über in Carolina, arbeiten. Dieſe Negerehеleute haben ein Knä gezeuget; und wird vom Vater und Sohne begehret, daß ich das K welches ſie zu ihrem Kinde annehmen, Elternſtelle vertretten und chri auferziehen wollen, welches auch der Mohr als Vater gern ſihet, ta ſolle. Auf dieſe Condition der Verſicherung des alten Kiefers und ſ Sohnes, daß ſie das Kind in keine andere Hände kommen laſſen, ſon allen Fleiß anwenden wollen, daß es chriſtlich erzogen werden ſolle, ich mich der Verrichtung der heiligen Taufe bey demſelben nicht we wollen oder können. Weil es aber etwas ungewöhnliches unter un ſo habe ich geſtern in der Wiederhohlungsſtunde meinen Zuhörern d nöthigen Unterricht ertheilet, und zwar, daß den heidniſchen oder an ungläubigen Leute Kindern, wenn ſie in der Chriſten Gewalt ſind bleiben, die heilige Taufe als ein Mittel der Wiedergeburt und der ſetzung in das Gnadenreich Chriſti nicht zu verſagen ſey; welches ich bew aus Matth. 28. v. 19. Gehet hin in alle Welt, und lehret oder mach Jüngern oder Chriſten) alle Völker, ſie taufende ꝛc. (nach dem Gri ſchen) Darauf denn folget: Lehret ſie halten alles, was ich euch befo habe. Deſſgleichen nahm ich den Beweis aus 1. B. Moſ. 17. da befohlen, daß auch die erkauften Knechte und ihre Kinder des Sa ments der Beſchneidung, und alſo des Bundes Gottes, theilhaftig gem würden. Auch habe angeführt, was der heilige Auguſtinus erzählt: einige fromme und edle Matronen einige kleine Kinder von den He



Anno 1747. Mart. ſtehet, er wolle auch das an dieſem Kinde erfüllen, was er von der S ſchaffenheit des Reichs Gottes und deſſen Ausbreitung, verborgen, u vermerkt, und mehrentheils durch gar geringe Werkzeuge, die einem v achteten Stücklein Sauerteig gleich ſind, im Gleichniſſe vom Sauerte geſagt Matth. 13, 33. Ich gedachte hiebey an den ſeligen Herrn Aar in Oſtindien, den Gott auch zu einem geſegneten Werkzeuge unter ſei Landesleuten zubereitet hat. Und mir fiel dabey ein: Verachte es nic denn es iſt ein Segen darinnen.

Freytag, den 3. April.

April. Der Sägemüller, Kogler, erzählte mir, daß vor zwey Tagen drey G geländer von Savannah herauf gekommen, ſich etwas mahlen zu laſſ und unſere Mühlen zu beſehen. Sie ſind vor kurzem aus Virginier dieſe Colonie gezogen, und nehmen am Ogeechyfluſſe ihre Plantation Einer darunter iſt ſelbſt ein geſchickter Baumeiſter, der Mühlwerke w verſteht, und verſtändig und chriſtlich von unſern Mühlen, und w Kleinod dieſelben in dieſem Lande ſind, geurtheilet hat. Eben dieſer Mc hat erzählt, daß C**s mit dem andern Herumläufer Fr. B*ck ihm in Virginien geweſen, noch einen deutſchen Schuhmacher bey gehabt, und mit beyden Männern zu Lande nach Penſylvanien ger iſt. Er hat vorgegeben, daß er bey Savannahtown viele tauſend M gen Land habe, welches er mit deutſchen Leuten beſetzen, und um deſſw über Penſylvanien nach Deutſchland reiſen wolle. Er hat dieſem Mc auch viel Gutes von EbenEzer und unſern Mühlen geſagt. GO wolle den armen Menſchen bekehren, ehe ihn ſeine erſchrecklichen Ger ergreifen!

Sonnabend, den 4. April.

Es wurde mir in des Salzburgers, Gſchwandels, Felde ein Land v Weizen gezeiget, der wol den Vorzug vor allem hat, der bisher an ſerm Orte gepflanzt worden. Er iſt ſchön hoch, hat ſtarke Stengel, u fängt itzt an in die Aehren zu ſchieſſen: da hingegen der Weizen auf dern Feldern kaum einen Fuß hoch über der Erde ſtehet; der doch a nebſt andern Feldfrüchten ein ſehr gutes Anſehen hat. Gemeinig pflanzen unſere Leute ihren Weizen und Roggen kurz vor Weihnacht auch wol einige Tage und Wochen hernach; denn weil hier kein Sch iſt, ſo ſorgen ſie, ihr Saame und Saat werde von dem groſſen Fro den wir hier auch haben, verdorben, wenn ſie früher ſäen ſollten. A hat ſie die Sorge zurück gehalten ihren Saamen im Herbſte in die E zu bringen, der Weizen möchte im Frühling zu früh, wenn es noch

Nachtfröste gibt, in die Aehren und Blüthen kommen, welche von den Anno
Frösten würden beschädiget oder verderbet werden: itzt aber erfahren 1747.
sie an Gschwandels Weizen das Gegentheil. Er hat ihn schon am Ende April.
des Augusts gesäet; und ob es wol geschienen, als ob ihn die grosse Kälte
im Winter erfrohren hätte: so hat sichs doch im Frühling gewiesen, daß
er nur an den äusserlichen Blättern, nicht aber in der Erde beschädiget
worden; ja ist im Frühling desto stärker worden. Die Aehren sind auch
nicht zu früh heraus gekommen, sondern geschihet erst itzt, da alle Fröste
vorüber sind. Ein Salzburger sagte hiebey zu mir: In zwey Dingen
sind wir sonderlich zu bestrafen, 1. daß wir nach Anweisung des Herrn Ge-
neral Oglethorpes nicht haben um die Zeit, die er uns gesagt, wollen un-
sern Weizen pflanzen, nämlich zu Ende des Augusts oder zu Anfang des
Septembers. (Denn er sagte aus dem Columella, der Weizen müsse duos
soles oder zwo Sonnen haben) 2. daß wir nicht nach seiner Anweisung
und Vorschub Maulbeerbäume genug gepflanzt haben. Itzt sehen wir
den Schaden.

Sonntag, den 5. April.

Die Wittwe, Granewetterinn, hat nach dem seligen Abschiede ihres
frommen und fleissigen Mannes aus der Welt auf ihrer sonst wohl ein-
gerichteten Plantage mancherley schwere Umstände. Ihre beyden Kinder
sind noch gar klein, durch welche sie nicht allein von der Feldarbeit, son-
dern auch von fleissiger Besuchung des öffentlichen Gottesdienstes abge-
halten wird; welches bey ihr Kampf und Traurigkeit verursachet. Der
Knabe in ihrem Dienste, den sie sonst gar wol gebrauchen kann, ist auch bey
etlichen Tagen an Füssen krank. Ihre und anderer Wittwen leiblichen Um-
stände gehen mir sehr zu Herzen; und ich hoffe, der allmächtige und barm-
hertzige GOTT werde auch dieser schönen Verheissung um Christi willen
eingedenk seyn: Wird der Arme zu mir schreyen, so werde ich ihn erhören,
denn ich bin gnädig.

Dienstag, den 7. April.

Ich besuchte der Wittwe, Granewetterinn, Dienstknaben in seiner
itzigen Gliederkrankheit; und führte ihn bey Gelegenheit des Sprüchleins:
Rufe mich an in der Noth, auf seine vorigen Unarten, Lügen und andere
Sünden, welche er erkennen, herzlich bereuen, dem lieben Gott im Na-
men Christi abbitten, und frömmer werden müsse, wenn ihm an Seele und
Leib soll geholfen werden; auch zeigte ich ihm, wie er ganz einfaltig seine
Seelen- und Leibesnoth, wie andere arme Menschen gethan, Gotte vor-
tragen, und seine Hülfe erwarten solle. Die Granewetterinn sagte mir,

Anno 1747. April. daß ſie der liebe Gott in ihren manchfaltigen Prüfungen oft der m würdigen Worte erinnert, die ihr in ihrer Krankheit und bey dem Gef ihrer Sündennoth ins Herz gerufen worden, gleichſam vom Himmel ab: Ich will dich nicht verlaſſen, wo du in meiner Liebe treu bleibſt. A dieſes ſey, ſucht ſie immer beſſer zu erkennen und zu erfahren; beg auch zur Uebung dieſer treuen Liebespflicht von mir Unterricht. machte den guten Schluß: Gott habe ſie in ihrer Seelen- und Gewiſſ noth, die ja viel gröſſer als alle leibliche Noth ſey, nicht verlaſſen, ſo de er ſie ja auch in der itzigen leiblichen Noth und Trübſal nicht verla Als ſie ſich einmals in ihrem Anliegen des gedachten Zurufs auf Kirchwege erinnert: hat ſie Gott gebethen, er möchte ihr doch zur Er rung dieſer Worte, die ihr immer im Sinne liegen, und zur Beob tung ihrer Liebespflicht etwas in der Kirche beſcheren, welches auc ihrer groſſen Freude und Erbauung geſchehen; denn es iſt das Lied ſungen worden, Sey getreu in deinem Leiden ꝛc.

Freytag, den 10. April.

Dieſen Morgen um 3. Uhr bin von Savannah abgereiſet, und um die Mittagszeit geſund und vergnügt in EbenEzer an. Ich fü am Mittwoch kurz vor Antrettung der nun geendigten Reiſe etwas Fieber: es hat es aber der liebe Gott ganz gut abgehen laſſen. Ich f in Savannah einen kurzen Brief von Herrn Verelſt, darinn er mel daß vor einiger Zeit ein groſſer und kleiner Kaſten aus Deutſchlan ihn für uns geſandt worden, welche er itzt an den Gouverneur in S carolina addreſſirt hätte. Es wurden mir auch beyde Kaſten überlie welche nun in Kiefers Boate herauf gebracht werden. Es war w kein Brief als der Ladungszettel dabey. Der gnädige Gott ſey her auch für dieſen Segen gelobet, den er uns zu dieſer kümmerlichen Zei welcher die Kleider und andere Dinge immer theurer werden, erze Ein Brief von unſern theuren Vätern in Europa, oder von unſerm t then Freunde, Herrn Albinus, wäre mir wol herzlich lieb geweſen.

Sonnabend, den 11. April.

Der geſchickte und fleiſſige N. iſt unvermuthet gefährlich krank w den; und weil Herr Meyer, der von ihm iedesmal gebraucht wird, ſchwächlich geweſen: ſo iſt er von ſeiner Plantation ins Waiſenhaus bracht. Gott greift in Krankheiten tief in dieſes Mannes Gewiſſen demüthiget ſich vor Gott, weinet und flehet zu Chriſto um Hülfe, faſſet allemal einen ſehr guten Vorſatz: hernach aber geräth er gemei lich wieder in Trägheit und Untreue. Gott wolle ſein Herz dieſſmal veſt machen!

So

Anno 1747. April. dieſe beyden zu uns bringen. Der ſchauriſche Balſam in 2 Käſtlein, auch in dem augſburgiſchen Kaſten war, iſt gleichfalls ein ſehr angenehmes Geſchenke. Für alles ſey GOtt gelobet!

Dienſtag, den 14. April.

Aus der Paſſionsgeſchichte Joh. 19, v. 23. haben wir zu unſerm L terricht und Troſte zu dieſer mangelhaften Zeit erkannt, daß unſer th reſter Erlöſer und Seligmacher auch erfahren, wie denen zu Muthe die ſehr arm, und in Kleidermangel ſind; und darinnen er gelidten und verſucht iſt, kann er als ein barmherziger Hoherprieſter helfen der die verſucht werden, wo ſie nach ſeinem heiligen Exempel gedultig, Gottesführungen zufriden, in ſeinem Willen gelaſſen, und in allem M gel ihr Vertrauen auf Gott ſetzen Hebr. 2, v. 13. In dieſer ſeiner gri ſten Armuth, hat er ſeiner lieben armen Mutter, die zugleich eine Wit geweſen, nicht vergeſſen, ſondern für ſie aufs liebreichſte geſorgt, zwar mittelbar, durch den Dienſt des Jüngers, den Er, und der Ihn hatte. Er iſt noch immer einerley, gerecht und fromm und ewig tr und wie er unter Schmach und Leiden, ſo iſt er auf dem Thron der Fr den, den Sündern (auch Wittwen und Armen) liebreich zugethan. D hat er auch (wie ſonſt ſchon vielmals) alſo auch zu Anfang dieſer M terwoche bewieſen. Denn er hat Johannes, und begnadigte liebes Leute in Europa, ſonderlich wol in dem werthen Augſburg erweckt, ſich durch ſeine Gnadenregirung zu Werkzeugen haben gebrauchen laſſen, unſere Armen, und darunter ſonderlich unſere Wittwen und Wai durch ihre milden Gaben in dem empfangenen Kaſten zu erquicken. war mir bey dieſem Vortrage noch erinnerlich, was wir am Sonnt in der Kirche, der Ordnung nach, aus 1 Tim. 4, von den chriſtli Wittwen, ihren guten Eigenſchaften und Verſorgung, geleſen; we Punete ich abermal bey dieſer Gelegenheit vorlas, und mit einigen merkungen meinen Zuhörern zu Nutze machte. Es iſt doch ein bed lich Wort des HErrn Pſ. 3: ehre die Wittwen, die rechte Wittwen ſi Sie haben mit uns bisher gebethet und gehoffet: nun werden ſie auch uns erfreuet, und zum Lobe Gottes, und zur herzlichen Fürbitte erm tert. Wer was Guts iſt unter uns, der freuet ſich mit über dieſe g dige Vorſorge des HErrn; und empfihlet auch die Seinigen im Leb und nach dem Tode, einem ſo guten HErrn.

Mittwoch, den 15. April.

Der werthe, und von uns hochgeſchätzte Herr Joh. Brumholz, l mich itzt abermal mit einem zwar kurzen, aber recht ſaftigen Brie

frey

Anno 1747. April. 60 Personen gehalten. Die Kinder, welche bisher in der Zubereit zum heil. Abendmahl gewesen, finde ich noch nicht alle so, wie sie dem Worte GOttes in theoria & praxi seyn müssen, wenn sie wür Communicanten seyn sollen: daher habe ihre Confirmation und Adm rung zum Tische des HErrn bis auf künftig verschieben müssen. Wie der liebe GOtt vor dem Jahre an diesem Tage die Freude machte, der ganzen Gemeine das erbauliche Beicht- und Communionbuch des gen Ambr. Wirths konte ausgetheilt werden: also haben wir heute diese Freude genossen. Denn es wurden unsern Wittwen, Waisen, andern lieben Personen, die sich um die Gemeine verdient gemacht, ar Zahl 39 Personen, die zu Anfang dieser Char- und Liebeswoche emp genen Liebesgaben an Hemden, Schürzen, Kelsch zu Röcken und He Betttüchern, Bettziechen, Kinderröckchen, Hauben, Tischtüchern ꝛc. Freuden und Lobe GOttes nach dem Nachmittagsgottesdienste au theilt, und alle Glieder der Gemeine, Alte und Junge, enfiengen erbau Bücher und Tractätlein, darunter auch 2 wohleingebundene erfurt Bibeln waren. Was die lieben Männer, Joseph und Nikodemus, wir heute Nachmittag aus der Historie des Begräbnisses Christi hör mit Einwickelung des blosen heiligen Leichnams JEsu im Glauben Liebe gethan, das haben unsere theuren bekannte und unbekannte W thäter heute an seinen armen Gliedern in unserer Gemeine gethan. lasse sie einmal aus seinem verklärten Munde die Gnadenworte hö Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, habt ihr mir gethan. Es ist mir in diesen Umständen aus dem leht chen Liede vom Begräbnisse Christi: Als Gottes Lamm und Löwe schlafen und verschieden, der 8 Versikul eindrucklich und gesegnet, dar uns das Exempel Josephs und Nikodemi schön zu Nutze gemacht wi So soll man Christum ehren, wenn er nun liegt darnieder; wir so balsamiren, ihn und sein armen Glieder, die Unbekleidten wickeln ein, die, so ganz verlassen seyn, mit unsrer Hülf annehmen.

Sonnabend, den 18. April.

Es war einige Wochen der Regen ausgeblieben: heute aber hat barmherzige Gott unser Erdreich damit erquicket; und bestätiget uns dadurch in unserer guten Hoffnung, er werde uns an allerley Arten Feld früchten eine gesegnete Aerndte schenken. Er lasse uns doch alle seine ben und Wohlthaten mit einem demüthigen, dankbaren u. gehorsamen zen annehmen; und lasse uns nie kommen aus dem Sinn, wie viel Misbrauch der Gaben Gottes, die er den Menschen zur Nothdur

ſen, zu Hülfe ſenden wolle. Mit den Schulden, die auf den beyn Kirchen in Philadelphia und Germantown liegen, hat der rr Brumholz eine ſchwere Laſt. Ich weis aus Erfahrung, wie l Mühe iſt, der der Gemeine wegen Schulden auf ſich hat. Der ſerer Mühlen, darein mich doch die Vorſorge Gottes ſelbſt gleimich tief hinein gebracht: ſie wird mich aber auch wieder heraus en wiſſen; ob es mir gleich, und andern unſern Freunden in den n Einkünften von der Sägemühle bisher fehl geſchlagen. Das des HErrn ruft mir nun immer zu, Werfet euer Vertrauen nicht ches eine groſſe Belohnung hat. Gedult aber iſt euch noth ꝛc.

Donnerſtag, den 16. April.

n dieſem ſo genannten grünen Donnerſtage iſt, wie alle Jahr unter öhnlich, ſo wol in der Jeruſalems- als Zionskirche eine Predigt l. Abendmahl gehalten worden. Nachmittags hatten wir eine me Beſchäfftigung, die empfangenen Liebesgaben einzutheilen, und nag zu legen: damit ſie etwa morgen, oder ſo bald ſichs wird thun unter unſere lieben Wittwen, Waiſen, Arme, Schulmeiſter, und che Leute, die ſich theils um die Gemeine, theils um Wittwen in Nachbarſchaft mit Liebesdienſten verdient gemacht, ohne Unordnd Uebereilung ausgetheilt werden können. GOtt ſtärke uns ieſes neue Zeugniß ſeiner väterlichen Vorſorge im Glauben; leite e daran Theil bekommen, zur Buſe; und ſey unſern werthen hätern in Augſburg, und wo ſie ſonſt in dieſer Pilgrimſchaft ſind, ndfacher Vergelter für dieſe und andere Wohlthaten!

Charfreytag, den 17. April.

Anno 1747. April. rechtſchaffenes Subjectum anweiſen, wodurch die Schulmeiſterſtelle in Stadt zum Nutzen unſerer Kinder, und zu unſerer Erleichterung in Amtsarbeit, könne beſetzt werden.

Freytag, den 24. April.

Die fromme N. hat ziemliche Zeit her viel leiden mit ihrem Ma der ſich dem Trunke ergeben hat, gehabt: heute aber kam ſie bey der Zu kirche zu mir; und dankte mir mit Mund und Hand, daß ich mein r liches zur Abſtellung dieſes Laſters und anderer daraus entſtandener ordnungen beygetragen, wozu GOtt ſeinen Segen verliehen. Er Salzburg ein Spielmann geweſen; und hat ſich auch in Deutſchland dem Saufen ergeben, welches bey ihm wie zur andern Natur wo Ich ließ ihm meine Freude über dieſe äuſſerliche Veränderung bezei und daß, wo er ſich ferner einem ordentlichen Leben ergibt, und ich g ſe Zeugniſſe davon erlange, ich ihm zu ſeiner Nahrung und Haushal gern etwas ſchenken will.

Sonnabend, den 25. April.

Geſtern Nachmittag ſchenkte uns der liebe Vater im Himm groß Vergnügen. Nicht nur der Herr Maior, Horton, ſchrieb nach gem Stillſchweigen ſehr freundlich an mich; und macht nun mit Ern ſtalt zur Bezahlung ſeiner 400 Bretter, Gerſte und anderer von E Ezer empfangenen Dinge: ſondern er ſandte mir auch ein Paqueth welche er für uns aus London bekommen hatte. Herr Verelſt ſchri mich ſehr freundlich; und verſicherte mich ſeiner, und der Herren Tru Gewogenheit und Beyſtandes in unſern Angelegenheiten. Die im gen Sommer abgeſandte Seide iſt nebſt einem Kiſtlein mit Curioſi den theurem Herrn von N. richtig bey ihm angekommen: ich bin faſt erſchrocken, daß er für das letztere über 4 Poſtgelt zahlen müſſen; ches mich aufs künftige weiſe machen ſoll, die Abſendung unſerer P te, ſo viel möglich, beſſer einzurichten. Sonderlich ſind wir mit S ſen von unſerm theureſten Herrn Senior, Urlſperger, und dem we Herrn Albino, wie auch von dem Herrn von Reck, erfreuet worden: für der barmherzige GOtt herzlich und demüthig zu loben iſt. De chen hat eine vornehme Standesperſon ſo erbaulich und liebre mich geſchrieben, daß ich mich dieſer Gnade ganz unwerth achte. G bet ſey der HErr für ſeine ewigwehrende Güte über unſer EbenEze wir auch aus der Conſignation der Liebesgaben, die bey dem th Herrn Seniore für uns zuſammen gefloſſen, gar deutlich erkennen.

kung erschaffen hat, erhält und täglich darreicht, dem H n Anno
gekostet hat; als welches uns gestern aus der Passionsgeschichte 1747.
rs zu Gemüthe geführt worden. April.

Sonntag und Montag, den 19. und 20. April.

Gott hat uns in diesen beyden Tagen viele Gnade geschenkt, das heil.
ist mit lesen, singen, bethen, und öffentlicher Verkündigung des
en Worts von der siegreichen Auferstehung unsers HErrn und
des, Jesu Christi, zu feyren: für welche grosse Wohlthat, die wir
em Friden, Einsamkeit und guter Ordnung, bey bequemer Witte-
nossen, wir gemeinschaftlich den barmherzigen Gott im Namen
hristi beym Beschlusse des Fests in einer öffentlichen Bethstunde
haben.

Dienstag, den 21. April.

diesem Frühling sind einige Leute an unserm Orte nicht nur eif-
dern haben auch recht bequeme Witterung, Seide zu machen.
en noch keine heise Tage gehabt: sondern es ist noch immer bey
räglich warm, und des Nachts erträglich kühle. Wenn es
Zeit, da sich die Würme einspinnen sollen, zu heis gewesen; und
den engen Hütten und Stuben unserer Einwohner nicht genug
ben werden können: so sind sie andere Jahre gelb worden, und
Schaden der Leute sehr viele crepirt. Heute ist mit Gelegenheit
Seide von unserm Orte nach Savannah gesandt: es war, wie
t und gesagt wurde, ein feiner Segen, nämlich 36 Pfund.

Mittwoch, den 22. April.

r lieber Herr Meyer ist gar vielen Leibesschwachheiten unter-
und da auch seine liebe Frau beständig krank ist, so liegt wol ein
reuz auf ihm; darunter ihn der gnädige GOtt ferner stärken
r hat bisher mit seiner schönen Gabe und Erfahrung in Arte
chirurgica unserer Gemeine in allerley Fällen gewissenhaftig,
nd mit Segen gedienet; auch dabey an den Kindern in der
iglich 2 Stunden gearbeitet: er findet aber für nöthig, die letzte
zugeben, weil es sein schwacher Körper nicht länger bey so vieler
halten würde. Es ist uns auch und unserer Gemeine an sei-
dheit und längerm Leben sehr viel gelegen: daher wir ihm die
eit auf sein Begehren willig abnehmen; und ihm den Segen
für Seele und Leib, auf Zeit und Ewigkeit, zur Gnadenvergel-
me Mühe und Liebe bey und zu unsern Kindern und andern
nwohnern herzlich anwünschen. Gott wolle uns wieder ein

Anno 1747. April. ja nicht das unschätzbare Kleinod der Religions- und Gewissensfreyh wie die alten Israeliten das Manna und andere grosse Vorzüge, geri zu achten, weil sonst darauf grosse Gerichte folgen. Auch das ist was gr ses, daß wir hier mit allerley Irrungen und Spaltungen in der Relig verschont sind.

Mondtag, den 27. April.

Der Capitain des Forts oder Vestung, Mountpleasant, sandte nen leibeigenen Indianer mit einem Briefe an mich, darinn er von uns Rademacher Räder begehrte. Mit solchen Kleinigkeiten werde ich andern Orten her oft beschweret; und hat man denn auf solche Briefe schlechtem Inhalte auch zu antworten. Ich darf doch fremde Leute mi rem Ansuchen nicht wegweisen, weil sie sonst der Gemeine Widersa werden würden. Das aber ist das übelste, daß wenn solche Leute r bekommen, was und wie sie es haben wollen, so gehet es über mich aus. Man suchet iedermann im An- und Abwesen in aller Liebe Freundlichkeit zu begegnen, und achtet auch die Beschwerden nicht. U re wenigen Handwerker, als Schuhmacher, Wagner, Kiefer ꝛc. kön kaum unserer Gemeine zur Genüge, vielweniger fremden Leuten, die Denn sie legen sich nebst ihrem Handwerke auch auf den Ackerbau Viehzucht. Handwerker, die hier gehen, und Ackerleute sind noch wenig im Lande, und in Pensylvanien zu viel.

Dienstag, den 28. April.

Mit diesem eingetretenen Neumonde haben wir einen sehr star und kalten Wind bekommen, der das dürre Erdreich noch mehr a trocknet. Wenn es nicht schon sehr späte im Frühling wäre: würde dieser Wind, wie andere Jahre w auch geschehen, einen harten Fr gebracht, und die zarten Feld- und Gartengewächse, wie auch das Lo der Maulbeerbäume, beschädiget haben. Gott weis wohl, was das b für uns ist. Möchte es nur immer heissen: Was Gott will, ist mein V gnügen!

Mittwoch, den 29. April.

Es wird doch den Leuten in Deutschland, ehe sie als Colonisten Georgien aufgenommen werden, deutlich genug gesagt, daß die v nehmste Profession in Eben Ezer der Ackerbau und Viehzucht sey. We einige eine Weile hier gewesen sind; haben alle mögliche Beyhülfe v den Herren Trustees, und in der Gemeine, genossen; es thut ihnen aber Arbeit ungewohnt: so verkaufen sie Plantage, Vieh und andere Sach die sie hier gewonnen, und brauchen solch Gelt zur Bewerkstellung ih eigenwilligen Reise nach Pensylvanien; welches Undankbarkeit und V

achtu

die Balth. Bacherinn dankte mir auf der Straſſe zwiſchen der
und den Plantationen für den Segen, den ihr Gott geſtern in der
irche aus ſeinem Worte geſchenkt hat; und wünſchte mir, als einem
und ſehr gebrechlichen Werkzeuge, viel gutes: ich wies ſie aber auf
dem alle Ehre für das geiſtliche und leibliche Gute, ſo uns durch
Werkzeuge etwan wiederfähret, allein gebühret. Sie iſt mit ihrer
h und Prüfungen herzlich wol zufriden; ſchätzt ſich auch der gering-
ohlthaten, wegen ihres vorigen Sündenlebens, ſonderlich wegen
ngehorſams gegen ihre Eltern, ganz unwürdig: und wünſcht nur,
der HErr ihrer Seele ferner annehmen möchte, wie er angefan-
Sie ſagte auch, daß, ſeit dem wir ihre Wohnung mit Wort Got-
Gebeth eingeweihet hätten, ſie den Segen des HErrn darinn
ſpühre.

Sonntag, den 26. April.

hat uns der werthe Herr N. unter andern darinn einen ange-
Gefallen erwieſen, daß er uns diejenige zwar betrübte, doch wich-
chricht von den Verfolgungen und ſehr bedrängten Umſtänden
eſtanten in N. und N. zugeſandt hat; welche bis vor Sr. Maie-
König von N. und Prinzen von N. befördert worden; und
ie es ſcheint, zum Nutzen unſerer verfolgten Glaubensbrüder.
chten uns in der geſtrigen Abendbethſtunde dieſe Nachricht, ſo
HErr Gnade gab, zu nutze: und zwar auf die Weiſe, 1. daß wir
ſt der Verfolgung immer beſſer kennen, und mit den Unſrigen
r die Errettung aus- und Bewahrung vor demſelben mit Herz,
nd Wandel, preiſen; 2. daß wir unſere groſſen Vorzüge vor dieſen
ten Glaubensbrüdern erkennen, und da wir Gottes heiliges
die heiligen Sacramente, einen wohleingerichteten Gottesdienſt
n Kirchen, gute Einrichtung in beyden Schulen, und völlige Ge-
nd Religionsfreyheit haben, mit allen ſeinen übrigen Führungen
ohl zufriden ſeyn, eingedenk deſſen, was auch manche unter uns
en Gott ehmalen zugeſagt, nämlich ſie wollten gern mit der ge-
Koſt für lieb nehmen, wenn ſie nur das reine Wort Gottes ha-
ten; 3. Welche groſſe Wohlthat Gottes iſt das, daß die Salz-
reyheit bekommen haben zu emigriren, welche wol andern nicht
wird, die wol, wie vor einigen Jahren gemeldet worden, gern
wären; 4. Sonderlich ſollen wir uns dieſe betrübte Nachricht
chen und anhaltenden Fürbitte für die bedrängte und verfolgte
che Kirche dienen laſſen; auch ſollen wir auf unſeres Hut ſtehen,

Anno 1747. May. Nahrung und Einrichtung gewiſſe Vorſchläge; welche ſie als eine Erh rung ihres Gebeths anſahen, da ſie eben dieſe Umſtände dem himmliſch Vater vorgetragen, und alles ſeiner gnädigen Regirung empfohlen h ten. Es kömmt ihnen recht wohl, daß ſie ſich in den vorigen Jahren nige weiſſe Maulbeerbäume zugelegt; und iſt ihnen das Seidenmachen ne leichte und angenehme Arbeit, welche ihnen doch dieſſmahl wenigſte zwey Pfund Sterl. einträgt. Ich begegnete auf dem Plantationsw einem Mägdlein, die ein Kiſtlein, darinn 12 Pf. Seide waren, auf ihr Kopfe in die Stadt trug: ſie iſt meiſt allein damit beſchäfftiget ge ſen.

Freytag, den 1. May.

An dem heutigen Tage wurde in Savannah öffentlicher Court o Gericht gehalten, wie alle Quartal geſchiht. Und weil mich der H Col. Stephens aus einigen Urſachen herunter begehrt hatte: ſo bin in unſerm groſſen Boate in Gottes Namen herunter gereiſet; werde a über den Sonntag hier bleiben, und den deutſchen Leuten unſerer C feſſion Predigt und Abendmahl halten, ſo viel mir Gott Gnade u Kräfte verleihen wird. Ich muſſte dieſſmal unſer groſſes Boat nehm unſern Einwohnern die Mühe und Unkoſten, ihre Seide herunte bringen, zu erleichtern. In der vorigen Woche wurden 36 Pf. und dieſem meinem Boate 172 Pf. rohe Seide, welche von dem äuſſerli Gewebe und Wolle, die von den Seidenwürmen zu erſt gemacht w gar ſorgfältig gereiniget worden, nach Savannah zum Gebrauch die Herren Truſtees herunter geſchickt. Gott ſey gelobet für den gro Segen! Wie würden ſich die Herren Truſtees, unſere wohlthätige L desobrigkeit, freuen, wenn alle angelegte Plätze und Plantationen in ſer Colonie in der ſo nützlichen Seidenmanufactur einigen Anfang macht hätten? Es ſind der deutſchen Leute gar viel in und bey Sav nah an 2 Orten, Acton und Vernonburg: man hört aber nicht, ſie Maulbeerbäume pflanzten, und mit der Zeit Seide machen woll Die Herren Truſtees geben zur Zeit für ein Pf. rohe Seide: (wel 2 Unzen leichter iſt als das deutſche Gewicht) und könnte ein ein Weib, oder groß Mägdlein, wenn Bäume genug in der Nähe f 40 bis 50 Pf. rohe Seide machen; welches ja ein anſehnlicher Prof und doch ſind die Leute träge dazu. Schade! daß unſere Einwo noch ſo wenig Maulbeerbäume haben.

Sonnabend, den 2. May.

Dieſen Morgen reiſete ich nebſt einem Wegweiſer zu den de

auch hernach aus ihrem mündlichen Zeugniſſe, wahrgenommen
In der Stadt Savannah hielt ich vor Abend über den 23. Pſ.
, welche hier wohnen und von den nahe gelegenen Plantationen
kommen waren, gleichfalls die Vorbereitung zum heiligen Abend-
die Beichthandlung. Zu meiner Freude habe vernommen, daß
Einwohner, unter welchen ich ſchon verſchiedene Jahre mein Amt
ihre alten praeiudicia und Widerwillen gegen mich, als wäre
t gegen ſie in meinen Predigten geweſen, abgelegt, und mir itzt
mehrerer Liebe zugethan ſind.

Sonntag, den 3. May.

ind viele deutſche Leute am Leibe ſchwächlich, und würden nicht
Stadt haben gehen können, der Predigt und heiligem Abend-
zuwohnen: daher ſie mich gebethen, beydes in ihrem Verſamm-
ſe auf dem Dorfe Acton, welches zwiſchen Savannah und Ver-
liegt, zu halten; welches ich auch ganz willig gethan, und um
früh, ſo bald es ſeyn konnte, mit einem Wegweiſer heraus ge-
, wohin auch die deutſchen Leute aus der Stadt gekommen ſind.
gte ihnen im Eingange über die erſten Worte des 23. Pſalms:
r iſt mein Hirte ꝛc. und über das ſchöne Evangelium Joh. 10,
n Chriſto unſerm guten Hirten; und hatte recht erwünſchte Ge-
von dem vielen Guten, welches aus Chriſti dreyfachem Mittler-
uns armen Sünder flieſſt, zu reden, und ſie dadurch zu ihm zu lok-
it ein ieder aus Erfahrung ſagen könne: HErr! hier iſt gut ſeyn.
zwar in dieſem Verſammlungshauſe, welches vor dieſem eine
geweſen, gar beſchwerlich zu predigen, und keine rechte Gelegen-
heilige Abendmahl zu halten: es ſtärkte mich aber der liebe Gott,
in guter Ordnung und zu unſerer gemeinſchaftlichen Erbauung
werden konnte. Der junge Prediger, Herr Zübli, war auch zu-

Anno 1747. May. weglich um gute Bücher angesprochen; die ich ihnen theils gab, t nächstens schicken will: einige aber, als Bibeln, Arnds Christenth Schatzkästlein ꝛc. habe ich nicht. Was ich ihnen in den vorigen Ja an guten Büchern geschenkt, und was sie sich unter einander gelehn ben, hat Gott merklich an ihnen gesegnet. Abends versammelten sic Leute in der Stadt zu einer Bethstunde, darinnen ihnen das schöne Ihr armen Sünder kommt zu Hauf ꝛc. zu Nutze machte; als darinn nachdrücklich vorgestellt wird, wer wir sind, wer Christus ist, und wel der Weg zu ihm und zur Seligkeit ist.

Mondtag, den 4. May.

Ich hatte meine Dinge schon am Freytage bey dem Herrn Präsi ten und andern Herren des Raths zum besten unserer Gemeine ausge tet: und also konnte ich diesen Morgen gegen 9. Uhr mit gutem W und Wasser von Savannah wieder abreisen; und kam, unter Gottes leite, nebst Herr Meyern über Habercorn (oder wie es eigentlich von Engeländern ausgesprochen und geschrieben wird, Abercorn) glück und gesund zu Hause an, traf auch meinen lieben Collegen, die Sein und Meinigen, zu unserm gemeinschaftlichen Vergnügen, in Gesund und in der Gemeine alles in guter Ordnung, an. Der letzte Brief Herrn Verelst an den Präsidenten Col. Stephens hat den guten E gehabt, daß er und seine Beysitzer itzt ganz willig gewesen, 1. unsern wohnern des letzten Transports Schweine und Hühner oder Feder zu geben, welche sie noch nicht empfangen haben; 2. das Geld für die jährige Seide, welches ich von einem Freunde in Savannah geborgt te, demselben wieder zu zahlen; 3. auch haben sie versprochen die S dieses Jahrs so bald als möglich zu bezahlen. Ich habe ihren Beyst auch in einigen andern Dingen begehrt, und habe sie willig und hilfr gefunden. Sie wollen ihre Kirche in diesem Sommer ausbauen, zur inwendigen Täfelung derselben, zum Boden und Stühlen, Bre von unserer Mühle kaufen: konnten mir aber noch nichts gewisses sag

Mittwoch, den 6. May.

Wir haben in ziemlich langer Zeit keinen Regen gehabt: daher Erdreich sehr trocken ist. Der Weizen fängt an auf einigen Feldern der so rostig zu werden, als er vor zwey Jahren war; zum grossen S den unserer armen Einwohner. Es muß doch an andern Orten vie regnet haben, weil das Wasser im Flusse schnell gewachsen, aber auch sc wieder gefallen ist. Es haben sich verschiedenemal Wolken zusammen zogen, man hat auch donnern gehört: es ist aber zu uns kein Regen

komm

Donnerstag, den 7. May.

r wunderbare und gnädige Gott hat mich dieſen Morgen in mei-
ümmerniß, da ich gern unſern armen, und doch fleiſſigen und
, Arbeitern mit Rath und That helfen wollte, und kann nicht,
ı ſchinmeierſchen Schatzkäſtlein unvermuthet kräftig getröſtet,
tet, und mir die ſichere Hoffnung aufs neue geſchenkt, es werde
rſtandenen Prüfungen noch alles gut in EbenEzer werden. Die
Worte, ſo an mir ſo geſegnet geweſen, ſtehen in gedachtem Büch-
d zwar im erſten Theil p. 190. „Matth. 7. v. 7. 8. Bittet, ſo
uch gegeben, ſuchet, ſo werdet ihr finden, klopfet an, ſo wird euch
han. Es wäre nicht Wunder, und ſollte wol ſo ſeyn, daß ein
alle Stunden Gott mit Gebeth in Ohren läge, und nicht von ihm
weil er ſich ſo gar gnädiglich hören läſſet, und uns ohn Unterlaß
Ohren lieget, und ſpricht: Bittet, ſuchet, klopfet an. O daß
fleiſſig wären zu bethen (zum wenigſten mit Seufzern des Her-
als Gott iſt mit reizen, locken, gebiethen, verheiſſen, und nöthigen
ebethe. Ach! wir ſind ja zu faul und undankbar; das vergebe
ott, und ſtärke uns den Glauben, Amen!„

wol unſerer Einwohner Weizen, der vor Weihnachten geſäet iſt,
rd, und das Körnlein ſehr klein bleibt; welches unſere Leute Mehl-
ſen: ſo ſteht doch Gſchwandels Weizen, den er, wie neulich ge-
itig im Herbſte geſäet hat, ſo ſchön, als wol noch keiner unter uns
. Er iſt völlig in Körnlein geweſen, ehe die groſſe Hitze und
ingetretten iſt; und wird nun zeitig. Durch dieß Exempel wer-
re Einwohner überzeugt, daß die Urſache des übelgerathenen Wei-
t an dem Erdreiche, Clima, Witterung, oder (wie ſie meynen)
n giftigen Thau, ſondern gröſſeſtentheils an der Unzeit im pflanzen,
ulänglicher Beſtellung des Ackers, liegt. So finde ichs in den

Anno 1747. May. ckenen Zeit sehr schön; da hingegen anderes auf einem fetten Boden, wo mehrentheils wegen der vielen Stämme und Wu die Haue gebraucht wird, fast verdorren will. Diese gute aug liche Erfahrung, die wir schon ein paar Jahr gehabt, wird dieje schämen, welche mit ihrer bösen Zunge immer über den Förlwa fahren, und sich dadurch versündiget haben. Einige Hauswirt vor einigen Monaten etwas Vesen oder Spelts bekommen, und Weizen gesäet: der aber noch nicht in Aehren schiessen will. Er auch müssen im Herbste gesäet werden: welches aber diesmal nich können. Unsere Väter, Freunde und Wohlthäter müssen von a ständen wissen; die sie auch zu unserm Vortheile vor Gott und wohl anwenden: daher ich kein Bedenken trage, auch solche D Diarium einzutragen.

Freytag, den 8. May.

Diesen Nachmittag wurde abermal einigen unsern Einwo Pf. 9 Sch. 1½ Pence für ihre nach Savannah gesandte Seid Es waren 134 Pf. 9 Unz. Es geschah auch diese Austheilung bethe und Lobe Gottes. Zwo junge Weibspersonen sind nun se eifrig beschäfftiget, einige Seide, zu ihrer Uebung und Erlangun rer Erfahrung in dieser nützlichen Arbeit, abzuspinnen; wozu auf chine, welche vor dem Jahre in unserm Hofe aufgerichtet word gute Gelegenheit ist. Es gehet dieß Seidenabspinnen dieß Jah schwinder und glücklicher als vor dem Jahre: und erlanget die welche vor dem Jahre hierinn den Anfang machte, eine recht Fertigkeit.

Sonnabend, den 9. May.

Es kam zufälliger Weise heraus, daß gewisse Eheleute und nicht recht einig leben: daher ihr Gebeth, Christenthum und Fortgang in ihrer Haushaltung, nicht wenig gehindert wird. Unordnungen kann Gott keinen Segen legen; und die Sünde, wo schend ist, ist (wird nicht allein seyn, sondern ist) wirklich schon Verderben. Ich habe ihnen herzlich zugeredet; sie von den äu Ausbrüchen der Sünde auf die innerliche böse Beschaffenheit des und auf die Nothwendigkeit der wahren Veränderung desselben ihnen auch sonst Vorschläge gethan, wie sie sich unter einander n tes Willen und der Vorschrift seines Worts verhalten müssen, die drey schönen Dinge, die beyde Gott und Menschen wohl gefa ihnen befinden sollen Sir. 25. v. 1. 2. Es wurde alles wohl aufge

. Der HErr gibt alles zu seiner Zeit; und da wir in dieser Noth Anno
ehen, und auf seine Güte warten, so wird er uns schon geben, 1747.
s gut und heilsam ist. Diese Witterung ist doch zur Gersten- May.
hr bequem; als welche itzt geschnitten und eingebracht wird. Der
agte mir, daß er in dieser und der vorigen Woche schon neue
ür Eigeln, der kein Korn mehr zum Brotbacken hat, gemahlen,
schön Mehl gegeben hat.

Donnerstag, den 7. May.

r wunderbare und gnädige Gott hat mich diesen Morgen in mei-
ümmerniß, da ich gern unsern armen, und doch fleissigen und
, Arbeitern mit Rath und That helfen wollte, und kann nicht,
n schinmeierschen Schatzkästlein unvermuthet kräftig getröstet,
tet, und mir die sichere Hoffnung aufs neue geschenkt, es werde
rstandenen Prüfungen noch alles gut in EbenEzer werden. Die
Worte, so an mir so gesegnet gewesen, stehen in gedachtem Büch-
d zwar im ersten Theil p. 190. „Matth. 7. v. 7. 8. Bittet, so
uch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch
han. Es wäre nicht Wunder, und sollte wol so seyn, daß ein
alle Stunden Gott mit Gebeth in Ohren läge, und nicht von ihm
weil er sich so gar gnädiglich hören lässet, und uns ohn Unterlaß
Ohren lieget, und spricht: Bittet, suchet, klopfet an. O daß
fleissig wären zu bethen (zum wenigsten mit Seufzern des Her-
als Gott ist mit reizen, locken, gebiethen, verheissen, und nöthigen
ebethe. Ach! wir sind ja zu faul und undankbar; das vergebe
ott, und stärke uns den Glauben, Amen! „

wol unserer Einwohner Weizen, der vor Weihnachten gesäet ist,
rd, und das Körnlein sehr klein bleibt; welches unsere Leute Mehl-
sen: so steht doch Gschwandels Weizen, den er, wie neulich ge-
itig im Herbste gesäet hat, so schön, als wol noch keiner unter uns

Er ist völlig in Körnlein gewesen, ehe die grosse Hitze und
ingetretten ist; und wird nun zeitig. Durch dieß Exempel wer-
e Einwohner überzeugt, daß die Ursache des übelgerathenen Wei-
t an dem Erdreiche, Clima, Witterung, oder (wie sie meynen)
giftigen Thau, sondern grösseſtentheils an der Unzeit im pflanzen,
länglicher Bestellung des Ackers, liegt. So finde ichs in den
des indianischen Korns; welches in den Aeckern im Förlwalde
Pfluge gepflanzt, und auf gleiche Weise behauen und von dem
d nehmenden Grase gereiniget wird: dasselbe steht zu dieser tro-

Anno 1747. May. Fröſte die meiſte Gerſte verdorben haben. Es iſt in dieſem Frühling indianiſch Korn mit dem Pfluge gepflanzt; und wird auch damit behe und vom Graſe geſäubert: wozu ſie nur auf leichtem Boden ein P nöthig haben. Dieſe Frucht, wie auch Bohnen und Kürbis, gerather meiniglich ſehr wohl; brauchen auch nicht ſo viel Arbeit mit Einſam und Ausdreſchen, als die deutſchen Feldfrüchte: daher ſich wol unſere wohner von nun an viel mehr als ſonſt drauf legen werden; zumal d ſehen, daß es mit dem Pfluge viel leichter, geſchwinder und vortheilha zu pflanzen und zu gäten iſt, als mit der Haue; als wobey unſere Einn ner von Anfang her ein groſſes Theil ihrer Kräfte zugeſetzt haben. muß doch an andern Orten ſehr ſtark geregnet haben: weil das W im Fluſſe, welches ſehr klein geweſen, wieder zu wachſen anfängt.

Donnerſtag, den 14. May.

Eine Engelländerinn in der Nachbarſchaft ließ mich bitten, da ihr Mägdlein im Leſen und andern guten Dingen unterrichten mö weſſhalb ſie dieſelbe an unſern Ort thun wollte. Die guten Leute kön ſichs nicht ſo vorſtellen, wie vielerley Geſchäffte hier ſind: daher ich meinen eigenen Kindern das nicht thun kann, was ich herzlich gerne Erlernung der engeliſchen Sprache und anderer nöthigen Dinge an ih thun möchte. Ein engeliſcher Schulmeiſter, der eine gute Gabe zu in miren und dabey einen chriſtlichen Sinn hätte, wäre uns wol nöthig: nach und nach alle unſere Einwohner, ſonderlich die jungen Leute, engeliſchen Sprache recht kundig würden. Wenn etwas an unſerm engeliſch zu ſchreiben iſt; ob es gleich vielmals Kleinigkeiten ſind, ſo ko man zu mir: und ſo iſts auch, wenn hieher geſchrieben wird, oder E länder an unſern Ort kommen; welches die Geſchäffte um ein gut vermehret. Doch klage ich hierüber nicht; denn der liebe GOTT immer Kräfte, und hilft durch alles hindurch. Mein lieber College, mir ſonſt in andern Stücken ganz willig zur Hand gehet, übernimmt nun an die Aufſicht und Rechnung der Mühlen; woher mir auch eine Erleichterung entſtehet. Es gehet dabey doch alles durch gemeinſc liche Ueberlegung. Wenn uns nur der liebe Gott einen rechtſchaff Kinderfreund zum Schulmeiſter beſcheren wollte, der bey treuem U richte ein gut Regiment halten könnte: widrigenfalls werden durch lange Schulgehen die Kinder von der Arbeit der Eltern zu lange au halten; wovon ſie, da ſie ohne Dienſtbothen ſind, Schaden in der H haltung haben. Sie haben ſonſt Gelegenheit in den Predigten, Ka ſationen, Wochenpredigten und Bethſtunden, darinn viel katechiſirt w

ſünden mit mir zu reden; welches ſie auch unter vielen Thränen
Es gefällt dem lieben Heilande, ſie tief unter ſein Kreuz zu beugen:
ihr aber, wie ſie ſchon aus der Erfahrung weis, zu ihrem Seelen-
erchet. Und er hat ſie nur vor kurzem ſeiner theuren Gnade und der
ung des ewigen Lebens aufs neue, aufs kräftigſte, durch ſein Wort
ſt verſichert: aber auch dadurch zu einem neuen recht empfindli-
den präpariren wollen. Ich ließ ihr bey meinem vormaligen Be-
ſchönen Worte zurück: Ich bin arm und elend, aber der HErr
ür mich. Du biſt mein Helfer und Erretter, mein Gott! verzeuch
Pſ. 40. welche der liebe Gott zu ihrem Troſte an ihr geſegnet hatte;
ch ihr denſelben wieder aufſchlagen muſſte. Ihre Fehler machen
. Ein ander junges Weib bezeugte auch gegen mich, daß ihr das
in ihrem Eheſtande nützlicher als die guten Tage ſind.
s hat mir der liebe Gott nicht nur Zeit und Kräfte, ſondern auch
verliehen, ein paar zwar lange, doch hoffentlich nicht unnütze,
an den theuren Herrn von N. und an andere unſere theuren bekann-
unbekannte Wohlthäter in Europa zu ſchreiben: welche itzt mit
an den Herrn S.U. u. Herrn Doctor Franken, wie auch mit einem
an den Herrn Verelſt, in ein a partes Paquetlein zuſammen gelegt,
bſt einem Kiſtlein, darinn unſere abgeſponnene weiſſe und gelbe
ſt, durch Herrn Herris nach London geſandt werden ſollen.

Sonntag, den 17. May.

owol heute Vormittag, als auch am Donnerſtage, hat Gott un-
reich mit ſolchem Regen erquickt, den wir uns nur hätten wünſchen
Unſere Einwohner arbeiten mit groſſem Fleiſſe und Treue, ſich
nd ihrem Nächſten: und iſt es mir eine groſſe Freude, und Materie
es Gottes, wenn ich ſehe, daß ſie, dem äuſſerlichen Anſehen nach,
rgeblich arbeiten, ſondern dadurch unter dem Segen Gottes ih-

Anno 1747. May. von Herzen liebt, hatte ſich gegen ihre jungen Nachbaren bey einer wah nommenen Unordnung, in Worten und Geberden aus guter Meyn ſie dadurch zur Er- und Bekenntniß, Reue und Beugung vor Got bewegen, ziemlich hart bewieſen: wodurch ſie ſelbſt aus der rechten c lichen Faſſung ihres Gemüths gekommen, und dieſen jungen Eheleu welche der Verſöhnung wegen zu ihr gekommen, wie auch ihren Ei kein gut Exempel gegeben hat. Ich konnte dieſes ihr Verhalten nicht ligen; weil es wider das Exempel und die heilſame Lehre unſers HE Jeſu Chriſti iſt, als der die Fridfertigen und Fridemacher ſelig pr und durch ſeinen Apoſtel uns dieſe Regel vorſchreibt: So viel an iſt, ſo habt mit allen Menſchen Fride. Auch gehet die Ermahnung alle Fälle: Laſſet euer Licht leuchten vor den Leuten ꝛc. Was der h ſelige Menſchenfreund zu den beyden Eiferern, die auch meynten bo cauſſam für ſich zu haben, mit Ernſt und Freundlichkeit ſagte, das zu unſerer Lehre Luc. 9, v. 55. 56. Nachdem dieſe liebe Perſon ihres sehens inne worden: hat es ihr viel Gebeth und Thränen gekoſtet: der liebe Vater im Himmel hat ihr Gebeth ſo erhöret, daß alles zwiſ ihr und den gedachten Nachbaren in Richtigkeit und chriſtliche Ver gung gekommen; wovon ſie mir mit groſſen Freuden und zum Lobe G tes Nachricht gab. Aus der Auslegung des ſeligen Lutheri über die tige Epiſtel Jak. 1, v. 19-21. hat ſie auch ihre Lection bekommen.

Dienſtag, den 19. May.

In dieſem Jahre hat Gott viel Segen zum Seidemachen ve hen; und ſind dadurch unſere Einwohner gar ſehr zum Fleiſſe in dieſer lichen Sache ermuntert worden. Ich habe nun, da heute die letzte S zum Abſpinnen eingeliefert worden, die ganze Quantität auf dem Pap nämlich juſt 430 Pf. Denn 366 Pf. 7. Unzen ſind der Seidenmanufa der Herren Truſtees in Savannah verkauft für 36 Pf. 12 Sch. 10½ P Sterl. und 63 Pf. 9 Unzen ſind zum Abſpinnen hier behalten, un auch dieſe Arbeit bald zu Ende. Die Seide, welche 2 junge Weibs ſonen hier abgeſponnen, iſt von verſchiedner Art, welches man mit ſo eingerichtet hat, daß ſie auf alle Weiſe im Abſpinnen Uebung ha Obwol die Seidenkugeln, welche die Leute in der letzten Zeit ihres denmachens bekommen, nicht alle die beſten, wenigſtens nicht ſo gut die erſten ſind; folglich mit Abſpinnen mehr Schwirigkeit haben: doch dieſe unſere abgeſponnene Seide, ſo viel uns dünkt, ſehr woh rathen; und werden hoffentlich die Herren Truſtees, denen ſie zugeſ werden ſoll, einen Gefallen dran haben, mir auch auf mein wiederhol

Be

r rechten Gründung im Christenthum. Wir haben in den öffe en Versammlungen unsere Schafe und Lämmer immer bey und vor uns. 1747. May.
Die grössern Kinder bekommen mehrern Unterricht in der Präparations- unde zum heiligen Abendmahl.

Freytag, den 15. May.

Des jungen Meyers Ehegehülfinn ließ mich, nach der Wochenpre- gt in der Zionskirche, zu sich rufen: um von ihren gegenwärtigen See- umständen mit mir zu reden; welches sie auch unter vielen Thränen t. Es gefällt dem lieben Heilande, sie tief unter sein Kreuz zu beugen: bes ihr aber, wie sie schon aus der Erfahrung weis, zu ihrem Seelen- gereichet. Und er hat sie nur vor kurzem seiner theuren Gnade und der nung des ewigen Lebens aufs neue, aufs kräftigste, durch sein Wort Geist versichert: aber auch dadurch zu einem neuen recht empfindli- Leiden präpariren wollen. Ich ließ ihr bey meinem vormaligen Be- die schönen Worte zurück: Ich bin arm und elend, aber der HErr t für mich. Du bist mein Helfer und Erretter, mein Gott! verzeuch . Ps. 40. welche der liebe Gott zu ihrem Troste an ihr gesegnet hatte; ich ihr denselben wieder aufschlagen musste. Ihre Fehler machen ise. Ein ander junges Weib bezeugte auch gegen mich, daß ihr das in ihrem Ehestande nützlicher als die guten Tage sind.

Es hat mir der liebe Gott nicht nur Zeit und Kräfte, sondern auch rie verliehen, ein paar zwar lange, doch hoffentlich nicht unnütze, e an den theuren Herrn von N. und an andere unsere theuren bekann- unbekannte Wohlthäter in Europa zu schreiben: welche itzt mit en an den Herrn S. U. u. Herrn Doctor Franken, wie auch mit einem e an den Herrn Verelst, in ein a partes Paquetlein zusammen gelegt, nebst einem Kistlein, darinn unsere abgesponnene weisse und gelbe ist, durch Herrn Herris nach London gesandt werden sollen.

Sonntag, den 17. May.

Sowol heute Vormittag, als auch am Donnerstage, hat Gott un- reich mit solchem Regen erquickt, den wir uns nur hätten wünschen . Unsere Einwohner arbeiten mit grossem Fleisse und Treue, sich und ihrem Nächsten: und ist es mir eine grosse Freude, und Materie des Gottes, wenn ich sehe, daß sie, dem äusserlichen Ansehen nach, ergeblich arbeiten, sondern dadurch unter dem Segen Gottes ih- lichen Unterhalt gewinnen. Der Regen hat sie vom öffentlichen dienste nicht abgehalten, dabey uns der liebreiche Gott viel Er- g geschenkt hat. Eine Salzburgerinn, welche den HErrn Jesum

Anno 1747. May. der in Halle für unſere Gemeine eingekommenen Liebesgaben die gn
ge Vorſorge des himmliſchen Vaters für uns zu dieſer kümmerlichen
zu erkennen, und ſeine ganz unverdiente Güte herzlich und demüthig
preiſen: itzo hat uns der liebreiche Vater im Himmel durch die Conſig
tion der Liebesgaben, welche er für uns in die Hände des Herrn S.
gelegt hat, eben ein ſolch Vergnügen gemacht; und unſere Herzen n
nur durch die anſehnlichen Gaben für allerley Umſtände in der Geme
ſondern auch durch die beygeſchriebenen herzliche und bewegliche W
ſche und Aufmunterungen, ſehr getröſtet, aufgerichtet und erqui
Es ſoll alles nach der Abſicht und Verordnung unſerer wertheſten W
thäter angewandt werden; wozu ich mir Weisheit von GOtt erb
Er wolle ſich unſer armes Lob um Chriſti willen, fürdieſe neuen recht
ſondere Zeugniſſe ſeiner väterlichen Vorſorge für uns, laſſen wohlgef
ſeyn; auch unſer Gebeth für unſere werthgeſchätzten bekannte und u
kannte Wohlthäter in Gnaden erhören, und Ihnen alles, was Sie
her ſo reichlich auf unſer EbenEzer flieſſen laſſen, reichlich in dieſem
jenem Leben vergelten. Obwol dieſe unſere theureſten Wohlthäter
ihre ſo reichlichen Liebesgaben keinen Dank begehren; und um deſſw
viele derſelben die Wohlthaten nach Augsburg und Halle, mit Verſch
gung ihrer Gott bekannten Namen, eingeſandt haben: ſo habe ich doch
Empfang derſelben oft gewünſcht, ihnen meine und der Gemeine D
barkeit in einem öffentlichen Dankſchreiben zu erkennen zu geben, un
nen die unſchätzbaren Gnaden, die wir ihnen hier auszubitten pflegen,
einfältigen und aufrichtigen Herzen anzuwünſchen; dazu mir es auch
an Materie, aber wol an Vermögen und Tüchtigkeit, mich recht au
drücken, gefehlet hat. Itzt aber habe ichs gewaget: und gedenke in
ſerm gegenwärtigen Paquet einen zwar einfältigen, doch wohl gemey
Dankſagungsbrief,* an alle unſere wertheſten bekannte und unbeka
Wohlthäter nach Europa zu ſenden; den der HErr nach ſeiner gr
Barmherzigkeit ſegnen wolle!

Donnerſtag, den 21. May.

Mit den Kindern auf den Plantationen, welche zum heil. A
mahl präparirt werden, habe ich bisher das gründliche und erbau
Compendium der ganzen chriſtlichen Lehre, durch Frage und Antwort d
genommen: und der liebe Gott hat ſo weit geholfen, daß ichs zu An
dieſer Woche zu Ende gebracht habe. Der barmherzige Gott hat

* Solcher iſt auch unlängſt auf einem Bogen, beſonders, von dem Edit
Nachrichten durch den Druck bekannt gemacht worden.

Anno 1747. May. nicht mehr beysammen: sondern der Präsident, Col. Stephens, hatte
AltEbenEzer einen Brief an mich geschrieben, den ich auf meiner R
reise erst empfieng; darinn er meldet, daß er meinen Brief dem Rathe
gelegt, und weil sie gern die vorgetragenen Puncte, vor Abgang des
Thomsons, in Richtigkeit bringen wollten, es aber ohne mein Beyseyn
geschehen könnte, so begehrten sie, daß ich am Mondtage herunter
men möchte. Nachdem ich unserm Freunde in Savannah unser Ki
mit der abgesponnenen Seide, nebst Briefen an den Herrn Verelst, u
liefert hatte, machte ich mich mit meinem Salzburger wieder auf die R
reise, und kam diesen Morgen gegen 8 Uhr bey der Zionskirche an; da
also noch Schule halten, die gewöhnliche Wochenpredigt ablegen, un
Kindlein, welches die Häsflerinn diesen Morgen zur Welt geb
taufen konnte. Auf meiner Herunterreise war ich in dem kleinen
(denn ein gröſſer Boat zu nehmen erfordert zu viel Unkosten, und
Gliedern der Gemeine mag ich nicht beschwerlich seyn) wegen des st
contrairen Windes, und der hereingebrochenen Nacht, in einer son
fährlichen breiten Gegend des Flusses in Gefahr: Gott aber half, da
durch gemeinschaftliche Arbeit glücklich hinüber kamen, und dafür
beschützende und wohlthuende Güte preisen konnten. Wir wollte
in dem Winde zur Nachtzeit nicht weiter wagen: konnten aber auch
Zeitlang keine Landung und einen bequemen Ort zur Nachtherberg
den; bis wir endlich zu einem Hause kamen, wo mir der harte Boden
meinem Gefährten der Kahn, bis Anbruch des Tages zur Lagerstädt
nete. Ich schlief in meinen Kleidern auf dem bloſen Boden, ein
vom Stule und meinem Reisehuthe unter meinem Haupte, unter den
denflügeln meines Heilandes so sanft und vergnügt, als der Emig
Jakob auf seiner Reise, Gen. 28.

Sonnabend, den 23. May.

Es ist itzt eine sehr grosse Hitze, vom Morgen bis zu Untergan
Sonne: und weil es in der savannischen Gegend weniger als be
geregnet hat, so sollen die Feldfrüchte fast verdorret seyn. G
Dank, der uns so weit geholfen, daß wir in diesem Jahre schon 2
ten haben halten können: nämlich, 1. mit der Seide, welche unser
wohnern 45 Pf. Sterling paar Gelt gebracht hat, die ich ihnen aus
schuß eines Kaufmanns schon bezahlt habe; 2. mit den europäischen
ten, nämlich, Gerste, Erbsen, Roggen, Weizen, welcher uns in de
dern beschert Segen Gottes nun eifrig eingebracht wird, ob es glei
manchen Hauswirthen, wegen Mangel der Hülfe, im Schneiden
lan

Anno 1747. May. Strafen demüthig flehen, e. dem lieben Gott seinen, in der heiligen T mit uns gemachten, Gnadenbund mit demüthigem Glauben vorhal und demselben gemäß zu leben suchen, sich auch seiner grossen Werke, er zu unserer Errettung und Beschützung hier gethan, zu seinem Lobe, serer Glaubensstärkung, und gläubigen Hoffnung, er werde uns auc der gegenwärtigen Noth nicht stecken lassen, dankbarlich zu erinnern. wollten unsere lieben Zuhörer dieser und dergleichen Anweisung aus untrüglichen Worte des lebendigen Gottes folgen: wie leicht würd dem barmherzigen Gott, der Lust zum Leben und Wohlthun hat, s uns von allen Züchtigungen und Plagen zu befreyen, und seinem ma faltigen Segen über uns zu gebiethen; da wir so viele theure Fürbitter, willige Wohlthäter, in Engeland, Deutschland, und ausser Deutschl haben. Einige Leute unter uns haben, bey ihrem unbekehrten Herzen, a einen sehr unbeständigen, und zur Veränderung geneigten Sinn; sehnen sich gar leicht an solche Orte, wo ihnen gesagt wird, daß sie f Fleisch bessere Tage als in Eben Ezer haben können. Ja manche (wie der S. ein solcher ist) können es wohl in ihrer Nahrung an andern Orte gut nicht bekommen, als sie es hier haben: und doch suchen sie Ve derung. Meine Augen aber sehen bey dem allen auf den HErrn.

Sonntag, den 24. May.

Heute erhielt ich Briefe von der Frau Dieslerinn aus Friderica, rinnen unter andern diese Worte stunden: „Unsere Deutschen gehen „nach und nach weg, weil wir keinen Pfarrer hier haben. O! Sie glau „nicht, was das für ein Jammer ist, wenn es Sonntag ist, und wir „ben nicht einmal eine Bethstunde, vielweniger eine Predigt, weder e „lisch noch deutsch„.

Mondtag, den 25. May.

Es hatte der Herr Major, Horton, unsere 7 Rangers, oder St soldaten, unlängst auf solchen Fuß gesetzt, daß ihr monatlicher Sold 15 bis zu 30 Sch. Sterl. war vermehret worden: und habe ich ver thet, sie würden von nun an mehr Soldatendienste thun müssen, als h her, folglich in ihrem Ackerbau gehindert werden. Er hat mir aber zu meiner Freude geschrieben, daß er es bey der Einrichtung, welche Herr General, Oglethorpe gemacht, lassen wolle: daß sie also in ih Ackerbau und Hauswesen, eben so wenig als vorher, gehindert wer sollen. Der Unterscheid bestehet nur darinn, daß sich von nun an ein i sein eigen Pferd, Sattel und Gewehr halten muß: da sie in den vor Jahren die Pferde und Zugehör von Friderica bekommen, damit

Anno 1747. May. meine Familie, zu einer Plantage ausgemeſſen werden ſoll. 4. a
Punct, ob die letzten deutſche Leute bey ihrem in London gemachten
tract, nur drey und nicht vier Jahr zu dienen, gelaſſen werden ſ
haben ſie mir eine Antwort gegeben, davon ich ſelbſt nach Londo
ſtändlich ſchreiben werde. Ich dringe nun mit beſcheidenem Ernſt d
den Kaſten von Halle, der mit einem Ladungszettel an N. N. ad
worden, der ſich aber deſſelben gar nicht angenommen, reſtituirt zu
Ich werde itzt ſehen, ob man ſich der Sache beſſer annehmen wird
auf ich alles, wie es bisher gegangen, nach Engeland ſchreiben wer

Mittwoch, den 27. May.

Dieſen Monat haben wir in der Stadtſchule keinen Schul
gehabt, nachdem Herr Meyer hierinn ſein Amt aufgegeben. Mei
College, Herr Lemke, hat in dieſer Zeit alle Arbeit in der Schule
und habe ich ihm, wie gern ich auch gewollt, wegen ſo vieler Geſch
und auſſer der Gemeine, darinn nicht zu Hülfe kommen können.
unſer Gemüthe auf des Chirurgi, Herrn Meyers, Bruder gekomm
ſchon die Qualitäten hat einen Schulmeiſter in EbenEzer abzugeb
noch weiter erlangen wird, wenn ers ſo macht, wie ich ihm heute ü
beyden Sprüche geſagt: Alle gute Gabe, und alle vollkommene G
it: So iemand unter euch Weisheit mangelt ꝛc. Er will dieſen
meiſterdienſt auf ein halb Jahr annehmen: damit wir erfahren, ob
Kindern wohl vorſtehen könne. Gott verleihe ſeinen Segen dazu

Donnerſtag, den 28. May.

Heute haben wir das Gedächtniß der Himmelfahrt Chriſti,
Verſöhners und Seligmachers, gefeyert; und hat zu dem Ende
ganze Gemeine in der Jeruſalemskirche verſammelt. Sie habe
trockene Witterung in die Stadt, aber Regenwetter nach Hauſe,
worüber ſich aber keiner beſchweren wird, der von der Predigt de
lichen Worts für ſeine Seele Nutzen, und mit uns, wegen der bis
Dürre, nach einem fruchtbaren Regen ein Verlangen, gehabt.
Dank für ſeine geiſtlichen und leibliche Wolthaten!

Freytag, den 29. May.

Ich ſehne mich wol herzlich nach einem vortheilhaften Han
Brettern: bis auch ein Handel mit anderm Holzwerke, als Taugen
Schindeln ꝛc. eingerichtet werden kann. Es haben zwar unſer
Einwohner alle zu eſſen: es fehlet einigen aber ſehr an Kleidern
ſelbſt und ihre Kinder. Alles, was zur Kleidung gehört vom F
aufs Haupt, iſt ſo theuer, daß es unſere Freunde kaum glauben

d. So herzlich gern ich iedem wollte zur guten Einrichtung
yn: ſo wenig bin ich vermögend dazu; da ich noch, der Müh-
meine wegen, Schulden auf mir habe. Es bethauern es itzt
, daß ſie ſich weder auf Maulbeerbäume noch Flacksplanzen
che beyde Stücke ihre Nahrung ſehr erleichtern würden. Ich
rigen Winter wohl 10 bis 12 Buſchel Flacksſaamen von Neu-
ſylvanien verſchreiben laſſen; es iſt aber ein Faß voll erſt vor
ochen in Savannah angekommen, welcher in dieſem Sommer
werden kann. Was wir an Flacks und Hanf von eigenem
gehabt und geſäet, das ſteht in den Gärten ſehr ſchön: ob wir
ſem Frühling gar lange ohne Regen geweſen. Das Leinwand-
d andere Wolleweben wäre gar wohl möglich, und höchſt nö-
ſerm Orte: es ſind aber der Leute ſo wenig hier, und der Arbeit
; und wird alſo immer über Mangel der Spinner geklagt.
ber die Mittagszeit im Sommer, und die Morgen- und Abend-
bſte, Winter und Frühling, und wenn es auch an iedem Tage
ſtunde wäre, darzu gebraucht werden könnte: ſo ſehe ich nicht,
ht ein ieder Hausvater, wenn nur erſt geſponnen Garn da wä-
h ein Stücklein Leinwand könnte wirken laſſen. Befihl dem
ne Wege, und hoffe ꝛc.

Sonnabend, den 30. May.

Thilo hat kaum ſein neues Haus bezogen: ſo iſt ſeine Frau ei-
en und wohlgeſtalten Töchterleins geneſen.

Sonntag, den 31. May.

rn hat der wunderbare Gott des Ruprecht Eiſchbergers älte-
rlein von 10 Jahren gar unvermuthet durch den zeitlichen Tod
mmen: welches uns, die wir ſie genau gekannt, zwar geſchmerzt,
ſehr erfreuet; denn ſie iſt in Chriſto entſchlafen, und ihre Seele

Anno 1747. April. berden und Worten. Bethen, Gottes Wort, Singen, war ihr Geſchäffte: daher ſie auch ſehr gern in die Schule und Kirche ge und die Eingangsſprüche ſowol in der Zions- als Jeruſalemskir Fleiß gelernt hat. Ihre Lehrer hatte ſie als Diener ihres lieben des herzlich lieb, und bethete fleiſſig für ſie. Wer ſie gehört, wie e herzlich und vertraulich, ſie mit eigenen Worten mit Gott ihrem V Namen Jeſu Chriſti reden können: der hat von Erbauung ſagen Ihren ſchwachen Eltern iſt ſie in der Haushaltung bis an ihr letzte kenlager, welches kaum 12. Stunden gedauert hat, nach ihren Vermögen an die Hand gegangen; und iſt ihnen auch im Geiſtlic nützlich geweſen. Am Freytage war ſie noch in der Schule und gegen Abend bekömmt ſie Froſt, ſehr groſſe Hitze und Stechen, ſie ſehr matt worden; und iſt in demſelben Paroxyſmo geſtorben. Augen ſind immer gen Himmel gerichtet geweſen; hat auch gleich fange des Paroxyſmi zu ihren beyden kleinen Geſchwiſtern, die une weſen, geſagt: Seyd ja ſtille, ich werde bald zum himmliſchen V hen. Sie hat faſt immer einen kränklichen Leib, und keine gute gehabt.

Iun. Mondtag, den 1. Junii.

Der Schulmeiſter, Kocher, hat einen ſchönen leiblichen Sege Aerndte bekommen; und ein anderer ſteht noch grün im Felde. V er dazu in ſeiner alten Wohnung nicht Raum genug hat: ſo ha laſſen von Brettern ein bequemes Häuschen bauen; welches heute, Begehren, mit Wort Gottes, Geſang und Gebeth, iſt eingeweihet Ich legte zum Grunde die tröſtlichen Worte 2. Kor. 1, 3. 4. un einfältig: 1. was wir gefallenen Sünder an dem lieben Gott haben er gegen ſeine Knechte und Kinder geſinnet iſt; 3. wie ſie gegen G unter einander geſinnet ſeyn ſollen. Dieſe ſchönen Worte ſchicke wol zu dem Inhalt des geſtrigen Evangelii Dom. Exaudi, als unſere gegenwärtige Prüfungs- und Leidenszeit. Eine betrübte entdeckte mir ihr Anliegen, mit dem Begehren, daß ich ihr in ein ſen Sache mit ihren ſonſt frommen und wohlthätigen Nachb Rath und That an Hand gehen möchte: welches ich auch dieſe mittag willig und mit Nutzen gethan. Da ich ſie in ihrer Woh meinem Abſchiede auf Gott und aufs Gebeth in allen ihren Anli ſchweren Hausumſtänden wies; und ſie aus Gottes Worte ve Gott würde Rath und Hülfe ſchaffen, ehe wir es uns verſehen: in ihr Kämmerlein zurück, und brachte einen zerriſſenen gedruckt

daher es einen armen Mann sehr sauer ankömmt, sich nur ein paar Hem- Anno
den zu kaufen; da iedes, auch von der gröbsten ungebleichten Leinwand, 1747.
über 4. Sch. Sterl. d. i. fast 2. fl. kostet. Hätten sie erst alle das Ver- Mart.
mögen, ihren Acker mit Pferden zu bestellen: so bliebe ihnen mehr Zeit übrig,
als von der Arbeit mit der Haue, andere nützliche Arbeiten zur Verdie-
nung einiges Geldes zu thun. So aber fehlt es noch gar manchen an
Pferden, (ob sie wol Pflüge haben, oder von mir bekommen können) und
allen an Gelegenheit etwas zu verdienen: daher der Kleidermangel immer
gröſſer wird. So herzlich gern ich iedem wollte zur guten Einrichtung
behülflich seyn: so wenig bin ich vermögend dazu; da ich noch, der Müh-
len und Gemeine wegen, Schulden auf mir habe. Es bethauern es itzt
unsere Leute, daß sie sich weder auf Maulbeerbäume noch Flachspflanzen
gelegt; welche beyde Stücke ihre Nahrung sehr erleichtern würden. Ich
hatte im vorigen Winter wohl 10 bis 12 Buschel Flachssaamen von Neu-
york und Pensylvanien verschreiben lassen; es ist aber ein Faß voll erst vor
vielen Wochen in Savannah angekommen, welcher in diesem Sommer
noch gesäet werden kann. Was wir an Flachs und Hanf von eigenem
Saamen gehabt und gesäet, das steht in den Gärten sehr schön: ob wir
gleich in diesem Frühling gar lange ohne Regen gewesen. Das Leinwand-
baum- und andere Wolleweben wäre gar wohl möglich, und höchst nö-
thig an unserm Orte: es sind aber der Leute so wenig hier, und der Arbeit
gar sehr viel; und wird also immer über Mangel der Spinner geklagt.
Da doch aber die Mittagszeit im Sommer, und die Morgen- und Abend-
zeit im Herbste, Winter und Frühling, und wenn es auch an iedem Tage
nur eine Stunde wäre, darzu gebraucht werden könnte: so sehe ich nicht,
warum nicht ein ieder Hausvater, wenn nur erst gesponnen Garn da wä-
re, jährlich ein Stücklein Leinwand könnte wirken lassen. Befihl dem
HErrn deine Wege, und hoffe ꝛc.

Sonnabend, den 30. May.

Herr Thilo hat kaum sein neues Haus bezogen: so ist seine Frau ei-
nes gesunden und wohlgestalten Töchterleins genesen.

Sonntag, den 31. May.

Gestern hat der wunderbare Gott des Ruprecht Eischbergers älte-
stes Töchterlein von 10 Jahren gar unvermuthet durch den zeitlichen Tod
zu sich genommen: welches uns, die wir sie genau gekannt, zwar geschmerzt,
aber auch sehr erfreuet; denn sie ist in Christo entschlafen, und ihre Seele
nun in Gottes Hand. Sie war von Herzen fromm; konnte die Un-
andern Schulkindern nicht leiden, sondern bestrafte sie mit Ge-

berden

Anno 1747. Iunii. würdiger Mann ist, bewogen und gedrungen, ihnen diese Hemde
schenken. Und kan ich die lieben Wohlthäter versichern, daß diese
Gabe zum Lobe Gottes, und zur Erquickung armer Glieder Christi (d
was der eine Mann nicht ist, das ist sein Weib und 2 kleine Kinder,
er kann es durch Gottes zur Buse leitende Güte auch werden) a
wandt worden: welches sich gedachte Männer auch werden zur herzl
Fürbitte für dieselben dienen lassen; wozu sich auch ihre fromme Hau
nossen billig verbunden achten.

Donnerstag, den 4. Junii.

Ein deutscher Mann, unserer Confession, hat dieser Tagen an
nen lieben Collegen, Herrn Lemken, aus Charlestown einen Brief ges
ben: darinn er gebethen wird, hin zu kommen, und das heil. Abend
zu halten. Vor 3 vierthel Jahren war er bey ihnen; und hat ihnen
seinem Amte nach Vermögen, und ohne iemandes Beschwerde, gedi
es hat ihm aber dieselbe Reise aus List, Bosheit und Betrug des K
so viel gekostet, daß ers wol in seiner Haushaltung lange fühlen n
wo ihm nicht der liebe Gott ausser seinem Salario zur Ersetzung s
erlittenen Schadens etwas zufallen lässt. Ich bin itzt gar nicht im S
de, ihm etwas mehr an Gelte, als was der gnädige Gott für uns b
in die Hände des werthen Herrn Sen. Urlspergers, nach Anweisun
von ihm empfangenen Consignation, geleget hat, zur Beyhülfe zu g
Vorgedachter Mann begehrt auch Bibel, Arndts wahres Christent
und ein Gesangbuch: womit wir aber weder ihm noch vielen andern
dergleichen begehren, dienen können. Unsern grössern Kindern, w
nächstens sollen confirmirt werden, fehlen auch Bibeln und Gesangbü

Sonntag und Mondtag, den 7. und 8. Junii,
war das heil. Pfingstfest.

An dem ersten heil. Pfingsttage wurde mit 78 Personen das
Abendmahl gehalten, darunter auch eilf Kinder waren: nämlich 6
ben und 5 Mägdlein, welche itzt nach vorhergegangener Präpara
öffentlichem Examine, Erneurung des Taufbundes, und Confirmati
handlung, zum erstenmal zum Tische des HErrn gelassen worden.
liebe Gott hat auf diese vor seinem Angesichte verrichtete wichtige H
lung bey Kindern und Erwachsenen einen Segen gelegt; und in d
wie man es aus äusserlichen Zeichen und Zeugnissen erkennen können, d
ches gute gewirkt: wofür seine Güte hoch zu preisen ist. Ich habe
in dem Examine der Kinder in die gegenwärtige Zeit geschickt, und
wichtigen und vielen Menschen in der Christenheit ziemlich unbekan

aus, den sie mir mit Freuden zeigte und sagte, sie hätte ihn heute, da von mir nach Hause gegangen, auf dem Wege gefunden, und da sie auf gesehen, habe sie auf beyden Seiten die Trostworte Gottes angeoffen: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen; wodurch ihr Glau- sehr gestärkt worden, denn es steht dabey: der HErr hat gesagt ꝛc. Anno 1747. Junii.

Dienstag, den 2. Junii.

In der vorigen Woche hat der junge Mayer den Informations- unden beygewohnt, um unsere hier eingeführte Methode zu lernen: ge- ern aber hat er seine Arbeit in der Stadtschule selber angetretten; zu wel- chem Ende er den Kindern mit nöthigen Erinnerungen an sie vorgestellt, uch ein gemeinschaftliches Gebeth zu Gott, um sein Gedeyen, zu allem Pflanzen und Begiessen, in der Schule abgeschickt worden. Gott lasse ese neue Einrichtung zu seinen Ehren und Heil der Kinder gerathen!

Mittwoch, den 3. Junii.

Die N. hat seit kurzem wieder ihre vorigen gefährliche Zufälle, wel- he sie als Vorbothen des Todes annimmt; welche sie auch zu ihrer Zu- bereitung auf eine selige Heimfahrt sehr wohl anwendet, auch den himm- lischen Vater herzlich und mit Thränen preiset, daß er sie so führet, wohl wissend, daß ihr gute und gesunde Tage nicht so nützlich seyn würden. Sie ist überaus herzlich, schätzt ihren geliebtesten Heiland über alles hoch, und lässt das Glauben an seinen Namen ihre vornehmste Sorge und Be- mühung seyn. Ihre alten Sünden, die von besonderer Art sind, machen oft viel zu thun: und hat sie sich mit Gebeth und dem Evangelio sehr wehren, daß sie nicht manchmal wieder unter das Gesetz, und in ein ängstlich Wesen, gerathe. Ihre Liebe zum Worte Gottes, heil. Abendmahl, und zum Gebethe ist so groß, als ich wenig Exempel weis. Sie schafft rchs Gebeth ihrem Hause, ihren Pathenkindern und der ganzen Ge- meine, (ich will von andern nicht sagen) viel Nutzen: daher ichs für eine Wohlthat des HErrn achte, daß sie noch unter uns am Leben ist. Ihre Gebethsgabe ist recht kindlich, eindringend und erbaulich.

Es sind in dem letzten Kasten von Augsburg, ausser den neulich ge- richten 3 Hemden für 3 Waisenschwestern in Friderica, auch 3 Hemden r einen Engeländer, der einen Salzburger aufgenommen, angekommen; lche ich zwar habe aufheben wollen, bis Erklärung über diese Verord- ung von unserm werthesten Herrn Senior, Urlspergern, einlaufen möch- als deshalb ich vor kurzen an ihn geschrieben: es hat mich aber die er- armende und mitleidende Liebe zu 3 armen Salzburgern, deren 2 wahre Christen, und der dritte ein fleissiger, gutwilliger, und des Mittleidens

Anno 1747. Junii. tion zurück gesetzt, und ihr Begehren, mit zum heil. Abendmahl zu geh abgeschlagen haben: so würde der Schade gröſſer als der Nutze gewe seyn. Und da unter Jahrsfrist keine Kinder unter uns confirmirt w den: (denn sie sind noch mehrentheils gar jung) so müſste sie zieml lange warten, zum heil. Abendmahl zu gehen. Auſſer der gedach Warnung vor unzeitigem Richten habe den Zuhörern diese Erinneru gegeben, daß sie auf diese Kinder mit sehen, über sie wachen, für sie beth sie mit Worten und gutem Exempel zum Guten ermahnen, und sie aller solchen Gesellschaft, die ihren Gemüthern Schaden thun könnte, bewahren suchen. Denn es würde mit mancher Seele unter den 41 K dern, die in diesen 13 Jahren an unserm Orte confirmirt worden, be stehen als es steht, wenn sie nicht an böse Leute gerathen wären. den gegenwärtigen 6 Knaben, und 5 Mägdlein sind es 52 Kinder, wo von Anfang her zum heil. Abendmahl präparirt, und öffentlich con mirt worden sind.

Wie ich sonst die Namen und Umstände unserer Kinder, welche n der öffentlichen Confirmation das erstemal zum heil. Abendmahl adm tirt worden, ins Diarium eingetragen habe: so will ichs auch mit di halten, welches mir eine geringe Mühe ist, und doch einigen Nutzen ben kann.

1. Johann Georg Heinrich, 20 Jahr alt, ist aus dem Herzogth Würtemberg. Sein Vater war ein redlicher Mann, und starb an serm Orte. Was er gewünscht, hat Gott gethan: nämlich alle Kinder, und also auch diesen jungen Menschen, der etliche Jahre im Augusta, und hernach bey dem Herrn Col. Stephens, gedienet hat, unsern Ort gebracht; welches er auch vor eine grosse Wohlthat hält. hat 4 feine christliche Schwestern hier.

2. Johann Christoph Krämer, eine Waise aus der Pfalz, 21 J alt. Vater und Mutter sind in Savannah schon vor einigen Jah gestorben; und seine Schwester, die einen hiesigen Einwohner geheirat starb in Kindesnöthen. Er war, gleich dem Heinrich, sehr unwissend: G aber hat an beyden sehr viel gethan. Sie haben bey Einem Herrn dient.

3. Adrian Krüsy, 18 Jahr alt, ein Knabe von feinen Naturga und guter Hoffnung. Der Vater war aus der Schweiz: und da er kurzem gestorben, hat er mir diesen seinen lieben Sohn, den er allein seinem Vaterlande herausgebracht, (sein Weib und übrige Kinder

Artikel, von der Person und Amte des heiligen Geistes, durch- Anno
nen: und zwar nach Anleitung des schönen, von dem seligen Herrn 1747.
Freylinghausen aufgesetzten, Compendii Theologici; welches ich Iunii.
den Präparationsstunden, zum Grunde der Unterweisung in der
niß der Wahrheit zur Gottseligkeit, gelegt habe. Wir leben in
nde, wo sich allerley Secten und wunderliche Meynungskrämer
auch manche Gegenden davon voll sind: daher bemühen wir uns,
indern, sonderlich den grössern, die ganze christliche Lehre gründ-
tlich und einfältig, vorzutragen, und sie sorgfältig auf die Bewei-
den göttlichen theoretischen oder praktischen Wahrheit in dem
Gottes zu führen; damit ihr Glaube nicht auf menschlichem Un-
, sondern auf Gottes untrüglichem Worte, bestehen, und sie nicht
gen, sie glauben das und das, weil sie es von Eltern, Schul-
, oder ihren Lehrern, so und nicht anders gehört hätten. Die
dieser Kinder haben den Unterricht wohl gefasst, mir auch durch
flich Verhalten, in und ausser der Schule, viele Freude gemacht:
ich hoffe, es habe der heil. Geist durch sein Wort einen guten
des wahren Christenthums in ihnen gelegt; welches sie auch fer-
brächten der Gottseligkeit zum Lobe Gottes, zur Erbauung der
, und zu ihrem eigenen Heil, hoffentlich beweisen werden. Die Zu-
nd vor unzeitigem Richten über dieß und jenes Kind, wie sie es etwa
origen Zeit gekannt, freundlich gewarnet worden: als wobey
wol gute Leute versündigen, oder sich doch Unruhe machen, und
den Segen der Erbauung bringen können. Kurz vor der Beicht-
g schickte mir ein frommer Mann einen Zedel mit folgenden Wor-
Meinen freundlichen Gruß an Ew. Wohlehrwürden. Ich kann
agen, wie mir zu Muthe ist wegen der beyden ** Kinder. Mein
ist ganz beklemmt. Doch es sey dem HErrn empfohlen, ich wills
indern, es möchte bey mir ein strafbarer Unverstand seyn. Der
segne Sie, und stehe ihnen kräftig bey mit seinem Geiste". Das
** Mägdlein hat das Zeugniß eines ordentlichen christlichen
hlgezogenen Mägdleins bey iedermann; und hat ein gründlich
miß in der christlichen Lehre, die daher auch mit ihren feinen Ant-
allen in der Kirche erbaulich ist. Am Erkenntnisse fehlt es ihrer
Schwester auch nicht: ihr Wandel aber ist nicht so gewesen, als
ehre Christi erfordert. Seit dem sie aber zu einer christlichen
rgerinn in den Dienst gekommen: beweist sie sich viel besser, hat
en guten Willen und Vorsatz. Sollte ich sie in der Confirma-

Anno 1747. Iunii. den erſten Kindern, die hier unterrichtet und confirmirt worden. U ſie ſich bey dieſer Gelegenheit ihrer ſolennen Zuſage, ihrer Untreue und falls, erinnert: hat es der Schmerz, Unruhe und Thränen, nicht z ſen, daß ſie Vormittags hätte können in die Kirche kommen. S ſich von Herzen mit ihrem Manne ausgeſöhnt, ihm ihr Vergehen bethen; und flehet ernſtlich zu Gott, daß er nicht mit ihr nach ihren den handeln, und ſie nicht von ſeinem Angeſichte verſtoſſen, ſonde heilſame Buſe ſchenken, wolle. Aus den beyden theuren evang Sprüchen, welche Herr Lemke am erſten Feyertage Nachmittag Eingange und Texte, aus Apok. 21, v. 6. und Joh. 7, v. 37. 38. hat ſie wieder etwas glauben und hoffen gelernet, es ſey auch noch und Troſt für ihre durſtige Seele.

Dienſtag, den 9. Junii.

Der Commendante in Friderica, Herr Maior, Horton, iſt de über Fort Argyle nach Savannah gekommen: von wannen freundlichen Brief, wie er nach ſeiner zu mir tragenden Gewogenh mer zu thun pflegt, an mich geſchrieben, und mich ſeiner Liebe un lichen Dienſte, auch zur Ausfindung unſers verlohrnen Kaſtens von aufs beſte verſichert. Er ſchickte mir zugleich einen Wechſelbrief Pf. 10 Sch. Sterl. mit welchem Gelte er die von hier empfangene ter, ein Pferd, Gerſte, Pferdeglocken und ein Boat, bezahlt. E ren zwar davon nur 26. Pf. und einige Sch. in meine Caſſa für Gemeine: (womit ich einen Theil der Schulden abtragen kann) do ke ich dafür Gott; und es freuet mich, daß auch andere Glieder meine wieder einiges Gelt bekommen, als welches itzt allenthalb rar iſt. Die Frau Wittwe, Drieslerinn, rühmte neulich die gr wogenheit und Vorſorge des Herrn Majors; und itzt ſchrieb er fo ihrentwegen an mich: Ich habe an Herrn Doctor, Burton, geſc unſern Regimentsfeldprediger zu erſuchen, daß er bey der S oder bey den Herren Truſtees dieſer Colonie, oder wo er es ſon finden möchte, für die verwittibte Frau Pfarrerinn, Drieslerin eine jährliche Penſion ſich melde; welche ſie hoffentlich auch wird.

Der Präſident, und die Beyſitzer des Raths, lieſſen mir a nen vor dem Feſte geſchriebenen Brief wiſſen, daß ſie dem 4ten port das Gelt, für ihre noch rückſtändigen Schweine und Hühner, a Begehren zahlen laſſen wollen. Es kömmt auf iede Familie 14 Sterl. welches für arme Leute auch eine groſſe Wohlthat iſt. Unſer

e ſind, in einem ſehr gefährlichen Kriege unter einander verwickelt
Auch ſollen ſie drohen, diejenigen Leute von ihren Plantationen zu
en, welche ſich höher am Ogeechyfluſſe angebauet haben, als Ebbe
th gehet. Von unſerm Savannahfluſſe ſagen ſie nichts. Herr
Horton, iſt bemühet ſie zu beſänftigen, oder Ernſt zu gebrauchen.

Mittwoch, den 10. Junii.

iejenigen Kinder, welche am erſten heiligen Pfingſttage zum heili-
ndmahl gelaſſen ſind, kommen noch in der Stadt vier Stunden
lich, und auf den Plantationen zwey Stunden, des Unterrichts
u mir: daß ich mit ihnen theils das bisher tractirte wiederhohle,
asjenige, was in dem Compendio zu betrachten übrig iſt, noch
ur.

Freytag, den 12. Junii.

h beſuchte den kränklichen Ruprecht Eiſchberger, und ſeine Haus-
Beyde Eltern klagen noch immer über den groſſen Verluſt, den ſie
en Tod ihres herzlich frommen und fleiſſigen Kindes erdulten müſ-
welche nicht nur mit Gebeth, Fürbitte, Vorleſen und Zuſpruch
ttes Wort, und mit einem ſchönen Exempel der herzlichſten Liebe
ſto, der Gedult und Sanftmuth, wie auch des Abſcheues an allem
, ſondern auch in leiblichen Dingen, den kränklichen Eltern im
in der Küche, im Felde, bey den zwey kleinen Geſchwiſtern und in
ſten auſſer dem Hauſe, ſehr nützlich geweſen. Da bey dem Wei-
nden die Mutter krank worden: hat ſie ihr geſchwinde dasjenige
cht, was ſie einnehmen ſollen; darauf iſt ſie in einen Winkel ge-
und hat Gott um Segen zur Arzeney und Geſundmachung ihrer
r, die ſie ja nicht entbehren könnte, einfältig und beweglich ange-

Anno 1747. Iun. welche über den Mehlthau oder Roſt, der vielen Weizen beſchädiget klagen. Sie hat geſagt: es käme doch alles von GOTT, und wie machte, ſollte man doch zufriden ſeyn; wir ſind das nicht werth, er uns gibt, dafür wir ihm wol herzlich danken ſollten ꝛc. Die bey kleine Kinder, von 4 und 7 Jahren, ſpühren auch und beklagen den gang ihrer lieben Schweſter; und die kleineſte pflegt zu ſagen: Ich h die Katharina groſſen Schaden, wenn ich fromm und fleiſſig bin, ſo k me ich zu ihr.

Sonnabend, den 13. Junii.

N. hat zwar von ſeinem unbändigen Zorn in ſeinem gegenwärti Eheſtande ziemlich abgelaſſen; und ſagte mir es auch in der vorigen W zu, ſich redlich zu beſſern, und mir keine Betrübniß mehr anzurichten hat aber nicht lange Beſtand gehabt. Geſtern Abends hat er über etw weis nicht was, einen Unwillen und Zorn gehabt, den er an ſeinem W be ausgelaſſen, ob ſie ihm wol nichts in den Weg gelegt. Darauf n er an Seitenſtechen und beſchwerlichem Huſten plötzlich krank, ſo da ſich ſeines Endes mit Furcht und Schrecken verſehen hat. Er hat nach mir verlangt, und da ich kam, ſich ſeiner Boßheit geſchämet, un ſchmerzlich bereuet und beweinet. Er flehet zu Gott, er wolle ihn nicht abhauen und ins Verderben werfen: als welches er durch ſein b Leben in der vorigen und gegenwärtigen Zeit, auch durch den letzten würdigen Gebrauch des heiligen Abendmahls vielmals verdienet h Ich hoffe, er werde ſich noch als ein Brand aus dem Feuer errette ſen: da er ſich nicht rechtfertiget, und die Schuld auf andere legt, ſon die Bosheit ſeines Herzens im Gewiſſen fühlt, und eifrig zu Chriſto be Bey dem armen N. findet ſich ganz das Gegentheil; bey dem ich viel trübniß hatte.

Mondtag, den 15. Junii.

In der augsburgiſchen Conſignation der für uns eingekomm Liebesgaben ſteht auch ein halber Gulden von dem Salzburger, Ma ner, für ſeinen Landsmann in Eben Ezer zum Geſchenke. Der Landsm war nicht genannt: ich erfuhr es aber bald, daß es George Glaner Memmingen ſey; dem ich auch dieß Gelt zugeſtellt habe. Er ſagte das Geheimniß, warum dieſer Madleitner den Namen ſeines Landsm nicht genannt, und ihm ein klein Geſchenk einen ſo weiten Weg ge habe. Es iſt ihnen nämlich in N. weiß gemacht, daß wahre Berichte aus Eben Ezer einliefen. Wenn aber der halbe G dem ungenannten Landsmanne des Madleitners richtig zu Händen k

Herr Habersham schreibt mir, daß ein gewisser Capitain, der mit einem kleinen Fahrzeuge nach Westindien fährt, 4000 Fuß von unsern in Savannah liegenden Brettern gekauft hat; und will er (Herr Habersham) für die Bezahlung stehen: widrigenfalls ich mich mit ihm nicht eingelassen hätte, welches ich ihm auch vor kurzem geschrieben habe. Gott sey Dank für die schönen Zeugnisse seiner väterlichen Vorsorge über uns zu dieser kümmerlichen Zeit! Er wird ja auch zu dieser gefährlichen Zeit seine Hand über uns halten: da auch die Indianer oben im Lande, die sonst unsere Freunde sind, in einem sehr gefährlichen Kriege unter einander verwickelt sind. Auch sollen sie drohen, diejenigen Leute von ihren Plantationen zu vertreiben, welche sich höher am Ogeechyflusse angebauet haben, als Ebbe und Fluth gehet. Von unserm Savannahflusse sagen sie nichts. Herr Mayer, Horton, ist bemühet sie zu besänftigen, oder Ernst zu gebrauchen. Anno 1747. Iun.

Mittwoch, den 10. Junii.

Diejenigen Kinder, welche am ersten heiligen Pfingsttage zum heiligen Abendmahl gelassen sind, kommen noch in der Stadt vier Stunden wöchentlich, und auf den Plantationen zwey Stunden, des Unterrichts wegen zu mir: daß ich mit ihnen theils das bisher tractirte wiederhohle, theils dasjenige, was in dem Compendio zu betrachten übrig ist, noch dazu thue.

Freytag, den 12. Junii.

Ich besuchte den kränklichen Ruprecht Eischberger, und seine Hausfrau. Beyde Eltern klagen noch immer über den grossen Verlust, den sie durch den Tod ihres herzlich frommen und fleissigen Kindes erdulten müssen: als welche nicht nur mit Gebeth, Fürbitte, Vorlesen und Zuspruch aus Gottes Wort, und mit einem schönen Exempel der herzlichsten Liebe gegen Christo, der Gedult und Sanftmuth, wie auch des Abscheues an allem Bösen, sondern auch in leiblichen Dingen, den kränklichen Eltern im Hause, in der Küche, im Felde, bey den zwey kleinen Geschwistern und in Geschäfften auffer dem Hause, sehr nützlich gewesen. Da bey dem Weizenschneiden die Mutter krank worden: hat sie ihr geschwinde dasjenige gebracht, was sie einnehmen sollen; darauf ist sie in einen Winkel gegangen, und hat Gott um Segen zur Arzeney und Gesundmachung ihrer Mutter, die sie ja nicht entbehren könnte, einfältig und beweglich angeflehet, und hinzu gesetzt: Wäre es denn also dein Wille, du lieber himmlischer Vater! daß eines von uns sterben sollte, so nimm mich lieber zu dir, denn wir hätten die Mutter gar zu grossen Schaden ꝛc. Beym Weizenschneiden hat sie ihr Missvergnügen über diejenigen Leute zu erkennen gegeben, welche

Anno 1747. Iun. zurück gekommen: und also hat itzt Herr Major, Horton, einen O über sich. Es ist aber dem lieben Gott ein leichtes, auch des Ob Herz zu uns zu neigen, wie er des Herrn Majors Herz zu uns g hat. Soll diese Colonie nach dem Wunsche und Willen der Herren stees mit weissen fleissigen Leuten ohne Negers besetzt werden: so wird nach meiner geringen Einsicht, nöthig seyn, daß die neuen Colonisten nur einige Lebensmittel und Ackergeräthe, sondern auch 2 Nachb Pferde oder Stuten, bekommen. Wo sie nicht eigensinnig und klüg die ersten Colonisten sind: würden sie bald von ihnen lernen könne nicht in dem ersten doch in dem andern Jahre, den Pflug zu gebra und zwar zu ihrem grossen Vortheil. Es müssten ja die Pferde ni schenkt seyn, sondern die Leute müssten sich verbündlich machen, alle in Feldfrüchten oder wie sie können, etwas abzutragen. Wenn auch Gelegenheit zur Verfertigung allerley Holzwerks, als Taugen, fe, Schindeln ꝛc. verschafft würde; und sie sich zugleich auf Viehzuc Seidenmanufactur legten: so ist kein Zweifel, die Herren Trustees den ihren Zweck erreichen; es müsste denn der Segen des HErrn f

Mittwoch, den 17. Junii.

Auf unsern Plantationen ist ein solcher plötzlicher und ungew cher Sturm mit Wind, Platzregen und Schlossen, bey einer halben S gewesen, dergleichen wir vorher noch nie gespühret. In der Sta ben wir nur einen kleinen Regen, aber keinen Wind, gehabt. Sturm hat in dem schönen in die Blühte schiessenden indianischen sehr grossen Schaden gethan. Auf eines armen Mannes Planta ter der Mühle hat er so viel Stengel abgerissen, daß ein grosser W damit könnte beladen werden. Es sind auch viel Bäume abgerisse man hat den Umsturz der Hütten besorgt. Die Schlossen sind o gen Orten Daumens dicke gewesen. Man hat doch nicht gehör Menschen oder Vieh einigen Schaden genommen. Der wunt Gott klopft auf gar manche Weise bey uns an; er wolle uns alle zum Besten dienen!

Donnerstag, den 18. Junii.

Der Kaufmann in Savannah, Herr Habersham, schrieb mir, nach Charlestown reisen, und vorher, wo möglich, einige nöthige mit mir abreden wollte. Er meldete zugleich, (welches mir auch di Major, Horton, schrieb) daß vom Könige Ordre hergeschickt word alle Extratrouppen abgedankt werden sollten, welche bisher in den vestungen und auf den Recognoscirboaten als Soldaten und Ran

n ihn ſchreiben, ſeine Umſtände in dem Briefe aufrichtig mel- Anno
Geſchenks gedenken; daraus werde er (der Madleitner) ge- 1747.
t ſeyn, daß der Brief von keinem andern, als von ſeinem Iun.
, Glaner, herkomme. Er ſagte mir, daß ihn Gott ſonderlich
hre im Geiſtlichen und Leiblichen ſo geſegnet habe, daß er von
uden ſchreiben werde. Er wolle auch das ſchreiben: „Wenn
ie Rückreiſe aus EbenEzer nach Deutſchland nicht mehr als
des empfangenen Geſchenks koſten ſollte, ſo begehre er doch
6.„ Dieſer Glaner iſt auf ſeiner Plantage ſehr wohl ein-
ihm gleich auch der liebe Gott darinn ein groß Kreuz aufge-
ſein Weib geraume Zeit her ſehr ſchwächlich, ja einigemal
r nahe gekommen iſt. Auch wohnt er zwiſchen zwey Witt-
n leiblichen Geſchäfften und Rindvieh er ſehr viel Mühe und
ſeiner eigenen Arbeit hat; welches ich ihm gern zu vergelten
mir Gott Vermögen gibt.

Dienſtag, den 16. Junii.

ieſem Jahre die meiſten Felder zu dem indianiſchen Korn und
fügt worden: ſo ſteht dieſe Frucht allenthalben ſo ſchön, als
chen möchte. Sie wird auch mit dem Pfluge behauen: und
ie Arbeit den Leuten im heiſſen Sommer viel leichter an als
n Jahren; in welchen ſie nicht nur mit Bäumeumhauen, ſon-
t der Haue, faſt alle ihre Kräfte verzehret haben. Mich jam-
nen unter uns ſehr, die zwar Pflüge, oder doch Pflugſcha-
ne Pferde haben; und mit den Ochſen, die ich ihnen vor ein
verſchafft, wiſſen ſie nichts anzufangen. Ich ſeufze und denke
Vermögen zu bekommen, daß auch ihnen wohlfeile Pferde
den mögen. Nachdem unſere Rangers, oder Stadtſoldaten,
ezahlung bekommen: ſo müſſen ſie ſich, und können auch, ihre
e halten; folglich müſſen die 5. Pferde, (darunter auch zwey
die ihnen von dem Herrn General, Oglethorpe, gegeben ſind,
k gegeben oder verkauft werden. Es waren im Anfange 7.
nd aber 2. davon crepirt. Wo der Herr Major ſeinen Con-
t: ſo will ich dieſe 3. Pferde und 2. Stuten, die nicht viel
, für die Armen in der Gemeine kaufen; und ſowol den Her-
als auch dem Herrn General, Oglethorpe, davon Nachricht
lleicht neiget Gott ihre Herzen, daß ſie uns dieſelben ſchenken.
vermuthet der Oberſte, Harron, der vor einigen Jahren mit
eneral, Oglethorpe, nach London gereiſet iſt, nach Friderica

Anno 1747. Junii. fen, welchen er als einen ſolchen Mann in der Lehre, Wandel, Sit und Kleidern beſchreibt, daß er um deſſwillen ſelbſt von den Indian verachtet iſt. Sonntag, den 21. Junii.

Wir haben itzt ziemlich viel Regen, und ſehr ſchwere Donnerwe die doch der barmherzige Gott immer ohne Schaden abgehen läſſt. U der heutigen Abendbethſtunde fieng es an, ſehr ſtark zu regnen, zu don und zu blitzen, und der Regen hat bis in die ſpäte Nacht angeha Wir hören, daß es in Carolina in 4 oder 5 Monaten ſehr wenig gnet hat. Dienſtag, den 23. Junii.

Dieſen Morgen habe auf den Plantationen die Wiederhohlung ganzen chriſtlichen Lehre aus dem Compendio des ſeligen Herrn P. F linghauſen zu Ende gebracht: wofür ich den HErrn herzlich preiſe, mir bisher Kräfte und Beyſtand verliehen. Ein Knabe, der bey e Salzburger im Dienſte iſt, dankte mir mit Mund, Hand und Thrä für den empfangenen Unterricht. Gott hat durch ſein Wort, wel er allemal ſehr begierig gehört, und mit Fleiß wiederhohlt hat, die dieſem Knaben gethan; der auch einmal, wo er mit dem Empfang treulich umgehet, ein nützlich Werkzeug zur Ehre Gottes, und zum ſte des Nächſten; werden wird. Er hat auch feine Naturgaben, würde ſich zum Studieren wohl ſchicken, wenn er frey, und Geleg dazu hier wäre. Gott aber braucht auch fromme und geſchickte Leu Hausſtande.

Donnerſtag, den 25. Junii.

In dieſem Monate, ſonderlich ſeit 8 Tagen, haben wir viel R und iſt doch das Waſſer im Fluſſe und bey der Mühle ſehr klein; w eine Anzeige iſt, daß die Gegenden im Gebirge, wo die Creek- und rokyindianer wohnen, wenig Regen gehabt, welches man ſonſt hie ten im Savannahfluſſe bald ſpühret. Weil aber doch zu vermuthen mehr Waſſer kommen wird: ſo laſſe itzt die eine Waſſerrinne des Mühlgangs, der bey mittelmäſſigem und hohem Waſſer gebraucht durch unſere Zimmerleute repariren; als deſſen Fundament faul wo und davon die Bretter, daraus dieſe Rinne oder Canal beſteht, ſich einander gegeben haben. Alles Holzwerk, das auf oder über der ſteht, verfault hier überaus geſchwinde; welches ich auch an unſere ruſalemskirche, die aus ganzem behobelten Holze gebauet, und fein i ander gefüget, auch mit einem guten Vordache verſehen iſt, dieſer wahrgenommen habe. Wenn ich hätte Oelfarbe bekommen, und Kirchen anſtreichen laſſen können: würde ihnen der Regen, und die tigkeit, weniger geſchadet haben.

ren Truſtees, zu meiner Erleichterung, eine Aenderung machen. linder der Gemeine mag ich nicht im geringſten beſchweren: weil ſie enug Beſchwerde haben, ohne Dienſtbothen ſind, und mit ihrem erke und Hausweſen mehr zu thun haben, als ſie beſtreiten können. aben ſonſt vor Anordnung unſerer Rangers gar manche Ungele- t von unordentlichen Leuten und böſem Geſindel gehabt, welches Walde in unſerer Gegend aufgehalten, und des Nachts geſtohlen, el Schweine erſchoſſen haben: ſeit dem aber hat ſich weder Neger, nſt ein Wegläufer, hieher gewagt. Ich glaube, Gott werde uns beſchützen wiſſen, wenn es auch an menſchlichen Anſtalten zu feh- met. Wir hören itzt in der Abendbethſtunde aus 1 Reg. 8. v. 56. alomo den Friden, den Gott den Iſraeliten gegeben, unter die mſten göttlichen Wohlthaten zählt, dafür man den lieben Gott ſen Urſache hat, wenn man auch gleich ſonſt unter mancherley Prü- ſieht. Dieſe groſſe Wohlthat, welche wir hier zu dieſer gefähr- Kriegeszeit beſtändig genoſſen, wird nicht von allen gebührlich er- und ſind wir itzt unſerer Pflicht erinnert worden. In dem un- gedachten engeliſchen Journale des Capitain Watſon, habe ich ge- daß die Cherrokyindianer gedrohet, einen Anfall auf EbenEzer zu weil ſie von dem Herrn General, Oglethorpe, für ihre Dienſte vor in, und für ihre erſchlagenen Männer, nicht genungſame Satisfa- ekommen hätten. Gott aber hat es ihnen nicht zugelaſſen. Es eiſſen, und heiſſt noch immer: Gott der HErr iſt Sonn und Schild, Er gibt Gnade und Ehre. Er wird kein Gutes mangeln laſſen ommen. HErr Zebaoth! wohl dem Menſchen, der ſich auf dich t.

Sonntag, den 28. Junii.

In dieſem letzten Sonntage in dieſem Monate hat uns der barmher-

Anno 1747. Iunii. ſchickte ſich gar ſchön zu der Materie des heutigen Evangelii Dom. 2 Trinit. daraus wir Zeugniſſe der göttlichen Barmherzigkeit, der men lichen Bosheit, und der göttlichen Strafgerechtigkeit, betrachtet hab welches auch der Inhalt der Eingangsworte war, Pſ. 81, v. 11-13.

Mondtag, den 29. Junii.

Die N. iſt von Gott in ihrem Kindbette mit harter Leibesſchwe heit heimgeſucht: welche aber zu ihrem Seelenbeſten geſegnet iſt. Sie ein gutes Gemüthe, Gottes Wort und die Stille lieb: und würde Chriſtenthum hoffentlich weiter kommen, wenn ſie hierinn einen tre Gehülfen an ihrem Manne hätte. Er iſt irdiſch geſinnt, und von d rechtſchaffnen Weſen in Chriſto noch weit entfernet. In der Nachb ſchaft dieſes Mannes finden ſich auch ein paar ſolcher ungleich geſinn Eheleute. Das Weib iſt herzlich fromm, und hat mit Maria das g Theil erwählet: ſie hat aber mit ihrem Manne, der hart, zornig und genwillig iſt, ihr groß Leiden. Sie kömmt unterweilen zu mir, begehrt Unterricht und Troſt; und gehet gemeiniglich mit erleichtert Herzen wieder nach Hauſe. Ein wahrer Chriſt kann in allen äuſſe chen und innerlichen Leiden nicht nur ruhig ſeyn, ſondern auch Gott p ſen: weil er weis, daß nichts von ohngefähr geſchiht, ſondern alles geliebten Händen kömmt, und ihm alles zum beſten dienen ſoll. D gröſſeſte Kreuz macht dem HErrn Jeſu am ähnlichſten.

Dienſtag, den 30. Junii.

Wegen des Mahlgeltes, und anderer Kleinigkeiten, die hier gek und verkauft werden, iſt uns an unſerm Orte kleine Münze ganz un behrlich. Die wenigen engeliſche halbe Pence, und die ſpaniſchen 3 6 Pence, werden von den Krämern in Savannah zum Wiedergeben gewechſelt und zurückgehalten, daß wenig von ſolcher kleinen Münze unſern Ort kömmt: ſondern es rouliren nur ſpaniſche Schillinge, Stück von Achten. Mit den kleinen Geltzedeln von 1. 2. 4 und 6 P ce war die Unbequemlichkeit verknüpft, daß ſie von den Krämern andern Leuten in Savannah und Purrysburg, auch ſind angenomm und ausgegeben worden: dadurch ſie nach und nach von unſerm L weggezogen, auch zerriſſen worden; welches uns genöthiget hat, ſie der einzuziehen. Itzt hat uns die Nothwendigkeit darauf gebracht, nicht Geltzedel, ſondern nur Anweiſungen auf die Mühlcaſſa, unter Namen des Sägemüllers, Koglers, geſchrieben, und ausgegeben w den; welche nirgend anders als an unſerm Orte können genommen w den. Auf dieſe Weiſe wird hoffentlich vielen Unbequemlichkeiten abge fen werden.

Bi

Sonnabend, den 27. Junii. Anno

Unſere Rangers, oder Stadtſoldaten, ſind mir nach Verordnung 1747.
erm General, Oglethorpe, darinn ſehr nützlich geweſen, daß ich ſie Junii.
srichtung der äuſſerlichen Geſchäffte in der Gemeine, auch zur Be-
g meiner Briefe, und zur Reiſe nach Savannah, ſehr wohl habe
chen können; und alſo nicht die Gemeine habe beſchweren dürfen.
nun nebſt andern Extratrouppen abgeſetzt werden: ſo bin ich ge-
t, einen Knecht anzunehmen, der ſolche Geſchäffte thut; bis etwan
ren Truſtees, zu meiner Erleichterung, eine Aenderung machen.
ieder der Gemeine mag ich nicht im geringſten beſchweren: weil ſie
nug Beſchwerde haben, ohne Dienſtbothen ſind, und mit ihrem
erke und Hausweſen mehr zu thun haben, als ſie beſtreiten können.
aben ſonſt vor Anordnung unſerer Rangers gar manche Ungele-
von unordentlichen Leuten und böſem Geſindel gehabt, welches
Walde in unſerer Gegend aufgehalten, und des Nachts geſtohlen,
l Schweine erſchoſſen haben: ſeit dem aber hat ſich weder Neger,
ſt ein Wegläufer, hieher gewagt. Ich glaube, Gott werde uns
beſchützen wiſſen, wenn es auch an menſchlichen Anſtalten zu feh-
net. Wir hören itzt in der Abendbethſtunde aus 1 Reg. 8. v. 56.
alomo den Friden, den Gott den Iſraeliten gegeben, unter die
nſten göttlichen Wohlthaten zählt, dafür man den lieben Gott
n Urſache hat, wenn man auch gleich ſonſt unter mancherley Prü-
ſteht. Dieſe groſſe Wohlthat, welche wir hier zu dieſer gefähr-
riegeszeit beſtändig genoſſen, wird nicht von allen gebührlich er-
und ſind wir itzt unſerer Pflicht erinnert worden. In dem un-
edachten engeliſchen Journale des Capitain, Watſon, habe ich ge-
aß die Cherrokyindianer gedrohet, einen Anfall auf EbenEzer zu
eil ſie von dem Herrn General, Oglethorpe, für ihre Dienſte vor
n, und für ihre erſchlagenen Männer, nicht genungſame Satisfa-
kommen hätten. Gott aber hat es ihnen nicht zugelaſſen. Es
iſſen, und heiſſt noch immer: Gott der HErr iſt Sonn und Schild,
rr gibt Gnade und Ehre. Er wird kein Gutes mangeln laſſen
mmen. HErr Zebaoth! wohl dem Menſchen, der ſich auf dich

Sonntag, den 28. Junii.

i dieſem letzten Sonntage in dieſem Monate hat uns der barmher-
tt durch ſein Wort abermal viel Gutes erzeiget; dafür wir ſeine
emüthig preiſen. Die heutige Betrachtung des andern Artikels

ſehr knap behelfen müſſen; indem er wohl manchmal einer mehrern Pf
nöthig gehabt: ſo wünſchte ich wol herzlich, daß dieſem meinem itzi
Collegen etwas mehrers, als ſein Salarium iſt, zufallen möchte. Me
beyden Söhnlein ſind nun in ſolchen Jahren, daß ſie zur Erlernung
lateiniſchen und engeliſchen Sprache, zur Hiſtorie, Geographie, und
dern nöthigen Dingen, angeführet werden ſollten; wozu ſie auch, G
Lob! Fähigkeit und Luſt haben: ich aber habe keine Zeit dazu. Und
mein Körper manchmal von Amtsarbeiten gar ſchwach iſt: ſo muß ic
der Stille wieder Kräfte ſammlen; daher wollte ich ſie zu unſerm
dico, Herrn Thilo, der in Humanioribus ſehr wohl verſirt iſt, in die
formation thun; dafür ich ihm billig, zumal da ers braucht, ein
norarium geben müſſte, dazu ich aber nichts habe. Wir wollen es
chen, wie uns befohlen iſt: Wirf dein Anliegen auf den HErrn, der w
dich verſorgen, ꝛc. item: ſorget nichts, ſondern in allen Dingen la
eure Bitte im Gebethe und Flehen mit Dankſagung vor Gott kund w
den. Ich habe heute in der Zions- und geſtern in der Jeruſalemskir
die unter uns gewöhnliche Dankpredigt, für die in dieſem Jahre empf
gene Aerndte, und für alles, was Gott ſonſt an uns zu dieſer ſehr k
merlichen Zeit gutes gethan, über den 115. Pſ. gehalten; daraus
barmherzige Gott meinen Glauben auf ſeinen fernern Schutz, Hülfe
Segen, merklich geſtärket hat. Meine lieben Zuhörer, alte und junge, a
halb kranke Leute, haben ſich in beyden Kirchen häufig und begierig
gefunden, und mit mir den HErrn gelobet, und um ſeine Hülfe ang
het. Wer weis, wie nahe die Hülfe des HErrn iſt? Keiner wird
ſchanden, der dein, o HErr! harret. Wie es ſonſt um uns ſtehet, w
den Ew. ꝛc. aus dem itzigen, und letztlich abgeſchickten Journale e
hen: daher hier nichts weiter melden will, auſſer daß mein lieber H
College, die Seinigen und Meinigen, mit mir unſerm wertheſten He
Seniori aus der Fülle Chriſti tauſendfachen Segen, in dieſem und je
Leben, für alle uns erzeigte viele väterliche Liebe und Gewogenheit herz
anwünſchen, und mit groſſem Verlangen auf einige Zeilen von ih
lieben Herzen und Händen warten. Hiemit verharre nach herzli
Begrüſſung an dero ganzes theures Haus, und alle werthe Wohlth
in Augſburg und andern Orten. ꝛc.

II.

EbenEzer, den 13. Martii. 1747.

barmherzige Gott hat abermal so weit geholfen, daß wir vor
n, nämlich, den 9ten curr. unser jährliches Gedächtniß-und
n grossem Friden, zum Lobe des HErrn unsers Gottes, und zur
tlichen Erbauung, haben feyern können; welches nun in dieser
grimschaft das 14te ist. Denn volle 13 Jahre sind wir im
) gleich nach unserer Ankunft in AltEbenEzer hielten wir mit
Transport das erste Gedächtniß- und Dankfest über die schö-
jenes gottseligen Emigranten: Ich bin zu gering aller Barm-
. Was nun der allweise, grundgütige und allmächtige, Gott
seit derselben Zeit an uns, die wir noch leben, und andern,
s aus unserer Gemeine in Christo entschlafen sind, für Gutes
m und leiblichen gethan: dessen haben wir uns in und nach dem
obe Gottes und unserer Glaubensstärkung zu erinnern, auch
dern nach Gottes Befehl und Willen aufs neue ins Gemüthe
, gesucht; wozu uns Ew. ⁂ gesegnete Vorrede zum zweyten
EbenEzerischen Nachrichten recht erwünschte Anleitung gege-
elche ich in den Abendbethstunden in der Jerusalemskirche, und
r Wochenpredigt, stückweise durchgenommen, und darinn in
n Wochenpredigt fortzufahren gedenke. Undank gegen Gott
Werkzeuge ist, sowol als Ungehorsam, eine grosse Sünde; als
t sein Volk sehr oft gar nachdrücklich warnen lassen: und woll-
dran schuld seyn, daß iemand von den Unsrigen in solche Sün-
n, oder darinn beharren möchte; daher ich solche Briefe oder
aus Europa billig sehr hoch schätze, welche mir Gelegenheit und
arreichen, auch in diesem Stücke mein Amt in unserer lieben
u thun. Aus dieser itztgedachten von uns hochgeschätzten Vor-
nen wir unter andern deutlich, daß uns der barmherzige und
e Gott in unsern Trübsalen und Prüfungen noch nie stecken
dern uns allemal seine Hülfe mächtig und herzlich bewiesen. Und
unwandelbarer und unveränderlicher Gott: so dürfen und wollen
im geringsten zweifeln, er werde uns auch in den gegenwärti-
ungen, zu dieser schweren Zeit, nicht über Vermögen lassen ver-
den, sondern zu seiner Zeit seine Hülfe herzlich erzeigen. Trüb-
Züchtigungen sind auch grosse Wohlthaten; und zwar eine bit-

tere, doch heilsame, Arzeney, damit der liebe Gott auf unser wa
ste zielet. Denn wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle D
mögen heissen Freude oder Leid, Gaben oder Mangel, Wohlth
Züchtigungen, zum besten dienen: und nehme ich es billig bey uns
men Zuhörern als ein gut Zeichen an, daß sie Gott lieben, und
geliebet werden; weil sie bey dem Genusse der Wohlthaten des H
bey seinen Züchtigungen besser werden, und im Guten zunehme
gegen hat michs betrübt: da ich erfahren müssen, daß einige so
hochdeutsche Familien, die vor einigen Jahren hier aufgenomm
den Salzburgern in allem gleich gehalten worden, von uns gez
in der Trübsal nicht ausharren wollen. Unsere lieben Leute h
ihre nothdürftigen Lebensmittel: stehen aber in grossem Leinwand
dermangel; haben auch itzt, da von der Sägemühle, wegen des
gels im Lande, keine Einkünfte sind, nicht Gelegenheit, etwas
Nothdurft an unserm Orte zu verdienen. Unsern lieben Wit
Waisen kann ich in ihren Leidensumständen auch nicht so zu H
men, wie ich gern wollte: welches sie auch wol wissen, Gedult h
mit den Ihrigen zu Gott, dem rechten und besten Helfer, schrey
Glieder der Gemeine, denen Gott etwas mehrers gegeben, he
mit Feldfrüchten, Arbeiten, und allerley Liebesdiensten, so viel s
welches ich nicht nur als göttliche Hülfe, sondern auch als D
einer grössern Hülfe, ansehe. Ich glaube vest, der wunderb
werde schon zu rechter Zeit unsere schönen nützliche Mühlen, un
lich die Sägemühle, zu einem gesegneten Mittel zu gebrauchen
durch der ganzen Gemeine, und vornehmlich den Wittwen, W
andern Nothleidenden, wird aufgeholfen werden. Es ist de
schon sehr viel Gutes auf die Gemeine gekommen; wie aus de
wird zu ersehen seyn. Bey meinen Trauerstunden schenkt mir d
viel Freude und Materie seines Lobes: 1. Denn er segnet noch
zu einiger Seelen Errettung; 2. stärkt meinen rechtschaffenen
gen Collegen, Herrn Lemken, und mich am Leibe und Gemüthe
det alle Unruhe und Zerrittung an unserm Orte gnädiglich ab
keine Aergernisse zum Schaden unserer Jugend überhand nehmen
unsere abgearbeiteten Zuhörer an Leibeskräften; 6. macht ihnen
arbeit mit dem Pfluge immer leichter; 7. erhält und vermehret
vieh; 8. lässt uns mit Herrn Meyern, und andern redlichen G
erwünschter Harmonie leben, und hilft uns Elenden herrlich.
Sie, und die Ihrigen, wie auch alle unsere theuren Wohlthäter

III.

EbenEzer, den 22. April. 1747.

w . . habe hiemit kürzlich vermelden wollen, daß vor 8 Tagen
n von London an mich gesandt worden: und schreibt mir Mr.
unter dem 11. Nov. st. v. daß diese Kasten schon einige Zeit im
haus gestanden, und endlich mit dem Schiffe Diligence nach
town gesandt sind. Der Kleinere war ziemlich beschädiget: doch
sich die vielen Bücher, womit der ganze Kasten angefüllet war, nebst
Knabenhemden, in einem guten Zustande. Woher diese vielen und
Bücher kommen? ist uns nicht bekannt; weil kein Brief, oder
cation, dabey war. Vielleicht erfahren wir künftig die Wohlthä-
r ansehnlichen Liebesgaben; denen wir, wo Sie Ew. . . bekannt
ofür tausendfachen geistlichen und leiblichen Segen zur Vergel-
wünschen, und Ihnen unsern herzlichen Dank vermelden lassen.
rössere Kasten war offenbarlich von Augsburg; welches
us den Gaben selbst, als auch aus einem gar angenehmen
von unserm werthen Herrn Mag. Hildebrand, aus Ew. . . dem
Karl VII. gehaltenen Leichenpredigt, denen Carminibus, die auf die
e Hochzeit Ihrer wertheſten Jungf. Tochter verfertiget sind, und
schiedenen im Kasten beygelegten Tractätlein, gewiß habe schlies-
en. In welchen Stücken diese ansehnlichen Liebesgaben bestan-
rd wol Ew. . . noch erinnerlich seyn; habe auch etwas davon ins
n einfliessen lassen. Der barmherzige Gott hat dadurch für un-
thdurft zu dieser theuren und kümmerlichen Zeit abermal wun-
und unvermuthet gesorget; dafür wir seinem grossen Namen herz-
nk sagen. Insonderheit sind unsere lieben Wittwen und Waisen,
ie schwere Zeit am meisten gefühlt, aber auch zum HErrn um
flehet haben, dadurch recht reichlich erquickt. Diejenigen, die
Gemeine willen hier sind, als Herr Meyer, und Herr Thilo, dess-
diejenigen, welche sich sonst wol verdient gemacht, als der Schul-
Kocher, Sanftleben, Glaner ꝛc. sind auch nicht vergessen wor-
Zwey schöne gemodelte Tischtücher sind den Tischen in der Jeru-
und Zionskirche gewidmet; und einige Stücke hat der Viehhir-
der Viehanstalt der Gemeine statt seines Lohnes bekommen: wo-
m armen Gliedern der Gemeine eine grosse Erleichterung gesche-

hen. Einige Kinderkittel und Kinderhauben sind für die armen Kin
die noch sollen gebohren werden, aufbehalten: da wir sie in der gegenn
tigen Zeit nicht gebraucht. Der grosse Segen an schauriſchem Bal
ist zwar nicht ausgetheilt: wird aber nach und nach den Gliedern der
meine in ihrem Mangel gern gegeben; wofür Gott mehr gelobet w
als wenn sie alles auf einmal weg hätten. Gott der HErr, der Luſ
an Barmherzigkeit, setze Ew. - Dero theures Haus und Anverwan
auch alle unsere hochgeschätzten bekannte und unbekannte Wohlthäter,
darunter auch den wertheſten Herrn Diak. Hildebrand, zu tausenfa
Segen in Zeit und Ewigkeit für alle milde Gaben und Wohltha
welche Sie nun verschiedene Jahre her auf uns so reichlich haben fl
lassen. Mit meiner und der Gemeine Empfehlung in Dero ferner
terliche Liebe und Fürbitte, auch herzlicher Begrüſſung von uns allen,
harre ꝛc.

IIII.

Beylage zum vorigen Briefe vom 22. April 1747.

So gern ich auch dieſsmal des werthen Herrn Diakoni, Hildebra
Brief, den er schon vor zwey Jahren an mich und meinen seligen Coll
recht herzlich und erbaulich geschrieben, und zugleich verschiedene
Büchlein beygelegt hat, beantwortet hätte: so wenig ist mirs theils w
Schwächlichkeit, theils wegen allerley Verrichtungen, möglich. Ich
Ihn und die werthen Seinigen viel tausendmal grüſſen, und für alle
aufrichtige Liebe, Fürbitten und Wohlthaten, herzlich danken. Wa
und die Meinigen in dieses werthen Herrn Diakoni Betrachtungen
die Fremdlingschaft des lieben Jesuskindes von der gnädigen Vor
des himmliſchen Vaters für dieſes sein liebſtes Kind, und alle seine leide
Glieder, geleſen: ist mir auch um deſſwillen eindrücklich und tröſtlich,
der wunderbare Gott mit dem Kaſten von Augsburg auch an uns Fr
lingen seine Verheiſſung, die zu dieſer Zeit der Noth oft in meinem
müthe und Munde geweſen, erfüllet hat, „ der HErr hat die Fremdli
lieb, daß er ihnen Speiſe und Kleider gebe “ Gelobet sey GOTT!
ſchäme mich, daß ich nicht Wort halten, und unſerm theureſten W
thäter, dem Herrn N. N. sein Gelt, welches der Gemeine auf zwey
von ihm ohne Intereſſe gütigſt gelehnt ist, zu der geſetzten Zeit wiede
ben kann. Wir und unſere Freunde haben gemeynt, die Sägen
würde bald zur Abtragung dieſer Schuld ein Anſehnliches beytragen

kein Geld im Lande, und niemand in Savannah zu dieser theuren gefährlichen Kriegeszeit bauen kann und will, so haben wir zwar eine Sägemühle, aber fast keine Einnahme davon. Sie wollen unser aufs beste bey diesem theuren Wohlthäter reden. Von den Schul- ich der Gemeine wegen auf mir habe, möchte ich wol herzlich gern n: mich dünkt, ich würde alsdenn, nach Gottes Willen und Se- nger leben. Meine Hülfe kömmt vom HErrn, der Himmel und gemacht hat.

Gott hat auch in diesem Jahre gezeiget, daß Ew. - vor einigen Jah- s zugeschriebenes plus ultra über unsere erste rohe Seide kein leerer h und Aufmunterung gewesen. Es ist diese nützliche Arbeit, dazu nd gar bequem ist, von Jahr zu Jahr immer besser von statten ge- : und in diesem Frühling ist die Seide so wohl gerathen, daß wol o. Pfund in Savannah werden können verkauft werden. So hilft Er immer weiter. Dessen gnädiger Leitung, Beschirmung und ren Vorsorge, ich Dieselben mit Dero theurem Hause nochmals rzlichste empfehle.

V.

EbenEzer, den 25. April 1747.

Da schon mein Paquet mit Briefen und den Diariis in der deut- nd engelischen Sprache zum Absenden fertig gemacht war: so erfreuet r liebe Gott recht unvermuthet mit einigen Briefen aus Europa; er auch einer von Ew. - vom 17. Sept. a. p. zu meiner Freude zu war. Dero geehrtes Schreiben an uns vom 21. Julii a. p. darinn eine Briefe vom Jan. und Febr. beantwortet, und den Man- nes an Sie gerichteten Briefes vom 16. Dec. 1745. gemeldet, ist o hier noch nicht angekommen. Wie ich aus des werthen Herrn, Specification seiner an mich abgelassenen Briefe ersehe: so hat er Augusst a. p. an uns geschrieben; welches nebst Briefen von den Trustees und der hochlöblichen Societät in dem Schiffe wird ge- syn, das von den Spaniern vor nicht gar langer Zeit weggenom- nd nach St. Augustin geführt worden; und also müssen wir einen Verlust an diesen lieben Briefen erdulten. In meinem Briefe- nde ich die Contenta meines nicht angekommenen Briefs vom 16. 745. folgender massen ausgedruckt: „Mit dieser Gelegenheit durch Herrn Col. Stephens melde ich einige Specimina der grossen Werke HErrn, die er in dem nun fast geendigten Jahre an uns allen ge-

„than hat: 1. daß er uns die Mittel des Heils bisher erhalten,
„sers Herzens Freude und Wonne sind. 2. daß er mich Unwü
„gestärkt, daß ich, ob ich wol fast das ganze Jahr nach dem Al
„meines sel. Collegen allein gewesen, keinen Abgang der Kräfte
„Das thut er um des fleissigen Gebeths meiner lieben Zuhörer
„Mein Herz ist innig mit ihnen verbunden. 3. daß er mir an Herrn N.
„einen fleissigen Gehülfen in der Stadtschule, und in der Schu
„den Plantationen eben dergleichen an Kochern, gegeben hat. 4. zu
„gefährlichen Kriegeszeit haben wir Gesundheit, Friede und Nah
„obgleich einige arm sind, so hilft der HErr doch noch immer.
„HErr verleihet noch immer Segen zu meinem Amte unter Erwa
„und Kindern. Am 13. Sontage nach Trinitat. ist ein Knabe u
„Mägdlein öffentlich confirmirt und, zur Erbauung der Gemeine,
„segnet worden. 6. daß uns Gott der HErr auf wunderbare Weis
„das Gelt des theuren Herrn N. welches uns auf 2. Jahre ohne
„esse gelehnt worden, in den Stand gesetzt hat, Pflüge, Pferdge
„einige Ochsen und andere nothwendige Dinge zur Beförderu
„Ackerbaues, für die Gemeine anzuschaffen: das meiste Gelt abe
„zur Bezahlung der Unkosten bey dem Bau des mit kleinem Was
„henden Mühlganges und der Sägemühle angewandt; wovon w
„viel Nutzen und Segen in der Gemeine versprechen. Wir beth
„Sie und unser deutsches Vaterland, daß Gott auch daselbst seine
„lichkeit offenbaren, und in aller Augen und Herzen seine her
„Werke, die Er im Natur- und Gnadenreiche thut, groß werden
„wolle. Nach einem treuen Collegen verlanget mich sehr.„

Aus Ew. - sehr werthem Schreiben vom 17. Sept., das
nebst der Consignation der bey Ihnen eingekommenen Liebesgabe
mir habe, ersehe zum Lobe Gottes und zu meiner Herzensfreude: d
getreue Vater im Himmel Sie, Dero theures Haus und unsere w
Wohlthäter, deren Namen, Wünsche, Ermunterungen und Liebes
in der gedachten Consignation uns ein lieblicher Geruch sind, bis
Leben, erträglicher Gesundheit, äusserlichem Friden und in gese
Fortgange Dero Geschäffte, erhalten; und durch seine lieben Wer
auf allerley Weise für mich, meinen lieben Collegen, die Unsrigen u
ganze Gemeine, gesorget hat. Er sey demüthig für alle Ihnen un
erzeigte Güte gelobet; und gedenke Ihrer Werke im Glauben und
Arbeiten in der Liebe nicht nur in der Gnadenzeit, sondern auch vor
lich an dem Tage seiner herrlichen Erscheinung zur allgemeinen V

im Gelt im Lande, und niemand in Savannah zu dieser theuren
fährlichen Kriegeszeit bauen kann und will, so haben wir zwar eine
Sägemühle, aber fast keine Einnahme davon. Sie wollen unser
aufs beste bey diesem theuren Wohlthäter reden. Von den Schul-
ich der Gemeine wegen auf mir habe, möchte ich wol herzlich gern
: mich dünkt, ich würde alsdenn, nach Gottes Willen und Se-
ger leben. Meine Hülfe kömmt vom HErrn, der Himmel und
macht hat.

ott hat auch in diesem Jahre gezeiget, daß Ew. - vor einigen Jah-
zugeschriebenes plus ultra über unsere erste rohe Seide kein leerer
und Aufmunterung gewesen. Es ist diese nützliche Arbeit, dazu
d gar bequem ist, von Jahr zu Jahr immer besser von statten ge-
und in diesem Frühling ist die Seide so wohl gerathen, daß wol
. Pfund in Savannah werden können verkauft werden. So hilft
rr immer weiter. Dessen gnädiger Leitung, Beschirmung und
en Vorsorge, ich Dieselben mit Dero theurem Hause nochmals
lichste empfehle.

V.

EbenEzer, den 25. April 1747.

schon mein Paquet mit Briefen und den Diariis in der deut-
engelischen Sprache zum Absenden fertig gemacht war: so erfreuet
liebe Gott recht unvermuthet mit einigen Briefen aus Europa;
auch einer von Ew. - vom 17. Sept. a. p. zu meiner Freude zu
ar. Dero geehrtes Schreiben an uns vom 21. Julii a. p. darinn
ne Briefe vom Jan. und Febr. beantwortet, und den Man-
s an Sie gerichteten Briefes vom 16. Dec. 1745. gemeldet, ist
hier noch nicht angekommen. Wie ich aus des werthen Herrn,
Specification seiner an mich abgelassenen Briefe ersehe: so hat er
August a. p. an uns geschrieben; welches nebst Briefen von den
Trustees und der hochlöblichen Societät in dem Schiffe wird ge-
n, das von den Spaniern vor nicht gar langer Zeit weggenom-
nach St. Augustin geführt worden; und also müssen wir einen
Verlust an diesen lieben Briefen erdulten. In meinem Brief-
de ich die Contenta meines nicht angekommenen Briefs vom 16.
45. folgender massen ausgedruckt: „Mit dieser Gelegenheit durch
rrn Col. Stephens melde ich einige Specimina der grossen Werke
Errn, die er in dem nun fast geendigten Jahre an uns allen ge-

Wohlthaten an Gelte vom Sept. 1745. bis in den Sept. des vori
Jahres, ſonderlich aber die Glaubens- und Hoffnungsworte darinn,
laß und Materie gegeben; wenn es daſelbſt zu letzt heiſſt, daß ein gew
lieber Freund einem theuren Wohlthäter, der zur Heidenbekehrun
Oſt- und Weſtindien eine gar anſehnliche Gabe nach Augſburg ſe
wollen, zu verſtehen gegeben, daß EbenEzer noch kein Miſſionswerk
die Heyden ſey: dem aber von dem werthen Wohlthäter geantwo
worden, „Das Präſent ſolle doch dahin gehen. Was EbenEzer n
„ſey, das könne es werden, und das Licht könne ſich von dannen aus
„ten„. O der HErr vergelte dieſem Glaubensmanne ſeine beſon
Liebe zu uns; und laſſe Ihn, uns und alle Freunde Chriſti, im Bi
und Flehen, um die Erfüllung der groſſen Verheiſſung Chriſti Joh.
v. 16: ich habe noch andere Schafe ꝛc. nicht laß werden! Er ſey de
thig gelobet, daß er auch einiger werthen Wohlthäter Herzen in Li
ausflüſſen gegen mich und meinen lieben Collegen zu dieſer kümmerli
Zeit beſonders aufgethan, die uns in unſern Umſtänden herzlich erq
haben. Chriſtus der Fürſt des Lebens und Herzog unſerer Seligkeit
quicke Sie und die werthen Ihrigen wieder im Leben, Leiden, auf
Siechbette, und vor ſeinem Angeſichte in der triumphirenden Ki
Sollten Ew. = = dieſen Dankſagungsbrief der Publication durch
Druck würdig achten: ſo habe demüthig bitten wollen, mit demſelb
zu thun, was Sie zur Erbauung der Leſer, zur Nachricht un
Wohlthäter, und zur Beförderung des Wohlſeyns unſerer Gem
die Ihnen ſo nahe an, ja tief im, Herzen liegt, dienlich erkennen.
die dem vorigen Kaiſer gehaltene Leichenpredigt, deſſgleichen für die i
ſchickten Hochzeitcarmina, danke herzlich. Wir nehmen alle in u
Häuſern und in der Gemeine an dem glücklichen und geſegneten Erg
dero wertheſten Hauſes von Herzen Antheil; und haben Freude und
als in dem HErrn verbundene Seelen, mit einander gemein. Gott
uns allen hindurch! Ueber ein kleines! ꝛc.

P. S. In meinem Briefe an Ew. = = vom 22. April. a. c.
gemeldet, daß wir uns in dieſem Frühling Hoffnung machten, über
Pf. rohe Seide zu bekommen. Itzt ſehe ich zum Lobe Gottes, un
meiner Freude, daß mir meine Hoffnung nicht fehl geſchlagen: denn
ſere lieben Leute haben von der Segenshand Gottes über 400 Pf. S
bekommen; das Pfund, wie gewöhnlich, zu 16 Unzen, oder 32 Lot
rechnet. Denn 166 Pf. ſind zum Verkauf nach Savannah geſandt: un

! So oft ich vom K**s in den Briefen aus Europa, wie itzt, et
ſe: ſo ſchäme und demüthige ich mich vor meinem Heilande, daß ich
ſtgläubig geweſen, und mich durch die Heuchelthränen, ſchöne Wor
eberden und äuſſerlichen guten Wandel dieſes armen Menſchen, ſo
das Licht führen laſſen. Wie alles hinter einander mit ihm ergan
mit welcher Liſt er ſeine Dinge tractirt; und welchen Schaden wir
gehabt: werden Ew. - theils aus dem Stücke des Diarii vom
Herbſte, wo es angekommen, wie auch aus einigen Briefen, erſehen
Ich muß und will das leiden: die rechte Hand des Höchſten kann
dern; wie ſie denn auch ſchon zu thun angefangen. Herr Vigera,
elchem Ew. - fragen, arbeitet noch in der Schule beym Herrn P.
berg, und ſchreibt unterweilen hieher. Eben dieſer Herr Vigera
mir einmal, daß Herr N. es eine Weile mit den Herrenhutern
n, und endlich ein Spötter und Atheiſt worden.

VI.

EbenEzer, den 9. May.

ch habe inzwiſchen mehr Zeit bekommen, die letzlich empfangenen
Briefe, des werthen Herrn N. Anmerkungen über unſere geleſenen
e und Diaria, und die erbauliche und ſegensvolle Conſignation
Augsburg zuſammen gefloſſenen Liebesgaben für unſer EbenEzer,
neue durchzuſehen; woraus mir der liebe GOTT viel Gutes erzeiget
Des gedachten vornehmen Wohlthäters Anmerkungen, die auf die
Verbeſſerung der leiblichen Umſtände in unſerer Gemeine gehen, ha
mich veranlaſſt, einen zwar langen, doch hoffentlich nicht unnützen,
an Ihn zu ſchreiben; wobey ich den Beyſtand des himmliſchen Va
gar merklich geſpühret habe. Finden Ew. - und hochgedachter Herr
darinn gethanen Vorſchläge, welche ich den Herren Truſtees auf
Weiſe noch nie gethan, gegründet und praktikable: ſo ſollte mir es
nicht zuwider ſeyn, wenn ſie durch das theure Werkzeug, Herrn Hof
ger Ziegenhagen, den werthen Herren Truſtees oder unſerm groſſen
ter, Herrn Vernon, communicirt würden. Hiebey heiſſt es nun in
m Herzen: Gott kanns wohl machen Pſal. 52, und Er wirds wohl
m Pſ. 37; endlich werden wir ſagen: Er hat alles wohl gemacht.
Zu dem Dankſagungsbriefe an unſere bekannten und unbekannte
thäter in Deutſchland, der gleichfalls hier beygeſchloſſen iſt, hat mir
ſegens- und liebesvolle Conſignation der bey Ew. - eingekommenen
Wohl-

Gefahr, und hier aus einer gefährlichen Kranckheit, gnädig errett
hat meinem Herzen aufs neue einen groſſen Eindruck gegeben, und
zu mehrerm Eifer in der Fürbitte für Ew. ꝛ ꝛ und andere unſere w
ſten Wohlthäter in Europa ermuntert. Ich genieſſe wol gar beſo
der Frucht Ihres gläubigen Gebeths: und könnte davon vieles,
ſer allem Wiederſpruche und Zweifel iſt, anführen, wenn es nöthig
Meine faſt beſtändige Geſundheit, der merkliche Beyſtand des HEr
meinen Geſchäfften, meine genaue Verbindung mit meinem gegen
gen Collegen, und die ſüſſe Harmonie unſerer beyden Häuſer und m
rechtſchaffnen Gliedern der Gemeine, der geiſtliche Segen in Kirch
Schule, die Erträglichkeit unſerer leiblichen Prüfungen, die überaus
nen Feldfrüchte, der groſſe Nutze unſerer Mühlen, unſere nun m
theils ausgebaute räumliche und ſehr bequeme Zionskirche, unſere
leibliche Ruhe zur gefährlichen Kriegeszeit, die Gewogenheit der H
Truſtees, und vieler andern Gönner allerley Standes und Spr
die freye Uebung unſerer heiligen Religion und völlige Gewiſſensfr
die gnädige Abwendung aller verführiſchen Menſchen und des S
teiges ihrer Lehre, das Zunehmen im Seidenbau und beſſere Einr
im Ackerwerke; und viele viele andere Dinge haben wir zwar vorne
der ewigwährenden Güte Gottes und der Fürbitte JeſuChriſti zuz
ben: wir ſehen ſie aber auch billig als Zeugniſſe der gnädigen Erh
der für uns zu Gott abgeſchickten Fürbitten an. Der liebe Gott h
zwar auf mancherley Weiſe unter der Prüfung: die uns doch aber
ſerm Chriſtenthum nichts ſchadet, ſondern darinn förderlich iſt;
Gottes Wort und die Erfahrung beſtättiget. Es wird noch alle
werden: und wir dürfen an den Führungen des weiſeſten und gü
Vaters nichts tadeln, wenn er uns führt, wie ſeinen liebſten Soh
die Patriarchen, wie Joſeph, David, und alle diejenigen, deren die
nicht werth geweſen. Ich erinnere mich gar ſo gern der Worte S
c. 2, v. 10. ſq. führe auch gern meine Zuhörer drauf. Am So
(war der 5. p. Trin.) hatten wir zum Eingange aus Pſ. 115,
Ihr ſeyd die geſegneten des HErrn, der Himmel und Erde gema
und ſtehet doch vorher und nachher viel von Kreuz und Trübſal.
iſt uns Gen. 26. ſehr eindrücklich geweſen in unſerer itzigen P
ſchaft. Das wünſche ich, daß alle unſere lieben Salzburger und E
ner mit Pferden zum Pflügen verſehen wären: man würde im
nicht ſo viel mehr von Fiebern leſen; auch würden ſie iedesma
Gottes Segen eine gröſſere Aerndte erlangen, davon ſie einen Th

chreibe, sind 47 Pf. 4 Unzen in mein Haus zum Abspinnen über-
rden; wozu in einigen Tagen noch etwas mehr kommen wird.
chte 47 Pf. sind von 2 jungen Weibspersonen aus unserer Ge-
völlig abgesponnen: und ist zu ihrer und anderer Ermunterung
gerathen. Ich gedenke, diese abgesponnene Seide durch oben
Herrn, Norris, an die Herren Trustees zu senden, und ihre Mey-
Urtheil zu unserer Verbesserung darüber zu vernehmen. Wir
ar zum Seidenabspinnen einen eingemauerten Kessel: es kann
Rauch aus Mangel eines Kamins, oder ausgemauerten Rauch-
t hinaus geführt werden; davon die Seide am Haspel etwas
Schönheit und Glanze verlohren, hat aber dem ungeachtet ein
Ansehn. Man hat der Ausgaben so viel, daß man nicht alles
l bestreiten kann.

VII.

EbenEzer, den 21. Julii. 1747.

halten es billig für eine grosse Wohlthat des HErrn, daß, in
hren unserer Pilgrimschaft in EbenEzer, kein einiger von den
Briefen, welche Ew. ⁊ ⁊ und andere unsere wertheſten Väter
nde, an uns geschrieben haben, unter Weges verlohren gegan-
ie wol manchmal ziemlich lange ausgeblieben sind. Gestern
atte das Vergnügen, den gesegneten Brief, welchen Sie den
a. p. nach Ihrer Cur im gullmannischen Garten geschrieben,
vir für verlohren geachtet, von Charlestown zu bekommen;
n guter Freund denselben in dem Posthause gefunden, und her
hat. Gelobet sey der Vater aller Barmherzigkeiten für alles
nd leibliche Gute, so er Ew. ⁊ ⁊ und dero theuresten Angehö-
den damaligen grossen Prüfungen erzeigt, auch dero Gesundheit
e, uns und seiner Kirche zu gute, ganz merklich gestärkt hat. Aus
hlthat machen wir uns sehr viel; und haben es auch Ursache:
r HErr zu einem auserwählten Werkzeuge gebraucht, uns an
Leib, sonderlich durch Ihre gläubigen Fürbitten, unzählig viel
erzeigen; wofür wir den lieben Gott demüthig preisen, und
d Ihrem ganzen wertheſten Hause tausenfachen Segen zur Ver-
nwünschen, und ausbitten. Die Zeugnisse von Ihrem, und an-
er Gottes, Gebethe für meinen rechtschaffenen und fleissigen Col-
Gott auf der See, und in der Gegend Friderica, aus grosser

Gefahr, und hier aus einer gefährlichen Kranckheit, gnädig erret
hat meinem Herzen aufs neue einen groſſen Eindruck gegeben, un
zu mehrerm Eifer in der Fürbitte für Ew. ꝛ ꝛ und andere unſere
ſten Wohlthäter in Europa ermuntert. Ich genieſſe wol gar be
der Frucht Ihres gläubigen Gebeths: und könnte davon vieles,
ſer allem Wiederſpruche und Zweifel iſt, anführen, wenn es nöthig
Meine faſt beſtändige Geſundheit, der merkliche Beyſtand des HE
meinen Geſchäfften, meine genaue Verbindung mit meinem gege
gen Collegen, und die ſüſſe Harmonie unſerer beyden Häuſer und
rechtſchaffnen Gliedern der Gemeine, der geiſtliche Segen in Kir
Schule, die Erträglichkeit unſerer leiblichen Prüfungen, die überau
nen Feldfrüchte, der groſſe Nutze unſerer Mühlen, unſere nun
theils ausgebaute räumliche und ſehr bequeme Zionskirche, unſer
leibliche Ruhe zur gefährlichen Kriegeszeit, die Gewogenheit der
Truſtees, und vieler andern Gönner allerley Standes und Sp
die freye Uebung unſerer heiligen Religion und völlige Gewiſſensf
die gnädige Abwendung aller verführiſchen Menſchen und des
teiges ihrer Lehre, das Zunehmen im Seidenbau und beſſere Emi
im Ackerwerke; und viele viele andere Dinge haben wir zwar vorn
der ewigwährenden Güte Gottes und der Fürbitte Jeſu Chriſti zu
ben: wir ſehen ſie aber auch billig als Zeugniſſe der gnädigen Er
der für uns zu Gott abgeſchickten Fürbitten an. Der liebe Gott h
zwar auf mancherley Weiſe unter der Prüfung: die uns doch aber
ſerm Chriſtenthum nichts ſchadet, ſondern darinn förderlich iſt;
Gottes Wort und die Erfahrung beſtättiget. Es wird noch al
werden: und wir dürfen an den Führungen des weiſeſten und g
Vaters nichts tadeln, wenn er uns führt, wie ſeinen liebſten So
die Patriarchen, wie Joſeph, David, und alle diejenigen, deren di
nicht werth geweſen. Ich erinnere mich gar ſo gern der Worte
c. 2, v. 10. ſq. führe auch gern meine Zuhörer drauf. Am So
(war der 5. p. Trin.) hatten wir zum Eingange aus Pſ. 115,
Ihr ſeyd die geſegneten des HErrn, der Himmel und Erde gema
und ſtehet doch vorher und nachher viel von Kreuz und Trübſal.
iſt uns Gen. 26. ſehr eindrücklich geweſen in unſerer itzigen
ſchaft. Das wünſche ich, daß alle unſere lieben Salzburger und
ner mit Pferden zum Pflügen verſehen wären; man würde im
nicht ſo viel mehr von Fiebern leſen; auch würden ſie iedesma
Gottes Segen eine gröſſere Aerndte erlangen, davon ſie einen Th

aufen können. Wer weis, wie Gott Rath schaft. Ich wollte den viel an allen thun: wenn nur der Vater das Vermögen wollte. Manchmal muß ich etwas wagen: ich thue es aber ehr mit Furcht und Zittern, als mit Freudigkeit. Gott stärke h seine theuren Verheissungen, im Glauben, daß wir noch ferner lichkeit sehen! Die 4 eisernen Oefen, so aus Wernigeroda gerden, sind schon in Charlestown. Gott sey gelobet für alles; lte alles hier und dort!

VIII.

EbenEzer, den 7. Sept. 1747.

wunderbare und gnädige Gott und Vater hat mir zwar durch lt der 3 Briefe von Ew. ⁂ vom 20. Octobr. 9. Nov. a. p. und 1. c. welche zusammen den 19. August. mit andern wichtigen aus Europa bey uns angekommen sind, viel Freude gemacht; und andere redliche Seelen unter uns zum herzlichen und deLobe Gottes erweckt: es hat aber auch diesem wunderbaren und Gott gefallen, mir zu gleicher Zeit einen Leidenskelch einzuschenon ich, wie es scheint, itzt nur die ersten Tropfen gekostet; das inet noch zurück zu seyn, und wird er mir nur Zeit geben wollen, künftige durch Gebeth, Wort Gottes, und heil. Abendmahl, bereiten, welches auch mein brünstiges Verlangen ist. ꝛc. ꝛc. ꝛc. noch einige Puncte über den Inhalt Ihrer 3 werthen Briefe inzu thun: 1. Wir haben alle Ihre Briefe bekommen, so daß von Anfang her kein einiger fehlt. Die gedruckte Piece, deren ken, haben wir diesmal nicht empfangen; vielleicht ist sie unachen von Augsburg in dem grossen Fasse, welches itzt mit den 2 Kasten von Halle, und den Geschenken der Herren Trustees annah heraufgehohlt wird. Der grosse Kasten von Halle, der lange gefehlt, wird noch vermisst. 2. Wir freuen uns, und n HErrn herzlich und demüthig für die grosse Wohlthat aus rg an Gelte, wie auch von andern werthen Wohlthätern. Der ge Gott vergelte alles tausend tausendfach, und erhöre unser chen für dieselben. Ich bin itzt reich an Leiden, aber auch an ten: so daß ich hier alles, was ich den Waisen und andern, der wegen, schuldig bin, bezahlen kann; und behalte doch ein Anim Händen. Ich hoffe, der Gott aller Gnaden und alles Tro-

ſtes, werde mich auch an Gnaden und an Troſt reich machen. 3. ist das was groſſes, daß Gott für den Unterricht meiner Kinder ſ sonders sorgt. Er ſegne meine und ihre lieben Wohlthäter, inſond den theuren Herrn von Münch, und Herrn Probſt Bengel dafür Die Nachricht von den Salzburgern, aus Litthauen, iſt uns ein ſüſſe ruch geweſen. Gott helfe auch uns, wie ihnen! 5. Seit dem der Commendante, der Oberſte, Heron, nach Friderica gekommen, hat Major, Horton, nicht mehr an mich geſchrieben. 6. Des K**s von ſeinem Schwager habe hier. Ich weis nicht, wo er itzt iſt. 7. Diarium ſuche itzt kürzer einzurichten. Wäre dieß mein letzter Br Ew. * * ſo danke Ihnen für Ihre Vaterliebe viel tauſendfach. und Ihr theures Haus werden vielmals von uns allen gegrüſſt, un Gnade Gottes befohlen.

P. S. Ob gleich der Brief an Ew. * * ſo lang gerathen: ſo doch noch einige Puncte kürzlich beyfügen.

1. Ew. * * haben uns Erlaubniß ertheilt, die groſſe 3 Betten einem Pfulgen (der aber nicht in der Specification geſtanden) für und des Herrn Lemken Haus zu kaufen, wenn wir derſelben bedu wären: wir haben aber keines davon behalten, ſondern ſie einigen tigen Salzburgern in der Austheilung, als eine ſehr gute und ſehr nehme Portion, zukommen laſſen. Ich hatte ſchon vor Ankunft des ſen Faſſes aus dero Briefe der Gemeine bekannt gemacht, daß Ihn Mangel an Betten unſerer Kranken und Kindbetterinnen gar ſe Herzen gegangen; und daß Sie, demſelben einiger maſſen abzuh Betten und 4 eiſerne Oefen herſendeten. Die Betten ſind den bey 6 Familien (zwey zu einem ſo groſſen und ſchweren Bette) ſehr angebracht. Viere derſelben fürchten von Herzen Gott: und die b andern werden ſich hoffentlich dieſe Güte Gottes zur Buſe leiten Die übrigen anſehnliche Gaben in dem Faſſe, als Tuch zu Kleidern, wand, Hemden, Strümpfe, Bänder und Kelſch, ſind gleichfall Vergnügen der ganzen Gemeine ausgetheilt worden. Jede Fa oder Haushaltung, hat etwas bekommen. An Bibeln, Geſang-un dern Büchern hat uns der liebe Gott von Halle einen ſehr ſchönen S zukommen laſſen; darnach auch in der Gemeine groß Verlangen ſen. Gott ſey für alles gelobet!

2. Die itzige Austheilung iſt durch eine andere groſſe Gabe aus von deſto anſehnlicher worden. Die Herren Truſtees haben ſich di gegen uns ſehr freygebig bewieſen: indem Sie mir Gelt zu Kleidern

auch meinen sehr redlichen und treuen Collegen Theil nehmen lasse)
ikt; und zu diesen Kleidern hat der werthe Herr Hofprediger noch
edene Manns- und Weibskleider für unsere Gemeine kaufen lassen,
den Gliedern unserer Gemeine zu dieser theuren Zeit besonders an-
n gewesen. Der köstliche schauerische Balsam (davon wir nicht
ern nur 5 Kistlein, und also eines weniger bekommen haben, als
erzeichniß meldet) ist zwar nicht ausgetheilt: doch aber dem Herrn
, der der Gemeine sehr nützlich und werth ist, ein Kistlein gegeben,
s übrige bey mir, zu künftigem nothdürftigen Gebrauche in der Ge-
nd in unsern Häusern, aufgehoben worden.

Herr Meyer hat mir vor einiger Zeit einen Catalogum von Ar-
zu seinem Gebrauche in der Gemeine übergeben: den ich dem wer-
errn Albino zugeschickt habe; mit Bitte, uns zu den specificirten
en behülflich zu seyn, und, wenn in London nichts dess halb zu thun
edachten Catalogum Ew. ** zu zusenden. Alle unsere Einwoh-
en zu Herr Meyern, aus guten Ursachen, ein groß Vertrauen; und
sich sehr freuen, wenn ihm die verlangten Arzeneyen gesandt wer-
nten. Ich bitte um die Continuation von dem Unwesen der
r, denen der theure Herr P. F. die Larve nachdrücklich abzieht;
Gott zu preisen ist. Es ist höchstbetrübt, daß diese Leute unter
sich kein Gewissen machen, die schändlichsten Unwahrheiten zu
n. Ich habe ein betrübt Exempel gelesen: da der arme Bruder,
nicht weiter als nach S. P. und etwa einige andere nahe gelege-
ter, gekommen, seinen Brief an Herrn S. (wie er hier vorgibt)
en 5 wilden Nationen 1740. geschrieben und datirt, und weiter
Stadt oder Dorf genannt hat; daß man denken sollte, er habe
mals an lauter unbekannten Orten unter den Indianern befun-
Monf. R. der viele Geheimnisse der Bosheiten dieser Leute ent-
t, ist derjenige, von dem die H***r, die mit ihm in S. gewe-
rgegeben, auch in L. (wie ich aus einem Briefe gesehen) ausge-
, daß er hier Wunder gethan; dessen er sich wol nun schämen
Unsere Gemeine hat Gott von Anfang her vor diesem Geschlechte
t. Er woll es ferner thun!

VIIII.

EbenEzer, den 4. Januar. 1748.

Da uns der liebe Gott nach seiner grossen Barmherzigkeit
Jahr mit Gesundheit und Segen endigen, und ein neues anfan
sen: so wünsche ich mir Weisheit und Tüchtigkeit, seine grossen W
er, nach seiner ewigwährenden Güte, bisher an uns allen in Eben
geistlichen und leiblichen gethan, nicht nur in der Gemeine, sond
in meinen Briefen an unsere wertheſten Väter und Wohlthäter, na
den zu preisen. Ehe ich etwas von unsern Umständen gedenke: s
ich mein Herz und Gemüthe zu dem Vater aller Barmherzigke
Gott aller Gnaden; und flehe ihn, im Namen unsers HErrn Je
sti, herzlich und brünstig an, (wie auch in den vergangenen Tag
sentlicher Gemeine geschehen ist) er wolle über Ew. ∴ Dero th
Haus, und alle unsere werthen Wohlthäter in dem lieben und ge
Augsburg, den ganzen Schatz des Segens, den uns Jesus Chri
ser Immanuel, durch Thun und Leiden verdienet hat, ausschütte
nen alle, uns bisher erwiesene, geistliche und leibliche Wohlthaten
fach vergelten, und Sie, uns und andern Menschen und Anstalter
te, noch viele Jahre im Leben und Gesundheit erhalten! Er sey
nen in Amts- und Berufsgeschäfften, wie er mit allen seinen Knec
Kindern von Anfang her gewesen: und lasse durch ihren Dienst d
Gottes in Augsburg und andern Orten ausgebreitet, und viele t
löste Seelen zu Christo, der Quelle alles Segens, befördert w rde
∴ und anderer Gunstgenossen Gottes, herzliche und brünstige
ten für Lehrer und Zuhörer in EbenEzer, gehören unter die vorn
Wohlthaten, die uns der himmlische Vater in dieser Einsamk
immer erzeiget. Er wolle Ihnen dafür ein reiches Maaß des Ge
Gnaden und des Gebeths schenken; und uns diese grosse Woh
diesem gefährlichen Lande noch viele Jahre geniessen lassen; a
tüchtig machen, für Ew. ∴ Dero theures Haus, und ander
wertheſten Freunde und Wohlthäter, Tag und Nacht zu dem H
seufzen und zu schreyen, der keinen Trunck Wassers, den Sein
schenkt, unvergolten lassen will. Kein Mensch in der Welt ha
Ursachen, dem barmherzigen Gott, für alle Wohlthaten im geistlic
leiblichen, dankbar zu seyn, und für meine wertheſten Väter und
thäter in Europa zu bethen, als ich habe. Denn ich geniesse in E
geistlich und leiblich so viel gutes, daß ich nicht Worte finden k

ucken: und schäme ich mich meiner höchsten Unwürdigkeit, Un-
s und Undankbarkeit, von Herzen. Meine Leibes- und Gemüths-
haben in dem vorigen Jahre nicht ab- sondern zugenommen: und
ich kaum zu erinnern, daß ich in meinem ganzen Leben eine gesun-
gehabt hätte, als mir voriges Jahr gewesen. An dem lieben
mken habe ich einen sehr treuen und fleissigen Mitarbeiter, der
len Dingen nach Wunsch, und zu meiner grossen Erleichterung,
and gehet. Mit unserer lieben Gemeine leben wir in erwünsch-
ome: und wir arbeiten an Alten und Jungen, mit dem innig-
gnügen, auf die Ewigkeit. Gott läßt es uns auch durch seine
n gar manchen unter Erwachsenen und Kindern sehen, daß sein
Kirchen und Schulen, in der Stadt und auf den Plantationen,
eblich verkündiget wird: wie auch davon Zeugnisse in unserm
ehen. Was Gott an der Augsburgerinn, des Balthasar Ba-
gehülfinn, gethan, ihre Seele aus dem Verderben herumzu-
nd davon einige Puncte ins Diarium eingetragen sind: das
. . . ohn Zweifel auch erfreuen. Sie lebt noch auf ihrem
Krankenlager; und ist bey ihren vielen Schmerzen so geduldig,
n Willen Gottes gelassen, daß es erbaulich ist, sie zu hören und
Ihr Exempel und nachdrückliche Reden bringen manche un-
um Nachdenken. Sie gebraucht zwar die leiblichen Mittel zur
: wollte aber lieber sterben und bald bey Christo seyn; wenn es
lig wäre. Doch will sie auch was Gott will. Was der gnädige
einem von unsern Dienstknaben für Barmherzigkeit erzeiget
n auch ziemlich erkannt werden aus seinem an mich geschriebe-
flein; welches zwar zu Anfang dieses Jahrs ins Diarium ge-
be, es aber hier beylegen will. Das Brieflein lautet also, „Geliebter
ater in dem HErrn! Ich hoffe, Sie werdens nicht übel nehmen,
mit ein paar Zeilen an Sie schreibe, von wegen meiner beson-
nstände die sich bey mir befinden. Ich bin so sehr zaghaft, we-
ner so vielen Sünden und Gebrechen, daß ich mir schier nicht
ein recht zuversichtliches Gebeth zu Gott abzuschicken. Wenn ich
beth trit, entfallt mir alle der Muth; und gedenke: Gott erhö-
doch nicht, denn du hast nicht die Kennzeichen der Gott wohl-
en Bether; und gehe so dahin in vielen Betrübnissen. Wenn ich
orstelle, wenn itzt der HErr Jesus kommete, Gericht zu halten,
edest du bestehen? wenn ich denn so nachdenke, so befinde ich, ich
mit zu denen gehören, von welchen geschrieben stehet: Der Rauch

ihrer

„ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Denn fall
„doch auf meine Knie, und bitte, Gott wolle sich doch über mich er
„men. Denn kommt mir der Gedanke ein: O du bist nur ein ar
„Knabe, es wird dem lieben Gott nicht viel daran gelegen seyn, ob
„schon verlohren geheſt. Ach denke ich denn, ich habe doch auch eine
„sterbliche Seele, da fällt mir gemeiniglich der reformirten Gnadenn
„ein. Nun Gott wolle sich über mich erbarmen! Amen. Der HErr s
„Sie, und schenke ein gut neu Jahr.„ Unsere lieben Zuhörer, Groß
Klein, sind noch itzo nach dem Worte des Lebens so begierig, als sie von
fange gewesen sind: daher die Predigten und Bethstunden von ih
sehr fleissig besucht werden; und erfreuet uns der liebe Gottes iedes
mit sehr grosser Stille, guter Ordnung, und erwünschter Andacht
dem öffentlichen Gottesdienste. Zur Vermehrung der Andacht t
vieles bey, daß unsere Zuhörer des weiblichen Geschlechts sich gewö
haben, die alten und neue Lieder aus dem schönen freylinghausischen
sangbuche tactmässig und lieblich zu singen; darnach sich auch die M
ner, so viel sie können, richten: und ich sehe sorgfältig drauf, daß n
Unrichtigkeiten im Singen einschleichen; welche hernach, wenn sie
Gewohnheit worden, bey den in den Noten und der Musik Unerf
ren, schwer oder gar nicht zu redressiren sind. Wir wünschten, n
und nach den Auszug des gedachten Gesangbuchs so vielmal zu bek
men, daß wir den ersten Theil nicht mehr in der Kirche brauchen dürf
So lange wir uns bey dem öffentlichen Gottesdienste darnach richten n
sen: so können wir viele vortreffliche Lieder aus dem 2ten Theile, die
den Auszug gebracht sind, nicht singen. Ja wir fangen auch wol
einige Lieder aus dem 2ten Theile, die nicht im Auszuge stehn, vollstim
zu singen; welches der Gemeine sehr angenehm ist. Itzt soll
lernet werden: Hoffnung machet nicht zu schanden ꝛc. Es be
nen sich itzt verschiedene junge Leute, die hier in der Stadt wohn
Abends des Unterrichts zur Musik, bey Herrn Philo.
es nicht eine grosse Güte Gottes, daß wir zu dieser gefäh
chen Kriegeszeit in EbenEzer so ruhig und sicher sind! Es d
sich fast kein böser Mensch in unsere Stadt und Plantationen wa
Und da es in Carolina an indianischem Korn Misswachs gegeben: so
uns Gott eine so gute Aerndte bescheret, als kaum eine in der vor
Zeit gewesen. Auch ist das was grosses, daß Gott Mittel bescheret
unsere Mühlwerke nach Wunsch zu bevestigen; welche uns und and

e groſſe Wohlthat ſind. Ich bitte um eine eingebundene augs. Kirchenagenda, und um die Fortſetzung der kyburziſchen ſchö. e über das alte und neue Teſtament. Ich empfehle Ew. - - mit zem Hauſe tief in die Wunden Jeſu hinein!

X.

EbenEzer, den 21. April 1748.

wenig Tagen hatten wir das Vergnügen, von unſerm werthen Herrn Albino, einen angenehmen Brief vom 6. Aug. a. p. zu em. und ob wir zwar keine Briefe von unſern theureſten Vätern haben, ſo gereichte es doch zu unſerer groſſen Freude, daß uns nus meldete, zu Augsburg, Halle ꝛc. ſeyen die Väter und Freun. le durch göttliche Gnade wohl. Was itzo an herzlichen Wün. Ew. - in Dero angegangenem Alter in meinem Herzen iſt, ſtehet . ℣. 13. - 16. und Jeſ. 46. ℣. 3. 4. Wir flehen auch den barm. Gott, im Namen Jeſu Chriſti, täglich an, er wolle dieſe und alle ichen Verheiſſungen an Dero theureſten Perſon und der werthen niorinn aufs reichlichſte erfüllen; wie er ja auch ſo gerne thut. werden wir bald gewürdiget, ein Brieflein von Dero eigenen u empfangen: ob wir wol bisher zu verſchiedenen malen die be. achricht aus Charlestown und Savannah erhalten haben, daß ne Schiffe, welche von London nach Carolina ihren Lauf gerich. s auf der See, theils nahe vor Charlestown, von den Feinden nmen ſind. Aus gedachtem Briefe des Herrn Albini erſehe auch, um Auguſt des vorigen Jahres kein Diarium und Brief von in London angekommen. Und obwol bald darauf (wie ich aus elſts Briefe vom Sept. a. p. erſehen) durch Mr. Harris ver. unſerer Paquete glücklich eingelaufen ſind: ſo iſt doch zu ſorgen, erſte Paquet in dem vorigen Jahre vor der Abreiſe des Mr. Har. wie auch das, was ich nach ihm abgeſchickt habe, mit den vielen und verſchiedenen Stücken des Diarii verlohren gegangen ſey. kömmt vom HErrn zu unſerer Züchtigung und Demüthigung. t dieſem weiſen und gnädigen HErrn, uns auf noch mehrere züchtigen; welches ich itzo Ew. - zur Nachricht und zu unſerer anzeigen will: dabey aber des Guten, ſo uns der HErr zugleich uf erzeiget, nicht vergeſſen muß. Zuvörderſt iſt der noch fort. e Krieg eine groſſe Züchtigung für uns: als wodurch alle zur Klei.

dung gehörige Sachen, Hausrath, Eisen- und Handwerkzeug, in S
ma, was man von europäischen und westindischen Gütern kaufen
über die massen theuer sind; so daß es scheinet, es werden es arme L
die ausser ihren wenigen Feldfrüchten nichts zu verdienen wissen,
lange mehr aushalten können. Doch es hat schon lange so geschie
und sie haben es durch den Beystand Gottes noch immer aushalten
nen; so daß es auch hier heisst: Wenn schien alles zu zerrinnen, ward
deiner Hülf ich innen. Tausend tausendmal sey dir, grosser König, D
dafür! Können sie gleich in Holzarbeit, als mit Taugen, Schindel
nichts verdienen; als wozu, des Krieges und der gefährlichen Schiff
wegen, auch noch keine Anstalt ist: so hat ihnen doch Gott eine gute Ar
im vorigen Jahre am indianischen Korn beschеret, welches zum Th
Mehl gemacht, und nach Savannah für baar Gelt verkauft worden
denn auch einige Leute mit hin- und herfahren als Ruderer etwas vo
nen, auch ihre Butter, Fleisch ꝛc. mit solchen abgehenden Boaten he
ter senden können. In Ansehung der Leinwand, zu Hemden und S
merkleidern, hat der barmherzige Gott wider Vermuthen auch eine H
geschafft: indem nach Weihnachten das Faß mit ungebleichter grober
feiner Leinwand glücklich hier angekommen, und zum Theile an unsere
wohner verkauft worden. Es würde auch wol die übrige (wenig
die nicht gar zu feine) schon verkauft seyn: wenn nicht Herr Meyer
die Facturbriefe und seine schriftliche Ordre erwarten wollte. Es ist
Prüfung über uns in diesem Jahre, daß von einem späten Froste im
a. c. einige schöne Maulbeerbäume erfroren, und alle (ausgenomme
spanische Art) sehr beschädiget sind: daher sie späte ausgeschlagen,
lange so viel Blätter nicht getrieben haben, als sie sonst zu treiben pfle
folglich hat auch so viel Seide diessmal nicht gemacht werden können
wir gehofft haben. Es hätte sonst, wenn ich die vielen Bäume und
grossen Eifer unserer Einwohner betrachte, auch diessmal unter dem
gen Gottes heissen können: plus ultra! welches uns bey unserer e
Seide von Ew. - zugeruffen worden, und mir von dem an immer im
müthe liegt. Wie viel es diessmal geben wird? weis ich noch nicht.
sind es mehr als 200. Pf.; welches abermal für unsere armen Leute zu
geltklemmen Zeit eine grosse Hülfe ist. Vielleicht erlauben die H
Trustees, daß unsere verfertigte Seide an unserm Orte abgesponnen
den kann; welches wir aus vielen Ursachen herzlich wünschen. Al
haben einige Leute auch dadurch einen guten Verdienst. Ich glaube,
von unsern jungen verheiratheten Weibspersonen können das Sei

n ist so gut, als iemand in Savannah; und machen auch itzt darinn
ue Probe, welche, so bald es seyn kann, an die Herren Trustees ge-
verden soll. Ich lasse jährlich viel junge Maulbeerbäume pflanzen,
ich zwar einige Ausgaben habe: ich hoffe aber, es werden Witt-
Waisen, und alte unvermögende Leute, auf welche ich eigentlich da-
t, in einigen Jahren einen reichen Genuß davon haben; und itzt
en arme Leute einiges Gelt in den Gärten dieser Maulbeerbäume.
sondere Art der Leiden ist der frühzeitige Tod einiger unserer Kin-
Wir haben es schon mehrere Jahre her gespühret, daß sie Erde,
Kohlen und Asche, einige auch roh indianisch Korn, Bohnen und
gessen haben, und davon krank worden und gestorben sind. Solch
immt auch nicht ab, sondern vielmehr zu: ja auch einige erwachse-
bekommen einen solchen heftigen Appetit zu rohem Korn- und
en, daß sie davon eine Erd- und Todtenfarbe bekommen, aufschwel-
sterben. Sie sagen, daß wenn der Appetit nach solchen unna-
vorgedachten Dingen bey den Kindern so groß ist, als er ist bey
Erwachsenen nach Korn, Reiß ꝛc. so helfe kein Strafen und auf-
Zuchtmittel: es wäre denn, daß man sie immer bey sich und vor
haben könnte; welches aber armen Leuten nicht möglich. Vielleicht
niciren Ew. - diese betrübte Sache dem Herrn D. Ploß und Herrn
hardt, welche mit unter die EbenEzerischen Wohlthäter gehören.
is, was Ihnen Gott in den Sinn gibt, uns in diesem Jammer
nde zu rathen. Dienstbothen sind in diesem Lande nicht zu haben:
lieben Salzburger, sonderlich vom ersten und zweyten Transport,
alt, daß sie ihre Kinder in ihren Haushaltungen höchst nöthig
Die wenigen Dienstbothen, so wir vor zwey Jahren und etwas
von den Herren Trustees empfangen haben, schlagen sehr wohl ein:
ie auch wider uns von den deutschen bösen Leuten in Savannah
en und Verleumdung eingenommen waren. Auch einige Kinder
en Unterricht zu ihrer Herzensänderung angenommen, und füh-
n erbaulichen Wandel. Wenn unsere Diaria ordentlich einlie-
würden unsere theuresten Väter aus vielen Proben sehen, daß der
it uns ist, und unsere schwache Arbeit in Kirchen und Schulen
O! wenn uns der liebe Gott auch ein Schulhaus in der Stadt geben
wie er von dem Gelte der drey evangelischlutherischen Kaufherren,
Deutschland sind, auf den Plantationen gethan, welche an dem
ch Ostern ordentlich mit Segen eingeweihet worden. Von dem
nen Gelte gedenke, unser Waisenhaus zu repariren, und dar-

inn eine gute Stube, eigentlich zum Schulhalten, verfertigen zu laſſen; wo
ein auch einer von den ſchönen Oefen, die uns im vorigen Jahre aus de
lieben Wernigeroda geſandt worden, geſetzt werden ſoll ſo, daß er zwo
Stuben zu gut kommen kann. Herr Whitefield, der noch immer un
groſſer Gönner iſt, hat 50. Glasſcheiben, iede faſt 1. Schuh lang, z
Schule geſchenkt. Er bittet um einige erbauliche Kupferſtiche in ſe
Waiſenhaus. Mit einigen habe ich ihm gedienet. Er hat itzt ſein Bi
niß unter einem ſchönen Glaſe und mit ſchönen Rahmen von Charleſto
geſchickt. Er ſelbſt iſt nun in Bermudes.

Da ich morgen G. G. Amts wegen nach Savannah reiſe: ſo we
den Brief dem Meiſter, Altherr, eigenhändig überliefern, und von ihm
Recepiſſe fordern; wie auf der Auſſenſeite des Briefes begehrt wor
Der Mann nährt ſich in Savannah mit Schlachten, und ſteht ganz w
Er iſt ein gutgeſinnter Mann, und Feind aller Unordnung. Ich wünſch
er hätte viele ſeines gleichen unter ſeinen Landsleuten in dieſer Colon
Wie aus der Conſignation der Liebesgaben von Augsburg erſehe: ſo
ben wir auch in der Schweiz noch immer Wohlthäter. Der barmh
zige Gott wolle es dieſen ſowol, als allen andern bekannten und unbeka
ten werthen Gönnern, reichlich an Seele und Leib vergelten, was ſie bis
Gutes an uns gethan haben! An den lieben Herr L. denke ich ſehr o
habe auch zu Anfang des vorigen Jahrs, wie auch vorher, an ihn geſch
ben. Seiner wird unter uns oft gedacht: und die Salzburger, denen
nach EbenEzer behülflich geweſen, danken ihm tauſendmal für ſeine Li
und werden ihm auch in der ſeligen Ewigkeit danken. Ich wollte g
oft und viel an unſere lieben Wohlthäter ſchreiben, und ihnen meine Li
Hochachtung und Erkenntlichkeit, bezeugen: wenn es nur Zeit und Kr
zulaſſen wollten. Ich bitte ſo viel zu grüſſen, als möglich; und ihnen
ihre Fürbitten, herzliche Wünſche und milde Gaben, vielfachen Dank
ſagen. Wir bethen für ſie. Inſonderheit danke unſerm theureſten He
Seniori, und Dero hochgeſchätzten Frau Liebſte, für alle Dero Fürbi
und Liebeserweiſungen. Er ſetze Sie und Ihr theures Haus dafür z
Segen immer und ewiglich! Er vergelte auch inſonderheit die gr
Wohlthat reichlich, welche auch dieſſmal zum Unterrichte meiner bey
Söhnlein hergefloſſen. O der HErr ſey gelobet, und mache uns tüch
zu ſeinem Lobe!

XI.

XI.

EbenEzer den 16. Julii, 1748.

Dasjenige, was Ew. ⁄ ⁄ unter dem 28. Oct. a. p. an den theuren Herrn Hofprediger, Ziegenhagen, geſchrieben, iſt den 9. Julii a. c. unter andern ſehr erbaulichen Briefen auch zu unſern Händen gekommen; darin Sie abermal in väterlicher Liebe an uns und unſere Gemeine gedenken, und uns durch einige dem Herrn Hofprediger überſchriebene Nachrichten neue Materie zum Lobe Gottes, und zur demüthigen Fürbitte für Dero theureſte Perſon, heilig Amt und wichtige Verrichtungen, wie auch für Dero hochgeſchätztes Haus, ſuppeditiren. Der HErr ſey gelobet, der nach ſeiner väterlichen Barmherzigkeit Ew. ⁄ ⁄ bisher am Leben und bey erwünſchter Geſundheit erhalten, und Ihnen bey Dero Arbeit und Leiden in dieſem Jammerthal die Freude gemacht, Dero wertheſte Ehepflanzen, unter der guten Hand Gottes über Ihnen, an Seele und Leib wohl verſorget zu ſehen. Nun hat es dieſer gute HErr auch ſo weit kommen laſſen, daß Dero einziger geliebter Herr Sohn nach abſolvirten Schulſtudien eine academicam antretten können: zu deſſen Studien, daß ſie im Namen Jeſu Chriſti, zu ſeinen Ehren und Erweiterung ſeines Reichs, mögen geſetzt und vollendet werden, wir aus vielen Urſachen den Segen des Herrn erbitten zu helfen verbunden ſind. Sonderlich freuet es mich vor andere redliche Seelen unter uns, daß Er unſer Georgien, und folglich unſer EbenEzer, zum Innhalt ſeiner Valetdiſputation gemacht: und daß mir das Gedruckte, deſſen in Dero Briefe gedacht wird, beſonders lieb ſeyn, und zum geſegneten Andenken an dieſen werthen und hoffnungsvollen Jüngling gereichen. Ich ſpühre in mir eine beſonders herzliche Liebe gegen ihn, und ein Verlangen ein groß Maaß der Gnadengaben für ihn zu erbitten: weil ich das Vergnügen gehabt, Dero älteſten lieben Sohn, da er zu Halle bey dem Herrn P. Majer im Hauſe war, nicht nur zu kennen, ſondern auch mit meiner geringen Gabe in Latina III. ſuper. und Theologia II. inf. zu dienen. Ich hoffe, der liebe Gott werde die wertheſte Frau Schwerinn, welche Ew. ⁄ ⁄ bey Dero, Gott Lob! glücklichen und geſunden Zurückkunft von Tübingen im Frieſel angetroffen, zu Ihrem, unſerm und vieler Armen, Troſte wieder geſund gemacht haben. Er gedenke Ihrer Lebenslang, auch auf Ihrem Sterbebette, im Beſten für alle die Liebe und Treue, welche Sie nun ſchon ſo viele Jahre für und zu EbenEzer gehabt, und noch immer hat! Es iſt doch abermal ein ſehr ſchöner Segen, der durch Ihre [illegible]dliche Beſorgung in die Kiſte gelegt worden, und der

ſere herzlichſten Segenswünſche vermelden. Der Brief von der [illegible]
W. iſt auch ein erbaulicher Brief, davon ich mir in der Gemeine ein
Nutzen verſpreche. Deſſgleichen ſind etliche gar erbauliche Lieder m
kommen. Es iſt in dem augsburgiſchen Kaſten ein Päcklein mit Kup
ſtichen gelehrter und berühmter Leute beyderley Geſchlechts geweſen,
zu auch 2 Dankreden von Ew. ꝛ ꝛ gelegt waren; welche, wie ich aus
Verzeichniſſe ſehe, dem werthen Herrn Hofprediger, Ziegenhagen, geh
So bald ich ein wenig Zeit habe: will ich die gedruckte Nachricht be
dem Gelehrten durchſehen, und hernach mit ſicherer Gelegenheit wi
nach London zurück ſenden. Bibliſche Kupferſtiche, wie auch die B
niſſe frommer Lehrer und anderer Werkzeuge Gottes, würden uns
unſern Freunden hier lieb ſeyn: wenn wir Sie ohne unſers theure
Herrn Senioris Beſchwerde bekommen könnten. Mit denen, w
uns in der vorigen Zeit geſchickt worden, haben wir uns in dieſem La
manche Freunde gemacht. Schaueriſchen Balſam brauchten wir m
Gemeine und in unſern Häuſern höchſt nöthig: Gott beſchere ihn u
Herr Meyer hat einen groſſen Vorrath auserleſener von ihm ſelbſt
ſchriebener Arzneyen, auf Vorſprache unſers theuren Herrn Hofpredig
von den Herren Truſtees bekommen. Sie werden ihn auch mir zu
ſe geben in Adminiſtratione Juſtitiæ, und rerum ſæcularium: und
er dafür ein Salarium bekömmt, ſo wird er gar wol ſubſiſtiren kön
In der Gemeine iſt er werthgeachtet. Wenn er engeliſch könnte
würde er mir zu gröſſerer Hülfe und Erleichterung gereichen; welche
wegen meines heiligen Lehramts herzlich wünſchte. Vielleicht lern
es noch. Der werthe und bewehrte Herr L. hat nicht nur in ei
Briefe an Herrn Meyern, ſondern auch durch leibliche im augs
giſchen Kaſten befindliche Gaben, deutlich zu erkennen gegeben,
er noch ein wahrer Freund von EbenEzer ſey; welches mir ungemein
iſt. Wahre Chriſten und gläubige Fürbitter zu Freunden zu haben
eine unſchätzbare Wohlthat, die wir uns täglich von dem Vater im H
mel, in der 4ten Bitte des Vater Unſers, ausbitten. Ich bitte dieſe
ben alten Wohlthäter zu grüſſen, und für ſeine Liebe zu danken.
danke dem theuren Herrn Inſp. Renden aufs herzlichſte, wie für all
dere Zeugniſſe ſeiner Gewogenheit zu uns, alſo inſonderheit für die
ſchickten Predigtbücher, womit ich viel Gutes zur Ehre Jeſu Chriſti,
zum Heil der Seelen, in und auſſer der Gemeine zu befördern hoffe.
ſegne Ihn, den theuren Herrn Diak. Hildebrand, das theure ꝛ ꝛ H
wie auch das vornehme ꝛ ꝛ und andere gottſelige und wohlthätige

dem lieben Augsburg; und lasse alle in Dero Dankrede ausgeschüt-
rliche Wünsche auch unsertwegen an denselben in diesem und je-
den reichlich erfüllet werden. Er kröne auch unsern theuresten
Seniorem, und Dero hochgeschätztes Haus mit vielfachem, leibli-
eistlichen und ewigen, Segen; und vergelte Ihnen alle mehr als
che uns erwiesene Liebe und Wohlthaten. Nebst Vermeldung
er Grüsse und Segenswünsche von meinem lieben Collegen, den
gen, mir und den Meinigen, auch allen Salzburgern unserer lie-
meine, verbleibe ꝛc.

ractschreiben des Herrn Past. Bolzii zu EbenEzer, d. 21. Aug. 1747. an Hn. Hofprediger, Ziegenhagen.

s ist doch wunderbar, daß um die Zeit, da der Betrug des
und unser durch ihn erlittener Schaden, bey unsern Vätern
nnern kund worden, der gute fromme Gott einen so ansehnlichen
an Gelte und andern Liebesgaben in Engeland aus Deutschland zu-
kommen lassen; dessen ich mich in etlichen Jahren nicht versehen
Und da ich sicherlich geglaubt, ich würde von meinen werthesten
setzten in London, und Augsburg und Halle, wegen meiner Leicht-
keit in Absicht auf den elenden Menschen, wohl verdiente Repri-
bekommen: siehe, so bekomme ich reiche Tröstungen, und Aufrich-
, heilsame Consilia, und noch Kleidung und einen grossen Vor-
derer Gaben für mich und unsere liebe Gemeine dazu. Sollte
mit vollem Herzen und Munde ausrufen: Der HErr handelt
t uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unserer
at. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet ꝛc. ꝛc. Ps. 103,
3. 14. 22. Die vielen Güter, welche der Herr Hofprediger für
d die Gemeine von den Herren Trustees ausgebethen haben, und
auch von Augsburg und Halle dazu gekommen, sind noch in
town, und werden mit der ersten Gelegenheit, die etwa so viel
kann, nach Savannah, an Col. Stephens, gesandt werden; und
ich alsdenn von der Beschaffenheit derselben schuldigen Bericht
icken. Von den 145 Pf. Sterl. die der barmherzige Gott durch
gneten Hände des werthen Herrn Seniors und Herr D. Frankens
theuren Herrn Hofprediger zusammen fliessen lassen, lasse ich 50
gehen; als welche ich hier necessitate coactus den 28 passato per
l aufgenommen: die übrige Summa aber gedenke ich nächstens

und Seelenkräfte, so mir der HErr gegeben hat, will gerne da
den, daß nur was gutes geschaffet werde. Der treue Heiland,
aus Gnaden hat wohlgefallen lassen, sich im Glauben mit mei
Seele zu verloben, wolle und wird mich auch dazu erwecken, d
zu haben, wie und wodurch meine eigene, als auch, meines gering
anderer Seelen selig machen könne. In dieser seligen Besc
werde meinen thätigen Dank setzen, sowol für alle unverdien
so der HErr mir bisher erwiesen, als auch für die Liebe und Z
so Ew. ⁘ gegen meine unbekannte Person zu tragen geruhen
dafür zur Gegenvergeltung nichts wiedergeben kann; indem, w
be, nicht mein eigen ist: so soll, ohnerachtet alle Treue und Fleiß
sen ohnehin schuldig bin, dennoch solches mich dazu immer mehr

Die Zeit so hier in London zugebracht, ist wider Vermut
geworden, als man anfänglich gedacht. Es hat immer gehe
sollte zu Schiffe gehen; meine Sachen sind daher bereits vor 4
Bord gebracht: dennoch hat sichs von einem Tage zum ande
ben. Meine Abreise stehet aber nun bevor; und zwar wird
Octobr. vor sich gehen. Der HErr stärke meinen Glauben,
auf der übrigen Reise zu verherrlichen; und lasse meine Ankunf
Ezer zu vieler Trost und Erquickung gereichen: damit Er nur
ge gerühmet werden möchte. Meine Zeit habe hier in Londo
Uebung in der heil. Schrift und Erlernung der engelischen S
wendet.

II.

EbenEzer, den 14. May. 1746.

Wie die gnädige und besondere Vorsorge unsers lieben hi
Vaters bisher über uns für unser leibliches und geistliches Be
gewaltet habe; und uns nach derselben so viel Gutes zugewen
Gefahr aber abgewendet worden: werden Ew. ⁘ aus den
schickten Briefen und Diario aufs neu erfahren. Es fehlet
daß wir unserm grossen und gnädigen HErrn nicht das ihm g
Lob recht abstatten können: wir wissen aber, daß Gott un
Verlangen in Christo annimmt, und ihm wohlgefallen lässet; d
freundlich. Mich betreffend, bin wohl vor vielen andern dem tr
viel Lob und Dank schuldig: denn es scheint, als ob er mich eige
meinem Vaterlande dazu ausgeführet habe in ein fremdes und
Land, mir wohl zu thun, und seine Freundlichkeit vornehmli

n und erfahren zu lassen; Er sey dafür gelobet! Endlich erkennen
des HErrn Führung, wie freundlich derselbe geleitet und wie se-
führet hat. Darum ist sein Wille mein Trost, Stärke und La-
dem zu folgen und gehorsam zu seyn, ist mein Vergnügen und
Alles durch Gottes Gnade! So will denn ihm mit Leib und
gen seyn: damit er selbst seinen Willen in mir und durch mich kann
en zu seines grossen Namens Ehre, zum Nutzen und Segen unse-
Zuhörer; und daß ich vollkommen selig in ihm seyn und bleiben

HErr kröne Ew. = = mit Gnade und Segen an Leib und Seele
h Dieselben noch viel Gutes gestiftet werden möchte zum Heil der
ristlichen Kirche, unserm Troste und Freude, und Erhaltung eines
Gnadenlohns von Gott; endlich alles zum Lobe und Preise Got-
Womit ꝛc.

III.

EbenEzer, den 19. April 1747.

r Heyland! erbarme dich über mich, und mache mich voll Glau-
l Geistes und auch Treue.
r leben mit unsern Zuhörern noch in einer angenehmen Ruhe und
doch sehnen wir uns auch sehr nach einem Friden in Europa, fle-
bitten Gott um denselben im Namen Jesu Christi; nicht allein
e zu unserm deutschen Vaterlande und jedem unsern Nächsten,
auch aus Verlangen nach einiger Erleichterung in unsern schwe-
harten Umständen, die wir davon durch göttliche gütige Regirung
Ew. = = darf ich ja nicht erst melden, weil es sonst geschehen ist,
nsern lieben Einwohnern, ob sie wol, Gott Lob! vergnügt, stille,
und gelassen sind, so schwer fällt, sich ehrlich und redlich zu ernäh-
r sehen, lehnen und verlassen uns auf Gott; Er hat uns seinen
eschenkt, wie sollte Er uns mit ihm nicht alles schenken; dieser,
der Sohn Gottes, lässet, als der gute Hirte, sein Leben für die
damit er uns Leben und volle Genüge erwerben, anbiethen und
könne: Wer nun will, der nehme; und wer bittet, der nimmt,
r alle Seligkeit umsonst. So stehet uns also ein Weg offen, wo
se, Rath und alles, kriegen können, was uns gut ist. Gelobet
l ꝛc.

IIII.

EbenEzer, den 24. April. 1747.

Wir haben mit der Hülfe unſers treuen Gottes nicht nur
liche Paſſionszeit, ſondern auch das fröhliche Oſterfeſt, in viel
zurück gelegt. Der theure Herr Pfarrer Bolzius hat in der erſte
würdige Geſchichte von dem Leiden und Sterben unſers groſſe
ſowol des Sonntags, als auch in den Abendbethſtunden, vo
und der barmherzige Gott hat ihn dabey, zu unſerer reichen Erb
Segen, mächtiglich geſtärket; daß wir viel tauſend Urſache habe
men des HErrn darüber zu preiſen. Nicht weniger hat ſich G
vergangenen Oſtertagen über uns erbarmet; und uns durch
von der Auferſtehung Jeſu Chriſti erwecket, gebauet, geſtärk
tröſtet. Es iſt eine Wundergüte Gottes, welche uns Armen
gen in unzählbaren, ſonderlich geiſtlichen, Wohlthaten an unſer
zeiget wird; da wir doch auch nicht die geringſte Würdigkeit h
ches mich inſonderheit die kurze Zeit, die ſich nicht viel über ei
läuft und ich hier in dieſer Gemeine bin, betroffen hat, da Go
men zu meinem und um anderer wahren Beſten willen Bar
und Gutes reichlich erwieſen hat.

Unſere lieben Zuhörer kommen fleiſſig zum öffentlichen Ge
ſowol des Sonntags als in der Woche: und machen uns manc
Ernſt, den ſie in ihrem Chriſtenthum beweiſen, und mit ihrem
Hunger, den ſie bey dem Gebrauche der Gnadenmittel zeigen, v
und Erquickung. Der gute Hirte, Jeſus, wolle die Irrenden un
rechte bringen, und alle zu ſich ziehen! Wir haben alle das W
als den richtigen Wegweiſer zu Chriſto und zum Himmel, re
viel nun unter uns demſelben Worte gehorſam werden, die
Chriſto, und erfahren die neu, lebendig, und ſeligmachende Kr
angelii; davon der liebe Gott mich einige Exempel allbereit hier
gewürdiget hat. Dieſe Kraft des Evangelii könnte nun einer
der andere erfahren: aber ſie ſind nicht alle gehorſam; und einig
ſich der Gnadenmittel an unſerm Orte, und ziehen weg.

An dieſem Tage hat uns der liebe Gott mit Briefen au
erfreuet; dafür wir demſelben herzinniglich danken: der
wolle ſeine Augen auf Ew. ꝛc. und Dero ganzes Haus zum Sege
ſeyn laſſen, unſer Seufzen erhören, und Ew. ꝛc. neue Geiſtes, u

s der Auferstehung Jesu Christi schenken! In diesem Verlangen
verharre ꝛc.

V.

EbenEzer, den 9. Sept. 1747.

Ew. ꝛc. sehr werthen Briefen, die seit kurzer Zeit hinter ein-
rch die gütige Vorsorge Gottes hier eingelaufen sind, hat mir,
en um ihr Heil bekümmerten Seelen, der barmherzige Gott viel
schenket: wodurch wir aufs neue erweckt worden sind, nach un-
achen Vermögen alles Gute, das Christus verdienet hat, über
von GOTT zu erbitten. Aus diesen Briefen habe euch neue
ung Dero werthesten Andenkens, Liebe und Fürbitte, bekommen;
aber darinnen gefunden, wie Dieselben an der guten Führung
Gottes mit mir Armen in meiner ehelichen Verbindung mit der
ten Frau Pred. Gronauinn besonders gütigst Theil genommen
essen allen ich viel zu gering bin. Doch finde mich auch bewogen,
chorsamst und von ganzem Herzen zu danken. Was Gott an
Allergeringsten, bisher für Gutes gethan, davon ist ja wol die Für-
r Knechte und Kinder mit eine Hauptursache gewesen. O wie
Wohlthat ist doch dieselbe für mich elenden Wurm, der ich so gar
he bin. Ach! HErr, mache mich selber tüchtig. In unsern gegen-
Prüfungsumständen haben wir die theure Fürbitte unserer wer-
nde ganz sonderlich nöthig: denn es erfordert die Ehre Gottes und
unserer Gemeine, daß wir Glauben beweisen, und uns Kraft und
den HErrn geschenket werde; welches ohne Gebeth nicht gesche-
Ach! HErr Jesu, stärke uns den Glauben um deines Namens
en: und gib doch auch Weisheit um der Seelen willen, die du mit
Blute erkauft, und auch mir auf meine Seele mit gebunden hast;
Gnaden, aus lauter Gnaden, wollest du helfen.
u werther Herr Collega hat, wegen treuer und fleissiger Ausrich-
tes Amts, einige Zeit her besonders viel bittern Haß, Schmähun-
Lästerungen, über sich nehmen müssen: unter solchem Leiden aber
der grosse Gott am Leibe und Gemüthe kräftigst gestärket. Es
uch dieses nicht wenig aufrichten können: daß er weis, er leide
Haß und Bitterkeit von unsern Feinden ohne Ursach, ja wol um
n willen; und das ist Gnade bey Gott. Der grosse Gott kann
machen und machet alles gut mit dem, der bey ihm Hülfe suchet:
ns denn auch in unserm gegenwärtigen Anliegen, wie wir zu ihm

gläubig

gläubig und demüthig hoffen, thun; hierinn gründen wir uns
Verheissungen, die allesamt gewiß, wahrhaftig, Ja und Amen
weis auch wohl, was für ein Gemächte wir sind, und daß wir
nichts sind, daher nöthig haben, daß Er sich über uns erbarme
wie Er in der vorigen Zeit gethan hat. Es hat uns auch der
viele und besondere Proben seiner Vorsorge bis diese Stunde
fahren: daraus wir mit Recht schliessen können, daß der HErr
will; doch davon haben wir auch Zeugnisse genug in seinem Wo
wir nur glauben wollten. Da ich itzt schliessen will, bitte zuvö
gehorsamst, alle Mängel und Unvollkommenheiten, auch was
wäre in meinen Briefen, gütigst zu entschuldigen. Ich seufze u
Gott, daß Er mir doch allemal wolle ins Herze und Gedank
was und wie ich schreiben soll? und ich hoffe, er wird auch m
Seufzen nicht ganz unerhört lassen: damit die Arbeit, die ich
diese Weise thue, doch auch nützlich und gesegnet seyn möge.
herzlichen Wunsche zu Gott, daß Er Ew. zu unserm, ja sein
Kirche, tausendfachen Segen wolle erhalten und stärken noch
Jahre, verharre ꝛc.

VI.

EbenEzer den 13. Jenner, 1748.

Es hat der barmherzige Gott unserer lieben Gemeine in de
senen 1747sten Jahre so viele und manchfaltige Wohlthaten im
und Geistlichen erzeiget, welche Ew. zu erzählen ich viel zu sch
wir können auch dem grossen Gott zur Vergeltung derselben
nichts wieder geben; und fallen nur in Demuth zu seinen Füss
und bewundern seine Gedult, Barmherzigkeit und Güte, we
seinem EbenEzerischen Weinberge bisher bewiesen hat; wir ste
seine Barmherzigkeit uns selbst ihm dar zum Opfer nach Leib u
welches er, der gnädige Gott, sich will gefallen lassen, und für
unaussprechliche Liebe auch nur fordert. Können wir auch nu
Werken Gottes lallen: so wird er sich doch solches um Christi w
sers allertheuresten Mittlers, wohl gefallen lassen. Es wäre ja
Herzen zu wünschen, wir machten alle recht viel aus den Werk
unter uns. Es gehet aber dem lieben Gott, leider! wie ge
geschihet, auch so mit uns, daß uns die Werke seiner Weish
und Allmacht, noch gar so klein vorkommen. GOTT wolle
solcher Unart aus Gnaden helfen; und hingegen sich selbst, auch

hm und von ihm haben, laſſen in unſern Herzen und Augen recht
n: damit auch von uns ſeinem groſſen Namen mit Herz und
Lob, Ruhm, Preis und Dank unaufhörlich gebracht werden mö-
ſere Kirchen, Schule, Mühlen, die beſſere Einrichtung des Acker-
nd viele andere Dinge, legen nun inſonderheit offenbare Zeugniſſe
b, was der gnädige Gott an dieſer kleinen und in den Augen der
rachteten Gemeine gethan hat: davon wir auch den Segen ge-
aß unſer Glaube, Vertrauen und Zuverſicht, zu Gott zugenom-
wir daher, weil der HErr ſo augenſcheinlich mit uns iſt, und
rheiſſung ſo reichlich erfüllet, wenn er ſpricht, Ich will dich nicht
noch verſäumen! deſto williger und beſſer uns lernen in die Prü-
des lieben Gottes finden, welche er nach ſeiner Weisheit noch fer-
uns möchte kommen laſſen. Die Zionskirche iſt in dieſem ver-
Jahre durch den Segen des HErrn, bis auf beſſere Bänke, aus-
worden: und läſſt ſich nun der öffentliche Gottesdienſt in derſel-
ol als in der Jeruſalemskirche, ſehr bequem halten. Welche eine
at und Vorzug hat unſere Gemeine darinn, daß ſie in dieſem noch
n und gröſſeſten Theils unbewohnten Lande ſchon 2 Kirchen hat;
nicht groß, aber doch für dieſe ja noch für eine gröſſere Gemeine
nug, und zugleich ſehr bequem ſind: und können wir überhaupt
en Gott nicht genugſam danken für die vortreffliche Gelegenheit,
s zu unſerer gemeinſchaftlichen, ſo öffentlichen als beſondern, Er-
ſchenket; wie auch für den Segen, den er bey ſolcher Gelegenheit
Verkündigung ſeines Worts, unſer Singen und Bethen, aus
geleget hat; ihm ſey dafür alle Ehre!

der Schule hat der gnädige und liebreiche Gott unſerer Arbeit
ſtändigen Fortgang verliehen, und ſich auch an den Herzen der
nicht unbezeugt gelaſſen: ihm ſeyen ſie alle von neuem empfohlen;
r zu dem Ende, daß er ſeinen Sohn, Chriſtum, in ihnen wolle
en, ſie machen zu Bäumen der Gerechtigkeit, und Pflanzen des
zu ſeinem Preiſe! Es erinnert mich der treue Gott mit vieler
ung daran, daß ein Kind vor bey nahe 2 Jahren, da ich durch
e göttliche Providenz zu dieſer Gemeine kam, und mit meinem
n Herrn Collegen bey den Plantationen vorbey reiſete, uns von
Stücken entgegen rief: Groß ſind die Werke des HErrn, wer
ſtet, hat eitel Luſt daran. Vielleicht iſt dieſes eine Anzeige ge-
nicht nur was mich Armen Gott würde in EbenEzer laſſen erfah-
ndern was er auch inſonderheit wolle an den Kindern thun: ſie

nämlich machen zu Gefässen seiner Barmherzigkeit und Werkzeugen ner Ehre; daß sie es in der Erkenntniß des HErrn, seiner Werke Wohlthaten, und im Loben und Rühmen seines Namens, den Vorfah werden zuvor thun. Gott wolle solches in Gnaden erfüllen! Wir ben auch als ein Zeugniß, daß er hiezu bereit und willig sey, mar Spuren der Gnade Gottes bey ein und dem andern Kinde bisher wo nehmen können.

Bey dem Anfange dieses neuen Jahrs haben wir uns denn a unter andern Wohlthaten des HErrn, Ew. ⁂ väterlichen Liebe theuren Fürbitte mit einander erinnert: und sind gewiß versichert, uns daher nicht nur mancher leibliche, sondern vornehmlich auch ge che, Segen zufliesset. So lieb uns nun solcher Segen ist, so sehr wünsc wir im Stande zu seyn, Ew. ⁂ recht danken zu können: wir heben unsere Herzen und Hände auf zu dem HErrn, unserm Gott; und fl ihn demüthiglich an, daß er doch wolle für uns bey Denenselben gelter seyn, Sie auch insonderheit durch dieses Jahr stärken an und Gemüthe, seiner Liebe und Treue samt Dero ganzen theuersten milie lassen aufs neue und ganz besonders empfohlen seyn, und unter Schatten seiner Flügeln lassen Erquickung, Ruhe, Trost, Fride, Fr und viel tausend anders Gute finden. Er schenke uns noch lang Freude und Wohlthat, an Denenselben ein treuen Vater und M setzten zu haben: und lasse auch an uns sich dasjenige beständig fi was Ew. ⁂ Freude und Vergnügen machen kann.

Zween Briefe von des Herrn Prediger Bolzius älterm Söhnl Samuel Lebrecht.

I.

EbenEzer, den 8. Octobr. 1746.

Mein lieber Papa hat mir auf mein Bitten die Erlaubniß geg an Ew. ⁂ diese geringen Zeilen zu schreiben: und ich bitte herzlich demüthig, Sie wollen mir diese genommene Freyheit, nach Ihrer zu tragenden Vaterliebe, zu gute halten. Ich habe mit meinen liebe tern, Geschwistern, und andern Leuten in unserer lieben Gemeine Gutes im geistlichen und leiblichen von Ihnen genossen; und genieſſe

er herzlichen Fürbitte: und alſo iſt es meine Schuldigkeit, Ihnen und demüthig für Ihre Liebe u. Gewogenheit Dank zu ſagen. Wir unſers Herrn Senioris oft in unſerm Hauſe; wozu uns auch meines lieben Papas Stube ſtehendes Bildniß zur guten Erinne- net. Wir bethen auch für Sie und Ihr theures Haus, daß Ih- barmherzige Vater im Himmel alle Ihre Wohlthaten zeitlich und gelten wolle. Es kömmt die Ewigkeit: da wird Gott ewig loh- , der ihm dient allhier; und in dieſer Ewigkeit wird der liebe en ſeinen Knechten geben den Gnadenlohn, und alle ſeine Ver- n an Ihnen erfüllen. Wir bitten auch den lieben Gott, daß er theſten Herrn Senior uns zu gute noch viele Jahre am Leibe und ärken, und durch Sie ferner viel Segen, ſonderlich aus Ihren Briefen, auf uns flieſſen laſſen wolle. Der liebe Gott thut an n ſehr groſſe Barmherzigkeit: denn er beſchützt uns nicht allein nſere leiblichen Feinde, und beſcheret uns unſere leibliche Noth- ondern gibt uns auch ſein heiliges Wort reichlich in der Kirche, in hule und zu Hauſe. Ich gehe mit meinem Bruder, Gotthilf bey unſ.rm lieben Herrn Vetter, Lemke, und Herr Meyern, täglich Schule: worinn wir mit andern Kindern in der chriſtlichen Leh- Leſen, Katechismo, bibliſchen Sprüchen, Schreiben und Rechnen, nterrichtet werden. Mein lieber Papa unterrichtet mich und Bruder, Gotthilf Iſrael, zuweilen, wenn er ein wenig Zeit hat, miſchen und in der Geographie: er hat aber ſo viel in der Ge- u thun, daß wir der Wohlthat des Unterrichts nur ſelten von iſſen. Ich übe mich auch in den bibliſchen Hiſtorien; darinn ſchönen Bücher, welche uns Ew. = = geſchenkt haben, ſehr nütz- . Weil ich gewürdiget werde, das Diarium und einige Briefe, mein lieber Papa nach Europa ſchreibt, abzuſchreiben: ſo ſchenkt liebe Gott dadurch gute Uebung, und viele ſchöne Dinge zu Er- . Ich will gern ein frommes Kind werden, und zur Ehre Got- zum Dienſte des Nächſten, auch zu meinem Heil, etwas gutes ler- Gott gebe mir ein gehorſames Herz, und ſonderlich den heiligen daß derſelbe mein rechter Lehrer ſey; welchen Sie mir wollen aus- helfen. Meine Mama wünſcht oft, daß ſie ſchreiben, und zum ottes melden, könnte, wie viel Gutes ſie aus der Hand des HErrn sburg und in dieſem Lande empfangen hat; dafür ſie viel tauſend- nkt. Sie ſchickt der werthen Frau Seniorinn und andern Gott- in Ihrem Hauſe das ſchöne 12te Capitel aus dem Propheten Je-

saia. Ich empfehle mich Dero fernern väterlichen Gewogenheit verbleibe mit kindlichen Respect und Liebe ꝛc.

II.

EbenEzer, den 28. Sept. 1747.

Ich habe meinen lieben Papa so lange gebethen, bis er mir e hat, ein kurzes Brieflein an Ew. ⁂ zu schreiben; welches ich hie kindlicher Einfalt thue. Gleichwie wir in der Kirche dem lieben im Himmel gemeinschaftlich danken für alle geistliche und leibliche thaten, welche uns auch das letztemal von Engeland und Deutsch geschickt worden: also thun wir es auch in unserm Hause; und wü unsern lieben Wohlthätern von dem Vater des Lichts alle gute un kommene Gaben, zur reichen Gnadenvergeltung. Insonderheit unser lieber Papa und Mama dem lieben Gott herzlich für die Wohlthat: daß er unsers Herrn Vetters, Herr Lemkens, Herz g hat, uns, ausser den ordentlichen Schulstunden, täglich Eine Stu den ersten Gründen der lateinischen Sprache zu unterrichten; un er nun auch Ew. ⁂ Herz, wie auch die Herzen Sr. Hochw. des H Herrn Propst, Bengels, und unsers vornehmen Gönners, des H Herrn von Münchs, so willig gemacht, an Gelte etwas beyzutragen wir auch zum Herrn Philo in die Information gehen können. J mein Bruder freuen uns, mit unsern werthen Eltern, über diese Wohlthat; wir loben mit Ihnen dafür den allmächtigen und bar zigen Gott; wir bethen, nebst Ihnen, für unsere theuresten Wohl und wünschen Ihnen, und Ihren werthen Angehörigen, alles nur wünschende Seelen- und Leibeswohlergehen. Heute hat Herr Ph Information angefangen; und hat es unser lieber Papa so einger Vormittags gehen wir mit andern Kindern von 8 bis nach 10 U dem Herrn Vetter, Lemken, der uns in der ersten Stunde in der c chen Lehre aus dem Katechismo, Ordnung des Heils, biblischen rien und Sprüchen unterrichtet, auch allemal etwas aus der vor henden Abendbethstunde mit uns wiederhohlet; in der folgenden de tractirt er mit uns das Rechnen, wie auch mit andern Schulk und zwar itzt die Regula de Tri; von halb 11 bis gegen 12 unter uns Herr Philo im Lateinischen, und Nachmittags von 2 bis 3 Uhr in der Vocalmusik, theils in der Geographie, und zuweilen in der rie; hernach geht die lateinische Stunde bey unserm Herrn Vet

reibung des in EbenEzer gefeyerten jährlichen Dankfestes / den 10. Mart. 1744.

Erinnerung, wie sie Gott 1734. an solchem Tage in nerica anlanden lassen, und was Er ihnen sonsten bishero gutes gethan.

ute feyerten wir, bey sehr liebreicher bequemer Witterung, unser es Gedächtniß- und Dankfest; wozu sich die Zuhörer beyderley Ge- s in der Jerusalemskirche recht zahlreich versammelt hatten. Der at uns beyde, die wir sein Wort vorzutragen hatten, bey Ver- ng desselben am Leibe und Gemüthe recht deutlich gestärket, und st viel geistliche Freude und Erquickung aus der Gnadenfülle sei- hns geschenket. Vormittags hatte zum Exordio Jer. 5, v. 23. aus wir etwas von dem üblen Verhalten der Weltkinder beym he der göttlichen Güte höreten. Ueber den schönen Text aber 7, v. 17. 18. wurde uns das gute Verhalten eines Kindes Got- n Genusse der GüteGottes vorgestellt. Mein lieber Collega sagte Eingange etwas über die Worte Jes. 52, v. 7: Zion, dein Gott g; und stellte, nach Anleitung der theuren WorteGottes, Zeph. 3, 7. Das Gute vor, so ein geistliches Zion unter der Regirung sei- adenkönniges geniessen soll. Wir haben uns, nach Gelegenheit der delten wichtigen Texte, unter dem Beystande des heil. Geistes nicht [illegible]hen und leiblichen Wohlthaten erinnert, die uns- en 10 Jahren unserer Pilgrimschaft in diesem Lande erzeigen fortfähret: sondern der gütige Gott hat [illegible]enen zukünftigen Dingen geredet; daß er nämlich [illegible] einem uns ungeschriebenen Briefe lautete) noch einen

nun erst recht anfangen will. Wir verglichen hiemit 2 Sam. 9, v. 7
darinn nicht nur, an dem Vorbilde Davids, des HErrn Jesu grosse M
nificenz und unbeschreibliche Gütigkeit, sondern auch unsere Pflicht, sie
daß wir, wie David und Mephiboseth, die zugesagten Wohlthaten
einem demüthigen, seine Unwürdigkeit erkennenden und dankbaren, h
zen annehmen sollen. Es kamen, nach Gottes väterlicher Fügung, et
gar angenehme Umstände zusammen, die unsere Erbauung, Freud
Gottes Güte, und herzliches Lob darüber, vermehrten: als 1. die je
Lacknerinn im Waisenhause hat diesen Morgen bey anbrechendem T
unter ganz besonderm Beystande des HErrn, dem sie sich mit der Kal
rinn mit Leib und Seele aufgeopfert hat, ein gesundes und wohlge
tes Söhnlein zur Welt gebohren, welches mir der Lackner mit gr
Freude und vielem Lobe Gottes anzeigte; 2. Der himmlische Vater
seine Magd, die Zantinn, (des seligen Pilzens hinterlassene Wittwe)
ihr krankgewesenes Kindlein unvermuthet gesund gemacht, und wi
so weit gestärket, daß sie heute Vormittags ihren Kirchgang halten,
nach ihrem Wunsche das freudenreiche Gedächtniß- und Dankfest mit
ern konnte; 3. Der liebe Gott hat es wider unser Denken und Zu
gefüget, daß heute zu Anfang des Gottesdiensts in unserer öffentl
Lectione biblica der Ordnung nach der 118 Ps. vorzulesen folgte, de
wol recht sonderbar auf unsere Umstände schickte, und daraus wir
unser künftiges Leben gar vielen Unterricht und Trost nehmen kon
Ich erinnerte vor dem Lesen, daß mir diese gnädige Fügung Gottes
heilsamen Eindruck gegeben, und sagte den Zuhörern, was mir von
seligen Luthero bekannt ist: nämlich er habe sich aus diesem Psalm
viel gemacht, weil er ihm oft tröstlich gewesen, und ihm aus so
Nöthen geholfen, daraus ihm kein Engel und Mensch, und wenns
der gröste Monarch auf Erden gewesen, hätte helfen können. D
hat er von diesem 118 Psalm besonders pflegen zu sagen: Das ist
Psalm. Wir hätten eben solch Recht zu diesem Psalm, und sollten
ihn daher mit Andacht lesen, und Gott um rechten Gebrauch dess
bitten. Und weil wir bey Gelegenheit der Textworte 2 Sam. 7, v.
18. vernahmen, daß der liebe David ein grosser wahrhaftiger Liebh
des göttlichen Worts, und der Knechte des HErrn, und des öffentl
Gottesdienstes, gewesen: so wurde auch heute zu dreyenmalen der so
de ganze 119 Ps. wie unter uns vor und nach der Predigt und Ka
sation gewöhnlich ist, verlesen; daraus wir aus dem einfältigen Bek
nisse Davids erkennen konnten, was wir an dem theuren Worte G

nen theuren Schatz haben, und wir daſſelbe bey Tag und Nacht in aller-
nſtänden dieſes Lebens recht gebrauchen ſollen; 4. Die Kinder ſagten
nittags den 84 Pſ. und Nachmittags den 132 Pſ. öffentlich auf, als
ihnen zum auswendig lernen waren aufgegeben worden; 5. Da ich
m Lebenslaufe Davids, mit Vergleichung Gen. 32, v. 10. und des E-
ls Joſephs, gezeiget hatte, was die wichtigen Worte Davids, Was
HErr HErr! und was iſt mein Haus ꝛc. ꝛc. auf ſich hätten, und dieſel-
f die Erfahrung der reichen Güte Gottes auf der Reiſe, in Alt-
Neu-EbenEzer, an Mühl- und EbenEzerfluſſe, waren appliciret wor-
ſo las ich den letzten Theil des Briefs von Herrn Paſtor, Mühlen-
der ſchon in dieſem Diario ſub 29 Febr. eingetragen iſt, öffentlich
daraus Groſſe und Kleine öffentlich erkennen konnten, wie viele
gliche Wohlthaten uns der HErr erzeiget, was dagegen unſere
t ſey, und welche ſchwere Rechenſchaft auf die üble Anwendung
Güte Gottes folgen werde; 6. Nach dem Nachmittagsgottes-
wurde in Gegenwart der ganzen Gemeine das heute früh gebohrne
in getauft, welches uns, nachdem wir vorher ſo viel erbauliches
en, geleſen und gehöret hatten, nicht anders, als ſehr eindrucklich
baulich, ſeyn konnte. Der HErr Jeſus hat gewiß ſeine herrliche
aſtliche groſſe Verheiſſung Zephan. 3, v. 14-17. an dieſem Kind-
welches er als ſein Lamm und Eigenthum an der Bruſt und Stirn
n Zeichen ſeines Kreuzes geiſtlicher Weiſe gezeichnet hat, reichlich
. Nun ſind in dieſem Jahre vom 1. Januar. an bis hieher 14
n in EbenEzer gebohren und getauft, und leben noch alle. Chri-
chen ſich recht viel aus der Taufe, die nicht nur ihnen, ſondern
ndern wiederfahren iſt, und noch wiederfähret; 7. Die Lieder,
Vor- und Nachmittags geſungen worden, waren ſehr wichtig
wecklich, als Vormittag: Nun danket all und bringet Ehr ꝛc.
ich tauſend Zungen hätte ꝛc. Aus dem Liede: Sollt ich meinem
nicht ſingen, den 1. und 5. Vers. Nachmittags: Lobe den HErrn
ächtigen König der Ehren ꝛc. Laſſet uns den HErrn preiſen ꝛc.
lobt dich in der Stille ꝛc. 8. Unſerer lieben Väter, Wohlthäter.
reunde, iſt vor dem HErrn in unſerm armen Gebethe auch ge-
und Ihnen von meinem lieben Collegen und uns allen das viele
ngewünſchet worden, welches der HErr unſer Gott, der König
, der ſtarke Heiland, der bey uns und Ihnen iſt, in gedachten
nittagstexte Zephan. 3, v. 14-17. mit vollem Herzen und Mun-

de

de verheissen hat. Er wolle auch seine treuen Knechte bey ihrer sch
Arbeit und vielem Leiden in Ostindien stärken, und Ihnen die
und Süssigkeit des obigen Textes, und des 118 Psalms, zu schm
und zu geniessen geben. Abends wurde noch die Wiederhohlungs
gehalten, und bey dem Beschlusse derselben auch für uns, unser
unser deutsches Vaterland, und unsere bekannten und unbekannte
thäter, gebethet. Wir sungen in der Wiederhohlungsstunde das
gleichlich schöne Lied mit recht grossem Vergnügen: Lobe, lobe,
Seele, den, der heist HErr Zebaoth. ꝛc.

Copien

von den Vocationen der Herren Prediger in EbenEz

I. von der Vocation des Herrn Bolzius.

Demnach von den königlichen grossbrittanischen Trustees
Lordscommissairs zu der neuen Colonie, Georgia, wie auc
der hochlöblichen Societät de promouenda Christi cogni
ich, Samuel Urlsperger, des Ev. Min. in Augsburg
und Pastor bey St. Anna, bevollmächtiget und cum plena potes
Schriften versehen bin, daß für die vorhandene und künftig mit
Hülfe noch weiter anwachsende Gemeinde der, um der evangelisch
rischen Religion willen, (dazu sie sich bekennen) emigrirenden, darau
von den hochangesehenen Lordscommissairs unter Ihro königliche
jestät von Grossbrittannien allerhöchster Autorität zu Dero freyen
thanen in dem Lande, Georgia, in America aufgenommenen prote
schen, Colonisten, ein Pfarrer, Prediger und Seelsorger vociren u
stellen sollte; mir aber zu solcher Function der wohlehrwürdige und
gelehrte Herr, Johann Martin Bolzius, gebürtig aus Forst in de
derlausnitz, bisheriger Candidatus SS. Ministerii und der gesamte
nischen Schulen des löblichen Waisenhauses zu Halle treufleissiger
ctor Vicarius, seiner sonderbaren Tüchtigkeit und übrigen guten
räten halber, sehr gerühmet worden: Als vocire, berufe und beste
Namen der heiligen hochgelobten Dreyeinigkeit, Kraft meiner vo

h

n Lordscommissairs und der hochlöblichen Societät de pro-
hristi cognitione habenden Vollmacht, ich, Samuel Urlsper-
Min. in Augsburg Senior und Pastor bey St. Anna, nur
erzu, Johann Martin Bolzium, ordentlicher Weise zu einem
ediger und Seelsorger, der itzigen und sich mit der Zeit ver-
Coloniſtengemeinde der evangelisch lutherischen Emigranten in
t der ausdrücklichen und herzlichen Ermahnung, daß er sich
mte aller schuldigen Gebühr, wie einem treuen Prediger und
blieget, verhalte; männiglich, und zum vörderſten seinen an-
Pfarrkindern, allstets mit einem unsträflichen Leben und Wan-
e; und übrigens sich äusserst angelegen seyn lasse, dieselbe, nach
er ihm zugleich ausgestellten Instruction, aus den Schrif-
pheten, Evangelisten und Apostel, und dann aus unsern der
itherischen Kirche symbolischen Büchern, als da sind die augs-
nfession, wie dieselbe im Jahre 1530. den 25. Junii Kaiser
Fünften übergeben worden, sodann dero Apologie und übrigen
riften also zu unterrichten, und zu lehren, daß sie zu rechter und
nntniß und Furcht Gottes, und zu einem rechtschaffenen leben-
en an Jesum Christum, gebracht, auch darinn ie mehr und mehr
nd beveſtiget werden mögen. Wozu ihm, dem nunmehr vo-
ger, Herzu Bolzio, von Gott dem Vater, (welcher will, daß
hen geholfen werde und sie zur Erkenntniß der Wahrheit kom-
Jesum Christum (der die ganze Welt mit Gott verſöhnet,
t der Verſöhnung unter uns aufgerichtet) aus der Gabe und
eiligen Geistes (welcher die ganze Christenheit auf Erden be-
helt, erleuchtet, heiliget, und bey Jesu Christo im rechten eini-
n erhält) alle nöthige Leibes- und Gemüthskräfte, samt einer
e der Gnade und des Segens, von Herzen angewünschet, Er
ieß durch mich versichert wird, daß ihm von mehr hochermeld-
mmissairs und der hochlöblichen Societät fernerhin aller ge-
lle und Assistenz wiederfahren solle und werde. Gestalten ihm
hiemit von mir, Kraft habender Vollmacht, die Zusage geschi-
nicht allein, bis Er an Ort und Stelle seyn wird, freyen Un-
Reise- und Zehrungskosten genieſſen, sondern auch ein jährlich
von sechzig Pf. Sterl. haben: und da dieses, befundenen Um-
, nicht zulänglich wäre, auch weiter versorgt werden; indeß
von der Zeit der ausgestellten Vocation an gerechnet seyn solle.
r Urkund ist dieses alles von mir eigenhändig unterschrieben,

und mit meinem beygedruckten Petschaft bekräftiget. Augsburg, [illegible] Oct. 1733.

(L. S)

Samuel Urlsperger /

E. Ev. Min. daselbst Senior und [illegible] bey S. Anna, auch zu dieser Voca sache von den Lordscommissairs von gia und der Societät de promo Christi cognitione Bevollmächtigt

II. von der Instruction des Herrn Bolzii.

Im Namen Gottes, der Himmel, Erde, Meer, und alles was da ist, erschaffen hat!

Gleichwie der wohlehrwürdige und wohlgelahrte Herr, J Martin Bolzius, Forsta-Lusatus, SS. Ministerii Candidatus zu

Erstlich, von Christo und seiner Kirche, mittelst der königl. grossbr nischen Trustees oder Lordscommissairs von der neuen Colonie, gia, und der hochlöblichen Societät de promouenda Christi cog ne, und an deren statt, Kraft habender Vollmacht, durch mich, S Urlsperger, des evangelischen Kirchenministerii Seniorem und rem bey S. Anna alhier in Augsburg, auch correspondirendes brum von hochermeldter Societät, nach vorhero zu Gott und u Haupte der Kirche, Jesu Christo, abgeschicktem andächtigen G zu der itzt vorhandenen und künftighin mit Gottes Hülfe noch anwachsenden Gemeinde, (welche sich der HErr aus den, der gelischlutherischen Religion halber, zu welcher sie sich öffentlich be emigrirten, darauf aber von den hochangesehenen Lordscomm unter Ihro königl. grossbrittannischen Majestät Autorität zu freyen Unterthanen in dem Lande, Georgia, in America allergnäd und aufgenommenen, protestantischen Emigranten sammelt) zu Pfarrer, Prediger und Seelsorger, ordentlicher Weise berufen; auf Er

Zweytens, nach apostolischer Weise, durch Auflegung der Hände un rufung Gottes um seinen Geist und Gnade, durch das hochgr stolbergische hochlöbliche Consistorium zu Wernigeroda, nach v gegangenem theologischen Examine und erkannter Tüchtigkeit, z

be

digtamte ordiniret, eingesegnet, und angewiesen worden; un-
sicherung, daß er

Namen und von wegen oben hochgedachter königl. gross-
en Lordscommissairs und Societät, seiner Gemeinde, als
cher Pfarrer, Prediger und Seelsorger, (so bald er nam-
rdam oder London, oder wo es sonsten ist, aus Sachsen zu
langet) werde vorgestellet, auch von denselbigen dafür er-
nommen, und confirmiret werden: Also wird

se bereits vorhandene und künftighin zuwachsende Gemein-
tzt auf der Reise und so dann an dem ihro angewiesenen
, Herrn Johann Martin Bolzio, zu getreuer Seelensorge
iden und Sterben, auf sein Gewissen und Verantwortung
chterstule Christi, des allgemeinen und gerechten Richters
en und der Todten, hiemit anvertrauet, daß er mit aller
Wachsamkeit, wie einem rechtschaffenen Diener Christi und
über Gottes Geheimnisse gebühret, deroselben unverdros-
warten, und vorstehen solle; mithin ihro

Wort Gottes, Gesetz und Evangelium, wie es in den
er heiligen Propheten, Evangelisten und Apostel, verfasset
d lauter predigen, einfolglich den symbolischen Büchern
ngelischlutherischen Kirche, namentlich der ungeänderten
hen Confession samt dero Apologie, der Formulae Con-
en smalkaldischen Artikeln, den Hauptsymbolis, auch
grossem Katechismo Lutheri, gemäß lehren, auch das hei-
Gottes in der Application, nach dem Unterscheide der Bus-
fertigen, ohne habende Acht auf Menschengunst oder Un-
ch aus herzlicher Liebe zu ihren Seelen, recht theilen, beson-
ter Weges, sowol des Morgens und Abends als auch
das Wort Gottes und Gebeth fleissig mit ihnen treiben,
u des Katecheten Beyhülfe mit bedienen, übrigens aber für
ne fleissig bethen, der Armen und Kranken sich treulich an-
Lesen und Studiren anhalten, und die Gabe, die in ihm
ehr erwecken;

in dem kleinen Katechismo Lutheri fleissig und treulich un-
uch, daß derselbe, nebst andern schönen Sprüchen aus der
hrift, geistreichen Gebethen und Gesängen, auf allerhand
nd Vorfallenheiten gerichtet, der lieben Jugend von dem

hiezu bestellten Katecheten treulich beygebracht, und übrigens die Sc
wohl bestellet werde, fleissige Obacht haben;

Siebentens, die beyden heilige Sacramenta neuen Testaments, näm
die christliche Taufe und das hochwürdige heilige Abendmahl, r
Christi unsers HErrn, und deren Stifters, Einsetzung und Ver
nung, unverfälscht, und nach vorher gegangener genugsamer Prüf
derer, so es begehren, reichen und austheilen;

Achtens aber darauf dringen, daß diese Heilsmittel sowol zur Richtsch
als auch zur Anwendung und Uebung, eines thätigen evangelischen C
stenthums im Glauben und guten Werken gebraucht werden, d
man nicht widrigenfalls nach angewandten gradibus admoniti
gegen die Widerspenstigen mit der Kirchenzucht zu verfahren und si
faule und todte Glieder, zur Verhütung des von ihnen zu besorge
Aergernisses, von der Gemeinde in gebührender Ordnung auszuse
sen habe; Zu dem Ende er, Herr Prediger Bolzius,

Neuntens, seiner Heerde ein Fürbild seyn solle im Worte, im Wa
in der Liebe, im Geiste, im Glauben, in der Keuschheit, in der Ge
in der Sanftmuth, in der Demuth, und allen andern christlichen
genden, damit sie an ihm nicht nur einen Lehrer, sondern auch
Nachfolger Christi, finde, der mächtig sey in Wort und That vor
und allem Volke;

Zehentens, den bey und neben seiner Gemeinde wohnenden Eng
dern mit aller Freundlichkeit und Dienstfertigkeit begegnen, und
Gemeinde zu Beobachtung ihrer Pflichten gegen diese Nation (z
len zur Dankbarkeit für die ganz ungemeinen Wohlthaten, so si
den Lordscommissairs und der Societät genossen haben, noch g
sen, und ferner geniessen werden) gebührend anhalten;

Eilftens, auch zu seiner Zeit sehen, ob nicht unter den dasigen Heide
dem Evangelio etwas zu thun seyn möchte, und derohalben Gott
er selbst den Weg zeigen und eine Thüre unter ihnen öfnen wolle
rufen; Im übrigen und

Zwölftens wird er, Herr Bolzius, sich von selbst dessen bescheiden,
Ueberflusse aber darauf gewiesen, daß er mit obbemeldten hochang
nen Lordscommissairs, wie auch mit der hochlöblichen Societät de
mouenda Christi cognitione in Engeland, und nicht weniger mi
(durch welchen er unmittelbar und zunächst diese Instruction und
Vocation empfangen) fleissig und beständig correspondire, von Z
Zeit den ganzen Zustand der ihm anvertrauten Gemeinde und

n Amt laufende und dabey vorfallende Umstände hinlänglich und wissenhaft berichte, und solches zu thun keine Gelegenheit versäume. welcher Obliegenheit Beförderung ihm dienlich und nöthig seyn ird, daß er nie mit Briefschreiben warte, bis die Schiffe abgehen ollen: sondern, daß er iederzeit, auf alle unvermuthete Fälle einer sich ügenden Gelegenheit, eine nach und nach verfertigte und continuirte ustliche Nachricht bey Händen und parat habe.

Diesem so viel genauer und zugleich bequemer nachzuleben, wird dien- eyn, ihm auch hiemit injungiret: daß er

ehentens, ein ordentlich und richtiges Reise- und Amtsdiarium hal- und darinn vörderst seine und seines Amtes, und dahinein laufende, orfallenheiten, hiernächst auch andere den Statum Americâ betreffen- oder sonst dem gemeinen Wesen sonderlich der Kirche Christi nsame, Dinge verzeichne. Da ihm auch

ehentens, zum Behuf seiner Gemeinde, Gelter zugesendet, oder ch wohlthätige Hände eingereichet würden: hat er darüber eine urate und gewissenhafte Rechnung, nach Einnahme und Ausgabe, führen, und von Zeit zu Zeit gehörigen Orts vorzulegen.

Weil auch nicht möglich seyn will, daß bey itzigem Anfange dieser rantencolonie alle Umstände vorher gesehen, und nach deren Be- wiß über alle eine speciale Instruction ertheilet werden, könnte: als se die gegenwärtige,

ehentens, mit dem Vorbehalt, daß mit der Zeit das hier etwan ngelnde suppliret, und was sonst nöthig erachtet werden möchte, zugethan, werden könne, und sodann als hier inseriret anzusehen n solle.

Getreu ist Er, der euch ruft; welcher wirds auch thun. Die Gna- ders HErrn JEsu Christi, sey mit euch, Amen. Augsburg, den 31sten 1733.

(L. S.)

Samuel Urlsperger/ ꝛc.

III. Von der Vocation des Herrn Gronau.

Demnach, durch Gottes Gnade, für die von Sr. Königl. Maiest. von Grossbrittannien, durch Dero dazu verordnete Lordsco missairs, zu Dero freyen Unterthanen in dem Lande, Georgia, America aufgenommenen Emigranten, aus der von hochgedachten Lor commissairs, und der hochlöblichen Societät de promouenda Christi gnitione, in Händen habenden Vollmacht, bereits ein Prediger ernen und vociret ist; und aber mir in eben solcher Vollmacht ferner aufget gen worden, daß, weil Eine Person leichtlich erkranken, oder gar Tode abgehen könnte (auf welchen Fall die Gemeine in dem entlege America ohne Hirten stehen müsste) vorerwehntem Prediger noch iem zur Seite geordnet werden sollte, der, nebst gegenwärtig zu vertretten Katechetenstelle, Ihm sowol itzt in seinem Amte hilfliche Hand leisten, auch bey etwan erfolgenden Krankheiten die Vices desselben versehen, Ihm (welches Gott noch lange in Gnaden verhüten wolle) auf ges henes Ableben alsobald succediren, könnte; und mir sodann zu erwehn Zwecke, auf vorhergegangene fleissige Anrufung Gottes, der bisher Candidatus SS. Min. Herr Israel Christian Gronau, Croppenstad halberstadiensis, gewesener treufleissiger Informator in dem we löblichen Waisenhause zu Glaucha an Halle, seiner sonderbaren T tigkeit und übrigen guten Qualitäten halber, sehr gerühmet worden: ernenne, vocire und bestelle, im Namen der heiligen hochgelobten D einigkeit, Kraft der von oben hochgedachten Lordscommissairs, und hochlöblichen Societät de promouenda Christi cognitione hab Vollmacht, Ich, Samuel Urlsperger, des Evangelischen Ministeri hier Senior und Pastor bey St. Anna, nur erwähnten Herrn, Is Christian Gronau, zu einem Adjunctus Pastoris und Katecheten der itzigen und mit der Zeit sich vermehrenden evangelischlutheris Colonistengemeinde in Georgia; also und dergestalt, daß Er sich christlichen Gebühr (wie zumal einem, der gottes Wort lehren soll, lieget) verhalte, männiglich und sonderlich denen, zu welchen er best ist, mit einem unsträflichen Leben und Wandel vorleuchte, übrigens und insonderheit sich äusserst angelegen seyn lasse, nach Maassgabe Ihm zugleich ausgestellten Instruction, der lieben Jugend in der S le treulich vorzustehen, sie aus den Schriften des Alten und Neuen staments, und dem Katechismo Lutheri, von dem, was zum christli Glauben und Leben gehöret, fleissig zu unterweisen, deroselben s

Sp

e und Psalmen aus Gottes Wort, auch erbauliche Gebethe
sänge, andächtiglich beyzubringen, und sonst alles zu beobachten,
em rechtschaffenen Adjuncto Pastoris, und Katecheten, zustehet;
ß aber auch zugleich dem Pastori, wo und worinn Er eine Sub-
vonnöthen hat, als dessen Adjunctus, allezeit gern und willig
Hand zu gehen. Wozu ihm von dem Vater des Lichts, von
alle gute und vollkommene Gaben von oben herab kommen, be-
Leibes- und Gemüthskräfte, samt aller Gnade und Segen, herz-
ünsche; auch daneben ihn versichere, daß er sich von mehr hoch-
n Lordscommissairs, und der hochlöblichen Societät de promo-
Christi cognitione, allewege allen geneigten Willen und Assi-
versprechen, und übrigens zu gewärtigen, habe, daß Er nicht
is Er an Ort und Stelle ist, freyen Unterhalt an Reise- und Zeh-
sten geniessen, sondern auch ein, von dem Tage dieser ausgefer-
Vocation an gerechnetes, Salarium von fünfzig Pf. Sterl. und,
nicht hinlänglich seyn sollten, auch die weitere Nothdurft, em-
werde. Urkündlich ist dieses alles von mir eigenhändig unter-
n, und mit meinem beygedruckten Petschaft bekräftiget. Augs-
en 31. Oct. 1733.

(L. S.)

Samuel Urlsperger ꝛc.

II. Von der Instruction des Herrn Gronau.

lchdem es die wunderbare, und auch hierüber anbethungswürdi-
ge, Weisheit und Güte Gottes also gefüget, daß, durch seine her-
zenslenkende Kraft, Se. Königl. Maiestät von Grossbrittannien
ldigst resolviret, eine Anzahl armer um der evangelischluthe-
Religion willen vertriebener Emigranten in die Colonie, Geor-
f- und anzunehmen; zu welches Werks Einrichtung allerhöchst
auch gewisse Lordscommissairs deputirt und ernennet haben,
arauf, nebst der hochlöblichen Societät de promouenda Christi
one, an mich, Samuel Urlspergern, des evangelischen Ministerii
Seniorem und Pastorem bey St. Anna, schriftlich verlanget;
), unter allerhöchst gedachter Sr. Königl. Majestät, Auctorität
llmacht übertragen haben, einen Adjunctum Pastoris und Kate-
ey obbenamter Emigrantengemeine zu vociren und zu bestellen;

sich

sich aber auch ferner zu solcher Stelle, auf erkannten göttlichen Will
der bisherige Candidatis Min. in Halle und treufleissige Inf
mator in dem berühmten Waisenhause daselbst, Israel Christian G
nau, Croppenstadiohalberstadiensis willig finden lassen, und die D
halb an Ihn ergangene Vocation allbereit im Namen des HErrn a
nommen hat: als werden demselben nachstehende Puncte zu einer
struction, wie Er sich in dem Ihm aufgetragenen Amte zu verha
habe, zu sorgfältiger Beobachtung ausgestellet. Und zwar

Erstlich, daß, gleichwie Er dem Pastori zur Sublevation mitgege
und zu mehrerer geistlicher Verpflegung sothaner Gemeinde bes
ist; auch zu solchem Ende durch das hochgräfliche stolbergische C
sistorium zu Wernigeroda die Beneficia Ordinis, mittelst Aufle
der Hände, und Anrufung Gottes um seinen Geist und Gnade,
pfangen hat: also Ihn in so weit die dem Pastori ausgehän
Instruction ebenfalls respiciren und angehen solle; folglich wird
nebst demselbem, die ganze Gemeinde auf seinem Herzen und Gew
vor Gott zu tragen, und auf dieselbe sein Auge stets gerichtet sey
lassen, haben.

Zweytens, soll er sich ja befleissigen, die Einigkeit im Geiste mit dem
store durch das Band der Liebe zu erhalten; und alles, was dazu
nen kann, sonderlich das gemeinschaftliche herzliche Gebeth, sich la
empfohlen seyn: auf daß wir abwesend stets hören, daß Sie stehn
Einem Geiste, und Einer Seele, und samt uns kämpfen für den Gl
ben des Evangelii. Kol. 1. v. 27. Aus diesem Grunde soll er

Drittens, dem Pastori in allen vorfallenden Amtsverrichtungen, so
es dessen Umstände erfordern, gern und williglich, und nach allem V
mögen, das der HErr auf fleissiges Gebeth darreichen wird, zur H
und behilflich seyn; Mit demselben auch

Viertens, über den ganzen Zustand ihrer Gemeinde fleissig conferir
und zu Dero Erbauung und Besserung aus Einem Sinne und zu Ein
Zwecke arbeiten. Weil er aber für itzo zu erst, und nächstens, das A
eines Katecheten zu versehen hat: wird ihm obliegen, daß Er

Fünftens, der Erwachsenen sowol, als vornehmlich der Jugend, dieser
mit Treue wahrnehme und pflege, ihnen durch fleissiges Katechisiren
Grund des wahren Christenthums, und was zu dessen rechtschaffe
Ausübung gehört, aus Gottes Wort deutlich, einfältig, und überz
gend vorstelle und einpflanze. Zu dem Ende hat er selbst

Sich

mit bethen, lesen, und meditiren in Gottes Wort und andern
en Schriften, sich immer weiter zu üben, und auf den gelegten
er Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit zu erbauen;
heit und
in denjenigen Büchern, die zu einer gründlichen und er-
Methode, Erkenntniß und Uebung, im Katechisiren dienen
ergleichen z. E. sind: Speneri Catechismus, Tabulae & con-
techeticae, B Frankii & Freylinghusii conciones catechet-
Rambachii wohl informirter Katechet, Ambrosii Wirths
, u. d. g.) sich wohl umzusehen, und darnach zu richten. Ueber

t er für itzo in Ermanglung eines Schulmeisters, und da
ine noch klein ist, die Jugend, auch wer unter den Alten da-
oder geneigt ist, im Lesen, Schreiben, Rechnen u. d. g. zu
en: damit ihnen so dann der Unterricht aus Gottes Wort
zu statten kommen könne, sie auch so viel geschickter werden
m gemeinen Leben einander dienlich zu seyn. Da nun die
sicht auch über die Schule dem Pastori mit anvertrauet ist:
r, Herr Gronau,
dahin angewiesen, daß er in allen dahin gehörigen Umstän-
Subordination erkenne, ohne des Pastoris Vorwissen,
en Rath und Gutbefinden, nichts vornehme und veranstalte;
s zu so viel genauerer und beständigerer Harmonie viel bey-
an und wird. Er soll auch
für sich ein Reise- und Amtsdiarium halten; wovon in der
nstruction mit mehrerm gedacht ist. Nicht weniger
it den hochangesehenen Lordscommissairs, der hochlöblichen
, und mir, ex officio fleissig und beständig correspondiren.
y itzigem Anfange dieser Colonieanstalten die vorkommenden
ria nicht alle voraus zusehen: so wird,
die Instruction beschlossen mit der Reservation, daß, was
ze noch möchte hinzu zu thun nöthig seyn, zu seiner Zeit bey-
rden und alsdann, so gut als hier einverleibet, angesehen
et seyn solle.
nade Jesu Christi aber sey mit seinem Geiste! Amen!
en 31. Oct. 1733.
(L.S.)
Samuel Urlsperger, &c.

V. Von der Vocation des Herrn Lemke.

Im Namen des dreyeinigen Gottes.

NAchdem Gott, nach seinem heiligen und allezeit guten Rathe u
Willen, den weil. wohlehrwürdigen und wohlgelahrten Her
Jsrael Gronau, zweyten evangelischlutherischen Prediger
salzburgischen Emigranten- und Colonistengemeinde zu EbenEzer, b
Anfangs des Januarii laufenden Jahrs, durch einen seligen Todt zu
genommen; und mir, (wie im Jahre 1733. auch geschehen, und, daß
allezeit so geschehen solle, wegen des damals von mir bedingungsw
übernommenen Colonistengeschäfftes, aus vorgekommenen wichtigen
sachen, verheissen worden) die hochlöbliche engeländische Societät
Beförderung der Erkenntniß Christi, durch Dero itzigen Herrn Se
tarium, Thomas Brughton, den 12. Jun. st. v. 1745. den abermali
Auftrag gethan, daß ich an des seligen Herrn Gronau Stelle eine P
son aussehen, berufen, und senden möchte, welche zu Fortsetzung des
EbenEzer angefangenen recht grossen und guten Werks, unter Got
Beystand, tüchtig seyn möchte; auch ich hierauf für gut befunden,
Herrn D. Gotth. Aug. Franken Hochehrwürden, und des Herrn Pa
ris, Joh. Aug. Majers, Hochwohlehrwürden, zu Halle in Sachsen,
ersuchen, auf ein tauglich Subjectum in dasigen Anstalten, in welc
Herr Pfarrer Bolzius ebenfalls aufgewachsen, zu reflectiren, und S
bigem dieses vacirende Amt anzutragen; welche beyde Herren, me
Bitte gemäß, zu itzterwähnter Stelle den Herrn Herman Heinrich L
ke, Stud. Theol., ausersehen, und mir, daß er zu diesem wichti
Werke tüchtig, und die Vocation, so ich ihm senden würde, anzuneh
willig seye, geschrieben: Als berufe ich hiemit in dem Namen des d
einigen Gottes, des Vaters, Sohnes, und des heil. Geistes, an
einer hochlöbl. engeländischen Societät, die von Beförderung der
kenntniß Christi den Namen hat, den ehrwürdigen und wohlgelahr
Herrn, Herm. Heinr. Lemke, aus der Grafschaft Schaumburg, Stu
sum Theologiä auf der Universität Halle, und treuen Arbeiter in den
sigen Waisenhausanstalten, zu einem zweyten evangelischlutheris
Prediger und Arbeiter in Kirchen und Schulen, bey der dem HErrn
sammelten salzburgischen evangelischlutherischen Emigranten- und
lonistengemeinde zu EbenEzer, in dem americanischen Georgien; u
dem herzlichen Wunsche, daß Er nunmehro, als ein berufener Diener
allmächtigen Gottes, in den Ihm angezeigten Weinberg getrost hing
im Glauben treulich arbeite, und viele Frucht bringe. Dagegen

. Societät verſpricht, Ihn nicht nur von London nach Eben-
) zu bringen, ſondern auch Ihm das jährliche Salarium von
ngeliſche Sterl., wie ſolche ſein ſeliger Anteceſſor genoſſen, un-
h reichen, auch Ihm allen möglichen Beyſtand, Beförderung
en, benöthigten Schutz und Vorſprache angedeihen zu laſſen.
die dermaligen Umſtände es nicht zulaſſen wollen, daß Herr Lemke
Ordination hieher gereiſet; ſo auch aus andern Urſachen faſt
nglich nöthig geweſen wäre: ſo werden zwar die deſſwegen von
). Franken, und Herrn PaſtorMajer, vorgekehrten und mir von
richtete Anſtalten, in Anſehung der zu Wernigerode von Herrn
pfangenen Ordination, und anderer dahin einſchlagenden Um-
nedurch dankbarlich genehm halten; Er aber, Herr Lemke, da-
weiter auf die den Herren Predigern, Bolzius und Gronau,
hemalen ertheilte Inſtruction, ſo Er in EbenEzer finden wird,
auf Ihro HochEhrw. des Herrn Hofprediger, Ziegenhagens,
noch weiter ſchriftlich folgenden Erinnerungen, hiemit freundlich
. Nun der HErr, deſſen Er iſt, und dem Er dienet, laſſe allen
ſo auf Ihn, zur Reiſe und Ausrichtung ſeines ganzen Amts bis
, mit Gebeth und Flehen geleget worden, auf Ihm ruhen!

. den 12. Aug. 1745.

(L. S.)

Samuel Urlſperger/ ꝛc.

BIBLIOTHECA·BODLEIANA·

Vorrede.

Das gegenwärtige Stück der Tageregister, so dem christlichen und geneigten Leser hiemit geliefert wird, hält in sich 1) die andere Hälfte derselben des Jahrs 1747, und den Jenner, Merz, und April des Jahrs 1748, weil der Februarius auf der See verloren gegangen, oder sonst weggecapert wor- on der 205. bis 308. Seite. 2) Einige Briefe aus Eben- om Ende des 1748sten und dem Anfange des laufenden Jah-

Und wiederum: GOtt iſt nicht ein Menſch/ daß er
noch ein Menſchenkind/ daß ihn etwas gereue; ſol
etwas ſagen/ und nicht thun? ſollte er etwas reden
nicht halten?

Augsburg/
den 25ſten Sept. 1749.

Der Edito

Dingen, so in diesem ebenfalls, nicht sorgen und sagen: Was wird nicht alles entstehen, wenn die Negers in Georgien kommen? sondern wir wollen im Gebethe und im Vertrauen auf Gott verfahren. *IPSE faciet:* Er wirds wohl machen!

Das Hilfsmittel, taugliche Dienstbothen aus Deutschland nach EbenEzer zu senden, ist zwar auf diese Weise, wie es die Herren Trustees sich vorgenommen hatten, nicht zum Stande kommen: doch wollen wir hoffen, es werde auf eine andere Art gerathen worden seyn, wie die Extracte der londonschen Briefe mit mehrerm bezeugen. Christliche Gönner und Freunde der EbenEzerischen Gemeinde aber werden sich dieses und alles andere in ihre Fürbitte für EbenEzer befohlen seyn lassen.

Da auch, wenn nicht grosse und sonderbare Hinderniss dazwischen kommen, die fünfzehente Continuation auf das neue Jahr 1750. g. G. heraus gegeben werden solle: so wird man bis dahin die weitere Erfüllung des bey der vorigen Fortsetzung am Ende der Consignation gegebenen Verspruches verschieben; und was inzwischen noch weiter in Halle sowol, als auch alhier, von wohlthätigen und christlichen Personen für EbenEzer, von Jahressteuern bis zu Ende dieses Jahrs zusammen geflossen ist, hernach zugleich dem Drucke übergeben.

Schliesslich bitte ich Gott, daß er zu dieser neuen Saat sein Gedeyen von oben gebe, und solche 100. und 1000fältige Frucht tragen lasse. Er drucke insonderheit denen, die Gottes Wort in EbenEzer hoch achten und lieben, zu ihrer beständigen Glaubensstärkung und lebendigem Troste, die Worte ins Herz, die der Herr dorten zu Mose gesprochen: Ist denn die Hand des HErrn verkürzet? aber du sollst itzt sehen, ob meine Worte dir etwas gelten, oder nicht; 4. B. M. 11, 23.

Aug. Ein wohlthätiger Kaufmann in Nördlingen gibt das
für das EbenEzerische Waisenh us fl. 2. 8. kr.

Sept. Aus Wälschland läuft für EbenEzer ein, fl. 20. Iten
hiesigen Wohlthäter, solches nach des Editors Gutbefind er
Ezer zu gebrauchen, fl. 15. von einem christlichen Freunde i
len kommen fl. 8. 30. kr.

Oct. Aus der Reichsstadt M. kommen von zerschiedenen W
fl. 14. Aus Nürnb. von einem Herrn Prediger im Namen
thätigen Wittwe fl. 50. Wovon in einem Briefe an den
dato Nürnb. den 11. Sept. 1747. folg. stehet: „da ich durch
„Dero erbaulichen Nachrichten, von den frommen EbenEzeri
„burgern oftmalen über ihren Umständen beweget worden;
„recht sehnlich gewünschet, ihrer Nothdurft auch einigen hülf
„trag überschicken zu können: so hat endlich die herzenslenk
„Gottes mein Verlangen erfüllet, und eine christliche Wittwe
„mein Vorstellen dahin gelenket, daß sie noch bey Lebzeiten
„Ueberflusse dem Mangel dieser theuren Seelen etlicher masse
„mit fl. 50. an Carolin, zu statten kommen will; welche
„mit Freuden übersende, Unser grosser Heiland lasse solche ge
„und nach seiner Segenskraft zu so vielen tausenden werden!
Gelahrter auf der Univ. Tüb. gibt für EbenEzer fl. 10. Uni
he Standespersonen aus Sachsen senden durch eine hohe
Herrn Prediger, Mühlenberg, zum evangelisch lutherischen
fl. 60.

Nov. Ein wohlgesinnter Freund EbenEzers sendet aus C
fl. 24. Aus einem ritterschaftlichen Orte in Franken werde
diget fl. 21. 15. kr. Eine christliche Matrone in A. gibt fl
Eine hohe Hand behändiget von einer hochgräflichen Person
che für EbenEzer mit fl. 7. 36. kr. Von Herr S. R. kömmt
that aus dem v. F. Hause aus A. von fl. 15. 12. kr.
Prediger W. aus R. kömmt für EbenEzer fl. 4. 15. kr.
Reichsstadt Bopf. kömmt das mit geneigter obrigkeitlicher
in der Gemeine Gesammelte mit fl. 15.

Dec. Ein alter hiesiger Wohlthäter von allen Armen- und gu
stalten hier und anderswo gibt abermalen fl. 12. Ein gel
frommer Schulmann gibt 4. fl. 15. kr. mit dem Worte: „
„gedenke des EbenEzer. Zion im Besten, und segne es, Am
von Z. aus R. schickt auf der Post fl. 4. 15. kr. Eine bekan
thäterinn gibt abermalen von ihrem Berufe fl. 5. Ein arm
werksweib bringt in des Editors Hände mit grossen Freud

ſtliche Standesperſon von hohem Range ſendet freywillig
c. mit der Ordre, daß es Herr Bolzius für ſich und andre
ie er es gut findet. Aus dem Würtembergiſchen kommen,
1 Stücken Tuch und Leinwand, auch einem ſchönen Liede, an
18. kr. von welchem allen folgende Specification zeuget:
S. fl. 3. S.S. fl. 1. 4. kr. S. W. 30. kr. Herr R.R. v.
kr. Pr. B. ein Stück Tuch. Pr. H. von M. ein Stück
B. R. Z. ein Stücklein rohes Tuch. Fr. E. R. H. 2. St.
Duc. Zwey W. R. Kinder, 2 Duc. hochlöbliche Landſchaft
R.R. St. fl. 1. 4. kr. Herr R.R. G. fl. 2. 8. kr. Herr E.
. H. fl. 4. 16. kr. Fr. D. fl. 1. W.R. Verwandte fl. 7. 8. kr.
Wittwe, fl. 1. 13. kr. Fr. Pr. S. 24. kr. Fr. D. B. Witt-
. D. H. 30. kr. Herr E. St. ein Stückl. Tuch. Fr. S. J.
D. C. fl. 19. 12. kr. Der an die E.E. Salzburger beyge-
war folg. d.d. Stuttg. den 24ten Nov. 1747. „Was
erſchaffen hat, das will er auch erhalten; darüber will er
at mit ſeiner Gnade walten. In ſeinem ganzen Königreich
t, und alles gleich; gebt unſerm Gott die Ehre! Darum
r lieben Salzburger! nicht müde. Wenn gleich ihr äuſſer-
el leiden müſſet, und allerhand Drangſalen und Ungemach
1 habt: ſo wiſſen wir, daß wenn auch gleich der äuſſerliche
weſet, ſo wird doch der innerliche von Tage zu Tage erneuert.
e Trübſal, die zeitlich und leicht iſt, ſchaffet eine ewige und
aaſſen wichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht ſehen auf das
, ſondern auf das Unſichtbare: denn was ſichtbar iſt, das
was aber unſichtbar iſt, das iſt ewig. Und wenn wir wei-
ten, daß dieſer Zeit Leiden nicht werth der Herrlichkeit iſt, die
offenbar werden: o! ſo laſſet uns mit Freuden dem treuen
alten. Denn der HErr iſt noch und nimmer nicht von ſeinem
ieden; er bleibet ihre Zuverſicht, ihr Segen, Heil und Friden;
rhänden leitet Er die Seinen ſtetig hin und her: gebt unſerm
hre! Ich danke auch dem lieben Gott demüthiglich, daß Er
nheit gegeben, durch Herr S. U. und Herr G. R. G. euch,
er! etwas weniges einſammeln zu dörfen. So nehmet dann
e mit Dank von dem HErrn an, durch den wir alles haben,
deſſen Gnade und Güte alles erhalten wird. Der HErr laſ-
m Segen und Friden genieſſen; und ſey mit ſeinem allmäch-
itze und Schirm noch ferner über euch; Er ſegne euch an Leib
, und thue euch wohl hier zeitlich und dort ewig! Er laſſe euch
m Leibe und an der Seele, wie es heiſſt: Selig ſind die Ar-

„men ꝛc. Er iſt der Fremden Hütte, die Waiſen nimmt er an, erfüllt
„Wittwen Bitte, wird ſelbſt ihr Troſt und Mann: die aber, die Ihn
„ſen, bezahlet Er mit Grimm; ihr Haus, und wo ſie ſaſſen, das wirft er
„und um. Nun, ſo laſſet uns dann mit Freuden miteinander den HE
„loben: Tauſendmal ſey dir geſungen, HErr, mein Gott! Preis,
„und Dank, daß es uns bisher gelungen; ach laß unſern Lebensgang
„ner doch, durch Jeſu Leiten, nur gehn in die Ewigkeiten, da wir wo
„für und für, ewig ewig, danken dir. ꝛc. Geſchrieben von J. D. W. R. geb.

An EbenEzer, St. den 27ten Nov. 1747. Pſ. 107.

Mel. Der lieben Sonne Licht und Pracht ꝛc.

Auf, EbenEzer! werde heut zu Gottes Lob erwecket: du haſt des HEr
Freundlichkeit geſehen und geſchmäcket. Sagt an, die ſeine Hand erlöſt
Menſchentand: daß ewig ſeine Güte währt, und daß er Leib u. Seel ernäh

Ihr, die verirrt, nach mancher Art, voll Durſt und Hunger liefet,
ſchmacht; und euch geholfen ward, als ihr zum HErren riefet; der euch
ſeiner Stadt den Weg gebahnet hat: ihr, danket Gott mit Herz
Muth, der Wunder an den Menſchen thut.

Ihr, ſo die Macht der Finſterniß vor dieſem überſchattet; und, als
fangen, über dieß das helle Licht nicht hattet, und ſchriet nun zu Gott;
half euch aus der Noth: ihr! danket Gott mit Herz und Muth, der W
der an den Menſchen thut.

Die Kranken, die der Tod genagt, und wollten bald verweſen; die ihre
ſethat geplagt, und ſind davon geneſen auf ihr Geſchrey ſo fort durch
heilſames Wort: die danken Gott ꝛc.

Die ihr des Herren Herrlichkeit geſehen auf den Schiffen, wie Er
Wind und Meer gebeuth; und zog euch aus der Tiefen durch ſeine ſta
Hand, und brachte euch zu Land: ihr! danket Gott ꝛc.

Die ihr auch auf dem trocknen Land des HErren Macht erkennet, wi
das Feld zu dürren Sand durch Sonnenhitze brennet; nimmt ihme ſe
Saft, und gibt ihm wieder Kraft, hervor zu bringen Speis und B
für Vieh und Menſchen: Lobet Gott!

Ihr, welche Gott aus Kriegsgefahr, vor Feindes Hand und Ketten
mächtig und ſo wunderbar vermögend war zu retten; das Land blieb
verſtört; Er hat euch drinn genährt, beſchützt, gemehrt auf manche We
Gebt ſeinem groſſen Namen Preis.

Ihr, die der Vater in dem Schoos, wie Kinder, auferziehet: Lobt ihn
alles, klein und groß, was ſtets an euch geſchihet. Die Bosheit werde ſtum
aber gebt ihm Ruhm! behaltet, merket, rühmt und preiſt, wie viel der H
euch Guts erweiſt.

Dieſe Aufmunterung, nebſt der kleinen Innlage, mit welcher, n
lieben Salzburger Nothdurft, zu diſponiren frey bleibt, bittet an di
gelegenheitlich mitgehen zu laſſen, R. R. Cl. v. P. H.

Hallische Verzeichniß

daselbst für EbenEzer eingegangenen Liebesgaben. 1746.

Herr Past. Sybel in Soest übermachte von der Frau von M. im
. für die Colonie in EbenEzer, 1 Thal. 6 gr. Herr Pastor Som-
in Schortewitz sendet 2 Thal. 11 Pfennige. Herr Hofdiakonus
ehrand in Wernigeroda, übermachte im Martio, die von seiner Frau
tter und Geschwistern, bey der Theilung der väterlichen Verlassen-
t gesammelte Liebescollecte für die Colonie, Georgien, 11 Thaler.
r Pastor Pfannenschmidt zu Gärzke, übersandte zum Erbtheil von
m verstorbenen $\frac{5}{4}$ jährigen Söhnlein, für ein verwaisetes Knäblein
r den Salzburgern in America, 5 Thal. Fr. Doct. Götzinn über-
b in May. von der Fr. Obrist: von P. 6 Thal. Herr Justitiarius
. zu P. übersandte für die Colonie seine Liebescollecte mit 5 Thal. Herr
antor, Koch, in Frankenhausen überschickte von einer armen Jungfrau
r sich der salzburgischen Gemeine christliche Fürbitte für ihre vom
chlage gerührte Schwester ausbittet, 1 Thal. Die Fr. Doct. Göt-
n überbrachte aus der Leipziger Ostermesse eine goldene Repetiruhr,
em Werth nach geschehenem Verkaufe, beträgt 60 Thal. 8. gr. Herr
al. Niemeyer übergab im Majo, von dem Herrn Past. Giese in Cop-
nhagen für die Colonie 3 Thal. In dem Stocke des W. H. wurde
Ende des May für die Colonie eingelegt befunden, 10 Thaler. Ein
stlicher Hofprediger sandte den Waisenanstalten in Georgien 5 Thal.
gr. Der Herr Postsecretarius, Waiz, in Hamburg überschickte im
nfto von einer hohen Brunnengesellschaft, für die Colonie in Eben-
r 22 Thal. 21 gr. 6. Pfennige. Die Frau Hofräthinn von Berger zu
rth, ließ im Sept. durch den Herrn Hillinger 4. sp. Duc. ad pias caus-
ach der Disposition des Herrn D. und Prof. Franken, überliefern,
n diesen wurde der Colonie zum Besten 1. dergl. zugeeignet, oder
l. 18 gr. Herr J. G. K. Erb-Lehn- und Gerichtsherr in Lichten-
berschickte 2 Thal. 18 gr. Herr Pastor Hoppe zu Löwen, über-
von einem Freunde 1 Thal. 8. gr. Herr Schulcollege, Koch, in
hausen, sandte 1. Thal. 4 Pfen. Herr D. und Prof. Franke,
hten aus der Leipziger Mich. Messe von der Fr. B. in Leipzig der
u EbenEzer 12 Thal. 12 gr. Herr Cantor, Koch, in Franken-
erschickte im Nov. für das Waisenhaus in EbenEzer 1 rthal.
Verlangen, daß die frommen Waisen daselbst, für eine mutter-
se seines Orts um Hülfe zu Gott schreyen möchten,
B. zu F[illegible] durch den Herrn J. C. 1 Thal. für sich und Na-

mens des Herrn S. 2 thal. einreichen. Die Frau Gen. Su perint. Büssings in Oldenburg übersendte im Decemb. 15 Rthal. mi der Anweisung, daß davon 7 thal. dem Waisenhause in EbenEze übrige 8 rthal. aber, dem Herrn Pastor Bolzius, und der Frau Wittw Gronauinn zur gleichen Theilung gewidmet seyn sollten. Di selbe übersandte zugleich von einer ungenannten Waisinn, für gedach Frau W. Gronauinn 1 Thal. 12 gr. Herr Pastor K. übermachte fü sich und im Namen seiner beyden Schwestern 7 thal. 12 gr.

Vom Jahre 1747.

Herr D. Callenberg übergab im Januario vom Herrn P. B. H. 1 Rthl. 8 gr. Die Fräulein von B. zu C. übersandte im Mai annoch wegen der sel. Fräulein von Münchhausen für die Colonie EbenEzer 10 rthl. und für den Herrn Lemken insonderheit 5 th Herr Conrect. W. in H. übersandte von zweenen ungenannten Freund für die Colonie 4 thal. 2 gr. Herr Amtmann K. in P. überschickte Majo 5 thal. Die Frau Gräfinn von H. ließ durch die Fr. D. Götz übermachen 2 thal. 12 gr. Herr Secretarius W. in D. überschi mit einem eingeschlossenen Bri fe vom Herrn Secretario W. an den Her Pastor Bolzius zum Besten der armen emigrirten Salzburger in Am rica 25 Rthl. Herr Erzpriester, Schumann, übersandte eine Liebesg be von dem dortigen Salzburgern, für ihre Landesleute in America 3 t Desgleichen für sich für dieselbe, 8 thal. 6 gr. Im Junio übersan Herr P. G. 2 thal. Herr P. S. in S. übermachte von der Fr lein von G. 5 thal. Herr P. B. zu H. übersandte im Sept. 1 th 8 gr. Herr J. G. übergab im Octobr. für die Waisen in EbenE 2 thal. 18 gr. Herr Pastor M. zu S. hatte, bey Gelegenheit der im J lio geschehenen Einsendung seiner Liebesgaben für die Mission in Tr quebar, zu einem gewissen erbaulichen Tractätlein 1 sp. Duc. bey leget; und, da ihm der völlige Abgang desselben bekannt gemacht w den, nunmehro erlaubet, solchen zur Erbauung des Reichs Gottes Tranquebar und Georgien anzuwenden: kommen demnach hier da in Einnahme 1 thal. 9 gr. Der Herr D. und Prof. Franke schenk im Nov. dem Herrn D. Thilo in EbenEzer zu einer Beyhülfe 25 rt Herr P. B. zu L. übersandte im Dec. wegen eines gräfl. Rentver ters für den Herrn Past. Bolzius zur Haltung eines Informat. bey sei Kindern 1 thal. Derselbe dito, fürs Waisenhaus in EbenEzer 2 th Herr P. K. in G. J. übersandte für sich und seine zwo Schwestern 7 th 12 gr. Der Herr Kanzler von Burgisdorf zu Zeiz, übersandte v ner kürzlich verstorbenen Frau Gemahlinn, für die Gemeine in EE. 5

Cop

iche Briefe und Beläge/ womit die Wohlthäter hlands ihre milden Gaben für die Salzburgercolonie in EbenEzer eingeſendet haben. 1746.

hat dem allweiſen und gütigen Gott gefallen, mir vor einigen n liebes Söhnlein von $1\frac{1}{4}$ Jahre durch einen ſeligen Tod zu ent- und ſelbiges in die Zahl der vollendeten Gerechten gnädiglich zu Der erbarmende Gott hat mir elenden Sünder die Gnade ver- aß ich, in Betrachtung der theuren Verheiſſung Jeſ. 40. v. 11. d die Lämmer in ſeine Arme ſammeln, und in ſeinem Buſen tra- ſen holdſeligen Kinderfreund, Jeſum, bey dem Grabe dieſes mei- n Johann Gottlieb, nebſt meiner lieben Gemeinde, habe herzlich Thränen, daß er meinem armen Kinde eine ſo groſſe Gnade und Ehre r ſüßen Vollendung hat wiederfahren laſſen; nun aber möchte ame wegen ſeiner kleinen Verlaſſenſchaft Richtigkeit treffen. Ich aber, daß ſolche am beſten anwenden werde, wenn ich davon dieſes nämlich innligende Piſtolette, Ew. ⁘ in Dero Hände überliefere, e dazu anzuwenden, wo es, zum Behuf armer Glieder Chriſti, Hand am nöthigſten iſt. Sollte ſich aber eben kein beſonderer n ſolcher Bedürfniß, äuſſern: ſo wäre mein Wunſch, daß dieſes einem verwaiſeten Knäblein unter den lieben Salzburgern in Ame- gute kommen, und zu ſeiner Erziehung mit angewendet werden Aus des Herrn Sen. Urlſpergers Nachrichten, von dortiger e, habe erſehen, daß der HErr auch ſeinen treuen Knecht, den Herrn Gronau, daſelbſt vollendet habe. Die Armuth des Gei- wahre Herzensdemuth waren der vornehmſte Charakter des ſeli- nes, welcher auch faſt aus allen Zeilen hervor leuchtet, die er ge- Die Gnade unſers groſſen Erbarmers wird alſo dieſen Demü- einer deſto höhern Stufe der Seligkeit erhoben haben. Gott Andenken dieſes ſeines Knechts, meines ehemaligen Stubengeſel- im Waiſenhauſe, bey mir Elenden im Segen bleiben.

Thaler kömmt von einer hieſigen etwas armen Jungfer, welche und andermal etwas zum Bekehrungswerke nach Oſtindien, nach nen Vermögen, gegeben; itzo aber aus folgender Urſache dieſe ret: daß doch die lieben Salzburger, weil viele unter ihnen Gott chten, nebſt ihren treuen Führern, für ihre Schweſter, welche e gewiſſe Art des Schlages faſt aller Sinne beraubet worden, da ſchläget, und doch auch wohl wiederum heilet, nebſt an-

dern frommen Chriſten eine herzliche Fürbitte thun; ob Gott die St
mildern, die er, meines Erachtens, um vormaligen Hochmuths wil
andern zum Exempel, über ſie ergehen laſſen, und ſich über ſie erbarr
und ihr ihren ordentlichen Verſtand wieder ſchenken wolle, zumal da n
ehe ſie der Schlag gerühret, Merkzeichen wahrer Demüthigung bey
verſpüret.

Von einem hochfürſtlichen Hofprediger werden aus der Armen
2. Duc. zu den Waiſenanſtalten, in Georgien, geſandt. Den Arbei
in ſolchen Werken Gottes wird zugerufen aus 1. Kor. 15. v. 58.

Das letztere aber 1. Rsthl. ins EbenEzeriſche Waiſenhaus kon
damit fromme Waiſen daſelbſt für eine mutterloſe Waiſe, die noch i
Sinne beraubet, zu Gott ſchreyen möchten, ob ſich Gott über ſie er
men, und ihr ihren Verſtand aus Gnaden wieder ſchenken wolle.

15. Rsthl. erſuche nach EbenEzer zu befördern, wovon der Her
Bolzius 4, der Fr. Wittwe, Gronquinn, 4, und die übrigen 7. dem A
ſenhauſe geſchenkt werden; für die Fr. Wittwe, Gronauinn, hat
fromme Waiſe noch 1½ Rsthl. beygefügt.

1747.

Dabey kömt auch ein Goldſtück, ſo eine Braut, welche bey der
von G. gedienet, den Salzburgern in EbenEzer zu überſchicken, ſich
trieben gefunden, mit gehorſamſter Bitte, Ew. ** wollen geruhen,
gentlich auch daſſelbe zu befördern. Gott beweiſet ſich an beyden O
noch gnaden- und ſegenreich; und gibet ſowol zur Liebesübung, als
zum Preiſe ſeines Namens, Anlaß.

Ein ſpec. Ducate für die Waiſen in EbenEzer.

Einen Thaler an Mariengroſchen, dem Herrn Pf. Bolzius zu E
Ezer, als ein Beytrag zu Haltung eines Informatoris für ſeine Ki
von St.

Zwey Rsthl. fürs Waiſenhaus in EbenEzer von einem gräfl
Rentverwalter.

Da auch meine liebe ſelige Frau mich noch auf ihrem Todtbette
chet, an die Salzburger nach Georgien 50. Rsthl. zu ſchicken: ſo w
ſolche an Ew. ** zu weiterer gütiger Beſorgung des eheſten übermac
Weiſſenfels, den 5ten Nov. 1747.

Ew. ** überſende hiebey diejenigen 50. Rsthl., welche meine lieb
lige Frau für die Salzburger beſtimmet; mit ergebenſter Bitte, deren
tere Beförderung gütig zu übernehmen, auch von dem richtigen Empfa
durch Ueberbringern dieſes mir einige Nachricht zu geben. Zeiz,
Dec. 1747.

Erbauliche

Gedanken

von der

Nachtigall.

1.

Es zieht die holde Philomele,
Zu dieser schönen Frühlingszeit,
Mein Herz; und rühret meine Seele,
Durch ihrer Stimme Lieblichkeit.
Doch übersteiget ihren Ton
Das schöne Wort: Mariensohn.

2.

Kein Glockenspiel kann also klingen,
Ob es die Kunst aus Silber macht,

8.

Hört, wie die Nachtigall probiret,
Und stimmt die Stimmen richtig ein;
Wenn sie sich nun als fertig spüret,
So hört man sie lock, lock, lock schreyn.
Und da ruft sie nun iedem zu:
Mensch! lob und singe doch auch du.

9.

Die Nachtigall weis zu erheben
Das kleine Zünglein, mit Gewalt:
Daß fast davor die Wälder beben,
Und alles von ihr wiederschallt.
Der Kinder Gottes kleines Schreyn
Reisst Babylonens Mauern ein.

10.

Die Nachtigall singt bald gelinde;
Bald thut sie nur, als ob sie rief;
Bald macht sies langsam, bald geschwinde,
Gedämpft und helle, hoch und tief.

ling ist vor Gottes Thron
in groß verwöhnter Sohn.

19.

igall ist, wie wir wissen,
hnlich und so klein:
t sichs mit Verwundern schliessen,
uß nicht ihr Schöpfer seyn!
sprechlich herrlich schön/
ns sein Lob erhöhn.

20.

, o mein Gemüthe!
Nachtigall bey Nacht
erhebt; preis Gottes Güte,
r so fröhlich macht.
: deines Geistes Schall/
e mich zur Nachtigall.

E N D E.

So ruft uns auch vom

Durch viele Stimmen Gom

11.

Es dehnt den Ton itzt in die
Die Nachtigall; drauf hat sie
Daß sie ihn wiederum ins
Und in ein Rad, zusammen
Bey Gläubigen klinges eb
Bald seufzen sie/ bald sind

12.

Die Nachtigall weis recht
Bald schneidet sie den Ton
Bald kann sie ihn auch wied
Als ob er nicht zerschnitten
Bey Kindern Gottes triff
Daß sie frey und gebunde

13.

Bald stimmt die Nachtigall
Von neuem an: doch, eh n

Als wie der Nachtigallen Singen,
Bey Tag und auch bey finstrer Nacht.
Mein Gott! mach mich doch auch
Dich zu verehren allezeit. (bereit/

3.

Man mag ein Clavicymbel greifen:
Die Nachtigall gibt schönern Ton;
Viel reiner als die Orgelpfeifen,
Und als der schärfste Violon.
Mir aber kommet dabey ein:
Mein Gott! wie wirds im Himmel
(seyn?

4.

Man mach mit Lauten und Pandoren,
Und Flöten, einen starken Schall:
So klingt es doch in unsern Ohren
Wie nichts, bey einer Nachtigall.
Doch übertrifft auch sie noch weit
Der Geist/ der in der Seele schreyt.

5.

So viel wir Ton und Stimmen wissen,
Und

Und mehr, als noch die Kunst entdeckt,
Sind, wie wir es gestehen müssen,
In einer Nachtigall versteckt:
Jedoch/ wo Gottes Kinder seyn/
Ist auch ein unaussprechlich schreyn.

6.

Die Nachtigall stösst aus dem Schlunde
Den Baß, Discant, Alt, und Tenor,
In einer halben Viertelstunde,
Ja noch in kürzrer Zeit, hervor.
Mein Gott! aus allerley Geschlecht
Liebst du den/ der dir diener recht.

7.

Wenn sich die Nachtigall beweget:
So geht es, daß es klingt und schwirrt;
Sie murmelt, locket, pfeift und schläget;
Sie zischet, zwitschert, lacht uad quirrt.
Ihr Menschen! lernt von ihr verstehn:
Man muß mit allem Gott erhöhn.

alten Ton zurücke,
n sie sich abgelenkt.
t bey Christen aus:
gut an/ und wird nichts
draus.

14.

all scheint, ob sie schliefe,
Ton die Kraft entgeht:
h reisst sie aus der Tiefe,
ht wunderbar erhöht.
ich auch ein Christ/
Gottes Geist noch ist.

15.

all weis so zu schlagen,
schmetternde Getön,
ren, kaum vertragen,
n halb betäubet stehn.
r Welt zuwider seyn/
bige zu Jesu schreyn.

16.

Die Nachtigall will imm
Sowol bey Tag als in d
Und ist davon nicht abzub
So, daß sie gar nichts n
Ihr / Kinder Gottes!

Und bethet auch ohn U

17.

Die Nachtigall scheint ga
Weil, wenn sie überwun
Sie eher noch das Leben
Als daß sie den Gesang b
Man merkt bey Kinder
Daß sie dergleichen auch

18.

Wem von den kleinen N
Nichts wissend, als nur
Der sollt auf die Gedank
Ob sie ein Strauß, und

J. N. J. A.

Tageregister
vom Jahre 1747.

Mittwoch, den 1. Julii.

Der Salzburger, Ruprecht Kalcher, welcher in wahrer Verläugnung sein selbst, aus aufrichtiger Liebe zu Gott und zu den Kindern, und in grosser Treue von Anfang her im Waisenhause Waisenvater gewesen, hat für sich selbst und seine Kinder keine eigene Plantage anlegen können. Die urchs Loos zugefallen war, hat er zwey andern fleissigen Männern, h dem seligen Granewetter und des Barthol. Rieſers Sohne, über- Itzt beschert ihm Gott eine Plantage ganz nahe bey der Stadt, f er gleich den Pflug brauchen kann: denn die Leute, welche itzt n Plantationen wohnen, schenken ihm ihre vor diesem bepflanzte n auf der nördlichen Seite der Stadt; als welche sie, da sie auf lantationen Land genug haben, nicht mehr brauchen, sondern un- t und verwildert liegen lassen müssten. Diese Gärten werden nun r Plantage gemacht, welche des Kalchers Eigenthum seyn wird. ar selbst zugegen, da die Eigenthümer darum angesprochen wur- nd war mir sehr lieb, daß kein Persuadirens nöthig war, (dessen h Kalcher, in Absicht auf den Willen Gottes nach dem 9ten Gebothe haben) sondern sie überliessen ihm ihre Gärten mit der

Anno 1747. Iulius. gröſſeſten Willigkeit, und wünſchten ihm Glück dazu. Es ſind noch
wüſte liegende Gärten bey der Stadt, darauf wieder viel Gebüſche
Bäume wachſen; und wünſchte ich wol, daß die Beſitzer derſelben
ſo willig wären, ſie zur Plantage machen zu laſſen. Mit den Haus
zen in der Stadt wünſchte ich auch eine Veränderung: Jeder beſ
nur aus dem 8ten Theile eines Morgens, und iſt 90. Fuß lang und
breit. Dieß iſt ein klein Stücklein Land; wenn darauf ein räu
Haus, Küche, Keller- und Brunnenhütte, Vieh- und Hühnerſtall ꝛc.
bauet werden: ſo iſt faſt kein Platz mehr übrig, bey dem Hauſe ein
Gartenzeug zu pflanzen, oder einige fruchttragende Bäume zu halten.
die Häuſer herum wachſen die Maulbeerbäume am beſten, ſind auch
Auferziehung der Würme am bequemſten zur Hand; weſſhalb ich
Hausplätze gröſſer wünſchte, auch deſſhalb vielleicht bey den Herren
ſtees bittlich einkommen werde, wo alle Glieder der Gemeine hierinn
Sinn haben. Es könnte itzt noch gar leicht geändert werden.

Donnerſtag, den 2. Julii.

Diejenigen Hauswirthe an unſerm Orte, welche Pferde und
haben, beſtellen in dieſem Jahre ihre Felder nicht nur leicht, ſondern
ten auch mit leichter Mühe viel aus; welches das Verlangen der A
nach Pferden ſehr ſchärft. So lange ſie blos die Haue in den Fe
brauchen müſſen: haben ſie keine beſtändige Geſundheit, gerathen auch
mer tiefer in Armuth und Schulden; welches auch ihrem Chriſtent
groſſen Schaden thut. Sie bitten mich ſehr, daß ich ihnen zu wohlf
Pferden oder Stuten möchte behülflich ſeyn; ſo, wie andern in der
gen Zeit geſchehen. Ich wollte es auch herzlich gerne thun, wenn
das Vermögen da wäre. Doch da, durch Anſchaffung einiger Pfer
unſerer Gemeine ſehr viel Gutes angerichtet werden kann: ſo werde
über Vermögen thun, und Gelt dazu borgen müſſen. Ich habe ge
an unſern Herrn Hofprediger, Ziegenhagen, einen nöthigen Brief zu ſ
ben gehabt, darinn ich auch dieſes Punkts gedacht. Heute ſchrei
abermal nach Penſylvanien an unſere dortigen Freunde um Spelts
Feeſen; als welcher aus der Urſache von unſern Ackerleuten begehrt
weil vermuthet wird, daß er nicht ſo geſchwinde zur heiſſen Somm
zeit darf gedroſchen werden, und das Körnlein in der Hilſe nicht ſ
ſchwinde, als der Waizen, beſchädiget wird. Nicht nur die Arbeit im
bey dem Indianiſchen Korn, Bohnen und Potatoes, ſondern auch
groſſe Hitze im Junio und Julio, macht ihnen das Dreſchen ſchwer und
bequem: und doch muß es gleich nach der Aerndte geſchehen, we

rnlein von dem Wurm oder kleinen Fliege beschädiget werden soll. Anno
h wird der Waizen in Fässern und Säcken (auch wol auf dem 1747.
in der Scheure) über einander warm und heis, und bekömmt Julius.
r Wärme: daher eilen sie damit, wenn sie können, geschwinde in die
wie wir auch dieß itzt an den Purrysburgern, Franzosen, und
n sehen, als welche schon alle ihre europäische Frucht gedroschen,
n Boaten zu unserer Mühle bringen. Sie werden itzt, da un-
sehr wenig gedroschen haben, geschwinde mit Mahlen gefördert.
nan doch ein Mittel wüsste, die europäischen Feldfrüchte, als
und Roggen, entweder im Stroh oder in den Körnlein besser
ger zu präserviren! Wenn man doch auch den Leuten das Dre-
eichtern könnte! Ich kann mir von den Dreschwagen und den
chsen, welche unter den Juden und andern Völkern üblich gewe-
keinen Begriff machen: es scheinet, sie haben ihren Waizen
re Hilsenfrüchte gleich nach der Aerndte gedroschen; ob es, wie
aus Nothwendigkeit oder andern Ursachen geschehen? weiß ich
Es fällt mir ein, von dem seligen Herrn M. Semler in Halle ge-
haben, daß er eine Machine zu dreschen erfunden, mit welcher ein
o viel ausrichten soll, als sonst fünfe auf die gewöhnliche Weise:
aber, wenn es praktikabel wäre, so würde man sich auch solcher
im Waisenhause zu Halle beym Dreschen bedienen; davon ich
ts gehört oder gesehen. Einige unserer Hauswirthe hatten im
Winter mit dem Waizen etwas Spelts gesäet: es ist aber nichts
orden, weil es schon zu späte gewesen.

Freytag, den 3. Julii.

Wittwe, Granewetterinn, ist, vermuthlich von harter Arbeit,
t der Haue im Felde gethan, gefährlich krank worden. Da ich
n besuchte, war sie ganz ruhig und zufriden auf ihrem Kranken-
sie rühmte die Güte des HErrn, der ihr an Seele und Leib
schenkt; welche sie als einen Vorschmack der ewigen Ruhe ansi-
nach sie sich herzlich sehnet. Ihre beyden gar kleine Kinder ma-
keine Sorgen: weil sie glaubt, daß sie Gott versorgen werde, wie
Waisen an unserm Orte gethan; auch itzt dreyen Waisen von Aber-
t, welche zu zwoen christlichen Familien kommen, bey denen sie an
nd Leib besser versorgt sind, als bey ihren eigenen Eltern, welche in
heit und Aergernissen gelebt haben. Sollte uns der liebe Gott
klich Vermögen schenken: so sollten noch bessere Anstalten, zur
der Wittwen und Waisen unter uns, verfüget werden. Das

Anno 1747. Julius. Elend vieler Kinder in diesem Lande geht mir sehr zu Herzen; ich aber zu ihrer Errettung nichts beytragen, da ich nicht einmal an der meine dasjenige thun kann, was ich herzlich gern wollte: doch h auch die Aermsten unter uns Ursache, GOTT für seine Güte zu pr Herr Mayer war auf kurze Zeit nach Savannah verreiset; und br unter andern diese betrübte Nachricht zurück, daß ein feiner ehrb deutscher Mann, der bey dem Gevatter des Herrn Thilo, in D gewesen, vor den Augen seines Weibes und anderer am Ufer st den Leute, darunter auch Herr Mayer gewesen, im Flusse unverm sein Leben eingebüst hat. Er hat ein, aus dem Boote gefall Schwein retten wollen; und ist selbst aus seinem Kahn gefallen, nicht zu retten gewesen. Seinen Leib hat man auch nicht finden kön welcher vermuthlich von dem grossen Crocodil, welches kaum ein Schritt von diesem ertrunkenen Manne gewesen, weiter in die Tiefe gezogen seyn. Er heisst Jakob Weissenbacher; und soll ein gesch und fleissiger Schneider gewesen seyn.

Mondtag, den 6. Julii.

Man hat in Carolina in diesem Jahre einen grossen Misswach sorget, weil der Regen sehr lange ausgeblieben; daher das indian Korn, welches sonst in Carolina 1. Sch. Sterl. und drunter, oder e Pence drüber gilt, bis auf 2. Sch. 10. dl. gestiegen: ich höre doch wieder, daß, wenigstens an einigen Orten, der Regen no rechter Zeit gekommen sey; wovon sich Korn, Bohnen, Reis und dere Feldfrüchte wieder merklich erholen. Ein Mann, der am Ogo fluss seine Plantage hat, sagte mir, daß er wegen bisherigen Man des Regens nicht für 5. Schill. Frucht erwarte. Wir haben dem recht besondere Ursache, dem lieben Gott für die Wohlthat der fr baren Witterung zu danken: es steht alles in Feldern und Gärte schön, als man es nur wünschen möchte. Ich glaube, es sey in keinem Jahre so viel indianisches Korn an unserm Orte gepflanzt den, als in diesem Jahre. Der Pflug, dazu Gott verschiedenen unsern Einwohnern geholfen hat, ist auf vielerley Weise in diesem he und doch fruchtbaren, Lande eine sehr grosse Wohlthat.

Dienstag, den 7. Julii.

Heute stieg, bald nach unserm Abfahren nach Savannah, ein gros gewitter auf; und der starke Regen machte uns fast durch und durch Es gibt auf der Reise nach Savannah zu Lande und Wasser wenig legenheit, im Regenwetter irgendwo unter zu tretten, oder sich a

ihrlich: ich kann es aber itzt nicht ändern, weil ich zu grössern
ie ein gröſſer Boat mit mehrern Leuten erfordern würde,
gen habe; und die armen Glieder der Gemeine kann ich, ohne
unmöglich dazu gebrauchen, obgleich die Reisen um ihrent-
hen.

Mittwoch, den 8. Julii.

at meine Gesundheit und Kräfte bisher wunderbar gestärkt;
ber nicht allezeit zu meinen eigentlichen Amtsgeschäfften habe
nnen, sondern zu so vielen andern, obwolen auch nöthigen,
habe ich oft manchen Kampf darüber gehabt. Meine Nei-
r indianischen Sprachen zu lernen, ist noch immer groß; und
wozu es nützlich seyn könnte? Ich habe von Anfang dieses
l von einer bessern Einrichtung im Lande und in der Gemeine
wie dieselbe durch einen christlichen Studiosum Juris oder
befördert werden könnte; zu welchem Briefe ich aber diessmal
nheit nach Charlestown finden können.

Donnerstag, den 9. Julii.

m ich meine Sache, der Gemeine wegen, bey den Herren des
erichtet hatte: so machte ich mich diesen Morgen vor Tage
ie Rückreise. Es hatte unser Constable, Bichler, einen Han-
hte mit einem Einwohner in Savannah, dazu er Zeugen von
hatte. Dieselben thaten mir für kleine Bezahlung den Ge-
hrten ein grosses breites Boot nach Abercorn; mit welchem,
Wasser, die noch übrigen dicke Bretter zur Mühle geführt
, davon unser Sägemüller dauerhafte Canäle oder Rinnen
Gange und der Reisstampfe bauen, auch in einem kleinen

Anno 1747. Julius. hätten einen Kaufmann zu dieſen dicken Brettern: er will aber ſo wer dafür geben, als wenn wir ſie aus Noth verkaufen müſſten. Eine S che, ein gewiſſes von den Herren Truſtees uns geſchenktes Land betreffe konnte dieſſmal im Rathe nicht ausgemacht werden; und alſo muß ich Dienſtage über 14. Tage, oder den 18. hujus, wieder herunter reiſen. stern Abends hielt ich den deutſchen Leuten in Savannah eine Erbauun ſtunde oder Abendpredigt über Hiob 1, 21. Ich bin nacket von ꝛc. habe ich im Anfange dieſes Vortrags aus v. 8. gezeiget, wie die Leute ſchaffen ſeyn müſſen, welche auch zu dieſer kümmerlichen Zeit dem heili Manne dieſe Worte in ihrem Mangel, Leiden, und Prüfungen in Wahrheit nachſprechen wollen. vergl. mit 1. Tim. 6, 6 ⸗ 8.

Freytag, den 10. Julii.

Es iſt von Charlestown die betrübte Nachricht nach Savannah ſchrieben, daß die Franzoſen in Oſtindien den Engeländern das Fort George oder Madras weggenommen hätten. Wie lieb wäre mir es andern rechtſchaffenen Leuten unter uns, wenn dieſe Nachricht Grund wäre! Gott wolle ihnen, wie er uns bisher gethan, mit ſe Weisheit, Kraft, und Barmherzigkeit zu Hülfe kommen; und ſein W daſelbſt, auch zur Zeit ſolcher groſſen Prüfung, erhalten und immer we ausbreiten! Er laſſe uns die Ruhe- und Fridenszeit, ſo lange wir ſie ben, wohl anwenden; nach dem Exempel der theuren Seelen in Jud Samaria, und Galiläa, Apoſtgeſ. 9, 31. Auſſer dieſer betrübten N richt habe ich auch eine beſſere empfangen: nämlich es ſchrieb mir H Verelſt aus London unter dem 6. Martii a. c. daß 4. eiſerne Oefen Deutſchland für uns an ihn überſchickt worden, welche er in vier Kä nach Charlestown geſandt hätte. Er würde uns noch einige Dinge zu ſeinen Händen kommen ſind, geſandt haben, wenn ſie das Schiff h nehmen können. Er macht uns auch Hoffnung zu unſerer groſſen F von Halle; wovon er mir mit dem nächſten Schiffe völlige Gewiſſ ſchreiben will, wenn er erſt den Innhalt dieſes Kaſtens von dem He Hofprediger, Ziegenhagen, erfahren hat, und ihn öffnen laſſen. Er noch im Cuſtomhauſe ſtehen, und die Aufſchrift ausgewiſcht ſeyn.

Sonnabend, den 11. Julii.

Ein alter ſibenzigjähriger Mann, der in Charlestown einer an ptiſtiſchen Gemeine als Lehrer vorſtehet, ruhete heute in der heiſſen tagszeit in meinem Hauſe aus; und reiſete darauf weiter über Alt E Ezer nach einer Plantage am Ogeechyfluſſe, wo er einen Mann von ſe Sekte weis, der zur Curirung ſeines beſchädigten Gehörs ſein mög

verſprochen. Er klagte, daß es in Charlestown und an an- Anno
in Carolina viel Arianer, Socinianer, und Deiſten gäbe: 1747.
r Schwiegerſohn, ein gelehrter Doktor Medicinä und Fri- Iulius.
in Charlestown, iſt ein Socinianer. Die deutſchen Leute,
m des Bauchs willen hin und wieder in Carolina zerſtreuen,
er ſelbſt und ihrer Kinder willen, ſehr zu bethauern: denn ſie
einiglich Aſoten, oder gerathen an verführiſche Leute. Von
urger, Ruprecht Zittrauer, von deſſen groſſem Verfalle ich vor
etwas gedacht habe, wurde mir erzählt, daß er nun auf einer
n Carolina ein Aufſeher über die Negers oder Mohrenſclaven
ine zwey Kinder wachſen in Unwiſſenheit und Bosheit auf.
, Anna, hat im Armenhauſe zu Augsburg ſehr viel Gutes em-
Sie und er haben hier nichts lernen wollen; und was ſie etwan
n und aus dem Katechiſmo kümmerlich gefaſſt haben, werden
der vergeſſen. Gott erbarme ſich ihrer!

Mondtag, den 13. Julii.

Mann aus Carolina hat ſich im vorigen Winter, und nun in
mmer, in verſchiedenen Gegenden dieſer Colonie umgeſehen;
en Vorzug, den die Einwohner dieſes Landes an Vieh- und
e, folglich an Vieh- und Pferdezucht, vor andern Colonien
t genug mit Worten auszudrucken. Wenn es angienge: ſo
ne ganze Heerde Rindvieh zur Zucht in dieſe Colonie treiben,
milie drüber ſetzen. Ja es würden Herren von andern Colonien
herziehen: wenn nur Negers erlaubt würden, und ſie ſich zu
szeit nicht ſo ſehr vor den Spaniern und Indianern fürchte-
immt mich Wunder, daß ſich die Leute ſo ſehr vor den drey
mlich den Spaniern Franzoſen und Indianern, fürchten: und
den vierten, nämlich die Negers oder Mohrenſklaven, auch
hren.

Mittwoch, den 15. Julii.

Waiſenmägdlein, Suſanna Ernſtinn, welche bey unſerm
meiſter, Mayer, im Dienſte iſt, hat, ſeit ihrer letzten gefährlichen
beſtändig eine bleiche Todtenfarbe gehabt; davon man itzt die
ie uns dünkt, ausgefunden hat: ſie hat nämlich heimlich
n Waizen und rohen ungekochten Reis, auch wol andere un-
Dinge gegeſſen; hingegen zu andern warmen und geſunden
t ſie keinen Appetit gehabt. Nachdem mir dieſe Unordnung
: habe ich ſie, in Beyſeyn des Schulmeiſters und ſeiner
Frau,

Anno 1747. Julius. Frau, vorgenommen; und ihr über das vierte und fünfte Geboth in und Ernſt, mit Verheiſſungen und Drohungen, zugeredet, und da den barmherzigen Gott um Segen zu dieſem Worte angerufen. bedenklichen Spruchs habe ich ſie auch erinnert: Wer ſich ſelbſt Sch thut, den heiſſet man billig einen Erzböſewicht. Ich hörte vor ei Zeit in Savannah, daß auch einige erwachſene Leute in Vernonbur lerhand unnatürliche Dinge, als Sand und Leimen, gegeſſen, und Geſundheit ſehr beſchädiget haben. Bey Kindern iſt es in dieſem L ganz gemein; davon ich noch oft Klagen höre. Etliche ſind auch ſ geſtorben, wie ſonſt im Diario angezeigt worden.

Donnerſtag, den 16. Julii.

Die Wittwe, Granewetterinn, iſt einige Zeit her in ihrem Z wenſtande mit Gottes Führungen herzlich wohl zufriden; und hat G de, ſich der ängſtlichen und ſorgenvollen Gedanken, die ſie ſonſt geq haben, zu entſchlagen. Sie ſihet allenthalben lauter Segen; hat zwey kleine, aber geſunde und feine, Kinder, bey denen ihr die Liebe leichte macht. Die rechtſchaffene Glanerinn, des ſeligen Veit Lem hofers Schweſter, wird von Gott mit einer langwierigen Krank heimgeſucht; darinn ſie in der Gnade wächſet, und nach dem Himmel mer begieriger wird. Sie brachte mir, bald bey dem Eintritte in Wohnung, ihr Geſangbuch, und darinn das ſchöne Brautlied der G bigen: GOTT Lob! ein Schritt zur Ewigkeit iſt abermal vollend welches nun ihr eigen Lied iſt, und worüber wir ein nützlich Geſp hatten.

Sonnabend, den 18. Julii.

Unſere Zimmerleute haben etliche Jahre auf ihren Plantationen, den Mühlen, und höchſtnöthigen Privatgebäuden ſo viel zu thun geh daß wir ſie zum völligen Ausbau der Zionskirche nicht haben bekom können. Vor kurtzem haben ſie ſich mit einander vereiniget: und h in gedachter Zionskirche den Oberboden oder die Decke gelegt, Fe und Thüren verfertiget, und an ieder Thüre ein Vordach gebaut, der Regen nicht in die Kirche ſchlagen, und die ſchönen Thüren verde kann. Es wäre nur noch übrig, daß Bänke oder Stüle für Män Weiber und Kinder, ſo wie in der Jeruſalemskirche, verfertiget, auc Glasſcheiben in die verfertigten Fenſterrahmen geſetzt würden: es iſt unſer Vermögen ſo groß nicht, daß wir ſo viel auf einmal bauen kön Die itzigen Bänke dienen uns ſchon noch eine Weile; und die Glaſ ben ſollen, mit Gottes Hülfe, noch vor dem Winter eingeſetzt w

Sonntag, den 19. Julii. Anno

habe darüber nicht wenig Kummer und Betrübniß, daß ich noch 1747.
eym Besuche unserer Zuhörer erfahren muß, daß einige kleine und Iulius.
Kinder, von 3. bis 13. Jahr alt, allerley unnatürliche Dinge, als
Erde, Leimen, Kohlen, Blätter, Papyr ꝛc. essen, und auf keiner-
se davon zu bringen sind. Sie haben bey ihren Eltern gesunde
sige Speisen; es fehlt auch nicht um diese Zeit an wohlschmecken-
ste, als, allerley Arten von Pfersichen und Melonen. Rottenber-
drey Kinder, die alle auf diese betrübte Weise ihre Gesundheit be-
n: und ich weis doch sonst keinen Rath, als daß ich die Eltern
auen Aufsicht über die Kinder, zur ernstlichen Zucht und zur eifri-
rbitte, ermahne, daß der Geist dieser unordentlichen Begierlichkeit
üben werde, der durch die Beraubung unserer Jugend unserm
gessen Schaden zufügen will. Landfelders Mägdlein hat nicht
ur Obst, sondern auch Taback, gegessen; davon sie itzt todtkrank
Ich habe dergleichen in Deutschland nie gehöret. Gott wolle sich
rbarmen, und fernern Schaden in Gnaden abwenden!

Mondtag, den 20. Julii.

ine fromme Salzburgerinn, die alle Tage wegen ihrer bösen Hand
er Plantage zu Herrn Mayern gehen muß, spricht fleissig in mei-
ause ein; und ist uns mit ihren gottseligen Geberden, Worten, und
n sehr erbaulich. Sie ist wol recht, wie der fromme Hiob, schlecht
ht, gottsfürchtig, und meidet das Böse; nimmt auch alles, was
tes oder Böses begegnet, als aus der Hand des himmlischen Va-
n. Sie hatte über ihr krankes Glied, und über die Wohlthaten
chtigungen des lieben Gottes, heute auf meiner Stube sehr feine
he Gedanken; die von der Erkenntniß ihres Nichts und der theu-
ade Gottes in Christo, auch von seiner väterlichen Fürsorge über
nder, zeugeten, und sich immer im Lobe Gottes endigten. Die
hat ihrer Ausstossung aus ihrem irdischen finstern Vaterlande,
war zu einer solchen Zeit, darinn sie zu einer so wichtigen Sache reif
) und die Wohlthat des Evangelii, und der andern Gnadenmittel,
e nicht genug zu erheben. Ihre vornehmste Sorge in diesem Le-
nur, daß ihre eigene Seele errettet, und ihre Kinder zu Christo
t, und von Herzen fromm werden. Ihr Herz lebt recht in den
ssungen Gottes: und ob sie wol nicht lesen kann, so weis sie doch
tigen Eingangssprüche, die wir schon vor einiger Zeit betrachtet
sein anzuführen, und zu ihrem Nutzen anzuwenden.

Anno 1747. Julius.

Dienstag, den 21. Julii.

Ich hatte einem Freunde, der von Savannah nach Charlestown reiset war, aufgetragen, sich in dem dortigen Posthause zu erkundig ob nicht etwan Briefe für mich da lägen? Gestern Abends hatte Freude, ein Päcklein Briefe von ihm zu bekommen; welches er im P hause gefunden, und wodurch wir herzlich sind erfreuet worden. haben sie für verlohren geachtet: weil wir in den letztlich empfang Briefen vom Sept. und Octobr. a. p. wahrgenommen, daß von werthen Hrn. Sen. Urlsperger und Hrn. Albino Briefe im Julio Augusto an uns abgesandt worden. Gott sey gelobet, der sie richtig kommen lassen! Er hat uns ohne Zweifel einen Segen daraus zugedc In dieser Woche haben wir, zur Zubereitung auf den bevorstehenden brauch des heiligen Abendmahls, aus dem Gebethe des Königs Sale nis 1. Reg. 8. noch etwas zu betrachten. Nachher gedenke diese be Briefe, vom l. Herrn Senior und Herrn Albino, mir und der Gem unter dem Beystande des heiligen Geistes zu Nutze zu machen: Es viel Materie zum Gebethe, Lobe Gottes, und zum Erkenntniß der A derwege Gottes, die er mit seinen Knechten und Kindern gehet, da Von dem Werke Gottes in Ostindien hat uns Herr Albinus auch e geschrieben, und die in Tranquebar gedruckte kurze Nachricht, von Fortgange der Mission zu Cudulur und zu Madras, beygeschlossen. nehme sich seines Werks und seiner treuen Knechte daselbst väterlich und krône sie mit Segen!

Mittwoch den 22. Julii.

Dieser Sommer ist sehr erträglich: weil wir oft Regen und nerwetter, auch kühle Winde, haben. Das Getraide im Felde stehet aus schön; und macht uns gute Hofnung zu einer reichen Aerndte dianischen Korn, Bohnen, Kürbsen, Reis und Potatoes. Im Frü war das junge Korn sehr mit Würmen geplagt, welche es schienen aufzufressen: nachdem Gott aber genug Regen gegeben, so haben s nach und nach verloren. Es wurde mir neulich gesagt, daß sich Leute aufs Reispflanzen legen würden, wenn ich bey der Mühle ein che Anstalt machen liesse, daß der Reis leicht geschälet und zur Sp zubereitet würde. Es ist Gelegenheit da zu einer solchen Machine; de auch nicht viel kosten: ich kann aber nichts neues mehr bauen l bis erst die Säge- und andere Mühlen mehr einbringen, als zu mangelhaften und geltklemmen Zeit geschehen. Die Reisstampfe sehr grosse Dienste: die Gerste aber wissen unsere Leute nicht so ...

als in Deutschland geschihet. Vielleichs bescheret uns Gott ein- Anno
en verständigen Mann, der uns hierinn hilft. Es scheinen, we- 1747.
bisherigen fruchtbaren Witterung, alle Dinge in diesem Jahre Julius.
hl zu gerathen. Allerley Arten von Pfersichen, die wegen Grösse,
Farbe, und lieblichen Geschmacks mit den Pfersichen in Deutsch
keine Vergleichung kommen, haben wir im Ueberflusse; welche
edörret, theils zu Brandewein gemacht, auch viele den s. h. Schwei
geben werden, oder verfaulen. Die Pfersichbäume allerley Art
n hier wie die Weyden oder Dornen: sie werden nicht im gering
pflegt, gedunget, beschnitten, oder vom Grase gereiniget; und tra
on im dritten Jahre Früchte. Hätten unsere Einwohner Brenn
sie würden sich ihre Pfersiche wohl zu nutze machen. Die in der
und im Ofen gedörreten Pfersiche dauren im Sommer nicht lange,
n bekommen bald Würme: doch höre ich auch, daß sie fleissige Leute
n ganzes Jahr gut behalten können. Zucker- und Wassermelonen
ine sehr schöne Frucht. Wir haben auch Feigen und Aepfel: und
Leute sehen, wie wohl sie gerathen, so fangen sie an, sich mehr auf
Bäume zu legen. Es ist das ein gesegnetes Land.

Donnerstag, den 23. Julii.

Ich höre, daß sich unsere frommen Einwohner herzlich darauf freuen,
aus den angekommenen Briefen Ew. ꝛc. nach langem Warten
etwas zu ihrer Erbauung hören sollen. Daß sie wissen, Ew. ꝛc
vertheſter Ehegenossinn seyen noch gesund, und der liebe Gott habe
ihre Frau Töchter aus grosser Trübsal errettet: ist ihnen und mir
uterie einer recht herzlichen Freude und demüthigen Lobes Gottes.
auch nach andern lieben Gönnern der Salzburger in dem wohl
Augsburg gefragt; deren Liebesgaben unsern frommen Salz
n noch immer groß und wunderbar sind: ich weis ihnen aber von
n keine specielle Nachricht zu geben. Von einem grossen Wohl
in Deutschland schreibt der Herr Senior: „Es ist wahr, der ꝛc
viel; und Sie werden erfahren, daß er noch mehr thut, und zu thun
ket.„

Freytag, den 24. Julii.

nige unserer Einwohner hätten gern Baumwollsaamen, der in
dien wächst; wesshalb ich gestern an einen Freund in Charlestown
ben. Wir haben dergleichen einmal ohngefähr vor 10. Jahren
; und erfahren, daß in einem Sommer junge Bäume mit vielen
n wol 8. Fuß gewachsen sind: weil man sie aber im Winter nicht

Anno 1747. Julius.

bedeckt hat, ſo ſind ſie alle erfroren. Die hieſige Baumwolle weiß; wächſt auch gern und reichlich: ſie hat aber die Unbeq daß der Saame veſt in der Wolle ſteckt, und mit vieler M Wolle abgeſondert werden muß; welches bey jener Art viel geht. Die Feigenbäume ſind uns in den vorigen Jahren auc froren: nachdem ſie aber itzt im Winter mit etwas Stroh b den, ſo bleiben ſie unbeſchädiget; und haben wol ſchon unter d einige Früchte bekommen, die hernach gar zeitig reif werden. Bäume erſt einige Jahr alt, ſo haben ſie des Bedeckens nich thig. Einige tragen an kleinen Büſchen ſchon im erſten Jahre: im dritten oder vierten, wenn ſie hohe Bäume worden ſind. te werden groß und ſehr ſchmackhaft. Es würden auch wol zenbäume hier, wie in Charlestown und Friderica, wachſen, ſie im Winter in acht nähme: wir haben aber nur den eini Flerl unter uns, der etwas von Bäumen verſteht, und im P glücklich iſt. Aus Mangel verſtändiger Leute iſt mein Wei verdorben. Ich weis nicht, was hier nicht wächſet: wenn n und andere nothwendige Stücke, recht in acht genommen w ſind der Arbeiter zu wenig, tüchtige Knechte gar keine, und de Jahrslohn zu groß, meine Einnahme aber klein: daher kann munterung anderer keinen ſolchen Baum- und Pflanzgarten ich längſt gewünſcht.

Sonnabend, den 25. Julii.

Held iſt vor einiger Zeit mit ſeinem Weibe nach Carolin ſich dort mit ſeinem Weberhandwerke beſſer, als hier mit A Viehzucht, zu erhalten. Sein Weib iſt wieder hergeko Schweſtern zu beſuchen, und zum heiligen Abendmahl zu g erzählt, daß ihr Mann für ſeine Arbeit zwar kein baar Geld iſt in Carolina ſo rar als in Georgien) aber doch Geldes kömmt, daß er davon wohl ſubſiſtiren kann. Es währt aber dienſt wol nicht länger, als bis die beyden Negers oder ſchw ven das Weberhandwerk von ihm gelernet haben, und ſelbſt nen. Es geht es durch ganz Carolina, daß man die Mohren werke lernen läſſt, und zu allerley Geſchäfften braucht: daher es weiſſe Leute daſelbſt ihr Brot ſchwerlich verdienen können; e daß ſie Negeraufſeher werden, oder ſich ſelbſt ſolche Sklaven

Sonntag, den 26. Julii.

An dieſem Tage des HErrn iſt das heilige Abendmahl m

ehalten worden. Ich handelte über das ordentliche Evangelium Anno
. p. Trinit. von einigen Sünden wieder das fünfte Geboth: da- 1747.
uch billig unserer Kinder, welche, durch Essen allerley ungesunder Iulius.
nbar schädlicher Dinge, ihre Gesundheit beschädigen, und ihr Le-
ürzen, in erbarmender Liebe gedacht; und die Eltern und Vor-
in Liebe und Ernst ermahnet habe, sich derselben, nach ihrer auf
ftenden Pflicht, im geistlichen und leiblichen so anzunehmen, daß
t des Todtschlages von ihnen abgewendet werde. Es wird einer
irchgängerinn unter uns diese Lection gesagt, und zwar vor
nd seiner Gemeine: „Gott will auch eure Treue, die ihr bey Auf-
ung des Kindleins beweisen werdet, aus Gnaden nicht unbeloh-
sen; dahingegen, wenn es aus eurer Schuld verwahrloset werden
, er sein Blut von euren Händen an jenem Tage fordern wird.„
es die Eltern, nach der gegebenen Anweisung, bey ihren Kindern
rden an guter Aufsicht und herzlichen Ermahnungen und Vor-
en, wie auch an christlicher Zucht, und sonderlich am eyfrigen
haltenden Gebethe, fehlen lassen: so wird es auch an geistlichem und
n Segen, zur christlichen Auferziehung der Kinder, nicht fehlen.

Mittwoch, den 29. Julii.

on Philadelphia sind über Friderica einige Briefe eingelaufen,
nelden, daß Herr Whitefield gefährlich krank sey. Die Frau
eldinn meldete auch, daß einige Herrnhuter, oder so genannte Mäh-
Brüder, von dort nach Georgien gereiset: was ihre Absicht sey,
h nach ihrer Ankunft bald zeigen. Ich wundere mich, daß ich
ne vielen Briefe an unsere lieben Brüder, die evangelisch lutheri-
rren Prediger in Pensylvanien, keine Antwort bekomme.

Donnerstag, den 30. Julii.

i diesen Hundstagen haben wir nicht Ursache, über grosse Hitze
n. Nach Sonnenuntergang ist es einige Tage her so kühle ge-
ls es im Herbste zu seyn pfleget. Wer sich am Tage erhitzt, und
und in der Nacht sich zu kühle hält, der bekömmt leicht allerley
und Krankheiten.
e junge Lackner inn, ist eine herzlich fromme, gedultige, und wohl-
ne Kindbetterinn, die wol alle ihre leiblichen Umstände heiliget mit
Gottes und Gebeth. Sie bekam, als ich, des Gesprächs und Ge-
gen, in ihrer Wohnung war, einen Besuch von der kränklichen
tschaffenen Glanerinn auf die Weise, wie Luc. 1. von Maria und
h stehet. Sie brachte ihr auch eine leibliche Wohlthat; wie die

Anno 1747. Julius. Nachbaren unter uns zu thun pflegen. Diese Glanerinn l Waisenmägdlein bey sich; welche, da sie selbst keine Kinder h so weislich in Liebe und Ernst zu allem Guten aufgezogen wi mich, und andere, die darum wissen, sich mit mir darüber her und sich dieß Exempel einer weisen, vorsichtigen, fleissigen, Lieb gebrauchenden Mutter- und Kinderpflegerinn zur Nachfolge sen.

Freytag, den 31. Julii.

Gestern in der Abendbethstunde habe angefangen, den Woche empfangenen wichtigen Brief des theuren Herrn S. l Gottes, und unserer grossen Erbauung, vorzulesen; worinn bends fortgefahren bin, oder vielmehr das gestern Gelesene r und weiter eingeschärft habe. Auch die Punkte, welche de in dem ersten Theile des Briefes von seiner und seines Hause gen, und von andern äusserlichen und innerlichen Umständen, then Herrn Hofprediger Ziegenhagen geschrieben, sind uns s und haben mir Materie zu nützlichen und nöthigen Anmerk ben. Ich bin heute durch den starken Regen, und aus einer a tigen Hinderniß, von Haltung der Wochenpredigt in der Zio gehalten worden: sonst würde ich diesen Brief, wie ich schon hatte, auch dort öffentlich verlesen haben. Es soll aber Hülfe die nächste Woche geschehen.

Sonntag, den 2. August.

Anno 1747. Aug. An diesem ersten Sonntage in diesem letzten Sommer ben wir uns öffentlich der vielen geistlichen und leiblichen Wo innert, die uns Gott der HErr in dieser Wüste (eben wie Volke in der Wüste nach Anweisung des heutigen Evan 8, v. 1. seq.) diese Jahre her so reichlich und ganz unverdient he und aus der Ferne erzeiget hat: dafür wir ihn auf unser der ordentlichen Abendbethstunde gelobet haben. Unser heut tagsevangelium hat mir schöne Gelegenheit gegeben, guten reichen Trost für leibliche Arme vorzustellen; als welche Mat unsere arme Gemeine zu dieser kümmerlichen Zeit besonders Im Eingange betrachteten wir die schönen und erbauliche biä c. 4. v. 22. sorge nur nichts ꝛc. daraus alle unsere lieben lernen konnten, wie sie es machen müssen, wenn sie bey ihrer ve Sorgen und voll guter Hoffnung seyn wollen, es werd gut werden. vergl. 1. Tim. 4, v. 8. Wir erinnern uns oft

fraeliten, denen Gott in der Wüſte auf dem Wege nach Canaan, Anno
r krumm und doch gerade geweſen, ſehr viel geiſtliche und leibliche 1747.
Wohlthaten erweiſen, ſie aber auch in mancherley heilſame Prüfungen Aug.
mmen laſſen: daß aber Gott der HErr bey den wenigſten ſeinen Zweck
racht, und viele niedergeſchlagen ſind in der Wüſten, und ihnen alſo
r Ausgehen aus Egypten aus ihrer eigenen Schuld nichts geholfen,
ndern wol zu ihrem gröſſern Gerichte gereichet hat, ſtehet uns zur War-
ung, Hebr. 4, v. 11.

Mondtag, den 3. Auguſt.

Es regnet geraume Zeit her faſt alle Tage; wodurch unſere Ein-
ohner ſehr am Heumachen gehindert werden. Sie brauchen wegen
rer Rindviehes, und wegen der Pferde, die ſie zum Pflügen und Reu-
n zu Hauſe halten, viel Futter im Winter: und wird alſo, wenn es
die Witterung zuläſſt, einmal im Sommer und hernach im Herbſte, theils
auf der fruchtbaren Inſul jenſeit des Mühlfluſſes, theils auf den Gerſten-
Roggen- und Waizenfeldern, viel Heu gemacht; welches ſie zum Theile
in die Scheuren und andere Hütten führen, oder auch um eine Stange,
leich Pyramiden, im Felde den ganzen Winter hindurch ſtehen laſſen,
und jedesmal ſo viel wegtragen, als ſie zum Viehfutter nöthig haben.
Viehzucht, es ſeyen Pferde oder Rindvieh, iſt in dieſem Lande eine leichte
und ſehr nützliche Sache: wenn dieſelbe unter uns beſſer eingerichtet
wäre, es würde hoffentlich mit vielen Hauswirthen beſſer ſtehen. Sie
verkaufen des Jahrs viel Kälber nach Savannah; und ſagen, daß ſie
die Noth darzu treibe: ſie brauchten Schuh und andere Kleidung, ſie
müſten den Arzt bezahlen ꝛc. ꝛc. Andere Leute an andern Orten verkau-
fen ihre Kälber nicht, ſondern gedulten ſich, bis Rinder draus werden:
die dann für einen Ochſen 2 Pf. Sterling, auch wol 2 Pf. und 10.
Pfund. löſen können. Diejenigen, die ihre Kälber ziehen, bekommen in
wenig Jahren eine ſchöne Heerde Rindvieh. Die Haupturſache des
Nichtverkaufs iſt, daß ſie die Milch für ſich und ihre Kinder gebrau-
chen, damit ſie Butter und Schmalz bekommen. Unſere Salzburger
haben von ihrem Vaterlande her nur der Butter und des Schmalzes,
nicht aber des Fleiſches, gewohnt. Unſere Viehanſtalt trägt vieles zur
Verbeſſerung der Viehzucht, wie auch der Zucht der Pferde, bey: ich
habe aber auch quarkaliter ein ziemliches beytragen, wenn ſie nicht wie-
der eingehen ſoll. Der Hüterlohn macht jährlich 25. Pf. Sterling;
weil nicht alle beytretten, und die Laſt mit tragen helfen wollen: ſo
würde auf einen zu viel kommen, wenn ich nicht von dem Segen, den
Gott

Anno 1747. Julius. Nachbaren unter uns zu thun pflegen. Dieſe Glanerinn h
Waiſenmägdlein bey ſich; welche, da ſie ſelbſt keine Kinder ha
ſo weislich in Liebe und Ernſt zu allem Guten aufgezogen wir
mich, und andere, die darum wiſſen, ſich mit mir darüber herz
und ſich dieß Exempel einer weiſen, vorſichtigen, fleiſſigen, Liebe
gebrauchenden Mutter- und Kinderpflegerinn zur Nachfolge
ſen.

Freytag, den 31. Julii.

Geſtern in der Abendbethſtunde habe angefangen, den
Woche empfangenen wichtigen Brief des theuren Herrn S. U
Gottes, und unſerer groſſen Erbauung, vorzuleſen; worinn i
bends fortgefahren bin, oder vielmehr das geſtern Geleſene w
und weiter eingeſchärft habe. Auch die Punkte, welche der
in dem erſten Theile des Briefes von ſeiner und ſeines Hauſes
gen, und von andern äuſſerlichen und innerlichen Umſtänden, a
then Herrn Hofprediger Ziegenhagen geſchrieben, ſind uns ſe
und haben mir Materie zu nützlichen und nöthigen Anmerku
ben. Ich bin heute durch den ſtarken Regen, und aus einer ar
tigen Hinderniß, von Haltung der Wochenpredigt in der Zion
gehalten worden: ſonſt würde ich dieſen Brief, wie ich ſchon v
hatte, auch dort öffentlich verleſen haben. Es ſoll aber n
Hülfe die nächſte Woche geſchehen.

Sonntag, den 2. Auguſt.

Anno 1747. Aug. An dieſem erſten Sonntage in dieſem letzten Sommern
ben wir uns öffentlich der vielen geiſtlichen und leiblichen Woh
innert, die uns Gott der HErr in dieſer Wüſte (eben wie
Volke in der Wüſte nach Anweiſung des heutigen Evang
8, v. 1. ſeq.) dieſe Jahre her ſo reichlich und ganz unverdient
he und aus der Ferne erzeiget hat: dafür wir ihn auf unſern
der ordentlichen Abendbethſtunde gelobet haben. Unſer heuti
tagsevangelium hat mir ſchöne Gelegenheit gegeben, guten
reichen Troſt für leibliche Arme vorzuſtellen; als welche Mate
unſere arme Gemeine zu dieſer kümmerlichen Zeit beſonders w
Im Eingange betrachteten wir die ſchönen und erbauliche V
bia c. 4. v. 22. ſorge nur nichts ꝛc. daraus alle unſere lieben
lernen konnten, wie ſie es machen müſſen, wenn ſie bey ihrer A
re Sorgen und voll guter Hoffnung ſeyn wollen, es werde
gut werden. vergl. 1. Tim. 4, v. 8. Wir erinnern uns oft

ge und Bearbeitung, auch auf dem leichteſten Erdboden. Anno
n ſchönen wohlſchmeckenden Waſſermelonen: geſtern 1747.
gezeigt, die 14. Pfund ſchwer war. Aug.

Mittwoch, den 5. Aug.

inn iſt eine groſſe Liebhaberinn des göttlichen Worts, wel-
d begierig liſet, höret und wiederhohlet, auch viel drü-
Kinder haben ihren Fleiß mit zu genieſſen: indem ſie ih-
en Kern- und Machtſprüche, welche wir ſeit dem Kirchen-
tlich in den Exordiis betrachtet haben, auf eine angeneh-
et, und mit ihnen beſtändig wiederhohlet; daher ihre
irche, Erwachſenen und Kindern zum guten Exempel, in
Sprüche ſehr fertig ſind. Auch das kleineſte Mägd-
n 3. Jahren, lernet willig und geſchwinde kurze und
und wiederhohlt ſie den Tag über mit Singen. Als
achte, war ihr Liedlein: Weiſe mir, HErr! deinen Weg,
in deiner Wahrheit ꝛc. welche Worte mir aufs neue
waren. Ich halte es in allen meinen Predigten ſo: daß
n wichtigen Spruch, darinn die Hauptmaterie meines
rtrags ligt, zum Eingange habe; den ich ordentlich ein-
ganz ungezwungen, und auf die faſslichſte Weiſe, den
erſtand kurz zeige, und die darinnen liegenden göttliche
ch Beſchaffenheit meiner Zuhörer applicire. Wodurch
n eines exordii überſchritten werden: ich ſehe aber dar-
rn auf den groſſen Nutzen, den der liebe Gott bisher auf
get hat. Unſere Zuhörer warten allemal recht begierig
gsſpruch an den Sonn- und Feyertagen, den ſie ſelbſt in
lagen, zeichnen, ſelbſt lernen, und ihren Kindern bey-
wol keine Familie in Eben Ezer iſt, darinn die Kinder nicht
und Vorgeſetzten zur Lernung ſolcher Eingangsſprüche
den; wodurch ſie ſich unvermerkt einen groſſen Schatz des
s einſammeln.

Freytag, den 7. Aug.

lmeiſter, Kocher, iſt ſeiner Profeſſion nach ein Weber,
nd viel grobe und zarte Leinwand gemacht hat. Der
m nun ſo weit geholfen, daß er einen ganz neuen Weber-
, und ſich nach und nach (denn der Anfang iſt auch bey
s zum Weben gehörige Werkzeug theils ſelbſt verfer-
verfertigen laſſen: und iſt ihm dabey ſowol, als bey Er-

Anno 1747. Aug. Gott beſcheret, einige Pf. beytrüge. Werden unſere lieben dem guten Rathe folgen, der ihnen geſtern aus Gottes Wort iſt worden: ſo wird durch die gnädige Regirung Gottes noch a und zu ihrer Erleichterung beſſer eingerichtet werden. Die W ſtigen unter uns wolle Gott bekehren, ehe ſie ihr Sündenmaaß chen!

Dienſtag, den 4. Auguſt.

Der redliche Steiner hat zwar eine ſchwere Haushaltung, u cherley Prüfungen: nichts aber ligt ihm ſo ſehr am Herzen als d tung ſeiner Seele, wobey er ſeine Schläfrigkeit in der Kirche groſſe Hinderniß, und als eine groſſe Plage achtet; dawider allen Kräften kämpfet, und allerley, auch äuſſerliche Mittel g aber doch zu ſeinem gewünſchten Zwecke nicht kommen kann. grosſer Liebhaber des göttlichen Worts; und alſo iſt ihm die S keit ein ſehr groß Leiden. Ich gab ihm Unterricht und Troſt a tes Wort; und ermahnete ihn, das Erkenntniß und Gefühl ſei derbens nicht dazu anzuwenden, daß er ſich dadurch wollte kle und verzagt, und von Chriſto, dem Heilande der armen Sünde treiben laſſen: iemehr er ſein Verderben innerlich und äuſſerl auch ſein gänzliches Unvermögen, fühle, iemehr ſolle er ſich den und die hohe Wohlthat, daß uns Gott einen ſo groſſen Erlöſer ligmacher gegeben, hochachten und im Glauben anwenden. fürchte dich nicht, glaube nur! Gott läſſt ihn ohne Zweifel di wie dort dem Apoſtel Paulo den Pfahl im Fleiſch, noch eine zu ſeinem anderweitigen Beſten auf dem Halſe; und heiſſt auc Laß dir an meiner Gnade gegnügen, denn meine Kraft iſt ꝛc Weib ſagte mir, daß, ob er gleich in der Kirche ſo ſehr vom Sa gefochten werde, er doch aus den Sonntags- und Wochenpredi nach Hauſe bringe, und mit ſeinem Weibe und Kindern wie Seine Hausandacht iſt ſehr ordentlich, fleiſſig, und erbaulich. der Gemeine Brennkeſſel in ſeinem Hofe: und dienet den Leuten und Nacht, aus ihren Pferſichen, die ſie häufig herzuführen, wein zu machen; worinn ihm ſein redlicher Nachbar, Brandn Es iſt eine unglaubliche Menge der beſten und ſaftigſten Pferſich ſerm Orte: davon viele zu Brandwein gemacht, viele in der S im Ofen gedörret, und viele ſ. h. den Säuen gefuttert werden; be Theil aber muß wol verfaulen. In ſolcher naſſen Witterung itzt haben, faulen ſie gar geſchwinde. Sie wachſen wie die Wey

e Pflege und Bearbeitung, auch auf dem leichteſten Erdboden. Anno
mit den ſchönen wohlſchmeckenden Waſſermelonen: geſtern 1747.
eine gezeigt, die 14. Pfund ſchwer war. Aug.

Mittwoch, den 5. Aug.

alcherinn iſt eine groſſe Liebhaberinn des göttlichen Worts, wel-
ig und begierig liſet, höret und wiederhohlet, auch viel drü-
Ihre Kinder haben ihren Fleiß mit zu genieſſen: indem ſie ih-
ſchönen Kern- und Machtſprüche, welche wir ſeit dem Kirchen-
öffentlich in den Exordiis betrachtet haben, auf eine angeneh-
bringet, und mit ihnen beſtändig wiederhohlet; daher ihre
der Kirche, Erwachſenen und Kindern zum guten Exempel, in
dieſer Sprüche ſehr fertig ſind. Auch das kleineſte Mägd-
nd von 3. Jahren, lernet willig und geſchwinde kurze und
üche, und wiederhohlt ſie den Tag über mit Singen. Als
n beſuchte, war ihr Liedlein: Weiſe mir, HErr! deinen Weg,
ndele in deiner Wahrheit ꝛc. welche Worte mir aufs neue
icklich waren. Ich halte es in allen meinen Predigten ſo: daß
l einen wichtigen Spruch, darinn die Hauptmaterie meines
en Vortrags ligt, zum Eingange habe; den ich ordentlich ein-
zwar ganz ungezwungen, und auf die faſſlichſte Weiſe, den
den Verſtand kurz zeige, und die darinnen liegenden göttliche
n nach Beſchaffenheit meiner Zuhörer applicire. Wodurch
Grenzen eines exordii überſchritten werden: ich ſehe aber dar-
ſondern auf den groſſen Nutzen, den der liebe Gott bisher auf
rt geleget hat. Unſere Zuhörer warten allemal recht begierig
ngangsſpruch an den Sonn- und Feyertagen, den ſie ſelbſt in
aufſchlagen, zeichnen, ſelbſt lernen, und ihren Kindern bey-
aher wol keine Familie in EbenEzer iſt, darinn die Kinder nicht
ltern und Vorgeſetzten zur Lernung ſolcher Eingangsſprüche
würden; wodurch ſie ſich unvermerkt einen groſſen Schatz des
Worts einſammeln.

Freytag, den 7. Aug.

Schulmeiſter, Kocher, iſt ſeiner Profeſſion nach ein Weber,
uſchland viel grobe und zarte Leinwand gemacht hat. Der
hat ihm nun ſo weit geholfen, daß er einen ganz neuen Weber-
richtet, und ſich nach und nach (denn der Anfang iſt auch bey
r) alles zum Weben gehörige Werkzeug theils ſelbſt verfer-
tigen laſſen: und iſt ihm dabey ſowol, als bey Er-

Anno 1747. Aug. bauung eines neuen Häuschens aus Brettern, das Schulgelt, so e mir empfängt, sehr wohl zu Hülfe gekommen. Er ließ mir gestern seinen Sohn sagen, daß er nun zu wirken angefangen, und daß di beit wohl von statten gehe. Er hat aus dem Waisenhause des Whitefield gesponnenen Flacks und Wollengarn bekommen, ein Wollen und Leinen zu Winterkleidern draus zu weben. Ich hoff Pensylvanien Flacks, und aus Carolina Schafwolle, zu bekommen da wir an unserm Orte auch einen kleinen Anfang von Wolle und haben: so hoffe, daß dieser fleissige und verständige Kocher nach und mehr Arbeit bekommen wird.

Sonnabend, den 8. Aug.

Wir sind in dem nun geendigten Briefe des werthen Herrn Urlspergers nicht nur mancherley uns widerfahrner Prüfungen, dern auch der über uns gewalteten Fürsorge Gottes, erinnert wo welches denen, die unter uns den HErrn fürchten, zu vielem Gute nen wird. Gott erzeiget uns von einer Zeit zur andern so viel G vor vielen andern Menschen im Lande, daß, wenn wir gebührend denken, und eines mit dem andern vergleichen, wir uns wundern, ausrufen müssen: der HErr ist Gott, der HErr ist Gott; gebt u Gott die Ehre! Unsere gegenwärtigen Prüfungen könnte er leicht, mit andern gethan, wegnehmen, und zum besten wenden: wenn si alle von Herzen in seine Ordnung schicken, und den Zweck der gött Wohlthaten und Züchtigungen an sich erreichen lassen wollten. Ich hiebey fleissig die mir sehr erbaulichen Sprüche eingeschärft: Wohl der den HErrn fürchtet, und auf seinen Wegen gehet! du wirst nähren ꝛc. wohl dir, du hast es gut. Item, Seinen Freunden gi schlafend. Ich habe auch in Liebe und Ernst bezeugen müssen, da die wenigen unter uns, die den Beruf nach EbenEzer angenommen mit so vielen Kosten hergesandt, und die hier geistlich und leiblich so verpfleget sind, und täglich neue Wohlthaten aus der Hand des H durch den Dienst seiner Werkzeuge, in der Nähe und Ferne, gen schwer versündigen, welche von hier wegziehen, und also der Kirch Schule, den Lehrern und Wohlthätern, nur um des Bauchs Wille Rücken zukehren. Auch werden unsere lieben Zuhörer fleissig in die würdige und lehrreiche Historie der alten Israeliten geführet: d Gottes Verhalten gegen sie, und ihr Verhalten gegen Gott bey Wohlthaten und Züchtigungen, gar leicht zu erkennen ist; auch Strafen und Gerichte nicht nur auf grobe Sünden, sondern

n, Murren, Ungedult, Miſsbrauch oder Geringſchätzung der Wohlthaten, Betrübung ſeine Knechte, Sehnſucht nach den ſen Egypti ꝛc. gefolget ſind. Wie oft werden wir in den des neuen Teſtaments der Geſchichte der alten Iſraeliten er- nd es iſt Gottes Wille, daß wir ſie uns in unſern Umſtänden Troſt und Warnung, zu Nutze machen. Auf uns ſchickt ſie cht beſonders. Anno 1747. Aug.

Sonntag, den 9. Aug.

deutſchen Leute unſerer Confeſſion in Savannah haben auf dieſen einen von uns beyden zu ſich begehret, daß ihnen geprediget, und das ndmahl gereichet würde. Weil ich bisher gar oft nach Sa- habe reiſen müſſen: ſo hat es dieſſmal mein lieber College, Herr bernommen, der ſchon am Freytage Nachmittags die Reiſe nach ch angetretten; um deſto mehr Zeit zu haben, den Confeſſu- Rath und Willen Gottes zu verkündigen, und mit ihnen, ſo wie legenheit gibt, priuatim zu handeln. Mich hat der barmher- t abermal merklich geſtärkt, daß ich Vormittags predigen, Nach- wiederhohlen, und vor Abend die öffentliche Bethſtunde halten Ich handelte über das Evangelium Dom. 8. p. Trinit. von ſten chriſtlichem Verhalten, gegen die falſchen Lehrer; und hat- ngange 1. Joh. 4, v. 1. Unſere Zuhörer werden treulich ermah- Kinder nicht nur zu wahren Frömmigkeit anzuhalten, ſondern der guten Gelegenheit an unſerm Orte, in den Glaubensarti- evangeliſchen Religion, aus Gottes Wort und den ſymboli- chern unſerer evangeliſchen Kirche, recht gegründet zu werden, gefährlichen mit allerley Sekten und Ketzereyen angefüllten Lan- g zu bedienen: worinn aber einige ſehr ſaumſelig ſind, denen hre und ihrer Kinder Seelengefahr nachdrücklich aufs Gewiſſen bt.

Dienſtag, den 11. Aug.

beſuche gern, ſo oft ich kann, unſere Wittwen und ihre Wai- ſpreche ihnen aus der heil. Schrift ein Wort des Troſtes zu; uch der liebe Gott nicht ungeſegnet ſeyn läſſet. Die Grane- hat zwey gar kleine Kinder: und weil weder Knechte noch haben ſind, es auch an Kindermägdlein fehlet, ſo fällt ihr ihre tung wol ſehr ſchwer. Doch ſtärkt ſie ſich bey aller ihrer Trüb- HErrn ihrem Gott; und glaubt veſt, daß der Gott, der Him- und alles geſchaffen, und erhält, auch ſie und ihre Kinder ver-

Anno 1747. Aug. ſorgen werde. Da ſie den Beruf nach EbenEzer angenommen der Spruch beſtändig im Sinne gelegen: Wir müſſen durch v ſal ins Reich Gottes gehen. Sie hat damals zu ihrem m Manne geſagt: Wir dürfen und wollen uns auf keine gu ſondern auf viel Trübſal, gefaſſt machen, welches uns auch in begegnen wird; aber laß es ſeyn, geht es doch ins Reich Got lige ihr dieſer Spruch immer im Gemüthe, und bringe ihr groſſe

Mittwoch, den 12. Auguſt.

Es wurden mir im Waiſenhauſe einige Quitten von ein baren Gröſſe gezeiget, deren etliche zwanzig in Herrn Mayers einem kleinen Baume, der erſt drey oder vier Jahr alt iſt, gewa Wenn ſie recht reif ſind, und geſchälet werden, kann man ſie eſſen: indem ſie den Mund nicht ſo zuſammen ziehen, wie die Deutſchland. Sie ſchmecken faſt wie die Birnen. Die mei noch nicht reif; werden auch nicht ſo groß, als Herr Mayers ſin ich keine Urſache weis, als daß meine und ſeine nicht von einer mögen. In dieſem Lande kann man in wenigen Jahren zu e nen Baumgarten kommen: denn faſt alle Arten von Bäum ſchon im vierten Jahre. Aepfelbäume müſſen ſonſt in Deutſch ich gehört, viele Jahre haben, ehe ſie Früchte tragen: hier ab die natürlichen oder wilden Aepfelbäume aus dem Kern geſch und wenn ſie hernach gepfropft und in Acht genommen word ſie in drey Jahren ſehr ſchöne Aepfel. Sie dauren aber nich als in Deuſchland; und die Bäume werden auch nicht ſo groß. ſich itzt einige mehr auf Bäume, als in den vorigen Jahren, i ſie nur mit Pferſichbäumen, die gar keine Mühe brauchen, zufri ſen ſind. Mein Weingarten, der ſich in den erſten Jahren ſo ließ, iſt in dieſem Sommer faſt gar verdorben. Die Leute, d Beſchneiden und Anbinden der Reben jährlich gebraucht, h nach ihrem Kopfe und nach der Deutſchländer Weiſe gethan; dieſem Lande, wie mir Herr General, Oglethorpe, geſagt, ni kabel iſt. Die Reben ſollten 7. oder 8. Fuß hoch geführet, und Alleen und Schwibbogen, auf Säulen und Stangen gelegt we ſonſt die niedrig hangenden Trauben von der Hitze, die von de rück geht, übertrieben werden.

Donnerſtag, den 13. Aug.

Die Wittwe, Müllerinn, lebt in ihrem Wittwenſtande gnügt: und dankt Gott herzlich für das viele Gute, ſo er ihr g

Anno 1747. Iulius.

lebt: so werde ich doch wenigstens so viel erhalten, daß sie ihre beyden Söhne von 11. und 14. Jahren nicht nach N., zu einem blinden und bosartigen Manne, gehen, sondern nach ihrem Tode an unserm Orte zu allem geistlichen und leiblichen Guten aufziehen lässet; welches auch ihre Töchter kindlich begehren.

Donnerstag, den 20. Aug.

Gestern um den Mittag hatten wir die herzliche Freude, etliche Packete Briefe von unsern Vätern, Wohlthätern, und Freunden in London und Deutschland zu empfangen, welche theils zu Ende des vorigen, theils zu Anfang des itzt laufenden Jahres datirt waren; und daraus uns der barmherzige Vater im Himmel gar viele neue Fusstapfen seiner besondern Fürsorge über uns und unsere lieben Zuhörer zu dieser kümmerlichen Zeit, zu unserer Glaubensstärkung und zum Lobe seines grossen und herrlichen Namens, kund werden lassen. Gott hat nicht nur die Herzen der Herrn Trustees, sondern auch verschiedener werthen Wohlthäter in Deutschland, aufs neue erweckt, unserm gegenwärtigen Mangel mit Rath und That zu Hülfe zu kommen, und uns den Schaden, den uns der bekannte heuchlerische und betrügerische Mensch zugefüget hat, (welches itzt ein ganz Jahr ist) in Liebe und Wohlthat tragen zu helfen: wofür der barmherzige Gott in Zeit und Ewigkeit ein reicher Vergelter seyn wolle! Wir haben uns vorgestern in der Wochenpredigt und Bethstunde der schönen Worte erinnert, (bey den willigen und reichlichen Opfern Salomonis, 1. Kön. 8, 63.) welche so lauten: Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem HErrn, der wird ihm (daran ist nicht der geringste Zweifel) wieder Gutes vergelten. Und also ist das, was unsere wertheften bekannte und unbekannte Wohlthäter an Kirchen, Schulen, und Gemeine Leuten Ezer, darinn wahre Glieder Christi sind, wenden, nicht weggeworfen, sondern dem HErrn geliehen; der ihnen zu seiner Zeit wieder alles vergelten wird: als darum wir ihn herzlich anflehen. Er sey inzwischen hoch gelobet, daß er das hochpreisliche Corpus Euangelicorum in Regensburg abermal zum Mitleiden und Erbarmen gegen unsere Ezerische Gemeine geneigt, und uns von dorther eine so ansehnliche Hülfe zu dieser theuren und beschwerlichen Kriegeszeit zukommen lassen. Er sey herzlich gelobet für den leiblichen Segen, der diessmal von den Herren Trustees, und von einigen werthen Wohlthätern ausser Deutschland, durch die hochlöbliche Societät, wie auch von andern theuren Freunden durch die Hände des theuren Herrn Senioris, und

Herrn

Anno 1747. Aug.

Sonntag, den 16. Aug.

Der Zimmermann, Zittrauer, zeigte an, daß Gott sein eine groſſe Barmherzigkeit erzeigt, da es in ihren Geburts-mst kümmerlich und gefährlich ausgesehen hat. Wir haben den l zu preisen, (wie auch von mir, dem Vater des Kindes, und d terleuten, vor der heiligen Taufe in meinem Hause geschehen) l fahr und Unglück, welchem manche Mütter und ihre Kindlei der Geburt hier schon gar nahe gewesen, in Gnaden abgewend wie viele geistliche und leibliche Wohlthaten erzeiget uns der b Gott an unserm Orte; darauf wir heute bey Betrachtung des am 9. p. Trinitat. sind geführet worden. Denn wir handelte strafbaren Mißbrauche der Güte und Langmuth Gottes; und h Eingange Pred. Sal. 8. v. 11: Weil nicht bald geschiht ein U die bösen Werke ꝛc.

Mondtag, den 17. Aug.

Es ist einige Wochen her fast kein Tag vergangen, an r nicht geregnet hätte: dem ungeachtet stehet die Frucht im schön; obwol die Leute am Heumachen, durch das unbeständig sehr gehindert werden. Bey Christen heisst es: Ich nehm es gibet ꝛc.

Mittwoch, den 19. Aug.

Die alte deutsche Wittwe, welche vor 5. Monat mit ihre nen und 1. Tochter an unsern Ort gezogen, scheinet ihre Vorurt mich, und unsere Einrichtung des Gottesdienstes, welche be groß gewesen, abgelegt zu haben. Sie hat in gesunden Tagen fig Gottes Wort gehört: und da sie itzt gefährlich krank ist, h zwar selber nicht rufen lassen; begehret aber doch nun, daß ich si und ihr aus Gottes Wort zusprechen solle. Sie ist, bey allem ih sen, sehr blind an dem Rathe Gottes von der Menschen Selig dabey voller Trost: und muß ich sehr vorsichtig bey ihr gehen, n nicht wider mich aufbringen, und den Eingang des Worts be dern will. Sie hat durch sonderliche Schickung Gottes, ehe s unsern Ort gekommen, von iemand das schöne Buch, Schri Unterricht für Kranke und Sterbende, erhalten; daraus sie fl lässt, welches sie auch als ein schön erbaulich Buch rühmet. Töchter, die hier verheirathet sind, und gründliche Erkenntniß u Furcht Gottes haben, lassen es auch an christlichem Zuspruche ni Wo sie, unter Gottes gnädiger Leitung, im guten Vertrauen g

o werde ich doch wenigſtens ſo viel erhalten, daß ſie ihre beyden Anno
von 11. und 14. Jahren nicht nach N., zu einem blinden und bos- 1747.
Manne, gehen, ſondern nach ihrem Tode an unſerm Orte zu allem Iulius.
n und leiblichen Guten aufziehen läſſet; welches auch ihre Töchter
begehren.

Donnerſtag, den 20. Aug.

ſtern um den Mittag hatten wir die herzliche Freude, etliche Pa-
iefe von unſern Vätern, Wohlthätern, und Freunden in London
ſchland zu empfangen, welche theils zu Ende des vorigen, theils
ng des itzt laufenden Jahres datirt waren; und daraus uns der
ige Vater im Himmel gar viele neue Fuſstapfen ſeiner beſon-
ſorge über uns und unſere lieben Zuhörer zu dieſer kümmerlichen
unſerer Glaubensſtärkung und zum Lobe ſeines groſſen und herr-
Namens, kund werden laſſen. Gott hat nicht nur die Herzen der
Truſtees, ſondern auch verſchiedener werthen Wohlthäter in
land, aufs neue erweckt, unſerm gegenwärtigen Mangel mit Rath
t zu Hülfe zu kommen, und uns den Schaden, den uns der be-
trüglerische und betrügeriſche Menſch zugefüget hat, (welches itzt
Jahr iſt) in Liebe und Wohlthat tragen zu helfen: wofür der
ige Gott in Zeit und Ewigkeit ein reicher Vergelter ſeyn wolle!
en uns vorgeſtern in der Wochenpredigt und Bethſtunde der
Worte erinnert, (bey den willigen und reichlichen Opfern Salo-
. Kön. 8, 63.) welche ſo lauten: Wer ſich des Armen erbarmet,
dem HErrn, der wird ihm (daran iſt nicht der geringſte Zwei-
er Gutes vergelten. Und alſo iſt das, was unſere wertheſten
und unbekannte Wohlthäter an Kirchen, Schulen, und Gemeine
zer, darinn wahre Glieder Chriſti ſind, wenden, nicht wegge-
ſondern dem HErrn geliehen; der ihnen zu ſeiner Zeit wieder
rgelten wird: als darum wir ihn herzlich anflehen. Er ſey in-
t hoch gelobet, daß er das hochpreisliche Corpus Euangelico-
Regensburg abermal zum Mitleiden und Erbarmen gegen unſere
iſche Gemeine geneigt, und uns von dorther eine ſo anſehnliche
zu dieſer theuren und beſchwerlichen Kriegeszeit zukommen laſ-
ſey herzlich gelobet für den leiblichen Segen, der dieſſmal von
ten Truſtees, und von einigen werthen Wohlthätern auſſer
nd, durch die hochlöbliche Societät, wie auch von andern theu-
ren durch die Hände des theuren Herrn Senioris, und
Herrn

Anno 1747. Aug. Herrn Doct. Franken, auf uns flieſſet! Er ſey gelobet, daß er ſi
ſundheit und Leben bisher erhalten! Er ſetze ſie zum Segen ewig

Freytag, den 21. Aug.

Die rechtſchaffene Glanerinn iſt noch immer kränklich: doch ausgehen, und ihre Hausgeſchäffte ziemlich verrichten. Ihr liebſt iſt in die Kirche: und ſie hat in der Welt wol kein gröſſer Vergn an ihrem Heilande, und an ſeinem heiligen Worte, welches ihre Speiſe auf ihrer Wallfahrt iſt. Das Andenken an ihren ſelig der, Veit Lemmenhofer, und an ſeinen Genuß der ewigen F Himmel, deſſgleichen das Gefühl ihres Elendes, erweckte ſie zum und Verlangen nach einem ſeligen Abſchiede aus der Welt. S mir auch ihren leiblichen Segen an Waizen, Roggen, Gerſten u zenmehl: welches ſie mit vielem Lobe Gottes und Erkenntniß i würdigkeit that; auch ſich dabey vernehmen ließ, daß es ihr ſehr n und viel Schmerzen verurſache, wenn ſie höre, daß iemand von Orte aus dieſer ſtillen und geſegneten Wüſte, wo Gott ſo freun uns rede, und uns geiſtlich und leiblich verſorget habe, an ein Ort ziehen will. Sie freuete ſich, und lobte Gott mit mir, d nahm, daß der werthe Herr Senior Urlſperger geſtern in ſein getretten iſt. Wir haben (dazu wir auch mehr als tauſendfach haben) geſtern den barmherzigen Gott und Vater im Himmel und in geheim angeflehet, daß er dieſen ſeinen treuen Knecht für uns bisher erzeigte väterliche Liebe geiſtlich und leiblich ſegnen, bes- und Gemüthskräfte ſtärken, und ſeinen Lebensjahren n Jahre beyſetzen wolle: alles zu ſeinen Ehren, und ſeiner evangeli che in Augsburg, und andern Orten in der Nähe und Ferne, Beſten, auch zu unſerer und ſeines lieben Hauſes Wohlfahrt. alles erhören um Chriſti willen!

Wir machten heute in der Zionskirche den Beſchluß des ſeh gen, erbaulichen, und an uns geſegneten 8. Cap. aus 1. B. d vom 63 - 66. Vers; woraus uns der barmherzige Gott abe Segen geſchenkt hat, davon ich nur ein wenig gedenken will.

Wir haben 1. vernommen, daß damals bey Einweihung d pels, auch das ganze Jahr hindurch, eine erſtaunliche Anzahl O HErrn gebracht worden; wodurch den Einwohnern doch nichts Nahrung abgegangen. Denn der Gottesdienſt ſchadet nicht leiblichen Nahrung: ſondern ie treuer und redlicher ein Die darinn iſt, ie mehr hat er Segen von Gott zu gewarten, und d

naden. Seinen Freunden gibt ers ſchlafend; welches ſich auch Anno
Zuhörer wohl zu merken haben, daß ſie nicht der Verſuchung Platz 1747.
als wenn die Zeit verloren wäre, welche ſie auf den öffentlichen Aug.
rivatgottesdienſt wenden. 2. Im neuen Teſtament wiſſen wir nur
weyerley Opfern: das erſte iſt ſchon ein für allemal geſchehen;
h das vollkommene Verſöhnopfer Jeſu Chriſti auf dem Altar des
es, da er gerufen, Es iſt vollbracht! Das andere wird von wah-
hriſten, als geiſtlichen Prieſtern, dem lieben Gott täglich gebracht:
ſt nicht das papiſtiſche unſchriftmäſſige Meſſopfer, ſondern ein
ges Dankopfer, nach Rom. 12, 1. 2. Und in dieſen beyden Stük-
eſtehet das rechte evangeliſche Chriſtenthum: nämlich daß ein bus-
er gnadenhungeriger Sünder das theure Verſöhnopfer im Glau-
ergrift, es ſich zueignet; dadurch hat er Vergebung der Sünden,
d Friede mit Gott, und folget darauf gewiß das Dankopfer. Da
ets: Ich gäbe dir wol tauſend Welten, die treue Liebe zu vergelten.
s letzte fehlt, iſt auch das erſte nicht. 3. Unter den Urſachen, warum
bey der Einweihung, und ſonſt das Jahr hindurch, ſo viele
ere Opfer (denn in der Summa waren es ja Opfer von groſſem
the) dem HErrn gebracht wurden: war die vornehmſte, daß damit
ſtbarkeit des Opfers Jeſu Chriſti hat ſollen vorgebildet werden;
o im 2ten Artikel unſers ſchönen Katechiſmi, und 1. Petr. 1, 18. 19.
1. Kor. 6, 20. ſtehet. Wenn auch die Menſchen dem groſſen Gott alle
Opferthiere in der Welt, ja in tauſend Welten, und alle Menſchen
Engel dazu, opferten und darbrächten: wäre es doch nichts gegen
unkoſtbareſte Geſchenk, ſo uns Gott in ſeinem Sohne geſchenket hat.
Wie er uns mit ihm nicht alles ſchenken? Es würde wol derjenige
uns, dem Gott 22000. Ochſen und 120000. Schafe ſchenkte (welche
d Salomo geopfert hat) ſagen, daß ihn Gott hoch und herzlich
ne groß aber muß ſeine Liebe ſeyn, nach welcher er ſeinen Sohn,
Erm der Herrlichkeit, für uns alle dahin gegeben? O! des ſchänd-
linglaubens, der uns allen im Herzen ſteckt, und ſich in Trübſalen
offenbaret. Wie lieb hat uns doch der himmliſche Vater, daß
ſeinen Sohn, und mit ihm alles, darunter auch ſein Evange-
Lehramt, Kirchen und Schulen, leibliche Nahrung, und nun
ſo viele Wohlthaten aus Engeland und Deutſchland geſchenket
Er ſchicket die Trübſalen und Prüfungen dazu, daß kund werde,
unſern Herzen iſt: ob wir das groſſe Geſchenke lieber haben, als
[illegible]? Würden wir alle das gröſſeſte und beſte Geſchenke anneh-

Anno 1747. Aug. men: er würde uns auch das kleinere geben, so viel uns nützlich. letzte Vers dieses Capitels, sie segneten den König ꝛc. ꝛc. wurde der hörern so zunutze gemacht: Salomo war ihr grosser Wohlthäter, sie gesegnet, für sie gebethet, einen so schönen Gottesdienst angeri und suchte aus aller Macht ihr geistliches und leibliches Wohlergeh befördern; das erkannten sie, segneten ihn, wünschten ihm von G alles Gute, und freueten sich über alles Gute, so ihrem Wohlt seinem königlichen Hause, und der ganzen Gemeine von Gott wied ten war. Hierinn sollen wir ihnen billig nachfolgen: da wir eben an unsern Vätern, Fürbittern und Wohlthätern in Engeland und de land, auch an dem hochpreislichen Corpore Evangelicorum haben aus aller Macht, und wol manchmal über Vermögen, unser geist und leibliches Beste in Kirchen, Schulen, bey den Mühlen und in der Gemeine befördern helfen; wovon itzt die neuen Gaben von Herren Trustees, hochgedachtem Corpore Evangelicorum, und o Wohlthätern in und ausser Deutschland zeugen. Was auch der g Gemeine Gutes geschihet, darüber soll sich billig ein iedes Glied d ben freuen, Gott loben, und die Wohlthäter segnen; wie auch cap. 31, vers 20. steht. Hingegen würde es denen nicht gut seyn undankbar und ungehorsam bleiben wollten. Der werthe Herr nior, Riesch, in Lindau schreibt in einem sehr schönen Briefe an den burger, Brandner, (der einen Theil seines Erbes durch seinen aus Salzburg diessmal bekommen) daß er seit der Abreise der Sa ger aus Lindau alt und schwach worden; welches wir auch zum von dem theuren Herrn S. U. wissen: und sey es keine geringe de, wenn diese ehrwürdigen Häupter durch Unbusfertigkeit, Ungla und übles Verhalten, oder auch durch Verlassung unsers Orts be und zum Seufzen bewogen werden; als welches solchen Leuten nic ist, wie ihnen der liebe Herr Senior Urlsperger aus Hebr. 13, 17. zu ruft.

Sonnabend, den 22. Aug.

Des Herrn Chirurgi, Mayers, Bruder ist nun bey drey Monat Stadtschulmeister; und beweiset sich so ordentlich und fleissig, da wohl mit ihm zu friden sind. Es ist diese Station eine grosse Woh für ihn: indem er wegen seiner schwächlichen Constitution, zum seine Frau auch vielen Leibesschwachheiten unterworfen ist, seinen chen Unterhalt mit dem Ackerbau nicht würde haben gewinnen kö Er hat sich auch diese Fürsorge des himmlischen Vaters zu sein-

ten dienen laſſen; welches man itzt aus dem Umgange mit ihm Anno
püret. Herrn Mayer, der Chirurgus, hatte vor einigen Mo- 1747.
Verſuchung nach Penſylvanien zu ziehen: weil er aber als Aug.
Chriſt nicht eigenwillig iſt, ſondern den Willen des himmli-
es geprüft hat, ſo hat er es aus verſchiedenen Proben ſeiner
Fürſorge erkennen können, daß er nicht wegziehen, ſondern
, und ſeine ſchönen Gaben zum Beſten unſerer lieben Gemeine,
rufen iſt, anwenden ſoll. In dieſer Ordnung wird er auch
leiblichen Unterhalt ſorgen. Er iſt nur mit ſeiner lieben Frau
ohne Kinder: folglich braucht er nur ein weniges zu ſeinem
Unterhalt. Ich hoffe, der barmherzige Gott werde es noch
richten, daß er mir, in Beſorgung der leiblichen Dinge in der
guter Erleichterung dienen wird. Es ligt mir im Leiblichen
hart an, als daß meine lieben Zuhörer, die bisher ſehr har-
gehabt, möchten auf leichtere Weiſe durch gute Einrichtung des
, der Viehzucht, des Seidenbaues und eines kleinen Commer-
ſtücklein Brot gewinnen, und bey der reichlichen Verkündi-
göttlichen Worts und Gebrauch der heiligen Sacramente
ges und ſtilles Leben führen in aller Gottſeligkeit und Ehrbar-
bin zu ſolchen äuſſerlichen Dingen ganz untüchtig: ob mir es
göttliche Güte am Willen und Verlangen nach beſſerer Ein-
der Gemeine nicht fehlt: daher würde ich meinem Gott herz-
n, wenn er meine geringen Vorſchläge, die ich dem werthe-
n Hofprediger unlängſt gethan, ſegnen wollte. Ich begehre
chterung in der Arbeit, vielweniger Gemächlichkeit: (als wel-
Geſundheit nicht ſo zuträglich iſt als Arbeit in des HErrn und
meine Dienſt) ſondern gönnete nur unſern lieben Einwohnern
igen Mann zum Vorſteher und Verwalter, zu ihrer beſſern
g und Fortkommen. Es heiſſt immer bey mir: Gott wirds
daß die Sachen gehen, wie es heilſam iſt! Das erſehen wir itzt
s den ganz beſondern Zeugniſſen ſeiner väterlichen Fürſorge
durch die Herrn Truſtees, das hochpreisliche Corpus Evangelico-
andere werthe Wohlthäter in und auſſer Deutſchland, die
anſehnlichen Beyträge zum geiſtlichen und leiblichen Aufneh-
s EbenEzers gern verborgen bleiben: dem HErrn aber,
theure Inſtrumenta ſeiner väterlichen Fürſorge, als Engel auf
unſerm Wohlergehen, gebraucht, ſind ſie wohl bekandt; und
n und eine Freude daraus, Ihre wertheſten Perſonen, Häu-

Anno 1747. Aug. ſer, und Aemter vor den Gnadenthron Gottes in unſerm tägli
men Gebethe zu bringen. Ich habe mir wohl auch zu merken,
einem bekannten Liede unſerer gottſeligen Bekenner ſteht: Vernu
das nicht faſſen; Sie ſpricht, (wenn die Trübſal ſcheint über
nehmen) es iſt nun alles verloren; da doch das Kreuz hat ne
ren, die deiner Hülf erwarten NB. it. Hilf nur, daß wir nicht
Vernunft wider den Glauben ficht, aufs künftge will ſie trau
da du wirſt ſelber tröſten.

Dienſtag, den 25. Aug.

Die itzige reiche Erndte iſt ein ſehr ſchönes Zeugniß der g
Fürſorge über uns. Er wolle doch auch unſer armes Flehen,
erwünſchten und beſtändigen Friden zwiſchen England, Frankr
Spanien, um Chriſti willen erhören! alsdann hätten wir eher H
als itzt, daß unſere lieben abgearbeitete Einwohner etwan treue
then aus Deutſchland bekommen würden. Wenn das nicht kann
gemacht werden, ſondern ſie ohne Hülfe bleiben: ſo werden ſi
ſehr vielen Arbeit ihr Alter nicht hochbringen.

Donnerſtag, den 27. Aug.

In meinen gegenwärtigen beklemmten Umſtänden gerei
nebſt dem theuren Worte Gottes die erbaulichen Briefe von un
tern und Freunden, welche wir itzt abermal zum gemeinſchaftlich
zen anwenden, zu groſſem Troſte und Aufrichtung. Auch war a
Brieflein geſegnet, welches eines von unſern frommen Schul
an mich geſchrieben; darinn ſie mir die Worte aus Jeſ. 49, v. 2
nete: Du wirſt erfahren, daß ich der HErr bin, an welchem
Schanden werden, ſo auf mich harren.

Sonnabend, den 29. Aug.

Hanns Flerl und ſein Weib ſind zwey von Herzen fromme Le
che auch iedermann in der Gemeine mit ihrem gottſeligen, ſtillen
müthigen Wandel erbaulich ſind: und halte ich ſonderlich ihr
Gebeth und Fürbitte für eine groſſe Wohlthat für mich und
Gemeine. Es heiſſt aber auch bey ihnen: ie lieber Kind, ie ſchä
the. Oder: welche ich lieb habe, die ſtrafe und züchtige ich.
Woche hat ihnen Gott ein neues ſchweres und ſehr empfindliche
aufgelegt: indem ſie gegen die letzte Zeit ihrer Schwangerſchaft ſi
Heumachen zu viel bemühet, und darüber ſolche betrübte Umſtä
Zufälle bekommen hat, daß nicht nur das Kind in Mutterleibe g
ſondern auch die Mutter dem Tode ganz nahe geweſen. Sie h

lieben Manne Abſchied genommen; und wäre mit Freuden Anno
weil ſie ihren Erlöſer und Seligmacher im Glauben hat ken- 1747.
et: Gott aber, der Gebeth erhöret, hat ſie, auf einiges An- Sept.
it dem edlen ſchauriſchen Balſam, recht augenſcheinlich wieder
daß ſie nun wieder ſcheinet auſſer Gefahr zu ſeyn. Ich habe
der deutlich Zeugniß der gewiſſen und gnädigen Erhörung des
ehabt; wovon ich den wertheſten Herrn Sen. Urlſperger die
, die von groſſer Wichtigkeit ſind, zu ſchreiben gedenke.

Dienſtag, den 1. Sept.

n Vormittag habe mir und der Gemeine ein paar von den
pfangenen Briefen einfältig zu Nutze gemacht; wobey mich der
ſehr geſtärket hat: welches ich auch nöthig hatte, da ich dieſen
ag eine nicht gar angenehme Reiſe nach Savannah vornehmen
Zu einem Briefe des werthen Herrn Sen. Urlſpergers ſtund
liche und hoffnungsvolle Ausdruck: „Jemehr die Feinde den
thum des Reiches Gottes im Geiſtlichen und Leiblichen zu Eben-
dm, deſto mehr wirds wachſen.

Donnerſtag, den 10 Sept.

wunderbare Gott ſucht die beyden rechtſchaffnen Eheleute, den
nd ſein Weib, mit vielen und langwierigen Leiden heim: welche
, durch ſeine Güte, zu vielem geiſtlichen Guten dienen. Sie iſt
e am Leibe ſehr gebrechlich, und kann wenig Hausgeſchäffte
. Und da er bisher, nebſt ſeinem Ackerbau und Hausweſen, den
ittwen in ſeiner Nachbarſchaft, der Zantinn und Granewet-
t treulich gedient hat: ſo hat er itzt einen ſolchen Zufall an ſei-
bekommen, daß er faſt nicht aus der Stelle gehen kann.
ort und Gebeth iſt ihre tägliche Speiſe und Trank; und ſie
er mehr von ſeiner Güte zu rühmen, als über ihr Leiden zu
ach dem Himmel ſteht ihr Sinn; und aus ihrem lieben Hei-
den ſie ſich nicht allein viel, ſondern gar alles. Und in eben
nen Gemüthsfaſſung fand ich auch den Veit Lechner, der
r mit alten Sünden, die er in Salzburg gethan, und in
d unter böſen Geſellen vermehrt hat, viele ſchwere Kämpfe
: und kömmt es ihm manchmal ſchwer an, zu glauben, daß
ſo groſſen Sünder zu Gnaden annehmen werde. Mein Zu-
dem Evangelio, das den Armen geprediget werden ſoll, und
inſchaftliches Gebeth in ſeiner Wohnung, war an ihm geſegnet.
ngwierigen Krankheit, daraus ihm Gott, wider

Anno 1747. Sept. sein und anderer Leute Vermuthen, recht wunderbar aufgeholf
und braucht der Beyhülfe, die man ihm auch gern leistet. E
von denen, welche es für eine grosse ganz unverdiente Wohlth
nach EbenEzer gekommen zu seyn; wo wir, in grosser Stille u
licher Einfalt, die Mittel des Heils zur Zubereitung auf die sel
keit reichlich haben. Er hat seinen Stiefsohn N. gefragt, w
denn nach Carolina ziehen wolle, da er doch hier so guten Ver
be? und hat zur Antwort bekommen: dort hätte er alle Ta
Fleisch, welches er hier nicht hätte. Er ist also denen gleich, w
in der Wüste bey den heilsamen Prüfungen nach den Fleisch
gypti gesehnet. Ich sehe die gefährliche und eigenwillige Ver
dieses armen Mannes als ein groß Gerichte Gottes über ihn an:
sich an Vater und Mutter nicht nur auf der Reise, sondern
schwer versündiget, und dafür noch nicht Busse gethan; er
vergessen, daß ihn Gott zur Zeit der spanischen Invasion in
fallen lassen, und unser armes Gebeth, und die gebrauchten
seiner Genesung, gesegnet hat. Er hat itzt allerhand Arbeit gem
dafür zwey Pfund und 8 Schill. Sterling baar Geld von mi
gen: er läßt sich seine Arbeit gut bezahlen. Ich wünsche vo
daß es ihm, seinem Weibe, und 2 kleinen unmündigen Kindern
und Leib wohlgehen möge! Ich habe zwar wegen des Eigenwi
dankbarkeit, und Ungehorsams solcher Leute, wie gedachter
wie auch wegen anderer Dinge, in und ausser der Gemeine nic
Betrübniß und Unruhe: ich werde aber im Gebethe, bey der Be
des göttlichen Worts, und durch das vertrauliche Gespräch m
lieben Collegen und andern frommen Zuhörern, wieder recht kr
gerichtet, und getröstet; so daß ich hoffe, es werde noch alles
den.

Sonnabend, den 12. Sept.

Schon am Montage ist unser grosses Boat nach Sava
sandt, unsere von London gekommenen Sachen herauf zu hole
heute Nachmittag glücklich zurück gekommen. Die 4 Männer
Heraufbringung der Sachen beschäfftiget gewesen, haben dick
zur Kirche zugleich herunter geführt; und weil vor Savanna
gemein hoher Sandhügel, und keine Anstalt zum Heraufwind
müssen solche Bretter, die 2. und 3. Zoll dicke, und 15. Fuß
mit grosser Mühe herauf getragen werden; welches den Leute
weggenommen hat. Gott sey herzlich für den grossen Segen

für die ganze Gemeine überhaupt, und für Arme, Kran- Anno
en, auch unſere Häuſer, inſonderheit aus Engeland und 1747.
ſchehret hat! Für unſere Kirchen hat der gnädige Gott Sept.
die Mühle ein Paar Mühlſteine, Ketten und Stricke, für
nd unſere Häuſer Arzeney, für Kranke Oefen und Betten,
nze Gemeine Bücher, und manche andere nützliche Dinge
e Mühlſteine ſind dieſsmal nicht mit heraufgebracht: ſon-
us Savannah geholt, wenn das Waſſer höher iſt, recta
ahren.

Sonntag, den 13. Sept.

derbare und alles wohlmachende Gott hat den N. N.
Jahren mit allerley ſchweren Trübſalen heimgeſucht; und
eck nicht an ihm erreicht: es iſt wol eher, in Anſehung ſei-
ums, ſchlechter mit ihm geworden, und iſt auch ſein Haus-
derzucht in groſſer Unordnung; ja es neiget ſich alles zum
Er zeigte mir heute ein neues Unglück an, welches ſeinen
betrübten Umſtänden begegnet iſt; dabey ich Gelegenheit
die Sünde, als auf die Urſache alles Uebels, zu führen, und
dlichſte zur wahren Buſe zu ermahnen, ihn auch ſeines
chens gegen Gott, mich und ſeinen frommen Bruder in
Seligkeit mit Furcht und Zittern zu ſchaffen, zu erinnern.
it ihm herzlich zu Gott geflehet, er wolle ſich über ihn,
nder und ganzes verfallenes Hausweſen, erbarmen. Wie
er Mann ſtehen, der ſo viel Gelt zu verdienen Gelegen-
an ihm wird der Spruch wahr: die Sünde iſt der Leute

Mondtag, den 14. Sept.

nd in Savannah ſchrieb mir unter anderm, daſs ſich die
rkehrte Urtheile der Leute in Savannah über mich gelegt
ſs die Herren des Raths daſelbſt nicht anders als in Liebe
ng von mir redeten. Ich habe meine Sache dem HErrn
das nöthige den Herren Truſtees berichtet; übrigens bin
ehre mich an blinde Urtheile wenig oder nichts. Werde
t, ſo werde ich aus der Ferne deſto mehr erquickt; wozu
ie ſchönen Briefe, Bücher, Arzeneyen und andere anſehn-
e nun hinter einander hier angekommen und ausgepackt
t hat.

Mittwoch,

Anno 1747. Sept.

Mittwoch, den 16. Sept.

Ein frommer Salzburger both mir allerley Feldfrüchte und
und ſagte, daß ihn Gott mit einer reichen Erndte geſegnet hätt
möchte er gern einige Früchte zu Gelte machen, ſich und den S
auf den Winter Kleider zu kaufen. Wie der werthe Herr von
ſeinem recht-wichtigen Briefe angemerkt, ſo finden wir es hier: da
lich einem fleiſſigen Bauersmanne faſt nichts mehr den Muth nim
wenn er nirgends recht fortkommen, und ſeine Früchte nicht zu
machen kann; iſt daher wol höchſtnothwendig, daß von den
Truſtees zur Abführung der Dinge, die hier wachſen oder verfertig
den, einige Anſtalt errichtet werde. Dieſer Salzburger iſt ein
fridener Mann, der unter andern dieſen Ausdruck gebrauchte: „
„het mir lange ſo ſchlecht nicht, als ichs dem lieben Gott verſproch
„be, daß ich um des Evangelii willen leiden wolle; und kann ich
„begreifen, wie es möglich, daß Salzburger, die um des Wort
„tes willen ausgegangen, von Eben-Ezer wegziehen können, und
„dabey ihrer armen Kinder nicht.„ Ich ſagte ihm hierauf den
Rom. 1: Weil ſie nicht geachtet haben, daß ſie Gott erkenneten
ſie Gott auch dahin gegeben in verkehrten Sinn ꝛc. Auf den
und fleiſchlichen Sinn, den ſolche Leute in der wahren Bekehrun
wollen tödten laſſen, folgt endlich aus Gottes Gericht ein ver
Sinn: in welchem ſie alles verkehrt, das Böſe für Gut, und das S
ze für Weiß, anſehen. Iſt gleich der groſſe Kaſten von Halle, v
ſen Vermiſſung ſchon viel gedacht worden, dieſſmal auch nicht an
men; darinnen gar viel Leinwand für unſere Gemeine geweſen:
uns doch der liebe Gott dieſſmal viel ſchöne Gaben an Betten, Lein
Hemden, Strümpfen, Zwirn und Bändern von Augsburg, wo
ſie von ſo vielen Orten zuſammengefloſſen, und einige ſchon ge
Kleider von London, zu Händen kommen laſſen; welcher Segen
vollends zur Austheilung fertig gemacht worden. Auſſer dem ha
Thilo einen ſehr ſchönen Segen an Arzeneyen aus Halle bekommen
wir ſind in unſern Häuſern gleichfalls mit dieſer groſſen Wohlth
Fürſorge unſers theureſten Vaters in Chriſto, des Herrn Doct.
ken, ſehr erfreuet worden. Gelobet ſey Gott! Er ſey ein reicher V
ter aller dieſer und vieler andern Wohlthaten, die uns itzt und
vorigen Zeit ſo reichlich zugefallen!

Donnerſtag, den 17. Sept.

Ein alter Salzburger dankte bey mir dem lieben Gott, d

Anno 1747. Sept.

...en mehr an ihm gethan, als er habe bitten und verstehen kön-
...ist bey 60. Jahr alt; und hat vor einigen Manaten gar grosse
...eiten, sonderlich aber einen schweren Zufall am Gehöre, gehabt,
... nichts hören können. Er erinnert sich, daß er mir sein Elend
...uf dem Kirchwege geklagt, und von mir die Antwort bekom-
... Gott, der euch vormals geholfen hat, kann und wird euch
...nal helfen; denn seine Hand ist nicht verkürzt. Welchen Zu-
... barmherzige Gott so an ihm gesegnet hat, daß er ihn nie ver-
...de. Ich ermahnte ihn, seine übrige kurze Gnadenzeit auf die
...ng zur seligen Ewigkeit anzuwenden; und wider seine böse
...gung, den Geiz, oder Nahrungssorgen und Habsucht, unauf-
...u wachen, zu bethen, und zu kämpfen.

Freytag, den 18. Sept.

...Wittwe, Reuterinn, weis vieles zum Preise Gottes anzufüh-
...ihr in ihrem Wittwenstande gutes wiederfahren ist. Sie ist
...2 kleinen Kindern (das jüngste hat sie noch an ihrer Brust)
...gesund gewesen; welches ihr in ihrem Ehestande fast beständig
...t. Gott hat ihre Arbeit im Felde, und bey ihrem Rindvieh, so
... daß sie nicht nur ihres Mannes Schulden bezahlen können:
...at auch mehr Kleider und Lebensmittel, als bey Lebzeiten ihres
... gehabt. Sie hat an europäischen und andern Feldfrüchten,
...en, Roggen, indianisch Korn, Bohnen und Kürbse, eine sehr
...ndte; und siht man in allen Winkeln den Segen des HErrn,
...ich auch ganz unwerth achtet. Die Nachbaren thun ihr man-
...ienste: und ich habe ihr auch im Sommer zum Dreschen, und
...n, einen Arbeiter auf 6. Tage bestellt, und 2. Tage pflügen
... übrige Arbeit im Felde hat sie selber gethan. Gott hat auch
...a mancherley Gaben bescheret, womit Wittwen und Waisen
...h bedacht worden. Auf so vielerley Weise sorget der barm-
...tt auch für die Schwächsten unter uns!

Mondtag, den 21. Sept.

...n Vormittag ist die jährliche Erndte- und Dankpredigt über
...s. 8, v. 10. gehalten worden: worinn wir zur herzlichen,
... und thätlichen, Dankbarkeit gegen Gott, für die geistlichen und
...ohlthaten in der Nähe und aus der Ferne, ermuntert wor-
... Nachher ist ein Anfang gemacht worden, die Gaben, die uns
...rzige Gott diessmal aus Europa bescheret, auszutheilen; wo-
... in guter Ordnung fortgefahren werden soll. Ge-

Anno 1747. Sept. lete ich zu ihr: da ſie mir dann abermal mit wohlgeſetztem und ord chem Gemüthe erzählte, daß ihr der liebe Heiland aus groſſer S noth geholfen, und ihr Herz wieder beruhiget habe. Es habe ſich d morgen das Gefühl ſeiner Gnade und ſüſſen Liebe ganz verloren: ihr ſey vorgekommen, als wäre die vor etlichen Tagen erlangte V bung der Sünden, und die groſſe Freude ihres Herzens, lauter E dung geweſen, und alſo wären es lauter Unwahrheiten geweſen, d mir von ihrem Stande der Gnade geſagt; welches ihr als eine ſehr ſe Sünde vorgekommen iſt. Sie hat ſich aber als der elendeſte W der mit Haut und Haare, und allem was an ihm iſt, ins hölliſche gehöre, gedemüthiget; und ſich ſo lange an das Wort des lieben landes gehalten, bis er wieder einen Strahl ſeiner Liebe aus ſeine ihr Herz gegeben hat: darüber wieder alles in ihr lebendig und fr worden iſt. Sie ſagte dabey: Ich habe oft den Spruch gehört, nicht verſtanden, „Wo dein Wort nicht mein Troſt geweſen wär wäre ich vergangen ꝛc. itzo verſtehe ſie ihn. Wir ſungen das Lied: S Seel komm in die Wunden ꝛc. betheten und lobeten Gott; darau begnadigte Patientinn das heilige Abendmahl empfieng. Der Spr Sihe, ich ſtehe vor der Thür ꝛc. war ihr ſehr merkwürdig; als d es deutlich ausgedruckt ſtehet, was der HErr Jeſus vorher an de le thut, ehe er mit ihr das Abendmahl hält.

Sonntag, den 27. Sept.

Da ich lange Zeit keine Nachricht und Briefe von unſern we Brüdern in Penſylvanien bekommen: (denn ihre Briefe ſind mit weggenommenen Chalouppe nach Auguſtin geführt) ſo laſſe ich m gern an dem genügen, was uns itzt in den gedruckten Nachrichten dem Werke Gottes daſelbſt, von Halle zugeſchickt worden. Die L derſelben hat mich heute durch Gottes Segen reichlich erbauet, und zum herzlichen Lobe Gottes, und zur Fürbitte, aufs neue ermuntert. Mühlenberg, und Herr Brunnholz, ſind 2 theure Männer, de barmherzige Gott mit Gaben ausgerüſtet hat, ſein Werk dort zu ben; welches auch vielen, und inſonderheit der neuen Sekte, ein Dor Auge ſeyn wird: doch thut auch der HErr einigen Verirrten die A auf, wie ich zu meiner Freude geleſen. Der liebe Gott hat uns di gar viele erbauliche gedruckte Nachrichten, Lebensläufe, und Tract zukommen laſſen; worauf er bisher bey mir, und unſern Zuhörern, den Meinigen im Hauſe manchen Segen gelegt hat. Die alau

ordnung ist ein köstliches Büchlein, welches sich für unsere Zuhörer gar schön schickt. Anno 1747. Sept.

Mondtag, den 28. Sept.

fällt dem weisen und wunderbaren Gott, die liebe Koglerinn Weise zu üben, zu läutern, und im Ofen des Elends auser- achen. Es war ihr eine gewisse Ungerechtigkeit, die sie vor ren in dem hiesigen Waisenhause begangen, eingefallen; und r sie in eine neue grosse Angst und Unruhe gekommen: alles, as Beste an ihr gewesen, ist ihr zur Sünde worden; und sie nach Gottes Willen alles leiden, wenn sie nur ihr Heiland nicht sondern zu Gnaden annehmen wollte. Ihre Begierde nach ckte sie mit Seufzen, Geberden, Thränen und Winseln der- , daß ichs mit der Feder nicht beschreiben kann. Nachdem dem allgemeinen vollgültigen Verdienste Christi, von ihren sten Sünden, von ihren längst bezahlten Schulden, und von ng des Heils, darinn sie sich befindet, Unterricht gegeben; und evangelische, ihr selbst bekannte, Sprüche an ihr schmachten- eleget hatte: so rieth ich ihr, itzo mit mir alle ihre Sünden, d unbekannte, dem HErrn Jesu einfältig zu beichten; und Absolution, die ich ihr, als sein Diener am Evangelio, in men und auf seinen Befehl verkündigen wolle, mit solchem unehmen, als wenn Jesus selbst gesprochen, Sey getrost, ter! deine Sünden sind dir vergeben; denn er habe gesagt: neine Knechte) auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel . Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie ꝛc. it. Wer der höret mich. it. So wir unsere Sünde bekennen, so ist er recht, daß er uns die Sünde vergibt ꝛc. Ich kniete demnach ette nieder, und verrichtete ein solches Busgebeth, wie ich ß sichs für ihre Umstände nach Inhalt der 10. Gebothe schick- ie mit Seufzen und Thränen mitbethete. Darauf wurde men des Dreyeinigen Gottes, die gnädige Vergebung der gekündiget; welche sie mit einem gläubigen Amen versigel- zur Ruhe gab. Ich sagte ihr auch, daß fühlen was anders ben; es müsste heissen: Ohne fühlen will ich trauen ꝛc. Da , daß eine wahre Veränderung in ihr vorgegangen, daß sie und Ekel an allen Sünden hat, und daß sie recht brünstiges nach Christo und seiner Gnade, auch einen aufrichtigen Vor- iges kurzes Leben zu seinen Ehren zuzubringen, in sich spüre:

Anno 1747. Sept. so ist nicht der geringste Zweifel übrig, sie steht in der Gnadenordnu und also gehört ihr Vergebung der Sünden, und der ganze Schat Seligkeit; denn Jesus hat befohlen zu predigen Buse und Verge der Sünden.

Sonnabend, den 29. Sept.

Der Schulmeister, Kocher, ist mit seiner Frau und Sohne plö krank worden: und zwar haben sie alle drey einerley Krankheit; d auch zu einer Zeit, und wie es scheinet von einer Suppe, bekommen h Es kann leicht seyn, daß in ihrer offenen Küche etwas giftiges in da sen geflogen oder gefallen ist. Herr Chirurgus, Mayer, ist auch ge lich krank worden: und mich hat der liebe Gott gleichfals gestern A nach der Betstunde mit einem kalten Fieber heimgesucht; daher ich die Wochenpredigt in der Zionskirche nicht habe halten können. E sie Herr Lemke gehalten. Unter die Hauptwohlthaten, die der gn Gott mir und meinem Hause erzeiget, rechne ich billig mit demüth Danke die Privatinformation, welche itzt meine zwey Söhnlein, bey meinem werthen Collegen, Herrn Lemke, theils bey unserm Me Herrn Thilo, geniessen. Ausser den ordentlichen Schulstunden w sie täglich drey Stunden privatim in der Latinität, Geographie, Hi und Vocalmusik, unterrichtet: und da es in meinem Vermögen stehet, dem Herrn Thilo seine Mühe zu bezahlen, so hat der gnädigt und Vater schon einige theure Wohlthäter in Deutschland erweckt, che geneigt sind zu dem Informationsgelte etwas beyzutragen; wir den HErrn preisen, und unsern Wohlthätern allen göttlichen S zur Vergeltung anwünschen, auch auszubitten suchen.

Sonntag, den 30. Sept.

Die rechtschaffene Glanerinn ist geraume Zeit her sehr schw gewesen: nun aber hat die Krankheit so überhand genommen, da vermuthet, sie würde in der vergangnen Nacht sterben. Da ich h ihr kam, fand ich sie etwas besser, und voller heiligen Sterbenslust sagte, sie hätte durch die Kraft Christi überwunden, sie habe Verg der Sünden, und schmecke die Liebe ihres Heilandes in ihrem H Ihr Mann beklagte mit vielem Weinen den Schaden, den er nicht in der Haushaltung, sondern vornehmlich im Christenthum, haben de, wenn sie durch den zeitlichen Tod von ihm genommen würde: er de aber von ihr, und von mir, aus Gottes Wort aufgerichtet. recht süssen und erquickliche Vorstellungen von der Herrlichkeit des e Lebens zu unterhalten, las ich ihr das schöne Lied vor; sang a

Verderben ihres Herzens immer mehr aufgedecket wird:
t erkennen, was der Unglaube für eine schwere Sünde ist,
es Gott kostet, eine abgewichene und mit Sünden besudelte
zurechte zu bringen. Sie meynt, daß sie nicht krank seyn,
e liegen würde, wenn sie nur wieder glauben könnte, daß ihr
isto gnädig sey. Der Glaube und alle dessen Hauptkennzei-
l da: nur das Gefühl des Glaubens fehlet ihr. Und da sie
Verheissungen, die den Glaubigen gegeben sind, angehen:
us Gottes Wort Hoffnung machen können, daß durch die
ung des heiligen Geistes schon zu rechter Zeit aus dem käm-
egender Glaube erscheinen werde.
erger, der sehr gefährlich krank war, ist wieder so stark, daß
und einige Geschäffte verrichten kann. Ich fand ihn nicht
ß aber seiner Frau für ihn die bedenklichen Worte des HErrn
e, du bist gesund worden, sündige fort nicht mehr, daß dir
tt hat in dieser Trübsal viel Gutes in seiner Seele gewirket.

Mittwoch, den 3. October.

anerinn hat in ihrer gegenwärtigen Krankheit unterweilen
chmerzen: darinn sie aber nicht nur sehr geduldig, sondern
oll Lobes Gottes ist. Sie ist durch die Gnade Gottes fer-
in den Himmel; und fragte mich heute, welches Lied itzt bey
Begräbnisse zu betrachten folgte? ich sagte: Der Bräut-
o damit war sie stille und zufriden. Sie will
s scheint, sie werde nun bald mit und in Jesu

nntag, den 7. October.

Anno 1747. Octobr. HErrn zu überlaſſen; welches ihm aber widerrathen worden, Gottes Wille iſt, daß wir die verordneten Mittel gebrauchen, u Segen dazu von ihm erwarten ſollen.

Mondtag, den 8. October.

Unter andern hochzuſchätzenden Wohlthaten aus Deutſchla ben wir auch eine gute Anzahl Exemplare eines Geſangbüchlein von auserleſenen Liedern, empfangen; welche wir uns nun in den lichen Bethſtunden in der Jeruſalemskirche zu Nutze machen. D dieſer Lieder ſind ſehr geiſtreich: und da ſie auch ſehr ſchöne Me haben, ſo dringen ſie uns, wenn ſie in guter Harmonie geſungen n ſehr zu Herzen. Einige Melodeyen ſind uns bisher unbekannt g die aber itzt gelernet werden, als: Mein holder Freund iſt mein ꝛc. Mein Schöpfer bilde mich, dein Werk, nach deinem ꝛc. Die unbekannte Melodeyen, worauf ſich die Auctores dieſer neuen au nen Lieder beziehen, ſtehen in unſerm vollſtändigen halliſchen Geſang wo wir aber die übrigen, die wir doch auch gern lerneten, herbek werden, weis ich noch nicht; als, Fort, fort zum Himmel zu ꝛc. Abend ſungen wir mit groſſem Vergnügen: Jeruſalem, mein land, wenn werd ich dich einmal erblicken? und das nächſte wird HErr! ſoll ich als Pilgrim wallen ꝛc.

Dienſtag, den 9. October.

Nachdem uns der liebe Gott einen ſchönen Vorrath von ha Medicin beſcheret hat: habe ich ein Kiſtlein voll an die Frau Drie geſandt, und ihr zugleich mit einem Briefe einige erbauliche Trac communicirt; es wurde mir aber alles heute von Savannah wie rück geſchicket, mit beygefügter betrübter unvermutheter Nachricht, geſtorben ſey. Auf meine beyden letzte Briefe, darinn ich auch zwo an Gelte aus Europa überſchickt, habe keine Antwort bekommen vermuthe ich, ſie ſey ſchon damals krank geweſen. Ihre Enkelinn einen alten reformirten Schweizer, ſchon bey Lebzeit des ſeligen Pa Drieſlers, verheirathet: ich habe aber nie Nachricht bekommen, um ſie ſteht. Wir haben vor kurzem aus dem geſegneten Wernig das erbauliche Tractätlein bekommen, darinn die rechtſchaffene Bek und das freudige Ende einer Kindermörderinn beſchrieben iſt; w Büchlein ich meinen lieben Zuhörern in der Jeruſalems- und Zions bekannt gemacht habe. Einige haben es von uns geborgt, und dan ter communicirt: und es hat dem barmherzigen Gott gefallen, a ſung derſelben einen ſchönen Segen zu legen; davon mir aus

mpel kund worden. Des N. N. Weib hat ſich bey der- Anno
chleſung dieſes Büchleins aufs neue ihrer Sünden der Ju- 1747.
, und iſt in viele neue Angſt und Traurigkeit gerathen; Octobr.
eiſſig ins Gebeth getrieben, und ein recht Hungern und Dur-
iſto, ihrem Heilande, erwecket wird. Sie hat ein groß
ach mir gebabt; auch den lieben Gott gebethen, er möchte
daß ich bald zu ihr käme: und da es geſtern geſchah, und
o bald erfüllet worden, war ihr mein Zuſpruch aus dem
to eindrücklicher. Sie hat etlichemal ſeit ihrer Bekehrung
indliche Gewiſſheit der gnädigen Vergebung ihrer Sünden
aber dieſe ſüſſe Empfindung wieder vergangen, iſt ſie wieder
den; daher ich ſie von ſolcher ſinnlichen Empfindung auf
ophetiſche Wort, welches das Wort des HErrn ſelber
habe. Sie iſt eine groſſe Kreuzträgerinn: Unter andern
tliche Jahre her einen ſehr gebrechlichen und kranken Leib;
niemals, ſondern preiſet Gott vielmehr.

Mondtag, den 15. October.

er Verwunderung und Freude fand ich die liebe Glanerinn,
rank geweſen, auſſer dem Bette, und ziemlich geſtärkt: und
hr abermal ein Exempel, daß unſer Gott überſchwänglich
er alles, das wir bitten oder verſtehen. Sie wäre wol gern
ld bey ihrem HErrn zu ſeyn: doch iſt ſie, wie allezeit, alſo
ſeinem Willen ſehr wohl zufriden; und ſucht ihre Zeit zu
ihrem Heil, und ihres Nächſten Nutzen anzuwenden. Der
, Kocher, war auch gefährlich krank; iſt aber itzt (nach menſch-
n) auſſer Gefahr, und fängt an herum zu gehen. Seine
ohn, die mit ihm an einerley Krankheit danieder gelegen,
r ihm beſſer worden. Gott ſey gelobet für alle Zeugniſſe
ſen ſeiner Hülfe!

Dienſtag, den 16. October.

e Gott hat ein junges Weib in unſerer Gemeine in ihrem
ar mit Kreuz, aber auch mit Gnade, heimgeſucht: und iſt
licher Vorſatz, ſich dem HErrn Jeſu aufrichtig und beſtän-
n. Ich zeigte ihr, in Beyſeyn ihrer alten Eltern, wie ſie ihre
zt nicht arbeiten könne, recht nützlich, nach Anweiſung des
s: Ich will einſam und gemeinſam ꝛc. anwenden ſolle.

Donnerſtag, den 18. October.

[illegible]mann, der an dieſem 18. p. Trinit. mit der Gemeine

Anno 1747. Octobr. zum Tiſche des HErrn gehen wollte, kam dieſen Morgen mit bekün tem Gemüthe zu mir: und klagte, daß ſich die Bosheit ſeines He in der vergangenen Nacht durch einen ſündlichen Traum hervorg habe, weſſhalb er ſich nicht getraute zum heiligen Abendmahl zu g Ich gab ihm Unterricht: und wies ihn zu Chriſto, dem freyen und nen Born wider die Sünde und Unreinigkeit; und konnte ihm nic then, daß er um eines ſündlichen Traums willen, der nicht in ſeine walt geſtanden, und darüber er herzliche Betrübniß hat, ſollte von ligen Abendmahl wegbleiben. Es heiſſt auch hier: Ey ſo kommt z ſer Flut, kommt, ihr Menſchenkinder! unſers trauten Jeſu Blu niget die Sünder; drum die ihr beflecket ſeyd, laſſt euch hier ben eurer Sünden Heſſlichkeit kann dieß Blut erſetzen.

Mondtag, den 22. October.

Ich beſuchte eine Wittwe und kränkliche Frau: und fand bey ſolchem Seelenzuſtande, daß ich mich an ihnen erbauen konnte. S ben die Einſamkeit und Stille, gehen fleiſſig mit Gottes Wort um Gebethe um, und dienen ihrem Nächſten, ſo viel ſie können, ohne Eige Sie haben auch ihre Leiden und Prüfungen äuſſerlich und innerlich rein ſie ſich aber ſehr wohl zu finden wiſſen: Ich höre ſie nie klagen, dern mehr Gott loben, und ſich ſeiner Wohlthaten unwerth achte

Mondtag, den 29. October.

Der Salzburger, Bruckner, iſt geraume Zeit her am Leibe krank wird an ſeinen äuſſerlichen Berufsgeſchäfften ſehr gehindert: man ret es aber nicht an einer Miene, vielweniger aus ſeinen Worten Werken, daß er mit Gottes Führungen, und dem ihm aufgelegten K nicht zufriden wäre; vielmehr erkennet er auch in dieſen und a Züchtigungen die Güte Gottes, und preiſet ihn dafür. Er liebt G Wort, das Gebeth und erbauliche Bücher; und kömmt immer zu geſegnetern Erfahrung des Chriſtenthums: daß ihn der wunderbare aus ſeinem blinden Vaterlande ausgeführet, zum Evangelio geb und bisher dabey erhalten, weis er nicht hoch genug zu rühmen; auch gegen andere davon, welche zum Theil dieſe unſchätzbare Woh der Erlöſung und des geiſtlichen Manna, gleich den alten Iſraelite lauen und trägen Herzen, oder wol gar mit Geringſchätzung, anſe

Dienſttag, den 30. October.

Was ich in dieſen Tagen abermal in der Emigrationshiſtori lieben Salzburger geleſen, hat der gnädige Gott an meinem Herzen lich, ſonderlich dazu geſegnet, daß meine Liebe zu dieſen Erl

allen Orten, vornehmlich aber zu meinen lieben Zuhörern, Anno
ngeflammet worden, alle meine Kräfte und Zeit zur Beförde- 1747.
geiſtlichen Heils anzuwenden. Ich halte mich des vielen Guten Octobr.
rth, ſo mir der barmherzige Gott bey und unter dieſem ſeinem
un ſchon 15. Jahren (denn eben um dieſe Zeit bin ich und mein
ge nach dem von dem Herrn Seniore, Urlſperger, aus Augs-
enen Berufe von Halle, woſelbſt wir uns damalen aufhielten, zu
burgiſchen Gemeine abgefertiget worden) an Seele und Leib
t. Seele, vergiß es ja nicht! Aus dem Grunde meiner die-
Salzburgern ſchuldigen Liebe iſt es gefloſſen, was ich von der
n Verbeſſerung ihrer leiblichen Umſtände in Briefen und Dia-
ſere wertheſten Freunde und Wohlthäter in Engeland geſchrie-
und itzt wieder ſchreibe, auch zu dieſem Zwecke unmaaſſgebliche
u thue. Aus übler Anführung und eigenem Mangel der Er-
inem ſo fremden Lande, wie auch aus ſehr groſſen Strapa-
ſſer und zu Lande von der erſten Zeit unſerer Ankunft an in
und AltEbenEzer, iſts geſchehen, daß unſere lieben Salzbur-
ſten Kräfte eingebüſet, und in dieſem ſonſt geſunden Lande ei-
lichen und zu ſchwerer Arbeit untüchtigen Leib haben. Wenn
ten Mittel ausgefunden werden, daß unſere Hauswirthe mit
enſtbothen könnten verſorgt werden!

Mittwoch den 31. October.

höre, daß es itzt an unſerm Orte eine ſo groſſe Menge groſſer
r Eichel gibt, daß man ſie mit den Füſſen zu Haufen ſcharr
Wer Zeit hat, ſammelt in kurzer Zeit ſehr viel zuſammen.
h das in dieſem Jahre was beſonders: daß noch kein Reif ge-
d wir in dieſem Herbſte noch keine Nachtfröſte gehabt haben;
f vielerley Weiſe, ſonderlich für das Rindvieh und die Wei-
Plantationen, ſehr nützlich iſt. Unter andern Wohlthaten,
r barmherzige GOTT in dieſem Monate erzeiget hat, iſt
Hauptwohlthat: daß er nicht nur den Schulmeiſter, Kocher,
geſchickten Rottenberger, ſondern auch unſern lieben Herrn
n gefährlichen Krankheiten befreyet hat. Herr Mayer iſt zwar
völlig geſund: er ſammelt aber doch ſchon wieder Kräfte; und
rweilen aufſtehen, und kleine Geſchäffte verrichten. Gott hat
hm, wie auch ſeiner kranken Frau, in dieſer Krankheit, ſo oft
nen geweſen, aus ſeinem Worte und durch Gebeth viel Gnade
wir unſere Erquickung an den theuren Worten:

Anno 1747. Nov. Habe deine Luſt an dem HErrn, der wird dir geben, was wünſchet; Befihl dem HErrn deine Wege ꝛc.

Donnerſtag, den 1. November.

Mit dieſem Monate gehet ein neuer Periodus meines meiner lieben ſalzburgiſchen Gemeine an; zu welcher ich num 15. Jahren unvermuthet den Beruf bekommen, eingeſegnet ſchickt worden. Gleichwie wir den barmherzigen Gott öffentl geheim, für alle ſeine mir und der Gemeine erzeigten viele geiſtlich liche Wohlthaten, herzlich und demüthig gelobet; ihm auch un laſſungs- und Begehungsſünden in dem Namen des HErrn bethen haben: alſo bin ich unter dem heutigen öffentlichen Vo göttlichen Worts über die Eingangsworte Hebr. 11, 1-3. un Evangelium Matth. 22, 1. f. f. daraus von der Güte und B keit des HErrn, aber auch von ſeinem Ernſt und Gerechtigkeit, wurde, aufs neue kräftig ermuntert worden, mich meinem H meinem noch übrigen kurzen Leben mit Leib und Seele, und alle und Blutestropfen, zu ſeinem Dienſte und Ehren aufzuopfern auch die Leſung der Kloſterbergiſchen Theologiae Paſtoralis pr meinem Herzen reichlich ſegnet.

Dienſtag, den 6. November.

Ich fragte einen verſtändigen und fleiſſigen Salzburger, und andere ſeine Nachbaren ihre Felder alle Jahr bepflanzen, u hen laſſen, wie ſie doch in Salzburg gethan haben? Er ſagte, es gern thun, wenn ſichs nur thun lieſſe: die Felder, die ſie ſ ruhen laſſen, ſind von dem Krebsgraſe und anderm hochwachſ kraute ärger ausgeſogen worden, als wenn ſie deutſche oder Früchte drauf geſäet hätten. Selbſt die Felder, welche ſie zum chen ligen laſſen, müſſen ſie ein paarmal mit der Haue von Unkraute, welches wie wilder Kümmel ausſiht, und harte dick hat, wie auch von einer böſen Art Kletten, reinigen, wenn ſi bekommen wollen. In Salzburg iſt auf den ruhenden Fe ſchönſte Gras gewachſen.

Donnerſtag, den 8. November.

Der Schloſſer, Schrempf, der vor einigen Wochen mit Kindern nach Carolina gezogen, hat uns auf ein Paar Tage be heute unſerm Gottesdienſte beygewohnt. Er bezeugte gegen Reue über ſein Wegziehen: indem er es dort ſo nicht gefunden, hofft; und wünſcht daher, daß er ſein Haus und andere Sa

itte. Er hat ſich auf 3. Jahre engagirt gemacht: wenn die- Anno
de, will er wieder herziehen; wo wir ihn wieder annehmen, 1747.
ndern Hausplatz geben wollen, den ich ihm gern überlaſſen Nov.
thue allen die Augen auf, zu erkennen, was ſie hier für Gu-
lichen und Leiblichen genieſſen; und ſchenke ihnen gehorſame
re Herzen!

Sonnabend, den 10. November.

Whitefield iſt von Penſylvanien zu Lande wieder zurück ge-
und hat mir einen Brief von dem werthen Herrn Paſtor,
, aus Philadelphia mitgebracht. Es iſt derſelbe drey Wochen
rn Paſtor, Mühlenberg, an den Maſern krank gelegen: wo-
r der HErr, der Luſt zum Leben hat, wieder aufgeholfen hat.
er meldet, das gelbe Fieber, welches die Medici peſtilenzialiſch
daran in dem vergangenen Sommer viele Leute in Frideri-
ſt ſind, auch in Penſylvanien ſehr ſtark graſſirt. Sie ſehnen
h mehrern Gehülfen im Amte.

Freytag, den 16. November.

em Gott der HErr den Schloſſer, Bruckner, mit Kreuz und
besſchwachheiten heimgeſucht hat: hat er auch das angefan-
Werk in ſeiner Seele herrlich fortführen können. Er iſt von
üthig, gedultig, mit den Führungen Gottes wohl zufriden,
hm für das liebe ihm zugeſchickte Kreuz. Unter die göttlichen
thaten rechnet er die Errettung aus der geiſtlichen Blindheit
Geſellſchaft, und daß er ihn in dieſe Stille geführet hat. Er
ochen her, abermal gefährlich krank geweſen; und Gott hat
aufgeholfen.

Sonnabend, den 17. November.

et von uns ein Boat nach Charlestown, dadurch ich ein
eiben auf den unlängſt empfangenen Brief von dem werthen
rer, Brunnholz, mitſchicke. Der Innhalt dieſes ſeines zwar
angenehmen, Briefes hat uns theils zum Lobe Gottes, theils
gen Fürbitte, ermuntert. Ich will doch etwas daraus excer-
or 12. Tagen bin ich von Herrn Mühlenbergen herunter
nachdem ich bey ihm drey Wochen krank gelegen, und die
habt; wovon noch nicht völlig reſtituirt: doch hilft Gott
und ſeine Wege und Werke ſind heilig, gerecht und lauter
Wir warten ſehnlich auf Briefe und Prediger. Hier iſt
t: Das gelbe Fieber, ſo die Doctores hier peſti-

Anno 1747. Nov. „ſenzialiſch ſchätzen, nimmt Reiche und Arme weg; und übri
„ſind allgemein. So hilft der HErr uns predigen. Alles w
„Beſten mit, Rom. 8, 28.„

Sonntag, den 18. November.

Geſtern Abend iſt die Riedelsbergerinn, ein von Herzen
junges Weib, plötzlich krank worden: ſo daß ſie gemeynt, ſie w
uns und den lieben Ihrigen Abſchied nehmen. Sie ließ mich b
ich noch einmal zu ihr kommen, und mit ihr bethen möchte. I
Umſtänden offenbart ſichs, was im Herzen iſt; und ſo iſt es auc
ſer Perſon: Sie hat, aus dem Worte Gottes und durchs Geb
ſehr ſchönen Schatz eingeſammlet, der ihr lieber iſt als die gan
welche einem geängſtigten Herzen auch in der Anfechtungs- ur
ſtunde nicht den geringſten Troſt geben kann. Mein Geſprä
war über die ſchönen Worte des chriſtlichen Glaubens: Ich gla
gebung der Sünden, eine Auferſtehung des Fleiſches (ganz ohn
und ein ewiges Leben.

Mondtag, den 19. November.

Der liebe Gott hat an der gedachten Riedelsbergerinn
Arzeney ſo geſegnet, daß ſie ſchon wieder ihre Hausgeſchäffte
kann. Sie dankt ihrem Heilande herzlich für die leiblichen Kr
und Züchtigungen, mit welchen er ſie ſeit ihrer Bekehrung of
ſucht hat; weil ſie zu ihrer Seele Beſten gereichen. Nachdem
des leiblichen Berufs ihres Mannes, einige Zeit der Abendbet
auch unterweilen des Sonntagsgottesdienſtes, entbehren müſſ
ihr itzt, wie ehemals dem lieben David, das Wort und der
Dienſt des HErrn viel ſüſſer und theurer; da ſie itzt, nach Ver
der leiblichen Umſtände ihres Hauswirths, dieſe geiſtliche Wo
ſtändig gebrauchen kann.

Dienſtag, den 20. November.

Es wächſt hier auf gutem Lande ein wildes, dem Schilfe
Gras; welches man Silkgras oder Seidengras nennet, und ſ
der beſte Baſt iſt. Eine Salzburgerinn zeigte mir etliche
Flacks und etwas Zwirn, welches ſie aus dieſem Seidengraſ
und geſponnen hatte. Sie hat das grüne lange Gras gekoc
Flacks gebrochen, und in einem hölzernen Mörſer, der zum
braucht wird, weich geſtampft, und darauf zum Theile zu Zwir
nen. Es wächſt ſehr gern, und kann mit der Wurzel fortgepf
den: es braucht aber die Zubereitung viel Mühe, und es iſt doc

flacks und Hanf. Die Schuhmacher brauchen zum Beſtechen Anno
ten weiſſen Faden, der aus ſogenanntem ſpaniſchen Silkgras 1747.
dengras verfertiget wird. Wer die rechte Zubereitung verſtün- Nov.
es hier vielleicht eben ſo wol, als die Spanier, machen.

Donnerſtag, den 22. November.

itzt Leinwand, Kleider, Decken ꝛc. ungemein theuer ſind: ſo halte
deutliches Zeugniß der väterlichen Fürſorge des himmliſchen
ber uns, daß er uns aus Regensburg, und andern Orten in
Deutſchland, einen ſchönen leiblichen Segen an Gelte zufflieſ-
, welches ich zu Anfang dieſes Monats durch Wechſel aufge-
habe. Dieſes Gelt wird itzt mehrentheils dazu angewandt,
en unſere ſchönen Mühlwerke noch beſſer beveſtiget, und wider
ammungen und Anfälle groſſer Waſſerfluten, ſo viel möglich,
ll werden. Auch wird ein gewiſſes Flüſſchen ober der Mühle,
el Waſſer abläuft, und welches einige Zeit her immer breiter
mit ſtarken Pfählen und Leimen zugeſtopft, daß mehr Waſſer,
wenn es im Fluſſe klein iſt, zu den Mühlen kommen möge.
d nun ein Schulhaus bey der Zionskirche gebaut; und vor kur-
Zionskirche mit dem Oberboden und Fenſtern verſehen wor-
welchen Arbeiten unſere Einwohner Gelegenheit haben einiges
Winterkleidern zu verdienen; welches mich herzlich freuet. Der
ge Gott wolle weiter für uns ſorgen!

Sonntag, den 25. November.

Koglerinn iſt ſeit ihrer letzten Krankheit ſehr niedergeſchlagen:
ihr hartes Herz, über Mangel des Gefühls ihrer Sünden,
öttlichen Traurigkeit; und hält ſich für den elendeſten bejam-
digſten Menſchen. Sie kann es nicht glauben, daß ſie dem
ach in göttlicher Ordnung ſtehe: daher will ſie ſich keinen evan-
Spruch zueignen; und koſtet es nicht geringe Mühe, ſie einiger-
zurichten und zurechte zu weiſen. Ich habe es ihr aus Gottes
lich zu machen geſucht, daß der liebe Gott ſein Gnadenwerk
fangen, und daß alle ihre angeführten Klagen und Thränen
rtes, blindes und boshaftiges, Herz gewiſſe Kennzeichen der
, darnach ſie ſo ein herzlich Verlangen habe: Gott aber laſſe
vorſchreiben; und führe die Seelen, wie es ihm gefällt, und ih-
iſt. Dabey bath ich ſie, ſich doch unter keinerley Schein vom
d Worte Gottes abbringen zu laſſen; Gott werde ſchon die
uß das Licht der Gnaden und des Troſtes bey ihr
aufge-

Anno 1747. Nov. aufgehen werde aus der Finsterniß. Sie ist am Leibe gar schr kann sie ihre Hausgeschäffte ziemlich verrichten.

Mondtag, den 26. November.

Die Wittwe, Zantinn, welche eine aufrichtige geistliche und rechte Wittwe ist, hat sich ein Stübchen bauen lassen, i ihren zwey zarten Kindern und einem Dienstmägdlein im Wi zu seyn: dasselbe wurde diesen Nachmittag auf ihr Begehren Gottes, Gebeth und Gesange, eingeweihet; wobey ich die Worte zum Grunde legte: Du leitest mich nach deinem Rathe mich endlich mit Ehren an. Zum Beschlusse las ich den anw ben Leuten die kurze, und sehr erbauliche, Betrachtung vor, vo lichen Vorsehung über die Menschen; welche uns, vor unge Jahre, von einem werthen Freunde aus Memmingen, wo druckt ist, zugeschickt worden.

Mittwoch, den 28. Novemb.

Mit dem heutigen Tage haben wir, Gott Lob! den Sch ten Kirchenjahres gemacht; und den barmherzigen Gott in de unsers HErrn Jesu Christi für seine vielfache, verschonende thuende, Güte öffentlich, und in geheim, gelobet. Wir hab Woche in den Bethstunden und Wochenpredigten, der Ordn einen gar schönen Text aus 2. Chron. 7. betrachtet; dabey wir Materie gehabt, uns der vielfachen und ewig währenden Barmherzigkeit des HErrn, die uns auch in diesem Kirchenjahr lichen und Leiblichen vorzüglich wiederfahren, zu erinnern, uns rechten Anwendung derselben zu prüfen, das Versäumte dur ewig währende Güte, und nach seiner guten Absicht, einzubri uns im Glauben an seine vest gegründeten Verheissungen zu st che in Christo Ja und Amen, und, wie seine Güte, ewigwäh Wir haben uns hiebey des 136. Psalms erinnert, darinn es be Wundern und herrlichen Thaten Gottes, der vorigen Zeit, al set: Seine Güte währet ewiglich! Wodurch uns der heilige deutliche Anweisung gegeben, wie wir uns alle Werke und Th tes, die er, zum Beweise seiner grossen Herrlichkeit, im alten Testament, ja auch zu unsern Zeiten, gewirket hat, recht zu chen sollen: nämlich, nicht wie Ungläubige, die da zu sagen pfl thue keine Wunder mehr, oder was er vormals hat gethan, da anitzt nicht an; sondern wir sollen, können, und dürfen gleic iedes Werk, so er nach oder über die Ordnung der Natur an se

Anfang her gethan, schreiben, oder dabey ausrufen: Seine Güte Anno
ret ewiglich; welches uns ja in unsern Prüfungen und manchfaltigem 1747.
ngel sehr tröstlich seyn kann. Wie unser Lob für alle uns bisher Nov.
erfahrne Güte und Barmherzigkeiten des HErrn beschaffen seyn
, wenn es ihm gefallen, und einen Segen zurück bringen solle: ist
mit mehrerm, sowol aus gedachtem ersten Theile des 7. Cap. aus 2.
on., als auch aus andern Schriftstellen des alten und neuen Testa-
ts, deutlich gezeiget worden.

Sonntag, den 29. November.

An diesem ersten Tage in diesem neuen Kirchenjahre haben wir das
ige Abendmahl (wie alle 6. Wochen geschiht) mit 75. Personen ge-
ten: und hat uns zugleich der barmherzige Gott viel Segen aus sei-
n heiligen Worte, sowol in der Vor- und Nachmittagspredigt, als
ch in der gewöhnlichen Wiederhohlungsstunde, welche im Sommer und
Winter gehalten wird, geschenket. In diesem Jahre werden von mei-
m lieben Collegen die ordentlichen Sonntagslectiones zum Grunde der
atechisation gelegt; da er in dem vorigen Kirchenjahre über den kleinen
atechismum Lutheri katechisirt hat. Vormittags aber wird bey uns
r aus und ein, wie in der evangelischen Kirche gewöhnlich, über die
entlichen Sonn- und Festtagsevangelien geprediget, und iedesmal im
gange ein wichtiger Spruch, aus dem alten oder neuen Testamente,
chtet. Heute haben wir uns nach dem Exempel der Israeliten Jos.
v. 24., mit einander vor dem HErrn verbunden, in diesem Kirchen-
r, und so lange uns Gott noch will leben lassen, dem HErrn unserm
ott zu dienen, und seiner Stimme zu gehorchen. Er drücke selbst das
el seines Geistes auf diese unsere Verbindung; und bewahre uns so-
ohl vor der an den Israeliten bemerkten Unbeständigkeit, als auch vor
m andern Geschlechte, welches nach und nach aufkam, den HErrn nicht
nte, noch die Werke, die er an Israel (und zu unserer Zeit an den
Vätern und unserer Gemeine) gethan hat. Es waren drey Män-
von Purrysburg bey unserm Gottesdienste: einer besuchte mich;
machte mir durch seine Erzählungen von dem vielen Guten, so ihm
liebe Gott aus des seligen Lutheri Schriften schenkt, viel Vergnügen.
bergt sich von mir solche und dergleichen Schriften; womit er auch,
seiner einfältigen Gabe, bey andern in seiner Gegend wuchert.

Montag, den 30. November.

Herr Whitefield hat mir wissen lassen, daß er gern über einige nö-
mit mir reden möchte. Weil er aber, seit seiner Rückkunft

Anno 1747. Nov. von Pensylvanien, nur wenige Tage in Savannah und seinem W hause gewesen; und ich nicht gern aufs ungewisse herunter reisen so habe ihn noch nicht gesprochen. Er hat sichs zwar vorgesetzt, ersten Tagen dieser Woche aus Carolina, und von seiner daselbst a ten Plantation, zurück nach Savannah zu kommen: es ist aber ga Witterung und Regenwetter eingefallen; welche vermuthlich sein nach Savannah, und meine Reise zu ihm, hindern, oder ein Paa aufschieben wird. Er hat durch Herrn Lemken von mir begehren daß ich von unserer Gemeine, ihrem Lande und Umständen, ein Nachricht verfertigen möchte; welche er zu unserm Vortheile (ve lich bey seinen Freunden in den nördlichen Colonien) brauchen wil habe nun auch eine solche Nachricht in der engeländischen Sprac gesetzt: und werde sie ihm entweder selber überbringen, oder mit de Gelegenheit zuschicken. GOTT wolle auch darauf einigen Seg Gnaden legen!

Die fromme Glanerinn wäre herzlich gern mit der Gemei heiligen Abendmahl gegangen: ihre Leibesschwachheit aber hat sie gehindert. Sie empfieng es, auf ihr Begehren, heute in ihrer nung; wozu sie sich durch Gottes Wort und Gebeth recht christl geschickt hatte. Es fehlt ihr, und vielen andern, zu ihrer Gesundh warme Stube; dazu sie itzt, da wir von unserer Sägemühle w Bretter haben, leichter, als in den vorigen Jahren, kommen kö wenn nur Glas zu Fenstern zu bekommen wäre, als welches in C town über die massen theuer ist. Ich hatte Herrn Whitefield ge daß er uns wohlfeil Glas in Pensylvanien, oder Neuengelan Glashütten sind, kaufen sollte: ich weis aber nicht, ob es gesch Ich wollte herzlich gern allen unsern dürftigen Einwohnern, wit Wittwen geschihet, die Bretter zu warmen Wohnungen, und zu tennen, umsonst geben: wenn nur das Vermögen da wäre. Die len bringen zu dieser kümmerlichen Zeit noch wenig ein; und we nicht die Mittel und Erfahrung gehabt, alles auf einmal ausz und recht zu bevestigen: so muß solches nach und nach geschehen, der gütige Gott nach und nach aus Europa Mittel bescheret. letzten grossen Ueberschwemmung im vorigen Winter haben wir g in welcher Gefahr alle unsere Mühlwerke gewesen sind: und ist da sere Pflicht gewesen, seit drey Wochen einige wichtige Werke zur stigung zu bauen; welche Arbeit mehr als zwanzig Pf. Sterl. erf Gott sey gelobet! der solch Gelt in unsere Hände bescheret, und

Gelegenheit und Kräfte verliehen hat, ſich zu Winterkleidern, Anno
n Nothwendigkeiten, bey den Mühlen ſelbſt, die ihnen in vieler- 1747.
eine groſſe Wohlthat ſind, etwas zu verdienen! An Nah- Dec.
teln fehlt es ihnen nicht; nur die Kleider und Bettzeug, für
ne und Kinder, ſind zu dieſer Kriegszeit ſehr ſchwer zu bekom-
weil die wenigſten warme Stuben haben, ſo iſt ihnen der
hr empfindlich, und an der Geſundheit ſchädlich. 5. B. Moſ.

Mittwoch, den 2. Dec.

r Schulhaus auf den Plantationen iſt noch nicht fertig; und
ir uns daher mit den Kindern zu dieſer Winterzeit, ſo gut wir
behelfen. Zween Salzburger, nämlich Steiner und Brandner,
s ihre warmen Stuben zum Schulhalten, bis es wieder warm,
Schule fertig wird. Kocher beweiſt bey den Kindern ſeinen
nd denſelben noch mehr zu ermuntern, habe ihm, zu ſeinem Sala-
. Pfund Sterling, noch ein Pf. zugelegt; und man thut ihm ſonſt
Haushaltung alle mögliche Beyhülfe.
N. N. hat ſich unter den Lehrjungen und Geſellen in Deutſch-
Wunden ins Gewiſſen geſchlagen: darüber er noch immer groſ-
erzen empfindet, und manchmal ziemlich kleinmüthig wird. Er
mehrmal mit Thränen: er ſey in Salzburg unwiſſend geweſen
chen Dingen, und auch in manchen Bosheiten und ſündlichen
heiten; die aber habe er nach ſeinem Ausgange bald gelernet,
ch ſo gut gekonnt, als andere Kinder der Bosheit. Er iſt um
ernſtlich bekümmert: und zählet unter die groſſen Wohlthaten
n auch dieſe, daß er ihn in die Stille gebracht, und ſeine Gna-
her gefriſtet hat.

Donnerſtag, den 3. Dec.

Balth. Bachers Eheweib iſt einige Zeit her krank, und zu al-
untüchtig: Gott bedienet ſich dieſes Zuchtmittels zu ihrer
ng, und Zubereitung auf die ſelige Ewigkeit. Sie bereuet herz-
riges Leben, welches ſie bey ihren Eltern und Herrſchaften in
ünden zugebracht: der unwürdige Gebrauch des heiligen Abend-
acht ihr ſonderlich viel Schmerzen.

Sonnabend, den 5. Dec.

beyden Salzburger, Steiner und Brandner, haben in dem
Sommer mit dem einzigen Brennkeſſel, welchen die hochlöbliche
der Gemeine geſchenkt hat, aus den Pferſichen für ſich und an-

Anno 1747. Dec.

dere Leute eine ſchöne Quantität Brandwein verfertiget; wel
da der Rum rar und theuer iſt, von den Leuten aus AltEben
einem Manne aus Purrysburg, der ihn nach Friderica führt
wird: welches wir für eine neue Probe der göttlichen Fürſo
hen. Ein Gallon oder 4. engländiſche Quart werden für
Sterling verkauft. Einige Leute haben ſich ſtatt der kupfernen
keſſel groſſer eiſerner Häfen, und ſtatt des Rohrs eines Flinten
dienet: es ſoll aber der Brandwein davon einen unangeneh
ſchmack haben. Aus Mangel der Brennkeſſel ſind damals vie
Buſchel, theils an theils unter den Bäumen, verfault; we
groſſer Schade iſt. Es würde demnach unſern Einwohnern
ſen Vortheile in ihrer Nahrung gereichen, wenn uns in Lond
aus Deutſchland würde es zu weitläuftig, und vielleicht auc
laubt ſeyn) 6 oder 8 kleine Brandweinblaſen von 8 bis 10.
ſchickt würden: wir wollten den Werth derſelben an unſerm
oder einem andern Wechſel, abgehen laſſen. Es brauchen
ſchlechte kupferne Blaſen zu ſeyn, wie ſie gemeine Leute zum B
brennen zu gebrauchen pflegen. Der vorgedachte groſſe Keſſel
von der Societät haben, hat unten einen groſſen meſſingen
zum gemeinen Brennen ganz überflüſſig iſt. Auch dürfen kein
ſer mitgeſchickt werden, ſondern allein zu einer ieden Blaſe ei
nes inwendig wohl verzientes Rohr, wodurch der Brandw
muß. Die Fäſſer können unſere Leute ſelber machen. Für
Leute unter uns würde Brandweinbrennen ein nützlich Geſch
Die Pferſiche von allerley ſchöner und ſaftiger Art wachſen h
groſſer Menge: und hat man mit den Bäumen weiter keine M
daß man ſie pflanzt, und in 3 Jahren die Früchte einſammelt.
und Holz iſt hier auch genug, und in der Nähe. Es gibt
ſehr viele Weinbeeren an den wilden Weinſtöcken im Walde
Buſchelweiſe einſammlen kann: woraus ein Mann, und zwar
ein Flintenrohr, ſtarken Brandwein gemacht hatte. Es iſt
worden, daß in Virginien faſt ein ieder Hauswirth eine B
blaſe hat, wovon ſie einen Theil ihrer Nahrung haben.

Mondtag, den 7. Dec.

Es fällt den Leuten nicht nur in dieſer, ſondern auch in d
barten Colonie, ihre Nahrung und Lebensunterhalt ſehr ſch
fallen ſie daher auf allerley Mittel, ſich etwas zu verdienen.
ſer Mann aus Purrysburg, den ſeine Mohrenſklaven in Ar

t zu haben, borgte von uns ein groß Boat, allerley Esswaare Anno
rica zuführen; dabey doch viel gewagt ist. Es ist das Mehl 1747.
ah sehr rar: und fängt an, unser indianisches Kornmehl einen Dec.
ß zu bekommen; welches bey dieser Theurung unsern Einwoh-
u gute kömmt. Sie fangen auch an, Butter herunter zu
elche gleichfalls sehr angenehm ist. Unsere Salzburger haben
Butter zerschmolzen, und zu Schmalz gemacht; die ihnen
nd abgekauft hat.

Donnerstag, den 10. Dec.

Whitefield hat mir vor ein Paar Wochen melden lassen, daß
öthiges mit mir zu reden hätte. Weil ich vermuthete, daß er
igen Woche aus Carolina mochte zurück gekommen seyn: so
m Mondtage zu ihm; und kam heute wieder glücklich nach
Er ist noch immer ein wahrer Freund von unsern werthen Bä-
nden, und Deutschland, von unserer Gemeine, und den Vor-
rselben. Wenn er erst von seinen grossen Waisenhausschulden
würde er an unserer Gemeine mehr thun, als er itzt thun kan:
kte er uns diessmal ein Paar alte und noch brauchbare Pfer-
ich zum Besten unserer Wittwen anwenden soll. An Gelte
für die Wittwen 9. Schill. Sterl. gegeben; dafür ich ihnen,
kleinen Zulage aus meiner Cassa, Winterhauben gekauft ha-
schriftliche Nachricht von den geistlichen und leiblichen Umstän-
r Gemeine, welche ich ihm auf sein Begehren in der vorigen
gesandt habe, hat ihm gefallen; und er wird sie zur Faveur
en Ezers anwenden. Er ist einige Zeit her nicht recht gesund,
mmer activ: prediget viel, und mit grossem Affect und Anstren-
Leibeskräfte. Es würde ein Wunder seyn, wenn er es auf die-
nge aushalten könnte. Er gedenkt, nächsten Frühling nach
und nachher nach Halle und Augsburg, zu reisen, die theuren
selbst kennen zu lernen, für welche er grosse Hochachtung hat.
D. Franke hat ihm mit einem Antwortschreiben auf seinen an
ebenen Brief grosse Freude gemacht: Er will nächstens wie-
en. Ich habe diessmal in dem Waisenhause viel geistlich und
utes genossen. In Pensylvanien hat er für unsere Armen gro-
zu Winterkleidern eingekauft: es ist aber das Fahrzeug, dar-
t nach Charlestown kommen sollen, von den Spaniern weg-
n, und also diese werthe und nöthig Gabe verlohren gegangen.
r P. Brunnholz für unsere Ackerleute eingekauft hat,

Anno 1747. Dec. dafür hat Herr Whitefield das Gelt gezahlt, welches er uns auc Es macht über 5 Pf. Sterl. Gott vergelte ihm und andern V tern diese Gabe, und bringe sie zu Wasser und Lande wohl zu u hat in demselben Fahrzeuge über hundert Pf. Sterl. Waare Waisenhaus: und würde eine grosse Prüfung über ihn und u wenn dasselbe auch verloren gienge. Zu den Fenstern der S den Plantationem, die itzt gebauet wird, schenkt er mir 50. gross ben.

Sonnabend, den 12. Dec.

Der liebe Gott hat dem Schlosser, Bruckner, in seiner K welche diessmal ziemlich lange angehalten, viele Barmherzigkeit dafür er seinem Wohlthäter von Herzen dankbar ist, und den R Lebens ganz zu seinen Ehren anzuwenden wünscht. Er ist arm, sich doch gern ehrlich auf seinem Handwerke nähren. Es wird uns so viel Gelt, als zum Ankaufe einiges Eisens und Handwe erfordert wird, vorgeschossen: welche Wohlthat auch alle andere Einwohner in EbenEzer geniessen, zur guten Einrichtung ihre baues und Hauswesens, unter Gottes Segen, zu gelangen.

Sonntag, den 13. Dec.

Der junge Lackner stehet mit seiner Ehegehülfinn und zwey Kindern in seiner Haushaltung zu dieser theuren Zeit unter ma Prüfungen: sie beweisen sich aber beyde recht christlich, still und z und hoffen in Gelassenheit, bey fleissiger und treuer Ausrichtung ih rufs, auf die Hülfe des HErrn zu der Zeit, die er über sie in Gn schlossen hat. Unter andern gefällt mir das an unsern lieben G nern, daß sie lieber im Leiblichen sich dulten, als Schulden mach len: wenn es ja aus höchster Noth geschehen müssen, so eilen sie, als möglich, solche Schulden mit Dank abzutragen; daher ih Kaufleute in Savannah gern Credit geben. Der barmherzige der da heisst ein Gott der Gedult, des Trostes, und der Hoffnung 15. lässt uns in den gegenwärtigen Prüfungen nicht ohne Unterri Trost. Heute wurde über das Evangelium am 3 Adv. gehand Kreuze der Freunde und Kinder Gottes: und zwar 1. von der M tigkeit, und 2. dem grossen Nutzen desselben. Im Eingange betr wir Judith. 8, v. 19. 20.

Dienstag, den 15. Dec.

Diesen Vormittag hatten wir in der Zionskirche eine Ve lung aller Einwohner unsers Orts, welche mit Gesang und Geb

gen, und geſchloſſen wurde. Es wurden darinn zwey Hauptpunk- Anno
ehandelt: der erſte betraf den Herrn Mayer, unſern Chirurgum, 1747.
n nun an, an meiner ſtatt, die Juſtitz und äuſſerliche Geſchäffte zum Dec.
n unſerer lieben Einwohner beſorgen ſoll, und beſorgen will; wo
Gemeine dazu haben, und die Herren Truſtees darinn beſtättigen
. Ich habe die wichtigſten Urſachen, die mich nöthigen, dieß welt-
mt einem andern aufzutragen, und zwar mit Genehmhaltung der
n Gemeine; die auch von der Nothwendigkeit, aus meiner vormali-
nd heutigen Vorſtellung, überzeugt und froh iſt, daß wir einen ſchon
nten geſchickten und treuen Mann unter uns haben, dem dieſes Of-
n anvertrauet werden ſoll. Alle bezeugten ſich willig, ihm gehorſam
n, und ihn bis auf die Zeit der Salarirung von den Herren Tru-
mit Holz und Korn zu verſorgen: Ein Pferd wird ihm zu dieſem
ht auch angeſchafft werden. Der zweyte Punkt unſerer Conferenz
ar die Verbeſſerung unſerer Mühlen, durch eigenen Fleiß und ge-
meinſchaftliche Arbeit unſerer Einwohner. Gott, der uns nicht alles
mal, ſondern, zu ſeinem öftern Lobe und unſerer öfteren Freude
Glaubensſtärkung, eines nach dem andern gibt, hat uns vor kur-
einen Weg gezeiget, wie vermittelſt eines Grabens von etwa 1000.
lang, und 8 Fuß breit ein ſtarker Zufluß von Waſſer aus dem Sa-
zufluſſe zu unſern Mühlen geführt werden könnte: wodurch ſie, unter
es gnädiger Leitung und Segen, in einen ſolchen Stand kommen
en, ſich nicht allein von den Einkünften ſelbſt zu erhalten, ſondern
die Bauſchulden nach und nach abzutragen, und der Gemeine beſ-
zuhelfen. Weil mir aber die letzte Arbeit in der Zionskirche (die
nicht völlig inwendig ausgebauet iſt) 14 Pf. 12 Schill. Sterling,
e letzte Beveſtigung des Mühldammes, und der Canäle, (welches
zliche Werk den 12. huius zu Ende gebracht worden) 23 Pf.
Schill. an baarem Gelte gekoſtet hat; und die Verdämmung eines
ädlichen und gefährlichen Abfluſſes vieles Waſſers aus dem Mühl-
einige hundert Schritt über dem Mühldamme, noch wol 5 Pf. ko-
chte; der neuen itzt zu bauenden Schule, und der vielen andern
ben in der Gemeine, nicht zu gedenken: ſo ſind die Glieder der Ge-
ermahnet worden, vorgedachten Graben durch eigenen Fleiß und
ſchaftliche Arbeit zu verfertigen. Sollte mir Gott einiges Ver-
ſchenken, ſo wollte gern etwas dazu zu Hülfe geben. Sollte die-
er Anſchlag wohlgerathen, und mehr Waſſer zur Mühle gebracht
können: ſo würde daher auch dieſer Nutzen entſtehen, daß die
euro-

Anno 1747. Dec. europäiſchen Feldfrüchte, als Waizen, Roggen ꝛc. bald nach der Er
te im Sommer, da das Waſſer im Fluſſe am kleineſten iſt, und die M
len nicht gehen können, zum groſſen Vortheile und Encouragement
ſerer Ackerleute würden gemahlen werden können; widrigenfalls k
men gar geſchwinde Würme, kleine Fliegen, und Käfer hinein, we
dieſe Frucht ſehr verderben. Das Mehl aber hält ſich wohl.
ſchienen zu dieſer Arbeit willig zu ſeyn: doch wird ſie wol wegen der
te, und des itzt erwarteten hohen Waſſers, bis auf den Frühling
Sommer (wo wir leben,) müſſen verſchoben; der vorgedachte unr
Abfluß des Mühlwaſſers aber ſoll, ſo bald als möglich, durch
Damm von Pfählen, und Leimen gehindert werden. Es iſt vor ein
Jahren ſchon einmal geſchehen, aber nicht mit genungſamen Fleiſſe
Vorſichtigkeit: daher das Waſſer durchgebrochen, und dieſes Flüß
ſehr erweitert hat. Es hat uns von Anfang her an bauverſtänd
Leuten gefehlt, und Cap. Avery iſt uns zu zeitig geſtorben: ſonſt wü
viele Unkoſten haben können geſparet werden. Gott wolle ſich un
ferner in Gnaden annehmen! Unſere Hülfe ſteht in ſeinem groſſen
men; er wird helfen, Amen!

Mittwoch, den 16. Dec.

Heute Nachmittag hatten wir ein bald vorübergehendes Don
wetter mit ſtarkem anhaltenden Regen. Es pflegt gemeiniglich g
Kälte, oder ſehr hohes Waſſer im Savannahfluſſe, und daher entſt
de Ueberſchwemmung darauf zu folgen: und preiſe ich den lieben Gott
uns nun ſo weit geholfen, daß die Mühlen, Damm, und Canäle
beſte beveſtiget ſind.

Die fromme Glanerinn war kaum ein wenig geſünder worden
haben ſich ſchon wieder neue Schwachheiten eingefunden; ſo daß mir
andern ihre Heimfahrt nahe vorkömmt. Was ſie redet, iſt ſehr e
lich, und zeuget von dem edlen Schatze ihres Herzens. Die groſſe
dult, und das erbauliche Verhalten des verſtorbenen frommen Kn
Paul Klockers, welches ſie in der Pflege gehabt, gereicht ihr immer
Troſte und Aufmunterung. Sie klagt über nichts, als über die U
ihres Herzens, und weis Gottes Güte über ſie und ihren Mann in
Einſamkeit nicht genug zu preiſen. Nach Gottes Wort iſt ſie
begierig: und ſie wendet alles, was ihr begegnet, oder ſich zuträgt,
dem Sinne der Kinder Gottes zu ihrem geiſtlichen Beſten an.

Donnerſtag, den 17. Dec.

Geſtern Abend klärte ſich der Himmel wieder auf: und hat un

ter Nordwind einen groſſen Froſt gebracht. Da ich dieſen Nachmittag Anno
er Wittwe, Zantinn, kam: war das faſt ihr erſtes, daß ſie mich in ihr 1747.
mes Häuschen führte, welches ihr der liebe Gott eher, als ich und Dec.
ermuthen können, beſcheret hat. Wir kamen auf den theuren
ruch aus der nächſten Sonntagslection: Sorget nichts, ſondern be-
und danket Gott in allen Dingen; und alſo nicht nur in guten Ta-
und bey dem Genuſſe der Wohlthaten, ſondern auch in Kreuz, Un-
ck und allerley widrigen Fällen. Welche letzte Worte mir deſto ein-
cklicher waren, da mir dieſe fromme Wittwe ein Unglück, ſo ſie vor
igen Tagen betroffen, erzählte: welches aber, nach ihrem Urtheile und
ſchreibung, viel gröſſer hätte ſeyn können, wenn es der barmherzige
ott nicht abgewandt hätte. Und alſo haben Chriſten wohl Urſache, in
llen Dingen zu bethen, und Gott zu danken. Eine andere Wittwe
gte mir, daß ſie ihr ſeliger Mann vor 2. Jahren mit einer leiblichen
ibe und dieſem Spruche zu der Wittwe, Chriſtinn, geſchicket habe; und
e komme derſelbe ihr eben ſowol als jener Wittwe zu ſtatten: wie
ehr dann heute, da es ſchwere Umſtände gegeben, in ihrem Gemüthe
legen hat. Die 9. Wintermützen für unſere Wittwen, wozu Herr
Whitfield 9. Schill. geſchenkt, machen ihnen Freude, und wirken Lob
ottes. Sie ſind auf die Weiſe geſchnitten, und verfertiget, wie die
ejen ſind, welche uns in reicher Zahl vor einigen Jahren von Sal-
geſchickt worden.

Sonntag, den 20. Dec.

An dem Stricker, Schäffler, fähret der barmherzige Gott immer
t, durch ſein Wort, und leibliche Trübſal, als Armuth, Krank-
ꝛc. wie auch durch mancherley Wohlthaten, kräftig zu arbeiten, ihn
wahren Bekehrung zu bringen. Er fürchtet ſich vor Gottes Zorn:
wollte itzt noch nicht gern ſterben, weil er durch Buſe und Glauben
ieſem wichtigen Wechſel der Zeit und Ewigkeit noch nicht zubereitet
Er iſt zwar ſehr unwiſſend, und dabey in ſeinem Gemüthe recht ver-
el geweſen: ich habe aber gute Hoffnung, er werde durch Gottes
ein anderer Mann werden; und als dann recht mit Dank erkennen,
ie viele unter uns thun) daß ihn der barmherzige Heiland gelocket,
ine Wüſte geführt, und freundlich mit ihm geredet hat. Um des
uchs und der guten Tage willen ſind die Salzburger nicht aus ihrem
terlande gegangen, und durch des wunderbaren Gottes gnädige
n dieſen ſtillen Winkel der Erde geſandt worden: ſondern
örderſt trachten ſollen nach dem Reiche Gottes und nach ſei-

Anno 1747. Dec. ner Gerechtigkeit; so wird ihnen auch vom Leiblichen so v
als Gott nöthig und nützlich erkennnet.

Mondtag, den 22. Dec.

Des Balthasar Bachers Ehegehülfinn scheinet ihrem
der Welt gar nahe gekommen zu seyn. Gott hat ihr in di
rigen weiblichen Krankheit ihr Verderben und Jugendsünd
die grösseste Sünde, nämlich die Verachtung und Verstossung
Unglauben, gar nachdrücklich aufgedeckt: worüber sie viel
göttliche Traurigkeit gehabt, und die Symptomata der Kra
sondere Strafen dieser und jener besondern Sünden an
wie sie sich dann auch des Spruchs dabey erinnert hat, den
in einer Predigt des theuren Herrn Sen. Urlspergers gehö
iemand sündiget, damit wird er auch gestraft,,. Sie sagte
anderm zu mir, daß sie sich auch mit Unzufridenheit und M
die göttliche Führung nach und in EbenEzer sehr versündig
doch der barmherzige Gott ihr wahres Heil damit zum Z
Sie wendet sich, als ein Würmlein, mit Bethen und Flehen
den Jesu hinein.

Dienstag, den 23. Dec.

Der Schulmeister, Kocher, der ein guter Weber ist,
suchen, grobes Beuteltuch von unserm gesponnenen Flacks
Mit zartem Beuteltuche zu Waizen und Rocken, wie auch D
wir noch versehen. Einige von unsern Einwohnern haben e
langen nach Spelt oder Dinkel (Veesen) gehabt; und ich h
der Hoffnung flattirt, einige Buschel von unsern Freunden
vanien zu bekommen: es ist aber nichts erfolget. Nun is
zeit vorüber. Man hat die Hoffnung, daß diese Frucht hie
als der Reis wachsen, und sich in den Körnern länger als
halten würde, daß sie ihn nicht gleich im heissen Sommer,
Herbste oder Winter, dreschen dürften.

Mittwoch, den 24. Dec.

Da mir der barmherzige Gott vor einigen Monaten a
sen unserer wertheſten Väter und Wohlthäter die Hoffn
lassen, daß er mir durch Ihren Dienst, zum Besten meiner b
lein, etwas an zeitlichen Mitteln zuwenden wolle: so habe
lich, ausser den ordentlichen Schulstunden, in die Privatin
Herrn Thilo gethan. Sie werden unter andern auch in
musik unterrichtet: damit sie ihre Stimmen von Jugend au

ngen mögen, dieſelben ihrem Schöpfer zu Ehren, und dem Näch- Anno
rbauung, recht zu gebrauchen. Sie haben auch gute Gaben und 1747.
. Sie haben vor kurzem eine wohlgeſetzte Arie mit 2. Diſcan- Dec.
net, und beym Beſchluſſe der Bethſtunden mit meiner, ihrer Ma-
des Herrn Thilo Beyhülfe, der einen guten Baß ſinget, in
e abgeſungen: welche ſchwache Uebung Gott an unſern Einwoh-
rer Erbauung geſegnet; bey den jungen Leuten auch eine ſolche Luſt
en Muſik erwecket hat, daß ſie ſich auch darinn von Herrn Thilo
leines Honorarium unterrichten laſſen, und darauf wochentlich
endſtunden wenden. Den Dürftigen werde ich etwas zur Bey-
en. Wir ſingen in unſern Verſammlungen viel alte und neue
bekannte Lieder, und lernen von Zeit zu Zeit mehr dazu aus dem
vollſtändigen halliſchen Geſangbuche.

Donnerſtag, den 25. und 26. Dec.

In dieſen beyden Tagen feyerten wir das Weihnachtfeſt, zur geſeg-
Erinnerung der theuren und uns Sündern ſo tröſtlichen Menſch-
g und Geburt Chriſti. Zur Vorbereitung hat uns in einigen
n in der Jeruſalems- und Zionskirche die lehr- und troſtreiche Materie
, welche 1. Kön. 9, v. 1. 3. von der dem Salomo wieder-
gnädigen Erſcheinung des Gottes Iſrael, und von der Erhörung
bethe, handelt, und in der Ordnung zu betrachten gefolget hat.
mherzige Gott hat uns nicht nur recht erwünſchte Witterung und
riden, ſondern auch aus ſeinem Worte, Gebeth, und ſchönen Weih-
ängen viel Segen und Erbauung geſchenket; dafür ſein groſſer
müſſe gelobet und geprieſen ſeyn!

Sonnabend, den 28. Dec.

ie kranke Balth. Bacherinn hat in den Feyertagen an Leibeskräften
enommen: ihre Seele aber hat die Freundlichkeit und Menſchen-
ers Heilandes in einem reichem Maaſſe genoſſen. Da ich heute
m, und nach ihrem Seelenzuſtande fragte: ſagte ſie „der HErr
hat mich ganz zu ſich gezogen. Ich habe Gerechtigkeit und Fri-
d mich verlangt, nun nach nichts mehr, als aufgelöſet und ewig
n zu ſeyn„: Er hat ihr von ſeiner Gnade und der Hoffnung des
ebens eine Verſicherung nach der andern gegeben; wovon ſie
ihrer groſſen Leibesſchwachheit eines und das andere erzählte: da-
ſie voll Lob Gottes und Armuth des Geiſtes. Ihrer frommen
rinn, der Maurerinn, (die Got unter langwierigem Kreuze zu
ng im Chriſtenthum gebracht) wünſchte ſie tauſend-

Anno 1747. Dec. fache Vergeltung von Gott für ihren erbaulichen Zuſpruch, Gebeth Umgang; deſſen ſie, in den Feyertagen ſonderlich, zum Segen ihrer le genoſſen. Auch ſind einige andere fromme Weiber bey ihr gen die ihr viel geiſtliche Handreichung gethan haben. Ihre beyden un dige Kinder und ihren Mann hat ſie in die Fürſorge ihres hin ſchen Vaters befohlen; und iſt ihrenthalben ganz ohne So Ihre beſtändige Beſchäfftigung iſt mit ihrem Jeſu, ſeiner Liebe der ſeligen Ewigkeit: Er iſt auch ihre Speiſe, Trank und Erquick da ſie von leiblichen Gaben nichts mehr genieſſen kann. Sie hatte zur Nährung und Vermehrung ihres Verlangens nach der ſeligen E keit, das 21. Cap. aus der Offenbarung St. Joh., und das theure Alle Menſchen müſſen ſterben, vorleſen laſſen. Und da ich über das der Bräutigam wird bald rufen ꝛc. etwas ſagte von der Geſellſcha Seligen im Himmel: ſo erinnerte ſie ſich auch des ſeligen Herrn nau; und bezeugte ihre Reue, daß ſie ihn oft betrübt hätte. Sie mich zugleich, ein Paar fromme Weibsperſonen in der Gemeine um zeihung alles deſſen, was ſie ihnen zuwider gethan, anzuſprechen. ne, die ſie in Augsburg gekannt, hat ſie (dieſe kranke Bacherinn) mals gefragt: ob ſie nicht auch in der und der böſen Geſellſchaft weſen? welches ſie geläugnet; und ſich dadurch wider Gott, der Sünden ſo feind iſt, und wieder ihr Gewiſſen ſehr verſündiget. Gottloſigkeit des Tanzens, der ſie auch beygewohnet, und die Lüge ſie ihren Vorgeſetzten in Augsburg bey der Unterſuchung ihrer böſen ge vorgeſagt, haben ihr viel Unruhe und Schmerzen gemacht. U Einſamkeit, darinn wir von offenbaren Aergerniſſen, Gott Lob! wiſſen, iſt ihr ſeit der Zeit, da ihr Gott die Augen aufgethan, ſeh worden. Ich fragte, ob ich etwas ihrenthalben nach Augsburg ſch ſolte? ſie meynte aber, es würde nicht nöthig ſeyn. Ob ihre alten noch leben, wiſſe ſie nicht: es könnte doch von ihr und ihrem Leben Guts geſchrieben werden; und wenn ſie Gott in den Himmel genommen dann ſey ohnehin nichts mehr nöthig. Sie führet unter dem Geſ die herrlichſten Sprüche aus der heiligen Schrift an: und redet von lichen Wahrheiten ſo ordentlich und deutlich, auch mit ſolcher Ehrf daß es eine Luſt iſt, ihr zu zuhören. Was mich beſonders afficir war dieſes: Sie bekam, (wie des Tages gar oft geſchiht,) unter leſung des Liedes, HErr Jeſu Chriſt, meins Lebenslicht ꝛc. eine Schwachheit gleich einer Ohnmacht, daß ſie wie todt da lag, un Hände als eine Bethende geſchloſſen auf der Bruſt ligen hatte. U

Weile fieng ſie an, folgende Worte deutlich, ohne die geringſte Be- Anno
des Haupts oder anderer Glieder, zu ſprechen: der am Kreuz 1747.
e Liebe ꝛc. O Welt, ſih hier dein Leben am Stamm des Kreu- Dec.
ꝛc. Und iſt auch gleich ein Kampf wohl ausgericht, das machts
ht; Ach, ich habe ſchon erblicket die ſo groſſe Herrlichkeit, itzo ꝛc.
eben wird er geben mir dort oben, ewig ſoll mein Herz ꝛc. Zwiſchen
Verſen aus den Liedern ſetzte ſie iedesmal ab, und blieb immer
ezlich ligen. Darauf fieng ſie an für ſich, ihren Mann, Kinder,
nd unſere Gemeine, ſo kräftig, ordentlich und nachdrücklich, zu be-
als ich mir es in geſunden Tagen von ihr nicht vermuthet. Sie
holte wunſchweiſe: daß doch die lieben Einwohner in EbenEzer
Seelſorger keine Seufzer auspreſſen möchten, wie ſie in ihrem Le-
ehen; ſie möchten doch das Wort, ſo ihnen treulich verkün-
würde, annehmen, ſo würden ſie geſegnete Leute werden. Nach
hergte ſie in dieſem, gleichſam unempfindlichen, Zuſtande ein groß
agen. Da ihr Mann ſeine Hände auf ihre legte: fragte ſie, wer
ere? und ſagte zu ihm: ſchaue, Balthaſar! ſchaue; habe deine Luſt
m HErrn, der wird dir geben, was ꝛc. Mein Herz iſt voll von
HErrn Jeſu; die N. N. ſagte zwar, ich ſollte mit ihr gehen, aber
e einen andern Weg, nämlich zu meinem HErrn Jeſu ꝛc.
Ihr Mann ſagte mir, daß ſie ſolche erbauliche Dinge allemal
er Ohnmacht und Schwachheit rede: hingegen wolle ſie von zeit-
nd irdiſchen Dingen nichts wiſſen.

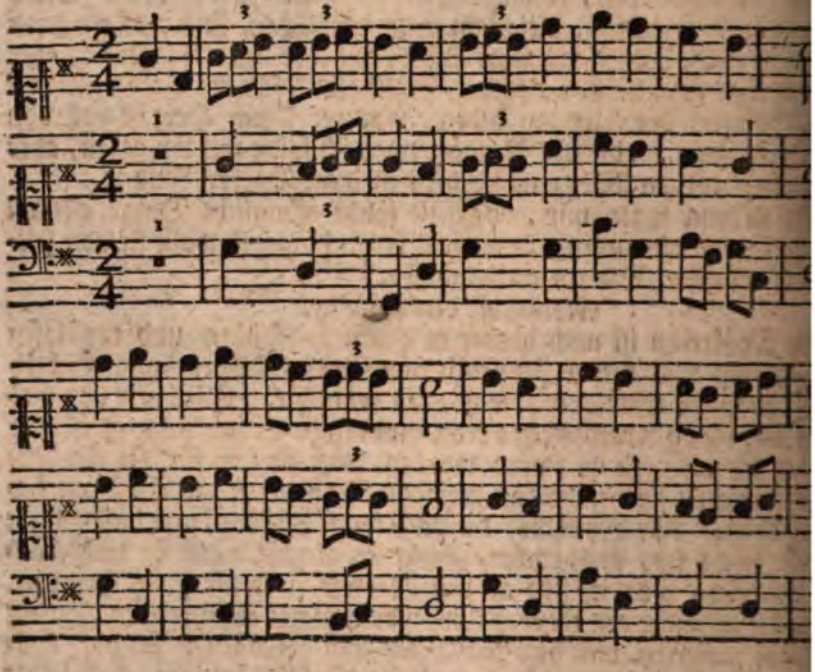
Mondtag, den 30. Dec.

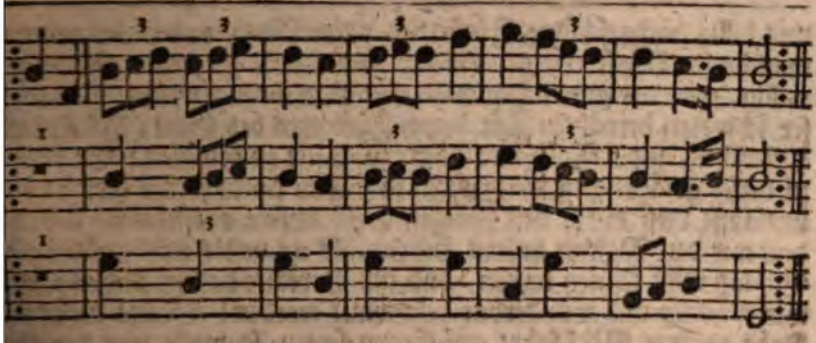
Die Koglerinn iſt noch immer in einem ängſtlichen und troſtloſen
de: und will weder Zuſpruch aus Gottes Wort, noch Gebeth
, dasjenige effectuiren, was man wünſchte. Sie hatte vor eini-
t auf ihrem Krankenbette recht himmliſche Erquickung: es iſt aber
in ihrer Seele ſo finſter worden, daß ſie ſich für die elendeſte
rinn achtet, und nicht das geringſte Kennzeichen der Buſe an ſich
n kann. Alle Sprüche, die doch ihren Zuſtand, und daß Gnade
ür ſie da ſey, ausdrucken, ſchiebt ſie, gleichſam als ihr nichts an-
von ſich, als: ich ſehe an den Elenden, und der zerbrochenes ꝛc.
wuſſte ſie wider den theuren Troſtſpruch nichts einzuwenden: du biſt
höhe gefahren, und haſt das Gefängniß gefangen; du haſt Ga-
fangen für die Menſchen, auch für die Abtrünnigen, daß Gott
rr dennoch daſelbſt ꝛc. Ich bitte ſie allemal, wenn ich mit ihr
ablaſſen ſoll, fleiſſig mit Gottes Wort und Gebeth

Anno 1747. Dec. umzugehen; wenn ihr gleich vorkomme, es helfe ihr nichts : fürs erſte ſchon Nutzen genug, daß ſie durch den Gebrauch der des Heils ihren Gehorſam gegen Gott beweiſe; Gott will uns d von ihm verordneten Mittel helfen, und zwar zu der Zeit, die ihm und für uns die beſte iſt.

Dienſttag, den 31. Dec.

Ich mache den Beſchluß dieſes Diarii von dieſem Jahre m Liede, mit welchem wir angefangen, unſere Abendbethſtunden zu b ſen; und nach deſſen Melodey, mit 2. Diſcanten und dem Baß, w in den Feyertagen das ſchöne Lied aus einem von dem lieben Wer da empfangenen Geſangbüchlein: Sey willkommen, ſey willkomme ſulein! mein Freund ꝛc. abgeſungen haben.





Anno 1747. Dec.

Gute Nacht, ihr eiteln Sorgen; lasst mirs Herze frey: heute sorg
ich für morgen, denn Gott ist getreu. Der ernährt mich spät und
ohne meine Sorg und Müh. Mein Vergnügen in der Still ist,
mein Vater will.

Ich will nach dem Besten streben, nach der Seligkeit; und gerecht
also leben in der Gnadenzeit. Wo dieß ist, da wird mir leicht,
zu meinem Nutz gereicht. Sehet, wie ein wahrer Christ in Gott so
ist!

Nun wolan! mein ganzes Leben, was ich hab und bin, will ich Gott
ergeben; das ist mein Gewinn. Meine Sorge geht hinfort auf
an den Freudenort. Jesu! hilf du mir dazu: sonst komm ich nicht
auf.

Freytag, den 1. Jan. 1748.

In diesem ersten Tage des neuen Jahres hat uns der barmherzige Anno
viel Segen aus seinem heiligen Worte, und durchs Gebeth, wel- 1748.
chemal öffentlich mit der Gemeine, Grossen und Kleinen, vor Ian.
Gnadenthron gebracht worden, geschenket. Er wolle sich sowol
die abgeschickten Gebethe, Fürbitten und Danksagungen, als
alle andere, die in diesem Jahre im Namen unsers HErrn Jesu
vor seinen Gnadenthron werden gebracht werden, um Christi
willen gefallen lassen; und auf uns Lehrer und
Zuhörer, wie auch auf unsere theuresten Wohlthäter in der Nähe
und Ferne, seinen Segen zur Verherrlichung seines grossen Namens,
Ausbreitung seines Gnadenreichs, und zu ihrem und unserm Heil
Seligkeit, reichlich ausschütten! Er vergelte allen unsern wertheſten,
bekannten und unbekannten, Wohlthätern an allen Orten das viele Gu-
te, sie auch in dem vergangenen Jahre durch ihre herzlichen, von

uns

Anno 1748. Jan. uns billig hochgeschätzte, Fürbitten, guten Rath, und Liebesgaben auf mancherley Weise erzeiget haben; und mache sie ferner vermögend willig, nach der guten Hand Gottes über ihnen, unsere Gemeine zu ser schweren betrübten Zeit durch Fürbitten bey Gott, Fürsprachen Menschen, guten Rath und That, zu Hülfe zu kommen! Er schenke zu dieser gefährlichen Kriegeszeit, in diesem Lande ferner Fride und R und lasse dieß durch den heiligen Geist unsere vornehmste Uebung s daß wir den Namen unsers HErrn als ein vestes und unüberwindl Schloß recht kennen lernen, und als Gerechte darein fliehen: so wer wir mächtig und wunderbar beschirmet werden! Sollte dieses das Jahr unserer Wallfahrt auf Erden seyn: so wolle uns der allerli Immanuel, der uns auch von Gott gemacht ist zur Erlösung, durch nen seligen Tod erlösen von allem Uebel, und aushelfen zu seinem hi lischen Reiche; welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen

Sonnabend, den 2. Jan.

Gestern Abend, nach der öffentlichen Bethstunde, wurde ich d ein Briefstein * von einem Dienstknaben an unserm Orte erfreuet, seit der Zeit der öffentlichen Confirmation vor seinem ersten Gebr des heiligen Abendmahls einen unsträflichen und erbaulichen Lebens del geführt, auch den Segen und die Fürsorge des himmlischen V schon auf gar deutliche und angenehme Weise erfahren hat. Es hat wie mir vorkömmt, an Zeit und an Papyr gefehlt: sonst würde er den gegenwärtigen Zustand seines Gemüths noch weiter entdeckt h Inzwischen ist mir das, was er schreibt, schon genug; und wird mi legenheit geben, mich in meinem Umgange mit ihm, auch wol in me Vortrage des Worts, darnach zu richten. Denn an dieser seiner lichen Krankheit ligen wol unter uns mehrere danieder.

Mondtag, den 4. Jan.

Es war der kranken B. von einer frommen Weibsperson e worden, daß wir in den Feyertagen ein Paar Lieder vollstimmig sungen, welches den Anwesenden lieblich und erbaulich gewesen. hat dabey mit grosser Wehmuth angeführt, daß sie in Augsbur durch den Missbrauch ihrer Stimme in Absingung weltlicher und s licher Lieder an ihrem Schöpfer bey Tag und Nacht sehr versü hätte; welcher grossen Sünden sie sich fast so oft erinnert, und Gewissen fühlet, so oft der Mond scheint: denn zu solcher Zeit sind

Um

* Der geneigte Leser beliebe den zweyten Theil der XIIIten Co schlagen, wo es auf der 167. S. ganz eingerücket stehet.

nd Verſündigungen ſonderlich vorgegangen; und alſo habe Anno
ſolcher Bosheit noch leuchten müſſen. Sie hat dazu geſetzt: 1748.
Prediger predigen ſich faſt zu tode, aber wenige fragen dar- Jan.
dürfte man nicht lange fragen, woher ſo viel Unglück und
ne.

Donnerſtag, den 7. Jan.

aben heute unvermuthet eine Leiche eines kleinen Knabens von
gehabt, welcher des Schweigers älteſtes Söhnlein iſt. Er
acht, wie mehrere ſchon geſtorbene Kinder: das iſt, er hat
de, Aſche, Leimen ꝛc. gegeſſen; davon er lange gar bleich und
n, und nun unvermuthet, mit groſſem Brennen auf der Bruſt,
. Wenn mir eine Sache ſehr zu Herzen geht, ſo iſt es dieſe:
mlich durch das vorgedachte unnatürliche Eſſen ſchon ſo viele
durch den Tod frühzeitig verloren haben; und man weis
helfen. Wenn unſere lieben Einwohner ihre Kinder von
Jahren unſerer Ankunft in Alt- und Neu EbenEzer behalten
würden die erſten ſchon 13. bis 14. Jahr alt, und alſo ihren
ten Eltern, die hier keine Dienſtbothen bekommen können, eine
ſeyn. Dieſer Schweiger hat ſchon ſiben Kinder in dieſem
bt; davon er itzt nicht mehr als ein einiges dreyjähriges, auch
Söhnlein übrig hat. Gott wolle ſich dieſer beſondern Noth

Sonnabend, den 9. Jan.

ebe Gott hat zu Anfang dieſes neuen Jahres ein neues Wun-
hüte und Allmacht an dem Schuhmacher, Zodler, und ſeinem
wieſen: wofür ſie inſonderheit ihn ihr Lebenlang mit Herz,
d Wandel zu preiſen Urſache haben. Sie ſind beyde in Pur-
weſen; und im Herausfahren mit einem kleinen Kahn richten
che ſo ein, daß ſie des Nachts, der Hirſche und Bären wegen,
bleiben wollen. Weil es finſter und kühle iſt: ſo zünden ſie
abgebrochenen und noch ſtehenden dicken Kienbaum an, der
rſche und Bären herbey locken ſollen. Sie haben den Baum
l viſitirt; und gefunden, daß er veſte ſteht: darauf legen ſie
Köpfen gegen einander, und ſchlafen ein. In einer gar kur-
t der brennende Baum dem Geſellen gerade über den Unter-
eil er unter dieſer Laſt und Feuer erbärmlich ſchreyet: ſo fährt
aus dem Schlafe, und hat mit auſſerordentlich verſpürter
Feuerbaum von dem Leibe des armen Menſchen ge-

Anno 1748. Jan. schwinde und glücklich abgewälzt. Der Meister hat sich an der Feuer ein wenig beschädiget, und hat vor Schrecken das Fiebe men: der Geselle aber ist mehr beschädiget, und hat Blut ge läßt sich aber mit ihm zu guter Besserung an, und scheint itzt bensgefahr zu seyn. Wäre der Baum höher oder niedriger ge hätte es, wo nicht beyden, doch dem einen, das Leben gekostet. Dank für seine überschwängliche Gnade!

Mondtag, den 11. Jan.

Die liebe Glanerinn, deren Leibesschwachheit noch immer bethauerte es mit grosser Wehmuth, daß sie in den Feyertagen öffentlichen Gottesdienste hat beywohnen können. Sie meynet, sonst in gesunden Tagen die gute Gelegenheit zur Erbauung ni angewandt; und also achte sie Gott solcher Wohlthat nicht weit sie muß doch aber zum Preise Gottes bekennen, daß er ihrer S dem, was ihr aus den Predigten zugetragen oder vorgelesen w Gnade erzeiget; und sey kaum ein Wort, welches nicht an ih und Nutzen beweise. Sie hat ein Waisenmägdlein zur Auferzie sich; von der sie klagte, daß sie heimlich rohen Reis und Kor Waizen gegessen, dadurch sie sehr von Kräften kommen war: man aber diese Unordnung gemerkt, und sie mit Liebe, Ernst u ger Aufsicht, davon abgehalten; nimmt sie wieder an Kräften u zu. Diese Glanerinn erinnerte sich, daß sie vor einiger Zeit au unordentlichen Appetit gehabt, dahey ihre Kräfte recht merklich a men: sie hat sich aber mit brünstigem und beständigem Gebethe bewafnet, und gelegt; und Gott hat sie bald davon befreyet. D Erfahrung kam mit meiner gestern gethanen Erinnerung an m hörer in der Predigt völlig überein. Wir handelten über das lium, am 1. Sonntage nach der Erscheinung Christi, von dem g Verhalten der Eltern und des Kindes Jesu, allen Eltern und zur Nachfolge; und ist der Punkt, von dem Eifer in der Sorge Kinder, unsern Eltern besonders eingeschärft worden: eben da das sie an ihren Kindern sehen, soll sie zu Jesu, zur Bekehrung, Gebeth treiben. Wir hatten vor der Predigt in der Ordnung Cap. des 1. B. Mosis gelesen; und habe ich bey dieser Materi den letzten Verse besonders eingeschärft: darinn die Ordnung welcher der HErr verheissen, unser Arzt zu seyn, und uns mit un lichen Krankheiten und betrübten Zufällen zu verschonen. D des HErrn durch seinen Apostel, „das Gebeth des Glaubens

helfen„, erſtreckt ſich ſehr weit. It: „Das Gebeth des Ge- Anno
ermag viel, wenn es ernſtlich iſt.„ 1748.
Dienſtag, den 12. Jan. Jan.

e Jeruſalemskirche ſteht gar nicht lange; und da itzt die Schwel-
laſſen: ſo wird gefunden, daß ſie ſchon halb faul ſind; ob ſie
rthalb Fuß von der Erde hoch, und auf eingegrabenem Kien-
. Die Wände beſtehen aus dickem beſchlagenen und gehobel-
6. Zoll dicke. Und weil zu ſorgen iſt, daß ſie von der Fäulniß
ach auch angegriffen werden: ſo haben wir uns entſchloſſen,
n unten auf bis an die Fenſter mit dinnen guten Brettern zu
. Oberhalb kann ſie, wegen des Vordachs, der Regen nicht
ſen. Hernach ſollen die Auſſenwände mit Terpentin, und inn-
t guter Farbe, beſtrichen werden. Es hat auch der Grund des
n Vordachs vor den beyden Kirchthüren, welches den Regen
ll, ganz müſſen reparirt werden; wodurch mit wenigen Koſten
l iſt verhindert worden. Man weis auch in Penſylvanien da-
das Holz in America ſehr geſchwinde fault: daher ſich der wer-
Paſt. Mühlenberg entſchlieſſen müſſen, die dortigen Kirchen von
u bauen; wozu es aber hier bey unſerm ſchweren Anfange an
lt hat. Wir gedenken, auch unſere Zionskirche auf den Plan,
uf die gedachte Weiſe wider die zeitige Fäulung in Sicherheit
ſo bald als es möglich iſt.

Mittwoch, den 13. Jan.

ebe Koglerinn iſt noch immer in einem ſehr betrübten und troſt-
nde: und wollen alle aus Gottes Wort genommene evangeli-
ellungen den Effect nicht haben, den man herzlich wünſchte;
icht die Stunde, die der HErr zur Tröſtung ihrer Seele be-
t, noch nicht gekommen iſt. Man hat viel zu thun, ſie zu be-
ſie nicht ablaſſe, die Mittel des Heils zu brauchen, als Wort
d Gebeth: weil ſie meynt, es helfe nichts mehr an ihr; ſie ver-
nur dadurch. Die Sprüche und Ausdrücke in den Predig-
den Zuſtand der Gottloſen und Häuchler gehen, deutet ſie auf
iſt ſehr ſchwer, ſie zurechte zu weiſen. Wir beſuchen ſie, ſo oft
n; ſprechen ihr aus Gottes Wort zu, und bethen mit ihr und
Jeſus Chriſtus, der gute Hirte, der da kommen iſt, zu ſuchen
u machen, das verloren iſt, wolle ſich auch dieſes ſchüchternen
annehmen, und ihr das heute zugerufene Wort: Wendet euch
[illegible] ꝛc. tief ins Herz hinein drucken!

Anno 1748. Jan.

Donnerstag, den 14. Jan.

Ein vornehmer und gelehrter deutscher Mann, der i
wohnt, schickte gestern über Savannah folgenden Brief an
Innhalt mir desto eindrücklicher war, da ich eben nach Geleg
gewissen Umstandes in der vorhabenden biblischen Historie d
Lehre von der ewigen Gnadenwahl, wie sie von unsern Th
Gottes Wort, und den symbolischen Büchern, lauter und t
getragen wird, kürzlich vorzutragen hatte. Der erste Theil
fes, der diese Materie betrifft, lautet also: „Ich bin berich
„daß Ew. Wohlehrw. des D. Langens Buch von der allgem
„de habe. Wenn nun dieser tröstlichen Lehre auch zugethan
„in allerhand Schwierigkeiten nicht wol helfen kann; und ab
„gedachtes Buch könne mir völlige Satisfaction leisten: s
„den Gefallen zu thun, und mir dasselbe eine Zeitlang zu leih
„de solches nicht allein mit Dank wiederum senden, sondern
„trachten, mit andern zu dienen. Ich bin zwar ein Reform
„desto weniger aber liebe ich die Lutheraner (die Fridliebend
„als die Reformirten. Denn der Lutheraner Lehre, von de
„wahl, scheinet mir viel tröstlicher; welche ich auch am hiesige
„breite, so viel ich kann: wünschte desswegen, daß gegen Be
„Herrn Heinrich Schubarts Predigten über die Evangelie
„steln könnte haben: habe desswegen auf Hamburg geschriebe
„Antwort erhalten.„ Im P. S. bittet er auch um einig
Tractätlein vom seligen Herrn Professor Fränken und ande
Lehrern, die er gern bezahlen, oder zurück senden will. J
Buch von der allgemeinen Gnade, mit einigen Continuatione
richten aus Ostindien und verschiedenen erbaulichen Tractät
men gepackt; die ich ihm mit der ersten Gelegenheit zusenden
Briefe erbiethe ich mich zu mehrern, wenn das in diesen Bü
tragene Wort des HErrn in den Seelen der Lesenden und H
gute Statt finden sollte. Des Herrn D. Schubarts Predigt
ich nicht mehr: theils hat sie der Herr Pf. Mühlenberg beko
habe sie nach Savannah ausgelehnt; und hat sie der Mann,
gezogen, wider meinen Willen mitgenommen. Auch hab
schen Gemeine in Charlestown, die sich bey einem Mahler
ung versammelt, auf Begehren des Vorlesers die Epistelpostil
Wir wuchern in diesem finstern Lande gern mit guten Büche

Sonnabend, den 16. Jan. Anno

Diejenigen Pferdgeschirre zum Ackerwerke, welche Herr Whitefield 1748.
uns in Pensylvanien einkaufen lassen, sind glücklich hier angekommen; Jan.
durch unsern Einwohnern ein grosser Gefallen geschehen. Es wer-
ihrer mehr erfordert: und soll bald Anstalt gemacht werden, daß ein
ann an unserm Orte eine Probe mache, ob er aus den von London
gesandten Fellen dergleichen verfertigen könne. Ein Sattler, der auch
ein Pferdgeschirr machen könnte, thäte uns so nöthig als ein Pflug-
und Rademacher, oder Wagner.

Der Kaufmann in Savannah hat unsern Einwohnern deutsche
Sensen aus Pensylvanien verschafft: die zwar sehr theuer, nämlich das
Stück zu 3.4.u.6. Pence, auch 1. Schill. Sterl. aber sehr angenehm sind. Sie
haben lange an mir gewesen, daß ich ihnen solche Sensen von Deutschland
verschaffen möchte: ich habe aber mit solchen Dingen unsern Wohlthä-
tern nicht wollen beschwerlich seyn.

Sonntag, den 17. Jan.

Wir haben einen sehr erträglichen Winter; und es ist einige Tage
so warm gewesen, als es sonst im Martio zu seyn pflegt: daher schon
die Pfirsichbäume anfangen auszuschlagen. Das Wasser im Flusse ist
auch sehr hoch; welches wol von dem geschmolzenen Schnee herkommen
wird, da es ziemlich lange nicht geregnet hat. Bey guter Witterung
ist uns Gott erwünschten Friden, und viel Erbauung.

N.N. hatte zweenen Männern von Alt Eben Ezer einen im Lande gar
allen Muthwillen mit Reuten verstattet, und sich der Welt ziemlich
gleichgestellt: deßhalb ich ihn aus Gottes Wort erinnern, und vor
Sünden warnen musste. Er gab zwar vor, daß er mir es nicht übel
nähme: ich konnte aber aus seinen Geberden und Worten gar leicht
absehen, was für ein Unwille und Verdruß über die freundliche Be-
strafung im Herzen läge. Gott war aber bald mit der Zuchtruthe hin-
ter her, und gab meiner schriftmässigen Vorstellung den rechten
Nachdruck. Denn er bekam ein heftig Fieber; und da sichs am Sonn-
tage so weit gebessert, daß er gestern konnte in die Kirche gehen: so hat
mir der barmherzige Gott seine alten und neue Sünden so nachdrücklich
vor Augen gestellt, daß er in grosse Angst gerathen, mich zu sich holen
lassen, und mir mit vieler Angst und Thränen seinen jämmerlichen und
sündlichen Zustand entdeckte. Er ist Gott mehrmalen untreu worden:
auch, wenn er in den Predigten getroffen worden, gegen mich und
[illegible]; Falschheit gegen mich und andere Leute bewiesen,

Anno 1748. Jan. und auf viele andere Weiſe ſein Gewiſſen verletzt. Er meynte, er h
die Sünde wider den heiligen Geiſt begangen, und alſo ſey keine G
de mehr für ihn. Er führte etliche mal die Worte an: Ich fürch
wahr, die göttlich Gnad, die er allzeit verſpottet hat, wird ſchwerlich
ihm ſchweben. Die beyden Sprüche: Du biſt in die Höhe gefahre
haſt Gaben empfangen für die Menſchen, auch die Abtrünnigen ꝛc.
Ich ſehe an den Elenden, ꝛc. und der ſich fürchtet vor meinem Wo
beruhigten etwas ſein Gemüthe; darauf ich ſeinen Zuſtand dem HE
Jeſu, unſerm einigen Arzte und Helfer, im Gebethe vorgetragen, und
um Erbarmung angeflehet habe.

In dieſem Lande gibt es, wegen des Geltes, nicht geringe Confu
und Hinderung im Handel und Wandel: Engeländiſch Gold und S
ber ſiht man faſt gar nicht; (wie dann auch im Geſetze ſcharf verbot
iſt, ſolche Münze aus Engeland zu führen) Kupfergelt bleibt auch n
im Lande, ſondern wird von den Capitains der Fahrzeuge aus N
york und Penſylvanien eingewechſelt, weil es dort faſt noch einmal
viel gilt, als hier und in Engeland. Der Herren Truſtees Geltbills, o
Zettel, beſtehen aus einem Pf. Sterling, einige auch aus 5 Pf. die a
ſo bald ſie herkommen, gleichſam wieder unſichtbar werden. Denn w
die Herren in Savannah nur mit Schulden haushalten; und die Le
die für Arbeit, Frucht, ꝛc. etwas zu fordern haben, nur mit einer
ſchriebenen Ordre oder Note bezahlen, welche die Kaufleute ſtatt Ge
annehmen: ſo werden dieſe ausgeſtellten Ordres und Noten mit der Her
Truſtees ſo genannten Solabills bezahlt, und von den Kaufleuten ſ
der Wechſel nach London geſandt; folglich bleibt keines von ihrem G
im Lande. Der Herr General, Oglethorpe, hatte für ſein Regiment e
ge kleine Münze, als 1 Schill. halbe und ganze Kronen à 2 Schill
Pence, und 5 Schill. machen laſſen, gleichfalls auf gedruckten und
terſchriebenen Papyrzetteln: es ſind aber dieſelben ſehr zerriſſen, und n
und nach gar eingezogen worden, daß man ſelten eines zu ſehen bekom
Zu dieſer Kriegszeit iſt viel ſpaniſch Silber, die man Piſtrins und S
von Achten, oder ſpaniſche Thaler, heiſſt, nach Carolina, und in d
Colonie gekommen: weil es aber dort und hier nicht von einerley P
iſt, ſo entſteht im Kaufen und Verkaufen Schaden und Hinderung.
unſerm Georgien gilt ein Piſtrin 1 Schill. Sterl. in Carolina abe
Pence, d. i. 4 Kreuzer weniger; und ſo iſt es mit dem Stück von Ach
und anderer kleinen ſpaniſchen Silbermünze. Heute empfange ich
einem Freunde aus Savannah einen Brief; darinn ich benach

daß von den Kaufleuten in Savannah und Friderica das spani- Anno
t in kurzem nicht höher als in Carolina wird angenommen wer- 1748.
il die Wechſelbriefe aus Friderica nach Charlestown getragen, Jan.
ir viel Silbergelt, und zwar nach dem dortigen Werthe, in dieſe
gebracht, und zum Schaden der Kaufleute für den hier gültigen
usgegeben werden. Wir haben kein ander Gelt an unſerm Or-
edachtes ſpaniſches Silber: und würden unſere armen Einwoh-
ſen Schaden haben, wenn es unvermuthet abgeſetzt würde.
n einem Pf. würden ſie 40 Pence oder 3 Schill. 4 Pence, oder
l. Schaden haben. Wollten ſie ihren geringen ſauer verdienten
o auswechſeln: ſo iſts unmöglich; weil kein ander Gelt im Lan-
Das caroliniſche Papyrgelt kömmt wenig oder gar nicht hieher.
s auch hier current wäre, ſo würden wir dadurch doch nichts
ſeyn: denn es hat nicht immer einerley Valorem. Manchmal
ten Pf. Sterl. 6 caroliniſche Pf. it. 6 und ein halbes ꝛc. oder
wol zuweilen 8 Pfund; welches Fallen und Steigen immer der
Schade iſt. Ich kann es nicht begreifen, warum nicht in eines
s Lande gleichgültige Münze ſeyn kann, ſie möchte aus Silber,
oder Leder ſeyn.

Mittwoch, den 20. Jan.

n Weib, das oft krank, und daher zur Arbeit oft untüchtig iſt,
hrem Manne, der eine ſchwere Haushaltung bey einem kränkli-
e hat, etwas harte gehalten; und hat manche Arbeit über ihr
en thun müſſen: es hat aber der barmherzige Gott ihr Seuf-
et, und ſein Wort am Sonntage nach dem Chriſttage an ihrem
dergeſtalt geſegnet, daß er ſeit dem gelinder und freundlicher ge-
weſen. Die Eingangsworte, die ihm damals ſonderlich zu Her-
ungen, waren genommen aus Phil. 2, v. 14. 15. thut alles
rmelung, und ohne Gezänke ꝛc. Unſere Zuhörer, Erwachſene
der, halten die Eingangsſprüche durchs ganze Jahr ſehr hoch;
auswendig, und haben davon vielen Nutzen: daher wir in
ng und Applicirung derſelben etwas weitläuftiger ſind, als ſonſt
ordien gewöhnlich.

Freytag, den 22. Jan.

iern Abends hat die Balth. Bacherinn nach vielem Kampfe über-
und iſt fridensvoll in die Freude ihres HErrn eingegangen.
eſtern Morgens bey ihr war, hatte ſie ſehr groſſe Schmerzen:
mehr mit Worten, ſondern nur mit einem kläglichen

Anno 1748. Jan. chen Laute, zu erkennen geben konnte. Sie hatte auch den Gebrau
Gehörs nicht mehr. Eines ihrer letzten Worte iſt geweſen, d
Mann das Licht auslöſchen möchte, ſey doch der HErr Jeſus ih
Man hat bey allen ihren Schmerzen in ihrer 15 wöchigen Krankhe
das geringſte Zeichen der Ungedult geſpüret; als die ihr durch die
ihres Heilandes als einzelne Stunden vorgekommen. Die Zeit
um deſſwillen nicht lang worden, weil ſie ſich immer mit ihrem
Heilande, der ihr alles war, beſchäfftiget hat. Ueber nichts kl
als über ihre Sünden, und daß ſie ihre Seelſorger zu ſeufzen be
und hielt ſich daher nicht nur dieſer langen und ſchweren Krankh
dern auch aller Strafen Gottes, werth. Alle zeitliche Dinge, au
ihren Mann und 2 unmündige Kinder betrifft, waren ganz weg
rem Herzen, und ihr Herz von Jeſu und ſeiner Gnade ganz erfül
her ſie auch nichts anders hören und reden wollte: ja daher kam
daß ſich auch zu der Zeit, wenn ſie ganz auſſer ſich ſelbſt war, in i
erbaulichen Reden und Gebethe nicht das geringſte irdiſche oder un
liche einmengete. Wenn ſie auch noch ſo ſchwach war: ſo war
dann, wann gute Freunde mit ihr leſen, bethen, und ſingen wollt
ſchwach, ſondern nach der Erbauung ſehr begierig. Die groſſe
heit und den verkehrten Sinn vieler ihrer Bekannten in A. hat
der gröſſeſten Wehmuth beklagt; und beſorgt, ſie werde wenige, w
dem Sinne und falſchen Troſte blieben, in dem Himmel finden.
kleine Schweſter hätte ſie doch gar zu gern bey ſich in dieſer Em
gehabt. Ihr Begräbniß wurde heute mit vielem Segen gehalten.

Sonntag, den 24. Jan.

Geſtern Abends, kurz vor Schlafengehen, (Pſ. 127. v. 2.) en
ich unvermuthet einen Brief von Herrn Verelſt aus London, der n
verſchiedener Urſachen willen ſehr angenehm war: 1. meldete er, da
Harris (ein frommer und uns gewogener Kaufmann aus Sava
meine Briefe an ihn und die Herren Truſtees richtig überliefert, u
durch viel Freude verurſachet hätte; das Kiſtlein mit unſerer
ſponnenen Seide hoffte er an dem Tage, da er ſeinen Brief an m
ſchrieben, vom Schiffe zu bekommen. 2. dieſer Freund und Gön
kennet mit ſeinen Ausdrücken, „daß wir mit unſerer Heerde gan
„barlich unter der Beſchützung und dem Segen des Allerhöchſten
„den;„ er wünſcht uns lauter Gutes, und will mit Freuden (w
Worte lauten) ein Werkzeug werden, uns alle Arten der Freundſch
Liebesdienſte nach ſeinem ganzen Vermögen zu erzeigen ꝛc.

Die

Dienſttag, den 26. Jan. Anno

iet mich, daß unſere Einwohner von Jahr zu Jaht immer 1748.
kommen, eine gute Anzahl Maulbeerbäume zu pflanzen: ſie Jan.
h immer mehr Erfahrung, ihren Wachsthum durch nöthign
Vorſichtigkeit zu befördern. Andere Leute im Lande würden
orte und Exempel abſchröcken, wenn ſie ſich dran kehreten:
ſie zu ihrem Schaden in den vorigen Jahren zu ſehr gethan
alſo itzt erſt pflanzen müſſen, was ſie zu ihrem groſſem Vor-
ängſt ſollten gepflanzt haben; als wozu ihnen an Saamen und
men jährlich aller mögliche Vorſchub geſchehen iſt. Dieje-
beerbäume, welche andere Leute in dieſer Colonie etwan ge-
n, laſſen ſie wieder verderben, oder negligiren ſie doch: da
liche nützliche Bäume bey uns, in der Stadt und auf den
n, jährlich an Gröſſe und Zahl ſtärker werden. Ich geden-
den merkwürdigen Ausſpruch des heiligen Geiſtes: David
nahm zu; und das Haus Saul gieng, und nahm ab. Die
e Geſchichte dieſer beyden Könige und ihrer Häuſer, worauf
orte beziehen, können uns viel lehren. Wir haben auf der
ge das beſte Land und die beſte Gelegenheit, einen groſſen
ulegen: denn es gibt dort die Menge Schwarten, die nur ver-
verbrannt werden, weil ſie nicht des Fuhrlohns werth ſind;
wenig begehrt werden, ob man ſie gleich umſonſt gibt. Und
artenſäulen von Weiß-Eichen- und Kienholz in der Nähe zu
ſo habe Anſtalt gemacht, daß ein Morgen Land mit gedach-
rten eingezäumet werde; wozu man nur hölzerne Nägel
in dieſen groſſen Garten werden itzt 126. junge Maulbeer-
r von 4 bis 8 Schuh, (ſo hoch wachſen ſie hier in 2 Jahren)
hnure geſetzt, daß dazwiſchen gepflügt werden kann. Dieſer
ahe bey der Mühle ſo angelegt, daß er nach und nach erwei-
kann. Das Geräuſche der Mühlen wird es hindern, daß
die jungen Maulbeerbäume nicht beſchädigen; wie ſie gern
ſie ein wenig weit von den Häuſern entfernet ſtehen. Hier
nicht an Dunge, wie in der Stadt; und da das Erdreich
ls in und um die Stadt herum iſt: ſo hoffe, daß wir in etli-
bey der Mühle eine gute Quantität Seide machen können.
me werden vornehmlich für Wittwen, Waiſen, gebrechliche
e Leute gepflanzt: wozu auch künftig, wenn Gott ſeinen Se-
ein eigen räumlich und reinlich Haus, darinn Sei-

Anno 1748. Ian. de zu machen und abzuſpinnen, mit geringen Koſten gebauet n weil man die Bretter in der Nähe hat, und mit dem Fuh Unkoſten haben darf. Der barmherzige Gott wolle mein au und das Wohlergehen unſerer Gemeine gerichtetes Abſehen che Bemühung, auch in dieſem Stücke mit ſeinem Segen kr

Donnerſtag, den 28. Jan.

Wir haben einige feine Jünglinge an unſerm Orte, welc ihren Eltern zu uns gekommen, theils aber nach und nach her Weil ſie zum Ackerbau theils zu ſchwach, theils keine rech dazu haben; und daher zu ſorgen iſt, ſie möchten, um guter willen, an andere Orte und unter lüderliche Leute gerathen: theils mit Rath und Vorſtellung, theils mit Gelte, befördert unſerm Orte nebſt dem Ackerbau ein gut Handwerck lernen ge ſchon angebracht ſind, welche beym Sägemüller, Wagne macher, Schloſſer und Schuhmacher, in der Lehre ſind. werkzeug koſtet hier gar viel; iſt auch nicht einmal zu bekom mir es von den Herren Truſtees und andern unſern Wohl Europa könnte geſchickt werden: ſo würde das ein Mittel ſe mehr gutes unter unſern Jünglingen könnte befördert werd Gemeine ſelbſt hätte Nutzen davon, indem die jungen Hand Stelle der abgehenden Alten tretten würden. Es fehlen u ſchon gedacht, verſchiedene nöthige Handwerksleute. Die Sattlers vertritt itzt einiger maſſen Thomas Bichler: der wohnern von den hergeſandten zubereiteten Schaafsfellen Pferdegeſchirr, auf ſalzburgiſche Weiſe, zu verfertigen ang ihm auch ſehr wohl gerathen.

Freytag, den 29. Jan.

Es haben einige Engeländer, welche aus Virginien, No Carolina, in dieſe unſere Colonie an den Ogeechyfluß ziehen, her reiſen, angefangen, ihre Proviſion an Korn, Bohnen, und Fleiſch (obwol die letztere Art in geringer Portion) Einwohnern zu kaufen, und mit Pferden wegzuführen: wel Probe der göttlichen gnädigen Providenz über uns iſt; Glauben für ein gute Vorbedeutung gehalten wird, Gott n und nach zu einem vortheilhaften Handel unter uns kommen dieſem Winter haben unſere Mühlen, unter Gottes Segen, tragen, als in den vorigen Jahren zuſammen. Einige L Nachbarſchaft haben es im Anfange mit unſern Mühlen g

n Anfange des Waiſenhauſes in Halle: und darüber ihren Anno
etrieben, und keinen Beſtand vorher ſagen wollen. Wenn 1748.
itzt zur Mühle kommen: ſo bezeugen ſie (wie der Sägemüller Ian.
kt) ein ſtilles und ehrbares Weſen; ſind freundlich, und be-
die gute Einrichtung, und Beveſtigung. Ja fremde unpar-
Leute, die Verſtand in ſolchen Dingen haben, loben dieſe
und wundern ſich über den Reis, der hier ſo weiß und ſchön
ſt werden kann; und zwar in kurzer Zeit eine groſſe Quantität,
derliche Bemühung des Müllers, der in beyden Mühlen, die
2. beſondern Häuſern und über 100. Fuß von einander ſtehen,
und zugleich den Reis ſtampfen und ſieben kann. Daher
es, daß für ein Buſchel Reis nur ein weniges, nämlich drey
, bezahlt wird. Von Gerſteſtampfen hat niemand unter uns
ſſet: daher ſie viel Mühe macht, und doch nicht recht gera-
ll. Ich glaube, wenn die Zeit kommen wird, in welcher uns
auch dieſe Wohlthat einer Gerſtenſtampfe zu ſchenken, beſchloſ-
wird ſichs artig und wunderbar dazu ſchicken; wie wir davon
n Stücken die angenehme Erfahrung haben. Eben ſolche güti-
ſorge, zu rechter Zeit, hoffe ich in Abſicht auf den langen Gra-
etwas mehr als 1000. Fuß: durch welchen ein groß Theil Waſ-
s dem Savannahfluſſe in gerader Linie in den Mühlfluß ſollte
werden; wovon wir uns wenigſtens 2 Fuß hoch mehr Waſſer
Mühlen verſprechen; daß ſie alſo wohl die meiſte Zeit des
lle, oder doch der niedrige Gang, zum groſſen Vortheile der
iſchen und Fremden gehen würden. Wenn Leute von andern
wüſſten, daß ſie das ganze Jahr hindurch niemals vergeblich
ſich mahlen zu laſſen: ſo würden ſie auch von entferneten Or-
ns kommen; wie nur vor ein Paar Tagen ein Boat voll Ge-
s von einer Plantage am Ogeechyfluſſe zur Mühle gebracht,
venig Stunden mit Mehl wieder abgefahren iſt. Unſere Hül-
t vom HErrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Am
Sonntage diente uns der Spruch Zach. 1, v. 3. zur geſegne-
weckung: Sprich zu ihnen, ſo ſpricht der HErr Zebaoth, keh-
zu mir, ſpricht der HErr Zebaoth, ſo will ich mich zu euch keh-
icht der HErr Zebaoth, oder der Heerſchaaren, der alles in ſei-
den hat.

Sonnabend, den 30. Jan.

[illegible] junger Indianer vor geraumer Zeit einiges Gute in

Anno 1748. Jan. meinem Hauſe empfangen; welches er, wie mir vorkam, für und Freundſchaft geachtet: deſſhalb kam er geſtern wieder in m mit ſechs andern ſolchen jungen ſtarken Indianern, und eine Weibe. Sie hatten ſich alle (auſſer das Weib) aufs beſte r Art ausgeputzt: ſich im Geſichte mit Zinober gefärbt, und zu Haare junge grüne Zweige von den Förl- oder Fichtenbäumen Sie brachten mir ein Stück Rindfleiſch zum Geſchenke; und e dagegen Reis, Brot und Bier. Einer konnte ein wenig eng ſagte: Dieſer Mann iſt einmal bey euch geweſen, und iſt gekon zu ſehen. Er forderte darauf für ſie alle Brandwein; und, n nicht bekommen konnte, 10. Bouteillen Bier: nahm aber endl Bouteillen für lieb; weil wir nur iedesmal zu unſerer Not wenig von Syrup und indianiſchem Korn kochen. Sie ver mehr Fleiſch zu bringen: ich ſagte ihnen aber, daß ich an dieſe ſchon genug hätte. Bäröle zu unſerer Sägemühle würde ſeyn; als welches eine Zeit her gar rar iſt. Sie bathen um E nahe bey der Stadt campiren zu dürfen; welches ich ihnen mi dition erlaubte, wo ſie mit dem Feuer vorſichtig ſeyn, und ke anzünden wollten. Man hat dieſe Gäſte nicht gern an unſe ſie kommen auch ſelten, weil ſie hier keinen Rum oder Brandw men. Wenn ſie da ſind, beweiſet man ihnen gern alle mög und wünſchet dabey, daß man auch zum Heil ihrer Seelen e tragen könnte. Es iſt zur Zeit noch gar keine Anſtalt im Land dieſen armen Leuten zum Erkenntniſſe der chriſtlichen Religion zu ſeyn.

Sonntag, den 31. Jan.

Es iſt der verſtorbenen Bacherinn chriſtliche Zubereitu ſeliges Ende, und erbauliches Verhalten auf ihrem langwieri kenlager, bey einigen unſerer Zuhörer, ſonderlich des weib ſchlechts, die ſie unterweilen beſucht haben, in einem geſegnet ken; wovon ich geſtern abermal einige Specialia erfuhr. hat auch einen heilſamen Eindruck von ihren letzten Stunden; in einem guten Vorſatze, ſich zur ſeligen Nachfahrt durch den tes, vermittelſt des Worts, zubereiten zu laſſen. Er wünſcht lich, daß der barmherzige Gott ſeiner ſeligen Ehegehülfinn alte zwo Schweſtern in Augsburg in die Heilsordnung bringen w inn ſie in der Welt gelebt, und aus der Welt in ein beſſer Leben den iſt. Er will an ſie ſchreiben laſſen; ob etwan der wunder

ht, von dem ſeligen Ende und vorhergegangener wahren Be- Anno
rer Tochter, zu ihrer Aufweckung und Bekehrung ſegnen 1748.
hat zwey unerzogene Kinder; für welche der gütige Vater im Ian.
ſorget, daß ſie bey chriſtlichen Leuten aufgezogen werden. Die
nehmen ſich derſelben nach Vermögen an: weil er arm iſt,
dem Ackerbau auf ſeiner Plantage, als ein Zimmergeſelle auf
ehet, ſich etwas zu verdienen.

ndianer haben irgendwo auf unſern Plantationen Brand-
men, davon ſie ſich betrunken: und es daher geſtern Abend
ſchwärmen und Schreyen faſt eben ſo getrieben haben, als es
en weiſſen Leute in Europa und in dieſer Colonie, die doch
n wollen, zu machen pflegen. Ob ſie gleich niemand beleidi-
ſo kömmt uns doch ſolch heidniſch Unweſen fürchterlich vor,
rch Gottes gütige Fürſorge der angenehmen Stille in unſerer
bey Tag und Nacht gewohnt ſind. Dieſen Morgen waren
Purſche bey uns; und nahmen, nach ihrer Art, höflich Ab-
mag es wol ſeyn, daß ſie entweder gar weggereiſet, oder ihr
Nähe auf unſern Plantationen aufgeſchlagen haben. Der
was engliſch kann, ſagte mir, daß ſie ſich mit Pferſichbrand-
ken hätten, den ſie auf einer Plantage bekommen, wohin er
nd wies: und begehrte von mir einen geſchriebenen Zettel,
bekommen möchte; womit ich ihn aber abwies. Man wird
, wer ihnen den Brandwein gegeben. Gott ſey Dank, daß
m Sonntage an unſerer Andacht durch ſie nicht ſind geſtö-
!

Dienſtag, den 1. Merz.

ichtigen Urſachen, welche mein Amt bey den deutſchen Leuten Mart.
eſte unſerer Gemeine betreffen, habe ich mich fünf Tage in
aufhalten müſſen; von dannen ich heute zwar abgereiſet bin:
, wegen des ſtark laufenden Fluſſes, darinn man itzt über
kaum Ebbe und Flut merkt, nicht weiter, als nach Abercorn.
Den folgenden Dienſtag machten wir uns mit beyden Boa-
auf den Weg, ſo bald als der Tag anbrach: und kamen ge-
ttag bey der Mühle glücklich und geſund an. Wir ſind wohl
lich froh, wenn wir unſere Reiſen vollendet, und unſer liebes
als ein ſtilles Zoar, wieder geſehen haben. Der liebe Gott
Savannah viel Wohlthaten erzeigt: dahin ich meine guten
üthskräfte, ohnerachtet der vielen Reiſen und äuſſerlichen

Anno 1748. Mart. Unbequemlichkeit, und die fleiſſige und begierige Anhörung
kündigten göttlichen Worts, welche ich dieſſmal an den Luthe
Reformirten an Sonn- und Werktagen geſpüret, rechne.
ge aber, die mir Amts wegen offenbar worden, und welche un
ben Aergerniſſe gehören, haben mich ſehr betrübt: darüber i
dem Rathe conferirt habe.

Sonntag, den 6. Merz.

Die junge N. hat mich, ſchon vor meiner letzten Verrei
ſprochen, daß ich ſie bald beſuchen möchte; wozu ich geſtern Z
legenheit hatte. Sie erzählte mir, wie wunderbar ſie der
Zeit her, unter vielen innerlichen nnd äuſſerlichen Leiden, gefü
hinten nach ſehen laſſen: das doch alles herzlich gut gemeynt,
rem Heil eingerichtet geweſen. Ihre Herzensangſt und innw
klemmung, wegen ihrer Sünden und des damit verdienten
zur gewiſſen Zeit ſo zugenommen, daß ſie auch nicht bethen
Troſt aus Gottes Wort faſſen können. Ihr beſtändiges
Seufzen hat in den wenigen Worten beſtanden: Gedenke m
Gott, im Beſten! Auch haben ihr die ſchönen Worte immer
gelegen: Du leiteſt mich nach deinem Rathe, und nimmſt mi
Durch ſeine Wunden ſind wir geheilet. Wenn ſie hätte kö
heiligen Schrift ein einiges Exempel finden einer Seele, die
kommen, und von ihm verſtoſſen worden: ſo würde ſie in ih
vergangen ſeyn. Die Lehre von der allgemeinen Gnade iſt
Anfechtungen ein groſſer Troſt geweſen. Gott hat endlich i
erhöret, ihr Gewiſſen durch die Verſicherung ſeiner Gnade
befridiget; auch ihres Mannes Herz aus den Stricken ein
chen Verwickelungen heraus, und, eher als ſie es vermuthen
ſich gezogen: daß ſie itzt auch im Aeuſſerlichen groſſe Erleicht
Sie eröffnete mir auch ein Paar Scrupel, die ich ihr aus Go
benahm. Sie hält Chriſtum, ſein Wort, und Kreuz ſehr ho
det aus guter Erfahrung.

Mondtag, den 7. Merz.

Um dieſe Zeit vor 14. Jahren hat der barmherzige Gott
nen ſeligen Collegen, Gronau, und den erſten Tranſport S
glücklich über die See und zu Lande gebracht: und ſind uns
genden Jahren die drey übrigen Tranſporte gefolget. Zur
Erinnerung dieſer mächtigen und gnädigen Führung Gottes
ſeiner Beſchirmung, und Verſorgung nach Seele und Leib,

nfang des Frühlings ein solennes Gedächtniß- und Dankfest Anno
aran die Gemeine in den Predigten, sowol der göttlichen 1748.
, als auch ihrer Pflicht und Schuldigkeit gegen Gott, un- Mart.
ter, und sich selbst, erinnert wird; da wir uns denn auch
nd Gebethe, zum Lobe Gottes, unter einander ermuntern.
Montage, nach dem Sonntage Reminiscere, wurde unser
Gedächtniß- und Dankfest in guter und erwünschter äusser-
christlicher Einigkeit, bey guter Witterung, und fleissigem
öffentlichen Gottesdienstes, zu unserer reichen Erbauung,
ur Vormittagspredigt stund das Exord. Hiob im 25. v. 5:
n Ende kömmt ꝛc. und der Text Ps. 125. v. 4. 5. Nach-
e mein lieber Herr College zum Texte Ps. 9. v. 10. 11. und
1. B. Mos. 28. v. 15. Nach der Vormittagspredigt wur-
e Lied vollstimmig abgesungen: Hoffnung macht doch nicht
l ꝛc.

Dienstag, den 8. Merz.

stern gefeyerte Gedächtniß- und Dankfest ist bey unsern lie-
n ein gesegnet Fest gewesen; wie ich heute zum Theile erfah-
ich hat der treue Gott unsern Sägemüller, Kogler, abermal
weckt; und wünsche ich herzlich, daß es bey ihm, wie bey
iob, eine redliche und beständige Frömmigkeit werden möge.
ten über den Vormittagstext aus dem 125. Ps. vom Glücke
n und Unglücke der Gottlosen: und ist uns, aus den ver-
r schönen Namen, Ehrentiteln, und Beschreibungen der
dieſem Psalm nicht nur deutlich gezeiget, welches die rechten
fällige Fromme sind; sondern auch wie glücklich sie schon
r aber dort droben, sind. Und es gereichte uns und unserm
n grossen Troste, daß es im Psalm, auch uns zu gute, heisst:
nicht fallen, sondern ewiglich bleiben; 2. der HErr ist um
r; 3. Er thut wohl den guten und frommen Herzen; 4.
r Israel! Dieser letzte Punkt erinnerte mich bey meiner Me-
s Briefs von dem theuren Hrn. S. U., den er zu Ende des
hrs an uns geschrieben, und unserer Gemeine die wichtigen
. 6, 15. 16. mit den herzlichsten Ermahnungen, Warnungen,
fungen applicirt: welche wichtige Passage ich abermal vor-
Aus dem Worte des HErrn, welches Vor- und Nach-
erkündiget worden, sind unsere zur Verzagtheit geneigten
g aufgerichtet, und im Glauben und Hoffnung ge-
stärkt

Anno 1748. Mart. ſtärkt worden. Wir ſungen unter andern: Wunderlich iſt G
ken, wunderbarlich iſt ſein Rath ꝛc. Das haben wir erf
werden es ferner zu unſerm Heil erfahren: wo wir im Glaub
ſen wie Abraham, Hiob, David, und alle Fromme aush
Gott des Hiobs redliche und beſtändige Frömmigkeit mit ge
leiblichem Segen wider aller Menſchen Denken und Hoffen
iſt uns ſehr eindrücklich geweſen. Gott kann überſchwängl
alles, das wir bitten oder verſtehen. Das hat er ſchon vi
uns bewieſen: warum ſollten wir es ihm nicht ferner zutr
abgeſungene ſehr wohl geſetzte Lied: Hoffnung macht doch nic
den ꝛc. hat auch unſern lieben Zuhörern einen erbaulichen
geben. Sie haben ſich in ihrer Armuth erbothen, Gelt zuſa
gen: dafür ich eine kleine Orgel, oder Poſitiv, in unſere Jer
kaufen ſoll. Die guten Leute wiſſen nicht, von welchem ho
dieſe Inſtrumente, ſonderlich in dieſem Lande, ſind: doch
ſprochen, hierinn zu thun was ich kann, ohne ihren Beytrag
als dazu ſie zwar einen guten Willen, aber ſchlecht Vermög

Donnerstag, den 10. Merz.

In dieſem Jahre haben wir einen langen Winter gehab
ner war es eine Zeitlang ſo warm, als es ſonſt im Frühlinge
get: daher ſind die Feldfrüchte, als Roggen, Gerſte, Erbſe
in die Höhe gewachſen, und die Pferſich-, Maulbeer- und a
tragende Bäume häufig ausgeſchlagen. Von dem harte
anhaltenden Froſte aber im Hornung iſt nicht nur der lan
Erbſen, und die aufgegangene Gerſte ganz weggefroren: ſo
auch die vorgedachten Bäume davon ſehr beſchädiget; un
wenig Pferſiche in dieſem Jahre zu gewarten. An den M
men ſind die jungen langen Aeſte, welche von der langen wa
rung im Jenner voller Saft worden, ganz verdorben; u
fängt an den guten Aeſten itzt erſt ein wenig auszuſchlagen a
ſorgen, es werde in dieſem Jahre nicht ſo viel Seide gem
als vor dem Jahre. Die jungen Seidenwürme ſind, wie ic
vor einigen Wochen zum Theile ausgekommen, und komme
mer mehrere aus: die aber auch wol gröſſeſten Theils wer
müſſen; weil es, wie gedacht, an ihrem ordentlichen Futter,
Maulbeerblättern, fehlt. Was wir an unſerm Orte von
genbäumen haben, iſt alles todt: und dem Herrn Col. S
Herrn Whitefield ſind alle groſſe Orangenbäume, die ſchon

, nicht nur erfroren, sondern gar von dem harten Froste und Anno
n Winde von einander gespalten. Es ist, seit der Zeit des ein- 1748.
harten Frosts, fast nichts Grünes mehr in den Gärten: auch Mart.
und Rieben sind ganz verdorben. Das junge Gras ist gleich-
n Wäldern verdorben; und die bisherige Kälte hat kein neues
n lassen: daher diejenigen mit ihrem Vieh übel dran sind, wel-
cht mit genug Heu versehen haben; zumal da sie der Rieben
Krauts, welches auch zum Viehfutter gebraucht wird, gleichfalls
sind. Solchen Winter haben wir noch nicht gehabt.

Sonnabend, den 12. Merz.

Sägemüller erzählte mir mit grosser Bewegung seines Ge-
daß der barmherzige Gott vor ein Paar Tagen ein groß Unglück
m Hause abgewendet hat. Sein kleines Mägdlein ist mit ihrer
r um die Mittagszeit aus der Schule gekommen: und weil von
m der ordentliche Weg von der Schule zur Mühle gar unbe-
so ist sie durch die Plantagen und über den Mühlsteg gegangen;
n den Canal, darinn das Wasser auf das Sägemühlrad läuft.
Erhaltung, und unserer Freude, hat es die wunderbare und
sorge Gottes so eingerichtet, daß ihr Vater kurz vorher zum
r gerufen worden: da er dann gleich zugestellt hat, und gegan-
Zu anderer Zeit hat sichs wol eine gute Weile verzogen, ehe er
en zum Essen folgen können. Also ist die Mühle zwar zugestellt,
rinne aber, welche das Wasser aus dem Canal, nach zugestell-
le, in den Fluß seitwärts führet, ist offen gewesen: und eben
en Gegend ist das Mägdlein hinein gefallen. Wenn es Gott
diglich, durch ein neues Zeugniß seiner Güte, abgewandt hätte:
t zwar aus angezeigter Ursache dem Rade entgangen, hätte aber
r Gewalt durch die besagte Oeffnung des Canals in die Tiefe
s gerissen werden können; daraus auch keine Errettung würde
eyn. Der Mahlmüller hat eben seine Steine geschärft, und
das Wasserrad zugestellt: und also hat er gar bald des grös-
gdleins Schreyen gehört, ist heraus gelaufen, und hat das Kind
Der Vater, der das Geschrey in seiner Hausthüre gehört,
Mägdlein schon todt geschätzt: da er sie aber lebendig wieder be-
so ist eine solche Freude bey ihm entstanden, welche er nicht be-
kann; die Mutter aber ist vor Schrecken krank worden. Wir
n seinem Hause dem barmherzigen Vater im Himmel für seine
rettung auf unsern Knien: und ich gab den beyden Mägdlein

Anno 1748. Mart. die ersten Verse des 103. Psalms auf, zu wiederholen und zu beden auch dem lieben David darinn nachzufolgen. Es soll bald ein Steg fertiget werden, daß diese Kinder diesen gefährlichen Weg nicht g dürfen.

Sonntag, den 13. Merz.

Die liebe Glanerinn ist wieder bettlägerig worden: sie wird in schwächer, und die Zeit ihres Abschiedes ist nicht ferne. Sie hat in Nacht im Traume eine solche Vorstellung gehabt, darinn sie sich w der bösen Geister in grosser Gefahr gesehen: hat aber auch die Fre lichkeit und den mächtigen Beystand des HErrn Jesu, auf ihr Schre reichlich und herrlich erfahren; und wusste sie diesen ihren Heiland genug zu rühmen.

Dienstag, den 15. Merz.

Ich werde wider eine gewisse Sache nichts mehr sagen oder s ben, sondern alles dem weisen und treuen Gott anheim stellen, der Hülfe thut, die auf Erden geschiht. Er hat noch niemals was re in seinem Regiment; nein, was er thut und lässt geschehn, das m ein gutes End. Mein Trost ligt itzt in den Worten des HErr dem 132. Psalm, darauf ich kommenden Sonntag meinen Vortra das Evangelium am Sonntage Lätare bauen werde: Ich will ihre S segnen, und ihren Armen Brots genug geben.

Mittwoch, den 16. Merz.

Ich erfuhr diesen Morgen, daß der seligen, Balth. Bacherin testes Töchterlein gefährlich krank sey; welches mich bewog auf Bachers Plantage zu reisen, und über dieses Kind mit ihm zu b Ich fand ihn vor dem Bette des Kindes, kniend und weinend: ich nigte mich mit ihm im Gebethe; und unter dem Gebethe versch Kind, eher, als wir vermutheten. Ihr letztes Wort ist gewesen: wolle zu ihrer Mutter. Bey und nach dem Begräbnisse der Mu welches den 22. Jenner dieses Jahres gewesen, hat sie mehrmal g wenn die Mutter nur auf dem Kirchhofe ein wenig warten wol wollte sie bald nachkommen; welches nun diesen Morgen geschehen. ist zu Anfang dieses Monats 4. Jahr alt gewesen. Sie hat fast v zartesten Kindheit eben solche schädliche Dinge, als Erde, Leimen, len ꝛc. wie viele andere Kinder, gegessen; ist auch davon nicht zu b gewesen. Solche Kinder bekommen gar bald eine Todtenfarbe, s len im Gesichte und andern Theilen des Leibes auf: und weil sie unnatürlich Essen schwerlich lassen, so hilft auch keine M

ern wiſſen, woher dieſer unordentliche Appetit bey Kin- Anno
achſenen in dieſem Lande entſteht. Es iſt gar gemein, daß 1748.
der und andere Perſonen rohen Reis und indianiſch Korn Mart.
on ganz bleich, und matt an Kräften werden. Vielleicht
e mir unbekannte Krankheit und Fieber zum Grunde. Ich
er Zeit unſern Medicum, Herrn Thilo, er möchte Caſum
ſer Erde-Reis- ꝛc. Eſſer an den hocherfahrnen Herrn D. und
, als ſeinen geweſenen Præceptorem, berichten, und ſich
darüber ausbitten.

Freytag, den 18. Mart.

iche Kaufmann in Savannah, Mr. Habersham, ſchreibt
n ſeinem Correſpondenten in London einen Brief vom 26.
. erhalten; darinn gemeldet wird, daß ihm von ſeinem
in der Handlung, Mr. Harris, allerley Güter in dem
well, durch Cap. Kitching überſchickt worden. Es ſchei-
Schiff ebenfalls, wie ein anders vorher, auf der See
oder von den Feinden weggenommen zu ſeyn. In dieſem
dieſe jungen und rechtſchaffne Kaufleute, die unſere auf-
nde ſind, ſchon 2 mal das Unglück gehabt, daß ihre von
andten Güter unter Weges verloren gegangen. Wer
um unſere Briefe von unſern Vätern und Freunden ſteht.
guſt 2. p. haben wir aus Europa weiter keine Nachricht
ls was mir Mr. Verelſt in einem kurzen Briefe vom 19.
on dem hergeſandten Leinwandkaſten, und unſern durch
eingelieferten Briefen gemeldet hat; welchen ich den 23.
fangen, und bald wieder beantwortet habe. Wir ſehnen
Briefen. Gedachter Kaufmann druckt ſich über den ge-
rluſt ſeiner Güter alſo aus: Es ſcheinet zwar, daß dieſer
Unglück uns zu tragen ſehr ſchwer fallen wolle; allein Gott
, was für uns das nützlichſte iſt.

Sonnabend, den 19. Mart.

ans Maurers Eheweib iſt eine rechtſchaffne Chriſtinn, und
es Kreuz mit groſſer Gedult; und erkennet in Demuth und
ß dieß die rechten Wege ſind, auf welchen ſie ihr Heiland
ewahren, beſſer läutern, und zur Herrlichkeit führen will.
langer Zeit iſt ſie (wie ſie mir heute erzählte) in ſchweren
geweſen: darinn ſie ſich ohne Hoffnung einiger Gnade,
und der Hölle ganz nahe, geſehen hat. Alles iſt ihr zur

Anno 1748. Mart.

Sünde worden: und sie hat weder bethen, noch aus Gottes
gen Trost fassen können. Ihr Mann hat wenig oder keine
im Christenthum: und hat ihr also mit nichts, als mit Be
einem guten Buche, dienen können; welches ihr aber auch
und fast unleidlich worden. Am dritten Tage hat ihr der
wieder ein Licht aus der Finsterniß aufgehen lassen, daß sie
einige Zuversicht zu ihm fassen, und sich der Erhörung ihre
wieder getrösten können. Sie hat sich in diesen beklemmten
zwar herzlich nach mir gesehnet, von mir Unterricht und Tr
pfangen: weil sie aber auf der Plantage wohnt, hat sie mich
Weg nicht bemühen wollen; welches mir aber nicht lieb war.

Mondtag, den 21. Mart.

Es ist eine Weile her, aus Mangel des Regens, ziemli
wesen: heute aber hat uns der liebe Gott einen sehr fruchtb
dringenden Regen beschert, der bis zu Abend angehalten hat
uns itzt mit Wölfen und Würmen, welche in Gärten und Fe
sen Schaden thun, sehr heim: ich hoffe aber, er thut es nich
sondern in Gnaden, und zu unserm Besten. Wir bekomm
der Historie 2 Chron. 7. Unterricht, wie wir uns in allen Ge
Züchtigungen nach Gottes Willen recht verhalten sollen.
ke uns Treue! Die Worte Gottes daselbst lauten wohl sehr
lich; und sind es werth, daß sie zu dieser unserer Zeit fleissi
werden; wie auch von uns itzt in den Bethstunden und Wo
ten geschiht. Sie lauten also, „Sihe, wenn ich den Himm
„daß es nicht regnet; oder heisse die Heuschrecken das Land f
„lasse eine Pestilenz unter mein Volk kommen, daß sie mei
„müthigen, das nach meinem Namen genennet ist; und sie
„mein Angesicht suchen, und sich von ihrem bösen Wegen be
„den: so will ich vom Himmel hören, und ihre Sünde verg
„ihr Land heilen.

Dienstag, den 22. Mart.

Ich habe einige Zeit her das nachdrückliche Lied des the
Hofprediger, Ziegenhagen, über die 3 Hauptartikel des
Glaubens zum Grunde meiner Katechisation, bey einigen e
Kindern auf den Plantationen, gelegt; welches ich sehr be
den Kindern die Hauptstücke der christlichen Lehre, quoad C
Agenda, auf eine leichte, fassliche, und erbauliche Weise be
Ich fieng heute mit ihnen den 3ten Artikel an; und brachte

n Worten: „Der heil. Geist erneurt das Herz, bestraft die Sünd, Anno
r Reu und Schmerz„, sehr nützlich zu: indem ich ihnen, nach An- 1748.
z derselben, nicht nur viel nöthiges von der Person und Amte des Mart.
n Geistes, sondern auch von dem tiefen Verderben des menschli-
Herzens, worinn es bestehe und wie uns daraus geholfen werden
, aus Gottes Wort des alten und neuen Testaments vorgetra-
abt. Nach Endigung der Stunde und des Gebeths blieb ein Kna-
en, und sagte zu mir mit Zittern und Thränen: ach! ich habe ei-
sse Sünde gethan, und fürchte mich, Gott werde mich nicht mehr
naden annehmen. Ich fragte, was es für eine Sünde wäre? und
e Antwort: er hätte bisher immer heimlich rohes indianisch Korn
en, und dadurch seine Gesundheit sehr beschädiget. Ich stellte ihm
Sünde als schwer und verdammlich aus dem 5ten Gebothe vor;
wusst, es ihm auch von mir und seinem Hauswirthe gesagt wor-
dass er sich durch solch Essen um Gesundheit und Leben bringen wür-
doch richtete ich auch sein schwaches Gemüthe mit der tröstlichen
cherung aus dem Evangelio auf, Christus werde ihn nicht verstos-
da er sich diese und andere Sünden herzlich leid seyn lasse, und da-
bstehen wolle.

Mittwoch, den 23. Mart.

Die Wittwe, Granewetterinn, hat vor ein Paar Jahren in der
Krankheit ihres seligen Mannes ein Fieber, und dabey eine solche
ache des Gemüths, bekommen: daß sie sich, wie halbverrückte
u thun pflegen, alle Dinge verkehrt und wunderlich vorgestellt,
lerley seltsame Einfälle gehabt hat. Itzt scheint sie diesem betrüb-
roxysmo wieder gar nahe zu seyn. Sie war gestern bey mir: er-
mir ihre fürchterlichen und argwöhnische Vorstellungen; begehrte
Fürbitte, und Unterricht und Trost aus Gottes Wort. Ihr
t redlich; und sie ist um die Errettung ihrer und der ihrigen See-
tlich bekümmert: es ist ihr aber im Geistlichen und Leiblichen itzt
Ruthe, daß sie selbst nicht weis, wie ihr ist, und was sie von sich
oll. Ich redete mit ihr nach ihrer Fassung, beredete sie auch, sich
lichen Arztes und seines Raths zu bedienen; welches sie auch gleich
und hatte ich demselben vorher von den Umständen dieser Witt-
viel ich einsehe, Nachricht gegeben. Heute besuchte ich sie wieder,
aber nicht besser: doch gereichte es ihr zu einiger Aufrichtung und
kam. Ich habe die Nachbaren gebethen, sie in

Anno 1748. Mart. Liebe und Sanftmuth zutragen, und ihr alles nach Vermögen tern.

Freytag, den 25. Mart.

Diesen Abend brachte mir unser grosses Boot, welche Buschel indianisch Kornmehl und Fleisch nach Savannah zum geführt hatte, einen Brief von unserm Freunde, Mr. Habers inn er mir unter andern meldet, daß der Rath daselbst an stables im Lande einen schriftlichen Befehl ergehen lassen, da gers in dieser Colonie, deren bey 400. seyn mögen, sollen aufg und in Verhaft gebracht werden. Sie haben sich, wegen des gens der Spanier, in dieser Colonie, ohnerachtet des noch fo den Krieges, ganz sicher geachtet: itzt aber haben sie erfahr daß 2 Boote voll Spanier unter Anführung eines Engelä Irländers zu den Plantationen zwischen Savannah und Fri kommen, und auf einige Leute stark Feuer gegeben haben. vermuthete Schrecken mag wol die Herren genöthiget haben ei unvermutheten Befehl zur Arrestirung der Negers auszugebe

Sonnabend, den 26. Mart.

Der liebe Gott scheinet das mit der Granewetterinn vor ne Aderlassen gesegnet zu haben, das meiste aber hat wol di Christi und der Glaubigen, welchen ihre Umstände kund wor gerichtet. Ich fand sie heute ganz ordentlich, und sie wusste sich zu erinnern, daß es dieser Tagen in ihrem Gemüthe und Ha recht gestanden. Sie hat im Leiblichen keinen Mangel, und ihr auch auf mögliche Weise beyzustehen.

Sonntag, den 27. Mart.

In diesem Jahre haben wir lange kalte Witterung, sonl Nachtzeit: daher die Blätter der Maulbeerbäume, welche sch im Februario ganz weggefroren sind, nicht recht hervor kon nen. Unsere Einwohner haben ein groß Verlangen, viel Sei chen; welches sie auch in ihrer gegenwärtigen Dürftigkeit sel hätten: sie werden aber wol, aus Mangel der Blätter, nicht vi können. Viele Aeste sind von dem harten Froste im Febr. ga ben; desgleichen die jungen Bäume, welche von der Wärme tig gewesen. Ausser dieser Züchtigung von Gott fühlen wir andere: nämlich eine unglaubliche Menge Würme gleich den welche an dem Waizen, Gerste, und Haber sehr grossen Scha auch fressen sie das aufgegangene indianische Korn, und was

Gärten hat, bis in den Boden ab. Es würde noch ärger nicht die Vögel, sonderlich die Staare, die in grosser Menge ern herumfliegen, die Würme fräſſen. Auch ſiht man ſehr pegeyen gleichſehende Spechte, welche man hier auch Pa- nt, in den Feldern und Gärten; welche, wie ſie können, ihre uchen. Unſer Troſt iſt: Gott iſt getreu, der euch nicht läſſt er euer Vermögen, ſondern macht ꝛc. Die Pferſichbäume er ſehr dauerhaftig, und werden nicht leicht vom Froſte be- ie ſcheinen aber auch einen ziemlichen Stoß bekommen zu ha- enigen Pferſiſchbäume, welche ſpäte blühen, und zeitig, näm- n Julio, reife Früchte haben, ſcheinen doch einige Früchte zu andern aber haben nichts als Blätter. Eine Salzburge- mir mit freundlichen Worten für das neue Teſtament, wel- n Söhnlein geſchenkt hatte. Da er dieß liebe Buch nach Hau- hat Vater und Kind groſſe Freude drüber gehabt: und weil ohannes heiſſt, hat der Vater, in Einfalt und mit begierigem Beyſeyn der Mutter, einen Spruch aus dem Evangeliſten Jo- geſchlagen, den Eltern und Kindern zur beſtändigen Erinne- ihnen dann im Aufſchlagen zu erſt die ſchönen und tröſtlichen ie Augen gefallen: Ich bin die Auferſtehung und das Leben. ch gläubet ꝛc. Joh. 11, v. 25. 26. welchen Spruch Mutter ald mit Freuden auswendig gelernet; und der liebe Gott roſſen Troſt und Freudigkeit aus dieſen theuren Worten ih- es.

Anno 1748. Mart.

Mittwoch, den 30. Mart.

teinerinn iſt nun bettlägerig; und es ſcheinet, daß ſie von r ſchwerlich wieder aufſtehen werde. Ihrem rechtſchaffnen s in ihren geſunden Tagen um nichts ſo ſehr als um die Er- er Seele zuthun geweſen; und darum iſt es ihm itzt vor- thun. Er klagte, daß ſie ſich des Troſtes für arme busfer- r nicht recht annehmen wolle, weil ſie eine allzugroſſe Sün- Mir aber kömmt itzt vor, daß ſie nicht allein erſchrocken iſt inden, und dieſelben lernet groß achten; ſondern ſie fängt rch die Wirkung des heiligen Geiſtes, ſich des HErrn Jeſu theuren Verdienſtes zu getröſten und zu erfreuen. Sie hat- eute zu ihr kam, den ſchönen Spruch in ihrem Gemüthe: ihres Kindleins vergeſſen, und ob ſie deſſelben ver- gäſſe,

Anno 1748. Mart. gässe, so will ich doch dein nicht vergessen, sihe ꝛc. Sie hat einen fr
men Mann und 3 artige Söhnlein.

Der Kaufmann aus Savannah, Mr. Habersham, meldete mir, der von Savannah nach London reisende Kaufmann, Woodroffe, andern Passagiers in dem Schiffe des Cap. Cowie unter Weges u Hände der Feinde gerathen: und also sind alle unsere durch ihn abgef ten Briefe und Diaria verloren gegangen. Er hatte etliche starke quete zur Bestellung angenommen; darinnen Copeyen vom April May, und Originalbriefe vom Julio, Aug. und Anfang des S wie auch ein englisch und deutsch Diarium, nebst Berechnung der nahme nnd Ausgaben in unserer Gemeine, gewesen sind. Die O nalien von diesen verlornen Copeyen sind mit Mr. Harris glückl gekommen; und in dem Paquete vom 10. Octob. a. p. welches nach Woodroffe abgeschickt worden, finden sich die Copeyen der itzt v nen Originalbriefe, ausgenommen die Diaria in der deutschen und lischen Sprache, welche nicht abcopirt worden. Vielleicht hat di be Gott gedachtes Paquet glücklich ankommen lassen; welches uns sehr freuen sollte Von unsern Vätern und Freunden aus Europ ben wir auch, wie neulich gedacht, lange keine Briefe bekommen: b aber für sie; und hoffen, der barmherzige Gott werde sie, uns und Kirche zum Besten, bey Gesundheit und Leben erhalten haben.

Donnerstag, den 31. Mart.

Des Hanns Maurers Ehegehülfinn ließ mich zu sich rufen; sagte mir mit Thränen, daß ihr gegenwärtiger betrübter Zustan dem Liede: Immanuel des Güte nicht zu zählen ꝛc. ausgedruckt Sie siht und fühlt nichts als Sünde und Unglauben, und kann nichts zu ihrem Troste aus Gottes Wort zueignen. Es fällt ihr alle aus der vorigen Zeit ein; worüber sie viele Unruhe und Kummer hat, an ihrem armen kranken Leibe sehr angegriffen wird. Ob der barm zige Gott meinen aus seinem Worte genommenen Zuspruch, und mit ihr gethane Gebeth segnen wolle, (wie ich zu seiner Güte be stehet zu erwarten. Sie ist eine redliche Seele, und eine zwar gr aber auch gedultige Kreuzträgerinn. Mit der Wittwe, Granewetter wechselt der Paroxysmus, davon unlängst gedacht, immer ab: und sie zu der Zeit, wenn sie eine Fieberhitze bekömmt, in ihrem Gem so schwach, daß sie nicht weis, was sie redet und thut. Sie ligt im Bette, redet immer erbauliche Dinge: es laufen aber auch solche D mit unter, daraus man bald merken kann, es sey im Kopfe nicht

ihrem älteſten Söhnlein, etwan 4. Jahr alt, hat ſie ein ſchwe- Anno 1748.

Freytag, den 1. April. April.

ranke Knabe, welcher bey Brandnern im Dienſte iſt, hat ſeine etlichemal gebethen, es bey mir durch ihre Fürſprache dahin zu aß ich ſeiner Schweſter, welche in Savannah bey einem Enge- t, an unſern Ort zu kommen, behülflich ſeyn möchte. Da er rden: ob er ſie in ſeiner Krankheit nur auf ein Paar Tage bey wollte? hat er geantwortet: damit wäre ihm nichts gedienet; unwiſſend als er; und er wolle ſie um des guten Unterrichts ſie, wie er, zum Heil ihrer Seele hie haben könnte, gern an te ſehen, und ihr, wenn ſie herkäme, gern ſeine Kuh und Kalb en ſchenken. Er beklagt herzlich, daß er in geſunden Tagen ten Unterricht (wie ſein Ausdruck geweſen) immer abgeſchüt- und hofft, ſeine Schweſter würde ihn treulicher anwenden: m aber das Zeugniß geben, daß er iederzeit vor andern Kin- iner Katechiſation, in der Schule, auf den Plantationen, und in ten aufmerkſam und fleiſſig geweſen; er hat den Katechiſmus liſchen Sprüche willig gelernet, und im Erkenntniſſe der gött- rheit fein zugenommen.

Sonnabend, den 2. April.

nd gar wenig Kinder in der Schule auf den Plantationen: krank; und einige müſſen den Ihrigen auf dem Felde, oder bey würmen, helfen. Weil es in dieſem Frühlinge an den Maul- wegen der erfrornen Aeſte, noch fortwährender kalten Näch- altender dürren und trocknen Witterung, ſehr an gutem Lau- rung der Seidenwürme fehlt: ſo haben die Leute mit dieſer hmen und nützlichen Arbeit viel mehr Mühe als ſonſt, ihre s zum Einſpinnen oder Verfertigung der Seide aufzuziehen. he Art Maulbeerbäume, wie auch diejenigen, welche natürlich rigen und fetten Gegenden des Waldes gefunden werden, ſie ſpäter als die ordentlichen weiſſen Maulbeerbäume auszu- legen, von dem Froſte nicht im geringſten beſchädiget; und , die ſie haben, itzt gute Dienſte. Von Eiſchbergers Söhn- mir in der Schule ſonderlich geſagt, daß er epileptiſche Zu- ich beſuchte ihn demnach; fand ihn aber ziemlich reſtituirt. ſelige Schweſter, ein frommes Kind; und ſeh-

Anno 1748. April. net ſich, bald zu dem HErrn Jeſu, und zu ſeiner Schweſter, an di gedenkt, zu kommen.

Sonntag, den 3. April.

Ein grundfrommer Salzburger ſagte mir, daß ihm zwar d Gott ſeine leibliche Nahrung nothdürftig beſcheret; er müſſe ſi aus Mangel eines Dienſtbothen, Jahr aus Jahr ein mit der Arb Vermögen angreifen; wodurch er ſeine Natur ſehr ſchwäche, u an ſeinem Chriſtenthum Schaden leide: denn er könne mit den S ſo fleiſſig nicht bethen, leſen und wiederholen, als er wollte und e wäre. Wenn er vor Tage aufſteht, ſo ſchlafen ſeine zarten Kind kränkliches Weib noch: da er denn ſein Gebeth allein verrichten, u dem Frühſtücke nur kurz mit ihnen bethen, und eine Seite au Schatzkäſtlein leſen muß. Abends, nach gethaner Arbeit, iſt er ſo daß er ſchläft, ſo bald er ſich niederſetzt. Er iſt ſchon 50. Jahr a in Salzburg und im Reiche ſchwere Dienſte gehabt; und weil ſein der noch klein, und Dienſtbothen nicht zu bekommen ſind: ſo beſo daß er bald ſein Leben beſchlieſſen werde. Wenn er nicht aus Wort, welches er fleiſſig höret und liſet, aufgerichtet und im auf Hoffnung, da nichts zu hoffen iſt, geſtärket würde: würd mit Sorgen quälen, und ſeine Kräfte noch mehr verzehren. Dieſ treibet ihn und andere ins Gebeth.

Mondtag, den 4. April.

Der kranke Dienſtknabe bey dem Salzburger, Brandner, li bitten, daß ich noch einmal, ehe er ſtürbe, zu ihm kommen möc wollte gern wegen ſeiner Schweſter, welche in Savannah bey ein geländer dienet, und die er gern, des Unterrichts wegen, an unſern haben wollte, mit mir reden. Ich fand ihn dieſen Morgen a zwar ſchwach, am Gemüthe aber munter und freudig. Er ſagt andern: Der liebe Heiland habe ſein Gebeth erhöret, und ſeine S und Schmerzen von ihm genommen; und alſo hätte er in der ver rien Nacht ganz ruhig geſchlafen. Er wiſſe wohl, daß er viel geſ habe; ſonderlich ſey er oft mit einem böſen Herzen in die Unterric de gegangen; und wenn er darinn etwas Gutes aus der heiligen S gelernet, habe es ihm der Satan bald wieder weggenommen: aber auch ganz gewiß, daß ihm alles vergeben, und er in der Gna tes ſey; er wickele ſich ganz in ſeinen lieben Heiland ein; ſein H voll von ihm, und wenn er anfange von ihm zu reden, ſo wiſſe er wenn er aufhören ſoll; er habe ſich ganz ſeinem Willen ergeb

n machen, wie er wolle, zum Sterben oder zum Leben; doch Anno
m liebſten gern bald bey ihm ſeyn. Er fragte mich auch: ob er 1748.
ſe morgen in die Unterrichtsſtunde kommen? gehen könne er April.
wolle ſich aber führen laſſen. Gottes Wort hat er ungemein
redet, wie mir ſeine Hauswirthinn ſagte, bis in die ſpäte Nacht
wie er denn auch in meiner Gegenwart die ſchönſten bibliſche
, mit ſehr andächtigen Geberden, anführte. Dieſer Knabe iſt
ar etwas ſimpel; und war ſehr unwiſſend, da er zu uns kam: er
allemal in der Schule und Kirche ſehr aufmerkſam, und lernete
gebenen Sprüche der heiligen Schrift mit groſſer Begierde und
ber er nach und nach zu einem feinen Erkenntniſſe der chriſtlichen
ommen. Es iſt dieſer Knabe ein neues lebendiges Zeugniß,
heilige Geiſt durch ſein Wort in ſolchen Seelen ausrichten kann,
cht muthwillig und boshaftig widerſtehen.

Dienſtag, den 5. April.

Wittwe, Granewetterinn, iſt nun, Gott ſey Dank! völlig
ſund. Sie weis wohl, daß es mit ihr nicht recht geſtanden:
aber doch der eigentlichen Irrungen in Worten und Werken,
ld ſtärker bald ſchwächer geweſen, nicht erinnern; iſt auch nicht
aß man ihr etwas davon ſagt. Sie fieng auch einmal am Sonn-
r dem Geſange an, zu reden, und mit ihren beyden Kindern vor
igſtule herum zu gehen: ſie meynte, es würde der jüngſte Tag
en Stunde kommen; und ſie wäre ſchuld dran, daß ſo viele Leu-
tet erfunden würden. Es mochte ihr aber von der Fieberhitze
s Herze werden: daher ſie, ehe noch das Lied völlig zu Ende,
redigt angieng, ſelber aus der Kirche heraus eilete; und darauf
en verſtändigen Leuten ins Waiſenhaus geleitet und in acht ge-
wurde. Nachmittags war der unruhige Paroxyſmus vorüber:
ß ganz ordentlich an der Kirchthüre, und gieng nach dem Got-
, mit andern Leuten, ganz ordentlich nach Hauſe. In ihrer
g iſt ſie von mir fleiſſig beſucht worden; welches auch mein lie-
e gethan, ſo viel es ſeine ſehr eingeſchränkte Zeit zugelaſſen: auch
Nachbaren Tag und Nacht zu ihrem Beſten, wie es die Noth-
t iedesmal erfordert hat, behülflich geweſen.

Donnerstag, den 7. April.

junge N., unſers N. Frau, wird unter dem Kreuze durchs Ev-
eine rechtſchaffene theure Seele, die recht vergiſſet, was dahin-
ſtrecket ſich nach dem, das davornen iſt. Gott läſſt ihr alles

Anno 1748. April. dasjenige, was zu ihrem vorigen Sündenleben gehöret, gradatim eines nach dem andern (denn alles auf einmal würde ihr schwaches müthe und schwacher Leib nicht aushalten können) einfallen: sonde daß sie mit der schon in Salzburg empfangenen Gnade Gottes im che untreu umgegangen, auch leibliche Untreue gegen ihre Herr bewiesen, und sich der Welt gleich gestellt. Sie würde vergehen rem Elende, wenn sie der liebe Heiland nicht aus seinem Worte au tete. Sie erfährt, was wir singen: Wenn ich in Nöthen beh sing, so wird mein Herz recht guter Ding. Sie bath sich meinen spruch und Fürbitte mit sehr beweglichen und oft wiederholten W aus. Sie hat darüber itzt unaussprechliche Freude, daß Jesus au ren Mann mit Seilen der Liebe zu sich ziehet; der ihr in ihren Sch heiten und Anfechtungen ein grosser Trost und nützlichs Werkzeu Vor diesem ist ihr Leiden gedoppelt und vielfach gewesen: indem s in ihr äusserliches und innerliches Kreuz, auch in seine eigenen Pe gen, nicht finden können.

Freytag, den 8. April.

Heute haben wir, (wie alle Jahre unter uns geschiht) den betag unsers theuresten Heilandes, als den grossen Versöhntag des Testaments, feyerlich begangen; und das heil. Abendmahl mit 72 sonen gehalten. Es waren auch einige evangelisch lutherische Leut Carolina hier, welche auch zur Communion gewesen, und deren über die Osterfeyertage hier bleiben wollen. Gott wolle sein h Wort, welches ihnen gestern und heute verkündiget worden, an und uns allen reichlich segnen, daß es uns seyn und bleiben möge e ruch des Lebens zum Leben. Es ist auch zu Anfang dieser Woc lutherischer Mann mit seinem reformirten Weibe und 6 Kindern Vernonburg bey Savannah an unsern Ort gezogen; und hat h ein Jahr des Schlossers, Bruckners, Plantage und Wohnung d gemiethet. Sie sind in sehr grosser Armuth hergekommen; und b men von uns, aus christlichem Mitleiden, einige Beyhülfe zu ihrer Einrichtung. Sie geben es gut vor: und die folgende Zeit wird ren, ob es Wahrheit und Ernst ist. Es hat sich der Mann sonst i vannah unsers Amts bedienet: soll aber, wie unsere Leute wissen, Freund von EbenEzer gewesen seyn. Viele hassen uns ohne Ur ja aus Neid.

Sonntag und Mondtag, den 10. und 11. April.

An diesen beyden Tagen haben wir das heilige Osterfes.

, Ruhe und Erbauung, gefeyert. Am Oſtermondtage iſt der Anno
enſtknabe bey dem rechtſchaffnen Salzburger, Brandner, ge- 1748.
d in Fride gefahren. Er hat bey denen, die mit ihm umge- April.
n geſegnet und erbaulich Andenken zurück gelaſſen. Für das
d leibliche Gute, ſo er von Brandnern und ſeiner Hausfrau
und kranken Tagen empfangen, iſt er herzlich erkenntlich
r geweſen: und hätte ihm gern ſeine wenige Verlaſſenſchaft
wenn ers hätte annehmen wollen. So aber fällt es ſeiner
die auf einer Plantage bey Savannah dient, zu: weſſhalb
Herrn ſchreibe, und ihm die letzten Worte und Willensmey-
ihres Bruders berichte; als der es immer herzlich begehrt
e, des guten Unterrichts wegen, an unſern Ort kommen
ie iſt 13 Jahr, und der verſtorbene Knabe war 12 Jahr
tern ſind in Spanien, wohin ſie als Gefangene geführt
ſtorben. Die Krankheit, die ſchon lange angefangen, und
genommen, hat wol bey dieſem Knaben keine andere Urſa-
nde, als das ſchädliche Eſſen des rohen Reiſes und indiani-
: welches er, wie er in der letzten Zeit bekannt, von den deut-
bey Savannah gelernet, und hier bis an ſeine letzte harte
etrieben hat; welches ihm hernach in ſeinem Gewiſſen groſſe
ht hat. Es iſt recht zu bejammern, und verurſacht bey mir
n Kummer, daß viele Kinder unter uns von Erde-Kohlen-
ſſen ꝛc. ſchon ihr zartes Leben eingebüſſet: und man ſiht
denen kleinen und groſſen Kindern, ja auch einigen erwach-
, die Todten- und Erdfarbe am Geſichte; welches von die-
hnlichen und unnatürlichen Eſſen herkömmt. Es iſt mir
die dieſe unordentliche Eſſluſt gehabt, geſagt worden, daß
und die Begierde nach roh Korn, Reis ꝛc. ſo groß und hef-
es ſich kaum bey ſchwangern Weibern zu finden pflege; und
mehr als natürliche Kraft dazu, ſich davon los zu machen.
an den Kindern: als welche, wenn ſie einmal an ſolchen Un-
n, davon faſt durch kein Mittel abzubringen ſind. Jeſus,
und Heiland, erbarme ſich dieſer Noth!

Dienſtag, den 12. April.

te geſtern nach der Vormittagspredigt angezeigt, daß heute
, an ſtatt der gewöhnlichen Wochenpredigt, unſere neue
den Plantationen eingeweihet werden ſollte. Weil nun
geſtern verſtorbenen frommen Knaben dazu kam:

Anno 1748. April. so war meine Einweihungspredigt, über das gnädige und sehr f
liche Verhalten gegen die beyden Jünger in dem gestrigen Evan
auch eine Leichenpredigt; und wurde den Erwachsenen und Kinde
zeiget, daß der liebreiche Heiland das, was er an den beyden Jü
als ein guter Hirte gethan, auch an diesem verstorbenen Schu
Dienstknaben gethan habe, ja an einem ieden unter uns thun
wenn wir nur in jener Fusstapfen tretten wollen; wie uns geb
Evangelium anweiset, und wir auch zum Theile an dem schönen
pel des vorgedachten Knabens erkennen konnten. Wir haben auch
Gebeth der Jünger zu unserm Gebethe gemacht, in Absicht auf
unsere neue Schule: Bleibe bey uns, HErr! denn es will Abend werd
Ich kann es zu seinem Preise bekennen, daß er mich seine Gnaden
wart bey dieser Solennität besonders spüren lassen. Ich zweifle
er werde auch unser gemeinschäftliches Gebeth für unsere werthen
thäter, welche zur Schule das ihrige beygetragen, erhöret haben.

Mittwoch, den 13. April.

Die kranke Glanerinn sehnet sich herzlich nach, und freut sich
ihre herannahende Erlösung von allem Uebel. Sie hat zwar ein
und hartes Krankenlager: ist aber mit den Führungen Gottes sehr
zufriden; klaget nichts, sondern lobet Gott beständig. Sie zeig
abermal ihren Leichentext an, Ps. 102, v. 18: Der HErr wendet sich
Gebethe der Verlassenen, und verschmähet ihr Gebeth nicht;
tröstliche Worte Gottes ihr schon vor einigen Jahren, da sie öff
betrachtet worden, zu Herzen gegangen, und gesegnet gewesen.
stund in der Meynung, als wenn ich etwas zu ihrer Reise aus D
land nach EbenEzer beygetragen, und wollte mir für solche We
danken: denn sie hat es immer in gesunden und kranken Tagen
grosse Wohlthat geachtet, und Gott und Menschen dafür gedank
sie in diese Einsamkeit und so nahe zu Gottes Wort gebracht w
Sie bethauerte es, daß sie ihrem seligen Bruder, dem Veit Le
hofer, für seine Liebe, nach welcher er sie in einem Briefe nach Eb
berufen hat, zu wenig gedankt habe. Sie und ihr frommer
wissen zwar, daß man auch in Deutschland an vielen Orten
Wort und das Evangelium rein und reichlich hat: sie wissen abe
die Hindernisse des Guten, und die Verführung zum Bösen;
sie sich zur herzlichen Fürbitte dienen lassen.

Donnerstag, den 14. April.

Ich hatte zu Anfang dieses Jahres einem christlichen und

Carolina, welcher in seinem Vaterlande eine Amtsperson ge- Anno
sein Begehren des Herrn D. Langens Tractat von der all- 1748.
nade gelehnt, und einige andere erbauliche Tractätlein ge- April.
ür ich gestern einen Danksagungsbrief, und gedachten Tractat
elt. Er begehrt dieses und andere nützliche Schriften zu kau-
h ihm dazu könnte behülflich seyn. Ich will doch etwas aus-
se herſetzen. Er schreibt unter andern also: „Ich habe in
von der allgemeinen Gnade fast nicht genug lesen können.
r hat die Materie von der allgemeinen Gnade sehr überzeu-
eutlich abgehandelt, so, daß nichts bessers als Amen dazu
; es hat mir kein Buch besser gefallen. Es sind noch einige
rüche (in meinem Gemüthe) gewesen, woran mich noch ge-
ein ich habe nun nicht den geringsten Scrupel mehr; so, daß
Ansehung der Gnadenwahl und Lehre von der allgemeinen
llig seiner (des D. Langens) Meynung bin. Ich habe zwar
n in meinem Vaterlande vertheidiget, und habe den Lehr-
ht leiden können; und kann auch itzt nicht: daß man näm-
ür alle Menschen bethen solle; da doch die klaren Sprüche
Schrift solches deutlich lehren. Zwar wenn eine solche
Gnadenwahl wäre, wie gelehrt worden: so fiele das Bethen
ls von selbst weg. Denn diejenigen, die erwählt, hätten
ht nöthig, und bey den Verworfenen würde es nichts nü-
ie erstern nothwendig müssten selig, und die andern könn-
nders als verdammt werden. Es wird zwar diese anstössi-
länger ie weniger getrieben: und gibt es Geistliche unter
mirten, welchen das Christenthum ein Ernst ist; die dann
iebe Jesu keine Schranken setzen, sondern wissen wohl, daß
nicht gebothen hätte, die Feinde zu lieben, und für dieselben
wenn er solches nicht selber gethan hätte ꝛc.„ Nachdem er
n Briefe etwas von solchen Predigern gemeldet, welche
gs für ihre Lehre eifern, und der gemeinen Leute blinden Ei-
: so erzählt er, was ihm in sein Vaterlande von und mit
irten Landesleuten begegnet sey. Er schreibt nämlich, „Einer
Gesellschaft am Sonntage zu ihm und andern gesagt: die
hätten auch einen Irrthum wegen der Gnadenwahl; und
worden, worinn er denn bestehe? so hat sich keiner getraut
ten. Darauf habe ihnen erklärt, was die Reformirten und
glaubten; aber nicht gemeldet, welches der Reformirten

Lehre

Anno 1748. April. „Lehre sey. Als sie nun einhellig auf die lutherische Lehre gefallen: so „te zu ihnen, daß sie nun die Irrthümer alle selbst glaubten, welche „Lutheranern getadelt hätten. Zugleich habe sie auf Arndts Chri „thum gewiesen; welches gesegnete Buch in der meisten Reform „Häusern ist, samt noch andern mehr: so, daß nun hoffe, daß die „von der allgemeinen Gnade ie mehr und mehr geglaubet werde. „schlimmste ist, daß einige Geistliche mit einem blinden Religions „das gemeine Volk abhalten.„

Ich habe ihm auf sein Begehren abermal einige sehr erbauliche tätlein und Predigten gesandt; und darunter vier Predigten von theuren, ihm sehr lieben, Herrn Past. Schubert. Auch habe zu Freude gemeldet, daß einer seiner Landesleute vor einigen Jahre Glied unserer Gemeine worden, der sich herzlich an denen hier vorg nen göttlichen Wahrheiten erbauet, und sich zum seligen Sterben zu tet hat, mir auch seinen einzigen Sohn auf seinem Sterbebette zur lichen und leiblichen Versorgung empfohlen. Es ist ein Kind guter nung.

Sonnabend, den 16. April.

Unser geschickter Rottenberger hat mit seinem ersten Weibe Kinder gezeuget: an welchen aber der Vater keine Freude, sonder Betrübniß, hat. Das kleinste Mägdlein kann weder gehen, noch r ob es gleich schon vier Jahr alt ist: es scheinet, ganz albern zu seyn. mittelste Knabe von siben Jahren hatte natürliche Geschicklichkeit, war sehr munter: hat aber solch unnatürlich und garstiges Zeug geg sich auch davon nicht bringen lassen, daß er nach und nach sehr elend den; und vor ein Paar Tagen, da eben der Vater mit einem Boat Mehl nach Savannah gereiset war, unvermuthet gestorben ist. höret noch immer Klagen über das unnatürliche Essen allerley Zeu worauf die Kinder fallen: und ist nicht möglich, daß die Eltern ihre der beständig bey sich haben können; würde auch der Gesundheit s lich, und am Schulgehen hinderlich seyn. Ich habe um desswillen höchstbetrübte Sache einigemal ins Diarium einfliessen lassen: we hoffe, sie werde unsern frommen Vätern und Freunden zur herzl Fürbitte, und auch vielleicht dazu dienen, daß sie mit erfahrnen Me etwan drüber reden, und uns guten Rath ertheilen.

Sonntag, den 17. April.

Gestern im späten Abend kam unser groß Boat von Savan zurück; und brachte mir unvermuthet ein Päcklein, welches

errn Albinus an mich gerichtet war. Es fanden ſich zwar Anno
Briefe von unſern theuren Vätern: doch gereicht das ſchon 1748.
erzlichen Freude und Lobe Gottes, daß ſie (wie Herr Albinus April.
ch geſund und am Leben ſind; und daß ſie der barmherzige
Himmel noch immer als geſegnete Werkzeuge gebraucht, uns,
ſern, und unſerer lieben Gemeine, zu dieſer betrübten Zeit im
und Leiblichen wohl zu thun; wie ich aus den von Augsburg
hergeſandten Specificationen der für uns zuſammen gefloſſe-
und des abgegangenen Kaſtens mit einem anſehnlichen Vor-
Arzeneyen und ſchönen Büchern, mit Freuden und zum Lobe
chen. Er gedenke ihrer im Beſten um Chriſti willen! Des
errn Albinus Brief iſt im Auguſt a. p. datirt: darinn er mel-
mals noch keine Briefe und Diaria des vorigen Jahres von
n London angekommen geweſen; und alſo vermuthe, daß das
Anfang des vorigen Jahres auf der See verloren gegangen.
gefährliche Zeit; Gott helfe uns durch! Er wird es gewiß
thun: wenn wir durch ſeine Gnade dem treulich nachkommen,
noch in den Abendbethſtunden und Wochenpredigten aus 2.
14. betrachten. Es ſind dieß wohl wichtige und unſerer Be-
höchſtwürdige Worte, ſonderlich zu dieſer betrübten Zeit. In
gelaufenen Paquet findet ſich auch eine Copey eines Briefes
rzprieſter, Herrn Schumann, aus Preuſſen, an den theureſten
Franken, wie auch einige Briefe von einigen frommen Salz-
n die unſrigen; welche mir herzlich lieb ſind, und hoffentlich
örern zu vieler Erbauung dienen werden. Der liebe Heiland
m Herrn Erzprieſter, am Tage ſeiner herrlichen Erſcheinung,
m reichlich vergelten, was er an den lieben Salzburgern in ſei-
ſerer Gemeine im Geiſtlichen und Leiblichen Gutes thut; wie
s dieſen Briefen erſehe.

Mondtag, den 18. April.

rieb mir ein guter Freund aus Savannah, daß der Herr
orton, da er in voriger Woche in Savannah geweſen, nach
t; und da er vernommen, daß ich ſorge, er ſey mit mir nicht
en, ob mir wol die Urſache meines Verſehens nicht bekannt
er ſich gleich hingeſetzt, und einen ſehr freundlichen Brief aus
an mich geſchrieben.

Dienſtag, den 19. April.

rten hat uns nun der barmherzige Gott einen gu-

Anno 1748. April. ten Regen beſcheret, der noch zu rechter Zeit gekommen iſt. In t
Frühlinge haben wir noch kein Donnerwetter gehabt: die doch ſo
dieſem Clima ganz gemein ſind. Wenn wir Regen gehabt hätten
die Erde vom Donnerwetter wäre erſchüttert worden: (denn auch
hilft ja wol mit zur Fruchtbarkeit) ſo würden ohne Zweifel unſere
ſen und kleine Maulbeerbäume, die durch den ſpäten Froſt und d
gefolgte groſſe Dürre einen gewaltigen Stoß bekommen haben,
Blätter getrieben; und alſo unſern lieben Einwohnern mehr Gele
gegeben haben, ein gut Theil Seide zu machen, worinn ſie einige Z
groſſen Eifer beweiſen. Sie ſind mit ihren wenigen Blättern ſehr
ſam umgegangen, und der barmherzige Gott (von dem doch al
auch im leiblichen Leben kömmt) hat ſeinen Segen zu ihrem Fleiſſe
ſtalt verliehen, daß ich mich wundere und freue. Es kömmt auch
ſem Jahre mehr Seide heraus, als wir aus angeführten Urſachen
vermuthen können. Dieſes iſt eine groſſe Unbequemlichkeit, und
einigen faſt den Muth: daß ſie ihre Seide nicht dürfen hier laſſen
dern müſſen ſie nach Savannah zum Abſpinnen ſchicken. Die
haben nur einige Pfund: die Würme ſpinnen ſich auch nicht zu ein
ein, ſondern theils früher, theils ſpäter; nachdem ſie aus den
kommen, und gute oder ſchlechte Pflege, in Anſehung der Wärme
Futters ꝛc. haben. Nach Savannah geht von uns ſelten Gele
und alſo beiſſen ſich die Würme zum Schaden der armen Leute
ehe ſie eine Gelegenheit zum Herabſenden finden. Der Herr Col
phens hat nicht mehr als 50. Pf. erlaubt, hier zu behalten, und
üben, abzuſpinnen. Da aber die guten Leute, aus Mangel einer
genheit nach Savannah, bereits über dieſe Zahl in mein Haus ge
und ferner bringen möchten: ſo dünkte michs hart und wider den
der Herren Truſtees zu ſeyn, ſie damit zurück zu weiſen. Dieje
die warten können, warten gern bis kommenden 22. April, da ich
mein lieber College, Amts wegen nach Savannah reiſen wird.
machten ſich drey von unſern jungen Weibsperſonen eine Freude d
unſere hier gemachte Seide, hoffentlich zum Vergnügen der
Truſtees, abzuſpinnen: dazu ſie auch in den vorigen beyden, ſon
in dem letzten Jahre, eine gute Erfahrung durch die Uebung erla
ben. Ich habe auch das Mauerwerk und andere zum Abſpinnen
rige Dinge beſſer aptiren laſſen: daß alſo dieſe Arbeit in dieſem
reinlicher und bequemer wird geſchehen können. Es ſind nur der
Truſtees Briefe an den Rath zu Savannah ausgeblieben: ſ

eifel die Erlaubniß ſchon haben, unſere Seide hier abzuſpin- Anno
ürde auch Keſſel und Machine vergeblich ſeyn, welche ſie uns 1748.
hergeſandt haben. Ein Freund aus Savannah ſchrieb mir April.
Tagen: daß die ſpaniſchen Capers nur vor kurzem wieder
, die von Engeland gekommen, vor Charlestown wegge-
, daß die Einwohner am Ufer geſtanden, und zugeſehen

Mittwoch, den 20. April.

der oftgedachte ſpäte und ſehr harte Froſt den europäiſchen
, welche hier nicht, wie in Deutſchland, mit Schnee bedeckt
chen Schaden gethan; auch die lange anhaltende trockene
groſſe Hitze, und ſtarke Winde das Wachsthum derſelben
t: ſo ſteht doch itzt, zu unſerer Verwunderung, der Waizen
ſehr ſchön; auch möchte es noch einige Gerſte und wenige
n. Die ungemein groſſe Menge Würme droheten uns im
nate den gänzlichen Ruin unſerer Feldfrüchte: es ſchickte es
(denn er heiſſt nach 2. Chron. 7, 13. das Land freſſen, und
v. 14. wieder zu heilen) daß eine groſſe Menge Staaren
kleine Vögel in die Felder kamen, die nach und nach alle
gefreſſen haben. Gott ſey Dank für ſeine gnädige Regirung!

Freytag, den 22. April.

be Glanerinn iſt zwar am Leibe ſehr ſchwach: ſie wird aber
, wenn man aus Gottes Wort von ihrem allerliebſten Hei-
ſüſſe Liebe ſie nicht genug zu rühmen weis, etwas redet, ihr
ſinget. Es beſuchen ſie chriſtliche Freunde; welches ſie als
Wohlthat achtet, und ſich ihres Zuſpruchs fleiſſig erinnert.
ern und mit Freuden: welches vielmehr nach der Redensart
Schrift ein Einſchlafen, ein Eingehen zur Ruhe, und eine
t iſt. Weil ſie vernahm, daß ich Amts wegen nach Savan-
erde; und ſie vermuthete, daß ſie unterdeſſen ſterben möchte:
herzlich von mir Abſchied; bath mir ab, wenn ſie mich worinn
ätte; und dankte für alle Wohlthaten.

Sonntag, den 24. April.

ſem Sonntage, Miſeric. Domini, habe ich Amtsgeſchäffte bey
n Leuten in Savannah gehabt; und ihnen ſowol am Frey-
onnabend Abends, als auch an dieſem Sonntage, das Wort
reichlich verkündiget: dazu ſie ſich auch fleiſſig eingefunden
ndmahl wurde mit 18. Perſonen gehalten. Es

Anno 1748. April. war dieſſmal der engeländiſche Prediger nicht zu Hauſe: und al wir die Kirche allein; und durften mit dem Gottesdienſte nicht wie man thun muß, wenn die Engeländer Vormittag um 10. Nachmittag um 3. zur Kirche kommen. Sie bauen noch an der diſchen Kirche: inzwiſchen behelfen ſie ſich, und wir uns, in der oder Rathhauſe; welches auch zum Kirchhalten ziemlich bequem

Mondtag, den 25. April.

In der vergangenen Nacht fuhren wir von Savannah be und ſtillem Wetter ab, und kamen um die Mittagszeit glück Hauſe. Ich brachte unter andern dieſe angenehme Nachricht Hauſe: daß nämlich der Herr Colonel Stephens, auf mein lige ſchriftliche Vorſtellung die Erlaubniß gegeben, die übrig die hier verfertiget wird, an unſrem Orte abſpinnen zu laſſen bey unſern Seidemacherinnen und Spinnerinnen groſſe Freu Es wird dadurch nicht nur dir neulich gedachte Unbequemlic mieden; ſondern auch (auſſer vielen andern) der Nutze befö keine halb ausgeſponnene Seide herunter geſchicket wird, zum der Herren Truſtees und derer, die ſie machen. Denn wenn Zeit ein Boat herunter gegangen, haben einige Leute auch Seide abgenommen und fortgeſchickt, welche von den Wür nicht völlig ausgeſponnen geweſen: folglich ſind die Seidenku und weich geblieben. Dieſesmal ſind 105. Pfund Seide in de herunter geſandt worden: die übrige wird nun hier mit gut abgeſponnen; wie ſchon in der vorigen Woche bisher ein ſc fang gemacht worden. Sie beſtehet, nach der dieſſmaligen V der Herren Truſtees, aus 15. bis 20. Fäden: iſt alſo ſtark zart. Die andere erfreuliche Nachricht brachte ich einem from burger, welcher vor faſt 12. Tagen mit 30. Buſchel indianiſch welches er von Savannah nach AltEbenEzer führen ſollen, geweſen. Er hatte vor Abends ſo viel in ſein Boat gelade an einem ſonſt ſichern Orte am Ufer des Fluſſes vor Savan in Sicherheit geſtellt; auch Abends um 10. Uhr alles in gute gefunden und verlaſſen: da er aber bey anbrechendem Tage da ſo iſt das breite und ſteife Boat umgekehrt, und alles Kor Waſſer. Jederman hat gemeynt, er würde es bezahlen müſſe nahm aber von dem Herrn Col. Stephens, an den er ein que verfertigen laſſen, daß es ihm geſchenkt ſeyn ſoll. Das ich Gutes gehört und geleſen, und unſer Häuflein betrifft,

Anno 1748. April.

ogenheit des itzigen Commandanten in Friderica, Col. Heron: einem Briefe den Herrn Col. Stephens ersucht, er sollte mir thun, daß er zu dieser gefährlichen Zeit, darinn die Indianer del anfangen wollen, einen Corporal mit 6. Mann aus sei- mente an unsern Ort schicken wolle; (wo ichs begehre) welche ts Wache halten sollen, daß wir nicht etwan von den feind- ndianern überfallen werden. Er will solche Leute ausliesen und , welche uns keinen Molest machen würden. Die Cherokys machen mit dem Creekindianern Fride: und es scheinet, daß n Engeländern etwas anfangen wollen. Einen indianischen n (der ein Engeländer ist, und mit den Indianern handelt) ha- längst getödet; und einem andern alle das Seinige genom- d ihn fast nackt und blos, wer weis wohin, geführet: einen ber haben sie mit gewissen Kriegeszeichen an den Gouverneur na gesandt und sagen lassen, das schicken ihm die Cherokyin- elches so viel als eine Ankündigung des Krieges seyn soll. Gott und über uns wachen! Die Ursache dieses Missvergnügens der mag wol seyn, das üble Tractament, so einige von den Ca- rdulten müssen. Sie halten sich alle für Edelleute, und sind müthig: werden sie nun geschlagen, beschimpft ꝛc. so suchen rächen, so bald sie eine Gelegenheit bekommen. 2) Weil so viele die nach Charlestown Güter bringen sollen, auf der See ver- n: so können die Indianer nicht mit Gütern, zum Handel mit versorget werden, als sie es gewohnet sind. Sie nehmen keine n; und glauben es nicht, daß es ihnen an Gütern für die In- le. 3) Sie werden sonderlich zu dieser Zeit im Handel mit nd Gewicht sehr betrogen. Bey ihnen darf der Preiß der Waa- steigen oder fallen, sondern muß immer einerley bleiben: sonst Händel an. Damit nun die Kaufleute, welche die Waaren pa theur einkaufen müssen, sich ihres Schadens erholen mö- verden viele Verfälschungen und Intriguen gemacht; welche nderer Kaufmann (denn einer neidet den andern) den India- äth. 4) die vornehmste Ursache sind die Landsünden, die un- ehmen und Geringen im Schwange gehen. Die vorgedachten ndianer könnten dieser und der benachbarten Colonie so viel den: wenn nur nicht die Creekindianer, die zwischen den Ein- beyder Colonien und den gedachten Cherokys ligen, mit ihnen n machen. Es erzählte mir aber der Hr. Col. Ste-

Anno 1748. April. phens, daß auch die Creekindianer itzt sehr unruhig sind, und die welche sich am Ogeechyflusse gesetzt haben, vertreiben wollen. S sen das und anders mehr ihr Land: und soll ihre Absicht seyn, Geschenke zu bekommen; wozu sie der elende Mensch, Bosom welcher ehemals engelischer Prediger in Savannah und Friderica hernach aber eine halbe Indianerinn heirathete und ein india Kaufmann wurde, auch geraume Zeit her unter ihnen wohnet, soll. Er ist ein gewissenloser Mensch: und ist wol zu sorgen, aus Geiz durch die Indianer, die ihm und seiner Frau sehr anh einmal ein groß Unglück stiftet, wo ihm nicht gesteuert wird. D Thomas Bacher, welcher kurze Zeit krank gewesen, ist am abend gestorben, und gestern nach dem Nachmittagsgottesdie graben. Er hat es auf seinem Krankenbette herzlich bereuet, sein Christenthum nicht mit solcher Treue und Ernst geführet ha Gottes Wort erfordert, und er die Gelegenheit gehabt. Er hu und durstete nach seinem Heilande: und ist auch wol gesättiget w als davon wir seine klare Verheissung haben Matth. 5, 6. Er auf seinem Lager ganz gedultig und christlich bewiesen: ob er w gen der beständigen grossen Fieberhitze und grossen Entkräftung viel hat reden können. Er hinterlässt eine herzfromme und vers Wittwe, die an unserm Orte eine ganz beliebte Hebamme ist. beyden einzige Töchter, von guter Art und Hoffnung, sind an unser an christliche und verständige Salzburger wohl verheirathet.

Dienstag, den 26. April.

Es hat die Wittwe, Granewetterinn, von ihrem letzten s Kreuze gar keinen Schaden, sondern vielmehr einen grossen Nut Segen davon gehabt. Sie ist am Erkenntnisse Gottes und ihres wie am Glauben und Vertrauen zu ihrem lieben Heilande, n gewachsen; und ist voller Glaubensfreudigkeit und guten Ho ob sie gleich 2. kleine Kinder, (das jüngste hat sie eben itzt entw und eine schwere Haushaltung auf ihrer Plantage hat. Dieselbe fruchtbar, wohlgelegen, und von ihrem seligen Manne wohl ei ter hinterlassen: wenn sie aber keinen Knecht bekommen kann, n dieselbe wol nicht lange im guten Stande erhalten können. Die werden nebst den Zäunen nach und nach baufällig; und der A erfordert starke Leute: sie begehrte demnach, daß ich an den Herrn S. U. ihrentwegen schreiben, und anfragen möchte, ob möglich, daß ihr Bruder, Johann George Sturmer, oder

schwächlich oder verheirathet wäre, ein frommer, fleissiger, und ver- Anno
ständiger Knecht zu ihrer Hülfe hereingesandt werden könnte? Sie 1748.
laubt gewiß, Gott habe ihr nicht umsonst eine so gute Plantage gege- April.
n; und werde er ihr zu seiner Zeit schon Hülfe senden, daß sie werde
nnen gebauet und erhalten werden. Treue Dienstbothen thun allen
sern abgearbeiteten Einwohnern höchst nöthig: wesshalben auch vor
raumer Zeit an die Herren Trustees und Herrn S. U. von mir geschrie-
n worden. Gott gebe uns Fride und seinen Segen!

Mittwoch, den 27. April.

Ein Engeländer, welcher in Mountpleasant (zwischen AltEbenEzer
d Pallachocalas) wohnt, kam mit seiner Frau und 3. Engeländern ge-
n Mittag an unsern Ort: sein Kind, welches den 22. Febr. a. c. ge-
tet, taufen zu lassen; welches ich gern that.

Donnerstag, den 28. April.

Der frommen Thomas Bacherinn hat der Abschied ihres alten
annes aus der Welt zu Ende voriger Woche einen grossen und heil-
en Eindruck gegeben: und es ist ihr herzlicher Vorsatz, die übrige
ze Zeit ihres Lebens im Dienste und Lobe ihres HErrn, und also
Zubereitung auf einen freudigen und seligen Abschied, zuzubringen.
ie ist eine stille Seele, und weis ihre beliebte Einsamkeit wohl anzu-
enden. Im Leiblichen ist sie ohne Sorgen: weil sie weis, daß der HErr
sie sorget, und bisher reichlich für sie gesorget hat. Sie hält sich
ht für arm: (ob sie es wol ist) und hatte ich Mühe sie zu bereden,
e Gabe an Gelte anzunehmen, welche der liebe Gott diessmal aus
ussen beschereet hat. Es haben einige fromme Salzburger in dem
hspiele des rechtschaffenen und fleissigen Herrn Erzpreisters, Schuh-
n, etliche erbauliche Briefe an ihren Blutsfreund, Stephan Rot-
rger, und an andere ihre Landesleute an unserm Orte, geschrie-
und den Armen unter ihren hiesigen Brüdern und Schwestern von
was ihnen der liebe Gott zufallen lassen, 3. Rthl. oder 10. Sch. $1\frac{1}{2}$ dl.
enkt: welche liebe Gabe ich 2. herzlich frommen Wittwen und ei-
armen Weibe, die eine ware Israelitinn ohne Falsch ist, zukom-
lassen. Der barmherzige Gott fähret noch immer fort, für die
tigen Umstände unserer salzburgischen Gemeine zu dieser theuren
gefährlichen Kriegeszeit zu sorgen: und ist diessmal von dem werthen
rn Albinus Nachricht eingelaufen, daß in Halle und Augsburg ein
r Segen an Gelte zur Ersetzung unsers Mangels zusammen ge-
Auch haben einige werthe Wohlthäter zur Salarirung des

Infor-

Informatoris, Herrn Thilo, in meinem Hauſe etwas beyge
denen wir, ſo wol als allen andern unſern wertheſten Wohl
allen göttlichen Segen zur Vergeltung von Gott wünſchen und
helfen.

Briefe und Extracte derſelben
von Herrn J. M. Bolzius an den Editore

I.

EbenEzer in Georgien den 22. Sept. 1748.

Unterdeſſen habe doch nicht weiter auf Briefe aus Euro
ten, ſondern Ew. -- unſerm theureſten Vater in Ch
was von unſern Umſtänden kürzlich ſchreiben wollen:
ich mir immer den Nutzen verſpreche, daß an Ihrem O
uns Arme theils der Name des groſſen Gottes gelobe
für uns gebethet wird. Von mir ſelbſt habe zu melden, daß ic
ſem Monate immer kränklich geweſen; woraus endlich die Colica
ter Leibesverſtopfung entſtanden. Ich ſuchte mir zwar Anfangs
ſern eigenen auserleſen guten Medicamenten, welche uns der theu
Doct. und Prof. Franke umſonſt gar reichlich zuſchickt, zu helfe
de aber doch genöthiget, den Herrn Thilo zu gebrauchen; der a
Fleiß und Treue angewendet hat, unter Gottes Segen meine G
zu befördern ꝛc. Meiner, nun faſt überſtandenen, Krankheit n
einmal zu gedenken: ſo preiſe ich Gott dafür, der darinn mein
abermal groſſe Barmherzigkeit erwieſen hat. Nichts ſoll mir
an, durch den Beyſtand des heiligen Geiſtes, ſo ernſtlich in der
Herzen ligen, als Jeſum über alles zu lieben, und ihm meine, me
gehörigen, und Zuhörer Seelen zuzuführen. Ich habe bisher
verſäumt: (und o! wie kränkt mich das!) Gott wolle mir m
müths- und Leibeskräfte verdoppeln, das Rückſtändige durch ſei
nachzuholen, und das Gegenwärtige und Zukünftige treulich a
ten. Ich empfehle mich auch hierinn Ew. -- väterlichem And

vor Ihrem und unserm Vater. Dero wertheſter Sohn auf
ſität zu Tübingen ligt mir wol immer in meinem Sinne, Seuf-
Gebethe: Gott wolle ihn mit ſeinem heiligen Geiſte ausrüſten,
um Gefäſſe ſeiner Barmherzigkeit und Werkzeuge ſeiner Gnade
ur Freude Dero Herzens und Hauſes, und zum Heil der gan-
! Von meinen beyden Knaben werde das vorigemal wol ge-
ben, daß ſich Gaben und Neigung zum Studiren bey ihnen
Und da der liebe Gott ihnen an den beyden theuren Männern,
n N. und Herrn Pr. B. (deſſen erbaulichen Vortrag über die
ung St. Johannis der liebe Gott in dieſer Krankheit beſonders
ſegnet hat) groſſgünſtige Wohlthäter erweckt: ſo ſchlieſſe aus
reulichen Spur ſeiner väterlichen Fürſorge, er werde es ſchon in
richten, daß ſie, zu ſeiner Ehre und zum Dienſte des Nächſten
chtiges zu lernen, Mittel und Gelegenheit bekommen werden.
rther College thut in der ordentlichen Schule, und zu Hauſe in
benſtunden, überaus viel an ihnen. O, daß ichs ihm vergel-
e! doch Gott wird es zu ſeiner Zeit thun.

ich itzt an den Herrn N. nichts a parte zu ſchreiben habe: ſo
n wollen, ihm unbeſchwert zu vermelden, daß die Officiers in
mich haben ein paarmal ſchriftlich bitten laſſen, mit dazu beför-
ſeyn, daß ſie allerley gute gebleichte Leinwand aus Deutſchland
n möchten. Es ſoll alles baar, und mit guten Wechſeln, be-
den. Der itzige Commendante, der Herr Oberſte, Heron, iſt
unſerer Gemeine eben ſo günſtig, als Herr Major, Horton,
und noch iſt: und er würde es ſehr gern ſehen, wenn ein Handel
uns und Friderica befördert werden könnte; wovon auch un-
n Einwohner groſſen Vortheil haben würden. Es muß aber
r Menſch da ſeyn, der die Sache verſteht, übernimmt, und auf
ſich verlaſſen könnte; womit ich mich auf meine vorigen geringe
ge beziehe. Wir wollen unſere Bretter zuſammen halten, ſo
ich, um eine ganze Ladung etwan für einen Capitain in Weſtin-
vorher Güter etwan aus Engeland oder Neuyork nach Fride-
gen möchte, für wohlfeile Waare zu verkaufen: doch würden
in ſolchen Handel, dazu Erfahrung, Arbeit, und Reiſen gehö-
t eher einlaſſen, als bis ein geſchicktes und treues Subject um da
olcher würde in der Gemeine ſchon Leute finden, die ihm treulich
bieth-n würden. Mit andern iſt nicht viel anzufangen: ſie
ns unſere Sachen wohlfeil ab, und wir müſſen ihnen ihre Waa-

ren so theuer als andere Leute bezahlen; und also ziehen sie von uns pelten Profit. Es heisst nun, es sey Fride, oder doch gewiß zu ho und also wird alles sichrer gehen. Alsdann hoffen wir auch treue D bothen zu bekommen; von denen abermal im Diario einige Vors werden zu lesen seyn. In dem Nebendiario * habe, auf Begehren unbekannten Gönners in Halle, einige Wetter- und andere Obser nes gemacht: und werde den Herrn Albinus bitten, daß er es Ew zu erst zusende; hernach wird es schon an den Herrn P. Majer kom an den mich gedachter Freund gewiesen. Knechte thun uns gar z thig. Gott hat uns itzt abermal eine sehr gute Erndte beschert. U Leute sind in ihrem Berufe fleissig, halten sich eifrig zu dem Gebr der Mittel des Heils, und führen einen guten Wandel. Ich liebe sie herzlich; und wünschte, daß ihnen im Leiblichen bald Hülfe gesc denn sie sinds werth. Kirchen, Schulen, Mühlen, Viehanstalt, bau, und was sonst Gutes unter uns angerichtet ist, findet sich Gott Lob! im guten Stande. Der gute Gott, der zu dieser langen beschwerlichen Kriegeszeit überschwänglich an uns gethan, über alles wir haben bitten oder verstehen können, der lebet noch; und wird auch zur Fridenszeit beschützen, erhalten, versorgen, segnen, und durch diese Pilgrimschaft so durchhelfen, daß wir ihn auf Erden u Himmel dafür preisen werden. Es prophezeyen uns viele Leute i rolina und diesem Lande, EbenEzer werde nicht bestehen können: die Einwohner keine Negers haben. Und da mir dergleichen nur Tagen wieder gesagt wurde: so fiel mir, vor dem Gebethe mit den nigen, recht tief ins Gemüthe, „die Erde ist des HErrn, und alles „drinnen ist; der Erdboden, und die drauf wohnen.„ Aus Schatz- und Vorrathskammer wird uns ja der HErr, deß die Er auch unsere Nothdurft geben; es muß ja nicht eben durch die N seyn. Auch heisst es in meinem Herzen: Ich will auf den HErrn sc und des Gottes meines Heils erwarten; mein Gott wird mich h Freue dich nicht, meine Feindinn, daß ich u. s. f. Mich. 7. Ru Schrempf ist, des Gottesdienstes und Abendmahls wegen, itzt mit Frau auf etliche Tage aus Carolina an unsern Ort gekommen. gehret, daß ich Ew. - - von ihm grüssen und bitten möchte, nach gen, ob seine Brüder in Stuttgart noch am Leben sind. Er hat nichts von ihnen gehört. Dieser geschickte Schlosser beklagt es, er zu uns kömmt, daß er sich mit Wegziehen von EbenEzer übere

* Wovon unten der Monat August vorkommen wird.

ket über einige Zeit wieder her zu ziehen; wo es ihm so gut wird. wollte ihm gern auf alle mögliche Weise dazu behülflich seyn: denn ein geschickter Arbeiter und hier sehr wohl zu gebrauchen. Unsere merleute halten oft bey mir an, daß ich ihnen zu deutschen Breit, die hier nicht zu bekommen, behülflich seyn möchte: sie wollen it Dank bezahlen; 6. würden zureichend seyn. Desgleichen be- en sie ein Kistlein Röthelstein, und etwan 6 gar zarte Wetschsteine, ie Zimmerleute zugebrauchen pflegen. Grobes Beuteltuch, wie von Hanover gewesen, auch wol ein wenig gröber, zu indiani- n Kornmehl thut uns nöthig. Schauerischer Balsam ist in meinem se und in der Gemeine eine sehr grosse Wohlthat: und wir würden sehr freuen, wenn wir, ohne Beschwerung unserer Freunde, nach us väterlicher Regirung etwas bekommen könnten.

Ew. ⁊ ⁊ dero hochgeschätztes Haus, und alle unsere werthen Gönner Freunde in dem lieben Augsburg und andern Orten, werden von meinem lieben Collegen, den Seinigen, Meinigen, und der gan- Gemeine aufs herzlichste gegrüsset; und dem HErrn und seiner Gna- n Vergeltung für alle Ihre Liebe und Wohlthaten empfohlen.

II.

EbenEzer in Georgien, den 14. Decbr. 1748.

Den 21. Novbr. h. a. habe Ew. ⁊ ⁊ sehr angenehmes Schreiben vom 10 May. a. c. beantwortet; und zugleich von der wunderbaren und lie- ollen Fürsorge Gottes über uns eine unvollkommene Nachricht gege- Seitdem haben wir wieder Briefe aus Europa, und sonderlich von un- vornehmen Wohlthäter, dem wertheften Hrn. von N. bekommen; die mal voller Zeugnisse der Barmherzigkeit und Treue unsers himmlischen tus sowol gegen seine theuren Knechte, unsre lieben Väter und Wohlthä- auch gegen uns Unwürdige und gegen unsre Gemeinde, sind. Die en unserm, den 7ten Octobr. gehaltenen, Dankfeste, darinnen sich der Zebaoth aufs neue sehr herrlich und wohlthätig an uns bewiesen, mir wol mein Lebenlang merkwürdig seyn. Seele, vergiß es ja ! Der werthe Herr von N. hat uns nicht nur abermal gar weise praktikable Vorschläge, zur Verbesserung und Nahrung unsrer Ge- , überschrieben; und den Herrn Meyer aufs freundlichste und sehr ich, zur Besorgung der Handels- und anderer Geschäffte, ermun- , Herrn Lemken, mir, meinem Söhnlein zur

Information, und der ganzen Gemeine eine Wohlthat von 32. Schill. Strl. geschencket; mir das ihm schuldige Gelt von den ersten ren ferner zum Gebrauche in der Gemeine geliehen; und sich aller ferner wogenheit und reellen Beystandes mehr als väterlich erbothen. Der the Herr Albinus schrieb mir, unter dem 26. Aug. h. a. zu unsrer grossen Freude und Glaubensstärkung, folgendes: „der Herr v „hat überaus heilsame Reflexionen über EbenEzer und über die „besserung ihrer Umstände gemacht; die ich übersenden würde, „nicht das deutsche Original dem lieben Herrn Hofprediger nach „gesandt, die engeländische Translation aber dem Monsieur Verel gehändigt hätte.„ Ach, Gott verleihe seinen Segen dazu! Itzo w die Herren Trustees von Savannah und Friderica aus, auch in land, am meisten gedrungen, Negers zu erlauben: und um dies regirt es Gott, daß ihnen solche gründliche Vorschläge von einem würdigen Membrorum, von Verbesserung der leiblichen Umstänt EbenEzerischen Colonisten in die Hände kommen. Diese Fürsorge tes stärket meinen Glauben, Gott werde uns nicht vergessen, so uns noch oft sagen lassen: EbenEzer! bishieher hat der HErr geh der sich auch zu Samuels Zeit als der HErr Zebaoth bey Eb herrlich geoffenbaret hat. Er lasse doch auch unsern theuresten S so lange leben, bis er seines Gebeths und Wunsches gewähret ist das EbenEzerische Häuflein nicht nur herrlich beschützet (wie bish schehen) sondern auch in bessern leiblichen Umständen sihet!

In der Consignation der sehr ansehnlichen Liebesgaben, wel vorigen Jahre bey Ew. „ für unsre Gemeine so reichlich zusamm flossen, finde abermal unsern vornehmen Wohlthäter, den theuren Gr. von S. welcher auf einmal für mich und andre fl. 50. g geschenket hat. Ich habe den 3. Aug. a. c. an disen grossen und thätigen Herrn F. M. geschrieben; und darf es itzt wol nicht w ihn mit meinem geringen und unleserlichen Schreiben zu besch Ew „ wollen demnach bey Gelegenheit demselben meinen unterthä Respect und demüthigste Danksagung, für diese und viele andr pfangne Wohlthaten, vermelden. Einen Theil dieses Geschenks auf dero über die Consignation geschriebene Erlaubniß, gebraucht nem treuen Collegen die viele Mühe, die er bisher mit meinen K gehabt, einiger massen zu vergelten; zumal da ers in seiner Haus wohl braucht. Dem Herrn Thilo habe gleichfalls von dem empfa Segen etwas über 3. Pf. zufliessen lassen; ihm auch verspro

t dem Anfange des neuen Jahrs zur Information meiner Kinder zu-
brauchen. Es ist mir und ihm eine Wohlthat, wenn er diese Knaben
terrichtet. Gott sey herzlich Dank, daß er diesen Knaben nicht nur
higkeit und Neigung zum Studiren gegeben, sondern auch aus der
ne von theuren Werkzeugen das Vermögen und hier Gelegenheit ver-
ffet, sie dem Studiren zu widmen. Der theure Herr D. und Pr.
anke hat sich in seinem itzt empfangenen Briefe recht väterlich erbo-
, für diese Kinder zu sorgen, wenn es der weise und gütige Gott
mal fügen sollte, daß sie in die Schulen des gesegneten W. H. da-
ß gesandt werden könnten. Aus eben diesem angenehmen Briefe er-
e mit grossen Freuden, daß der allmächtige und gütige Gott unter
dern Wohlthaten auch ein Legatum von dem seligen Herrn Decano
Heine, des Stifts St. Bonifacii zu Halberstadt, für unsre Ge-
, welches in 300. rthl. besteht, in die Hände des hochgedachten
rrn D. Franke beschеret hat; auch es dahin kommen lassen, daß die
den Kinder (2. artige Töchter) des seligen Herrn Gronau sein Erbtheil
n 202. rthl. von Croppenstedt empfangen haben, welches nach dem Feste
. S. per Wechsel aufgenommen werden soll. Auch habe einen Kata-
um von den schönen Büchern, Nachrichten und Arzeneyen, die uns
dem W. H. geschenket sind, empfangen; darunter auch Bücher und
dkarten für meine Söhnlein sind. In London hat uns der liebe Gott
neue Wohlthäter erwecket: nämlich einen frommen Herrn von Adel,
cher auf einmal 7. Guinees geschenket; und einen frommen Schnei-
r, der unsrer Gemeine in seinem Testamente 10. Guinees vermacht
t. Wie soll ich dem HErrn vergelten alle seine Wohlthat, die er
mir thut? ich will den heilsamen Kelch nehmen, und des HErrn Na-
n predigen. O Gott! mache mich tüchtig dazu! Ich könnte noch
r zum Lobe Gottes von seinen uns bisher erzeigten Wohlthaten hin-
ufügen: z. E. den Segen durchs Wort bey unsern lieben Zuhörern, er-
ltenen und Kindern; die gnädige Abwendung aller Aergernisse; die
ste äusserliche Stille an Sonn- und Werktagen, ob wir gleich Sol-
n von Friderica zum leiblichen Vortheile unserer Einwohner an un-
m Orte haben; meine und Herrn Lemkens gute Gesundheit, und unsre
ne Freundschaft; meiner lieben Ehegehülfinn Restitution von einer
jährigen beschwerlichen Krankheit, durch den Gebrauch der essent.
ihypoch. und dulcis, von unserm glücklichen Fortgange des Seiden-
es, Bevestigung und Nutzen der Mühlen; von dem angefangenen
[illegible] Handel nach Savannah mit Brettern, Mehl, But-

ter ꝛc. von der Gedult und Stille unſrer lieben abgearbeiteten Salz
ger, unter ihrem manchfaltigen Kreuze und Prüfungen; von ihrer
ſen Liebe zu Gottes Wort und heiligen Sacramenten, u. ſ. f. Ich
aber nur noch das, daß die Erhaltung der Geſundheit und des Le
unſrer wertheſten Väter in London, Halle, und Augsburg (die
gen theuren Seelen alle mit eingeſchloſſen) für eine rechte Hauptw
that, nicht nur für die ganze evangeliſche Kirche in Europa und
ſondern auch für die EbenEzeriſche Gemeine, billig halte. Gott ſey
lobet für dieſe groſſe Wohlthat! Er fahre in Gnaden fort, ſie
und beſonders Ew.. am Ende des alten und Anfange des neuen
res, und ſo immerfort, an Seele und Leib zu ſtärken; ſegne die in
gullmänniſchen Garten gebrauchte Cur, zur Beveſtigung der Geſ
heit; richte die wertheſte Frau Seniorinn in Gnaden wieder auf;
mit Gnade und Barmherzigkeit dero ganzes hochwerthes Haus,
darunter vornehmlich dero hoffnungsvollen .. Sohn auf der Univerſ
und laſſe ihrer aller glaubiges Gebeth für ſie und uns um Chriſti w
volle Erhörung erlangen! Mit welchem herzlichen Wunſche und d
thiger Empfehlung in dero fernere väterliche Fürbitte und Gewogen
wie auch freundlicher Begrüſſung von uns allen, ich lebenslang
harre.

III.

EbenEzer in Georgien, den 28. Martii 1749.

In meinem letzten geringen Schreiben an Ew.. vom 14.
a. p. habe unter andern gemeldet, daß ich den groſſen Segen, den
wunderbare und liebreiche Gott durch dero und des werthen Herrn
Frankens Dienſt und Fürbitte beſcheret, hier per Wechſel aufgen
men; zugleich habe billiger maſſen angezeigt, wie viel Gutes er d
ſeine theuren Werkzeuge, den werthen Herrn von N. und Herrn F.
Gr. von S. gnädiglich zu erzeigen fortgefahren. Dieſer gnädige
ter hat mich, durch die beſagte groſſe Wohlthaten aus Augsburg
Halle, nicht nur von allen meinen Gemeinſchulden, welche ich, der M
len und anderer nöthigen Ausgaben wegen, noch auf mir hatte, v
befreyt: ſondern mir auch neues Vermögen in die Hände gelegt,
Dürftigen, ſonderlich Wittwen, Waiſen, Kinbetterinnen ꝛc. etwa
Nothdurft und Erquickung zufliſſen zu laſſen; und ſonſt ma

utes, zum Wohlseyn der Gemeine, zu befördern. Dahin gehören auch vielen Maulbeerbäume, die sowol in der Stadt als auch auf der ühlplantation gepflanzt sind; welche, nach erlangter vollkommener rösse, unsern Wittwen, Waisen, und alten schwachen Leuten hoffent- sehr nützlich seyn würden. Ich habe mir dergleichen Mühe und Un- en auch aus Gehorsam gegen die Herren Trustees, als welche die Sei- manufactur sonderlich, mit Besetzung dieses Landes, zum Zwecke abt, und zur Ermunterung unserer Einwohner gemacht: darinn ich ch so weit meinen Zweck erreicht, daß die meisten viele Maulbeerbäu- gepflanzt, sorgfältig groß ziehen, und seit 2 Jahren einen schönen eil Seide gemacht haben. Kein Jahr aber habe solchen Eifer in Sei- machen wahrgenommen, als in diesem Frühlinge, und es hat das An- en, als wenn diessmal mehr rohe Seide werde verfertiget werden, als chen lieb seyn möchte. Denn was durch den Fleiß weisser Leute ohne örensklaven verfertiget, oder ausgerichtet wird, sehen manche als Hinderung der von ihnen gewünschten und gehofften Negerseinfüh- ng an. Obwol die Herren Trustees uns zwo Machinen zum Abspin- der Seide geschenkt; unsern Spinnerinnen ein Präsent von 10. Pf. rl. gemacht; und das Abspinnen der Seide, die hier verfertiget rd, mit Worten und That encouragirt haben: so haben wir doch da- hier im Lande den Consens noch nicht bekommen können. Ew. ‥ rden ohne Zweifel die Nachricht von dem Todesfalle des klugen und gut gesinnten Herrn Majors, Horton, von Herrn Hofprediger em- ngen, und unserm Wohlthäter communicirt haben. Ew. ‥ wol- es in väterlicher Liebe aufnehmen, daß an Dieselbe so viel von un- äusserlichen Umständen schreibe. Ich habe dazu mehr als Eine Ur- e; die auch leicht zu errathen sind. Dero väterliche Fürbitte haben bisher reichlich genossen, und versprechen uns diese grosse Wohlthat er: so lange Ihnen der HErr in diesem Jammerthal Leben und O- verleihet; welches er nach seiner Barmherzigkeit noch viele Jahre wolle! Es stehet noch alles, Gott Lob! wohl unter uns: wir sind gesund, geniessen guten Friden, fruchtbare Witterung; die Feld- lle stehen schön, und die Mühlen sind und bleiben uns ein groß ir- Kleinod. Insonderheit hat uns Gott sein Wort und heilige Sa- enta, wie auch Kirche und Schule, erhalten; uns das heilige O- fi, das wir gestern und vorgestern gefeyert, im Segen zubringen d lässt uns unter unsern lieben Zuhörern mit Vergnügen, zu unserer Erbauung auf die selige Ewigkeit, leben. Mein lieber

Collega

Collega ist mit mir innig verbunden; ist ein sehr treuer Arbeiter, gereicht mir zu grossem Troste und Hülfe. Meine beyden Knaben le fleissig; und nehmen, durch Gottes Segen, im Guten und Erlern der lateinischen Sprache, Kalligraphie, Geographie, auch in den dimenten der griechischen Sprache, merklich zu. Herr Thilo thut ten Fleiß an ihnen, gleichwie auch mein wertheſter Collega, Schw und Gevatter, Herr Lemke; der sie, nach seiner sehr eingeschränkten theils allein, theils mit andern Kindern in der Schule, treulich u richtet. Sie haben viel Liebe zu beyden; und gehen gern zu ihnen i Information. Ich flehe zu Gott, er wolle die Herzen unserer s Wohlthäter ferner auch zu diesen beyden Kindern neigen. Ich bethe hoffe, der gnädige Gott wolle und werde aus diesen beyden Knaben fässe seiner Barmherzigkeit und Werkzeuge seiner Gnade machen, den milden Beytrag ihrer und meiner werthen Wohlthäter, zur Er gung dieses guten Zwecks, segnen, und es Ihnen hier und dort rei vergelten. An Ew. = = wertheſtes Haus, und insonderheit an D in Tübingen studirenden einzigen = = Sohn, denke ich oft; und rufe lieben Gott, um seine beschützende und wohlthuende Güte für ihn, müthig an. Er lasse ihn zunehmen an Alter, Weisheit und Gnad Gott und den Menschen! Er stärke unsern theuresten Herrn Seni und die werthe Frau Seniorinn an Seele und Leib in Dero Alter; s Ihr Amt, Wort, und Wandel zur Ausbreitung des Reichs Chri der Nähe und Ferne; und lasse uns bald von Ihren gesegneten Um den etwas erfreuliches vernehmen. ꝛc. ꝛc.

Auszug eines Briefes von Hr. Lemke an den Editore

EbenEzer, den 26ten April. 1749.

Wir denken mit innigem Vergnügen und Erquickung an das t the Augsburg, in welchem uns Gott an Ew. = = einen theuren V wie auch andere werthe Freunde, geschenket und bisher erhalten die uns lieben, für uns sorgen und bethen, mithin unsere wahre W fahrt wünschen, suchen und befördern. Wir geniessen diesfalls recht grossen und vorzüglichen Wohlthat vor vielen andern Gemei in America; für welche uns der barmherzige Gott wolle recht dank machen, und es nicht aus unserm Gemüthe kommen lassen, was er, gnädige HErr, durch die vorerwähnten seine Knechte und Kind-

ere und sonsten, gutes gethan hat und noch thut. Es sin-
iele Leute ausser unserm Orte in kümmerlichen Umständen des
och mehrere aber haben auch, was das Geistliche betrifft, nicht
s Lehramt, und einen öffentlichen und wohleingerichteten Gottes-
Ohne all unser Verdienst und Würdigkeit haben wir unsers
gegen die Fürsorge unsers guten Hirten in der reichen Verkün-
ines Worts, rechtmässigen Verwaltung der heiligen Sacra-
uflusse mancher erbaulicher Bücher, und insonderheit in den
Gnadenwirkungen seines Geistes; welche ich unter die grösse-
lthaten in der Gnadenzeit zähle, und an Erwachsenen und Kin-
täglich erfahre. Woraus wir dann den richtigen Schluß
daß der HErr noch unter uns ist, und um mancher ihres Un-
s und Widerstrebens willen, noch nicht von ihnen gewichen;
e auch selig machen wolle, wie er es so mit andern gemachet
ir empfinden zwar auch die Straf- und Zuchtruthe Gottes;
r nöthig ist, damit die Härtigkeit des Herzens und Eigenwil-
eschaffet, und der Mensch fein geschmeidig und tractable ge-
erde: alsdann kann Gott gar ein feines Bild, und eine schöne
atur, aus ihm machen; und das sucht er bey uns und einem
r uns zu bewerkstelligen; das ist gewiß der Zweck seiner vorge-
uthe oder Züchtigung. Aber, o wie schwach sind wir! Wie
ir doch so gar wenig leiden, ehe die Erfahrung und Uebung
lm aber etwas weniges von unserm Leiden anzuführen: so ge-
des einen Punkts; daß wir, nach des HErrn unausforschli-
girung, aus Mangel der nöthigen Beyhülfe noch immer an
Kräften mehr ab als zunehmen; es auch daher manche schwere
in der Haushaltung, Feldbau ꝛc. gibt. Welches denn die Ur-
warum wir uns bisher so sehr nach Dienstbothen gesehnet; die
Erleichterung und Ersparung der Kräfte bey unsern Einwoh-
ten dienen können: woferne es der Weisheit Gottes gefallen,
be zukommen zu lassen. Doch wer weis, was noch geschihet,
nahe Gott mit seiner Hülfe in diesem Stücke seyn mag? wir
och unser Vertrauen nicht weg; sehen dabey über unsere Un-
it hinweg auf unsern höchstwürdigen Mittler, um desswillen
l an uns gethan, und noch mehr thun wird, so wir nur treu
und treu bleiben. Es haben auch solche schwere leibliche Um-
) denen, die Gott lieben, den grossen Nutzen, der 2. Kor. 4, v.
. . . nen, die Gott lieben, muß auch ihr Betrüben lauter Zuk-

ker seyn. Die Beschaffenheit des Landes ist gar nicht Schuld daß es so gehet: ich meyne, ich würde mich schwer versündigen grösseste Unwahrheit begehen, wenn ich dergleichen Gedanken m haben und melden sollte. Es ist ein vortrefflich Land, gesund, und wohlgelegen; der Witterung wird man bald gewohnt: w sich nur im Anfange, sonderlich wenn die grösseste Wärme kömt in acht nimmt, und sich in die Veränderung der Witterung lernet. Es ist nicht so sehr warm, wie oft geredet wird; und di re Zeit währet nicht über 3 Monate: dagegen haben wir eine Herbst, ganz leidentlichen Winter, und eine angenehme und la lingszeit.

Es ist aber wol nicht nöthig, davon ein mehrers zu geden es schon alles vorhin bekannt ist. Ueberhaupt müssen wir au Orts, und in Absicht dieses Landes, mit David aus Ps. 33. d die Erde (das Land) ist voll der Güte des HErrn! Was un in unserm Hause den 23. Jenn. dieses Jahrs für eine Barm erzeiget, und uns mit einem gesunden Töchterlein erfreuet, we * * wohl schon erfahren haben; wir sind ja viel zu gering alle herzigkeit ꝛc. dessen Liebe und gnädiger Aufsicht Dieselbe nebst Familie ganz besonders empfehle. ꝛc.

Extract eines Briefs vom Herrn Chirurg. M

Eben Ezer, den 28. Dec. 1748.

Ew. * * mit diesen geringen Zeilen zu beunruhigen, ers ungütig zu nehmen: ich bin schon einige Jahre zu blöde gewese zu schreiben; weil ich weis, daß Sie mit vielen Geschäfften ü und ich Sie darinn nicht gerne turbiren wollte.

Bey dieser Gelegenheit aber nehme mir die Freyheit, eines ders an Sie zu berichten. Es ist Ew. * * nicht unbekannt, die Herren Trustees, wider mein Denken und Vermuthen, z of Peace & Agenten vocirt; welches ich zwar gerne, wenn gewesen, refusirt hätte. Alleine auf Zureden des Herrn Bolzi theuresten Lehrers und Freundes im HErrn, und aus Hoch Herren Trustees und anderer unserer wertheſten Wohlthäter im Namen Gottes acceptirt: in Hoffnung, der, so der Bru les Guten, der Weisheit, Stärke ꝛc. werde mich nach seiner gkeit, zu diesem Amte mit Weisheit und Leibeskräften ausr

ich zu ſeinen Ehren und dieſer lieben Gemeine Beſten viel gutes ſchaf-
, und unſerm lieben Herrn Bolzius eine ihm ſehr ſchwere und im geiſt-
n Amte manchmalen hinderliche Bürde abnehmen könne! Ich habe
den theuren Herrn von Münch weitläuftig in meiner Einfalt geſchrie-
, und darinn auch den Punkt eines nöthigen Zimmermanns berüh-
; welches ich nebſt Herrn Bolzius von Herzen wünſche, daß es von
.. ſecundirt würde. Ich bin nun bemühet, durch Gottes Gnade
Gemeine immer in beſſere Ordnung zu bringen, und nach Befinden
ernſtlich zu verfahren; welches bisher bey Herrn Bolzius, ohne ſeinem
lichen Amte Schaden zu thun, nicht allezeit hat ſeyn können. Da ich
r am 20ten Octobr. einen dreyfachen Eid in öffentlicher Court in Sa-
nnah, mit Auflegung der Hand auf die offne Bibel, ablegen muſſte:
will auch demſelben, ſo viel mir durch göttlichen Beyſtand möglich,
nüge thun; welches Herrn Bolzius lieb, und unſerer Gemeine nützlich
wird. Ich gedenke, da die Zeit zu kurz, mit künftigem Paquet an
.. einige Punkte zu ſchreiben. Der HErr wolle Ew. .. und hoch-
rtheſter Frau Seniorinn und theureſter Familie bey dieſem Wechſel des
hres viele Gnade und Barmherzigkeit verleihen, und Sie nach Leib
d Seele ſtärken: damit wir noch ferner Ihre Liebe und uns höchſtnö-
ge Fürbitte, wie dorten die Iſraeliten ihres Samuels, auf viele Jahre
nieſſen mögen; ja Gutes und Barmherzigkeit folgen Ihnen Ihr Le-
lang; und endlich wolle er Sie, nach vollbrachtem Laufe, in ſeine ewige
lorie und Herrlichkeit aufnehmen. Ich verharre, nebſt tauſendfacher
egrüſſung von mir und meiner Gehülfinn, zeitlebens ꝛc.

Extracte
niger aus London und Kenſington an den Editorem vom 2ten Merz bis zu Ende des Aug. 1749. erlaſſener Briefe.

1)
Vom Herrn Hofprediger, Ziegenhagen,
Kenſington, den 2ten Merz 1749.

Weil ich Ihnen gern eine vollſtändige Antwort auf die Fragen, ſo
en Truſtees zugeſandt, habe überſchreiben wollen: ſo habe

ich so lange, mit Briefen an Sie, verzogen. Indessen ist bis dato m
langes Warten, ob ich gleich zum öftern bey Mons. Vereist mich darn
erkundiget, vergeblich gewesen. Endlich habe vor einigen Tagen so v
von ihm erhalten: daß die Herren Trustees Ihnen nächstens schrei
würden, wie sie entschlossen seyen, einen Transport deutscher Knechte n
EbenEzer zu senden; und erwarteten nur noch vom Parlement eine B
hülfe dazu. Dieß ist es, was ich, durch öfteres Sollicitiren, heraus
bracht habe. Weil Herr Bolzius meldet, daß seine Familienumstän
ziemlich bedränget sind: so preise ich göttliche gnädige Providenz, di
in die Wege gerichtet, daß ich ihm 20. Pf. Sterling zuwenden kann.

2)
Von Herrn Albinus/
Kensington, den 7ten Merz 1749.

Des Herrn Bolzius bedrängte Hausumstände gehen uns sehr no
er hat dieselben ausführlich an die Societät berichtet. Doch Gott t
viel tausend Weisen, zu retten aus der Noth; wie wir davon so oft,
auch noch in diesem Falle, Proben haben: denn es sind eben itzo dem H
Bolzius ganz unvermuthet alhier 20. Pf. Sterling zugefallen. Es h
nämlich ein vor mehr denn einem Jahre verstorbener guter Freund
Herrn Hofprediger, Ziegenhagens, ihn und noch einen Engeländer zu
secutoren seines Testaments gemacht, in welchem er eine gewisse Sum
zu ihrer Disposition mit den Worten, to apply it to good purpo
überlassen. Weil nun der selige Mann in seinem Leben ein Wohlth
von der ostindischen Mission und EbenEzer war: so glaubte Herr H
prediger, es möchten wol auch diese beyden Oerter durch die good p
poses mit gemeynet gewesen seyn; und brachte es endlich bey dem and
Executor dahin, daß er seine Einwilligung die verwichene Woche g
davon 20. Pf. nach EbenEzer zu vermachen. Und da dieser Endsch
eben dazumal gefasst worden, da der Brief von des Herrn Bolzius
drängten Hausumständen ankam: nahm es Herr Hofprediger für e
göttlichen Wink auf, diese 20. Pf. zu solchem Zwecke besonders anzuw
den. Gelobet sey Gott auch für dieses Zeugniß seiner väterlichen F
sorge über diesen seinen treuen Knecht!

Meine Umstände betreffend: so melde, daß ich die Mittwoch
Dom. Invocavit von Herrn Hofprediger, Ziegenhagen, wozu e

May des vorigen Jahres von Sr. Kön. Maj. die Erlaubniß erhalten
, ihm zu mehrerer Hülfe zu ſeyn, ordiniret worden. Herr Hofpre-
hielt dabey eine Anrede an die Gemeine über Apoſtg. 8, 30. 31. und
ich über 1. Tim. 4, 16. Meine Antrittspredigt habe ich über 2.
5, 15. ꝛc. gehalten, an eine Gemeine, mit der ich ſchon ins fünfte
als Lector verbunden bin, und die ich alſo wohl kennen lernen.

3)

n Herrn Albinus/ Kenſington, den 13. Merz, 1749.

Dieſen letztern Sonnabend ſind zwey Päcklein mit Briefen nach
Ezer, und in ſpecie an Herrn Mayer, von Ew. -- richtig bey uns
ommen; die auch ſogleich an Monſ. Verelſt zur weitern Beförde-
beliefert ſind, da itzt eben ein Schiff nach Charlestown abgehen
mit welchem auch die zween Kaſten, ſo Ew. -- an den Herrn Ver-
dreſſirt, abgehen werden.

4)

on Ebendemſelb. Kenſington, den 9ten May, 1749.

Die beyden Wechſel auf Dero Ordre von dem theuren Herrn von
ch auf Herrn Peter Meyern, werde heute g. G. für EbenEzer und
quebar eincaſſiren. Schon vor 14. Tagen ſind wir durch einige
richten von EbenEzer erfreuet worden. Gott Lob! der ſeine Hand
ein Häuflein hält, daß es auch unter dem Leiden gedeihet. Die
ſache iſt damals, beym Abgange der Briefe, zu Savannah ſtark
rt worden.

5)

Von Ebend. Kenſington, den 12ten May, 1749.

Obwol wegen der EbenEzeriſchen Sache noch nichts weiter melden
ſo habe doch dieſe beygehenden Briefe nicht, ohne ſie mit ein Paar
zu begleiten, abſenden können; und zwar vornehmlich um des lie-
Herrn Hofpredigers willen, welcher, nach dem heiligen und guten
n Gottes, abermal ſehr krank iſt. Er laborirt nämlich an der ar-
de vaga; wobey ſich eine ganz ungemeine Entkräftung befindet.
Tag bin ſeinethalben in Sorgen geweſen, ob der HErr ihn gar
nd zu ſich nehmen wollte. Er hat ſeit vorgeſtern zwey veſica-

toria an beyden Armen, die ihm einige Erleichterung gegeben
ja getreu; und wird unser armes Gebeth für ihn erhören, u
und seinem Werke noch einige Zeit schenken.

6)

Von Ebend. Kensington, den 9ten Jun. 17

Zuvörderst habe ich das Vergnügen, Ew. ⁊ ⁊ zu berich
gnädige Gott unserm lieben Herrn Hofprediger so weit wied
daß er wieder ein wenig zur Motion in die Luft gehen kan
finden sich noch immer einige Schmerzen in beyden Armen
dieselben gar leidlich, und vermehren nicht mehr die Entkräft
hoffen dann zu der Güte Gottes, daß sich die Schmerzen m
henden angenehmen Sommerzeit mehr verlieren werden,
durch den Segen Gottes bald wieder einige Kräfte sammeln
Dom. Cantate hat er fast wenig von seiner Stube kommen k
beygehendem Schreiben des Monſ. Martyns sehen Ew. ⁊ ⁊
ren Trustees einige von Deutschland übergekommene Leute s
nie engagirt; von welchen EbenEzer auch einige bekommen
aber das Parlament, wegen andrer ungeheuren Summen, ni
in dieser Session verwilliget: so sind sie, ihrem eigenen Gestä
dermalen nicht vermögend, mehrere Transporte zu besorgen.
gekommenen deutschen Leute anlangend: so waren selbige
Schweizer, Namens Rimensberger, beredet worden, nach C
zu gehen; mit dem Versprechen, sie sollten hier gleich freyen
und drüben freyes Land, finden. Das erstere schlug ihnen
daher sie am letztern auch zweifelten. Sie wusten nun nirger
her: einige, die noch einiges Gelt hatten, giengen wieder zurü
die in grosser Noth steckten, meldeten sich bey uns. Wir
nichts weiter für sie gethan oder thun können, (weil man s
kennet) als sie an Monſ. Verelst zu weisen: da sie dann, wie
Martyns Briefe zu ersehen, von den Herren Trustees angeno
den. Es sind am Ende voriger Woche abermal über 80. P
gekommen; von welchen eine Familie sich selbst nach EbenEze
tiren wird, um sich daselbst niederzulassen: die übrigen alle
Pensylvanien.

7)

Von Ebend. Kenſington, den 14ten Jul. 1749.

Die hier von den Herren Truſtees engagirten deutſche Leute ſollen, gröſſeſten Theile nach, ja, wo möglich, alle, nach EbenEzer gehen: daſelbſt vier Jahre den Salzburgern zu dienen. Es ſind über das Familien von deutſchen Leuten nach Georgien gegangen, die ihre eige- racht bezahlen, und ſich auf Verlangen in oder bey EbenEzer ſetzen en; woſelbſt ieder Familie 50. Aecker Lands ſollen gegeben werden. ind unter dieſen Leuten verſchiedene Künſtler, Zimmerleute, Schreiner, rer, Schmide, und ſo weit. inſonderheit auch ein ziemlich reputabler n aus Danzig, welcher die Mühlenbaukunſt u. d. g. ſehr wohl ver- ſoll; item, ein Studioſus der Medicin, Namens Söhlmann, nem guten Gemüthe, und dem Herr Bolzius in allerley Angele- en dienen will; item, ein Kaufmannsdiener ꝛc.

Ob nun wol durch dieſen anſehnlichen Zuwachs, den EbenEzer an ſ. jungen, und zum Theile nicht ungeſchickten Einwohnern bekömt, ſelben durch göttlichen Segen ziemlich aufgeholfen werden möchte: ſo doch die Negerſache noch nicht ruhen. In Carolina wird, nach den n Briefen, ein neuer Aufſtand der Negers befürchtet: die weiſſen e ſind daſelbſt faſt in täglicher Lebensgefahr, und gewiß, wegen ſol- Gefahr, faſt gröſſre Sklaven als die Negers. Doch meynen die ren Truſtees, ſolchem Uebel in Georgien vorzubeugen durch die Ge- und Einſchränkungen, die ſie gemacht und zu machen willens ſind. liebe Herr Hofprediger, Ziegenhagen, iſt, durch göttliche Hülfe, wie- ſemlich geneſen; er braucht ſeit 14. Tagen, den Pyrmonterbrun-

Extract

ſchreibens des Herrn Pf. Bolzius an einen vornehmen Wohlthäter/

EbenEzer, den 29. Merz, 1749.

Ew. ꝛc. haben mir und unſrer Gemeine, auch meinen Kindern, Gottes Fügung einige Jahre her ſo viel Gutes erwieſen, daß ich den Namen eines Undankbaren verdienen würde, wenn ich nicht eine

eine ſchuldige Hochachtung gegen dero wertheſte Perſon, und d
Gemüthe gegen Dero bewieſene viele Wohlthaten, auch dann u
in meinen Briefen an den Tag legte: wiewol mir gar wohl be
daß Sie Dero Gutthaten nur für Kleinigkeiten achten; und
Dank anzunehmen, lieber demjenigen danken, der die einzige Q
Urſprung aller guten und vollkommenen Gaben iſt. Wir pr
hier fleiſſig Ihren und unſern barmherzigen Vater in Chriſto,
Ihnen und dero theureſtem Hauſe erzeigte geiſtliche und leibli
und flehen ihn an, daß er ein reicher Vergelter alles deſſen in
Ewigkeit ſeyn wolle, was ſie durch Rath und That zur W
EbenEzers, ſo willig als groſſmüthig, beygetragen haben. Lebe
ſonderlich Mehl, ſind in Charlestown ſehr theuer; und das friſ
fleiſch iſt rar, weil die Viehſeuche noch kein Ende haben ſoll.
Colonie iſt Mehl, Reis, indianiſch Korn, noch rarer: und ge
len Leuten in Savannah und Friderica, und auf den neuen do
und am Ogeechyfluſſe angelegten Plantationen, ſehr kümmerl
mir heute ein Engeländer, der von dorther kam und nach Carol
erzählte. Er ließ hier zwey Kinder taufen: eines war 1. Ja
das andere 2½ Jahr alt. Er hat vorhin mit den Seinigen i
carolina gewohnt, und ſich in dieſer Colonie verbeſſern wolle
aber nicht, was er geſuchet; und alſo kehret er in kümmerlichen
den wieder zurück an einen Ort, wo zwar gut Land und Viehwe
kein einziger ordentlicher Prediger iſt. Wir ſollen dabey ja me
viel Gutes uns der HErr erzeiget hat. Nur unlängſt ſind 100
Korn, nebſt einigem Mehl, von hier nach Friderica geholet wor
das meiſte indianiſche Kornmehl, das nach Savannah zum
gebracht worden, iſt auch dorthin gegangen: ſonſt möchte die N
noch gröſſer ſeyn. Der Herr Major, Horton, unſer groſſer
iſt unlängſt in Savannah geſtorben.

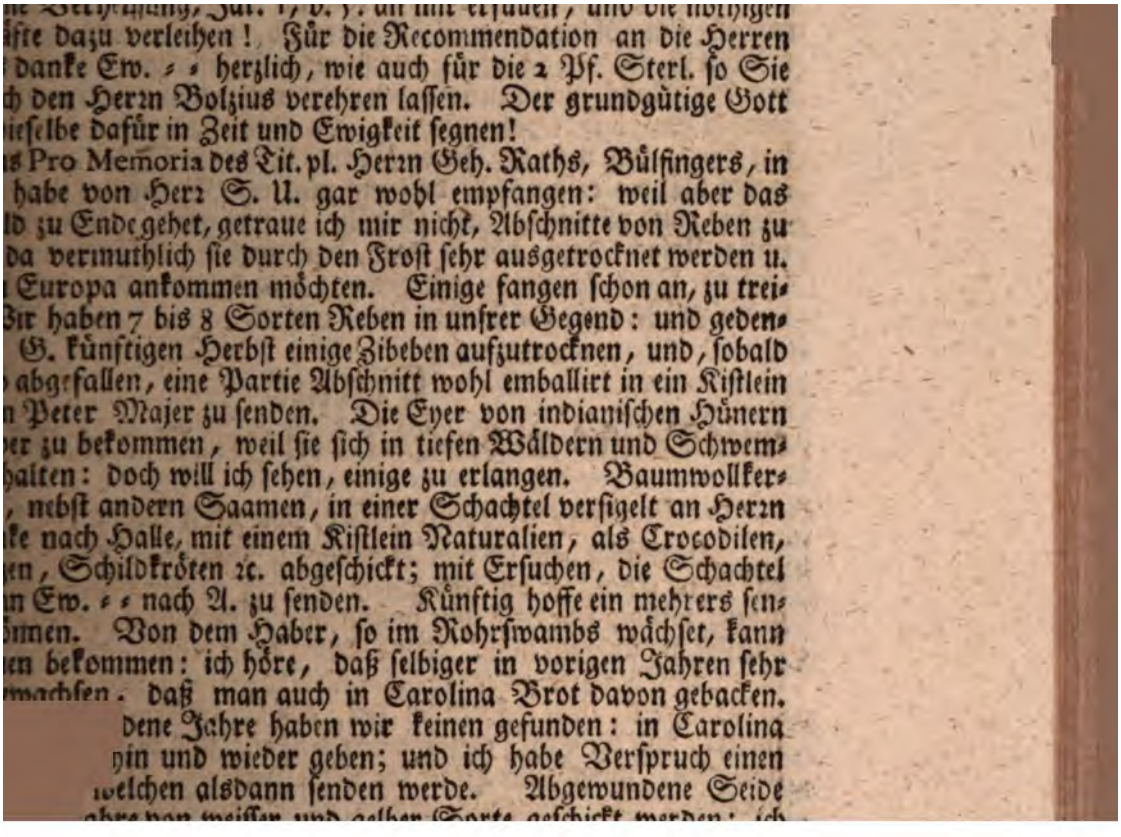
Extract
von Herrn Meyers Briefe an ebendenſelb. Wohl

EbenEzer, den 28. Dec. 1748.

Den 9ten dieſes Monaths empfieng Dero höchſt angeneh
1ſten Jul: daraus ich mit vielem Vergnügen und Bewunder
hen, wie Ew. ⁊ ⁊ durch die herzlenkende Kraft Gottes ſich als ei

thäter gegen mich Armen und Unwürdigen erzeigen; und ſich
ühe geben, nicht nur der ganzen EbenEzeriſchen Gemeine, ſon-
mein Beſtes zu beſorgen. Welches mich daher aufs neue er-
alle meine Kräfte, ſoviel mir die Barmherzigkeit Gottes ver-
ſeiner Ehre und dieſer Gemeine Wohlfahrt zu widmen. Er
. . . viele Gewogenheit, Liebe, und Fürſorge gegen uns in Gna-
nen; und die Fürbitten, ſo täglich, öffentlich und in geheim, für
ott ſteigen, um Chriſti willen erhören; auch Ihnen die Frucht
, dort aber in der Freude des ewigen Lebens ohne alle Maaß,
aſſen! ꝛc. ꝛc. Uebrigens habe Ew. . . melden wollen, wie
g wir einen verſtändigen unintereſſirten Kaufmannsbedienten
er die Handlung extendirte, auch ſelbſt da und dorthin reiſete,
nſer Mühlwerk wohl zu Nutze machte. Bisher haben die Her-
iger ſehr viele Mühe damit gehabt, weil ich mich, wegen hin-
Geſundheit, derſelben nicht annehmen können. Meine Profeſ-
il- und Juſtitzgeſchäffte, erfordern auch, daß ich in loco bleibe,
öftere Reiſen vornehmen kann. Ich habe in dieſem Jahre
an V. geſchrieben, ob er ſich dazu wollte brauchen laſſen? Wir
niteinander Hand anlegen: er mit Verſchlieſſung und Abſchif-
rer Productorum, und ich mit Verkauf der Güter und Ver-
einer neuen Ladung. Ich habe aber keine Antwort erhalten.
daher nicht möglich von A. oder dort herum ein feines Subject
men? Er könnte, wo er im Anfange ohne Familie wäre, gar
ſtiren. Vielleicht ſchickt es der liebe Gott, daß wir unſers Wun-
ährer werden. Zu unſern Mühlwerken brauchen wir ebenfalls
n geſchickten Zimmermann, der unſere Mühlen mit dem, der
iſt, in beſſern und dauerhaften Stand ſetzte, auch verſtünde, an
equemen Orten in unſerm Township neue Mühlen anzulegen.
er Zimmermeiſter, oder erfahrner Geſelle, könnte ſich hier reich-
en; zumal, wenn er 2 oder 3 Zimmer- einen Schreiner- und ei-
gnergeſellen mitbrächte: dazu aber erfordert würde, daß der
mit ſeinen Untergebenen in Engeland einen Contract machte, wie
als Geſellen bey ihm ſtehen müſſten; widrigenfalls würden ſol-
, wenn ſie in dieſes Land der Freyheit kämen, ſich bald zerſtreuen,
Zweck nicht erreichet werden. Einen Weiſſgerber- und Töpfer-
hätten wir auch nöthig: der Verdienſt ſolcher Handwerker in
nde iſt ſehr hoch. An die Reinigung der Inſel haben die Leute
gewollt: weil ſie theils viele Geſchäffte bey ihren wenigen

Kräften, theils die Hoffnung bald Knechte zu bekommen, abgeha
Ich habe ſchon einige Jahre gewünſcht, die Leute möchten ſich das
treffliche Land zu Nutze machen, davon 1 Acker beſſer iſt, denn 3 die
des Fluſſes. Wir haben nun aufs neue Vorſchläge gethan, daß
nicht, wie im vorigen Jahre, alle, ſondern nur ſechſe zuſammen
ſollten, und mit geſammter Hand auf eines Plantage dieſes Früh
reinigen, das folgende Jahr auf der zweyten, u. ſ. f. bis alle 6 Pla
gen hindurch ſeyen: dazu ſich auch ſolche ſechſe durch einen Contract
binden müſſten, nicht auszuſetzen bis alle gleich gereiniget bekommen.
dieſer Arbeit würde ihnen täglich 1 Schill. gereichet, welchen ſie
und nach aus ihren Früchten wieder erſtatten ſollten. Wir haben
nung, daß ſich die meiſten den Vorſchlag gefallen laſſen: und ſo wü
auch die übrigen dadurch encouragirt, ihnen zu folgen. Ich erſehe,
Ew. ꝛc. ſich die Inſel nicht vorſtellen können: iſt aber accurat auf
Plan gezeichnet; und nimmt ihren Anfang neben dem Einfluſſe
Mühlfluſſes, gehet bis auf zwo engliſche Meilen gegen Abercorn; n
dieſer liegen noch 2. andere, davon die letztere gegen Purisburg übe
het. Wir heiſſen alles dieſes Inſel, ſo mit groſſen und kleinen Fl
eingeſchloſſen, und vom veſten Lande ſeparirt iſt. Der Boden iſt tre
und dick mit Rohr (daran der wilde Haber wächſt) mit Eich-Cyp
Nuß-Ahorn-Papeln-Lauret-Redbay-Gum-Cedern- u. andern Bäu
und Weinreben bewachſen; es finden ſich auch einige Hügel darin
welche von hohem Waſſer nicht überſchwemmet werden: das Nie
aber wird hie und da überſchwemmet; glaube aber, es könne mit der
durch Dämme und fleiſſige Arbeit wohl verhindert werden. Die w
Thiere, als Bären, Tyger, Rackouns, Baſſan und Eichhörner, k
ten auch bald abgetrieben werden: wenn ſo groſſe Stücke gereiniget,
zumalen ſo Schuſſgelt von den Herren Truſtees, wie in Carolina,
ben würde. Die Baſſan ſind eine curieuſe Art Thiere: von 1½ S
hoch und 2 Schuh lang, haben einen ſpitzigen Kopf und in die Höhe
gende Ohren, dicke lange graue Haare, den Schwanz aber kahl w
Ratten und anderthalb Schuh lang; ſie hecken 8 bis 10 Jungen
einmal; haben unten am Bauche eine Haut wie einen Beutel, d
ſie ihre Jungen faſſen, den Beutel zuſchnüren, und davon laufen,
von einem Baume zum andern ſpringen. In dieſem Beutel ſauge
Jungen; und wenn die alte geſchoſſen, oder ſonſt tödtlich verw
wird: ſo bleibt der Beutel zugeſchnürt, bis ſie völlig crepirt; alſ
gehet er auf, und laufen die Jungen davon. Sie haben ein



ne Verheissung, Jar. 1, v. 5. an mir erfüllen, und die nöthigen
äfte dazu verleihen! Für die Recommendation an die Herren
danke Ew. = = herzlich, wie auch für die 2 Pf. Sterl. so Sie
ch den Herrn Bolzius verehren lassen. Der grundgütige Gott
ieselbe dafür in Zeit und Ewigkeit segnen!
s Pro Memoria des Tit. pl. Herrn Geh. Raths, Bülfingers, in
habe von Herr S. U. gar wohl empfangen: weil aber das
ld zu Ende gehet, getraue ich mir nicht, Abschnitte von Reben zu
da vermuthlich sie durch den Frost sehr ausgetrocknet werden u.
Europa ankommen möchten. Einige fangen schon an, zu trei-
Wir haben 7 bis 8 Sorten Reben in unsrer Gegend: und geden-
G. künftigen Herbst einige Zibeben aufzutrocknen, und, sobald
abgefallen, eine Partie Abschnitt wohl emballirt in ein Kistlein
n Peter Majer zu senden. Die Eyer von indianischen Hünern
er zu bekommen, weil sie sich in tiefen Wäldern und Schwem-
halten: doch will ich sehen, einige zu erlangen. Baumwollker-
, nebst andern Saamen, in einer Schachtel versigelt an Herrn
ke nach Halle, mit einem Kistlein Naturalien, als Crocodilen,
en, Schildkröten ꝛc. abgeschickt; mit Ersuchen, die Schachtel
n Ew. = = nach A. zu senden. Künftig hoffe ein mehrers sen-
ömmen. Von dem Haber, so im Rohrswambs wächset, kann
en bekommen: ich höre, daß selbiger in vorigen Jahren sehr
wachsen, daß man auch in Carolina Brot davon gebacken.
dene Jahre haben wir keinen gefunden: in Carolina
hin und wieder geben; und ich habe Verspruch einen
welchen alsdann senden werde. Abgewundene Seide
ahre von weisser und gelber Sorte geschickt werden; ich

Meile hält 12 Plantagen, iede zu 48 oder 50 Morgen gerechnet. D
Stück Lit. b. neben der Stadt ist, wie sie melden, sehr klein; und
chet schon lange nicht zu, die Stadt mit Brenn- und Bauholz zu ve
hen: sondern wir haben in die nahe dabeyligenden Förlwaldplanta
gehen, und unser Bau- und Brennholz holen müssen; welches zwar
erlaubt, aber doch die Noth erfordert hat. Es ist dieser Mangel an
den Herren Trustees gemeldet worden, daß sie uns, ehe mehr Leute k
men, einen gewissen District Freywald zur Stadt, einem ieden Pl
teur für seine Plantage ein Stück Förlwald, zugeben möchten: dadu
würden die Leute abgehalten, aus fremden Plantationen Holz zu ho
und ihre Nachkommen zu berauben; und würden auf ihr jung nachk
mendes Holz besser Sorge tragen. Es ist eine üble Gewohnheit in
sem Lande, daß man im Frühjahre das Gras im Walde anzündet,
laufen läßt wo es hin will: da dann viel 1000 Klafter des besten jun
Holzes, und alles junge zarte Gehölze, ruinirt wird. Und dieses ist
einzige Ursache dazu, daß sie sagen, das junge Gras für das im W
laufende Vieh komme zu spät hervor: mich dünket aber, der Sch
ist viel grösser, als der Nutzen seyn kann. ꝛc.

Extract
eines Briefes an den Edit. von Hrn. Secret. Mart

London, Georgia Office, den 3ten Merz 17$\frac{41}{49}$

Hiernächst habe ich das Vergnügen, Ihnen den Bericht zu g
daß sie in EbenEzer mit sehr gutem Succeß in der Seidenarbeit
gehen; welches sehr bald zum ungemeinen Vortheile ihres Auskom
daselbst ausschlagen muß. Diese Arbeit kann Leuten, die von De
land nach EbenEzer gehen wollen, wie viel deren auch seyn möchten, g
zu thun geben; d. i. währender Zeit, daß die Seidenwürme müss
füttert, und die Seide abgewunden werden: und es wird einen P
abwerfen, zur grossen Hülfe für solche Personen; ob sie schon auc
dre Mittel haben, solche zu befördern. Die Herren Trustees haben die
burger wegen des Seidenmachens zu encouragiren gesucht: indem sie
nur denen, welche bereits die Seide schicklich abzuwenden gelernt,
dre Belohnung gegeben, sondern auch solchen, welche es noch in Zu
lernen; ferner, indem sie ihnen die Seide, und zwar sobald sie o

n, ſo hoch bezahlen, als ſie nur thun können. Daß alſo die n Truſtees nicht zweifeln, es werde die Bemühung und der Fleiß nen bey ihnen recht erwecket und geſtärket werden.

An den Edit. von ebendemſelben.

Georgia Office, den 5ten Jun. 1749.

Ich hoffe, daß Sie meinen den 3ten Merz, a. c. an Sie erlaſſe rief, darinnen ich Ihnen einige Particularitäten von der Colonie, ien, berichtet, werden erhalten haben. Dieweil die Salzburger ſich über den Mangel der Knechte von Zeit zu Zeit beklagt; und rowegen ſowol zu Ihnen, als auch zu den Herren Truſtees, ge: ſo habe ich nun das Vergnügen, denſelben zu melden, daß ſich ne bequeme Gelegenheit eräuget, denſelben mit einigen an die Hand en. Es ſind letzthin 70 Perſonen von Salzburg und Würtemberg einen, mit Namen Riemensberger, nach Engeland gebracht wor: m von hier nach Südcarolina geſandt zu werden: allein bey ihrer ſt fanden ſie ſich ſelbſt in ihrer Hoffnung und erhaltenen Verheiſ betrogen. Dieſe Leute nun in ihrer Verwirrung und Elend zu tern und aufzurichten, entſchloſſen ſich die Herren Truſtees, dieſel ch Georgien, als Knechte auf 4. Jahre, zu ſenden, ſie bis zu ihrer iffung zu erhalten, und ihnen die Paſſage bis Georgien frey zu ge Dieſe Anzahl iſt die gröſſeſte, ſo dermalen die Herren Truſtees zu en im Stande ſind. Dieſelben haben für gut befunden, dieſes Ih nd dem Herrn von Münch zu wiſſen zu thun: damit, wenn Sie erfahren möchten, daß einige andere deutſche Proteſtanten gut fän ieher in gleicher Hoffnung zu kommen, und auf eben die Weiſe ver zu werden, ſie ſich hernach nicht in ihrer Hoffnung betrogen fin öchten.

Wenn iedoch einige Verlangen und Vermögen hätten, zu ihren leuten in die Colonie, Georgien, auf ihre Koſten zu ziehen: ſo woll e Herren Truſtees befehlen, daß ihnen ihr Land, ſo Eben-Ezer am en iſt, eben ſo wie die Salzburger es haben, ausgemeſſen werde. in ꝛc.

Nebendiarium/
oder
einige Anmerkungen aus dem Reiche der Natu
auf Begehren christlicher Gönner und Freunde,
vom Monate August, 1748.

Dienstag, den 2. Aug.

Anno 1748. Aug.

Vom 31. Jul. bis 2. Aug. war die Witterung trocken, und heiß vorher. Der Wind war in den beyden vorigen Tagen Ost, aber gerade Süd. Nach 2. Uhr Nachmittags stieg plötzlich zwischen den und Osten ein Donnerwetter auf, und brachte uns einen Regen einer halben Stunde. Der Wind drehete sich, im Anfange des G ters, nach Morgen, und unter dem Gewitter und Regen nach M nacht: und nachdem beydes vorbey, setzte er sich an seinen vorigen nämlich gerade in Süden; die Luft wurde angenehm kühle.

Obwol der späte Frost im Febr., da wegen der vorhergegang warmen Witterung die meisten Bäume schon im Safte gewesen, Bäume, als Pfersichen, Maulbeerbäume, Orangen- und junge F bäume, so beschädiget hat, daß einige ganz verdorben, einige abe Blühten und folgende Früchte verloren: so sind doch die alten F bäume nicht, oder nur wenig, beschädiget worden; von denen nun Früchte von verschiedener Art (grosse, mittlere, und kleine) abgenom Man sollte sie an solche Orte pflanzen, wo sie der Westnord, oder N ostwind, der vom Lande kömmt, und unterweilen heftig kalt ist, ni sehr treffen kann. Wir ligen schon zu weit nach Nordwest: und daher dergleichen Bäume eher Schaden, als in Friderica und Ch town. Orangenbäume, die sonst gerne wachsen, können wir, wege harten Frosts im Winter, gar nicht fortbringen. Der gedachte hat auch in Friderica und Charlestown, und andern Gegenden a See, wo sonst die Luft im Winter sehr temperirt ist, viel Schad den Bäumen gethan.

Seitdem der Preiß des ostindischen Thees über die massen ho stiegen; (weil in Engeland ein Zoll drauf gelegt worden, auch die curation der über See gesandten Güter sehr hoch läuft) so, daß ein P

w

ches nach deutſchem Gewichte nur 14. Unzen hat, 15. bis 16. Schil. nach deutſchem Gelte bey 7. fl.) koſtet: ſo haben wir angefangen, uns nigen Thee zuzulegen, welcher in dieſer und der benachbarten Colonie häufig am Salzwaſſer wächſt. Er braucht keiner ſonderlichen Zubereitung: ſondern wird nur in einer Pfanne geröſtet, und alsdann auf die Weiſe, wie der ordentliche Thee, gebraucht. Nachdem ich ihn probirt bin, weis ich im Geſchmacke keinen Unterſcheid zwiſchen dieſem und dem oſtindiſchen Thee; ja ziehe nun den erſten dem letztern vor. Wenn man das Geheimniß der rechten Zubereitung wüſſte: würde es ein unvergleichlicher Thee ſeyn, der auch geſund iſt. Wir wohnen weit von der See ab: und alſo iſt die Sammlung deſſelben uns nicht ſo commode, als den Leuten auf den Plantationen bey Savannah, in Friderica &c. Er wächſt ſo häufig, als andere wilde Büſche. Ich will ſehen, daß ich für unſere Freunde davon den Saamen bekomme. Ohne Zweifel würde er zärter und beſſer werden, wenn man ihn pflanzen ſollte: es thut aber niemand. Ich habe mir längſt einen Hortum botanicum, plantis & arboribus curioſis inſtructum, gewünſchet: ich habe aber dazu nicht das geringſte Vermögen; indem in dieſem theuren Lande mein Salarium allein nicht zureicht zu meiner und der Meinigen nothdürftigen Verſorgung; wo Gott nicht von Zeit zu Zeit anderwärtige Hülfe ſendet. Daß der gedachte Thee auch an unſerm Orte wachſen würde, iſt daher: er wird nicht weit von uns in einer niedrigen Gegend am Savannahfluſſe auch gefunden, deſſgleichen bey der elenden Grenzveſtung, Talachocolas, etwan 30. Meilen über uns am Savannahfluſſe, von hier nordweſt; welchen wol die Indianer mögen gepflanzt haben, als die viel daraus machen. Anno 1748. Aug.

Andere Jahre haben unſere Einwohner mit gewiſſen, Affen gleichenden, wilden Katzen, welche man hier Rackoons nennet, viel Plage gehabt: als welche nicht nur zur Pflanzenszeit des Nachts das gepflanzte Korn aus der Erde graben, ſondern auch das reifwerdende Korn ſehr beſchädigen. In dieſem Sommer merken unſere Einwohner am Mühlfluſſe kein einiges von dieſen ſchädlichen Thieren; und vermuthen, daß in der groſſen Waſſerflut im vorigen Winter, die ſehr hochgeweſen, ſo lange angehalten, alle verhungert ſind. Ihr Aufenthalt iſt auf der groſſen Inſel jenſeit des Mühlfluſſes; welche etliche Wochen hoch unter Waſſer geſtanden.

Donnerſtag, den 4. Aug.

Der continuirte bis heute von Süden, doch ein wenig nach Weſten

Anno 1748. Aug. Westen zu; und hat uns gut Wetter zum Heumachen gebracht hört von Carolina her, daß sie an verschiedenen Orten weni gehabt; und sollen die Feldfrüchte sehr schlecht stehen. Wir h sehr gute Aerndte.

Heute erzählte mir ein von den äusserlichen Grenzen in C lina kommender Mann, daß er und viele andere Leute unter an deßwillen in diese unsere Colonie ziehen: weil das Gras in ihrer ohne Salz sey, und die Einwohner daher genöthiget würde Rindvieh des Jahrs hindurch viel Salz zu geben; oder sie verl Haare, und werden sehr mager und elend. Der Thau dort ha salziges in sich: wie er doch in unserer Gegend, und weiter See zu, hat. Das Rindvieh, das noch nicht zahm ist, folgt nach Hause kömmt, wie auch die Büffelochsen und Kühe, leck Gruben an solchen Orten im Walde aus, wo ein wenig Salz salzige Erde ist; welches ihnen doch nichts schadet. Der H Oglethorpe hat im Jahre 1739, da er oben unter den India wesen, dergleichen von Vieh ausgefressene weite Gruben gefund vermuthet, daß dort Salpeter läge, und Salpeterhütten ange den könnten: um deßwillen hat er einen Salpetersieder, der nu serm Orte lebt, mit ziemlichen Kosten hinauf geschicket; seine aber nicht erreicht. Es ist auch das was sonderbares, daß es reisen von unserm Orte, weiter nach Westen und Norden, kein gibt, auch die hinauf gebrachten nicht bleiben wollen: da es do sern und andern Gegenden, nach der See zu, zahme und wilde (die nur um deßwillen wild heissen, weil sie in den Bäumen in d dern sind, und häufig eintragen, sonst aber von den zahmen g unterschieden sind) gibt. Man führt davon eben diese Ursache dort nichts mehr von der salzigen Seeluft zu spüren ist. W doch in Deutschland an solchen Orten, die weit genug von der fernet sind, Bienen genug gibt? ist mir und andern, noch der Geheimniß.

Freytag, den 5. Aug.

Der Wind hatte sich heute früh ganz nach Westen gesetzt; aber fast keinen Wind gespüret: daher war die Hitze sehr g gröſſer, als an einem Tage in diesem Sommer. Itzo scheinen sen Hundestage recht anzugehen, die bisher ganz erträglich gew

Sonnabend, den 6. Aug.

Heute hatte sich der Wind nach Südwest gewandt, Nach

wurde er West; und kam ein Donnerwetter mit wenigem Regen Anno
Blitzen, der die heisse Luft wieder abgekühlet hat. Nachher kam 1748.
Wind gerade aus Süden. Die Sonne gieng als eine grosse Feuer- Aug.
unter, und der Himmel war trübe und etwas roth.

Die Schwalben, die unsere jungen Hühner, Gänse und Enten, die Habichte zu beschützen pflegen, liessen sich am Ende des vori Monats nur einen Tag wieder sehen; und haben sich gleich wieder en.

Sonntag, den 7. Aug.

Gestern Abends um 9. Uhr hat es von Südwest bis Nord unge blitzet: ist auch in derselben Gegend ein Donnerwetter gewesen, sich nach Nordwest. Der Wind hat sich an diesem Tage bald aus n bald Westen, bald Osten gekehret: und aus der letzten Gegend Nachmittags um 1. Uhr ein Donnerwetter und ein ziemlich star gen, bis gegen 5. Uhr. Nachher blieb der Himmel bewölkt, die kle, und der Wind setzte sich gegen Westen ein wenig nach Süden.

Mondtag, den 8. Aug.

Heute hat sich der Wind hin und her gedrehet, bis endlich ein paar n sehr heftiger Regen mit Donner kam.

Mittwoch, den 10. Aug.

Der Wind hat sich in Westen gesetzt; und scheinet beständige Wit zu werden.

Zwey Glieder des Raths erzählten mir, daß wir in der gegenwär Zeit keinen Krieg mit den Indianern zu besorgen hätten; wie letzt ist ohne Grund vermuthet worden. Sie sind Vorhabens gewe einen englischen Kaufmann unter ihnen zu tödten, und sein Ma zu plündern, daß sie Pulver und Bley wider die Weissen zum bekommen möchten. Er hat aber diesen Anschlag zeitig erfahren, einem seiner indianischen Freunde, der ein Haupt und Kriegs unter den Indianern ist, geklaget. Derselbe hat sich von ihm Flinte, Patrontasche, Pulver, Bley, rothe Farbe, sein Ge bemahlen, und zugleich die Schlüssel zu seinem Magazin geben; ihm den Hals auf seine Brust gehenkt, und sich in solcher Posi ein gerüsteter Soldate vor die Thür des Magazins gesetzt, und feindlichen Indianer gewartet hat. Sie kommen endlich herzu, gen, auf Befragen, was sie wollen, nämlich den Kaufmann tö d ihm das Seinige nehmen: bekommen aber von gedachtem In daß wenn sie jenen tödten wollten, so müssten sie

Anno 1748. Aug. ihn erſt tödten; und die Schlüſſel könnten ſie nicht eher bekommen müſſten ihm erſt das Herz nehmen, darauf ſie hiengen. Dieſes hat e ſolcher Herzhaftigkeit geſagt, daß ſich die andern geſcheuet, das ger Uebel vorzunehmen; ſondern haben ſich wieder davon gemacht. iſt zu merken, daß wenn ein Indianer einen andern tödet: ſo räche ſeine Anverwandten und Freunde nicht nur an dem Thäter, ſon auch an allen ſeinen Anverwandten und Blutsfreunden, und tödte nen nach dem andern. Ein ſolches Exempel wurde mir itzo kund: junger verwegener Indianer hatte ſich gerühmt, er hätte einen Indianer zu Friderica zu Tode gezaubert; dafür er erſt vor kurzem unter den Indianern vom Pferde geſchoſſen worden, ob er ſich fleiſſig vorgeſehen hat.

Ein anderer Creekindianer hat den Krieg wieder die Weiſſen b Liſt auf folgende Weiſe abgewandt: Er iſt einsmals wohl geputzt, der Indianer Art, (im Geſichte mit rother und ſchwarzer Farbe, dern in den Ohren ſtatt der Ringe, einen grünen Zapfen von e Förlbaum hinten in den Haaren, und einen bunten todten Vogel der Schedel) in ihre Verſammlung gekommen; und nachdem ſie Staatstabakpfeife herumgehen, und ieden ein Maulvoll draus rau laſſen: (welches ein Zeichen der Freund- und Brüderſchaft ſeyn ſoll er um neue Zeitungen gefragt worden. Darauf er berichtet, daß Tcherrikyindianer einige von den Creek, und zwar von ihren nahen verwandten, heimlich getödtet; und würde es daher nicht gut ſeyn, mit ihnen wider die Weiſſen zu vereinigen. Darauf iſt ein neuer K zwiſchen beyden Nationen angegangen.

Noch ein ander Haupt der Indianer hat unter den Tcherri dianern den Engeländern, zur Abwendung des Krieges, gute D gethan. Er hat zu erſt einem engeländiſchen Kaufmanne unter ihnen ſie tödten und berauben wollen, heimlich fort geholfen; und da er nach in ihren Kriegesrath berufen worden, iſt er aufs beſte bekleidet ein gekommen; und hat den verſammelten Indianern ein Stück dem andern von ſeiner ſchönen Kleidung gezeiget und geſagt: ſo l er ſolche ſchöne Sachen von den Engeländern bekäme, auch von Kaufleuten mit allerley nöthigen Waaren für ſeine Häute oder Hi felle verſorget würde, habe er nicht nöthig zu klagen oder wider ſ ſtreiten; wodurch die andern auch einen andern Sinn bekommen ha

Donerſtag, den 11. Aug.

An dieſem Tage hat ſich der Wind von Abend gegen M

et; und es ließ ſich zum Regen an: es blieb aber bewölkt, und Anno
nds hörte man von weitem donnern. Den folgenden 12. Aug. kam 1748.
Wind (doch wie in den vorigen Tagen gar ſchwach) aus Weſten, Aug.
wendete ſich Nachmittags etwas nach Süden. Es blieb trocken:
leich die gebrochenen Wolken einige mal Regen droheten; welcher
re Einwohner am Heumachen hindern würde. Abends donnerte
blitzte es in der Ferne. Es war in der vergangenen Nacht ſo kühle
im Herbſte; auch iſt die Wärme am Tage ganz erträglich. Heute
n Neumond.

Im Frühlinge wächſt in den Gärten allerley guter Salat: der
, wenn im May die groſſe Hitze kömmt, bald hart wird und in Saa-
ſchieſſet. Wer ſich mit Begieſſen und mit Schattenmachen in der
ſen Tageshitze von 9. bis 4. Uhr Mühe geben wollte, könnte faſt
ganzen Sommer hindurch Salat haben. Auch wachſen die deut-
n Bohnen, die ſich um lange Stecken winden, und mit der Schale
ßt und gegeſſen werden, ſehr gern; und werden im Frühlinge und
mmer gepflanzt. Auf den Salat folgen Cucumern oder Gurken in
ſer Menge; die hier ſcheinen geſünder als in Deutſchland zu ſeyn.
gehen ſie auch zu Ende. Oliven würden hier wol wachſen; wel-
ch in dem Garten der Herren Truſtees in Savannah geſehen ha-
es fehlt aber unſern Einwohnern an Zeit und Vermögen, ſich auf
und andere nützliche Bäume zu legen. Die 2. oder 3. Oelbäume
dem gedachten Garten der Truſtees ſind in dem harten Froſte in Febr.
ganz verdorben. Unſer Oel kömmt aus Italien, ſonderlich Florenz,
Engeland; und muß theur bezahlt werden. Ein Quart, welches
Spitz- oder Weingläschen hält, koſtet 4. Schill. Sterl. welches faſt
ſt. Itzt fangen auch an die Kürbis reif zu werden; welche in
r Menge wachſen, und auf gutem Lande ſehr groß werden. Das
ſche Korn wird nun umgebogen, daß der oberſte Theil des Sten-
mit den groſſen Aehren, (deren 2. bis 3. an einem Stengel auf gu-
lande, auf magerm Lande aber, und wenn das Korn zu dichte ge-
et iſt, nur einer wachſen) gegen die Erde niederwärts hänget: da
nn nicht trocken werden, und die Vögel, als Staaren, Krähen,
Spechte, ſie nicht mehr beſchädigen können. Nun bekommen die
ſchen gepflanzten indianiſche Bohnen von weiſſer und rother Art
Luft, nachdem das Korn umgebogen iſt: ſie breiten ſich ſehr aus,
n die Kornſtengel hinauf, und tragen ſehr reichlich. Sie werden
n zu einer Zeit, reif: ſondern blühen immer fort, faſt
mt, der ſie ganz verbrühet. Sonn-

Anno 1748. Aug.

Sonnabend, den 13. Aug.

Es donnerte am Tage wieder in der Ferne: der Wind Morgen, drehete ſich aber Nachmittags nach Süden. Un Nachmittags kam von Nordweſt ein ſehr heftig Donnerwe Blitzen und ſehr ſchwerem Regen, herauf; welches faſt e Stunde anhielt. Nachher hat es ganz gelinde geregnet, und tem gedonnert: und nachdem ſich der Wind wieder an ſeine Ort geſetzt, nämlich Südweſt, iſt die Sonne ziemlich helle un gen. Abends war der Himmel voller Regenwolken.

Sonntag, den 14. Aug.

Dieſen Morgen war es neblicht, und ließ ſich den ganzen Regen an. Der Wind war Südweſt: drehete ſich aber um tag nach Weſten. Es donnerte in Weſten; und die Sonne ſt man Regen und Donnerwetter vermuthete: es blieb aber gu und der Wind ſetzte ſich wieder Südweſt.

Mondtag, den 15. Aug.

Vor Sonnenaufgang war es neblicht, der Wind aus und die Sonne gieng bey heiterm Himmel unter.

Mittwoch, den 17. Aug.

Der Wind hat ſich geſtern nach Weſten geſetzt: es ſamm geſtern Vormittags Regenwolken: es trieb ſie aber ein zieml Weſtwind aus einander; und iſt darauf in dieſen beyden Tage nes klares Wetter geweſen. In der Nacht, und dieſen Morg ſehr kühle: um den Mittag war der Wind Südoſt, und geg Weſt.

Donnerſtag, den 18. Aug.

Dieſen Morgen kam der Wind aus Weſten: ſetzte ſich ab Mittag ganz nahe bey Süden.

Die ſchönen ſaftige Waſſermelonen gehen itzt auch zu End auch ihren guten Geſchmack nicht mehr. Die Nächte werden kühle, um welche Zeit ſie allemal ihre Süſſigkeit und guten verlieren. Die Sonne geht heute 38. Minuten nach 5. Uhr 22. Minuten nach 6. Uhr unter. Vergangene Nacht war warm.

Dieſen Vormittag war der Wind nahe bey Süden, Mittag aber Südoſt: und es ſtieg ein Donnerwetter mit ſtar zen und Schlägen auf; dabey es doch anfangs nicht regne gen 2. Uhr drehete ſich der Wind nach Weſten, und bald da

; und kam viel Regen bis zu Abend. Der Wind hat ſich un- Anno
n Regen und Donnerwetter immer gedrehet, und wurde vor 1748.
Südweſt. Die grauen Eichhörnchen und Hirſche machen den Aug.
irthen nicht nur viel Mühe: ſondern thun auch, die erſtern dem
und die letzten den Bohnen, ſehr groſſen Schanden; und kön-
er mit Geſchütz noch Scheuchen vertrieben werden. Gute Hunde
die beſten Dienſte thun. Mancher, der viele Buſchel Bohnen
, bekömmt wol kaum ein einziges; welches den Landman nieder-

Sonnabend, den 20. Aug.

it dem geſtrigen erſten Viertel haben wir unbeſtändig Wetter
en. Es regnete geſtern bis 7. Uhr Abends; und ob ſich wol der
l nachher aufgekläret hatte: ſo war es doch dieſen Morgen neblicht,
ängſtlich heiß; und um 10. Uhr Vormittags ſtieg aus Südweſt
ewetter und Regen auf; daher auch der Wind kam. Der Wind
ſich Nachmittags; und der Regen und Donnerwetter kam aus
t. Bey Untergang der Sonne waren die Wolken etwas erleuch-
der Wind hatte ſich in Süden geſetzt.
ſere Maulbeerbäume ſind bey der fruchtbaren Witterung in die-
geendigten Sommer ſehr gewachſen, und blätterreich worden;
man auch eigentlich, nicht aber auf die Früchte, ſiht. Ich hoffe,
en haben ſich von dem harten Stoſſe, den ſie im Febr. von dem
nd harten Froſte bekommen, wieder erholt. Aus der Wurzel
rnen Maulbeerbäume ſind junge Zweige ausgeſchlagen, in ziem-
zahl. Hätte man nur einen oder zwey Zweige allein ſtehen laſ-
ſie von den Nebenſchöſslein gereiniget: ſo würden ſie auf gutem
dieſem Sommer faſt ſo hoch aufgeſchoſſen ſeyn, als manche alte
hoch ſind; nämlich 10. und mehr Fuß. Sie wachſen aus der
urzel ſehr gern. Man könnte die Blätter von dieſen Bäumen,
tlich das liebſte und geſundeſte Futter der Seidenwürme ſind,
Futter für Kühe, Schweine und Schafe, gebrauchen, die es
freſſen. Eine Wittwe hat im Frühlinge und dieſen Sommer
Seide gemacht: die erſte aber iſt die beſte, und am leichteſten zu

Mondtag, den 22. Aug.

r Wind hat ſich geſtern und heute mehrmal zwiſchen Südoſt
ſten gedrehet; und wir haben helle und trockene, auch ziemlich
terung gehabt.

Anno 1748. Aug.

Dienſttag, den 23. Aug.

Um 12. Uhr ſtieg unvermuthet, ein zwar kurzes, aber heftiges nerwetter mit einem Regen auf, der aber mehr unſere Plantatione die Stadt getroffen hat. Der Wind war Weſt, daher auch da witter kam; er wurde weiter gegen Abend Südſüdoſt. In d Sommer haben wir in der Stadt oft die ſtärkſten Regen gehabt die Felder auf den Plantationen, die gegen die Stadt Süd und bey Oſt ligen, ſind trocken geblieben. Doch hat dort Gott ſo viel ben, als die Felder nöthig gehabt: hingegen die Plantationen, welc unſerer Stadt Weſt bey Nord, und Weſtnordweſt ligen, haben u fruchtbareſte Witterung gehabt. Einige fangen ſchon an, die erſte tatoes, welche von der eingelegten Wurzel gewachſen ſind, zum auszugraben: hingegen die Potatoes, oder ſüſſe und wohlſchme Wurzeln, (viel beſſer und gröſſer als die Erdäpfel in Deutſchland) an dem eingelegten Potatoeslaub oder Kraut häufig in der Erde ſen, ſind noch ſehr klein; und werden erſt zu Anfang des October gegraben. Das Laub wächſt von den eingelegten Wurzeln lang a Erde, und läuft an der Erde hin, wird am Ende des May oder im abgeſchnitten; und ſo in die aufgehäufelte Erde gelegt, daß die b Enden heraus ſtehen: ſonſt wächſt es nicht. Das eingelegte Laub im Herbſte, wenn es ausgegraben wird, ſo voll Potatoes, als ſa Perlen oder Corallen an der Schnur.

Donnerstag, den 25. Aug.

Geſtern und heute haben wir einerley Wind gehabt. Um den tag wandte er ſich von Oſt nach Südoſt bey Oſt, und brachte R Eine Stunde vor Sonnenuntergang wurde er Südſüdoſt; und ka Donnerwetter mit ſtarkem Regen. Der Himmel war die Nacht durch trübe.

Sonnabend, den 27. Aug.

Geſtern hat ſich der Wind nach Weſten bey Süd gewandt; u war er heute. Der Himmel war geſtern immer trübe; und in der N um 1. Uhr fiel ein gewaltiger Platzregen. Heute iſt Vollmond. Um Zeit werden hier die Rieben gepflanzt: es hätte ſchon in der Mitte d Monats geſchehen ſollen, es richten ſich aber die Leute gern nach Vollmonde. Ein unbekannter und werther Freund aus Halle hat allerley Saamen geſandt; davon auch einiger itzt geſäet worden: meiſte wird auf den Frühling aufgehoben. Unter denſelben finde auch der Saame, daraus die Flaſchenkürbis (die man hier K

Anno 1748. Aug.

…t) gezogen werden. Wir haben dergleichen hier genug: sie wach…llenthalben sehr gern, auch ohne Mühe; ja oft lieber, als es den Leu…ieb ist. Sind sie einmal in einen Garten gekommen: so sind sie schwer …r auszurotten. Die Blätter haben einen sehr widrigen Geruch. Man …t sie auf die Strassen und an die Zäune; und werden von keinem …beschädiget. Die Frucht wird auf gutem Lande sehr groß; und …, wenn sie recht reif und dürre worden, zu allerley kleinen Ge…, auch wol Trinkgeschirre, gebraucht. Man picht sie hier nicht, …sie ohnehin schon brauchbar. Warme Speisen oder warm Ge…bekömmt darinn einen üblen Geschmack: daher werden sie nur zu …n Dingen sehr nützlich gebraucht. Quittenäpffel und Birnen ha…ir hier auch; die sehr gern wachsen, schon im dritten oder 4ten …n sehr reichlich tragen, und itzt reif sind. Man kann sie hier rohe, …e Birnen in Deutschland, essen; und ziehen den Mund nicht zu…men. Ihr Geruch ist hier nicht so stark, als draussen.

Da ich heute bey dem Mittagsessen etwas aus der empfangenen Be…hung der italiänischen Flaschenkürbis erzählte: so erfuhr ich, was …rher nicht gewußt; nämlich, daß seit einem Jahre eine bessere Art …r Flaschenkürbis aus Carolina an unsern Ort gebracht, und hier …n vergangenen Frühlinge gepflanzt worden. Man heisst sie die zah… und süsse Kellebäsch: hingegen die vorhin beschriebenen, die wilde, …bittere stinkende Art; davon Blätter, Blühte, und Frucht stinkt. …süsse und zahme Art hat zwar nicht eine Flaschen- oder Bouteillen…, soll aber viel grösser und ganz rund werden, und zu allerley Liquo… geschickt gemacht werden können. In Carolina braucht man sie …laschgeschirre ꝛc. Sie werden, wenn sie zeitig sind, so harte, daß …des Pichens nicht nöthig hat.

Diesen Nachmittag ist der Wind sehr variable gewesen: ob wol …n diesem Clima sehr unbeständige Witterung ist. Zur Mittags…urde er Südwestsüd; nach 2. Stunden Südsüdost; nicht lange …t West, und bald Ost bey Nord; und zwischen 4. und 5. Uhr …ostnord. Es hat den ganzen Nachmittag geregnet. Weil es in …Woche viel geregnet hat: so ist wol viel Heu, das in den ersten …n gemähet ist, verdorben.

Sonntag, den 28. Aug.

In der vergangenen Nacht hatten wir abermal einen sehr starken …n, der den ganzen Tag (wie wol nicht so stark) angehalten: der …Südwest, und Nachmittags Südost bey Süd.

Mond…

Anno 1748. Aug.

Mondtag, den 29. Aug.

Auch heute hat es bis Nachmittag um 4. Uhr viel geregnet: Wind war Vormittag Südost bey Süd; um den Mittag Ost, ist hernach wieder Südost bey Süd worden. Die Luft ist ganz kü wie im Herbste.

Dienstag, den 30. Aug.

Vormittag war der gestrige Wind, der uns von 11. bis 1. abermal Regen brachte: darauf setzte er sich nach Ostsüdost. In sern Wohnungen haben wir viel Ungelegenheit von zweyerley Ungezi nämlich 1) von den grossen Schaben, oder braunen weichen Kef welche sich am Tage in den Spalten und Ritzen des Holz- und Ma werks aufhalten, und des Nachts häufig auf Speise, Kleider und dere Dinge, kriechen und viel Schaden anrichten. Die grössesten S ben sind so dicke und länger als ein Glied am Finger. 2) von den kl rothen Ameisen; davor man weder bey Tage noch in der Nacht Fle Brot, und andere Esswaaren, sicher behalten kann, wo man es n auf ein solch Gerüste stellet, das mit den Füssen im Wasser steht. D die Blasen auf den Gläsern werden von ihnen durchlöchert, und unbra bar gemacht; wie ich dieß an einem Glase mit einer weiten Oeffnung, ein meine Knaben allerley Insecten und kleine Creaturen für un Freunde in Deutschland zu sammeln angefangen, wahrgenommen. hatte keinen so grossen Kork oder Stöpsel; und musste die weite O nung mit einer Blase und Leder zubinden: wozu sich in kurzem eine so grosse Menge Ameisen eingefunden, daß ich so viel kaum in dem gan Hause vermuthet habe. Da diese getödet waren: so waren ihrer andern Tage eben so viel, oder noch mehr dabey. Ich höre von He Mayern auch diese Klage: und ist also schwer einige Curiosa zu präse ren. Den Seidenwürmen und Wurmsaamen thun sie sehr grossen Sc den; und machen diese sonst so angenehme und nützliche Arbeit des S demachens sehr beschwerlich.

Mittwoch, den 31. Aug.

Der Wind war Vormittags Südost und Nachmittags Südsü ost. Die Luft ist temperirt und angenehm; die Sonne geht 49. Minu nach 5. Uhr auf, und 11. Minuten nach 6. Uhr unter. In 11. Tag ist das Aequinoctium autumnale: und also werden die Tage bis de immer eine Minute kürzer; und wir schreiten gradatim & pededen zum Tode und zur Ewigkeit.

)o(

Die
Fünfzehente
CONTINVATION
der ausführlichen Nachrichten
von den
Salzburgischen Emigranten,
die sich in America niedergelassen haben;
worinn enthalten:

Das Tageregister des Herrn Prediger / Bolzius / zu EbenEzer, betreffend die Monate, May, Julius, August, September und December des Jahrs 1748.

Fernere Probe einiger aus dem Reiche der Natur im Monate September 1748. auf besonderes Verlangen gemachten Anmerkungen.

Drey von dorther geschriebene Briefe vom Jahre 1749.

Herausgegeben
von
Samuel Urlsperger /
des evangelischen Ministerii in Augsburg Senior und Pastor
der Hauptkirche zu St. Annen.

HALLE und AUGSBURG,
Verlegung des hällischen Waisenhauses. MDCCXXXXVIIII.

BIBLIOTHECA·BODLEIANA

Vorrede.

Hier folget die fünfzehente Continuation; wie dazu einige Hoffnung vor drey Monaten gemachet worden ist. Was in derselben lten seye, zeiget das Titelblatt. Die in diesem Theile des egisters mangelnden Monate, nämlich der Junius, Octo- nd November, sind zwar von EbenEzer weggeschicket n, in London aber nicht angekommen, folglich auf eine ie andere Weise auf der See verloren gegangen: wel- chicksal hingegen keine der von hier aus abgegangenen chaften und Kisten, Gott Lob! bishero erfahren.

ie nach der Herausgabe der vierzehenten Continuation llenen, und zum Theile noch daurende sehr viele und wich- astoral- und Senioratsarbeiten haben mich gehindert, iteres dermalen hier zu melden: so aber bey der sechze- Continuation, wills Gott! auf Ostern nachgeholet soll.

nug, daß der geneigte Leser abermal viel heilsames, er- es, mithin erfreuliches, zumalen auch von dem guten nge in dem Seidenbau, hierinnen antreffen wird; davon ren Trustees sich in einem Briefe an den Herrn Pre- Bolzius, durch ihren Secretarium also vernehmen lassen:

Die Seide, welche dieſes Jahr überſendet worden, hat de
Truſtees groſſes Vergnügen verurſachet: inſonderheit iſt ſie v
derſelben, nämlich Herrn Loyd, der groſſe Erfahrung und Ve
dieſer Sache beſitzet, und welcher eben derjenige iſt, dem Sie die
gen Jahre überſendeten geſchriebene Anweiſungen zu danken hatt
ſuchet und gut erkannt worden. Sollten auch einige weitere A
gen nöthig ſeyn: ſo werden Sie dieſelben mit dem nächſten Schiff
gen. Ingleichem ſind die Herren Truſtees durch den Fleiß
Weiber, welche dieſe Seide abgewunden haben, ſo ſehr erfreuet
daß ſie Willens ſind, eine Belohnung ihnen dafür zu geben; wi
gleichfalls mit dem nechſten Schiffe weitere Nachricht zu erthei
Sie hoffen auch, daß die andern Weiber an Ihrem Orte dieſem
folgen, und ſich auf das Seidenwinden mit allem Fleiſſe legen
da es gewiß iſt, daß, ie allgemeiner die Wiſſenſchaft und Ausüb
Kunſt wird, deſto mehr das ganze Werk beförderet, und der
dadurch dem Orte zuwächſet, vergröſſert werde; zu geſchwei
Ihre Leute nicht nöthig haben werden nach Savannah auf de
für ihre Maulbeerblätter zu reiſen.

Gott gebe, daß dieſes und alles andre noch weit
gelinge, beſonders aber und vor allen Sein Reich
wachſe, und wir eine fröhliche Bothſchaft nach der and
daher erhalten, damit des HErrn Name darüber in d
und neuen Welt ohne Unterlaß geprieſen werde; An

Augsburg, den 15. Dec. 1749.

Der E

Verzeichniß

er für EbenEzer eingelaufenen Liebesgaben.

s der Reichsſtadt, Biberach, kommen von zerſchiedenen guten A. 1748.
n fl. 22. mit einiger colligirten Leinwand, und dem beygefügten Jenner.
e: „Der HErr, welcher die Herzen der Geber kennt, laſſe das
ge recht viel werden, und geſegnet ſeyn!„ Ein hieſiger chriſtlicher
äter gibt das Neuejahr für EE. mit fl. 6. 24 kr. Ein andrer
mit fl. 4. 20. kr. Und von St. Gallen kommen auch fl. 4. 20 kr.
e dem HErrn bekannte wohlthätige Perſon ſtreuet im Segen Febr.
E. aus fl. 4. 16 kr. Ein Freund in Worms ſendet durch einen
katholiſchen Handelsherrn für EbenEzer fl. 9. 40 kr.
Unbenannter aus Memmingen gibt fl. 2. 25. kr. Von einer Merz.
l. chriſtl. Perſon, aus der Wetterau, kömmt eine unvermuthete
abe in Laubthalern von fl. 66. Ein mehrmaliger vornehmer
äter ſendet aus der Reichsſtadt M. das Jährliche mit fl. 30.
geſchrieben ſtund: „Ich bitte, den Herrn S. U. zu erſuchen, dieſe
obſchon geringe Gabe mit andern nach EE. zu befördern; ratio-
ributionis aber es damit wie vorige Jahre zu halten, doch hier-
er Herren Geiſtlichen chriſtlicher und vernünftiger Diſpoſition
gegriffen.„
e vornehme chriſtliche Frau in einer Reichsſtadt ſendet durch ih-
n, und dieſer durch einen andern guten Freund, mit dem Wun-
ß es der HErr den lieben Salzburgern und andern der EE.
zur Erquickung und zum Segen gereichen laſſen wolle! fl. 21.
reunde aus einer benachbarten Reichsſtadt geben für das Wai-
in EE. fl. 4. 30 kr. Ein dem Editor wohlbekannter evangeliſcher
ſteuert abermalen, wie jährlich, fl. 4. 16 kr. bey; mit dem Wun-
Gott es dieſen, am erſten nach ſeinem Reiche trachtenden, Schäf-
vielem Segen ſicher, zu ſeinem Lobe, wolle zufallen laſſen. Ein
er Rechtsgelehrter ſendet mit beſondern Umſtänden für EE.
kr.; und ſchreibt unter anderm dabey alſo: „Der barmherzige
welcher dieſen armen Bürgern, den EE. Salzburgern, unter
eiden eine Wohnung bereitet, ſey ferner ihr Schutz und ihr
„Schild!

„Schild! Weilen aber zugleich wahrnehme, daß ihnen im Zeit
„Leiblichen noch manches abgehet: so füge zugleich, zu ihrer
„Erquickung ein geringes Scherflein bey. Ich habe ihnen sö
„Jahren, da mich ein göttlicher Ruf nach N. geleitet, etwas
„ich weis aber nicht, wie es mir unter so vielen bekannten Di
„aus der Acht gekommen; und schäme mich deßwegen in me
„zen, daß, da mir Gott bishero in dem Geistlichen und Leiblic
„Gutes erwiesen, ich dennoch unter manchen andern Liebeswer
„armen Häufleins vergessen. Ich will also dem HErrn diese
„bezahlen, weil ich noch auf dem Wege bin; und ersuche, solch
„ unter der Hand zu weiterer Beförderung zuzustellen.„
Ein christlicher Mann gibt fl. 1. 30 kr.

April. Eine hochgräfliche Standesperson sendet das Jährliche in fl
mit beygefügtem herzlichen Wunsche: daß EbenEzers geistlicher
licher Wachsthum nunquam retrorsum, d. i. niemalen zurück
Pferd in der eingewickelten Münze abgebildet, gehen möge. E
licher Medicus in M. sendet, wie schon öfters geschehen, für
15 kr. Ein bewährter Freund sendet an seinem 62sten Geburts
der Ferne fl. 3. 45 kr. Herr S. S. aus N. überbriefet aber
seinem und andrer Namen für EE. fl. 15. Ein hiesiger christlich
mann läßt sein Brot übers Wasser fahren mit fl. 4. 45 kr. Ei
Handwerksmann sendet aus gutem Herzen fl. 1. Von einer
Fräulein aus dem Anspachischen kommen für EE. fl. 8. 30 kr.
noch ein guter Freund, der sich mit den Seinen aus den EE. Na
erbauet, einen Scherf dem dortigen Waisenhause widmet mit fl.
Ein christlichgesinnter Dienstbothe gibt für EE. fl. 1. Von ei
seligen Wittwe aus St. Gallen kömmt für EE. das Gott segn
halte, fl. 4. 15 kr. Die mehrmalige unermüdete Wohlthäterinn
ihrem Verdienste fl. 5. 22 kr. Durch die Hand eines vornehmen
ministers sendet eine andre Standesperson, wie schon mehrmale
hen, fl. 10. dabey auch fl. 50. für die ostindische Mission gelegt

May. Aus Nürnberg sendet ein Freund EE. für sich, und was e
EbenEzerer von andern Händen eingesammelt, nämlich fl. 35. 3

Jun. Eine hiesige vornehme Wohlthäterinn gibt fl. 9. 45 kr.
Reichsstadt N. kommen fl. 9. 34½ kr.

Jul. Herr S. ritterschaftl. Secret. in N. sendet fl. 17. 20 kr.
St. bey M. schicket fl. 4. 15 kr. Ein hiesiges Handwerkswei
fl. 2. 8 kr.

nem angesehenen Kaufmannshause alhier kommen fl. 34. 40 kr. Aug.
r hiesiger Kaufmann gibt fl. 15. 12 kr. Aus hiesiger evange-
Jakobsgemeine überreicht ein unbenanntes Ehepaar wegen
n bey uns gehaltenen Iubilaei fl. 8. 40 kr. Von Herrn J. G. L.
: die Herren Prediger in EE. fl. 4. 20 kr. Von ebend. für
r Pf. Boltzius gut findet fl. 4. 20 kr. Ein rechtschaffener Leh-
EbenEzers Bestes Gott täglich anrufet, gibt fl. 1.
ornehme Wittfrau verehret fl. 9. 45 kr. Herr Rath W. in Sept.
. 10.
Herrn von St. aus M. kommen fl. 4. Von einem christli- Oct.
ehrten Schulmanne aber fl. 4. 20 kr. Und aus Lindau von
Dublonen, als ein jährliches Subsidium, zu ganz freyer Di-
r Herren Prediger in EbenEzer, mit Bezeugung inständiger
Gottes, „ daß Er dieses geistlicher Weise recht glückliche
n diesem Zustande bis an das Ende der Tage gnädiglich er-
d auch ihre leiblichen Umstände nach seiner Weisheit und Für-
Zeit zu Zeit verbessern wolle; Der HErr spreche selbst das
eschihts! Es ist ja, HErr! dein Geschenk und Gab, Leib,
alles was ich hab in diesem armen Leben: damit ichs brauch
dein, zum Nutz und Dienst des Nächsten mein, wollst mir
e geben; Amen! „
Bopfingen werden geschickt durch Herrn Pf. W. fl. 13. Und Nov.
ftmalige Wohlthäterinn theilet von ihrem schweren Amts-
ine Gabe mit fl. 4. 20 kr.
ecember gibt ein hiesiger Künstler fl. 6. Dec.
esiger Buchdrucker widmet für EE. fl. 8. Eine vornehme A. 1749.
ibt fl. 14. 37½ kr. Herr H. in St. G. sendet für das EE. Jenner.
s und die Schule fl. 8. 8 kr.
br. kömmt von Herrn Pf. Br. fl. 4. 57½ kr. Febr.
ristliche Wohlthäterinn bringt abermal den Lohn ihrer Arbeit Merz.
lus Biberach kommen fl. 6. 18 kr. Ein Künstler alhier schik-
kr. Zween Herren Gebrüder fl. 19. 30 kr. Eine vornehme
f. 11. 24 kr. Ein hiesiger Banquier fl. 24. Eine andre vor-
nerinn fl. 8. 32 kr. Herr J. G. H. fl. 17. 20 kr. Sechs
Personen von hier und aus M. fl. 57. 32 kr.
siger christlicher Greis steuret fl. 17. 20 kr. bey. Aus Cop- April.
icket ein wohlthätiger Freund von EE. fl. 28. mit den beyge-
en: „ Ich bin sehr bekümmert wegen der christlichen Leute in
„ Gers-

„Georgien; aus Urſachen, ich ſo lange Zeit nichts von ihnen geh
„der allwaltende Gott wird ſie doch daſelbſt wohl erhalten haben.
„ſer allergnädigſter Vater in Chriſto Jeſu wolle ſie ferner in ſeiner
„theuren Liebe und Barmherzigkeit erhalten; Amen!„

Ein hieſiger Künſtler ſchenket fl. 2. 24 kr. Ein vornehmer Herr ſ
fl. 8. 40 kr. Ein anderer Herr vornehmen Standes und öffentl
Amtes ſendet fl. 31. Aus A. von Herrn und Frau von S. fl. 37. 3
Eine vornehme Rathsfrau fl. 12. Vom F. Hauſe in A. kommen 2
plonen, und von einem Kaufmannshauſe in L. auch 2 Duplonen.
chriſtliche Wohlthäterinn bringt zum zweytenmal in dieſem Jahre e
für EE. nämlich fl. 2. Und von einem vornehmen Gönner obrigkeitl
Standes werden fl. 39. für EE. eingehändiget. Aus Nürnberg ſi
zuſammen fl. 54. laut folgender Conſignation: nämlich von Herrn
H. fl. 8. 40 kr. Frau E. Wittwe in S. fl. 2. Herr Pf. M. in K
fl. 1. 30 kr. Herr B. C. K. fl. 4. 20 kr. Herr G. T. B. fl. 4. 2
Herr M. E. fl. 3. F. fl. 3. 30 kr. Herr J. R. in H. fl. 1. 34 kr.
Herrn Ueberſchicker fl. 14. 6 kr. davon für ieglichen Herrn Predi
EE. fl. 3. Herr S. S. fl. 8. davon fl. 6. für EE. und fl. 2. für
Pf. Drieslerinn, oder bey deren Ableiben für eine andre arme W
Herr F. durch deſſen Beſorgung dieſe Liebesgabe eingelaufen, ſchrei
bey: „Da es dem lieben Vater im Himmel gefallen, mir durch
„liebreiche Hände etliche Scherflein für Dero liebreiches EE. Fili
„flieſſen zu laſſen: ſo habe ſolches mit vielen Freuden und göttlichem
„genswunſche übermachen, und denſelben fl. 14. 6 kr. für mich br
„wollen; davon iedem der beyden Herren Prediger fl. 3. nebſt m
„herzlichen Gruſſe zugedacht ſind; das Uebrige wird zu Dero ſ
„Diſpoſition überlaſſen. Ingleichen habe auch der verwittibten
„Pf Drieslerinn fl. 3. zu ihrer Erquickung mit beygefüget: ſollte ſie
„nicht mehr im Leben ſeyn, ſo können ſolche fl. 3. andern bedürf
„frommen Wittwen mitgetheilt werden, meiner dabey vor Gott in
„bethe zu gedenken. Der groſſe Gott und Vater im Himmel
„noch ferner mit ſeinem gnädigen Machtſchutze über EE. und ihre
„treuen Lehrern walten!„

Die folgende acht Monate dieſes Jahres werden, wegen Mangel der Zei
in die nächſte XVIte Continuation verſparet.

J. J...

J. N. J. A.

Tageregiſter
vom Jahre 1748.

Sonntag, den 1. May.

Es hat uns der treue und barmherzige Gott ſowol aus dem heutigen Evangelio, Dom. Jubilate, als auch aus dem Eingangsſpruche, Mich. 7, 8. zu dieſer beſchwerlichen Zeit, und in unſern gegenwärtigen Prüfungen, viel heilſamen Unterricht und Troſt geſchenkt. Gleichwie ſich das ganze 7te Cap. auf die dermaligen Umſtände dieſes Landes ganz ungezwungen (wie ich leicht zeigen könnte, wenn es nöthig und dienlich wäre) nen wir auch die gedachten Eingangsworte mit einigen andern n Sprüchen dieſes Capitels ſo an, als wenn ſie um unſertwillen lich in der Bibel ſtünden. Wir ſind vielen gleichſam ein Dorn , die über ſchwere Zufälle, die uns nach Gottes Rath und Wilſſen, ſich freuen, wie jene zu Davids Zeiten: Da, da, das ſehen n. Bey uns heiſſt es nun in Demuth und Vertrauen auf Gott: h nicht, meine Feindinn! daß ich danieder liege; ich werde wieder nen ꝛc. ꝛc. Der gnädige und allmächtige Gott hat uns bisher, tet aller Prüfungen, ſeine Hülfe und Segen in vielen Stücken et, daß wir im Glauben hoffen und ſagen: Wir werden wieder nen; der Gottloſe wirds ſehen, und wird ihn verdrieſſen; ſeine ird er zuſammen beiſſen, und vergehen; denn was die Gottloſen lten, das iſt verloren. Die armen Leute in dieſem Lande meynen daß unſer Auſkommen von den Herren Truſtees zur Urſache

Anno 1748. Maj. gebraucht werde, keine Negers oder Mohrensklaven zu erlauben: d
haſſen und neiden ſie uns; und können es faſt nicht leiden, daß e
Gutes von unſerm Orte und Einwohnern an die Herren Truſtees geſ
ben werde. Sie geben mir Schuld, als wenn ich nur lauter groſſe
herrliche Dinge von EbenEzer in meinen Briefen an die Herren Tru
berichte, und unſern Mangel und ſchwere Umſtände verſchweige: e
wol der Augenſchein ausweiſet, daß ich in meinen Diariis und Br
weder der Wohlthaten noch Prüfungen vergeſſe.

Dienſtag, den 3. May.

Die Steinerinn kann itzt nicht nur die gnädige Vergebung
Sünden glauben: ſondern der barmherzige Gott ſchenkt ihr auch
ſüſſe Erfahrung derſelben in ihrem Herzen. Es hat ſchwer gehalten
ſie von ihrem geſetzlichen und miſstrauiſchen Weſen loskommen kö
Sie war mit ihrer Buſe nicht zufriden: ſie wollte immer ihre Sü
ſo erkennen und fühlen, als ſie wol andere zu Gott bekehrte Leute, w
bewuſſt, erkannt und gefühlet haben. Ihr Gebeth iſt ihr auch im
ſchlecht und geringe vorgekommen; zumal da ſie ſich in Worten nic
ausdrucken können, wie andere fromme Seelen: und alſo hat ſie ge
ſie und ihr Gebeth werde dem lieben Gott noch weniger gefallen, a
ihr gefällt. Die Betrachtung der groſſen Freudigkeit Chriſti, nach
cher er alle Sünder zu ſich gerufen, keinen hinaus geſtoſſen, und da
fältigſte Gebeth, wenn es auch in gar wenigen Worten beſtanden i
Gnaden erhöret hat, hat ihr blödes Herz zu dem HErrn Jeſu ge
und es durch die Wirkung des heiligen Geiſtes mit Glauben an ſe
Namen erfüllet. Dieſen Morgen hat ihr der liebe Gott einen ſüſſen
ſanften Schlaf, der ihr ſonſt in ihrer beſchwerlichen weiblichen Krank
immer gefehlt hat, beſcheret; darinn ihr der Spruch: Halt im Ged
niſſe Jeſum Chriſt, der auferſtanden iſt ꝛc. gar ſüß und nachdrücklich
Gemüthe geweſen; damit ſie auch zu ihrer Freude aufgewacht iſt.
Leib iſt von der Krankheit ſehr übel zugerichtet.

Donnerstag, den 5. May.

Geſtern Nachmittag hat der liebe Gott die liebe Glanerinn
aufgelöſet, als ſie und ihr Mann vermuthet hat. Er war geſtern N
mittag noch bey mir; und ſagte mit thränenden Augen, daß ſie
Schmerzen hätte, und immer ſchwächer würde: daher er ſie nun
heimlaſſen wollte, wenn ſie der HErr wollte zu ſich nehmen. Er
ſich aus dem Waiſenhauſe noch einige Lichter: in der Meynung, er m
de noch einige Nächte bey ihr wachen und Licht brennen müſſen.

ngen und Freuden geſtorben, und mit vielem Segen dieſen Anno
ag begraben worden. Es hatten ſich viel Leute, ſonderlich 1748.
ſonen, von den Plantagen zu dieſem Begräbniſſe eingefunden: Maj.
ol gewiß aus Liebe und Hochachtung gegen dieſe theure Seele,
nam wir heute in ſein Ruhekämmerlein beygeſetzt, geſchehen iſt.
var in der ganzen Gemeine als eine rechtſchaffene und bewährte
bekannt. Sie hat mir ſchon vor geraumer Zeit ihren Leichen-
em 102. Pſ. v. 3. und 18. ein paarmal angezeigt: darüber ich
euden, mit Segen, und mit vieler Erbauung meiner Zuhörer,
predigt gehalten; und dabey nach aller Wahrheit den groſſen
r Gnaden, den der barmherzige Gott in dieſes irdene Gefäß
nd der ſich zur Ehre Gottes und zur Erbauung des Nächſten
Leiden, und Sterben gar merklich geoffenbaret hat, angezeiget
ie war eine ſehr demüthige, in den Anfechtungen geübte und
und alſo gläubige Betterinn, die ihre langwierigen Schwach-
o erfolgte wirkliche Krankheit in einem beſtändigen Umgange
, und im Geſpräche von und mit ihrem Heilande, auch in der
ür ihren Nächſten zugebracht. Sie iſt nach Sele und Leib zur

Mondtag, den 9. May.

groſſe Fleiß unſerer Einwohner in dieſem Jahre, Seide zu ma-
ndert und freuet mich ſehr. Wer ein chriſtlich Herz und auf-
lugen hat, der muß erkennen, daß bey dieſem groſſen Fleiſſe auch
icher Segen Gottes iſt, der aus wenigem viel machen kann.
tet die Maulberbäume, wie ſchon ehemal gedacht worden, durch
n ſehr harten Froſt theils verdorben, theils ſehr beſchädiget ſind:
wir doch in dieſem Jahre mehr Seide gehabt, als vor dem
Damals war die Zahl 400. Pfund: dieß Jahr aber 437. Pfund;
n wenigen Reſte, der von einigen, die ſpäte angefangen, noch
eliefert iſt. Ein wenig mehr als 150. Pfund iſt nach Savan-
Abſpinnen geſchickt worden: die meiſte aber wird mit gutem
ge hier von drey feinen, geſchickten, und ordentlichen Weibsper-
eſponnen. Von den Truſteesbäumen ſind nicht mehr als 34.
Seide gemacht. Unſere lieben Einwohner ſind zu dieſer kümmer-
t in mancherley Mangel: und es iſt dabey ein neues Zeugniß der
Fürſorge Gottes, daß nun vermittelſt dieſer Seide wieder ei-
lt in die Gemeine kömmt. Wenn nur der Preiß der Leinwand
zur Kleidung gehörigen Dinge leidlicher wäre: unſere fleiſ-

Anno 1748. Maj. sigen Einwohner würden unter dem Segen des HErrn bald ihre N rung und nothdürftiges Auskommen erlangen; zumal wenn auch in sem zur Handlung so wohlgelegenen Lande einige Einrichtung und stalt verfüget würde, daß fleissige Leute nebst dem Ackerbau etwas dienen könnten.

Donnerstag, den 12. May.

Es gefällt dem lieben Gott, den rechtschaffenen Steiner und Ehegehülfinn mit vielerley Kreuz und Trübsal zu belegen: sie klagen wenig; sondern bethen mehr, und loben Gott. Sie ist schon viele chen her gefährlich krank; und er ist bey der vielen Arbeit, darinn er nen Beystand hat, auch kränklich. Wenn dieser fromme, verständ und fleissige Hauswirth einen treuen Dienstbothen bekommen kön würde ihm und seinem Hauswesen wohl gerathen seyn. Seine H stehet im Namen des HErrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Freytag, den 13. May.

Weil die kränkliche Maurerinn vernommen, daß wir am kom den heiligen Himmelfahrtsfeste zum heiligen Abendmahl gehen wer so ließ sie mich zu sich kommen, um sich zur Prüfung darzustellen, o sich auch zu diesem vornehmen Tische des HErrn nahen dürfe; als nach sie zwar ein herzliches Verlangen hat, sich aber wegen einer gr im Gewissen schmerzenden Wunde einer so hohen Wohlthat ganz werth achtet. Ihre Schwachheit hat es bisher nicht zugelassen, aus in die Kirche zu gehen. (davon sie sich sonst so leicht nichts abhalten Wenn diese Schwachheit continuiren sollte: soll ihr das heilige Ab mahl um die Zeit, wenn es die Gemeine gebraucht, in ihrer Woh gereicht werden. Sie ist eine redliche Seele.

Mittwoch, den 18. May.

Seit dem die Aerndte der europäischen Feldfrüchte angegangen ben wir nasse Witterung bekommen; welche doch andern Feldfrü sehr zuträglich ist. Ob sich wol der Waizen, den die Raupen seh schädiget hatten, wieder erholt hatte: so ist doch in den meisten der s nannte Mehlthau, oder Rost, hinein gekommen; daß also diejeni welche spate gepflanzt haben, eine schlechte Waizenärndte bekommen. Roggen hingegen ist allenthalben wohl gerathen: ausser daß ihn der F Frost sehr dinne gemacht hat; so ist es auch mit der Gerste gegan Ich höre, die Leute in Purrysburg und anderer Orten haben eine an Art Waizen, der nicht alle Jahre wohlgeräth: er gibt zwar ei schwärzlich, doch viel Mehl. Ein Mann in dieser Colonie hat ein

Feld ſicilianiſchen Waizen, der ſehr luſtig anzuſehen iſt. Ich habe angemerkt, daß unſere Leute noch nicht die rechte Zeit zu pflanzen en: den Waizen ſäen ſie gemeiniglich zu ſpäte, und Gerſte und Erb- u früh. Sie ſind, aus Mangel der Dienſtbothen, ihrer ſelbſt nicht tig; und können alſo nicht thun wie ſie wollen. Anno 1748. Maj.

Freytag, den 20. May.

ie kränkliche Maurerinn empfieng dieſen Vormittag, mit herzlicher ierde und wahrer Armuth des Geiſtes, das H. Abendmahl in ihrer hnung: dabey ich ihr etwas aus dem Sprüchlein, „Ich, wenn ich öhet werde von der Erden, will ich ſie alle zu mir ziehen,„ welches ge- im Eingange betrachtet wurde, mittheilete; welches der liebe Hei- an ihrer und meiner Seele ſegnete. Er braucht noch immer, nebſt Stabe Sanft, auch den Stab Wehe bey dieſer Seele; und ſucht nz in ſich hinein zu ziehen, daß ſie Ein Geiſt mit ihm werde. Sie ber mit den Führungen ihres guten Hirten herzlich wohl zufriden: weis, ſie habe Vergebung der Sünden, und einen gnädigen Gott immel. Solche Seelen, an denen der barmherzige Vater im mel ſeinen Zweck erreicht, erkennen die Vorzüge, die er ihnen bey Prüfungen und Trübſalen in dieſer Einſamkeit, ſonderlich im geiſt- , erzeiget; und preiſen ihn in Demuth dafür. Den andern wird treulich geſagt, was der barmherzige Gott ihnen und ihren Kin- für Gutes gegeben, und welche Vorzüge ſie vor vielen andern in rica voraus haben: damit ſie vor Undank und Ungehorſam bewah- erden, oder doch an jenem Tage keine Entſchuldigung haben. Aus Abſicht habe auch meinen Zuhörern eine Paſſage aus einem ſchönen Herrn Paſtor, Brunnholz, empfangenen Briefe bekannt gemacht; hnen an einem betrübten Exempel klärlich dargethan, in welch Un- die Leute laufen, wenn ſie nicht in ihrem Berufe bleiben, und ſich warnen laſſen. Die Paſſage war dieſe, „der Jacob Zübli gab gangenen Sommer ſeine Schule wieder auf; und wollte das Ma- ernen: als er aber nur einige Stunden krank geweſen, ſtarb er. Seine u brachte hernach eine Tochter zur Welt; und weil ich ſie nicht wollte Händen tragen, und meine Gemeine in Germantown ſie nicht konnte rhalten, ſie aber niemals rechte Luſt zu arbeiten gehabt, und ich ſolches vorhielt: ſo wird ſie nun eine Tumblerinn mit ihren beyden dern.

Sonnabend, den 21. May.

r Mayer brachte von Savannah die Nachricht zurück, daß Vor-

Anno 1748. May. gestern, als am Himmelfahrtstage, ein grosser Lärm in Savannah stunden: darüber alle Mannschaft durch die Drommel zusammen, ins Gewehr gerufen worden. Eines Engeländers Frau ist mit Kindern, Negers, und einer Familie weisser Leute, auf ihrer Insel ter Savannah gegen die See zu, 2 mit Spaniern besetzter Fahrz gewahr worden: darüber sie voller Schrecken, in die Stadt gelau und Lärmen gemacht. Diese Fahrzeuge haben sich auf den gemac Lärmen wieder verloren. Es haben von Augustin zurück gekomm gefangen gewesene Engeländer in Charlestown ausgesagt, daß ein boshaftiger Enge- oder Jeländer, der in Charlestown im Gefängn gesessen, es angesteckt, und zu den Spaniern übergegangen, von Spaniern in Augustin sich wolle zum Anführer brauchen lassen, die serſten Plantationen in Carolina und Georgien zu überfallen. beyder Colonien, der Flüsse und Landungen, ganz genau kun Man hat gerühmt, daß der Gouverneur in Augustin ein guter Fre von den Engeländern sey; und dem Herrn Major, Horton, vers dene Präsente gesandt hätte. Auch wurde mir gesagt, daß die Spa uns gern würden zufriden lassen, wenn wir sie nur zufriden liessen: man es aber schon aus 2 Proben hintereinander gesehen, wie schlechten Gr dieses Vertrauen zu den Spaniern hat. Man sagt allerley; um fältigen Leuten weiß zu machen, es hätte nichts zu bedeuten: obglei dieser Zeit, da Engeland mit 2 mächtigen Potentaten in Krieg verwi ist, so viele Negers in diese Colonie gebracht worden.

Mondtag, den 23. May.

Die deutsche Familie, die aus Vater, Mutter, und sechs u zogenen Kindern besteht, und welche ohngefähr vor 2 Monat von S nonburg an unsern Ort gezogen, verhält sich unter uns, wie Chr gebühret: sie lieben Gottes Wort, die H. Sacramente und gute G genheit zur Erbauung; arbeiten auch fleissig auf ihrem Lande, und Lohn bey andern Leuten, in der gegenwärtigen Gersten- Waizen- Roggenärndte. So arm ist keiner unter uns, als diese Leute wa da sie zu uns kamen: sie haben aber die väterliche Fürsorge Gottes sich und ihre fast nackenden Kinder recht merklich gespürt; indem i zur Kleidung und Einrichtung in der Haushaltung mancherley G zugewandt worden.

Diensttag, den 24. May.

Ein Salzburger sagte mir, daß er gewisse Nachricht habe, sein ehmaliger Nachbar und Gevatter, Ruprecht Zittrauer, in G

les

wn gestorben, und eine sehr arme Wittwe mit 3 Kindern zurück ge- Anno
habe. Er ist Taufzeuge zu den 2 ältesten Kindern; und will sich 1748.
hen, diese beyden Kinder von der unartigen Mutter und von ih- Maj.
Verderben zu seiner Auferziehung und Aufsicht zu bekommen; wor-
ch ihm gern allen möglichen Beystand leisten will. Dieser elende
n ist aus bloser Faulheit, und aus seines faulen Weibes Bere-
, von EbenEzer weg- und eine Zeitlang im Lande herum gezogen: und
uf nahm er Dienste in einer kleinen Vestung unter Savannnah. End-
og er nach Carolina, und wurde Negertreiber: was ihn hier weg-
eben, weis ich nicht: so vil aber ist gewiß, daß er zuletzt Krieges-
e in Charlestown angenommen, und darinn elendiglich gestorben
Sie ist schon im Dürembergischen des Müssiggangs und Bettelns ge-
t gewesen: welches sie auch wol in Charlestown fort setzen würde,
man es ihr gestatten wollte. Es sind schon mehrere lüderliche Leute
Georgien nach Carolina, des Bettelns wegen, gelaufen: welches
en Feinden zum Argument gemacht wird, als wenn in dieser Co-
lauter Bettler werden würden, wenn die Herren Trustees keine
rs erlauben wollten. Dieser arme Zittrauer war nicht nur faul,
rn dem Trunke ergeben; worinn sie ihm treulich geholfen. Solche
kommen an keinem Orte in der Welt fort. Ich seuze zu Gott,
lle die betrübte Nachricht von dem Verfalle dieses Zittrauers so wol,
ch anderer, unsern Einwohnern zur Verwahrung wider Undank
Ungehorsam dienen lassen. Wir haben wohl grosse Vorzüge!

Donnerstag, den 26. May.

Des Hanns Flerls Weib, welche sich ihr Christenthum einen gros-
rnst seyn lässt, hatte einige unnöthige Sorgen und Zweifel wegen
Gnadenstandes; welche ihr theils vor ein paar Tagen in der Wo-
redigt, ohne mein Wissen, theils heute, aus Gottes Wort benom-
worden. Es sind gute Seelen, welche um ihr Heil ernstlich bekům-
sind, immer zu verwahren, daß sie nicht unter das Gesetz gerathen,
a suchen wollen, was sie allein bey Christo finden, nämlich Ruhe
re Seelen; als welcher immer im Evangelio ruft: Höret mir doch
d esset das Gute, so wird eure Seele in Wohllust fett werden; kau-
d esset umsonst, und ohne Gelt. Man hat solche Seelen auch bey
g guter Bücher, welche auf ein thätiges Christenthum dringen, fleis-
erinnern, daß sie bey allen solchen angewiesenen guten Uebungen ja
vangelium und Christum nicht aus den Augen setzen: denn es heisst,
„Er ist, nachdem er ist vollendet, worden, eine Ursache zur ewi-
gen

Anno 1748. Maj. gen Seligkeit allen, die ihm (und nicht Mosi und den Moralisten horsam sind., vergl. mit Matth. 17, 15. Die Flerlinn sagte auch wisse wol vom Kampfe, aber nicht vom Ueberwinden, wozu nicht n völlige Dämpfung und Ausrottung der geistlichen Feinde, sondern unsere wahre Abgeneigtheit von ihrem Sinne und Willen, und u Nichtergebung in ihre Reizungen und Versuchungen, gehöret; w ihr das aus dem Exempel des frommen keuschen Josephs, und aus Spruche Gal 5, 17. erläuterte. Sie kam, unter dem Gespräche, Gottes Gnadenführungen, die sie damals erfahren, da man die S burger auszutreiben angefangen. Sie ist im bayerschen Lande gebo und in der Blindheit von ihrer grob irrenden Mutter und Anverw ten erzogen. Da aber Gott gesehen, er würde ihre Seele erretten nen: hat ers gefüget, daß unter den zwölf Gesellen eines papistischen burgischen Mauermeisters, der an einer Kirche im Bayerschen gearb ein lutherischer Geselle seyn müssen, den man den Lutherischen gena und seltsame Dinge von seiner Lehre gesagt hat. Weil er nun bey Vetter, wo sie im Dienste gewesen, Kost und Heerberge gehabt: s sie genau auf seinen Wandel gemerkt. Und weil sie grosse Stille, keine Gleichstellung der Welt, sondern fleissiges Gebeth und Für auch Mitleiden und Thränen über den Anblick der vorbey geführte bundenen evangelischen Salzburger, wahrgenommen: hat sie herzli wünscht, einmal mit diesem Menschen in Geheim von seinem und Glauben reden zu können. Einsmals fügte es Gott Abends, da Vetter mit den Soldaten, welche die Salzburger durchs bayersch biethe begleitet, zu thun gehabt, die Knechte aber in der Schenke ge welche Gelegenheit sie ergriffen, und sich drey Stunden in der evan schen Wahrheit von diesem verständigen und im Christenthum erfa Manne unterrichten lassen; der ihr auch auf ihr Begehren ein gut B nämlich den Schaitberger, in einem kleinen wohlverwahrten Fäßle geschickt; darinn sie drey Wochen hinter einander zur Nachtzeit s und zum Unterscheide der evangelischen Wahrheit und der bisherigen thümer gelesen. Weil man nun aus ihrem ganzen Betragen, so lich aus Unterlassung des monatlichen Beichtgehens, Bruderscha ten, Wallfahrten, Rosenkranzbethen, geschlossen, sie müsse verdä Bücher haben: so hat man aufgelauret, ihr das gedachte Buch g men; und ihr mit Gefängniß und Tod gedräuet, wo sie nicht von eing sogenen Ketzerey ablassen wolle. Sonderlich hat es die Mu auf Anstiften der Pfaffen, sehr arg getrieben. Endlich gibt ihr

nn, auszugehen: ſie weis aber weder Weg noch Steg. Eine nn, die auch heimlich lutheriſch geweſen, weiſet ſie zu ihrer Bluts- n in Oeſterreich: hier aber ſagt man ihr im Vertrauen, daß ſie r nach Salzburg wenden, als wider das Gewiſſen mithäucheln denn man ſey hier hinter die evangeliſchen Leute und Bücher ſehr r. Weil ſie nun von dem gedachten Maurergeſellen ſchon An- bekommen, auf welchem Wege ſie ins Goldeckergericht, und zu heriſchen Familie daſelbſt, gelangen könnte: ſo iſt ſie als ein ar- laſſenes Schaf im Namen Gottes, der ihr Führer und Weg- eweſen, dahin gereiſet; ohne Paß allenthalben durchgekommen, hl aufgenommen worden. Weil aber damals die evangeliſchen sgejaget worden: iſt ſie auch vor die Obrigkeit gefordert, und ge gemacht worden, als würde ſie, wo ſie ſich zu dieſen evangeli- uten hielte, weder Gottes Fürſorge noch Gunſt bey den Men- Reiche genieſſen, ſondern eines ſchröcklichen Todes ſterben müſ- Sie hat aber geſagt, ſie wolle doch mit, es möchte ihr begegnen, wollte. Sie hat lieber alles Elend, und den Tod ſelber leiden, tt, ihren Heiland, und die evangeliſche Wahrheit verläugnen wol- uf gute Tage hat ſie es nicht angefangen, ſondern auf Noth und welches ihr auch gedachter Maurer vorher angezeigt, und ſie da- göttlichen Beyſtandes verſichert hat. Anno 1748. Maj.

Freytag, den 27. May.

ſere Einwohner haben die Ueberzeugung, daß der neulich gedachte ſche Waizen in dieſem Clima am beſten wachſen würde; und ha- nach Saamen geſehnet. Da ich geſtern an den Kaufmann und ur in Carolina, der dieſen Waizen von Portugal gebracht, und cker damit beſäet hat, ſchreiben wollte: kam er ſelbſt unverhofft rn Ort, unſere Mühlen zu beſehen, und ſich, zur Ladung ſeines s nach Weſtindien, Bretter zu kaufen. Er hat mir acht Buſchel Schäffel ſolches ſchönen Waizens verſprochen; welches unter un- uten groſſe Freude macht. Dieſer verſtändige und reiche Kauf- läſſt ſich in Carolina zwey Windmühlen bauen, eine Mahlmühle e Sägemühle; er findet aber zur Zeit in dieſem Bau viele Hin- . Er wollte, daß ich unſere Einwohner zum Pflanzen der euro- n Feldfrüchte, zum Seide- und Indigomachen, wie auch zu Bech- herbrennen, encouragiren möchte: hingegen würde es für ſie beſ- , wenn ſie indianiſch Korn- und Bohnenpflanzen unterlieſſen; als in der heiſſeſten Zeit viel Arbeit erfordert, und wenig einbringet.

Anno 1748. Maj.

Von einem Acker ärnden ſie nicht mehr als etwan 2. Pf. Sterl
gegen ein Acker Indigo würde 10. bis 12. Pf. Sterl. eintrag
habe andere Jahre Saamen ausgebothen; weil ich aber keine
habe, ſelber die Probe zu machen; man auch nicht einmal zur r
Zeit Tagelöhner für baar Gelt bekommen kann: ſo iſt keiner zu
ſich in eine Sache, die ſie nie geſehen, einzulaſſen.

Es hat zwar neulich geſchienen, als würden unſere Einwo
ſchlechte Waizenärndte haben: er hat ſich aber auf einen fruchtb
gen ſo erholt, daß wir Urſache haben, Gott zu danken. Wo e
gepflanzt worden, iſt er von dem Roſte am meiſten beſchädig
aber haben die meiſten eine gute Aerndte von allen europäiſchen
ausgenommen Gerſte und Erbſen, welche durch den ſpäten Fr
ſehr gelidten. Es iſt wunderbar, daß ſich an den Waizen, un
mal an den Roggen, ein ordentlicher Eiſenroſt ſetzet, und den S
verderbt, daß kein Saft in die Aehren ſteigen kann. Die Ge
zwar zuweilen auch roſtig: leidet aber an den Körnern doch kein
den. Ich höre, dieſer Roſt komme von dem ſtarken Nachtt
der, wo er mit einem langen Stricke von zwey Mann nicht ab
werden kann, von der heißſcheinenden Sonne gleichſam gekocht
die Stängel gleichſam angeklebt und angebacken wird. Doch
wundern, daß Waizen und Roggen in einigen Feldern ſehr,
wenig, und in einigen gar nicht beſchädiget wird. Einige Sti
dem wenigen hier gepflanzten ſicilianiſchen Waizen ſind doch a
worden. Mich dünkt, frühe pflanzen wird das beſte Präſerva
tel ſeyn. Die Indigoſtauden oder Pflanzen haben gar keine
indem ſie weder von Hirſchen, Bären, Eichhörnchen, wilden Ka
Würmen gefreſſen werden; wie doch dem Korn und Bohnen
anderer groſſen Bequemlichkeiten zu geſchweigen, welche der
Indigo zum Aufheben und Abführen hat.

Sonntag, den 29. May.

Mit dem heutigen Tage hat uns der barmherzige Gott
das H. Pfingſtfeſt erleben laſſen; welches, wie unter uns ge
heute und morgen feyerlich von uns begangen wird. Es iſt
heiß: wir haben aber kühle Gotteshäuſer. Ich fühlte geſtern
fall vom Fieber: es ſcheint aber itzt wieder gantz vorüber zu ſ
ich alſo, nebſt meinem lieben Collegen, das Wort des HErrn
dert werde vortragen können.

Mondtag, den 30. May. Anno 1748. Mai.

An dieſem Pfingſtmondtage kam ein Corporal und 7 gemeine Sol- unter ſeinem Commando von Friderica an unſern Ort: welche ommandante in Friderica, der Oberſte Heron, ſo bald er meinen f erhalten, zu Waſſer abgeſchicket hat, an unſerm Orte ein wach- Auge auf die itzigen gefährlichen Bewegungen der Indianer zu , welche ſchon in den Gegenden über Savannahtown in Carolina y Gewaltthätigkeiten üben ſollen. Ich hatte auf dieſes Herrn Ober- lnerbiethen, uns eine aus 8 Mann beſtehende Quarde zu ſenden, ge- ben: daß, wenn er es zu unſerer Präſervation und Beſchreibung g fände, wir ſolche ſeine Fürſorge mit Dank annehmen wollten; zumal mich verſicherte, er wolle ſolche Leute aus ſeinem Regimente ausleſen, s keine Beſchwerde machen ſollen. Ich weis, daß Gott mit den ſchen durch Mittel handelt; und würde eine Verſuchung Gottes wenn man die Mittel zu ſeiner Beſchützung nicht gebrauchen woll- ie ſie Gott anweiſet: gleich wie es hingegen eine Art der Abgötterey würde, wenn man auf die Mittel und nicht auf Gott vertrauen te. Wer weis, wozu es einem und dem andern von dieſen Solda- enen kann, an unſern Ort gekommen zu ſeyn. Ihre Inſtruction, was ihr äuſſerliches Verhalten gegen mich und unſere Gemeine ſt, lautet ſehr nachdrücklich: und ſie wiſſen es, daß ein ieder Ex- on dem Herrn Colonel ernſtlich abgeſtraft werden ſoll. Sein Brief uch war ſehr freundlich abgefaſſt, und lautet am Ende alſo, We re would be extreamly obliged to you, Sir, could you recom- d to us a good Clargyman. It is a terrible thing, that ſo many ple, as we have here, should be without a ſpiritual Guide, d. i. die wir hier leben/ würden Ihnen/ Mein Herr! äuſſerſt verbun- ſeyn/ wenn ſie uns einen guten Geiſtlichen oder Prediger recom- iren könnten: dann es iſt eine erſchröckliche Sache/ daß ſo vie- Volk/ als wir hier haben/ ohne einen geiſtlichen Führer ſeyn . (Das erkennet und ſchreibet ein Soldate, der Obriſter iſt.) Man immer über Friderica, daß es ſo unordentlich und gottlos daſelbſt e: iſt aber noch nie recht darauf bedacht geweſen, daß der Ort mit rechtſchaffnen Lehrer wäre verſorgt worden. Einige haben mehr den als Nutzen verurſacht. Gegen den ſeligen Herrn Pfarrer ler hat iederman Reſpect und Hochachtung bewieſen: ob er ihnen , wegen Unerfahrenheit in der engeländiſchen Sprache, mit ſeinem nicht dienen können.

Anno 1748. Maj.

Dienſtag, den 31. May.

Unſere dieſes Jahr verfertigte Seide macht an Kugeln 464 Pf. einige Unzen: und alſo haben wir 64. Pf. mehr als vor dem Jahre; o die weiſſen Maulbeerbäume von dem ſpäten Froſte ſehr übel zugeri und einige ganz verderbet worden. Die meiſte iſt abermal zur U auf unſerer Machine abgeſponnen worden; und wird von iederm der ſie ſiht und ein Urtheil fällen kann, wegen ihres gleichen Faden lobet.

Dienſtag, den 12. Jul.

Iul.

Ich bin erſchrocken, da mir der Schreiner in Savannah, de Ordre des Raths in Savannah eine ganz einfältige Machine zum deabſpinnen für unſern Ort verfertiget hat, ſagte, daß allein ſein beit (ohne das Eiſenwerk zu rechnen) 3. Pf. 10. Schill. Sterling m und würde übrig mit Einem Pfunde bezahlt ſeyn. Die Herren Tr haben uns zum Seideabſpinnen einen groſſen Keſſel geſchenkt, d ſchon vor 11. Monat hergeſandt haben. Die neue Seidenſpinneri Savannah (welche eine engeländiſche Wittwe iſt) macht es, in Ve tung unſerer dieß Jahr hier gemachten und abgeſponnenen Seide, beſſer, als die abgeſetzte Italiänerinn; wodurch ſie verurſacht, daß ih fort keine Seide mehr von unſerm Orte zum Abſpinnen zugeſchick den ſoll. Die abgeſponnene Seide dieſes Jahrs an unſerm Orte iſt dem Urtheil verſtändiger Männer, die ſie geſehen, beſſer, als die ve rige; davon doch die Herren Truſtees das allerbeſte Urtheil in dem V ihres Secretarii vom 10. Martii a. c. gefället haben.

Ich habe für die Herren Truſtees, auf ihr Begehren, ein Dia in der engeländiſchen Sprache gehalten, es aber ſeit dem Auguſt aus beſondern Urſachen nicht fortgeſetzt. Es laſſen aber itzt die H Truſtees ihr Wohlgefallen, und den guten Gebrauch meiner ger Nachrichten und Obſervationen zur Verbeſſerung dieſer Colonie un Erreichung ihrer guten Abſicht in den gedachten engliſchen Briefe deutlich ſpüren. Und weil ich mir unter Gottes Segen einigen N für unſere Gemeine daraus verſpreche, ich auch auf vielfache Weiſ Herren Truſtees verbunden bin: ſo habe mich in Gottes Namen w entſchloſſen, das angefangene, und nun faſt ein Jahr unterbrochene, rium in der engliſchen Sprache fortzuſetzen; als welches, da es kur und ich dabey auf keine Zierlichkeit der Worte ſehe, mir eben nicht Zeit nimmt; dazu mir auch unſer Freund in Savannah, und mein l Herr College, gerathen haben. Es gereichte zu meiner groſſen B-

g

as der werthe Herr Albinus unter dem 2. Nov. a. p. an mich eſchrieben: „Was den Punkt anbetrifft, daß Sie fürchten, daß hlgemeynten Vorſchläge möchten gedruckt werden: ſo können ſie ganz ruhig ſeyn. Es wird ſolches fürs erſte nicht geſchehen; aber eines und das andere publicirt werden müſſte, ſo wird der Hofprediger ſchon dahin ſehen, daß ihnen und ihrem Amte da- ein Schade geſchehe.„ Anno 1748. Iul.

Donnerstag, den 14. Julii.

war geſtern gegen Abend kaum nach Hauſe gekommen: ſo wur- eſagt, daß ein verdächtiger junger Menſch heimlich an unſern mmen ſey, der ſich bemühe über den Savannahfluß nach Caro- hen. Ich fand bey der Unterſuchung, daß er ein Spanier iſt, tliche Jahre in Carolina und in dieſer Colonie aufgehalten, und uf guten Wegen war. Ich ließ ihn die Nacht von den Sol- ahren, um an dieſem Morgen beſſere Nachricht von ihm einzu- eſſhalb ich auch ein paar Männer von AltEbenEzer her beſtellen eil aber die Soldaten ihm mehr Redlichkeit zugetrauet, als in ſo iſt er ihnen dieſen Morgen, mit Zurücklaſſung ſeiner Flinte, rn wenigen Sachen, unter einem ſcheinbaren Prätext entlaufen. t ein deſperater Purſche zu ſeyn, der liſtig, boshaftig und ver- nug ſeyn mag, Schaden zu thun, wo es ihm Gott zuläſſt. Wo pion iſt, ſo hat er doch was Böſes vor, oder bereits verübt, s den diſſolutis ſcopis ſeiner Reden und ſeinem itzigen Echapi- ne.

Freytag, den 15. Julii.

at unſer werthe Freund, Herr Habersham in Savannah, ſein btes und ſehr geliebtes Töchterlein durch den Tod unvermuthet wodurch bey beyden Eltern und andern Freunden groß Leid- urſachet worden. Mein Beſuch und Zuſpruch, der ganz un- t geſchah, war ihnen lieb und nützlich. Das Mägdlein iſt wenig Tagen geſund, krank, und todt geweſen. Es graſſirt in die rothe Ruhr und ein hitzig Fieber, welche Krankheit auch Mägdlein ſo geſchwinde das Ende gemacht. Es hat in dieſem um Savannah herum ſehr ſtarke Gewitter gegeben, und vor gen hat es neben einer Mutter und ihren vier Kindern ſo ge- blitzt und eingeſchlagen, daß die Mutter wie todt und wachs- Kinder aber dumm und alber davon worden ſind. Die Mut- h etwas wieder erholt haben. Es war damals unſer Schuh-

Anno 1748. Jul. macher, Zedler, mit ein Paar andern Personen von unserm Orte, the ner Profession theils Gesundheit wegen, in diese Gegend nach de gereiset: und sie sind kaum wieder zurück gefahren gewesen, so Schlag geschehen. Vorher ist in Savannah ein entsetzlicher S wind mit Regen gewesen; da man gemeynt, unser Boot würde bey der See untergegangen seyn: sie haben aber von diesem Sturm erfahren.

Sonnabend, den 16. Julii.

Gestern gegen Abend ließ mir das todtkranke Mägdlein des tenbergers zweymal einen Gruß vermelden. Weil ich mancherley G te unter Händen hatte; und der Abend mich unvermerkt übereil wurde nichts aus meiner vorgenommenen Besuchung. Da ich h ihr kam: fand ich sie ohne Verstand, und in den letzten Zügen. S unter der Abendbethstunde hat sie sich so verändert. Ob sie glei Gebrauch ihres Verstandes nicht mehr gehabt: so hat sie doch die sten Sprüche, das Vater Unser ꝛc. gebethet, die vorgelegten Frage und was man ihr zugerufen, nicht verstanden. Der liebe Heiland dieser Krankheit viel an ihrer Seele gethan: sie ist ein ganz Mägdlein worden; Wort Gottes und Gebeth ist ihre beständige gewesen. Ich bethete heute über sie, und segnete sie zu ihrem Ab aus der Welt ein; der auch wol bald erfolgen wird.

Gegen Abend brachte mir Rottenberger die Nachricht, daß sein Töchterlein, Susanna, gar sanft, und im Friden eingeschlafe von ihrem Heilande, den sie herzlich geliebt, und auf dessen Zuk sich gefreuet hat, heimgeholet worden. Sie hat sich zwar dadurc sie rohe Bohnen gegessen, und dadurch ihre Gesundheit beschädig sehr versündiget: sie glaubte aber gewiß, der HErr Jesus habe ih vergeben. Es war vor kurzem D. Graham, der die Kranken um Savannah besorgt, bey mir: der mir sagte, daß ihm von ga chen Kindern in Savannah, Vernonburg, und selbst in seinem lande Schottland, bekannt wäre, daß sie Erde und allerley ander nes und schädliches Zeug essen; und war seine Meynung, daß die ordentliche und unnatürliche Appetit von den Würmen herkäm wieder vergehen würde, wenn die Würme abgeführet würden.

Sonntag, den 17. Julii.

Nach dem heutigen Nachmittagsgottesdienste wurde das entschlafene Mägdlein mit Segen, und zu unserer Erbauung, beg Wir sungen in der Kirche vor Austragung der Leiche: Meinen

ich nicht ꝛc. und auf dem Kirchhofe bey der Einſenkung: Alle Men- Anno
n müſſen ſterben ꝛc. als welche beyde Lieder der liebe Gott ſonderlich 1748.
hr geſegnet hat in ihrer Krankheit, ſeitdem ſie auch zum Sterben Luſt Iul.
mmen; da ſie vorher davon nicht gern hörte. Weil die Gemeine
r- und Nachmittag das Wort des HErrn über das Evangelium am
ſten Sonntage nach Trinitatis, und aus der ordentlichen Epiſtel, deß-
chen aus den beyden Eingangsſprüchen Prov. 11, 18. 21. und 1.
h. 1, 6. 7. reichlich gehört: ſo habe bey dem Begräbniſſe den Erwach-
n und Kindern kürzlich nur zweyerley von dieſer verſtorbenen Suſan-
geſagt, 1. etwas, das ſie ſchon wuſſten, nämlich daß ſie in geſunden
gen, wie manche andere Kinder, leichtſinnig und unartig geweſen, auch
durch unordentliches Eſſen an ihrer Geſundheit Schaden gethan,
ihr Leben verkürzt hat; 2. etwas, das ſie nicht alle wuſſten, nämlich
ſie Jeſus der gute Hirte ſo lange geſucht, bis er ſie gefunden, ihr die
den zu erkennen und zu fühlen gegeben, ſie aber auch zum Glauben
ſeinen Namen, und zur Verſicherung der Vergebung der Sünden,
zum brünſtigen Verlangen nach einem baldigen und ſeligen Ende
racht habe, davon ſich ganz untrügliche Kennzeichen an ihr hervor ge-
n haben, welche ich auch kürzlich angeführt; davon ſchon das meiſte an
gen Orten dieſes Diarii ſteht. Die Thränen meiner Zuhörer offen-
ten es, daß dieſer einfältige Vortrag zu Herzen gedrungen.

Mondtag, den 18. Julii.

Der barmherzige Gott läſſt uns an unſern Kindern nicht vergeblich
iten, ſondern ſchenkt uns dann und wann an ihren Seelen auch
ſam einen ſichtbaren Segen; wovon geſtern und in der vorigen Zeit
s und das andere gemeldet habe. Geſtern Abend nach Sonnenun-
ang ſchickte mir ein Dienſtknabe an unſerm Orte, der gar böſe fleiſch-
Eltern bey Savannah hat, folgendes Brieflein: „Gott grüſſe Sie,
err Pfarrer! Ich thäte Sie gar herzlich bitten, wenn Sie es doch nicht
öchten übel nehmen, daß ich wieder an Sie ſchreibe. Denn ich traue
ht mündlich mit Sie zu ſprechen, und könnte auch nicht wol. Denn
bald ich Sie ſehe, ſo blutet mir das Herz in meinem Leibe, daß ich mich
cht ausdrücken könnte. Ich armer Wurm, denke ich oftmal, wäre
doch möglich, daß ich auch errettet, und ein Kind Gottes werden
nnte; aber es iſt unmöglich, ſagt mein Herz, wenn Gott gleich alle
enſchen zu ſich in den Himmel nähme, ſo wird er dich doch zur Höl-
verſtoſſen. Denn ohne Glauben iſts unmöglich Gott zu gefallen.
will uns wol den Glauben geben, aber der muß erbethen ſeyn:

„Und

Anno 1748. Jul.

„ Und nun kannſt du nicht bethen, denn dein Gebeth, und alles, was
„ thuſt, iſt Sünde. Nun wer will ſich über mich erbarmen! Ich
„ ewig, ewig, verloren gehen, wo ſich Gott nicht noch bey Zeiten
„ mich Armen erbarmet. Nun ich hoffe und bitte, Sie wollen doch
„ für mich bethen. „

Dieſen Mittag lies ich ihn zu mir kommen: unterrichtete ihn
dem Evangelio, bethete mit ihm; und ſchenkte ihm des theuren Herrn
gatzky köſtliches Büchlein, Armenbüchlein genannt, darinn die evan
liſche Gnadenordnung und die Privilegia der begnadigten Sünder
vortrefflich und aufs deutlichſte vorgeſtellet worden. Ich hatte die
gen Punkte, welche eine evangeliſche Zurechtweiſung dieſes geängſt
Knabens, und gleichſam eine Antwort auf ſeinen Klagbrief, in ſich fa
unterſtrichen, und die loca exſtantiora auf der Seite mit einem NB
zeichnet, damit er dieſelben bald und oft leſen möchte; wenn er
Zeit hat, liſet er das ganze Büchlein. Unlängſt habe ich auf m
Reiſe nach Savannah auch einer alten reformirten Wittwe damit
net, welche einige mal Gottes Wort mit Segen an unſerm Orte
ret hat. Sie klagte mir ihre Zweifel und Anfechtungen; welche
ungleich gröſſer würden geweſen ſeyn, wenn ſie die Lehre ihrer K
von dem abſoluto decreto glaubte. Ich hatte eben dieſes Büchlei
mir, welches ich ihr lehnte.

Dienſttag, den 19. Julii.

Der liebe Gott hat unter andern vielen Liebesgaben auch ein
gute Schuhe für ein Waiſenmägdlein beſcheret; womit nun auch
herzlich frommen, fleiſſigen, und hoffnungsvollen Mägdlein, die
Vater noch Mutter hat, und der frommen Wittwe, Zantinn, ver
gen Pilzinn, an die Hand gehet, groſſe Freude gemacht worden: u
hoffe, die werthe uns unbekannte Wohlthäterinn wird durch den S
Gottes den Zweck dieſer ihrer Liebesgabe erreichen. Sie hat eine
ſehr erbauliche Schrift beygelegt; die wohl werth iſt, daß ich ſie zu
ſtändigen Andenken, und anderer Erbauung, herſetze:

„ Immanuel! Gott wohn in allen frommen Häuſern.
„ Und ſollte Kreuz und Noth ſich da und dorten äuſſern.
„ So ſey Gott Rath und That, der uns zufriden ſtell!
„ So heiſſts die ganze Zeit: Hier iſt Immanuel.

Anno 1748. Iul.

erzlichgeliebte und theure Seelen!
is ſey euer Schild und ſey euer Alles! Dieſe geringe Gabe,
ſem Paar Schuh beſtehet, ſoll einem Waiſenmägdlein wer-
der ich wünſche und bitte, daß ſie Jeſum liebe, auch Gott an-
ß ſein lieber Sohn von mir Armen möge brünſtiger geliebet
Jeſus ſey euer Schild und euer Alles, Amen.„
Gabe mit dieſer erwecklichen Zuſchrift war aus Hanover.
t uns der wunderbare Gott mit Wohlthaten und ſchriftlichen
ungen zur Gedult im Leiden, zur Beſtändigkeit im Guten, zum
n auf Gott und zum Lobe ſeines Namens, auch von verſchiede-
n Orten geſegnet; darunter ſonderlich zwo Frauensperſonen
n Standes, die ich nicht nennen darf, die ich aber als Augäpf-
ſehr werth achte, gehören. Durch ihre ſaftigen Zuſchriften an
ne und mich bin ich reichlich erquickt, geſtärkt und ermuntert
nd muß ſchon auch etwas daraus hieher ſetzen: „Darum wer-
lieben EbenEzerer! nicht müde, wenn ihr gleich äuſſerlich viel
üſſt, und allerley Drangſal und Ungemach auszuſtehen habt.
ir wiſſen, daß, wenn auch gleich der äuſſerliche Menſch verwe-
ird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert. Denn un-
ibſal, die zeitlich ꝛc. O! ſo laſſt uns mit Freuden dem treuen
lle halten, denn der HErr iſt nun und nimmer nicht von ſeinem
eſchieden ꝛc. Ich danke auch dem lieben Gott demüthiglich,
nir durch N. und N. Gelegenheit gegeben, euch lieben Leuten
eniges (es iſt aber viel an Leinwand oder Tuch, und Gelte, wel-
iebe Gott auf der Seereiſe in ſeinen mächtigen Schutz neh-
!) „einſammeln zu dürfen. So nehmet denn das wenige
nk von dem HErrn an, durch den wir alles haben, und durch
Gnade und Güte alles erhalten wird. Der HErr laſſe es euch
Segen und Fride genieſſen, und ſey mit ſeinem allmächtigen
und Schirm noch ferner über euch! Er ſegne euch an Leib und an
le, und thue euch wohl hier zeitlich und dort ewig; Er laſſe euch auch
n an Leib und an der Seele, wie es heiſſt: Selig ſind die Armen ꝛc.
r Fremden Hütte, die Waiſen nimmt er an, erfüllt der Wittwen
c. Nun ſo laſſt uns denn mit einander den HErrn loben: Lau-
l ſey dir geſungen, HErr mein Gott! Preis, Lob und Dank ꝛc.„
andere ſehr theure, mir aber unbekannte, vornehme Freundinn un-
Ezeriſchen Gemeine, bezeuget in einem ſehr erbaulichen Schreiben

Anno 1748. Iul. vom 21. Nov. 1747. aus einem mir unbekannten Orte, daß Ihr d eine sonderbare Direction unsers grossen Gottes, des Liebhabers de bens, vor zwey Jahren die Eben-Ezerischen Nachrichten zu Handen ge men; die der gnädige Gott zu ihrer Seele Erbauung gesegnet, und Gemüth zur christlichen Liebe und Gewogenheit zu mir und meiner meine geneiget hat. Sie bethet die wunderbare Liebe, Weisheit, Allmacht Gottes in Demuth an, der sich an der Pflanzung und Er tung der lieben Salzburger so herrlich bewiesen. Sie wünschet herz daß Gott ferner mit seiner Gnade über uns walten, vor geist- und l lichen Feinden behüten, das Gute in den wahren Jüngern Jesu be gen und erhalten, und uns einen guten Geruch unter den hiesigen H seyn lassen wolle, daß auch diese zur Erkenntniß der Wahrheit kom mögen. Sie setzt ferner diesen herzlichen Wunsch hinzu: „Der „ Erzhirte, Jesus Christus, wolle seine Gnadenflügel über sie ausbre „ sie stärken, bevestigen und gründen, daß wir mit einander des „ bens Ende, der Seelen Seligkeit, davon tragen mögen; die ich „ meinem unwürdigen Gebethe nicht unterlassen werde ihrer vor G „ Angesicht zu gedenken; und wenn auch was zur Erquickung in „ leiblichen Umständen beytragen kann, solches mit Freuden thun w „ Sie aber, Wertheſter ** wolle Jesus je mehr und mehr erfüllen „ Trost und Kraft an Geist und Leib; Er segne je mehr und mehr „ theure Amt, das Sie führen, (wie auch Ihres Herrn Collegen) „ lasse Sie Gesegnete des HErrn seyn in Zeit und Ewigkeit! Ge „ treu, der es verheissen hat, er wirds auch thun.„ Zum Beschlusse be „ Uebrigens befehle Sie dem Schutze des Jehovah, ja in Jesu Blut „ Wunden, welches die rechte Burg ist; und mich in Ihre und der „ wertheſten Gemeine Fürbitte.„

Mittwoch, den 20. Julii.

Ein Schuhmacher von Vernonburg bey Savannah kam d Morgen den weiten Weg blos deßwegen zu mir, daß ich ihm und s Weibe des sel. Arndts wahres Christenthum, mit grossem Drucke, l lehnen möchte; als darum vor einiger Zeit ihre verheirathete Toch mir angehalten hat. Ich hatte gehört, daß sie ein der Bibel und d Buche zuwiderlaufendes Leben geführt: und also wollte ichs lieb manden lehnen, so sichs besser zu Nutzen machen wollte. Weil aber ser Mann, dem Buche zu Gefallen, den weiten Weg gereiset war: s ich seinem Weibe noch eine Zeitlang gedachtes Buch mit leser Drucke; lehnte aber ihrer Tochter ein anders. Es sind dießmal

Halle, als auch Hanover, einige Exemplare von Arndts Christen- Anno
n angekommen; womit einigen begierigen Leuten wird können gedie- 1748.
werden. Iul.

Aus Savannah empfieng ich mit unserm zurückkommenden Boat
etrübte Nachricht, daß unsers Freundes, Herrn Habersham, jüng-
Töchterlein am vergangenen Mondtage (den 18. dieß) begraben
und also hat er in acht Tagen zwo Leichen in seinem Hause gehabt;
bes freilich bey ihm und seiner schwächlichen Frau grosse Traurigkeit
rsacht. GOTT wolle sie beyde aufrichten und trösten! In seinem
ief an mich weis er zwar seinen gehabten Schmerz nicht genug aus-
acken: er meldet doch aber auch, daß Gott ihm und seiner herzlich
men Frau Gnade verleihet, sich christlich zu fassen, und sich dem
len Gottes, der doch nicht anders als gut seyn kann, gänzlich zu
lassen.

Donnerstag, den 21. Julii.

Die Wittwe, Bacherinn, war zu Ende der vorigen Woche sehr ge-
lich krank worden: es hat sich aber wieder zu guter Besserung ange-
n. In der Krankheit hat der gnädige Gott das Evangelium von
m Sohne, dem Heilande der armen verlornen Sünder, so herrlich
net: daß sie sich nicht anders als in ihm gerecht und selig achten kön-
, auch den Vorschmack des ewigen Lebens in sich zum grossen Ver-
en nach einer seligen Auflösung empfunden hat. Ihre Krankheit
t sie für eine grosse Wohlthat. Sie bath, daß ich das schöne Bür-
und Pilgerlied, So bin ich nun nicht mehr ein fremder Gast ꝛc. mit
ngen möchte; wie auch mit Freuden geschehen.

Freytag, den 22. Julii.

Des Rottenbergers Ehegehülfinn hat sich bey der verstorbenen Su-
n in ihrer langwierigen Krankheit über Vermögen angegriffen, und
n der vergangenen Nacht erkältet; davon sie gar gefährliche Zufälle
mmen. Sie hat, da ich bey ihr war, weder gesehen, noch gehört:
habe mit den Anwesenden für sie, und ihren Mann, der bisher Trüb-
dulten müssen, gebethet. Dieses junge Weib hat bisher ausser ih-
elen Arbeit in der schweren Haushaltung auch allerley schweren, ob-
unnöthigen, Gemüthskummer gehabt; wodurch ihrem Leibe mehr
adet ist, als mit der Arbeit. Es ist auch bisher die Witterung über-
unbeständig, nämlich bald heiß, bald kühle, bald trocken, bald naß
sen: und wenn sich ein Mensch bey solchen Abwechselungen nicht
immt, so hat er bald ein Fieber, oder eine andere Krank-

Anno 1748. Iul. heit am Halſe. In dieſem Lande ſind die Weibsleute gar ſehr ſtructione menſium incommodirt; wodurch ſchon manche ſehr Zufälle bekommen, und ihren frühzeitigen Tod befördert haben ein an ſich geſundes Land: man muß aber eine gute Diät halten der oft ſchnellen Abwechſelung der Witterung über ſich wachen, geſund bleiben will.

Sonnabend, den 23. Julii.

Geſtern in der Wochenpredigt und Abendbethſtunde habe ange wir heute mit Geſang, Gebeth, und Vorleſung einiger Briefe, die lung der Liebesgaben, welche uns vor 14. Tagen glücklich und woh zu Händen kommen ſind, halten wollten: und ſind zu dem Ende Er und Kinder auf heute Nachmittag um 2. Uhr in die Jeruſale eingeladen worden. Nachdem ſich Groß und Klein nach gegeb chen in der Kirche verſammelt hatte: ſo ſungen wir das erweck lied, Sey Lob und Ehr dem höchſten Gut ꝛc. daraus uns die t R. Frau W. in St. etliche Verſe zur Erweckung ans Herz gel darauf habe ſowol den ſchönen Brief dieſer theuren Wohlthäte auch was zwey andere aus gleichem Liebesaffect, und aus der S an mich und an die Gemeine geſchrieben, (daraus ich vor wen einen Extract in dieſes Diarium eingetragen) deutlich und mit Application vorgeleſen; und zuletzt ein überaus erwecklich Lied 107. Pſalm, welches ein gottſeliger und gelehrter R. R. in dem tigen St. auf EbenEzer verfertiget hat, hinzu gethan. Endli wir nieder: dankten dem Vater der Barmherzigkeit, im Na Chriſti, für alle ſeine geiſtlichen und leibliche Wohlthaten der vor gegenwärtigen Zeit; betheten für unſere bekannten und unbekann Wohlthäter in Augsburg, Halle, Stuttgart, Hanover, und Städten in und auſſer dem Reiche; trugen ihm auch unſere und des Noth demüthig vor, und ſprachen darauf ein gläubige Nach dem Schluſſe dieſer geiſtlichen Uebung giengen die Erwac mein Haus, und empfiengen ihre Gabe mit Dankſagung: d aber, welche noch nicht zum heiligen Abendmahl geweſen, wurde nem Herrn Collegen ins Haus geführt und getragen, ſich von den Worten Pſal. 8, 3. zum Lobe Gottes erwecken zu laſſen, ihm zu bethen; nachher empfieng auch ein iedes ſeine Gabe. 136. Erwachſene und 87. Kinder, welche alle mit angenehmen G ſind erfreuet worden. Die kleinen Kinder bekamen noch au Gabe erbauliche Büchlein für ſich und ihre Eltern. Der eini

urde bis auf Beſſerung von der Theilnehmung an dieſen Gaben offen. Er iſt ein Fremdling, und ſchickt ſich noch nicht in die , in welcher ihm nach Seele und Leib könnte wohl ſeyn. Ich geſagt, ſo bald er auch äuſſerlich in einen ordentlichen Beruf ute Ordnung zum Beſten ſeiner Seele und ſeines Leibes tret- e, wollte ich ihm nicht nur ſeine Gabe, ſondern zu ſeiner gu- htung noch ein mehrers zuwenden. Er erkannte wohl, daß hm gut meyne; und alſo nahm er dieſe Procedur nicht übel. Anno 1748. Iul.

vorgedachte ſehr erweckliche Lied über den 107. Pſalm, und r Gemeine geiſtliche und leibliche Umſtände zur Erkenntniß der igen Wohlthaten Gottes, und zur Uebung unſerer Chriſten- ll von unſern Kindern oft abgeſchrieben, und in der Gemeine ſo emacht werden, daß wir es bey der nächſten Austheilung, wenn uttgart geſammelten Gaben, durch Gottes Fürſorge, glücklich ier angekommen ſeyn, mit einander zum Lobe Gottes, und zur aftlichen Erweckung, anſtimmen können. Sonderlich ſoll es es Hülfe unſer Hauptlied an unſerm jährlichen Gedächtniß- und ſeyn. Es hat auch eine ſehr muntere und angenehme Melodey, ter uns aus dem erſten Theile des freylinghauſiſchen Geſangbuchs der lieben Sonnen Licht und Pracht ꝛc.) gar wohl bekannt iſt. mpel der hochgedachten Frau R. R., gleichwie einer ſehr theu- lthäterinn vornehmen Standes in Hanover, iſt uns gar be- ndrücklich. Sie ſchämen ſich der Armen in Eben Ezer nicht: n uns nicht nur von ihrem Eigenen viele Wohlthaten zuge- ndern ſind auch unſere Fürſprecher bey andern geweſen/ und en groſſen Segen für uns geſammelt. Da Sie ſich der armen Chriſti nicht ſchämen, und ihren ungefärbten Glauben durch die ig beweiſen: ſo wird ſich ihr Haupt, Chriſtus, an jenem Tage meinen Verſammlung Ihrer auch nicht ſchämen, ſondern ſagen, Ihr gethan habt einem unter dieſen meinen geringſten Brüdern, ot Ihr mir gethan.

e Familie, die aus vier Perſonen beſteht, iſt aus Verſehen bey und Austheilung der Gaben vergeſſen worden: die aber künf- . bedacht werden ſoll. Wir thaten inzwiſchen, was wir konn- ne andere Familie, die immer beſſer ſeyn will, als andere, beweiſt geringſchätzig gegen den öffentlichen Gottesdienſt, auch gegen erſammlungen, wie wir heute in der Kirche hatten; die ſich alſo r leiblichen Gabe unwerth gemacht. Denn es heiſſt: Abſens carens.

Anno 1748. Iul. carens. Die kleinen Kinder, die noch an der Mutter Brüſten ſi
ben dieſſmal noch nicht von den leiblichen Gaben bekommen: auch
Haus, deſſgleichen des Herrn Lemkens, und Herrn Mayers Ha
doch alle an dieſen Gaben Theil gehabt, zu der obengeſetzten Za
mit gerechnet; ſonſt würde die Zahl unſerer Einwohner gröſſer ſe

Sonntag, den 24. Julii.

Es hatte heute gegen Abend ungemein geregnet und gedonne
durch wir gehindert wurden, die öffentliche Sonntagsbethſtund
Kirche zu halten. Gott hat uns vor dem Jahre, vermuthlich a
geſegneten Wernigeroda, eine Anzahl kleiner länglicher Geſang
darinn neue auserleſene Lieder ſtehen, zukommen laſſen; welche u
Leute, die in der Stadt wohnen, und die ordentlichen Abendbeth
beſuchen, ausgetheilt worden. Es hat aber iede Familie nur ein
bekommen können. Nun ſind uns mehrere von dergleichen ſchö
ſangbüchern aus dem lieben Hanover geſchenkt worden: und
ein ieder Ehegatte, auch wol einige Kinder, eines bekommen; ſo
uns nun die erbaulichen Lieder deſto beſſer in den Abendbethſtund
den zu Nutzen machen können. Ordentlicher Weiſe brauchen wi
ſerer reichen Erbauung an Sonn- und Werktagen das ſchöne
hauſiſche Geſangbuch, ſonderlich den Auszug.

Dienſtag, den 26. Julii.

Mit der Rottenbergerinn hat ſichs, auf den Gebrauch tücht
zeneyen, unter dem Segen Gottes, nach und nach wiederum ſo g
daß ſie ſchon wieder aufſtehen kann. Gott hat auch hier überſch
gethan über alles, das wir bitten oder verſtehen. Ich wünſche,
dieſe Verſchonung und Hülfe Gottes zu ihrer wahren Buſe a
möge.

Mittwoch, den 27. Julii.

Einige Zeit her hab ich mit den Kindern in der Schule auf den
tionen das nachdrückliche Lied, welches von dem Herrn Hofpredi
genhagen, über die drey Hauptartickel des chriſtlichen Glaubens ve
iſt, betrachtet: Ich glaub an Gott der Vater heiſſt ꝛc. dabey ihnen all
heiten der ganzen chriſtlichen Lehre katechetiſch einfältig und deut
gebracht, und mit den beygeſetzten, auch hinzugethanen, bibliſche
chen beſtättiget worden. Wir halten an unſerm Orte auf die
holung ſehr viel: und daher kömmts, daß wir in der Kirche und
nur allemal kleine Penſa abſolviren, und mit einem Capitel,
dieſem gedachten Liede, ꝛc. mehrere Wochen zubringen. Unter

önen Tractätlein ist diessmal ein gar kleines mitgeschickt, welches den Anno
itel führet: Die Lehre von der Buse und Vergebung der Sünden, in 1748.
rze Sätze gefasset. Weil wir mehrere Stücke von diesem herrlichen, Iul.
r die Einfalt deutlich abgefasten, Büchlein bekommen haben: so kann
iedem Kinde, das lesen kann, ein Exemplar geben; daraus sie etwan
einer Woche einen Satz, mit dem dabey stehenden biblischen Spruche,
swendig lernen, auch ihren kleinen Geschwistern durch Vorsprechen
bringen sollen. Wir halten sonst von Auswendiglernung der Bücher
d langer Fragen (ausser dem Katechismo Lutheri, biblischen Sprüchen,
d kräftigen Gebethen und Liedern) nicht viel: ein solch nützlich Büchlein
er ist leicht zu lernen.

Donnerstag, den 28. Julii.

Diesen Morgen empfieng ich einen Brief von Friderica von dem
chreiber des Obersten, Heron, als Commendanten daselbst, der den 18.
s datirt war. Er meldet darinn, im Namen des Herrn Obersten,
daß er von Charlestown Nachricht bekommen, daß ein Krieg mit den
dianern unvermeidlich scheinet. Und da er einen besondern Regard für
ch, und die Wohlfahrt unserer fleissigen Einwohner hat: so lässt er
ch versichern, daß er es an nichts wolle fehlen lassen, uns wider diese
uden zu beschützen. Wenn ichs für nöthig achte, so wolle er einen Of-
er und Soldaten (ausser denen, die wir schon hier haben) zu unserer
schützung hersenden; denn er denkt und sagt von uns (steht ferner in
em Briefe) was alle, welche dieser Colonie Wohl wünschen, sagen
en: Es wäre zu erbarmen, wenn solche fleissige und nützliche Ein-
ner versäumet werden sollten.

2. Daß dieser Herr Commendante Nachricht bekommen, daß eine
rtey Spanier sich bis an St. Johannisfluß (gegen Friderica zu)
aget hätten; und sey er mit einer Partey des Regiments hinmar-
t, sie zu vertreiben. 3. Er fragt an, ob wir aus Deutschland seine
wand zum Verkauf bekommen hätten. Wenn unsere Leute dergle-
n, oder sonst etwas von ihrem Zuwachs nach Friderica zu Markte
ngen wollten: so könnte er mich versichern, sie würden es dort bald los
rden, und ein gut Stück Gelt lösen.

Sonntag, den 31. Julii.

Es ist von mir, in einem der letzten Briefe aus Europa, begehrt
rden, die Beschaffenheit und Abwechselung der Witterung mit einigen
dern Anmerkungen über diese und jene Merkwürdigkeiten unsers Cli-
Orts im Diario zusammen zu setzen: damit sie von den Lesern
gleich-

Anno 1748. Jul. gleichsam uno intuitu können betrachtet, und mit den Umständen Deutschland verglichen werden. Gleichwie ich mich nun verbunden achte, unsern werthen Wohlthätern für ihre Liebe zu uns alle mögl Gegenliebe und Dienste zu erweisen: also will ich mich auch gern hier ihrem Willen accommodiren, und allemal am Ende eines ieden Mon obgedachte Punkte, so weit mein schwaches Vermögen und Einsicht het, beyfügen; mit der demüthigen Bitte, den Willen für die That zunehmen, und die Fehler zu entschuldigen. 1. Dieser zweyte Somm monat, Julius, ist sonst einer der heissesten: die Witterung aber ist d mal so temperirt und kühle gewesen, als es sonst im Herbste zu seyn pfl welches theils von den Morgen- Abend- und Mitternachtwinden, th von dem fast beständig bewölkten Himmel, und von den oftmaligen gen, die unterweilen mit starkem Donnern und Blitzen verknüpft ge sen, herkömmt. Die Regen sind iedoch so ungleich eingetheilt gewe daß, was wir in der Stadt und den herumligenden Plantationen Wachsthum des Getraides und Grases in Ueberflusse gehabt, die entf ten Plantationen von der Zionskirche an bis über die Mühlen hin von Osten gegen Süden, entbehren müssen. Doch haben sie den 24. lii, und also 5. Tage vor dem Vollmond, einen durchdringenden an tenden Regen gehabt. Wie die Luft bey uns Tag und Nacht kühle, zur Nachtruhe sehr bequem gewesen: so klagen sie auf den gedac Plantationen über beschwerliche Nachthitze. Die Regen sind meh theils über unserm halben Horizont von Morgen gegen Abend, und Abend gegen Morgen gegangen. Es muß doch auch oben unter den dianern gegen Nordwest (woher der Savannahfluß, wie auch alle Ha flüsse in Georgien, und dem benachbarten Carolina her, und Südo die See fliessen) viel geregnet haben, weil der Savannahfluß in di Sommer höher ist, als er in andern Jahren zur Sommerszeit zu pfleget. Mit dem Vollmond (war der 28. Julii) und zwey Tage her bekamen wir trockene Witterung und warme Tage. An bes 28. curr. wurde der Himmel nach Sonnenuntergang mit gebroch Wolken überzogen: und um 10. Uhr hörte man gegen Westen donn welches Donnerwetter mit Blitzen nach und nach herauf kam, un ganze Nacht bey Mondenschein ohne Regen angehalten hat. Auch folgenden Abend hörten wir weiter nach Norden ein Donnerwetter: ches aber nicht herauf kam. Es scheinet sich der Wind gegen Ost setzen, und trockene Witterung zu bleiben; welche auch zum gegenw gen Heumachen sehr nöthig wäre. Wie oft die Winde abgewe

ſonſt an der Witterung in dieſem Monate zu obſerviren gewe- Anno
nicht angemerkt: es ſoll aber, g. G. nächſtens geſchehen. Zu dem 1748.
Vorhabens einen eiſernen mit Farbe bemalten Wetterhahn Iul.
Haus, welches über alle hohe Maulbeerbäume hervor geht, ſet-
en. Ein richtiges Thermometrum wünſchte ich mir; dergleи-
icht zu haben iſt.

u Anfang dieſes Monats ſind die Schwalben von uns gezogen,
Anfang des Merzens ſich bey unſern Wohnungen einzufinden
In meinem Hauſe unter dem Dache, und um die Feuermauer
ten ſehr viele: und unſere Einwohner ſtecken hohe Stangen bey
nungen in die Erde, an deren Spitzen oder Gipfel ſie eine Art
rbſe, die an der Schale ſehr hart werden, und ſtatt der Töpfe
erſchöpfen gebraucht werden, veſt machen, darinn die Schwal-
Neſter machen, und Junge hecken. Dieſe Schwalben beſchützen
Hühner, Gänſe, und Enten wider die vielerley Habichte. So
iner ſehen läſſt: ſchieſſen die Schwalben in groſſer Zahl ſehr
uf ſie, und verfolgen ſie, ſo weit ſie können. Zu Ende dieſes
ind einige Schwalben wieder zu unſerm Hauſe gekommen: wo
en geweſen, und wohin ſie ziehen? iſt uns ein Geheimniß.

groſſe und kleine Spechte, die man hier auch Baumhacker
l ſie mit ihrem harten Schnabel die Würme aus den dürren
Bäumen hacken, deſſgleichen über die ſchwarzen Staare wird
eit von unſern Einwohnern gemeiniglich ſehr geklagt: daß ſie
auf das reifwerdende indianiſche Korn ſetzen, die äuſſere Scha-
die dicken ſchöne Aehren durch die Natur ſehr veſt verwahret
nen, worein ſich hernach der Regen ſetzt, das Korn fault, und
kömmt. Die Raben und Krähen thun auch dieſen Schaden.
n und Eichhörnchen, deren es von ſchwarzer und grauer Far-
ſſe Menge (jene im Förl- und dieſe in den Eichwäldern) gibt,
falls dem Korn ungemeinen Schaden: die Bären in der
Eichhörnchen am Tage: die Hirſche aber freſſen die indiani-
nen, ſowol das Kraut, als die Frucht; und iſt auf einigen Plan-
in Steuren, ob ſie wol die Leute mit aufgeſteckten Strohmän-
andern Arten von Scheuchen (terriculamentis) auch mit
und Nachtfeuern zu erſchröcken, und zu vertreiben ſuchen. Ei-
en ſich der Drommeln, und richten das meiſte aus.

ie Spanier und Indianer haben die Gewohnheit, daß ſie gern
eit die weiſſe Leuten überfallen, (wenn das indianiſche Korn reif

Anno 1748. Iul. wird) und Krieg haben wollen; wie auch itzt geſchiht: daher ma niglich um dieſe Zeit dergleichen beſorgt. Wenn von einem b indianiſchen Kriege zur andern Zeit des Jahres geſagt wird, ſ man es nicht. Sie halten immer dieſe Zeit: davon weis ich die nicht; doch iſt leicht etwas zu errathen.

Wir haben hier (wie in andern engeländiſchen Colonien i america) die gröſſeſten Wälder von allerley Arten von groſſen, ho dicken Bäumen: als Förlen zweyerley Art, Kienbäume, vielerl von Eichen, verſchiedene Arten von Nuſſbäumen, Buchen (die a Frucht tragen) Cypreſſen, Papeln, Lorbern, eine kleine Art K und wilde Kirſchbäume, welche letzte beyde Arten nicht dicke wer dern aufs mehreſte 6. Zoll im Diameter haben; auch arm- und dicke wilde Weinreben, welche ſich in die höchſten Bäume hinein Cedern gibt es an der See die Menge, auch an einigen Orten vannahfluſſe nach Nordweſt über uns. Wenn man Leute hätte, Bech, Theer, Terpentin, Pottaſche gemacht werden: wiewol P machen nicht weiter als zu eigener Conſumtion, nicht aber zu rung nach Europa, gemacht werden darf; weil ſonſt der Handel Stücke mit Rußland würde verdorben werden. Man hat das wort: Die Töchter, d. i. die americaniſchen Plantationen, müſ thun, was die Mutter, d. i. den Handel in Altengeland, verderb So iſts auch mit Glasmachen: es darf keines nach Engeland, ſondern muß in America verbraucht werden. Leim und Thon (roth) haben wir hier im Ueberfluſſe: wenn ſich nur iemand auf T Irdengeſchirrmachen, und auf Ziegelbrennen, legen wollte. Waſſer iſt hier im Ueberfluſſe. Schade! daß ſo viel Holz in d tationen niedergehauen wird, und verfaulen muß. Von de Holze ſammelt man hier die Aſche zum Seifenſieden; und machen ihre eigene Seife.

6. Eine alte Indianerinn, welche ſchon über 14. Jahre mi kannt iſt, hörete, daß meine Frau oft vom Fieber beſchwert iſt: ſie Liebe zu ihr hat, ſo holte ſie aus dem Walde eine ſchwarze b ſtarkriechende Wurzel, und brachte ihr dieſelbe; mit der Vorſ Fieber ein Stücklein davon zu eſſen, welches ihr entweder Sch Schlaf machen würde. Man hat ſie hierinn nicht recht verſtehe Solche unbekannte Dinge brauchen wir nicht: da wir, Gott ſchöne wohlzubereitete Arzeneyen aus Engeland und Halle hab zwiſchen hätte gewünſcht, daß ſich dieſe Indianerinn bis auf d

gen bey uns aufgehalten hätte: ſie hätte mir die Wurzel mit dem und noch einige andere Wurzeln und Kräuter im Walde, zeigen elche die Indianer als Arzney gebrauchen. Manche Leute ma- Rühmens von ihrer Kräuter- und Wurzelwiſſenſchaft; welches eicht wol ſeyn mag. Ohne Zweifel haben wir hier ſehr viele wächſe im Walde, welche der weiſe und gütige Schöpfer zur eit der Menſchen in dieſem Clima bereitet hat. Mein Verlan- r groß, uns und unſern Freunden zu gute etwas zu ſammeln, Zeit und Kräfte verleihet. Anno 1748. Iul.

In dieſem Monate werden verſchiedene Früchte zeitig, die den ern zur Erquickung dienen, als Zucker- und Waſſermelonen. ern ſind geſünder als die erſtern: und beyde Arten ſind unter- on einer bewundernswürdigen Gröſſe von 12. zu 18. Pfund, n einen ſehr angenehmen Geſchmack. Von dem vielen recht er- ühlenden Waſſer, und den ſehr vielen Saamenkörnern, heiſſen rmelonen, die ſich gleichſam Millionenweiſe vermehren: denn en auch auf ſchlechtem Erdreiche ſehr gern, und reichlich. Deß- gibt es ſonſt um dieſe Zeit viele Wein- und Heidelbeere in den n: der ſpäte Froſt aber hat, wie viele andere, alſo auch dieſe Blüh- rben; und was etwan gewachſen, das freſſen die Vögel, denen ſem Jahre ſcheinet an anderer Nahrung zu fehlen. Die Pferſi- n dieſem Monate auch reif: nur in dieſem Jahre gibt es, aus ter Urſache, gar ſehr wenige; ſonſt tragen die Bäume der frü- ſpäten Pferſiche ſchon reichlich, wenn ſie kaum drey oder vier t ſind. Die alten Bäume werden faſt mannsdicke: doch ſtehen über 12. Jahre, ſondern bekommen Würme, davon ſie verder- Die zahmen Weinſtöcke wollen hier nicht fort; ohne Zweifel aus unſerer Erfahrung: denn daß dieſes ein Weinland ſey, ſihet s der groſſen Menge wilder Weinreben, die gern und reichlich Die Aepfel ſind auch ſchon reif. Birnen und deutſche Pflau- ts hier nicht.

Weil die Indianer itzt Krieg anfangen wollen: ſo wünſchen die n Leute, daß ſie alle gar ausgerottet würden, damit man vor ih- den hätte; es iſt dieß wol ein ſündlicher, auch gar nicht anſtändi- nſch. Davon nicht zu ſagen, daß die Indianer die erſten und ſſigen Einwohner, und alſo Eigenthümer dieſes Landes ſind: ſo hſt der groſſe Nutzen, den die Einwohner dieſer, und der benach- Colonie, Carolina, des Handels wegen, und daß ſie uns gegen die

Dienſttag, den 2. Auguſt. Anno 1748. Aug.

Nachdem wir die wichtige Materie von der groben und ſubtilen ...ötterey, nach Anleitung der bibliſchen Hiſtorie 2. Chron. 7, 19 - 22. Ende gebracht: ſo habe geſtern Abend angefangen, meinen lieben Zu...rern aus den ſchönen Briefen unſerer Väter und Wohlthäter, welche ...r den 9ten vorigen Monats bekommen haben, etwas mitzutheilen; wel...s auch heute geſchehen. Ich könnte von dem groſſen Segen, den uns ...r barmherzige Gott daraus zu ſeinem Lobe, zu unſerer Erbauung und ...derung im Guten, wie auch zur herzlichen Fürbitte für dieſelben, be...ret, anführen: wenn ich mich nicht im Diario kurz faſſen müſſte. Die ...den kurzen Briefe des groſſen und theureſten Herrn Feldmarſchalls, ...rafen von Seckendorf, und des wertheſten Herrn Sen. Urlſpergers, ...uns, waren die erſten, daraus uns der barmherzige Gott groſſen Se... und mir neuen Muth und Glaubensfreudigkeit geſchenkt hat. Man ...t es faſt aus allen Zeilen der Briefe von unſern werthen Wohlthätern, ...Sie uns gern nach Ihrer zu uns tragenden Liebe in unſern noch hart ...altenden Prüfungen nicht nur mit Rath, ſondern auch mit That, zu ...lfe kommen wollten, wenn Gott Ihnen nur das Vermögen geben ...te. Ich pflege meinen Zuhörern zu ſagen, daß ſie in allen ihren Nö... allein auf Gott ſehen, und nicht denken müſſen, die Herren Truſtees, ...andere vermögende Wohlthäter, könnten wohl helfen, wenn ſie woll... So lange es bey Gott heiſſt, Meine Stunde iſt noch nicht kom...: können ſie nicht helfen, wenn ſie auch bey Tauſenden zuſammen trä... Es iſt das auch ein Irrthum, wenn gemeine Leute denken: Wenn ...reichen und vornehmen Gönner nur wollten, ſie könnten allen Armen ...Hülfe kommen. Sie bedenken dabey nicht, daß groſſe Leute auch groſſe ...gaben haben. Was uns aus einem von dieſen werthen Briefen zu...zugerufen worden, war dieſes: Unſer aller Troſt ſoll ſeyn: Gott lebet ...! Das gab meinem Herzen einen recht heilſamen Eindruck: auch was ...werthe Herr Senior von ſeiner alten 25jährigen Dienerinn ſchreibt, ...ſie vermuthlich in wenig Tagen zu den frommen in die Ewigkeit ge...genen Salzburgern kommen werde. Die begehrte und ſchuldige Für...t für ſeinen einzigen Herrn Sohn, der gegen Michaelis vorigen Jahrs ...die Univerſität Tübingen gezogen, habe meinen Zuhörern mit ſolchen ...ünden anbefohlen, daß ſie wol keiner, der nur einen Anfang des Gu...hat, unterlaſſen wird. Gott mache uns ſelbſt zu dieſer und andern ...bigen Fürbitten durch ſeinen Geiſt tüchtig!

Anno 1748. Aug.

Mittwoch, den 3. Aug.

Unsere Einwohner haben schon einige Jahre her eine grosse H achtung gegen unsern vornehmen Wohlthäter, den Herrn Feldmarsc Grafen von Seckendorf; und da uns der liebe Gott diesmal aus sei zwar kurzen, aber erbaulichen, Briefe einen schönen Segen geschenkt habe ich ihnen gesagt, daß ich ihnen diesen deutschen Gideon, und E Ezers grossen Wohlthäter, im Kupferstiche zeigen könnte, wenn sie hier in Schwachheit sehen wollen, bis wir dort, vor dem Angesicht G tes, einander von Angesicht kennen lernen. Sie sind heute in ziemli Zahl gekommen, und haben sich theils von mir, theils von meiner F in meiner Abwesenheit, gedachtes Bildniß zeigen lassen. Dieses ges ohne Versäumniß ihrer Arbeit vor und nach dem Mittagessen. D es sind heute die Einwohner unserer Stadt, und einige Männer von Plantationen, beschäfftiget, das viele, dicke, und hohe Gebüsche um Stadt herum niederzuhauen: damit sich weder schädliche Thiere und gezieser, noch auch Indianer, und andere böse Leute, zu unserm S den hier aufhalten können. Sie thun diese Arbeit nicht umsonst: sond ich lasse einem ieden für den Tag Arbeit 1. Pf. Schiesspulver geben. ist mir vor Kurzem ein Fässlein von iemanden geschenkt worden; wel ich zur Gemeine Besten, wie alles andere, anzuwenden suche.

Donnerstag, den 4. Aug.

Ein frommer einfältiger Salzburger hat grosse Unruhe und gar Beschweichheit davon gehabt, daß er einem andern Manne die ange gene Gevatterschaft abgeschlagen hat. Es hat es dieser Mann damit macht, wie es gemeiniglich die Leute in der Christenheit an vielen O machen: nämlich sie erwählen und bestellen die Taufzeugen nicht eher, wenn das Kind geboren, und bald zur heiligen Taufe getragen wer soll. Unsere Salzburger bestellen die Taufzeugen der Kinder, die n unter mütterlichem Herzen ligen, eine gute Weile vorher: daß sie Mutter und Kind bethen, und sich auf die heilige Handlung christlich bereiten mögen. In dieses frommen Salzburgers Augen ist die h Taufe und die Gevatterschaft eine sehr wichtige Sache; dazu er sich mal so übereilender Weise, nicht tüchtig hält, zumal da er auch nicht sen kann. Ich benahm ihm seine Aengstlichkeit, und sprach sein m geschlagenes Gemüth zufriden. Unsere Einwohner haben die löbliche wohnheit, daß sie ihre gebornen Kindlein so bald nach der Geburt, al nur seyn kann, zur heiligen Taufe befördern. Welcher Christ w auch nur einen Tag versäumen, der da aus dem Evangelio weis, zu

er Seligkeit die Kinder durch dieſes Bad der Wiedergeburt gelangen? Anno
in Kind des himmliſchen Vaters, eine Braut Jeſu Chriſti, ein Tempel 1748.
heiligen Geiſtes, und ein Bundsgenoſſe des dreyeinigen Gottes zu Aug.
rden: iſt wahrlich nicht was geringes. Es iſt ja wol das ein heilloſer
roſt, den manche in der Chriſtenheit bey ihrer Sorgloſigkeit haben,
an könne doch die Kinder, die in der Chriſtenheit vor der Taufe ſter-
, nicht verdammen. Ob zwar die Beraubung der Taufe nicht ver-
mmt: ſo iſt doch die Verachtung der Eltern verdammlich.

Freytag, den 5. Aug.

Der liebe Gott hat uns nun abermal eine groſſe Wohlthat erzeiget,
dem er Zeit, Kräfte und Mittel beſcheret hat, daß ein kleiner Fluß über
Mühldamm, mit eingetriebenen ſtarken Pfalen, Leimen, und Bret-
erk hat können verſtopft werden: wodurch wir nicht allein mehr
ſſer auf den niedrigen Gang zur Zeit groſſer Dürre bekommen, ſon-
es iſt auch durch dieſen veſten Bau vorgebeuget worden, daß der
entliche Fluß hier nicht durchreiſſen, und ſeinen ordentlichen Weg neh-
kann. Es koſtet zwar dieſer neue Bau viel: er iſt aber höchſtnöthig
ſen; und wir hoffen, die Mühlen werden uns künftig dieſe Ausga-
wieder eintragen. Auch einige Franzoſen aus Purrysburg machen
el aus unſern Mühlen, ſonderlich den Mahlmühlen, daß ſie zur Ver-
ung des gedachten kleinen Fluſſes, durch den eine ſehr groſſe Menge
ſſer gelaufen iſt, helfen wollten, damit ſie nur die Wohlthat der
le die meiſte Zeit des Jahrs genieſſen könnten. Wir nehmen aber
fremde Arbeit an: da uns der barmherzige GOTT theils von den
len, theils aus Europa ſo viel beſcheret hat, daß wir dieſe und an-
Unkoſten baar haben bezahlen können. Es iſt uns eine groſſe Freu-
her geſehen zu haben, daß fremde Leute (auch einer in dieſer Woche
Portroyal in Carolina) zu unſerer Mühle kommen, und ihr Ge-
gleich aufſchütten können. Sie ſagen ſelber: die Leute in EbenEzer
n nicht, was ſie an ihrer Mühle haben. Ich hoffe, der allmächtige
l gibt uns nach und nach das Vermögen, die Mühlen in ſolchen
d zu ſetzen, daß ſie das ganze Jahr gehen können; welches durch
ung eines langen Canals aus dem Savannah- in den Mühlfluß
wohl möglich iſt. Was würden ſie alsdann, ſonderlich wenn die
gmühle die meiſte Zeit des Jahrs ſchneiden könnte, der Gemeine ein-
gen! Wir vertrauen dem HErrn: der wirds wohl machen. Die
aus Carolina erzählen, daß an vielen Orten daſelbſt eine ſchlechte
hoffen ſey, und werde das Korn auch in dieſem Jahre theuer
werden,

Anno 1748. Aug. werden, weil es an Regen gefehlt hat. Unsere Feldfrüchte, u
auch das indianische Korn, stehen so schön, als kaum iemals in de
gen Jahren. O! daß doch alle unter uns die manchfaltige Güt
tes recht erkennen, und sich dadurch zur Busse leiten lassen wollten
sorge, noch manche unter uns sind denen an andern Orten, auch
serm deutschen Vaterlande, gleich, von denen der theure Herr Fe
schall schreibt: „Wenige haben in unserm Lande auf die Güte
„acht, folglich nehmen die Sünden zu, und die Strafen sind desto
„rer zu besorgen. Es sind sehr wenige, die den Riß aufhalten;
„erhalte uns diese.„ Diesen bedenklichen Ausspruch habe meinen
Zuhörern besonders mit Nachdruck eingeschärft. Wir haben es au
sache, da wir die verschonende und wohlthuende Güte Gottes au
Zeit dieses langwierigen, gefährlichen, und beschwerlichen Krieges so
lich erfahren haben. Es ist in dem grossen Gott alles verwundern
dig: sonderlich aber der Reichthum seiner Güte, Gedult und La
thigkeit Röm. 11, 4. und daß er auch seinen ärgsten Feinden un
viel Gutes erweisen Luc. 6, 35. Auch die oft wiederholten Drohun
seinem Worte sind ein Zeugniß seiner grossen Güte. Daß er seine
hungen gegen die Häuchler und Gottlosen so oft widerholt, ist ein
niß nicht nur des tiefen Verderbens des menschlichen Herzens, s
auch seiner unendlichen Güte und Erbarmung, nach welcher er gl
lento gradu ad vindictam und zur Erfüllung seiner gerechten
hungen schreitet Jer. 18., 7. 8. Je länger sich aber die Wolken u
Ungewitter zusammen ziehen, ie heftiger sie hernach herunter fallen.
hat uns im geistlichen und leiblichen auf unzählige Weise in der
und aus der Ferne seine reiche Güte erzeiget; aber auch verbalite
realiter (durch die Exempel der gestraften Sünder in der Schri
zu unsern Zeiten) gedrohet: manche aber unter uns sind den Zuh
Jeremiæ ähnlich, sie glauben es nicht, und achten es nicht. Doc
es, Gott Lob! auch einige, die machen es, wie Matth. 12, 41. v
Niniviten steht: sie thäten Buse nach der Predigt Jonas.

Sonnabend, den 6. Aug.

Von Savannah hatten wir die unangenehme Nachricht, d
Gerüchte nach Savannah gekommen, daß alle Weiber und Kind
Friderica nach einem Orte auf dem vesten Lande, Darien, wo die S
länder sich niedergelassen, aus Furcht vor den Spaniern geflohen w
Doch glaubt man diesem Gerüchte nicht, bis Confirmation ein
Von der indianischen Nation ist die Nachricht eingelaufen,

en von keinem Kriege mit den Indianern etwas wiſſen: ſondern die weiſſen Leute daſelbſt ganz ruhig. Hingegen haben uns einige er von denen, die im Lande herum ziehen, Ungelegenheit gemacht: ie mit Gewalt in eines Einwohners Plantage hinein geſtiegen, chemal heraus genommen, nicht nur was zween Männer tragen, auch zwey Pferde fortbringen können; und haben ſich an keine lung gekehrt. Dieß hat mich genöthiget, den Officier unſerer en anzuſprechen, daß er eine Wache in dieſe Gegend unſerer Plan- ſtelle: denn ich weis, daß ſich die Indianer auch ſchon vor den Röcken der Soldaten fürchten. Da ich wieder ein Diarium für ren Truſtees zu halten angefangen: ſo habe gar gute Gelegenheit, olche betrübte An- und Zufälle, und unſer Verhalten dagegen, zu en. Wiewol ſie unſern armen Einwohnern den Schaden, den den Indianern in den vorigen Jahren erlitten, noch nicht im ge- gut gemacht haben: es müſſte denn dahin gerechnet werden, was anzen Gemeine itzt an Arzeneyen, und das vorigemal an einem Rühlſteinen, Oel und Farbe zu beyden Kirchen ꝛc. geſchenkt haben. mliſche Vater läſſt über unſere Einwohner noch immer allerley Prüfungen ergehen; und ſchenkt ihnen auch im Leiblichen manche n: doch müſſen wir auch zu ſeinem Preiſe bekennen, daß er, als er Gott, uns noch nie über Vermögen verſucht, ſondern bey al- ſuchungen, darinn wir manchmal nicht gewuſſt wo aus noch ein, Ausgang gezeiget, daß ſie noch wohl zu tragen geweſen.

hat es die Weisheit Gottes noch allemal ſo eingerichtet, daß uns ſgroſſer Leiden und Prüfungen auch ein kräftiger göttlicher Troſt r aus dem lebendigen Worte Gottes, oder aus den Briefen un- mmen Väter und Freunde, an unſere Herzen gelegt worden: wie aus ihren werthen Briefen in den ordentlichen Verſammlungs- zur Beſchämung des Unglaubens, und Erweckung und Stär- s wahren Glaubens, geſchihet. Ich will doch einige troſtvolle eſchriebene Ausdrücke zweener, in Gott geehrter, Gönner und e aus dem geſtern verleſenen, und heute zu verleſenden, Briefe zu künftigen Erinnerung herſetzen. „Der Ausfluß einiger Liebes- haten aus dortiger Gegend nach Oſt- und Weſtindien möchte nun- wol meiſt ceſſiren; welches ich von Herzen beklage: Gott kann nachen, daß an andern Orten neue Quellen aufgehen, die in noch ichern Ausflüſſen ſich in die Nähe und in die Ferne ergieſſen. Der liſche Vater wird gewiß ſorgen, daß ſeinen Kindern, deren Be-

Anno 1748. Aug.

Anno 1748. Aug.

„ dürfniß er ja wol weis, nichts abgehe, sondern sie fernerhin a
„ fluß haben an allem Guten. Das glauben Sie mit ihrer lie
„ ne, bey welcher die Gnade Gottes veste bleibet, nur vestiglic
„ lobet sey Gott für alles, so er an seinem EbenEzer thut. =
„ diese lieben Leute, und lasse seine Hand zum beständigen Wo
„ väterlicher Bewahrung über ihnen ausgebreitet seyn! = = Er
„ ihnen immer mehr Gutes zu zubereiten. Seine Bröcklein a
„ grössere Haufen, als alle Welt ohne ihn zuwege bringen kann
„ sihst du ferner keine Spur, so glaube nur. Der Heiland h
„ seinen Jüngern ausdrücklich verbothen, daß sie auch alsdan
„ wie die Vögel unter dem Himmel oder wie die Lilien auf dem
„ und also gar keine Handthierung, und keine Mittel sich zu ver
„ Augen sehen würden, doch nicht sorgen, oder sagen sollten, wo
„ oder das herkommen? sondern daß sie an der gnädigen Aufsic
„ sorge ihres Vaters im Glauben hangen sollen. Ey! so ist da
„ unsere Schuldigkeit, da wir durch seine Güte noch was vor A
„ Händen haben, daß wir unserm Vater im Himmel die Sc
„ anthun, und ihm nicht zutrauen sollten, er werde zu seiner
„ tel und Wege anweisen, daß auch immer das von Zeit
„ sey, was nöthig ist. Er wirds gewis thun. = = Was
„ über EbenEzer in Gnaden beschlossen hat, wird er gewiß
„ Geht es gleich durch manchfaltige und schwere Prüfungen
„ gleich unsere Augen viel zu dunkel, es durchzusehen: das
„ doch herrlich seyn. Nun wir hoffen ja, o HErr! auf dein
„ hilf uns, so wird uns geholfen, Amen!

Mondtag, den 8. Aug.

Diesen Morgen vor Tage bin ich nach Savannah gereis
Herrn Präsidenten und den Beysitzern des Raths über etli
Punkte eine mündliche Antwort zu begehren, weil ich sie n
lich bekommen konnte. Unter Weges hatten wir ein paarma
Regen: welche doch weder mir noch meinen Reisegefährten
der Gesundheit geschadet haben. Zur Abendzeit versammel
deutschen Leute zum Gehör des göttlichen Worts, welches
ersten Theil des 10. Cap. der 1. Epist. an die Kor. diessmal h
ten; wobey mir der liebe Gott viel Freudigkeit und Kraft ve
Mein herzlicher Seufzer ist oft: Und wenn in meinem Am
soll und muß, so gib den Worten Kraft und Nachdruck ohn
Seitdem die Herren Trustees den Herrn Zuberbüller nach Sa

n Engeländern und Deutſchen als Lehrer dienen ſoll: habe ich Anno
erkündigung des göttlichen Worts nicht gedrungen, wenn 1748.
avannah gekommen; ſondern habe es alsdann gethan, wann Aug.
Leuten darum angeſprochen worden, welches ſie gar fleiſſig

abe die gute Nachricht bekommen, daß die Spanier am St.
er John'sfluſſe (welcher die Grenze zwiſchen St. Auguſtin,
erritorio dieſer Colonie iſt) eher weggelaufen, als der Herr
o Capitain, Herron, mit den Trouppen aus Friderica ange-
nd alſo wird kein Hauptangriff und Anfall der Spanier auf
ie beſorgt. Was ausgeſprenget worden, als ob alle Weiber
von Friderica nach Darien, um Sicherheit willen, geflohen
t gar keinen Grund. Ein mit Spaniern beſetztes Boat iſt
Verwegenheit in den Savannahfluß gekommen: und hat ein
es Fahrzeug aus Carolina, welches entweder nach Friderica,
dieſem Prätext nach Auguſtin heimlich fahren wollen, wegge-
nd nach Auguſtin geführt. Mit den Indianern iſt auch wie-
nachdem ſie unter einander wieder in einen einheimiſchen Krieg
orden. Und alſo ſcheinet es, daß uns der barmherzige Gott
nit der Kriegesruthe oder Schwert heimſuchen wolle: er hat
Mittel die Sünder zu ſtrafen, da die Bosheit allenthalben
immt.

Mittwoch, den 10. Aug.

einer Rückreiſe hörte ich in Purrysburg, daß der älteſte Sohn
rts (deſſen Vater vor zwey Jahren bey Pallachocolas, die
o jüngſter Bruder vor einiger Zeit an unſerm Orte, geſtorben)
ben, und heute begraben worden. Er iſt eine Zeitlang bey ſei-
ier verheiratheten Schweſtern geweſen; und hat die Stunden
itung zum heiligen Abendmahl fleiſſig beſucht, auch im Er-
ugenommen. Weil er einen ungeſunden Leib gehabt: (den er
bſt, wie viele Kinder, zugezogen) ſo hat ihn die älteſte Schwe-
urrysburg genommen, ihn dort mit Bädern zu curiren; es
r mit ſeinem Tode geendiget. An dieſer Kinder Vater ge-
it Betrübniß. Er hat es mit ſeinem Weibe nicht erkannt,
liche Fügung, und eine groſſe Wohlthat geweſen, daß aus
es Herrn Gen. Oglethorpe drey ſeiner Kinder, weiblichen Ge-
unſern Ort zur Arbeit, zum Unterricht, Aufſicht und Aufer-
ommen. Er hat mich, und meinen ſeligen Collegen, ohne alle

Anno 1748. Aug. Urſache gehaſſet; auch oftmals ſo entſetzlich geflucht, daß wol zu
er habe ſich, und alles, was er hatte, verflucht.

Donnerstag, den 11. Aug.

Unſers Viehhirten Weib auf unſerer Viehanſtalt hat am
tage Holz im Walde nicht weit von ihrer Wohnung holen wolle
hat ſich darüber ſo verirrt, daß man ſie nicht eher, als am folgend
ge gegen Abend, wieder finden können. Es haben viel Männer a
Gemeine geſucht: ſie hat weder Schieſſen noch Rufen gehört,
vor Schrecken und Ermüdung ihrer Sinne nicht mehr mächtig
ſen; und würde umkommen ſeyn, wenn Gott nicht zu dieſem Suc
nen Segen verliehen hätte. Vielleicht kann der wunderbare Got
Zuchtmittel zu ihrer wahren Bekehrung gebrauchen: ſie hat zw
mer den Vorſatz gehabt, es iſt aber noch nie zur That gekommen.
iſt an Händen und Füſſen ſehr übel zugerichtet, weil ſie auf ihre
wege ſich durch viele Dornen durchgearbeitet hat. Ihre vier
Kinder haben in den beyden Tagen, darinnen die Mutter von ihn
fernet geweſen, faſt nicht geſtillet und befridiget werden können.

Sonnabend, den 13. Aug.

Es iſt nicht nur in dieſer, ſondern auch in der benachbarten C
kund worden, daß wir allerley ſchöne Bücher von Deutſchland
men haben: und ſtrecken ſich gar manche Hände bekannter und unb
ter Leute darnach; ſonderlich wollen ſie Bibeln, Geſangbücher,
Bücher vom wahren Chriſtenthum, Predigtbücher. Weil uns a
Erfahrung gelehrt, daß manche Leute mit ſo erbaulichen, von u
pfangenen, Büchern gar anders umgegangen, als es der Zw
Schenkung derſelben erfordert: ſo ſind wir nun vorſichtig worde
geben dergleichen groſſe Bücher ſo leicht keinem, als den wir kenne
von ihm einen guten Gebrauch derſelben hoffen können.

Sonntag, den 14. Aug.

An dieſem 10. Sonntage nach Trinitatis ſind unſerer 70. Pe
zum heiligen Abendmahl geweſen, darunter auch vier deutſche Leut
rer Confeſſion aus der Purrysburgiſchen Gegend waren. Es g
mancherley Schwachheiten und Fieber in der Gemeine: und unſer
die wir der Gemeine vorſtehen, ſchonet der barmherzige Gott, und
uns eine beſtändige Geſundheit, und volle Gemüthskräfte. Er
uns auch für dieſe Wohlthat von Herzen dankbar, und laſſe u
Kraft nicht anders, als in ſeinem Dienſte, verzehren! An dieſem
tage wird jährlich die Hiſtorie der Zerſtörung der Stadt Jeruſale

ischen Landes verlesen: und wünschte ich wol, wenn es möglich Anno
o viele Büchlein von dieser Historie zu haben, als Hauswirthe in 1748.
meine sind, daß eine jede Familie eines bekommen, und zu Hause Aug.
der Kirche gebrauchen könnte.

Mondtag, den 15. Aug.

er alte Wittwer, Bartholomäus Rieser, ist am Freytage krank
; und gestern vor Abend bekam ich die Nachricht, daß er gestorben
ch habe zwar, da es mit seinem Krankseyn und Sterben so ge-
zugegangen, zuletzt nicht mit ihm reden können: ich höre aber von
ältesten Sohne, daß er sich auf ein seliges Sterben gar christlich
gemacht, und keinen Zweifel gehabt, er werde zu seinem frommen
die schon vor einigen Jahren hier im HErrn entschlafen, an den
ewigen Freuden kommen. Er hat diese seine alte Hauswirthinn
rgessen, und ohne Thränen nie an sie gedenken können. Er hat
Zeit her bey seinem Sohne, auf Thomas Bachers Plantage,
t. Und weil er gesehen, daß die heftige und plötzliche Krankheit
n Bacher zur seligen Sterbenszubereitung würde untüchtig ge-
aben, wenn sie nicht eher geschehen wäre: so hat ihm dieses einen
Eindruck gegeben, und zum Ernst im Christenthum erweckt. Er
grosser Liebhaber des göttlichen Worts, welches er fleissig gelesen
ört hat. Des seligen Schaitbergers Sendbriefe haben ihm,
ottes Segen, sehr grossen geistlichen Nutzen geschafft. Da ich
nnabend vor der Beichthandlung von seiner Krankheit hörte:
hm den Macht und Kernspruch sagen, Also hat Gott die Welt ꝛc.
sich auch, wie ich von seinem ältesten Sohne vernahm, gläu-
Nutze gemacht. Heute Nachmittag ist er in der Stadt begra-
und der liebe Gott hat uns aus den schönen Gesängen und der
redigt viel Segen geschenkt.

Mittwoch, den 17. Aug.

merkte an unserm Sägemüller, Kogler, daß ihm der unvermu-
desfall des alten Riesers einen heilsamen Eindruck gegeben. Wir
uns bey dem Begräbnisse das schöne und erbauliche Exempel des
nachers, Gerlachs, aus Naumburg, und den ersten Theil seiner
Betrachtung über seinen Leichentext Ps. 16, 5-7. zu Nutze; wo-
g. G. bey dem nächsten Begräbnisse fortzufahren gedenke. Es
recht erbauliche Aufsatz nebst einem hinten angefügten kurzen
aus der von dem Oberpfarrer, Herrn Schamelio, gehaltenen
redigt in Leipzig bey Herrn Waltern gedruckt; und ist unter den

Anno 1748. Aug.

Büchern von Hanover zu unſern Händen gekommen. In
cation hat der Herr Oberpfarrer alſo von dieſem frommen
cher geurtheilet, „Wir haben an ihm einen ſolchen Man
„welcher andern zugleich als ein Exempel eines thätigen Chriſt
„ten Bürgers kann vorgeſtellt werden: als der das Wiſſen
„das Hören der Predigten mit dem Thun, das innerliche Her
„mit dem äuſſerlichen verbunden; ein ausnehmendes Vertrau
„gehabt, eine gute Kinderzucht geführet, einen erbaulicher
„mit Gottes Dienern gepflogen ꝛc.

Freytag, den 19. Aug.

Gott ſey gelobet, der uns die Aerndte des indianiſchen K
der Kürbſe nun wieder im Fride erleben laſſen! Es iſt an un
ſo wohl gerathen, daß wir es nicht beſſer wünſchen können
Mühle haben unſere Einwohner auch bey der Hand, ſich i
bald und nach Wunſch zu Nutze zu machen. Wegen der
Staare, Spechte, und Krähen müſſen ſie das indianiſche Ko
mal zu zeitig umbeugen: und iſt daher in vielen Aehren das Kör
ſo zeitig und mehlreich. Einige Leute, die auf dem beſten La
müſſen ihr Korn nahe bey den Eichwäldern, wegen der vielen Eic
ſchon eintragen, ehe es am Stängel völlig trocken worden.
Kürbſen und Bohnen (auch wol Potatoes) thun die Hirſche
Plantationen ſehr groſſen Schaden: ſo daß einige an Bohnen
kommen, und an Kürbſen wenig. Manche pflanzen daher kei
ſchon aus der Erfahrung wiſſen, daß ſie vor den Hirſchen (die
zeit kommen) nichts davon bringen. Da ſie am Tage ſchwer
leiden es ihre Kräfte nicht, des Nachts zu wachen. Wenn
wären, und nicht die ganze Laſt der Arbeit auf iedem Hausw
läge: ſo würde manches wider die ſchädlichen Thiere können erh
den. Da nun der Herbſt herbey kömmt: ſo hoffe, es werd
vielen Schlangen, die in unſerer Gegend eben wie in andern
nach und nach verlieren. Ich höre oft, daß Alte und Junge d
gebiſſen zu werden, ganz nahe geweſen: daß ſie aber Gott wun
und augenſcheinlich beſchirmet hat. Obgleich die Leute ſo leich
ben laſſen, die ſie zu ſehen bekommen; und folglich alle Somm
getödet werden: ſo gibt es ihrer doch bey den Häuſern, in de
und Gärten, immer einige, und in den Feldern und Wäldern
Menge. Dieſes Land, in Georgien und Carolina, hat die Art,
ein Garten oder Feld nur ein Jahr nicht bepflanzt wird, la

und Büſche, gleich dem Fenchel, ganz dichte neben einander Anno
ſo daß ſich ein Menſch leicht darinn verbergen könnte. Wenn 1748.
icke Landes etliche Jahre nicht gebauet werden: (wie wir ſol- Aug.
den um die Stadt herum haben, weil die Beſitzer derſelben auf
itionen gezogen ſind) ſo wachſen, nebſt gedachtem hohen und
kraute, eine groſſe Menge Büſche, daraus nach und nach junge
e, Nuß- und Caſtanienbäume, und unbrauchbare Stauden wach-
ſich das Ungeziefer ſehr vermehrt. Es ſind der Leute zu wenig:
kann ſolch ſchönes wohlgelegenes Land nicht gebauet werden.
Zäldern iſt hohes Gras, nebſt allerley Büſchen; darinn doch
ires Viehes wegen, das ſie aus Mangel der Dienſtbothen und
ögens nicht können hüten laſſen, oft viel gehen müſſen, und
den Schlangen beſchädiget werden könnten, wenn es Gott
ndete. Hier heiſſts recht: latet anguis in herba.

Sonnabend, den 20. Aug.

Bacher ſcheinet ein Candidatus aeternitatis zu ſeyn. Er iſt bald
ſeligen und erbaulichen Ende ſeines Weibes krank worden: er
hernach die fleiſſige und fromme Wittwe des ſel. Peter Reu-
welcher er auch eine gar chriſtliche, und vergnügte Ehe hat. Er
eit her ein ganz anderer Mann durch die Gnade Gottes wor-
ſt das ſchöne Exempel ſeines erſten Weibes, und ihre merkwür-
en und Gebethe, ſeinem Herzen noch täglich eindrücklich und
Er iſt ſonderlich vergangene Nacht wieder unvermuthet ſo
orden, daß er dem Tode nahe geſchienen. In der Hitze und
hat er von der ſchönen Stadt geredet, die Offenb. 21. beſchrie-
Er nimmt alles Leiden aus der Hand Gottes an; demüthiget
ter, und iſt von Herzen gedultig. Die Schmerzen ſind ſehr
ie Mattigkeit aber in allen Gliedern iſt ſo groß, daß er kaum
n.

Mondtag, den 22. Aug.

ekommen mehrere Leute in der Gemeine gegen das Ende der
e und des Sommers das kalte Fieber: doch ſcheinet es nicht ſo
in den erſten Jahren zu ſeyn. Die Fieber ſind die gemeineſten
n von Anfang her unter uns geweſen; und von dem üblen
darinnen mögen wol bey Manns- und Weibsperſonen die
fährlichen Zufälle gekommen ſeyn, womit ſich mancher bey ei-
lichen Leibe beſtändig ſchleppen muß. Sie können faſt die Ar-
Sommerhitze nicht mehr aushalten: und wenn ſie ſich nach der
Erhit-

Anno 1748. Aug. Erhitzung zu ſchnell abkühlen, oder viel kalt Queckwaſſer hine ſo verderben ſie völlig ihre Geſundheit. Gott wolle uns Hül und die eingeſchickten Vorſchläge nach ſeiner Weisheit und G es uns heilſam iſt, praktikabel machen! Bey ihm iſt kein Ding Unſere Weibsleute, in und auſſer dem Eheſtande, beſchädigen ihre Geſundheit ſehr, wenn ſie nebſt ihren Männern oder Angel Felde arbeiten müſſen. Es wäre beſſer, wenn ihre Männer ſo baueten, daß ſie im Schatten ſpinnen, und etwas Hausleinw Zeug von Baumwolle, wirken laſſen könnten: es fehlet abe ſten an Spinnrädern; und in dieſem Lande können ſie keines Schill. Sterl. kaufen, wozu ſie das Vermögen nicht haben. haltende Kriegeszeit macht alles theuer und unbequem.

Mittwoch, den 24. Aug.

Mein lieber College, Herr Lemke, reiſet Uebermorgen nac nah, den deutſchen Leuten daſelbſt das Wort des lebendigen verkündigen, und unſern Confeſſionsverwandten das heilige A zu reichen. Ich ſchreibe durch ihn einen mit Liebe und Ernſt v Brief an den Präſidenten des Raths: und ſtelle ihm vor, wel mer er mir mache, daß die deutſchen Dienſtbothen, ſonderlich Leute beyderley Geſchlechts, die des Unterrichts ſo ſehr nöthig ihren Herrſchaften nicht zur Beförderung des öffentlichen Got gelaſſen werden; da doch Gott der HErr den Feyertag nic Herren, ſondern auch dem Geſinde, zur Erbauung der Seel Ruhe des Leibes gegeben hat. Dieſer Herr Präſident, unt nehmſte Rathsherr, haben auf ihren Plantationen zwey erwac ſche Mägdlein, welche vater- und mutterloſe Waiſen ſind, u von den Ihrigen beſonders anbefohlen worden. Ob ich nun vor geraumer Zeit gebethen, gedachte Mägdlein zur Kirche laſſen, daß ich mit ihnen zu ihrem geiſtlichen und leiblichen B könnte: ſo iſt es doch nicht geſchehen. Der itzige Brief wi nicht lieb ſeyn, ob er wol in demüthigen Terminis abgefaſſt göttliche Wahrheit kann ich gegen niemand verheelen. Es wu nur, daß man vorgibt, man habe bey Einführung der Negers ſie zu Chriſten zu machen: da man doch den chriſtlichen Dienſt Gebrauch der Gnadenmittel, und den Sonntag, und zwar nur Monat einmal, nicht gönnen will. Mein Gott laſſe mich in chung nicht gerathen, daß ich Negers begehren, oder das geri rer Einführung beytragen ſollte!

Donnerstag, den 25. Aug. Anno

gewisser Umstand in der Historie, die itzt aus 1. Kön. 9. in den 1748.
redigten und Abendbethstunden betrachtet wird, hat mich ver- Aug.
meine Zuhörer beweglich vor der Unart zu warnen, welche sich
vielen Leuten in der Christenheit findet: aus welcher sie lieber in
en Schriften, als in dem Buche aller Bücher, der heiligen
lesen, und in jenen mehr Erbauung zu finden meynen als in die-
ist dabey angezeigt, daß andere geistreiche Schriften, die uns
Gott bescheret hat, für eine grosse Wohlthat zu achten, der hei-
rift aber keinesweges vorzuziehen, sondern dieselbe vornehmlich
ittel der Seligkeit zu lesen und zu gebrauchen sey: widrigenfalls
n von Lesung anderer (auch sonst sehr nützlicher) Bücher we-
n haben. Denn der heilige Gott kann auf Unordnung keinen
gen, viel weniger auf die (obwol subtile) Verachtung seines
Worts. Weil einige in ihrem Gewissen getroffen worden: so
it diesem meinem Vortrage nicht zufriden gewesen, haben sich
durch harte Ausdrücke versündiget. Damit nun solche heim-
dersprecher theils beschämet, theils zurechte gewiesen werden: so
nicht nur in der nächsten Versammlung noch deutlicher erklärt,
den kurzen Unterricht, die heilige Schrift zu seiner wahren Er-
u lesen (welcher vor unsern kleinen Bibeln steht) hinein gewie-
ern auch folgende Worte des seligen Mannes Gottes Lutheri
. 4, 39-42. vorgelesen, „O! daß doch Gott wollte, daß mei-
aller Lehrer Auslegungen untergiengen, und ein ieglicher Christ
ie blosse Schrift und lauter Gottes Wort vor sich nähme. . .
ahin könnte ohne Glossiren und Auslegen kommen, dem wäre
ıd aller Menschen Glossiren gar nicht noth, ja nur hinderlich.
hinein, hinein, liebe Christen! und lasset mein und aller Lehrer
en nur ein Gerüst seyn zum rechten Bau, daß wir das blosse
Wort Gottes selbst fassen, schmecken, und da bleiben, denn da
Gott allein in Zion.„ Desgleichen habe meinen Zuhörern et-
hieher gehöret, aus dem schönen Briefe des seligen D. Spe-
er an einen blinden frommen Leinweber in Frauſtadt geschrie-
ber im dritten Theile seiner theologischen Bedenken p. 829. steht,
eigenen Bevestigung in der Wahrheit vorgelesen; darinn auch
und gründlicht Anweisung, die heilige Schrift zu seinem wah-
n zu lesen, gegeben wird. Nebst diesem habe sie auf die sehr
e und lehrreiche Vorrede des Herrn D. und Prof. Franken zu

Anno 1748. Aug. der deutschen Bibel in Folio gewiesen; welche auch besonders ge
unter dem Titul, Aufmunterung und Anleitung zur täglichen,
chen, und beständig fortzusetzenden Lesung der heiligen Schrift ꝛc
Büchlein in einiger unserer Zuhörer Händen ist, ihnen auch vor
lehnt wird. Gott lege bey allen einen solchen Segen auf diese
der Wahrheit, wie er nach seiner grossen Barmherzigkeit bey mi
daß sie das theure Wort Gottes allen, auch den besten, me
Schriften vorziehen, und es als ein gesegnetes Mittel des Heils
gegebenen Anweisung zu ihrem Heil recht gebrauchen mögen
dieses schon geschrieben, fällt mir unvermuthet ein anderer Ort d
Lutheri in die Augen; „Man soll die Bibel fleissig lesen und
„wird man sehen, daß sonst nirgend Trost in Gedult, d. i. in
„des Gewissens und des Todes zu finden ist. Da ist kein an
„im Himmel und auf Erden, das uns lehre und sage, wie Gott
„für uns habe Sünde, Tod, und Teufel überwunden. Und
„gleich güldene Bücher, güldene Weisheit, güldene Lehrer wär
„doch alles nichts, wo der Trost dieses Buchs nicht ist, ohn
„zuletzt die Gedult selbst nicht bleiben kann.

Sonnabend, den 27. Aug.

Ein Planteur und Kaufmann, in der purrysburgischen
schrieb an mich; und meldete, daß verschiedene Planteurs dort he
ihre europäischen und hiesige Landesfrüchte auf unsere Mühl
wollten: es wäre ihnen aber der Weg über Purrysburg zu n
also hätten sie sich entschlossen, eine Brücke über einen unwegsa
ungefähr 6. englische Meilen, oder $1\frac{1}{2}$ Stunde von uns, bis an
vannahfluß zu bauen; begehrten aber unsern Zimmermann, Kö
etliche Mann aus unserer Gemeine zur Beyhülfe. So gern ich
munication zwischen uns und Purrysburg, und den dortigen
befördern möchte; so wenig steht es in meinem Vermögen. E
tüchtigen Arbeiter in EbenEzer wenig; die auch, da sie ohne Die
sind, auf ihren Plantationen, und im Hauswesen, sonderlich
Zeit des Heumachens und der Aerndte, so viel zu thun haben,
zu den nothwendigen Arbeiten niemand bekommen kann. Das
haus sollte nothwendig ausgebessert, die Jerusalemskirche mit
beschlagen und angestrichen, und der Mühlfluß über und unter d
von den eingefallenen Bäumen gereiniget werden: es verzicht
damit immer von einer Zeit auf die andere. Wir sind sehr fro
gewisser höchstnöthiger Bau zur Verbesserung und Bevestigun

en ich ſchon etliche Jahre her gewünſcht habe, in der vorigen Anno
ig und glücklich zu Stande gebracht worden. Er koſtet zwar 1748.
ämlich 27. Pf. 11. Sch. 6. dl. Sterling: (auſſer daß von un- Aug.
hnern Tage dazu geſchenkt worden) es gereuen uns aber dieſe
cht, weil der Bau ſehr wichtig, nöthig, und nützlich geweſen,
göttlichem Beyſtande ſehr wohl gerathen iſt.

Mondtag, den 29. Aug.

n, als am 12. Sonntage nach Trinit. regnete es den ganzen
ahm michs Wunder, daß ſo viele Leute von den Plantationen
Gottesdienſte gekommen waren. Ich beſorge, mein lieber Col-
Savannah wenig Zuhörer gehabt haben. Am Sonnabend
uch viel, und ſo auch heute; daß er alſo wol von Savannah
können abreiſen. Es ſcheinet ein allgemeiner Landregen zu
Nachts iſt er einigemal ſehr ſtark geweſen, ob wol kein Don-
bey war. Um dieſe Zeit pflegen die Donnerwetter nachzu-
hat ein Paar Monate her gar viel (doch nicht zu viel) in und
adt geregnet; auf den Plantationen, über und unter der
iger; und in der Gegend unſers Cowpens oder Viehanſtalt
den von hier Südſüdweſt) am wenigſten, daher das Rind-
Waſſermangel gehabt. Am letzten Freytage und Sonnabend
rt ſo viel Regen gefallen, daß wieder Waſſer in die Schwäm-
rige Gegenden gekommen. Geſtern und heute muß es dort-
gnet haben.

Dienſttag, den 30. Aug.

ieber College iſt dieſen Vormittag glücklich und geſund nach
nmen. Er hat wegen des vielen Regens nur wenig Zuhö-
mmunicanten von den Plantationen bey Savannah gehabt.
nter andern die gute Nachricht mit, daß der Friede zwiſchen
llirten und Frankreich in Europa faſt ſo gut als geſchloſſen
Nachricht in den Charlestownerzeitungen geſtanden, und
mit den Kaufmannsſchiffen, welche nebſt einem Kriegsſchiffe
wn eingelaufen ſind, herein gebracht ſind. Wir haben es
rzigen Gott ſchon lange gelobet, ihn für den gewünſchten und
riden in der Gemeine an einem Dankfeſte zu loben; welches
inen Beyſtand mit willigem und fröhlichem Herzen geſche-
ald die Beſtättigung von dem geſchloſſenen Friden eingelau-

Anno 1748. Aug. Die fromme Wittwe, Bacherinn, lies mir sagen, daß sie kr und begehre mit mir zu reden. Ich besuchte sie diesen Morgen Schule und Wochenpredigt. Sie ist arm am Geiste, aber reich und seiner Gnade. Das Lied, Hallelujah immer weiter ꝛc. ist a segnet gewesen.

Mittwoch, den 31. Aug.

Unser Schmidt, Leitner, hat eine sehr wohlgelegene Plan Savannahfluſſe, wo sich eine der besten Landungen in unserer gan gend findet: er hat aber auch von den Negers und andern Boot die des Handels wegen mit den Indianern auf- und abfahren, vi legenheit und Schaden. Sie betteln nicht allein allerley von ih dern bestehlen auch des Nachts sein Feld, und thun ihm allerley darüber er bey mir geklagt hat. Sie haben uns auch viel hund vielmehr etliche tausend, lange Faſſtaugen theils muthwillig, theil sichtig, verbrannt: und würde das laufende Feuer Wohnun Zäune ergriffen haben, wenn nicht der Hauswirth und sein wider ihre Gewohnheit unter dem Vormittagsgottesdienste an tage zu Hause gewesen, und in Zeiten gelöscht hätten. Ich ha dem gestrigen Dato an den Herrn der Negers, welche in der Woche allerley Schaden gethan, geschrieben; werde auch mit de denten daraus reden, um weitern Schaden zu verhüten. Es w im Lande viel Weitläuftigkeit brauchen, wenn man den erlidten den wollte gut gemacht haben. Es ist uns noch nichts von dem Indianer gestohlen, oder erschossen, vergutet worden. Gott Hand über uns: sonst würden wir mehr Schaden und Ung haben.

Donnerstag, den 1. Sept.

Sept. Der barmherzige Gott hat uns in dem vergangenen letzt mermonate, ja in dem ganzen Sommer, unaussprechlich viel unsern Seelen und Leibern, an Erwachsenen und Kindern, a und Zuhörern, in der Nähe und aus der Ferne gethan: weſſhalb verbunden erachtet, seinem heiligen Namen in der gestrigen A stunde im Gesang und Gebethe Lob und Dank zu bringen; un nahm hernach, daß diese christliche Uebung gesegnet gewesen. Gebethe habe ich einige Wohlthaten namhaft gemacht: darunt die unschätzbare Gnadenzeit, und der göttliche, uns darinn b Reichthum der Güte, Gedult, und Langmüthigkeit; der beständ zur Kriegeszeit, die Mittel des Heils, und erwünschte Gelegenhe

die gute Witterung, und reiche herbey gekommene Aerndte, dit
, und derselben Bevestigung und Verbesserung; und nun auch
ehme gestern aufs neue eingelaufene Nachricht von dem mit
ch geschlossenen Friden. Hat gleich der lange und kostbare Krieg
mannsgüter theuer, und die Zeit schwer gemacht: so ist doch
desshalb an unserm Orte noch nicht die grösseste gewesen; wie
der Erfahrung und aus Erzählung der Leute, die von andern
r zur Mühle kommen, mehrmal vernimmt. Hat uns der
barmherzige Gott ohne alle unsere Verdienst und Würdigkei
die kümmerliche Zeit so wunderbar beschützet, ernähret und ver
ie sollten wir es ihm nach geschenktem Friden nicht im Glauben
? Er gebe, und stärke uns den Glauben! In meiner heutigen
hstunde stärkte mich Gott durch die herzliche Verheissung Joel
Der HErr wird wohnen zu Zion. welches auch Ps. 132.
wird, und steht auch dabey: Ich will ihre Speise segnen, und
men Brots genug geben. An nothdürftigen Kleidern wirds
t fehlen; als welche mit zu dem täglichen Brote gehören, und
, 18. und Matth. 6, 31-33. ausdrücklich stehen. Die bishe-
bige Fürbitten der Knechte und Kinder Gottes für uns, sind uns
n grosser Segen gewesen: welche Wohlthat ihnen der HErr
, und uns dieselbe ferner geniessen lassen wolle!

Anno 1748. Sept.

Freytag, den 2. Sept.

ire beyden vornehmste Zimmerleute reiseten gestern mit mir, und
ndern verständigen Männern, auf das Uchyland jenseit des Eben-
s: um die Beschaffenheit dieses Landes und einen kleinen Fluß,
nlegung einer Mühle bequem seyn soll, anzusehen; zumal da wir
s haben, daß uns noch geschlossenem Friden (wozu es auch wol
nach mit Spanien kommen möchte) dieser ganze District wird
verden, daß sich unsere nachkommenden Brüder mit der Zeit
en, und in der Stille bey Gottes Wort ihre leibliche Nahrung
gen. Das Land ist sehr gut, hoch, und folglich gesund gelegen,
allen Stücken den Vorzug vor dem unsrigen: nur das Eine
men, daß es am Savannahflusse weiter hinauf liegt, und die
esselben mit Eben-Ezer keine andere Communication als zu
it Booten haben könnten. Ehe dieses gute Land kömmt, fin-
l 4. oder 5. englische Meilen am Eben-Ezerflusse ein sehr grose
schwamm oder niedrige Gegend, welche zur Zeit des hohen
berschwemmt wird; daher keine Brücke geschlagen werden

Anno 1748. Sept.

kann. Was man an Vieh, oder andern Sachen zu Lande dort an unſern Ort bringen, müſſte über AltEbenEzer geſch dort erſt über den Fluß eine dauerhafte Brücke gebauet wer der Zeit würden ſich wol die Plantationen ſo weit erſtrecken. S ſercommunication iſt hier zu Lande die bequemſte und nützlichſ auf den Booten groſſe Laſten führen kann. Mich dünkt, ich iemals ſolche fruchtbare, ebene, luſtige, luſtige, und waſſer gend geſehen, als dieſe iſt. Es giebt auch hier eine Art S Mauren und Kalkbrennen. Sonderlich haben wir unterſuc wahr, wie wir von Einheimiſchen und Fremden mehrmal ber den, daß ſich hier ein ſchöner, zwar kleiner, doch ziemlich w Fluß finden ſoll, woran, zum Beſten der neuen Einwohner, ei Mahlmühle gebauet werden könnte. Es iſt daran wol kei und würden nur geringe Unkoſten erfordert werden einen ſ lichen Bau aufzuführen welches für die neuen Einwohner Wohlthat ſeyn würde.

Sonntag, den 4. Sept.

Es füget es der wunderbare und nach dem Heil der M begierige Gott manchmal, daß fremde Leute von andern Orte ſerlicher Geſchäffte willen zu uns kommen, wie auch geſtern geſch weil alle Tage nach geſchehener Arbeit an unſerm Orte öffentl Wort gehandelt, geſungen, und gebethet wird: ſo kommen ſ deutſch verſtehen, doch auch in unſere Verſammlung; da es geſchiht, daß ihr Herz durchs Wort gerührt, und zu weite dencken, und zur Sorge für die unſterbliche Seele, aufgeweckt hörte ich dieſſmal von einer fremden Frauensperſon, welcher d delte Materie von der Unſeligkeit der falſchen, und Seligkei ren Chriſten ſehr zu Herzen gedrungen; daß ſie Gott für ſei Direction preiſete. Ich habe derſelben auch des theuren H Henkels letzte Stunden nach Hauſe gelehnt: wie wir denn Bücher nicht nur an andere Orte verſchenken, ſondern auch der Abſicht, daß dadurch das Reich Gottes in unſern Gege gebauet werden.

Mondtag, den 5. Sept.

Wir haben ſeit 14. Tagen her alle Tage, und manchmal Nacht, viel Regen; und iſt die itzige Witterung dem ſo genan wetter ganz ähnlich. Es iſt iedoch der Regen an unſerm nicht zu viel geweſen, ob wol manche Leute dadurch am Heu

worden. Wir haben itzt mehrere kränkliche Leute an unſerm Anno
ches wol von der unbeſtändigen Witterung herkommen mag: doch 1748.
e und verborgene Hand, die alles regiret; o! daß wir nur in Sept.
gen, auch in den geringſten, unſere Herzen und Augen darauf
und nichts von ohngefähr, oder blos von natürlichen Urſachen
nd achten möchten! Das 4. Cap. des Propheten Amos iſt
heutigen Hausbethſtunde zu dieſem Zwecke ſehr geſegnet gewe-
hat nur, auch in Abſicht auf natürliche Zufälle und Begeben-
nöthige und heilſame Erinnerungen gegeben.

and in der vorigen Woche 3. Juden aus Savannah bey un-
le, welche Waizen und indianiſch Korn zum Mahlen herauf-
Der eine iſt ein Spötter, und hat ſich in dem vorigen Som-
ſerm indianiſchen Kornmehle, welches nach Savannah zum
ar gebracht worden, durch Verachtung und Geringſchätzung
wenn es 14. Tage alt ſeyn würde, nicht einer Pfeife Tabac
htet) nicht wenig verſündiget; dergleichen auch wol andere (nur
und Miſſgunſt gegen uns) gethan: nun wären ſie froh, wenn
ches Mehl zur Nothdurft haben könnten, und ſind um weni-
el willen einen weiten Weg gereiſet. Sie erzählten, daß es
Lebensmittel noch nie ſo elend in Savannah ausgeſehen, als
ürden unſere Leute bald Kaufleute finden, wenn ſie Korn und
nter bringen könnten. Sie haben aber itzt keine Zeit dazu.

Donnerſtag, den 8. Sept.

Zimmerman, Balth. Bacher, iſt vor etwan 14. Tagen dem
nahe geweſen. Er lag etliche Tage ohne Verſtand, und
Schreyen und heftigen Gebehrden, daß er groſſe Schmerzen
üſſen. Endlich iſt er wieder zu ſich ſelber kommen, und hat
ie verlängerte Gnadenzeit herzlich gedankt. Bey allem Gebrauche
n Mittel bleibt er immer ſchwach und elend; welches wol ei-
iſt, daß es wol unvermuthet mit ihm zu Ende gehen wird.
ein junger Mann: es ſcheinet aber, daß er in den vorigen
s Zimmergeſelle gleich andern jungen Leuten in ſeine Natur
rnet hat, woraus nach und nach die Hectica worden. Er
ſeine Wanderſchaft, und wie übel er da gelebt habe. Wir
wenig Zimmerleute. Die wenigen, die wir haben, verſtehen
ern und Rottenbergern nicht viel, ſind in der Arbeit ſehr
nd haben mit dem Ackerbau und Hausweſen ſo viel zu thun,
ihrem Handwerke wenig arbeiten können. Auch die beyden

vor-

Anno 1748. Sept. 15

vorgedachten geschickte Männer legen sich zu viel auf den
Viehzucht: können daher mit ihrer eigentlichen Gabe der
so dienen, als es die Noth erfordert. Wie gern hätte ich
haus reparirt, und eine Stube zum Schulhalten im Winte
kann niemanden dazu bekommen. Sollten Leute in Dei
bekommen, zur Fridenszeit hieher zu ziehen, und unsere Ge
mehren: so würde gut seyn, wenn etliche geschickte und flei
leute und ein guter Schreiner und Drechsler drunter wären
Arbeit und Verdienst genug haben würden, insonderheit,
unserm gesägeten Holzwerk und Brettern bey der Mühl
Westindien, auch allerley Schreiner- und Drechslerarbeit
fertigen wollen. Von treuen Dienstbothen ist mehrmal
sie uns höchstnöthig thun. Es ist kein Zweifel, die He
würden sich gegen solche, die sich hieher zu gehen resolvirten,
dig und wohlthätig beweisen, als sie sich gegen andere Die
Deutschland bewiesen: als denen sie nicht nur 50. Morgen
ches sie sich selbst nach Wunsch aussuchen können, sondern
de ihrer Dienstjahre ieder Familie eine Kuh und Kalb, ein
Zucht und allerley Handwerks- und Ackergeräthe, auch
umsonst gegeben haben. Vielleicht gäben sie ihnen auch
Jahre nach ihrer Dienstzeit einige Lebensmittel. Wenigste
ieder Hauswirth unter uns seinen treuen und zufridenen
so viel an Lebensmitteln, die ihm Gott beschеret, mitgeben,
auf seinen eigenen Lande einen guten Anfang machen wür
nur Treue, Fleiß, und Redlichkeit bey den Dienstbothen
dieneten unsern abgearbeiteten Einwohnern zur wirklichen
Erleichterung: so würde man ihnen mit Freuden bey ihrer
tung wieder unter die Arme zu greifen suchen. Ich wollt
nur zu einer guten Plantation von 50. Morgen Landes zu
kerbau, ohne gemeinschaftliche recht erwünschte Viehweide
lich gedachten sehr fruchtbaren Lande in unserer Nachbarscha
(als welches Land blos für unsere zu hoffende treue Dienst
halten werden soll) sondern ich hoffe auch, die Herren Tru
bewegen, auf gedachten Lande, ehe ihre Dienstjahre zu End
mühle bauen zu lassen; welche wegen der sehr guten Wa
nicht viel kosten würde. Eine Säge- oder Brettmühle kö
nach und nach gebauet werden, deren Einkünfte zu Eben
ser neuen Einwohner Verbesserung angewandt werden soll

ns immer als eine Gemeine anſehen, uns durch einerley
eils zur ſeligen Ewigkeit zuzubereiten, und unſer gemein-
ſtliches und leibliches Beſtes zu befördern ſuchen. Unnö-
ter, unnütze Meynungskrämer, und Religionszänker ſchik-
s nicht: denn wir halten es hier wie 1. Kor. 11, 16. Röm.
ollte, auſſer dem, daß treue Dienſtbothen allen möglichen
geiſtlichen und leiblichen, in geſunden und kranken Tagen
rn, unſerm Medico und Chirurgo, und den redlichen Glie-
eine genieſſen ſollten, am Ende ihrer Dienſtjahre auch die-
, daß ich einem ieden Knechte, der auf dem neuen Lande,
Zer und deſſen Diſtrict, ſeine eigene Haushaltung anfan-
Fuß der beſten Bretter, und 20. ſchlechte doch wohl zu
Bretter (welche auch wol bey 300. Fuß ausmachen wür-
ſerer Mühle ſchenkte, daß ſie nur ein ſolcher Mann zu
Land abhohlen könnte. Ein Jahr ſollte auch ein ieder
n, oder kein Mahlgelt zahlen dürfen; welche Wohlthat
s nur unſern Wittwen und Waiſen wiederfährt. Von
eiten habe nichts zu melden: es iſt hier ohnedem mehr Frey-
chen nützlich iſt. Gemeine Arbeiten und Frohndienſte gibt
Anlagen, Acciſe, Zölle, Einquartirung und andere Be-
h nicht: ſondern ein ieder genieſſt hier vollkommene Gewiſ-
re Freyheit; dafür Gott zu danken iſt. Unſere lieben Ein-
gleichſam das Eiß gebrochen, und als die erſten ſehr viel
, daß andere nachkommende nicht den 10ten Theil werden
ausſtehen, ja, wo ſie nicht eigenſinnig und ſelbſt klug
en Schlag vergeblich thun dürfen. Sie würden aus un-
haden klug werden; und ſolche gute Anweiſung, ſich dieſes
er doch fremde Land zur Bewahrung ihrer Geſundheit,
es Ackerbaues und Viehzucht ꝛc. recht zu Nutze zu machen,
ommen, die uns entweder niemand gegeben, oder dazu wir
en bereden laſſen wollen und können, weil bald Anfangs
Widerſprecher und ſcheinbare Feinde der Herren Truſtees,
hätigen Obrigkeit, hier geweſen. Weil demnach unſere
n Einwohner ſo viel ausgeſtanden, und nach Gottes gnä-
Werkzeuge ſeyn wollen, auch andern unſern deutſchen
zu ihrem Unterkommen auf einem Lande, das fruchtbarer
ener, als das unſere iſt, nach aller Möglichkeit behülflich
o wird es wol niemand für unbillig erkennen, daß ſolche
V. Theil. Ddd Leute

Anno 1748. Sept. Leute etwan 4. Jahre bey unsern abgearbeiteten Einwohnern dienen, in solchem Dienste des Landes, der Luft und Lebensart, wie auch Art des Pflanzens und anderer Arbeit gewohnt werden; dafür sie billigen Lohn zur Kleidung und zur Bezahlung ihrer Passage bekom würden. Solche gute Sache und Bequemlichkeit findet kein Deut in andern Colonien in America: und ist daher zu bethauern, daß so arme Leute jährlich nach Pensylvanien ziehen, und sich unser fruchtba gesundes, und zur Handlung so wohlgelegenes Land von bösen Le in Holland und Engeland so verleiden lassen. Ich wünsche nach G tes Willen, in keinem andern zu leben und zu sterben; und wollte das te, so der barmherzige Gott mir und andern in dieser stillen Einsa schenkt, auch andern lieben Leuten, die sonderlich in Europa um der e gelischen Lehre Gewissenszwang leiden, und ihren Unterhalt nicht g nen können, herzlich gern gönnen. Doch soll kein Mensch hieher z hen beredet werden: sondern muß den Willen Gottes, seine Kräfte sundheit, Alter prüfen, ehe er sich auf solche weite Reise machen w Die Rechnung kann sich ein ieder wohl machen, daß es in diesem u baueten Lande sehr viel Arbeit gibt. Denn wo das beste Land ist, stehen die dicksten Eichen, Nußbäume, Buchen, und andere bek und unbekannte Laubbäume: und ob man gleich allenthalben frey holz in der Nähe hat, so kostet doch Häuser, Ställe, Dreschtennen M Mühe; auch müssen nicht nur Gärten, sondern auch die Felder z zäumt werden, weil sonst Pferde, Rind- und Schweinvieh, die man frey im Walde gehen läßt, den Feldfrüchten Schaden thun wü Unsere gemeinesten Landstrassen sind der grosse Savannahfluß, (a EbenEzer liegt, und daran auch das oben gedachte fruchtbare Land unsere Nachkommen liegt) und verschiedene andere zum Fahren bes Flüsse, auf denen man mit einem aus Cypressbäumen verfertigten oder Kahn (den sich ein ieder fast selbst machen kann, und dazu hu pressen im Ueberfluß sind) mehr fortbringen kann, als auf den W wie in Pensylvanien geschehen muß. Doch eines muß ich noch mi Mir ist die Historie der alten eigenwilligen Israeliten in der Wüste allzuwohl bekannt, und durch mancherley Exempel unserer Zeit a diesem Lande erläutert: daher ich mich fürchte, nur etwas, zeitliche A ge betreffend, mit solchen Leuten, die als freye Leute oder Dienstb herziehen wollen, zu thun zu haben. Es sind viel böse, undankbare, ungehorsame deutsche Leute im Lande: die sind ohne Ursache, ja w empfangener vielen Wohlthaten, zu ihrer schweren Verantwortung

Anno 1748. Sept.

haſſer und Verleumder; welche ſolche hergeſchickten neue Co-
uns Lehrer dergeſtalt würden einzunehmen ſuchen, daß wir
rm Lehramte alsdann nichts oder wenig würden ausrichten
n uns doch alles gelegen. Aus dieſen und andern itzt nicht
n Urſachen müſſte ein chriſtlicher, kluger, und beſcheidener
mit ihnen kommen, und Vollmacht mitbringen, dieſer
rius und Vorgeſetzter zu ſeyn. Wollten vermögende Leute
und auf ihre eigenen Koſten über See gehen, und ſich hier
wäre zu rathen, daß ſie ihre eigenen Dienſtbothen mitbrächs
alzburger in Preuſſen gethan. Es müſſten aber ihre Dienſt-
ngeland ſich contractmäſſig verbindlich machen, gewiſſe
ien gewiſſen Lohn zu dienen, und ſich davon durch ihre böſen
icht abwendig machen zu laſſen. Denn Leute, welche in
wol leibeigen geweſen, und ſich aufs kümmerlichſte behelfen
n hier gar geſchwinde den Meiſter und Herrn ſpielen, ver-
Dienſte mit groſſer Untreue, und zum Verdruß der Herr-
auswirthe, und reizen auch andere dazu. Ich glaube, daß
n untreuen Dienſtjahren den Unſegen mit ſich auf ihr eigen
ushaltung genommen: und ſind einige ſchon elendiglich ver-
haben es doch lange nicht ſo gut als in ihren Dienſten bey
errſchaft, oder bey den Herren Truſtees, und ihren Bevoll-
n Lande gehabt. Unſere zu hoffen habenden Dienſtbothen
mit dem Pfluge arbeiten, und alſo gar erträgliche Arbeit

mir zwar noch ein Vorſatz im Gemüthe, wodurch unſern
, und ihren zu hoffenden Dienſtbothen, ſehr geholfen, und
unſerer wohlgelegenen, von Spaniern, Franzoſen, India-
gers ſehr entferneten Gegend ſehr befördert werden könnte:
der Vorſchläge faſt müde. Denn man hält es für einen
den, wenn dieſe Colonie nicht mit Negers, ſondern mit
ſigen Leuten proteſtantiſcher Religion, beſetzt werden ſollte.
lag wäre dieſer: Nicht nur die Herren Truſtees, ſondern
ſind durch die Erfahrung überzeugt, daß Seidenmanufactur
d ſehr einträgliche Arbeit ſey, die nur in allem ſechs Wochen
) an andern Hauptgeſchäfften nichts hindert. Die weiſſen
n Maulbeerbäume wachſen hier auf gutem Lande gern, ge-
) ſehr hoch und breit. Wenn nun die Herren Truſtees an
r vergeblichen Unkoſten (denn ſie wiſſen es wegen Abweſen-

Anno 1748. Sept.

heit nicht beſſer) ein gewiſſes Gelt, z. E. zum Anfange 12. oder Sterl. vorſtreckten, daß davon in einer bequemen und fruchtb gend unſers Orts ein Maulbeerbaumgarten von ſechs Morgen würde: ſo könnten darinn in drey oder vier Jahren wenigſtens ſend ziemlich hohe Maulbeerbäume gezogen werden. Das e würde die Anlegung ſolches Gartens das meiſte koſten, weil nic Bäume umgehauen, das Gebüſche ausgerottet, ein groſſer Zaun und die Bäume gepflanzt werden müſſten: es würden ſich aber Unkoſten an unſerm Orte nicht viel über 12. Pf. Sterling bela den folgenden Jahren würde zwiſchen den jungen Bäumen K Kürbis gepflanzt, welches zur Erhaltung deſſelben etwas beytra de, bis die Bäume in vier Jahren ſelbſt ſo groß wären, zum S chen gebraucht zu werden. So lange die Bäume noch klein ſi ſen ſie theils mit dem Pfluge, theils mit der Haue, von dem hä ſenden ſehr ſchädlichen (obwol ſonſt zum Heu und Viehfu brauchbaren) Krebsgraſe fleiſſig gereiniget werden: welches abe wenn die Wurzeln und Stämme dieſer Bäume dicke worden, n nöthig iſt. Auch müſſten die Herren Truſtees zu dieſem Gar Stück Rindvieh hergeben, damit derſelbe zu ſeiner Zeit um di herum gedunget werden könnte. Dieſe aufgewachſenen Maulb könnten denen ausgedienten Knechten und Mägden auf drey J gewiſſer Aufſicht überlaſſen werden, bis ſie auf ihrem neuen Le ſolche Bäume gepflanzt hätten: auf dieſe Weiſe hätten ſi vom Seidemachen gute Beyhülfe, und kämen leichter zu gute tung; würde auch guten Gemüthern ihre Dienſtjahre erleichter ſie zum Voraus ſähen, daß ſie auf mancherley Weiſe eine gute zu ihrem Anfange, und eine reelle Vergeltung ihrer Treue, zu hätten. Dieſe und dergleichen Encouragements würden die vom Wegziehen und Ueberlaufen in andere Colonien zuruck ha wenn ſie Proviſion, Gelt, Vieh ꝛc. bekommen; wodurch ſich d Truſtees faſt arm gegeben, und wenig ausgerichtet haben. De Garten, von 6. Morgen und 1000. Maulbeerbäumen, würde ren Truſtees in dem erſten Jahre etwan 12. oder 14. Pf. S Arbeitslohn koſten, in den folgenden drey Jahren etwan (in ied 4. Pf., und nach 4. Jahren wenig, weil die Knechte, welche di zum Seidemachen bekämen, auch billig den Zaun im Bau erh ten; welches ohne groſſe Mühe geſchehen kann, weil ein ſogena liſcher Zaun 10. Jahr ſteht, und wenig zu verbeſſern braucht

000. erwachsenen Bäume zum Gebrauch unter 50. Dienstbothen Anno
lt würden: so bekäme ein jeder 20. Bäume, davon er mit leichter 1748.
wenigstens 40. Pf. Seide machen kann; dafür er nach dem itzigen Sept.
4. Pf. Sterling zu gewarten hätte. Welche schöne Beyhülfe
as zum Anfang der Haushaltung! und diese würde 3. bis 4. Jahr
irt, bis ihre Bäume auf ihrem eigenen Lande groß gewachsen sind.
r würden andere treue Dienstbothen eben diese und andere Wohl-
nach überstandenen Dienstjahren, geniessen. Diesen einfältigen,
ohlgemeynten Vorschlag zur That zu bringen, und den dadurch
zten Zweck zu erreichen, wären folgende Anstalten unumgänglich
ndig. 1. Es müsste der Justitiarius und Vorgesetzte dieser Leute
nn seyn, der Lust zu solchen Sachen hat, und nichts anders, als
hre Wohlseyn dieser Leute nach der lobwürdigen Absicht der Her-
ustees sucht, und desshalb keine Mühe sparet. Wenn sie einem
Manne eine gute Besoldung gäben: so würde er, wie andere zum
ent und guter Ordnung gehörige Dinge, also auch die Anlegung,
ung, und rechten Gebrauch dieses nützlichen Baumgartens beso-
men. Diesen Mann, wo er die Qualitäten hat, und in seinem
Treue beweiset, müssten sie beständig zu erhalten suchen: denn die
ge Abwechselung der Vorgesetzten in diesem Lande hat sehr gros-
haden gethan. Ich lasse mich in solche Weitläuftigkeit nicht ein,
err College auch nicht; welches uns gar nicht wird zu verdenken
Doch würden wir einem solchen Manne mit Rath und That aufs
ste an Hand zu gehen suchen, weil wir nichts liebers sähen, als
unter uns zu guter Einrichtung und besserer Nahrung käme. 2.
sste bey dem itzigen Preise der Seide bleiben, und bey häufiger
tigung derselben nicht herunter gesetzt werden, wie ich besorge, daß
n möchte, wenn einige tausend Pfund in einem Frühling könnten
t werden. Es pflegt sonst so zu gehen, daß die Dinge, die häufig
oder verfertiget werden, nach und nach einen geringen Preiß be-
n. Sollten das die Leute, ehe sie sich völlig eingerichtet haben,
so würden sie bald Hände und Muth sinken lassen. Es ist ihnen
ehrmal der Muth von den Leuten im Lande genommen worden,
nen sie gehört, die Herren Trustees regirten nicht länger als 21.
elche bald zu Ende: und alsdann würde Seidenmanufactur und
Ende gehen. Wenn die Leute erst Bäume genug in der Nähe,
ig eingerichtet, und eine rechte Fertigkeit im Seidemachen erlan-
en: so würde es so viel nicht schaden, wenn auch der Preiß der
o verringert würde.

Anno 1748. Sept.

3. Die Seide muß in reinlichen und solchen Wohnungen g
werden, darinn man nach Beschaffenheit der Witterung den A
Luft und Wärme geben kann. Zu 2. bis 3000. Pf. Seide, wel
1000. Maulbeerbäumen gemacht werden könnte, gehören etliche
oder grosse Hütten, welche sich aber arme Dienstbothen im Anfan
bauen können; wäre auch unnöthig, da sie auf ihr eigen Land zieh
diese Bäume und Seidenmanufacturanstalt nur wenige Jahre
chen, und immer wieder andere in ihre Stelle tretten. Daher
wünschen wäre, die Herren Trustees wendeten etwas Gelt, od
Stück Rindvieh von ihrem Cowpen oder Viehanstalt in AltE
(welches ihnen alle Jahr 200. Pf. Sterling kostet) auf den Bau
Häuser bey dem grossen Maulbeerbaumgarten, welche auf viel
würden zu gebrauchen seyn. In diesen Häusern könnte auch gar
zum Abspinnen der Seide Anstalt gemacht werden.

4. Zu so grossem Vorrath von Seide würden auch viele
spinnerinnen erfordert werden, die sich unter uns bald finden
wenn ihnen nur ihre Mühe vergolten würde. Ein treuer Man
unter der Aufsicht des Justitiarii und Vorgesetzten bestellt wer
eingebrachte Seide von den Leuten anzunehmen, zu wiegen, und
dige Bezahlung zu sorgen. Weil die Leute die Bäume und Blä
sonst hätten: so müsste drauf gedrungen werden, daß sie keine an
wohlausgesponnene Seide in harten Kugeln zum Verkauf brin
die schlechte für sich behalten.

5. Zum Ankauf der jungen Bäume in dem ersten Jahre wü
einiges Gelt erfordert. Es müssten keine andere, als zweyjähri
me, 6. 8. bis 10. Schuh gesetzt werden: und kostet ieder 2. Pen
wäre die Summa von 1000. Bäumen etwas über 8. Pf. Sterl
der folgenden Zeit würden in diesem Garten für den Gebr
Dienstbothen auf ihrem eigenen Lande, junge Bäume genug
werden; welches sie auch Zeit ihrer Dienstjahre auf ihrer Ha
Plantagen leicht selber thun können, und würden, wenn sie de
sehen. Diese Seidenbauanstalt würde zwar den Herren Trust
ersten Zeit eine Summe Gelt kosten: es wäre aber doch nicht g
dern vielen aufgewandten Summen verloren, sondern sie wü
durch, nach meiner geringen Einsicht, ihren Zweck mit Besetzu
Landes eher als sonst erreichen. Das Gelt bliebe in der Co
die abgearbeiteten Hauswirthe bekämen Gelegenheit mit ihren
etwas zu verdienen; welches Gelt hernach wieder in den Ackerba

d in dem Seidenbau auf ihren eigenen Plantagen würde ver- Anno
erden. Auf dieſe oder andere Weiſe muß gewiſſlich in Zeiten 1748.
werden. HErr! thue wohl an Zion und baue die Mauren zu Sept.
n!

Sonnabend, den 10. Sept.

r haben einige Jahre her einen jungen Menſchen, eines in Pur-
verſtorbenen Reformirten Strickers Sohn, an unſerm Orte
der aber zu keiner ordentlichen Lebensart zu bringen geweſen.
war in keinen groben Laſtern, iſt auch kein Müſſiggänger, hat
en groſſen Eingenwillen, daß er allerley nach ſeinem Kopfe mit
andel, umherziehen ꝛc. vorgenommen, und ſich von nieman-
n laſſen. Zur Erlernung des Katechiſmi und bibliſcher Sprü-
n den Sonn- und Feſttagen eingeſchärft werden, wie auch zur
ng der Präparationsſtunden zum Heil. Abendmahl iſt er
ringen geweſen, ob er wol die öffentliche Verſammlung be-
d ſich darinn äuſſerlich andächtig bewieſen hat. Er iſt der ei-
dieſer loſen Art an unſerm Orte: ſonſt iſt das Land von ſolchen
voll, die thun und laſſen, was ihnen gefällt; daraus kein Gu-
ſen. Itzt habe Hoffnung, es werde dieſer Menſch zu beſſerer
r Ordnung kommen, da er ſich nach dem engliſchen Geſetz
näſſig zu unſerm Schmid gethan, von ihm in 3 Jahren das
k zu lernen, wozu er auch Kräfte hat. Er wird nun auch
er zu gottesdienſtlichen Handlungen und Uebungen ange-
rden. Wo er folgt, und ſich in gute Ordnung gibt, ſo wer-
n etwas ſchenken.

Mondtag, den 12. Sept.

e fromme Wittwe freuete ſich herzlich, daß ihr der liebe Heiland
ßten Krankheit den Sinn geſchenkt, ihr noch übriges kurzes
er Stille zu ſeinen Ehren und Dienſt ihres Nächſten zu zubrin-
bath mich, ihr Beſtändigkeit und Zunehmen in dieſem und an-
en von Gott erbitten zu helfen. Gott ſchenke uns reiche und
Materien zu einem geſegneten und erbaulichen Geſpräche! wel-
ffentlich auch an ihrer Tochter ſegnen wird, die ihres vorma-
ſprechens und Gelübdes, aber auch ihrer Untreu, freundlich
urde. Den kranken Balth. Bacher habe ernſtlich und liebreich
ſeine noch kurze Gnadenzeit mit Gebeth und Wort Gottes ſo
en, daß er lebendig erfahre, was Bekehrung, Vergebung
[illegible] der Gnadenſtand ſey. Manche laſſen es nur bey dem
ernſt-

Anno 1748. Sept. ernſtlichen Gebrauch der Mittel des Heils, und hoffen dadu Himmel zukommen, ohne dahin zu ringen, daß ſie der Gno zu ihrer wahren Bekehrung und Erneurung recht theilhafti Jene gehören unter die Herr = Herrſager, dieſe aber unter die da thun den Willen des himmliſchen Vaters, und kommen melreich.

Dienſtag, den 13. Sept.

Nun iſt unſer Zimmermann, Rottenberger, aller ſeiner raubet: heute iſt das jüngſte von 4. Jahren begraben worden beyden älteſten ſind auch in dieſem Jahre bald hinter einander Alle 3 haben ſich den Tod dadurch zugezogen, weil ſie rohes i Korn, Bohnen, und wol gar unnatürliche Dinge gegeſſen h iſt kein Steuren geweſen. Er iſt auch einige Zeit her immer und nimmt ſich viel zu wenig in acht. Ich hoffe, er werde ſic betrübten Umſtände zu ſeiner Zubereitung zur ſeligen Ewigkeit ſen.

Mondtag, den 19. Sept.

Gott hat mich bey 8. Tagen mit einer ſchmerzhaften Kr Gnaden heimgeſucht, wovon er mich ſchon wieder nach ſeiner ten Barmherzigkeit zu befreyen angefangen; wofür ich ſeine en und Güte demüthig und herzlich preiſe, und ihn mein Lebelan ſen durch ſeine Gnade entſchoſſen bin. Er hat in dieſer Kran mal meiner Seele durchs Geſetz und Evangelium unaus Barmherzigkeit erzeiget, und mir den Vorſatz geſchenket, Beyſtand des Heil. Geiſtes dasjenige in meinem Chriſtenthum nachzuholen und einzubringen, was ich in den vorigen Jahr oft unter gutem Schein der Entſchuldigungen verſäumet habe. können einem doch die Unterlaſſungsſünden auf dem Kranke Noth machen! Mein Heiland ſey gelobet, daß er mich in de meines Elends und bey meinen unruhigen Gewiſſen nicht unte ſetz gerathen laſſen, ſondern mich Unwürdigen immer durchs lium an ſeiner Verſöhnung und Gnade wie ein ſchwaches Kind Mutterbruſt hangen laſſen, welches auch meinem ſchmerzh entkräften armen Leibe ſehr wohl zu ſtatten gekommen. Ge der 15. Sonntag p. Trinit. und es hätte nicht viel gefehlet, die Gemeine über das lehrreiche, tröſtliche, und uns ſo nöthige lium Matth. 6. keine Predigt hören können. Denn mein ſehr fleiſſiger College war am Freytage Abends auch krank wo

Sonnabend vom Brechen und Fieberanfällen ſchwach. Doch Anno
erzige Vater im Himmel, der überſchwänglich thun kann und 1748.
alles, das wir bitten oder verſtehen, hat ihn bald wieder auf- Sept.
und ſo geſtärket, daß er Vormittags predigen, und Nachmit-
iſiren können. O wenn es doch alle unter uns erkennen möch-
es für eine groſſe Wohlthat des HErrn iſt, daß ſie 2. Lehrer
d bisher noch keinmal an den Sonn- und Feyertagen ohne
Gottesdienſt und Unterricht ſeyn dürfen. Ja auch an Wo-
ten und Bethſtunden geht ihnen nichts ab, an der Schule und
en nöthigen Amtsgeſchäfften auch nicht; wenn gleich Einer von
iſt.

Dienſtag, den 20. Sept.

empfiengen heute folgende mehrentheils betrübte Nachrichten
nnah: 1. daß ein gelbes anſteckendes Fieber in Charlestown
raſſire, daß wol täglich 17. Menſchen plötzlich damit befallen,
, die heftigſten Blutſtürzungen bekommen, und ſterben, und
ß ſchwarz wie ein Mohr werden. Mr. Harris iſt mit ſeiner
London in Charlestown kaum angekommen, ſo iſt ſie auch mit
er befallen worden: man hat ſie aber bald auf eine Plan-
en Charlestown und Portroyal gebracht, und ſie in die Cur
Er iſt um deſſwillen in Savannah noch nicht angekommen.
mt uns Wunder, daß er keinen Brief für uns aus London
t. Mein Troſt iſt, daß ohne des himmliſchen Vaters Willen
ung (die auch auf das Heil ſeiner Kinder abzielet) weder un-
nen, noch Gütern und Briefen, etwas böſes widerfahren kann.
le wird durch ſolche und andere Prüfungen fein unter ſeinen
n Willen gebeugt. 3. Man hat in Savannah mit Schmer-
aizenmehl und Salz gewartet: beydes iſt zwar von Mr. Ha-
on Charlestown gebracht, doch ſehr ſparſam, und über die
ier; nämlich 100. Pfund Mehl leicht Gewicht 20. Schill.
d 1 Buſch. Salz 8. Schill. Sterl. und kann ein jeder Ein-
ht mehr, als etwan ein Paar Pfund, zu ſeiner höchſten Noth-
nmen. O! wenn doch alle dieſe betrübten Dinge alle Einwoh-
Landes möchten zur wahren Buſe bewegen; davon aber wol
iſten nicht die geringſte Spur zu finden: ſondern es trifft ein
Es fehlt uns zwar auch an Salz, aber doch, Gott Lob! nicht
nd andern geſunden Lebensmitteln: und haben alſo vorzüg-
, Gott für ſeine Güte zu preiſen. 4. Mr. Habersham hat

Anno 1748. Sept. begehrt, daß ich herunter nach Savannah kommen ſollte, er hätte m viel zu ſagen: auch ließ mir der Oberſte, Heron, der von Friderica na Savannah kommen iſt, ſeinen Gruß vermelden. Und alſo hätte ich w ſowol bey ihm als Mr. Habersham nöthige Geſchäffte auszurichten habt: ich konte aber doch, wegen meiner itzigen Leibesſchwächlichkeit, e Reiſe nach Savannah nicht wagen; ſondern habe an beyde Herren unſerm groſſen Boate, das des Salzes und einiger von Mr. Har mitgebrachten Brennkeſſel wegen dieſen Nachmittag herunter gieng, viel geſchrieben, als es die Noth erfordert.

Donnersſtag, den 22. Sept.

Geſtern Abends iſt ein Kaufmannsboot bey uns vorbey nach Sav nahtown hinaufgefahren, und hat die Nachricht mitgebracht: es ſey kurzem abermal ein Schiff vor Charlestown aus Engeland angekomm deſſen Capitain es bekräftiget hat, es ſey der Fride zwiſchen denen hen Häuptern, die bisher einen ſo koſtbaren und blutigen Krieg geſ ret, geſchloſſen. Gott laſſe uns davon bald eine neue Verſicherung ren! In dieſem angekommenen Schiffe ſollen die Pocken oder Blatt graſſiren: daher darf es nicht in Charlestown anfahren; wird auch nicht gern wollen, weil in Charlestown ein ſo gefährlich anſteck Fieber ſo viel Menſchen wegnimmt. O, was iſt die Sünde für ein U und wird doch ſo wenig geachtet! Bey Leſung der heiligen Schrift te man billig fleiſſig auf das Sünden- und Strafübel merken.

Freytag, den 23. Sept.

Geſtern Abends empfieng ich mit unſerm Boot, welches ein Faß Salz, und 9. Brennkeſſel oder Brandweinblaſen, für unſere wohner heraufgebracht, einen ſehr freundlichen Brief von dem Oberſt, Heron, darinn er abermal reelle Proben ſeiner aufrichtigen wogenheit zu mir und unſern Einwohnern gibt. Er zahlt mir das für die Soldatenwohnung, wozu der Rath in Savannah nichts tragen wollen, das ich ſonſt hätte verlieren müſſen: er kauft von rer Mühle über 300. Stück ausgeſchoſſener Bretter, ob er ſie nicht eben nöthig hat; er ſchenkt unſern Leuten alles alt Eiſen, ſo dem dortigen Magazin gefunden wird; er iſt auch von Philadelphia neu Eiſen bekümmert, daß es unſerm Schmide und Schloſſer nicht fehlen ſoll, wie es bisher gefehlet, und ihre Profeſſion gehin hat. Er will uns künftigen Winter ſelber beſuchen, und erbiethet inzwiſchen zu allen möglichſten Dienſten. Da unſere hier zur W beſtellten Soldaten nun durch andere abgelöſet werden ſollen: ſo

rge, daß wir wieder ſolche gute, ruhige, und wohlgeſittete n ihre Stelle bekommen mögen. Anno 1748. Sept.

Sonntag, den 25. Sept.

eſem 16ten Sonntage p. Trin. habe ich nach überſtandener eine öffentlichen Amtsverrichtungen mit Predigen und Ad- des heil. Abendmahls (Gott ſey herzlich Dank dafür!) wie- n können; wobey mich auch der treue Heiland recht merklich

Vor 8. Tagen hat mein lieber itzt auch ſchwächlicher Col- tsverrichtungen allein gehabt, und ſo auch die ganze Wo- : weil mir der Medicus nicht rathen wollen, mich zu zeitig t zu machen, ehe ſich die Kräfte beſſer geſammelt hätten. heute viel und ſehr kaltes Regenwetter von Nordoſt gehabt; heil. Abendmahls wegen ſich die ganze Gemeine in die Stadt- lemskirche verſammeln müſſen, und alſo der Gottesdienſt n in der Zionskirche gehalten werden können: ſo haben Wei- und andere ſchwächliche Leute wol einen gar beſchwerlichen ehabt. Der liebe Heiland wird ihnen wol dieſe Mühe mit hen Segen aus dem lieblichen Evangelio und heil. Abend- naden vergolten haben; wie er pfleget zu thun denen, die n Herzen herbey kommen. Es waren auch 3 evangeliſch lu- e aus Carolina bey uns; und giengen mit der Gemeine zum Erzn. In allem waren dieſſmal 62. Communicanten; emi- Wetter und einige Krankheit abgehalten. Den Kranken Begehren in ihren Wohnungen allezeit gedienet. Ich aß ich nun wieder in die Gemeine gehen, und die ſchwächli- derſelben beſuchen kann.

Montag, den 26. Sept.

hme Waiſenmägdlein in meinem Hauſe hat ſich herzlich ge- er Gemeine öffentlich zu communiciren: weil ſie aber itzt an en lahm, und alſo nicht aus der Stelle gehen kann, iſt ſie ittag dieſer groſſen Wohlthat theilhaftig worden. Ich ach ihren leiblichen Umſtänden, darein ſie Gott ohne eines erſehen kommen laſſen, die beyden Loca Luc. 14, 13. 21. zu s ſie deutlich erkennen konnte, daß der barmherzige Hei- he Krippel und Lahme, wie ſie iſt, auf ſeinem Herzen tra- ge, und ſie bey ſeinem Abendmahl nicht verſchmähe; da- glaubigen Vertrauen, zur Liebe und Gehorſam, gegen ſol- igen Herzn erweckt worden. Sie hat den HErzn JEſum,

Anno 1748. Sept. sein Wort, und Abendmahl herzlich lieb, und ist mit seiner Füh
zu friden. Sie hat in unserm Hause alle nöthige Verpfleg
Zeit und Gelegenheit zur Zubereitung auf die selige Ewigke
Thilo und Herr Mayer haben innerlich und äusserlich ihr mög
ihr versucht: es ist aber eher schlimmer als besser worden.

Mittwoch, den 25. Sept.

Balthasar Bacher ist schon lange krank, zwar ohne
aber doch ganz unvermögend auf zu seyn: und hat die Witt
rinn,, die ihn kränklich geheirathet hat, sich ein ziemlich Leyd
den; daraus ihr Gott, wenn er erst seinen Zweck dadurch an
hat, in Gnaden helfen wolle! Sie stand als Wittwe in ih
haltung wohl, und besser als vorher im Ehestande: seit ihrer
rath aber ist sie in Noth und Schulden gerathen. Ich fand
nicht wie einen, der sich auf den wichtigen Wechsel der Zeit
keit bereit halten soll: daher habe ihn aus Gottes Worte in
Ernst zugeredet, und ihm die Ordnung gezeigt, in welcher
Seele retten muß. Weil es 3 Tage und Nächte hinter ein
geregnet: so ist der Savannahfluß davon in grosser Gesc
über die Massen hochgewachsen, und tritt zu den niedrigen
Unsere Einwohner haben am Mühlflusse auf dem niedrigen
lich viel Reis gepflanzt; und werden eilen müssen, ihn abzuschn
einzubringen, ehe ihn das Wasser bedeckt. Der reiffe Reis
weniger Nässe leiden als eine andere Frucht. Die Mühlen
unter Wasser: weil der Mühlfluß unter den Mühlen von den
fenden kleinen Nebenflüssen sehr voll worden, und das Was
geschwinde abfliessen können. Es soll im Förlwalde an ein
eine solche Menge Wassers seyn, dergleichen unsere Leute no
hen: auch wissen wir nicht, daß der Savannahfluß iemals
Geschwindigkeit so gar hoch worden. Von solcher unvers
plötzlichen Ueberschwemmung wird vermuthlich abermal viel
Carolina und in dieser Colonie in den niedrigen Gegenden
nahfluß, wo sie ohne Hirten als wild das Jahr hindurch zu
gen, umkommen müssen. Diese Flut und Uberschwemmu
nur von dem Regen in der Nachbarschaft: in 7. oder 8. Ta
erst das Wasser herunter, das über Savannahtown und
vom Regen zusammen läuft. Bey dieser Noth und neuen
serer Mühlen heissts nun in meinem Herzen: Wenn Trübsal
kest du der Barmherzigkeit. Jt. die Güte des HErrn ists, d

aus ſind; ſeine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, ſondern ſie iſt Morgen neu. Anno 1748.

Freytag, den 30. Sept. Sept.

Geſtern Nachmittag hatten wir einen kurzen Beſuch von D. Gra- und 2. Officiers aus Friderica, welche unſere Mühlen, unſerer Leute ntagen, und unſere Einrichtung beſehen haben. Nach einigen Stun- reiſeten ſie wieder zurück nach Aberkorn. Ich empfieng mit ihnen riefe von dem Secret. der Herren Truſtees, Monſ. Martyn, und vom Monſ. Verelſt, darinn viele Zeugniſſe der Gewogenheit der ren Truſtees zu mir, und unſerer Gemeine, zu leſen ſind. Ich ſehe daraus, daß unſere Briefe vom Jenner dieß Jahrs richtig einge- n ſind; welches uns ſehr freuet. Herr Mayer hat itzt eine auf ament geſchriebene Vollmacht, Conſervator pacis in EbenEzer n, von den Herren Truſtees empfangen: und der Salzburger, er, iſt zum Conſtable gemacht; und bekömmt dafür jährlich 5. Pf. ling, Herr Mayer aber 20. Pfund. Unſere durch Monſ. Harris ſchickte Seide wird approbiret; und die beyden junge Weibsperſo- die ſie abgeſponnen haben, ſollen jede jährlich 5. Pf. Sterling be- ten. Ich hoffe, die 24. Pf. Seiden, welche in dieſem Jahre an die n Truſtees in zwey Kiſtlein geſandt worden, wird ihnen noch beſſer en. Wir haben Hoffnung, unſere verlohrnen Käſten, von Halle derheit, reſtituirt zu bekommen. Ein Handel mit Taugen, Schin- ꝛc. ſoll eingeführt werden. Das wilde und ſo ſchädliche Rindvieh n groſſen Schwamme bey unſerer Viehanſtalt ſoll ausgerottet wer- und die Herren Truſtees wollen ſich bemühen, Dienſtbothen aus ſchland herüber zu ſenden.

Donnerstag, den 1. Dec.

In Savannah iſt man voller Freuden, weil von Capt. Thomſon Dec. rief von London gekommen, darinn gute Hoffnung gemacht wird, rden die Herren Truſtees auf die Vorſtellung des hieſigen Raths, es Herrn Major, Horton, Negers oder Mohrenſklaven unter ge- Conditionen in dieſer Colonie erlauben. Auch die ärmſten und ſie Leute freuen ſich über dieſe Hoffnung, und wünſchen ſie bald zu ſehen. Die Zeit wirds lehren, ob die Einführung der Negers men Leuten im Lande ſo nützlich ſeyn wird, als ſie meynen.

Freytag, den 2. Dec.

Es iſt ſeit dem 29. Nov. gar ungeſtümm Wetter geweſen: Wir hör- mals in der Ferne donnern, und dieſen Morgen hatten wir ein

Anno 1748. Dec.

ſtark Donnerwetter mit Blitzen und groſſem Regen; wodurch gehindert worden, die Wochenpredigt, wie am Dienſtage und gewöhnlich, in der Zionskirche zu halten. Ich danke Gott, d dieſer ſehr naſſen und unbequemen Witterung in EbenEzer wi kommen bin. In Charlestown ſoll das gelbe peſtilenzialiſche F graſſiren.

Sonnabend, den 3. Dec.

Auf das geſtrige Donnerwetter und vielen Regen iſt ein groſſe Kälte eingefallen. In der Nacht hatten wir einen Sturmwind, der ſich in Weſten geſetzt hat. Einige Zeit her ſehr viel Regenwetter gehabt, wodurch die Leute am Pflügen u lung ihrer Felder ziemlich viel gehindert worden. Die Erde i locker und leicht, wird geſchwinde durchweicht, wird aber auch der trocken. Balth. Bacher iſt von ſeiner langen Krankheit n ſchwach, daß er ſeinem Hausweſen nicht nachkommen kann: dah ich ihm von dem Segen, den der liebe Gott beſcheret hat, eini Arbeiter zu beſtellen; und verſprach ihm auch einen Theil des zu tragen, wo er ferner tüchtige Mittel gebrauchen will. Er wol gebraucht: aber aus Sorge, in Schulden zu gerathen, Gebrauch der Medicin nicht fortgeſetzt. Ich habe für unſere klein knaben bunte baumwollene Mützen in Savannah gekauft, wo nen groſſe Freude gemacht wird. Einige Mägdlein, die arm haben, ſollen etwas an Leinwand zu Hemden, und Halstücher b Gott ſey gelobt, der uns abermal aus Augsburg und Halle mögen beſcheret hat, dem Armen in der Gemeine mitzutheilen dem hat mir der liebe Gott die groſſe Barmherzigkeit erzeiget, d Schulden, ſo ich der Gemeine, und unſerer Anſtalten wegen, au habt, gänzlich habe bezahlen können. Was dieſer treue Gott u durch den theuren Herrn von N. in Anſehung einer ſehr groſſen die ſonderlich bey unſerm Mühlenbau vor drey Jahren hat m macht werden, aufs neue an uns gethan: iſt ganz ungemein; u traue mir es nicht einmal in der gegenwärtigen Zeit mit Worte Papyr auszudrucken, bis ich dazu mehrere Erlaubniß habe. thut der HErr an uns aufs neue nach überſtandener Kriegesz gedenke itzt billig viel an unſern Text an unſerm den 7. Nov. d gehaltenen Dankfeſte Jer. 32, 38. u. f. Es muß doch noch all werden: auch kein Seufzer der Fürbitten unſerer gläubigen V Freunde kann und wird verloren ſeyn.

Sonntag, den 4. Dec. Anno 1748. Dec.

Aus des werthen Herrn Albini Briefe haben wir uns in der Ge- die angenehme Nachricht aus Oſtindien ſo zu Nutze gemacht, daß uns unter einander zum Lobe Gottes und demüthiger Fürbitte für wichtige, und geſegnete Miſſionswerk in Trankebar, Cudulur, und ras, und die dortigen theuren Werkzeuge erweckt, und an dem Ex- der Neubekehrten, deren in einem halben Jahre bey 300. Seelen ſen, erbauet haben. Die empfangene Nachricht von den Proteſtan- U. iſt zwar betrübt! ſie dienet uns aber zum herzlichen Mitleiden ſie, und zur herzlichen Fürbitte für ſie, deſſgleichen zur dankbaren ntniß der edlen Gewiſſens- und Religionsfreyheit, die wir hier recht glich genieſſen.

Montag, den 5. Dec.

Es iſt ein reformirter Jüngling über anderthalb Jahr bey einem Schuhmacher in der Lehre geweſen, der heute, ehe ſeine zwey Lehr- zu Ende geweſen, weggezogen, und ein eigenſinniges und hartes he mitgenommen hat. Gottes Wort hat er an den Sonntagen den Bethſtunden viel gehöret; und wird nun an jenem Tage keine uldigung haben. Ich habe mich befliſſen, ihm auf mögliche Weiſe eiſtlichen und Leiblichen nützlich zu ſeyn: er hat aber doch den Arg- behalten, man ſey ihm wegen der Religion nicht ſo günſtig, als n. Er hat vorhin lange, um des Bauchs willen, unter unartigen an verſchiedenen Orten gelebt; und ſolche Leute kommen ſelten zu guter Ordnung. An unſerm Orte hat er ſich wol immer in Schranken der Ehrbarkeit halten müſſen.

Ich hatte bey der Wittwe, Granewetterinn, heute viel Freude. wuſſte viele Specialia der göttlichen Fürſorge über ſie und ihre bey- mündige Kinder anzuführen; und preiſet mit den Ihrigen den HErrn e vielen Vorzüge, die er ſie an unſerm Orte genieſſen läſſt. Und ſo t es auch andere: welches nicht nur ein Zeichen ihrer chriſtlichen gſamkeit iſt, ſondern mich auch im Glauben ſtärkt, Gott werde fer- Gnaden unter uns ſeyn, und uns ſeinen Segen im Geiſtlichen iblichen mittheilen.

Mittwoch, den 7. Dec.

Wir haben unter den letzten Briefen auch eine kurze, und ſehr gründ- Erklärung der wichtigen Rede des HErrn JEſu Joh. 12, 20-32. nſerm werthen Herrn Albino bekommen; welche den Hauptinnhalt em Herrn Hofprediger, Ziegenhagen, letzten gehaltenen Paſ-

ſions-

Anno 1748. Dec. sionspredigten in sich fasset. Wir machen sie uns itzt in den stunden zu Nutze: und ich kann zum Lobe Gottes melden, d mir nicht nur zum bessern Verstande dieser wichtigen Rede G dern auch zur Erbauung im Christenthum gesegnet hat; welc gestern von einer gottseligen Weibsperson in der Gemeine hö

Donnerstag, den 8. Dec.

Herr Mayer hat einen Dienstknaben vor einiger Zeit an der vorhin in eines Salzburgers Dienst war, und sich damal Schule, und Dienst so wohl verhalten, auch solche gute P christlichgesinnten Gemüths vor seiner Confirmation abgeleg gehoffet hat, er würde bey dem beständigen Gebrauche der Heils im Guten zunehmen, und dem Herrn Mayer, und sei lichen Frau, zur Erleichterung dienen. Er ist auch verständi und ziemlich fleissig: ist aber seither im Geistlichen so sehr ver er diesen beyden lieben Leuten ein grosses Kreuz ist. Er wir Gottes Wort, zum Gebethe, und allen guten Uebungen ange im Hause und auswärts lauter gute Exempel, wird auch vo ders ermahnet und ermuntert: und doch ist er ganz unempfi brauchт desperate Reden, wie ein Mensch in den schwerste Anfechtungen. Gutem Rathe folgt er nicht, wodurch seiner G te gerathen werden; sondern ist wol leichtsinnig, und gibt spöttische und trotzige Reden. Mich dünkt, der arme Jüngli seine böse Mutter und Stiefvater in Vernoyburg, die ihn Zeit zu sich kommen lassen, und ihn nicht gern an unserm L derdorben.

Freytag, den 9. Dec.

Wir haben uns nun in den Abendbethstunden die ganze durch an den recht herrlichen, gründlichen, und erbaulichen des theuren Herrn Hofpredigers, Ziegenhagen, über die wi des HErrn Jesu Joh. 12, 20. bis 33. erquickt, wofür der g unsers hochverdienten Immanuels demüthig anzubethen, und lichen ist. Ich habe es mehrmal in den ostindischen Nachrich welchen Segen die Herren Missionarii in dem Umgange, un Vortrage und Unterricht dieses erfahrnen, und bewehrten Kn sti gehabt: und ich habe gewünscht, sie hätten davon zu and sonderlich der Studiosorum Theologiae, und der Prediger einige Specialia davon in ihr Diarium gesetzt. Auch hat de Mühlenberg, da er hier bey uns war, wie auch mein itziger lie

d das andere von den eingesammelten lehrreichen und tröst- Anno
lein mitgetheilet. Wenn die vorgedachte Meditation und 1748.
sführung in seinen Passionspredigten sollte gedruckt wer- Dec.
s ich herzlich wünschte,) die Kirche Gottes würde vielen Se-
rlangen. Der liebe Gott hat dadurch eine neue Hochach-
sein heiliges Wort, und sonderlich gegen die Reden seines
s des grössesten Propheten, in meinem Herzen gewirkt; und
nd Freudigkeit verliehen, meinen lieben Zuhörern die theu-
heiten des Evangelii einzuschärfen. Er segne und stärke die-
serwählten Knecht, und erhalte ihn seiner Kirche, unserm
d dem gesegneten Missionswerke zu Gutem noch viele Jahre!
der Inhalt unsers öffentlichen und geheimen Gebeths ist.

Sonnabend, den 10. Dec.

Abend hatte das Vergnügen, abermal einige sehr angeneh-
s Europa, als von Monsr. Verelst, Herrn Albino, dem Herrn
f. Franken, Herrn von Münch, und Herrn Rath, Walbaum,
n; welche voller Materie des Lobes Gottes, und unserer herz-
e, sind. Gelobet sey Gott, und der Vater unsers HErrn
i, der uns Unwürdigen in der Nähe durch sein heilig Wort,
a, und Fürsorge, und aus der Ferne durch erbauliche Briefe,
, und Bücher in diesem Jammerthal eine Freude nach der
ht! Er verleihe uns Weisheit und Treue alles wohl anzu-

Sonntag, den 11. Dec.

Abend nach unserer öffentlichen Sonntagsbethstunde stieg
onnerwetter mit Blitzen auf: worauf ein sehr starker Regen
er auch bis in die späte Nacht angehalten hat. Wir haben
Winter mehr Regen und warme Witterung, als iemals vor-
auch die von Natur lockere und leichte Erde so weich und
angefüllt ist, daß die Pferde an manchen, sonst trockenen, Or-
ben das Land im Förlwalde ist, tief einfallen, und das Was-
läuft, wenn man nur ein Loch, 2. oder 3. Schuh tief, gräbt.
(auch sonderlich der Förlwald) hat die Beschaffenheit, daß
r oder auch wol ziemlich sandichter Boden, unten aber, näm-
4. Fuß tief, lauter Leimen ist, dadurch der Regen nicht so
n kann. Brunnen sind hier leicht zu graben: dahingegen ists
h, einen Keller trocken zu behalten; und werden diejenigen,
gegraben worden, aus Noth wieder zugeworfen. Wo es

Anno 1748. Dec. der liebe Gott nicht in Gnaden abwendet: ſo möchte wol die eur Saat, als Waizen und Roggen von den bisherigen vielen Reg wol auf manchen Aeckern oben auf der Saat ein oder 2. Tag bleibt, Schaden leiden. Es war uns heute tröſtlich, daß G HErr Jer. 14. heiſt der Troſt Iſraels und ihr Nothhelfer.

Mondtag, den 12. Dec.

Ich empfieng einen Brief von Savannah ſchon vor 3. Ta rinn gemeldet wurde, daß ein groß Boot von Friderica nach ſchen Kornmehl angekommen wäre, welches unſere Leute in Eil bringen ſollten. Ich wundere mich, daß ſie ein Boot nach Meh haben: da ich ihnen doch zu Anfange dieſes Monats aus S berichtet, daß das Waſſer im Fluſſe ſehr wüchſe, daher zu ſor würde die Mühlen einſtellen, wie auch geſchehen. Wenn man d mögen hätte, ſo könnte es wol ſo eingerichtet werden, daß ein bey ſolchem hohen Waſſer, wie das gegenwärtige iſt, gehen kön hält aber gemeiniglich dieſes hohe Waſſer nicht gar lang an: ſo wächſt entweder ſo hoch, daß alles am Mühlfluß in den niedr genden überſchwemmt wird; oder es fällt bald wieder. Wenn das Vermögen hätten, eine Aenderung bey den Mühlen mach ſen: ſo fehlt es an Arbeitern; und kann man zu den nöthigſten ten kaum iemanden bekommen.

Auf die groſſe Betrübniß, welche wir von den deſperaten und unartigen Verhalten des Dienſtknabens bey Herr Mayer fängt der barmherzige Gott an, uns wieder Freude zu ſchenken. angefangen am Freytage in der Abendbethſtunde ſein heilig ihm zu ſegnen; und damit iſt er in Gnaden an dem geſtrigen S fortgefahren, ihn zu überzeugen, daß kein Sünder verzagen d dern daß einem ieden durch Chriſtum und ſeine Gnade geholfe könne, wenn ſich nur der Menſch nicht muthwillig erhärte, un gebothene Gnade von ſich ſtoſſen will. Es empfieng dieſen M Frau Mayerinn die Privatcommunion: (weil ihre kränkli ſchmerzhafte Umſtände ihr nicht erlauben mit der Gemeine zu e eiren) da denn, ſo wol ſie als er mir von der verſpürten n Beſſerung ihres Knabens Nachricht gaben.

Dienſtag, den 13. Dec.

Das warme Regenwetter hält noch an: daher das Gewäſ halben ſehr groß wird. Der barmherzige Gott laſſe uns dieſ nicht eine Strafe, ſondern eine Wohlthat oder väterliche Z

Die Wege sind so sehr verdorben, daß der engländische Prediger Anno
avannah, welcher vor einiger Zeit Amtswegen nach Augusta gerei- 1748.
ar, nicht zu Lande zurück kommen können, sondern gestern im Boote Dec.
n Ort passirt ist, da ich eben in der Zionskirche die Wochenpredigt
ten. Es sind überhaupt noch keine Wege und Landstrassen in die-
olonie gemacht: und was zwischen Aberkorn und AltEbenEzer von
rsten Salzburgern gemacht war, ist längst wieder ruinirt. Die
ste der Trustees in AltEbenEzer haben nichts in Bau erhalten.

Donnerstag, den 15. Dec.

Gestern gegen Abend bekamen wir einen heftigen Sturmwind aus
en: dadurch die Regenwolken vertrieben, und wieder trocken, doch
ch kalt Wetter worden ist.

In der gestrigen Abendbethstunde haben wir uns 2. kurze Briefe
er lieben Wohlthäter, mit welchen sie einige Liebesgaben für unsere
rgische Gemeine an den werthen Herrn D. und Prof. Franken
dt haben, zu Nutze gemacht; welche sehr erbaulich zu lesen und zu
waren, und uns zur Dankbarkeit gegen Gott, zur Fürbitte für
e in vielen Prüfungen steckende liebe Wohlthäter, und zur Vergnüg-
eit in unsern noch leidlichen Umständen, wie auch zur wahren Furcht
es, ermuntert haben. Es hieß in einem Briefleín: „Die Salz-
ger werden, so sie in der Furcht des HErrn bleiben, an keinem Gu-
Mangel haben. Ich sende ihnen den 67. Ps. Es segne uns Gott, und
Welt fürchte ihn. O HErr JEsu! breite dein Reich immer herr-
er aus in aller Welt; und laß uns noch viele erfreuliche Nachrich-
hören, daß dem Satan vieler Abbruch geschehe, und dein Reich
vermehre, Amen.

Freytag, den 16. Dec.

Wir haben einige mal an einen unserer vornehmen Wohlthäter
men und einige andere Gewächse und Dinge nach Deutschland ge-
t: haben aber sonst schon, und itzt wieder, vernommen, daß dieser
he Wohlthäter zwar viel Unkosten, aber keinen Nutzen davon ge-
, indem die in dem Kistlein befindliche Sachen ehe verdorben gewe-
als sie angekommen; welches uns sehr leid thut. Wir haben in
vorigem Sommer und Herbste vielerley Blumen, Kräuter und In-
n gesammelt: weil wir aber 150. Meilen von Charlestown, wo
iffe ankommen und abgehen, entfernet sind, so hält es schwer solche
hen abzusenden. Ich fürchte dabey das viele Schiff- und Postgelt:
die Kräuter unter Weges verderben, und die Gläser mit den

Anno 1748. Dec.

Insecten zerbrechen, so machen wir unsern Wohlthätern ohne kosten. Die Schiffcapitains stecken solche Kistlen gemeiniglich und unbequeme Oerter im Schiffe, indem sie und die Passagier chen und Bequemlichkeit in dem Cabin haben. Mit Saame hinaus zu schicken, ist auch nicht viel zu machen: denn er k rentheils verdorben hieher, und so wird er auch wol herau Mir ist gesagt worden, wenn er nicht auf der See in der H nem luftigen und doch nicht feichten Orte behalten, und zuwe tern Wetter an die Luft gelegt wird, so erstickt er, ehe er üb kömmt. Wenn es nur einmal so weit käme, daß ein Hande vannah gebracht würde, und Schiffe von dort nach Lond so würde man unsern Freunden und Gönnern eher mit einig und Naturalien dienen können. Doch ein Herbarium viu leichter herauszuschicken seyn. Kräuter und Blumen sind leic let.

Sonnabend, den 17. Dec.

Ich war vor einigen Tagen von einem jungen Manne ar worden, ihn auf seiner erst bezogenen Plantage zu besuche heute geschah. Ich fand ihn und sein Weib sehr fleissig in beit: und ist ihnen itzt drum zu thun, sich besser als bisher ge zurichten, und ihre Nahrung zu gewinnen. Ich habe ihm Zeit etwas Gelt zum Anfange geliehen; welches ihn und sei muntert. Ich sagte ihr etwas aus unserer letzten Bethstunde sie in der Furcht Gottes bleiben würden, so würden sie kein haben an irgend einem Guten; wies sie auch auf den 67, u den 1sten Psalm.

Einer von den deutschen Knechten begehrte von mir Er an unserm Orte mit seinem Weibe zu setzen. Denn ob er wol tage auf dem neuen Lande bey unserer Viehanstalt mit andern desleuten bekommen soll: so ist dieß Land doch noch nicht zu ausgemessen; und die Zubereitungs- und Pflanzenszeit nahet welche er wegen seiner Armuth nicht versäumen dürfe. E Landsmann hier, der ihm auf seiner Plantage will antreten wiesse ihn auf die Obrigkeit zu Savannah, von welcher er er sens bitten müsse: zu welchem Ende ist an den Präsidenten einen Brief schrieb, und ihm das Begehren dieses Manne nen angeführten Ursachen kund that; welchen Brief er selb trägt. Mich jammert dieser Leute, welche wie Schafe ohne

uns wird es übel gedeutet, wenn wir uns ihrer annehmen. Wo Anno
Negergeist regirt, da werden die Armen geringe geachtet: nur daß 1748.
anche nicht erkennen, und die Negereinführung für eine nützliche Dec.
doch unschuldige und unschädliche Sache ansehen. Mein Trost ist
den armen Leuten: Du bist doch HErr auf Erden, der Armen Zu-
cht; in Trübsal und Beschwerden lässst du die deinen nicht. Es
ein wichtig und theures Wort, das ich diesen Abend meinen lieben
örern aus einem unlängst empfangenen Briefe des Herrn N. vorge-
; der vorher einige bedenkliche dieses Land betreffende Dinge im
trauen gemeldet, und darauf zu unserer Belehrung und Trost mit
n Worten schliesst: „Wir sehen auf den HErrn, den alten Haus-
tr, der zu seiner Zeit Rath und Hülfe schaffen wird. Wir sind
. Wir bethen: O HErr hilf deinem Volke. Wir hoffen. Er wirds
s alles wohl machen. Dieß behalten sie bey sich, und tragen es
im Gebethe vor, und seyen getrost in Hoffnung. Es kann uns
s geschehen, als was Gott hat versehen, und was uns nützlich

Mondtag, den 19. Dec.

Ich werde von unsern Soldaten angesprochen, ihnen bey ihren Of-
rn durch Fürsprache dazu behülflich zu seyn, daß sie an unserm Or-
ben dürfen. Sie haben unsern Ort und Einwohner lieb; und
n sich aufs Pflanzen legen, damit sie mit ihren Weibern und Kin-
bey ihrem Solde desto besser leben können. Unsere Leute geben ih-
n gutes Zeugniß: und wenn sie zur Arbeit im Tagelohn gebraucht
en, so verrichten sie ihre Arbeit treulich. Ihre Weiber verhalten
o ordentlich, daß sie keinem Menschen beschwerlich sind: sie arbeiten
und besuchen mit ihren Männern unsern Gottesdienst, ob sie gleich
Sprache nicht verstehen, welche sie doch nach und nach lernen. Ich
ihnen einige englische erbauliche Bücher geliehen, darunter auch
s wahres Christenthum, und das Paradisgärtlein ist; daraus
von ihrem Corporal, der gut lesen kann, und sonst ein geschickter
rdentlicher Mann ist, etwas vorgelesen werden soll.

Vor einiger Zeit hatten wir wöchentlich 2 mal eine Erbauungsstun-
den Plantationen am EbenEzerflusse. Nachdem aber die Leute da-
theils gestorben, theils weggezogen oder andere Plantagen in un-
District angenommen: so hat diese Versammlung aufgehöret; und
he gemeynt, daß diese übrigen drey Familien sich würden zu unsern
tlichen Bethstunden in der Stadt halten können; welches aber

Anno 1748. Dec. wegen ihrer vielen Geschäffte zur Abendzeit, und wegen des oft unb
men Wetters und Weges, von den Männern selten, von den We
und Kindern aber gar nicht, geschehen können; wovon sie, wie sie
bezeugen, nicht geringen geistlichen Schaden gehabt. Weil ich nu
groß Verlangen nach der Erbauung wahrgenommen: so habe mi
bothen, diese Unterricht- und Erbauungstundt mit dem neuen Jal
Gottes Namen 2 mal in ieder Woche wieder anzufangen, und
aus dem Worte Gottes eben dieselben Materien vorzutragen, wel
iedesmal hier in der Jerusalems- und drauſſen in der Zionskirche a
dele. Gott wolle auf dazu seinen göttlichen Segen verleyhen!

An den werthen Herrn P. Brunnholz in Philadelphia habe
geschrieben: und ihm die erfreuliche Nachricht gegeben, daß der
Herr von N. aus A. unser grosser Wohlthäter, zum Kirchenb
Germantown für die evangelischen Leute daselbst fünf Pfund St
geschenkt; welche ich ihm durch einen Kaufmann in Savannah üb
che. Gott sey für diese und viele andere Wohlthaten, welcher
vornehme Gönner an den Bau Zions gewandt, ein tausendfacher
gelter!

Dienstag, den 20. Dec.

Ein junger Mann hat sich mit etwas an dem lieben Gott ver
get: wesshalb er nicht eher zum heil. Abendmahl admittirt wird,
Früchte der wahren Buse zeiget. Er war heute bey mir, und rede
mir über seine Seelenumstände: und ließ sich von mir aufs neue wi
die von Gott gemachte Weise und heilige Ordnung weisen und leiten
rinn man allein um Christi willen Vergebung der Sünden und all
ligkeit erlangt. Ich warne immer vor dem grossen Missverstä
da einige den fleissigen Gebrauch der Mittel des Heils für die Ord
des Heils halten, und wol dabe verloren gehen. Sie halten gem
lich solchen fleissigen Gebrauch der Gnadenmittel für ein Stück ihre
rechtigkeit: und kommen also schwerlich zur Bekehrung.

Donnerstag, den 22. Dec.

Diesen Morgen um 4. Uhr ist Anna Kurzinn, eine herzlich fr
Wittwe, in meinem Hause im Herrn selig verschieden, welches n
zeitig nicht vermuthet hatten. Sie war noch vor 4. Tagen gesun
wurde Abends in der Widerhohlungsstunde krank: und nachdem
gelegt, ist sie nicht wieder aufgestanden, und haben die gebrauchte
tel nicht anschlagen wollen. Sie hinterlässt noch 2 fromme Stiefk
welche itzt als noch unerzogene Mägdlein in meinem Hause si

: iſt vor ohngefähr 2 Jahren mit Freuden und im Segen Anno
auſe geſtorben. Die merkwürdige Reden und das erbau- 1748.
ieſes Mägdleins ſind dieſer Mutter ſo zu Herzen gegangen, Dec.
derſelben Zeit an ſich mit Ernſt auf den Tod und Himmel
t, und ganz rechtſchaffen worden: iſt auch, ſich ihrer Sterb-
kräftiger zu erinnern, und eine Sterbensluſt in ihr zu erwek-
auf den Gottesacker hinaus gegangen; da dann die Liebe zu
nde, und das Verlangen bald bald bey ihm und ihrem from-
ein zu ſeyn, merklich erneuert worden. Sie war zwar am
emüthskräften ſchwach, hat aber ihre Dienſte in groſſer Treue,
nd Willigkeit verrichtet, ſo daß wir unter einander ein gar
eben gehabt: wie ſie denn auch allen Menſchen, die bey uns
gegangen, ein unſträflich und erbaulich Exempel gegeben,
iebe und Sanftmuth gegen unſere und andere Kinder bewie-
ter die gröſſeſten Wohlthaten, die ihr der barmherzige Gott
en erzeiget hat, rechnet ſie die Errettung aus dem Pabſt-
ihre Führung nach EbenEzer, wo Gott ihr, ihrem ſeligen
3. Kindern im geiſtlichen und leiblichen ſehr viel Gutes ge-
ſie ſo herzlich gewünſcht, ihre Anverwandten, die ſie in
ück gelaſſen, auch hier zu ſehen. Gottes Wort und Gebeth
peiſe und Trank, dadurch ſie auch ihren äuſſerlichen Beruf
turen Gottes geheiliget hat.

Freytag, den 23. Dec.

haben ſich die Männer unſerer Gemeine in meinem Hauſe,
der Zionskirche auf den Plantationen, verſammelt; und ſind
ir und Herrn Mayer die weiſen und ganz praktikablen Vor-
erthen Herrn von N. bekannt gemacht, erklärt und zu gu-
ng aufs beſte recommandirt worden. Jede Verſammlung
billig und unter uns üblich) mit Anrufung Gottes zur
ſeines Segens angefangen, und mit Gebeth, Fürbitte und
g beſchloſſen. Ich zeigte im Anfange an, was dieſer vorneh-
iter (gleichwie auch andere, deren Namen in Gottes Denk-
bisher an uns gethan, und noch thue, und ferner zu thun
oraus mein Glaube ſehr geſtärkt worden, daß ich mit Grun-
m, der barmherzige Gott wolle unſerer Gemeine auch im
helfen. Er thut es auf ſeiner Seite durch Mittel und
nen: er will aber auch haben, daß wir im Vertrauen auf
ne thun, und uns in die angewieſene Ordnung ſchicken;

ſonſt

Anno 1748. Dec. sonſt würden wir ihn verſuchen. Darauf wurden diejenigen Punkte dem itzt empfangenen, und einem vorigen Briefe, des hochgedachten V thäters, welche die Verbeſſerung unſerer Umſtände betreffen, vorge und bey iedem das Nothdürftige erinnert und eingeſchärft. Sie deln

1. von Einführung und Fortſetzung des angefangenen kleinen dels zwiſchen hier und Savannah, vielleicht auch bald nach Friderie Charlestown; wovon der Nutzen bisher nicht geringe geweſen.

2. von Aufrichtung einer Gemeincaſſa, darein die Glieder de meine, z. E. nach eingebrachter Aerndte, bey Verkaufung einiges von empfangenen Segens, bey verſchriebenen Contracten, Austheilu oder ſonſt verſpürtem göttlichen Segen ꝛc. zur Dankbarkeit etwas l und zwar nach iedes Belieben; wir würden auch von den Wohlt aus Europa dazu contribuiren. Von dieſem Gelte ſollte den Arme Anfange oder Fortſetzung ihres Hausweſens etwas geliehen, einig koſten zur Erhaltung der Kirchen- und Schulgebäu beſtritten, u kleiner Handel zum Beſten der ganzen Gemeine damit angefange den; davon der Profit immer zu dieſer Caſſa käme.

3. von den anzulegenden Wieſen, ſonderlich auf unſerer groſſe ſehr fruchtbaren Inſel: und iſt denen, welche ſich gemeinſchaftlich Zubereitung derſelben zum Fruchtpflanzen und Wieſewachs legen w aufs neue aller Beyſtand verſprochen worden, ſo viel Gott Ver ſchenken wird.

4. von Menagirung des Holzes im Walde, und daß kein fremden Plantationen (obwol itzt niemand drauf wohnet) Brenn Bauholz haue: vielmehr ſolle dahin geſehen werden, daß junges auf den ausgehauenen Plätzen wieder nachgezogen werde. Wir ſie der Gemeine gebethen worden, ihnen bey den Herren Truſtees zu e freyen Holze, oder zu gröſſern Plantationen, behülflich zu ſeyn; w Begehren wir auch ganz billig finden. Bey der Stadt iſt ein ſo Bezirk freyes oder gemeinſchaftliches Holzes, daß es ſchon vor Jahren alles würde verbraucht ſeyn, wenn man nicht von den dar legenen Gärten und Plantationen hätte Holz nehmen dörfen; w uns niemand, als die Nothwendigkeit, Erlaubniß gegeben. Man Anfang her nicht gar zu ſparſam mit dem Holze umgegangen: auch viel eher fault als in Deutſchland, ſo muß öfter gebauet w (und Steine hat man nicht, wären auch für uns Anfänger zu ko dazu Holz erfordert wird. Es iſt auf beyden Seiten der Stadt m

Anno 1748. Sept.

). Fuß breit gelaſſen: alsdann fangen ſich gleich die Gärten an, der zwey Morgen hält. Hinter den Gärten fangen ſich die Plan. Auf den Plantationen iſt gar kein Gemeinholz. Und da die rthe am Mühlfluſſe ihr mehreſtes Land auf der groſſen Inſel, und hohen Lande, wo ſie wohnen, das wenigſte haben; auch das Holz valde lange nicht ſo dichte, als das Holz in Deutſchland, ſteht: e mit ihrem Bauholz bald fertig, und jenes auf der Inſel kön- im Bauen nicht ſo wohl gebrauchen; denn es ſind meiſt lauter Gummi- Cypreſſen- Nußbäume, und kein einiger Förlbaum.

von Fortſetzung und beſſerer Einrichtung unſerer gemeinſchaftli- hanſtalt. Es ſind nun durch die meiſten Stimmen drey ver- und ſanftmüthige Vorſteher erwählet: welche die Aufſicht haben, Beſte dieſer Viehanſtalt, und der ganzen Gemeine, befördern, halb öfters mit uns conferiren; auch ſich als Werkzeuge und erſonen, einige nöthige Geſchäffte auszurichten, gebrauchen laſ- . Es hat mich gefreuet, daß die meiſten Wahlſtimmen auf Kal- nberger, und Herrn Flerl gefallen ſind; welches drey fromme, verſtändige Männer ſind. Sie haben dieß Amt ein halb Jahr. von der guten Gelegenheit, die wir nahe bey der Stadt haben, e Mühle, mit wenigen Koſten, zum groſſen Nutzen der Stadt- Fremden zu bauen; welche auch zu der Zeit, wenn die andern entweder wegen des allzugroſſen, oder allzukleinen, Waſſers nicht nnen, gute Dienſte thun würde, ausgenommen zur Zeit einer haltenden Dürre. Die Einwohner in und um die Stadt haben lange erbothen, bey dem Damm dieſer Mühle umſonſt zu hel- in ich nur die übrigen Koſten, die zum Mühlbau, und für die eute erfordert werden, tragen wollte: welches ich in Gottes Na- will, wenn in der Wahrheit das Aufnehmen unſerer Stadt, ſſt wird, befördert werden kann. Dieſe, und die geſtrige Ver- g, dabey meines Wiſſens kein Mann, der zur Gemeine gehört, at, wurde mit vielem Vergnügen gehalten, und ich verſpreche m guten Nutzen.

Sonnabend, den 25. Dec.

Schloſſer, Schrempf, und Biſchoff, welche vor einiger Zeit olina gezogen ſind, haben ſich heute hier eingefunden, ſich des enſtes in den Feyertagen, und des heiligen Abendmahls zu be- Sie wollen wieder Land hier nehmen, und über einige Zeit her- Sie haben auch im Leiblichen mehr Schaden, als Nutzen, von

Anno 1748. Dec. ihrem Wegziehen: und Schrempf hat unserm Schlosser, Brückne gemacht, als der von der Zeit an sich auf sein Handwerk gelegt, bey unter Gottes Segen zu seiner Gesundheit und guter Einrich seinem Hauswesen gekommen ist. Er ist gar ein redlicher Man Gott und seinem Nächsten treulich dient.

Sonntag, den 25. Dec.

Wir haben in diesem Feste Gottes Wort reichlich, und da gute Witterung, und äusserliche recht erwünschte Ruhe gehabt. Zuhörern hat Gott Ernst, und Fleiß zum Besuch der Predigten chisationen, Wiederholung- und Bethstunden, uns Lehrern aber same Kräfte und Freudigkeit, sein Wort zu verkündigen, gn verliehen. Am zweyten Feyertage wurde das heilige Abendmahl Personen, darunter 4. Personen aus Carolina, und eine von Ha war, gehalten. Der junge Mensch von Aberkorn war vor einig ren an unserm Orte, und war hernach wie ein verirrtes und v Schaf, war auch sehr gegen mich und unsere Gemeine ohne Urs genommen; seit einiger Zeit aber hat er sich wieder finden lassen; ist mir von ihm kund worden, daß er auf guten Wegen ist. De Mayers Knaben läßt der HErr auch neue Barmherzigkeit wied Er ließ sich am ersten Feyertage nach Gottes Wort von mir pr er in der Ordnung stehe, daß er könne würdig zum heiligen Ab gehen. Nachdem er aus den vorgelegten Kennzeichen aus unserm reitungsspruch 1. B. Mos. 3, 15. und aus der Predigt am erste tage vernommen, daß er unter die busfertigen und gnadenhu Seelen gehöre: ist er in Christi Namen hinzugegangen. Unsere ten wollten nach ihrer Weise, und nach dem Fleische, ihr Christ Bachusfest halten: es ist ihnen aber gar leicht verwehrt worden. der Wirth hat ihnen dazu keinen Rum, oder Brandtwein, od starkes Getränk gegeben. Kohleisen, der gern zu viel trinket, vor dem Feste unordentlich gehalten, und musste vom Abendmal bleiben.

Dienstag, den 27. Dec.

Ich habe von Savannah ein Tractätlein in der engeländische che, welches in London in diesem Jahre gedruckt ist, bekommen, ein in Venedig gebohrner, und zum Christenthum bekehrter J mens David Aboab, unter dem Titul: Gnade und Wahrheit, kurze Erzählung der Führungen Gottes mit David Aboab; h geben, und sehr erbaulich zu lesen ist. In dem ersten Theile di

Anno 1748. Dec.

erzählt er, zum Lobe Gottes, seine wunderbaren Führungen, und
ung der christlichen protestantischen Religion; und in dem an-
eile ists ihm ernstlich drum zu thun, die Juden, seine Brüder nach
ische, zu überzeugen 1. daß in dem Einigen göttlichen Wesen drey
n sind; 2. daß der Messias, nach der Verheissung Gottes durch
pheten, schon gekommen sey, und sie vergeblich eines andern war-
daß der Juden Talmud voller Unwahrheiten und Aberglauben,
Haupturſache ihrer Blindheit und Superstition sey. Er ist
ens, wenn Gott sein Leben fristen sollte, ihnen deutlich vorzulegen
e Lehren, Aberglauben, Gotteslästerungen, und lächerliche Fa-
Talmuds. Mich dünkt, es ist aus dieser Schrift gar deutlich
nen, daß dieser Mann, der von sehr guten Naturgaben seyn mag,
christliche Religion aus falschen Absichten, sondern durch die
g des heiligen Geistes, vermittelst seines Worts, angenommen,
rechtschaffen zu seinem Heilande bekehrt hat: und also wird er
Werkzeug seines Heilandes, für dessen Ehre er recht eifrig ist,
werden. Ich habe vor Kurzem in einem Briefe, den unser wer-
und und Gönner, Herr L. an Herrn Mayern geschrieben,
recht angenehme Historie und Nachricht von einem, zum Chri-
übergetrettenen, gelehrten Juden gelesen; davon wir noch meh-
uliche Specialia erwarten. Vielleicht wird der wunderbare
ächtige Gott zur Erleuchtung und Bekehrung seines blinden
Israel tüchtige Werkzeuge aus ihrem eigenen Mittel erwählen:
Zweifel bey ihnen mehr ausrichten würden, als Lehrer von christ-
eblüte, wider welche sie so grosse Vorurtheile haben. Wie leicht
HErrn, dem kein Ding unmöglich ist, einen andern Paulum
jüdischen Volke zu einer Zeit, da man sichs am wenigsten versähe,
ken, und mit solchen Gaben auszurüsten, welche zu dem sehr wich-
rke der Bekehrung der hartnäckigen, und durch so viele Aerger-
Christen verhärteten, Juden nöthig seyn möchte?

Mittwoch, den 28. Dec.

Schrempf und Bischoff von mir Abschied nahmen, um wieder
Ihrigen nach Carolina zu reisen: las ich ihnen einen wichtigen
us des werthen Herrn Seniors Briefe vor, der sie besonders
denn er handelt von dem Schaden, den sich diejenigen an ih-
en thun, welche von EbenEzer ziehen. Am zweyten Feyertage
über den Eingangsspruch Ap. Gesch. 20, 28. und bey Vorstel-
arossen Wohlthat des evangelischen Lehramts, welche von den

Anno 1748. Dec. wenigſten recht erkannt und geachtet wird, auch viel hievon gehö haben hier erzählt, daß arme Leute in Carolina, die etwan e zwey Negers haben, mit Verlangen auf die Erlaubniß der Nege rung warten: alsdann wollen ſie mit Haufen in dieſe Colonie zi alſo dieſes Land bald mit Leuten, mehrentheils aber Negers, w nien und Carolina, wird erfüllet werden. Geſtern kam ein E zu mir, und ſagte, daß er mit Weib, Kind, und Hausrath ein Weg von Savannahtown herunter kommen, und an den O auf ein neu Land ziehe: ich ſollte ihm ſein halbjähriges Kind ta er aber bey Savannah vorbey fahren muß, wenn er zu W Ogeechy will, ſo wies ich ihn mit ſeinem Kinde an den ordentli diger in Savannah.

Donnerstag, den 29. Dec.

Nach dem Weihnachtfeſte wiederholen wir in den Bethſtu Wochenpredigt diejenigen evangeliſche theure Wahrheiten, w in den heiligen Feyertagen öffentlich betrachtet haben. Wiederl unter uns ſehr nöthig, und geſegnet: darinn man zwar vorneh die Kinder, als welche katechiſirt werden, ſiht; es haben aber au wachſene, wie ſie ſelbſt bekennen, groſſen Nutzen von ſolchen Weil die Kinder ein vornehmer Theil, ja der Kern, einer chriſtl meine ſind: ſo habe in meinem Vortrage meine Abſicht gern auf Erwachſene, ſondern auch auf die Kinder; und wird den E Vorgeſetzten gar oft ihre Pflicht gegen dieſe Lämmer Chriſti, herzlich liebet, und nicht geärgert, ſondern in der Furcht und nung zum HErrn auferzogen wiſſen will, aus dem göttlichen W zeiget, wozu man oft Gelegenheit hat. In dieſem Kirchenjahr ret mein lieber College des Sonntags Nachmittag über den ſc techiſmus Lutheri; und hat ſehr gute Gelegenheit, die Erwa Kinder in den Weg der Gottſeligkeit einzuleiten.

Freytag, den 30. Dec.

Monſ. Habersham hat mir 24. Arien, oder Lieder in der ſchen Sprache mit überaus wohl und leicht geſetztem Diſcant u ralbaß communicirt, welche er unlängſt aus London, wo ſie 1746. in groß Quart gedruckt, und die Noten ſauber in Ku chen ſind, bekommen hat. Vielleicht iſt der berühmte Herr H Autor der Compoſition. Der Titel heiſſt: Lieder auf die gr und andere Gelegenheiten. Unter dieſe lieblichen und affectuoſe welche geſungen, und auf einem Inſtrumente geſpielet werd

ar leicht Parodien zu machen. Vielleicht iſt unſern Freunden dient, daß ichs hier melde. Gott wird mir hoffentlich ferner ei- ergnügen in ſeiner Furcht ſchenken. Aus ſchönen Liedern, welchs ohl geſetzt ſind, ſchenkt der liebe Gott uns und unſern Kindern g und Vergnügen, wie auch in den verwichenen Feyertagen ge- Ihm allein und allezeit die Ehre! Anno 1748. Sept.

Zweyte Probe

aus dem Reiche der Natur im Monate Sep- ber 1748. auf beſonderes Verlangen gemachten, Anmerkungen.

Donnerſtag, den 1. Sept.

n und heute haben wir nach dem vielen Regen von Süden (der ch nicht zu viel geweſen) ſchön Sommerwetter mit kühler ange- uft gehabt. Vormittags war der Wind Nordweſtnord, zu Südweſt, und vor Abend Süd bey Weſt. Anno 1748. Sept.

Freytag, den 2. Sept.

2. Sept. war der Wind Norden bey Oſt, zu Mittage Süd- n ſtarker Regen, um 2. Uhr und weiter, Nordoſt: der Himmel Wolken überzogen, es klärte ſich aber Abends auf. Man hör- Norden zu ein Donnerwetter. Es muß oben im Gebirge Nord- geregnet haben: denn der Savannahfluß wächſt ſo ſchnell, daß e Ueberſchwemmung zu beſorgen iſt.

Sonnabend, den 3. Sept.

en Morgen iſt die Sonne bey heiterm Himmel aufgegangen. d war Süd bey Weſt. Um 10. Uhr Vormittags kam ein Regen gen, der aber mehr unſere Plantationen, als die Stadt getrof- rauf war der Wind Südweſtſüd; nach 12. Uhr Nordweſt.

Sonntag, den 4. Sept.

en Vormittag hatten wir gut Wetter: gegen 11. Uhr aber hat ngen zu regnen, und das hat ſo per interualla den Tag über ret. Der Wind war heute immer Südſüdoſt: unter dem Re- hat er ſich mehrmal gedrehet. Es hat in Carolina ſeit kurzem

Anno 1748. Sept. so viel geregnet, daß die Wege meist unbrauchbar sind. Das K den Gärten fängt an zu verfaulen, welches wol von dem viele herkömmt. Es gibt hier kein Kopfkraut, sondern hat nur grosse und wächst wol 3. Fuß hoch. Zwiebeln wachsen gern, welches mehrern Jahren in Aberkorn (4. Stunden von uns Südsüdost) habe: unsere Leute aber wissen sie nicht zu pflanzen. Ich bin es üb und andere mit mir, daß in diesem ziemlich temperirten Clima a päische Gewächse zu ziehen wären, wenn man nur das rechte V acht nähme, und den gehörigen Fleiß anwenden wollte und könnte werther College, und ich, sind nicht geringe Liebhaber von Gärtne und würden zum Besten unserer Einwohner, und zur Nachricht sere Freunde, gern allerley nöthige und nüzliche Experimente in und Feldern machen lassen, wenn nur das Vermögen da wär unserm Salario müssen wir uns, bey unserer zahlreichen Fami knap behelfen, und können nicht ohne Schulden seyn, wo wir nic leiden sollen. Einen Knecht können wir nicht halten, weil unter Sterling (was Essen und Lohn betrifft) keiner zu bekommen i von den Herren Trustees ist deßhalb nichts zu erhalten gewesen gleich unserer Gemeine, und vielleicht auch dem ganzen Lande, h Besten gereichen können, wenn wir wären in den Stand gesezt allerley Experimente und Proben zu machen. Alle unsere Vor zur Verbesserung unserer Umstände in der Gemeine, sind fruchtlo sen: weil unsere Einwohner sich in keine andere Dinge einlassen, a sie gewohnt, die sie mit ihren eigenen Augen gesehen, und davo gewissen Nutzen, und Belohnung ihrer Arbeit, versprechen. S 12. bis 13. Jahr mit dem Seidenbau gegangen, darein sie sich n lassen wollen, bis sie im Waisenhause gesehen, daß es leichte und Arbeit seye. Nun wünschte iedermann so viel zahme Maulbeerb haben, als ich im Waisenhause und um die Pfarrwohnung (

Plätze nicht zu gedenken) habe pflanzen lassen.

Mondtag, den 5. Sept.

Vergangene Nacht hatten wir einen Regen. Diesen Mor ein ziemlich starker Nebel, der bey offenen Fenstern in die Stube wenn es subtil regnete. Der Wind war West. Es mag viele das eine Ursache der Fieber seyn, daß die meisten unserer Einwoh Glasfenster in ihren Wohnungen haben; und kann i der Nä Feuchtigkeit durch die weiten Oeffnungen in die Stuben fallen Fensterglas ist sehr theuer; eine Scheibe 8. Zoll breit, und 11. h

Anno 1748. Sept.

zur Fridenszeit 6. Pence, nun aber noch einmal so viel. Wie gut es, wenn hier Glas gemacht werden könnte, da so viel Holz verh umgehauen wird, und verfaulen muß! Dazu gehören Leute, mögen, und Wissenschaft; und daran fehlt es uns. Wir haben hier effliche Gelegenheit Ziegelsteine zu brennen, die auch auf dem Sahfluß, an welchem wir wohnen, und den besten Leim und Thon n, leicht herunter zum Verkauf gebracht werden können. Ich habe erbothen, die dazu erforderten Hütten bauen zu lassen, und die zuerst ten Steine zum Fundament unserer zwoen Kirchen, und Pfarrungen zu kaufen: es will sich aber niemand aus unserer Gemeine lassen, weil es ihnen an Zeit und Kräften, sonderlich aber an Diensth, fehlet. In der ersten Zeit, da unserer mehr waren, und die Leute rch unnütze und schwere Arbeit noch nicht abgearbeitet hatten, hät sollen ausser dem Ackerbau (den sie viele Jahre nur mit der Haue Spaten bestellen müssen) zu dergleichen nützlichen, zum Handel erlichen, Dingen angewiesen werden. Wir waren fremde, und solDinge unerfahren. Ein Hafner oder Töpfer würde hier leichte Arund grossen Gewinn haben.

Dienstag, den 6. Sept.

Gestern Abends war der Himmel roth, und die Regenwolken schich zu zertheilen, daraus wir gut Wetter vermutheten: es hat aber Vormittag etlichemal geregnet, und ist immer trübe gewesen. Der war Nordnordwest; und weil die Sonne nicht geschienen, ist es ühle gewesen. Diesen Abend war es am Himmel eben so roth, stern.

Mittwoch, den 7. Sept.

Vormittag war der Wind Nordnordwest und ziemlich kalt, Nachg Westnordwest.

Donnerstag, den 8. Sept.

War der gestrige Wind, der sich aber verschiedenemal zwischen Nordnd Ost gedrehet. In der vergangenen Nacht ist ein starker Thau n, der so weiß, als wenn es gereifft hätte. Der Himmel war zwar doch blieb es heute, wie gestern, gut Wetter.

Freytag, den 9. Sept.

Vergangene Nacht hat es ein wenig geregnet: es fieng auch am etlichemal an zu regnen. Der Wind war überaus veränderlich, r Wetterhahn hat sich beständig zwischen Nordwest und Ost herdrehet, ja manchmal ganz im Zirkel herum. Bisher haben wir

keine

Anno 1748. Sept. keine ſtarke Winde gehabt, ſondern nur eine ſanfte Luft, die terweilen kaum geſpüret hat. Zu Ende des Auguſti, und An Sept. ſt. v. fürchten ſich hier die Waſſerfahrenden vor groſſen winde, welche ſie in der engliſchen Sprache Hurricane nennen, di fürchterlich beſchrieben worden.

Itzt werden die hieſigen Caſtanien reiff, derer es im För kleinen Büſchen und im Laubwalde an hohen Büſchen und sigen Bäumen eine groſſe Menge gibt, und roh gegeſſen wer von beſſern Geſchmack als die Caſtanien in Deutſchland ſind. ben hier, wie dort, eine ſtachliche Schaale, gleich einem Igel, dieſe Zeit aufſpringt. An den niedrigen Büſchen, die etwan e hoch ſind, ſind die gröſſeſten: ſie werden aber geſchwinde Schweinen, Bären und groſſen Vögeln, gefreſſen. Von Büſchen und Bäumen bekömmt man die meiſten. Weil alle den Frühling das alte Gras in den Wäldern weggebrandt wird nen auch die niedrigen Caſtanienbüſche weg; die aber aus de wieder wachſen, und noch in demſelben Jahre tragen. An de Büſchlein iſt nur eine, und an einigen 2 bis 3 Caſtanien. Do auch viele nichts.

Sonnabend, den 10. Sept.

In der vergangenen Nacht hatten wir Regen und Wi heute hat es viel geregnet, und der Wind drehete ſich wie ge einer Seite zur andern. Doch war er meiſt, Nord-Weſt-N bisherige naſſe Witterung hindert nicht nur an Heumachen Lande, wo vorher Waizen, Roggen und Gerſte geſtanden, fangen auch an die Kürbſe zu verderben: und ſo ſcheinet es indianiſchen Bohnen zu gehen, die itzt reiff werden, und zu de ne Näſſe leiden können. Itzt ſihet man den Förlwald voller w ther, gelber, blauer Blumen, die ihren Schöpffer preiſen, und lich Auge und Herz erfreuen.

Heute war Neumond, und das Aequinoctium. Der W wie geſtern, und wir hatten viel Regen.

Der Wind iſt Nord-Weſt-Weſt worden, damit ſich w Wetter angefangen hat.

In der vergangenen Nacht iſt ein ſehr groſſer und kühler fallen, der faſt dem Reiff ähnlich geſehen. Vormittag war de Wind, und Nachmittags Weſtwind. Die Witterung war warm, und ließ ſich zum Regen an.

Anno 1748. Sept.

Es hat ein Kaufmann und Planteur in Carolina eine gute Art
n vor ein paar Jahren aus Portugall gebracht, den er ſicilia-
n Waizen heiſſt. Er hat groſſe gelbe Körner, die zwar viel, aber
gelbes Mehl geben, und ſich viel härter als der ordentliche Wai-
hlen laſſen. Ich bekam im vorigen Sommer von ihm das Ver-
n auf 8. Buſchel ſolches Waizens zum Saamen für unſere Ein-
r: itzt aber ſchreckt mich der hohe Preiß faſt ab. Der Verwal-
rieb mir heute, daß wir den Waizen haben könnten, das Buſchel
2. Quart, und iedes Quart zu 2 Pfund leicht Gewicht gerechnet)
Schill. Sterl. welches bey nahe 4. Reichsgulden macht. Die
ſollen ihn ſelber im Boote abholen, und baar Gelt mitbringen.
eſem Lande iſt das Wuchern nach dem weiten Gewiſſen der Leute
ine Sünde. Mit dem Salze macht man es itzt auch ſo: es koſtet
uichel 5. bis 7. Schill. und iſt faſt nicht zu bekommen. Zur Fri-
it hat es 1 Schill. und 6 Stiever gegolten.

Montag, den 19. Sept.

Eine ſchmerzliche Krankheit hat mich an der Fortſetzung der unvoll-
enen Wind- und Wetterobſervationen einige Tage her gehindert.
Wind iſt (wie ich unterweilen aus dem Wetterhahn erkannt) bald
ch, bald öſtlich geweſen; und der HErr hat uns warme und
ne Herbſttage geſchenket, welche das Heumachen und das Reiff-
n der Feldfrüchte ſehr fördern werden. Es ſind hier aus Man-
r Dienſtbothen, und wegen anderer ſchweren Umſtände unſerer
Einwohner, noch keine Wieſen angelegt, ſondern ein ieder läſſt ein
Feld, nachdem die europäiſche Frucht eingeärndet worden (wel-
m May und Junio geſchiht) zu Graſe und Heu liegen; auf wel-
wenn es von Natur oder durch Dünger fett iſt, einmal ſchön
zu Heu, und das andere mal zu Grummet wächſet. Diejenigen,
auf der niedrigen ſchönen Inſel am Mühlfluſſe in den vorigen
n etwas Land mit Korn und Reiß bepflanzt, haben dort die ſchön-
Graſefelder bekommen, worauf ſie den ganzen Sommer hindurch
s Futter für ihr Rindvieh auf ihre nahe gelegenen Plantagen tra-
und 3. bis 4. mal auf Einem Stücke Heu machen können. Eini-
and iſt dort herum ſo mager, daß ſie darauf nicht fortkommen
ten, wenn ſie nicht dieſe Inſel zum grünen Futter und Heu in der
hätten; davon ſie auch vieles zur Viehſtreu gebrauchen, und da-
el Dünger bekommen, wodurch die magern Felder zur europäiſchen
t, als Waizen, Roggen, Gerſte, verbeſſert werden müſſen. Könn-

Anno 1748. Sept. te es dazu kommen, daß unsere Einwohner einige ihrer Felder a dachter Insel anlegen könnten: so würden sie hier niemals einiges gens nöthig haben. Denn weil unser, Schleim mit sich führende alle Jahr, oder in 2 Jahren einmal, dieses Land im Frühling zu schwemmen pfleget: so wird es überflüssig fett gemacht, eben wie gypten. Es wächst sehr gern und reichlich ohne viele Mühe auf niedrigen Lande. So lange aber unsere abgearbeiteten Einwohner Dienstbothen sind, können sie ihre hier gepflanzte Frucht des V nicht bewahren; und bringen, der sehr vielen Bären, Hirsche, wilde zen von verschiedener Art, grauer Eichhörnchen und anders Unge wegen, wenig oder nichts davon.

Dienstag, den 20. Sept.

Gestern Nachmittag kam der Wind aus Süd bey West, un te aus Südost. Es ist schön Herbstwetter. Der Fluß ist wied klein worden. Die Potatoes (eine süsse sehr schmackhafte und v sere Art Erdäpfel als die in Deutschland) welche zeitig im Frühli pflanzt worden, sind nun zum Ausgraben groß genung doch auch viele bis auf den ersten Frost im Octobr stehen. Die so g ten Laubpotatoes, welche nicht von der eingelegten Wurzel, sonde dem eingelegten Kraute wachsen, werden noch nicht ausgegraben sie noch klein sind: denn man pflanzt sie erst zu Ende des May im Junio, auch wol im Julio. Man muß mit Pflanzung derselb Regenzeit in acht nehmen: sonst verdorret das eingelegte Laub, anwachsen und sich wurzeln kann. Beyde Enden müssen an den ten der länglichen Erdhaufen, die gleich den Gräbern aufgem oder gleich kleinen Hügeln neben einander gemacht werden, hervor sonst verfaulen sie. Es ist eine sehr nahrhafte, obwol blähende se, und wird von iedermann geliebt. Sie brauchen weder Sal Schmalz, und schicken sich gebraten und gekocht zu ieder Speise. Leute brauchen sie statt des Brots, kalt oder warm. Es wir starker Brandtwein davon distillirt, und einige trockenen sie im Of die welken Rieben oder Schnütze, und dann halten sie sich lange. können sie Frost und Nässe nicht leiden. Sie wachsen sehr gern auf Sandboden, sonderlich aber auf frischem neuen Lande, wo ihne die Feldmäuse nicht so viel schaden als auf altem Lande.

Mittwoch, den 21. Sept.

Der heutige Wind war Westsüdwest, und Südw Die Luft ist ziemlich warm, doch angenehm. Es müssen itzt f

Anno 1748. Sept.

ſe, wenn ſie nur einigermaſſen gelb und zeitig ſind, wegen der groſ-
Menge bunter Käfer und rauher Würme, die alles Laub aufgefreſ-
und nun die Kürbſe ſelbſt zu beſchädigen anfangen, von den Feldern
führt und eingetragen werden: weil ſie ſich, wenn ſie einmal ange-
n wären, im Winter nicht halten würden. Sie haben in dieſem
einen viel ſüſſern Geſchmack als in Deutſchland, und ſind eine ſehr
Speiſe für Menſchen, gekocht oder im Ofen gebraten. Sie wer-
ber mehrentheils im Winter nebſt dem Heu den Kühen gefuttert,
uch anderm Vieh: ſo gar die Pferde freſſen Kürbſe faſt ſo begierig
Korn, die ihnen auch von einigen zur Reinigung gegeben werden.
iſt geſagt, daß guter Brandtwein daraus könnte gebrannt werden:
es wol unſere Leute verſuchen werden, da itzt von einem Kaufmanne
avannah 9 neue Brandtweinblaſen hergebracht ſind, welche einige
er Einwohner mit Fleiß bey ihm beſtellt hatten. Es ſteht aber da-
ob ſie ſo viel Gelt zu dieſer kümmerlichen Zeit werden zuſammen
m, als ſie koſten. Ich habe kein Vermögen das gering-
zu zu leihen, bis Gott Hülfe ſendet. Sonſt würden ſich dieſe
nkeſſel in kurzer Zeit bezahlt machen, ſonderlich wenn uns Gott im
igen Jahre wieder ſchöne ſaftige Pferſiche beſcheren ſollte, davon
Mangel ſolches Diſtillirgeſchirres viel hundert Buſchel jährlich ver-
ſind. Der Brandtwein ſoll davon nicht nur wohl ſchmeckend, ſon-
auch geſund ſeyn, welchen die Einwohner nicht nur zu ihrer eige-
Nothdurft mit Waſſer vermiſcht gebrauchen, ſondern auch viel zu
ufen Gelegenheit haben. Denn die Engländer, Franzoſen, und
erlich die Leute auf den Booten, brauchen ihn gern.

Donnerstag, den 22. Sept.

Der Wind drehete ſich einigemal, und wurde endlich Nordweſt-
. Es ließ ſich den ganzen Tag zum Regen an: es erfolgte aber
t. Weil das Waſſer in den Flüſſen abermal wider Vermuthen
klein worden, und die Schwämme oder niedrige ſumpfigen Gegen-
um die Flüſſe herum ausgetrocknet, ſind: ſo haben wir gewünſcht,
da im Frühling und Sommer keine Leute zur Arbeit für die Sä-
ühle zu bekommen geweſen, ſich doch itzt einige finden möchten, aus
reſſbäumen lange Klötze zu ſägen, daraus Cypreſſenbretter geſäget
den ſollten. Es will ſich aber niemand recht hinein laſſen: theils aus
ngel der Zeit, theils aus Mangel der Erfahrung, ſie bey hohem Waſ-
n Flüſſen zur Mühle zu bringen. Wenn nur erſt eine Probe ge-
t wäre, daß andere ſähen, daß dieſe Arbeit praktikable und vor-

Anno 1748. Sept. theilhaft wäre: so würden schon andere nachfolgen; wie wir es an d Flössen der Bretter sehen. Es gibt eine fast unzählbare Menge der sch sten Cypressen an beyden Seiten des Savannah- und Mühlflusses, das Ufer am niedrigsten ist; dergleichen Gegenden man Cypressschwa me nennt, und wegen der oftmaligen Ueberschwemmung zum Pflan für untüchtig hält. Sie sind von zweyerley Art, rothe und weisse: man aber äusserlich nicht, sondern aus dem Kernholze erkennen m Das weisse Cypressholz ist leicht, schwimmt gern, und ist so leicht zu beiten, als in Deutschland das Tännenholz, ist auch dauerhaft, doch dauerhaft nicht als das rothe Holz; welches aber sehr hart zu arbei und nicht schwimmt, es habe denn ein Jahr ohne Schaale gelegen, sey dürre worden. Wenn es praktikable wäre, daß eine oder die dere Art solcher Cypressen einzeln oder in Flössen den Fluß herunter Sägemühle gebracht würden: so würde der ganzen Gemeine und Mühle daher ein sehr grosser Vortheil entstehen. Denn diese Br sind werth geachtet. Es fehlt nur an Leuten unter uns.

Freytag, den 23. Sept.

Wir hatten heute den gestrigen Wind, und ziemlich kühle Gestern aber kam noch ein kleiner Regen, der aber nicht lange an doch den Riebenländern wohlthut. Ich sehe, daß itzt die Beerlein den Myrthenbäumen und Stauden auch schon reiff sind. Bäume Büsche haben kurze und zarte Blätter, die einen süssen lieblichen Ge von sich geben. Die Beerlein stehen erst an den Zweigen, als wenn Perlenschnuren umher gewunden hätte; haben die Grösse des Co ders, inwendig ein sehr hartes Steinlein, darüber eine grünliche H welche wie überzuckert aussiht. Sie wachsen im Förlwalde, an gen sumpfigen Gegenden, und sonderlich gern und häufig gegen See zu, und an der See. Aus den Beerlein wird das grüne W gesotten, welches sehr schöne Lichter gibt. Unter uns wird derl nicht gesammelt: sondern das ist eine Arbeit der kleinen Negerskin in Carolina. Ein kleiner Knabe muß täglich ein Buschel oder 12. C oder Kannen sammeln. Gott hat dieses Land mit vielerley nützlichen gen versehen.

Sonnabend, den 24. Sept.

Der heutige Wind von Nordost war rauh und stürmisch. Himmel war immer bewölkt, kam aber zu keinem Regen. Vor gen Tagen hat es in Carolina, Nordost, gedonnert, und viel ge Der Reiß wird nun geschnitten; und die Leute können sich der Sta

anderer Reiſsvögel kaum erwehren: ein Salzburger klagte, daß Anno
uf einem kleinen Stücke Lands bey 10. Buſchel verloren habe. 1748.
Sept.

Sonntag, den 25. Sept.

Der kalte Wind hat ſich viel zwiſchen Norden und Oſten gedrehet,
nchmal nach Weſten und Süden. In der vergangenen Nacht
h ſich ein ſtarker Wind und Regen: und ſo hat es dieſen ganzen
ntag continuirt. Es iſt ſchon ziemlich kalt.

Mondtag, den 27. Sept.

Es hat nun 3. Tage und Nächte beſtändig geregnet, und weil es
t nach unſerer bisherigen Erfahrung ein Landregen zu ſeyn: ſo ver-
en wir wieder ein groſſes Aufſchwellen und Austretten des Savan-
uſſes, wie gern um dieſe Zeit zu geſchehen pflegt. Der Wind war
n mehrentheils Südoſt bey Oſt, und kehrte ſich hernach Süd bey
Dieſen Nachmittag ſteht er Südſüdweſt. Wer zu Ende
rigen Woche Reiß geſchnitten, und vor dem Regen nicht ins trocke-
ngen können, wird groſſen Schaden haben. Er kann, wenn er
itten iſt und liegt, die Näſſe gar nicht vertragen: ob er wol ſonſt,
ge er im Felde ſteht, Feuchtigkeit und Waſſer liebt. Ja die Plan-
haben es gern, wenn er ſo tief im Waſſer ſteht, daß nur das ober-
eil des Halms und die Aehren heraus ſtehen. Die Aehren ſehen
irſen in Deutſchland ähnlich. Wir haben angemerkt, daß der
der an unſerm Orte wächſt, beſſer wächſt, beſſer ſchmeckt, und
im Kochen aufquillt als der aus Carolina. Unſere Leute pflanzen
trockenen Schwämmen, und jene in naſſen. Dieſes Clima ſchickt
ol für keine Frucht beſſer als für Reiß, indianiſch Korn, Bohnen,
ces und Kürbis. Dieſe Feldfrüchte wachſen hier nicht allein reich-
ondern gerathen auch ſehr gern. Wir haben eine ſchöne Reiß-
ſe mit 7. Stämpfeln, darinn in 24. Stunden bey 100. Buſchel ge-
ſt werden können; und könnte alles ein einiger Mann beſtreiten.
Reiß wird hier ſo ſchön weiß als in Carolina. Bisher iſt noch
vielmehr Reiß an unſerm Orte gepflanzt worden, als die Leute zu
hgenen Nothdurft gebrauchen. Sie halten die Schwämme und die
darinnen für ungeſund: Die Weiber dürfen ſich gar nicht ins
pflanzen und Jäten des Graſes und Unkrauts einlaſſen, weil ſie gar
uf mancherley Weiſe Schaden an ihrer Geſundheit ſpüren. Knech-
nicht zu bekommen, und alſo ſind freylich unſere Hauswirthe übel
innen. Mit dem Pfluge können ſie die Schwämme nicht bear-
ſie ſind voller groſſen und kleinen Wurzeln, auch voller ſol-

Anno 1748. Sept.

chen harten Stämme z. Ex. von Cypreſſen ꝛc. welche ſehr langſa
faulen; brennen wollen ſie auch nicht. Ueberdem iſt das Erdreic
es trocken iſt, faſt eiſenhart; und wenn es weich iſt, ſinken die
ein. Das Reiſſpflanzen iſt noch nicht das beſchwerlichſte, ſond
Reiſſhüten und Jäten. So bald er geſäet iſt, ſo finden ſich ein
Vögel, Eichhörnchen ꝛc. ein, ſcharren und freſſen ihn aus. Au
gel der Dienſtbothen und Kinder müſſen ſie andere nöthige Arbeit
men, wenn ſie den Reiß hüten ſollten. Das Gras und Unkrau
ſo geſchwinde als der Reiß, und iſt ſehr mühſam herauszubring
Carolina richten die Reichen ihre Reiſſfelder gern ſo ein: daß,
dieſelben das erſtemal von dem Graſe und Unkraut geſaubert h
dieſelben ſo tief unter Waſſer ſetzen können, daß nur die Spi
dem Reiß heraus ſtehen; dadurch das Wachſen des Graſes
krauts gehindert wird. Auf unſerer ſehr groſſen viele hundert tau
ker in ſich faſſenden Inſel am Mühlfluſſe würden ſich auf ſolch
die beſten Reiſſefelder anlegen laſſen mit Dämmen und Schleuſ
dazu gehört Vermögen, welches bey uns ſehr ſchwach iſt, und
langen anhaltenden theuren Kriegeszeit noch ſchwächer worden
Reiß iſt leicht zu dreſchen, und hat hierinn den Vorzug vor We
Roggen. Er muß auf einer hölzerner Handmühle, die ſich
ſelber machen kann, geſchälet werden (denn er hatte eine leicht
de Hülſe) welches auch nicht ſonderlich beſchwerlich iſt. So
der Mühe belohnen, ſo könnte mit ganz geringen Koſten eine ſolch
mühle neben unſen Mühlwerken gebaut werden. Das ſchwer
Reißſtampfen: und dieß hat niemand an unſern Orte nöthig,
wie gedacht, eine ſchöne Reißſtampfe haben.

Dienſtag, den 28. Sept.

Der Wind war heute Anfangs Südoſt, hernach ſetzte
Süden, und es wurde nach einem groſſen Nebel wieder ſchön
genehm Wetter. Wenn der Fluß ſo fort wachſen ſollte, wie
fangen: ſo würden die Leute in Carolina und dieſem Lande wi
ſen Verluſt an ihrem Rindvieh haben. Sie haben die Art,
gezeichnet wie wild im Walde umher laufen laſſen; und weil
den niedrigen Gegenden des Savannahfluſſes, welche Savan
ſen, und ſehr groſſe Freyplätze ohne Bäume und Büſche ſind
ſo wird es von der ſchnellen Ueberſchwemmung übereilt, und m
erſaufen. Denn es gibt in ſolchen Savannahs etliche engliſch
kein hohes Land, dahin ſichs reteriren könnte. In unſerer G

Savannahs nicht, aber wol in Carolina, und vermuthlich wei- Anno
uf in dieſer Colonie. Ueber Savannahtown ſoll manchmal der 1748.
n vielen Regen und geſchmolzenen Schnee in Einer Nacht 24. Sept.
hſen, und geſchwinde wieder ſehr viel fallen. Der Fluß iſt dort
s gibt eine groſſe Menge kleine Flüſſe an beyden Seiten des
ſſes, welche alles Regenwaſſer aus den Wäldern in den Sa-
ß führen. Wenn dieſer Fluß ſo hoch anſchwillt, ſo ſpüret
bis an die See keine Ebbe und Flut. Iſt er mittelmäſſig hoch,
etwan einige Meilen über Savannah; iſt er niedrig, bis Pur-
, und im Mühlfluſſe bis an unſere Mühle. Wenn er am höch-
aus den Ufern ausgetretten iſt, ſo iſt an einigen Orten des Sa-
nd Mühlfluſſes (der ein Creek oder Arm des Savannahfluſſes
wiſchen unſern Plantagen, Purrysburg, und dem Flecken Aber-
groſſe niedrige Inſel macht) das Waſſer ſtehend, oder läuft
k, in die niedrigſten Landgegenden und Creeks hinein. Bey
len iſt es alsdann auch ſtehend Waſſer wie ein groſſer See, weil
ſſer unter den Mühlen von Aberkorn aus dem Savannahfluſſe
itt, daß es von oben nicht herunter flieſſen kann. Der gröſſeſte
, den er uns in der vorigen Zeit gethan, beſtand darinn, daß
näle und Waſſerrinnen, in welchen das Waſſer vom Damm
Mühlräder geführt wird, aufgehoben, und zum Theil zerbro-
Itzt ſind ſie wohl beveſtiget.

Mittwoch, den 29. Sept.

Wind war Weſtnordweſt, und ſetzete ſich weiter nach
Es war ziemlich warm. Von dem Regen ſind die reiffen india-
ohnen aufgeſprungen, und viele fangen an zu keimen, die nur
hfutter gebraucht werden müſſen. Sie können, wenn ſie reif
ne Näſſe vertragen. Die Einſamlung derſelben geht langſam
ſie einzeln abgepflicket werden müſſen, weil Blühten und grüne
drunter ſtehen. Donnerstag, den 30. Sept.

Wind ſtand Anfangs Süd bey Weſt, und wurde Nachmit-
geſtern. Es iſt nach dem vielen Regen wieder ſehr warm
welches aber zur Einbringung der Bohnen und Reiſſes, auch
rocknung des indianiſchen Korns ſehr dienlich iſt. Wenn die
gen der ſchädlichen Thiere nicht müſſen, ſo tragen ſie ihr Korn
zeitig ein ein, ſondern laſſen es im Felde umgebogen lange hän-
es recht hart und dürre wird, es hält ſich hernach deſto länger.
en thut ihm in dieſer umgebeugten und hängenden Poſitur nichts
mehr.

Anno 1748. Sept.

mehr. Einige Leute haben ihre Waizen- Roggen- und Gärs
May wieder umgepflügt, und indianisch Korn drauf gepflan
itzt auch reif wird. Andere setzen Kürbse auf solch Land, un
zweymal Nutzen von Einem Felde. Zu Rieben werden
auch gebraucht, und einige zu Gras. Ein fleissiger Salzbu
te mir, daß er ein Stück neues Land (noch nicht einen völlig
umgehauen, und mit Waizen besäet hat: darauf er 9. Bus
und hernach 700. reife Kürbse bekommen, die kleinen una
nen nicht mitgerechnet. Sie sind hier besser als in Deutschl

Brief von Herrn Prediger Bolzius.

EbenEzer in Georgien den 21. Julii. 174

An Ew. ⁂ habe zwar seit dem 28. Martii a. c. ni
ben; weil ich immer auf die beyden Kasten von Augspurg un
Zeilen von Dero werthen Händen gehoffet habe: es ist aber
doch immer mit Ihnen umgegangen, und hat Ihnen und
ren Hause, und darunter Dero studirenden Herrn Sohne
Gutes vor Gott im Gebethe, im Gespräche mit guten Freund
ter meinen Geschäfften angewünscht. Wenn ich zuweilen in
sen unserer werthen Freunde in Europa ein Wörtchen von D
heit und Wohlergehen lese, oder höre: so sehe solche Nachr
eine Erhörung unsers schwachen Gebeths an, das sich auf C
dienst und Fürbitte im Glauben gründet; und mache mir
neue Materie des Lobes Gottes, wozu ich auch nebst allen G
Gemeine aus sehr vielen Ursachen höchst verbunden bin. Ew.
nen es demnach leicht erachten, wie uns muß zu Muthe g
da wir in dem angenehmen Briefe des werthen Herrn
den 22. Aug. a. p. in Ihrem werthen Hause bey oder noch
beyden Kasten geschrieben, folgende schöne Worte lasen: „
„höchste hat; dieses Festin über, den theuren Herrn Senioren
„wundernswürdig gestärkt, daß er mit besonderm Nachdruck
„an die Herzen legen können.“ Ach, der barmherzige Gott
lobet, der Gebeth und Flehen erhöret, und seinen Knechten
Er mache uns im Glauben recht stark, und im Gebethe brünst
den wir noch vielmehr Proben der Erhörung unsers Gebeth
und unsere Gemeine, für unsern werthen Herrn Seniorem,
werthes Haus, das theure Augsburg, Stuttgard, und ander

Gegenden, wo sich unsere Hochgeschätzten Wohlthäter befinden, ge-
rfahren, und noch viel Materie zum Lobe seines grossen Namens
ngen, bis wir ihm endlich in der Vollkommenheit ein ewiges Hal-
) bringen. Der Segen in den beyden schon gedachten Kasten ist
r. huj. von Savannah hieher gebracht worden, und hat uns zum
Gottes und demüthiger Fürbitte für unsere werthen Wohlthäter
eue ermuntert. Die braunen Tücher von dem theuresten Herrn
G. die viele schöne Leinwand von andern werthen Gönnern aus
ohlthätigen Herzogthum Würtemberg, aus Memmingen, Bie-
c. und der edle von uns sehr hochgeachtete Balsam von Herrn
ier und M. A. wie auch die vielen schöne Tractätlein und andere
kte deutsche und lateinische Schriften, sind in dem grossen Kasten
nbeschädigt gewesen: hingegen weil der Deckel des kleinen Ka-
rbrochen war, so hat der Regen, auf der Passage von Charles-
is Savannah, darinn die Betten sehr verderbt. Wir gedenken
der, so viel möglich, brauchbar zu machen, und in unserm Hause
istliche Freunde von andern Orten, oder von unsern Plantatio-
m Nachtlager zu verwahren. Ich wünschte, ich wäre im Stan-
n unsern wertheſten Wohlthätern, welche dieſsmal einen so schö-
lichen und geistlichen Segen zu uns über das Meer geschickt, be-
s zu danken, und Ihnen den reichen Segen Gottes zur zeitlichen
igen Gnadenvergeltung anzuwünschen. Wie gern wollte ich das
Es stehet aber nicht in meinen Kräften: und ich weiß auch, Sie
en eigentlich keinen Dank in Worten, sondern es ist Ihnen schon
, wenn sie erfahren, es seyn ihre Gaben hier glücklich angekom-
nd zu dem intendirten Zwecke angewandt; welches Sie etwan von
* * oder aus unserm Diario, darinn ich solche besondere Zeug-
r göttlichen Fürsorge über uns gern einzutragen pflege, erfah-
rden. Es haben diese Liebesgaben so weit gereicht, daß auf eine
amilie eine gute Portion an Leinwand oder braun Tuch kömmt;
kommenden Mondtag G. G. unter Gebeth und Lobe Gottes
heilt werden soll. Ich werde dabey meinen lieben Zuhörern,
n und Kleinen, dasjenige zurufen, was ich zu meiner Erquickung
rmunterung am Ende der Vorrede zu der 12. Contin. gelesen
„Vertrau Du deinem HErre Gott, der alle Ding erschaffen hat.
nn und will dich lassen nicht: Er weis gar wohl, was dir gebricht:
mel und Erd ist sein. Mein Vater und mein HErre Gott, der
ensieht in aller Noth!„ Er wolle sich als einen solchen ewig-treuen

und gnädigen Gott auch an Ew. ... der theuren Frau Senior und ganzem Hause in der Nähe und Ferne, und allen unsern bekan und unbekannten werthen Wohlthätern beweisen, und Sie für die itzt gemachte Erquickung und Freude wieder erquicken im Leben, b und Sterben, und einmal unsträflich mit Freuden, und zu ihrer er Freude vor sein Angesicht stellen! Der Herr M. Hildebrand hat mit einigen Büchern, und einer kurzen erwecklichen Zuschrift abe beehret: dafür der liebe Gott seiner wieder im besten gedenken, und und sein werthes Haus für alles, was Sie sonst an uns gethan, lich segnen wolle. Ich glaube, Er hält mir es nach seiner Liebe ge gut, daß ich nicht selber, wie ich mir manchmal vorgenommen, an schreibe. Dem wertheſten Herrn von Münch danke für mich, und Namen unserer Gemeine, besonders herzlich für dem schönen Tr des Herrn Sturms, vom Mühlbau, von welchem wir uns zur besserung unserer Mühlen künftig viel Gutes versprechen. Ich lange nichts von diesem vornehmen und wohlthätigen Herrn ver men: hoffe aber, er sey noch gesund, und mir und unserer Gemein wogen; welches ihm der HErr nicht wird unbelohnt lassen. Ve sern im Kupfer gestochenen Mühlen habe nur gedenken wollen, da ein klein Versehen darinn findet: nämlich es sollte bey E nicht h ein Trock zu der Sägemühle 6. Zoll weit, sondern muß heissen 6. weit; denn so weit ist iede Wasserrinne zu allen 3 Mühlen. Se alles recht fein, und präsentirt sich dem Gesichte zum Vergnügen eben so wohlgerathen ist der Abriß der Stadt und Gegend Eben im Kleinen. Es würde ohne Zweifel unsere Stadt ... d Land beſſ und ausgebauet seyn, wenn uns Gott, wie wir nun hoffen, treue D bothen beſcheret hätte. Aus des Herrn Hofpr. letztem Briefe vom Febr. habe ersehen, wie sich Ew. ... recht viele Mühe geben, vermittelst christlicher Freunde zu treuen Dienstbothen behilflich zu wenn nur die Herren Truſtees Vermögen bekämen, solche Leute a nehmen, und herzusenden. Gott vergelte es Ihnen! Wir halte an die vorgedachten Schlussworte der Vorrede zur 13. Contin. Ve du (EbenEzer) deinem Herre Gott, der alle Ding ꝛc. Die Di tion Dero von mir sehr werthgeschätzten Herrn Sohnes, von den D gen unserer Colonie ꝛc. ist eine sehr nützliche Arbeit, die, unter de gen Gottes, unserm Lande und Pflanzstadt vielen Nutzen schaffen und um dieser Hoffnung willen den Herren Truſtees ohne Zweifel sch seyn wird. Ich habe mir vor einiger Zeit die Freyheit genom

n englischen Diario dieſer Diſputation des jungen hoffnungsvol-
lſpergers zu gedenken; und wünſche herzlich dem werthen Auctori
te Vergeltung für dieſe nützliche und angenehme Arbeit von Gott
n Herren Truſtees. Die Jubelzeugniſſe und andere Schriften,
uns das Gute, ſo Gott dem lieben Augsburg erzeiget hat, mit-
t wird, ſind uns angenehm geweſen: Er laſſe uns nach ſeiner
dlichkeit alles zu gute kommen! Die ſchöne ſinnreiche Kupfer-
dafür gleichfalls herzlich danken) gedenken wir in der Kirche, bey-
chulen, und in unſern Stuben aufzuſtellen; auf die Weiſe, wie ſich
t für einem ieden Ort am beſten ſchickt. Ueber das ärgerliche und
liche herrnhutiſche Weſen, davon wir betrübte Dinge in dem
pfangenen gründlichen Reſponſo des Herrn D. Walchs, und in
rtſetzung der Nachrichten von herrnhutiſchen Sachen leſen, be-
ch mich; und flehe zu Gott, daß er dieſen Aergerniſſen und Ver-
gen ſteuren und wehren, und dazu die Arbeit ſeiner Knechte in
ten und Schriften ſegnen, auch unſere Gemeine vor dieſem Ge-
e bewahren wolle.

Ich will dieſen Brief, durch Nachricht von unſern geiſtlichen und
en Umſtänden, nicht verlängern; da ſich die Hanptſache davon in
rigen und itzigen Diario findet: ſchlieſſe daher mit vielfacher Be-
ng an unſern theureſten Herrn Seniorem, wertheſtes Haus und
liebe Freunde und Gönner in dem lieben Augsburg, von mir, mei-
euen Collegen, den unſrigen im Hauſe und in der Gemeine, und
be lebenslang und mit Freuden,

zu Gebeth, Liebe, und Dienſt ergebenſter

Joh. Martin Bolzius.

Brief von Herrn Prediger H. H. Lemke.

EbenEzer in Georgien, den 24. Jul. 1749.

Mein Schreiben an Ew. ... wollte gern entſchuldigen, wo-
icht aus allen bekannt wäre, wie väterlich Dieſelbe gegen uns ge-
ſind, und wie gern Sie etwas von unſern Umſtänden, nach Dero
chen Liebe zu uns, leſen. Wir ſind deſſen anitzt von neuem verſi-
vorden. Die erbauliche Vorrede zu dem erſten Theile der 13ten
nuation der EbenEzeriſchen Nachrichten hat uns beſonders dazu
et: nicht weniger auch die milden Gaben der theuren Wohlthäter

EbenEzers, so durch Dero werthe Hände uns zugefloſſen sind. W
freuen uns recht herzlich, daß sich Dieselben bey Absendung der ge
ten Gaben so besonders gestärkt befunden; (wie uns nämlich ande
werthen Freunde Briefe gemeldet haben) und rechnen es billig mit u
ter die vornehmsten Wohlthaten des barmherzigen Gottes, daß er D
selbe, wie sowol andern also auch uns zu gute, bisher im Leben erhal
hat; und nehmen daraus manche gute Gründe, unsere Herzen von d
gnädigen Wohlwollen Gottes über uns zu überzeugen, dabey aber
Dankbarkeit und eine demüthig-gläubige Fürbitte niemals zu verg
wovon mich meines Theils auch durch das Gefühl meiner Schw
heit und Untüchtigkeit, wodurch das Gebeth sehr unvollkommen
mangelhaft wird, auch an sich Gott gar misfällig seyn würde, ab
ten zu lassen keine Ursache und Recht zu haben glaube, sondern mich
mehr an die theuren Verheissungen in der heiligen Schrift, und an C
stum meinen einigen Mittler zu halten; Der unter uns, nicht nach
verderblichsten Principiis der sectirischen Geister, die auch heute zu T
leider! in der Christenheit aufstehen, sondern nach dem Exempel un
HErrn und Haupts selber und seiner lieben und theuren Apostel, d
seine Gnade, verkündiget wird. Denn seiner geringen Knecht
EbenEzer Bemühen und Arbeit gehet nur dahin, ihm die Seelen in
Ordnung der wahren Buse und Glaubens zuzuführen, und (so
nämlich an uns lieget, nach der Gnade die uns gegeben ist) bey ih
erhalten. Das reine Wort Gottes halten wir für einen grossen Sc
und was mich insonderheit betrifft, so kann ich nebst andern zum P
des HErrn bezeugen, daß mir dasselbe immer lieber, süsser, und
barer wird; dazu mir auch die Nachrichten von den Zinzendorfian
wol wider ihren Willen, dienen. Ich bethe für diese Leute, daß
Gott über sie wolle erbarmen, und für die Christenheit; daß einer
chen Lehre, wodurch das Reich Christi nicht gebauet wird, gesteuret
gewehret werden möge. O! welche Ruhe schenkt uns Gott vor sol
und dergleichen Leuten. Ach, möchte es doch von uns allen recht erk
werden! Der HErr unser Gott segne die Arbeit derer, die sich denen
entgegen setzen, und rüste sie mit einem reichen Maaß des Geistes
Weisheit, Freudigkeit, und Stärke mehr und mehr aus! D
Tagen, nämlich am 8ten Trinitatis, handelte mein werther Herr
lega von der Wohlthat der Offenbarung der falschen Lehrer und
Verhaltens gegen dieselben, über das ordentliche Evangelium Matt
v. 15. Zum Eingange wurden genommen die Worte Act. 20, v. 29

wol eine höchstnöthige Materie zu unserer Zeit und in diesem
r; und Gott gab ihm Gnade, das Wort mit Freudigkeit,
k, und Deutlichkeit zu verkündigen. Zu diesem schickte sich die
n den 3. ersten Bitten des Vater Unsers, welche ich des Nach-
bst der Vorrede hatte, sehr wohl. Ich muß um dessiwillen
dem Katechismus auf einmal nehmen, weil ich nur alle 4.
er Jerusalemskirche an den Sonntagen zugegen seyn kann,
ibrigen Tagen aber in der Zionskirche über das Evangelium
Dadurch doch unsern Zuhörern nichts entgehet: indem nebst
ation des Katechismus in der Schule, und anitzo auch in der
ungsstunde mit einigen grössern Kindern zum heil. Abendmahl
Bolzio, keine Gelegenheit vorbey gelassen wird, die Katechis-
zu wiederhohlen, zu erklären und einzuschärfen. Welches
reue Gott nicht ohne Nutzen und Segen bisher hat geschehen
Dafür sein Name zu loben ist.

ieses mein gringes und unvollkommenes Schreiben schliesse,
ch erst wieder auf die Wohlthaten, die uns diessmal, nebst einer
Halle mit Arzeneyen und Büchern, auch von Augsburg zuge-
rden, kommen. Es ist von denselben ein Theil mir und
ause zugefallen; wofür ich ins besondere zu danken mich be-
e, worinn die lieben Meinige mit mir von Herzen einstimmen.
uns solche gutthätige Herzen erweckt hat, die in Liebe ganz
gegen uns ausfliessen, der sey denn auch ihnen ein reicher Ver-
d lasse ihnen ihre Gutthaten zu vielem Segen bey ihm ange-
yn, und sie die Früchte derselben ärnden ohne Aufhören! Und
d der aufrichtige Wunsch aller rechtschaffenen Glieder unserer
um dessen Erfüllung wir mit ihnen der HErrn öffentlich und
nflehen. Wir sind nun abermal an Leibe und Seele erqui-
i: und so machts der treue Gott mit uns mehrmal in dieser
aft, daß wir seine Weisheit, Liebe, Wahrheit und Kraft be-
nüssen. Was es für eine Erquickung gibt, wenn man un-
den, mancherley Unruhen und Beschwerlichkeiten in dieser
anderer Kinder Gottes Liebe und Fürbitte etwas erfähret,
iset; weis der am besten, der dessen theilhaftig wird: Wir
ott für solche Wohlthat aus allen Kräften. Der erhalte
hgeehrtesten Herrn Senior und die theuerste Frau Seniorinn
Jahre: auf daß wir von denselben dieser unschätzbaren
ferner geniessen mögen, und den Namen des HErrn loben.

Er nehme Dero ganzes Haus in seine fernere gnädige Obhut, und we
de von demselben alle schädliche Zufälle, setze es aber zum Segen imm
und ewiglich, Amen! Hiemit verharre mit aller gebührenden Hocha
tung ꝛc.

Brief
des Herrn Chirurgi J. L. Mayers an seinen Schwag in M.

EbenEzer in Georgia, den 25. Jul. 1749.

Endlich habe das Vergnügen bekommen, Dero geliebtes Schrei vom 19. Merz, und dem 27. December 1748. den 24. vorigen Mon zu erhalten; welchem auch das vom 25. November 1747. datirte, m einem Kistlein Kräuter und Wurzeln, vorige Woche nachgefolget. D HErr sey gelobet, daß er Sie noch am Leben und Gesundheit erhalten, mich durch diese liebvolle Correspondenz im Glauben gestärket; Er zeige ihnen noch ferner, was zu Leibs- und Seelenwohlergehen gere mag! Den Brief beantworte kürzlich: das Kistlein Kräuter und W zeln ist noch ziemlich frisch gewesen, bis auf die Hartriegelblumen, we ganz zu Pulver zerfressen gewesen. Ich bedanke mich gegen den B vielmals für selbige; wären sie vor ein Paar Jahren geschickt worden, w den sie mir noch lieber gewesen seyn: so aber ist mir im vorigen Ja eine Kiste Arzeney von fl. 300. von den Herren Trustees in Engel verehrt worden; das übrige im Kistlein habe gleichfalls zurecht erha und danke allerseits ꝛc.

Daß sich meine geliebte Schwester, Barbara, über unsere Ab senheit betrübet, thut mir sehr leid: mich hat es noch im geringsten n gereuet, sondern erkenne immer mehr die Fusstapfen der göttlichen V sorge und Güte über uns. Denn ob es bey unserer Abreise gleich man thöricht vorkommen, so hat es der getreue Gott doch nachgehends geo baret, wie gut Er es mit uns nach Leib und Seele meyne. Ich p den barmherzigen Gott, daß Er mich hieher gebracht. Von geistli Vorzügen, die wir vor andern in diesem Landt geniessen, will alhier n gedenken, weil es keine angenehme Sprache der Welt ist, und der B de sich an alles stösset, bis ihm der freundliche Heiland die Augen öf

die rechte Wunder Gottes sehen kann: sondern ich gedenke, Ihnen
einen leiblichen Umständen was zu melden, und was der gute Gott
r Wüsten an uns thut. Bisher hatte in meiner Profession genug
: habe in der Chirurgie Patienten, das meiste aber ist Praxis me-
azu mir der grundgütige Gott, nicht umsonst, in meinen jüngern
Gelegenheit verschafft, einige Fundamente in der Anatomie, und
tniß der innerlichen Krankheiten zu legen, welches mich wol damals
ützlich dünkte, nun aber zu meiner grössesten Erleichterung gereichet;
mmt dann auch das Consilium des Herrn D. Ehrharts, und anderer
Doctoren in Halle, welche mir in intricaten Fällen gern ihre Hand
Daneben besitze eine kleine Apothek von 300. Simplicibus und Com-
eine bequeme Wohnung mit zwoen Stuben und Kammern, nebst
inen Garten; habe umsonst neben der Stadt zwey Acker Land zum
, und anitzo habe von dem Magistrat in Savannah eine Plan-
bekommen, welche aus 200. Jauchert Feld bestehet, sie liget an
bers kornerfluß, 8. englische Meilen von hier, die Flut und Ebbe
a vorbey, und kann in 6. oder auch 7. Stunden auf Savannah
n werden. Dieses ist eine grosse Gnade für mich, da sonst einem
ner alhier nur 50. Jauchert gegeben werden; ferner geben wir
Obrigkeit etwas, haben auch den langen Krieg nicht anders, als
smannsgütern, so von London kommen, verspüret; von Einquar-
ist uns nichts bewusst, ja ich habe die acht Jahre keinen Spanier
anzosen gesehen. Was sonsten bey einem Jahre her mit mir vor-
en, werden Sie schon von dem Herrn Vetter Laminit erfahren
und auf solche Weise offenbaret der HErr auch seine Fürsorge
einen Bruder, daß ich schwerlich glaube, er würde es in M.
so gut bekommen haben; er schenke uns nur dankbare Herzen!
iner Gesundheit stehet es freilich zuweilen schlecht: aber wie stark
denn ehmals gewesen? habe ich nicht aus Ungarn einen kranken
ück gebracht, und in der Schweiz, Nürnberg, und zu Hause im-
ränkelt, und nirgend, als in Dänemark, frey ausgieng? ist also
under, daß hier auch gebrechlich bin; Aber getreu ist GOTT!
ch bin von des HErrn Willen ganz überzeuget, und habe davon
e Proben. Gefällt es ihm, mich und meine Gehülfinn schwäch-
halten: so geschehe sein Wille! Es ist doch nur ein Augenblick
r frohen Ewigkeit: da werden wir auf ewig gesund seyn. Ich
ich aber, GOTT Lob! eine geraume Zeit besser; und so wech-
-undliche Gott auch bey meiner Gehülfinn ab. Es gehet kein

Tag

Tag vorbey, da Sie nicht in unserm Andenken sind; ja wir trette
vor den Thron der Gnaden, sie seyen dann samt dero lieben K
auch dabey; und legen sie im Glauben unserm allerthuersten Hoh
ster vor, bitten für sie Gnade um Gnade aus; Er mache sie nur
ben fähig! Trettet nur getrost zum Throne ꝛc. Könnte es in die
ben noch geschehen, zu Ihnen zu kommen: würde es mir ein Verg
seyn; aber es wäre nur eine kurze Zeit, und dann müssten wir uns
scheiden. Aber kommen wir dort zusammen, wird ewige Wonne üb
serm Haupte seyn; da wollen wir einander zum Preise des Heila
zehlen, welche Wege und Führungen der wunderbare Gott mit u
gangen, und daß wir auf diese und keine andere Weise, als die
uns hält, haben können zur Seligkeit gebracht werden. Eja, wär
da, Hallelujah!

Nun ich schliesse mit dem 13. 14. und 15ten Vers des 115ten P
und grüsse nebst meiner Ehegenossin Sie herzlich, wie auch den Sch
Ruprecht und andere mehr, und ergebe sie der fortleitenden Treu
tes. Verharre ꝛc.

Die
Sechszehente
CONTINVATION
der ausführlichen Nachrichten
von den
Salzburgischen Emigranten,
die sich in America niedergelassen haben;
worinn enthalten:

I. Eine schriftmässige Ermunterungsrede an die Ebenezerische Gemeine, so der Editor, statt einer sonst gewöhnlichen Vorrede, hat voran gehen lassen wollen.

II. Das Tageregister des Herrn Prediger / Bolzius / zu Ebenezer, betreffend die 6. ersten Monate des Jahrs 1749.

III. Einige von den beiden dortigen Herren Predigern geschriebene Briefe und Extracte derselben, von den Jahren 1749. und 1750.

IV. Ein Verzeichniß der vom May 1749. bis Ende des Septembers 1750. für Ebenezer eingelaufenen Liebesgaben.

Herausgegeben
von
Samuel Urlsperger /
des evangelischen Ministerii in Augsburg Senior und Pastor
der Hauptkirche zu St. Annen.

HALLE und AUGSBURG /
In Verlegung des hallischen Waisenhauses. MDCCL.

Herzlichgeliebtes Ebenezer!

Da ich im Begriff war, zu der 16ten Continuation der ausführlichen Nachrichten von den salzburgischen Emigranten, die sich in America niedergelassen haben, eine Vorschreiben: so legte mich Gott an einem starken Caeber, wie auch an einem schmerzhaften Nervenzustande rechten Hand, auf das Krankenbett; so mich gänzlich te, die Feder anzusetzen. Da nun aber, unmittelbar iner Krankheit, aus Gelegenheit eines unvermutheten efalls, ich über die mir an die Hand gegebenen Worte salm 55, 23. Wirf dein Anligen auf den HErrn/ der dich versorgen/ und den Gerechten nicht ewiglich ruhe lassen/ öffentlich zu reden hatte; welcher Worte lt mir von bald 40. Jahren her, besonders aber auch er letzten Krankheit, ja seit 4. Monaten in meinem , wegen anhaltender Leibesschwachheiten der lieben gen, einem ordentlichen Lazareth ähnlich gewordenen , vortrefflich zu statten gekommen: so beschloß aus meinem geliebten Ebenezer den über oben gedachte gethanen öffentlichen Vortrag, anstatt einer Vorrede, den Druck mitzutheilen; nicht zweiflend, daß der HErr ieses sein Wort an allen heilsbegierigen Seelen daselbichlich segnen werde. Der Vortrag aber heisset in seinzen Zusammenhange also:

Es ſolle der Lehrer dieſe Verſammlung weiden mit dem
Worte, ſo wir in dem 23ſten Vers des 55ſten Pſalms leſen,
alſo heiſſet: Wirf dein Anligen auf den HErrn/ der wird di
gen/ und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe laſſ
erley haben wir, vor der anzuſtellenden Betrachtung der zur
an die Hand gegebenen davidiſchen Worte, zu erinnern. Da
daß wir alles, was bey Erwägung des Textes ſelbſt vorkömm
dem unſer Seelenzuſtand vor Gottes Augen iſt, zu unſerer Leh
ſerer Strafe, zu unſerer Beſchämung, zu unſerer Beſſerung,
ſerer Züchtigung in der Gerechtigkeit, auch zu einem gründliche
benden Troſte ſogleich redlich annehmen; dieweil die Kürze de
eine formliche Anwendung zu machen nicht geſtattet: ſodann,
durch und durch bey dieſer zur Erbauung unſerer Seelen a
Rede bedenken, wie wahr es ſeye, was ſchon die Alten geſaget,
non intelligit, qui Dauidica non patitur; wer nicht mit Da
chem Sinne ſtehet, und nicht mit David um Gottes, ſeines W
der Gottſeligkeit willen leiden muß, der wird auch den Davi
Pſalmen nie recht verſtehen.

Dieſes zum Voraus erinnert: ſo finden wir in den Wort
dein Anligen auf den HErrn! den allerbeſten Gewiſſensrath
die ein groſſes Anligen haben; wie nämlich ſolcher Rath auf
ſten, ſeligſten, heilſamſten, bewährteſten und richtigſten Wurf
ſen der Text gedenket.

Es iſt merkwürdig, daß David, da er in dem ganzen 55
ſo heftige Klagen führet, dergleichen kaum mehr im ganzen
finden iſt, er mitten in den Klagen plötzlich abbricht, und gl
abrupto die Worte ausſpricht: Wirf dein Anligen auf den
der wird dich verſorgen/ und wird den Gerechten nicht e
Unruhe laſſen. Eben wie im 42ſten Pſalm, alwo er auch
heftig klaget, und plötzlich darauf in die Worte an ſeine Seele
bricht: Was betrübſt du dich, meine Seele! und biſt ſo unruh
harre auf Gott; denn ich werde Ihm noch danken, daß Er mi
ſeinem Angeſichte. Und da er hierauf ſeine Klage wiederh
ſpricht Vers 7. Mein Gott! betrübt iſt meine Seele in mir:
man ſihet, daß die Betrübniß auf den erſten Zuſpruch nicht ſo
chen wollen) ſo wiederholet er ſolchen Zuſpruch an ſeine See
abermal Vers 12. alſo anredet, Was betrübſt du dich, mei
und biſt ſo unruhig in mir? harre auf Gott; denn ich werde

ß Er meines Angeſichts Hülfe und mein Gott iſt. Ja er wie-
ieſe Worte an ſeine Seele nochmals in folgenden 43ſten Pſalm.
thut er in unſerm 55ſten Pſalm: da er nach vielen Klagen
giret, und gleichſam von neuem auflebet und Athem holet,
der im Klagen keine Ruhe gefunden; gleich als wollte er ſpre-
was willſt du, Seele! dich lange quälen und martern mit weh-
mern und ächzen? Damit wird nicht das geringſte ausgerichtet;
andern Mitteln gegriffen werden: Wirf dein Anligen auf den
ſ. w. da wirſt du es beſſer treffen.

an hat es nicht anders anzuſehen, als daß der heilige Geiſt
mitten in ſeinen Klagen aufrichtet; und ihn ermuntert, dabey
zu bleiben, ſondern ſich zum HErrn zu wenden, und dieſelben
Schoos auszuſchütten. Daher haben ſichs alle wahre und
riſten anzunehmen, daß ihnen der heilige Geiſt hier durch den
n guten, ja den beſten, Rath geben läſſet: wie ſie es machen ſol-
ie dieß oder jenes drückt, und zwar ſo, daß ſie meynen, daß ſie
ergehen müſſen; nämlich, ſie ſollen nicht lange zaudern, ſondern
men, und es auf den HErrn werfen.

dein Anligen auf den HErrn, heiſſts. In ſeiner, nämlich
hen, Sprache ſtehet ein Wort, das in unſerer Ueberſetzung An-
, welches ſonſt in der ganzen hebräiſchen Bibel nicht mehr
Das Stammwort aber iſt aus derſelben gar wohl bekannt,
deutſch **Geben** heiſſet: woraus dieſes folget, daß hier von
en die Rede iſt, welches **Gott** ſeinen Gläubigen und recht-
Chriſten zuſchicket; von einer Laſt/ die Er ihnen aufleget.
achen ſich nicht die Laſt ſelber, wie der Gottloſe; der auch viel
die er ſich nämlich ſelber macht. Pſal. 32, 10. In unſern
er iſt die Rede von dem Anligen der Gerechten; daß alſo
ch Leute ſind, die Gott ſelbſt als Gerechte erkennet, und als
ctiret. **Dieſe** haben einen groſſen Troſt darinnen: daß ihr
ſelbſt gemachtes, ſondern ein von Gott zugeſchicktes, Leiden iſt;
ſen Verſicherung, daß, der es auflegt, der wirds auch wieder
Schickt Er mir ein Kreuz zu tragen; dringt herein Angſt
ollt ich drum verzagen? der es ſchickt, der wird es wenden:
hl, wie er ſoll all mein Unglück wenden. So können aber
n Chriſten allein ſingen.

Es ist gar schön, daß das Leiden der Gläubigen eine G
HErrn genennet wird. So nennet Christus auch sein Leiden t
den ihm sein Vater gegeben; Joh. 18. Paulus schreibt an die
c. 1, 29. Euch ist gegeben / daß ihr nicht allein an Ihn glaubet
auch um seinetwillen leidet. Da er sowol das Leiden als den
eine Gabe Gottes nennet. Lutherus hat es gar wohl verdeutsc
er das allgemeine Wort Anligen gesetzet, d. i. alles dasjeni
ausgenommen, was den Menschen beschweret, drücket, Sorge
mer verursachet; was auch gleich darauf Unruhe genennet wi
der HErr auf die Seinigen zwar kommen, aber nicht bleiben, l
gibt etliche Psalmen Davids, deren Ueberschrift die Zeit und
anzeiget, worinnen er sich damals befunden, als er diesen und je
gemachet hat. Da möchte man denken, es wäre doch gut,
diesem 55sten Psalm auch eine solche Ueberschrift stünde: so w
sein, was David damals für ein Anligen gehabt. Es hat
heiligen Geiste nicht also gefallen: und das ist auch gut. Denn
ser Psalm iedermann als ein göttliches Freygut, ohne Entgel
geben: und er soll nicht nur Davids, sondern eines ieglichen r
nen Christen, Psalm seyn; ein ieglicher (lasst uns doch das re
lasst uns doch dieses Wort, und diese damit verbundenen grosse
ten und Privilegien, sogleich mit dem Glauben vermengen)
cher soll sein Anligen auf den HErrn werfen, es treffe an, wa
Dein/dein/dein Anligen/ es sey leiblich oder geistlich, du seyest wer
kurz, was dir eben GOTT auflegt. Welches allgemeinen
aber freilich selbst alle verlustigen, die in dem Registerbuche st
nach dem 20sten Vers unsers 55sten Psalms den Titul führet:
den nicht anders, denn sie fürchten GOtt nicht.

Unterdessen können wir doch wohl aus dem Psalm selbst
David damalen für ein Anligen gehabt. Seine Klage gehet
Psalm vornemlich über die Gottlosen, deren nicht nur Ca
war, sondern daran es auch in allen Theilen in America n
von welchen er Verfolgung und vieles Herzenleid auf manche
erfahren musste: wesswegen er im 4ten Vers sagt, daß der Fein
et, und der Gottlose dränget; denn sie wollen mir einen Tück
und sind mir heftig gram. Sonderlich aber klaget er über Fa
13ten Vers: „Wenn mich doch mein (nämlich offenbarer) F
„dete, wollte ichs leiden, und wenn mich mein Hasser pochete, wo
„vor ihm verbergen. Du aber bist mein Geselle, mein Pfleger

ıdter, die wir freundlich mit einander waren unter uns; wir
im Hauſe Gottes zu Haufen; und Vers 22. Ihr Mund iſt
ın Butter, und haben doch Krieg im Sinne; ihre Worte ſind
nn Oele, und ſind doch bloſe Schwerdter.„ Woraus wir die-
ınmal, daß auch das Leiden, welches den Gerechten von den
und böſen Menſchen angethan wird, ein Anligen iſt, welches
ımmt, als der es aus weiſem Rathe verhänget und zuläſſt; ſo-
David hiemit alles zuſammen faſſet, was Gott ſelbſt den Sei-
eſchehe hernach unmittelbar, oder durch Menſchen mittelbar,
Das Anligen Davids muß groß geweſen ſeyn: denn er ſagt
. „Mein Herz ängſtet ſich in meinem Leibe; und des Todes
ıuf mich gefallen; Furcht und Zittern iſt mich ankommen, und
ıt mich überfallen.„ Es war das Anligen ſo groß, daß er
ach: „O! hätte ich Flügel, wie Tauben, daß ich flöge, und
; Sihe, ſo wollte ich mich ferne wegmachen, und in der Wü-
Sela. Ich wollte eilen, daß ich entrünne vor dem Sturm-
Wetter.„ Das Anligen war damal ſo groß, daß es nach
Vers immerfort an einander, Tag und Nacht, währete.
wiſſen wir auch aus andern Pſalmen Davids, daß er viel
ley Anligen gehabt. Hieher iſt auch zu rechnen das, was
38, 19. Ich ſorge für meine Sünde! als wollte er ſagen:
den ſind mir ein rechtes Anligen. Und das iſt auch aber-
Busfertigen und Glaubigen eigenes Anligen, ſo ſich bey
ine ſchriftmäſſige Weiſe nicht findet. Man kann es auch neu-
e, was Gott gibt, und dem Menſchen zu tragen auflegt.
nmt dieſe Sorge für die Sünde nicht von der Natur her:
ie Menſchen aus ihrer Sünde nichts zu machen pflegen, für
letzten, oder gar nicht, ſorgen; die, ſo ſie darinnen unter-
, fliehen, und ſich vor ihnen fürchten; ja ihre Anweiſung für
chten, auch andere, die ernſtlich für ihre Sünden ſorgen,
nd als melancholiſche Leute anſehen. Aber, o! wie ſehr gut
ott zu danken, wenn einem die Sünde zum gröſſeſten Anli-
iſt, wie dem David; worinnen wir inſonderheit uns Kürze
ine Buspſalmen berufen.
möchte iemand fragen: Was ſoll man denn in allem Anli-
ſe, was es wolle, thun? Es heiſſet kurz und gut: Wirf es
rrn. Man ſoll es alſo nicht auf ſich ſelbſt ligen laſſen, ſich
en, quälen und martern; als einer, der ſich ſelbſt helfen, oder

es mit seinen Sorgen ausrichten will: sondern es von sich weg/ weg/ und dem HErrn zuwerfen, ganz und gar, und auf immer, z fen; eben dem HErrn, der es aufgelegt, oder verhänget, und zu sen. Auf den HErrn also: nicht auf Menschen, welche nicht helfe nen; Nur auf den HErrn.

Es ist eben das, was David im 37sten Psalm im 5sten Vers Befihl dem HErrn deine Wege! Da in seiner Sprache ein Wo het, welches auf deutsch heisset, wälzen. Als wollte er sagen: H ein Anligen, oder liat dir etwas als ein schwerer Stein auf d Herzen, das dich drükt, so wälze nur diesen Stein von deinem H weg auf den HErrn; Den, den laß nur machen; wie auch dabey Er wirds wohl machen. Es ist eben das, was Petrus sagt 1. Ep Alle eure Sorge (alles Anligen, nichts ausgeschlossen) werfet au HErrn. Ja es ist eben das, was Christus selbst lehret Matth. u. ff. da Er alle sündliche und unnütze Sorge verbiethet, und wel hernach Paulus an die Philipper schreibet c. 4. Sorget nichts!

Dieses Werfen des Anligens auf den HErrn geschihet dur recht demüthiges und kindliches, von Herzen glaubiges und zuver ches, ja durch ein recht eindringendes und anhaltendes Gebeth: m sen David schon vorher in diesem Psalm gedacht; z. E. v. 2. Gott mein Gebeth, und verbirg dich nicht vor meinem Flehen. Mer mich, und erhöre mich, wie ich so kläglich zage und heule. Im 17. Ich aber will zu Gott rufen; und der HErr wird mir helfen. Vers: Des Abends, Morgens und Mittags will ich klagen und so wird Er meine Stimme hören! Weil nun David dieses Mittel selbst allezeit bewährt befunden: so recommendirt er dasselbe auch andern, die mit ihm eben denselben Geist des Glaubens empfang ben. Wie es auch Paulus thut Philipp. am 4ten Cap. da er nach den ten, sorget nichts, weiter schreibet: Sondern in allen Dingen lass Bitten im Gebethe und Flehen mit Danksagung vor Gott kund w

O! das ist ein kurzer und leichter, aber auch gewisser und ric Weg sich aller Sorgenlast und aller Anligenspein zu entledigen Herz zu erleichtern, und demselben in aller Unruhe Ruhe zu ver Aber ein Weg, den nur die Gottsfürchtigen gehen.

Hiebey muß man sich billig wundern, daß es doch bey uns hält, sich dieses guten Raths zu bedienen. Insgemein wollen di schen nicht dran, daß sie ihre Zuflucht zu Gott nähmen; wenigsten zu erst. Desswegen auch die, so an Gottes statt, Kraft ihres gö Amtes, sind, und mit denen sich von dem Werfen des Anligens

he auf den HErrn gewälzet, der mag ihm aushelfen und ihn er-
nn er Luſt zu ihm hat; Und ſo ſpotteten die Feinde Chriſti noch,
Kreuze hieng, darüber, daß Er Gott vertrauet. Dagegen hat
dieſen Spruch ſonderlich lieb gehabt, ſich deſſen fleiſſig bedient,
ch ſelbſt und auch andere tröſten wollen, und dabey pflegen zu
! wer doch das Werfen recht lernen könnte; der bliebe wol ein
fener Mann. Er hat auch in einem Briefe, den er hieher nach
, an den Philipp Melanchton zur Zeit, als die hieſige Confeſ-
Kaiſer und dem Reiche übergeben wurde, geſchrieben, dieſen
ornehmlich angeführet; und dazu geſetzet, der Spruch wäre werth,
ihn auf den Knien zu Rom holete, wenn er ſonſt nirgends zu
re. Wir haben ihn aber ſo nahe, wann wir nur wollen; und
ſern Herzen, Mund, Gedächtniß und Händen: daß wir jenes
ig haben.

iſt aber auch dieſes Werfen **kein Fehlwurf.** Denn es heiſſt
r wird dich verſorgen; wie es in obangezogenem Spruche heiſ-
irds wohl machen: da eines das andere auslegt, und an beiden
s Wort Er/ ER Selbſt/ der Selbſtherr/ mit groſſem
cke ſtehet. Alſo nicht du, oder andere Menſchen, ſondern Er,
r, kann, wird, will dich verſorgen; wie es hinwiderum von den
v. 24. heiſſt: Aber/ Gott/ du wirſt ſie hinunter ſtoſſen in die
be. Das hebräiſche Wort, welches hier durch Verſorgen ver-
ſt, bedeutet nicht nur eine leibliche Verſorgung durch Speiſe und
wie es zwar in der heiligen Schrift häufig in dieſem Verſtande
t, und alſo auch hier dieſes Verſorgen mit eingeſchloſſen iſt: ſon-
reift viel weiter, indem es von aller Hülfe, Unterſtützung, und

folglich im HErrn) hat, der weis ſich in ſeinem Leiden zu halten; da ſteht dieſes Wort im Hebräiſchen, und heiſſet eigentlich, der wird ſeine Schwachheit ertragen. Alſo auch hier in unſerm Texte; als wollte David ſagen: Der HErr wird dich ſamt deinem Anligen, und mit der Laſt, die du nicht für dich ſelbſt zu tragen im Stande biſt, tragen, unterſtützen, und dir die Laſt tragen helfen. Wo dann wahr wird, was 1. Kor. 10, 13. ſtehet: Gott iſt getreu, der euch nicht läſſet verſuchen über euer Vermögen, ſondern machet, daß die Verſuchung ſo ein Ende gewinne, daß ihrs können ertragen. David hat dieſes Verſorgen nur allein in dieſem 55ſten Pſalm auf mancherley Weiſe, aus eigener Erfahrung, und mit Application an ſich ſelbſt, (o! daß wirs doch alle ſo lerneten, Groſſe und Kleine, Alte und Junge, Gelahrte und Ungelahrte, Vornehme und Geringe!) ausgeſprochen: als v. 17. Der HErr wird mir helfen; v. 18. Er wird meine Stimme hören.„ v. 19. „Er erlöſet meine Seele von denen, die an mir „wollen, und ſchaffet ihr Ruhe.„ O! welch ein groſſes Wort: Der HErr wird dich verſorgen! Damit wollte Joſeph ſeinen Vater bewegen in Egypten zu ziehen, daß er ihm ſagen ließ: Ich will dich verſorgen. 1. Moſ. 45, 11. Aber hier iſt mehr denn Joſeph. So ſoll es uns auch mehr ſeyn, wenn der HErr aller Herren alſo redet: Ich will dich verſorgen. Das ſaget der allmächtige HErr. Das ſaget der allerreichſte HErr. Denn Himmel und Erden, und alles Silber und Gold iſt ſein. Hagg. 2, 9. Es ſagts der wahrhaftige HErr, der nicht lügen kann, und was er zuſaget, das hält er gewiß. Er ſagts aber, uns damit zu bewegen, daß wir (wer das höret, der merke drauf) all unſer Anligen auf Ihn werfen ſollen. Wie denn auch niemand ſich dieſer Verheiſſung zu getröſten hat, als der, ſo der Vermahnung in ſeinem Herzen Platz gibt. O! daß es doch von uns allen geſchähe: und zwar bald, bald! Denn wie geſchwind und behende kann kommen unſre Todesnoth? O! wenn ein reicher Mann in der Welt zu einem armen Bettler ſagte: Ich will dich verſorgen, du mir nur ein gut Vertrauen zu mir, ſag mirs nur, wenn dir etwas fehlet oder abgehet, halt dich nur fleiſſig zu mir, komm alle Tage, und hole etwas, verſäume es ja nicht, u. ſ. w. Ey, wie würde dem Bettler dabey zu Muthe ſeyn? Wie würde er ſich für glücklich achten, ſich auch ſolches Glücks wohl bedienen, und gerne geſchehen laſſen, daß ihm die Sorgenlaſt in ſeiner Armuth abgenommen würde. Und es iſt doch nur ein bloſer Menſch der ihm dieſe Verheiſſung gegeben; aus deſſen Worte ja wol nicht ſo viel zu machen iſt, als aus dem Worte des allmächtigen, allerreicheſten und wahrhaftigſten HErrn im Himmel. Schande! wahrlich groſſe Schan

geſchrieben; wenn er an ſeinen Gnadenverheiſſungen, wenn er
orbenen Heilſchätzen, am Reiche Gottes, und an der ewigen
Theil haben will. Und dieſe werden hier die Gerechte genen-
, ſolche, die durch den Glauben an den Meſſiam gerecht, oder
tigkeit, worden ſind, die vor Gott gilt; die die Vergebung der
dem Blute JEſu erlanget, auch ſich fort und fort befleiſſigen,
yn und zu leben in dieſer Welt, wie Er gerecht iſt, nach 1. Joh. 3.
em ſolchen heiſſt es nun: Der HErr werde ihn nicht in Unruhe
dem Hebräiſchen, Er werde ihn nicht anſtoſſen oder fallen laſ-
62ſten Pſ. v. 3. ſtehet auch das hebräiſche Wort, alwo es alſo
t iſt: Es wird mich kein Fall ſtürzen. Wenn im 10ten Pſalm
ers der Gottloſe und Unbusfertige ſpricht: Ich werde nimmer-
nder ligen; (im Hebr. nicht fallen oder anſtoſſen,) ſo iſt es eine
bildung. Denn dieſes wird nur den Gerechten in Gottes Worte
en; bey den andern heiſſt es: die Sünde iſt der Leute Verderben.
aber wird dadurch, daß es heiſſt, Gott wird den Gerechten
ruhe laſſen ewiglich, gern zugegeben, daß die Gerechten wol
und eine Zeitlang, wanken, wie ein Schiff auf dem Meere: da-
us in ſeiner Ueberſetzung das Wort, Unruhe / ganz recht und
auchet hat; denn derſelben ſind ſie in dieſer Welt unterworfen,
t eben ihr Anligen mit, das ſie auf den HErrn werfen. Es ſoll
allezeit währen; und ſie haben die Hoffnung, und zwar eine le-
offnung, davon erlöſet zu werden. Mitten im Sturm iſt doch
Gottes bey ihnen, der höher iſt denn alle Vernunft, der ihre
d E rne bewahret in Chriſto Jeſu. Heiſſt es ſchon: In der
t ihr: gſt! ſo ſtehet ſo gleich dabey: Aber in mir, eurem Jeſu,

leicht, und ſein Joch ſanft zu machen. Bis es endlich heiſſt: Es i
eine Ruhe vorhanden! aber für wen? für das Volk Gottes. U
zu dieſem heiligen und gerechten Volke gehöret, der ſeufzet, der wi
flehet, und wird auch erhöret; wie er denn bethet: Der HERR, (d
dieſem ganzen Pſalm Gebeth erhöret, und darum auch alles Fleiſch
kömmt; der HERR, der nach dem 20ſten Vers allewege bleib
HERR, den man nach dem 20. und 21ſten Vers fürchten, und
Bund nicht entheiligen ſolle; der HERR, der aller Frommen leb
und veſter Anker iſt, daß es nach dem 24ſten Vers heiſſet: Ich ab
auf Dich;) Dieſer HERR wird mich erlöſen von allem Uebel und
und Anligen; und wird mir aushelfen zu ſeinem ewigen und himm
Reiche. Ihm, dem HErrn, dem dreyeinigen Gott, ſey Ehre in Er

Nun, mein liebes Ebenezer! nimm denn dieſen göttlichen Rath,
Wurf der Gläubigen Anligen auf den HErrn, den ich dir hiemit durch de
über das Meer zuwerfe, in Liebe an. Du biſt von dem erſten Anfange dein
zung ſchon ſo unzählichemal von ſo vielen Gerechten, in der alten und neu
mit alle deinem Anligen auf den HErrn geworfen worden: wirf doch noc
auch ſelbſten dein Anligen auf Ihn; folge darinnen deinen überaus rechtſc
Vorgängern, meinen geliebten Brüdern, deinen Lehrern; und ſey verſicher
unmöglich es iſt, daß Gott lüge, ſo unmöglich es auch ſeye, daß du einen F
in deinem Gebethe thun werdeſt. Wie du aber deinen Wurf auf den HE
thun, das iſt, recht bethen ſolleſt? das lerne noch immer weiter und beſ
Schule des heiligen Geiſtes; und gebrauch hiezu, unter anderm auch, die
ſem Geiſte geſalbete Schrift deines dich ſo zärtlich liebenden Vaters, des
königl. Herrn Hofpredigers Ziegenhagen in London, welche erſt vor wenigen
unter dieſem Titul zu London gedruckt worden iſt: Kurze Erklärung des
des HErrn / oder des Vater Unſers / nebſt einigen Anmerkungen über

Und da meine Umſtände dermalen ein weiteres nicht zulaſſen; ſo befeh
Ebenezeriſche Heerde, mit Hirten und Schaafen, Gott und dem Worte ſeine
Ich danke auch den Lehrern und Zuhörern daſelbſten, für ihre, mir und
den Meinigen, ja auch der mir hier anvertrauten Gemeinde, ſo ſehr nöth
bitte; als deren Kraft ich ſchon gewiß vielmalen erfahren habe: und verſich
len meines Berufs, Ebenezer zu dienen, göttlich verſichert bin, daß ich de
auf keine Weiſe iemalen vergeſſen werde.

Augsburg, dictirt von meinem Krankenlager den 21. Dec. 1750.
da es in wenigen Tagen bey der Verkündigung der Geburt Jeſu heiſſen
wird: Weicht, ihr Trauergeiſter! denn mein Freudenmeiſter, Jeſus, tritt
herein; denen, die Gott lieben, muß auch ihr Betrüben lauter Zucker ſeyn.

der Ed

J.S

J. N. J. A.

Tageregiſter
vom Jahre 1749.

Sonnabend, den 1. Januarii.

Der Name des HErrn ſey demüthig gelobet für alle geiſtliche und leibliche Wohlthaten, welche er uns nicht nur in dem vorigen Jahre ſo reichlich erzeiget hat, ſondern auch mit dieſem Neujahrstage aufs neue zu erzeigen angefangen hat! Er hat uns geſtern Abend über die Worte, Aus ſeiner m wir alle genommen Gnade um Gnade, in der Bethſtunde Erweckung zum Glauben und evangeliſchen Chriſtenthum ge- nd an dieſem Tage haben wir auch ſeine Gnadengegenwart ebrauche der Mittel des Heils, und Uebung des Gebeths, merk- t. Es iſt zwar, wie in den vorigen Tagen, alſo auch heute, erweſen: doch hat ſich wol niemand dadurch von den Predigten bendbethſtunde abhalten laſſen. Mein lieber College, Herr in Savannah geprediget, und den deutſchen Leuten das hei- mahl gereicht: ich aber habe die Amtsgeſchäffte hier gehabt. n zu Anfang des Gottesdienſtes nach dem Gebethe das geiſt- nir ſehr erweckliche Lied, Ach! möcht ich meinen Jeſum ſehen/ Seel ſo herzlich liebt, welches ich auch meinen lieben Zuhörern Jahre geſchenkt; und ihnen das herzliche Verlangen, den red-

Anno 1749. Jan. lichen Vorsatz, und den christlichen Sinn einer gläubigen Seele, so vortrefflich ausgedruckt ist, angewünscht.

Dienstag, den 4. Jan.

Diesen Vormittag haben wir des Michael Riesers neue W mit Gesang, Wort Gottes, und Gebeth eingeweihet; wozu s ein Paar fromme Weiber aus der Stadt eingefunden. Der wirth, ein junger und vorhin leichtsinniger Mann, stehet seit eini in einem ernstlichen Buskampfe, und hat den Unterricht aus dem gelio zur Erweckung und Stärkung des Glaubens nöthig. schickte sich nicht nur zu der gegenwärtigen Zeit, und den bisher lich abgehandelten Materien, sondern auch zu den geistlichen Um dieses Mannes, der Text Luc. 19, 1. seq. insonderheit: als der ni von einem grossen Sünder, sondern auch von dem grossen Heila Sünder, handelt. Es hieß bey Betrachtung dieser evangelischen G wol recht: Hier öffnet sich das Jesusherz für alle/ die in R Schmerz erkennen ihren Schaden.

Mittwoch, den 5. Jan.

Weil die drey Familien, am Ebenezerflusse, wegen ihrer F schäffte und des langen Weges, die Abendbethstunden nur selte chen können: so habe, auf ihr Verlangen, in dieser Woche ange ihnen eine Erbauungsstunde von 11. bis 12. Uhr zu halten; welc Gottes Hülfe von nun an zweymal in ieder Woche geschehen s mich nicht andere sehr wichtige Geschäffte abhalten.

Donnerstag, den 13. Jan.

Wir haben seit dem neuen Jahre beständig sehr kaltes Win ter, Frost, Eiß und Schnee gehabt; dergleichen sich niemand zu e weis, in diesem Lande erfahren zu haben.

Sonnabend, den 15. Jan.

Die Witterung ist an diesem zweyten Sonntage nach dem F Erscheinung Christi ganz erträglich gewesen. Ein Engeländer n Frau und 5. Kindern von dem Ogeechyflusse nach Altebenezer und, dort keine Lebensmittel gefunden, an unsern Ort gekommen: sich für (denn Gelt hat er nicht gehabt) einigen Vorrath für sich und seine zu kaufen. Aus Mitleiden hat er etwas geschenkt bekommen. Er h Armuth nicht genug beschreiben können, welche ihn von dem O flusse, wo schon viele Negerherren sitzen, weggetrieben; und nun er sich nach Augusta. Es soll dort nichts zu verdienen seyn: u Aerndte, auf niedrigem Lande, hat das Wasser verdorben. Da

ſeweis: Wo Negers ſind, können weiſſe Leute, die keine kaufen Anno
ſchwerlich zurechte kommen. Doch ſind viele ſo blind, daß ſie 1749.
Negers dringen, ob ſie wol kein Vermögen haben, ſich ſolche Jan.
zuzulegen. Seit dem S. B. und H. nach Carolina gezogen,
eher verſchlimmert als verbeſſert haben: (wenn man auch nur
che betrachtet) ſo ſind manchen Leuten an unſerm Orte die Augen
gen, daß ſie ihre Vorzüge anfangen beſſer zu erkennen, als vor-
Das iſt eine nicht geringe Wohlthat: daß ſie immer in Ebenezer
eit haben mit ihren Handwerken, im Tagelohn und auf andere
aar Gelt zu verdienen.

Mondtag, den 17. Jan.

meiſten unter uns haben ſich auf ihren Plantagen ſehr wohl
et: und ſcheinet ihnen faſt nichts im Aeuſſerlichen, als treue
hen, zu mangeln; mit denen ſie ſich beſſer, als mit Negers, näh-
en.

Dienſtag, den 18. Jan.

Riedelsbergerinn iſt gefährlich krank worden; weſſhalb ſie mich
en ließ. Es gehet ihr, wie vielen andern redlichen Seelen in
n Umſtänden: Ihre Jugendſünden fallen ihr ein, und werden
o wann ſie nicht den Glauben und den Troſt des heiligen Gei-
em Evangelio fühlt, ſo iſt ſie kleinmüthig, und geräth unter
z. Was ich ihr geſtern und heute aus dem Evangelio geſagt,
er mühſeligen und beladenen Seele einen heilſamen Eindruck

verden itzt nach der ungewöhnlich groſſen Kälte einige Leute am
Seitenſtechen, Schnupfen, und rauhem Halſe krank: davon ich
s empfinde; welches aber bey mir, Gott Lob! ganz erträglich
Kalcherinn hat itzt einen heftigen Anfall ihrer alten Krankheit;
e ſich geſtern ihres Endes verſehen. Sie iſt ohne Zweifel, eben
iedelsbergerinn, ein theures Kleinod in Gottes Augen. Sie
veilen auch ſehr harte Stände in ihrem Gewiſſen: es dient aber
rer beſſern Läuterung, und ernſtlichem Eindringen in Chriſtum,
n Seligmacher von Sünden.

Mittwoch, den 19. Jan.

Capitain von des Herrn General Oglethorpes Compagnie,
adogan, war auf ſeiner Reiſe nach Auguſta auf etliche Stun-
ſerm Orte, ſeine Soldaten zu beſehen. Er erzählte mir, daß
Major, Horton, in Savannah gefährlich am Fieber krank

Anno 1749. Ian. worden. Er ſagte mir auch, daß die Officiers und andere welche Land und Negers bey Friderica und am Ogeechyfluſſe ha Subſcription eine Summe Gelts zuſammen bringen, dafür ſie ei weg und Fußſteg vom Ogeechyfluſſe bis Savannah durch ein Sumpf oder Schwamm verfertigen laſſen, daß man bequem in den nach Savannah kommen kann, den Zuwachs zu Markte z Savannah wird die Hauptſtadt in dieſer Colonie bleiben. S es bequemer: indem wir unſere Dinge auf groſſen und kleine herunter führen können. Ein kleines Boot, das 4. Centner, drüber, trägt, kann ein einiger Mann herunter und herauf füh Wege ſind bisher in dieſem Lande ſehr übel beſchaffen geweſe aber gar bald werden verbeſſert werden, wenn mehr Leute h men, und Handel und Wandel angerichtet wird. Weil N ſchon ſo gut als erlaubt ſind: ſo zweifelt man nicht, die Colo bald mit Leuten erfüllet werden.

Die fromme Kornbergerinn hat, auſſer ihrem vielen He vor 14. Tagen auch dieſen betrübten Zufall gehabt, daß ſie e und noch unzeitiges, Kind zur Welt gebohren. Da ich ſie geſte te, fand ich ſie zwar am Leibe geſund; und ſie hatte, durch die chriſtlicher Freunde, gute Pflege: ihr Gemüth aber war ſehr ſonderlich wegen dieſer Sprüche, **Eure Sünden und Un ſcheiden euch und euren Gott von einander ꝛc. it. Wir w ein Todtſchläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleib** ſchlug ihr aber das Capitel von den Freyſtädten für die unv Todtſchläger auf, mit der Zueignung dieſes Vorbildes in unſer käſtlein; wornach ſie ſehr begierig war.

Freytag, den 21. Jan.

Gott kehret auch bey N. N. mit allerley leiblicher Trübſa durch er ihn demüthigen, und von ſeinen groſſen Schlacken un reinigen, will. Er hat ein herzlich frommes Weib, die zwar hat, dabey aber ſehr geduldig iſt, und ſich alles zum Beſten di Was noch aus ihm werden wird? ſtehet noch zu erwarten. E gute Naturgaben; und wäre an unſerm Orte zu allerley G nützlich zu gebrauchen: wenn er nur ein ſtilleres, demüthigers, teres Gemüthe hätte.

Der fromme Glaner lebt noch in ſeinem Wittwerſtande fromme und nun ſelige Haushalterinn und Eheweib im erbau denken, und übt ſich ihren Fuſſtapfen immer näher zu kommen

die Vorzüge, welche uns der liebe Gott hier gegeben, hoch: indem Er den Salzburgern hier mehr geſchenkt hat, als ſie in ihrem Vaterlande wünſchen können. Er erzählte mir von ſeines Wirths Sohn in Salzburg, daß er mehrmal gewünſcht, in ſolche Umſtände zu kommen, daß er ſeine Bibel im Querſacke dürfte auf den Rücken nehmen, und hingehen, wohin er wolle. Gott hat ihn auch ſeines Wunſches gewähret. Von einem andern ſeiner Freunde ſagte er, daß er, als ein junger Menſch, ſich mit andern jungen Purſchen oft weggeſtohlen, und ſich mit ſeiner Bibel ins Heu, nach der Wand zu, wo ein wenig Tageslicht durch die Spalte des Hauſtalls hinein gefallen, eingegraben, damit er ſich nur in Gottes Wort ſatt leſen könne, und nicht verrathen werde. Auch ſeinen Brüdern hat er ſich mit ſeinem Erkenntniß der Wahrheit nicht vertrauen dürfen: doch hat ihm der weiſe Gott zween derſelben geſchenkt, die herzlich mit ihm Ein Herz und Seele worden. Anno 1749. Jan.

Sonnabend, den 22. Jan.

Von unſerm wertheſten Bruder, dem Herrn Pfarrer, Brunnholz, aus Philadelphia, habe geſtern einen Brief vom 31. October, der mir nach langem Warten ſehr angenehm war, empfangen; den ich auch gleich wieder beantwortet habe. Denn ſeine Correſpondenz iſt mir geſegnet. Er iſt in einem hitzigen Fieber dem Tode abermal gar nahe geweſen: der barmherzige Gott aber hat angefangen, ihn wieder aufzurichten; ob er noch bey Schreibung ſeines Briefes noch gar ſchwach geweſen. Ein frommer, leutſeliger, und gelehrter Probſt aus Schweden, der vor kurzem erſt in Philadelphia angekommen, iſt zu groſſer Betrübniß der Knechte Gottes daſelbſt bald geſtorben: und ein junger Prediger aus St. Gallen, der nicht lange vom Schiffe gekommen, und zu ſeiner Pfarre reiten wollen, hat das Unglück gehabt, ſich mit ſeiner eigenen Flinte aus Vorſichtigkeit durch die Bruſt todt zu ſchieſſen; welches ein groß Schrekken verurſacht hat. Bey der ſolennen Einweihung der lutheriſchen Michaelskirche in Philadelphia iſt der rechtſchaffene und fleiſſige Herr Kaſtete, Kurz, von mehreren verſammelten Predigern zum Lehrer und Prediger ordinirt worden, wobey der vorgedachte ſchwediſche Probſt auch aſſiſtirt hat. Die übrigen Knechte Gottes, als Herr Mühlenberg, und Herr Handſchuh, ſind noch geſund, ſtehen mit Herrn Brunnholz in guter Harmonie; und arbeiten im Segen; welches wir ſehr gern hören.

Sonntag, den 23. Jan.

Der liebe Glaner iſt vorgeſtern, nachdem ich bey ihm geweſen war, plötzlich am Fieber ſo krank worden, daß er den folgenden Tag nicht zu

Anno 1749. Ian.

erleben gemeynet. Ich wurde gestern Abends kurz vor der Wiederho lungsstunde zu ihm gerufen: da denn mein lieber College dieselbe für mi verrichtete, und diese so nöthige und nützliche Stunde nicht ausfall durfte. Er lag auf seinem Bette in grossen Schmerzen und Krankhei und hatte einen gar sonderbaren, gar gefährlichen Zufall: doch war se Herz mit seinem Heilande wohl daran; und er begehrte aufgelöset, un bey ihm, und seinem seligen Weibe, zu seyn. Diesen Morgen war e ein wenig erträglicher; und er sagte zu mir: Der liebe Heiland will mi noch nicht zu sich nehmen, ich wäre doch sehr gern gestorben. Gest hatte er mir, so gut er konnte, angezeigt, wie er es mit seinen zeitlich Gütern wolle gehalten haben: und da er etwas vergessen, so ordnete es heute noch an. Er hat weder Kinder noch Anverwandten: und al hat er Wittwen und Waisen reichlich bedacht, und das übrige mein Disposition überlassen.

Donnerstag, den 27. Jan.

Den 24. dieß kam ein expresser Bothe zu Pferde von Savannah der mir die betrübte Nachricht brachte, daß unser grosse Freund u Wohlthäter, Herr Major Horton, den 23. Nachmittag um 2. Uhr einem gefährlichen Fieber gestorben. Ich wurde mit beweglichen u nachdrücklichen Worten gebethen, ohne Verzug herunter zu komm und das Leichenbegängniß nach engeländischem Gebrauche zu halten: n ihr ordentlicher Prediger verreiset, und ihnen der Prediger zu Frid der sich itzt mit seiner indianischen Familie in Savannah aufhält, sehr stössig und zuwider ist; daher er auch keine Erlaubniß bekömmt, in S vannah an den Sonntagen zu predigen. Es erforderte es die Dan barkeit und Hochachtung gegen den verstorbenen Wohlthäter, wie a der Gehorsam gegen die Obrigkeit, daß ich herunter reisete, und l die unbequeme, kalte, und stürmische Nacht zu Hülfe nehmen, als die a setzte Zeit des Begräbnisses versäumen, wollte. Doch war meine Abs nicht, die Stelle des engeländischen Predigers zu vertretten, sondern u gleich andern Leichbegleitern dem Verstorbenen die letzte Ehre zu bezeug es wurden aber meine Gründe, warum den Engeländern mit mei Amte nicht dienen könnte, durch Gegengründe widerlegt, und von al Seiten auf gar freundliche Art auf mich gedrungen; daß ich mich a schon dazu bequemen musste. Der Herr Präsidente und Oberste, E phens, (ein alter achtzigjähriger Herr) gab der Sache den grösse Nachdruck: indem er mich nicht nur mündlich dazu beredete, sond auch ein Brieflein an mich schrieb, dadurch ich mich hinlänglich r

ung oder Beurtheilung des Predigers von Friderica schützen Anno
Gott hat mir auch bey dieser Function seinen gnädigen Beystand 1749.
; und dadurch auch manche andere, die mich ohne Ursache scheel Jan.
mit mir zufriden gemacht: welches ich, nach dem Begräbniß, aus
orten, und Verhalten gegen mich, erkennen konnte. Das Be-
selbst war nach dem Stande des Herrn Majors eingerichtet;
nicht wenig gekostet haben: es gieng aber dabey sehr ordentlich
chtig zu; sowol was die grosse Procession vornehmer und gerin-
hinter dem Sarge in die Kirche, als auch auf den Kirchhof,
er in des Kaufmanns, Herrn Habershams, Haus, woraus die
ragen worden, betrifft. Da ich den 10. dieß in Savannah
Herrn Major das letztemal speisete: hat er sich verschiedener
r Grabschriften, die er sich in Engeland in der englischen und
n Sprache in Prosa & Ligata gesammelt, erinnert; auch einen
ischen Discurs, vom guten Gewissen und freudigen Sterben, ge-
Wer hätte damals gedacht, daß er unter der ganzen Tischgesell-
im ganzen Lande, der erste seyn würde, der die Zeit mit der
verwechseln müsste? Er hat nicht gemeynt, daß er sterben wür-
er fast zween Tage im Todeskampfe gelegen, und ist sehr schwer
Er ist nur 42. Jahr alt: und sein frühzeitiger Tod wird von
n, der ihn gekannt hat, sehr bethauret. Er hatte sich vorgenom-
negers Bestes in London aufs Beste zu fördern; als wohin er
g des nächsten Aprils zu reisen gedacht: zu welchem Ende ich
von ihm bin ermahnet worden, ihm auf einem Papyr pro me-
n viel mit zu geben; er wolle alles zu unserm Faveur ausrichten.
rn Hofprediger, Ziegenhagen, den er in grossem Werthe hielt,
sehr gern kennen lernen: und begehrte, daß ich ihm zu einer Un-
mit ihm behülflich seyn möchte; es sollte alles zu unserm Nutzen
Ich habe desshalb den 12. dieß an unsern wertheſten Herrn
ger geschrieben, und ihm die Copey der hier verfertigten Neger-
en übersandt: habe aber itzt wieder schreiben müssen, daß der
Vorhaben des Herrn Majors unterbrochen habe. Meine Lehre
lehet Ps. 146, 3-6.

Sonnabend, den 29. Jan.

iesem Jahre haben wir fast beständig solche Witterung, welche
erzeit ganz gemäß ist: Der Wind kömmt mehrentheils aus
nd Osten, unterweilen von Norden; ist mehrentheils trocken,
, und des Nachts kalt und frostig, doch gar erträglich.

Es

Anno 1749. Jan. Es scheinet, als wolle uns der barmherzige Gott ein fruchtbar J
geben. Das Wasser im Flusse ist nicht zu hoch, auch nicht zu nied
daher alle unsere Mühlen im vollen Schwung und nach Wunsch ge
und unsern Einwohnern, sowol als fremden Leuten in Purrysburg,
vannah und Friderica, viel Nutzen schaffen. Gott sey gelobt! Von
sylvanien haben wir die Nachricht, daß die Aerndte daselbst im vor
Herbste durch den allzuvielen Regen sehr beschädiget, und fast verder
sey: daher das Waizenmehl, welches von dort und Neuyork nach
rolina und in unsere Colonie gebracht wird, sehr aufgeschlagen ist;
Pfund kosten itzt 26. Schill. Sterling, und ist nicht einmal zur Ge
zu bekommen. Unser schönes indianisches Kornmehl wird itzt sehr
gehret, und ist uns eine sehr grosse Wohlthat. Es fehlt auch den Ar
sten unter uns nicht an Brot und andern gesunden Speisen; dara
wol andern im Lande fehlet. Es wird eine gute Quantität von hier
geführet. Es lässt uns zwar der wunderbare Gott dasjenige, wa
dem Menschen nach dem Falle aufgelegt hat, nämlich Arbeit und Lei
in ziemlicher Maasse widerfahren: er schenkt uns aber auch viel Erbau
Trost und Segen, aus seinem Worte und Vorsehung; daß wir also
seinen gnädigen Führungen herzlich wohl zufriden sind, und ihm für
vielen Vorzüge, welche Er uns im Geistlichen und Leiblichen gibt, öf
lich und in geheim preisen. An den Sonntagen insonderheit lässt
seine Güte über uns groß werden: indem Er uns sein heiliges Wor
grosser Stille, in Einigkeit der Gemüther, und zu vieler Erbauung
unsern beiden sehr bequemen Gotteshäusern betrachten lässt; wie
aufs gemeinschaftliche Gebeth und Singen merklichen Segen legt.
befördert sehr die Andacht und Erbauung, daß alle unsere lieben Zuh
mit Bibeln und einerley Gesangbüchern versehen sind. Wir warten
Verlangen auf den Bücher- und Arzneykasten von Halle, darinn
einige Bibeln und Gesangbücher sind; welche wir für die grössern
der, die zum Theile aus der Schule entlassen sind, sehr nöthig ha
Der liebe Gott wolle einen und den andern Wohlthäter erwecken,
uns zu einer guten Anzahl Bibeln und hallischer Gesangbücher helfe

Sonntag, den 20. Jan.

Glaner, ein rechter Israelite, ist gefährlich krank gewesen: Gott
aber den Gebrauch der Arzneymittel zu seinem Gesundwerden gese
wofür er Ihm vom Herzen dankbar ist, ob er gleich auch gern gest
wäre. Er erzählt mir auch das viele leibliche Gute, so ihm der H
in gesunden und kranken Tagen in seinem eigenen Hause erzeiget,

ich dabey der Reden ſeines ſeligen Weibes, damit ſie diejenigen bethauret hat, welche in der vorigen Zeit von uns gezogen ſind. ihm von unſerm Viehhirten erzählt worden, daß vor kurzem länder zu Pferde mit Weib und Kindern aus Penſylvanien bey Viehanſtalt vorbey, und nach Savannah zu, gereiſet ſey; und hat ern und Lebensmitteln den äuſſerſten Mangel gehabt. Eben ann iſt in voriger Woche bey unſerer Mühle geweſen: und hat aß alles mit Leuten in Penſylvanien überhäuft, und wenig Nah- ; und hat er den Einwohnern dieſer Colonie vor jenen den Vor- ben. Es fehlet uns auch weiter nichts, als nur treue Dienſtbo- e uns Gott zu ſeiner Zeit auch beſcheren wird. Seit dem ein ender deutſcher Mann aus Savannah, deſſen Sohn und Vet- dem Dienſte in dieſer Colonie nach Penſylvanien gelaufen war, ubniß ſeines Meiſters dorthin gereiſet, ſich nach allen Umſtänden kundiget, und von Religions- und Haushaltungsſachen eben e Nachricht zurück gebracht hat: iſt den wankenden Leuten der dorthin zu ziehen, vergangen. Es ward vorhin immer als ein beſchrieben. Anno 1749. Jan.

Dienſtag, den 31. Jan.

r barmherzige Gott ſey herzlich gelobet, daß er uns abermal einen Monat glücklich zu Ende bringen helfen! Was die fromme Rie- erinn, die heute nach ihrer gefährlichen Krankheit zum erſtenmal ngen iſt, zu mir ſagte, Wir haben einen Gott, der da hilft, und rrn HErrn, der vom Tode errettet: das können mehrere unter ſagen. Denn es ſind mehrere, unter Männern und Weibern, am echen und Fieber in dieſem Monat gefährlich krank geweſen: aber hat ſo geholfen, daß ſie alle ſcheinen auſſer Gefahr zu ſeyn. uch dieſſmal die Krankheit dazu geſegnet, daß ſein Wort in dem erweckt, manch Böſes abgeſchmolzen, und ein neuer Vorſatz, Errn allein zu leben, hervor gebracht worden.

ute haben wir ſo ſchönes Wetter gehabt, als es im angenehmen g zu ſeyn pfleget; deſſen wir uns von geſtern her nicht verſehen denn es regnete bey einer Stunde ſehr heftig; darauf ein ſehr Sturmwind entſtand, der die ganze Nacht angehalten hat. r Abend ſahen wir geſtern zwiſchen Südoſt und Nordweſt einen n ſo ſchönen groſſen Regenbogen, als ich mich nie erinnere geſe- aben. Gott denke an uns, und ſegne uns!

Anno 1749. Febr.

Mittwoch, den 1. Febr.

Die Wittwe, Mayerinn, eine Schweizerinn, ist vor eini
mit ihrer Tochter auf eine Plantage unter der Mühle gezogen, w
Schwiegersohn von dem bösen Mich. R. der vor dem Jah
gezogen, gekauft hat. Der junge Mann, ein Schweizer, ist
Dienste eines Engeländers zu Mountpleasant; und wendet sein
tes Gelt auf den Bau dieser Plantage: und Mutter und Toch
sich viel Mühe Vieh zu ziehen, und Frucht zu pflanzen. Ich s
ihren Fleiß und gute Einrichtung: sorge aber, sie werden mehr v
als gewinnen; weil der Mann Feldarbeit und Hauswesen nicht
auch abwesend ist, und die Tagelöhner einen allzugrossen Lohn, n
desgebrauch, nehmen, der um den vierten Theil grösser, als der
ihrer Arbeit ist. Es kann ein Mann nicht leichter in Schulden g
als wenn er auf seiner Plantage Tagelöhner zum Zaunmachen,
Pflügen, und anderer Feld- und Hausarbeit gebrauchen muß:
Tagelohn gar zu hoch läuft. Und das ist die Ursache, warum
keine Felder oder Plantagen, oder nur einen tüchtigen Garten
da sonst mein Herr College, sowol als ich, geneigt wären, mit P
dieser und jener theils nöthigen, theils curiosen, Dinge einen Ver
Experiment zu machen, und mit unserer erlangten Erfahrung
Freunden zu dienen. Es ist sonst ein vortrefflich und fruchtbare
darinn ein Mensch, der einige Wissenschaft, Fleiß und Erfahrun
fast alles fort und zu Nutzen bringen könnte, was er nur pflanz
hörte einmal von einem verständigen engeländischen Medico, d
in diesem Clima wachse, was in Westindien wächst; europäi
chen bekommen hier besser als in Westindien: es fehlet nur a
Ich fand die gedachte alte Schweizerinn krank, und sie war
Tochter sehr froh, daß ich sie besuchte, mit ihnen aus Gottes W
dete, und bethete. Was mir sonderlich an der alten Mutter wo
war dieses: daß sie sich eines armen Soldatenkindes, dessen Mu
dem Wege zwischen Savannah und Ebenezer gestorben, und
vom Vater hieher zur heiligen Taufe gebracht ist, erbarmet, un
Auferziehung für ein gar geringes Gelt angenommen hat.

Donnerstag, den 2. Febr.

Ich halte auch die Erbauungsstunde auf den wenigen Pl
am Ebenezerflusse mit vielem Vergnügen; und verspreche mir d
len Nutzen auf die Ewigkeit. Zween Männer hatten Geschäffte i
de, und haben daher dieser Stunde nicht beywohnen können: w

lbend gegen mich sehr bereueten, und versprachen, sich nicht fer- Anno
n zu lassen. Ich trage ihnen eben das vor, was wir in den 1749.
en und Wochenpredigten aus dem alten Testamente, und itzt Febr.
orbildlichen und lehrreichen Historie des Königes Salomo,

Schlosser, Lechner, ist sonst ein träger Mann im Geistlichen
ben, und dabey sehr unwissend in göttlichen Wahrheiten, gewe-
aber seit seiner gefährlichen und langwierigen Krankheit, durch
Gottes, ein ganz anderer Mann. Es ist ihm recht drum zu
Seele zu retten; bezeuget grosse Begierde nach Gottes Wort;
t es sehr, daß er wegen seiner Schwachheit nicht so viel behal-
als er gern wollte. Ob er wol sehr schlecht lesen kann: so übt
, die Eingangssprüche zu lernen; davon er mir so oft einen her-
st er mir begegnet. Er hat auch mancherley schwere Anfech-
elche ihn ins Gebeth treiben: davon er unterweilen Erleichte-
mmt, manchmal aber gleichsam wider eine eiserne Wand bethet.
nter andern: Wenn ich im Walde bey der Arbeit allein bin,
oft auf meine Knie, und klage Gott meine Noth; manchmal
rauf besser in meinem Herzen; wann aber ein oder anderer
beitet, so bin ich zu blöde dazu.

Sonnabend, den 4. Febr.

en ausserordentlich schönen und grossen Regenbogen, den 31.
nd sehr starke Sturmwinde, und grosser Frost, erfolget: und
men wir in diesem Jahre den Winter hinter einander; wo-
eschiht, daß die Pflaumen- und Pfersichblüthen noch nicht, wie
haben heraus kommen können, welche sonst durch solche rauhe
g, wie die gegenwärtige ist, würden Schaden nehmen.

Sonntag, den 5. Febr.

r Sonntag, Esto mihi, ist uns durch die Barmherzigkeit des
n gesegneter Tag gewesen; an welchem er unsern Seelen durch
t vom Kreuze, und das heilige Abendmahl, dessen 63. Personen
worden sind, viel Erbauung und Segen geschenkt hat. Es
ur Vormittag über das ordentliche Evangelium, von der gros-
that des verdienstlichen Leidens und Sterbens Christi, gehan-
ern auch Nachmittag, von meinem lieben Collegen, die Be-
der Passionsgeschichte, aus dem Evangelisten Marco, ange-
rden. Diese Zeit ist uns immer sehr wichtig und merkwürdig:
n unsern treuen erhöheten Seligmacher, Er wolle uns die

Anno 1749. Febr. äusserliche angenehme Stille erhalten, und uns aus der Geschich Geschichte von seinem Leiden und Sterben, wie auch aus den erba Passionsgesängen, vielen Segen auf die Ewigkeit schenken.

Dienstag, den 7. Febr.

In der vergangenen Nacht ist das unlängst gedachte Soldat welches die Wittwe, Mayerinn, zur Auferziehung angenommen, ben; und ist auf Begehren des Vaters, nach unserer Weise, diesen mittag begraben. Es hat diessmal eine Art der Brustkrankheit un tenstechen gar manche Glieder unserer Gemeine, auch Kinder, he gegriffen: der liebe Gott aber hat unser Flehen erhöret, und de des Herrn Thilo und Herrn Mayers dazu gesegnet, daß sie al nen wieder aufzukommen. Er mache sie, und uns alle, dankbar verlängerte Gnadenzeit! Es ist das nicht eine geringe Wohlthat auf ich auch gern unsere Einwohner führe) daß wir 2. Lehrer, 2. meister, 2. leibliche Aerzte, 2. Kirchen, völlige Freyheit in Relig chen und im Aeusserlichen, geistliche und leibliche Verpflegung in den und kranken Tagen, und auf alle mögliche Weise guten Bey der Nähe und aus der Ferne haben. Wie sind doch andere in A in Ansehung des Lehramts, des Gnadenmittel, der Aerzte und A so übel dran! daher nicht wenig Menschen im Geistlichen und L verwahrloset werden, oder sich selbst verwahrlosen.

Mittwoch, den 8. Febr.

Ich weis von unserm lieben Halle her, daß die angestellten C zen in dem gesegneten Waisenhause, welche mit herzlichem Gebet fangen und geschlossen worden, ein gesegnetes Mittel der brüd Verbindung, und der Ermunterung zur weisen und treuen Ver der respectiven Aemter und Stationen, gewesen; auch dadurch n Missverständnisse vorgebeuget worden: daher haben wir nöthig den, nach der Bestellung des Herrn Mayers zum Justitiario un gesetzten in Ebenezer, eine solche Conferenz anzufangen, die wö von Herr Lemken, mir, und Herr Mayern, gehalten werden sol flehen den HErrn an: Er wolle auch zu dieser nöthigen Einrichtu Segen, und uns den heiligen Geist, verleihen, allemal erhörlich die Gemeine, unsere Obrigkeit und Wohlthäter, zu bethen; un Anschläge zu fassen, welche zum wahren geistlichen und leiblichen seyn unserer lieben Einwohner gereichen können. Amen, es gesch

Ich hatte einem verständigen, und christlichgesinnten, rese Manne in Carolina des sel. D. Johann Schmids, aus Strassbur

n zum lesen communicirt; und heute schrieb er mir unter andern Anno
Antwort: „Herr Schmid ist gar ein guter Autor, aber für 1749.
icht gar so gut, als der selige Herr Professor Franke und Pastor Febr.
bart; ich achte letztern über Gold; und weil ich seine itzt empfan-
Predigten noch nicht hatte, so will selbige mit herzlichem Danke be-
. Sollten sie mehr entbehren können, so wollte selbige gern be-
, wie auch alle Schriften von diesem sehr erbaulichen Prediger.
mehr als 2. Jahr verflossen, daß ich, um der schubartschen
sten willen, nach Hamburg geschrieben: worinn ich auch Herrn
ns Buspredigten, und Herrn Freylinghausen Epistelpredigten,
t; habe aber keine Antwort erhalten.„

Freytag, den 10. Febr.

ser Freund, Msr. Habersham, berichtete mir, daß des Herrn
lds Frau gefährlich krank worden: und er stehet, ihres Aufkom-
gen, nicht in geringen Sorgen. Sie ist eine gottselige und sehr
ige Frau, die zu wahren Knechten und Kindern Gottes eine grosse
. Es wurde von Savannah herauf gebracht: daß man den
Major, Horton, wieder ausgegraben, und in der Stadt bey der
och nicht ausgebauten, Kirche wieder eingegraben hat; wodurch
e Zweifel dem schon stinkenden Körper eine grössere Ehre anthun
als wenn er auf dem gemeinen Kirchhofe wäre in seine völlige
ng eingegangen.
r. Habersham sandte mir einen Brief von einem Kaufmanne,
troyal, der eine grosse Menge dicke Bretter von unserer Mühle
ziemlich geringen Preiß begehrt: und so macht es ein anderer
in Savannah, der nach Westindien fährt. Unsere Bretter,
gesäget werden, sind fast nicht weiter als in Savannah, und Pur-
, bekannt; und die sie kennen, geben ihnen vor den besten Bret-
in Carolina gesäget werden, den Vorzug, und halten sie werth,
geland gesandt zu werden. Sie bestehen nicht allein aus dem
d vestesten Kernholz, sondern haben auch einen sehr accuraten
ern Schnitt. Sie wissen aber wohl in Savannah, daß wir
Mann an unserm Orte haben, der sich um die Verhandlung der
bekümmert: und also biethen sie uns so wenig, als sie können.
sie nur in Charlestown bekannt seyn: wir würden leicht zu die-
nszeit einen Kaufmann bekommen, der für Bretter, und ander
k, uns Waaren aus der ersten Hand schickte. Wie viel Nut-
eit zwey Jahren der Mehl- und Butterhandel dem Riedelsber-

Anno 1749. Febr. ger, und andern die sich dabey gebrauchen lassen, ja fast unserm ganz Orte, gebracht; und welch schön Einkommen haben davon unsere Mä mühlen gehabt? Wir leihen ihm unser Boot für ein geringes Inter zur Erhaltung desselben: darinn er auf einmal 2400. Pf. Mehl zum w nigsten, nebst Butter, lebendigen Kälbern ꝛc. nach Savannah führ und manchmal eine Ladung, wenigstens zu seinem kleinen Handel, od Korn zur Mühle, für die Einwohner in Savannah, zurück hat. Savannah haben wir gemeiniglich etliche tausend Fuß Bretter lieg und wann diese verkauft sind, so senden wir andere herunter; wobey d jenigen, die die Flösse leicht, bequem, und ohne die geringste Gefahr, fü ren, einen sehr guten Verdienst haben. Weil sie den hohen Sandbe welcher das Ufer vor Savannah ist, herauf getragen werden müssen: ist das die schwerste Arbeit, welche auch die Bretter theurer macht. Die Sägemühle bringt unsern armen Leuten den meisten Verdienst.

Mondtag, den 13. Febr.

Es sind unsere Mühlen ein gar besonder Zeugniß der göttlichen terlichen Fürsoge über unsere Gemeine: wodurch sie vermögend gem werden, ihr Getraide zu mahlen, das Mehl zum Theile zu verhande und bey der Sägemühle ein gut Stück Gelt zu verdienen. Es wer hiebey gebraucht der Sägemüller, ein Lehrjunge und Knecht; zwey Fu leute mit 2. Wagen und 4. Pferden; zween Männer, die langen Kl im Walde zu machen; und einige Männer, die Bretter in Flösse zu leg und nach Savannah zu bringen. Auch braucht man unterweilen Le bey der Sägemühle, die Bretter, und ander gesägtes Holzwerk, Seite zu legen, und aufzuräumen: und wie oft bricht oder mangelt n etwas bey solchen weitläufigen Wasserwerken, dabey es immer etwas verdienen gibt? Gott sey Dank! der uns bisher das Vermögen bes ret, unsern Einwohnern Gelegenheit zum Verdienste, und für ihre Ar baare Bezahlung, zu geben; welches zu ihrem Unterhalte und besserer E richtung sehr vieles beygetragen. Wir Vorgesetzten der Gemeine mü Holz, Getraid, Fleisch, und andere Victualien, ja was wir nur Hause für Menschen und Vieh gebrauchen, für baar Gelt kaufen; a unsere Wohnungen für baar Gelt repariren lassen: weil unsere ar Leute bisher unvermögend gewesen, etwas umsonst zu thun. Gott uns bisher einiges Vermögen von unsern werthen Wohlthätern Europa bescheret: daß wir davon haben alle Nothdurft, die sonst die meinen zur Versorgung der Lehrer pflegen beyzutragen, anschaffen, das Gelt unter unsere lieben Zuhörer bringen, können: de-

unſere Beſoldung nicht hinreichen. Unſer Verlangen nach der Anno
ſerung unſerer Gemeine, auch in leiblichen Dingen, iſt ſo groß: daß 1749.
n unſer äuſſerſtes Vermögen daran wenden wollten, ſie zu beför- Febr.
wenn wir nur ſo viel Vermögen hätten, als unſer Verlangen

Dienſtag, den 14. Febr.

hatte mir vorgeſetzt, heute, nach meiner katechetiſchen Stunde,
lantationsſchule des Brandners älteſte Tochter zu beſuchen, als
m Seitenſtechen gefährlich krank geweſen: ich hatte aber herzli-
de, da ich ſie ſah ganz unvermuthet in die Schule kommen; ob
och ſchwächlich war. Ich ermunterte mich mit ihr, und andern
ndern, zum Lobe Gottes, der groſſe Dinge thut an allen Enden,
en und Kleinen, im Geiſtlichen und Leiblichen. Sie iſt ein fei-
ſtlichgeſinntes, und fleiſſiges Mägdlein, welches den ſchwächli-
rn ſehr gute Dienſte auf vielerley Weiſe thut. Sie iſt noch in
er geboren: und iſt nebſt Kalchers älteſtem Töchterlein, und Jo-
artin Rheinländer, (einem Waiſenknaben) allein übrig geblie-
allen Kindern, welche dort geboren ſind. Welche ſchöne Anzahl
ſtanzen würden wir haben, wenn ſie noch alle, oder nur die
m Leben wären. Sie ſind aber gar zeitig ins Paradis verſetzt;
dort beſſer, als hier, aufgehoben.

Mittwoch, den 15. Febr.

en die Mittagszeit entſtand ein zwar ſtarkes, doch bald vorüber
. Donnerwetter mit vielem Regen: der Wind kam Anfangs
oſt, ſetzte ſich aber unter dem Regen grade gegen über, nämlich
t; nach dem Regen Nachmittag hat ſich der Wind hin und
het; worauf abermal viel Regen, und ein Donnerwetter mit
erfolget iſt.

Freytag, den 17. Febr.

alte Wittwe, N. N. nimmt an Kräften ſehr ab: da ſie nun
che ſechzig Jahr alt iſt. Ich ermahnte ſie heute abermal herz-
urch die Gnade Gottes unter herzlichem Gebethe, und Betrach-
göttlichen Worts, auf ein ſeliges Ende näher zuzubereiten: um
t dem frommen Simeon ſagen zu können, HErr, nun läſſeſt
Diener ꝛc. Da dann aber vorher gehen muß, daß man in der
ein Diener des HErrn, und im Fride, ſey. Sie erkennt ihre
d geiſtliche Gebrechen, wohl: ich ſpüre aber doch die Sorgfalt
nicht, dieſelben durch die Kraft Chriſti abzulegen. Sie läſſt

ſich

Anno 1749. Febr. sich sehr von dem Eigenwillen verunruhigen, ist ungedultig in Kleinigke ten, und nimmt Zurechtweisungen nicht allemal in Liebe auf: an ihr beiden jüngsten Kindern hängt sie mit unordentlicher Liebe, und mac sich manche vergebliche Unruhe. Ich sagte ihr unter andern den Wun Christi durch Paulum, Röm. 16, 20.

Sonnabend, den 18. Febr.

Der junge N. ist von seiner gefährlichen Krankheit auch genes und habe ich ihm, und seinem Weibe, aus Gottes Wort Unterricht geben, wie sie diese neue Wohlthat des HErrn, und die ihm aufs n geschenkte Gnadenzeit, recht christlich anwenden sollen. Er hielt s Buse in der Krankheit für aufrichtig: das wird sich nun in seinem Le zeigen, ob es wahr sey. Den Spruch sagte ich ihm auch etlichem Siehe/ du bist gesund worden / sündige fort nicht mehr, daß dir n etwas Aergers widerfahre. Von seinem Weibe habe ich mehr Hoffnu als von ihm, daß es zu einem rechtschaffenen Wesen kommen werde. ist bisher dem Sohne gleich gewesen, der zum Vater sprach: Herr, und gieng nicht hin.

Es ist nun fast ein Jahr, daß ein deutscher Mann von Vernonbu Namens Straube, mit seinem Weibe, und sechs kleinen Kindern, hi gezogen; und sich in dieser Zeit ziemlich wohl eingerichtet hat: ob er ohne Lebensmittel, und fast ohne Kleidung für seine Kinder, hier a kommen. Ich hatte kein recht Herz zu diesen Leuten: doch that ich ihnen zu ihrem Unterkommen nach meinem schwachen Vermögen; Gott hat alles zu ihrem geistlichen und leiblichen Nutzen gesegnet. danken Gott herzlich für seine gnädige Führung; lieben sein Wort Abendmahl, den öffentlichen Gottesdienst, und alle gute Einrichtu und wissen die geistlichen und leibliche Vorzüge Ebenezers hoch zu sc zen, nachdem sie die Noth und Beschwerlichkeit an ihrem vorigen L erfahren. Ihre Kinder geben uns gute Hoffnung, daß sie wohl eins gen werden.

Sonntag, den 19. Febr.

In ein Paar Tagen ist unser Savannahfluß ganz unvermuthe hoch angelaufen, daß er aus den Ufern tritt, auch unsere Mühlen stil gemacht hat. Solch plötzlich Wachsen des Flusses haben wir vo wol kaum iemals gemerket: wovon die Ursache der letzte Regen n allein seyn kann; sondern es muß schon vor 8. oder 10. Tagen star regnet haben, und der Schnee geschmolzen seyn. Es hat auch die Fa wie Schneewasser. Es sind deutsche Leute von Vernonburg mit

ſiemlichen Quantität Korn zur Mühle gekommen, die nun das Korn hier laſſen, und ohne Mehl nach Hauſe fahren müſſen; welches uns ſehr leid thut. Ich ſchenkte ihnen einige Bücher. Kurz vorher, ehe das Waſſer auch bey den Mühlen aus den Ufern getretten, ſind von zweenen Salzburgern bey 5000. Fuß Bretter nach Savannah geführet worden; welche geſtern Abend glücklich wieder zurück gekommen ſind. Ein verſtändiger Kaufmann ſchrieb itzt von unſern Brettern folgendes an mich: die zu uns herunter gebrachten Bretter ſind ingemein ſo gut, als ich ſie iemalen geſehen habe. Wenn nur unſere Einwohner in ihrem Taglohne bey der Mühle was herunter gehen wollten, daß man die Bretter etwas wohlfeiler geben könnte: wir würden Käufer mit Haufen bekommen. Wir wollen verſuchen, was wir durch Vorſtellung bey ihnen ausrichten können. Anno 1749. Febr.

Mondtag, den 20. Febr.

In der vergangenen Nacht hatten wir abermal unvermuthet ein ſtarkes, wol bald vorübergehendes, Donnerwetter mit Regen. Es iſt itzt warmes Frühlingswetter: die Pferſichbäume ſtehen in voller Blüthe; und die Blüthen der weiſſen Maulbeerbäume kommen auch ſchon hervor. Von einem Manne aus Purrysburg hörte ich, daß es in dortiger Gegend alle Wochen viel Regen gehabt: bey uns aber iſt er ſchon ſparſamer geweſen. Doch ſtehet die europäiſche Saat, als Waizen, Roggen, Gerſte, Erbſen ſo ſchön in den Feldern, daß man es nicht beſſer wünſchen kann.

Dienſtag, den 21. Febr.

Die rechtſchaffne Wittwe, Zantinn, iſt geſtern plötzlich bey der Arbeit im Hauſe von einem heftigen Fieber überfallen worden; darinn ſie lange auſſer ſich, und gleichſam ohne hören und ſehen, geweſen: heute fand ich ſie zu meiner Freude etwas beſſer; daß ich alſo hoffe, GOtt werde ſie noch einige Zeit bey uns und ihren beiden noch zarten lieben Kindern laſſen. Sie gehöret unter die klugen Jungfrauen; die wohl zubereitet auf die Ankunft des Bräutigams wartet. Ihr Herz iſt voller Erkenntniß der göttlichen Wohlthaten und des Lobes des göttlichen Namens. In ihrem Stüblein war mir unter dem Geſpräche und dem Gebethe mit ihr und den Ihrigen recht wohl zu Muthe: und der barmherzige Heiland ließ mich ſeine Gnadengegenwart zu meiner neuen kräftigen Erweckung recht ſonderbar ſpüren.

Mittwoch, den 22. Febr.

Mit unſerm zurück gekommenen Boote hat Herr Mayer Nachricht empfangen, daß der Präſidente des Raths und ſeine Beyſitzer eine groſſe Zuſammenkunft zu Ausgang dieſer Woche halten. Wir haben lange dar-

Anno 1749. Febr. auf gewartet: und hat es die Nothwendigkeit erfordert, daß als Agente unserer Gemeine, noch diesen Abend herunter wichtige Dinge, die ich in Form eines Briefes gebracht, vorzulegen. Wir bitten darinn 1. daß zur Ausrottung des viehes bey unserer Viehanstalt, nach der expressen Ordre der stees, bald mögliche und vorsichtige Anstalt gemacht werd armen Leute noch grössern Schaden haben. Wenn unser za dem wilden kömmt; wie oft geschiht: so müssen wir es loren schätzen. 2. Wir haben gehöret, daß ein Mann oder Virginien, Land in Abercorn und in derselben Gegend eine grosse Menge des Rindviehs hinbringen wollte; welches Schaden unserer und anderer armen Einwohner gereichen her werden die Herren gebethen, diese schädliche Sache nac heit und Macht zu hindern. 3. Der Herr Major, Horton lange vor seinem Tode zu dem ganzen Striche Lands zwis und Mountpleasant bey Pallachocolas, und von unserm an den Ogeechyfluß behülflich gewesen: indem er es damals versammlung auf mein Begehren ausgewirkt hat. W storben; und wir von dem Rathe desshalb keine eigentliche haben: so habe itzt darum gebethen; damit wir einen Theil unsern alten Einwohnern, die wegen Mangel des guten La Seite des Mühlflusses zu nahe bey einander sitzen, nach und und unsern Gönnern und Freunden von einem so grosse District, der Ebenezer eigen gehöret, bald Nachricht Vielleicht lassen sich mit der Zeit christliche Landesleute gefal ziehen, und vom andern Volke im Lande mit unserer Ge dert zu leben. Dieser District ist in gewisser Maasse das lonie: denn er ligt zwischen Carolina, Savannah, und d nen jenseit des Ogeechyflusses. Wer von Augusta und Car nach Savannah oder Friderica will: der muß den We unsern District nehmen; zu geschweigen, daß wir auf al Wasser recht gewünschte Communication haben. Wenn u strict zugeeignet wird: können wir es hindern, wenn sich mit ihrem vielen Vieh in unsere Gegend setzen wollten. Land und die Weide anderswo verdorben: und würden es Die Uchyindianer (deren kaum 30. Mann von dem ga mehr übrig sind) haben einen grossen Strich dieses Landes getretten; weil sich die Herren hier, unerachtet der expressen

stees, deſſhalb noch keine Mühe gegeben haben: daher bitten Anno.
bald damit zur Richtigkeit kommen möge. 1749.
junger Menſch von den letzten deutſchen Dienſtbothen hat ſeine Febr.
ich ausgedienet, und begehrt ſich an unſerm Orte zu ſetzen:
ſeinen Brüdern gehört, daß ihm die Rathsherren um deſſwil-
Wohlthaten, welche nach Verordnung der Herren Tru-
ſollten gegeben werden, ausſchlieſſen würden. Ich verſichere
in dem Briefe, daß wir uns herzlich gern nach ihrem Wil-
ordnung auch in Beſetzung unſers Orts richten wollten: bä-
ns deſſhalb ihren Willen kund zu thun. Der vorgedachte
würde lieber alle Vortheile von den Truſtees und ihrem
benezer, fahren laſſen. Gott hat ihn hier zu ſich gezogen.
begehren zu wiſſen: ob unſere Einwohner dieſes Jahr ihre
ir die Truſtees abſpinnen dürfen, oder nach Savannah
; deſſgleichen, ob ſie bald nach Ueberlieferung der Seide
ng zur Ermunterung im Fleiſſe und zur Fortſetzung ihrer
bekommen würden? Ich ſeye in dem vorigen Jahre derge-
ränge gekommen, daß ich hätte Gelt per Wechſel aufneh-
diejenigen zu befridigen, welche mir zur Bezahlung der
e Truſtees Gelt vorgeſchoſſen; in ſolche Weitläuftigkeit
h nicht mehr einlaſſen: ich ſorge aber, das Seidemachen wer-
n gerathen, wo die Leute nicht accurat bezahlt werden. u. ſ. w.
Mangel einer Heerberge leiden unſere Leute, ſo oft ſie nach
ommen, ſonderlich in der kalten Zeit, groſſen Schaden an
eit; und in den Wirthshäuſern zu logiren, leidet ihr Ver-
Holz und warmes Quartier iſt rar und theur zu Savan-
d daher drauf gekommen, uns ſelbſt an dem Ufer des Savan-
der Stadt Savannah eine veſte wohlverwahrte Hütte und
ten, wenn uns der Rath einen Platz an einem bequemen
nan gut anlanden kann, erlauben wollte: weſſhalb ich
iefe auch bittlich eingekommen bin. Man würde wol etwan
s in Savannah zur Heerberge bekommen: es iſt aber ſehr
e Ruder und Sachen aus dem Boote einen weiten Weg zu
dem ſo wird von den Häuſern Zinſe und Wochgeld (wel-
rlich bey 20. Schill. Sterl. ausmacht) gefordert; es iſt
z ſchwerer zu bekommen, ie weiter man von der Landung
Wir würden unſer Holz von Ebenezer mit bringen. Itzt
inem Capitain 7000. Fuß Bretter in Eile begehret: welche

Anno 1749. Febr. aber nicht herunter gebracht werden können, weil der Fluß zu
aus den Ufern getretten ist. Es ligen itzt bey 5000. Fuß Brett
vannah zum Verkaufe; welche aber so wohlfeil nicht gegeb
können, weil sie mit grosser Mühe den hohen Sandberg her
gen worden: hingegen sollen die itzt verlangten grade ins Schi
Savannah ligt, geliefert werden. Hätten wir einen bequ
sichern Wharf, oder gebaute Gelegenheit, unsere Bretter z
zu Savannah: so könnte diesem Capitain und unserer Mühle nac
gedienet werden.

Mondtag, den 27. Febr.

Den 24. dieß bin ich Amts wegen nach Savanna gere
deutschen Leuten daselbst zu predigen und die H. Communion
wobey ich göttlichen Beystand gar reichlich gespüret habe. Sie
tags und Sonnabens fleissig in die Versammlung gekommen, d
der Vorbereitung anzuhören: und eben so fleissig und attent
das Wort des HErrn gehöret, welches ihnen am Sonntage
verkündiget worden. Er lasse es unter sich wurzeln, und
Früchte tragen!

Mittwoch, den 1. Merz.

Marr. Die fromme Wittwe, Bacherinn, wird oft von Gott mit
ten heimgesucht; welche sie unter die grossen Wohlthaten des H
let, dafür sie ihn kindlich und demüthig preiset. Sie verlang
daheim zu seyn bey dem HErrn: ob sie wol diese Krankheit, d
wieder zur Besserung anlässt, noch nicht für die letzte hält. Ih
voller Ruhe, Trost und himmlischer Erquickung; wovon d
verspürte ängstliche Wesen ganz verschlungen ist. Sie ist bey
lichen verheiratheten Geschlechte unter uns eine sehr brauchbar
unentbehrliche Person: und würden wir viele Ursache Gott
haben, wenn Er sie noch eine zeitlang bey uns bleiben liesse. Ih
Tochter sucht der wunderbare Gott in ihrem Ehestande auch
cher Trübsal heim, welche eine Arzeney ihrer Seelen ist. Mein
und Gebeth mit ihr hatte desto mehr Eindruck, da das Gem
dem Kreuze schon zubereitet war.

Ein guter Freund aus Charlestown schreibt mir unter an
in Carolina die Masern grassiren, und davon verschiedene Le
ben sind. Auch hat man abermal eine Rebellion der Negers od
zen Sklaven besorgt; davon er folgende Worte braucht:
eine grosse Bewegung wegen eines befürchteten Aufstand

Anno 1749. Mart.

ers gewesen ; doch ich vermuthe, daß nun alles geendiget seyn wer-
e. Eben dieser Freund hält in diesem seinem Briefe sehr wenig
an den Bedingungen und Einschränkungen der Negereinführung, die
on dem verstorbenen Herren Major, Horton, und unter seiner Direction
längst verfertiget worden: weil er aus der Erfahrung weis, wie schlecht
an in dieser Colonie über den Verordnungen der Herren Trustees, und
er den Gesetzen, die Negers betreffend, in Carolina gehalten hat.
iejenigen, welche über die Haltung solcher Gesetze, halten sollten, haben
bst eine grosse Menge Negers, und übertretten diese Gesetze, nach dem
etwan ihr Privatinteresse erfordert. Er setzt hinzu: wenn auch über die
rgedachten Restrictiones, Limitationes, und Verordnungen der Tru-
s künftig besser als vorher gehalten würde, so könne er doch nicht be-
isen, was arme weisse Arbeiter für einen Nutzen davon haben wür-
n, welchen man ein Bonum positivum nennen könnte; wenn ja was
el aus gedachten Negereinschränkungen zu hoffen wäre, so seye es doch
ur ein Bonum Negativum für arme protestantische Arbeiter. Das
ert würde ihnen helfen, wenn die Herren Trustees einige Privilegia und
mmunitäten für arme Leute, die sich ohne Negers nähren wollten, aus-
eden.

Donnerstag, den 2. Merz.

Es hat 3. Tage hintereinander viel geregnet; wovon das Ge-
ässer im Flusse und an einigen Orten auf dem Lande wieder sehr ange-
sen. In der vergangenen Nacht entstand ein sehr heftiger Wind,
r auch am Tage angehalten, und sich endlich in Westen gesetzt hat;
oen sich das Wetter wieder aufgekläret, und kühle worden. Es be-
mmen nun die weissen Maulbeerbäume Blätter: und unsere Einwohner
icken sich zum Seidemachen. Die Seidenwürme kommen ohne Mühe
us dem Saamen oder kleinen Eyern, wenn man die Schachtel oder
ch der warmen Luft exponirt. Weil manchmal noch in diesen Mo-
t harte Fröste zu kommen pflegen, welche die zarten Maulbeerblätter
rderben: (welche doch das einige gesunde Futter dieser Würmer sind)
sucht man das Ausbrüten der Würme so lange zurück zu halten, als
nur möglich ist.

Die Wittwe, Bacherinn, ist gestern Abend ganz unvermuthet von ei-
m neuen Paroxysmo der Krankheit so heftig angefallen worden, daß
selbst und die Ihrigen nichts anders als ihren Abschied aus der Welt
haben. Der liebe Gott hat unser Flehen gnädiglich angesehen;

Anno 1749. Mart. und die Medicin, sonderlich Essentiam Dulcem, zu ihrer Erholung re lich gesegnet: wofür sie nebst uns seine süsse Güte recht herzlich müthig gepriesen hat. Ihre Seele war voll brünstigen Ve nach ihrem Heilande: und der Machtspruch, Wer will verd Christus ist hie / der ꝛc. war ihr viel köstlicher als der köstlichst balsam. Wir sungen ihr das schöne Lied, Liebster JEsu! in gen deiner Niedrigkeit ꝛc. woraus ihr Gott Erbauung und ne kung schenkte.

Freytag, den 3. Merz.

Es hat Herr Mayer eine gute Gelegenheit bekommen, mit christlichen Leuten von unserm Orte nach Charlestown zu t daselbst um einen Kaufmann zu bewerben, der uns für unsere allerley hier nöthige Waaren für einen billigen Preiß zukomm möchte: zu welchen Ende er auch eine Probe von unsern Bret auch nach dem Urtheile unserer Neider werth sind, nach Engelan zu werden, mit genommen hat. Ob mir gleich diese Gelegen unvermuthet kam: so habe ich doch in Eile einen Brief an unser sten Hern Hofprediger, Ziegenhagen, geschrieben, und unser von der Mitte des Jan. bis zu Ende des Febr. an ihn gesand unsere theuren Väter und Freunde von unsern geistlichen und Umständen etwas erfahren. Wir hoffen auf den Kasten von Augsburg, und zugleich auf Briefe: da wir dann unverzüglich ben gedenken.

Sonntag, den 5. Merz.

Gestern im späten Abend hat es, nach Westen zu, stark ge bey doch der Himmel klar und voller Sterne war. In der sich ein sehr starker Wind erhoben, der an diesem Tage tigste angehalten: dabey war es so kalt, daß wir Frost oder ha vermuthet haben. Gott hat aber beides abgewendet, und d leibliche Wohlthat uns alle nicht wenig erfreuet. Die Blätte Maulbeerbäumen und die Gewächse in den Gärten sind sehr würden durch den Frost alle, zum grossen Schaden des Seid und der armen Leute, verdorben seyn. Es scheinet, es werde viel Maulbeerlaub, und davon eine gute Aerndte für arme kränkl geben. Sie halten die wohlgerathene Seide für ihre Aerndte.

Mondtag, den 6. Merz.

Einige von den Soldaten, welche in der vorigen Zeit Orte gewesen, sind mit einem grossen Boote von Friderica

orn, Mehl, Fleiſch und was ſie an Lebensmitteln bekommen für baare Bezahlung zu holen. Sie haben auch ſchon getra- der mit gebracht, ſolche hier für einen gar leidlichen Preiß un- ure zu bringen. Wenn es ihnen dieſſmal gelinget, wie ich hoffe: n ſie mehrmal wiederkommen; welches ich als einen ſchönen An- s längſt gewünſchten kleinen Commercii anſehe, und mich über nädige Regirung freue. Unſere Mahlmühlen ſind auch um für ein irdiſch Kleinod in dieſer Wüſten zu achten: weil ſie nicht fremde Leute, aus dieſer und der benachbarten Colonie, mit ih- t herlocken; ſondern auch zu einem Mittel dienen, unſern Zu- n Getraide vortheilhaftig zu Gelte zu machen, und nebſt dem s oft nach Savannah geführt wird, auch andere Dinge zu ver- welche in einerley Boot, und mit einerley Unkoſten, nebſt dem geſandt werden. Hätten wir keine Mühlen, ſo würde es unſern ern ſchwer fallen, ihr indianiſches Korn zu verkaufen; weil der- us Carolina, und von Auguſta, nach Savannah zum Ver- acht wird. Weil aber das Mehl gern abgeht: ſo wird ihnen für baare Bezahlung aus dem Hauſe geholt, zur Mühle ge- nd nach Savannah, und weiter nach Friderica, geführt; davon Mühlen ein gutes Einkommen, als auch einige Leute auf den guten Verdienſt, haben. Auch wird allemal für unſere Boote n dem Manne, der mit Mehl und andern Sachen handelt, ge- ß ſie reparirt, und im guten Stande erhalten werden können. pa wird aus den Mühlen ſo viel nicht gemacht, als wir billig rn zweenen Gängen, der Reißſtampfe und Sägemühle, machen. uns ein Geſchenke von Gott, und ein geſegnetes Mittel, unſern ern ihre Nahrung ſehr zu erleichtern. Es würden manche hier an andern Orten, das Pflanzen und den Ackerbau aufgeben, ſorgliche Lebensarten verfallen, wenn ſie nicht ihre europäiſchen niſche Früchte leicht zu Mehl machen könnten: ja es würde ih- zen- und Roggenpflanzen ohne Mühlen ziemlich vergehen.

Anno 1749. Mart.

Mittwoch, den 8. Merz.

fromme Wittwe, Lemmenhoferinn, lebt noch immer in ihres annes Hauſe in groſſer Einſamkeit; und hat weder Kind, noch ern Menſchen um ſich. Sie leidet lieber in ihrer Haushaltung nder Ungemach, als daß ſie ihre Einſamkeit mit mehrerer Be- eit vertauſchen wollte. Sie bekömmt, gleich andern Wittwen, erung ihrer Haushaltung etwas von dem Segen, den uns

der

Anno 1749. Mart. der liebe Gott aus Europa für die dürftigen Glieder zu Händen läſſt; welches auch bey ihr wohl angewandt iſt. Sie iſt eine Haushalterinn, iſt auch noch nicht zu alt; und würde eine wahr ſinn im Eheſtande abgeben: ſie bleibt aber lieber allein; und ber nach dem Exempel ihres frommen Mannes, und ſeiner frommen ſter, der Glanerinn, zu einem ſeligen Ende. Sie ließ ſich heute abermal einen Brief vorleſen, den die itzt gedachte Glanerinn, Gertraud Lemmenhoferinn, aus Memmingen an ihren ſeligen wol ſchon vor mehreren Jahren, ſchreiben laſſen; woraus der tr auch mir einen Segen beſcheret hat. Und eben ſolche Wohlthat fuhr mir heute aus einem ſehr erbaulichen und freundlichen Bri chen der Herr M. Michaelis, aus dem Muſeo des werthen He predigers Ziegenhagen, am Ende des 1741. Jahres an mich ge welcher ſchöne Brief mir unvermuthet wieder vor Augen geko Der HErr ſalbe Ihn reichlich mit ſeinem Geiſte, und ſetze ihn gen ſeiner Kirche!

Donnerſtag, den 9. Merz.

Mit dem heutigen Tage, an welchem nach dem alten S Aequinoctium vernale iſt, haben wir abermal viel Regen, u Nacht ſtarken Wind bekommen. Die Witterung iſt ſehr fruch her die europäiſchen Feldfrüchte nun in die Höhe zu; treiben a welche der lange kalte Winter im Wachſen ziemlich zurück geh Weil ſie nicht hoch wachſen können: ſo hat ſie der harte Froſt niger beſchädiget. Die Hirſche und Haſen thun hin und wiede lich an den europäiſchen Erbſen, viel Schaden: auch in den wahrten Krautgärten würde man an Kraut, Erbſen ꝛc. wenig wenn man ſie nicht mit einer gewiſſen gar leicht gemachten Mac fangen könnte. Sie ſind kleiner als in Deutſchland, und nich ſchmeckend.

Freytag, den 10. Merz.

Des frommen Ruprecht Steiners Ehegehülfinn iſt vor d tödtlich krank geweſen: und ob ſichs wol auf einen gewiſſen Krä etwas gebeſſert, ſo iſt doch die Urſache der Krankheit nicht geh her ſie immer einer ſterbenden ähnlicher als einer lebenden iſt. 3. Kinder und eine ſchwere Haushaltung; kann ſich bey dem Geb Medicin ſo nicht halten, als es ſeyn ſollte: daß daher kein W wenn ſie nicht wohl anſchlägt. Sie iſt ein redlich Weib, die i des Geiſtes wandelt, und ſich herzlich nach ihrem Heilande ſeh

Sonnabend, den 11. Merz. Anno 1749. Mart.

Eine junge fromme Hauswirthinn erzählte mir zum Lobe Got-
daß ihr Mann angefangen ſich ſeit einiger Zeit beſſer in Ordnung zu
n: eines iſt ihr noch ein groß Leiden, daß er die üble Gewohnheit,
aus Deutſchland mit hieher gebracht, unter weilen noch übt; und
ds von den Seinigen weg, und zu andern Leuten, gehet, wo die edle
ur mit Reden von unnöthigen zeitlichen Dingen hingebracht wird.
ies ſie aufs glaubige und anhaltende Gebeth. Der Gott, der ihr
manches auf ihr Gebeth geſchenkt, kann ihr auch das ſchenken, was
n ihrem Manne noch gern abgethan hätte. Ich both ihr auch er-
he Bücher an, dieſelbe ihrem Manne, der ſonſt gern liſet, zu lei-
Es haben noch einige andere unter uns die üble Gewohnheit: daß
den langen Abenden zuſammen gehen, und von ſolchen unnöthi-
Dingen weitläufig reden, und darüber die fleiſſige Uebung des
gottesdienſtes verſäumen. Ich habe ſchon lange gewünſcht die
chiſche Hauskirchordnung in ſo vielen Exemplarien zu haben, daß
nem ieden Hausvater eines mittheilen könnte. Einige ſolcher Büch-
ind ſchon in unſerer Gemeine, die von uns billig ſehr werth geach-
nd.

Sonntag, den 12. Merz.

Es hat nun wieder etliche Tage hintereinander geregnet, und unter-
n ſehr geſtürmet. In der Nacht kehrte ſich der Wind von Süden
Weſten, und brachte uns heftigen Sturm, Kälte und trockene
terung. Durch die naſſe Witterung haben wir uns weder an dieſem
ntage Judica, noch in den vorigen Tagen, an der öffentlichen Hand-
des Wortes Gottes, Gebeth und Geſange, hindern laſſen: welches
der treue Gott zu unſerer Zubereitung auf die Ewigkeit, und auf
n morgen zu feyrenden Gedächtniß- und Danktag geſegnet hat.
haben bisher die erbauliche und geheimnißvolle Materie von den
tlichen heiligen Feſttagen des Alten Teſtaments, und von dem Eifer
mons in gottesdienſtlichen Sachen in den Abendbethſtunden und
henpredigten der Ordnung nach abgehandelt; als welche ſich ſehr
zu unſerm Vorhaben und dem Umſtande der Zeit geſchickt hat.

Mondtag, den 13. Merz.

Vor 15. Jahren hat uns der wunderbare Gott, nach überſtandener
rlicher und beſchwerlicher Seereiſe, in dieſe Colonie und nach Alt-
ger gebracht; wo wir 2. Jahr in groſſer Einſamkeit, ob wol nicht
le Mühſeligkeit, zum Heil unſerer Seelen Pilgrime und Fremd-

Anno 1749. Mart. linge gewesen. Zwey Jahr darauf regirte der liebe Gott das H Herren Trustees und des Herrn Oglethorpe, uns von diesem unb und unfruchtbaren Orte weg und an einen bessern, nämlich an genwärtigen Ort unserer Pilgrimschaft, ziehen zu lassen; wo t unser barmherziger Vater im Himmel unzählig viel gutes im G und Leiblichen erwiesen hat: daher es wol höchst billig ist, daß w zu Ehren und den Erwachsenen und Kindern zur Erbauung, jäh diese Zeit ein Gedächtniß- und Dankfest feyern; wie heute ab Friede, Gesundheit und erwünschter Witterung, geschehen ist. N gen, nach dem Gebethe und Verlesung eines biblischen Capitels, zu des Gottesdienstes abermal das schöne über den 107. Ps. un Umstände verfertigte Lied: Auf, Ebenezer! werde heut zu Lob erwecket ꝛc. Die Texte, darüber Vor- und Nachmittags get worden, waren aus Ps. 22, 4. 6. und Joh. 10, 27. 30.

Mittwoch, den 15. Merz.

Des Paul Müllers Ehegehülfinn sprach mich unlängst Wege an, daß ich sie und die Ihrigen auf ihrer Plantage besuchen wozu ich heute Zeit und Gelegenheit hatte. Der Mann hatte z thige Feldgeschäffte: mit ihr aber und ihrem Kinde konnte ich d reden, was ihr zu einigem Unterricht und Erbauung diente. Nac das Kind über die gelerneten Sprüche und aus dem A B C Büch minirt hatte: so kam sie mit ihrem Katechismo; und begehrte, d die beiden ersten Hauptstücke auswendig herzusagen anhören welches ich willig that, und an ihrem erbaulichen Hersagen se Erbauung hatte.

Der liebe Gott hat die kranke und sehr liebe und nützliche B so weit wieder gesund gemacht: daß sie unser gesegnetes Gedäch Dankfest auch mitfeyern können; welches ihr sehr lieb gewesen geht doch itzt immer damit um, daß sie nach dem Willen und W HErrn ihr Haus geistlich und leiblich bestelle; weil sie vermuthet de nicht mehr lange leben, sondern bald sterben. Es ist sehr gu umgehen: sie hat einen sehr redlichen und Gott ergebenen Sin halb sie von iedermann unter uns lieb und werth gehalten ist.

Freytag, den 17. Merz.

Unsere Soldaten hatten von denen, die von Friderica bey unser le gewesen, vernommen, daß der Tag des irrländischen Patroni, I um die Zeit gefällig sey, den sie in Friderica als ein Bacchusfe ern pflegen. Sie hatten sich daher verleiten lassen, mehr R

Brandwein zu trinken, als es die Regeln der Mäßigkeit erlauben: ob Anno
ſich gleich dabey gezwungen, keine Excreſſe mit Schreyen und Schwär- 1749.
en zu machen; aus Furcht, daß ichs erfahren möchte. Ich erfuhr Mart.
er dieſe Unordnung doch: und habe darüber den Corporal zur Rede ge-
zt, der mir verſprochen, dergleichen nicht wieder geſchehen zu laſſen;
idrigenfalls ich an ihren Capitain nach Auguſta ſchreiben würde. Sie
nd ſehr gern an unſerm Orte; und wollen nicht gern Gelegenheit geben,
aß ich über ſie klagen ſoll. Ich habe ihnen gute engeländiſche Bücher
eliehen, daraus ihnen der Coporal etwas vorleſen ſoll.

Die Wittwe, Granewetterinn, hätte itzt Gelegenheit gehabt, ſich hier
verheirathen: hat es aber ausgeſchlagen; wozu ſie auch ganz gegründete
rſachen hat. Sie iſt in ihrem Wittwenſtande ganz vergnügt: und ſie
as gar viele recht erquickliche Proben der väterlichen Fürſorge Gottes
ber ſich und ihre beiden kleine Kinder anzuführen. Sie pflanzet auf ihrer
Plantage allerley Früchte, auch Baumwolle und Flachs; kauft einige
Schafwolle, und macht ſich und den Ihrigen ſelber Kleider: da ſie ſich denn
unter dem Segen Gottes gar leicht durchbringt. Spinnen und Strik-
en iſt ihr Geſchäffte in Deutſchland geweſen, darinn ſie groſſe Fertig-
eit hat. Für unſere Wittwen und andere ſchwache Leute iſt das Seide-
achen eine leichte und einträgliche Sache; dazu ſie auch in dieſem Jahre
ehr Maulbeerblätter bekommen, als in den vorigen Jahren: ich höre
er groſſe Klage, daß der Seidenwurmſaamen nicht auskommen, und
ige Würmlein bringen will; wovon ſie die Urſache nicht wiſſen. Ich
eis auch keinen Rath zu ſchaffen, wo nicht etwan in Purrysburg für
elt dergleichen zu bekommen iſt. Das iſt eine neue Prüfung über die
ten Leute! Vor dem Jahre hatten ſie Würme genug: aber zu wenig
lätter; weil die Bäume entweder erfroren oder ſehr beſchädiget waren.

Sonnabend, den 18. Merz.

Zween feine Jünglinge unter uns, die keine Eltern mehr haben, hat-
ſich bereden laſſen, ſich auf ein halb Jahr nach Altebenezer zu der
ruſtees ſchädlichen Viehanſtalt zu vermiethen, und in kurzer Zeit ein
Stück Gelt zu verdienen. Weil aber dieſer Dienſt mit offenbarer Ge-
hr für die Seele und das Chriſtenthum verknüpft iſt, und mehr ver-
en als gewonnen wird: ſo habe ich ihnen dieſe Veränderung wi-
rathen, und ihnen beſſere Vorſchläge gethan; und es ſcheint, daß
nun hier bleiben werden. Dieſes Land iſt für junge Leute ein ſehr ge-
lich Land: denn die Freyheit iſt groß, und die Reizung zur Sünde
elkeit manchfaltig. Die meiſten Handwerker, die man in Eu-

Anno 1749. Mart. ropa hat, gelten hier nichts: und die Jugend ist mehrentheils falschen Freyheit so eingenommen, daß sie nicht gern etliche Jahr einander bey einem Meister aushalten, und was nützliches lerne Daher geschiht es, daß es an nöthigen Handwerken hier fehlet weil solchen jungen Purschen die Feldarbeit und der Bauerst nicht gefällt: so fallen sie auf allerley Mittel, ihren Unterhalt un zu verdienen. Diejenigen Dienste, wo die wenigste Arbeit und d ste Lohn ist, sind die gefährlichsten in diesem Lande.

Sonntag, den 19. Merz.

Es wird an den Sonntagen Vor- und Nachmittags die G geschichte so wol in der Jerusalems- als Zionskirche betrachtet, u chetisch wiederholet: wobey uns der liebe Heiland seinen Beyst Segen reichlich spüren lässt; dafür wir ihn auch in der Gemein Hause demüthig preisen. Wer bey solchen Betrachtungen ein h ungläubiges Herz behalten, und auf seinen Sündenwegen, die so sauer büsen müssen, fortgehen kann: der verhärtet sich imm und macht sich zur Buse und Glauben immer untüchtiger. A fehlet es, leider! unter uns auch nicht: die wir aber mit Erba sehen und tragen.

Mondtag, den 20. Merz.

Der barmherzige Gott hat mich heute an etlichen Person nehmen lassen, daß das gestern verkündigte Wort von der Sch Leiden Christi in und ausser Jerusalem, an ihnen zu ihrer Seele segnet gewesen. Einer sagte mir bey der Arbeit: er seye auch Soldaten gewesen, (denn von Christi Büsung der Gesellsc Soldatensünden kam etwas vor) und habe sich sehr versündi lige ihm nun immer im Sinne, Ihr müsset von neuem gebo den ꝛc. Sein Weib arbeitet nach ihrem Erkenntniß an ihm: auch für eine Wohlthat erkennet.

Dienstag, den 21. Merz.

Gestern Abend unter der Bethstunde sind zween deutsche von Savannah herauf gekommen: einen von uns Lehrern he holen, zwey Kinder zu taufen, und ein Paar junge Leute zu Ob wir gleich itzt mit Reisen gern verschont blieben; weil die Zubereitungswoche aufs heilige Abendmahl und Osterfest ist: wir doch das Begehren dieser Leute nicht ausschlagen, oder die schieben, können; sondern mein lieber College ist diesen Morgen herunter gereiset; da ich mit einigen unordentlichen Leuten, die

nahl zu gehen, angemeldet haben, in dieſen Tagen zu thun, und Anno
thige Geſchäffte, habe. Man dienet iedermann im Lande mit 1749.
ramt:, guten Büchern, und auf andere Weiſe, zu rechter Zeit Mart.
Unzeit: ſpüret aber wenig Frucht; welches uns aber doch nicht
ſoll Gutes zu thun, weil wir noch Zeit haben.

t dieſen Männern empfieng ich die ſchriftliche Vollmacht des
n Savannah, das wilde Rindvieh auszurotten. Es haben hie-
andere Erlaubniß, als welche es darthun können, daß ſie Vieh
, und in dergleichen Gegenden, wo ſich das wilde Vieh aufhält,
Die Häute davon müſſen nach Savannah, oder einem Fridens-
zugeſandt werden, ſie zu beſehen, ob wildes oder zahmes Vieh
worden. Sollte ſichs aus Verſehen zutragen, daß ein gezeich-
tück (denn viele vorhin zahme und gezeichnete Ochſen und Kühe
h einige Jahre her zu den wilden geſellet) getödet würde: ſo
Eigenthümer dafür befridiget werden. Das Fleiſch des getö-
den Viehes können unſere Leute gebrauchen, wie ſie wollen. Wie
em Frühling mit unſerer Seide, in deren Verfertigung unſere
ier abermal ſehr eifrig ſind, ſoll gehalten werden: ob unſere
ute dieſelbe hier abſpinnen; oder, wenn ja die Kugeln nach Sa-
gebracht werden müſſten, ob ſie zu rechter Zeit dafür bezahlt
ollen? wollen die Herren gar keinen Ausſpruch thun, ſondern da
silentium. Ich habe Herrn Mayern gebethen, in einem nach
ah geſandten Briefe, daß er, nach ſeiner Zurückkunft von Char-
mit dem Herrn Präſidenten daraus reden, und die Sache zu
Gewiſſheit bringen möge.

Mittwoch, den 22. Merz.

Schloſſer, S. iſt abermal aus Carolina hergekommen, in
rtagen Gottes Wort zu hören, und zum heiligen Abendmahle
. Es iſt ihm nun ein rechter Ernſt, ſich mit den Seinigen wie-
nſern Ort zu begeben. Es wird eine groſſe Gnade GOttes
nn es ihm noch ſo gut wird, daß er wieder in unſere Gemeine
e Glaubensgenoſſen, und Landesleute, kömmt. Wir wollen
aufnehmen. Die andern beiden Leute, H. und B. welche
h Carolina gezogen waren, haben durch dieſen S. ſchrift-
lufnahme in die Gemeine gebethen: und wollen nun mit dem ge-
ufriden ſeyn, nachdem ſie ſich hier ihrer groſſen Vortheile, zu
chaden, begeben und zur Genüge erfahren haben, was Ebenezer
züge im Geiſtlichen und Leiblichen hat. Es iſt eine beſondere

Anno 1749. Mart. Schickung Gottes, daß dieser drey Familien grosser Schade, d ihrem Wegziehen gehabt, offenbar worden: welches denen unte auch nach ihrer Leichtsinnigkeit und Undankbarkeit animum hatten, einen grossen Eindruck zu ihrer Beschämung und B gegeben.

Donnerstag, den 23. Merz.

Herr Mayer ist gestern vor Abend von Charlestown zurü men: und hat zwar zum Vortheile unserer Sägemühle keinen K finden können; ich hoffe aber, die Reise werde doch nicht gan gewesen seyn. Wenigstens hat sie den Nutzen, daß wir den Bretter in Charlestown wissen, und uns in Savannah darn können.

Freytag, den 24. Merz.

Heute feyerten wir den Charfreytag, als den grossen V des neuen Testaments: und haben aus der wichtigen und wu Geschichte von dem Tode und Begräbniß Christi, unsers Mittl Gottes Gnade viel Erbauung gehabt. Es wurde auch d Abendmahl mit 66. Personen gehalten, darunter 5. Person Confession aus Carolina waren. Gestern hatten wir einen hal tag: da denn die gewöhnliche Predigt vom heiligen Abendm Vorbereitung zu demselben nebst der Beichthandlung, gehalt Ein Mann, der nun Ernst braucht, sich zu Gott zu bekehren, Unwissenheit diese Predigt versäumt, und indessen im Walde er bereuete es aber herzlich, und mit thränenden Augen; und der Verlust seines in dieser Woche verdienten Geldes leichte seyn, als die Versündigung mit seiner zur Unzeit gethanen Ar die Versäumung der Predigt und Beichthandlung. Ich such dergeschlagenes Gemüthe aufzurichten.

Sonnabend, den 25. Merz.

Gott hat uns nun die Passionszeit in guter Ruhe und n beschliessen, und es dem Satan nicht zugelassen, uns in derselbe gelegenheit von innen und aussen zuzufügen. Von zwey Paar war mir kund worden, daß sie in Uneinigkeit gelebt; und dadu ihren Nachbarn, theils Anverwandten, Anstoß und Betrübn chet: es ist aber noch heute alles so abgethan worden, daß ich d preise. Ei frommes kränkliches Weib erzählte mir zum Prei daß sie in der Passionszeit aus den Predigten, Gesängen, Mannes Lesen, einen schönen Schatz bekommen hätte. Sie n

Anno 1749. Mart.

wol bald ſterben; darauf ſie ſich mehr, als auf ein königlich
n, freuet. Sie hat zwey noch unerzogene Kinder: die machen
leine Sorge. Eine andere kam ſehr niedergeſchlagen zu mir,
e faſt vor Thränen nicht reden. Gott hat ſie unlängſt in einer
e aufs neue aufgeweckt, und bey dem Vortrage vom guten
Gewiſſen ihr Gewiſſen gerührt. Sie klagte ſehr über die
ihres Herzens, welches weder unter Gebeth noch Thränen
den wollen. Ich wies ſie auf Anhalten mit Wort Gottes und
nd warnete ſie vor neuer Untreue gegen die ſuchende Gnade
ab ihr auch den Spruch mit, **Iſrael hat dennoch Gott zum**
r nur reines Herzens iſt.

Mondtag, den 27. Merz.

rn und heute feyerten wir das heilige Oſterfeſt in Geſundheit,
Witternng, in guter Ruhe, und zur Erbauung unſerer Seelen.
n öfters das verkündigte Wort unſerm lebendigen Heilande
e vorgetragen: und wir hoffen zu ſeiner Güte, Er werde uns da-
Früchte ſchon hier in der Gnadenzeit ſehen laſſen.

Dienſtag, den 28. Merz.

ſchon länger als 14. Tage, daß es nicht geregnet hat: es ließ
eute und einige mal vorher dazu an; es haben ſich aber die Re-
nach und nach wieder vertheilt. Das Erdreich iſt ſehr dürre.
zuhohen Waſſers im Fluſſe hat unſere Sägemühle einige Wo-
ſchneiden können: heute aber fängt ſie wieder an zu gehen. Es
Lemke von einem guten Freunde aus Charlestown die Caroli-
n empfangen: in deren Einer von dieſem laufenden Monate
reiſſe von den Brettern, wie ſie dort auf die nach Weſtindien
Schiffe verkauft werden, gefunden haben. Es hat ſonſt immer
ie Bretter in Carolina wären viel wohlfeiler, als ſie von un-
le erkauft werden: aus dieſer, wie auch aus der vorgehenden,
ber erhellet ganz das Gegentheil. Könnten unſere Bretter,
ller verſtändigen Leute Urtheil, vor jenen den Vorzug wegen
Holzes und Schnittes haben, für ſolchen guten Preiß verkauft
elchen Vortheil würde unſere Gemeinde davon haben! Es
ur ein geſchickter und williger Mann in der Gemeinde, einen
zufangen: es würde ſich in manchen Stücken unter uns bald
Man weis in Savannah, daß wir mit den Brettern nicht wo-
daher gibt man dafür, faſt was man will.

Mitt-

Anno 1749. Mart.

Mittwoch, den 29. Merz.

Gott schenkte mir heute, bey den kleinen Kindern in der tionsschule, darinn ich für den Schulmeister informirte, viel Vergnügen; welches ich gern öfters hätte, wenn es mein Beruf zu andern Amtsgeschäfften bestimmte Zeit, zulassen wollte. D der Schule und von andern Geschäfften wieder nach Hause ka ich ein betrübtes Weib auf mich wartend; deren Gewissen der H sus mit dem Pfeile seines Worts verwundet hatte, und die sic ihrer vielen Sünden sehr gebeugt fand. Sie sagte, daß sie Nacht keine Ruhe hätte, und keinen Trost aus Gottes Wort fassen ihre Undankbarkeit gegen Gott und Christum, der sie geliebet b Tod, war groß und schröcklich in ihren Augen. Sie bekam Unterricht; und ich versprach, sie fleissig zu besuchen. Sie ist e Jahr mit den Ihrigen an unserm Orte, und beweist sich sehr f Gottes Wort und Gebeth. Sie schätzt das Gute, so Gott unse erzeiget, sehr hoch.

Diesen Nachmittag sind in der Jerusalemskirche 3. Kinder lichen Geschlechts, getauft worden. Eines gehörte dem Balth. dessen Weib in der vergangenen Nacht glücklich entbunden wor zwey gehörten einem Engeländer, der mit seinem Weibe, und ei gerknaben, den Fluß herauf nach Savannahtown, und wei Nordcarolina, reisete. Eines dieser Kinder war 1. Jahr, und dere $2\frac{1}{2}$ Jahr alt. Nachdem der einzige Prediger in Nordcaro im Lande, gleich dem Herrn Whitefield, herum gereiset ist, und licher Mann gewesen seyn soll, gestorben: so ist das ganze La Prediger und Seelsorger. Auf seiner Reise nach dem neuen L Ogeechyflusse hätte er seine Kinder gern taufen lassen: hat ab Prediger angetroffen. Weil ihm das gedachte Land am Ogee wo sich seit Jahr und Tag verschiedene Leute aus Virginien, un Carolinen, gesetzt haben, nicht gefallen: so zieht er mit vielen Ko Beschwerlichkeit wieder nach Nordcarolina, wo er besser Land sere Viehweide hätte. Lebensmittel wären da im Ueberflusse: (wüchse alles, was man fast wünschen möchte) nur das eine seye b lich, daß man seinen Zuwachs und Arbeit nicht zu Gelte machen Denn die Schiffe kommen nur bis Virginien: und müssten die ner von Nordcarolina froh seyn, wenn die Herren aus Virgini Zuwachs und Güter abkaufeten. Er erzählte mir, daß die Leute derica herum, und auf den neuen Plantagen am Ogeechyflusse

n Mangels an Lebensmitteln faſt verhungern müſſten; denn es Anno
Belt weder indianiſch Korn, noch Mehl, Brot, und Fleiſch, zu be- 1749.
Das Land und die Viehweide ſey zwar gut; weil es aber an Mart.
fehle, ſo hätten ſie wenig Sommerweide: denn das Rohr,
ſſe Gegenden dort herum voll ſind, eſſen die Kühe im Sommer
rs als aus Noth. Es hat ihm unſere Gegend, und der Fleiß
nwohner, ſehr wohl gefallen. Gott laſſe uns doch alle erken-
e geiſtliche und leibliche recht ſonderbare Vorzüge wir hier ge-
elches man nach göttlicher Fügung auch an dem Exempel dieſes
und aus ſeiner glaubwürdigen Erzählung (wie denn auch ſchon
ige dergleichen Umſtände bekannt waren) erkennen kann. Ich
mich vor einigen Wochen, daß ein Boot von Friderica zu der
m, und hier 100. Buſchel Korn kaufte, auch etwas mahlen
wuſſte aber nicht, daß der Mangel in dortigen Gegenden ſo
ſey. Auch in Carolina iſt nicht viel zu bekommen: weil die letz-
e viel weggeführt haben. Unſer Förlwald iſt von unverſtän-
en unter uns, und von andern Orten, ſehr verachtet worden:
ich aber nach und nach auf, welche groſſe Wohlthat er uns iſt.
Boden trägt, wenn er gepflügt, und in dem dritten Jahre nur
gedunget iſt, nicht nur allerley Feldfrüchte und gute Bäume:
at auch im Sommer gutes, Pferden nnd Rindvieh ſehr ange-
ßras, und ſolch ſchönes gerade gewachſenes und langes Holz;
us die ſchönſten Bretter geſäget, und allerley Bauholz, auch
ne verfertiget, werden können. Wir ermahnen unſere Leute,
ach der weiſen Anweiſung des werthen Herrn N. N., und Ge-
lethorpes, des Bau- und andern nützlichen Holzes, ſo viel mög-
chonen: was ſie itzt nicht zu gebrauchen wiſſen, werden ihre
men zu brauchen wiſſen. Man hat es in Charlestown kaum
ollen, daß alle Bretter aus ſolchem ſchönen Förlholz, als das
Probe hingeſandte Brett geweſen, geſchnitten werden. Es hat
Jahrgewächſe, oder Adern; und iſt ſehr dauerhaft. Wären
ug da: ſo würde im Förlwalde aus den fetten Bäumen leicht
in, und aus dem vielen Kienholz, und ganzen fetten ligenden al-
nen leicht Pech und Theer zu machen ſeyn.

Freytag, den 31. Merz.

h langem Warten hat uns der liebe Gott, geſtern vor Abend,
nen fruchtbaren Regen, darunter auch einige zwar groſſe, doch
ge, Schloſſen waren, geſchenkt: dabey donnerte es ſtark; welches

Anno 1749. Mart. das erste Donnerwetter in diesem Frühling war. Feuchtigkei
europäischen Saat, als Waizen, Roggen, Gersten, Erbsen
thig gethan: auch hoffen wir, es werden nun die Blätter der B
bäume besser treiben; als welche bisher die Bäume noch nicht s
und ansehnlich gemacht haben, als vor 2. Jahren geschehen.
Bäume haben vor dem Jahre durch den späten Frost einen s
Schaden bekommen, daß sie sich bisher noch nicht recht erhole
Einige sind gar abgestanden. Heute hatten wir einen stark
wind, der sehr austrock.iet. Unsere Leute haben angemerkt,
diese Zeit, da die Seidenwürme aufgezogen werden, eine schn
Würme gleich den Raupen das aufkommende junge Korn,
pflanzen, Sallat, Baumwolle ꝛc. grössesten Theils wegfressen:
Seidenwürmen aber gehen diese auch zu Ende.

Sonnabend, den 1. April.

April. N. N. scheinet sich einen Schaden in seiner Lunge, durch
und allzuschnelle Erkältung, zugezogen zu haben; wovon er i
lich krank ist. Er hat ein rechtschaffen Weib: ist aber selbst in
Tagen zwar ein fleissiger Bibelleser und guter Kirchenbesucher,
gleich ein gar träger Christ, gewesen. Itzt hat ihn Gott au
und er hat sich bey dem, was ich heute mit ihm redete und bet
dächtig und begierig bewiesen.

Sonntag, den 2. April.

Von dem werthen Herrn P. Brunnholz aus Philadel
gestern Abend einen schönen erbaulichen Brief bekommen: dari
von den dortigen Knechten Christi viel Gutes schreibt, daß sie
gesund sind, sondern im Segen arbeiten, und im HErrn als
Bunde stehen. Die beiden vormaligen Katecheten, Herr
und Herr Kurz, die vor einiger Zeit zum Lehramte ordiniret
lassen sich ihr Amt einen rechten Ernst seyn: und der liebe He
schuh hat zwar in dem verworrenen Lancaster, worinn die Herren
lerley Zerrittungen gemacht hatten, noch immer aufzuräume
aber doch auch positive viel gutes, ob er sich wol so viele Hinder
her nicht eingebildet hat. Einige vornehme Handelsleute sehen
die Nothwendigkeit einer wahren Bekehrung aus Gottes Wo
überzeugender ein: sondern fangen auch an, sich besser als vorm
göttliche Gnadenordnung zu schicken. Herr Vigera ist nun
Brunnholz im Hause; und hält Schule, die ziemlich zahlreich
Er hat auch einige Zeilen an mich geschrieben: daraus ich seine

Anno 1749. April.

m Geiſte, und die Frucht des Amts und Exempel des Herren P. Brunn- olz, ziemlich erkenne. Er hat uns Spelt zum Saamen geſchickt: der er nicht angekommen.

Mondtag, den 3. April.

Geſtern nach der Nachmittagskirche kam ein Mann mit ſeinem Weibe us unſerer Gemeine zu mir: ſie hat wie in den vorigen Tagen, alſo uch in der Nacht auf den Sonntag, viel Unruhe wegen ihres aufgewach- n Gewiſſens gehabt, ihre Zeit mit Weinen und Bethen zugebracht, d ſich Vormittags vom öffentlichen Gottesdienſte zurückgehalten, weil andern Leuten nicht gern mit ihrem vielen Weinen hat wollen beſchwer- ſeyn; ſie würde auch Nachmittags weggeblieben ſeyn, wenn ſie der ann nicht zum Beſuche des öffentlichen Gottesdienſtes beredet hätte. bethete mit beiden; ermahnete ſie zum fleiſſigen Gebrauche des Wor- Gottes, und Uebung des Gebeths; ſprach ihr auch Troſt ein aus Evangelio: wie ſie denn auch das freundliche Herz des HErrn Jeſu ſeine weinenden und leidetragende Jünger ſo wol aus den Eingangs- ten Joh. 14, 19. als auch aus der katechetiſchen Wiederholung und Vortrage über das dermalige Evangelium Dom. Quaſimodog. wel- Vor- und Nachmittags iſt betrachtet worden, hat erkennen können.

Mittwoch, den 5. April.

Was wir bey dem Präſidenten und Rath zu Savannah in An- ng einer bequemen Gelegenheit, unſere Bretter und ander Holzwerk Abſchiffung oder Verkauf am Ufer vor Savannah aufzuheben, nicht ngen können: das hat itzt unſer Freund, Mſr. Habersham, für ſich er- get. Er darf dergleichen Gelegenheit an einem ſehr bequemen Orte Ufer vor Savannah bauen: und er ſchreibt mir, daß er das Gebäu äumlich einrichten werde, daß auch unſere Einwohner ihre Bretter anderes Holzwerk ſicher hinlegen können. Weil er in weniger denn nem Jahre ein eigen Schiff mit allerley Waare aus London nach vannah kommen läſſt, und den Handel mit den indianiſchen Kauf- n, (welchen man in der engeländiſchen Sprache Indian Trade t, und den die Charlestowner allein gehabt) an ſich bringen will; es auch, wenn er wohlfeile Güter aus der erſten Hand bekömmt, angeht: ſo werden ihm unſere ſchönen Bretter zur Ladung, wo nicht Engeland, doch nach Weſtindien wohl zu ſtatten kommen. Es dem ganzen nordweſtlichen Theile dieſer Colonie zu groſſem Nutzen chen, wenn Schiffahrt nach Savannah kömmt: denn die Einwoh- rden eher ihre Sachen, und wenn es auch Kleinigkeiten, als Eß-

Anno 1749. April. waaren und Gartengewächs, wären, anbringen und verkaufen k
Wenn man nicht wüsste, was der Handel in diesem Lande, w
klüglich, vorsichtig, und glücklich eingerichtet und geführet wird
bringt: so könnte man es an dem Exempel dieser beiden in Com
stehenden jungen Männer, Habersham und Harris, lernen. Sie
vor wenig Jahren nichts eigenes, sondern haben mit fremden Ge
gefangen: itzt aber haben sie nicht nur in Savannah viel und ans
gebauet; sondern können auch schon ein eigen Schiff von Londo
men lassen. Ein Fahrzeug, das itzt vor Savannah ligt, belad
mit zehn tausend Fuß Brettern von unserer Mühle, und mit
deln, die in Savannah verfertiget werden. Das sehe ich als eine
sen Fehler und als eine Haupturſache an, warum diese Colonie
leicht mit weissen Leuten besetzt werden kann: weil die Kaufleute ihre
so theuer verkaufen, und zu grossen Profit auf einmal suchen; hi
geben sie für die Arbeit der weissen Leute so wenig als sie können.
der weissen Leute zu wenig, und der Arbeiten im Lande viel, sind: so
Tagelohn theur; die Kaufleute aber schlagen desto mehr auf die A
und fühlen also den grossen Tagelohn nicht; hingegen fühlen ihn
die Arbeit brauchen, und keine Kaufleute sind, desto mehr, und
es nicht lange aushalten.

Donnerstag, den 6. April.

Gestern und die Nacht vorher hat es viel geregnet: und ist sei
kalt worden, als wenn wir im späten Herbste lebten. Es ist die
Witterung mit dem Neumond eingetretten: daher vermuthet
es werde in diesem Monat viel Regen geben. Unserer Einwohn
Seidenwürme sind grössesten Theils so weit gekommen, daß sie sic
nigen Tagen einspinnen oder ihre Seide machen sollen. Und weil
diese Zeit in einem Tage mehr essen als in den ersten 4. Wochen
men: so ist diese feuchte Witterung, so fruchtbar sie sonst ist, z
sammlung der Blätter, als welche nicht anders als ganz trocke
einige Feuchtigkeit gefuttert werden müssen, sehr unbequem; und
diejenigen, die viel Würme haben, fast nicht, was sie thun solle
viel ich sehe und höre: so ist das Seidemachen nicht nur eine sehr
che, sondern auch leichte und angenehme, Sache; wenn die Leute
weisse Maulbeerbäume in der Nähe, und räumliche und reinliche
mern oder Stuben, haben. So scrupulös und ängstlich, oder au
sam, ist man damit nicht, als in einigen Büchern und andern schri
uns zugekommenen Nachrichten vorgegeben wird. Wann um d

das letztemal geſchlafen und ihre bräunliche Haut abgelegt ha- Anno
aar Tage Regenwetter einfällt; oder es iſt bey Tag und Nacht 1749.
Einſpinnen gar zu heiß: ſo machen ſie viel Mühe, und crepiren April.
s ſcheint auch, als ob ſie ſtark Donnerwetter nicht wohl ver-
nten.

ich weis, daß einigen unſerer werthen Gönner und Freunde
mit den Nachrichten von unſern äuſſern und leiblichen Um-
dienet iſt: ſo habe bisher kein Bedenken getragen, dieſelben ſo,
ban vorgekommen, dieſem unſerm Amtsdiario einzuverleiben.
m überflüſſig und gering ſcheinet, iſt vielleicht dem andern nicht

Freytag, den 7. April.

jungen Mayrs Frau iſt wol herzlich froh, daß der liebe Gott
en Mann von der Verſuchung, Ebenezer zu verlaſſen, befreyet:
m, da er in die Stadt gezogen, die groſſe Wohlthat der täg-
ndbethſtunden geſchenkt hat. Sie rühmte, daß ſie Segen
uung aus dem 17. Cap. Johannis hätte: dieſe Erbauung zu
n und vermehren, habe ihr die Erklärung des hohenprieſterli-
hs Chriſti, welche den ſel. Herrn Paſt. Freylinghauſen zum
t, geliehen.

Sonnabend, den 8. April.

Wittwe, Mayerinn, iſt gefährlich krank geweſen: welches ich
rgen erſt erfahren. Ich reiſete um deſſwillen zu ihr auf ihre
tfernete Plantage; und fand, daß Gott dieſe Krankheit zu
e und ernſtern Führung des Chriſtenthums geſegnet hat; dar-
eudenthränen vergoſſen, und ſich meinen Zuſpruch und Gebeth
yn laſſen. Aus dem Lebenslaufe eines frommen Kindes hat
bauung und geiſtlichen Nutzen gehabt. Sie iſt unter uns ein
h Weib, und dienet den Leuten in der Gemeine auf vielerley

Vermuthung, als ob in dieſem Mondeswechſel viele naſſe Wit-
n würde, hat nicht Grund gehabt: denn vorgeſtern ließ der
h, und geſtern und heute haben wir trockene ganz angenehme
bt; nur des Nachts iſt es ſehr kühle, doch erträglich und ge-
er Wind kömmt ſeit dem Neumond von Nordweſt. Die
rme werden in kalten Kammern am Wachsthum gehindert.

Sonntag, den 9. April.

rommer deutſcher Mann aus Carolina hat in einem ſeiner vo-

Anno 1749. April. rigen Briefe an mich gewünscht, entweder des seligen Prof. Buspredigten, oder des Herren Post. Freylinghausen Epistelp zu seiner und der Nachbarn Erbauung zu haben: und weil ich Buspredigten auf einige Zeit zu leihen versprochen, so bezeugt nem itzt empfangenen Briefe seine herzliche Freude; und brau folgenden Ausdruck, „Ich will es zu rechter Zeit, so der H „und ich lebe, mit Dank wieder übersenden; sorge aber, es k „so geschwinde geschehen. Denn ich kann es fast nicht über n „bringen, nur für mich solche erbauliche Predigten zu lesen: „möchte wünschen, so es dem Höchsten gefällt, die meisten d „sentlich zu verlesen.

Ich hatte ihm des strassburgischen Theologi, D. Johann G Buspredigten geliehen; welche er mir wieder schickt, und da schreibt: „Ich habe schon vielmals befunden, daß die hoch „Herren Pfarrer nicht allezeit die erbaulichsten Prediger sind. „so reich von Erklärungen der H. Schrift, daß das beste („die Application, als die Seele einer Predigt) sehr kurz wird. „Predigten, welche stark auf das inwendige Christenthum dri „denn die ganze Predigt fast wie eine Application ist, oder doch „Theil davon. Es ist einem heilsbegierigen Sünder nicht s „weitläuftigen Auslegungen, verschiedenen Meynungen der G „und Anführung des Grundtexts, als an erbaulichen Lehren „wendungen, gelegen.

Mondtag, den 10. April.

Die fleissige und fromme Wittwe, Granewetterinn, hat einen grossen Anfall von einer Gemüthsverwürrung und S thigkeit: und in eben diesem betrübten Zustande befindet sie sich der. Die Gelegenheit dazu hat ihr Dienstknabe gegeben: der zweenen Brüdern gestern unter der Kirche weg, und nach Caroli fen ist. Sie hat ihn in ihrer Haushaltung höchstnöthig, und bi Dienste von ihm gehabt: daher ihr die unverhoffte Nachricht v Weglaufen tief ins Gemüthe gedrungen. Diese 3. Knaben guten Orten und bey christlichen Leuten unter uns gedienet: d aber, die unlängst in Savannah von dem Dienste der Trustees den, ziehen ihrem weggelaufenen ältesten Sohne nach Caroli und haben ohn Zweifel diese ihre Kinder zum Weglaufen instig meisten dieser deutschen Dienstbothen sind gewissenlose Leuthe: d viele Gute, so sie im Lande, auch von unserm Amte, geniessen,

ar sind. Obgleich, (wie gedacht) der Granewetterinn ihr Ge- Anno
in Unordnung ist: so arbeitet sie doch fleissig und ziemlich ordent- 1749.
und redet lauter erbauliche Dinge, darunter sich aber manchmal April.
nfältige und ungereimte Fragen finden.

Dienstag, den 11. April.

Wir haben vor 3. Tagen einen expressen Bothen nach Savannah
t, mit einem Briefe an den Präsidenten und Obersten Stephens:
n abermal in Namen unserer Einwohner gebethen worden, uns
Seidenabspinnen auf den beiden Machinen, welche uns die Herren
ees geschenkt haben, zu erlauben. Ich und Herr Mayer haben
rbindlich gemacht, alles unter unserer Aufsicht zu haben: daß der
e Trustees gekauften Seide auf keinerley Weise ein Schade gesche-
Heute ist endlich die Erlaubniß von dem Rathe angekommen: wel-
osse Freude unter unsern Einwohnern machen wird; als welche
nders als mit Kosten und Beschwerlichkeit, auch wol Verlust,
lglich zur Niederschlagung ihres Fleisses, ihre Seidenkugeln hät-
üssen nach Savannah senden. Itzt ists nicht mehr wie vor einigen
n, daß die Boote ledig nach Savannah fahren, und leicht die
mitnehmen könnten: sondern sie sind mit Mehl und andern Sa-
m Verkauf in Savannah oder nach Friderica beladen; folglich
n in ieder Woche um diese Zeit, da die Seide nach und nach fer-
rd, expresse Boote gemiethet, und mit der Seide herunter ge-
werden, müssen. Gott sey Dank, der uns auch hierinn unsers
sches gewehret hat!

Freytag, den 14. April.

Es wurde mir von Savannah geschrieben, daß des Herrn General,
horpes, Regiment abgedankt, und nur 3. Compagnien, theils in
ica, theils in Charlestown, beybehalten, hingegen die Soldaten in
estown auch dimittirt werden sollten: folglich wird auch die Guar-
an unserm Orte zu Ende gehen. Die Soldaten blieben wol gern
s: es ist uns aber mit ihnen wenig gedienet; denn sie sind so or-
h nicht, als die vorigen Soldaten gewesen sind. Mit dem Tode
errn Major, Horton, haben die negersüchtigen Leute im Lande ei-
ossen Theil ihrer Hoffnung und des Trostes verloren: und nun
r Trost auch dahin, den sie zum Schutze ihrer Negers, wider ihr
aufen zu den Spaniern, von des Herrn General Oglethorpes Re-
, gehofft haben. Es wird nur eine Compagnie in Friderica blei-
ie andern beiden kommen nach Carolina: diese werden es wol nicht

hin-

Anno 1749. April.

hindern, wann die Negers, wie sie in Carolina thun, nach Aug
zu den Franzosen, überlaufen wollen.

Sonntag, den 16. April.

Die Frau des deutschen Mannes, der vor dem Jahre von
burg herauf gezogen, lässet sich ihre Bekehrung einen grossen E
und hat es sehr gern, daß ich sie auf ihrer Plantage fleissig besu
sie aus Gottes Wort unterrichte, auch mit ihr bethe. Gott
(wie sie mir erzählt) durch den Dienst meines seligen Collegen
Savannah kräftig gezogen: und ob Er wol auch in der folge
sein Gnadenwerk in ihr fortgesetzt, so ist es doch mit der Bekeh
recht zu Stande gekommen. Itzo ists ihr wol ein rechter Ernst
braucht die Mittel des Heils, und die gute Gelegenheit, zur Er
und Bekehrung, an den Sonn- und Werktagen, fleissig und mi
Sie hält es für eine besondere Wohlthat Gottes, daß sie hier
Wort und dem Lehramte gekommen ist: da es andere in dies
entbehren müssen. Sie hat sechs kleine, wohlgeartete und fleis
der: einige sind kränklich; und die älteste Tochter ist sehr schwa
müthskräften.

Mondtag, den 17. April.

Ein reicher und bekannter Planteur, nahe bey Charlest
von iemanden erfahren, daß wir ein köstliches Augenwasser, n
Essentiam dulcem ad oculos, haben; wovon er auch einen
seine Augen, daran er schon 2. Jahre blind gewesen, gehofft: d
er mich durch den Capitain zu Pallachocolas um ein Gläslein,
einigen Wochen, bitten lassen. Weil er nun, durch den Gebr
Mittels, den Gebrauch des einen Augs ziemlich wiederum beko
so schickte er einen Neger zu Pferde über Pallachocolas an
Bitte, daß ich ihm mit diesem köstlichen Augenwasser noch einm
möchte; dessen ich mich auch, aus gewissen Ursachen, nicht wege
Ich habe schon neulich geschrieben, und mich itzt wieder darau
daß wir einen Medicum und einen Chirurgum, als zween ges
vorsichtige Männer, an unserm Orte hätten, zu denen er si
Krankheit wenden müsste.

Dienstag, den 18. April.

Gestern Nachmittag haben wir einen sehr heftigen Regen
auch Donnerwetter, Blitzen, und Schlossen gewesen, gehabt

Anno 1749. April.

i: fallen aber ſehr weitläufig, und thun wenig Schaden. Der latzregen ſchlägt eher das lange Getraide nieder, als die Schloſ- n Sommer haben wir gemeiniglich viel Donnerwetter und kur- en, welcher mit dem Donnerwetter zugleich zu Ende geht. Die- rgen war es auf den Regen ſehr kalt. Die Witterung iſt in die- hling ſehr fruchtbar: dafür man von chriſtlichen Leuten viel Gott Dank! höret. Der Schade, den die Würme gleich den Rau- aufgegangenen indianiſchen Korn gethan, iſt ganz erträglich. dmäuſe thun auch an den Potatoes, und Saamenkorn im Erd- uf einigen Plantagen Schaden. Nachdem unſere Leute Erlaub- lten, ihre Seide hier abzuwinden: ſo ſind ſie ſehr beſchäfftiget ge- das alte Mauerwerk der Seidenmachine zu repariren, und die welche ich vor einiger Zeit, nach dem von London empfangenen , verfertigen laſſen, nebſt einem ſchönen kupfernen Keſſel in eben Küche aufzurichten; damit alſo das Abſpinnen der Seide deſto der gefördert werde. Geſtern Nachmittag iſt die erſte Seide rn Mayern gewogen, und der Anfang des Abſpinnens ſo gleich , worden. Die jungen Weibsperſonen erlangen darinn groſſe it: und verdienten wol, wegen ihres groſſen Fleiſſes in dieſer ſo n und wichtigen Sache, ein beſſer Encouragement, als ſie bisher Das Präſent, welches ihnen die Herren Truſtees verordnet, nicht gezahlt. So wird es auch wol mit der itzigen Seide gehen.

Donnerſtag, den 20. April.

nige unſerer Einwohner haben ein paar Tage Geſchäffte auf un- neinſchaftlichen Viehanſtalt gehabt: und brachten die Nachricht Hauſe, daß es den 17. Abends unter dem groſſen Regen und wetter ſo groſſe Schloſſen faſt wie ein Hühnerey geworfen; da- Rindvieh, das davon getroffen worden, auf der Haut dicke bekommen hat. Wir haben Gott zu danken, daß ſolche Schloſ- unſern Feldern abgewendet ſind: denn ſonſt würde es in den - Waizen- und Gerſtenfeldern betrübt ausſehen. Der Roggen ſt ausgeblühet, und der Waizen fängt an, in die Aehren zu ſchieſ- s iſt ſeit dem eine ſo groſſe Kälte am Tage und in der Nacht, der- man zu Ende des Hornungs nicht mehr ſpüret. Der iſt bald Nordoſt, bald Oſt gegen Süd. Ein verſtändiger Ma- cus, der auch in der vorigen Zeit Kalender ausgehen laſſen, hat der Witterung dieſes Landes folgende Obſervationes mitgetheilt: Witterung überhaupt betreffend, ſo haben wir hier viel hellen

Anno 1749. April.

„Himmel, sonderlich im Sommer. Im Herbst, Frühling ur
„ter ist es geschwinde warm und kalt: mithin gibt es im Fr
„Sommer und Herbst, wie auch selten im Winter ziemlich
„Donnerwetter; doch nicht schärfer als im Canton Appenz
„Schweiz, wo ich gewohnet. Hagelwetter gibt es sehr selt
„ich habe, in diesen 12. Jahren in dieser Gegend keines erlebt,
„den gethan: doch habe von sehr grossen Hagelsteinen, daß s
„Lande gefallen, gehört. Die Winde sind sehr unbeständig
„Lande, nicht blos in Betrachtung der Himmelsgegenden, sondern
„Ansehung der Stärke und Schwäche: z. E. er gehet etwan
„Stunde mehr oder weniger stark, bald darauf wird wieder W
„Bey dem Westwinde haben wir meist hell und schön, im Wi
„kalt, Wetter. Fast eben so ist Süd- und Nordost: die Ost-S
„Nordostwinde aber haben selten lange gut Wetter. So wi
„Wetter haben; und der Wind drehet sich gegen Westen: so
„wieder helle. Je windiger es ist, ie weniger Regen haben wi
„warten: und wann bey Regenwetter ein Wind kömmt, so währet
„gen nicht lange. Wann es regnet, so regnet es gemeiniglich se
„hält aber selten lange an, ausgenommen im Winter, da es
„mal mehr als einen Tag regnet; davon der Hauptfluß so hoch
„daß das Wasser aus den Ufern tritt, und dem Pferd- und R
„(welches Sommer und Winter sein Futter in den niedrigen G
„um die Flüsse sucht) grossen Schaden thut. Schnee haben wi
„noch seltener aber ligt er über 24. Stunden. Oben in dem G
„wo der Savannahfluß entspringet, gibt es viel Schnee: un
„solcher zu Wasser wird, verursachet es hohe und aus dem Ufer t
„Flüsse. Ich habe am Savannahflusse 100. Stunden vom Mee
„Plantage: etwan 3. Stunden über mir ist ein Wasserfall vo
„hohen Felsen; und so weit können die Boote nur gehen. So
„dieser Savannahfluß noch mehr als 100. Stunden höher in
„Der vergangene Winter ist der kälteste gewesen, so in diese
„erlebt. Selten trägt es sich zu, daß der Erdboden, wo die
„hinscheint, einen ganzen Tag gefroren ist.

Freytag, den 21. April.

Ein Weib, das einige Zeit her viel Unruhe und Angst des
wegen ihrer Sünden gehabt, und sich dabey meines Zuspruchs
Hülfe im Gebethe bedienet hat, erzählte mir heute auf dem We
grosse Barmherzigkeit ihr der HErr am neulichen Montage erz

rz der Vergebung der Sünden verſichert, und ihr einen wahren Anno.
ot empfindlichen geiſtlichen Friden geſchenkt hat. Ihre Angſt und Un- 1749.
e war am Sonntage nach der Abendbethſtunde aufs neue groß wor- April.
; und hat die ganze Nacht hindurch angehalten: da ſie dann für ſich
ſt und mit den Ihrigen beſtändig das Herz und Angeſicht des Vaters
Chriſto dem Mittler geſucht, und endlich zur groſſen Freude ihres Her-
s gefunden hat. Das dritte Cap. Zephaniä hat der liebe Gott beſon-
s in ihrer Angſt an ihr geſegnet.

Sonnabend, den 22. April.

Den frommen und fleiſſigen Brandner hat der liebe Gott ſchon ge-
ume Zeit her mit Leibesſchwachheit heimgeſucht: wovon er zwar wenig
tlägerig, aber doch an Kräften ſo ſchwach worden, daß er ſeiner Ar-
t und dem ſchweren Hausweſen wenig vorſtehen kann. Er iſt in der
meine ein ſehr nützlicher und brauchbarer Menſch, der ſich auch auf ſei-
bey der Zionskirche gelegenen Plantage wohl eingerichtet hat. Er
ucht zwar die Mittel: ſie haben aber bisher wenig oder nichts anſchla-
wollen. Einige Krankheiten ſcheinen gar wunderbar, und vielleicht
Europa nicht ſo gewöhnlich zu ſeyn: und da hätte ein Medicus ein
tes Feld vor ſich, ſelbſt nach zu denken, Experimenta zu machen, und um
ter mediciniſcher Rathſchläge willen eine nützliche Correſpondenz
t andern erfahrnen Männern, wenn nicht in America, doch in Euro-
pa anzufangen, und zu unterhalten.

Sonntag, den 23. April.

Geſtern im ſpäten Abend empfieng ich einen freundlichen Brief von
n Herrn Whitefield aus London, der ſchon im November verg. Jahrs da-
t war. Er hat es etwas übel genommen, daß ich den langen Brief,
chen ich vor mehr als 3. Jahren von der Schädlichkeit der Negerein-
rung und zur Rechtfertigung der bisherigen Handlungen der Herren
uſtees an ihn geſchrieben, und darinn ich ſeine Argumenta für die
egereinführung widerlegt habe, nach London communicirt habe: er
t aber auch hinzu, Es ſey vergeben und vergeſſen. Er iſt noch der
eynung, Georgien könne ohne Negers nicht aufkommen: und er hätte
n damals, da er den Brief geſchrieben, vernommen, daß nunmehr
egers in Georgien erlaubt wären. Mir iſt dieſes keine erfreuliche Nach-
ht; und unſern Salzburgern auch nicht: erfreulicher würde es uns ſeyn,
nn es die Herren Truſtees durch den Beyſtand Gottes hätten können mög-
machen dieſes Land, das zwiſchen den Spaniern, und den 3. mit Negern
ſſten Colonien Südcarolina, Nordcarolina, und Virginien ligt, mit
oteſtantiſchen Leuten zu beſetzen.

Anno 1749. April.

Dienſttag den 25. April.

An dem geſtrigen Tage hat es einige mal gelinde geregne
Abends ſtieg ein Donnerwetter und ſtarker Regen auf, der aber n
Stunden in die Nacht angehalten. Der Wind hat ſich von
gerade gegen über nach Nordweſt gekehret: und iſt dem ungeacht
die Mittagszeit ſehr heiß worden. Die Witterung iſt ſehr fru
und es ſteht die europäiſche Saat, als Waizen, Roggen u
ſten ſehr ſchön: es iſt ſchon alles in die Aehren geſchoſſen, und zu
ſetzt es die Körnlein an. Bey dem Waizen hat es faſt wieder
ſehen, als wollte einiger, wie einige Jahre her zum groſſen Sch
ſerer lieben Leute geſchehen, roſtig an den Stängeln werden: wel
dem lieben Gott, der nichts vergeblich thut, empfehlen müſſen.
ſchreiben dieſen ſchädlichen Roſt den ſtarken Nachtthauen und
folgter Tageshitze; andere aber den kurzen und kleinen Regen,
geſchwinde die Sonne nach abgewichenen Wolken heiß ſcheinet;
dere den vielen in der Nähe ligenden Schwämmen, oder niedrig
lande und dem ſchädlichen Nebel, zu. Dieſes Uebel betrifft ſelten all
ſondern nur einige Diſtricte. Unſere guten Leute haben auch
Ackerbau auf mancherley Weiſe ihre Prüfungen und harte Stä
haben es nöthig, daß ihnen aus Gottes Wort zugerufen werde
fet euer Vertrauen nicht weg, welches eine groſſe Belohnung h
dult aber iſt euch noth ꝛc. ꝛc.

Mittwoch, den 26. April.

Es war in der vorigen Woche bey einer gewiſſen ziemlich
lichen Arbeit, dabey mehrere Männer haben müſſen gegenwär
eine gewiſſe Unordnung vorgegangen; welche heute von dem Ju
Herrn Mayer, unterſuchet und abgethan worden. Ich war zwa
doch nur in der Abſicht, dieſer gerichtlichen Unterſuchung und A
einiges gröſſere Anſehn zu geben, und mit meinen Warnungen
mahnungen theils wahre Buſe, theils chriſtliche Vorſichtigkeit,
dern; auch auf das Verhalten der Leute gegen ihre Vorgeſetzte
res Gleichen zu merken, und zum Beſchluſſe nebſt ihnen mein
Gott auszuſchütten. So viel ich gegenwärtig ſpüren konnte,
les wohl ab: und wird dieſe Unterſuchung bey dieſen und ander
nern, welche bey dergleichen Gelegenheiten und Zuſammenkünf
ausſchweifen, hoffentlich guten Nutzen und Eindruck zu ihrer
Verwahrung und Vorſichtigkeit haben. Ich zweifle nicht,
auf dieſe Weiſe aller Verbitterung gegen mich vorgebeuget:

rius die Sachen nach ſeinem weltlichen Amte tractirt, ich aber in ranken meines geiſtlichen Amtes bleiben kann. Es wird doch immer Schuldigen der gelindeſte Weg gegangen: und ſie können gar erzeuget werden, daß man bey Beobachtung äuſſerlicher guter g ihr Seelenheil zum Zwecke habe; welches auch in der jüdiſchen eine Urſache mit mag geweſen ſeyn, daß Prieſter und Leviten teramt führen muſſten. Ann. 1749. April.

lange der alte redliche Mr. Thomas Jones als Magazinver- nd ein Glied des Raths in dieſem Lande geweſen, haben wir viel Freundſchaft von ihm genoſſen; auch nach ſeinem Abzuge hat London in gutem Andenken gehabt: es hat mich aber Wunder n, daß er in ſo langer Zeit nie eine Zeile hieher geſchrieben; dar- uch andere ſeiner Freunde faſt nicht zu finden wiſſen. Dem un- iſt er wegen ſeiner Gottesfurcht, Aufrichtigkeit und vielen Ge- t gegen mich, meinen ſeligen Collegen und unſere Gemeine, im n Andenken: und ich wünſche ihm von Herzen alles Seelen- und hlergehen. Wie ich ſonſt einige mal an ihn geſchrieben, und unſern Umſtänden einige Nachricht gegeben: ſo habe ichs heute gethan; und dadurch unſere Freundſchaft und Andenken an erneuern wollen. Seine Reden und ganze Converſation iſt mir ich und eindrücklich geweſen, daß ich dieſen lieben Mann nie ver- de. Auch die Betrachtug ſollte einem den Himmel angenehm daß dort der allgemeine Sammelplatz aller Kinder Gottes nichts mehr ihre Freude und ſeligſte Gemeinſchaft ſtören, wird.

Donnerſtag, den 27. April.

iſt unſern Soldaten keine angenehme Nachricht, daß des Herrn glethorpes Regiment abgedankt, und davon nicht mehr als pagnie in dieſer Colonie gelaſſen, wird. Sie müſſen ſich nun ziehen von unſerm Orte alle Stunden bereit halten. Sie wä- immer an unſerm Orte geblieben: daher ſie auch Land ange- und etliche Morgen mit indianiſchen Korn, Kürbis, Melonen ꝛc. und ſonſt ihre Haushaltung ziemlich ordentlich eingerichtet haben. ihen ſie ſich, zu dem, was ſie gebauet und gepflanzt haben, Kaufleute nen: damit ſie doch für ihre viele Arbeit einigen Nutzen mit nehmen ie Soldatenweiber ſind ſonſt gemeiniglich von ſchlimmer Art: es müſ- tweder die engeländiſchen beſſer ſeyn, oder es muß ſonſt eine Urſache ß ſie ſich ganz ordentlich unter uns bewieſen, und ſehr fleiſſig gear- en. Sie haben alle viel Liebe zu mir: und würden nicht gern

Anno 1749. April. etwas gethan haben, wovon ich Betrübniß und Unruhe hätte hab nen. Ihre Freudentage, als Georgentag, Patrick- und St. David man ihnen schon lassen müssen: doch haben sie keine Excesse daran g

Die Wittwe, Granewetterinn, die unlängst in einem verwirrt müthszustande gewesen, befindet sich wieder besser: fühlet aber ihr re Haushaltung gar sehr; nachdem ihr Knecht, ein munterer von 13. Jahren, von ihr gelaufen, als der ihr sehr nützlich, auch wohl versorgt, gewesen.

Freytag, den 28. April.

Kurz vor der Wochenpredigt auf den Plantationen, kamen che Salzburger zu mir, nämlich Leimberger, Ruprecht Steiner, M Brandner, Simon Reuter und Thomas Gschwandel: und bezeug Worten und Geberden ihren Kummer, Traurigkeit und Besorgn die eingelaufene Nachricht, daß die Herren Trustees sich endlic gen lassen, in die Einführung und den Gebrauch der Negers zu r Sie bezeugten mit einander, daß sie es nicht eher als eben itzt an gereuen, daß sie in dieses entfernete Land gezogen; und s ihre Brüder in Preussen glücklicher als sich selbst, als welch neben einem papistischen Lande, doch nicht unter schwarzer schen und tückischen Heiden, sondern unter lauter weissen Leuten neten. Sie sorgten, diese Negereinführung würde sie nicht nur Viehweide, leibliche Nahrung und zeitliches Vermögen, sondern die Wohlfahrt ihrer Kinder, um deren Seelenheil es ihnen mehr alle leibliche Vorzüge zu thun ist, bringen. Denn wo Negers ü nehmen: da nimmt auch Verdrengung der Armen, Hinderun Nahrung, Unsicherheit der Güter in Häusern, und der Früchte Felde, Aergernisse und schändliche Vermischung der Weissen und S zen, überhand: der grossen Gefahr oder Spanier, Franzosen u dianer wegen, nicht zu gedenken. Wüsten sie einen Ort in des Gebiethe, der wider die Negereinführung ein Privilegium hätt es würde ihnen ohne Widerwillen erlaubt, dahin zu ziehen; au neuen beschwerlichen Anfange einige Beyhülfe gereichet: so wo sich, um ihrer Kinder und anderer wichtigen Ursachen willen, ni gern, lieber noch einmal zu emigriren, als unter Negern zu w Wäre ihnen das in Deutschland gesagt worden, niemand würd wegt haben, hieher zu ziehen. Sollten es der Salzburger werthe thäter wissen, wie es um das Negerleben in diesen Landen steht: den ihnen diese ihre Besorgniß und Resolution nicht verdenken.

er Verwahrung nichts auszurichten: ſo möchte ich doch die Anno
ſtees bitten, daß ſie unſerer Gemeine den ganzen Strich Land 1749.
n bis Mountpleaſant, und von Ebenezer bis an den Ogee- April.
en, und keinem Negerherrn erlauben möchten, ſich in dieſen
ſetzen; weil ſonſt für Menſchen, Vieh und Früchte, ein offen-
den zu beſorgen. Sie könnten keine Negers kaufen; könnten
gen ihrer faulen, diebiſchen, und widerſpenſtigen Art nicht
iſe, wie es Gebrauch und die Nothwendigkeit zu erfordern
ictiren: und wenn andere Leute in ihrer Nachbarſchaft der-
oarze Sklaven hätten, ſo müſſten ſie dabey verderben, und
und Sachen in Gefahr ſehen. Und dieſes wäre nicht allein
n auch die Meynung und der Wille vieler ihrer Brüder in
e: und würde ihnen ein groſſer Gefallen geſchehen, wenn ich
dem Herrn Sen. Urlſperger und den Herren Truſtees be-
wollten ſich gern unterſchreiben. Ich ſagte ihnen zur Ant-
ich ihre Klagen und Beſorgniß ganz gegründet fände; auch
roſſen Schaden, den arme weiſſe Leute von der Negereinfüh-
würden, den Herren Truſtees und andern unſern Vätern
hätern aufs deutlichſte vorzuſtellen geſucht: es ſeye aber nicht
usgerichtet, ſondern ich hätte mir auch den Haß vieler Leute
nde, und vielleicht in Engeland, zu gezogen; indem der junge
und ein itzt in Portroyal wohnender Kaufmann, Robert Wil-
vor dem Parlament mir Schuld gegeben, daß ich unſere
wider den Gebrauch der Negers berede, und darunter meine
ten hätte. Und alſo würde ich mich weiter darein nicht laſ-
n wollte ihr Verlangen dem Herrn Juſtit. Mayer und mei-
Collegen, als welche beide die Schädlichkeit der Negers
h einſehen, entdecken und ſie anſprechen, daß ſie im Namen
lzburger eine Bittſchrift nach den vorgemeldten Contentis
So viel habe verſprochen, daß ich ihre Averſion gegen den
brauch, und die Urſachen davon, unſerm liebreichen und mit-
rn Hofprediger, Ziegenhagen, wiſſend machen wolle: wel-
mit geſchihet.

e Gottes Güte zu preiſen, der mir bisher genugſame Kräfte
liehen, mit den Kindern auf den Plantationen in der Schule
Wernigeroda gedruckte Büchlein, die Lehre von der Buſe
ung der Sünden genannt, einfältig durch zu katechiſiren;
un zu Ende gebracht. Ich hatte damit ſonderlich mein Ab-

ſehen

Anno 1749. May. also habe ihn auch müssen lassen eingehen. Es sind die Leute Arbeit auch für Gelt nicht zu bekommen; und der Tagelohn ist hoch, daß man keine Experimenta machen, oder si: nicht poussir Es ist bishieher mit Weinpflanzen gegangen, wie mit dem Mü einige hatten nicht Gelt denangefangenen kostbaren Bau fortzusetzen derer Arbeit wurde durch nachfolgende neue Bauleute verdorben; Arbeiter sind hier gar ungewiß. Es ließ mich vor einigen T Schweizer nicht weit von Savannah bitten, ich möchte ihm zu e Mühlsteinen behülflich seyn; er wolle eine Mühle bauen. Wenn ten Leute wüssten, was nicht nur der Bau, sondern auch di tung, einer Mahlmühle kostet: sie würden sich damit unverwor sen, ehe sie sich so tief in Schulden steckten, daß fast kein Heraus mehr ist. Denn 1. ist es in diesem platten niedrigen Lande nicht bringen, daß eine Mühle das ganze Jahr beständig gienge. M ist das Wasser in den Flüssen überaus klein, daß es kaum fliess Ebbe und Fluth weit oben im Flusse selbst bey uns gespüret wir vielmehr bey Savannah und Purrysburg? 2. Es sind der Ei wenig, und gibt daher wenig zu mahlen. Auf europäische F te, die ungewiß gerathen, legen sich wenige: und indianisch K sen die Herren auf ihren Eisen- und Steinhandmühlen durch ihre so viel schroten und brechen, als sie im Hause brauchen. Ih Speise ist geschroten oder gebrochen indianisch Korn, Reiß un toes. Wenn die deutschen Feldfrüchte eingebracht und ausge sind, so haben unsere Mühlen am meisten zu mahlen: zur and aber müssen sie viel feyern. Die vorgedachte Veränderung in F mit Abdankung des Regiments schadet auch in diesem Stück Einwohnern, daß sie nun nicht so viel Gelegenheit haben werd Korn und Mehl zu verkaufen. Unsere schöne Sägemühle fängt was einzubringen, wovon die übrigen Mühlwerke erhalten Wenn nur dadurch diese zwey Stücke erhalten werden, nämlich sere Einwohner dabey einen guten Verdienst haben; und von nahme derselben alle Mühlwerke im Bau erhalten werden kön sind wir schon zu friden.

Mittwoch, den 3. May.

Unsers Stadtschulmeisters Frau ist eine redliche Seele, u ihrem Heilande das Kreuz willig und treulich auf mancherley We Heute klagte sie mir, daß sie mit schweren Anfechtungen geplagt und ihr vielmal unter der Arbeit und bey Gottes Wort plötzlich

he läſterliche Gedanken gleich den Pfeilen ins Gemüthe führen: wor- Anno
er ſie in groſſe Furcht und Zagen käme, weil ſie die Hölle und Gottes 1749.
rn damit verdienete. Es könnte ihr keine gröſſere Wohlthat wieder- May.
hren, als wenn ſie der liebe Gott aus dieſem Elende durch einen ſeli-
n Tod befreyete, und ſie alſo auch dieſer Anfechtungen völlig los wür-
Vor einiger Zeit hat ihr Gott durchs Evangelium ſo groſſe Freude
dem H. Geiſte geſchenkt, daß ſie es nicht beſchreiben können, wie wohl
zu Muthe geweſen: itzo aber könne ſie ihr Elend keinem Menſchen mit
orten ſo vorſtellen, als ſie es in ihrem Inwendigen fühle. Doch han-
t der himmliſche Vater in groſſen Gnaden mit ihr, daß Er ſie durch
ngeliſche Sprüche unter weilen kräftig aufrichtet und tröſtet; davon
e mir einige anführte. Ich bethete mit ihr, gab ihr Unterricht aus Got-
Wort, und wies ſie ins 52. und 53. Cap. Joh. Arnds vom W. Chr.
ſt am Leibe auch ſehr ſchwach, und kann der Arbeit nicht recht vorſte-
Es iſt daher eine gnädige Fürſorge Gottes über ſie, daß ihr
ann, der auch zur Feldarbeit zu ſchwach iſt, ein Salarium als Schul-
iſter hat.

Dieſen Abend vor der Bethſtunde empfiengen wir 2 Päcklein mit
iefen aus Europa, daraus wir vieles zum Lobe Gottes und zu unſerer
aubensſtärkung nehmen können. Er ſey herzlich gelobet, daß Er un-
e werthen Väter, Wohlthäter, und Freunde ſeiner Kirche und uns zu
ute bisher in Geſundheit und Leben erhalten, auch ihre wankende Ge-
dheit wiederum geſtärket hat. Er ſey herzlich gelobet, daß Er die
rzen der Herren Truſtees zu uns zu neigen gnädiglich fortfähret: als
che ſich ſo wol in einem Briefe durch ihren Secret. Mr. Martyn,
auch gegen den werthen Herrn Hofprediger, Ziegenhagen, ſehr gnä-
erkläret haben, unſer Beſtes auf alle mögliche Weiſe zu befördern,
nn auch Negers ſollten eingeführt werden. Zu den treuen Dienſtbo-
n, die wir ſchon vor geraumer Zeit begehret haben, wird uns auch
eder gute Hoffnung gemacht: und es ſcheint, daß es in Deutſchland
ſolchen nicht fehlet, die ſich als Dienſtbothen unter guten Conditionen
her ſchicken laſſen wollen; welches ihnen auch, wo ſie redlich und ver-
ügt ſind, nicht gereuen wird. Ich erſehe aus einem Katalogo von
ſerm werthen Freunde, Herrn Albino, daß von unſern Pagueten im
hre 1748. eines vom Febr. und das andere vom Junio auf der See ver-
en gegangen. Da ich nach geſehen, ſo iſt der Verluſt ganz erträg-
: denn er betrifft nur ein kurz Diarium von den gedachten Monaten,
die Copeyen einiger vorhin ſchon abgeſandten und glücklich ange-

Anno 1749. May. kommenen Briefe. Was unsere Väter und Freunde an uns g
ben, ist allezeit angekommen.

Donnerstag, den 4. May.

Heute feyerten wir das Fest der Himmelfahrt Christi; an
uns der liebe Gott viel gutes aus seinem H. Worte und durchs
geschenket hat. In der Abendbethstunde lobten wir den himmlisch
ter im Namen Jesu Christi für seine geistlichen und leibliche Woh
die Er uns bisher so reichlich, auch nun wieder durch die empf
Briefe, erzeiget hat: und bathen unsern werthen Vätern und M
tern den reichen Segen Gottes aus, zur Vergeltung für ihre L
Wohlthaten.

Der Besuch und Zuspruch eines Weibes, die der liebe Go
neue durch den H. Geist vermittelst seines Wortes kräftig au
hat, ihre Seligkeit mit Ernst zu schaffen, war mir sehr gesegn
hat ihr die geistlichen Feinde, die ihr bisher viel Schaden gethan
kennen gegeben: und weil sie mit der in voriger Zeit reichlich en
nen Gnade nicht treu umgegangen, so war sie darüber von He
trübt, und fürchtete, Gott möchte sie hingeben in verkehrten
und keine Gnade mehr erzeigen; daher sie ihren Seelenzustand
beweinete. Sie hat eine grosse Liebe zu Gottes Wort und Gott
und übet sich fleissig im Gebethe.

Freytag, den 5. May.

Seit dem 2. dieß hat es gar kühle Witterung und sehr vie
gegeben: sonderlich hat es gestern vor Sonnenuntergang un
Nacht hinein so heftig geregnet, als es nicht oft zu geschehen pfl
Heftigkeit hat zwar, aber der Regen selbst noch nicht, nachgelass
Wind kömmt von Mittage ein wenig nach Abend zu; und bey
gen hat man kein Donnerwetter gespüret. Die Feldfrüchte au
niedrigen Lande möchten wol Schaden leiden: wo es der wu
und gütige Gott nicht in Gnaden abwendet. Die meisten Leu
das niedrige Land für gut Land, und erwählen es, wenn sie kö
ihren Plantagen: ich bin aber, wegen der Erfahrung, nicht die
nung. Das hohe Land, ob es gleich nicht so fett ist, trägt d
wohl: wenn nur im dritten Jahre Dünger oder Verbesserung
kömmt; und die Aerndte fehlt darauf weniger, es mag nasse o
lene Jahre geben.

Sonnabend, den 6. May.

Auch gestern Abend und in der Nacht hat es sehr geregnet

hle Wind in Westen gesetzt, und uns wieder klar und trocken bracht hat. Unsere Soldaten haben nun auch Ordre, mit dem ote von Fort Augusta nach Friderica zu gehen. Einer hatte lich auf einem Stücke Landes bey der Stadt wohl eingerichtet: Billens war unter uns ein ordentliches, eingezogenes, und fleiß zu führen. Er hat mich gebethen, dazu behülflich zu seyn, daß baltenem Abschiede unter uns Land nehmen dürfe. Unsere Leu ensart, und Einrichtung gefällt ihm: und die Nachbarn ha ich gern gehabt. Ich sagte ihm, er müsste es wohl überlegen, willig in unsere Ordnung schicken wolle: wenn er das wolle, h sein Vorhaben eher fördern als hindern. Es ist kein Zwei r nicht seinen Abschied, und Erlaubniß sich unter uns zu setzen, werde. Denn der Secretarius der Herren Trustees schreibt alle die Soldaten, welche Land nehmen, und sich darauf an len, 5. Pf. Strl. zum Encouragement, und eines Jahrs Pro ommen sollten. Zween Herren aus dem Rathe zu Savannah dre, bey dem Abschiede der Soldaten in Friderica gegenwärtig nd so viele auf die gedachte Condition aufzunehmen, als wil Lande zu bleiben. Der König und die Herren Trustees ha te Absicht dabey, diesen armen Leuten nicht nur eine ordentli art und dadurch ihren Unterhalt anzuweisen, sondern auch hemati gemäß diese Colonie mit weissen Einwohnern zu beset-

Anno 1749. May.

Mondtag, den 8. May.

fordern es gewisse Umstände zum Besten unserer Gemeine, daß herrn Mäyer nach Savannah reise. Ich habe dabey auch die meiner Kräfte zum Zwecke; als an welchen ich ein Paar Tage schwach gewesen bin. Die Witterung ist zur Reise gar be nn es ist trocken und kühle. So gar kühle und frisch wird in Europa nicht vorstellen, als wir es um diese Zeit seit dem sen Regen sonderlich von Abend bis 9. oder 10. Uhr des Morgens Der Wind ist Nordwest. Die Thaue fallen in solchen kal en so stark, als wenn es geregnet hätte: und solchen kalten nd dem darauf erfolgenden starken Sonnenscheine, schreiben un den Rost zu, der unterweilen ihren Waizen in den Feldern zu weilen leidet auch der Roggen. Unter andern guten Nach n den Herren Trustees ist auch diese mitgekommen: daß unser Nr. Habersham, ein Glied des Raths zu Savannah worden;

Anno 1749. May. wovon wir uns viel Gutes verſprechen. Denn er meynet es a
mit uns, und ſuchet unſerer Gemeine Beſtes. Dieſer Mr. Haberſ
nicht nur groſſe Geſchicklichkeit und Erfahrung, ſondern auch
und Herzhaftigkeit: und wird weder ſeinen Collegen im Rat
auch den Herren Truſtees, verſchweigen, was zu des Landes W
gereichen kann. Auch das iſt eine erfreuliche Nachricht von den
Truſtees geweſen: daß ſie das Gouvernement dieſer Colonie n
geben; ſondern einig worden ſind, um Verlängerung ihres
bey dem Könige anzuhalten. An unſerer Leute Fleiß in Verf
der rohen Seide bezeugen ſie ein groß Wohlgefallen; und ver
ihnen, alles mögliche Encouragement wiederfahren zu laſſen.
es beſtehen wird, weis ich noch nicht: hoffe es aber in Savann
fahren. An den Rath haben ſie die Verordnung geſandt,
Freyheit haben ſollen, die hier verfertigte Seide hier abzuſpinn
ches unſern Einwohnern viel Mühe und Koſten erſparet, wel
Heruntersendung ihrer Seide hätten haben müſſen. Wenn ſie
den fleiſſigen Seidenſpinnerinnen etwas für ihre Mühe allow
ten! Auch thut mir Leid, daß ſie mir keine Vollmacht gegeben
Gelt per Wechſel zu heben, als zur Bezahlung der hier ver
Seide nöthig iſt. Die verzögerte Bezahlung hemmet den Fleiß

Mittwoch, den 10. May.

In Savannah habe mich nach dem Kaſten mit Büchern u
neyen, den wir ſchon lange erwartet, und deſſen Ueberſendu
Albinus in ſeinem itzt empfangenen Schreiben vom 27. Octobr.
nung thut, bey dem Herrn Präſidenten und ſeinen Beyſitzern
get: ſie wiſſen aber nichts davon. Herr Vereiſt hat deſſelber
nem Wörtlein in ſeinen Briefen an mich und an den Rath geda
her vermuthe, er ſey im Cuſtomhauſe zu London vergeſſen word
ches uns Leid thut. Was die Herren Truſtees unſert wegen an di
zu Savannah geſchrieben, habe mir laſſen vorleſen. Sie beze
Wohlgefallen an der Salzburger Gehorſam gegen ihre Verot
in Anſehung des Seidenbaues; und begehren, daß die Herren d
nicht nur das Abſpinnen der hier verfertigten Seide erlauben,
auch uns darinn auf alle Weiſe beyſtehen. Denn ſie wollen da
nen der Seide nicht an Savannah oder Eine Perſon binden;
zum Vortheile ihrer Coloniſten und nach dem Verlangen der
Nation ſo gemein machen, als es immer möglich iſt. Sie bege
ber, daß es den Leuten kund gethan werde: daß, wer der Gunſt

uſtees künftig beſonders genieſſen wolle, allen möglichen Fleiß aufs machen wenden ſolle; ſie wollten es an möglichen Encouragements ypſtande nicht fehlen laſſen. Sie ſind Vorhabens, in dem näch- quet ihre Gedanken und Abſichten wegen der Seide zu überſchik- elche dahin gehen: daß iede Familie ihre verfertigten Seidenku- r von unſern geſchickten und wohlerfahrnen jungen Weibsper- bſpinnen laſſen, und die abgeſponnene Seide nach Savannah rkaufe bringen ſollen. Sie wollen nächſtens die Preiſſe der Seide ortheile der Coloniſten an den Rath ſchreiben, und alle Unkoſten tragen; welchen letzten Punkt weder ich noch die Rathsglieder n konnten: wir vermutheten, ſie wollen die Unkoſten des Ab- der Seide tragen. Sie erkennen es für billig, was ich in ei- iner Briefe an Mr. Verelſt vorgeſchlagen: nämlich daß an das verk der Seidenmachine ein Kamin geſetzt werde, den Rauch as Dach hinaus zu führen; ſonſt wird die Küche oder der Ort innens voller Unreinigkeit, welche ſich zur Verringerung des auf die Seide am Haſpel ſetzt. Da wir vor 2. Jahren dieſen emerkt: ſo iſt vor dem Jahre Anſtalt gemacht worden, den urch einen compendiöſen Kamin durch das Dach zu führen. Und ſt die zweyte Machine und das Mauerwerk in dieſem Jahre auf- erichtet: wiewol es aus Mangel des Vermögens noch nicht ſo und ſicher eingerichtet iſt, als wir es wünſchten. Der Herren Ordre iſt, daß der gleichen nöthiges Stück zur Beförderung denmanufactur auf ihre Koſten in Savannah und hier verfert- e. Der Mangel an Arbeitern, ſonderlich an Zimmerleuten, ns hier mehr als der Mangel an baarer Bezahlung. Daher wird nches in dieſem Sommer unterbleiben müſſen, was ich gar zu den Mühlen und in der Stadt für baar Geld wollte gebauet Mit fremden Leuten laſſe ich mich, aus einigen wichtigen Urſa- ht gern ein. Ich hoffe, es werde alsdann, wann wir Knechte en, auch in dieſem Stücke beſſer werden. Noch eines habe aus efen der Herren Truſtees an den Rath und an mich anzufüh- eſſen: nämlich daß der berühmteſte und erfahrenſte Seidenhänd- ndon, Mr. Loid, aus der von hier verfertigten Seide ein Stück wirken laſſen; welches nach dem Urtheile der Weber und Kauf- wohl gerathen, als es nur zu wünſchen geweſen: ſo daß die Seide lonie nicht nur der piemonteſiſchen (welche für die beſte gehal-) nichts nachgibt, ſondern auch, nach dem Urtheile einiger verſtän- digen

Anno 1749. May.

Anno 1749. May. digen unparteyischen Leute den Vorzug haben soll. Daher it
don von dem Seidemachen in Georgien viel Discourirens wor
muß doch noch zur Freude unserer Freunde in Deutschland
Passage aus dem letzten Briefe des werthen Herrn Albini vom
verg. Jahrs hieher setzen. Er schreibt also: „Wegen Ebenezer in s
„die Herren Trustees dem Herrn Hofprediger (welcher selb
„ihrer Versammlungen gegenwärtig gewesen) die solenneste
„than, daß sie sich desselben ganz besonders annehmen wollt
„erste, wofür sie Sorge tragen wollten, sollte seyn, daß ihn
„Knechte und Mägde zugesandt würden; in der ersten Z
„kunft wollten sie deliberiren, wie ihnen dieselben aufs früheste
„feileste zugesandt werden könnten. Es sollte auch desshalb n
„burg an den Herrn S. U. geschrieben werden; im Falle N
„geführt werden müssten, wollten sie für Ebenezer alle Condi
„hen, die Sie und meine Freunde vorschlagen würden.

Eine sehr kranke Kindbetterinn unserer Confession in
hatte ihren Mann an demselben Tage, da ich herunter reisete,
ezer in einem Kahne gesandt, mich der Taufe und der Private
wegen herunter zu holen: er hatte mich auf dem Wasser vers
also war ich eher in Savannah als er in Ebenezer. Gott hat
mal mein Gebeth und Zuspruch an diesem sonst unartigen W
net; und itzt habe gleichen Segen gespüret. Sie erzählte selb
der liebe Gott das vorige mal auf mein abgeschicktes Gebet
schweren Leibesumständen eine erwünschte Nachtruhe, und itz
liches Abnehmen ihrer Krankheit und Zunehmen ihrer Kräft
hätte: dafür wir seine Güte preiseten. Der Mann ist sehr
und dabey frech. Und weil ich ihn vor einigen Jahren nic
Abendmahle annehmen konnte, sondern die Erlernung der erst
wahrheiten der christlichevangelischen Religion von ihm forde
auch meinen Unterricht in Ebenezer oder Savannah mit Sch
kleinen Katechismi und des Wirthischen Communionbuchs a
hat er sich gar nicht mehr dazu angemeldet; sondern sich mit fl
sen und elenden Ausflüchten beholfen, welche auch seinem V
nur ungegründet, sondern auch ärgerlich vorgekommen. Ich
Taufung des Kindleins bis auf seine Rückkunft von Ebenezer
gestern Abend geschah) um vor derselben ihm nebst den ev
verständigen Gevatterleuten ans Herz zu reden, und ein solenne
chen heraus zu bringen, er wolle die aufgegebenen wenige Stüc

techiſmo nach und nach lernen, und ſich unter herzlichem Gebethe in jenige Ordnung ſchicken, die zum würdigen Gebrauche des Abendmahls ordert werde. Anno 1749. May.

Freytag, den 12. May.

Der Fleiß unſerer lieben Einwohner im Ackerbau iſt das Jahr hin- ch ſo groß, daß er nicht gröſſer ſeyn könnte; es hat auch in dieſem hling geſchienen, als wenn ihnen die ſaure Arbeit durch eine gute ndte an europäiſchen Früchten würde vergolten werden: es hat dem wunderbaren Gott abermal gefallen, über unſere ſchönen Wai- elder den ſchädlichen Roſt zu verhängen, wodurch faſt die ganze Hoff- g der Waizenärndte niedergeſchlogen wird. Wann man zwiſchen Waizen, der noch ganz grün iſt, doch ſchon ausgeblühet hat, ge- ſo werden die Schuhe voller Roſt, als ob er von altem Eiſen abge- bt wäre. In dem Roggen findet man Spuren des Mehlthaues: ſoll der Schade darinn noch leidlich ſeyn. Der barmherzige Gott uns heute und geſtern in unſern Verſammlungen viel Segen aus ſchönen 65. Pſ. der in Halle im Waiſenhauſe in dem vorigen Som- zum Grunde der Jubelpredigt am Jubelfeſte der Anſtalten des W. daſelbſt gelegt worden, geſchenkt: und wir hoffen zu ſeiner Güte, Er de auch unſer Land zu ſeiner Zeit ſo in Gnaden heimſuchen, wie dort gedrückt ſtehet. Sein Vermögen und ſeine Kraft iſt ſo groß, daß an Einem fehlen kann.

Sonnabend, den 13. May.

In der heutigen Abendbethſtunde hat uns der liebreiche Gott eine mete Vorbereitung aufs H. Pfingſtfeſt über die theure Verheiſſung enkt, Jeſ. 44, 3-5. Ich will Waſſer gieſſen auf die Durſtigen ꝛc. ſind wir dabey zum neuen evangeliſchen Ernſt, die Gnade Gottes zu hren, anzunehmen, und anzuwenden ermuntert worden.

Sonntag, Mondtag, den 14. 15. May.

In dieſen Tagen feyerten wir das H. Pfingſtfeſt in vieler leiblichen le, chriſtlicher Einigkeit, und fleiſſigem Gebrauche der Mittel des Heils: ſich auch ein Paar Leute aus Carolina, und ein Jüngling aus Aber- eingefunden hatten. Die Witterung war ganz angenehm: und er Beſuch des öffentlichen Gottesdienſtes für Erwachſene und Kin- die alle gern herbey kommen) deſto bequemer. Wir haben den ſtand des H. Geiſtes bey dem Vortrage des göttlichen Worts gar ich geſpüret: und zweifeln nicht, Gott werde, wie an uns, alſo an unſern Zuhörern, ſein H. Evangelium reichlich geſegnet, auch

Anno 1749. May. das gemeinſchaftlich abgeſchickte Gebeth in dem Namen Chriſti und ſeiner Fürbitte willen erhöret haben. Er helfe uns weiter!

B. und S. haben abermal an mich aus Carolina ge ben; und ſind herzlich froh, daß ſie wieder an unſerm Orte Glieder der Gemeine ſollen aufgenommen werden. Ich will gern f alles an ihnen und den Ihrigen thun, was in meinem ſchwachen mögen ſteht, ihr leibliches und geiſtliches Beſte zu befördern: ich auch, es werde alles bey ihnen beſſer angewandt ſeyn, als in der vo Zeit; nachdem ſie die Vorzüge Ebenezers vor andern Orten au Erfahrung einſehen lernen. Der dritte, der mit ihnen nach Car gezogen war, iſt ſchon tiefer in die Welt hineingegangen, und iſt ſeines in unſerm Waiſenhauſe aufgezogenen Weibes Bitten und ſtellen nicht zum Wiederumkehren zu bewegen.

Dienſtag, den 16. May.

Es wurde heute in der Zionskirche abermal eine groſſe Verſ lung von Herrn Mayern und mir mit der Gemeine gehalten: d auf ein neues halbes Jahr 3. Aelteſten und Vorgeſetzten erwählt den, dem Herrn Mayer die Beſorgung der äuſſerlichen Geſchäffte leichtern. Zuerſt habe ihnen den Inhalt der ſchönen Briefe aus land, welche unſere äuſſerlichen Umſtände und deren Verbeſſerung b ſen, ſo wie er in dieſem Diario unter dem 10. dieſes Mon. ſteht, bekam macht; und ſie um ihre Meynung wegen der intendirten neuen Ei tung der Herren Truſtees in der Seidenaffaire, befragt, nämlich: beſſer ſeye, wenn die Truſtees fortfahren die Seidenkugeln für Beza anzunehmen? oder, das Abſpinnen derſelben allgemein zu machen, guten Preiß zur Ermunterung (welches ſie Bounty heiſſen) auf d geſponnene Seide ſetzen, und auch einen raiſonablen Spinnerloh ben? In Carolina wird von dem Gouverneement für 1. Pf. abg nene gute Seide 30. Schill. Sterl. gezahlt; darauf auch alſo eine gute ty iſt. Es war mir ſehr lieb, daß es die Leute einſahen, daß es wäre, die geſponnene Seide, als die Seidenkugeln, den Herren Tr zu überlaſſen: weil auf die Weiſe vielem Schaden im Seidemache gebeugt wird; und dieſes ein Mittel iſt, die Weiber und Kinder zum in dieſer Sache zu ermuntern, und das Abſpinnen allgemein zu m Ich habe gedacht, lieber bald davon an die Herren Truſtees zu ſchr ehe ſie ihre intendirte neue Verordnung veſte ſetzen, und an die Herr

Anno 1749. May.

icken: weil alsdann unsere demüthigen Erinnerungen und Begeh-
te kommen möchten. Ich bitte demnach die Herren Trustees
itzigen Briefen, daß sie unserer Gemeine 10. Kessel zum Ab-
nd so viel Machinen schenken möchten: es wollen sich einige
zusammen thun, und solche Machinen um die Zeit, wann
er und Mädglein das Abspinnen gelernet, in ihren Wohnun-
hten. Ich habe aber zugleich die Herren Trustees sehr gebe-
icht die Bounty zurück zu nehmen, oder zu verringern: weil
Mittel seyn würde, der guten Leute Gemüther auf einmal nie-
gen, und dem angefangenen Seidemachen das Ende zu ma-
von ich auch Ursachen angeführt habe. Ferner habe ich ihnen in
n Terminis vorgestellt, I. daß unsere 3. Seidenspinnerinnen
n Fleiß in ihrer Arbeit bewiesen, ihre eigenen Hausgeschäffte
mit Holz, Annehmung der Gehülfen bey dem Seidenabspin-
. Unkosten gehabt, und in dieser Kunst eine solche Fertigkeit
die von verständigen Leuten bewundert wird. Daher es ja
billig ist, daß ihnen, die das Eiß gebrochen, eine gute Ver-
schehe: wozu ich ihnen auch Hoffnung gemacht habe; indem die
rustees mehrmal versprochen, sie wollten es an allen möglichen
ements nichtfehlen lassen. Vor dem Jahre haben sie den beiden er-
enspinnerinnen einer ieden 5. Pf. Sterl. geschenkt: es sind es ihnen
Herren des Raths bis auf diese Stunde schuldig. Eine billige
ng würde sie auch willig machen, die Kunst des Abspinnens
ngen Weibern und erwachsenen Mägdlein beyzubringen; wel-
Eltern gar zu gern sähen. Ich erinnere mich, daß die Herren
der verstorbenen Italiänerinn nicht nur eine ansehnliche Ver-
ausser ihrem jährlichen Salario von 100. Pf. Sterl.) für ihre
ndern jungen Weibspersonen ihre Kunst beyzubringen, ver-
; sondern auch ihr Salarium so veste zu setzen, daß sie davon
rem Alter leben könnte. In diesem heissen Lande ist Seiden-
eine heisse und schwere Arbeit, dabey sie nicht blos Wasser
der mit gewöhnlicher schlechter Kost vor lieb nehmen können.
nun bey der Italiänerinn eine gute Vergeltung billig gefunden;
wegen dieses Weibes erstaunlichen Eigenwillens und Eigennu-
Zweck nicht erreicht: so tröste ich mich und andere mit der Hoff-
werden unsere Spinnerinnen, an denen und durch die sie ihren
en Zweck erreicht haben, nicht ohne Belohnung lassen. II. daß

Anno 1749. May. bisher die eingebrachte Seide in einer reinlichen Kammer neben Studirstube verwahret, und neben meinem Hause in einer räu Küche auf 2. Machinen abgesponnen worden. Weil aber daher vi ruhe und Hinderniß in meiner Arbeit entsteht; auch das Haus n lem Geruche von den im Backofen oder in der Sonnenhitze ge Würmen in den Seidenkugeln, wie auch von dem unreinen Wa weggeworfenen Würmen bey und nach dem Abspinnen beläſtiget wi derer Ursachen nicht zu gedenken) so bitte sie, sie möchten zu diesem Z eigenes Haus, wie in Savannah ist, bauen lassen; welches ni kosten würde. Die Ofen und Kamine zu den Kesseln, deren kü aufgerichtet werden sollten, würden das meiste kosten; wozu sie s erbothen haben. III. daß der Mangel an tüchtigen Hütten oder W gen, die zu rechter Zeit warm und zu rechter Zeit kühle und lüftig ten werden können, unsern armen Leuten eine grosse Hinderniß i demachen gewesen. Und weil einige nicht vermögend sind, zum machen was besonders, das rein, warm, und lüftig seyn kann, zu so habe gebethen, den Armen etwas dazu zuschenken, oder unse meine eine Summe Geltes ohne Interesse auf einige Jahre zu welche sie jährlich aus der verfertigten Seide nach und nach wied sollten. Dadurch würde bey dem Seidemachen nach dem Wun Herren Trustees mehr als ein guter Nutzen befördert. Den die Leute das Vermögen hätten, von unsern wohlfeilen Brettern nungen von weitem Raume, mit vielen hohen Fenstern und oben mit einem Boden von Brettern, und den Fussboden von Le bauen, und einen Ofen von Ziegeln oder Leimen hinein zu setzen: ten sie gar leicht die zarten Würme warm, und die grössern an d sen Tagen kühle, genung halten; wodurch sie sie vor Krankheit u spiren präserviren, viel Laub ersparen, und ihren Wachsthum fördern könnten. Ich weis es aus der Erfahrung, daß Leute, gedachte Weise mit tüchtigen Stuben oder Kammern versehen g in 4. Wochen ihre schönen wohl gewachse Würme einspinnen seh das ganze Werk mit 5. Wochen beschlossen haben: da hingegen wol fast 14. Tage länger damit zubringen müssen, zum Ver Zeit, der Blätter und der Seide; welches ich hier nicht darthu Auch entstünde der Vortheil von den vorgedachten Wohnunge sie die Würme nicht so früh, als sie thun aus Furcht vor der oder heissen Witterung, (welche nebst aller Feuchtigkeit gar so die schlechten Hütten eindringt,) auskriechen liessen: sonder

arteten, bis genugſam Laub an den Maulbeerbäumen iſt. Wegen Anno
älte des Erdreichs und gär kalter Nächte ſind die Bäume nicht eher als et- 1749.
an in der Mitte des Aprils mit Blättern erfüllt. Sind aber die Wür- May.
e vor dieſer Zeit ſo groß, daß ſie in 3. oder 4. Tagen mehr eſſen, als
rher in 4. Wochen: ſo haben ſie zu wenig Laub; und können nicht ſo
el Seide machen, wie geſchehen würde, wenn ſie mit Ausbrütung des
aamens warteten, bis in oder über die Mitte des Merz. Ja es hat ſich
on zugetragen, daß von den ſpäten Nachtfröſten im Merz die jungen
lätter an den Maulbeerbäumen ganz weggefroren ſind: da haben
nn die zeitig ausgekommenen Würme müſſen crepiren, oder zum groſ-
Schaden der Würme und Seide mit Sallat oder anderm untaug-
en Laube unterhalten werden. Durch eine vorbeſchriebene Wohnung,
doch nicht 3. Pf. von unſern wohlfeilen Auſſenbrettern koſten wür-
würde das Seidemachen ungemein erleichtert, welches den Leuten
mer mehr Muth macht. Die Würme lieben nicht nur zu verſchiede-
Zeit, und in ihrem verſchiedenen Alter, Wärme und Kühle, ſondern
h Reinigkeit: welches ſie aber in ſolchen Wohnungen, wo die Leute
Bette, auch wol einen Patienten, ihre naſſe und trockene Provi-
n, ihre täglichen gekochte Speiſen ꝛc. haben, nicht finden. Ich bin
Vorſtellung dieſer Dinge um deſſwillen ſo weitläuftig: daß unſere
ßner und Freunde ſehen, daß, wenn das Seidemachen ins Stecken
athen ſollte, es weder mir noch den armen Gliedern unſerer Gemeine,
dern andern Urſachen, zu zuſchreiben ſey. IIII. daß baar-Gelt für die
ide das beſte und kräftigſte Encouragement ſeye. Sie ſind arm, und
uchen das Gelt für ihre gethane Arbeit gleich: wie denn auch das
ausdrückliche göttliche Verordnung zum Beſten der armen Arbeiter iſt.
h habe die Leute, nach dem Willen der Herren Truſtees, zum Seidema-
n durch den Verſpruch der baaren Bezahlung ermuntert: weil ich
r dieſelbe vor dem Jahre von dem Rathe in Savannah nicht bekom-
n konnte, ſo muſſte wider meine Intention einen Wechſel ausſtellen,
s geborgte Gelt zu rechter Zeit zu bezahlen. Inzwiſchen habe durch
rrn Mayern grobe Leinwand, und andere nöthige zur Kleidung gehörige
achen, in Savannah kaufen laſſen; davon den Wittwen und andern
ürftigen ein Theil ihrer Seide zum voraus bezahlt wird. Ich werde
rten, ſo lange ich kann.

Mittwoch, den 17. May.

Wir haben geſtern mit der Schule auf den Plantationen, zum Be-
n des Schulmeiſters, der Kinder und Eltern, eine neue Einrichtung

Anno 1749. May. gemacht; welche von allen approbirt wird. Heute brachte ein Vat sein Knäblein zu mir: theils die Erlaubniß, ihn in die Schule zu schi ken, zu begehren; theils über ihn bethen zu lassen. Das Kind sag mir das Sprüchlein, welches ich ihm unlängst aufgegeben hatte: d Knabe Samuel gieng und nahm zu, und war angenehm bey dem H Ein und bey den Menschen. Ich hoffe, es werden die Eltern auf den Pla tationen auch ihre kleinen Kinder in die Schule schicken: weil sie in jede Vierteljahre nicht mehr als 6. Pence oder jährlich ein Buschel Ko Schulgelt geben dürfen; da sie vorher zur Erhaltung des einen Schu meisters viel mehr beytragen müssen. Der Stadtschulmeister wird vo der hochlöblichen Societät salarirt.

Donnerstag, den 18. May.

Es kömmt mir wunderbar vor, daß auf den Feldern unserer Ei wohner einiger Waizen von dem Roste ganz verdorben, auf einigen ab noch ziemlich gut ist; ja auf einigen Feldern steht guter und verdorbe Waizen neben einander: daraus man schliessen muß, es seye weder d Land, noch der Thau und Nebel, schuld. Am Regen haben wir i diesem Frühling auch keinen Mangel gehabt. Der sicilianische Wa zen, und ein anderer, den sie von Purrysburg bekommen, ist noch u beschädiget: daraus ich schliesse, es lige an der Verwechselung d Saamens, und an dem frühen Pflanzen des Waizens etwas. E sollten ihre Winterfrucht schon im Herbste säen: sie thun es aber gem niglich erst vor und gleich nach Weihnachten, wozu sie wegen vieler a dern Geschäffte nicht eher kommen können, so lange sie ohne Dienstbot sind. In Carolina müssen sie auch alle 3. Jahr den Saamen des Re ses wechseln: sonst wird er roth, und verlieret seinen Werth. Uns Viehhirten haben draussen bey unserer Viehanstalt ihre deutsche Fru ganz verloren: denn vor einigen Wochen haben die ausserordentl grossen Schlossen, welche so groß als ein Hünerey gewesen, und s häufig gefallen sind, alles niederschlagen, auch die Viehweide verd ben. Eine Henne, die nicht geschwinde genug unter Dach kommen k nen, ist davon erschlagen; und das Rindvieh hat Beulen, eines Ey dicke, auf der Haut bekommen. So hat Gott vielerley Mittel u Wege, die Menschen zu züchtigen: doch handelt Er mit uns noch imm in grossen Gnaden. Mit Betrübniß habe in einer Zeitung von H gelesen, daß Gott meine Vaterstadt, Forsta, in der Niederlausitz im v rigen Sommer mit einer schröcklichen Feuersbrunst heimgesucht: da sich wol recht wunderbare Umstände begeben, die ich mir und

iner Abendbethſtunde zu Nutze gemacht. Gott ſtehe den , und darunter auch meinen Geſchwiſtern, Schwägern ndern, in dieſer Noth bey! Anno 1749. May.

Freytag, den 19. May.

n mir der liebe Gott Zeit und Kräfte geſchenket, die letzt wichtige Briefe des Herrn Gen. Oglethorpes, der Herren anderer unſerer theureſten Wohlthäter in Europa, zu be- o habe ſie geſtern, nebſt dem Diario von einem Theile dieſes iner guten Gelegenheit an unſern Freund, Mr. Habersham, ah zur weitern Beförderung geſandt. Gott begleite ſie: h dieſelben bey den Herren Truſtees und bey dem Herrn den ich in unſern Angelegenheiten beſonders geſchrieben ha- s zum Segen unſerer Gemeine ausgerichtet werden! der riefe an ſie ſteht ziemlich weitläuftig am Ende des abgeſchick- Mein Gemüthe iſt immer bey dem Briefſchreiben von den Gottes, Prüfungen, den gegenwärtigen Umſtänden der Vorſchlägen zur Verbeſſerung derſelben ſo voll: daß ich an die Truſtees nie kurz ſeyn kann; zumal da ich kein Dia- nehr halte. Ich ſehe doch nicht, daß ihnen meine Weitläuf- e: vielmehr haben ſie ſchon mehrmal das Gegentheil bezeugt. iemand verdenken, daß ich als ein Lehrer ſo viel äuſſerli- che Dinge nach Europa im Diario und Briefen ſchreibe: e Inſtruction nicht. Wäre ein anderer da: wie gern wollte olchen Materien ſchweigen; könnte es auch alsdann ohne meiner Pflicht thun. Ich werde wol die Beſorgung der eſchäffte in der Gemeine mein Lebelang tragen müſſen. Die- da ich eben in die Schule und Kirche auf den Plantatio- llte, kamen 3. groſſe Boote voll Sldaten vom Fort Au- und nahmen unſere Soldaten und ihre Bagage auch mit ; wohin ſie eilten, den 1. Julii ihren Abſchied zu empfan- pitain, Herr Cadogan, beſuchte mich nebſt ſeinem Fähn- einiglich zu geſchehen pfleget, wann Leute von Diſtinction t kommen. Sie verhalten ſich doch allemal ſo, daß man ſeyn keinen Verdruß oder Beſchwerde hat. Zur Noth- uickung reicht man ihnen gern, was man hat; und läſſt n ein nützlich Geſpräch ein. Die Soldaten ſind uns nicht ern nützlich geweſen: und bethauern wir, daß das Regi- nommen etwan 70. Mann) aus dieſer Colonie dimittirt wird.

Anno 1749. May. wird. Was ich daher nicht ohne Grund für üble Conſequentien be
ge: das habe nicht nur am Ende des vorigen Monats an den Comm
danten zu Friederica, Col. Heron, ſondern auch in den vorgedac
Briefen an die Herren Truſtees, Gen. Oglethorpe, und ſonderlic
Herrn Vernon geſchrieben; mit Beziehung auf meinen Brief an die
ren Truſtees. Den Inhalt deſſelben habe nicht nöthig gefunden (nä
was dieſen Punkt, und einen andern von dem Ugeelande in un
Nachbarſchaft, betrifft) in das abgeſchickte Diarium einzutragen.

Sonntag, den 21. May.

Wir haben nun ziemlich lange ſehr groſſe Tageshitze und anhalt
Dürre gehabt: und eben ſolche Witterung muß oben im Gebürge
weil das Waſſer im Fluſſe täglich kleiner wird. Zum Einärnden
europäiſchen itzt zeitigen Früchte, als Waizen, Roggen, Gerſte ꝛc. iſt
Witterung ſehr bequem: und wo der Regen nicht zu lange ausbleibt
hat auch das indianiſche Korn keinen Schaden davon; als welches
Hitze leiden kann. Es hat mich Wunder genommen, daß einer ver
ſern Saltzburgern aus den grünen Stängeln des indianiſchen K
das itzt noch nicht viel über 2. Fuß über der Erde ſteht, ſtarken B
wein, eben wie er in Weſtindien aus dem Zuckerrohre verfertiget
brennen können. Auch machen ſich die Leute zu eben dieſem Zwecke
gelben und rothe Pflaumen in ihren Brandweinblaſen zu Nutze. D
Liqueur kömmt ihnen gar wohlfeil; (da ſie Pflaumen, Pferſich
ſelber haben) und thut ihnen bey ihrer harten Arbeit ſehr wohl:
blos Waſſertrinken iſt in dieſem Lande ſehr ſchädlich; Bier wird
aus Neuyork unterweilen in dieſe Colonie gebracht, es iſt aber zu
theuer; Wein und Rum zu kaufen, verſtattet ihre ſchlechte Einn
nicht. An den alten Bäumen, welche der ſpäte Froſt im Winter
dem Jahre ſehr beſchädet hat, gibt es nicht viel Pferſiche: die ſ
aber hangen deſto voller. Andere Bäume gibt es wenig unter uns:
unſere Einwohner nicht Zeit haben, ſich drauf zu legen; ſie ſind we
friden, wann ſie ihre Nothdurft in Eſſen und Kleidern von ihrer
Arbeit bekommen, und ohne Schulden bleiben können.

Es ſchickte ein Planteur aus Savannahtown nicht weit von
Auguſta durch ſeinen Sohn einen Brief an mich: darinn er melde
hätte dieß Jahr viel Waizen bekommen, den er gern auf unſerer M
mahlen, und in Savannah verkaufen, wollte. Es hat der ſonſt
gedachte deutſche Mann, welcher in der Gegend Purryburg, au
ſten des Herrn David Züblins eine Schiffmühle zum Mahlen und

ter

bauen wollen, an gedachten Orte Auguſta eine Mahlmühle ge- Anno
ſ iſt aber der Damm von einer Waſſerfluth eingeriſſen, und 1749.
le umgekehret worden. Als ich mit unſerm frommen Müller May.
von redete, ſagte er: es würde unſerer Mühle nicht beſſer ge-
yn, wenn nicht für dieſelbe gebethet worden; durchs Gebeth,
durch unſere Kunſt und Vorſichtigkeit, ſeye ſie erhalten wor-
eſe chriſtliche Rede gab mir einen guten Eindruck. Herr Da-
aus St. Gallen, der dem Herrn Sen. U. noch wohl
eyn wird, hat von dem gedachten Schiffmühlenbau groſſen
; worinn er wohl zu bethauern iſt. Wir würden itzt alles ge-
zwerk bey der Mühle verkauft haben, wenn wir nicht ſolche
gkeit gebrauchten.

Dienſtag, den 23. May.

ern kam des N. Schweſter weinend zu mir, und klagte über
gkeit ihres Mannes gegen ſie: ſagte aber auch, daß ſie nicht
nnte, als in Worten gleiches mit gleichem zu vergelten. Da
Morgen auf ihre am weiteſten abgelegene Plantage kam: fand
ſie es bey dieſer ärgerlichen Uneinigkeit ärger als ihr Mann ge-
ſich ſo weit vergangen, daß ich mich über die Gelindigkeit des
wundern muſſte. Ich habe beiden Eheleuten ihre Sünden,
das den Kindern und andern Leuten gegebene Aergerniß, zu-
r ihre Pflicht und die Ordnung, in welcher das Aergerniß und
e abgethan werden kann, aus Gottes Wort vorgehalten; und
gebethet. Ich hoffe, es wird doch einigen Nutzen haben. Sie
fleiſſige Arbeiter, und fleiſſige Kirchengänger: zur wahren Be-
ber iſts noch nicht gekommen. In ſolchem Zuſtande kann nichts
s Sünde und Aergerniß kommen: wovon wir aber nicht gerin-
bniß haben.

Donnerſtag, den 25. May.

ute reiſet Herr Mayer nach Savannah, bey dem Rathe für ſich
Herrn Vigera, den er hier erwartet, eine wohl gelegene Plan-
ſchen unſerer Mühle und Abercorn auszuwirken; weſſhalb ich
e und nachdrücklichſte an den Präſidenten des Raths, Herrn
phens, geſchrieben habe. Zugleich habe ihm Nachricht gegeben,
unſere Seide abgeſponnen iſt, und ſo lange in guter Verwah-
Herrn Mayern bleibet, bis ſie nebſt der ſavanniſchen Seide
erren Truſtees geſandt werden könne. Seidenkugeln ſind in
. Pf. 14; Unze: daraus ſind geſponnen 51. Pf. 5. Unzen. Da-

Anno 1749. May.

von werden dem werthen Herrn v. M. auf sein Begehren
halb Pfund abgesponnene Seide, nebst der dazu gehörigen Fl
gesandt; welche der Herr Col. Stephens an Mr. Verelst z
versprochen. Da gestern die abgesponnene sehr schöne gelbe u
Seide im Waisenhause gewogen wurde: erinnerte sich ein fromm
der Ermunterungsworte des werthen Herrn Sen.
ultra, immer weiter! welche er uns bey der ersten in Ebenezer v
ten Seide, die nur in wenigen Pfunden bestanden, in einem vä
Briefe zugerufen. Wenn die Herren Trustees meinen itzt geth
ligen Vorschlägen Gehör geben: so hoffe, es werde die Seid
factur zu ziemlicher Perfection kommen. Nachdem der Dienstk
der Wittwe, Granewetterinn, gelaufen: ist ihr die Haushaltung
schwerlicher worden; welches sie sonderlich itzt zur Zeit der Waiz
empfindet. Heute war sie bey ihrer Feldarbeit getrost und
manchmal aber wird ihr so bange und ängstlich, daß ihr vor
Gott lege ihr zu viel auf, und sie werde es bald nicht mehr a
können. Gottes Wort ist ihr Trost und Erquickung; und ein
lichen Zuspruch eines guten Freundes hält sie für eine theure W
Sie führte hiebey die Historie von dem syrischen Feldhauptman
man an, dem der freundliche Zuspruch und Rath seiner Bedien
nach dem Befehle des Propheten im Jordan zu baden, ein g
gebracht. Wir wollten ihr gern die Haushaltung erleichtern
wenn nur Knecht oder Magd zu bekommen wäre; auch Ta
und andere Arbeiter sind um diese Zeit auch für baar Gelt nic
kommen. Das ist was sehr schönes, daß die Arbeit mit Vers
der Seide eher zu Ende geht, als sich die Arbeit mit dem ind
Korn, und der Waizen-Roggen- und Gerstenärndte anfängt:
beides nach einander geschehen kann.

Freytag, den 26. May.

An der Riedelsbergerinn erfüllet der HErr Jesus seine köstli
heissung reichlich und täglich: Ich werde ihn lieben, und mich
fenbaren. Sie geniesst der Gnade und Liebe ihres Heilandes
derlich; dadurch auch alle Furcht des Todes, womit sie sonst ge
wesen, ganz verschwunden ist: und sie hielte es für eine gros
that, bald aufgelöset und bey Christo zu seyn; ob sie wol noch
ist, und es bey ihrem frommen, fleissigen, und gesegneten Me
hat. Ihr ältestes Mägdlein, ein Kind von 5. Jahren, ist imm
lich, liebet ihren Heiland, bethet gern zu Ihm; und sehnet sic

bald bey Ihm im Himmel zu ſeyn. Es iſt immer ſo wohlgear- Anno
n, daß ſie nie durch ſcharfe Zucht hat dürfen vom Böſen ab, 1749.
Guten angehalten werden. May.

Sonnabend, den 27. May.

iſt einige Wochen her heiſſe und trockene Witterung geweſen:
zwar einige Feld- und Gartenfrüchte am Wachſen etwas gehin-
Aerndte des Waizens aber, und anderer Feldfrüchte, ſehr ge-
orden. Geſtern kam der Wind mehrentheils aus Norden, da-
n ganzen Tag ganz kühle und bewölkt war. Abends erhub ſich
r kalter Wind; der uns einen zwar kalten, doch eindringenden
en, Regen, der durch die ganze Nacht unter heftigem Blaſen
nweſtwindes angehalten, gebracht hat. Die Luft iſt ſehr küh-
ien man ſich in der Nacht und am Tage mit guten Decken und
verwahren muß, wenn man einem Fieber oder Leibesſchmerzen
will.

Sonntag, den 28. May.

r Mayer iſt heute erſt wiedergekommen: weil es der ſtarke Nord-
nicht zugelaſſen, eher als geſtern im ſpäten Abend abzufahren.
enig ausgerichtet: weil die Herren des Raths theils ſonſt ab-
theils nach Friderica verreiſet ſind; um diejenigen abgedankten
n, welche Coloniſten werden, und 50. Morgen Land zum An-
hmen wollen, im Namen der Herren Truſtees aufzunehmen, und
Anlegung einer Plantage auf folgende Weiſe förderlich zu ſeyn,
ämlich einem ieden neuen Coloniſten 5. Pf. Sterl. und ein Jahr
n oder Lebensmittel geben. Ich empfieng durch Herrn Mayern
ein von einem deutſchen Manne aus Savannah: darinn er
aß ſeine Tochter wider ſeinen Willen einen jungen Menſchen
rn heirathen wolle, und ſchon zu ihm gezogen ſeye, ob ſie wol
t copulirt ſind. Er bittet, daß ich ſie copuliren, und dadurch
ernüß vorbeugen, möchte: welches ich aber nicht eher thun kann,
h ſie erſt in Savannah, wo ſie bekannt ſind, aufgebothen ha-
nn es hier zu thun, würde nur ein Blendwerk ſeyn; welches
mir ſey. Ich habe dem jungen Menſchen zugeredet, ſich von
rgerniß los zu machen; auch den Eltern ſeiner Braut ſo zu
, daß er von ihnen den Segen auf ſeinen vorhabenden Eheſtand
n könne. Das 4te Geboth hat doch gar zu viel auf ſich, und
enig erkannt: und eben das iſt ein deutlich Zeugniß, daß Gott
rt bey den blinden und boshaftigen Menſchen nichts gilt.

Anno 1749. May.

Montag, den 29. May.

Vor einiger Zeit klagte mir ein frommes kränkliches Weib ihre schweren Anfechtungen, und lästerliche Gedanken, die ihr wider ihren Willen und zu ihrer grossen Betrübniß als Pfeile ins Gemüthe gefallen: darüber ich sie aus Gottes Wort unterrichtet, und mit ihr gebethet hatte. Es hat dieser Zustand (wie sie mir heute erzählte) bis an den Sonntag Exaudi angehalten: es hat aber der barmherzige Gott den damals betrachteten Eingangsspruch, Röm. 8. derselbige Geist gibt Zeugniß unserm Geiste/ dergestalt an ihr gesegnet, daß alle Anfechtungen und Traurigkeit verschwunden, und ihr Herz mit Friede und Freude erfüllet worden; darauf sie am selbigen Sonntage mit Segen zum H. Abendmahl gegangen. Gott hält sie immer unter der Zuchtruthe des Kreuzes: und das erkennet sie ihr sehr heilsam und nützlich zu seyn; und preiset Ihn für alle seine zwar wunderbare doch gnädige Führungen. Mein Herz ist unter dem Gebethe mit ihr, über den schönen Spruch, Gott ist getreu/ der euch nicht lässt versucht werden über euer Vermögen, im Glauben abermal kräftig gestärkt worden: Er werde sich als ein solcher treuer Gott auch an unserer ganzen Gemeine beweisen, da die Glieder derselben bisher immer schwächer am Leibe, und an zeitlichen Gütern immer ärmer worden. Sonderlich ist vielleicht manches gute Gemüthe durch den grossen Schaden am Waizen und Roggen aufs neue niedergeschlagen worden. Waizenmehl kostet in Savannah, 100. Pf. 25. Schill. Sterl.

Mittwoch, den 31. May.

Itzo fangen an, mehr Donnerwetter zu kommen, da wir den ganzen Frühling hindurch gar wenige gehabt. Es muß doch weiter oben bey dem Ursprunge des Savannahflusses mehr geregnet haben, als in unserer Gegend vor und nach Pfingsten: weil der Savannahfluß seit einigen Tagen her gar merklich zu wachsen angefangen. Der Schnee pflegt schon gar früh im Frühling zu schmelzen, und den Fluß sehr anzuschwellen: daß also das itzige Steigen des Flusses nicht vom Schnee herkommen kann. Um diese Zeit ist in andern Jahren der Fluß so hoch gewesen, daß kaum unsere niedriggebaute Mühle hat gehen können: aber ist noch alles im vollen Gange; ist nur Schade, daß in den beiden letzten Monaten wenig zu mahlen gewesen. Itzt kömmt wieder etwas mehr: nachdem die Leute ihre deutsche Frucht zu dreschen angefangen. Sie eilen mit Dreschen: weil das Waizenmehl in Savannah sehr theur ist. Gott hat ihnen an Waizen und Roggen doch etwas übrig gelassen, weil vom Roste und Mehlthau nicht verdorben ist: damit sie herzlich froh sind, und darüber den lieben Gott preisen.

deutſches Waiſenmägdlein, deren Mutter an unſerm Orte ge- Anno
hat ihre Zeit in Savannah ausgedienet; und iſt nach der Ver- 1749.
ihrer Mutter hieher gekommen, ſich in Gottes Wort unterrich- May.
um heiligen Abendmahl zubereiten, zu laſſen. Es werden junge
derley Geſchlechts, in dieſem wilden und zu freyen Lande unge-
orben. Sind ſie in anderer Leute, ſonderlich der Engeländer
zoſen, Dienſte: ſo haben ſie nicht Zeit, etwas aus Gottes Wort
Katechiſmo zu lernen; werden auch ſelten zur Kirche und An-
s göttlichen Worts gelaſſen. Sind ſie frey und ihr eigen: ſo ſpü-
uch wenig Ernſt, das Verſäumte nachzuholen; ſondern ſie hal-
hon zum heiligen Abendmahl geſchickt, wenn ſie nur ihren Ka-
, und einige bibliſche Sprüche, gelernet haben. Bleiben alſo
Unwiſſenheit und ziemlicher Gleichſtellung der Welt. Stellet
n bittlich und aufs freundlichſte vor, was zum würdigen Ge-
es heiligen Abendmahls gehöret; und wie ſie um deſſwillen nicht
Hinzugehen, ſondern mit fleiſſigem Lernen und der Bekehrung,
en: ſo bleiben ſie gar zurück, oder wenden ſich zu andern.
drohen wol mit Wegziehen; und meynen wol einen Pfar-
den, der ihnen das heilige Abendmahl reichen ſoll. Am gefähr-
t es für Kinder aus: 1. wann ihre Eltern gar zeitig ſterben, 2.
die Jungfrauen an andere Religionsverwandte verheirathen;
manche einen Deiſten, Arianer, Spötter, Epikurer ꝛc. bekömmt.

Donnerſtag, den 1. Junii. Iun.

ſen Nachmittag hatten wir abermal ein ſtark Donnerwetter mit
und Regen; und gegen Abend, kurz vor Untergang der Son-
wir zwiſchen Morgen und Mittag einen, nicht gar zu hellen,
gen. Daß es um dieſe Zeit, bey dieſer groſſen Hitze, ſo groſſe
wirft: das nimmt uns nicht wenig Wunder. Vielleicht iſt es
reunden in Europa, die um unſer Clima wiſſen, eben ſo wunderbar,
Ein accurates Thermometrum und Barometrum möchten
zern haben: um die Grade der Wärme und Kälte unſern Freun-
ropa, denen etwan dran gelegen, nach und nach mitzutheilen.
ne geht itzt eine Minute vor 5. Uhr auf, und 1. Minute nach
nter.

Freytag, den 2. Junii.

die Schule auf den Plantationen von mir, von halb 9. Uhr bis halb
Vormittags gehalten wird; ſo habe ich bis gegen 11. Uhr Zeit, ein
reſpiriren; bis ſich die Leute in die Wochenpredigten verſammeln.

Anno 1749. Iun.. Wann ich keinen Zuſpruch habe, oder nicht iemanden in der Nachb
ſchaft beſuche: ſo leſe ich itzt die geſegneten und erbauliche Berichte a
Oſtindien von dem An- und Fortgange der Anſtalten daſelbſt zur Bek
rung der Heiden. Was mir heute unter andern eindrücklich und erb
lich war, ich mir auch bey Erwachſenen und Kindern zu Nutze zu mach
gedenke, beſteht in der nachfolgenden Nachricht von den dortigen heid
ſchen Schulkindern: „An den Kindern haben wir recht gute Hoffnun
„die bey uns in der chriſtlichen Lehre erzogen werden. Ob es ſchon hei
„niſche Kinder: ſind ſie doch, nachdem ſie eine Zeitlang unterwieſen, v
„recht ſeinem Gemüthe worden. Sie ſind fleiſſig, arbeitſam, gehorſa
„auch fähig etwas zu lernen, vergnügſam. Man ſihet in Wahrh
„nicht ſolchen Muthwillen, oder gar Bosheit und Widerſpenſtigk
„Eigenſinn und Leichtfertigkeit, wie man in Europa an den meiſten K
„dern erfahren und ſehen muß.„ Dieſen Mittag um 12. Uhr ſtieg v
Nordweſt ein Donnerwetter auf; unter welchem es lange ſehr ſtark
regnet hat. Der Wind kam aus Süden: vorher war er Südoſt. D
iſt es nach dem Regen gegeg Abend und in der Nacht gar kühle.

Sonnabend, den 3. Junii.

Dieſen Vormittag war es ängſtlich heiß: darauf Nachmittags
Donnerwetter kam; welches gelinde, ohne ſonderlichen Regen, bis gi
Abend anhielt. Es haben noch viele Leute ihr europäiſches Getrai
ſonderlich Waizen, auf den Feldern ligen, und in Mandeln ſtehen: w
ſchen daher, daß Gott wieder einige Tage trocken Wetter beſcheren wo
dasjenige, was vom Meelthau und Roſt übrig geblieben, einzubringe

Sonntag, den 4. Junii.

Der heutige Sonntag iſt uns abermal, durch die gnädige Regir
unſers treuen Gottes, ein vergnügter und geſegneter Sonntag gewe
an welchem er uns aus Leſung der heiligen Schrift, Geſang, Geb
und der Predigt ſeines Worts, reiche Erbauung geſchenkt hat. D
junge N. hat ein Knäblein zur Welt geboren, welches wegen gro
Schwachheit die Nothtaufe empfangen hat. Die Mutter mag wol
der groſſen Schwachheit ihres Kindleins ſelber Schuld ſeyn: denn ſie
mit ihrem Manne der Arbeit, mehr als ſie nöthig hätten, ergeben, u
mögen ſich wol dabey wenig zu Gute thun; wie dieß die Art der Ge
gen zu ſeyn pflegt. Ich gedenke morgen, g. G. hinaus zu reiſen: u
über das Kindlein zu bethen, und mit den Eltern das Nöthige zu red
Sie hat ſonſt guten Verſtand, und buchſtäbliches Erkänntniß der chr
lichen Lehre: die Liebe des Irdiſchen aber iſt bey ihr und ihrem

P

ß, und eine Hinderniß am Reiche Gottes, wie bey den Geladenen gen Evangelio. O des Jammers! da es heisst: Bleibt der nein Gewinn, fahr der Zentner immer hin. Sie wissen den sehr wohl, Matth. 16, 26. Anno 1749. Iun.

Dienstag, den 6. Junii.

Sonntage habe öffentlich angezeigt, daß ich mit den erwachsenen beiderley Geschlechts die Vorbereitungsstunde zum würdigen he des heiligen Abendmahls wieder anfangen wolle: und sind die gebethen worden, dieser meiner so angenehmen Arbeit vor dem zu gedenken, daß sie an keinem Kinde verloren, sondern an einem egnet seye. Es sind ihrer itzt an der Zahl sieben; und ein Knabe rysburg wird noch erwartet, den der Vater in 14. Tagen her- versprochen hat. In der ersten Stunde habe ihnen über die des HErrn Jesu, Selig sind / die Gottes Wort hören und n / die 3. Punkte katechetisch eingeschärft: 1. vom Worte Got- om rechten Gebrauche desselben, 3. von dem grossen Nutzen, der rechten Gebrauche des Worts entstehet. Hernach werde unsern d theuren Katechismum zum Grunde meines katechetischen Vor- en: welchen ich auch in der Schule auf den Plantationen bey ern und kleinern Kindern habe, und daraus mir der gütige Gott e Erquickung des Herzens schenkt.

Mittwoch, den 7. Junii.

tern, kurz vor Abend, war ein frommer Mann bey mir; und nit Freuden, daß Gott seinem Weibe ihre Sünden und bishe- sfertigkeit aufgedeckt, und sie zur Buse gebracht hätte. Unter die die sie drücken, gehöre auch ihre Verspottung des Guten; so er rdulten müssen, auch gern erdultet hat: sich aber itzt desto mehr ß sie Gott durch den Reichthum seiner Güte, Gedult und Lang- it, zur Buse leitet. Sie ließ mich bitten, daß ich zu ihr kommen welches auch heute geschah. Sie hat ihr Gewissen sowol in nd, als auch hier, ausser und in dem Ehestande, nicht wenig et: und bezeuget mit Thränen, Geberden, und Worten, eine so gst, Reue, und Scham darüber, als ich von wenig Exempeln ch stellte ihr die Sünde als Sünde aus Gottes Wort, und n Christi, vor; warnete sie vor allzugeschwindem und unzeitigem er auch vor dem Unglauben Cains, Meine Sünden sind grös- Dabey sagte ich ihr zu ihrem Troste so viel, daß noch Gnade für re schweren Sünden, seye, und sie nicht Ursache zu verzagen habe;

wies

Nun fängt es wieder an, trocken Wetter zu werden: nacht
bisher faſt täglich Donnerwetter und Regen gehabt. Kümme
nun die europäiſche Frucht eingebracht: und geſchiht itzt die vor
Arbeit bey dem indianiſchen Korn, und Reiß; wozu wir die b
Witterung haben. Heute empfieng ich von Savannah einen
darinn nicht nur viel indianiſch Kornmehl, ſondern auch eine groſſ
Bretter zur Ladung eines Schiffs, erfordert werden. Es iſt
daß wir noch genug Waſſer zum Mahlen, und Herunterführ
Bretter, haben: da ſonſt um dieſe Zeit etwan nur der eine niedri
Gang zu gehen pflegt. Es ſind ſehr viel Soldaten in Savannah;
Friderica abgedankt ſind, und nun nach Engeland geſandt werd
Das Waizenmehl iſt ſehr theuer, auch nicht zur Genüge zu bek
unſer Kornmehl aber iſt wohlfeil; obwol (ſonderlich zur Somm
nicht ſo gut, als europäiſches Waizenmehl, zu gebrauchen. W
Gott zu danken, daß er es unſern lieben Einwohnern an nöthi
terhalt und Lebensmitteln nicht hat fehlen laſſen: obwol ſonſt ihr
und Lebensart, aus Mangel der Dienſtbothen, mit groſſer Beſ
keit verknüpft iſt. Seit dem unſere wohlgeſägten, und aus guten
haften Holze beſtehende, Bretter anfangen bekannt zu werden,
unſer Sägemüller ſo viel nicht ſägen, als verkauft werden kön
fehlt aber an Leuten, auch iſt der Tagelohn zu hoch; und alſo
Mühle der Gemeine den Nutzen noch nicht ſchaffen, den wir er
wenn Gott unſere Umſtände ändern ſollte. Doch iſt der Nut
wir davon zum Beſten unſerer lieben Einwohner itzt haben, nicht
zu achten.

Sonnabend, den 10. Junii.

nsgesänge, wie auch die Geschichte des Leidens und Sterbens dazu, das tiefe Verderben ihres Herzens immer besser kennen zu Sie will gern viel Reue und Thränen haben: da sie sich für r grosse Sünderinn achtet, die lange in der Sicherheit, und im rsam, dahin gegangen. Es war mir die schöne Predigt, Das s auferstandenen Jesu, dieser Tagen unvermuthet in die Hände nen: daraus ich ihr [illegible] das sich auf ihre gegenwärtigen See- ände schickte, in Beyseyn ihres Mannes vorgelesen, und ihr es itern Nachlesen zurück gelassen, habe. Auf die Worte des HErrn r grub tief, pflege ich bey solchen Seelen gern zu dringen; und sie eitigem Troste zu warnen, der wie der Mehlthau ist. Anno 1749. Iun.

Sonntag, den 11. Junii.

stern Nachmittag hatten wir schon wieder ein stark Donnerwet- sehr grossen Regengüssen; davon die Wege, niedrige Gegenden, ne Flüsse mit Wasser angefüllet sind. Es donnerte bis in die acht; mag auch wol, weiter nach Abend und Mitternacht zu, sehr eregnet haben: (welches man aus den schwarzen Regenwolken hier aber hat es des Nachts nicht viel geregnet. Heute war es ; ja so heiß, als es im Sommer zu seyn pfleget: und der Wind in Süden gesetzt. Die Sommerhitze ist in diesem Lande gegen e, welche die Herren Missionarii in Trankebar erfahren und be- r, geringe und erträglich: sie währt auch nicht länger als 3. ; darinn wir doch immer einige kühle und angenehme Tage, und ächte, haben. Es ist ein sehr gutes Land: wenn nur die Einwoh- r wären. Gestern hatten wir den längsten Tag: so hilft Gott r Zeit zur andern; bis endlich unser jüngster Tag kommen wird.

Dienstag, den 13. Junii.

or etwas mehr als 3. Wochen fragte ein Planteur, in der Ge- avannahtown, durch seinen Sohn hier an: ob er seinen vielen nen Waizen, den er zu bekommen gehoffet, hier könnte gemahlen en? Dieser Sohn war damals schon 17. Tage von Hause ge- nd hatte diese Commission erst auf seiner Rückreise aus Carolina htet: wusste daher nicht, was ich aus unserer betrübten Erfah- isste, und der Vater mir eben itzt, durch eben diesen Sohn, ge- hat, daß nämlich der Waizen auch dort herum nicht wohl ge- und also schickt er itzt nichts zur Mühle, da er viel zu schicken ge- Hag. 2, 17. 18. Er braucht davon diese Ausdrücke, „Der r ist kalt gewesen, und der Frühling kalt und trocken: hernach

Anno 1749. Jun. „ist das Wetter fruchtbar worden; so, daß der Waizen noch besse „den, als es das Ansehen gehabt. An vielen Orten hat es nic „ausgegeben: weil er nicht gelb, sondern rostig worden, und folgl „ne Körner gewesen. Ich selber habe auch einen halben Acker „chen gehabt.„ Unsere Einwohner sind ziemlich überzeugt, daß sache des Rosts in dem Waizen das allzuspäte Pflanzen sey. Gl del pflanzt jährlich seinen Waizen schon um Michaelis; und hat sehr schöne Frucht: hingegen andere thun es ein wenig vor We ten; und haben Schaden. Es ist der Arbeit so viel, daß sie fa früher zum Pflanzen kommen können: welches sich aber wol ände de, wenn uns Gott Dienstbothen bescherete.

Mittwoch, den 14. Junii.

Die Wittwe, Granewetterinn, ist gestern mit einem Witt den letzten deutschen Dienstbothen, der ein verständiger und gutg Mann zu seyn scheinet, copulirt worden. Sie hat eine wohleing Plantage: und hoffe, der Mann werde keine Ursache haben, an ei dern Ort zu ziehen, und diese Wittwe, und ihre 2. kleinen Kind Gottes Wort und guter Versorgung in Weitläuftigkeit und ge Umstände zu führen; als welches meine Besorgniß und die Ursac sen, daß ich ihr zu dieser Heirath nicht wol rathen können.

Freytag, den 16. Junii.

Es sind die Soldaten, welche vor den letzten an unserm Or sen, hieher gekommen; und haben alte und neue Soldatenklei Verkaufe hergebracht. Eben solche Kleider sollen in Savann den Soldaten, die nach Engeland zurück gehen, für ein gering verkauft werden. Sie haben itzt auf einmal dreyfache Kleidung men: weil ihnen selbige von drey Jahren her rückständig gewese höre, es nehmen nur wenige als Colonisten Land an: die übri nicht in die drey nach Carolina marchirten Compagnien gesteckt warten nun in Savannah auf 2. Kaufmannsschiffe, welche sie n don führen sollen. Die wenigsten haben zu arbeiten Lust: sonst n nicht Soldaten worden. Als Tagelöhner hätten hier einige A nug: es ist aber niemand zu bekommen. Ich weis kaum ein Ja inn unsern abgearbeiteten Einwohnern die Feldarbeit so gar sa beschwerlich worden, als in diesem Sommer. Wir sind itzt auf pediens gefallen, einem frommen und treuen Salzburger, oder Oesterreicher, Schmidt, bey der Mühle ein Haus bauen zu lass selbe will seinen bisherigen sehr mühsamen Ackerbau aufgeben, b

Wirth für fremde zur Mühle kommende Leute abgeben; und Anno
Statt, für alle ſolche Dinge bey der Mahl- und Sägemühle, 1749.
uns bisher viel Zeit weggenommen haben. Wir ſungen heu- Iun.
Wochenpredigt: Warum ſollt ich mich denn grämen ꝛc. Un-
ſen ließ ich mir und den Meinigen abermal aus den Fuſſtapfen
benden Gottes etwas vorleſen: daraus mein Glaube an dieſen
und alles vermögenden GOTT abermal geſtärket worden.
iſt die Hülfe für Ebenezer näher, als wir denken. Gott kann
wir denken / unſere Noth zum Beſten lenken. Seele! was
u doch? lebt doch unſer HErr Gott noch.

Sonntag, den 18. Junii.

heutige vierte Sonntag nach Trinitatis iſt uns, durch die herz-
nherzigkeit unſers Gottes, ein ſehr geſegneter Tag geweſen.
is beide mit Geiſtes- und Leibeskraft ausgerüſtet, ſein Evan-
en und Jungen, Einheimiſchen und Fremden, die von andern
der Nachbarſchaft hergekommen waren, zu verkündigen: und
anches Gute an einigen Zuhörern ſpüren laſſen. Wir hielten
Abendmahl mit 70. Perſonen; darunter 6. Fremde waren,
nſt zu unſerer Gemeine zu halten pflegen. Zur Zeit der
lungsſtunde, ein Paar Stunden vor Abend, hatten wir
bniß: es war des Riedelsbergers älteſtes fünfjähriges Töch-
en Morgen um 2. Uhr geſtorben. Weil ſie in den guten Wir-
s heiligen Geiſtes dem achtjährigen Töchterlein des Herrn D.
n Köthen, deren erbaulicher Lebenslauf in einem der Beyträge
ſtehet, ziemlich ähnlich war: ſo habe den erſten Theil dieſes
lichen Lebenslaufs, mit einigen Erinnerungen auf unſere Kin-
rwachſene, vorgeleſen; wodurch der liebe Heiland den beiden
ien Eltern vielen Troſt, und allen anweſenden Leichbegleitern
auung geſchenkt; mir auch über dem Gelegenheit gegeben hat,
nte Werk Gottes in der Seele des nun beerdigten Kindes an-
zu thun. Es war ein recht frommes und gehorſames Kind:
re Eltern nie betrübt, ſondern in geſunden und kranken Tagen
chriſtlichen Verhalten erfreuet, hat. An den Unarten anderer
tte ſie keinen Gefallen: lernete gern ihre Sprüchlein, bethete
ies in ihrem langen Leiden groſſe Gedult, und ließ mit ſich
wie die Mutter wollte. Vom Sterben hat ſie gern gehöret;
ch gewünſcht, bald bey ihrem lieben Heilande zu ſeyn. Ihr
n, das ihr die Mutter durch Vorſprechen beybringen

Anno. 1749. Iun. sollte, war: Im Himmel ist gut wohnen/ hinauf steht mein Be
Gestern Vormittag hat sie mehrmal von der Mutter begehrt, sie
nach mir schicken, daß ich mit ihr bethete; welches auch Nachmit
schah: da ihr dann auch den letzten Segen im Namen des drey
Gottes ertheilet habe. Der liebe Gott hat unser Gebeth für ihr
und baldige Auflösung, und Befreyung von ihren Schmerzen, er

Dienstag, den 20. Junii.

Der deutsche Mann, Straube, welcher aus Savannah zu
zogen ist, arbeitet zwar sehr fleissig: weil er aber von seinem krä
Weibe, und sechs theils kleinen theils kränklichen Kindern, ga
Hülfe in der Arbeit hat; so bleibt er, unerachtet der Beyhülfe,
von uns und andern geschiht, doch immer in gar armen Umstänt
ist ein rechtschaffner Mann; und sie hat sich auch redlich zu Gott
daher wissen sie sich in ihre Armuth, und kümmerliche Umstän
wohl zu schicken; und beweisen grosse Gedult. Ihr ältester So
wohlgerathenes frommes Kind; an dem wir in der Schule, Kir
Gemeine, viel Freude haben.

Mittwoch, den 21. Junii.

Ich sehe es als eine besondere gnädige Schickung Gottes
ein Kaufmann von Portroyal seine vielen Bretter, die er vor
Mühle gekauft, noch vorher nach Savannah bringen lassen,
Wasser im Flusse gefallen ist. Gestern sind 4. Männer mit d
8. Flössen, welche bey nahe 10000. Fuß Bretter in sich fassen,
Mühle abgefahren: welches, wegen des immer mehr fallenden
in etlichen Tagen zu späte seyn würde. Unser Mühlfluß ist n
von den vielen eingefallenen Bäumen, und altem Holze, gereinig
dazu wir das Vermögen nicht haben) daher ist bey niedrigem
auch mit einem beladenen Boote schwer durchzukommen.

Donnerstag, den 22. Junii.

Ein frommes Weib freuete sich über die Worte Gottes,
seinem Volke gesprochen: Er hätte ihnen nämlich ein gut Land
Sie machte die Application auf uns, und unser Land; und w
schön anzuführen, wie viel Gutes uns der HErr mit und in dies
gethan. Sie führte mich auch in ihrer Plantage umher: und z
ihre fruchttragenden Bäume, und sonderlich die mit Früchten

aten, 3ten, und 4ten Transports: ſo haben wir doch die Hirtentreue
ſes Jeſu bey unſerer Heerde durch unſern unvollkommenen Dienſt ge-
rt; und ſind Ihm dafür allen Dank ſchuldig. Die Kinder in der
ule, in den Präparationsſtunden zum H. Abendmal, und die Er-
ſenen haben in den Sonn- und Feſttags- wie auch Wochenpredigten
täglichen Abendbethſtunden genug Unterricht aus dem Worte Got-
mpfangen und angenommen; und iſt uns die Arbeit an ihnen bey
nden Leibes- und Gemüthskräften mehr eine Luſt als Arbeit geweſen: wie-
s auch an Traurigkeit über die Untreue und den Ungehorſam man-
Seelen in unſern Seelen nicht gefehlet hat. Warum es der HErr
n, daß er uns die jungen Handwerkspurſche zu Dienſtbothen zu-
laſſen? (ganz wider unſer Begehren und Vermuthen) wiſſen wir
itzt noch nicht: wir werden es aber etwan hernach erfahren. Sie
hrentheils freilich nicht ſo geweſen wie wir, zubekommen, bisher theils
nſchet theils immer gehoffet hatten; doch ſind etliche ſchon verſtändiger
ractabler worden: überhaupt aber kommen ſie mit ihren Hauswirthen
n Sonn- und Werktagen fleiſſig in die Kirche; daß ich glaube, ſie haben
Art der meiſten Handwerkspurſche kaum ihr Lebelang ſo viel Predig-
höret, als nun in den 11. Wochen, ſeit dem ſie hier angekommen
In die Bauerarbeit ſchicken ſie ſich auch immer beſſer: daß ich
unſere Hauswirthe werden doch einige Beyhülfe durch ſie haben; ob ſie
ihre eigentlich begehrten Knechte entbehren müſſen. Mir und mei-
L. Collegen ſind 2. Familien, die bey andern nicht haben können un-
bracht werden, zu gefallen; welche wir theils aufs Land geſetzt, theils
er Sägemühle arbeiten und pflanzen laſſen: wir können uns aber
rlich ſo viel Einkommen von ihnen verſprechen als die Ausgabe im
Jahre ſeyn wird. Denn wir können nicht bey ihnen ſeyn: und
n als Lehrer in manchen Dingen vieles überſehen; zumal da bey der
Familie 4. kleine Kinder ſind. Vielleicht geben uns die Herren Tru-
zu unſerm kleinem Salario eine Beyhülfe, dieſe Dienſtbothen zu
ten, und durch ſie und andere einen Anfang zu einer Plantage auf
uns zugemeſſenen Predigerlande zu unſerer beſſern Subſiſtenz
achen. Wir ſehen das billig auch als eine groſſe Wohlthat an, daß
kurz vor der Ankunft der gedachten Dienſtbothen, einen ſchönen wohl-
enen und überaus fruchtbaren Strich Land von 900. Morgen, in
Gegend unſerer gemeinſchaftlichen Viehanſtalt, für 2. Prediger be-
n haben: das übrige herum gelegene eben ſo fruchtbare Land ſoll
n jungen Leuten und von den treuen Dienſtbothen, welche un-

Anno 1749. Jun.

trägliche Gesundheit, und allerley Segen, und uns durch ihren
ten Dienst sehr viel Wohlthaten, erzeiget! Von dem wertheste
S. U., Herrn D. F. und Herrn von M., haben wir zwa
Brief empfangen: doch ersehen wir aus des lieben Herrn Albini
genehmen Schreiben, desgleichen aus einem gar erbaulichen S
von Herrn L., daß sie noch gesund, und uns väterlich gewoge
Die Herren Trustees lassen uns auch viele Merkmaale ihrer G
heit in dem langen Schreiben ihres Secretarii, Mr. Martyns,
mit ihrer neuen Einrichtung aber, die Seidenmanufactur betreffe
fen wir, daß es noch besser gehen solle.

Donnerstag, den 29. Junii.

Die lutherschen Leute in Congris, oder Saxengotha, (ein
gelegter Ort in Südcarolina, 150. Meilen von Charlestown No
haben einen gemeinschaftlichen Brief an mich gesandt: darinn
Noth und elenden Umstände, sonderlich was das Geistliche betr
weglich vorstellen. Sie können nie eine evangelische Predigt hö
Kinder zu keinem Unterrichte schicken, und zum Gebrauche des
Abendmahls nicht gelangen: welches sie sehr schmerzt, und haben
Verlangen nach guten evangelischen Büchern; würden es auch
grosse Wohlthat erkennen, wenn einer von uns einmal zu ihnen
könnte. Es mag freilich ein wüster und unordentlicher Ort seyn
diejenigen aus beiden Carolinen, Virginien, und Pensylvanien,
die nicht gern lange an einem Orte bleiben, oder wegen Schuld
aus andern bösen Ursachen, da nicht bleiben dörfen. Es sind a
uns zwo Familien deutscher Leute, die sich hier wohl eingerichtet
dahin gezogen; welche nun wissen, was sie gehabt, und was sie g
Die drey deutsche Dienstknaben, welche vor ein Paar Monat
stiften ihrer Eltern weggelaufen sind, haben sich mit diesen ihre
senlosen Eltern dahin gewandt; wohin auch schon vorher ihr
Bruder aus seinem Dienste gelaufen ist. Ich habe den Brief die
beantwortet: ihnen allerley heilsame Erinnerungen aus Gotte
gegeben; und ihnen die Schwirigkeiten angezeigt, die im Wea
daß ich ihnen eine Reise an ihren Ort nicht versprechen kann.
ten drüber bethen, und sie möchten es auch thun: daß Gott un
überzeuge, ob einer von uns zu ihnen kommen könne. Inzwisch
ich ihnen verschiedene gute und erbauliche Bücher: dieselben sow

lt; und der jüngste ist vor wenig Wochen ins eilfte Jahr getret-
Da mir Gott durch Ew. - - und des theuren Herrn v. M.
eit das Vermögen bescheret, daß ich ihnen den Herrn Thilo zum
nator täglich 2. Stunden halten, sie auch zu meinem Herrn Col-
die Information schicken, kann: so freue ich mich über diese gnä-
chickung Gottes und über ihr Zunehmen in allen Stücken herzlich;
ich die Hoffnung, Er werde ferner zu dem an ihnen geschehenen
n und Begiessen sein gnädiges Gedeihen geben. Sie haben bisher er-
e Anweisung zur wahren Gottseligkeit, zur Gründung in der Theo-
ur Latinität, Kalligraphie, Arithmetik, Geographie, auch zur
hen Sprache (was die ersten Anfangsgründe betrifft) genossen, und
merklich zugenommen. Ich gedachte, sie in einem Jahre nach
n die lateinische Schule des gesegneten Waisenhauses, worinn
Err meiner Seele und meinem Leibe so viel Gutes erwiesen, zu
wenn Er mir zu ihrer Absendung und Erhaltung im Essen und
n einige Mittel bescheren wollte; welches Ihm freilich ein leichtes
o Er mir aber nichts dazu anweiset: werde ichs für einen Wink
en, sie noch länger hier zu behalten, und sie in Studiis so weit
en, als es die Umstände zulassen werden. Wir wünschen alle
gsburgischen Jerusalem Glück: es müsse wohlgehen denen, die
en und dein Bestes suchen! Schliesslich empfehle ich mich mit mei-
ause, L. Collegen und Gemeine, in Dero fernere Fürbitte und Ge-
eit, und verbleibe ꝛc.

II.

Ebenezer in Georgien den 4. Jan. 1750.

ch eben meine geringen Briefe, welche an Ew. - und an unsern vor-
hmen Wohlthäter, den theuren Herrn N. am Ende des vorigen
geschrieben, abschicken wollte: so werde ich unvermuthet durch
unft eines Briefpaquets aus Europa erfreuet; darinn ich auch
rlich Schreiben von Dero Herzen und Händen vom 21. Aug.
ahrs zu meinem grossen Vergnügen finde. Es war der heutige
stimmt, unsern lieben Einwohnern in Gegenwart des Herrn
s gewisse aufgesetzte Vorschläge von Verbesserung der leiblichen
ng unter uns (welche ich auch itzt an Herrn Albinus sende) be-
machen. Und weil einige schon etwas von dem Innhalte dessel-
[illegible]n, und sich darüber aus Unverstand missvergnügt bezeugt: so

bin ich etwas niedergeschlagen worden; und habe mancherley sorgliche Gedanken und Ueberlegung gehabt, die Sache so vorzutragen, daß ich davon in meinem Amte keinen Schaden haben möchte. Durch den erfreulichen Innhalt aber der itzt empfangenen Briefe von den Herren Trustees, Herrn Doctor Franken, Herrn Albinus und Ew.-- bin recht merklich aufgerichtet. Und wie ich darinn viele neue Fusstapfen seiner gnädigen Fürsorge über uns erkenne: so gedenke, sie mir in der vorhabenden Versammlung und bey meinem Vortrage so zu Nutze zu machen, daß ich alle Glieder der Gemeine nach Innhalt des gedachten Aufsatzes, der Ihnen wol auch zu Händen kommen wird, ihrer Pflicht in Ansehung ihrer Vorgesetzten, der ganzen Gemeine, und ihrer selbst erinnere. Ich will itzt weiter davon nichts gedenken: sondern wende mich nur zur Beantwortung Dero mir sehr angenehmen Briefes. Zuvörderst danke Gott herzlich, (werde es auch in der Gemeine thun) für die erwünschte Nachricht von Dero bevestigten Gesundheit; von Dero fortwährender väterlichen Liebe zu der Gemeine und unsern Häusern; von der Gewogenheit des theuren Herrn N. und für alles, alles, was ich für mich, meinen treuen Collegen, und Herrn Mayern tröstliches und gesegnetes in Briefe finde. Er lasse in diesem neuen Jahre seinen geistlichen und leiblichen Segen reichlich über Sie alle kommen; stärke Ihre Gesundheit und erhalte Sie alle bey muntern Kräften, zum Segen seiner ganzen evangelischen Kirche und unsers Häufleins, bis ins späte Alter: bis Sie endlich mit Simeon im Fride fahren, und bis Sie in die Freude Ihres HErrn eingehen.

Was ich in Eil auf Ew.-- Brief noch zu antworten habe: will kurz in folgende Punkte zusammen fassen.

1. Ihre Liebe und Fürbitte ist mir ein stärkender Balsam: und erweckt mich zum guten Muthe, Lobe Gottes, und Fürbitte für Sie alle.

2. Was wir mit den Knechten zu thun bekommen; auch was ich ihrenthalben für Hoffnung habe: stehet in meinem vorigen Briefe, und im Diario. Da nun die 3. Monate, welche ihnen die Herren Trustees zur Loskaufung durch ihr eigen oder guter Freunde Gelt verstattet, zu Ende sind: so scheint, daß sie sich willig in gute Ordnung schicken. Es sind aber nicht Bauerknechte, sondern Handwerkspursche: und also ist der Nutzen ihrer Arbeit so groß nicht. Es ist doch wol nicht von ungefähr, daß wir die von Ew.- und Herrn N. uns zugedachten Knechte nicht bekommen haben. Vielleicht hat uns Gott aufs künftige was besseres zugedacht. Ich wünschte herzlich, die weisen Vorschläge

ertheſten Herrn N. die ſchon vor geraumer Zeit den Herren Truſtees llen vorgelegt ſeyn, zu leſen: ich würde viel draus nehmen. Was Sie London für impraktikabel achten: kann vielleicht durch den, bey dem in Ding unmöglich iſt, hier praktikabel gemacht werden; wovon auch e Herren Truſtees Proben haben. Hat es nicht allen hier impraktikabel ſchienen, daß Frucht- und Sägemühlen gebauet und im Stande erhalten werden könnten? hat man nicht die Seidenmanufactur für impraktikabel ausgeſchrien? daher, bey ſo groſſem Encouragement, in Savannah und ganzem Lande nichts darinn gethan worden. Hat man uns bisher nicht immer vorgeworfen, ohne Negers wäre nicht zu beſtehen? Die Erfahrung lehret es uns, daß andere mit ihren Negers in Schulden gerathen: die unſrigen aber ſind bisher davor bewahret worden. Die Herren Truſtees haben itzt im Briefe ein ſehr groß Wohlgefallen an unſerer eingeſandten Seide bezeuget: welches unſern Leuten einen Muth machen wird; als welche durch die vorigen Nachrichten der Herren Truſtees, von Zurücknehmung des Encouragements, kleinmüthig gemacht worden.

3. Für Dero väterliche Liebe zu meinen Kindern danke aufs herzlichſte: und empfehle Sie ferner zu Dero väterlichen Andenken vor dem HErrn in ihrem Gebethe, daß ſie etwas werden mögen zum Lobe ſeiner Herrlichkeit. Ew. ** Erlaubniß, etwas von dem hergeſchickten Segen, wenn es Noth thut, zu unſerm leiblichen Unterhalt zu gebrauchen, macht manche Scrupel in mir zu nichte: für welche Liebe ich auch herzlich danke. Der HErr laſſe die Brünnlein ſeiner Güte ferner auf Sie und uns flieſſen!

4. Die Herren in Savannah haben ſich ſeit geraumer Zeit gut gegen mich und unſere Gemeine bewieſen: nachdem ſie ſehen, daß mich ihrem Negerweſen nicht opponire. Es iſt alles dem HErrn empfohlen; er wird es wohl machen.

5. Könnten wir einmal gute chriſtliche Zimmerleute bekommen: ſo wäre es wol ſehr gut. Aber wenn ſie expreß berufen und hieher geſchickt werden: ſo werden ſie einem nur zur Laſt; denn ſie machen groſſe Prätenſiones. Am beſten wäre, daß ſolche herein kommen, die ſelbſt drum bitten. Itzt ſchreiben einige Knechte um ihre Bekannte, welches gute Handwerker ſind: doch müſſen ſie vorher geprüft werden, ob ſie ihr Handwerk verſtehen, und ordentliche Leute ſind?

6. Die Schluſſworte Dero werthen Briefes aus Pſ. 52, 10. ſind mir überaus nachdrücklich; und werden mir durch Gottes Güte in der Verſammlung zu vielem dienen.

III.

Ebenezer den 21. April 1750.

Ew. ** haben uns in Dero väterlichen Schreiben vom 21. Aug. gangenen Jahrs, welches den 4. Jan. dieſes Jahrs beantw worden, die ſehr erfreuliche Nachricht gegeben: daß Sie der lieb Gott zu Ihrer, und vieler Freunde, Verwunderung und Freud Leibe und Gemüthe recht ſonderbar geſtärkt, und alſo die ſchöne heiſſung, Pſal. 92, 13. 14., an welche ich oft unter Schreibung m Briefe an Sie, mit viel tauſend Wünſchen, gedacht habe, gnädi erfüllet hat. Wir hoffen, der liebe Gott werde uns die Freude ma daß wir in den nächſten Briefen die Confirmation dieſer erfreul Nachricht leſen: wofür wir ſeinen heiligē und herrlichen Namen in Häu und in der Gemeine, preiſen wollen. Er laſſe Ew. ** ſeiner ganzen ev liſchen Kirche, Ihrem theuren Hauſe, und unſerm Häuflein zum Se noch viele Jahre leben! Meine beiden Knaben werden noch immer lich von meinem Herrn Collegen, und Herrn Thilo, unterrichtet: ſollen, ſo bald der liebe Gott Mittel und Gelegenheit ſchenkt, nach in die Schulen des Waiſeshauſes geſandt werden. Doch bin ich da nicht eigenſinnig; ſondern zufriden, wie Er es im Aeuſſerlichen mit machen will: wenn ſie nur von Herzen fromm, und zur Ehre G aufgezogen, werden. An guten Naturgaben fehlt es nicht: wofür auch gelobet ſey! Wir haben ſie dem HErrn gewidmet; und thu noch in unſerm Gebethe: Er brauche ſie, wozu Er wolle! Wie es die Glieder unſerer Gemeine ſteht? werden Ew. ** aus dem D erſehen. Unter dem 19ten dieß werden Sie abermal eine unangen Nachricht von unſern leiblichen Umſtänden leſen. Sie betrifft ſon lich die Nahrung unſerer abgearbeiteten Einwohner; die ſich gern lich nähren, und ihrer jungen und ſchwachen Kinder wegen gute Ein tungen machen, wollten: ſie werden aber daran durch mancherley D gehindert. Ihrer Dienſtbothen Herkunft iſt nicht von ungefähr: leicht hat ſie Gott mehr um ihrent- als unſertwillen herkommen laſſ daß ſie wahre Chriſten, und wie Oneſimus nützliche Leute, werden. haben wir doch den Nutzen von ihnen, daß wir aus ihrem Mittel e geſchickten und fleiſſigen Schulmeiſter, zum Unterricht der Kinder den Plantagen, nehmen können. Es ſcheinet, die Gnade Gottes ar ſehr kräftig an ſeinem Herzen: welches wir aus ſeinem itzigen

iner groſſen Attention bey Gottes Wort, ſeiner Entziehung von Landesleuten, und löblichem Fleiſſe in der Schule, erkennen. El- nd Kinder haben ihn lieb.

Weil unſern lieben Zuhörern, wegen ihrer geſchwächten Kräfte, eruf ſehr ſauer wird: ſo ſind wir darauf bedacht, ihnen auf andere guten Verdienſt und Einkommen zu verſchaffen, und alſo ihr Le- erleichtern. Einige Jahre her bin mit Vorſchlägen und Anſtal- ngegangen, die Verfertigung und Abſpinnung der Seide an un- Orte allgemein zu machen, und recht in den Schwang zu bringen. hat auch ſeinen Segen dazu verliehen, daß es damit ſehr weit ge- en; wie man auch in dieſem Jahre ſiht. Durch Seidemachen ha- ch die Schwächlichſten etwas verdienen können; welches ihnen, we- hrlichen Anwachſes der weiſſen und ſpaniſchen Maulbeerbäume, würde leichter und einträglicher worden ſeyn. Wir warten mit erzen auf Briefe von den Herren Truſtees, darinn ſie den Preiß abgeſponnene Seide beſtimmen wollen. Es iſt ein groß Ver- n, itzt zu ſehen, mit welchem Fleiſſe und Geſchicklichkeit die Seide in erſchiedenen Häuſern abgeſponnen wird. Jede Meiſterinn hat nge Weibsperſonen bey ſich; welche dieſe Kunſt in dieſem Jahre wollen, auch wol werden, weil ſie geſchickt, ſehr begierig, und fleiſ- . Unſer geſchickter Rottenberger hat vor dem Jahre etwas ein- s, aber ſehr nützliches, inventirt: die aufgeſponnene Stränge der mit geringer Mühe vom Haſpel zu nehmen; und itzt hat er zu pinnmachinen und Haſpeln ein Kammrad gemacht, das Umtrei- erſelben um ein groſſes zu erleichtern, welches das Abſpinnen der ſehr fördert. Es würde ſichs mit der Zeit belohnen: (unſere urger, die ſo viel gearbeitet und gelitten, wären es auch werth,) ie Herren Truſtees, oder nach Verlauf ihrer Regirungszeit, wie ndere vermögende Herren und Wohlthäter in Engeland, jährlich äſſige Summe drauf wendeten, unſern lieben Einwohnern ihre wohl zu bezahlen; nämlich, wie bisher geſchehen, für 1. Pf. Ku- Schill. Sterl. oder für 1. Pf. gute abgeſponnene Seide 28. oder chill. In einigen Jahren würde ſie leichter zu verfertigen, und iler zu geben, ſeyn. Das andere Mittel, unſerer lieben Einwoh- ahrung zu befördern, iſt die Arbeit im Holzwerke, als Faßtaugen, ſchindeln, und Zimmerholz; wozu recht erwünſchte Gelegenheit . Ich encouragire dieſe nüzliche und einträgliche Sache ſehr; auch gern von der Einnahme der Säge- und Mahlmühle allen möglı-

möglichen Vorschub thun: wenn nur unsere Leute nicht ohne Noth Schwirigkeit machten. Ich hoffe doch, es wird bald dazu kommen. Von der Sägmühle haben die Glieder der Gemeine viel Verdienst und Nutzen gehabt. Und weil uns Gott an einen solchen Ort gesetzt, wo wir Gelegenheit zum Bau einer neuen Sägemühle an einem baumreichen Orte haben; uns auch alles Eisenwerk von einer in Savannah gelegenen Sägemühle zugewandt hat: so sind wir itzt auf solchen Bau bedacht. Wann derselbe unter Gottes Segen zu Stande kömmt: (wie wir nicht zweifeln) so wird sich dadurch die Nahrung vieler unserer Einwohner verbessern. Dazu gehöret auch die Viehanstalt der Herren Trustees zu Altebenezer, welche unsere Gemeine aus Noth an sich gekauft hat. Denn sollte sie in die Hände einer Privatperson oder Compagnie gekommen seyn: so würde unser Vieh und Viehweide wo nicht den gänzlichen Ruin doch sehr grossen Schaden, gelitten haben. Bis hieher hat der HErr geholfen. Er hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen.

IIII.

Ebenezer den 16. Jun. 1750.

Voller Freuden und zum Lobe unsers getreuen Gottes habe bey dem itzigen Abgang unserer Briefe und des Diarii Ew.. mit wenigem zu melden: daß sich durch die weise und gnädige Fügung Gottes seit dem April. dieses Jahrs, da unsere letzten Briefe abgeschickt worden, gar vieles in der Gemeine ins Bessere geändert hat; welches mein theuer geschätzter Herr Senior aus der Fortsetzung des Diarii, sonderlich von den nächst verwichenen Tagen, ohne Zweifel zur Freude und Erquickung Ihres gegen uns väterlich gesinnten Herzens erkennen werden. Sonderlich wird es allen unsern werthen Freunden in Augsburg und andern Orten eine Materie der Freude und des Lobes Gottes seyn: wann sie erfahren werden, was ich unter dem heutigen Dato sowol an den theuren Herrn N. geschrieben, als auch ins Diarium eingetragen habe, was unsern lieben Herrn Mayer betrifft; als welcher nun scheinet vest entschlossen zu seyn, unter uns zu bleiben, den aufgegebenen Handel wieder anzufangen, und sich als Agente und Richter in Ebenezer wieder brauchen zu lassen. Auch hier heisst es: Gott kann überschwänglich thun über alles das wir bitten oder verstehen. Er wird auch unser Seufzen für Herrn Mayern erhören; ihm eine christliche und verständige Ehe-

bescheren, seine Gesundheit stärken, und in allen Dingen Verstand
Beständigkeit geben: damit er noch viele Jahre mit Nutzen unter
eben könne. Wenn er Agente und Fridensrichter bleibt: so wer-
uch die Herren Trustees ohn Zweifel das Salarium jährlich 20. Pf.
l. für ihn continuiren. Und weil er als Medicus und Handels-
auch Einkünfte hat: so wird er gar wohl unter uns subsistiren
n. Was uns der liebe Gott für einen grossen Segen in diesem
durch den glücklich gerathenen Seidenbau zugewandt: daran
ich kaum ohne Bewegung gedenken; wie auch davon etwas im
o zu lesen. Im ganzen Lande ist in diesem Jahre keine Unze Seide
ht: weil sich die Einwohner durch eine Verordnung, den Preiß
eide betreffend, abschröcken lassen. Da wir es aber nicht gethan:
Gott unser einfältiges und der Landesobrigkeit gehorsames Be-
dergestalt mit Segen gekrönet, daß diessmal bey nahe 200. Pf.
baar Gelt, ausser dem Geschenke der Herren Trustees an 10.
nen Kesseln, in die Gemeine gekommen sind. Das mag das be-
, Plus ultra! erklären. Gott allein die Ehre! bey allen diesen und
ehrern sonderlich geistlichen Wohlthaten schickt uns der wunder-
Gott eine leibliche Prüfung zu: indem der Regen schon viele Wo-
usgeblieben; und daher alles zu verwelken und zu vertrocknen schei-
Der Regen, den wir einige mal hatten, hat nicht vielmehr als den
b gelöscht. Der himmlische Vater siht es, mit welchem Herzen
ses vor seinem Angesichte in der so heissen Mittagszeit schreibe: Er
mein und so vieler andern Seufzen gnädiglich erhören; und sich
lich der Armen durch Sendung eines fruchtbaren Regens und ei-
wünschten Aerndte, um unsers arm gewesenen Heilandes willen, er-
n. * Bisher hat Er auch den Aermsten unter uns die Nothdurft
ret, und sein Wort wahr gemacht: Es sollen euch Nahrung und
er in göttlicher Ordnung zufallen; item, Ich will dich nicht ver-
noch versäumen. Sein Wort und die H. Sacramenta sind
uns noch immer in vollem Schwange; wir spüren davon Segen:
eben in unserer Einsamkeit bey vieler Arbeit und Mühe in guter Ei-
t. Wir hätten herzlich gewünscht, diessmal, da des werthen Herrn
Briefe und Güter hier angekommen, auch etwas von Ew.-Händen

Dieß ist den 16. Jun. geschrieben: und im Diario finde, daß den 17. Jun.
-de der Woche, ein Regen gekommen, der alles durch und durch naß ge-

zu leſen: wir ſind aber herzlich wohl zufriden, da wir wiſſen, Sie leb noch, ſorgen und bethen für uns, und ſind in Ihrer väterlichen Li gegen uns unveränderlich. Gott erhalte dieſelben uns und ſeiner Kirche z Beſten noch einige Jahre in dieſer Pilgrimſchaft; laſſe Ihren Geiſt zu fach auf Ihrem Herrn Sohne und werthen Herrn Schwiegerſöhnen hen; und ſegne Sie alle hier und dort ewiglich; Amen!

Briefe von Herrn Prediger H. H. Lemke.

I.

Ebenezer den 10. Jan. 1750.

Durch Gottes ſonderbare Güte haben wir mit den Unſrigen auch 1750ſte Jahr erlebet. Wie wir nun keine Gelegenheit, uns manchfaltigen Wohlthaten des HErrn zu erinnern, aus den H den laſſen ſollen: alſo haben wir uns bey dieſem wichtigen Wechſel Zeit ſonderlich verbunden geachtet, nicht allein überhaupt zu bedem was uns vom HErrn Gutes wiederfahren; ſondern ſeine Wohlth ſtückweiſe durch zugehen, und demſelben (wie von David geſagt w für eine iede zu danken, wiewol ſie nicht zu zählen ſind. Zu einer tigen Dankbarkeit rechnen wir billig die Fürbitte für diejenigen, w ſich als Werkzeuge Gottes haben brauchen laſſen, uns und unſerer Ge ne wohl zu thun. Unter ſolchen Werkzeugen des lieben Gottes ſi Ew. ,, mit oben an: daher wir viele Urſache gefunden, über Dieſel und Dero wertheſte ganze Familie, einen neuen vielfachen Segen oben herab zu erbitten; wozu Gott ſelbſt unſere Herzen kräftigſt erm hat. Er ſchenke uns Dieſelbe noch einige Jahre, und erfreue Sie Dero väterliche Liebe zu uns mit dem beſtändigen ſeligſten Genuſſe ſe Liebe und Freundlichkeit: daß Sie, dadurch geſtärkt an Seele und L Dero übrige Lebensjahre in vielem Segen zur Ehre unſers Gottes bringen mögen; bis Er Sie endlich verklärt darſtelle vor ſein Angeſ wo Freude die Fülle und liebliches Weſen zu ſeiner Rechten ewiglich Das iſt mein und anderer unter uns herzlicher Wunſch: der HErr w ihn erfüllen; Amen!

Die Gemeine, in welcher Gott mich Unwürdigen bisher gebrau und mit vieler Gedult getragen hat, fähret noch fort, im Geiſtlichen Leiblichen ihrer beſondern und gewiß recht groſſen Vorzüge zugeni O! daß ſie es alle in derſelben erkennen, und recht anwenden wollten. D

s seiner grossen Attention bey Gottes Wort, seiner Entziehung von
eln Landesleuten, und löblichem Fleisse in der Schule, erkennen. El-
n und Kinder haben ihn lieb.

Weil unsern lieben Zuhörern, wegen ihrer geschwächten Kräfte,
r Beruf sehr sauer wird: so sind wir darauf bedacht, ihnen auf andere
Weise guten Verdienst und Einkommen zu verschaffen, und also ihr Le-
n zu erleichtern. Einige Jahre her bin mit Vorschlägen und Anstal-
n umgegangen, die Verfertigung und Abspinnung der Seide an un-
rm Orte allgemein zu machen, und recht in den Schwang zu bringen.
ott hat auch seinen Segen dazu verliehen, daß es damit sehr weit ge-
mmen; wie man auch in diesem Jahre siht. Durch Seidemachen ha-
n auch die Schwächlichsten etwas verdienen können; welches ihnen, we-
n jährlichen Anwachses der weissen und spanischen Maulbeerbäume,
rlich würde leichter und einträglicher worden seyn. Wir warten mit
chmerzen auf Briefe von den Herren Trustees, darinn sie den Preiß
r die abgesponnene Seide bestimmen wollen. Es ist ein groß Ver-
gen, itzt zu sehen, mit welchem Fleisse und Geschicklichkeit die Seide in
y verschiedenen Häusern abgesponnen wird. Jede Meisterinn hat
r junge Weibspersonen bey sich; welche diese Kunst in diesem Jahre
nen wollen, auch wol werden, weil sie geschickt, sehr begierig, und fleis-
sind. Unser geschickter Rottenberger hat vor dem Jahre etwas ein-
iges, aber sehr nützliches, inventirt: die aufgesponnene Stränge der
ide mit geringer Mühe vom Haspel zu nehmen; und itzt hat er zu
Spinnmachinen und Haspeln ein Kammrad gemacht, das Umtrei-
derselben um ein grosses zu erleichtern, welches das Abspinnen der
de sehr fördert. Es würde sichs mit der Zeit belohnen: (unsere
lzburger, die so viel gearbeitet und gelitten, wären es auch werth,)
n die Herren Trustees, oder nach Verlauf ihrer Regirungszeit, wie
h andere vermögende Herren und Wohlthäter in Engeland, jährlich
mässige Summe drauf wendeten, unsern lieben Einwohnern ihre
de wohl zu bezahlen; nämlich, wie bisher geschehen, für 1. Pf. Ku-
n 2. Schill. Sterl. oder für 1. Pf. gute abgesponnene Seide 28. oder
Schill. In einigen Jahren würde sie leichter zu verfertigen, und
hlfeiler zu geben, seyn. Das andere Mittel, unserer lieben Einwoh-
Nahrung zu befördern, ist die Arbeit im Holzwerke, als Faßtaugen,
preßschindeln, und Zimmerholz; wozu recht erwünschte Gelegenheit
r ist. Ich encouragire diese nüzliche und einträgliche Sache sehr;
auch gern von der Einnahme der Säge- und Mahlmühle allen

möglis

ſie ſich auch äuſſerlich weiſen; werden zum Theile eingezogener und ſtiller daß wir recht hoffnungsvoll an ihnen arbeiten.

Wir hätten wol unſerer Meynung nach andre Dienſtbothen gern g habt, als dieſe jungen Handwerksleute ſind: ſie werden aber ohne Zwe fel die rechten ſeyn. Der HErr weis ja, was uns gut iſt. Gehen wi mit dem geringern treu um: ſo wird nach und nach auch das beſſe kommen.

II.

Ebenezer den 27. Jun. 1750.

DA mich itzt erweckt finde, an Ew. == einige Zeilen zu ſchreiben: preiſe zu vörderſt nebſt andern den allmächtigen und gütigen Got daß Er Dieſelben im Leben und bey ziemlichen Kräften, (w wir vernommen) erhalten hat. Dero zeitliches Leben iſt für uns u die chriſtliche Kirche eine groſſe Wohlthat; welches wir ſchon oft erfa ren: und dieß beweget uns, für die Verlängerung deſſelben Gott dem thig anzuflehen. Wenn ſie der HErr zu Ebenezers Wohlfahrt noch ei Zeitlang wird ſtehen laſſen: ſo hoffen wir nicht ohne Urſache, durch D ſelben noch vieles zu erlangen, ſo zur Beförderung unſers wahren Hei dienen wird. In welchem Friden und in welcher Ruhe leben wir h durch Gottes ſonderbare Güte! wir haben aber daher auch wol Urſ che, zu wachen und zu bethen, und dahin zu ſehen, daß wir des Gut nicht gewohnt und ſchläfrig werden; welches der Feind ſehr ernſtl ſucht, und wozu das Fleiſch ſehr reizet und ziehet. Wenn der gute Hi Jeſus nicht mit unveränderter Treue uns verfolgte, auf uns Acht hä Seelenſchaden abwendete; auch den angehenden Schaden gleich i Anfange durch Erinnern, Beſtrafen, Zurechtweiſen ꝛc. wieder gut m chete, und demſelben Einhalt thäte: wie würde es uns gehen? V ganzem Herzen und allen Kräften danke ich Ihm, dem treuen Jeſu, d Er ſich meiner Seele ſo ſorgfältig, liebreich, und gnädig annimmt. regiret alles ſo weislich: daß ich mich wundern muß, wie mir ſo man auch wol ſonſt gering ſcheinende Dinge zum geiſtlichen Nutzen gereich und einen tiefen Eindruck ins Gemüthe geben müſſen. Wann das Sp ren und Wehren bey dem Menſchen aufhöret; ſo aus Eigendünkel, Eig liebe, Eigenwillen, Eigenwirken, aus Schwachheit und Weichlichkeit d Fleiſches herrühret: dann erfähret man die unausſprechliche Treue d Seelenfreundes mit Verwunderung, Beſchämung, mit Erſtaun mit Beugung und Erweichung des Herzens. Nun der barmherzige G ſey innig und ewig gelobet für alle Barmherzigkeit und Gnade, die mir Unwürdigen in Ebenezer erzeiget!

Verzeichniß
der für Ebenezer eingelaufenen Liebesgaben.
Im Jahre 1749.

Jne Wittwe von St. G. die ſchon mehrmalen etwas geſandt, May.
gibt fl. 8. 40. kr. Ein Kaufmann von daher gibt fl. 5. 45. kr. Zween
rn Brüder in M. continuiren die Liebesgabe ihrer wohlſel. Schwie-
eltern; à fl. 31. Ein hieſiger Bader bringt fl. 1. 51. kr. Ein hieſiger
ufmann gibt ſein Scherflein mit fl. 4. 20. kr. Ein anderer angeſehener
ndelsmann alhier gibt fl. 8. 40. kr. Von einem nördlingiſchen Kauf-
nne kommen für das Waiſenhaus in EE. fl. 2. Eben daher ſendet ein
r Freund fl. 4. und überläſſt dem Hrn. Pf. Bolzius, darüber zu di-
iren. Ein hieſiger Kunſtverleger gibt fl. 2. 10. kr. mit den Worten:
s haben mich geſtern Abends die 2. Briefe des Hrn. Bolzius Söhn-
ns ſehr gerühret. Ach! der liebe Gott gebe meinen 3. Knaben und
rigen Kindern auch ein ſo lehrbegieriges und fleiſſiges Herze zu dem Gu-
und Nützlichen; denn ſie haben an guten Gelegenheiten keinen Man-
. Dieſen halben Ducaten ſende den allerliebſten 2. Söhnlein des
rn. Pf. Bolzius; wünſche ihnen ferner Gottes Gnade und Segen,
einſt nützlich und glücklich zu machen; wozu ihnen der Höchſte viele
ge Wohlthäter zu wenden wolle!„ Durch eine hohe Hand ſchicket eine
ehme Standesperſon fl. 13. 30. kr. Eine hieſige angeſehene Kauf-
nsfrau gibt fl. 12. 48. kr. Von M. kömmt eine daſelbſt zu-
ien gefloſſene Collecte, beſtehend in fl. 62. 42. kr. Es gab nämlich
Hrn. Pf. W. in R. fl. 2. 8. kr. mit den Worten: „Ich ſende fl. 2. für
othdurft und Armuth in Eb. der HErr begleite es ſicher dahin!„ Hr.
t. fl. 4. 15. kr. mit dem Beyſatze; der HErr unſer Gott erfülle fer-
an den lieben Ebenezerern das Wort, Jer. 32. 38. 41. welches Er
ihnen erwecket hat! Und erſuche Dieſelbe, beygehenden kleinen
erf für ſie nacher A. zu ſenden„ Hr. K D. v. L. fl. 8. 30. kr. Hr.
W. fl. 2. 8. kr. Hrn. St A. v. F. fl. 9. 30. kr. Hr. A. G fl. 4. 16.
r. D. E. fl. 4. 16. kr. Hr. J. U. v. Z. fl. 8. 30. kr. Hr. Z. fl. 2. 8.
r. Pfl. V. fl. 2. 8. kr. Fr. B. v. St. fl. 4. 15. Fr. G. W. v. Z.
8. kr. Hr. St A. v. Z. fl. 4. 15. kr. Hr. J. G. U. fl. 4. 20. kr.
en Worten: den Wohlehrw. und hochzuehrenden Hrn. Geiſtlichen
E. wünſchet ferner noch allen geiſtlichen und leiblichen Segen von
d der Seele an J. G. U. Von einem hieſigen Wohlthäter kom-

Ebenezer den 10. Jan. 1750.

Durch Gottes sonderbare Güte haben wir mit den Unsrigen
175oste Jahr erlebet. Wie wir nun keine Gelegenheit,
manchfaltigen Wohlthaten des HErrn zu erinnern, aus
den lassen sollen: also haben wir uns bey diesem wichtigen W
Zeit sonderlich verbunden geachtet, nicht allein überhaupt zu
was uns vom HErrn Gutes wiederfahren; sondern seine W
stückweise durch zugehen, und demselben (wie von David gesa
für eine iede zu danken, wiewol sie nicht zu zählen sind. Zu
tigen Dankbarkeit rechnen wir billig die Fürbitte für diejenige
sich als Werkzeuge Gottes haben brauchen lassen, uns und unser
ne wohl zu thun. Unter solchen Werkzeugen des lieben Got
Ew. ,, mit oben an: daher wir viele Ursache gefunden, über
und Dero wertheste ganze Familie, einen neuen vielfachen S
oben herab zu erbitten; wozu Gott selbst unsere Herzen kräftig
hat. Er schenke uns Dieselbe noch einige Jahre, und erfreu
Dero väterliche Liebe zu uns mit dem beständigen seligsten Gen
Liebe und Freundlichkeit: daß Sie, dadurch gestärkt an Seele
Dero übrige Lebensjahre in vielem Segen zur Ehre unsers
bringen mögen; bis Er Sie endlich verklärt darstelle vor sein
wo Freude die Fülle und liebliches Wesen zu seiner Rechten e
Das ist mein und anderer unter uns herzlicher Wunsch: der H
ihn erfüllen; Amen!

Die Gemeine, in welcher Gott mich Unwürdigen bisher

mt ihren treuen Lehrern noch immer ſtärken, kräftigen, gründen, und
ch alle Beſchwerlichkeit durchhelfen, Amen! Dieſes wenige möchte
. Theile gehen: der eine an die theuren Lehrer, der andre an die ar-
n Wittwen und Waiſen, welche nicht in dem Stande ſind, etwas
dienen. Eine vornehme Rathsfrau gibt fl. 1. 4. Ein Wohlthäter aus
Nachbarſchaft ſchicket, wegen glücklicher Entbindung ſeiner Frau fl.
. kr. Vermöge einer hieſigen Vermächtniß bekömmt Ebenezer zu
haltung ſeiner Kirchen und publiquen Gebäude, fl. 100.
Ein angeſehener hieſiger Künſtler gibt fl. 4. 20. kr. Ein hieſiger Pre- Jul.
widmet fl. 6. Und durch Hrn. Baron von F. kommen von Wohlthä-
us H. zuſammen gefloſſen fl. 150.
Aus Oettingen kommen unter dem 22ſten Aug. durch einen daſigen Aug.
ogum fl. 9. 12. kr.
Von Hrn. J. G. L. werden fl. 6. 24. kr. für EE. eingehändiget.
ine auswärtige Correſpondenzgeſellſchaft überſendet zu beliebiger Sept.
ſition an den Hrn. Pf. Bolzius fl. 8. Eine mehrmalige chriſtli-
ohlthäterinn bringt fl. 4. 20. kr. Hr. Secr. S. aus H. ſendet
8. kr. davon der eine halbe Theil zu der Hrn. Prediger in Eben-
yer Diſpoſition, der andere aber zu ihrer Beider Kindern gewid-
n ſoll.
ine vornehme hieſige Wohlthäterinn gibt fl. 19. 40. kr. Ein vor- Octob.
Herr des Raths ſchicket fl. 8. 40. Ein anderer Gönner gibt zu
lung des Drucks der EE. Nachrichten fl. 30. 40. kr. Von Hrn.
. 1. 30. kr. Aus Bremen kommen von einem alten Freunde, und
nbenannten Rector fl. 21. Ein Freund, der aus V. kam, gibt
. kr. Ein hieſiger Gutthäter bringt fl. 3. 12. kr.
in hieſiger Freund ſchicket fl. 4. 20. kr. und ſchreibt dabey: „Hie- Nov.
ende die 14te Contin. mit vielem Danke zurück; habe ſelbige mit
gnügen geleſen, und ſehe nun der 15ten auf gleiche Weiſe mit Ver-
n entgegen. Inligend kömmt ein Scherflein mit dem Wunſche,
s ſich durch guter Seelen Mildigkeit zu viel tauſenden vermehren
. Ich bitte für dießmal fürlieb zunehmen: wenns gleich wenig,
es doch aus treuem Herzen. Ein chriſtlicher Künſtler gibt fl. 2.
Durch einen vornehmen Gönner kommen von Fr. R R. W.
. kr. Durch Hrn. Pf. K. werden von Hrn. D. G. aus L. fl 10.
t. Ein vornehmer Kaufmann ſchlieſſet die Liebesgaben dieſes Mo-
it. fl. 9. 50. kr.

Ein

Decemb. Ein berühmter christlicher Schullehrer gibt fl. 4. 20. kr. mit der Wunsche: „HErr gedenke an Ebenezer und segne es! daß Kindeskinder „deine Werke preisen, und von deiner Gewalt sagen; daß man red „von deinen herrlichen Thaten, und deine Gerechtigkeit rühme, Hall „luja! „ Herr Diak. C. in St. sendet fl. 1. Im M. flieſſen für EE an Gelte zusammen fl. 31. 6. kr. nämlich von Hrn. Bgm. von St. fl. 15. kr. von einem gewiſſen hochansehnlichen Collegio fl. 12. 45. kr. v Hrn. S. von St. fl. 2. 8. kr. von Hrn. G. W. fl. 1. 4. kr. von Hr D. B. E. fl. 4. 15. kr. von Hrn. L. E. fl. 2. 24. kr. von einem ande christlichen vornehmen Freunde fl. 4. 15. kr. Ein hieſiger Künſtler schi fl. 4. 55. kr. Ein hieſiger Kirchenpfleger gibt fl. 4. 20. kr. Und a der Reichsſtadt B. kömmt aus einer jährlichen Collecte für EE. fl. 1 dabey wurde geſchrieben: „Ich habe an unſerm den 1. Nov. abg „mal gehaltenen groſſen Bus- und Bethtage nach vollendet „Gottesdienſte wiederum, mit Genehmhaltung einer alhieſigen hoch „ehrenden Obrigkeit, für die dürftigen Glieder J. C. sowol in Oſt „Weſtindien eine Collecte angeſtellet. - - da ich nun von dieſer mild „Beyſteuer bereits dem Hrn. D. und Pr. Franken nach Halle drey gu „Carolinen übermachet: ſo habe den Ueberreſt den lieben Salzburg „zu gut an Ew. - - hiemit überſenden, Dieſelbe um deren weitere V „ſtellung herzlich bitten wollen. Gott deſſen Auge ſiht auf die, ſo J „fürchten, die auf ſeine Güte hoffen, richte ſein Gnadenantlitz noch ſ „ner auch auf dieſe lieben Leute, als ſeine Chuſidim / ſeine Lieblinge u „Gunſtgenoſſen. Er weide ſie durch ſeine von Ihm ſelbſt beſtellten li „Unterhirten immer auf einer grünen Aue, und führe ſie zum friſch „Waſſer um ſeines Namens willen; und ob ſie ſchon wandern im f „ſtern Thale, ſollen ſie kein Unglück fürchten, darum weil Er bey ih

1750. „iſt, ſein Stab und Stecken tröſten ſie. u. ſ. w.

Jenner. Hr. J. G. ſendet für EE. zum neuen Jahre fl. 4. 20. kr. Ein H aus Frankfurt ſchicket im Namen eines guten Freundes aus dem A O. für die armen Salzburger in der Inſul Georgien zu EE. fl. 4. kr. Ein Chirurgus gibt, bey Empfang der XVten Fortſetzung, fl. Herr J. G. H. ſendet 5. Carolins, davon Hrn. Bolzius fl. 5. H Lemken fl. 4. und das übrige den andern Bedürftigen in EE. au theilet werden ſoll: „Der HErr laſſe aus ſeiner Gnadenquelle noch „ner alles wahre Wohl über dieſelben reichlich zufliesſen, was zu de „zeitlichen meiſt aber Seelen Beſten gereichen mag!„ Ein vornehmer Rec gelehrter gibt fl. 2. 8. kr. Ein angeſehner Kaufmann überſchicket fl.

Ein anderer Kaufmann ſendet den 2. treuen Lehrern der lieben
eine fl. 2. 8. kr. mit dem Wunſche aus Pſ. 115. 9.. 16. den
ndern daſelbſt aber in und auſſer dem W. H. fl. 6. 28. kr. nebſt
nd 30. V. aus dem 119. Pſ. Ein vornehmer Gottesgelehrter über-
. 50. kr. davon dem Hrn. Pf. Bolzius fl. 3. gehören, und das übri-
n Gebrauche, der in EE. nöthig befunden wird. Eine vornehme
ufmannsfrau gibt fl. 30. Zween Hrn. Brüder geben nach EE.
in hieſiger treuer Knecht einer anſehnlichen evangeliſchen Ge-
kt auch eine Geltgabe, und ſchreibt dazu: „HErr, ſegne dein
Seinen lieben Brüdern und Freunden, den 2. Hrn. Predi-
EE. wünſchet von unſerm Erzhirten, Jeſu Chriſto, eine rei-
ge alles göttlichen Lichtes, Lebens, Heils und Segens zu ihrem heili-
te, auf daß ſie nie keinen Mangel leiden dörfen an nöthiger
und Freudigkeit bey allen ihren Schritten in der lieben Gemein-
) dieſe ihre liebe Gemeinde ſtärke der HErr in allem Guten,
e in ihren Herzen ſein Licht und Recht, heile Er in allen zuſtoſ-
Krankheiten und Schwachheiten, verſorge ſie in allen Noth-
keiten, und erhöhe ſie ewiglich, Amen, Amen!„ Den Empfang
en Continuation bezahlet ein Freund von EE. mit fl. 1. 15. kr.
einem andern guten Freunde kömmt fl. 1. 4. kr. Von Hrn.
nd D. v. W. aus M. wird, nebſt einem Stücke Leinwand,
fl. 31. Es heiſſt dabey: „Wegen des Stück Leinwands, wel-
) 60. Ellen hält, will die Diſpoſition Ihnen überlaſſen, wie die
ilung in EE. geſchehen ſoll. Die Frauen Pfarrerinnen können
t auch was zu einem Kindzeuge davon gebrauchen; und mit
lte kann es gehalten werden, wie ſie es gut finden„ Und am
ſes Monats kommen durch eine hieſige Handlung von dem Frey-
. aus M. fl. 66.

ein hieſiges Handwerksweib bringt für EE. fl. 2. 8. kr. Febr.
Hrn. Pf. B. in B. kommen fl. 2. und Hr. Chr. B. in B. ſchickt
zu H. eine hieſige Wohlthäterinn, gibt fl. 6. 24. Ein refor-
ſchulmeiſter aus G. bey M. ſchickt fl. 3. 54. Und zween Brüder in
n für ihren Bruder, S. in EE. fl. 30. 35. kr. Von ihrem Be-
ienſte ſchenkt eine hieſige Perſon fl. 5. 25. Und von den Hrn.
) E. werden eingeſandt fl. 15. 30. kr.

Apothekersgeſelle, Hr. T. bringt fl. 2. 8. kr. Ein hieſiger Ban- Merz.
für das liebe EE. fl. 23. 15. kr. von Hrn. Pf. F. zu W. kömmt
armen Salzburger in EE. fl. 2. 8. kr. Von guten Freunden

aus M. fl. 14. 40. mit folgendem Extract: „Gelobet sey der HErr, „welcher abermal eine kleine Liebesgabe von guten Freunden für das „EE. hat zusammen fliessen lassen.! wie denn von beygehendem Gelte Hr. „N. welcher aber ausdrücklich um die Verschweigung seines Namens in den „gedruckten Nachrichten bittet, fl. 6. dem lieben EE. bestimmet hat; „das andere, in 2. Ducaten bestehend, kömmt von etlichen guten Freun„den. Hr. J. G. U. in M. schickt für das W. H. in EE. fl. 4. 20. kr. „mit dem Beysatze: den Wohlehrw. Hrn. Predigern und ihren geliebten Zu„hörern in EE. wünsche ich ferner Gnade und Friede, von Gott dem „Vater in Christo JEsu unserm HErrn; und sende für das W. H. „daselbst eine kleine Gabe, welche der Höchste segnen wolle!„ Eine hie„sige Wittwe, E. gibt fl. 4. 8. kr.

April. Mstr A. gibt für EE. fl. 1. Aus St. G. kommen von N. fl. 8. 45 kr. von eben daher von Hrn. D. E. fl. 6. wie auch von daher, von H. fl. 7. 45. kr. Hr. F. in N. schickt eine daselbst von guten Freunden für EE. gesammelte Beysteuer, betragend fl. 60.

May. Von Pf. Hrn. B. in R. kömmt eine daselbst zusammen geflossene Collecte von fl. 9. Aus V. von Hrn. Pf. fl. 4. 20. kr. Hr. S. L. aus S. schickt dem liebsten und frömmsten Kinde des Hrn. Pf. Bolzius, nehml. Pf. 3. V. 9. fl. 2. 8. kr. Aus N. von Hrn. N. durch Hrn. J. G. fl. 5. 52½ kr. mit folgendem Extract: „Es sind mir vor gar kurzer Zeit unter „Augen gekommen gedruckte Ausführliche Nachrichten von den Salz„burgischen Emigranten/ die sich = = von Sen. Sam. Urlsperger; die„ren Lesung dieses bey mir gewirket, daß ich den guten Salzburgern in „America auch eine Gabe zugedacht. Und da ich wahrnehme, daß „Herr S. U. sich die Mühe nimmt, selbige zu sammeln: so weis keine „bessere Gelegenheit, als Ew. = = dienstl. zu bitten, mein Scherflein an „Selbigen zu bezahlen, nebst Ersuchen, falls etwan auch meiner Gabe „in den gedruckten Nachrichten gedacht werden müsste, mein Name dabey „verschwiegen werde, und man etwan nur erinnere, daß ein Freund „aus derjenigen freyen Reichsstadt, die zu nächst an die Niederlande „grenzet, eingesandt habe„

Jun. Von Hr. E. einem hiesigen Künstler kommen fl. 4. 20. kr. mit dem schriftlichen Zusatze: „Wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht; „denn solche Opfer gefallen Gott wohl: wenn sie nicht aus ruhmsüchtigem „Gemüthe herrühren, sondern aus einem mitleidigen Herzen, ohne „Zwang und Verdruß. Wozu uns der H. Apostel Paulus ermahnet: „Uebet jemand Barmherzigkeit, so thue ers mit Lust; einen fröhlichen „G

hat Gott lieb. Weil ich nun Gelegenheit habe, die Salzbur-
Continuation aus America mit vieler Erweckung und meiner Er-
zu leſen; mich auch erfreue über den geſegneten Wachsthum der
emeinde, und der groſſen Freude am Worte Gottes, wie auch
e zu ihren getreuen Hirten, bey allen kümmerlichen Umſtänden:
ich auch wiederum Gelegenheit wie vor einem Jahre, meine
bezeugen und eine geringe Gabe zu widmen, eigentlich für ſolche
e Glieder, welche den HErrn Jeſum liebhaben, aber dabey arm
nd etwan mit ihrer Hand nicht viel verdienen können. Der
ſegne dieſes Scherflein, welches aus mitleidigen Herzen ent-
! Er wolle das angefangene Werk bey ihnen vollführen bis
Tag J. C. und erhalte ſie auch ihrer Pilgrimſchaft in aller Be-
keit, bis ſie aus dieſer Wüſte ins rechte Vaterland verſetzet
, wohin wir alle verlangen bald zu kommen „.

n Hrn. B. in N. kommen fl. 2. 8. kr. Von einem hieſigen Jun.
ufmann und alten Wohlthäter fl. 11.

oftmalige Wohlthäterinn gibt von ihrem Verdienſte fl. 5. 25. Jul.
Hrn. Kornmeiſter H. aus M. kommen fl. 4. 20. kr. Von Hrn.
n R. fl. 3. 52½ kr. Von Hrn. J. S. Handelsmann in M. fl.
Von einer hieſigen vornehmen Wohlthäterinn fl. 17. 20. kr.
) Hrn. B. von. F. von einer unbenannten hohen Wohlthäterinn
us dem Amte O. kommen von einem daſigen Officianten durch
e Handlung fl. 4. 20. kr. Von den Hrn. B. von R. fl. 9. 50.
Hrn. v. Z. fl. 10. 38. kr. mit den Worten: „Für Hrn. Pf.
s zu EE. Söhnlein fl. 2. 8. kr. der HErr laſſe ſie ihrem theuren
Vater nachfolgen, und ſegne ſie! das übrige gehört für die
Salzburger in EE. der HErr laſſe ſeine Gnade noch fer-
hnen walten, daß ſein heiliger Name durch ſie immer mehr und
rherrlichet werde; Amen! Von einer wohlthätigen Matron,
us N. kommen durch Hrn. J. G. L. fl. 26.

ch Hrn. Prediger St. kommen von einem Wohlthäter aus N. Aug.
us V. von Hrn. Pf. fl. 10.

alter rechtſchaffener Greis, Hr. S. ſchicket für ſich fl. 15. Von ei- Sept.
rperſon fl. 30. und von einem Rector fl. 6. thut zuſammen fl. 51.
Ueberſender ſchrieb dabey: „Der liebe Gott wolle es mit den
Liebesgaben begleiten; und bringe es an Ort und Stelle, daß
n Leute ſolches zum Preiſe und Ruhm Gottes genieſſen mögen!
o in den Gedanken geſtanden, daß ſich die lieben Leute nunmehr

Die
Siebenzehente

ΓINVATION

der ausführlichen Nachrichten
von den

Salzburgiſchen Emigranten,

die ſich in America niedergelaſſen haben;
worinn enthalten:

e Erinnerung für die alte und neue Welt, ſonrlich in Ebenezer, an die vor 20. Jahren geſchehene oſſe ſalzburgiſche Emigration.

s Tageregiſter des Herrn Prediger Bolzius, zu benezer, vom Julio 1749. bis Auguſt 1750.

inige von den Jahren 1750. und 1751. aus benezer geſchribene Briefe.

herausgegeben
von

Samuel Urlſperger,
angeliſchen Miniſterii in Augsburg Senior und Paſtor der Hauptkirche zu St. Anna.

HALLE und AUGSBURG,
In Verlegung des hälliſchen Waiſenhauſes. MDCCLII.

„könnten helfen: allein aus den Nachrichten ſihet man das Contrarium.
„rühret aber wol meiſtens daher, daß ſie ihre Kraft faſt abgearbei
„und ohne viele Arbeit haben ſie nichts. Negers wollen ſie nicht ge
„und andere Deutſche kommen nicht zu ihnen. Es iſt wol mehr als
„wahr, was ſie davon ſchreiben: allein auf eine iede Plantage einen Ne
„und wenn man ſolche behandelt als Chriſten; ſo dünkt mich, könn
„ſie Nutzen davon haben; und allermeiſt Hoffnung, ſie zum chriſtli
„Glauben zu bringen. Bey vielen Plantationen wird, leider! gar n
„darauf geſehen. Wir wollen erwarten, wie es der liebe Gott auch
„dieſem Stücke lenken wird und fügen. Sihet Er, daß ſolches g
„ſo kann Ers auch bald darnach lenken. Geſchihts nicht: ſo ſind
„ches Gottes heilige Wege.

Die
Siebenzehente
CONTINVATION
der ausführlichen Nachrichten
von den
Salzburgiſchen Emigranten,
die ſich in America niedergelaſſen haben;
worinn enthalten:

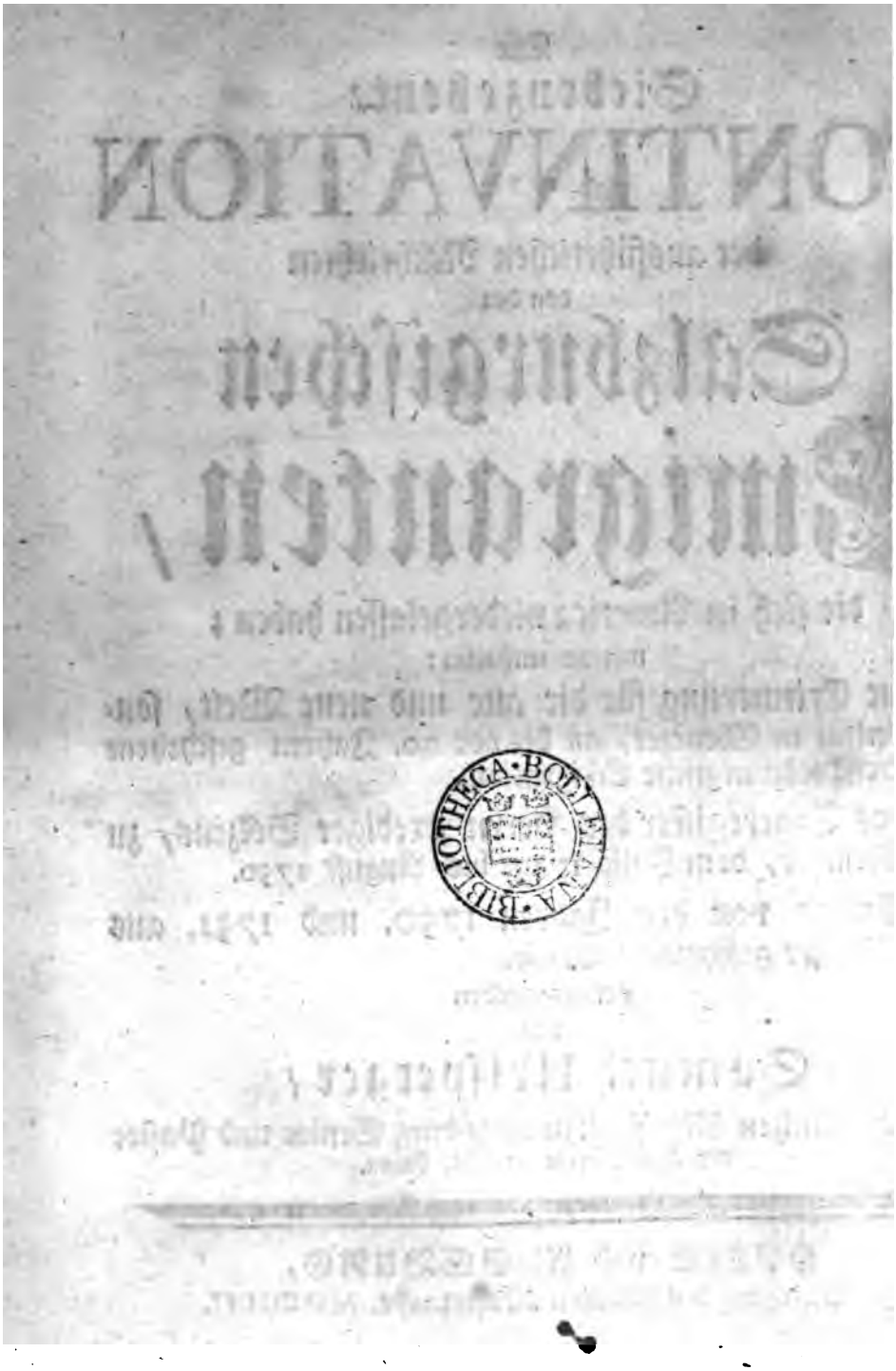
Eine Erinnerung für die alte und neue Welt, ſonderlich in Ebenezer, an die vor 20. Jahren geſchehene groſſe ſalzburgiſche Emigration.

Das Tageregiſter des Herrn Prediger Bolzius, zu Ebenezer, vom Julio 1749. bis Auguſt 1750.

Einige von den Jahren 1750. und 1751. aus Ebenezer geſchribene Briefe.

herausgegeben
von
Samuel Urlſperger,
evangeliſchen Miniſterii in Augsburg Senior und Paſtor der Hauptkirche zu St. Anna.

HALLE und AUGSBURG,
In Verlegung des hälliſchen Waiſenhauſes. MDCCL.


BIBLIOTHECA·BODLEIANA·

Vorbericht/

n den christlichen Leser in der alten und neuen Welt, sonderlich zu Ebenezer in dem americanischen Georgien.

Hier folget die 17.te Continuation der ausführlichen Nachrichten von den salzburgischen Emigranten, die sich zu Ebenezer in Georgien niedergelassen haben; che viel eher unter die Presse und aus derselben würde ge- mmen seyn, wenn es nicht meinem guten und treuen Gott llen hätte, mich in den vier letztern des vergangenen, und en zween ersten Monaten dieses Jahres, mit allerhand esschwachheit in Gnaden heimzusuchen; die aber ein sol- Ende genommen, daß ich an dem letztern Sonntage Lä- , daran ich vor 29. Jahren meine erste Probpredigt al- gehalten, wiederum öffentlich predigen konnte. Dem rn sey Ehre und Dank dafür gesaget!

Sonsten hatte ich mir anfänglich vorgenommen, etwas ührliches von dem Innhalte der 17.ten und 18.ten Con- tion, welche auf die Leipziger Jubilatemesse zugleich her- gegeben werden, zu gedenken: allein ich änderte mei- Sinn aus wichtigen Ursachen; und schreibe dahero wei- nichts, als dieses: Komm und lis es! wer solches mit riger Aufmerksamkeit thut: wird einen grossen Schatz von hand lehrreichen, lieblichen, nützlichen und neuen Sa- finden; die sowol in das Natur- als Gnadenreich, auf hand Weise, einschlagen, und zu grosser Erquickung Erbauung der Seelen dienen. Wie ich solches an mir

selber zum Preise Gottes auf meinem langwierigen Kranken-
lager, auch unter den Schmerzen und übrigen Leibesschwach-
heiten, erfahren: indem mir, durch Lesung dieser Tageregi-
ster, und ihrer damals möglichsten Zubereitung zum Druc-
ken, manche Last, die sonsten noch mehr würde gedrück-
haben, erleichtert worden. Gott gebe, daß viele mit mir
im Glauben an unsern grossen Erlöser und Weltheiland Je-
sum Christum dadurch gestärket, in der Liebe zu Gott un-
Menschen bevestiget, und in der Erkänntniß der Werke de-
HErrn auf dem ganzen Erdboden, wie auch in der Uebun-
die Zeichen dieser Zeit zu unterscheiden, immer weiter gegrü-
det werden!

Nun eile ich zu dem auf dem Titulblate angezeigten
sten Stücke der 17.ten Continuation: nämlich die alte u
neue Welt, insonderheit unser liebes Ebenezer, der vor
Jahren geschehenen grossen salzburgischen Emigration
das treulichste zu erinnern; welches um so nöthiger auf
len Seiten seyn will, weilen die damalige sehr kräftige
fenbarung der Herrlichkeit Gottes und seines Wortes,
in diesem wunderbaren Auszug Christen und Juden in
Augen glänzete, bey vielen auch hiesigen Orts nur allzu
in die Vergessenheit kömmt; unerachtet ich mich noch
besinnen kann, wie zu Ende des Januarii 1732. bey d
2.ten hiehero gekommenen und unter vielen Gebethern, A
munterungen, Ermahnungen, und Tröstungen von dem hi
gen evangelischen Predigtamte wieder abgehenden Transp
ein Lehrer in diese Worte vor allem Volke im Glauben a
gebrochen: **Wer noch nicht glauben will, daß Je
Christus als König und Herr zur Rechten Gottes s
und herrsche, der sehe auf diesen Platz!** Da nämlich
einer Zeit von einer halben Stunde, ohne daß man sich d
wegen im mindesten abgeredet, unter freyem Himmel, u

Schnee, so zu reden zwölf Kanzeln aufgebauet wa-
n ein ieglicher Lehrer ein beträchtliches Auditorium
n emigrirten und weiter ziehenden Salzburgern vor
nter und neben sich aber eine Menge Leute von al-
Religionen, Stand, Alter und Geschlecht hatte; da
ur die geringste Unordnung nicht vorgegangen; son-
ch die unserer Confession nicht zugethane Anwesende
scheidenheit zugesehen, manche auch von ihnen nicht
hränen über dem ohne alle Bitterkeit in der Heilsord-
erkündigtem trostvollen Evangelio, von der freyen
Gottes in Christo Jesu, u. s. w. weggegangen sind.
enket der Editor der Continuationen, da er dieses
t: Möchte man doch nur ein einiges Vierteljahr ganz
nd von Gott Licht und Kraft dabey haben, so vieles,
was zu dem göttlichen Ursprung, und recht zu dem
und Saft der damaligen Emigration gehöret, und
cht beschrieben ist, zumalen auch noch so viele herr-
n selbigen Zeiten, in der Nähe und Ferne, bemerkte,
och nicht kund gemachte Beweise, einer sonderbaren
en Vorsehung der Kirche Gottes vor Augen zu

damit aber diese Erinnerung durch etwas, da Wort
Werk beysammen sind, geschehen möge: so erwählte
iezu die in der evangelischen Hauptkirche zu St. Anna
sburg den 18. Junii 1752. vor etlich hundert neuan-
nenen evangelischen Salzburgern, und einer sehr gros-
nge von Einheimischen, über die Worte des Briefes
udä v. 20-25. von der **Stellung der Glaubigen,**
as Angesicht der Herrlichkeit Jesu, gehaltene,
malen sogleich gedruckte, iezo aber ganz rar geworde-
e. Der Leser merke auf alles was er liset! denn er
hier Gotteswerk und Gotteswort; findet er aber auch

schon bey der Emigration hier und da menschliche Schw
heiten, oder wol auch was sündliches bey diesen und
nen Personen, so muß er es weder des HErrn W
noch sein Werk entgelten lassen. Denn wenn man alle g
se Werke Gottes von Anfang der Welt her betrachtet
hat man iedesmal Ursach, das was göttlich ist, und
was von Menschen dazu gekommen ist, sorgfältig zu u
scheiden.

Insonderheit ermahne ich die liebe Ebenezerische Ge
ne: daß sie sich diese Erinnerung durch den evangeli
Dienst, ihrer Gott Lob! bishero rechtschaffenen, treuge
benen, und in immer mehrerem Segen arbeitenden Leh
unseres theuren Herrn Bolzii, und des ihm und uns li
Herrn Lemke, in allen Stücken zu Nuze machen; und
in dieser Rede vorkömmt, nicht anderst zu achten, als o
zu ihnen gleich anfänglich und zwar zu einem ieden inson
heit, geredet worden wäre. Dazu ich dieser lieben Gem
und allen, die sich daselbst den evangelischen Forderun
freywillig unterwerfen, mit andern wahren Christen,
Beystand des Heil. Geistes werde erbethen helfen; da
ihr und unser Heiland sagt: Aber der Tröster der hei
Geist, welchen mein Vater senden wird, in mein
Namen, derselbige wird euch alles lehren, und e
erinnern alles deß, das Ich euch gesagt habe. F
Friden lasse Ich euch; auch dir, du liebes Ebenez
meinen Friden gebe Ich euch; auch dir, du lie
Zweiglein Ebenezer! Euer Herz erschrecke nicht,
fürchte sich nicht; Joh. 14, 26.

Die Gnade unsers HErrn Jesu Christi sey mit a
die Ihn unverrückt lieb haben. Geschrieben in der M***
Lätarewoche, das ist den 15. Mart. 1752.

Der Editor

Erinnerung der vor 20. Jahren geſchehe-
groſſen ſalzburgiſchen Emigration, an die al-
te und neue Welt, ſonderlich an
Ebenezer.

Vorrede

er im Jahre 1732. den 18. Junii gehaltenen Rede.

Endlich kam es den 15. und 18. Junii laufenden Jahrs dahin, daß die um des Evangelii willen aus ihrem Vaterlande gegangenen Salzburger, und zwar als nunmehrige königl. preuſiſche Coloniſten, ſo den 14. dieß bey uns angekommen, aus ihren ren auſſer der Stadt das erſte mal, maſſen denen vorher da gewe- ches nicht angedeihen wollte, in die Evangeliſche Hauptkirche bey na geführet worden. Was den 15.ten als an unſerm quatember- us- und Bethtage bey ſolchem unvermutheten Kirchgange unſerer emdlinge vorgefallen, übergehen wir hier mit Fleiß; und wollen nur in der Kürze von dem andern Kirchgange etwas melden, der chs den 18. dieß geſchehen. Wann wir zuvor noch gedenken, daß achtem 15.ten und dem vorhergegangenen 14.ten dieß recht hand-

Deputirter, in den sogenannten Schiessgraben: um sowol die
logirten, als auch die aus andern Quartieren dahin beorderten
in Ordnung zu stellen. Als solches geschehen, und das Zeichen
tesdienste zu geben angefangen: marchirte gedachter Herr Depu
einem Amtsdiener voraus; hinter ihnen kam ein Corporal mit
nen Soldaten; und diesen folgeten die emigrirenden Salzbur
daß iedesmalen der Wirth, wo sie logirt waren, unter welchen
Theolog. und Cand. Minist. der erste gewesen, vor seinen bey ihm
ten Salzburgern hertrat, welche zur Seiten ie 30. in 40. Schr
ander mit 2. Soldaten eingeschlossen marchirten. Der March
einer grossen Menge Zuschauer, und unter öffentlicher Absingun
Lieder von den Salzburgern, durch das Göckingerthor und die offen
se in den St. Annahof, bis an die zu Verhütung aller Unordnung mi
besetzte Kirchthüre; woselbst sie von den evangelischen Herren
pflegern und andern Herren des Raths, innwendig aber von e
ren Predigern, empfangen; und paarweise durch den Kreuzg
Kirche und in die für sie mitten in derselbigen aufbehaltenen Stü
worden. Als sich nun diese neuen Zuhörer gesetzet: und zwar
einem ieden Trouppen sein Wirth zu sehen gewesen; wurde das
che Gesang, worunter der Prediger auf die Kanzel zu gehen pfl
lich, **Komm Heil. Geist, HErre Gott**, angestimmet
schon zuvor fast eine ganze Stunde die schönsten Lob- und Dankli
gen worden. Nach dem Antritte, der auf die gegenwärtigen
gerichtet war, wurde die Gemeine ermuntert, das Lied, **Allein
der Höh sey Ehr**, zu singen; und darauf das Gebeth des
sprochen, der Text verlesen, und die Rede darüber gehalten.
haltener Sermon, und Beobachtung alles dessen, was sonst
Mittwochen von Verkündigungen, Fürbitten, und Sprechun
ney vorkömmt, wurden sogleich nach dem Gebethe des HErrn

er von der Kanzel angeredet, daß sie itzt ganz allein ein christliches Lied,
die übrige Gemeine und die Orgel stille seyn sollten, von sich hören
möchten. Worauf dann von etlichen salzburgischen Vorsingern, die
m Ende in der Mitte ihrer Landsleute gestellet worden sind, das Lied,
reuer Gott und Vater mein, (so man hier mit Noten beyge-
t hat,) angefangen; auch von ihnen und den übrigen, nach ihrer
dart, auf das beweglichste unter grosser Erbauung der Gemeine, und
vielen von derselben vergossenen Thränen, abgesungen worden. Nach
Gesange erinnerte man die Salzburger, den Segen des HErrn,
uch auf sie, und zwar wie neulichen Sonntag das erste mal, also
as andere mal, in dieser Gemeine geleget werden solle, im Glauben
sen. Nach gesprochenem Segen aber wurde, weilen Gott für dieses
he Werk der Emigration ohne Aufhören zu loben ist, der ganzen Ge-
zugerufen, daß sie mit Mund und Herzen den geistvollen Lobgesang,
r Gott Dich loben wir, wie auch mit vielen Bewegungen der
n geschehen, anstimmen möchte. Als nun dieser Lobgesang gespro-
ar: wurden unsere theuren Salzburger in voriger Ordnung aus ih-
Stühlen gebracht; ihnen von denen Particuliergaben, so einem evan-
en Prediger alhier zu seiner gewissenhaften Disposition über zwey
t und Land für diese Leute zugekommen, und zwar einem ieglichen,
und Grossen, bey dem Austritte aus der innern Kirchenthüre, was
sses an Gelt, wie auch Bibeln, Neue Testamenter, Exemplarien der
burgischen Confession, samt allerhand kleinen Tractätlein ausgetheilet;
t durch den Kreuzgang aus der Kirche in den St. Annahof, und von
rch die Länge der Strasse, da das Volk auf beiden Seiten haufen-
stund, ausser dem Göckingerthore in ihre angewiesenen Quartiere oh-
mindeste Unordnung in aller Stille wieder geführet. So viel von
was in dem Aeussern vorgegangen. Was aber dadurch, und
ewol durch das Wort, Gebeth und Gesang, als auch durch
öne Exempel unserer Fremdlinge, so sie mit ihrer Andacht und
n Begierde, das Wort Gottes zu hören, gegeben, (wie denn ein
urger mit einer Wiege auf dem Rücken, darinnen er sein kleines
zen hatte, in die Kirche gekommen,) und durch das weitere bedenk-
Anschauen so vieler geduldigen und um des Evangelii willen ausser ih-
lichen Vaterlande wallenden Schaafe, in dem Innern gewirket
s ist dem HErrn bekannt. Das ist gewiß, daß alles solches
viel 1000. Rührungen der Herzen abgegangen: also, daß nur

ersuchet worden. Ich habe auch endlich in das Begehren gewill
damit ein Denkmaal des manchfaltigen Guten aufzurichten, so u
an uns und den evangelischen Fremdlingen gethan hat, und n
Ob aber dieser Rede noch andere Reden, Unterredungen und A
folgen werden; die theils in dem Lazareth, auf dem Bach, in den
rischen Garten und evangelischen Armenhause, und zwar mit d
ersten und andern Transport, theils aber auf dem obern Gotts
dem Schießgraben, und noch mehr andern Quartieren ausser der
besonders aber in der St. Annakirche, und zwar mit denen vo
und 6. Transport von mir sind gehalten worden, und nach welch
falls öftere Nachfrage geschihet: kann ich um so weniger verspre
die anhaltenden so ordentliche als ausserordentliche Geschäffte,
malen alle Zeit wegnehmen; auch von den itztbenamten Reden
stentheils sogleich geschehen mussten, wenig oder gar nichts zuvo
ben werden konnte; wie denn zur Meditation dieser Rede gleich
wenige Zeit übrig geblieben, und die, so noch übrig zu seyn sch
beständig unterbrochen worden.

Nun wäre zwar mein Vorhaben gewesen, noch eine un
Nachricht von demjenigen zu ertheilen, was Freytags den 27.
einem neuangekommenen und aus 800. Köpfen ungefähr bestehend
port vorgefallen: wie nämlich derselbe früh Morgens von zweye
Predigern auf dem evangelischen obern Gottsacker mit Willko
empfangen; Nachmittags, so der dritte Kirchgang war, wie
die St. Annakirche geführet; und diesen salzburgischen Fremdli
dem Rastadtergericht, unter welchen auch ein 85.jähriger blind

nit er dem Worte zuhörete, und solche durch seine freudige Gebärden kennen gab, der ganzen Gemeine erbaulich gewesen, ein Wort von Löwenmuth der Schäflein Christi des guten Hirten über 4.ten Vers des 23.ten Psalms, Und ob ich schon wanderte im ern Thal, fürchte ich kein Unglück, denn Du bist bey , Dein Stecken und Stab trösten mich, geredet worden; wie unermüdet sich unsere evangelischen Gemeinen mit Geben und Die- von neuem bewiesen, ja nichts mehrers bethauren, als daß sie diese Schaafe, wie an andern, nicht nur evangelischen, sondern so gar lischen, Orten geschehen, noch nicht haben in die Stadt und ihre er führen, und ihrer recht pflegen können. Allein auch hievon wer- dermalen von der Zeit ausgeschlossen.

Wer bethen kann, der bethe in diesen Tagen nur rechtschaffen drauf Vater, Dein Reich komme! Gott ist auf! wer weis, was der Kürze offenbaren dörfte. Es sind noch viele verborgene Minen, nach und nach springen werden. Eine, die in dem Salzburgischen get war, ist glücklich gesprungen; und hat ihre Wirkung gethan. ndern, wann die Stunde kömmt, werden, wie wir zu Gott hof- Dessen Sache und Ehre es ist, auch glücklich springen. Und wann will, wer wirds hindern? Wann aber das kömmt, was wir erwar- und wovon unsere salzburgischen Bekenner als Erstlinge anzusehen öchten: da wird das Häuflein der Glaubigen, die dem Vater im und in der Wahrheit dienen, das neue Lied von neuem anstimmen: Volk, so im Finstern wandelt, sihet ein grosses Licht, über die, so da waren im finstern Lande, scheinet es hel- Du machest der Heiden viel, damit machest Du der den nicht viel: (d. i. Du vermehrest das Volk der erleuchteten Christi durch den Eingang der Heiden in dieselbige, dadurch wird reude bey den Juden nicht groß; vergl. 5. Mos. 32, 21. (*) Oder unserer Zeit zu reden: Du vermehrest das Volk der evangelischen durch die öffentliche Bekänntniß der theuresten Wahrheiten, welche olchen geschihet, die bis anhero als ein Licht unter einem Schäffel ge- ; dadurch wird die Freude bey denen, von welchen sie Kraft solcher nntniß ausgehen, nicht groß, ja es wird vielmehr Zorn und Wider-

*) S. die nothw. Anmerkungen über die ganze Heil. Schrift von Herrn D. r in der zu Altdorff gedruckten Bibel pag. 100.

willen erreget.) Auf Seiten aber deiner Glaubigen wird man ſi
vor Dir mit einer geiſtlichen Freude freuen, wie man ſ
freuet in der Aerndte, wie man fröhlich iſt, wann m
Beute austheilet. Denn Du haſt das Joch ihrer La
und die Ruthe ihrer Schulter, urd den Stecken ihres Tr
bers zubrochen, wie zur Zeit Midian. Denn aller Kr
mit Ungeſtümm und blutig Kleid wird verbrannt, und
Feuer verzehret werden. Denn uns iſt ein Kind gebohr
ein Sohn iſt uns gegeben, welches Herrſchaft iſt auf S
ner Schulter; und Er heiſſet Wunderbar, Rath, Kra
Held, ewiger Vater, Fridefürſt; auf daß Seine Herrſch
groß werde, und des Fridens kein Ende, auf dem St
David, und Seinem Königreiche, daß Ers zurichte,
ſtärke mit Gericht und Gerechtigkeit, von nun an bis
Ewigkeit. Solches wird thun der Eifer des HEr
Zebaoth; Jeſ. 9, 2-7. Hiemit ſey, wer das liſet, Gott und
Worte Seiner Gnade empfohlen. Augsburg den 7. Julii 1732.

S.

Gott die ewige Liebe, ſey für ſeine unausſprechliche Liebe durch
ſum hochgelobet, daß Er uns allen, ſowol Fremden als E
heimiſchen, ſeinen einigen Sohn geſchenket; und uns du
das Evangelium, welches eine Kraft Gottes iſt, ſelig zu
chen alle, die daran glauben, zu Jhm und Seiner Gemeinſch
berufet, damit wir hier und dorten bey Jhm ſeyn, und S
ſo theuer erworbene Wohlthaten genieſſen mögen. Dieſer G
laſſe es denn Seinem Worte auch in dieſer Stunde geling
und keines davon auf den Boden fallen: damit Gnade
Wahrheit, Licht und Recht, Stärke und Kraft, unter u
und beſonders unter unſern angekommenen neuen Glauben
noſſen geoffenbaret, und alſo der Sieg über die Finſter
ihre ganze Macht hinaus geführet werde; Amen!

In dem HErrn Jeſu,

nicht nur die, ſo nahe ſind, ſondern auch die, ſo ferne ſind, zum Ge-
ſe der allertheureſten Verheiſſungen herzurufet,

Geliebte Zuhörer!

Wir finden in dem Evangeliſten Luca, und deſſen 4.ten Cap. vom HErrn Jeſu aufgezeichnet, daß, als Er in der Schule zu Nazareth aus dem Buche des Propheten Jeſaia die Worte, ſo Ihm ſelbſt handelten, und auf die ihr anitzo wohl merken ſollet, gele-
Der Geiſt des HErrn iſt bey mir, derhalben Er mich geſalbet , und geſandt zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu en die zerſtoſſenen Herzen, zu predigen den Gefangenen, daß ſie ſeyn ſollen, und den Blinden das Geſicht, und den Zuſchlage-
, daß ſie frey und ledig ſeyn ſollen, und zu predigen das angeneh-
Jahr des HErrn; v. 18. 19. Und darauf aller Augen, die in der ule waren, auf Ihn geſehen, Er zu ihnen geſprochen: Heute iſt die-
Schrift erfüllet vor euren Ohren, v. 22.

Warum? Weilen der, von dem Jeſaias geweiſſaget, vor ihnen d, und zu ihnen redete; ja weil ſie Ihn, als einen ſolchen erfuhren, Er da beſchrieben war, ſo, daß es heiſſt: Sie gaben alle Zeugniß Ihm, und wunderten ſich der holdſeligen Worte, die aus Sei-
Munde giengen; v. 22.

Geliebteſte! wann wir nun uns erinnern, wie eben dieſer Heiland dem Joh. 10, 16. ſagt: Ich habe noch andere Schaafe, die ſind t aus dieſem Stalle; und dieſelben muß ich herführen, und ſie den meine Stimme hören, und wird eine Heerde und ein Hirte den; Und erwägen, wie heute, das iſt, in unſern Tagen, ſo viele miſche Schäflein in den Schaafſtall der chriſtlichen Kirche durch die gelischen Miſſionarios, geführet worden, und noch weiter geführet den; auch wie ſo viele 1000. aus der Finſterniß zum wahren Lichte, aus römiſchen Kirche zum Schaafſtalle unſerer evangeliſchen Kirche, von Menge ſo vieler Hirten, die keine Hirten waren, zu dem einigen gu-
Hirten, Seine Stimme zu hören, ſich bringen laſſen; und wie wir ſen vielen Tauſenden vergangenen Sonntag, und heute, gegen derſelben vor uns geſehen, und noch itzo ſehen können: ſo müſſen

wir ja ausrufen, **Heute ist diese Schrift**, Ich habe noch and
Schaafe, die sind nicht aus diesem Stalle; **Heute ist dieses** Wo
Und die muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hör
und wird (je mehr und mehr) ein Hirt und eine Heerde werd
Heute, heute sage ich (wer Ohren hat zu hören, der höre, wer Au
hat zu sehen, der sehe!) **erfüllet vor euren Augen** und Ohr
Denn hier sehet ihr sie ja als Bekenner des reinen, lautern und sel
Evangelii vor euch stehen; zumalen was solche unter euch, liebe Salz
ger! anbetrifft, die mit Mund und Herzen bußfertig und glaubig bek
haben, und noch bekennen, was sie erkennen. Hier höret ihr sie ja
uns unsern Gott in Jesu Christo loben, und durch Christum zum
ter bethen.

O ewiger Gott! wie können Dir diese Leute genug danken für
Wohlthat, die Du ihnen, sonderlich an ihrer Seele, thust! O, laß si
doch recht erkennen, annehmen, gebrauchen und bewahren! Und wie
nen wir Dir genugsam dafür Dank sagen, daß Du, wie der ganzen
gelischen Kirche, also auch dieser werthen Confessionsstadt, so viele W
der vor die Augen stellest!

O, daß wir diese gnädige Heimsuchung heilsam erwägten! O,
wir die Zeichen dieser Zeit recht beurtheilen lerneten: damit das
das Wohl, so Du uns erweisest, aus unserer Schuld kein solches
nach sich ziehe, welches dorten über Chorazin, Bethsaida, Caper
und andere Städte, von Christo ausgesprochen worden; darum,
sie sich nicht gebessert haben, ob schon daselbsten am meisten seiner
geschehen waren. Höret, ihr evangelischen Innwohner! unsers Heil
eigene Worte; und da ihr sie höret, so lernet auch dabey über unser
ben Fremdlinge und über das an ihnen geoffenbarte Werk Gottes mit
tern euch freuen. So aber heisst es aus seinem Munde: Da fieng
an, die Städte zu schelten, in welchen am meisten seiner Thaten
schehen waren, und hatten sich doch nicht gebessert: **Wehe** dir C
razin! **Wehe** dir, Bethsaida! wären solche Thaten zu Tyro und
don geschehen, als bey euch geschehen sind, sie hätten vor Zeiten
Sacke und in der Asche Buse gethan; doch Ich sage euch, es
Tyro und Sidon erträglicher ergehen am jüngsten Gerichte, d
euch. Und du, Capernaum! die du bist erhaben bis an den
mel, du wirst bis in die Hölle hinunter gestossen werden: D
zu Sodoma die Thaten geschehen wären, die bey dir geschehe

nde noch heutiges Tages. Doch Ich sage euch: Es wird der
mer Land erträglicher ergehen am jüngsten Gerichte, denn dir;
. 11, 20-24.

Doch wir wenden uns wieder zu euch, ihr lieben Fremdlinge und Emi-
n! und indem wir euch ansehen, so fällt uns das Wort nochma-
, das wir schon am letzten Sonntage euren Landesleuten und Mit-
en eurer Leiden vorgehalten, nämlich das Wort Labans, des Bru-
Rebecca; welcher zu Elieser, dem Knechte Abrahams, sagte:
m herein, du Gesegneter des HErrn, warum stehest du drauß-
1. B. Mos. 24, 31. Denn da zuvor eure Brüder aus Salzburg
unsern Mauren und Gotteshäusern (nach den eigenen Umständen die-
rtes) stehen müssen, und wir zu ihnen iedoch mit vieler Freudigkeit
s gegangen, um mit ihnen aus der Schrift von Jesu, der da ist
Weg, die Wahrheit und das Leben, reden zu können: so ist es
Gottes Gnade dahin gediehen, (welcher alles, wenn man nur in
lt warten kann, wohl machet) daß ihr nun nicht mehr draussen ste-
örft; sondern ihr dörft als die Gesegneten des HErrn herein kommen.
können euch rufen, und ihr dörft folgen; und das alles in Kraft des
n Patents des Königs aller Könige, so Er schon längst an alle
schen ergehen lassen, und darinnen die Requisitorialien enthalten, sich
remdlingen, und besonders solcher, wie ihr seyd, auf alle Weise nach
n Worte anzunehmen; mithin mit dem Priester und Leviten nicht bey
vorüber zu gehen, euch alles schwer zu machen, und das Herz, daß
tzt nicht mehrers sagen, vor euch zuzuschliessen, sondern mit dem
herzigen Samariter eurer zu pflegen.

Da ihr nun, meine Freunde! gestern in euren Quartieren und Lagern
r der Stadt von einigen meiner wertheſten Herren Collegen bewillkom-
und mit Worten und Wassern des Lebens, geistlich gespeiset und ge-
et worden: so seyd nun auch itzo inner unsern Mauren, hier an die-
Stelle, auf das freundlichste gegrüsset, und in Jesu, dem rechten Heils-
n, als Glieder unserer Kirche umfasset. So kommet denn, meine
nde! und lasset euch noch weiter zum Guten führen; lasset euch in
elben stärken und bevestigen. Weilen aber solches niemand, weder
noch ich, aus eigenen Kräften thun kann: so lasset uns zum Vater
s HErrn Jesu Christi gehen, und Ihn um seinen heiligen Geist zu
em Vorhaben bitten, vorher aber zu mehrerer Erweckung unserer
instimmen, Allein Gott in der Höh sey Ehr, ꝛc. Vater unser, ꝛc.

Text,

Text / Jud. vers. 20-25.

Ihr aber, meine Lieben! erbauet euch auf euren a heiligsten Glauben, durch den heiligen Geist, und bet und behaltet euch in der Liebe Gottes; und wartet auf Barmherzigkeit unsers HErrn Jesu Christi zum ewigen ben; und haltet diesen Unterscheid, daß ihr euch etlicher barmet, etliche aber mit Furcht selig machet, und rücket aus dem Feuer; und hasset den befleckten Rock des Fleisch Dem aber, der euch kann behüten ohne Fehl, und stellen das Angesicht seiner Herrlichkeit unsträflich mit Freud dem Gott, der allein weise ist, unserm Heiland, sey Ehr und Majestät, und Gewalt, und Macht, nun und zu ler Ewigkeit; Amen!

Allerseits geliebte, besonders aber meine um Christi, seines Kreu und Wortes willen wertheste Salzburger, glückselige E granten!

Sind das nicht schöne Worte, die wir euch vorgelesen, und die ihr gehöret? Aber noch schöner sind sie, wann ihr sie auch wohl ket; am allerschönsten, wann ihr alle ein solcher lebendiger B Christi seyd und werdet, durch das evangelische Predigtamt zubere und geschrieben, nicht mit Dinten, sondern mit dem Geiste des bendigen Gottes, nicht in steinerne Taflen, sondern in fleischer Taflen des Herzens, welcher erkannt und gelesen würde von a Menschen; 2. Kor. 3, 2. 3. also, daß, wer euch sihet, und izo ins künftige mit euch umgehet, nicht lange fragen dörfe; Was sind für Leute? Sondern der bald sagen müsse: „Das sind Leute, welche „erbauen auf ihren allerheiligsten Glauben, durch den heiligen Geist, „bethen; Leute, welche sich in der Liebe Gottes behalten, und warten „die Barmherzigkeit unsers HErrn Jesu Christi, zum ewigen Leben; „te, die diesen Unterschied halten, daß sie sich etlicher erbarmen, et „aber mit Furcht selig machen, und sie aus dem Feuer rücken; „welche den befleckten Rock des Fleisches hassen; Leute endlich, „

tm, der sie ohne Fehl behüten, und vor das Angesicht seiner Herrlich-
it mit Freuden stellen kann, das ist, dem Gott, der allein weise ist,
nserm Heilande bringen Ehre, und Majestät, und Gewalt, und
Macht, nun und zu aller Ewigkeit.„ Wenn es so lautet, lautet
schön.

Nun aber lasset euch vor allem (denn ihr seyd Fremdlinge, und
ßt nicht, was vor zwey Jahren und bishero unter uns vorgegangen,)
wenigem berichten, wie wir zu diesem Texte gekommen, und was uns
genheit gegeben, über die verlesenen Worte schon vielmal geprediget zu
n, und noch ferner zu predigen. Höret recht zu: Vor zwey Jahren
en diesem Monate hielten wir Evangelische alhier mit unserer ganzen
e ein öffentliches Dank- und Jubelfest, daran wir Gott herzlich prei-
, daß vor 200. Jahren in dieser Stadt unsere auf Gottes Wort al-
egründete Glaubensbekänntniß, so von der Zeit an die Augsburgi-
Confession genennet war, vor dem Kaiser und Reich öffentlich abgele-
und bis anhero unter uns geprediget worden. Wer hätte damals
n sollen; da wir Gott so innbrünstig angerufen, daß Er seine Ge-
e vermehren solle: daß nach Verfliessung zweyer Jahre uns und der
n evangelischen Kirche die Gebethserhörung werde durch so viele 1000.
en gleichsam in die Hände gegeben werden. Nun an solchem Jubel-
sagten wir der Gemeine: was Josua einstens für einen ganz besonde-
andtag gehalten; und wie er auf solchem dem Volke den wahren Got-
nst sehr beweglich eingeschärfet; und endlich darüber einen förmlichen
d mit der versammelten Gemeine Israels vor Gottes Angesicht gema-
bey welcher Solennität auch ein Stein aufgerichtet worden seye. Las-
ch nicht verdrüssen, die Sache aus dem 24. Capitel Josuä umständ-
n vernehmen; denn es reimt sich vieles gar wohl auf eure gegenwärti-
Umstände, ihr Geliebte aus dem Salzburgerlande! als mit welchen
uch in dieser Predigt vornehmlich zu thun habe. So merket nun, wie
n auf diesem Landtage zu dem Volke so herzlich redete: So fürchtet
sagt er, den HErrn, und dienet Ihm treulich und rechtschaf-
und lasset fahren die Götter, denen eure Väter gedienet haben,
r dem Wasser und in Egypten, und dienet dem HErrn. Ge-
es euch aber nicht, daß ihr dem HErrn dienet; so erwählet
heute, welchem ihr dienen wollt: dem Gott, dem eure Väter
net haben jenseit dem Wasser; oder den Göttern der Amoriter,
elcher Land ihr wohnet; **ich aber und mein Haus wollen
HErrn dienen;** v. 14. 15.

Höret, was das Volk darauf antwortete: Das sey ferne
sprachen sie, daß wir den HErrn verlassen, und andern Gö
nen. Denn der HErr, unser Gott, hat uns und unsere V
Egyptenland geführet, aus dem Dienstshause, und hat v
Augen solche grosse Zeichen gethan, und uns behütet auf de
Wege, den wir gezogen sind, und unter allen Völkern, d
che wir gegangen sind. Und hat ausgestossen vor uns her
ker der Amoriter, die im Lande wohneten. Darum w
auch dem HErrn dienen, denn Er ist unser Gott; v. 1
Vernehmet, wie Josua sich hierauf noch weiter erklärete: J
dem HErrn, fuhr er fort, nicht dienen, denn Er ist ein heili
ein eifriger Gott, der eurer Uebertrettung und Sünde nich
wird. Wann ihr aber den HErrn verlasset, und einen
Gott dienet: so wird Er sich wenden, und euch plagen,
umbringen, nachdem Er euch Gutes gethan hat; v. 19. 2

Lasset euch belehren, wie das Volk und Josua sich imme
gegen einander heraus gelassen; denn so heisst es vom 21. bis
Das Volk aber sprach zu Josua: Nicht also, sondern w
dem HErrn dienen. Da sprach Josua zum Volke: Ihr sey
über euch, daß ihr den HErrn euch erwählet habt, daß
dienet. Und sie sprachen: Ja. So thut nun von euch di
Götter, die unter euch sind, und neiget euer Herz zu dem
dem Gott Israel. Und das Volk sprach zu Josua: W
dem HErrn unserm Gott dienen, und seiner Stimme g
Ja höret, was denn endlich Josua für einen Bund mit der G
rael gemachet. Davon sagt uns der Geist Gottes: Also mach
desselben Tages einen Bund mit dem Volke, und legete ihr
und Recht vor zu Sichem. Und Josua schrieb dieß alle
setzbuch; und nahm einen grossen Stein, und richtete ih
selbst unter einer Eiche, die bey dem Heiligthum des HE
und sprach zum ganzen Volke: Sihe, dieser Stein soll Z
zwischen uns, denn er hat gehöret alle Reden des HErrn
mit uns geredt hat; und soll ein Zeuge über euch seyn, daß
Gott nicht verläugnet. Also ließ Josua das Volk, einen
in sein Erbtheil; v. 25-28.

Habt ihr, meine lieben Freunde! dieß alles vernommen
HErr drücke es tief in eure Herzen; und lasse insonderheit Jo
euren und meinen Sinn bleiben. Aber wir wenden uns zur S

Dieser Landtag, und was daran vorgegangen, dieser Bund und
in, so dabey gemachet und aufgerichtet worden, gab uns Gelegenheit,
Gemeine damals zu bezeugen: daß wir auch einen Bund, dem wahren
t, nach der auf das Wort Gottes gegründeten Augsburgischen Con-
n beständig zu dienen, nunmehro mit einander machen, und unter
an statt eines Steins die verlesenen Worte aus der Epistel Judä, und
: also aufrichten wollen; daß, weil auf den Landtägen gemeiniglich
den Landesherren und Königen gewisse Postulata und Forderungen an
ersammelten Stände gemacht werden, wir aus diesen Worten nach
nach 7. Forderungen unsers himmlischen Josuä und Königes Jesu,
Er an die evangelische Gemeine bey unserm Jubilão gethan, und noch
, vorzustellen bedacht seyen.

Wollet ihr nun diese 7. Forderungen wissen, so lasset euch dieselben
mals vorsagen. Doch behaltet zum Voraus: Es sind keine Forde-
gen, darüber ihr erschrecken dürfet, oder durch welche euch wehe ge-
et. O nein! es sind lauter Forderungen, die auf eure Erhaltung und
es Heil abzielen; die euch also keine Last, sondern eine Lust, kein Ver-
, sondern lauter Vergnügen seyn sollen. Unter denselben heisset die
: Erbauet euch selbst auf euren allerheiligsten Glauben. Die
te: Und bethet durch den heiligen Geist. Die dritte: Und be-
et euch in der Liebe Gottes. Die vierte: Und wartet auf die
mherzigkeit unsers HErrn Jesu Christi zum ewigen Leben. Die
te: Und haltet diesen Unterscheid, daß ihr euch etlicher erbar-
- etliche aber mit Furcht selig machet, und rücket sie aus dem
er. Die sechste: Und hasset den befleckten Rock des Fleisches.
siebente: Gebt eurem Jesu in allem die Ehre. Könnte für euch
von euch was Seligers und Herrlichers gefordert werden?

Mit Erklärung dieser 7. Forderungen sind wir bis auf die siebente ge-
men; welche angezeigter massen heisset: Gebt eurem Jesu in allem
Ehre; und zwar nach den Worten des 24. und 25. Verses. O! wer
e vor 2. Jahren glauben sollen, daß wir werden mit Vorhaltung die-
. Forderungen so lange zu thun haben, bis bey der letzten Forderung
werden in der Kirche solche ausserordentliche Dinge begeben, die einer
en Doxologie und Lobspruches werth sind.

Wir haben versprochen bey dieser Forderung zu zeigen 1.) die Per-
welcher die Ehre gebracht wird; 2.) die Verherrlichung selbst, und
Art und Weise, wie Ihro dieselbige gebracht werde.

Bey dem erſten Punkte haben wir zuerſt gehandelt von der dieſer Perſon: von welcher es heiſſet, daß ſie die Glaubigen behü ne ohne Fehl; und hernach, daß ſie dieſelbe ſtellen könne vor da ſicht ihrer Herrlichkeit mit Freuden.

Da wir nun bey der dem HErrn Chriſto zugeſchriebenen der Glaubigen vor das Angeſicht ſeiner Herrlichkeit in ſo fern das geblieben, daß wir die Nutzanwendung zurück gelaſſen: ſo wolle itzo nachholen; doch alſo, daß wir um euretwillen, liebe Emigra

I. nochmalen zeigen, **was denn dieſe Stellung vor de geſicht ſeiner Herrlichkeit ſeye;** hernach aber auch

II. euch eine Anleitung geben, **wie ihr euch dieſelbe zu machen ſollet?**

Nun, theureſter Jeſu! hier ſtehen wir alle vor Deinen ſichte, die Fremdlinge und Einheimiſche: die Ausführung was uns angezeiget worden, aus Deinem Worte anzuhöre reite doch dadurch unſere Herzen, daß wir ſo durch die Welt kommen, daß wir würdig werden allem, was den gedrohet iſt, zu entfliehen, und vor Dir des Menſchen So Du zugleich biſt Gott über alles, gelobet in Ewigkeit, dort zu ſtehen; Amen!

Abhandlung.

Erſter Theil.

Geliebte Zuhörer, wertheſte Emigranten!

Chriſtus kann ſeine Glaubigen, und alſo auch euch, ſo glaubig ſind, und im Glauben bis ans Ende beharren, das Angeſicht ſeiner Herrlichkeit unſträflich mit Freuden. aus haben wir ehedem die Macht unſers Jeſu bewieſen, dem, na benten Forderung, und laut des 24.ten und 25.ten Verſes alle bühret. Laſſet uns die Sache, euch ſolche begreiflich zu machen, nige Fragen und Antworten erörtern.

Die erste Frage soll demnach seyn: Wer ist derjenige, so die
bigen, Heiligen, und Auserwählten vor das Angesicht der Herr-
it Christi stellen kann und wird? Das ist kein anderer, als Er
Jesus Christus, der HErr der Herrlichkeit; dem der Vater alle
t und Gewalt nicht nur auf Erden, sondern auch im Himmel, und
rum nicht nur im Himmel, sondern auch auf Erden gegeben hat:
welcher Macht und Gewalt, die Er als der Sohn Gottes von
keit, als des Menschen Sohn aber in der Zeit, empfangen, Er seine
bigen, so lange sie noch auf dieser Erde herum wallen, nach dem
lgefallen seines Willens führet, versorget, segnet und schützet; her-
aber, wann sie in den Himmel kommen, alles dasjenige an ihnen
was von Ewigkeit her, daß solches zu ihrem ewigen Heil geschehen
im göttlichen Rathe beschlossen worden; folglich sie auch nach dem
vor das Angesicht seiner Herrlichkeit stellet.

Theureste Fremdlinge und Emigranten! hätten wir keinen
n mächtigen Heiland, dem alle Gewalt im Himmel und auf
n gegeben ist: wo wäret ihr unterdessen, und wo wolltet ihr ins-
tige bleiben? Wer hätte euch in eurem Lande und auf
Wege schützen können? Oder wer könnte euch noch schützen?
wolltet ihr zur Einnehmung des Erbes im ewigen Leben kommen?
ie wolltet ihr (daß wir vom himmlischen Reiche in jener Welt nicht
,) nur in das preussische Reich, dahin dermalen eure Reise gehet,
nen? Allein, da ihr mit uns wisset, daß euer und unser Heiland
von Rath und mächtig von That ist: so seid nur getrost, und fürch-
ch nicht; Der, durch den Himmel und Erde gemachet ist, wirds
nicht fehlen lassen; nicht auf der Erden, am allerwenigsten im Him-
Darum rufen wir euch nochmals zu: Seyd nur getrost, und
tet euch nicht!

Die andere Frage ist: Wer sind diejenigen, welche Jesus Chri-
unser HErr vor das Angesicht seiner Herrlichkeit in der seligen
igkeit stellen wird? Das sind die, welche Christus ohne Fehl behü-
oder die, so sich von Ihm durch seine mächtige Gnade bewahren las-
daß sie nicht wieder in den verlornen und verdammlichen Zustand,
nen sie vor ihrer Bekehrung stunden, zurückfallen; sondern sich je
und mehr auf ihren allerheiligsten Glauben erbauen, und unter an-
ndem Gebethe, auch sorgfältiger Bewahrung vor aller Verunreini-
, sich in der Liebe Gottes behalten, und in Gedult mit guten Wer-
ach dem ewigen Leben trachten: Folglich seyd auch ihr es alle, meine
n Salzburger! die solche Hoffnung haben, und zu Ihm haben können;

wenn ihr nur alle rechtschaffen zu eurem Jesu durch das Wort bek
worden, oder euch noch auf diesem Wege, den euch Gott führet, be
ren lasset, und sodann euch weder durch falsche und den Grund umst
zende Lehren, noch auch durch ein gottloses und häuchlerisches Leben, z
nem innerlichen oder äusserlichen Abfalle bewegen lasset. Denn dar
machet euch nur gefasst: Satanas, die Welt, und euer eigenes Fl
und Blut werden euch mächtig zusetzen, euch das Ziel zu verrücken, s
euch vorgesetzet habt, und das Kleinod zu verdunkeln, nach welchem
nicht sowol mit den Füssen eures Leibes, als vielmehr eures Gemü
laufet. Seyd gewiß, daß, wenn Satanas mit groben Versuchung
sonderlich bey denen, die rechtschaffen sind, nichts wird ausrichten kön
so wird er es auf eine andere Weise bey diesen und jenen probiren.
Exempel: Wann sich unter euch Leute finden, wie sich denn solche find
die andern nach dem Maasse ihrer Erkänntniß, aus dem Evangelio
Weg zur Seligkeit gewiesen, und sie zur Bekänntniß der Wahr
aufgemuntert: so kann geschehen, daß eben solche, die Gott unter euch
besondern Werkzeugen gebraucht hat, wann sie sehen, wie diese Emig
tensache so grosse Bewegungen verursachet, und was daher zufälliger W
se noch weiter entstehen könnte, auf allerhand sorgliche Gedanken gerath
ob es nicht besser gewesen, daß sie ganz stille gesessen wären, und an
zu einem freyen Bekänntnisse nicht beweget hätten; Vielleicht möch
manche, die in der Stille noch hätten können selig werden, in den Ver
chungen unterligen und verloren gehen; Alle Angst dörfte zuletzt auf
Gewissen derer kommen, die vor andern sich brauchen lassen, u.
Wie dergleichen Anfechtungen andere theure Werkzeuge ehemalen auch
fahren: wann nämlich durch des Teufels Neid und der Menschen B
heit Unkraut zwischen den Weizen gesäet worden, und darauf sich al
hand Unruhe geäussert, so die Feinde dem Weizen, und denen, so
ausgestreuet, zuschreiben wollten. Allein wie jene dennoch bey der ern
erkannten Wahrheit in ihren Anfechtungen ausgeharret, und solche du
das Wort Gottes und Gebeth überwunden: also bleibet ihr auch,
ja einige in dieses Sieb hinein geworfen würden, der Wahrheit treu;
het nur allem mit Gebeth und göttlichem Worte entgegen; und lebet h
nach des Beystandes eures Jesu versichert. Gekämpfet muß es sey
es seye nun in oder ausser Salzburg, zur rechten oder zur linken Ha
und zwar recht; denn niemand wird gekrönet, niemand wird vor das
gesicht der Herrlichkeit Jesu gestellet, er kämpfe denn recht.

Hierauf kömmt es zur **dritten** Frage: *Wessen ist die Herrlichkeit, d*
welcher es hier heisset, daß die Glaubigen vor derselben Angesicht gestellet wer

n? Seine, ſagt der Text, nämlich des Herrn Jeſu Herrlichkeit ſelbſt.
on Er Joh. im 17. Cap. v. 24. redet: Vater! Ich will, daß wo
bin, auch die bey mir ſeyn, die Du mir gegeben haſt, daß ſie
e Herrlichkeit ſehen, die Du mir gegeben haſt. Und das iſt die
lichkeit, (wer Ohren unter euch, Salzburger! hat, zu hören, der
) welche der Vater ſeinem Sohne, als dem Bürgen des menſchli-
Geſchlechts, von Ewigkeit her theuer gelobet; von welcher die Pro-
n Alten Teſtaments ſo viel Herrliches zuvor geſaget haben, und die
Vater Ihm in der Zeit wirklich gegeben. Das iſt die Herrlichkeit ſei-
Allmacht, Liebe, Weisheit, Wahrheit, Allwiſſenheit u. ſ. f. deren
ahlen ie und ie in dem Stande ſeiner Erniedrigung hervor geblicket;
, daß es bald von Ihm hieß: Und Jeſus offenbarte ſeine Herr-
eit; Joh. 2, 11. bald von den Apoſteln: Wir ſahen ſeine Herr-
eit, eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohnes vom Vater,
r Gnade und Wahrheit; Joh. 1, 14. Ja das iſt die Herrlichkeit,
elche Er nach vollendetem Erlöſungswerke eingegangen, und alſo zu
Rechten Gottes über alles erhöhet worden. Höret hievon das Zeug-
Pauli aus Eph. 1, 20-23. Gott hat Jeſum von den Todten auf-
ket, und geſetzet zu ſeiner Rechten im Himmel, über alle Fürſten-
n, Gewalt, Macht, Herrſchaft, und alles was genannt mag
den, nicht allein in dieſer Welt ſondern auch in der zukünftigen.
hat alle Dinge unter ſeine Füſſe gethan; und hat Ihn geſetzt
Haupte der Gemeine über alles, welche da iſt ſein Leib, näm-
die Fülle deß, der alles in allem erfüllet. Oder wenn wir dieſe
lichkeit noch kürzer erklären wollen: ſo können wir durch dieſelbe Chri-
, den HErrn der Herrlichkeit, ſelbſt verſtehen. Denn was hier der
tel Judas vor das Angeſicht ſeiner Herrlichkeit ſtellen heiſſet, das
et Paulus ein Darſtellen vor Ihm ſelbſt; Kol. 1, 15-22. Laſſet
dieſen Zeugen der Herrlichkeit Jeſu in dieſer Stelle völlig hören. So
ſchreibet er von derſelben; nachdem er zuvor geſaget, daß wir an
ſto haben die Erlöſung durch ſein Blut, nämlich die Vergebung der
den: Welcher iſt das Ebenbild des unſichtbaren Gottes, der
gebohrne vor allen Creaturen; Denn durch Ihn iſt alles geſchaf-
das im Himmel und auf Erden iſt, das Sichtbare und Un-
bare, beide die Thronen und Herrſchaften, und Fürſtenthum und
igkeiten; es iſt alles durch Ihn und zu Ihm geſchaffen; und
vor allen, und es beſtehet alles in Ihm, und Er iſt das
pt des Leibes, nämlich der Gemeine, welcher iſt der Anfang,
der Erſtgebohrne von den Todten, auf daß Er in allen Dingen
den

den Vorgang habe. Denn es ist das Wohlgefallen gewesen, Ihm alle Fülle wohnen sollte, und alles durch Ihn versöhnet zu Ihm selbst, es sey auf Erden oder im Himmel, damit Friede machte, durch das Blut an seinem Kreuze durch sic Und euch die ihr weiland Fremde und Feinde waret durch d nunft in bösen Werken. Nun aber hat Er euch versöhnt i Leibe seines Fleisches durch den Tod, auf daß Er euch da heilig und unsträflich ohne Tadel vor Ihm selbst.

Nun kommen wir zur **vierten** Frage: Was denn du Stellen vor das Angesicht der Herrlichkeit verstanden werd hen wir zuvörderst auf das Wort **stellen**: so bedeutet dasselbe Sprache theils, daß man eine Sache an ein gewisses Ort hinstell etwas bevestiget. So heisst es dort beym Matth. 18, 2. daß de Jesus ein Kind mitten unter seine Jünger gestellet habe; und zu 3, 31. daß das Gesetz durch den Glauben aufgerichtet, das ist, v let, oder bevestiget werde. Nun diese Bedeutung des Wortes sern Vortrag zu ziehen: so wird damit angezeiget, wie alle Glau der Rechten Jesu Christi zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlic stellet, und von solcher Stelle nimmermehr beweget werden; son derselben ewig bleiben sollen. Denn so lesen wir beym Matthäo 23. daß Christus die Schaafe zu seiner Rechten stellen, und z ben nach v. 34. sagen werde: Kommet her, ihr Gesegneten mei ters! (o! es freue sich doch alles in und ausser Salzburg und Au was ein glaubiges Schaaf Jesu heisset, auf die Anhörung dieser S ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der We ches Reich aber ein ewiges Reich ist, nach dem 46. Vers, da e daß die Gerechten in das ewige Leben gehen werden. Sehen wi und hören, daß die Glaubigen vor das Angesicht der Herrlichk sollen gestellet werden: so will der Geist Gottes so viel sagen, solle ihnen die Herrlichkeit Jesu, welche ihnen in der Zeit noch v gewesen, klar und entdecket seyn; nicht nur einige Strahlen soll zugeworfen werden, sondern der volle Glanz derselben werde sie u keine Dunkelheit werde man da mehr wahrnehmen, sondern Sonne der Herrlichkeit werde sie ohne alle Abwechslung beleuc werden den HErrn sehen, wie Er ist, von Angesicht zu Angesi zwar werden sie seine Herrlichkeit also sehen, daß sie derselben zugl haftig werden, und selbsten herrliche Lichter in des Vaters Reic nach dem Ausspruche unsers Heilandes, denn werden die G

hten, wie die Sonne in ihres Vaters Reich! Matth. 13, 43. Und
li, Kol. 3, 1-4. Seyd ihr nun mit Christo auferstanden, so su-
was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes.
chtet nach dem, was droben ist, und nicht nach dem, was auf
en ist. Denn ihr seyd gestorben, und euer Leben ist verborgen
Christo in Gott. Wann aber Christus, euer Leben, sich of-
aren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit Ihm in
Herrlichkeit.

Was meynt ihr, ihr lieben Salzburger! was das für eine vortreffli-
Darstellung seyn werde? Wir wollen euch nach dem Worte Gottes
etwas davon sagen. Wie dorten Eva dem Adam von Gott zu sei-
Weibe, wie die Esther dem Ahasvero zur Königinn, dargestellet
en: so und in einem weit höhern und heiligern Verstande sollen die
bigen dem HErrn Jesu dargestellet werden; daß Er dieselbe als sei-
raut, oder als sein Weib, vor dem ganzen Himmel erkenne und offen-
mit welcher Er sich schon in der Zeit zu einem Geiste auf ewig ver-
, und sie sodann nach der ihnen bereits geschenkten königlichen Wür-
it sich auf seinen Thron erhebe. Wie denn von solcher Königswürde
Erhöhung auf seinen Thron die schönsten Zeugnisse zu lesen sind; und
von jener das Zeugniß in der Offenbarung Joh. 1, 4-6. da es
: Gnade sey mit euch, und Friede von dem, der da ist, und der
ar, und der da kömmt, und von den sieben Geistern, die da
vor seinem Stuhle, und von Jesu Christo, welcher ist der treue
ge, und Erstgebohrne von den Todten, und ein Fürst der Köni-
uf Erden, der uns geliebet hat und gewaschen von den Sünden
seinem Blute, und hat uns zu Königen und Priestern gemacht
Gott und seinem Vater, Demselben sey Ehre und Gewalt von
igkeit zu Ewigkeit; Amen! Von dieser aber das Zeugniß aus dem
Capitel ermeldter Offenbarung, da es im 21. Vers heisset: Wer über-
der, dem will Ich geben mit mir auf meinem Stuhle zu sitzen,
Ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf
em Stuhle. Es soll aber an jenem Tage der ganze Mensch nach See-
nd Leib dargestellet werden: damit eben derselbe, obwol nach seinen
enschaften ganz verherrlichet, welcher hier im Fleische gelidten, gestrit-
gekämpfet und gesieget, auch bey dieser Darstellung belohnet und ge-
et werde. Wie deswegen Hiob ausgerufen: Ich weis, daß mein
ser lebt; und Er wird mich hernach aus der Erden auferwec-
werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden,
de in meinem Fleische Gott sehen, Denselben werde ich mir

freue mich im HErrn, und meine Seele iſt fröhlich in meinem Gott. Denn Er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils, und mit dem Rocke der Gerechtigkeit gekleidet, wie ein Bräutigam mit prieſterlichem Schmucke gezieret, und wie eine Braut in ihrem Geſchmeide hädet; Jeſ. 61, 10. Ja die Gerechtigkeit iſt es, davon es heiſſet: Laſſet uns freuen und fröhlich ſeyn, und Ihm die Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes iſt kommen, und ſein Weib hat ſich bereitet. Und es war ihr gegeben, ſich anzuthun mit reiner und ſchöner Seide. Die Seide aber iſt die Gerechtigkeit der Heiligen; Off. Joh. 19, 7. 8.

Ihr Lieben! die wir hier in rauhen Kleidern und unanſehnlichen Kleidern vor uns ſehen, laſſet euch ſolches nicht irren. Euch iſt dieſe Gerechtigkeit, euch iſt dieſe reine und ſchöne Seide, auch erworben und bereitet. Ihr habt ſie ſchon, da ihr glaubet. Itzt iſt alles noch inwendig: es iſt nur Gedult; es kömmt die Zeit, da ſie an euch wird offenbarlich geſehen werden.

Endlich kommen wir zu der ſechſten und letzten Frage, ſo dieſe iſt: Wie werden denn einſtens die Glaubigen mit Freuden vor das Angeſicht der Herrlichkeit Jeſu geſtellt werden? Meine Lieben! wer zweifelt nicht, daß da Freude über Freude ſeyn müſſe, wo auf ewig keine Sünde, Fehl und Gebrechen, keine Traurigkeit, Finſterniß oder Schmerz, mit einem Worte, gar kein Leid und Uebel mehr geſehen, gefühlet und erfahret, hingegen aber lauter Gerechtigkeit, Heiligkeit, Selig- und Herrlichkeit genoſſen werden wird? O! da wird gewiß eine Freude ſeyn, die man nicht anderſt als eine unausſprechliche, herrliche, überſchwängliche und Seele und Leib durchdringende Freude erfahren wird. O! wie werden da die Geiſter der vollkommenen Gerechten jauchzen, und wie wird an ihren Stirnen lauter himmliſche, aufgeklärte, und göttliche Freude zu leſen ſeyn! Denn iſt die Freude ſchon unausſprechlich, wann man noch in der Hoffnung der Herrlichkeit lebet; jauchzet der Geiſt des Glaubigen, ſinget, ſpringet, jubiliret und triumphiret derſelbe ſchon hier bisweilen, wann er ein und ander Beerlein aus Canaan krieget: ey, wie groß wird dann die Freude werden, wann man in der Herrlichkeit ſelber lebet; wann man in dem gelobten Lande unter den Strömen der ſüſſeſten Freude wandelt, und alſo in die ewige Freude ſelbſt eingegangen; da man auf das vollkommenſte und ohne Ende beſitzet, was man geglaubet, gehoffet und verlanget, auch darum gelidten und gekämpfet hat; wann man, um Worte alles zu ſagen, Gott, ſeinen Sohn und den heiligen Geiſt,

hste Gut, und sein Erbe hat. Wann man also alles hat: O! da ist
hrlich eine Fülle, und mehr als ein Meer der Freude; da, da wird liebli-
s Wesen zu der Rechten Gottes seyn immer und ewiglich.

Fühlet ihr nicht einige Erstlinge dieser Freude, da also zu euch gere-
, und euch bey Vorstellung der Darstellung der Glaubigen vor das
gesicht der Herrlichkeit Jesu ein Himmel voller Freude geöffnet wird?
ollet ihr nicht ausrufen: HErr Jesu! da ist gut seyn; dahin wollen
; dahin soll unser Zug gerichtet seyn. Freuet euch doch über dieser
ude: freuet euch hier; freuet euch dorten. Abraham ward froh, daß
den Tag Jesu sehen sollte; und er sah ihn, und freuete sich; Joh.
56. Diesen Tag sehet ihr itzt im Glauben, und werdet ihn auch dor-
sehen in der Herrlichkeit: darum freuet euch; und abermal sage ich,
uet euch! Denn hier, so eure Herzen busfertig und glaubig sind, (da-
hernach ein mehrers) seyd ihr schon selig: und dorten, wenn ihr treu
et, werdet ihr vollkommen selig seyn. Fürchtet euch nicht vor dem
feuer, oder einer andern peinlichen Reinigung nach dieser Zeit. Nein!
n ist keines: Mit Freuden, mit Freuden; hört ihrs? mit Freuden
n die Glaubigen dargestellet werden. Niemand darf sich vor dem An-
chte Jesu dorten fürchten, als seine Feinde. Denn von diesen heissts:
ne, meine Feinde, die nicht wollten, daß Ich über sie herrschen
te, bringet her, und erwürget se vor mir! (d. i. vor meinem An-
chte,) Luc. 19, 27. Ihr aber seyd seine Freunde; so ihr nur zu thun
fahret, was Er euch saget. Dabey bleibts. Das ist Gottes Wort.
nschen Wort ist kein nütze.

Soll nun aber die Darstellung mit Freuden geschehen auf Seiten der
ubigen über ihren herrlichen Bräutigam: ey, so wird gewiß auch
ude seyn bey dieser Darstellung auf Seiten des Bräutigams über die
ubigen, als seine Braut. Denn hat sich der Sohn Gottes von
igkeit gefreuet, sich eine Braut zu erwerben; ist Er mit Freuden ge-
men, den Willen seines Vaters zu thun, und sein Blut zu vergiessen;
Er mit Freuden wieder in den Himmel eingegangen, seinen Glaubigen
Stätte zu bereiten; freuet Er sich, so oft eine Seele zu Ihm kömmt,
Er waschen, reinigen, in seine Gerechtigkeit kleiden, und zu seinem
enthum machen kann; freuet er sich, wann Er Seelen findet, denen Er
immer weiter offenbaren, und seine Geistesgaben zu ihrem Besten und
erer Erbauung vermehren kann; ist Freude bey Ihm, wann ein Geist
dem andern in das Reich der Glorie aufgenommen wird: Mein,
unser theurester Immanuel nicht herzinniglich freuen, und seine
en, wann Er seinen ganzen Leib beysammen in der Herrlichkeit hat,

und denſelben mit der Krone der Gerechtigkeit und Ehren krönen wird; wann Er nun als der Mittler ſeine Auserwählten Gott und dem Vater wird darſtellen, das Reich Ihm überantworten, und ſagen: Nun ist vollendet das Werk, das Du mir gegeben haſt, das Ich thun ſollte; ſiehe da, Ich und die Kinder, die Du mir gegeben haſt; Joh. 17, 4. Hebr. 2, 13. Heiſſt es dorten von dem HErrn, daß, nachdem Er Himmel und Erden in ſechs Tagen gemachet, Er am ſiebenten Tage ſich erquicket, d. i. über die Offenbarung ſeiner Weisheit, Macht, und Güte in dem Werke der Schöpfung erfreuet habe: wie ſollten wir von unſerm Jeſu nicht ſagen, daß Er werde an jenem groſſen Sabbath über das erſtaunliche Werk der neuen Schöpfung, und über alle, die ſodann als neue Creaturen im Himmel ſind, erfreuet werden?

Solltet ihr nicht alle wünſchen, auch unter denen zu ſeyn, die dem HErrn Jeſu eine ſolche Freude machen; und Gott bitten, daß Er euch dazu bereiten wolle? O ja, meine Freunde! das ſoll euer Wunſch und Flehen vor dem HErrn ſeyn und bleiben.

Anderer Theil.

Und dieſes Wunſches werdet ihr gewiß gewähret werden, wann ihr nun zum andern auch nach der verſprochenen Anleitung, die euch itzt gegeben werden ſolle, kürzlich erwäget: wie ihr dieſe Darſtellung euch zu Nutze machen ſollet, und was folglich für Darſtellungen bey euch in dieſer Zeit vorgehen müſſen, ehe ihr dorten könnet vor das Angeſicht der Herrlichkeit Jeſu geſtellt werden? ja wann ihr es nicht nur erwäget, ſondern ſich auch ſolches bey euch in der That und Wahrheit findet.

Es geſchihet aber die erſte Darſtellung dem HErrn Jeſu durch das Predigtamt, nach der Regul des göttlichen Worts, in der Ordnung der Buſe, d. i. einer wahren Sinnesänderung, und des Glaubens; unter der Bedingung, daß man ſeinem Gott bis an das Ende treu verbleiben ſolle. Von dieſer Darſtellung ſchreibet Paulus: Ich eifere über euch mit göttlichem Eifer; denn ich habe euch vertrauet einem Manne, daß ich eine reine Jungfrau Chriſto zubrächte. Oder wie es auch gegeben werden kann: Ich eifere um euch mit göttlichem Eifer; denn ich habe euch zubereitet, euch einem einigen Manne, nämlich Chriſto, eine keuſche Jungfrau darzuſtellen; 2. Kor. 11, 2. Die geſchihet nun, wann auf der einen Seite die Lehrer des Evangelii du

redigt von Christo sich bearbeiten, die Herzen ihrer Zuhörer zu gewin-
n, dieselben von der Liebe der Welt aufzulösen, ihnen den Glauben vor-
halten, und sie im Glauben zu Christo zu bringen, daß sie mit Ihm
f ewig vermählet werden; auch zu dem Ende sich an das Gewissen der
enschen recht nahe legen, und rufen: Ey, verlasset doch die untreuen und
se Buhlen, mit welchen ihr bishero gebuhlet habt, Satanas, Welt,
d euer eigenes Fleisch und Blut, und nehmet hingegen Christum an;
ehet, Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit Ihm sel-
r, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, und hat unter uns
fgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun
rthschafter an Christus Statt, denn Gott vermahnet durch uns;
bitten wir nun an Christus Statt, lasset euch versöhnen mit Gott;
sset euch vermählen mit dem HErrn Jesu; Denn Gott hat den, der
n keiner Sünde wusste, nämlich Christum, für uns zur Sünde ge-
acht, auf daß wir würden in Ihm die Gerechtigkeit, die vor
ott gilt; 2. Kor. 5, 19. 20. 21. Auf der andern Seite aber, wann
Zuhörer der Bitte Platz lassen, ausgehen von ihrem bisherigen sünd-
en Unwesen, und sich mit Christo durch den Glauben, den Gott in
en wirket, vereinigen, damit sie seine Braut und Eigenthum seyen,
es heisse bey einem ieglichen, wie sich das Lied, Mein Gott, das Herz
bringe Dir, schliesset: Weg Welt, weg Sünd! dir geb ich nicht
in Herz; nur, Jesu! Dir ist dieß Geschenke zugericht, behalt es
und für. Hiebey fragen wir euch nun, meine Freunde! Ist diese
ergabe der Herzen an den HErrn Jesum, ist diese Vermählung, bey
von euch allen geschehen, oder nicht? Ist sie geschehen: so gratuliren
euch hiezu von Herzen; und bitten den treuen Gott, daß ihr Jesu im-
anhangen, ein Geist mit Ihm bleiben, und durch seinen Geist euch
regiren lasset. Ist sie aber bey vielen oder wenigen, bey diesen und
n unter euch, wie wol zu vermuthen ist, noch nicht geschehen; so tret-
ch auch heute als ein Werber meines HErrn, dem ich an dem Evan-
alhier diene, vor euch, eine Ansprache an eure Seelen zu thun; und
aufzufordern, daß ihr doch ohne Verweilung euch dem ergebet, der
so herzlich geliebet, und sich für euch in den Tod dahin gegeben hat.
e Sünde müsst ihr verlassen, welcher ihr bisher gedienet habt; und
sum hingegen haben, der uns von Gott gemachet ist zur Weisheit, und
Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung: sonst könnt ihr
it bestehen. Ach kommet; ach eilet; ach flieget mit euren Begierden
Heilande der Welt! da werdet ihr Leben, Segen, Trost, ja die
Fülle alles Guten finden. Er wartet auf euch; Er sendet

mich

mich zu euch; Er ruft euch: Kommet, kommet, ihr armen Sünder a
dem Salzburgerlande, es ist alles für euch bereitet! Ich weis wohl,
ist mit euch in euren Gebürgen noch nicht geredet worden; denn es sin
ten euch Bothen, die euch den Weg des Lebens richtig verkündigt
Nun aber höret ihr solche Bothen in dem evangelischen Israel: So ko
met denn, wie viel eurer sind, und lasset euch euren Sündenwust nicht
halten, ob ihr gleich vorhero, theils aus Unwissenheit, theils aus Bl
heit, theils aus Versäumniß eurer Lehrer entweder in die Sünde der U
reinigkeit, oder der Unmässigkeit, oder des Fluchens, oder andern derg
chen gefallen wäret; kommet nun, meine Lieben! weinend und bethe
kommet, kommet nur mit einem zerknirschten und gedemüthigten Herz
Nahet euch hin zu dem Lämmlein Gottes; das wird euch waschen von
len euren Sünden, das wird euch kleiden in seine Gerechtigkeit, das w
euch salben mit dem heiligen Salböle des heiligen Geistes. Hör
wie Er so freundlich zu euch sprechen lässt: Ich will mich mit dir ver
ben in Ewigkeit; Ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtig
und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit; ja, im Glauben w
Ich mich mit dir verloben, und du wirst den HErrn erkenn
Hos. 2, 19. 20. Ist diese Vereinigung einmal geschehen; also, daß
in solcher Gemeinschaft stehet und bleibet: so werdet ihr seine Liebe, se
Schutz, seine Fürsorge in allen Stücken erfahren, und Ihm hin
auch alle Liebe in Unterthänigkeit und Gehorsam beweisen. O! daß
doch alle zusammen solche reine Jungfrauen wäret, würdet und blie
Rein in der Lehre und im Glauben; rein in dem Herzen und Wan
rein durch das Blut Jesu Christi, und durch den Geist der Heilig
Jesu, ey nu! hilf uns dazu!

Die andere Darstellung, so vor derjenigen hergehet, die in
Ewigkeit soll offenbaret werden, muß eurem himmlischen Vater von
durch eine wahre Aufopferung eurer selbst geschehen. Und dieser
denkt Paulus zun Röm. 12, 1. 2. Ich ermahne euch, liebe Brüd
durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet z
Opfer, das da lebendig, heilig, und Gott wohlgefällig seye; w
ches sey euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellet euch nicht di
Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures S
nes; auf daß ihr prüfen möget, welches da seye der gute, der wo
gefällige, und der vollkommene Gotteswille. In den vorhergeh
den Capiteln hatte Paulus das Evangelium von der Gnade Gotte
Christo Jesu sehr gründlich vorgestellet. Damit nun solche Gn
mand missbrauchen möchte: so fängt er an, diese herzliche Ermal

(Gott

Wollt ihr nun wahre Glieder der evangeliſchen Kirche ſeyn; der
, da von Gnade und Wahrheit gezeuget, und euch der ganze Chri-
n ſeinem völligen Mittleramte verkündiget wird: ſo glaubet ja nicht,
ir euer natürliches Fleiſch und Blut die geringſte Freyheit zum ſün-
da ſeye, und daß ihr eure Gliedmaſſen des Leibes und eure Seelen-
dem Satan und der Welt zum Dienſte darſtellen dörft. Nein!
nn bey wahren Chriſten nicht mehr ſeyn. Euch müſſt ihr vielmehr
mit Leib und Seele zu einem Opfer begeben: und zwar zu einem
, das nicht todt, ſondern durch den Geiſt Jeſu lebendig; das nicht
, ſondern heilig; das nicht verwerflich, ſondern um Jeſu einigen
hnopfers willen Gott wohlgefällig ſeye. Es wird aber dieſe Dar-
g immer beſſer bey euch von ſtatten gehen: ie mehr ihr dieſes euren
und in der That ſich äuſſernden Vorſatz ſeyn laſſet, euch dieſer
nicht gleich zu ſtellen; ſondern euch durch Verneuerung eures Sin-
verändern, und in ſolcher Ordnung nicht nur zu prüfen, welches da
r gute, der wohlgefällige, und der vollkommene Gottes Wille ,
n euch auch nach ſolchem Willen einig und allein zu richten.
Endlich geſchihet die dritte Darſtellung euer ſelbſt in dem Gewiſſen,
eine vorgenommene unparteyiſche Prüfung ſeines innern und
n Zuſtandes nach dem Worte Gottes, unter dem Beyſtande des
Geiſtes. Zu welcher Darſtellung euch mit allen Glaubigen, die in
itenden Kirche noch ſind, Paulus ermuntert: Verſuchet euch ſelbſt,
im Glauben ſeyd, prüfet euch ſelbſt; 2. Kor. 13, 5. Hie ſe-
, was ihr vornehmlich zu prüfen habt: nämlich das, wornach Got-
gen ſelber ſehen, welches iſt der Glaube. Da ihr denn prüfen müſ-
as ihr glaubet, und wie ihr glaubet; und ob ihr mit Paulo zu al-
unde und Friſt, wann ihr eures Glaubens Rechenſchaft geben müſ-
nem ieden frey antworten könnet: Das bekenne ich dir, daß ich
dieſem Wege, den unſere Verfolger eine Secte und Ketzerey heiſ-
iene alſo dem Gott meiner Väter, daß ich glaube allem, was
eben ſtehet im Geſetze und in den Propheten. (in den Evangeli-
d übriger Schrift Neuen Teſtaments.) Und habe die Hoffnung
tt, auf welche ſie ſelbſt warten, nämlich, daß zukünftig ſeye
ferſtehung der Todten, beide der Gerechten und der Ungerech-
In demſelben aber übe ich mich, zu haben ein unverletzt Ge-
allenthalben, beide gegen Gott und den Menſchen; Ap. Geſ.
. 15. 16. Eine ſolche Darſtellung eurem Gewiſſen durch eine täg-
ung iſt höchſt nöthig: wenn ihr anderſt in einem guten Stande
en, über eure Seelen recht wachen, den liſtigen Anläufen des Teu-

fels begegnen; das, was fehlet, verbessern; das, was schwach
ken lassen; und also in dem Glauben, in der Liebe, in der Hoff
der Gedult und anderm Guten immer völliger werden; folglich
weniger das, was erarbeitet worden, verlieren wollet. Auf daß
ses desto besser von statten gehe: o! so habet ihr, um der euch no
benden Sünde, besonders aber der sündlichen Eigenliebe willen,
Hülfe zu nehmen; und deswegen öfters zu Ihm zu seufzen, E
mich, Gott! und erfahre mein Herz; prüfe mich, und erfa
ichs meyne. Und sihe, ob ich auf bösem Wege bin, und l
auf ewigem Wege; Psal. 139, 23. 24.

Wird es nun mit dieser dreyfachen Darstellung bey euch s
tigkeit haben und behalten: so seyd gewiß, daß die vierte nicht a
ben wird. Es wird der Tag anbrechen, an welchem ihr erfah
was für ein Unterschied seye zwischen dem Gerechten und Gottl
zwischen dem, der Gott nach dieser dreyfachen Darstellung die
dem, der Ihm nicht also dienet; der Tag, an welchem ihr, di
itzt davon reden höret, werdet vor das Angesicht der Herrlich
(Eja! wären wir da!) gestellet werden. Alsdann wird es ein a
sehen mit euch haben, als es in der Zeit mit euch gehabt hat.
det ihr dargestellt als die Verführer: dorten werdet ihr als die
tigen erscheinen. Itzt hat man euch als Rebellen und Meineid
ret: dorten wird es heissen, Ey ihr frommen und getreue Kn
Mägde, ihr seyd mir über wenig getreu gewesen, Ich v
über viel setzen, gehet ein zu eures HErrn Freude. Auch
ringsten unter euch, der Christum bekennet, und bey seiner B
Glauben und Liebe im Herzen hat, wird der Sohn Gottes als
nigen erkennen. Hier hat man das Angesicht vor euch verborge
sollt ihr das Antlitz Jesu dafür anschauen. Itzt hat man euch a
leiblichen und zeitlichen Vaterlande getrieben: bald, bald werd
das ewige Vaterland ziehen. Hier habt ihr keine bleibende St
ten aber findet ihr sie; und daraus kann euch keine Macht mehr

Dieses ist es, was euch dermalen hat gesagt werden solle
lasset das Wort rechte Wurzel fassen: lasset euch von nun an
evangelische Predigtamt ie mehr und mehr zubereiten, daß ihr itz
Jungfrauen, und auch dorten bey der solennen Hochzeit des La
solche dargestellet werdet. Begebet euch ja stets Gott zu einem
da lebendig, heilig, und Ihm wohlgefällig seye; und das la
vernünftigen Gottesdienst seyn. Enthaltet euch also von allen
Lüsten, die wider die Seele streiten; und führet einen guten W

allen Menschen; prüfet euch fleissig, ob ihr noch unter der Gnade seyd, in derselben wachset; und ringet darnach mit allem Ernst, daß ihr Himmelreich, dem ihr Gewalt zu thun angefangen habt, zu euch reisset. Wann ihr viel unter uns nicht also wandeln sehet, wie ihr itzo gehabt; denn viele unter uns selbsten sind Feinde des Kreuzes Jesu, und heiligen Wandels: so ärgert euch nicht, sondern denket vielmehr, wollen uns nur desto mehr bestreben, Glauben und gutes Gewissen bewahren bis ans Ende; wir wollen uns nur desto mehr der Worte isti erinnern, Sey getreu bis in den Tod, so will Ich dir die one des Lebens geben. Will euch iemand zu einer Sünde, sonder auch zum Ueberflusse im Essen und Trinken, bewegen; wie wir denn grössestem Mißfallen letzthin beobachten mussten, daß ihr gute Emi ten damit versuchet worden: so thut nichts wider euer Gewissen, um Menschen zu gefallen. Habt ihr, Menschen zu gefallen, nicht wollen Heiligen anrufen, ein Fegfeuer glauben, ein anderes Haupt der Kirche Christum erkennen, euch die Bibel verbiethen lassen, u. d. g. woran recht habet: so thut auch sonsten nichts, was wider Gottes Wort, isti Sinn, und Exempel ist; Ihr seyd theuer erkauft: werdet nicht der nschen, des Satans, der Sünde Knechte. Ziehet eure Strasse im rrn fröhlich; bethet und singet fleissig, aber im Geiste und in der Wahr damit ihr einen Muth behaltet. Gedenket unserer in eurem Gebethe, wir auch eurer nicht vergessen wollen in unserer Fürbitte. Ueber alles **danket dem HErrn**, denn Er ist freundlich, und seine Güte ret ewiglich. Es sage nun das auf seiner Wanderschaft begrif salzburgische Israel: Seine Güte währet ewiglich. Es sagen die Gerichter von Werfen, Gastein, Rastatt, Salfeld, u. s. f. ne Güte währet ewiglich! Es sagen nun, die den HErrn an ih und unsern Orten förchten: Seine Güte währet ewiglich! Du mein Gott; und ich danke Dir, mein Gott! ich will Dich prei Danket dem HErrn; denn Er ist freundlich, und seine Güte ret ewiglich; Ps. 118, 1. ꝛc.

Schlußgebeth.

um, liebster Immanuel, Du Hirte deiner Glaubigen, und Schutz herr deiner ganzen Kirche! wir preisen Dich für Dein gepre es Wort von der Darstellung deiner Glieder vor das Angesicht rrlichkeit; und für alles Gute, das Du in unsern Herzen da wirst gewirket haben, und noch weiter wirken wirst. Wir n Dich, laß solches Wort unsere lieben Fremdlinge und uns mit

ihnen erleuchten, reinigen, erquicken und stärken; bis wir alle einstens, wann wir einen guten Kampf gekämpfet, unsern Lau lender, und Glauben gehalten haben, vor das Angesicht d Herrlichkeit unsträflich mit Freuden gestellet, und von deiner al gerechten Richters Hand die Krone der Gerechtigkeit mit allen deine Erscheinung lieb haben, empfangen werden. O HErr ne auch alle mit einem besondern Segen, die diesem Volke, s uns stehet, wohl wollen. Mache Du aller Orten Bahn vor her, wie Du bishero gethan hast; Und laß insonderheit d König / der Dich durch ihre Aufnahme ehret, und sein ganz nigliches Haus zum Segen ewiglich gesetzet seyn und bleiben; A

Ein geistliches Lied,

welches die ausreisenden Salzburger zu singen pflegen; wie sie es in Augsburg in der St. Annakirche ganz allein abgesungen haben.

O treuer Gott und Vater mein! behüt uns vor dem falschen Schein, der in der Welt regirt; erhalt uns bey Deim lieben Sohn, der ist das ewige Licht.

2. Es leuchtet heller denn die Sonn, Er ist der rechte Gnadenbrunn, davon wir singn und sagn; die Welt will nicht daraus trinken, fragen gar wenig darnach.

3. Sie gedenkt nicht an die grosse Noth; Christus ist das lebendige Brod, davon Johannes meldt, das vom Himmel her kommen ist, wohl hie in diese Welt.

4. Sein Fleisch ist die wahrhaftige Speis, sein rosinfarbes Blut das wahrhaftige Trank; wer davo isst und trinkt, der wird in Christo leben, das Reich wird ihm geschenkt.

5. So nehmen wirs an mit Dank und und gut; Er gibt uns selbst sein Fleisch und Blut, dieß ist der edle Geschmack; Er wird uns selbst aufwecken, wohl an dem sten Tag.

6. Wer sein Herz hier zu Christo und bleibt beständig bis ans End seim göttlichen Wort, in allem Kre Leiden, so er hierbey verharrt.

7. Dieselbigen werden Gottes seyn, alls himmlisch Heer wird n ein, wie uns der HErr bereit; den Er verschlungen, das Leben wiederb

8. Wohl durch sein Kreuz und Tod, half Er uns frey aus aller so wirs von Herzen glaubn; Er Recht, der Felß und Grund, dara doch vest bau.

9. Lob, Ehr und Preis sey Dir g von nun an bis in Ewigkeit, das Vater und HErr Gott, durch Jesum stum deinen Sohn, der uns erlöse Amen!

Euer christlichen Liebe werden auch noch in Dero besondere Fürbitte bey Gott die evang.lischen Religion willen emigrirende Salzburger anbefohlen, daß Er diejenige, welche bereits aus ihrem Vaterlande ausgegangen, als auch die, welch ausgehen werden, mit seiner mächtigen Hand führen, ihren Hunger und Durst na nem Worte, und dem reinen Gebrauche des Heil. Abendmahls nach Christi Einsetzun len, sie im Leiblichen versorgen, und ihnen, wie bisher, also noch ferner, in und Ferne mildthätige Herzen erwecken, übrigens aber auch dieselben vor aller niß, Sünde und Rückfall in Gnaden bewahren, und endlich mit allen Gla bigen durch Jesum Christum ewig selig machen wolle; Amen!

(o)

J. N. J. A.

Tagregiſter

vom Jahre 1749.

Mondtag, den 3. Jul.

Am vergangenen Freytage (war der 30. des vorigen Monats) kam unſer Boat von Savannah herauf, und brachte mir eine Invitation von Capitain Dunbar, einem intimen Freunde des Herrn General Oglethorpes, als welcher mich er Rückreiſe nach London zu ſprechen begehrt. Die Kürze der nothwendige Geſchäffte haben ihn gehindert, zu uns herauf zu : er würde aber doch wol mit einigen andern Officiers und herauf gekommen ſeyn, wenn ich nicht herunter gereiſet wäre; ich lieber that, um Weitläuftigkeit und Unkoſten an unſerm vermeiden. Anno 1749. Jul.

Im Sonntage (war der 6. Trin.) habe den deutſchen Leuten vom t Seligkeit über das Evangelium geprediget; und im Eingange te aus dem 139. Pſal. v. 23. 24. betrachtet: welche Pre-

Anno 1749. Jul.

digt vor Abend wiederholet und noch mehr erläutert worden. habe ein Kindlein eines deutſchen reformirten Mannes taufen und habe ſonſt einige nutzliche Geſchäffte zu verrichten gehabt.

Herr Col. Heron, der nun die abgedankten Soldaten in 2. angek Schiffen nach Engeland ſchickt, hat mir verſprochen ſich unſers Ort wegen der Indianer einige Gefahr zu beſorgen ſeyn ſollte, aufs be nehmen.

Die Steinerinn iſt den 1. dieß geſtorben, und den Sonn auf begraben worden. Gott ſorge nun für den lieben ſchwächliche ner und ſeine 3. noch unerzogene Knaben, davon 2. auch kränkl Er hat eine ſehr ſchwere Haushaltung; welche ihm bald würde tert werden, wenn er nur einen treuen Knecht oder Magd be könnte: welches aber zur Zeit nicht möglich.

Freytag, den 7. Jul.

Es hat geſtern und heute wieder geregnet: welches aber uns noch nicht zu viel geweſen. Die Luft iſt dabey Tag und kühle, daß man ſich wundern muß.

Wir hatten eine grobe und ärgerliche Uneinigkeit zwiſchen leuten abzuthun, wobey uns Gott ſeines Beyſtandes merklich Das Weib fürchtet von Herzen Gott: verſtehet aber die Haus zu wenig; welches dem Manne manchmal Gelegenheit gibt, ſi nem Weibe und auf andere Weiſe nicht wenig zu verſündigen. nig und boshaftig er ſonſt iſt: ſo kam er doch in groſſe Wehmuth tere Thränen unter dem Zuſpruche; darauf die Verſöhnung beiden Eheleuten gar bald zu Stande kam.

Sonnabend, den 8. Jul.

Zween Soldaten haben angehalten, Land an unſerm Orte a men und anzubauen: beide ſind auſſerordentliche Leute, verſtch die deutſche Sprache; und können ſich daher, wie andere, unſer bedienen. Das eine Weib iſt eine Würtembergerinn, die da ſcheine tes Gemüth und Liebe zu Gottes Wort, zu haben, um deswille gentlich unſern Ort vor andern erwählt hat. Von dem ſel Driesler halten beide Eheleute ſehr viel, der auch ihres einzigen leins Pathe geweſen. Sonntag, den 9. Jul.

Heute unter der Nachmittagskirche kam der Bothe von S hier zu Pferde an, der mir die Bittſchrift des Raths und der v ſten Einwohner dieſer Colonie an die Herren Truſtees zur Un brachte. Sie iſt ſehr wohl eingerichtet: und wird darinn

ie Herren Truſtees die Vereinigung unſerer Colonie mit Ca- Anno
nd 2. die Wiederherſtellung des oglethorpiſchen Regiments, 1749.
möchten. Mit dieſem Bothen ſchickte ich auch unſer Briefpa- Jul.
ches an den Secretarium der Truſtees, Herrn Martin, addreſ-
an Capitain Dunbar zur Beſtellung nach London. Morgen
das Schiff aus dem Savannahfluſſe unter Seegel gehen: da-
Bothen in Eil abgefertiget habe. So bald die Käſten hier
, gedenken wir wieder zu ſchreiben.

Mittwoch, den 12. Julii.

it dem heutigen Tage fangen ſich die Hundstage an: und man
undern, daß wir einige Zeit her ſo gar kühle Witterung gehabt.
t dem Neumonde alle Tage geregnet; ſonderlich hatten wir die-
en einen ſehr heftigen Regen. Es iſt alſo ein gar naſſer Som-
ben bey Auguſta und im Gebürge muß es auch ſo viel regnen,
denn der Fluß wächſt wieder; welches unſern Mühlen ſehr
. Es gibt itzt viel europäiſche Frucht zu mahlen; welche ſich
Stroh noch in Säcken lange hält, ſondern von Würmen
hölet wird: daher eilen die Leute ſo bald, als möglich, da-
Mühle.

hat ſich unſerer Einwohner Rindvieh, ſeit einigen Jahren,
ermehret: welches auch ein groß Theil ihrer Nahrung iſt; und
bau auf einem ſolchen Lande, wie das unſerige iſt, nicht wenig

Sie haben aber doch, aus Mangel tüchtiger Hirten, den Nutzen
t gehabt, den ſie unter Gottes Segen hätten haben können:
haben einige ihre Geſundheit dadurch ſehr beſchädiget, daß ſie
ieh täglich vor Abend ſelber ſuchen und nach Hauſe treiben
Weil die Dienſtbothen ſo lange ausbleiben: ſo habe mich er-
in anſehnliches an Gelte von dem leiblichen Segen, den Gott
pa beſcheret, beyzutragen; wenn ſie zur Erleichterung der Vieh-
der Viehanſtalt, und bey den Plantationen, gute Einrichtung
nd zu dem Ende treue Hirten aus der Gemeine (denn mit frem-
iſt nichts ausgerichtet) ſowol auf der Viehanſtalt, als zu
eſtellen wollten. Welche Einrichtung ſonderlich den Wittwen
chen Leuten, welche ihr Vieh nicht ſelber ſuchen können, eine
leichterung ſeyn, und den groſſen Zeitverluſt hindern, wird.
, es werden ſich einige Männer willig finden: weniger auf
de zu pflanzen, und der Gemeine als Hirten zu dienen; bis wir

Anno 1749. Jul.

Donnerstag, den 13. Jul.

Ein Knabe aus den Stadtkindern, welche itzt in die
tionsstunde gehen, ist einige Wochen am Fieber krank gew
hat darinn, wie ich heute von seiner frommen Mutter hörte,
christlich bewiesen. Er hat Gott und seinen Heiland herzlich li
liebt er auch sein Wort und das Gebeth; und ist darüber son
trübt gewesen, daß er nicht mit andern Kindern in die Zubereit
de kommen können. Er hat in seiner Krankheit gern die bibliſch
che wissen wollen, welche ich den Kindern zum Nachlesen und A
lernen mit nach Hause zu geben pflege. Es sind allemal die
Texte, wodurch die Artikel der christlichen Lehre deutlich ben
den. Diejenigen Kinder, welche bey uns aufgewachsen und a
können wol alle Kern- und Machtsprüche der Schrift auswen
haben daran einen grossen Schatz: diejenigen aber, die von a
ten zu uns gekommen sind, werden durch ihr Exempel gereize
nach und nach zu lernen. Der vorgedachte Knabe hat sich lang
gesehnet, und von seinen Eltern begehrt, daß sie mir sein Be
wissen thun möchten: da ich nun heute ungerufen kam, war
den Eltern herzlich lieb; und sie brauchten dafür mehr De
als mir lieb war. Sie wohnen nicht in der Stadt, sonder
Plantage in einem Winkel etwas abgelegen. Es kömmt alle
Weg, daß man die guten Leute nicht so oft besuchen kann.

Sonnabend, den 15. Jul.

Diesen Nachmittag hatten wir das Vergnügen, die Ges
Halle und Augsbutg, an Büchern für uns und die Gemeine, a
und verschiedenen zur Kleidung gehörigen Sachen, zu empfange
zupacken. Nachdem die 3. Küsten eröffnet waren: knieten wir vor
Geber aller guten und vollkommenen Gaben, nieder; und da
gemeinschaftlich dafür; riefen Ihn auch um Weisheit zur A
dieser Wohlthaten an; item daß Er alles unsern wertheſten W
in Halle, Augsburg, Stuttgardt und wo sie sind, mit geist
lichem Segen aus Gnaden vergelten wolle. Ein Kasten, d
ge Betten waren, ist zerbrochen gewesen; und waren die Be
ein Stück grobe Leinwand, von dem Regen, der auf der Reise
lestown bis Savannah mag hinein gekommen seyn, sehr besch
fast verdorben: die Bücher aber und Arzneyen von Halle, un
cher, schaurischer Balsam, Leinwand und Wollentuch vo
in dem grossen Kasten, haben nicht den geringsten Fehler geh

arlestown kommen die Güter leicht unbeschädiget: ehe sie aber nach Sa- Anno
nnah gebracht werden, sind wir allemal in Sorgen, sie möchten wegen 1749.
achtsamkeit der Bootsleute beschädiget werden. Wir haben fast kei- Jul.
n Augenblick versäumt, sie von Savannah abzuholen, so bald wir von
Ankunft derselben Nachricht empfiengen.

Sonntag, den 16. Jul.

An diesem 8. Sonntage p. Trin. hat unser Wirth und Constable
rmal ein groß Unglück gehabt; wodurch ihm weher geschehen, als durch
Trübsale, die ihm in der vorigen Zeit im Leiblichen begegnet sind:
in einziges Söhnlein, ein sehr artiges Kind von 4½. Jahren, ist
seinem eigenen Pferde, in Gegenwart des Vaters, an den Unter-
so heftig geschlagen worden, daß wol nichts anders als der frühzeiti-
Tod desselben erfolgen wird. Der Vater hat dem Pferde zuviel zu-
rauet; und hat dem kleinen Kinde die Freude machen wollen, daß es
Schüssel mit Gerste dem Pferde zum Futter vorsetzen sollte: das
erd aber hat sich über das liebe Kind gemacht, es unter die Füsse be-
men, und zuletzt einen gefährlichen Schlag gegeben. Der heilige
t hat bisher diesem Manne ein Unglück nach dem andern ins Haus
ckt. Gott gebe, daß er sich unter die Hand des HErrn bey solchen schwe-
Fällen demüthigen möge! Mit diesem Pferde hat er sich sonderlich
ch grobe Gleichstellung der Welt sehr versündiget, und andere be-
t und geärgert: und eben dieses sonst sehr brauchbare Pferd ist her-
die Ursache von etlichen schweren Unglücksfällen gewesen. Gott
ge ihn zum Nachdenken und zur Buse! Er hat einen sehr guten Ver-
d, und andere gute Gaben: daß er daher ein sehr nutzliches Werkzeug
r Gemeine werden könnte, wenn er sich nur zu Gott ziehen liesse.

Mondtag, den 17. Jul.

Es ist für den rechtschaffenen Oesterreicher, Schmidt, bey der Mühle
Haus gebauet worden; welches zu Ende der vorigen Woche be-
n, und heute mit Wort Gottes und Gebeth eingeweihet worden.
legte zum Grunde des Vortrags die heilsamen Lebensregeln, wel-
uns diessmal von Memmingen überschickt worden, und von g osser
chtigkeit sind, sich auch zu meinem Zwecke bey der Einweihung eines
hen Hauses sehr wohl schickten. Denn dieser Schmidt w rd nicht nur
den Mühlwerken einen Aufseher und Arbeiter, sondern auch um der
nden willen, die dort Geschäffte haben, einen Wirth abgeben, Leute
beherbergen, und ihnen zur Nothdurft Speise und Trank zu verkau-
mag er von Savannah, auf Herrn Mayers Recommendation, die

Anno 1749. Jul. Erlaubniß bekommen hat. Er wird uns bey den Mühlen auf verſchied Art ein ſehr nützlicher Mann ſeyn, und mir und Herrn Lemken zu gr ſer Erleichterung gereichen.

Da ich dieſen Nachmittag von der Einweihungspredigt nach H ſe kam: vernahm ich, zu meiner Betrübniß, daß des Bichlers Kna von dem Pferdeſchlage geſtorben ſeye. Ich war dieſen Morgen ihm; bethete mit ihm und andern Anweſenden, und ſegnete es die Eltern aber haben nicht vermuthet, daß es ſo geſchwind ſterben w de. Er iſt ſeit geſtern her mehr auſſer als bey ſich geweſen; und hat her von den Schmerzen vielleicht wenig empfunden: was er in der Ph toſie geredet, ſind Dinge geweſen, die er an kurzen Sprüchlein und ſeinem A B C Büchlein gelernet hat. Es war ein ſehr munteres artiges Kind, an dem wir unſer Freude gehabt. Nun iſts an einem gen Orte, wohin auch Mutter, ein Brüderlein, und eine Stiefſchweſter einigen Jahren voran gegangen.

Mittwoch, den 19. Jul.

Wir betrachteten vor ein paar Tagen über das ordentliche Ev gelium Matth. 7. die groſſe Wohlthat der Entdeckung der falſchen rer, und der Verwahrung gegen ihre falſche Lehre; dabey ich zum gange die Worte Pauli durchgieng, Act. 20, 29. 31. Als ich am Mo ge drauf die von Augsburg und Halle empfangenen viele und nützliche cher durchſah: erblickte ich auch eine Nachricht von den Salzburgern Preuſſen, die zwar nicht erfreulich, doch zu meinem Gebrauche in der meine ſehr nützlich, iſt. Die Nachricht handelt von den Verwirrun welche die Herrnhüter, nach ihrer Gewohnheit, in Religions- und Gl bensſachen unter den Salzburgern anzurichten angefangen: deren Un terkeiten und giftige Abſichten der weiſe und barmherzige Gott nicht no Zeiten entdeckt; ſondern es ihnen (den Salzburgern) auch in den S gegeben hat, ſich, in ihrer Beſorgniß einer fernern Verführung durch ſe ſchleichenden Menſchen, in einem demüth gen Relations- und Bittſ ben an das königsbergiſche Conſiſtorium und mediate an ihren allern digſten König zu wenden, deſſen Herz der liebe Gott hoffentlich zur Beſ zung ſeines Häufleins gegen die einreiſſende gefährliche Verführung u dem Namen Chriſti wird geneiget haben. Dieſe Nachricht in des n then Herrn Paſtors Freſenii Nachrichten von herrnhutiſchen Sachen mir, wegen der vorgedachten vorher betrachteten Materie, recht a pos: daher ich ſonderlich den Brief an das Conſiſtorium und an den nig, der von gar vielen Salzburgern unterſchrieben war, in

ammlung vorgeleſen. Wir haben es für eine gar merkliche Für- Anno
tes anzuſehen; wozu auch die glaubige Fürbitte ſeiner Knechte 1749.
er vieles vermag: daß wir vor dieſem Geſchlechte, das ſich ſo Jul.
cht, bewahret werden. Da ſie im Lande waren, ſo haben ſie
geringſte auf unſer Gemeine tentirt. Sie wuſſten wohl, daß ich
Der barmherzige Gott wolle ferner ſeine Hand über uns hal-
Treue gegen ſein Wort ſchenken; und alle unſere Zuhörer in der
iß des Weges zur Seligkeit ſo gründen, daß uns auch die Pfor-
öllen nicht überwältigen mögen.

Sonntag, den 23. Jul.

on Congrees oder Sachſengotha in Südcarolina, wo ſich al-
tſche Leute, die in andern Provinzen nicht zurechte kommen kön-
nicht gut thun wollen, geſetzt haben, und noch ſitzen, habe ich
achmittag in einem Briefe des Herrn Pfarrers Züblis keine gu-
icht bekommen. Es ſind das die Leute, die unlängſt einen langen
nich geſchrieben; darinn ſie gar ernſtlich begehrt haben, daß ich
ihnen kommen, und ſie mit guten Büchern verſehen möchte: wel-
e auch geſchehen. Der Herr Pfarrer ſchreibt mir: daß ſie unter
r ſehr ſäuiſch, unflätig und unordentlich lebten; und ihren re-
Prediger (der auch ein gar ſchlechter Mann ſeyn ſolle) geringer
eringſten in der Gemeine tractirten. Sie ſelber ſchrieben mir:
hen ihnen allen groſſe Uneinigkeit ſeye. Wann ich Nachrichten von
emeinen in America, wo ſich Deutſche niedergelaſſen, höre: ſo
ie Vorzüge, die Gott unſern lieben Zuhörern, wie auch andern
um Savannah herum erzeiget, aufs neue groß in meinen Au-

Dienſtag, den 25. Jul.

r Herr Präſident des Raths und ſeine Beyſitzer haben in Sa-
eſtern und heute eine Verſammlung gehabt, zu welcher ich auch
ſte. Ich bekam von allen Herren die Verſicherung: daß Herr
e 200. Morgen gut Land am Ufer der eingefallenen Parkerſchen
le zwiſchen unſern Plantagen und Abercorn ſich nun zueignen
hen ſolle, wie er will. Es iſt dieſes Land nicht nur eines der
ten; ſondern auch zur Handlung mit Brettern, Mehl und an-
hen ſo wol gelegen als kaum eines in unſerm ganzen Diſtrict: und
wir herzlich, daß darauf der Zweck erreicht werden möge, den
ich mit Ueberlaſſung deſſelben an Herrn Mayer habe; da es ſonſt
n der Herren Truſtees und der Meynung und Rath unſerer

Obrig-

Anno 1749. Jul. Obrigkeit in Savannah mir zum Eigenthum hätte ſollen g
den. In unſerm eigenen Diſtrict, der groß genug, iſt eige
genanntes gutes Land mehr: ſondern es ſind alle gute Fleckchen
Einwohnern aufgenommen und beſetzt. Es gibt zwar laut
auf der groſſen niedrigen Inſul jenſeit des Mühlfluſſes: es ſi
ſere abgearbeitete Zuhörer zur Zeit, und ſo lange ſie keine T
haben, unvermögend, ſich an dieſe mit ſehr dicken Bäumen und
ſträuch und Rohre bewachſene Inſul zu machen. Auf das
Ugeeland darf ſich niemand wagen: weil es von dieſen Ind
nicht gekauft iſt. Es iſt auch eigentlich einem neuen Transpor
und lieſſe man um deswillen nicht gern einige wenige Planta
alten Einwohnern unſers Orts davon abreiſen. Wir Lehrer
unſern lieben Zuhörern den Vorzug und die Wahl bisher imm
dasjenige Land zu beſetzen, worauf ſie am erſten und beſten ihre
terhalt, unter Gottes Segen, zu bekommen hofften. Ob nu
dem gedachten niedrigen Lande jenſeit des Mühlfluſſes, und
lande in unſerer ganzen Gegend kein ſolch Land mehr vacan
ſetzt iſt, welches man wegen deſſen natürlicher und vorzügli
barkeit eigentlich gut Land (denn den ganzen Förlwald heiſſet m
bar) zu heiſſen pflegt, auch wirklich iſt: ſo fehlt es doch an
fruchtbaren Erdreich nicht, hinter Abercorn und in der Geg
Viehanſtalt, wo ſich die letzten deutſchen Dienſtbothen zuſam
ben. Es haben die Herren Truſtees uns Lehrern, eben wie an
gern im Lande, ein gewiß Stück Land von 300. Morgen a
erlaubt: welches wir aber, aus vorgedachten Urſachen, bis d
than. Jetzt habe eine Bittſchrift bey dem verſammelten Rath
um ein fruchtbar Stück Land zwiſchen den ſchon gedachten deut
(die ſich unſers Amts als unſere Glaubensgenoſſen bedienen) z
unſerer nöthigen und nützlichen Viehanſtalt. Ich habe darin
um 600. Morgen für mich und Herrn Lemken, ſondern auch n
mehr für einem eventualen Prediger, der, nach Beſetzung unſer
und der Nachbarſchaft mit deutſchen Leuten, möchte herein b
geſandt werden, gebethen; und alles erhalten: doch mit dem B
ich die Approbation der Herren Truſtees ſelbſt ſuchen möchte.
wohner, die dieſe Gegend oft durchgangen und durchritten ſind,
uns, daß in der Gegend, wo wir das Predigerland aufneh
ſehr gut Land und die ſchönſte Viehweide, obgleich ein wenig
ſchiffbaren Fluſſe abgelegen, ſeye. Wir brauchen es zwar in de

nicht, weil wir keine Knechte haben: wollten wir aber mit Auf- Anno
)esſelben bis auf die Ankunft der Dienſtbothen warten, ſo wür- 1749.
ndern fremden Leuten beſetzt, zum groſſen Schaden unſers Cow- Jul.
Viehanſtalt; ja auch zum Schaden der itzt hier geſetzten deut-
unſerer Confeſſion, welche mit der Zeit die Wohlthat des Lehr-
e Nachbarſchaft bekommen können. Es ligt dort herum (et-
nach Savannah zu) noch viel gut Land: und könnte dort her-
)öne Gemeine in kleinen Dörflein nicht weit voneinander geſetzt
ie alle ein Lehrer und Schulmeiſter bedienen könnte. Sollte uns
ott treue Dienſtbothen beſcheren; und wir könnten durch ihren
Theil dieſes ſchönen Landes anbauen: würde es zur groſſen
ng unſerer Hausumſtände gereichen. Aber auch dieſes über-
dem HErrn; der am beſten weis, was uns gut und nütz-

Mittwoch, den 26. Jul.

ern hat mein lieber Herr Collega die Austheilung der Liebes-
Tuch, Leinwand, Zwirn, welche uns der barmherzige Gott
ben Stuttgardt, Biberach, Augsburg und Memmingen vor
heret hat, mit Betrachtung des göttlichen Worts, Geſang
), in der Jeruſalemskirche gehalten: dabey ich dieſſmal wegen
higen Verreiſung nach Savannah nicht gegenwärtig ſeyn kön-
hat uns unſer werther Vater in Chriſto, Herr S. U.
eſchluſſe der Vorrede zu der 13. Continuation der Eben-
Nachrichten folgende bedenkliche Worte aus einem alten be-
ede zugerufen: Vertrau du deinem Herre Gott, der alle
affen hat. Er kann und will dich laſſen nicht; Er weis gar wohl,
)richt: Himmel und Erd iſt ſein; mein Vater und mein HErre
mir beyſteht in aller Noth! Geſchrieben am 15. Sonntage nach
1747. da öffentlich erſchallete: Sorget nichts! Dieſe ſchöne
) nicht allein mir, ſondern auch meinem Herrn Collegen ſehr
) geweſen: daher ſie bey der Austheilungspredigt von ihm zum
legt worden. Gott ſchenke und ſtärke uns allen den Glauben:
uns nie an Gottes Verſorgung und Troſt fehlen. Er wolle
theureſten bekannten und unbekannten Wohlthätern dieſe und
sgaben an Gütern und an Gelte aus Gnaden um Chriſti willen
gelten! als darum wir Ihn bisher öffentlich und in geheim an-
ben. In Savannah hat es dieſſmal an dem geſtrigen Tage al-
un gegeben; wozu mich auch Gott gnädiglich geſtärket. Auf-

Anno 1749. Iul. ſer daß ich ein deutſches und engeländiſches Kind getauft, und das 3. Geboth in einer Abendverſammlung mit den deutſchen lu und reformirten Leuten erbauet habe: iſt mir auch Gelegenheit worden, einige Zeilen an den Secret. der Societät, und ein pa an unſern werthen Bruder Herrn P. Brunnholz in Philadelp an den ehemaligen Prediger zu Savannah Mr. Wesley, Jahre her eine Gemeine in London hat, zu ſchreiben. Der einem Manne in Savannah die Commiſſion aufgetragen, ihm gegenwärtigen Statu dieſer Colonie, und darunter inſonde Ebenezer, welches er noch in gutem Andenken hat, Nachricht Ich habe gedacht, ich würde es ſelbſt beſſer als ein Einwohner vannah, der zumal wegen Alter und Leibesgebrechen nicht aus d kömmt, thun können: daher einen ziemlich langen Brief an ih ben. Er hat Anfangs ſehr an den Herrenhütern gehangen: hat Irrlehren ausgefunden, und iſt ſchon lange von ihnen wieder ab

Donnerstag, den 27. Jul.

In dieſem Jahre iſt der Wein an den wilden Weinſtöck Wäldern ſehr wohl gerathen: und können die blauen Trauben Zeit in groſſer Quantität geſammelt werden; wie ich dieß h Theil ſelbſt geſehen habe. Die blauen Trauben haben theils ei und angenehmen, theils einen ſäuerlichen, Geſchmack; und wie andere Trauben in Europa. Die Reben laufen auf niedrig he Bäume bis an den Gipfel: und iſt zu verwundern, daß, ob zwiſchen den Baumblättern und anderm Gebüſche ſtehen, ſie d reichlich tragen, und ſo gute Früchte haben, daß an vielen Orten i land die Trauben von den zahmen Weinſtöcken ſo wolgeſchm ſind. Die niedrigen Gegenden, wo vor einigen Jahren Fruch weſen, ſeit dem aber wieder verwildert ſind, haben die Menge ſo ben, und ganz ungemein viel Weintrauben von verſchiedener und weil derſelben allenthalben gar ſo viel ſind, ſo können ſie die geſchwinde nicht verzehren, ſondern es bleiben ſehr viel für die Le Auch haben wir in dieſem Sommer vor den groſſen Vögeln bey d beeren, Pferſichen, und Korn Fride gehabt; welche ſonſt an und andern Früchten groſſen Schaden gethan: itzt haben ſie ge rung an Trauben und andern wilden Früchten. Verſtändige chen billig dieſen gegründeten Schluß: daß unſere Colonie zum ſehr bequem ſeye, ob es gleich darinn keine Berge, ſondern n gibt. Weil die wilden Reben gern in niedrigen Gegenden und

Anno 1749. Iul. zu uns gekommen, morgen G. G. theils dem Gottesdienſte beyzu
theils ſich mit der Gemeine des H. Abendmahls zu bedienen. Wir ver
daß es vor kurzem in Carolina nicht nur ungemein geregnet;
auch ſo geſtürmet hat, daß die Zäune umgeriſſen und das indianiſ
zu Boden gelegt worden: vor welchem groſſen Winde und Sch
Gott bewahret hat. Einige Tage her haben wir gut Heuwette
darinn auch unſere Leute ſehr fleiſſig in ſolcher Arbeit geweſen: h
zur Mittagszeit bekamen wir wieder einen ſehr ſtarken kalten R
heftigem Donnern, welches auch zu Abend gelinde angehalten.
ſchlagen und Anzünden hat uns Gott bisher bewahret.

Sonntag, den 30. Jul.

Nachdem das Donnern geſtern Abend aufgehöret, hat es bis in
hinein aufs heftigſte geregnet: heute aber habē wir recht gewünſchte
gehabt, als ob wir im Herbſte lebtē. Weil verſchiedene Leute aus Ca
uns waren; auch mit 71. Perſonen das H. Abendmahl gehalten
ſo hatten wir heute eine groſſe Verſammlung, welcher Vor- u
mittags das Wort des HErrn treulich und nachdrücklich ve
worden. Wir hören, daß an andern Orten viel Leute am Fie
ligen, auch gar viel deutſche Leute in Acton und Vernonburg
vannah: unſere Einwohner aber hat der liebe Gott in dieſem
mit ſolchen und andern Krankheiten verſchonet, oder doch bald
gehen laſſen; ob ſie wol dieſſmal mehr Arbeit mit ihrem indianiſ
gehabt, als iemals in den vorigen Jahren, weil es immer Re
gegeben, und das abgehauene Gras bald wieder angewachſen i

Dienſttag, den 1. Aug.

Aug. Einige Wochen her haben wir in den Bethſtunden
chenpredigten die wichtige, erbauliche, und vorbildliche Hiſtori
Königinn aus Reich Arabien, 1. Kön. 10, 1. ſeq, welche uns vo
ſelbſt als eine merkwürdige Hiſtorie Matth. 12, vorgeſtellet wird
tet: daraus uns die wichtigſten, darinn verborgen ligende
ſind bekannt gemacht und ans Herz geleget worden. Heut
beiden Kirchen, zur Erweckung unſerer Herzen, aus dieſer ſchöne
und andern Sprüchen der heiligen Schrift vorgeſtellt die groſſe
derer, die zu Chriſto, der mehr iſt als Salomo, kommen:
lieben Zuhörern ſowol das Kommen zu Chriſto, als auch die
ligkeit bey und in Ihm, aus der Schrift und unſerm lieben Kath
klärt worden. O! welche Wohlthat erzeiget uns der barmhe
durch ſein heiliges Wort; welches wir in groſſer Ruhe, Fr

licher Einigkeit: in den 2. Wochenpredigten auf den Plantationen, täglich zur Abendzeit nach verrichteter Arbeit, unter Singen und en handeln können! Wie wir mehrmalen von andern Orten her aus lina und unserer Colonie vernehmen: so müssen gar viele von un- deutschen Landesleuten der guten Dinge, die uns der gütige Gott eistlichen und Leiblichen erzeiget, entbehren. Es ist wol keiner, nicht die schwächste Wittwe, unter uns so arm, als die meisten schen in diesem Lande sind: deren etliche sich unserer Mühlen be- n, und ihre Armuth gar kläglich beschreiben, und itzt froh sind, ms einige Beyhülfe zu bekommen; es auch bereuen, daß sie sich nicht serm Orte mit den Ihrigen gesetzt haben. Es ist ihnen von andern ftigen Deutschen, die schon lange im Lande gewesen, gar mancher- ngegründetes wider unser Land und Einrichtung ins Gemüthe ge- orden; dem sie, zu ihrem Schaden, mehr als dem seligen Herrn P. sler, mir und andern aufrichtigen Leuten, geglaubet haben. Anno 1749. Aug.

Donnerstag, den 2. Aug.

Die Lechnerinn hat sich seit ein paar Monaten ihr Seelenheil herz- ssen angelegen seyn; welches auch einen Einfluß in ihr ganzes äusser- Leben, als Ehestand und Berufsgeschäffte, hat. Sie ist itzt viel ger, fridfertiger und mit allem vergnügter, auch ihrem zwar ein- en, doch aufrichtigen und fleissigen, Manne viel unterthäniger als vorigen Jahren. Ihre vorigen Unarten und Untugenden machen ihr ch immer grosse Schmerzen, und oft so grosse Unruhe, daß sie wohl urechtweisung und des Trostes aus Gottes Wort nöthig hat. Sie ich aller Strafen Gottes höchst würdig; und wundert sich, daß der Gott eine so grosse Sünderinn so lange hat tragen, ihr so viel Gutes en, und seine unschätzbare Gnade noch antragen können. Sie hat zarte Kinder sehr lieb; und sorgt, Gott werde sie um ihrer, der er, Bosheit willen strafen, wie im Schlusse der zehen Gebothe steht: hrte sie aber auf die Verheissung in demselben, Er will den From- ohlthun bis ins tausende Glied; item, der Sohn soll nicht tra- e Missethat des Vaters ꝛc. Ich habe ihr sonst über einige biblische che, als: **Gib mir, mein Sohn, dein Herz und laß ꝛc. des Men- Sohn ist kommen zu suchen ꝛc.** item, über die Historie der erhöheten nge Joh. 3. nach ihrem gegenwärtigen Seelenzustande Unterricht n; welches sie alles gar wohl fassen konnte. Ihr Mann ist auch, m er fromm worden, ein recht brauchbarer und fleissiger Mann: orhin aus verschiedenen Ursachen keinen guten Namen hatte. In

Väter und Gönner etwas höre und lese: hat es noch einen t
druck in mein Gemüthe, als wann ich dergleichen von andern
re. Mein Heiland mache mich durch sein Verdienst und den he
bereit zur seligen Nachfahrt an den Ort, wo in so viel tausend
Fromme hingefahren! Der gute Geruch, den die Knechte u
Gottes nach ihrem seligen Abschiede aus der Welt hinterlasse
nur ein Attestat ihres Glaubens: sondern auch eine grosse W
die hinterlassenen Freunde und andere, die sich gern an ander
erbauen. Daher es wol eine löbliche Einrichtung ist, daß
Leichenpredigten und Personalien, auch Epicedia, gedruckt w
durch auch den Abwesenden gedienet wird. Aus den beygedru
minibus ersehe, daß noch verschiedene Knechte Gottes, die ic
senhause zu Halle gekannt und wegen ihres rechtschaffenen W
geschätzt, im Leben sind; deren einige auch schon unter die alt
Christi gehören, und bald Abschied nehmen möchten. Der H
die jüngern Arbeiter mit eben dem Geiste salben, damit die Al
gewesen sind: und es seinem Werke daselbst, (zu dem die Liebe
Herzen ie länger, ie brünstiger wird,) nie an rechtschaffenen
und Arbeitern fehlen lassen!

Sonnabend, den 5. Aug.

Gestern Abend empfieng aus Aberkorn einen Brief: d
Landmesser meldete, daß er auf Ordre des Raths zu Sa
nen Theil des Landes für die Ebenezerischen Prediger ausgem
mit den übrigen könnte er nicht eher fortfahren, bis er erst wis
dieses, und welches mir weiter, gefalle. Diesen Vormittag ha
einem verständigen Salzburger, der von Anfang des Ausmes

meſſen worden, nicht anzutreffen iſt; ausgenommen auf der groſſen Anno
jenſeits des Mühlfluſſes, wo ſich aber eigentlich niemand ſetzen kann, 1749.
ſie zu Zeiten überſchwemmet wird. Dieſes neue Land, darauf wir Aug.
ſchon längſt zugedachtes Kirchenland nehmen wollen, ligt neben
korn und dem ſchönen Lande, welches die letzten deutſchen Dienſt-
n zum Beſitze bekommen haben. Es iſt zwar von Ebenezer etwas
egen: unſerm Cowpen aber deſto näher; und dient ihm gleichſam
Schutze, daß uns nun, da das herumgelegene Land nach Ebenezer
ret, niemand in dem Beſitze dieſer ſo nöthigen und nützlichen Vieh-
lt ſtören darf. Einem ieden Lehrer ſind 300. Morgen zugemeſſen:
00. Morgen ſind für einen dritten Lehrer aufbehalten; welcher in
Gegend mit der Zeit nöthig ſeyn würde, wann dieſer ganze Strich,
chs wegen deſſen groſſer Fruchtbarkeit anläſſt, beſetzt werden ſollte.
hier nicht nur das allerſchönſte Land für allerley Arten von Feld-
en, ſondern auch ſehr gut Holz zum Bauen und zur Handlung
Faſſtaugen und dergleichen; auch ſolche ſchöne Viehweide Winter
Sommer: daß ich zweifle, ob viel dergleichen Gegenden im Lande
Waſſer für Menſchen und Vieh iſt auch zu aller Zeit des Jahres
Gnüge da: ſo, daß weiter nichts fehlt als Leute, die man drauf ſetzen,
dieſes ſchöne Land bauen laſſen, kann. Wir wiſſen nicht, ob wir ie-
Vermögen bekommen werden, darauf zur Verbeſſerung unſerer
umſtände etwas anzufangen: doch iſt es unſere Schuldigkeit, auch
nſere Nachfolger im Amte zu ſorgen; und Land aufzunehmen, ehe
n andern aufgenommen wird.

Man zweifelt itzt nicht mehr, die Herren Truſtees werden Re-
rlauben; daher wird hin und wieder das beſte Land aufgenom-

Wir hoffen noch immer auf Knechte: da denn einige derſelben
hier eine gar nützliche Arbeit thun könnten. Wir haben uns zu die-
Lande nicht gedrungen: ſondern es hats die Fürſorge Gottes wider
Denken und Vermuthen ſo gefüget, daß wir in dieſer Gegend
Predigerland bekommen. Die Herren des Raths ſagen, ſie hät-
keine Vollmacht, mehr als 300. Morgen einer ieden Stadt zum
enlande zu geben: doch laſſen ſie einen ganzen Strich von 500. Mor-
für 3. Prediger beyſammen bleiben, bis ſie die Meynung und den
n der Herren Truſtees vernehmen.

Mondtag, den 7. Aug.

Gleichwie mir Gott vor einigen Tagen eine neue Erweckung aus den
n und Epicediis des ſeligen Herrn Inſpect. Freyers geſchenket:
ſo hat

lobet für den Segen, den er dieſem ſeligen Manne und durc
andern ſeinen Landesleuten, wie auch gar manchen Europ
ket hat!

Mittwoch, den 9. Aug.

Vor einiger Zeit hatte einem kleinen Knäblein eine kle
ſchenkt, ihn dadurch zum Fleiſſe im Lernen, und zum Gehorſ
Eltern, zu ermuntern: heute fand ich, daß er im Lernen zw
men; der Eigenwille und Ungehorſam aber, ſonderlich gege
linde Mutter, war noch nicht gebrochen. Das Uebelſte war,
den Eltern in der Kinderzucht nicht einerley Sinn haben:
Mutter, welche doch ein rechtſchaffen Weib iſt, eine ernſtl
vernünftige, Kinderzucht mit der Ruthe mehr hindert als förd
es zwiſchen den ſonſt wohlzufridenen und verträglichen
ſündlichem Wortwechſel kömmt. Des Mannes ſeine Art
willigen Knaben vom Böſen ab- und zum Guten hinzuzieh
ganz wohl: ſeinem Weibe aber gab ich ihre Fehler zu erkenn
richtete ſie eines beſſern.

Wir haben bisher immer viel Regenwetter gehabt: dadu
Feldfrüchten kein Schade geſchehen; das Heumachen aber i
gehalten worden. Auch haben die vielen ſchöne Pferſichen g
genwetter; als davon viele eher an den Bäumen gefault
haben können durch Dürren und Brandweinbrennen gen
Itz ſind ſie zu Ende. Die ſchönen köſtlichen Waſſermelonen
kenen und heiſſen Sommern ſüſſer und ſchmackhafter als in
ſen und kühlen, wie wir bisher gehabt. Es iſt zu verwu
kühle es in dieſem Sommer, und in den bisherigen Hund

haben wir wieder trockene und warme, doch ganz erträgliche, Anno
bekommen. Es hat ſich angelaſſen, als wann das Waſſer 1749.
niedrig werden wollte, als andere Jahr im Sommer; da denn Aug.
iges am Mühldamme reparirt werden ſollte: es fängt aber
zu wachſen; und müſſen wir alſo mit dem vorhabenden Re-
au noch etwas in Gedult ſtehen. Es gibt eine groſſe Menge
erm Mühlfluſſe, welche in den Leimen des Mühldammes groſ-
oren; und dadurch dem Waſſer Oeffnung machen, welches
ld weiter friſſt. Sand und Steine hat man hier nicht: ſondern
Erde und Leimen brauchen.

Donnerstag, den 10. Aug.

angene Nacht ſchickte ein Weib zu mir: und ließ mir ſagen,
nir gern ihre geiſtliche Noth klagen; wüſſte aber nicht, ob ſie
den Tag erleben würde; daher es ihr ſehr lieb ſeyn würde,
u ihr kommen könnte. Ich that es unverzüglich: und fand ſie
leiblich, aber doch geiſtlich, krank; und der liebe Gott gab mir
nd Kraft, mit ihr aus ſeinem Worte zu reden, wie es ihre
tände erforderten. Sie iſt ſeit geraumer Zeit, ſonderlich ſeit
ede ihrer Schweſter aus der Welt, um ihr Heil ernſtlich be-
weil aber manche Schwachheiten mit unterlaufen, und das
aran Urſache nimmt, ihr allerley vorzuwerfen, und ihr nicht
Gottes, ſondern auch einen neuen Zugang zu derſelben, ab-
kömmt ſie in groſſe Unruhe und Aengſtlichkeit. Es iſt nur
ſich nicht lange damit heimlich ſchleppt, ſondern ihr Anligen
Lehrern offenbaret; wovon ſie auch durch göttliche Erbar-
en hat. Im Gebethe ſtärkte mich der liebe Heiland merklich:
on dieſen nächtlichen verlangten Amtsgeſchäfften neue Erwec-
rmunterung bekam, mein Amt und Chriſtenthum mit neuen
Treue, durch die Gnade Gottes, zu führen. Es iſt zwar bey
liſchen Lehramte eine groſſe Verantwortung: es iſt aber auch
einen ieden rechtſchaffenen Lehrer, aus vielen Urſachen, eine
iche Wohlthat; welche uns auch zu wahrer Treue ermuntern

Freytag, den 11. Aug.

Freund, Mr. Habersham, ſchrieb mir aus Savannah: daß
rn Whitfield ein Schreiben empfangen, darinn ihm von
Segen, den ihm GOtt in ſeinem Amte bey Standesperſo-
redigern in London verleihet, erfreuliche Nachricht gegeben

schen Predigers, Bosbinworths, sehr viel Indianer nach Sa
kommen sind, ihre Geschenke zu holen: bey welcher Gelegenh
trotzig und unverschämt thun, und die Einwohner in Bes
Furcht setzen. Sie würden die Geschenke an ihrem Orte
haben, und der Zweck derselben eher erreicht worden seyn:
gedachter Mann diese Unordnung gemacht hätte. Es hat d
ment dreytausend Pfund Sterling zu Geschenken für die J
Georgien und Südcarolina jährlich verordnet: man hat abe
ket, daß ie gütiger sich die englische Nation gegen die Indian
ie wilder und trotziger sie worden sind; und prätendiren vo
wohnern dieser Colonie solche Dinge, die ihnen nicht zugest
den können. Gedachter N. hat grossen Schaden unter di
gethan: und wird ihm alles Unglück, das besorgt wird,
werden.

Diensttag, den 15. Aug.

Gestern Abends brachte mir mein lieber College die betr
richt: daß des Paul Müllers Weib von einer sehr giftigen
die man hier Rattel- oder Klapperschlangen heisst, gebissen w
durch sie in Lebensgefahr gekommen. Ihr Mann hat die v
getödete Schlange gleich geöffnet; und Lunge und Leber dar
Wunde, daraus das helle Blut gelaufen, gelegt; auch die
der lebendigen Hüner warm auf die Wunde gehalten; und de
Patientinn Theriac mit Brandwein eingegeben: welche M
wie es scheint, gesegnet hat; so, daß sie, wo sie dem gegebe
sich immer in gelinder Ausdünstung zu halten, ausser Gefahr
net. Es ist zwar der Fuß und der halbe Theil des Beines
und geschwollen; der Schmerzen aber von der Brust, wo

Anno 1749. Aug.

egen war, hat ſich verloren. Gleichwie wir öffentlich und in ge-
ie gebethen: ſo haben wir auch den lieben Gott, der groſſe Din-
allen Enden, für dieſe neue Probe ſeiner wunderlichen Güte
elches ich auch mit ihr und ihren Kindern (denn der Vater war
auſe) in ihrer Wohnung gethan habe. Auch habe ihr aus Got-
geſagt, wie ſie dieſe Gefahr und die groſſe Errettung daraus
nden ſolle; dabey ich ihr die vorbildliche Hiſtorie 4. B. Moſ. 21.
Sie iſt ein fleiſſig und redlich Weib; und hat dieſen unverſe-
all beym Grasmähen bekommen. Der Biß der Klapperſchlan-
ſt allemal tödtlich; und ſoll ihr Gift von der heftigſten und ge-
en Wirkung ſeyn. Ja es wird geſagt: daß, wann ein Stück-
ren überaus ſpitzigen Zähnen, im Schuh, Stüfel ꝛc. ſtecken
nd damit nachher ein Glied eines Menſchen oder Viehes berüh-
es aufſchwelle und den Tod nach ſich ziehe. Als das beſte Re-
ider den Biß ſolcher und anderer Schlangen, wird recommen-
der Gebiſſene den Fuß geſchwinde in die Höhe halte, weil das
unter, ſondern über ſich ſteige; zugleich muß er über der Wun-
bunden, und auf die Wunde gemein Küchenſalz gelegt werden.

Donnerstag, den 17. Aug.

e Witterung hält an, mehr naß und kühle als trocken und warm
Hätten wir ein Wetterglas, den Gradum der Kälte und Wär-
erken und zu determiniren: ſo würden ſich unſere Freunde in Eu-
dern, wie es in unſerm Climate um dieſe Zeit ſo kühle ſeyn kön-
n muß hier oft ſowol im Sommer als Winter die Kleider und
n wechſeln, und bald kühlere bald leichtere gebraüchen: wer
lich zur Abend- Nacht- und Morgenzeit zu kühle hält, zieht
Ungelegenheit an der Geſundheit zu. Die ſchnelle Abwechſe-
Witterung, desgleichen Erhitzung und Erkältung des Körpers,
die Haupturſache von den vielen Fiebern und andern Leibes-
ten zu ſeyn. Itzt klagen mehrere Leute über kalte Fieber.
n, welche viel hieſige Weintrauben eſſen, klagen über Durch-
ſagen, daß ſie nicht ſo geſund als in Europa ſind. Itzt werden
inten Foxgrapes reif; welches ſo groſſe ſchwarze Weinbeere ſind,
Gröſſe (was die Beeren ſelber betrifft) wir in Europa nicht
ben: ſie wachſen ſehr häufig an den Ufern der Flüſſe, und in

Anno 1749. Aug. andern feuchten Gegenden, theils an niedrigen, theils an
Weinreben, haben eine dicke Schaale, und schmecken süß
nehm. Auch gibt es gar kleine Reben im trockenen Walde,
der Erde hinlaufen, und dergleichen Beere tragen.

Sonnabend, den 19. Aug.

Gestern Abends empfieng ich abermal Nachricht, in eine
von der grossen Unruhe, welche die Indianer auf Anstiften d
seiner Frau, in Savannah, machen. Sie ist eine halbe In
und ihr Bruder ist ein wildes und freches Haupt unter den
sie hat daher einen grossen Anhang unter denselben. Sind
und boshaftig zu dieser Zeit, da ihnen so ansehnliche Gesche
theilt werden, was wird nicht nachher zu besorgen seyn, n
seine Hand nicht über uns und unser Land hält? So bald ic
gen Monaten vernahm, daß des Herrn General Oglethorpes
abgedanket werden sollte: schrieb ich an den Commendanten zu
Herrn Col. Heron; und meldete ihm, unter andern, von den
daß ich besorgte, die Geschenke, die von Engeland für sie an
würden bey ihnen so viel nicht ausrichten, als die Gegenwart
ments; in welcher Meynung ich itzt durch ein neues Exempel
werde.

Diesen Abend erzählte mir einer von unsern Einwohnern
schiedene Indianer zu Pferde vor unserer Viehanstalt vorbey
und einer ist gleichfalls zu Pferde auf unsern Plantationen ge
den: daß ich also hoffe, sie werden endlich seyn befridiget, und
ihren Ort geschickt, worden seyn. Sie haben ihre Geschenke g
Savannah, sondern an dem Orte ihres Aufenthaltes bekomme
ist aber an dieser und dergleichen Unordnungen der mehrge
und seine halb indianische Frau schuld. Sie wollen beide
geland reisen: vielleicht dürfen sie nicht wieder hieher; welches
wäre.

Sonntag, den 20. Aug.

Dieser 13. Sonntag nach Trinit. ist uns aus verschied
tigen Ursachen, sonderlich aber um deswillen, ein angenehme
freulicher Tag gewesen: weil derselbe der Geburtstag unsers
und hochgeschätzten Herrn S. U. ist; an welchem er vor 64.
Licht dieser Welt erblicket hat. Ich habe mich schon einige T
auf diesen Tag gefreuet, mit unsern lieben Zuhörern den HEr
ewigen Erbarmer, für seine diesem unsern werthen Vater und

te Güte zu preiſen, und ihm neue Kräfte des Geiſtes und Lei- Anno
ieſes angerettene 65ſte Lebensjahr von dem himmliſchen Vater 1749.
ten; wie auch in der heutigen öffentlichen Sonntagsbethſtunde ge- Aug.
i. Wir ſungen vorher aus dem kleinen Geſangbüchlein, Auser-
der genannt (welches wir ſeit einigen Wochen wieder auf kurze
Wiederholung der gelernten neuen Lieder in den Abendbethſtun-
uchen) das ſchöne Lied: Auf, o Seele! preiſe deines Schöp-
ꝛc. und nach dem Gebethe, Fürbitte und Dankſagung, die 3.
erſe aus dem Liede: Lobe, meine Seele! deines JEſu Tha-
Vorher aber habe den Mitſingenden und Bethenden kürzlich an-
daß heute der Geburtstag unſeres theureſten Herrn S. ſeye;
mit Loben, Danken, Bethen mit zu feyern, wohl vor andern
ätten.

Dienſtag, den 22. Aug.

junger Menſch von Purrysburg, der ſich ſchon geraume Zeit
agelöhner an unſerm Orte aufgehalten, iſt vorgeſtern von einer
affel- oder Klapperſchlange an dem Daumen gebiſſen worden:
ar die Hand und der Arm ſehr aufgeſchwollen, auch das Gift
n Herzen gedrungen; doch, unter Gottes Segen, ſo weit wie-
geſchafft iſt, daß er wieder herumgehen, obwol die Hand noch nicht
, kann. Gott ſey Dank, der noch immer ein gröſſer Unglück ab-
Er wolle Gnade geben, daß die Abſicht dieſer Züchtigung ſowol
Menſchen, der noch in keinem guten Zuſtande iſt, als auch an an-
er Gemeine, erreichet werde!

a ich um 4. Uhr Nachmittags das Vorhergehende ſchreibe: be-
die betrübte Nachricht, daß die Frau Mayerinn, unſers ſehr
Chirurgi und Juſtitiarii Frau Eheliebſte, geſtorben. Ich
vorher bey ihr; und hatte aus dem Evangelio von Chriſto dem
reunde und von der Herrlichkeit des ewigen Lebens, darauf ihr
nz gerichtet war, ein ſehr angenehmes Geſpräche mit ihr und ih-
ne: darauf wir auch unſere und der Patientinn Umſtände im
auf unſern Knien dem lieben Heilande vorgetragen; darinn wir
rlich ſeine bewunderungswürdige Liebe zu den armen Sündern,
halt des 7. Capitels Lucä, zu Nutze machten, und uns dadurch
en an ſeinen Namen ſtärkten. Ich hatte kaum Abſchied genom-
bin noch nicht zu meinem Hauſe gekommen: hat ſich abermal
rſtürzung (dergleichen ſie auch geſtern und in der vergangenen
habt) bey ihr gemeldet. Und da ihr Herr Mayer das Haupt

Herz war immer voll von ihrem Heilande und von auserw
schen Sprüchen; dadurch gar reichlich bin erbauet worden,
besucht habe. Gestern ließ sie mich unvermuthet rufen, i
Schwachheit Unterricht, Rath und Trost, aus dem lebend
GOttes mitzutheilen: wie auch durch die Gnade meines H
schehen; als durch dessen Geist mein Herz kurz vorher aus
Büchleins, Herrn Sen. Heinolds nöthige Verbindung d
und Evangelii, war erweckt, und auf dieses mein Amtsgeb
reitet worden.

Mittwoch, den 23. Aug.

Diesen Nachmittag wurde die Frau Mayerinn begraben
Gott am Leibe und an der Seele viel Gutes erwiesen; denn
bey meiner Schwächlichkeit mit Kraft und Freudigkeit ausg
den schönen Leichentext, den sich die Selige selber aus dem 61.
erwählet und nebst einigen schönen Liedern aufgeschrieben, di
digt in der Jerusalemskirche zu halten. Gleichwie der liebe
bey mein Herz mit Fride und Freude erfüllet hat: also hoffe
auch den lieben Herrn Mayer durch dieses theure Wort von d
wahrer Christen in Zeit und Ewigkeit aufgerichtet, und zum
im Christenthum ermuntert haben. Er hat im Geistlichen
frommen und im Christenthum erfahrnen Ehegehülfinn viel
wie er denn auch die Gnade Gottes preiset, daß er durch
von der Gleichstellung der Welt errettet, und auf den Weg d
bracht worden. Es war heute und gestern sehr ungestümes
dem Leichenbegängnisse aber war es ganz erträglich; nachher n
der sehr ungestüm: daher danken wir auch dafür Gott, daß Er

at treffen laſſen. Seit Mondtags haben wir Tag und Nacht be- Anno
gen Regen und ſehr kühle Luft gehabt. 1749.
Aug.

Freytag, den 25. Aug.

Nicht nur in der vorigen Woche hat es abwechſelnd viel geregnet:
n auch in dieſer Woche vom Mondtage bis in dieſen Freytag hat
gen Tag und Nacht angehalten, und alle Gegenden mit vielem
ſer erfüllet. Unterweilen hatten wir auch groſſe Sturmwinde aus
oeſt: und weil dorther die Regenwolken gekommen ſind, ſo iſt wol
n, es habe ſo viel oben im Gebürge als hier unten geregnet; und
ben wir eine groſſe Waſſerflut und Ueberſchwemmung in den nie-
Begenden um die Flüſſe herum, folglich auch bey unſern Müh-
eſorgen. Sollte der Savannahfluß zu dieſer Zeit, wie es ſcheint,
überlaufen, und aus den Ufern tretten: ſo wird nicht nur
eh, ſondern auch viel indianiſch Korn und Reiß, verdorben.
eizenärndte war ſehr beſchädiget: und wenn nun die Hand Got-
das Korn, Bohnen, Kürbſe und Reiß verderbete; ſo würde
(da weiß Mehl und andere Brotſpeiſen ſehr theur) für die Ar-
as Hartes, doch nichts mehr als eine verdiente Strafe unſerer
n ſeyn.

Sonnabend, den 26. Aug.

Von Savannah wurde mir geſchrieben: daß ſich die Unruhe mit
ianern völlig gelegt, und zur Zeit weiter nichts Uebels von ihnen
gen ſeye. Sie ſind wieder an ihren Ort gezogen.
Heute hat ſich der Himmel wieder aufgeklärt: und es ſcheint, daß
h dem ſehr vielen Regen wieder trockene Witterung bekommen
; weil ſich der Wind grade in Weſten geſetzt hat. In Sa-
hat es ſo heftig als hier geregnet: das Waſſer in den Flüſſen iſt
Stunden ſo hoch geſtiegen, daß alle Mühlen eingeſtellt ſind. Es
eine gröſſere Fluth von oben herunter zu erwarten.

Mondtag, den 28. Aug.

Wir werden ie länger ie mehr überzeugt: daß das niedrige fette
ar ſehr fruchtbar, aber um deswillen doch nicht das Beſte iſt;
daß diejenigen, welche ihre Plantagen auf hohem, obwol etwas
, Lande beſitzen, den Vorzug haben; wie itzt, da es ſo viel Re-
eben, deutlich zu erſehen iſt. Auf dem gedachten niedrigen fetten
he iſt alles ſo ſehr durchweicht, daß das Korn umgefallen, und
r halb reif eingetragen werden oder im Schlamm verderben muß:
n auf dem hohen Erdreich, auch in dem ſogenannten Förlwalde, ſteht
Korn,

Anno 1749. Aug.

Korn, Bohnen, Kürbse ꝛc. so schön, daß es kaum besser un
seyn könnte. Ein Mann hat auf einem niedrigen nassen Stü
im Förlwalde Reiß gepflanzt, der so völlig da steht, als wann
eigentlichen fetten niedrigen Reißlande gepflanzt wäre. Es kö
abermal vor, daß diejenigen, welche das schlechte Land auf ihre
gen haben, das meiste Korn, Bohnen, und andere Landesfrüch
men. Es ligt mehr an dem Fleisse und Segen Gottes, als an
de: und ich glaube, wenn es die hiesige Colonisten nicht an den
dachten Stücken fehlen liessen; sie würden nicht Ursache haben
über den Mangel des guten Landes zu klagen. Das Land hin
corn, und nicht weit von unserer Viehanstalt, gefällt uns am
ist nicht zu hoch, auch nicht zu niedrig; und ist zum Pflanzen u
zucht ungemein bequem. Vielleicht segnet Gott unser Bemühen
Rathe zu Savannah: daß, wie wir 3. ansehnliche Striche La
500. Morgen in der Gegend von Abercorn für 3. Prediger b
haben, wir auch einen guten District zum Besten unserer V
und Gemeine erlangen.

Dienstag, den 29. Aug.

Eine junge Weibsperson ledigen Standes hat wegen ih
heit und Widerspenstigkeit müssen vom heiligen Abendmahl a
werden: sie hat sich aber nichts draus gemacht; sondern ist in ih
sinnigen und ungehorsamen Wesen fortgefahren, ob man glei
Liebe mit dem Worte und durch Erzeigung leiblicher Wohlthat
gearbeitet hat. Ihrem Hauswirthe ist es in die Länge unleidlich
daß sie sich zur würdigen Zubereitung zum Tische des HErrn
Mühe gibt: hat ihr daher angezeigt, daß er, wo sie sich nicht
nung bequeme, sie nicht mehr in seinem Hause leiden werde.
darauf zwar getrotzt, und sich um eine andere Heerberge umgese
ich aber davon Nachricht empfieng, nahm ich sie in Gegenwart d
wirths und seines Weibes vor; und sagte ihr, nach Anleitung
rede D. Lutheri zum kleinen Katechismo, wie jämmerlich und g
ihr Seelenzustand sye; und was man, ihren Trotz und Ungeh
brechen und, wo möglich, ihre Seele zu retten, für Zucht mit ih
men würde; auch welches grossen geist- und leiblichen Segen
berauben würde, wenn sie nicht bald guten Rath annähme u
christliche Ordnung schickte. Ich habe seither gemerkt, daß sie
Bessern besinnen wollte: heute kam sie zu mir; und zeigte an, d
ihr Herz zum neuen Ernst, ihre Seligkeit zu schaffen, erweckt hä

ß ich ſie einmal wieder zum Tiſche des HErrn admittiren möch- Anno
nachte ihr dazu Hoffnung: ermahnte ſie aber zur würdigen Zu- 1749.
Ich werde mit Gottes Hülfe Gelegenheit nehmen, mit ihr Aug.
Leuten weiter zu reden.

Mittwoch, den 30. Aug.

ch dem letzten groſſen Regen haben wir recht warme Sommer-
men; welche ſehr bequem zum Reifwerden der Feldfrüchte und
nachen ſind. Das Waſſer im Fluſſe iſt wieder einige Zoll ge-
d unſere Mühlen ſind alle in vollem Gange; welches Einhei-
d Fremden eine groſſe Wohlthat iſt. Vielleicht fällt es ſo viel,
ulich gedachte nothwendige Reparatur vorgenommen werden
enn bey hohem Waſſer läſſt ſich am Grunde des Dammes nicht
l.

hat uns der werthe Herr von M. einen ſehr angenehmen
rwieſen, daß er uns des Herrn Sturms ſchönen Tractat vom
u zugeſandt hat. Es iſt, nach deſſelben Anweiſung, eine Ver-
des einen Mühlganges gemacht; und zwar mit ſehr gutem
nd wenig Unkoſten. Es kann nun mit wenigem Waſſer noch
iel gemahlen werden, als in der vorigen Zeit mit vielem Waſ-
lte man alles Waſſer, das ſonſt gebraucht worden, hinauf
gienge die Mühle viel zu geſchwinde, und das Mehl würde
n heiſſgewordenen Steinen verbrennen. Es werden itzt in 14.
16. bis 20. Büſchel oder Schäffel gemahlen: und iſt mir unbe-
wann geſagt wird, daß man auf einigen Mühlen (wo nicht
iſten) in Europa ſo viel, oder doch faſt dergleichen Quantität,
tunde mahlen könne. Die Salzburger haben dieſe Erfahrung
Lande nicht. Sollte man dieſen und den andern niedrigen Gang
ehen laſſen, als ſie beide wegen der Stärke des Waſſers, ſon-
h der neuen Einrichtung, könnten: ſo würden manche Stücke
walt des Waſſers zerbrochen; und, wie ſchon gedacht, das
rennen, braun und unſchmackhaft werden. Der Müller
n ſich vom continuirlichen Mahlen die Steine erhitzt haben,
unterweilen zur Abkühlung ſtehen laſſen. Wir haben es mit
rkennen, daß wir auf beiden Mühlen Tag und Nacht, oder
nden, 32. Büſchel oder londoniſche Schäffel und drüber mah-
. Ein iedes Büſchel wird 3. oder auch wol, nach dem Be-
ger Leute, 4. mal aufgeſchüttet und herabgelaſſen. Sollten
nühverſtändigen Baumeiſter nur kurze Zeit bey uns haben:

Anno 1749. Aug. es würde vieles bey unſern Mühlen mit leichtem Koſten verbeſſert werd können; wie ich itzt aus dieſem Exempel ſehe. Mein lieber College h gute Einſicht in mechaniſche Dinge; und macht ſich das gedachte ſch Buch des Herrn Sturms zum Beſten unſerer Mühlen wohl zu nutz es fehlt aber an geſchickten und erfahrnen Zimmerleuten unter uns. D beiden, nemlich Kogler und Rottenberger, welche ſehr gute Geſchickl keit beſitzen, haben mit ihrem Hausweſen, Ackerbau, Viehzucht u anderen Arbeiten ſo viel zu thun, daß man ſie zu den nöthigſten Ar ten nicht bekommen kann. Sie ſind nicht zu bewegen, alle andere D ge bey Seite zu legen, und nur auf ihrem Handwerke zu arbeiten: hätten das ganze Jahr hindurch mehr zu arbeiten, als ſie beſtreiten kö ten; und würden, wo ſie recht haushalten wollten, dabey reich werd Unſere übrigen Zimmerleute verſtehen wenig oder nichts; legen ſich a nicht drauf, etwas zu lernen. Vielleicht beſchehrt uns Gott aus Deu land einige gute Zimmerleute, welche hier Arbeit und reichlichen Unterh finden würden. Wir hofften mit der letzten Gelegenheit von Char town aus Europa Briefe zu bekommen; um zu erfahren, ob wir Di bothen haben ſollen oder nicht: wir haben aber nichts empfangen. Rathsherren auch nicht.

Donnerstag, den 31. Aug.

Der rechtſchaffene und ſehr geſchickte Brandner iſt bey einem re her gar ſchwächlich, und zu aller Arbeit ganz untüchtig geweſen hat im Geſichte eine bleiche Todtenfarbe, keine Kraft in den Glied und wird beym Gehen oder bey der geringſten Arbeit ſehr müde. ſcheinen noch ein paar andere Männer eben dieſe Krankheit, die ich die Hektica anſehe, zu haben: welche zwar von Herrn Thilo und H Mayern viel Arzney gebraucht, haben aber keinen Nutzen davon g ret. Vor Kurzem iſt dem Brandner von Herrn David Zübli aus P rysburg und einigen andern Leuten geſagt worden: daß ein gar Schweizer daſelbſt ein gutes Mittel wider dieſe Krankheit wiſſe, ſchon einigen Leuten geholfen habe. Ich habe ihm zwar zu dem Ge che einer uns unbekannten Arzeney nicht rathen können: weil er aber hier keinen Rath findet, und die gebrauchten Mittel nicht anſchla ſo habe ich ihm die Reiſe zu dieſem ſonſt gar chriſtlichen und verſtän Manne nicht widerrathen können. Er iſt heute mit einer Gele herunter gereiſet: Gott laſſe es wohl gerathen; und ſchenke, na nem gnädigen Willen, dieſem frommen Salzburger ſeine Geſun wieder, zur Freude ſeines redlichen Weibes und 3. ſeiner Kinder!

n Amt wäre; und ich ſtatum morbi bey dieſen und jenen unge- Anno
chen Patienten treffen könnte: ſo würde mich gern bey den Herrn 1749.
is in Deutſchland, die unſere Gönner ſind, Raths erholen. Sept.

Freytag, den 1. Sept.

Herr Lemke iſt dieſen Nachmittag nach Savannah gereiſet: über-
als am 15. Sonntage nach Trinit. den deutſchen Leuten zu predi-
nit einigen das heilige Abendmahl zu halten, und einige Kinder zu

Herr Mayer hat ihn begleitet, als der bey der Obrigkeit eini-
chäffte hat: Gott laſſe ſie beide viel Gutes ausrichten! Es gehet
ıtſchen Leuten ſowol bey Savannah als auch bey Aberkorn, wo
t auf dem neuen ſehr fruchtbaren Lande wenige Familien ſitzen,
hart und kümmerlich: man merkt aber wol wenig, daß ſie
Gott demüthigten, und unter andern auch die Sünden bereue-
elche ſie durch allerley Arten der Untreue auch in ihren kurzen
ahren in dieſem Lande begangen. Einige, auch wol die mei-
ſelben, haſſen heimlich unſern Ort und Einrichtung: ob ſie wol
r aus mancherley geiſt- und leibliche Wohlthaten empfangen.
nnen den Unſerigen die Vorzüge nicht, die ihnen der barmher-
ott auf mancherley Weiſe vor andern Einwohnern dieſes Landes
. Es hätten gar manche von dieſen deutſchen Dienſtbothen an
Orte in Dienſt kommen können: wenn ſie ſich nicht durch an-
utſche Leute in und bey Savannah wider uns einnehmen laſſen, und
lügen und Verleumdungen mehr geglaubet hätten, als demjeni-
as ihnen der werthe Herr Hofprediger Ziegenhagen, Herr P. Dries-
nd andere von uns geſagt haben.

Sonnabend, den 2. Sept.

Es iſt Riedelsbergers kleinſtes Kindlein, 4. Monat alt, geſtor-
nd dieſen Nachmittag im Segen begraben worden. Gott hat Er-
nen und Kindern bey dem Begräbniſſe eine neue Aufweckung zur
liſchen Zubereitung auf die ſelige Ewigkeit geſchenkt; welches man
ren Geberden und Thränen deutlich wahrnehmen konnte. Wir
bey iedem Leichbegängniſſe eine Leichenpredigt: und wird dabey
twan auf das Lob des Verſtorbenen, ſondern auf die Erbauung
endigen, geſehen. Bey Sterbensfällen ſind die Gemüther gemei-
aufgeweckt und aufmerkſam: und hat denn wol auch das ver-
te Wort deſto beſſern Eindruck. Die Eltern dieſes Kindes ſind
erzlich fromm; und preiſen Gott über den Abſchied dieſes ihres
10 am Leibe gar elenden, Kindleins: welche chriſtliche Faſſung

Anno 1749. Sept. mir, da ich ſie heute nach der Schule beſuchte (ohne zu wiſſe ſchon geſtorben war) gar eindrücklich und angenehm war.

Sonntag, den 3. Sept.

Wir haben ſeit dem letzten groſſen Regen ſeit 8. Tagen tro ein paar Tage her recht angenehme, Witterung gehabt: und vannahtown Nachricht erhalten, daß keine Waſſerflut und Ueb mung zu beſorgen; indem dort oben der Fluß von dem letzten R höher als etwan 3. Fuß gewachſen. Gott ſey gelobet, der wir beſorgt, in Gnaden von unſern Gegenden abgewendet h Charlestown zu ſoll es ganz ungewöhnlich geregnet, und die hoch unter Waſſer geſetzt, haben. Der Reis kann zwar Wa aber nicht über die Spitzen oder Aehren: wenn es drüber hina verdirbt er geſchwinde. Dieſe Frucht iſt itzt ſehr theuer, und n zu bekommen. Eben ſo ſteht es um das Weizenmehl; davon ner oder 100. Pfund 25. Schill. Sterling koſtet.

Dienſtag, den 5. Sept.

Mein lieber College iſt heute von Savannah glücklich nach Hauſe gekommen: Er hat nicht nur in Savannah gep mit einigen Leuten unſerer Confeſſion das H. Abendmahl geh dern hat auch auf Begehren der ſchwächlichen Leute zu Acton nonburg an ihrem Orte predigen und 2. Kinder taufen mü dem Rükwege nach Ebenezer iſt er von Aberkorn zu den we ſchen Leuten, welche ſich hinter Aberkorn geſetzt haben, geho ein Kindlein zu taufen. Bey allen dieſen Verrichtungen h liebe Gott merklich geſtärkt: mich aber hat Er in ſeiner Abweſ Tertianfieber krank werden laſſen; doch läſſt ſichs ſchon wied ſerung an; wofür ich ſeine Güte billig von Herzen preiſe. tage Vormittags predigte ich hier über die Worte, Hiob 10 **ben und Wohlthat haſt du an mir gethan, und dein A wahret meinen Athem**; daraus mir der gütige Gott viel Gut hat. Nachmittags wurde über das ordentliche Evangeliu Sonntage nach Trinit. ein Theil der wichtigen Lehre von der Providenz und Fürſorge abgehandelt.

Donnerstag, den 7. Sept.

Lackner, der Jüngere, und ſeine Gehülfinn ſind beide Leute: ſie iſt im Kindbette; und kann ſich wenig ſchonen, w Dienſtbothen in der Haushaltung und bey 3. kleinen Kindern gibt. Sie ſind gedultig und zufriden; und nehmen die Beyh

und den Zuſpruch im Geiſtlichen, mit vieler Dankſagung an. Er Anno
ir: daß er eines von den Kindern, welche in der Stadt zum H. 1749.
ahl zubereitet werden, nach gehaltener Stunde auf dem Heim- Sept.
ter einem Baume kniend und herzlich bethend angetroffen hätte:
ihn theils beſchämet theils erwecket hätte. Er muſſte geſte-
ß er bisher lieber geleſen und gehört, als gebethet hätte;
e es daher mit ihm im Chriſtenthum nicht recht fortgewollt. Ich
e herzlich, daß er zu mehrerm Ernſt ſowol im Chriſtenthum, als
en äuſſerlichen Berufsgeſchäfften, kommen möchte.

Sonnabend, den 9. Sept.

Nach dem groſſen Regen hatten wir etwan 8. Tage recht er-
e trockene und warme Witterung; die zum Heumachen und zur
mlung der Feldfrüchte, auch zum Reifwerden einiger, ſehr noth
ſeit 3. Tagen aber iſt wieder naſſe Witterung eingefallen; und
dieſelbe wol auch die kalten Fieber, von welchen man itzt hin und
iel höret, zu verurſachen. Das Waſſer im Fluſſe iſt wieder ſo
rden, daß man ſich wundern muß: möchte aber wol nicht lange ſo

Die Deutſchen Leute in Congris (einem neu angelegten Orte in Süd-
, 150. Meilen von Charlestown landwärts) haben vor einiger
n mir in einem Schreiben begehrt, daß ich ſie beſuchen, und ihnen
helfen möchte. Itzt ſchreibt mir ein guter Freund aus Charles-
daß er mir dieſe Reiſe rathe: weil ich auf derſelben die verſchiedenen
Arten des Ackerbaues in Carolina und am gedachten Orte zum
ile unſerer Einwohner ſehen, auch ſonſt gute Obſervationes ma-
rde; zu gleicher Zeit würde ich Gelegenheit haben die 3. von uns
nen Dienſtknaben, die nebſt ihren Eltern nach dem gedachten Con-
aufen, und ſich da ſetzen wollen, wieder zu bekommen; wozu mir
l der Herr Gouverneur behülflich ſeyn würde. So gut es auch
reund meynet; und ſo nützlich auch die vorgeſchlagenen Ding:
: ſo kann ich mich doch, theils wegen meiner ſchwächlichen Leibes-
tion, theils wegen meiner eigentlichen Berufsgeſchäffte zu Hauſe,
egen der Beſchwerlichkeit der Reiſen in dieſem Lande, zu einer ſo
koſtbaren, und Zeit erfordernden Reiſe nicht reſolviren. Die vor-
en äuſſerliche Dinge gehören eigentlich zu dem Amte unſers Agen-
Juſtitiarii, Herrn Mayers. Wie wenig ich im Geiſtlichen bey
euten ausrichten würde? kann ich an dem Exempel ihrer Landes-
und bey Savannah lernen. Congris iſt eine Colluuies prauo-
minum.

Anno 1749. Sept.

Sonntag, den 10. Sept.

Es wurde an diesem 16ten Sonntage nach Trin. das H
mahl mit 70. Personen gehalten: darunter 2. von Purrysburg, un
waren, die erst neulich zur Gemeine gekommen sind. Gott la
zum Heil gereichen!

Der Schlosser, der vor einiger Zeit ohne Noth nach Ca
zogen, hat ein sehr groß Verlangen, mit den Seinigen wieder hieh
men: es wird ihm aber das Wiederkehren so leicht nicht, als da
hen. Denn 1.) hat er hier Haus und Hof, und was ihm Gott
verkaufet: und nun muß er sich erst eine andere Wohnung kaufe
ne Esse bauen. 2.) Weil in Carolina sehr wenig Gelt ist: so h
Arbeit mehrentheils ausborgen müssen; und hat nun viel Mühe
lust, seine Schuld einzutreiben. 3.) Er hat in einem Kohlha
Füsse verbrannt: und seine Frau ist tödtlich k[illegible] worden, da
Kind zu einiger Besserung gekommen ist. Er hat heute einen B
gesandt, Arzeney zu holen.

Donnerstag, den 14. Sept.

Ich bin einige Tage her schwächlich gewesen: und da zur a
die Veränderung der Luft an mir zur Beförderung der Gesund
net gewesen; so habe auch vor 4. Tagen eine solche Veränderu
nommen, und bin mit einer guten Gelegenheit zu Wasser nach S
gereiset, von dannen ich, Gott Lob! glücklich und gesund heu
tage zurück kommen bin. Es hat aber daselbst mehr zu thun ge
ich vermuthte: denn ausser dem, daß ich mit dem Präsidente
andern Herren des Raths einige Geschäffte hatte, habe ich au
der, theils engeländischer, theils deutscher, Eltern tauf n mü
fromme Frau hatte, über einig[e] Expressiones des engeländischen
mulars einige Scrupel: welche ihr aber zu ihrer völligen B
benommen worden; und wurde hernach die Taufhandlung
seyn ihres rechtschaffenen Mannes und einiger christlichen Fre
gemeinschaftlichen Erbauung eingerichtet.

Es sind in Savannah einige gute Nachrichten eingelau
Parliament soll den Herren Trustees 1500. Pfund Sterlin
sten unserer Colonie gegeben haben; Es sollen 2. Schiffe voll deu
te für diese Colonie entweder als freye Leute oder als Dienstbo
Weges seyn; item, Es komme, anstatt des Oglethorpischen,
complet[e]s Regiment zur Besatzung in diese Colonie. Man ha
ne schriftliche Versicherung von diesen neun Nachrichten; in

ekommen ſind: doch zweifelt man daran nicht; weil ſie der Anno
nd einige Paſſagiers, welche vor kurzem in Charlestown in 1749.
ffe angekommen ſind, von London mitgebracht haben. Es Sept.
Carolina viel gefährliche Fieber.

Freytag, den 15. Sept.

ir mögen wol dieſes Jahr wegen des vielen Regens ein naſſes
en: welches doch aber durch göttlichen Segen ein fruchtbares
Iſt gleich der Weizen und Roggen nicht auf allen Plantagen
ſo iſt er doch auf einigen unter uns und an andern Orten ge-
nd das indianiſche Korn und die Bohnen, wie auch die übri-
ücht, haben in den Feldern ein recht ſchönes Anſehen. In der
en Nacht haben wir unverhofft ein ſtarkes Donnerwetter mit
m Regen gehabt: darauf Wind und kühle Witterung ent-
Die Gewitter ſind im vorigen Sommer ſparſam, und nicht ſo
n andern Jahren, geweſen.

Sonnabend, den 16. Sept.

hat der liebe Gott des rechtſchaffenen Hans Flerls rechtſchaffe-
ulfinn einige Zeit her mit vieler leiblichen Trübſal, ſonderlich
en Krankheiten, heimgeſucht; darinn ſie ſich als eine Chriſtinn
ich beweiſet. Sie erzählte mir heute, daß das ihrem Herzen
en Eindruck gegeben: daß die fromme Wittwe, Zantinn, die
und nebſt ſich noch 2. Kinder und ein Dienſtmägdlein zu ver-
ihre Butter zum Geſchenke gebracht habe; ſie aber hätte einen
d Dienſtknaben, und hätte doch an dieſer frommen Wit-
lichen wenig oder nichts thun können. Dieſe Flerlinn ſtehet
Armuth des Geiſtes, in welcher ſie anderer Chriſten gute Wer-
s ihre eigene achtet.

Mittwoch, den 20. Sept.

N. N. erzählte mir mit Freuden: daß er nun Hoffnung ha-
Weib werde nun in der Wahrheit dem HErrn JEſu ihr Herz
r hätte ſonſt wegen ihrer groſſen Weltliebe gar ſehr daran ge-
ob ſie iemals würde zu gewinnen ſeyn. Da ich zu ihr auf ihre
kam: ſagte ſie mir, es ſeye ihr eine Zeither gar ſonderbar zu
ie wiſſe ſich aber ſelber nicht drein zu finden; ſie ſpüre immer
ude über ihren lieben Heiland, und habe ſolche Luſt zu ſeinem
Worte, daß ſie gern immer damit umgehen möchte; ſie traue ſich
, weil ſie ſonſt voller Häucheley geweſen, und ihre viele Sün-
ſie von klein auf begangen habe, nicht recht bereue, wie ſie gern
wolle;

Anno 1749. Sept. wolle; doch thue es ihr herzlich leid, einen ſo guten HErrn ſ
diget zu haben; auch fühle ſie ſich noch gar ſchwach, und we
Leichtſinnigkeit und andern geiſtlichen Feinden leicht übereilet,
aller Troſt an Chriſto verlieren wolle; und kömmt ihr vor,
ihr dasjenige, was ſie von Chriſto und ſeinem Worte in ih
ſpüre, nur lauter Einbildung wäre. Ich ſagte ihr den Spr
12: **Seyd begierig nach der ꝛc. ſo ihr anders geſchmecket h**
gab ihr ſonſt Unterricht und Ermahnung, nach der Beſchaff
Umſtände.

Sonnabend, den 23. Sept.

N. aus N. lebte vor nicht gar langer Zeit in gar groſ
keit mit ſeinem Weibe; welche auch nicht anders als vor Her
und mir abgethan werden konnte. Da ich unlängſt hörte,
wohl mit einander begehen; und die guten Ermahnungen, d
mals aus Gottes Wort gegeben worden, nicht fruchtlos
ſchenkte ich ihr zum Gebrauche in ihrem bevorſtehenden Kind
Gelt; und bezeugte alſo dadurch mein Wohlgefallen an ihrem
Verhalten. Heute vernahm ich die betrübte Nachricht: daß
tes Kindlein, welches ſchon vor einigen Tagen in Mutterleib
den, zur Welt gebohren; und dabey in ſehr gefährlichen und
chen Umſtänden. Wir bitten Gott, daß Er dieſen ſchweren
ten Fall dieſen Eheleuten zum geiſtlichen Beſten gereichen, u
chen in Gnaden von andern unſern Eheleuten abwenden wol
leicht hat ein anderer Zufall zu dieſem Gegenwärtigen etwa
gen, welcher dieſer ſchwangern Perſon vor Kurzem begegnet
im Walde eine Art Kaſtanien von einem Baume geſammel
unverſehens einen gewiſſen Wurm, der etwan 1½ Zoll la
rauh gleich einem jungen Igel iſt, berühret; wovon ihr plötz
geſchehen, als wenn ſie von einer giftigen Schlange gebiſſen w
iſt dergleichen ſchon etlichen Perſonen unter uns in den vorig
auch meiner Ehegehülfinn, begegnet; darinn ſie faſt in Leben
weſen. Der rauhe Wurm hängt auf einem Blatte oder Zw
ſtille: wann man nur mit einem Gliede deſſen Haare berühret,
in demſelben Gliede ſchnell ein faſt unleidlicher Schmerz, der
dem Herzen gehet, und dem Menſchen faſt Todesangſt, wie
Schlangenbiſſe, verurſachet. Ich habe mir heute dieſen Wur
nen Kindern auch zeigen laſſen. Er fliehet oder läuft nicht we

ich nur wie ein Igel zusammen; und ist wegen der haarichten Haut ar leicht zu töden. Anno 1749. Sept.

Sonntag, den 24. Sept.

In diesem Herbste hat Gott verschiedene unserer lieben Einwohner bern heimgesucht: daher es geschehen, daß unsere Versammlung Kirche an diesem Sonntage so zahlreich nicht war, als sie sonst pfleget. Unsere beiden Schulmeister sind auch am Fieber krank: n Köchern, den Plantationsschulmeister, scheinet es gefährlich zu

Diensttag, den 26. Sept.

Itzt haben wir am Tage recht erwünschte warme und trockene ung, die zum Heumachen und Reifwerden der Feldfrüchte sehr ist: des Nachts hingegen ist es schon empfindlich kalt. Das Was- lusse ist so sehr gefallen, daß an einigen Orten die Boate fast nicht n Sand kommen können. So klein ists lange nicht gewesen: es ns aber dazu, daß unser Mühlendamm ohne Hinderung desto bes- n bevestiget werden.

Itzt ist die Nachricht an unsern Ort gekommen: daß 5. Schiffe utscher Leute, darunter auch Salzburger wären, unterweges len, welche von den Herren Trustees hieher geschickt würden.

Donnerstag, den 28. Sept.

er Schlosser, N. ist es nun mit seiner redlichen Ehegehülfinn ganz inger in Carolina zu bleiben. Er ist kaum von einer gefährlichen heit aufgestanden: und kam zu Lande zu uns, sein Herziehen gewiß hen. Gott hat ihm in seiner Krankheit die Sünde seines Weg- von Ebenezer, und den grossen Schaden, den er sich und den en in Geistlichen und Leiblichen zugefüget, im Gewissen fühlen las- nd will Gott danken, wenn es ihm noch einmal so gut wird, ein nserer Gemeine zu werden. Er hat hier ein Haus gekauft; und ächstens herziehen. Sein Exempel gibt denen unter uns, die Lust ränderung gehabt, einen grossen Eindruck. Er ist ein fleissiger schickter Arbeiter; und unter uns sehr wohl zu gebrauchen.

n diesem Jahre sind die Feldfrüchte sehr wohl gerathen: und weil gel im Walde an Wein- und andern Beeren, auch kleinen Nüssen dern Gewächsen, genug Nahrung finden; so werden die Reis- ornfelder von ihnen verschonet. So bald Korn, Bohnen, und ort bescheret hat, eingeärndet sind: werden wir die Aerndte- und gt halten; wie billig alle Jahre geschiht. Wenn unsere Ein-

Anno 1749. Octob. wohner mehr hätten pflanzen können; es hat ihnen aber an K Dienstbothen gefehlt: würden sie dieß fruchtbare Jahr desto re noſſen haben; doch bekommen sie ihre Nothdurft.

Sonntag, den 1. Octob.

Der barmherzige Gott hat uns mit heutigem Sonntage (19. nach Trinit. ist) einen neuen Monat in Ruhe, Gesundhe gen, erleben lassen; dafür wir Ihn billig demüthig preisen. E in dem vorigen Monate, nach den vielen im Sommer und zu Herbstes gehabten Regen, mancherley Fieberanfälle und Sch unter uns gegeben: es ist aber doch, gegen andere in Caroli nen, gar erträglich gewesen. Itzt ist eine trockene zur Aern queme Zeit: und so muß es auch wol oben unter den Indian bürge seyn; weil der Savannahfluß dergestalt klein ist, daß Fluth an unserm Orte, ja ober uns im Ebenezerflusse gespüret ches sonst selten geschihet. Bis an den Mühldamm steig ordentlich: es müsste denn das Wasser im Hauptflusse so hoc seyn, daß es keine Flut herauf läßt. Der Mühlfluß ist uns z mit Booten zwischen hier und Savannah gar sehr bequem, un se Wohlthat. Itzt kann keine Mühle gehen: es darf aber d nur ein wenig wachsen, so können wir den niedrigen Gang w chen. Die Mühlen sind uns eine so grosse Wohlthat, daß uns, der ein christlich Gemüthe hat, ohne Lob Gottes dara kann.

Mondtag, den 2. Octob.

Es wurden mir von einem Freunde ein paar Briefe cirt, welche Herr Zuberbühler (der Engeländer Prediger in S aus London an einen Freund zu Savannah geschrieben; und zuverlässige Nachricht gibt: 1. daß ein Transport armer deu von den Herren Trustees auf ihr demüthiges Bitten hieher na gesandt werde: mit welchen er selbst (Herr Zuberbühler) seinem vorigen Posten kömmt; nachdem er erlangt, was er ge lich hundert Pfund Sterling jährlich Salarium. 2. Daß Trustees von dem Parliament nicht 15000. Pfund Sterlin ausgesprenget worden) sondern nur 5304. Pf. für diese Col men haben; welche Summa kaum zureicht die vielen Schulde Lande zu bezahlen: daher wir wol kaum vermuthen können, d Einwohnern solche treue und fleissige Dienstbothen schicken w

ngt haben, Dazu kömmt, daß der Herr Secret. der Herren itzt selbst nach solchem Innhalte an den Präsidenten und Rath en. Bey solchen Nachrichten heisst es immer in meinem Herzen: s, mit uns und diesem Lande, wies Ihm wohl gefällt! Anno 1749. Oct.

Dienstag, den 10. Octob.

hatte zu Anfang der vorigen Woche nöthige Geschäffte bey dem Savannah: und weil auch unsere deutsche Dienstbothen da- London ankamen, so habe mich ganzer 8. Tage daselbst aufhal- n. Ich will die Hauptmomenta, die sich seit meinem Aufent- Savannah zugetragen, und die meist unsere Gemeine betreffen, e Punkte zusammen fassen: 1. Gott hat meine Vorstellungen, Nr. Habersham (einem Membro des Raths) aufs gründlichste worden, dergestalt gesegnet, daß die Herren des Raths un- eine alles gute Land hinter Aberkorn und gegen unser Cowpen ket haben; welches denen, welche bisher mit keinem oder doch Lande versehen gewesen, zu Plantagen ausgemessen werden ist ein vortrefflich Stück Land, dergleichen wenig zu finden ist. en uns auch in derselben Gegend unser Predigersland, zusammen gen, ausmessen lassen, und noch 300. Morgen darüber für ei- r, der etwan künftig in diese Gegend zu einer Gemeine kommen Weil itzt Negers oder Mohrensklaven unter gewissen Bedin- rlaubt sind: so wird das gute Land rar werden. Sollten die 300. Morgen für einen dritten Lehrer nicht nöthig seyn: so kann den jungen Leuten unter uns, wann sie mannbar werden, zu men; hingegen wird das sogenannte Ugeeland neben uns am hfluss für einige unserer alten Einwohner und Handwerker, aber für die treuen Dienstbothen, die wir itzt bekommen und kommen möchten, aufbehalten. 2. Es sind 63. Personen Leute als Dienstbothen frisch und gesund den 3. und 4. hujus nah angekommen; welche von einem gutgesinnten Capitain, Peter Bog, sehr wohl gehalten worden. Es ist nur ein eini- s Kindlein auf der See gestorben: dagegen ein anders auf der noch eines bald nach der Ankunft in Savannah, gebohren ist. en alle in ein räumlich Haus, welches unserm alten Freunde in , Mr. Jones, gehört, gebracht; und daselbst auf Kosten der erpfleget. Hier hatte ich Gelegenheit, ihnen Gottes Wort den Abendbethstunden, als auch am 20. Sonntage nach Trin. che, zu verkündigen: und ich hatte an ihnen recht aufmerksame

Anno 1749. Oct. und begierige Zuhörer. Ich pflege, so oft ich nach Savannah kom
seit einiger Zeit die 10. Gebothe zum Grunde meines Vortrags zu
gen; und mich dabey der sehr gründlichen und wichtigen Herzens
fungen aus des sel. Ambr. Wirths Beicht- und Abendmahlbüch
zu bedienen. Itzt fügte sichs schön: daß ich diesen Ankömmlingen
andern den Innhalt des vierten Geboths, welches in der Ordnun
betrachten folgte, erklären und ans Herz legen konnte; wobey mir
vielen Beystand verliehen hat. Am Sonntage handelte ich über da
dentliche Evangelium Matth. 22. von dem Zorn des heiligen und
rechten Gottes über die Verächter seiner Gnade. Im Eingange wu
die Worte betrachtet aus dem 90. Psal. v. 11. Wer glaubts, da
so sehr zürnest ꝛc. Es kamen einige junge Mannspersonen bald nach
Bethstunde zu mir; und sagten: Es seye freilich nicht gut unter ihn
gegangen auf der Seereise, sondern es hätten sich einige gar übel de
ten; es seye aber das viel Schuld daran, daß sie kein Wort Gotte
der ganzen Reise gehabt. 3. Es haben zwar die obrigkeitlichen Per
zu Savannah, wie auch andere Einwohner daselbst, genug bezeuget
sie lieber Negers als weisse Leute zu Dienstbothen haben wollen; m
auch die Herren Trustees zur Genüge wissen: gleichwol haben si
21. Personen aus diesem Transport ausgelesen, welche sie theils ied
son mit 6. Pfund Sterling bezahlt haben, theils den Herren Tr
verrechnen wollen. Diese sind meist nützliche Handwerker, als:
mermann, Wagner, Schreiner ꝛc. und die brauchbarsten Leute.
habe nun an unsern Ort 5. Familien mit Kindern; 2. einzelne
Mägdlein, deren Eltern einem Rathsherrn dienen; und 15. einzelne Ma
personen, die mehrentheils Becker, Müller, Schneider und Sch
sind, gebracht: welche heute in guter Ordnung durchs Loos unter u
lieben abgearbeitete Einwohner vertheilt worden, so weit sie reiche
len; die übrigen aber sind leer ausgegangen. Einige Knechte von di
Transport haben von ihren Herren in Savannah das Versprechen
sie nicht länger als ein oder 2. Jahr dienen sollen: und hat es denen, w
für uns übrig geblieben, hart gedünkt, 3. Jahr und 5. Monate zu di
Weil ich nun deshalb Unordnung und Verdruß an unserm Orte be
te: so ließ ich unsere Knechte alle zusammen kommen; und sagte ih
daß ich keinen gezwungen an unsern Ort nehmen wolle, daher mir soll
ieder Mann vor Mann sagen, ob er lieber in Savannah bleiben, un
etwan innerhalb 3. Monat (wie der Trustees Erlaubniß lautet) lo

r mit mir nach Ebenezer gehen wolle, wo zwar gute Lebensmit- Anno
keine andere Arbeit als Ackerwerk und Viehzucht, für sie seye? 1749.
ihlten das Letztere; und versprachen ihrem Berufe treulich nach- Oct.
n: widrigenfalls war ich resolvirt, dem Exempel anderer Leu-
annah zu folgen, die Besten auszulesen, und die übrigen den
ruſtees und ihren Agenten zu Savannah zu lassen. Zwo star-
en, welche gar kleine Kinder haben, haben hier bey keinem Haus-
tergebracht werden können; als welche nun mir und meinem
llegen, aus Noth, zugefallen sind. Wir nehmen einen frommen
er dazu, der ihnen Anweisung zur Arbeit geben wird auf einem
and am Mühlflusse. Ich hoffe, die Herren Trustees werden
s zu ihrer Erhaltung allowiren; wie sie ja dem Prediger in Sa-
ey so grossem Salario thun, als welchem sie 24. Pfund Sterl.
tung 2. Knechte jährlich geben. 5. Die Herren Trustees haben
inführung der Negers erlaubt; und die Bedingungen dabey sind
billig, sondern auch wohlgefällig. Man wird nun erfahren, ob
ie dadurch in einen bessern Flor kommen werde.

Mittwoch, den 11. Octob.

fällt nach Ankunft dieser Dienstbothen eine neue schwerere Last
als ich in den vorigen Jahren auf mir gehabt. Gott, der mir
ganzen Leben auf unzählige mal wunderbar geholfen, wird mir
r in allem, und durch alles, was Er mir auflegt, gnädiglich
en: daß ich seinen Namen hier und dort werde preisen können.

Donnerstag, den 12. Octob.

er von unsern durchs Loos ausgetheilten Dienstbothen, seines
rks ein Schuhmacher, wurde gestern für 6. Pfund paar Gelt
t: und hiedurch wurde der redliche und kränkliche Brandner
echts beraubet, darauf er schon mehrere Jahre gewartet
Diese Anomalie kann hier nicht gehindert werden: weil alle diese
ermöge ihres Contracts mit den Herren Trustees 3. Monat Zeit
auslösen zu lassen, von wem sie wollen, und wie sie können.
ser nachtheilige Punkt in dem Contract nicht stünde, würde es
und diese Dienstbothen besser seyn.

Sonnabend, den 14. Octob.

er Savannahfluß ist in diesem trockenen Herbste so klein worden,
ngefallenen Bäume und Stämme an vielen Orten hervorgera-
nur mit wenigem Wasser bedeckt gewesen: und daher ists ge-
daß ein von Augusta herunter gehendes Boat, welches mit

Anno 1749. Oct. 1200. Pfund Hirschfellen hoch beladen gewesen, umgeworfe und das Leder, weil es 12. Tage im Wasser ligen müssen, v verdorben ist. Es stehen an beiden Ufern des Flusses die M und dicker Bäume, welche bey starkem Winde und Regen, Erde sehr erweicht wird, manchmal in den Fluß fallen. Ja viele Leute, die am Flusse ihre Plantagen haben, die üble G daß sie Bäume in den Fluß hauen, und also die Fahrt unbe unsicher machen. Die Boate müssen sich im Hinnauffahren dem Ufer halten, wo der Strohm am schwächsten und das R leichtesten ist. Der Fluß hat sehr viele Krümmen: daher er, um die Ecken herum kömmt, mit ungemeiner Heftigkeit dah Weil er so krumm, und auf beiden Seiten sehr hohe Bäume l man sich des Windes und eines Seegels kaum bis nach Purr dienen. Da unsere Dienstbothen in Savannah ankamen: s zu Gott, daß Er bald nach seinem gnädigen Willen so viel Wa ren möchte, als zu einem Mühlgange nöthig wäre; weil ich w wie nöthig uns der Gebrauch der Mühle zu dieser Zeit thut, d Mehl oder Brot, Reis oder sonst was (nur Fleisch ausgeno Savannah zu bekommen ist. Noch denselben Abend, da ich ge unsern Ankömmlingen von Savannah abzureisen, kam von u Boat herunter; und brachte mir die erfreuliche Nachricht, d drige Gang unvermuthet wieder Wasser bekommen, daß er in Nacht eine ziemliche Quantität mahlen könnte. So erscheinet seiner Hülfe zu einer Zeit, da wir es am nöthigsten hatten. D ge Wasser ist uns die kurze Zeit über eine grosse Wohlthat gewe unser Mühldamm hat können nach Wunsch bevestiget werden.

Mondtag, den 16. Oct.

Diesen Morgen hörte ich von 2. Hauswirthen Klage Dienstbothen; welche sich darüber, daß sie länger als einige in nah dienen sollen, unruhig bezeugt, und mit Weglaufen ged ben. Dieses ihr Verhalten hat mich bewogen, sie alle diesen tag mit ihren Hauswirthen herein zu rufen: damit ich das R ihrer und unserer Verwahrung mit ihnen reden könnte. Ich li erst ihre aus Deutschland mitgebrachten Attestata zeigen; dara May r ihre Tauf- und Geschlechtsnamen, ihr Vaterland und ihrer Geburt, ausgeschrieben. Darauf sagte ihnen, daß mich e geneh ne Nachricht von der Unruhe und üblen Vorsatz einiger ju te veranlasset, diese Versammlung zu halten. Ich erzählte ihnen

ge Jahre her aus Deutſchland ſolche Dienſtbothen begehret hät- Anno
he nichts anders als Bauer- und Feldarbeit gelernet; von wel- 1749.
geglaubt, ſie würden ſich am beſten hieher ſchicken. Wir ha- Oct.
Hoffnung gehabt, dieſelben zu bekommen: weil aber ſie (unſere
tigen Dienſtbothen) ſich bey den Herren Truſtees erbothen, ſich
te und Mägde in dieſe Colonie ſenden zu laſſen; ſo haben un-
lich begehrte Dienſtbothen zurück ſtehen müſſen. Denn die Hrn.
haben ausdrücklich geſchrieben, daß ſich der Herr S. U. mit
dern einlaſſen ſollte: denn es ſtehe nicht in der Truſtees Ver-
hrers an uns zu thun, als gegenwärtige Dienſtbothen uns zu
Ehe ſie nun hieher geſandt worden: iſt es ihnen in London im
er Truſtees genug geſagt worden, daß ihre Handwerker als
deren in dieſem Transport die meiſten ſind) Müller, Weber ꝛc.
Lande nicht gelten; ſondern die gewöhnlichſten und meiſte Geſchäff-
en im Ackerbau; welche nun dazu nicht Luſt hätten, ſollten zu-
en. Dem ungeachtet hätten ſie erwählt, hieher zu gehen. Nach-
n Savannah viele dieſer Dienſtbothen weggenommen worden;
einigen Unruhe und Abgeneigtheit, in Ebenezer zu dienen, ſpü-
ätte mir vorgenommen, nur diejenigen mitzunehmen, welche
ſte willig wären; die Unwilligen aber dort zu laſſen. Es wollte
r von denen, die itzt hier ſind, zurück bleiben: ſondern ver-
in Ebenezer treulich zu dienen. Nun ſollten ſie bedenken, wie
nd unchriſtlich ſie handelten, wenn ſie unruhig, zur Arbeit ver-
yn, oder gar weglaufen wollten? denn da würden ſie ihren mit
en Truſtees ſolenniter gemachten Contract, der nun in Savan-
dem Rathe und davon ſie ſelbſt eine Copey unter ſich hätten,
und unverantwortlich brechen; darinn ſie doch mit Mund,
eibung ihrer Namen, und Unterdruckung ihres Sigels verſpro-
Jahr als Knechte und Mägde zu dienen. Dieſer Contractbruch
nen keinen Segen bringen; zumal da damit auf Seiten unſerer
teten Einwohner ein groſſer Schade verknüpft ſeye. Denn hätten
ht her ſenden laſſen, ſo würden wir unſere eigentlichen Knechte
de aus Deutſchland bekommen haben: und wird nur nach ihrem
en viele Zeit hingehen, ehe wir die verlangten treue Dienſtbothen
n könnten; zugeſchweigen, daß ſie die Truſtees durch Zahlung ei-
n Summa für ihre Paſſage auſſer Stand geſetzt, itzt Dienſt-
r uns her zu ſenden. Nun, die Truſtees als vornehme und wohl-
erren um ſo viel Gelt, und unſere armen Einwohner in ſo groſſen

Scha-

Anno 1749. Oct. Schaden bey ihrer Nahrung, zu bringen, seye gewiß keine kleine und würde ihnen zu schlechter Ehre gereichen, wenn wir ihr V an die Trustees oder gar in ihr Vaterland berichten sollten. D Trustees wären sehr vornehme und vielgeltende Herren: die es bey dem Könige, der auch Churfürst von Hannover seye, dahi könnten, daß solche Wegläufer und Betrüger hier in Amer wann sie wieder nach Hause reiseten, in Patria abgestraft würde dem hätten wir im Reiche, im Würthenbergischen und an ande in Deutschland, vornehme Wohlthäter, die sie leicht als Betr finden würden. Sollten die Ihrigen wissen, an welchen O göttliche Vorsehung geführt; an welchem sie vor viel 1000 Deutschen in America das reine Wort Gottes, und die heilig menta, auch reiche Gelegenheit zur Erbauung und zur Gottseligk würden sie sich ohn Zweifel besser darüber zufriden geben, als nach Carolina, Capefare, Virginien, Nova Scotia (wohi viel Deutsche gehen) gekommen wären; wo es gänzlich an eva Lehrern und christlicher Ordnung fehlt. Sollten sie sich nun chr fleissig bey uns beweisen: so würde sie Gott segnen; und ich wi nach bestem Vermögen für ihr geistliches und leibliches Wohler gen. Ja vielleicht könnte es so eingerichtet werden, daß den t fleissigen Leuten etwas von ihren Dienstjahren geschenkt würde schon die Herren Trustees auf mein Bitten ihren Willen geben Zum Beschlusse wies ich sie auf die Worte Christi: Was weissest du itzt nicht / du wirst es aber hernach erfahren! ite Historie Josephs und des Büchlein Tobiä; welche ich ihnen und ihr wirthen zu andächtigem Nachlesen recommendirte. Auch ver ihnen, zu guten Büchern behülflich zu seyn, auch einem ieden g geschlossener Versammlung ein neues Testament mit dem bey nen Psalter zu schenken; welches sie fleissig in die Kirche zum N gen mitbringen sollten. Zuletzt wurde die Versammlung mit G schlossen: und wir schieden in guter Ordnung und Friede von eine

Mittwoch, den 18. Oct.

Der Zimmermann, Krause, hat im Fieber stark gearbeitet darüber gefährlich krank worden. Er ließ mich zu sich kommen nes Zuspruchs und Gebeths zu bedienen. Er sagte zu mir, „ „auch bey ihm ein: die Hölle seye mit lauter guten Vorsätzen g „Es seye um die Gnadenzeit eine sehr edle Sache: aber wenn „und übel angewandt seye, seye es eine schröckliche Sache.„ Ich

Anno 1749. Oct.

inem Zuſtande: und recommendirte ihm das Eilen und Er-
r Seele. Unſer Schloſſer, Bruckner, ſcheinet in Lebensge-
n: Er hat ſein altes eingewurzeltes Malheur, nämlich inner-
ſiones mit Brechen und rother Ruhr, womit er ſchon einige
ſtet geweſen, wieder bekommen. Seine Seele hat Fride mit
t: und alſo iſt er ſeines Heils in Chriſto gewiß, und fürchtet
n Tode nicht. Im Vertrauen auf göttliche Hülfe werden die
el, die wir an unſerm Orte haben, gebraucht. Er iſt ein
d nützlicher Mann; den wir gern länger unter uns behielten,
tlicher Wille wäre. Der Studioſus Medicinä Herr S.
en Knechten hieher gekommen, wohnet bey ihm im
) thut auch einige Handreichung: wiewol ich noch nicht weis,
Kunſt verſteht.

Freytag, den 20. Oct.

Mann, der um ſein Heil ernſtlich beſorgt iſt, ſagte mir mit
: habe geleſen: Zwey werden auf einem Bette ligen ꝛc. zwey
hlen auf der Mühle ꝛc. zwey werden auf dem Felde ſeyn;
ngenommen, und der andere wird verlaſſen werden; da-
die Worte mit Thränen anführte, Es wird kein Haus faſt
icht Verdammte ſind. Er ſetzte dazu, es komme ihm im-
: gehöre unter die, welche verlaſſen werden und verdammt
erwies es ihm aber aus der Beſchaffenheit ſeines busferti-
)es und aus einigen Sprüchen, als: Ich ſehe an, den Elen-
mmet her zu mir alle, die ihr mühſelig ꝛc. Die Opfer die
en ꝛc. Des Menſchen Sohn iſt kommen zu ſuchen ꝛc. daß
chte Application auf ſich mache; ſolche Sünder, wie er ſeye,
s lieb, und er ſolle dem Trauergeiſte und dem Gedanken, als
ſeiner vielen vorigen Sünden verdammt ſeye, nicht Platz
ern ſich an jene Sprüche und an die Worte Chriſti halten:
en werden, ſondern das ewige Leben ꝛc.

e vor der Wochenpredigt brachte uns ein hieſiger frommer
die Nachricht: daß 6. Knechte von denen die in Savannah
ls 2, theils etwas über 3. Jahr zu dienen haben, mit 2.
einem gewiſſenloſen Anführer flüchtig worden, aber wieder
ſind. Es finden ſich darunter zween Brüder, die ein gut
n Schiffe gebracht; und die ſich um deswillen der mitgekom-
er vor andern ausgeleſen hat. Dieſe Nachricht hat mich
s etlichen Urſachen: 1. der üble Name der deutſchen Leute hier

Anno 1749. Oct. und in Engeland wird noch ſtinkender gemacht; 2. die Leute in dieſ
nie werden in ihrem Sinne geſtärkt, daß mit weiſſen Knechten ni
zufangen ſeye; 3. die Herren Truſtees verlieren durch die Untreu
Leute ein groſſes Geld; denn für die Perſon haben ſie 6. Pf. Ste
ſagegeld bezahlt; auſſer andere Unkoſten, die ſie vorher mit dieſ
gehabt; 4. Ich habe ſie in Savannah täglich, und am Sonn
ſchiedene mal, aus Gottes Wort unterrichtet, und ſie vor Ung
gegen Eltern und andere Vorgeſetzten in allen Ständen n
4ten Gebothe, und vor Verachtung der angebothenen Gnade Go
das Evangelium am 20. Sonntage nach Trin., treulich gewar
das iſt bey ſolchen armen Leuten vergeblich; darüber denn auch
entſtehet. Ich hatte in der Wochenpredigt recht gute Gelegen
Unordnung zur Bekehrung und Verwahrung unſerer Dienſt
gedenken: denn ich zeige itzt die Urſachen an, warum der weiſe
betrübte Hiſtorie des ſchweren Sündenfalls Salomonis im 1. B
nige 11. und andere dergleichen Fälle, die an ſich eben nicht erba
in die Bibel ſetzen laſſen; nämlich nicht zum Miſſbrauche, den v
machen; ſondern zum rechten Gebrauche, als zum Spiegel des ti
derbens unſers Herzens, zur Vermeidung der böſen Gelege
Geſellſchaft, daraus zu erkennen, daß die Sünde der Leute
ſey; ferner, wer da ſtehe, ſolle wohl zu ſehen, daß er nicht falle.
be ihnen deutlich geſagt: daß, wenn einer ſich gelüſten lieſſe in di
ſen ſolcher Wegläufer zu tretten, er dadurch die Sünde des Kne
ſimi begienge; deſſen Hiſtorie ich ihnen aus der Epiſtel an den
erzählte, und zeigte, wie ihn Paulus nicht nur wieder an ſeine
ſandt, ſondern ſich auch erbothen, das was derſelbe Schad
ſelber zu bezahlen. Ehe könne auch kein ſolcher Knecht, der die
gen Herren Truſtees ſo ſchändlich betrogen, und ihre Hauswi
ihre Entziehung in Schaden geſetzt, nach Ezech. 33, 15. zur
der Sünden kommen, ſondern ſchleppe allenthalben ein böſes
mit ſich herum; welches, wenn es durch Gottes Gericht einma
eine rechte Vorhölle ſeye. Ich erzählte ihnen auch etwas von de
ſer aus dem Würthenbergiſchen, welcher durch verſchiedene Sü
durch paſſirt, und endlich vor dem Jahre zu Savannah an d
gekommen. Ich ſetzte hinzu: wenn meine Erinnerungen, W
Vorſtellungen und Verheiſſungen bey ihnen die erwünſchte F
hätten; ſo entſtünde auf meiner und ihrer Seiten doch dieſe d

n mein Amt gethan, und ſie an jenem Tage keine Entſchuldi- Anno
n. Die Herren Truſtees hätten mit ihnen nicht gütiger ſeyn kön- 1749.
ie gethan: indem ſie ſie auf ihr Bitten aufgenommen und herge- Oct.
nen auch von ihrer Ankunft zu Savannah 3. Monat Zeit gelaſ-
urch Erlegung der 6. Pf. Sterl. Paſſagegelt auszulöſen oder
n zu laſſen; auch ich hätte nicht beſſer und vorſichtiger mit han-
n, als ich gethan, da ich ihnen frey geſtellt, ob ſie lieber in Sa-
iben, oder mit nach Ebenezer gehen wollten, wo zwar viel Ar-
erlich mit Ackerwerk, aber auch, Gott Lob! genug Lebensmit-
; denn ich wollte keinen gezwungen an unſerm Orte haben, weil
, daß Zwang nur Unwillen und Verdruß mache. Da ſie nun
ugehen, willig geweſen: ſo würde michs deſto mehr betrüben,
e unruhig ſeyn, oder gar weglaufen wollten; da ſie gar keinen
ſondern ſelbſt bekennen müſſen, daß ſie im Geiſtlichen und Leib-
denen in Savannah, viel Vorzüge hätten. Ich habe von ein
ndigen Hauswirthen vernommen, daß die am Mondtage ge-
öffentliche Vorſtellung und Warnung in den Gemüthern dieſer
ienſtbothen groſſen Eindruck gegeben; wofür Gott gelobet ſey!
, die heutige wird auch nicht vergeblich ſeyn. Sie hatten ſich
lichen Sonntage unter die Communicanten aufſchreiben laſſen:
nen aber in gedachter Verſammlung am Mondtage, daß ich
n mit Gewalt vom Heil. Abendmahl zurückhalten, aber es doch
n angeführten Urſachen gern ſehen wollte, wenn ſie damit bis
Advent, da wir wieder gehen, und auch mit einigen Kindern einen
tionsactum haben würden, warteten. Sie haben ſich doch alle
en; und wollen lieber warten, als ſich übereilen. Gott wolle ſie
eiten, und dazu Geſetz und Evangelium ſegnen!

Sonnabend, den 21. Oct.

wol einige unſerer jungen Leute, als auch die itzige Dienſtbothen,
hr froh ſeyn, wenn wir ihnen Bibeln und Geſangbücher mit-
nten. Ich trage Bedenken, das liebe Waiſenhaus zu Halle
beſchweren; zumal da wir von dorther bisher viel deraleichen
e gute Bücher und Tractätlein empfangen haben: ich habe lie-
Mangel an Canſteiniſchen Bibeln, an dem Auszuge des Frey-
chen Geſangbuches und an den in Halle gedruckten Katechiſ-
n hier, als in einem Briefe an einen und den andern unſerer
Wohlthäter melden und bitten wollen, uns zu den gedachten

Anno 1749. Oct. nöthigen Büchern behülflich zu seyn. Nach Arnds Büchern v
ren Christenthum wird auch immer gefragt: weil aber dersel
viel in der Gemeine sind, so können wir dieselben schon noch
lang entbehren; wenn wir nur die oben gedachten Bücher, d
der Kirche und Schule nöthig brauchen, so bald als möglich b
könnten. Gott wird dafür Vergelter seyn.

Weil man es in diesem Lande mit Leuten von allerley R
und Secten zu thun bekömmt: so wollte es für eine grosse Wo
kennen, wenn einige liebe vermögende Wohlthäter des Herrn D.
Einleitungen in die Religionsstrittigkeiten in und ausser de
schen Kirche in unsere Kirchenbibliothek schenken wollten. E
diese Schriften zwar ein ziemlich Gelt kosten: aber auch unter
grossem Nutzen seyn: mit dem letzten Schiffe sind eine grosse N
teinischer, engeländischer, und einige griechische Bücher in die
zu Savannah gesandt worden; welche ein gewisser Predige
don darein vermacht haben solle.

Sonntag, den 22. Oct.

An diesem 22. Sonntage nach Trinit. sind unserer 57.
zum Heil. Abendmahl gewesen. Unsere Dienstbothen sind wol
gen gewesen; und haben also sehen und hören können, auf wel
bey uns dieses heilige Sacrament gehalten wird: ob sie wol s
nicht mit communicirt haben. Es wird vor und nach der Co
mit der Gemeine gebethet, und unter derselben mit leisen Sti
oder mehrere andächtige Lieder gesungen. Ich habe ihnen heut
schönen Worte Psal. 37, 37. geprediget: Bleibe fromm und
recht; denn solchen ꝛc. und sie damit in das wichtige Gleichni
angelio gewiesen. Nachmittags hat mein lieber College vom
Bindeschlüssel aus dem Katechismo gehandelt. Es waren a
Fremde hier.

Montag, den 30. Oct.

Ich habe mich abermal eine ganze Woche in Savanna
ten müssen: theils den Berathschlagungen, wegen sicherer Einfü
Mohrensklaven, in unsere Colonie, beyzuwohnen; theils aber
schen Leuten daselbst zu predigen, und die H. Communion zu h
habe zwar täglich meine Geschäffte daselbst gehabt: habe mich
von einem Tage zum andern nach Hause zu meiner ordentlichen
angenehmen Berufsarbeit gesehnet. Sonderlich versäume ich
die gesegneten Stunden, welche zur Zubereitung einiger Kinder

Anno 1749. Oct.

Abendmahl sowol in der Stadt als auch auf den Plantationen ge-
ten werden; zumal da ich mit Gott Vorhabens bin, einige der gröſsern
der kommenden ersten Advent zur Confirmation und H. Abendmahl
dmittiren. Ich hätte gern eine Copey von den itzt vestgesetzten Ein-
änkungen, unter welchen die Negers ins Land gebracht und gebraucht
den sollen, haben mögen, dieselbe mit der nächsten Gelegenheit an un-
Väter und Freunde zu senden: es ist aber die Zeit zu kurz und der
häffte der Rathsherren so viel gewesen, daß ich meines Wunsches
mal nicht können gewährt werden. Die Einschränkungen sind von
er Beschaffenheit, daß die Negers auf diese Weise dem Lande nicht
lich, sondern aus Mangel weisser Dienstbothen nützlich, seyn könn-
wenn nur darüber gehalten würde. Da ich nach Hause gekom-
, vernehme ich eine doppelte betrübte Nachricht: 1. daß zwey von
n neuen Dienstbothen sich mit einem Kahne heimlich nach Carolina
acht haben. Sie haben bey ihren Hauswirthen keinen Mangel an
nsmitteln und zugleich mässige Arbeit gehabt; und also nicht die ge-
ste rechtmässige Ursache, wegzulaufen. Verschiedene Dienstbothen
Savannah haben gar schlechte, und nicht einmal genugsame, Lebens-
l; welches sie als eine Ursache vorwenden, warum sechse derselben
elaufen, und sich in Lebensgefahr gestürzt haben. 2. Daß ein jun-
Mensch von Purrysburg auf dem Rückwege von unserer Mühle nach
se mit seinem Kahne, darinn er Mehl und Butter gehabt, an ei-
gefährlichen Orte umgeworfen, und ertrunken seye. Es sind da-
viele ganze Bäume zusammen geschwommen, deren Aeste theils
r, theils über dem Wasser sind: und ist hier der Strohm dergestalt
nd, daß man leichtlich zu Schaden kommen kann, wo man nicht vor-
g ist. Man könnte einen andern ganz sichern Weg nehmen: weil
r ein wenig um ist, so erwählen die meisten grosse und kleine Boote
n kürzern, obgleich gefährlichen, Weg.

Es ist um diese Zeit eine grosse Kälte eingefallen, die mir doch an
Gesundheit nicht schädlich gewesen. Die Leute klagen hin und wie-
ber kalte Fieber: doch scheinen sie nicht gefährlich zu seyn. Unser
losser, Bruckner, welcher vor meiner Reise nach Savannah gefähr-
rank war, scheint sich wieder zu erholen. Er ist einer von denen, wel-
der Schade durch die weggelaufenen Knechte betroffen. Solch Weg-
n ist allenthalben in den englischen Colonien ganz gemein hier in Ame-

Der Schlosser, Schrempff, welcher vor ein paar Jahren aus irdi-
Absichten nach Carolina gezogen, ist nun mit Weib und Kindern

Anno 1749. Oct. wieder hergekommen: und nachdem er ein theures Haus gek
er ſich aufs neue hier ſetzen und ſich vor Veränderungen hüte
unſere Knechte bilden ſich in Carolina lauter Herrlichkeit und
ein: ſie würden es aber ganz anders finden, wenn ſie als D
dorthin gekommen wären.

Dienſttag, den 31. Oct.

Es iſt unter den deutſchen Knechten auch ein Studioſu
na, 34. Jahr alt, ins Land gekommen; welcher mich in Sa
bethen, daß ich ihn an unſern Ort nehmen, und als Schuln
wie ich könnte, gebrauchen möchte, bis er im Lande bekannt w
nach ſeiner Profeſſion ſeinem Nächſten dienen könnte. Er affe
guten Schein; und gab bey mir vor, er habe ſich in Halle des
Herrn P. Struenſees bedient; welches ich doch hernach grun
funden: denn er iſt nach ſeinem eigenen Geſtändniſſe der Lehr
pels zugethan, und alſo ein rechter Feind der evangeliſchen R
des Lehramts. Bey ſolcher Beſchaffenheit war er unter u
gebrauchen: ſondern ich nahm ihn in der vorigen Woche wiede
vannah; wo er Gelegenheit fand über Purrysburg nach Ch
und vermuthlich weiter nach Penſylvanien, zu gehen. Die b
ner, welche von uns den beiden weggelaufenen Knechten nach
ren, haben in Purrysburg erfahren, daß dieſer Studioſus
Knechten gefragt und, nachdem er nach Charlestown fortger
Ordre zurück gelaſſen, daß ſie ihm eiligſt nachkommen ſollt
gar deutlich abzunehmen, daß er dieſe Dienſtbothen zum We
reizet; und will ihnen etwan weiter beförderlich ſeyn. Es
häuchleriſcher und undankbarer Menſch: denn er hat nicht n
Herrn Hofprediger, Albinus, in London, und von den H
ſtees, ſondern auch von uns hier viel Gutes empfangen: un
er ein Verführer unſerer Knechte. Es ligt gemeiniglich eine
bey denen zum Grunde, die ohne Beruf in dieſe neue Welt ko
her traue ich ſo leicht keinem, nachdem ich etliche mal betrog
Wir wenden itzt alle mögliche Mittel an, dieſe weggelaufenen K
der zu bekommen.

Unter den Dienſtbothen, die in Savannah gebliebe
det ſich auch eine Salzburgerinn, die einen katholiſchen Str
geheirathet, und mit ihm unter den Soldaten eine Markete
gegeben hat. Sie hat kein gut Zeugniß mitgebracht: hat
kein Verlangen bezeugt, in Ebenezer zu ſeyn; ſie dienet itzt de

nah nebſt ihrem Manne. Diejenigen Salzburger, welche in nd hin und her zerſtreuet worden, mögen wol in viele Verſu- verführt zu werden, gerathen ſeyn: daher die unſrigen Gott ögen, daß ſie ſo wohl geführet und verſorget ſind. Sie wer- er Wohlthaten des HErrn, welche ſie im Geiſtlichen und Leib- züglich empfangen, fleiſſig erinnert. Wie es noch mit unſern hen gehen wird? ſtehet zu erwarten. Einige ſind noch immer daß ſie als Handwerksgeſellen ihr Handwerk hier nicht treiben, auerknechte abgeben müſſen. Ich bethaure die Herren Truſtees, iel Gelt auf dieſe Leute gewendet, und doch ihren Zweck nicht Es iſt für uns und das ganze Land ein groſſer Schade, daß die beſchriebenen Knechte aus Deutſchland, die ihr Lebenlang ers als Ackerleute geweſen, bekommen haben: man hätte dadurch überzeugen können, daß mit ſolchen Dienſtbothen vielmehr als s ausgerichtet werden könne. Wir wollten ſolche Knechte lie- n, als die itzt empfangenen umſonſt haben. Anno 1749. Oct.

Mittwoch, den 1. Nov.

ch meiner Zurückkunft von Savannah habe angefangen, etwas aus Europa unlängſt empfangenen Briefen zu gemeinſchaftli- ung mitzutheilen: daraus uns gar viel Materie gegeben wird, , ſo uns Gott in dieſem fremden Lande erzeiget, in Demuth und ſeines Namens zu erkennen, und für unſere werthen Väter, ter und Freunde, die für uns recht liebreich bethen und ſorgen, bethen; zumal da es dem HErrn gefället, ihnen mancherley n innerlich und äuſſerlich um ſeines Namens und Reichs willen . Auch geben uns dieſe Briefe gar gute Gelegenheit, uns vor rn auf die bevorſtehende Aerndte- und Dankpredigt zu zu be- Nov.

Donnerstag, den 2. Nov.

n Vormittag iſt unſere jährliche Aerndte- und Dankpredigt über n Text, Pſ. 72, 18. 19. in der Stadt gehalten worden; wel- n G. G. auch auf den Plantationen in der Zionskirche gehalten ll. Wir haben wol Urſache, Gott den HErrn über die Wun- Gnade und Güte, die er an uns im Natur- und Gnadenreiche vieſen, mit Herzen, Mund und Wandel, zu preiſen. Vor dem lten wir die Dankpredigt für die Aerndte und den Friden zu- ther haben wir die angenehme Fridenszeit, und unter andern ten eine gute Aerndte, auch recht erwünſchte Witterung bekom-

men,

ſtliches Verhalten gegen ihren Mann wies: ſo war es ihr doch eine Anno
chterung, daß ſie mir ihre Noth geklagt, und aus Gottes Wort Un- 1749.
richt bekommen hat. Die Kinder ſind von ihrem erſten Manne: und Nov.
dieſer Stiefvater unter andern auch über das wenige Schulgelt, wel-
nur das Vierteljahr für ein Kind 6. Pence, folglich die Woche nur
n halben Pens ausmacht, unruhig iſt; ſo habe für alle 3. Kinder das
ulgelt gezahlt.

Mittwoch, den 8. Nov.

Wir haben Nachricht, daß deutſche Leute in Purrysburg, auch
ſolche, die von uns Gutes genoſſen, unſern weggelaufenen Knech-
ur Reiſe nach Charlestown behülflich geweſen. Wenn man nicht bey
übrigen Dienſtbothen unſers Orts üble Folgen beſorgen müſſte: ſo
man dieſe undankbare und boshaftige Menſchen laufen; als welche
ch ſolche Unordnung zwar den Herren Truſtees und unſern Einwoh-
einigen, ſich ſelbſt aber den gröſſeſten, Schaden thun. Damit ich
meine Pflicht, mehrern und gröſſern Unordnungen vorzubeugen,
verſäume: ſo habe in Savannah eine Copiam ihres Contracts mit
Herren Truſtees nehmen laſſen, welchen ich an einen Freund in Charles-
n ſenden will; als daraus deutlich bewieſen werden kann, daß ſich
und andere Knechte und Mägde mit Unterſchreibung ihres Namens
Unterſigelung zum Dienſte auf 4. Jahre verbindlich gemacht; folg-
wegen ihres Contractbruchs ſtrafwürdig ſind. Ich habe heute an den
rn Gouverneur zu Charlestown, wie auch an unſern Gönner, den
erſten Heron, der viel bey dem Herrn Gouverneur gilt, geſchrieben:
nen den Schaden, den einige unſerer Hauswirthe von dieſen wegge-
enen Knechten leiden müſſen, berichtet; und Sie gebethen, uns zu
n Auslieferung behülflich zu ſeyn. Ungefähr vor dem Jahre ſind 3.
Dienſtknaben auch entführet worden, welche ſich gleichfalls in Ca-
na aufhalten. Ich hoffe, wir bekommen ſie noch alle wieder: wo
nt Schreiben bey den vorgedachten Herren den erwünſchten Effect
n; alsdann wird andern der Muth vergehen, in ſolcher Wegläufer
ſtapfen zu tretten.

Seitdem Kocher die Schule aufgegeben: verrichte ich dieſe ange-
ne Arbeit Nachmittags; und habe groſſe Freude an dem Fleiſſe und
hlverhalten der Kinder. Es haben ſich ſeit einigen Tagen verſchie-
gar kleine Kinder auch eingefunden, die ſonſt durch die Rauhigkeit
Schulmeiſters von der Schule abgeſchröckt worden, und ſie als ein
us angeſehen haben. Ich wünſchete, meine Zeit und Kräfte

Anno 1749. Nov. lieſſen es zu, daß ich dieſe Arbeit täglich continuiren könnte. tiger Schulmeiſter iſt ſchwer zu bekommen, weil er von dem kl lario nicht leben kann. In Savannah geben die Herren Truſte Sterling: wenn wir eine ſolche Summe hätten, würden wi Schulmeiſter erhalten können. Für das gedachte Gelt kann m vannah keinen Schulmeiſter bekommen.

Freytag, den 10. Nov.

Die bisherige Witterung iſt zwar etwas kalt, ſonderlich z zeit, doch auch trocken und angenehm geweſen: welches ich au und die Meinigen für eine beſondere Güte Gottes anſehe. D aus Holz beſtehende Gebäue in dieſem Lande gar zeitig bauf den; ſo braucht auch mein Haus eine ſehr nöthige Reparatu das Dach muß abgeriſſen und ein neues verfertiget werden; wi unſere Bücher und Sachen, übel dran ſeyn, wenn es regnen ſo ſey auch dafür gelobet, daß Er uns hat laſſen eine gute Zeit tr ſen nöthigen Bau zu vollenden! Was wir in dem vorigen So Herbſte für eine Witterung gehabt? iſt aus folgender Beſchr nes gar verſtändigen Mannes in unſerer Nachbarſchaft, der nen brauchbaren Kalender zu verfertigen pfleget, abzunehmen: „Sommer iſt einer der kälteſten und näſſeſten geweſen, ſo ich „Lande erlebt; dergleichen wiſſen auch die Leute nicht, welche „40. Jahre hier gelebt haben. Und weil der Winter auch zu „Frühlinge kalt geweſen, ſo iſt der Weizen nicht zum beſten ge „kalte Winter hat ihn dinne gemacht; und im Frühlinge gegen „mer hat der Roſt viel verderbet. Sonſt ſind die Sommerfr „ziemlich wohl gerathen, wo die Waſſer keinen Schaden geth „Auguſtmonat, ſo ſonſt meiſt warm und trocken, iſt dermal „naß geweſen; daß die Früchte bey dem Anfange faſt ſo reif g „am Ende. Und wenn nicht der September bald Anfangs e „und warme Tage gehabt, welche hernach im Octob. noch ang „wäre der ſpätgepflanzte Reis und andere Feldfrüchte nicht „den. Weil die Witterung ſo ungewöhnlich: ſo ſind im Sept „ſehr viele, ja faſt alle, Leute krank worden; doch ſehr wenig geſt „meiniglich werden die Leute mit einem Fieber angegriffen; u „dabey Hitze und Froſt. Solche Fieber halten noch itzt im A „Nov. an.„

Sonntag, den 12. Nov.

Des Schloſſers, Schrempffs, Ehegehülfinn iſt in C

ſen, und gar ſchwach an unſern Ort gekommen. Ehe noch Anno
ſeine neue Haushaltung völlig eingerichtet, iſt ſie ins Kind- 1749.
men; darinn ſie eine neue ſonderliche Hülfe des HErrn erfah- Nov.
Dieſe jungen Eheleute haben ſich durch ihr Wegziehen nach Ca-
Unruhe und Ungelegenheit zugezogen; welche doch durch die
gkeit des HErrn ihnen zu vielem Guten dienet: ja ihr Exem-
uch dazu, daß andere unſerer Einwohner beſſer erkennen ler-
el Gutes ihnen der HErr hier erzeiget. Was iſt das unter
eine groſſe geiſtliche Wohlthat, daß wir Kirche und Schule,
lichen die Mühlen haben! welcher gedoppelten Wohlthat viele
nſchen, auch viele Deutſchen in America, entbehren müſſen.

Mondtag, den 13. Nov.

r alte Kiefer von Purrysburg hat ſeinen jüngſten Knaben an
t gethan, daß er hier unterrichtet und zum würdigen Ge-
H. Abendmahls zubereitet würde. Er iſt wegen ſeiner groſſen
keit einer der ſchlechteſten unter den Kindern in der Präpara-
ihm wol an buchſtäblicher Erkänntniß nicht fehlt: gleichwol
Eltern darauf, daß ich ihn bald zur Confirmation und heiligen
admittiren ſoll. Er hat 3. wohl unterrichtete und chriſtlich
chweſtern, und einen redlichen Bruder, hier in unſerer Gemeine;
Wort, Fürbitte und Exempel, an ihm arbeiten: zur Kirche
wird er auch gleich andern Kindern fleiſſig gehalten. Gott
on dem gefährlichen Stricke der Leichtſinnigkeit erretten, und
ndern! Sonſt habe ich einige gar feine Kinder unter den Prä-
welche ihren Heiland und ſein Wort aufrichtig lieben. Eigel
Zeit her auch ſeinen älteſten Sohn in die Zubereitungsſtunde
ntagen geſandt: darinn er doch aber keine beſtändige Ordnung
t. In die Schule hat er ſeine Kinder, und alſo dieſen Kna-
hen laſſen: und alſo kann er nicht anders als höchſt verſtüm-
Weil er der Eltern Rindvieh hütet: ſo kömmt er auch ſelten
e, und hat ſonſt keinen faſſlichen Kopf; daher es ihm gar ſehr
chte und buchſtäblicher Erkänntniß fehlt. Gleichwol hat ſich
verlauten laſſen: daß, wenn ich ihn nicht nächſtens zum Abend-
lieſſe, er ihn nicht mehr in die Unterrichtſtunde (die doch auf
gen nur die Woche 2. mal, nämlich Dienſttags und Freytags
chenpredigt, gehalten wird) ſchicken würde; weil er ihn von
nicht entbehren könne. Eigel und ſein Weib ſorgen für die

Anno 1749. Nov. Seelen ihrer Kinder gar nichts: wie sie denn ihre eigenen Seel achten, und die Gnadenmittel versäumen.

Mittwoch, den 15. Nov.

Wir haben von Savannah die Nachricht, daß sich w ziemliche Anzahl Indianer daselbst versammle, ihre Geschen pfangen. Ich hoffe, es werde bey diesen ordentlicher zu gehen den vorigen. Es ist wol auch das von dem lieben Gott, daß nen solchen Ort gesetzt sind, der den Indianern und ihren La reyen ganz ungelegen und aus dem Wege ist: daher sind wir Besuche ziemlich verschonet. Wie ist doch die äusserliche Still Ordnung beym Gottesdienste und Berufsgeschäfften eine so gro that! Der liebe Gott hat uns die neulich gedachte Wohlthat der gu nen Witterung bisher continuirt; ob es wol einige Tage immer gedrohet hat: daher mein Haus nun völlig trocken, aufs neue ge verbessert werden können. Es wird diese Reparatur wenigstens 1 kosten: und wie froh wäre ich, wenn sie die Herren Trustees z

Donnerstag, den 16. Nov.

Ich habe seit einiger Zeit, so viel es Geschäffte und S lassen, in des seligen D. Antonii Collegio Antithetico gelesen; zu meinem Unterrichte und vieler Erbauung. Ich habe von dies lichen, bescheidenen, und einem Lehrer nothwendigen Buche i gen Lebensjahren zwar viel gehört; aber wenig Gelegenheit geh inn zu lesen. Nachdem mich die Fürsorge Gottes dazu und bracht: so finde so viel Wichtiges darinn, daß ich mich kaum kann; und wünsche von Herzen, daß andere zur Lesung und r brauche desselben eher kommen mögen, als ich gekommen bin. solcher Schatz darinn, den man so leicht in keinem polemischen dieser Art findet. Was mich höchstens befremdet, ist dieses: das Herz genommen, einem solchen gründlichen, erfahrnen, vorsichtigen akademischen Lehrer in öffentlichen Schriften zu wid Ich halte das für den glückseligsten Periodum meines Lebens: Gott zu der Zeit nach Halle gebracht, da die ersten 3. Theologi wählte Rüstzeuge Gottes noch gelebt und gelehrt haben: und a auch den theuren Paulum Antonium selbst gehört, welches mir seiner Schriften sehr dienet.

Freytag, den 17. Nov.

Unter den angekommenen Dienstbothen haben wir u einen verständigen, geschickten, und wohl gearteten jungen

inden; dem wir das Schulhalten auf den Plantationen in Gottes Anno
amen angetragen. Es iſt Schade um ihn, daß er nicht beym Studi- 1749.
geblieben: da ers auf Schulen ſo weit gebracht, daß er bald auf die Nov.
verſität ziehen können. Er iſt aber ein Becker und Müller worden:
ſchon 4. Jahr gewandert, und von ſeinen Schulſtudiis viel vergeſ-
Er hat ein ſtilles beugſames Gemüthe: und wir bitten Gott, Er
le ihn zu ſeinen Ehren und des Nächſten, auch unſerer Kinder, Dienſt
ch ſeinen Geiſt zubereiten. Er hat ſich zwar für zu jung und untüchtig
alten, der Plantationſchule vorzuſtehen: doch hat ers auf einen Mo-
verſuchen wollen. Er hat nicht allein geſehen und gehöret, nach wel-
Methode und in welcher Ordnung unſere Kinder informirt worden;
ern hat auch von mir eine ſchriftliche Inſtruction und Anweiſung
mmen. Die katechetiſche Stunde behalte ich: dieſer Schulmeiſter
hat nur die Kinder im Leſen und Schreiben zu unterweiſen; den
echiſmum und die bibliſchen Sprüche theils beyzubringen, theils zu
erholen; und ſonſt die Kinder zum Guten anzuführen. Er infor-
täglich nur 3. Stunden; und die übrige Zeit wartet er der Haus-
Ackergeſchäffte.

Sonnabend, den 18. Nov.

Es iſt einer von unſern Einwohnern in Savannah geweſen, der es
Augen geſehen, und mit ſeinen Ohren hören müſſen, was für ein
los Weſen daſelbſt bey Tag und Nacht getrieben wird. Es ſind ei-
roſſe Partey Indianer herab gekommen, ihre Geſchenke zu empfan-
bey der Gelegenheit müſſen ſich die Engeländer, Franzoſen, Deut-
und Juden in den Waffen üben, um den Indianern eine Furcht zu er-
en. Hiebey wird eingeſchenkt und ausgeleeret, ſo viel ieder faſt will:
entſtehen nachmals aus ſolchem Geſöffe die gräulichſten Aſotien
Aergerniſſe, ja vielmals Gefahr und Beſchwerung der Nachbarn.
gedenke, mich genau zu erkundigen, ob ſich die Deutſchen unſerer Con-
on auch ſo aſotiſch bewieſen, und dadurch fromme Seelen betrübt, und
Heiden, Indianer und Negers, geärget haben: daß ich mich in meinen
tigen Predigten und Bethſtunden, wie auch bey Haltung der Com-
mon darnach richten könne. Es ſiht noch immer ſehr kläglich aus in
r Colonie: daß die Einwohner mehr Urſache hätten zu weinen, als
achen; mehr zu faſten und zu bethen, als ſich zu überladen und ſolche
rdnungen, die man unter Chriſten nicht hören ſollte, zum Aerger-
der Heiden zu begehen. Wo ſich Jeruſalem nicht beſſert: wird ſich

Anno 1749. Nov. das Herz Gottes vollends von ihr wenden; und Er wird sie zu sten Lande machen, darinnen niemand wohnet.

Mondtag, den 20. Nov.

Heute brachte mir ein aus Carolina kommender Man richt: daß ein Schiff mit 400. deutschen Leuten unweit Po eine gefährliche Sandbank gerathen, und, nachdem sich dar ker Wind erhoben, ganz zerschlagen worden; so daß nicht n Matrosen davon gekommen. Man siht die Rudera vom S Ladung hin und her schwimmen. Ohne Zweifel haben dies Carolina gewollt: denn die dortige Regirung und Kaufman sichs itzt aufs neue angelegen seyn, ihre Provinz mit Europä lich deutschen Leuten, zu besetzen, denen sie auch allerley Vor deihen lassen. Doch haben sie auch ihre grossen Beschwerden, die als Dienstbothen herüber kommen: die werden wol gemei viel besser als die Negers gehalten.

Mittwoch, den 22. Nov.

Die Wittwe Granewetterinn, welche vor einigen Mo deutschen Wittwer geheirathet, erzählte mir: daß ihre vorm in Augsburg, die Frau Heinzelmänninn, einen erbaulichen B nem Geschenke an sie geschickt; wodurch sie sich aufs neue des r lichen Guten, so sie als Magd in ihrem Hause genossen, g gehört, zu ihrer neuen Erweckung erinnert hat. Mir ist e süsser Geruch, ja eine Herzstärkung, wann mir von solchen die zumal unsere Wohlthäter sind, etwas Erbauliches er Mit ihrem guten Exempel wuchern sie itzt noch immer an uns burgern, die etwan vormals in ihrem Dienste gewesen, oder von ihnen unterrichtet und das erfahren haben, was 3. Joh steht. Diese Granewetterinn dankt auch dem lieben Gott frei ren kleinen Kindern für das viele Gute, so sie von ihm durch ihres ersten Mannes, des frommen und sehr fleissigen Granew pfangen hat: dazu gehöret auch die ordentliche Anlegung e Plantation, der Bau eines Hauses und einer warmen Stu zur kalten Winterszeit ihren Kindern überaus wohl thut. denken und Exempel ist an ihr und allen, die ihn gekannt h Segen: ob er wol sein Tagewerk schon vor einigen Jahren hat.

Donnerstag, den 23. Nov. Anno

Es iſt ſeit 2. Tagen eine ſehr groſſe Kälte eingefallen; welche die 1749.
nerleute an dem Bau hindern würde, wenn er nicht geſtern völlig Nov.
zu Ende gegangen. Sie verſammelten ſich geſtern Abends in mei-
tube; und dankten mit mir dem barmherzigen Vater im Himmel wie
lle ſeine Wohlthaten, alſo auch für die glücklich vollführte Renova-
meines Hauſes; welches nun in verſchiedenen Stücken brauchbarer
s es von Anfang geweſen; iſt auch im Dache und ſonſt ſo wohl ver-
t, daß es bey meinen Lebzeiten wenig Reparation brauchen wird.
Unkoſten belaufen ſich zwar hoch, nämlich auf 25. Pfund Sterl.;
hier iſt bauen ſehr theuer, weil der Arbeitslohn wegen der theuren
mannsgüter ſehr hoch läuft: es hat es aber die höchſte Nothwendig-
fordert, daß das Haus reparirt würde; und alſo traue ichs der
Gottes zu, Er werde auch für die Bezahlung dieſer Koſten zu rech-
eit ſorgen.

Sonnabend, den 25. Nov.

Es iſt nun bald 4. Jahr, daß Gott die fromme Zantinn in den
twen- und ihre 2. kleine Kinder in den Waiſenſtand verſetzt hat,
n Er ihr immer einen chriſtlichzufridenen Sinn geſchenkt hat. Weis
iemand unter uns die göttliche Fürſorge zu preiſen: ſo iſts dieſe Witt-
Er hat ihr bisher aus ſeiner milden Vatershand ſo viel Gutes, auch
iblichen, zufallen laſſen, daß ſie noch keinen Mangel gelidten, auch
manche Noth, die einige andere Familien unterweilen betroffen, gar
erfahren hat. Ihr Nachbar, der rechtſchaffene Glaner, erzeiget
iel chriſtliche Liebesdienſte; welches ihm auch der barmherzige Gott
nſcheinlich vergilt. Sie hat immer gehofft, ihr Bruder in Augs-
, der Bacher, würde ſich durch ihre mehrmal geſchriebene Briefe
gen laſſen, zu ihr nach Ebenezer zu kommen: er hat ihr aber vor Kur-
geſchrieben, daß er geheirathet habe, und nun an ſeinem Orte, wo
Gott auch verſorgt, bleiben werde.

Sonntag, den 26. Nov.

Der barmherzige Gott hat uns nun ſo weit geholfen, daß wir
dieſem Tage den 27. Sonntag nach Trinit. überlebet und im Segen
bracht haben. In der Abendbethſtunde haben wir gemeinſchaftlich
ganz unverdiente Güte geprieſen: nach welcher Er dieſes ganze Kir-
ahr allen Schaden, ſchwere Sündenfälle und Aergerniſſe, auch Un-
und Hinderniß beym Gottesdienſte abgewendet, und uns ſeinen geiſt-
lichen Segen auf vielfache Weiſe reichlich zugewendet hat. Er wolle
auch

Anno 1749. Nov. auch unser armes Flehen, um Segen auf das bald anzutrettende Kir
jahr, in Gnaden erhören; und es durch die Wirkung des Heil. Geist
uns allen zu einem so seligen Zustande kommen lassen, als uns heute s
an dem Bilde der klugen Jungfrauen als auch aus den schönen Eng
worten, 2. Petr. 1, 10. 11. ist vorgestellet worden. In diesem so
endigten Kirchenjahre sind uns alle Sonntage und in den Festtagen, s
aus evangelischen Sprüchen der H. Schrift als auch aus den ord
chen Evangeliis, die grossen Wohlthaten Gottes, die uns Christus s
lig und theuer erworben, und uns in der Heilsordnung (die selbst
theure Wohlthat ist) herzlich gern schenken will, vorgetragen, und
her katechetisch weiter eingeschärfet worden: und weil allemal im Ein
ge ein lehrreicher Spruch betrachtet ist, so haben Kinder und Erw
ne abermal einen feinen Schatz auserlesener biblischer Sprüche in ih
müthe und Gedächtniß eingesammelt. Es werden wenige
uns seyn, welche nicht die mit Fleiß eingeschärften Eingangssprüche
ten, auch wol ihren zarten Kindern beybrächten. In der Schule
Stadt und auf den Plantagen werden die Sprüche von diesen und
vorigen Kirchenjahren nebst dem Katechismo fleissig wiederholet.
das geschihet auch des Nachmittags in den Kirchen zwischen dem
und andern Liede. Ein ieder Spruch wird um der Kinder und Er
senen willen 3. mal laut und deutlich hergesagt.

Was mich manchmal nicht wenig bekümmert, ist das: daß
techismusbücher in der evangelischlutherischen Kirche nicht recht
kommen, sondern an verschiedenen Orten in Deutschland mit
und neuen Erklärungen vermehret worden; da man doch, meinet
gen Bedünken nach, die Worte des kleinen Katechismi Lutheri,
selbst in den symbolischen Büchern unserer evangelischen Kirche
sind, allenthalben genau beybehalten sollte; es würde von nicht
Nutzen seyn. Ich habe auf die symbolischen Bücher, folglich
den Katechismum, geschworen: und halte ichs für eine Gewiss
von den Worten desselben, wie sie in den gedachten Glaubens
stehen, im geringsten abzuweichen. Man hat es auch nicht nöthig
in Textibus biblicis und den kurzen saftigen Erklärungen, be
die Glaubenslehren und Lebenspflichten, so viel stehet, als einfält
schwache Gemüther brauchen; und ein Lehrer hat Materie ge
nen Kindern und andern Zuhörern die Glaubenslehren und
pflichten der christlich evangelischen Religion daraus vorzutragen:
Gott Lob! bisher in den Präparationsstunden bey den erwa

erfahren habe. Wann junge Leute von andern Orten hieher kom- Anno
; so kömmt ihnen gemeiniglich unſer Katechiſmus fremd vor, weil 1749.
en andern gelernet; und hält manchmal ſchwer, ſie zu überzeugen, Nov.
nſer ſo gut als der Ihrige iſt, ob es gleich ſcheint, daß der ihrige
hrt und verbeſſert worden. Solche Ungleichheit hat gar manche
uemlichkeit.

Mondtag, den 27. Nov.

Nachdem die wenigen froſtige Tage vorbey ſind: haben wir ſeit
ntags wieder recht angenehmes Frühlingswetter. Der Regen
in dieſem Herbſte gar lange aus: es muß aber doch weiter oben ge-
haben, weil der Savannahfluß ſeit 8. Tagen wächſet, obwol
gar ſtark. Gleichwie Gott dieß Jahr die Felder und Gärten mit
Früchten reichlich geſegnet hat: ſo hat Er auch die Eicheln ſehr
gerathen laſſen; einige Arten ſind von wunderbarer Gröſſe.

Jakob Mohr, ein junger Menſch von reformirten Eltern aus Pur-
rg, hat ſich etliche Jahr an unſerm Orte aufgehalten, iſt auch
nterweilen in die Zubereitungsſtunde gekommen; ob er wol wegen
Unbeſtändigkeit und Untreue nicht viel gelernet hat. Er hat ſich
in keine rechte äuſſerliche Ordnung bringen laſſen; davon er itzt
eiſtlichen und leiblichen Schaden zu merken anfängt, da er itzt bey
tlichen Leuten iſt. Er will gern zum H. Abendmahl gehen; dazu
n auch Hoffnung gemacht, wenn er dem guten Rathe, den ich und
Hauswirth ihm gegeben, unter herzlichem Gebethe nachkommen will.
ibt ſehr viel junge Leute in dieſem Lande, welche weder nach Unter-
aus Gottes Wort noch nach dem H. Abendmahl fragen; mit denen
Satan gut machen hat.

Dienſtag, den 28. Nov.

Ein junger Schweizer, deſſen Mutter und Schweſter auf einer in
er Gegend gelegenen Plantation leben, ließ ſich heute von mir mit
franzöſchen jungen Weibsperſon, die vor einigen Jahren bey uns in
chule gegangen und hernach mit ihrer Mutter wieder weggezogen,
r Zionskirche copuliren: und weil eben in der Wochenpredigt aus
iſtorie Salomonis gar wichtige Dinge vom Betruge der Sünde
en Urſachen eines unglücklichen Eheſtandes vorgetragen wurden; ſo
chs für eine göttliche Fügung an, daß ich dieſe beiden Brautperſonen
nige andere junge deutſche Leute, die ſie mit hieher gebracht, zu Zu-
n hatte. Sie werden nun deſto weniger Entſchuldigung haben, wo
n Worte und den daraus gegebenen Warnungen und Ermah-

Anno 1749. Nov. nungen nicht gehorsam werden. Ich habe sonst mit fremden C tionen nicht gern etwas zu thun: wann ich mich aber dazu ge lassen muß, so sehe es auch nicht von ungefähr an; weil doch so te, die sonst ganz wild in den Tag hinein leben, bey solcher Ge etwas aus Gottes Wort hören, und einen Stachel ins Gewisse men. Dieser Mensch hat sich in Savannah in der englischen K mal aufbiethen lassen; und brachte mir von dem Prediger da schriftlich Zeugniß und Erlaubniß, daß er hier bey den Seinige copulirt werden: sonst hätte ichs nicht gethan.

Mittwoch, den 29. Nov.

Es ist nicht ein geringer Schade für unsere Einwohner, anstatt der Bauerknechte und Mägde solche Bursche bekommen Bauerarbeit nicht verstehen, und auch nicht lernen wollen. Di Gesellen schicken sich endlich in Arbeit und Ordnung: mit den ratheten aber gibt es noch Ungelegenheit und Unruhe. Ihre K schlecht; und sie fordern doch viel an Kleidern und Lebensmitt es also einem armen Hauswirthe sehr schwer fällt, Mann un und noch wol dazu ein kleines Kind, zu versorgen. Wenn sie ihnen zurechte kommen können; oder besorgen, ihrentwegen in den zu gerathen: so schieben sie mir solche Eheleute zu; die ich d sorgen und so gut brauchen muß, als ich kann. Wollte man geben: so würden sie entweder des Bettelns wegen aus dem L hen, oder doch sonst viel Noth ausstehen; es würde aber auch dern Dienstbothen unter uns von übler Folge seyn, die man le then kann. Einige verhalten sich wohl; welches auch ihr N wird: denn solchen redlichen Leuten wird man am Ende ihre jahre auf mögliche Weise unter die Arme zu greifen suchen, wo serm Orte bleiben wollen. Viele scheinen den Sinn der Handw sche zu behalten, und wollen nach Verlauf ihrer Dienstzeit wi Deutschland. Wo sie sich nicht bekehren: so werden sie vermu sterer dieses Landes, und vielleicht auch unserer Gemeine seyn; ob darinn im Geistlichen und Leiblichen mehr Gutes empfangen, al Dienstbothen in dieser und der benachbarten Colonie Carolina. ben zwar, wie ich höre, an dem Gebethe und andern erbaulich übungen kein Gefallen; sondern bleiben bey ihren Gewohnheite mehrentheils auf das sogenannte Opus operatum hinauslauf gefällt mir das an ihnen, daß sie den öffentlichen Gottesdienst Kirchen, die Wochenpredigten und Abendbethunden, mit ihr

ifſig beſuchen. Wer weis, ob ſie nicht zur Errettung ihrer dieſe Stille gekommen ſind, die nur manchen zu ſtille iſt. Anno 1749. Nov.

Donnerſtag, den 30. Nov.

s Weizenmehl, welches aus Neuyork und Penſylvanien hieher ird, iſt noch immer exceſſiv theuer, und kaum zu bekommen: indianiſch Kornmehl in Savannah noch immer ſehr ange- Unſere Einwohner haben ſo viel Korn noch nicht gepflanzt, erkauf in Mehl nach Savannah erfordert wird: daher Rie- der den Mehlhandel vor einigen Jahren angefangen, mit eini- Männern geſtern nach Carolina gefahren iſt, indianiſch Korn u kaufen. Aus Mangel der Dienſtbothen iſt ſehr wenig Reis zt worden, ob es gleich das eigentliche Gewächs dieſes Landes auch zur Kriegszeit ſo wohlfeil, daß ſie ſich lieber bey ihren räften auf andere Sachen als auf Reispflanzen gelegt haben. ſchon in dem vorigen Jahre ſo theuer worden, daß man 12. Sterling für 100. Pfund hat zahlen müſſen; und iſt noch ſchwer n geweſen, weil man in Carolina ſich zur Kriegszeit mehr auf Reis gelegt hatte. In dieſem Jahre iſt er zwar ſehr wohl ge- il er aber ſtark abgeführet wird, ſo wird er nicht viel wohlfei- welches unſere Einwohner bewegt, itzt auch Reisfelder zuzu- nderlich diejenigen, welche Dienſtboth n bekommen haben. wohner können vermittelſt unſerer höchſtnützlichen Reisſtamp- s viel eher zubereiten und verkäuflich machen, als in Carolina egers geſchehen kann: und alſo ſollte ſie auch dieſes bewegen, eisflanzen mehr zu legen als bisher geſchehen. Denn ſie kön- ſieben Mörſeln unſerer Stampfe in 24. Stunden bey vier und Reis ſo ſchön verfertigen als er in Carolina iſt. Für Reis wird etwan 3. Pence Stampfgelt gezahlt; und hat der er weiter keine Mühe damit, als daß er ſeinen Reis in die Mühle nachdem er geſtampft worden, wieder abholt. Eine Be- it findet ſich noch bey dem roh n Reis: nämlich ein ieder Haus- hn, ehe er geſtampft werden kann, vorher auf einer hölzernen , die ſtatt der Steine aus 2. hölzernen Klötzen beſt ht, ſchä- nte aber auch dieſer Beſchwerlichkeit leicht abgeholfen werden, ern Leuten mit Reispflanzen ein rechter Ernſt wäre. Denn wir Gelegenheit, mit gar wenigem Koſten eine ſolche Schälmühle mühle oder Reisſtampfe anzubauen, wodurch in kurzer Zeit Schäffel Reis mit leichter Mühe geſchälet werden könnten.

Anno 1749. Nov. Wenn aber ſolche Mühle (wie bisher mit der Stampfe geſchehen nig gebraucht würde: ſo kömmt wenig an Gelte ein, die Bauu davon wieder zu bekommen, und die Machine ſelbſt im Bau zu e Denn hier faulet das Holz ſehr geſchwinde; zumal da unterweilen ſen Ueberſchwemmungen auch die inwendigen Mühlwerke unter ſtehen müſſen: folglich hat man beſtändige Einnahme nöthig, da im Bau zu erhalten. Unſere Mühlen ſind einige Zeit her (Dank) zu ſolcher Perfection gekommen, daß ſie ſich ſelber erhalt überdem etwas zu publiken Ausgaben in der Gemeine einbringen. mir meine Hoffnung fehl geſchlagen, daß ich unter den letzten Dien einen geſchickten Zimmermann bekommen würde: es war nur ein und zwar ordentlicher und gutgeſinnter, Zimmermann (welches rares iſt; denn gemeiniglich ſind ſie Säufer) unter ihnen, den mir Prediger in Savannah, der mit andern Herren daſelbſt die Wa weggenommen hat. Aus Mangel tüchtiger Zimmerleute kan rechts und für einen billigen Preiß unter uns gebauet werden.

Freytag, den 1. Dec.

Dec. Des Paul Zittrauers Weib iſt bisher mit Leibesſchwachh vielem andern Hauskreuze heimgeſucht, und ſie dadurch in ihr ſtenthum bewähret und beveſtiget. Der himmliſche Sinn und langen, bald bey Chriſto zu ſeyn, leuchtet aus ihren Geberden, und Werken, deutlich hervor; und iſt ihr das Andenken ihrer Kinder, welche ſchon in die ſelige Ewigkeit voraus ſind, ein Hülfsmittel, der ewigen Ruhe entgegen zu eilen. Sie kam Schweſtern in groſſer Unwiſſenheit, Aberglauben und üblen heiten, vor 9. Jahren an unſern Ort: und weil der wunderb denſelben zu ihrer geiſtlichen Geburtsſtadt gemacht, ſo weis ſie ſeine weiſe Führung und groſſe Barmherzigkeit nicht genug z Mein Beſuch war ihr unvermuthet; und, weil ſie ſich in ihr wärtigen Umſtänden lange darnach geſehnet, deſto angenehm Dienſtmägdlein, welches ihr ohne ihr Suchen von dem Tran Dienſtbothen zugefallen, iſt bey ihr ſehr wohl verſorgt; un groſſe Luſt zu Gottes Wort, Gebeth und andern guten Uebun erkennet mit gar ſchönen Ausdrücken die groſſen geiſtliche Vor der gnädige Gott unſern Kindern vor vielen andern ſchenket.

Sonntag, den 3. Dec.

An dieſem erſten Adventſonntage haben wir einen gute genden Regen gehabt, darauf wir und unſere Weizenfelder ſ

haben. Ungeachtet des Regens, haben wir doch in der Jeru- Anno
che eine recht zahlreiche Verſammlung gehabt; und ſind ihrer 1749.
nen zum Tiſche des HErrn geweſen. Unter dieſen Communi- Dec.
aben ſich die meiſten unſerer Dienſtbothen gefunden; welche ſchon
Wochen mit zum Heil. Abendmahl gehen wollten: ſie lieſſen ſich
en; uud haben um ihrer beſſern Zubereitung willen bis hieher ge-
und unterdeſſen in allen Predigten und Bethſtunden aus Gottes
rnommen, was zum gottgefälligen Chriſtenthum, zum würdi-
iſſe des heiligen Abendmahls, und zum Seligwerden erfordert
Nur geſtern iſt ihnen in der Vorbereitungsſtunde ſowol früh in
kirche, als auch Nachmittags in der Jeruſalemskirche, aus Ap.
37. 38. das Exempel rechtſchaffner und Gott wohlgefälliger Zu-
Nachfolg', durch Gottes Gnade deutlich und nachdrücklich vor-
ſo daß, wenn einige ohne Buſe und Glauben, und alſo unwür-
gegangen wären, ſie niemanden als ſich ſelbſt die Schuld ge-
en. Es hat Gott des ſeligen **Ambroſii Wirths Büchlein von**
und Abendmahlhalten an manchen unſerer Zuhörer bisher
als darinn gar deutliche Anweiſung zur wahren Buſe und
ng, zum herzlichen Gebethe und gottſeligen Leben, gegeben wird;
n finden ſich darinn recht kräftige Gebethe und Lieder bey der
vor und nach dem Gebrauche des H. Abendmahls, zu bethen
ngen. Auf dieſes Büchlein, welches in aller Händen unter uns
die Dienſtbothen ſowol in einer Wochenpredigt, als auch in der
ndlung, gewieſen; ja es ihren Hauswirthen aufs Gewiſſen ge-
ſe ſchöne Anweiſung, ſich zum Abendmahl würdiglich zubereiten
mit ihnen nach und nach durchzugehen. Ich habe auch ange-
ß ich gedenke dieſes Büchlein künftig in unſern Beichthandlun-
Grunde der Vorbereitungspredigt zu legen: damit die Unwiſſen-
Schwachen überzeugt werden, man predige ihnen hier keine neue
ndern eben das, was auch an andern Orten der lutheriſchen
nd in Nürnberg, wo mehrgedachtes Communionbüchlein ge-
auch vorher von dem ſel. Paſt. Wirth verfertiget worden, aus
Wort und nach dem Innhalte unſerer evangeliſchen Glaubens-
prediget wird. Heute hat uns nun der barmherzige Gott aufs
Gutes bey dem öffentlichen Gottesdienſte durch die Mittel des
ſchenket. Ich predigte über das Evangelium am 1. Advent von
e unſers HErrn JEſu Chriſti; zu welcher lieblichen Materie mir
ollen Schlußworte der H. Bibel, Offenb. 22, 21. Gelegenheit

jahren betrachteten und gelerneten Sprüche wenden; un
auch wol mein lieber Collega alle 14. Tage in der Zions
Nachmittags wiederholen wir zwiſchen dem erſten und ander
aus und ein, theils den Katechiſmum theils die bibliſchen Sp
habe heute unſere lieben Zuhörer, und darunter zugleich
Dienſtbothen, herzlich ermahnet, ſich um der Würdigkeit
Worts willen, wie auch um ihrer ſelbſt willen, die beiden iede
teten Sonntagsſprüche durch Auswendiglernen recht bekan
wozu ſie an unſerm Orte an den Sonn- und Feſttagen, wie a
Mittags und Abends, Zeit genug haben. Viele Mütte
ſind recht herzlich begierig, ihren zarten Kindern ſowol als a
Erwachſenen die Eingangsſprüche und ſchönen kurze Texte
und zu wiederholen: ſie klagen mir aber gar oft, daß ihnen
die Sprüche entfallen, wenn ihrer viel werden; und weil ſi
ben oder Geſchriebenes leſen können, ſo wiſſen ſie bey der A
dieſelben nicht anzufangen; mithin vergeſſen die Kinder wo
hin mit Fleiß gelernete Sprüche. Ich habe ſie einigen mit
unterſtrichen: es iſt aber auch dabey viele Unbequemlichk
leichteſten, und nützlichſten wäre es, wenn wir Gelegenheit
gen hätten, alle in den letzten 6. oder 7. Jahren öffentlich b
auswendig gelernete Sprüche auf ein paar Bogen in Form
büchleins drucken zu laſſen. Es würde nicht viel koſten; un
von groſſem Nutzen unter unſerer Jugend, ja auch unter de
martern ſonſt unſere Kinder nicht mit Auswendiglernen;
gen ihnen, wie es in allen chriſtlichen wohleingerichteten Sc
Tage üblich iſt, die chriſtliche Lehre katechetiſch bey; deshalb

tig durch Fragen wiederholt : doch darüber halten wir genau, Anno
nſern kleinen Katechiſmum Lutheri und die bibliſchen Sprüche 1749.
lernen. Weil viel unter uns geſungen wird: ſo werden damit Dec.
ſchöne Lieder und Verſe gelernet und auswendig behalten. Ich
vorgenommen, auch den Kindern Hoffnung dazu gemacht, eini-
gröſſern Kindern, welche bisher die Präparationsſtunden fleiſ-
merklichen Zunehmen und Gründung in der evangeliſchen Lehre
an dieſem Sonntage mit der Gemeine zum heiligen Abendmahl
aſſen, und vorher den Confirmationsactum mit ihnen vorzu-
es haben mich aber wichtige Urſachen bewogen, mein Vorhaben,
der Beſtem, zu ändern, und ihre Confirmation bis nach dem
hre, (wo Gott Geſundheit und Leben verleihet,) aufzuſchie-
es ich auch heute der Gemeine kund gethan, und dieſe Kinder
wichtigen Vorhaben in ihre Fürbitte empfohlen habe. Ich will
ie Eltern werden damit zufriden ſeyn. Der alte Kiefer in Pur-
nd der unartige N. bringt freilich aufs Hinzulaſſen der Kin-
Arbeit willen.

Mondtag, den 4. Dec.

hat der Regen faſt die ganze Nacht angehalten: am Morgen
ch der Himmel wieder aufgeklaret. Es gehöret das auch un-
dige Providenz Gottes über uns, daß geſtern früh der Regen
Stunden aufhörte: und ob es gleich hernach, und ſonderlich
Nachmittagsgottesdienſte ſehr ſtark regnete; ſo ließ es doch nach
der Kirche bis zu Abend ganz nach, ſo daß unſere lieben Zuhö-
rocken in die Kirche und ziemlich trocken wieder auf ihre Plan-
n konnten. Es heiſſt ſonſt: Deus in minimis maximus eſt;
kleinſten Dingen iſt Gott am gröſſeſten. Iſt daher auch wol
man die Fuſſtapfen ſeiner Providenz in den ſogenannten klei-
n erkenne: ſonſt iſt man ein Atheus, oder wie die Heiden, die
nichts wuſſten. Dieſen Vormittag empfieng das ſehr gebrech-
enmägdlein, Gertraud Kurzinn, die in meinem Hauſe ver-
, die Privatcommunion. Sie hat zwar ihre Schwachhei-
eget ſich manchmal bey ihrer natürlichen Einfalt der Eigenſinn
ult, auch wol Hohfahrt: doch iſt ſie in der Wahrheit eine Gläu-
iebhaberinn ihres Heilandes; bethet, liſet und höret gern das
ttes, und lernet mit Fleiß die bibliſchen Sprüche. Sie iſt
daß ſie weder ſtehen noch ligen kann, ſondern Tag und Nacht
Bettlein ſitzen muß. Weil ſie nicht in die Kirche gehen kann,
das

aber itzt mit seiner Compagnie in Charlestown ist, hat sich
Freunde, Mr. Dobel, alle Mühe gegeben, den Herrn G
bewegen, daß die Wegläufer aufgenommen, und wieder z
würden. Es hat auch der Gouverneur sich willig bezeigt
derlich zu seyn; ob er wol angeführt, daß einige Negers
nach Georgien gelaufen, und auf sein Begehren nicht hera
ren: es hat es aber der Erfolg gezeigt, daß es besser gewes
dem Gouverneur weder von den ersten noch letzten Wegläu
schrieben, und darinn seinen Beystand begehret hätten; w
Meynung unserer Freunde in Charlestown ist. Denn es
richte gerade zu durch den Gebrauch des englischen Rechts
durch die gesuchte Gunst und Auctorität des Gouverneurs
Freund von den Herren Trustees, General Oglethorpe, d
lonie. Er hat die besten Complimente gemacht, und gr
bezeuget uns zu unserm Rechte zu helfen: hat aber in der T
than; ja nicht einmal den ersten Indenture oder Contract der
vor 4 Jahren, welcher vor einigen Monaten wegen drey
nen Dienstknaben an ihn gesandt worden, wieder herausgeb
mit Vermöge desselben unsere Freunde in Charlestown na
gegen dieselben verfahren könnten. Diese Knaben sind bey
laufenen Bruder zu Congrees, 150. englische Meilen von C
und unsere armen Leute müssen sie so lange entbehren. 2. C
endlich einen Warrant und Vollmacht an den Richter und
Congrees ausgewirkt, welche Mr. Dart ein vornehmer K
guter Freund von dieser Colonie willig mit einem Briefe a
Freunde abgeschickt; und wird nicht gezweifelt, die beiden
Knechte, welche gerade nach besagtem Congrees zu gereiset

gefangen, nach Charlestown geliefert, und weiter hieher gesandt wer- Anno
. Was aber die drey Knaben betrifft: so muß erst eine Copey des In- 1749.
tures oder Contracts in Savannah genommen, und als eine wahre Dec.
pia von dem Magistrat zu Savannah attestirt werden; weshalb ich
erzüglich mit Herrn Mayern nach Savannah reisen muß. Haben
schon so viel Unruhe und Unkosten wegen der weggelaufenen Knechte
bt: so wollen wir die übrige auch haben. Denn wenn es diesen letz-
Wegläufern gelingt: so ist zu sorgen, es werden mehrere in dieser
onie in ihre Fusstapfen tretten, und die Herren Trustees sowol als
Meister und Hauswirthe in Schaden bringen. Ich sende diessmal die
eyen meiner Briefe an den Herrn Gouverneur in Carolina und an
Heron, welche ich dieser weggelaufenen Dienstbothen wegen durch
Expressen nach Charlestown gesandt, an den Herrn Hofprediger
nus: und bin in Erzählung dieser Sache um deswillen hier so um-
lich, daß unsere Freunde den Statum unserer Colonie, den Sinn
Regenten in Carolina gegen dieselbe, und unsere Schwirigkeiten we-
nserer Dienstbothen und Nahrung erkennen; auch dadurch unserm
hesten Herrn Hofprediger Materie an Hand zu geben, unser und der
nie Bestes bey den Herren Trustees zu befördern. Die armen Un-
anen in dieser Colonie sind im Gedränge auf mehr als eine Weise. Soll-
ese Colonie unter dem Gouvernement der Trustees bleiben, oder einen
en Gouverneur bekommen, oder dem Gouvernement der Provinz
lina einverleibet werden: welches man in Carolina am liebsten sä-
o wird es der Caroliner Maxime immer bleiben, das Aufkommen
er Colonie aufs möglichste eben wie Portroyal zu hindern; und dieß
eswillen, weil die Einfahrt der Schiffe nach Portroyal und in un-
Haven viel bequemer und sicherer ist als nach Charlestown; folglich
sich der Handel und die Schiffahrt mit der Zeit, wenn diese Colonie
or käme, von dort hieher wenden. Gott ist doch HErr auf Erden:
et an der höchsten Städt. Wenn sies aufs klügste greifen an, so
och Gott ein andre Bahn ꝛc. Unter menschlichen Mitteln, diese
ie in gute Harmonie zu bringen mit der benachbarten, möchte das
der nöthigsten seyn: daß in Carolina ein solcher Gouverneur gesetzt
, der ein Freund von den Trustees und ihrem Georgien ist.

Diesen Nachmittag hat sich ein sehr grosser Wind erhoben, der sich
wieder in Westen gesetzt hat. Es hat gestern in der Ferne gedon-
welches eine Anzeige grosser Kälte oder grossen Regens zu seyn pfle-
denn unter und nach dem Winde sehr kalt worden.

Landſtraſſe einen Herrn mit einem Bedienten zu Pferde her
ſind ſie wieder in den dicken Wald gelaufen, und haben den
che gelaſſen. Es gibt ſolcher Straſſenräuber mehr in Ca
zu Fuß und allein ſehr unſicher zu reiſen iſt. Zwey ſolche
zen in Charlestown gefangen; welche wol ihre Schuld wer
dem Leben bezahlen. Wir, Gott Lob! wiſſen in unſere
nichts von Negern; und alſo auch nichts von Unſicherheit
auf Reiſen.

Mittwoch, den 6. Dec.

Unſere lange Brücke hätte ſchon lange ſollen reparir
Mangel der Arbeiter aber hat man ſich mit Flicken behelf
ches nur vergebliche Unkoſten gemacht. Itzt werden in de
de bey der Brücke dicke Dielen geſpalten, damit die Brü
Sie gebrauchen dazu dicke Papelbäume, ſchlagen das ä
Holz weg, und nehmen nur den Kern. Das weiche Hol
macht etwan 4. oder 5. Zoll aus: hingegen hat der Kern
im Diameter an den beiden Bäumen, die ich heute geſehe
Schuh. Solche Bäume ſind von bewunderungswürdig
brauchbar faſt bis an den Gipfel; ſie ſpalten auch gern, u
ger Dauer: es gibt ihrer ſehr viel auf niedrigem fetten Lan

Unſer neuer Schulmeiſter auf den Plantationen ſch
zu dem ihm aufgetragenen Amte, und beweiſet guten Fle
fortfähret: ſo ſind unſere Kinder mit ihm viel beſſer verſo
vorigen; ſeit deſſen eigener Abdankung ſich die Zahl der
ret hat, und nun auch die kleinſten hineinkommen, die
Schule und dem harten Schul- oder Zuchtmeiſter eine

auf alle mögliche Weiſe acuiren: welches wir gern thäten; Anno
as Vermögen da wäre. Mit dem gegenwärtigen Planta- 1749.
eiſter haben wir dieſe Einrichtung. Er iſt einem frommen Dec.
r durchs Loos als Knecht zugefallen, welchem er auch auſſer
unden in der Arbeit hilft; dafür er von ihm Eſſen, Trinken,
und Verpflegung empfängt: die Kleider und Wäſche aber
ſelber kaufen, zu welchem Ende er von uns jährlich vier
rling empfängt; welches er nicht alles zur Kleidung gebraucht,
as zu ſeiner künftigen Haushaltung bey Seite legen kann.
aber der Hauswirth ſeinen Knecht des Tages 3. Stund aus
ntbehren muß, ſo geben wir ihm zu Erſetzung des Schadens
Pfund Sterling; und da er für die Kleider des Knechts nicht
, ſo kann er ihn deſto beſſer in der übrigen Verpflegung hal-
lſo durch dieſe Einrichtung ſowol dem Hauswirthe als auch
nſtbothen Gutes geſchiht. Der vorige Schulmeiſter, Kocher,
etwas mehr bekommen: welches auch dieſer nach verfloſſenen
n, wo er redlich und treu iſt, genieſſen ſoll.

Freytag, den 8. Dec.

h langem Warten habe nun endlich einen Brief von dem wer-
Paſtor Brunnholz empfangen, der ſchon zu Anfang des Oct.
nd darinn er ſich auf einen kurz vorher geſchriebenen ausführ-
f beziehet, der aber noch nicht eingelaufen iſt. Dieſer liebe Bru-
r etliche Monate ſehr krank geweſen; und damals eben, als
f geſchrieben, von einem hitzigen Fieber und Frieſel aufgeſtan-
noch ſo matt geweſen, daß er noch nicht predigen können. Weil
den Katecheten, Herr Schaum und Kurz, zum heiligen Pre-
diniret ſind: ſo leiſten ſie ihm im Predigen einige Hülfe; ob ſie
on ihre Gemeinen haben. Herr Vigera hat ſich verheirathet,
adelphia geſetzt: und alſo wird er nun wohl dort bleiben. Herr
um ihn geſchrieben; und gehofft, er würde ſichs gefallen laſ-
hieher zu kommen und ſich als einen Kaufmann hier brauchen
Von dem Herrn P. Mühlenberg habe in langer Zeit, auch in
fe, nichts vernommen: ich hoffe aber nächſtens von ihm etwas
s zu erfahren. Die lieben Brüder ſtehen daſelbſt auf einem
oſten: weil es nicht nur ein ſehr freyes Land iſt, ſondern weil
ecten dort gleichſam privilegirt ſind. Ich habe den Herrn
vor einem dippelianiſchen Studioſo Medicinä, und den Hrn.
einem gleichgeſinnten Kaufmannsdiener aus Straſſburg,

pro forma einen gewiſſen Eid ſchwöret. In Religionsſach
allenthalben in America glauben und bekennen was er will;
ſachen iſt de facto ſchröckliche Licenz. Ein ſolcher Ort, w
Sorten von Menſchen zuſammen flieſſen, iſt auch Congrees
welchen der Gouverneur gern gegen die Indianer ſtark beſe
zwar mit deutſchen Leuten: daher ſind ihnen groſſe Licenzen
den; und hält es ſchwer, wegen allzu groſſer Gunſt dieſes
dieſen neuen Ort, daß man weggelaufene Dienſtbothen wied
ſollte. Wenn es auf ihn allein ankäme; und man nicht durch
de in Charlestown, die auch was gelten, ſich des engliſchen
Wiedererlangung der weggelaufenen Dienſtbothen bediene
würden wir nur mit leeren Worten und Complimenten abg
von einer Zeit zur andern vergeblich aufgehalten werden.

Sonntag, den 10. Dec.

Es ſind unter dem letzten Transporte von Knechten
che mitkommen, welche bey der Bauerarbeit aufgezogen, und
wohnt ſind: mit denen ſind die Hauswirthe ſehr wohl zufri
ben von ihnen im Ackerbau und Hausweſen recht gute Be
ſind auch ſo wohl zufriden, daß ſie itzt einen ausführlichen B
gut geſinnten Herrn Vogt im Würthenbergiſchen ſchreiben l
die Ihrigen ſelber ſchreiben: darinn ſie aufrichtig melden, wi
Für ſorge der Herren Truſtees auf der Reiſe hieher gegange
Ebenezer gehe; und weil es ihnen wohlgefällt, ſo begehren
von den Ihrigen, daß ſie ihnen nachkommen, ſonde
auch ihr Verlangen nach einigen ihnen wohlbekannten geſchi
ſigen Handwerksleuten, welche hier Arbeit und guten Ve

eil er durch deſſen Hände am ſicherſten an den rechten Ort kommen wird. Anno
ollen die darinn benannten Handwerksleute freywillig hieher kommen: 1749.
wäre es uns wol ſehr lieb; wir wollten hier das Paſſagegelt für ſie Dec.
legen, bis ſie es wieder abverdienet hätten; wo ſie ſich nämlich an
erm Orte wollten niederlaſſen. Wenn ſie ſich dazu nicht verſtehen
lten: ſo wäre es beſſer, daß ſich unſere Freunde in Europa gar nicht
ihnen einlieſſen. Denn wenn ſie Freyheit hätten, in Savannah zu
ben, oder nach Carolina zu ziehen: was hülfe uns unſere Bemühung
tüchtige Handwerksleute? Solche, die wir begehren, als Zimmer-
e, Wagner, Kiefer, Sägemüller, Weiß- und Rothgärber ꝛc. ſind
ganzen Lande ſehr rar; und werden leicht perſuadirt, ſich dort zu ſetzen,
es den Schein hat, daß ſie das meiſte Gelt verdienen. Wenn ſie ſich
naeland als unſere Dienſtbothen in einem Indenture oder landübli-
Contract engagirten: ſo bekämen wir ſie am gewiſſeſten. Hier könn-
an ſie doch, wenn man ſie als ordentliche Leute fände, bald frey geben;
zwar unter dieſen Bedingungen: 1. daß ſie ſich an unſerm Orte ſetzen
mit ihrer Profeſſion unſerer Gemeine zu Hülfe kommen müſſen; 2.
ſie uns das für ihre Paſſage ausgelegte Gelt in etlichen Jahren wie-
eben müſſen. Auf dieſe Weiſe würde ihnen und uns geholfen. Ich
ſchte, es wären alle unſere itzigen Dienſtbothen ſolcher Art, wie die
n vorgedachten Bauersknechte ſind: doch laſſen ſich auch einige ande-
anz gut an; ob ſie wol Bauerarbeit nicht gelernet haben.

Dienſtag, den 12. Dec.

Seit einigen Tagen iſt es wieder ziemlich kalt worden: dabey aber die Sonne ſcheint, und die Luft temperirt. Herr Mayer und Lemke ſind dieſen Morgen nach Savannah gereiſet: theils für theils der Gemeine wegen, einige Geſchäffte auszurichten. Unſer hlfluß iſt auch in dieſer Abſicht eine groſſe Wohlthat: weil man bey gem Waſſer in 7. Stunden nach Savannah herunter, und in ſo Stunden wieder zur Mühle, kommen kann. Dort haben wir auch unſer Boot, uns die Reiſen zu erleichtern, die ſonſt über Purrys- etwas beſchwerlich ſind.

Es haben die Herren Truſtes ſchon ſeit 14. Jahren eine weitläuf- und koſtbare Viehanſtalt und Stuterey in Altebenezer: und war die cht des Herrn Gen. Oglethorpes damals, dieſen Ort, dem es an gu- Lande zum Feldbau fehlet, ſowol durch dieſe Viehanſtalt, als auch h Anlegung einer Sägemühle, in Aufnahme zu bringen; es hat aber n fehlgeſchlagen.

munionbüchlein, das in aller Zuhörer Händen ist, in lieber
lung zum Grunde der Vorbereitungspredigt zu legen: also
ser Hauseinweihung den Anfang gemacht, die schönen Lebens
den 10. Gebothen nebst den beygefügten auserlesenen bibliſche
welche am Ende dieses schönen Büchleins stehen, bekannt zu
erklären und einzuschärfen; womit ich künftig G. G. be
Gelegenheiten fortzufahren gedenke. Gott hat uns heute
dengegenwart kräftig spüren lassen.

Donnerstag, den 14. Dec.

Ich besuchte unsers frommen Müllers, des Zimmereb
als welcher seit einigen Wochen das kalte Fieber gehabt. S
andern angekommenen Knechten, gegen das wahre Chriſt
Vorurtheile gehabt: welche aber nach und nach wegfallen.
Leute haben sich Anfangs geschämet, mit ihren Hauswirth
Hausgenossen die Knie im Gebethe zu beugen: weil sie aber
hen, daß die ganze Gemeine auf diese demüthige Weise beym
Gottesdienste vor und nach der Predigt ihr Gebethe verrich
chen in den Abendbethstunden; so haben sie angefangen, ſi
genwillens zu schämen. Ich ermahne unsere Leute privatim
se Gedult mit diesen Fremdlingen in allen Stücken zu beweiſe
Nebendinge und Schwachheiten, die aus Unwissenheit und
wohnheit herkommen, zu übersehen. Wenn sie erst aus G
und aus deutlichen Exempeln der heiligen Schrift besser werd
tet seyn: wird noch manches Unartige wegfallen. Das
Beicht- und Communionbüchlein, welches in den frommen
meine wiederholte Recommendation gelesen wird, kann ein
seyn, durch Gottes Gnade ihre Augen aufzuthun.

ist in der Krankheit demüthig worden: lernt die Gnade Got- Anno
n Meister erkennen; und bethauert es sehr, daß er ihm in der 1749.
t helfen kann, da itzt sehr viel zu mahlen ist. Er stund vom Dec.
t weinenden Augen auf. Der liebe Gott wolle unsern recht-
nd fleissigen Müller, Zimmerebner, noch viele Jahr erhalten!
Nähe und Ferne als ein gerechter Mann bekannt, von dem
se Leute nicht den geringsten Argwohn bezeugen, daß er ihnen
hrige gebe: er lässt, wo möglich, nicht ein Körnlein verloren
hat zwar äusserlich ein gering Ansehen; und macht wenig
hat aber niemand von fremden Leuten das Herz, ihm Unruhe
enheit zu machen, oder sonst bey der Mühle einigen Unfug
Will einer oder der andere seine Unart auslassen: so werden
n eigenen Kammeraden bestraft, und zu Rechte gewiesen.
h eine Probe der gnädigen und weisen Fürsorge Gottes über
ingen in der Mühle auf einer Tafel gewisse billige Regeln in
n und deutschen Sprache, darnach sich Einheimische und
ten müssen.

Sonnabend, den 16. Dec.

ern hatten wir nach den bisherigen kalten Tagen einen Re-
der vergangenen Nacht stärker wurde: es erhub sich ein star-
der sich wieder in Westen setzte; und also wurde es gegen Mor-
helle, trocken und kalt. Dieser Winter ist trocken und ge-

esen Vormittag begruben wir des Hesslers einziges Söhnlein,
n drittehalb Jahren; welches in seinem kurzen Leben sehr gern
nd in seiner sehr schmerzhaften Krankheit sich geduldig und stille,
mlein, bewiesen hat. Fast um die Zeit, da dieses Knäblein
ist des Paul Zittrauers Knäblein gebohren. Kurz vorher
s mit Wort Gottes, Gesang und Gebeth, eingeweihet wor-
es seinem heilsbegierigen Weibe eine gesegnete Zubereitung auf
den Geburtsumstände gebracht hat; worüber sie sich auch herz-
t und Gott gelobet, der in lauter Gnaden mit ihr handelt.
ge Zeit her recht ernstlich in ihrem Christenthum worden: zur
und täglichen Erweckung dieses nöthigen und seligen Ernstes
den Ihrigen, ist ihr Kindlein Ernst Christian in der heiligen
nnet worden. Wenn alle ihre Kinder lebten, hätte sie nun seit
. 6. Söhne beysammen: viere aber sind schon in der ewigen

Mond-

genieſſen; welches ſonderlich denen ſehr wohl zu ſtatten kömm
gen Armuth ſich nicht warme Betten ſchaffen können. Ande
Lande, als Engeländer und Franzoſen, halten nichts von Ofe
Deutſchen: ſondern behelfen ſich mit Kaminen; welche aber a
Urſachen unſern Leuten nicht ſo bequem ſind. An Holz fehlt e
nicht, ſonderlich an Kien- und Förlholz: das gute Holz aber,
Nuſſbaum ꝛc. wird doch hin und wieder ſchon rarer; weil das
darauf ſolche Bäume ſtehen, theils ſchon ſeit einigen Jahren
und Feldern zubereitet, folglich das umgehauene Holz verb
verfault iſt; theils wird dergleichen Land jährlich mehr von
ſtehenden Eichen und andern Laubbäumen geſäuberet und zum
tüchtig gemacht. Wenn das einige Jahre bey verſtärkter
fortgehet: wird in der Nähe wenig anders, als Förlen- ode
holz, zu finden ſeyn. Von dergleichen gibt es allenthalben g
der: welches aber nur zu Bauholz und Brettern gebraucht w
die Stadt herum iſt ſchon lange das gute Brennholz weggeha
muß es itzt mit ziemlichen Koſten, mit Pferd und Wagen, weit
werden: welches uns des Jahres ziemlich viel koſtet; da wir u
hörer mit Holzmachen oder irgend einer Arbeit nicht gern
wollen.

Dienſttag, den 19. Dec.

Es iſt gewiß das nicht von ungefähr anzuſehen, oder ei
ſchen zuzuſchreiben: daß unſere frommen Wittwen im Leiblich
verſorgt ſind, und es hierinn beſſer haben, als manche Hausm
ihre Weiber. Die alte Schweighofferinn erfährt unterweilen
tere Prüfungen: daran ſie aber, wegen ihrer allzugroſſen Lieb
Kindern, und ihres ziemlichen Eigenſinnes, ſelbſt Schuld iſt:

age gelähmt worden; und hat ſonſt viele Leibesſchwachheiten: Anno
daher viele Gedult haben und ſie tragen muß. Ihr geiſtli- 1749.
nd war vor dieſem beſſer; welches ſie auch erkennet, und ihren Dec.
klaget und beweinet: weil ſie aber ſo ſehr an ihren Kindern,
n nicht ſind, hängt; ſo hat ſie davon nicht geringen Schaden,
ch übrigens die Mittel des Heils fleiſſig gebraucht. Sie woh-
Zeit her mit ihren 2. Kindern allein.

Mittwoch, den 20. Dec.

ſind 6. deutſche Männer von Vernonburg bey Savannah
Mühle gekommen: und weil ſie faſt für alle ihre Einwohner
aufgebracht, ſie mahlen zu laſſen, ſo müſſen ſie einige Tage war-
es ihnen auch dazu dienet, daß ſie in der Zionskirche das Wort
n zu ihrer Zubereitung auf das heilige Feſt und auf die ſelige
nhören können. Sie haben dort wenig Gelegenheit, den Rath
n ihrer Seligkeit zu hören, auſſer alle 2. Monate, da einer von
ter reiſet, den Leuten unſerer Confeſſion zu predigen und das
ndmahl zu adminiſtriren; da ſich dann auch einige Reformirte
onburg und Acton mit einzufinden pflegen. Gott fügt es un-
daß fremde deutſche Leute, die hier bey der Mühle oder ſonſt
eſchäffte haben, eine Predigt oder einen Vortrag in der Abend-
anhören: ob ſie wol vielmals keine Liebhaber von Gottes Wort,
und dem Lehramte, ſind. Es wird ihnen alsdann eben wie allen
ihörern der Rath Gottes von ihrer Seligkeit einfältig und
rkündiget, und ihnen ans Herz geredet: nehmen ſie es nicht
n ſie doch wiſſen, daß ihnen das Reich Gottes mit ſeinen Gütern
ung angetragen ſeye; und alſo werden ſie an jenem Tage keine
gung haben. Am 26. Sonntage nach Trinit. ſchickte ſichs, daß
ünder, der auf des Herrn General Oglethorpes Baronie bey
olas gewohnt, mit ſeinem Boote hier angefahren, und eine
ber 2. Petr. 1, 10. 11. Lieben Brüder, thut deſto mehr Fleiß ꝛc.
ıte; dabey er ſehr andächtig war: und Gott ſchenkte mir unter
rage viele Freudigkeit. Da ich dieſen Mann vor mir gerade
r ſah: wünſchte ich herzlich, daß Gott ſein Herz auch ergrei-
um Genuſſe ſeiner Gnade bringen möchte. Nach einigen Wo-
nige unſerer Leute in ihren Geſchäfften auf ſeine Plantage ge-
haben vernommen, daß dieſer Mann unvermuthet geſtorben:
dieſes ſeine letzte Predigt geweſen. Es geſchihet wol unter
niger Vortrag, darinn nicht den Zuhörern aus Gottes Wort

wenn Gott ein verborgenes Feuer in den Brettern und Bal
Ofen zur Nachtzeit nicht zeitig genug entdecket hätte, wü
dieſe Feuersglut um alles das Ihrige, wo nicht gar um
Geſundheit gekommen ſeyn. Unerachtet dieſe Lacknerin
Krankheit, Armuth, und auf andere Weiſe viel Prüfungen erf
ſo dankt ſie doch dem lieben Gott herzlich, daß ſie mit d
der ſtillen Einſamkeit ſeyn, und ſich ungehindert auf die selig
bereiten, kann. Auch iſt das keine geringe Wohlthat: d
vor den Heil. Feſttagen kein Geräuſche und ſo viel elende
im Leiblichen darauf zu bereiten; wie es wol in groſſen und
ten zu ſeyn pfleget. Diejenigen, die im Dienſte bey vornehr
weſen, wiſſen ſonderlich den Unterſcheid.

Nachdem ich von Lackners Plantage hereingekomme
ich auf Begehren des Schulmeiſters Mayers und ſeines
Weibes in ihrem Hauſe ein, ihr Stüblein, welches ſie
erſt zubereiten laſſen, mit Gebeth und Wort Gottes einzu
richtete mich nach der gegenwärtigen Zeit, und legte zum
Erweckung den Kern- und Machtſpruch: Das iſt ie gewis
ein theuer werthes Wort u. ſ. w. 1. Tim. 1, wobey ich
auch die im Schatzkäſtlein a. d. 32. S. darunter ſtehenden ſ
nebſt dem ſchönen Verſe, Das iſt ein theures Wort ꝛc. zu
Gott ließ es unſere Herzen ſpüren, daß Er nach ſeiner
ter uns in Gnaden gegenwärtig war. Die lieben Leute ſind
ihnen Gott eine warme Küche oder Stube ſchenkt; da ſein
den er Alles gemacht hat, in einem Stalle vorlieb nehmen
uns der wunderbare Gott ſolche junge und wilde Burſche,

Anno 1749. Dec.

…thue, weiſſeſt du itzt nicht; du wirſt es aber hernach erfahren. So …alt ich auch bey unſern Knechten.

Donnerstag, den 21. Dec.

Unter unſerm ſchönen Büchervorrathe finden ſich auch viele erbau… …e in Halle gehaltene Vorbereitungen aufs heilige Weihnachtsfeſt; womit …meinen lieben Kindern, die zu mir in die Präparation kommen, eine …ude gemacht. Ich habe iedem Knaben und Mägdlein ein ſolch Büch… …mit nach Hauſe, und ihnen zugleich kurze Anweiſung, gegeben, ſich …Innhalt derſelben mit den Ihrigen vor dem heiligen Feſte recht zu …ße zu machen. Wir wiſſen, daß der heutige Donnerstag der Neu… …stag in Deutſchland, nach dem neuen Kalender, iſt: welches uns ſchon …ern Abends in der Bethſtunde veranlaſſte, den lieben Gott für ſeine Gü… …die Er unſerm deutſchen Vaterlande und unſern lieben Wohlthä… …darinn wird erwieſen haben, zu preiſen, und Ihn um Gnade und …gen für ſie anzurufen. Meinen Kindern in der Zubereitungsſtunde …te ich bey Gelegenheit der vorhabenden Materie von den Gnaden… …ln, ſonderlich dem Worte Gottes, die vielen geiſtlichen und leiblichen …hlthaten zu Gemüthe, welche uns bisher auf ſo vielfache Weiſe aus …ropa zugefloſſen ſind; und wie heute ohne Zweifel viele theure See… …in Deutſchland für uns zu Gott im Himmel flehen, und uns Gutes …ſchen, ſo ſeye das vielmehr unſere Pflicht gegen ſie. Wir knieten …auf nieder, und betheten für uns und unſere bekannte und unbekannte …hlthäter; ich ermahnte ſie auch, mit den Ihrigen zu Hauſe ſo fort zu …ren.

Freytag, den 22. Dec.

Es iſt auf den letzten Regen eine ganz ungewöhnliche Kälte einge… …n: dabey doch wenig Wind gehet. Es dünkt uns, kaum iemals die …te ſo ſchneidend empfunden zu haben als dieſſmal: und wolle der …mherzige Gott nur allen Schaden von der Waizenſaat abwenden; …he vorher einen eindringenden Regen und nun einen ſehr harten Froſt …bret, und dabey nicht wie in Deutſchland mit Schnee bedecket iſt. …Mann, der mit ſeinem Boote aus der Gegend Auguſta kam, ſagte …, daß es dort oben ſehr viel geſchneyet hätte; davon in den warmen …en groß Waſſer zu gewarten iſt.

Sonnabend, den 23. Dec.

Der Wind hat ſich von Oſten nach Norden, und dann weiter nach …dweſt gedrehet: und iſt daher ein rauhes und ſtürmiſches Wetter …kalten Regen entſtanden. Gegen Morgen hats ſehr heftig ge…

Anno 1749. Dec. donnert, und drunter und drauf geregnet: doch hat ſich die groſſ ein wenig gebrochen. Es iſt dieſes die angenehme Präparations heilige Weyhnachtsfeſt: da wir uns denn vom Beſuche der dazuge ten Stunden in der öffentlichen Verſammlung durch die rauhe Wi noch weniger als zur andern Zeit abhalten laſſen können. Die lemskirche iſt klein und wohl verwahrt, daß uns die Kälte wenig

Sonntag, den 24. Dec.

Geſtern nach der Abendbethſtunde hatte eine Hauswirthin bey mir anzuzeigen, damit ich wegen einer unrecht verſtandener nicht unnöthigen Kummer in und vor dem heiligen Feſte haben mö kam mit ihr auf ihre Kinder zu reden: und hörete von ihr, daß ih Knabe wol beſſern Kopf zum Lernen, aber nicht ein ſo gut G und ſo viele Merkmaale der in ſich wohnenden Gnade Gottes, älteſtes Mägdlein habe, ob ſie wol nur erſt ein Kind von etwas 6. Jahren iſt. Sie hat ihren Heiland herzlich lieb; und begehrt ſtiger Liebe zu ihm lieber zu ſterben, als lange in der Welt zu le bethet auch gern, und macht der frommen Mutter viel Freude eine ſolche bleiche Farbe im Geſichte, und mancherley Schwächli Leibe, daß es wol ſcheint, ſie ſeye nicht lange für dieſes Leben.

Eine andere fromme Mutter zeigte nach dem Nachmitta dienſte bey mir an, daß ihr krankes Mägdlein ſchon etliche ma begehrt hätte, ſie möchte mich bitten, daß ich ſie beſuchte. Sie falls einen himmliſchen Sinn, und rechte Sterbensluſt. A frommen Mägdlein, die ſchon vor dem Throne des Lammes im ſind, hat ſie viel Freude: erbauet ſich an ihrer Gedult im Le wünſchet, bald bey ihnen und ihrem lieben Heilande zu ſeyn. geſunden Tagen einen ſchönen Vorrath von bibliſchen Sprü wir in den Eingängen der Predigten betrachtet haben, ſo begie net, daß ſie dem Vater auch mitten unter ſeiner Arbeit nicht gelaſſen, bis er ihr den Spruch, der etwan zu lernen gewe Vorſprechen beygebracht. Dieß Kind von etwas mehr als 6. gleich dem vorgedachten, dienet mit ſeinen merkwürdigen un chen Reden und chriſtlichem Verhalten den Eltern zu vieler E ſie würden es dem lieben Heilande gern hingeben, wenn Er es zeitlichen Tod zu ſich nehmen wollte; da ſie ſo deutliche Merk Taufgnade an ihr gewahr werden. Es iſt von Natur ein kl Sie ſagte mir unter andern zu meinem Troſte und Erweckung Worte: Die Gerechten werden ewiglich leben, und der HErr i

d der Höchſte ſorget für ſie; darum werden ſie empfangen ein herrlich Anno
eich, und eine ſchöne Krone aus der Hand des HErrn. Dieſe beiden 1749.
mme Mägdlein haben liebe vermögende Eltern, bey denen ſie auch am Dec.
de ſehr wohl verſorgt ſind: und da ſie doch an der Welt einen Ekel, und
n ſeligen Sterben eine Sehnſucht, haben; ſo kömmt mir ihr Sinn deſto
iurer vor.

Mondtag, den 25. Dec.

Geſtern Abend hat uns Gott Gnade geſchenkt, uns vor ſeinem
geſichte durch gemeinſchaftliches Gebeth in der Kirche auf das heilige Ge-
tsfeſt Chriſti unſers Heilandes zuzubereiten; wozu ſich unſere Zuhörer,
und jung, häufig eingefunden hatten. Der liebreiche Heiland hat mir
und Kräfte verliehen: daß ich vor den Feyertagen etliche in Halle ge-
ene erbauliche Vorbereitungen auf Weihnachten mit den Meinigen
leſen können; welche Er durch ſeine Gnade ſo an mir geſegnet hat,
ich der Segen davon nicht nur in die Führung meines Chriſtenthums,
ern auch meines wichtigen Amts, ergieſſet. Daß an verſchiedenen
n in unſerm deutſchen Vaterlande vor den heiligen Feſttagen gewiſſe
ckliche Vorbereitungspredigten gehalten, und ſonſt gute Uebungen
Geſang und Gebeth zur Ermunterung der Gemüther angeſtellt wer-
: iſt eine ſehr löbliche und nöthige Einrichtung; ohne welche etwan
wenig Segen von den Feyertagspredigten möchte zu hoffen ſeyn, ſon-
ch bey ſolchen Leuten, die ſtatt der Vorbereitungen vor dem Feſte ihre
gen mit Sorgen der Nahrung und Wohlluſt dieſes Lebens beſchwe-
Manche Leute wachſen in ſolcher Blindheit auf: daß ſie von der
cht und Wichtigkeit der heiligen Feſttage wenig wiſſen, auch nicht ler-
, wenn ſie in den Vorbereitungen nicht durch Wort und Exempel
uf geführet werden. Auſſer dem, was wir in den Bethſtunden und
chenpredigten zu dieſem Zwecke aus Gottes Wort betrachtet haben,
de auch die geſtrige Predigt als am 4ten Sonntage des Advents dar-
gerichtet: indem nämlich über das Evangelium gehandelt wurde,
der würdigen Zubereitung unſerer Herzen auf die Ankunft Chriſti un-
Heilandes; dabey wir im Eingange die ſchönen Worte betrachteten
Pſalm. 68, 5. Singet Gott, lobſinget ſeinem Namen; machet
n ꝛc.

An dieſem erſten heiligen Chriſttage war die ganze Gemeine in der
dtkirche beyſammen; und zwar ſo zahlreich, daß es uns zu nicht ge-
er Freude und Ermunterung dienet, den unvergänglichen Saamen
Evangelii in die Herzen ſo vieler andächtigen Zuhörer hinein zu ſäen.

heiten zum Unterrichte, Gebeth und Erbauung, ordentlich
besuchen, und in der Kirche von Anfang bis zu Ende auf
Im Aeusserlichen haben sie sich schon viel geändert, und d
dreiste Wesen abgeleget; schämen sich auch des Gebeths a
nicht mehr. Sie hatten eine üble schreyerige und sehr ziehe
gen; wodurch die Anmuthigkeit, gute Harmonie, und Erb
Gesangs würde gestöret werden: sie lassen sich aber weis

Dienstag, den 26. Dec.

Auch diesen andern heiligen Christtag hat uns der bar
in Gesundheit und Segen zubringen lassen. So stürmisch es
Feste war: so angenehme Witterung hat uns Gott in den
schenkt, und dabey gute Ruhe, Stille und äusserliche Ordn
Abend erhub sich ein sehr stürmischer Wind; dabey es au
ob wir gleich keinen Donner gehört haben. Von fremden
ten hat sich diessmal niemand an unserm Orte befunden, a
ein Mann und Weib, welche heute von Aberkorn herkomme
auch niemand der Unserigen verreiset; sondern wir haben
hörer beysammen gehabt. Auch durch Krankheit ist niema
lichen Gottesdienste (ausgenommen * * *) abgeh
Wir wissen itzt unter unsern Zuhörern keine Patienten.
Schnupfen hat einige Wochen her allenthalben regirt; au
sich bey der sehr grossen Kälte vor dem Feste nicht genu
nommen, haben Husten bekommen. Wir hätten dies
eine Bethstunde in der Kirche gehalten: es hat uns aber der h
daran gehindert. Singen und Bethen macht billig unter
nehmes Stück des Gottesdienstes aus. Es fehlt uns an G

ine versehen, auch die Kinder und Dienstbothen. Zu Anfang und beym Anno
eschlusse des öffentlichen Gottesdienstes an den Sonn- und Feyertagen 1749.
rd allemal ein Capitel aus der heiligen Schrift laut, langsam, und deut- Dec.
verlesen; und ein ieder unter Erwachsenen und Kindern liset in der
ille nach. Weil aber die Dienstbothen und einige Kinder keine Bibeln
en: so können wir itzt in Lesung des alten Testaments, wo wir itzt ste-
, nicht fortfahren; sondern haben in diesen Feyertagen das neue Testa-
nt zu lesen angefangen, damit einem ieden das eitele Umherschauen ver-
hret werde, als welches unter uns für ein Zeichen eines leichtsinnigen
unordentlichen Gemüths gehalten wird.

Freytag, den 29. Dec.

Vor kurzem ist ein feiner Jüngling aus Purrysburg im Wasser er-
nken: und hätte niemand gedacht, daß er so viel Schulden auf sich ge-
t, als sich nach seinem Tode gefunden.

Sonnabend, den 30. Dec.

Da ich gestern vor Abend noch bey dem kranken Sanftleben war,
d ich ihn seines Leibes wegen in einem sehr schlechten Zustande: die
nkheit hat plötzlich hinter einander dergestalt zugenommen, daß man
n guten Ausgang vermuthen können. Diesen Morgen bekomme
die Nachricht, daß er gestern Abend gestorben seye: und also habe ich
stern das letzte Gebeth mit ihm und den Seinigen gethan; darinn ich
lieben Gott im Namen seines Sohnes, unsers Immanuels, angeru-
Er wolle diesem Sanftleben es um Christi Verdienstes willen nicht zu-
nen, daß er sich selbst diese Krankheit und alle elende Umstände, darinn
ch mit den Seinigen befindet, zugezogen; welches er und sein Weib
l weis. Er war sonst ein redlicher Mann, der fleissig gebethet und
tes Wort, auch gute Gelegenheiten zur Erbauung, geliebet hat. Am
n Weihnachtsfeyertage war er noch in der Kirche; nachher hat er das
tenstechen mit ungemeinem Frost und Hitze bekommen: und weil er
t bald Mittel gebraucht, auch sich in der elenden Wohnung, und bey
tzigen sehr kalten Witterung, nicht warm halten können; so hat er da-
freilich sehr üble Zufälle bekommen, die sich mit einem geschwinden
e geendiget. Er hinterlässt eine Wittwe und 2. kleine Kinder.

Sonntag, den 31. Dec.

Gestern vor Abend wurde Sanftleben, unter Begleitung vieler Leu-
der Stadt und von den Plantationen, begraben. Wie ich seit einiger
sangen, bey den Begräbnissen der Kinder in der Leichenpredigt
er-

Es werden ſolche Lebensläufe oder letzte Stunden der Knecht
Gottes nicht nur ſo hin geleſen, wie ſie etwan aufgeſetzt ſi
ich habe dabey Gelegenheit, in Gottes Wort die Zuhörer hine
und ihnen gar wichtige Glaubenslehren und Lebenspflichten e

Anno 1750. Ian.

Mondtag, den 1. Jan.

Der liebreiche Gott hat uns an dem geſtrigen Sonnt
letzten Tage des Jahres, aus ſeinem Worte viel Gutes ge
heute hat Er aufs neue angefangen, die Ströme ſeiner Liebe u
uns ausflieſſen zu laſſen durch die Betrachtung ſeines theure
Evangelii; welches ich nicht nur an meinem eigenen Herzen,
von etlichen meiner lieben Zuhörer, erfahren habe zum Preiſe
chen Gnade. Unſer gemeinſchaftliches Gebeth, welches etl
gebeugten Knien zu Ihm im Namen des HErrn JEſu für u
re Einrichtungen im Geiſtlichen und Leiblichen, für unſere
Wohlthäter und deutſches Vaterland abgeſchickt worden,
Gnaden erhören; und ſich auch unſer ſchwaches Lobopfer für
erzeigten geiſtliche und leibliche Wohlthaten, um des für u
Blutes Chriſti willen, wohlgefallen laſſen! Die Witterung
geſtern ſehr lieblich und angenehm geweſen: und unſere Zuh
und klein, haben ſich ſo fleiſſig zum öffentlichen Gottesdienſte
ſchaftlichen Gebethe eingefunden, auch ſich ſo ordentlich und a
wieſen, daß es uns nicht anders als erfreulich hat ſeyn könne

Mittwoch, den 2. Jan.

Es haben ſich, nachdem des Herrn Gen. Oglethorpe
abgedankt worden, zween Soldaten an unſerm Orte geſetzt:

nd andächtig beſuchen. Sie haben ſich eine Plantage am Ebenezer- Anno
gekauft, und ſich darauf vor kurzem eine Hütte gebauet. Ich bin 1750.
then worden, ſie zu beſuchen: welches geſtern Nachmittags geſchah; Ian.
habe ich das erſte mal in ihrer neuen Wohnung mit ihnen die Knie ge-
et, welches ihnen und mir erfreulich war.

Mittwoch, den 10. Jan.

Allerley nöthige Amtsgeſchäffte, und eine Reiſe nach Savannah
5. bis 10. dieſes Monats, haben mich gehindert, dieſes Diarium in
verfloſſenen Tagen zu continuiren: daher will ich itzt das Nöthige
holen und in folgende Punkte kürzlich zuſammen faſſen. 1. Den 3.
Abends empfieng ich unvermuthet ein Paquet Briefe von unſern
hen Vätern, Wohlthätern, und Freunden aus Europa; welche
mal lauter erfreuliche, erbauliche, und zum Lobe Gottes erweckende
richten in ſich faſſen: z. E. daß der barmherzige Gott unſer und
rer Glaubigen Gebeth auch darinn aus Gnaden erhöret, daß Er ſeine
te, unſere werthen Väter in London, Augsburg und Halle, an
skräften aufs neue mächtig geſtärket, und dieſelben ſeiner Kirche
uns zu Gute bisher erhalten hat. Wir genieſſen Ihrer väterlichen
und Fürbitte noch unverrückt. Auch hat der liebe Gott durch ihren
ſt und ſonſt durch ſeine weiſe Vorſehung unſere alten Wohlthäter
r Gewogenheit gegen unſere Gemeine erhalten, und unſern Anſtal-
er Legatum einen neuen anſehnlichen Segen zugewandt. Item,
erren Truſtees haben meiner demüthigen Vorſtellung, zur Förde-
der Seidenmanufactur, gnädiges Gehör gegeben; als welche mir
r. Vereiſt's Briefe vom Septembr. melden, daß ſie an unſerer Leu-
geſponnenen Seide 49. Pfund 13. Unzen, welche im vorigen Som-
n ſie abgeſandt worden, ein groß Wohlgefallen haben, und auf mein
en 10. Familien unter uns, einer ieden 2. Pfund Sterling zur Er-
ng einer bequemen Hütte, darinn die Seidenkugeln zu verfertigen,
ken; auch Ordre und Vollmacht ertheilen, daß zu den 10. kupfer-
Keſſeln, welche ſie mit dem nächſten Schiffe uns zuſchicken wollen,
ſo viel Machinen, die Seide abzuſpinnen, iede für 30. Schilling
ling, von einem unſerer geſchickten Zimmerleute verfertiget werden
n, zu deren ieder ſich 2. Nachbarn thun, und durch gemeinſchaftliche
ſe die Seide abſpinnen lernen, ſollen. Einem ieden Mägdlein, die
ündlich lernen will, ſind 2. Pf. Sterling zur Ermunterung verſpro-
Weil demnach die Herren Truſtees ſolche gute Einrichtung zur
erung der Seidenmanufactur machen; und alſo zu einem Theile

nächsten Schreiben das Uebrige von der Einrichtung
Trustees zur Antwort auf meine Briefe zu melden; worau
Verlangen warte. Indessen bin ich über diese gute Nachr
zen erfreuet: zumal da sie noch in diesem Jahre früh genug a
unsere Einwohner zur Fortsetzung des Fleisses in Pflanzung u
der weissen Maulbeerbäume zu ermuntern; als denen der
durch eine unangenehme Nachricht, als ob die Herren Tru
an nur einen geringen Preiß für die Seide geben wollten, s
schlagen war, welche sie doch nicht von mir oder Herrn Lem
von Savannah und andern Orten her, erfahren hatten.

2. Den 4. dieß hatten wir eine allgemeine Versamm
sämmtlichen Einwohner, welche zur Besorgung einiger äu
schäffte und sonst zur Beförderung guter Ordnung neue
ihrem Mittel erwähleten. Bey dieser Gelegenheit machte ic
weniges von dem Innhalte der empfangenen Briefe kund; n
sprechen, nach meiner Reise G. G. mir und ihnen die vor
wichtigsten Punkte zu Nutze zu machen. Der schöne Spr
theure Herr S. U. im Schlusse des Briefes unserer ga
aus dem 52. Ps. v. 10. zuruft, ist mir sehr lieb und eind
den: Ich aber werde bleiben wie ein grüner Oelbaum im
tes; verlasse mich auf Gottes Güte immer und ewiglich.
schenke auch mir diesen vesten Glauben und selige Hoffnung

3. Den 4. dieß bin ich Amtswegen nach Savannah
den deutschen Leuten unsere Confession daselbst und andern
nen Gegenden das Wort des HErrn zu predigen, und das H
zu administriren. Wir hatten seit Weihnachten recht angenehm
gegen den Sonntag aber (war der 7. dieß.) änderte es sich
sehr kalter und beschwerlicher Winter worden, welchen s

ander Vieh im Walde ſehr empfinden wird, nicht blos Anno
hr groſſen faſt ungewöhnlichen Kälte, ſondern vornehmlich 1750.
liche Tage anhaltenden ſehr und glattgefrornen Schnees. Es Jan.
und geſchneyet unter einander; und darauf wieder gefroren:
Gras, die Bäume, und Büſche voller gefrornen Schnees
en hangen. Die Aeſte haben ſich davon ganz krumm gebo-
ch hin und wieder häufig herunter gebrochen. Es gibt ſonſt
ne Aeſte in dieſem Lande: daher einige Arbeiter, welche der-
Verfertigung einiger Dinge brauchen, aus einem brauchba-
lſte oder Stück Holz faſt eine Rarität machen. Sollten wir
e gefrorne Eisklumpen an den Bäumen ſehen: würde man
hr krum Holz ſehen. Bey ſolcher groſſen Kälte ſtehen arme
s warmen Landes gewohnt worden, in ihren ſehr ſchlecht ver-
tten und wegen Mangel der warmen Kleider und der Betten,
dern ſehr viel aus: und wundert mich, warum ſie nicht (wenn
me Wohnungen zu bauen, unvermögend ſind) gleich den ar-
leuten an vielen Orten in Deutſchland und einigen Indianern
de kleine Wohnungen oder Stuben von Leimen bauen; da
den Materialien in Ueberfluß, in der Nähe, und umſonſt zu
? Die Beſuchung des öffentlichen Gottesdienſtes leidet in
n Wintertagen auch ſehr; wie ich itzt in Savannah auch
Doch hat michs gefreuet, daß ein fein Häuflein hungeriger
nicht nur Vor- und Nachmittags zur Anhörung des göttli-
fleiſſig eingefunden, ſondern mich auch bitten laſſen, ihnen
n meinem Quartier eine Bethſtunde zu halten; welches ich mit
gethan. Ich hatte nur 24. Communicanten.
mpfieng einen Brief aus der Gegend Charlestown; darinn
rde, daß die letzt angekommenen deutſche Dienſtbothen meiſt
heile von Carolina verkauft worden: und müſſen die Kinder
eywerden der Eltern noch viel Jahre dienen; da hingegen die
Dienſtbothen dieſes Landes mit den Eltern frey werden. Es
oſſe Prüfung über unſere Einwohner: daß ſie ſtatt der Knech-
ſelber beſchrieben, und von rechten Orten aus Deutſchland
lerley wilde und zum Ackerbau untüchtige Handwerksburſche
und daß die beſten Handwerksleute unter ihnen, als Zimmer-
mer, Schreiner ꝛc. von dem Herrn S. und andern Herren
ten worden.

lasse sie davon eine selige Frucht im Himmel wieder finden.
groß in meinen Augen, daß der treue Gott verschiedene W
lerley Standes in gar besonderer Liebe zu uns geneiget: daß
fortfahren, sowol zur Fortsetzung unserer Anstalten, als
beider besserer Subsistenz und zur Erziehung meiner beiden
milden Gaben in die Hände seiner Hochwürden des Herrn
und Herrn S. U. zu legen; welche durch unermüdete B
werthen Herrn Hofpredigers, Albinus, sicher her beförde
der Berechnung von dem lieben Halle und in dem Briefe
Herrn Senioris finde so schöne Specialia davon, daß wir u
freuen, und den barmherzigen Gott loben. Dürfte ich h
anführen, und die Namen der werthen Wohlthäter nenne
zwar erbaulich seyn; sorge aber, es möchte den Wohlthät
mit ihrem Gutesthun verborgen seyn wollen, beschwerlich
derselben sind nun in der triumphirenden Kirche, denen ihr
nachfolgen: die noch lebende erhalte der HErr in seiner Gna
ke Sie im Leben, Leiden und Sterben!

Sonnabend, den 13. Jan.

Die sehr kalte Witterung hat ganz wieder nachgelasse
Sommer worden. Weil der Schnee sehr schnell hinter
schmolzen: so läuft viel Gewässer zusammen; und der niedri
an, zu wachsen. Heute gegen Abend bekamen wir noch da
ken Regen.

In der heutigen Beichthandlung hatten wir abermal
mationsactum mit einem Waisenmägdlein, und sechs Kna
von Purrysburg; einer ist ein Reformirter junger Mensch

ſern Ort gezogen, und lernet itzt bey unſerm Stadtſchulmei- Anno
utes Handwerk. Die Mutter iſt reformirt: ſie hält ſich aber 1750.
in rechtſchaffen Glied unſerer Gemeine. Die übrigen Knaben Jan.
ren Eltern ſchon lange an unſerm Orte geweſen. Das Mägd-
eine vater- und mutterloſe Waiſe iſt, iſt in Savannah im
weſen: und würde auch wol nach verfloſſenen Dienſtjahren in der
reyheit, bey böſen Landesleuten, und in Unwiſſenheit geblieben
n ich nicht nach meinem Vormundſchaftsrechte, welches mir die
Mutter aufgetragen, drauf gedrungen, daß ſie hieher gezogen
richtet worden wäre. Der liebe Gott hat durch ſein Wort viel
gerichtet: und ſie iſt ganz zu einem andern Menſchen worden:
uns durch ihre Liebe zu Gottes Wort, und chriſtlichem Ver-
el Freude gemacht. An einem Knaben iſt das rechtſchaffene We-
ffenbar: andere haben viel gute Bewegungen und gute Vorſätze,
ſich im Aeuſſerlichen ziemlich geändert. Einer, des E.
at Liebe zum Worte Gottes und Gebeth: hat aber an den böſen
n Eltern groſſe Hinderniß, daß er nicht am Erkänntniſſe mehr zu
n, und im praktiſchen Chriſtenthum beſſer gegründet iſt. Der
ge Knecht aus Carolina iſt unter allen der ſchlechteſte, ſowol am
iſſe als Aenderung des Lebens; daran auch wol einige unartige
r uns Schuld ſeyn mögen, welche er fälſchlich für ſeine Freun-
en. Er verſpricht ſehr viel Gutes; hat auch von ſeinem Haus-
t ein beſſer Zeugniß als in der vorigen Zeit bekommen. Weil
theils ſelber theils durch andere um Admittirung zur Confir-
nd heiligen Abendmahl angehalten; und mir geſagt worden,
ernere Abhaltung ihn von unſerm Orte weg- und in ein aſotiſch
iben würde: ſo habe mich nicht länger weigern können, ihn mit
ndern hinzugehen zu laſſen. Vor der Confirmation habe theils
über Ap. Geſch. 2, 37. 38. was ich in der letzten Vorbereitungs-
on rechtſchaffenen Zuhörern vorgetragen, wiederholt; theils den
tigen Confirmanden und Confitenten die wichtigen Worte zur
ng und Warnung Hebr. 10, 22. - 31. ſo laſſet uns hinzugehen
ſchärfet, als welche Worte Gottes ich ihnen ſchon vorher in der
orbereitungs- und Bethſtunde mit allem Fleiſſe ans Herz gel get
Es hat dieſer heilige Actus abermal ſowol dieſen Kindern als auch
egenwärtigen Perſonen einen neuen guten Eindruck gegeben: und
Gott, (darinn ich auch in der Gemeine manche Hülfe habe) daß
ot davon bleibe.

Ebenezer gekommen sind. Wenn Gott seinen Segen zur
ferner väterlich verleihet: so werden die nächsten Confirma
theils aus solchen Kindern bestehen, welche hier gebohre
Furcht und Vermahnung zum HErrn aufgezogen sind, u
ich mir grössesten Theils sehr gute Hoffnung mache. Von
beschaffenheit dieser 7. Kinder in Ansehung des Christenthu
wol gestern vor der Confirmation, als auch heute vor d
des H. Abendmahls, der Gemeine etwas kund gethan: we
zu ihrer Erweckung, theils zur Fürbitte, theils zur Vermei
losen Beurtheilung anwenden solle. Sowol diese Kinder
dere junge Leute, die nun schon fast seit 16. Jahren unter u
that des Unterrichts der Confirmation und des Abendme
sind in der gehaltenen Predigt von den Freunden Christi,
Predigt über die vorhin gedachte wichtige Worte Hebr. 1
zur Wahrnehmung ihres Heils in der kurzen Gnadenzeit er
den. Gott lege auf alles einen reichen Segen um Christi w

Mondtag, den 15. Jan.

Vorgestern Nachmittags unter der Beichthandlun
einen starken Regen: darauf erhub sich ein sehr starker W
die ganze Nacht angehalten, das Gewölke vertrieben, und
sten gesetzt hat. Es ist darauf gestern und heute zwar des
kalt, am Tage aber sehr angenehm worden: welches wir
stern, wegen des öffentlichen Gottesdienstes, für eine grosse
achtet. Wir pflegen die Namen, das Vaterland, den Ta
und der Taufe derselben Kinder, welche das erste mal
Abendmahl gelassen werden, in unser Kirchbuch einzutrag

Anno 1750. Ian.

r andern, daß ſie bisher viel Thränen wegen des ſchlech-
ſtenthumsverhalten ihres Mannes vergieſſen müſſen: geſtern
e ſie wieder Hoffnung bekommen, daß er durch Gottes Gnade
r aufwachen, und mehr Ernſt beweiſen wolle. Gott habe ſein
ch ſein Wort kräftig gezogen: und da er ſich nach der Predigt
egen laſſen, im Waiſenhauſe bey dem redlichen Kalcher dem Ge-
zuwohnen; ſo habe er nach ſeinem eigenen Geſtändniſſe davon viel
ehabt; habe auch zu Hauſe wieder angefangen, mit ihr und ih-
rn zu bethen. Er ſeye zwar kränklich: ſie habe aber auch Gott
ſie wolle gern einen kranken Mann haben, wenn er nur von
romm würde. Weiter erzählte ſie mir: daß ſie es für Gottes
Fügung anſehe, daß ihr Sohn bey chriſtlichen Leuten in der Leh-
zugleich ſo nahe bey der Kirche ſeye. Er hätte zu einem andern
kommen ſollen; deſſen Handwerk er auch gern gelernet hätte: er
en, daß wenig Gottesfurcht bey einem gewiſſen Manne ſeye;
habe er lieber ein ander Handwerk bey einem frommen Meiſter

Eine andere Perſon hätte ihr erzählt, daß ſie vor kurzem un-
t eine herzliche Liebe zu dieſem Jungen bekommen hätte, und zwar
ch, als wenn ſie vom Himmel herab ins Herz gegoſſen worden;
s bey Gelegenheit ſeines herzlichen Gebeths in der ſtillen Einſam-
er ſelbſt nicht gewuſſt, daß ihm iemand zuhöre. Sie habe ihn
u ſich genommen, und von ihm begehret, mit ihr auch ſo zu
welches er in Demuth gethan: worauf Gott bey dieſer Perſon
nen Segen gelegt.

Dienſttag, den 16. Jan.

er geſtrige Tag iſt beſtimmt geweſen, die lange Brücke zwiſchen
dt und den Plantagen in einen ſichern und dauerhaften Stand zu
welchem Ende alle Männer in der Gemeine Hand angelegt ha-
Arbeit in einem Tage zu vollenden: es iſt das ganze Fundament
nur die Dielen oder das geſpaltene und in die quere gelegte Holz
geweſen. Ich hatte vor Abend bey den Vorſtehern der Gemei-
zu thun: und kam ich eben zur Brücke, da die Arbeit vorbey
d ein ieder nach Hauſe gehen wollte. Ich wurde angeſprochen,
it ihnen zu bethen: welches ich auch mit Freuden that; und zu-
tt dankte, daß Er bisher allen Schaden von Menſchen und
ädiglich abgewendet, obgleich einige Leute und ihre Pferde einige-
n groſſen Unglücke gar nahe geweſen.

Der

schub des theuren Herrn N. eine sehr vortheilhafte Verb
dem ersten Gange gemacht, welche noch diesem Manne das
ten hat. Und also ist es uns gedoppelt lieb, daß wir einiges
se neue Einrichtung gewandt haben. Gott lasse diesen Zuf
wunderbare Errettung dem armen Manne eine Gelegenheit
Bekehrung seyn!

Freytag, den 19. Jan.

Der Innhalt des letzten Briefes von Mr. Verelst hat
wohnern aufs neue zur grossen Ermunterung, sich mit Ern
zung der Maulbeerbäume und auf die Verfertigung der Se
gedienet: sonderlich ist es unsern Armen eine sehr grosse Wo
sie einer ieden armen Familie 2. Pf. Sterl. zum Bau einer
ken, die Seide darinn desto bequemer zu befördern. Es
mehr als 10. herauskommen, welche dieser Wohlthat bed
doch wird Gott auch für dieselben sorgen; obgleich das vere
der Herren Trustees nicht auf alle reichen wird. Weil durch
Verordnung unsern jungen Weibspersonen eine recht erwü
genheit gegeben wird, das Seidenabspinnen gründlich zu ler
den sich der Lehrlinge mehr, als von unsern 3. Spinnerinnen
angenommen werden können. Eine iede nimmt nur 2. an; u
cher Eltern Töchter, welche viele Maulbeerbäume haben, un
im Seidemachen geübt haben. Die andern mögen sich auch
üben, und eine gute Anzahl Bäume groß ziehen, (welches h
von 2. oder 4. Jahren ist auf gutem Lande) ehe sie das Se
nöthig haben.

Sonnabend, den 20.

In dieser Woche habe ich in der Stadt und auf den P
der Gemeine den erbaulichen Innhalt der schönen Briefe von
then Vätern und Freunden aus Europa, welche wir unläng

'annt gemacht, Gott Lob! zu meiner und anderer reichen Anno
Ich hoffe, es werden unsere Väter und Gönner von Schrei- 1750.
riefe, die uns durch den Segen Gottes so vielen Nutzen Ian.
ine schöne Frucht im Himmel finden. Wir gedenken ihrer
HErrn.
te N. N. welche den N. N. geheirathet, hat nur noch eine
ise: und dieselbe ist plötzlich von einer sehr starken Epilepsie
in sehr gefährliche Umstände gebracht. Sie ist seit gestern
mal zu Verstande kommen; und ihr erstes und letztes Wort
e der Krankheit ist gewesen: Es drückt mich sehr auf dem
as sind meine Sünden. Ihre Mutter und der Vater be-
Ernst im Christenthum; und lassen viel unnützes Geschwätz
e zu: wodurch dieses sonst gut gesinnte Mägdlein sehr ge-
; zumal da die Mutter ihr auch mit unzeitigen Heiraths-
geringen Schaden gethan. In dieser Noth und augen-
desgefahr dieses Mägdleins wird das Gewissen der Eltern
r aufs neue rege: ich wünsche nur, daß es von dem guten
Nachsatze kommen möge. Ob ich wol mit dem Mägd-
n konnte: so konnte ich doch mit ihren gegenwärtigen Bluts-
nöthige reden, und nebst ihnen für die Patientinn bethen.
chte die Kindbetterinn, Hässlerinn: und weil sie wegen ih-
Mannes Armuth der Beyhülfe bedürftig, so brachte ich ihr
; welches beide Eheleute mit sehr demüthigem und herzli-
gen Gott und die Wohlthäter angenommen haben. Von
t begrabenen drittehalbjährigen Söhnlein wurde mir viel
zählt; dessen Erinnerung den Eltern zur Erweckung und
s himmlischen Sinnes dienet. Zum Exempel, gedachtes
vor der letzten Krankheit oft gesagt: Morgen komme ich
l. Wann die beiden grössere Brüder zu ihm gesagt, er
ch nicht im Himmel, sondern noch bey ihnen; hat es doch
gesagt: ich komme doch morgen in den Himmel; dahin
ie frommen Kinder, die Unartigen aber kämen nicht hinein.
at ihm 2. Bücher geben müssen: eines hat er für seine Bi-
ndere für das Gesangbuch gehalten; mit demselben hat er
vertrieben, und mehrmal ein gewisses Verslein aus dem
ier bin ich, Ehrenkönig ꝛc. hören lassen. Er hat nicht
ollen, bis die Mutter mit ihm gebethet: da er denn ganz
efaltenen Händen eingeschlafen.

zum Ackerbau und Viehzucht ſehr bequem iſt, bekommen;
faſt bis zuletzt allerley Schwirigkeiten unterworfen geweſen.
dieſen Abend naſſe und zum Landmeſſen unbequeme Witterun
es gehen aber doch die 11. Männer, (mehrentheils junge
thete Leute) welche in ſelbiger Gegend ihre Plantagen nehmen
aus, beym Ausmeſſen gegenwärtig zu ſeyn.

Dienſtag, den 23. Jan.

Des N. kranke Tochter iſt von ihrer gefährlichen
Krankheit, die faſt 2. Tage aufs heftigſte angehalten, n
worden. Da man ihr von Arzneyen wenig oder nichts bey
nen: ſo iſt nur der berühmte ſchauriſche Balſam äuſſerlich a
adern an den Händen und am Haupte fleiſſig gebraucht wor
von groſſem Nutzen geweſen. Theils die naſſe Witterung,
Dinge, haben mich abgehalten, daß ich nicht auf ihre Pl
können, um dem Mägdlein aus Gottes Wort ihre Pflicht
Güte Gottes vorzuhalten. Gott hat bey dieſer Familie ſei
ten auf eine 3. fache Weiſe recht empfindlich angeklopfet, un
dem Schlafe der Sicherheit aufzuwecken: denn 1. ſta
Schwiegerſohn; 2. Bey ſeinem Begräbniſſe bekömmt ihr and
gerſohn das Seitenſtechen und Fieber; und 3. wird die jü
plötzlich mit der Epilepſie heimgeſucht. Ich gab heute dem
dreyfache merkliche Heimſuchung Gottes zu bedenken; und
Heil wohl wahrzunehmen. Er iſt wieder kräftig gerührt;
viel Gutes vorgenommen. Gott hat ihm und andern auch
gen Wochenpredigt aus ſeinem Worte viel Gutes geſchenk

Mittwoch, den 24. Jan. Anno 1750. Ian.

Ich habe dieſen Vormittag ſchon gedachtem Vater und ſeinem
en Hauſe Gottes gnädiges Verhalten gegen ſie, und ihr ſchlechtes
halten gegen Gott, vorgehalten; und ſie vor fernerm Ungehorſam
Undankbarkeit, wie auch vor Beharrung in den Gewohnheitsſünden,
Gottes Wort gewarnet. Sie haben ſich alle viel Gutes vorgenom-
und mit mir willig und herzlich gebethet. Die Wittwe, N. N.
et nun auch hier. Ihre beide Söhnlein ſind ſo ſchwach, daß ihr
ommen kaum zu hoffen iſt. Wir betheten auch über ſie: und der
Heiland erzeigte uns dabey viel Gutes. Wir haben Ihn auch ge-
n, Er möchte um ſeines Verdienſtes willen der Mutter nicht zu-
en, daß auch ſie groſſen Theils an dieſer Krankheit und beſorgtem
eitigen Tode dieſer Kinder Schuld ſeye: denn ſie iſt mit ihrem Man-
hrmal herum gezogen, und hat ihren Wohnplatz verändert; auf
zten Plantage haben ſie, aus Mangel der Wohnung, viel gelidten.

Donnerstag, den 25. Jan.

Ich erfuhr zufälliger Weiſe, daß der Granewetterinn Söhnlein,
n der Geburt her gar ſchwaches Kind, bettlägerig worden: wel-
nich geſtern bewogen, Mutter und Kind zu beſuchen, und über daſ-
u bethen, auch der Mutter aus Gottes Wort in ihrem Leiden Troſt
heilen; den ſie wol höchſtnöthig hat, und deſſen ſie auch fähig iſt.
n Morgen ſchickt ſie von ihrer Plantage einen Mann herein: und
mir den Tod ihres Kindes verkündigen; worüber ſich alle, die ſie
hr Kind lieben, mehr freuen als betrüben. Sie war in ihrem Witt-
ande geſund, vergnügt, und ruhig: nachdem ſie aber nur aus Ur-
der gehofften Verbeſſerung ihres Hausweſens einen alten Wittwer,
s Knecht vor 4. Jahren ins Land gekommen, geheirathet hat; iſt ſie in
ley Unruhe gerathen. Ich glaube, Gott hat es ihr zu Gute gethan,
Er dieſes ſehr gebrechliche Knäblein verſorgt hat: wodurch bey dem
Vater etwas aus dem Wege geräumt iſt, was ihn unruhig gemacht.
eine ſolche Ordnung im Lande, daß, wenn ein ſterbender Vater ei-
Sohn zurück läſſt, ſein Land demſelben zufällt, und die Mutter es
Anden anders zuwenden, auch nicht verkaufen, darf: wodurch die
wen gemeiniglich an einer zweiten Heirath gehindert werden, oder
Noth mit den Männern bekommen, welche auf ſolch Land, das nicht
ſondern der Stiefkinder, Eigenthum iſt, nicht ziehen, oder darauf
gern bleiben wollen. Und das iſt die Sache dieſes zweyten May-

Anno 1750. Jan. Peter Schubdrein iſt noch in Savannah, und nimmt dieſes Pa auch mit. Itzt ſind unſere Einwohner ſehr beſchäfftiget, jung beerbäume zu pflanzen: welches wir auch auf der Mühlplantag wo zum Seidemachen erwünſchte Gelegenheit iſt.

Dienſttag, den 30. Jan.

Da ich heute zu dem kranken Bichler kam: fand ich ihn geſtärkter. Er wendet ſeine Gnadenzeit wohl an zur buſſerti glaubigen Zubereitung auf die ſelige Ewigkeit. Er beklagte ſei unerkannte groſſe unordentliche Selbſtliebe und Hohfahrt mit und bath mich, daß ich ihm nur alles gerade heraus ſagen möchte an ihm unrecht erkennete, er würde mir es itzt nicht mehr ſo übel als er vormals gethan. Er iſt mit ſich ſelbſt nicht zufriden, d Durchforſchung ſeines Lebenslaufs, ſo weit er zurück denken kön ſo groſſe göttliche Traurigkeit und Reue über ſeine ſo vielen und gr den ſpüre, als er ſich wünſchet und für nöthig hält: hingegen und Augen in Thränen zerflieſſen; und er kann vor Weinen ni wann er die groſſe Liebe Gottes in Chriſto zu ihm als einem groſ der erwägt; und thut ihm herzlich wehe, daß er einen ſo guten groſſen Wohlthäter, mit Sünden ſo oft und viel beleidiget ha ſagte ihm: daß dieſes die rechte Traurigkeit nach Gott ſeye; wel nem allgemeinen Haſſe gegen die Sünde, und mit herzlicher Lie Verlangen nach dem Heilande verknüpft ſeye, ſo daß man lieb als Ihn ferner vorſetzlich beleidigen wollte; fände Gott nöthig gröſſer Maaß der Traurigkeit über ſeine Sünden zu ſchenken, es ſchon nachkommen. Ich recommendirte ihm die Paſſions und die ſchönen Paſſionslieder. Ein ander gut Zeichen der A keit ſeiner Buſe finde ich an ſeiner Armuth des Geiſtes: er hält der geringſten Gaben Gottes würdig; ſondern, wann ihm gut ſeiner Nothdurft und Erquickung etwas bringen, kann er ſich deutlichen Proben der göttlichen Fürſorge, der ſeine Dürftig nicht genug wundern und demüthigen, daß er einem ſo groſſen ſo viel Gutes zufallen läſſt. Weil er nicht nur ſehr arm, ſonder der Gemeine, und ſonderlich bey einem Kaufmanne in Savan ſchuldig iſt: ſo hat er ſonſt viele Sorgen gehabt; davon aber hat ſein Herz auch befreyet, dem er es zutrauen kann, Er werde die ſchon zu verſorgen wiſſen. Da ich dieß ſchreibe, kömmt die N daß dieſes Bichlers fromme Ehegehülfinn ein geſundes Töch

te ſich vor dem Tode nicht; denn er halte ſich im Glauben an Anno
r da geſagt. Ich bin die Thüre/ Ich bin der Weg, niemand 1750.
zum Vater denn durch mich. Er weinete dabey; und ſchlum- Jan.
or groſſer Mattigkeit wieder ein. Wir trugen Gott ſeine Seelen-
esumſtände im Gebethe aufs demüthigſte und herzlichſte vor:
hen Ihn, Er wolle, als der Herzenskündiger, dieſem Patien-
geiſtlichen Ausſatz, die Erbſünde und den Unglauben, wie auch
ere in ſeinem Leben begangene Sünden recht aufdecken; ihm wah-
und wahren Glauben an Chriſtum, der im heutigen Evangelio
8, 1. ſeq. ſein freundliches JEſusherz gegen die nothleidenden
n gar beſonders entdecket hat, ſchenken; und in dieſer Ordnung
Ende immer beſſer zubereiten. Sein Weib, der frommen Ba-
fromme Tochter, verſiht ſich alle Stunden ihrer Niederkunft.

Mondtag, den 29. Jan.

Der redliche Hans Schmidt hat ſeine Plantagen und Lebens-
wie ehemals der verſtorbene Sanftleben, etliche mal verän-
Er iſt ein aufrichtiger Liebhaber des göttlichen Worts,
iger Bether und ernſtlicher Chriſt: und Gott gibt ihm
ſich der ungläubigen und herznagenden Nahrungsſorgen zu
en, und an ſeinen Verheiſſungen veſt anzuhalten. Ich brachte
te die theuren Worte unſers göttlichen Erbarmens, Es ſollen
rge weichen, und Hügel einfallen ꝛc darüber wir auch
Sein Söhnlein aus der erſten Ehe iſt vor kurzem am Frieſel
lepſie ſehr heftig krank geweſen; ſo, daß keine Hofnung zum
nen vor Menſchen Augen geweſen: es iſt aber doch geneſen; und
nſer Heiland auch an ihm bewieſen als ein mächtiger und gütiger
wie Er uns am vorigen Sonntage aus Buch der Weisheit 16,
nd aus dem Evangelio am 3. Sonntag nach Epiph. vorgeſtellt
Den alten Gſchwandel fand ich heute auch ſchon auſſer Bette,
gutem Wege des baldigen Geſundwerdens. Wir betheten und
Gott mit einander. Es iſt am Sonntage die Nachricht an un-
gekommen: daß Herr Habersham und Harris, wegen ihres
ge des vergangenen Aug. abgeſegelten Schiffes, in Sorgen
ſeye es auf der See verunglückt. Ich hatte damals gar vie-
Herren Truſtees von dem Seidenbau in Ebenezer, und wie
ch beſſer befördert werden könnte, geſchrieben; und Copeyen
ück behalten, welche ich geſtern zuſammen gepackt, und mit ei-
n Brieflein an den Herrn Hofprediger, Albinus, geſandt habe.

Anno 1750. Jan. Freundes etwas zur Verbeſſerung unſerer äuſſerlichen Umſtände richten; da meine letzten Vorſchläge nicht gelten.

Mittwoch, den 31. Jan.

Geſtern Abends kam unſer Boat von Savannah zurück: un te uns Briefe, welche mit einem nach Charlestown gekommenen aus London an uns geſchickt ſind. Wir haben Urſache, Gott zu daß alle unſere wertheſten Väter und Gönner in London und Deut noch leben, und ſich im guten Wohlſtande befinden; desgleichen, Herrn Habershams und Harris Schiff, darauf unſere Küſten geſponnener Seide geweſen, im verwichenen October in London g angekommen, von welchem vor wenig Tagen ausgegeben word ſeye es auf der See verunglückt. Mr. Verelſt und der Secreta Societät de Promouenda Chriſti Cognitione, Herr Brought ben ſehr freundlich an mich geſchrieben. Es iſt mir itzt von ein nehmen Herrn in Deutſchland eine ſolche Commiſſion aufgetragen zwar gern ausrichten will; die mir aber nicht wenig Zeit weg wird: denn ich muß nicht nur über die mir zu beantworten vor Punkte, deren richtige Beantwortung die geiſtliche und leibliche fahrt gewiſſer Perſonen zum Zwecke hat, mit erfahrnen Leuten in Savannah conferiren; ſondern auch viele Bogen unter viele denken ſchreiben. Ich arbeite unter göttlicher Gnadenverleih gern; und es iſt mir gewiß eine herzliche Freude, Gott und meine ſten nach meinem geringen Maaſſe zu dienen: ich muß aber wol, mich zu allerley Dingen muß gebrauchen laſſen, manch Urtheil ü erg-hen laſſen; ſonderlich, wann ichs dieſem und jenem nicht r chen kann.

Ein Weib der letzt angekommenen Leute war mit ihrem welches auf dem Schiffe gebohren, und von dem jungen Matt linger getauft worden, bey mir: und bath, dieſes ihr Kind in un und Kirchenbuch einzutragen. Aus ihrem Bekänntniſſe und Th kannte ich zu meiner Freude, daß der liebe Gott ihr Herz durch ſe welches ſie fleiſſig höret, nicht nur gerühret und aufgeweckt, ſond zum wahren Gefühle ihrer Sünden, die ſie vorhin theils nicht theils nicht geachtet, gebracht hat. Sie hält es für eine gnädi rung Gottes, daß ſie in dieſe Stille, und in die Bekanntſchaft e men Salzburgerinn gekommen iſt. An ihrem Manne arbeitet kräftig; und ſein Wort dringet ihm zu Herzen.

Donnerstag, den 1. Febr. Anno

Zu einer Reise nach Savannah, welche ich heute, Gott Lob! ge- 1750.
d und glücklich geendiget, haben mich etliche Ursachen, meine Gesund- Febr.
und der Gemeine leibliches Bestes betreffende, veranlasset: und ha-
ch durch Gottes Beystand eines und das andere, ob wol nicht alles,
Wunsch ausrichten können. Es sind meine letztgethanen Vor-
ge, (wobey ich mein Absehen zwar auf die Nahrungsverbesserung
ganzen Gemeine, vornehmlich aber auf die Armen unter uns, gehabt)
den Gliedern der Gemeine nicht gebilliget: wohlfeile Güter aus En-
nd und Westindien hätten sie wol gern; sie selbst aber wollen nicht so
kfeil arbeiten, daß wir unsern Zweck erreichten. Damit ich einige
ique Ausgaben weniger haben möchte: haben sie sich erbothen, eini-
rbeiten gemeinschaftlich zu thun; welches ich mir so lange gefallen
bis sie die Schwirigkeiten der gemeinschaftlichen Arbeit oder einiges
trages zur Bestreitung einiger publiquen Ausgaben selber sehen. Nun
ich zur Zeit kein ander Mittel, den Gliedern unserer Gemeine auf-
fortzuhelfen: als daß sie sich in allerley Holzarbeit, als Taugen und
ndeln spalten, und Zimmerholz beschlagen zum Häuserbau in West-
n, einlassen; und ihnen ein billiger Kaufmann procurirt würde,
solch Holzwerk für einen billigen Preiß abzunehmen, oder (welches
Gemeine am liebsten sähe) einen Theil seines Fahrzeuges zur Ladung
er Bretter und anders Holzwerks für billige Bezahlung vergönnete.
letzte habe ganz impraktikabel und uns sehr schädlich befunden: da wir
gen viel sicherer gehen, wann wir unsere Bretter und ander Holzwerk
nen billigen Preiß verkaufen, und von eben demselben Kaufmanne
el westindische Waaren, als Zucker, Rum und Syrop, statt der
hlung annehmen, als wir nöthig haben. Weitläuftigkeit im Han-
üssen wir sehr meiden, weil wir die Leute dazu nicht haben. Ein
r unglücklicher Zufall von Wichtigkeit könnte unserm kleinen Unter-
en einen solchen Stoß geben, daß allen der Muth vergienge. In-
en habe 3. Kaufleute gefunden, die unsern Einwohnern Taugen,
ndeln, Reiffe und beschlagen Holz für einen sehr guten Preiß mit
den abnehmen wollen: da sie versichert sind, sie werden von ihnen
sserer Arbeit versehen werden, als von den Negerherren in Caro-
Sie haben nun das ganze Jahr hindurch Arbeit genug, und gute
ugleich gewisse Bezahlung: wie ieder, der davon Verstand hat, be-
n muß. Die 2te Ursache meiner diessmaligen Reise war: mit unserm
e, Mr. Habersham, über den Innhalt seines letzten Briefes an

seye es auf der See verunglückt. Mr. Verelst und der Se
Societät de Promouenda Christi Cognitione, Herr Br
ben sehr freundlich an mich geschrieben. Es ist mir itzt vo
nehmen Herrn in Deutschland eine solche Commission aufgetr
zwar gern ausrichten will; die mir aber nicht wenig Zeit
wird: denn ich muß nicht nur über die mir zu beantworten
Punkte, deren richtige Beantwortung die geistliche und lei
fahrt gewisser Personen zum Zwecke hat, mit erfahrnen Le
in Savannah conferiren; sondern auch viele Bogen unter
denken schreiben. Ich arbeite unter göttlicher Gnadenve
gern; und es ist mir gewiß eine herzliche Freude, Gott und n
sten nach meinem geringen Maasse zu dienen: ich muß aber
mich zu allerley Dingen muß gebrauchen lassen, manch Urth
erg hen lassen; sonderlich, wann ichs diesem und jenem n
chen kann.

Ein Weib der letzt angekommenen Leute war mit ih
welches auf dem Schiffe gebohren, und von dem jungen P
linger getauft worden, bey mir: und bath, dieses ihr Kind
und Kirchenbuch einzutragen. Aus ihrem Bekänntnisse un
kannte ich zu meiner Freude, daß der liebe Gott ihr Herz dur
welches sie fleissig höret, nicht nur gerühret und aufgeweckt,
zum wahren Gefühle ihrer Sünden, die sie vorhin theils
theils nicht geachtet, gebracht hat. Sie hält es für eine g
rung Gottes, daß sie in diese Stille, und in die Bekanntsch
men Salzburgerinn gekommen ist. An ihrem Manne arbe
kräftig; und sein Wort dringet ihm zu Herzen.

Anno 1750. Febr.

ſind. Hingegen hörte itzt in Savannah die betrübte Nach-
einige Schweizer und viele Deutſche in einem Schiffe in recht
swürdigem Zuſtande vor Charlestown angekommen. Viele
eges geſtorben: und itzt, da das Schiff in einer gewiſſen Di-
muß, werden täglich 4. bis 5. in die See begraben. Der
übli hat mit einem andern Manne zu dieſen ſeinen Landesleu-
ollen: hat aber, da er noch ziemlich weit vom Schiffe entfer-
, einen faſt unerträglichen Todtengeſtank verſpüret; der ihn
zurücke gehalten.

te Urſache meiner Reiſe war: den Herrn Präſidenten und ſei-
r zu bitten, mir das von den Herren Truſtees zur Beförderung
manufactur verordnete Geld zahlen zu laſſen; oder mich wenig-
ichern, daß ichs von ihnen zu rechter Zeit bekommen ſolle.
der Abendbethſtunde hatte ich Gelegenheit, den deutſchen Leu-
es über das 6. Geboth zu ſagen; als welches in der Ordnung
en folgete.

Sonnabend, den 3. Febr.

liebe Kalcherinn im Waiſenhauſe hat einige Jahre her groſſe
chheiten; welche ſie auch wol in der Kirche unvermuthet über-
ſie denn allemal dem Tode oder vielmehr der ſeligen Auflöſung
u ſeyn ſcheinet. Wider ihr und anderer Freunde Vermuthen
bisher gelebet: welches der liebe Gott ohne Zweifel ihrem recht-
Manne, ihren Kindern, und unſerer Gemeine zu Gute thut.
ie dort die Prophetinn Hanna, faſt Tag und Nacht im Ge-
läſſt ſich davon weder Arbeit noch Leibesſchwachheit abhalten.
e Wort Gottes, und die heiligen Sacramente ſind ſo groß in
n, als ſonſt nichts in der Welt: ſie erfährt auch die Kraft der-
ich in ihrer Seele, und in der ganzen Führung des Chriſten-
Doch gefällt es dem weiſen Gott: ſie innerlich und äuſſerlich
u demüthigen, daß ſie wenig empfindlichen Troſt in ihrer See-
ſondern gar viel mit Unglauben, Zweifeln, Aengſtlichkeiten
n Kräften der Finſterniſſe kämpfen muß; ſo, daß es auch bey
Ohne Fühlen will ich trauen ꝛc. Doch iſt der Heiland ſo treu
Er ihr allemal in ihrem härteſten Seelenleiden und Anfechtun-
nadenhand reichet, und ihr einen oder den andern evangeliſchen
d Troſtſpruch mit groſſem Nachdruck unter Gebeth und Thrä-
rz fallen läſſt. An äuſſerlichem Leiden fehlt es ihr auch nicht:
gar geringe und leicht in ihren Augen ſind. Ihr Mann iſt ihr

unſern Einwohnern gern handeln will: daß, wenn arme Leute N
ten, ſie Sklaven ihrer Sklaven und der Kaufleute und dabey
würden. Wenn ſie das Verwögen hätten, ſich einen zu ka
es weniger Gefahr: doch müſſen ſie keine neue aus Africa erſt
te, ſondern ſolche, kaufen, welche entweder in Carolina geb
doch ſchon die engliſche Sprache und die Arbeit gelernet hätte
den neuen ohne den Zuſpruch und Exempel der alten Negers n
richten. Ich werde zwar den Gebrauch der Negers an unſern
im geringſten hindern; da ich ohnedem lange genug den V
Lande leiden müſſen, als ſtünde ich dem Verlangen unſerer
nach Negers im Wege: ich werde ihn aber auch nicht im ger
dern. Können unſere Einwohner fürs Gelt gute Bauerkne
men, und mit ihnen im Holzwerke arbeiten: ſo gehen ſie ſichere
nen der Negers wohl entbehren. Die Herren Truſtees müſſ
ſere Anſtalt, etwan mit einem Zucht- und Arbeitshauſe, mache
läufer, wie auch faule und ungehorſame Dienſtbothen, zu beſtra
ſie weniger pflanzten, und mehr im Holzwerke arbeiteten: iſt i
beit im Schatten viel leichter als beym Korn und Reis ꝛc. in d
hitze; iſt auch viel einträglicher. Im Anfange wird ihnen zw
beit langſam von ſtatten gehen; weil ſie keine Uebung darin
würde aber alles von Zeit zu Zeit leichter werden. Dieſes kön
Mittel ſeyn, ſowol mehr Knechte, als auch andere deutſche n
beiter, in dieſe Colonie und an unſern Ort zu bekommen. Wi
de den armen deutſchen Leuten gerathen ſeyn, wann ſie anſtatt
lina, Penſylvanien ꝛc. zu gehen, ſich von den Herren Truſtee
den lieſſen! denn dieſelben ſorgen recht väterlich für die Leute ſo

Familien, welche bisher um die Stadt auf kleinen und etwas lecken Landes geſeſſen; und 6. für ſo viel junge Leute, Theile noch in der Lehre ſtehen. Ich hätte es gern wenn noch einige von unſern Hauswirthen ihr ſehr weni- ragenes Land verlaſſen, und auf dieſes neue Land gezogen wä- ich ihnen gern eine Beyhülfe gegeben hätte: es kömmt ihnen Wegziehen aus folgenden Urſachen ſehr ſauer an. 1) Sie ſind rbeitet, und können ſchwere Arbeit, als dicke Bäume um- ht mehr verrichten. 2. Sie haben ſich einige Jahre her ſo an- nd viel auf Häuſer, Küchen, Ställe und Scheuren gewandt; alles für ein gering Gelt zurücklaſſen, und ſich mit neuen Kö- m andern Lande wieder einrichten müſſten. Die Sägemühle alsdann gar nicht, und die Mahlmühlen mit groſſer Be- it, genieſſen. 3.) Sie würden ſich dadurch weit von dem öf- ottesdienſte und den Schulen entfernen; welches ſie weniger dere über ihr Herz bringen können. Es fangen einige an, ſich chtbare Land auf der Inſel am Mühlflüſſe, welches ſich etli- in die Länge und Breite erſtrecket, zu Nutze zu machen: wenn ortfahren könnten, und andere mit anſtehen wolkten; würde hönſte Viehweide und Fruchtfelder geben. Es wird nur we- len Rohres, der dicken Bäume und Gebüſches, viel Arbeit und unterweilen iſt es ſonderlich an einigen Orten vom Sa- e überſchwemmet; welcher das Land ſehr reich und tragbar ur um des ſehr vielen brauchbaren Holzes willen iſt dieſe Inſel wohnern eine ſehr groſſe Wohlthat. Das Gras wächſt hier de und reichlich, daß man ſich verwundern muß. Es fehlt n Arbeitern.

Anno 1750. Febr.

gute Granewetterinn hat ein groß Kreuz: nachdem ſie einen der mit den deutſchen Dienſtbothen vor 4. Jahren ins Land genommen hat. Er iſt kein Liebhaber des göttlichen Worts beths wie ſie, ſondern dem Geize und weltlichen Sorgen er- ey dünkt er ſich viel klüger als andere Leute zu ſeyn; ja fährt ücher und Leute mit einem ſehr groben Urtheile her. Ein ge- l, Cabinetprediger genannt, iſt ſein beſtes Buch, damit er und Schwermuth vertreibet, und manchmal zur Luſt und gen wird. Ich hätte gern mit ihm geredet: fand ihn aber ner Plantage. Aus den Reden der Granewetterinn erkann- ie ſich in dieſes Kreuz ziemlich wohl zu finden, ihm gar fein

„bin darinn recht gestärket worden, da ich nach der Erba
„ihren beständigen Sinn hörte; und kann es nicht anders
„eine Erhörung unsers armen Flehens, der ihr Herz unter
„stellungen, die auch scheinbar seyn mögen, bevestiget. O
„in der Kraft Gottes nur unermüdet fort; ich sehe hoffnung
„bensvoll eine herrliche Krone der Vergeleung über Ihn
„Nachkommen. Der HErr erwecke unser Herz zu einem
„Vertrauen auf Ihn! denn Er ist ein HErr über alles„.
wundern, wie man dergleichen Unwahrheiten von mir in
senheit in der Gemeine ausstreuen können: als wenn ich
der Negers wegen, und ihrer Einführung geändert; und
wäre, es könnten unsere Einwohner ohne dieselben nicht zure

Mondtag, den 5. Febr.

Nun ist es durch die gnädige Fürsorge Gottes so
men: daß einigen, mehrentheils jungen, Leuten unter uns de
bare und wohlgelegene Strich Landes hinter Aberkorn ausg
den; und zwar so, wie ichs begehrt habe. Ich schrieb unlä
Habersham, der ein Glied des Raths ist: daß es den Her
und den armen Leuten zum Schaden gereichet, wenn der Fe
der bisherigen Gewohnheit die Plantationen ausmisst. E
eine Hauptlinie; und nach derselben richtet er sich durch und
messung der Plantationen: daher geschiht es, daß manche
brauchbar werden; und es hätte doch anders seyn können,
nunft und Billigkeit gebraucht, auch das ganz unnütze und
Land von der Plantage ausgeschlossen, würde. Es bekäm
40. Morgen: und sollte billig alles oder das meiste davon g
ches sich aber selten zuträgt. Izt ist es nach Wunsch unse
gemessen. Solcher kleinen Plantagen sind an der Zahl 10

we aber kann kein Wort deutsch; und musste also die Trauung Anno
rentwillen in der englischen Sprache geschehen. Sie sind beide aus 1750.
s Wort beweget worden; und haben auf merkliche und löbliche Wei- Febr.
Freude über die hier übliche Copulation zu Tage gelegt. Der
n ist einige mal, wann er herunter oder hinauf gefahren, bey
n den Sonntagspredigten und Abendbethstunden gewesen; und
gen andere bezeugt, daß er erbauet worden. Er ist unserer evan-
lutherischen Religion zu gethan, und ein aufrichtiger Liebhaber
ben. Vor einiger Zeit war ein deutscher Mann, ein Mühl-
seiner Profession, in unserer Nachbarschaft; der sich zwar auch
isch nannte, aber nicht einmal den Schein der Religion hatte.
ar dem Trunke sehr ergeben: itzt höre ich, daß er sich bey Augusta
ken, und in dem letzten Schnee und grossen Froste erfroren seye.
isset Gott hin!

Wie ich aus Erzählung dieser und anderer Leute vernehme: so soll dort oben, wo Augusta angelegt ist, sehr gut Land seyn, welches uchtbarkeit kaum seines gleichen hat: es versammelten sich aber dort olche Leute, die sonst nicht wohl zu rechte kommen können; daher r gottlos und ärger als heidnisch dort zu gehen solle; eben wie in rees, welches nur anherthalb Tagereisen von Augusta und Sa-htown ligt. Hätte unser Ort die Vorzüge an fruchtbarem Lande, andere Gegenden haben: es würden itzt schon allerley Nationen Secten unter uns wohnen. Doch hatte uns die Fürsorge Gottes ches Land zugetheilt, mit dem wir recht wohl zufriden seyn können: aber hat Er uns nach seiner Weisheit und alles wohlmachenden Gü-he Vorzüge geschenket, welche wir billig unter die vornehmsten in Welt zu setzen haben. Und diese sind, sein Wort, H. Sacramente, mt, Gewissensfreyheit, Kirchen, Schulen, Säge- Mahl- und mühle: wir sitzen auch zwischen dem Hauptflusse und etlichen Neben-, Creeks genannt; daß wir zum Handel und Wandel die schönste enheit haben. Es leben die Menschen in der Welt nicht allein vom bau, sondern von vielen andern Dingen, die ihnen der Schöpfer em Lande gegeben hat. Auch uns ist das Unserige zugesagt; welches ter Zeit wird offenbar werden.

Freytag, den 9. Febr.

Es schenkte mir ein guter Freund in Savannah einen deutschen der, der auf das gegenwärtige Jahr in Philadelphia verfertiget und — Da sich sonst in den Kalendern dieser Lande gar manche Nar-

rens-

schneyen wollte. Das Wasser im Flusse ist einige Wochen
wachsen, und nun so hoch worden, daß es alle unsere
stellet hat.

Ein guter Freund in Charlestown hat sich bisher alle
he gegeben, unsere nach Congrees in Carolina gelaufene
3. Knaben wieder zu bekommen: er wird aber darinn, wie
der Regirung selbst gehindert; als welche allerley zusamm
Volke an diesem neu angelegten Orte Schutz und Sicher
darüber manche Leute um das Ihrige kommen. Es sch
daß unsere armen Leute ihre Dienstbothen nicht wieder be
ich das zu derselben Aufsuchung aufgewandte Gelt auch v
Ich sorge, es werde diese Sache bey andern ledigen Dienst
serm Orte von übler Consequenz seyn; sonderlich wann der
ling und Sommer herbey kommen wird, da sichs besser a
reisen läßt. Sie werden in Arbeit, Essen, und andern
serm Orte sehr wohl gehalten: wer aber den Sinn de
Handwerksbursche, die die fleischliche Freyheit und das St
ben, kennet, kann sich wol von solchen, die sich nicht zu
nicht viel Gutes vorstellen: zumal da sie wissen, es seye kei
sie aus Carolina wieder zu bekommen; und dorthin ist
leicht zu kommen.

Donnerstag, den 8. Febr.

Gestern Abends kam ein deutscher Mann von Sa
Südcarolina im Boate hier an: und bath mich, daß ich
endeländischen Wittwe copuliren möchte; welches auch h

und drunter gegolten haben. Unſere Einwohner ſind ſeit des Anno
ügerey zu Verfertigung des gedachten Holzwerks zur Abfüh- 1750.
Weſtindien nicht zu bewegen geweſen, ob man ihnen gleich al- Febr.
rſchläge gethan. Ich hoffe, der ſehr gute Preiß, der itzt gege-
wird ſie künftig dazu reizen. Es ſind zwar in unſerer Gegend
Weißeichen, welche allein zu Taugen zu den Rumfäſſern ge-
erden: es gibt aber dergleichen deſto mehr auf dem ſehr fetten
ter Aberkorn; welches itzt 10. Familien, die zu unſerer Gemei-
n, ausgemeſſen worden. Desgleichen ſtehen ſehr viel ſolche
n auf dem Ugeelande neben unſerer Stadt; welches auch unſer,
ch nicht beſetzet, iſt. Waſſereichen und Cypreſſen gibt es eine
nge in unſerm Diſtrict: jene werden zu Sirupfäſſern, dieſe
achſchindeln in Weſtindien, gebraucht. Baumwolle wächſt
zern und reichlich: ſie hat aber dieſe Unbequemlichkeit, daß die
örner ſehr veſt in der Wolle ſtecken; und hat ein Mann oder
n ganzen Tag zu thun, wann man nur ein Viertheil eines Pfun-
en Körnen befreyen und zum Spinnen zubereiten will. Itzt iſt
Machine, die etwan ein paar Schilling koſtet, unter uns be-
den: durch deren Hülfe des Tages von einer Perſon, wenn ſie
ind von 6. Jahren dabey zu Hülfe hat, 4. bis 6. Pfund ver-
rden können; und iſt dabey nicht die geringſte Ermiedung.

Sonnabend, den 10. Febr.

eute zu Mittage um 12. Uhr entſtund von Abend her ein ſehr
ngewitter mit Regen, Schloſſen und Donnerſchlägen. Gegen
hat es in einen Förlbaum eingeſchlagen: und der Wind war
Schlagregen ſo ſtark, daß er nicht nur viele Dächer, ſondern
ärkſten Zäune, niedergeworfen hat. Der Wind hat den Re-
lcher Gewalt durch die Dächer und Wände, auch Fenſterlä-
lagen, daß wir und andere Leute wenig Trockenes in den Stu-
nmern, Boden und der Kuche gehabt. Dieſer auſſerordentli-
n hat nur wenige Minuten angehalten: ſonſt würde er wol
Schaden gethan haben. Auf unſern Plantagen ſoll er ſo
t geweſen ſeyn. Gott ſey gelobet für Abwendung gröſſerer Ge-

Mondtag, den 12. Febr.

. iſt am Sonnabend auf die Nacht plötzlich und gefährlich
den; und hat nicht gemeynet, den Morgen zu überleben. Er
fährliche Seitenſtechen bekommen; wovon ihn doch Gott bald

„auch Baumwolle, Reis, Weitzkorn u. d. g. So möch
„auch sehr bequem seyn zu Ziegel oder Backsteinen,
„schirre, zu Glas u. d. g. Die Waldung sollte auch Thär,
„deln, Bretter, Taugen u. d. g. mittheilen. Die Leu
„Theile sehr ärmlich, weil NB. kein Handel und Wandel
„erachtet aber des schlimmen Bodens, hat doch eine Coloni
„hin gesandten, aus ihrem Vaterlande um Christi willen
„Salzburgern unter unaufhörlichem Gebethe und Arbeit fas
„turkräfte eine feine Stadt, Plantationen, und Müh
„daß sie im Schweise des Angesichts ihr Brod essen, un
„und christlich ernähren mögen; und sind bey ihrer Nothd
„und zufriden, daß sie das schönste Muster für alle Deutsch
„seyn könnten.„ Im folgendem wird auch erzählt, daß di
2. evangelische Lehrer haben, welche die Societät, von der
der Erkänntniß Christi benamt, berufen und gesandt habe.

Es ist allerdings der Wahrheit gemäß, daß der Bo
lonie, wenigstens von der See bis in die Gegend Pallachoc
ches noch eine gute Tagereise über uns am Savannahflusse
gung deutscher Früchte als Weizen, Roggen, Gerste, ni
bequem; zur Handlung aber mit allerley Holzwerk, Ver
Pechs, Thärs it. Hervorbringung der Baumwolle, W
beerbäume zur Anlegung der Seidenmanufactur, desto bequ
nur dazu genug Leute und gehörige Einrichtungen wären.

Gute brauchbare Eich- Cypreß- Föhl- und schwarze
sind in den bisher besetzten Colonien aus unverantwortlichen
sehr dinne worden: so, daß man itzt schon z. E. für 1000
Rumfässern 3. bis 4. Pf. Sterling gibt, die nur vor kurz

Anno 1750. Febr.

wieder befreyet hat. Er hat ein herzlich frommes Weib: welchem Gebethe mehr als mit Arbeit ausrichtet; ob sie wol auch in der fleissig ist. Ihre Begierde nach Gottes Wort ist sehr groß; und sich keine Zeit und Mühe gereuen, dasselbe zu hören, auch dern frommen Leuten zu wiederholen und zu bethen. Sie lebt mi und Kindern in grosser Armuth: ist aber herzlich wohl zufriden

Dienstag, den 13. Febr.

Es haben unsere Dienstbothen sehr üble Gewohnheiten gebracht, welche sie zum Theile nicht einmal als Sünde geac Mißbrauch des heiligen Namens Gottes, Fluchen, Schwören, nöthige Betheurungen sind ganz was gewöhnliches unter ihnen; sich ein und anderer verwundert, daß man ihnen solche Dinge in zur Sünde mache. Weil nun dergleichen Stücke an sich nicht n Sünden, sondern auch grosse Aergerniße sind: so lasse ich nicht Gelegenheit publice und privatim vorbey, ihnen so wol die H dieser Sünde, als auch den grossen Schaden, den sie dadurch andern, sonderlich den Kindern, thun, aus Gottes Wort len; welches auch nur in der gestrigen Bethstunde aufs neue Da ich denn auch andere Zuhörer treulich gewarnet, sich nich Sünden theilhaftig zu machen: welches auch geschiht, wann n böse Gewohnheiten und Uebungen nicht anzeigt; wie aus den be würdigen Sprüchen, 3. B. Mos. 5, 1. und Sprüchw. 24. deutlich zu sehen. Diese armen mehrentheils unwissende Ha burschе haben noch mehrere unchristliche Gewohnheiten, Sprüch an sich; welche ihnen Gott abgewöhnen wolle! Es thut mir und andern des sel. **Wirths Beicht- und Communionbüch** darinn die Herzensprüfungen und Lebenspflichten nach den 10. vortreffliche Dienste: in dem ich sie bey dieser und jener Gelegen weisen und überzeugen kann, daß, was sie hier hören, nicht ein eigene Lehre, sondern die in Gottes Wort gegründete evangel der ganzen lutherischen Kirche seye. Ich wünschte, im Stand auch diesen Fremdlingen das gedachte Büchlein zu schenken; den Händen aller unserer Hauswirthe ist. Ich bin auch schon gen darum angesprochen worden: sie müssen sich aber so lange n behelfen, bis ich einige Dutzent kommen lasse; sie dürften nur s gebunden seyn. Nach Gesangbüchern und Bibeln bezeugen sie langen: ich kann ihnen aber zur Zeit damit nicht dienen. Inzw einem ieden ein neues Testam. nebst dem dran gebundenen Psalt

auch fleiſſig in die Kirche bringen, die Capitel mitleſen, und die Anno
üche, welche von der Gemeine unter der Predigt müſſen aufge- 1750.
erden, auch fleiſſig aufſchlagen: da ſie es dann mit ihren Au- Febr.
und faſt mit den Händen greifen können, daß hier nicht Men-
ern Gottes Wort gelehret, und von den Menſchen nicht mehr
ger, als was in den heiligen Schriften des alten und neuen Te-
ehet, gefordert werde. Es iſt uns doch lieb, daß ſie gern und
guten Gelegenheiten beſuchen.

Donnerſtag, den 15. Febr.

ieſen Morgen ließ die Wittwe N. bey mir anzeigen, daß ihr
och übriges Söhnlein ſeinem Vater, und ſeinem vor kurzem be-
n Brüderlein, durch den zeitlichen Tod in den Himmel nachge-
. Sie haben in ihrem 9. jährigen Eheſtande 5. Kinder gehabt:
er alle gar zart geſtorben. Ich wünſche, daß dieſes Verfah-
s zu ihrer wahren Bekehrung und rechtſchaffenem Chriſten-
en möge. Sie hat von Natur ein gut Gemüthe; liebt auch
ort: weil aber das Herz noch nicht geändert, ſo thun ſich
ohrnen Unarten manchmal gar ſehr hervor. Sie wohnt
en Stiefeltern; und alſo bey einer groſſen Familie, da es
unruhig hergehet: vielleicht fügt es Gott bald, daß ſie ihre
ntage, und alſo mehrere Stille zu ihrem Beſten, erwählt. An
e werden wir die Urſachen deutlich und mit Gewiſſheit erkennen,
r liebe Gott die meiſten hier gebohrnen Kinder ſchon in ihrem
Alter ſterben laſſen; und ob die Beſchaffenheit dieſes Clima-
as Verſehen der Eltern, auch etwas zu ihrem frühzeitigen To-
getragen?

der vergangenen Nacht hat es gedonnert und viel geregnet:
s dabey warm, wie im Frühlinge, iſt; ſo blühen nicht nur Pfer-
Pflaumenbäume, ſondern auch die Maulbeerbäume treiben
und Blätter heraus. Es ſchicken ſich unſere Einwohner mit
Seidenmachen an; als dazu ſie auch jährlich immer mehr und
äume bekommen. Es iſt ein ſehr bequemes Land dazu: und
ch Wunder, daß ſich ſo wenige in dieſem Lande drauf legen.
ſere Einwohner vor 14 Jahren, da wir auf dieſen ſogenannten
rg gezogen ſind, hätten der gegebenen Anweiſung folgen, und
flanzung vieler Maulbeerbäume legen, wollen: wie nützlich

1.) daß ſie dadurch der Obrigkeit, den lieben Herren Tru
eine recht gnädige Obrigkeit in der Wahrheit iſt) ungehor
in ihrem Theile mit dazu helfen, daß der gute mit Anlegu
lonie intendirte Zweck nicht erreicht wird. 2.) Wird nich
es, wann einmal genug Bäume vorhanden und in der P
gar leichte Arbeit für ſchwächliche Perſonen allerley Alters
die Arbeit mit den Seidenwürmen zu einer Zeit geſchiht,
dern Geſchäfften des Ackerbaues und Hausweſens nicht g
Denn ſie fängt ſich mit dem Frühlinge gar früh an, da die
pflanzen ſchon zubereitet, ja mit europäiſchen Früchten ſch
ſind. Die Pflanzung des indianiſchen Korns geſchiht zwar
April: es geht aber damit ſehr geſchwinde zu. Hingegen
abhauen die beſchwerlichſte und langweiligſte Arbeit; welc
wann ſich die Seidenwürme eingeſponnen haben, und a
ſchäffte vollendet iſt. In 5. Wochen iſt alle Arbeit mit d
chen bis aufs Abſpinnen völlig vorbey: wenn man es nur
und warme Wohnung hat. Es iſt ja ohne Zweifel eine gr
für arme Leute: wann ſie nicht nur dann und wann, ſond
Jahr hindurch, nach ihren Kräften etwas verdienen kö
auch gleich nicht auf einmal viel iſt. Nun können ſie im
Seidenmachen, im Sommer und Herbſte mit Pflenzen u
chen, und im Winter mit Spinnen, Stricken u. ſ. f. et
4.) Iſt das Seidenmachen eine Sache, die allen Perſon
digen Verdienſt bringen wird; da hingegen nicht alle z. E.
Leute, Kinder, gebrechliche Perſonen mit Taglohn oder
verdienen können: auch es nicht immer Arbeit für Tagl

en Taglohne muß ein ieder Herr oder vermögende Mann nach und Anno
) zu Grunde gehen. Denn weil des besten Taglöhners Arbeit im Fel- 1750.
nd in Geschäfften beym Hause oder beym Rudern im Boote u. s. f. Febr.
n 6. Pence werth ist; (nach hiesiger Vergleichung der Dinge) und
uß doch einem Taglöhner für leichte und schwere Arbeit, im Winter
Sommer, 18. Pence, 2. Schilling und drüber geben: so wird er,
t er einen Taglöhner braucht, iedesmal, 1. 2. Schilling, und mehr,
r. Wie viel trägt das in der Summa aus? Weil nun Negers in
Colonie eingeführt werden; woran auch die unbilligen Taglöhner,
stbothen, und andere Arbeiter schuld sind: so wird wenig für arme
im Taglohne zu verdienen seyn; wie es in und um Savannah schon
ar ist. 5.) Wenn das Principium richtig wäre: wenn ich nicht
einen im Lande gewöhnlichen Taglohn komme, so arbeite ich lieber
icht; so müsste auch der Ackerbau in diesem Lande eingestellt werden.
nach aller Geständniß bringen es die fleissigsten Arbeiter im Felde,
sie Arbeit und Aerndte vergleichen, des Tages nicht höher als 4.
. Welch grosser Unterscheid aber ist doch zwischen der Arbeit im
im heissesten Sommer, und mit den Seidenwürmen im Frühlin-
Schatten? Und der Profit ist doch grösser: nämlich wann es einmal
hter Einrichtung mit Bäumen, und tüchtigen Wohnungen, die
me im Anfange warm, und gegen das Ende oder die 4te Woche küh-
) lüftig zu halten, desgleichen zu mehrer Erfahrung, wird gekom-
seyn. Ich weis es aus Erfahrung in meinem Hause, daß meine
ehülfinn, die sich in Gehorsam gegen die Herren Trustees und zum
pel unserer Einwohner hinein gelassen, mit noch einer muntern Weibs-
n, die sie nur in den letzten 3. Wochen nöthig hat, über 100. Pfund
enkugeln machen kann, und dabey mehr Vergnügen als Mühe hat.
etze den Fall, es kostete 1. Pfund Seidenkugeln nur 9. Pence: so
ten doch 100. Pf. 75. Schill. Sterl.; welche eine Weibsperson mit
Magd, die ihr in der letzten Zeit mit Blätterflicken und andern
geschäfften an die Hand gehet, in 5. Wochen verdienen kann. Ich
erner den Fall, daß sie 15. Schilling jährlich auf ihre 40. Maulbeer-
e, die etwan zu 100. Pf. Seide erfordert werden, wenden müss-
sie recht erwachsen, und keine sonderliche Pflege mehr nöthig haben:
stehet der Profit doch noch in 3. Pf. Sterling. Je mehr Seide ge-
t wird, desto grösser ist der Profit: wenn man nur recht damit um
en weis. Sollte mich Gott leben lassen, oder meinen lieben Colle-
[illegible] ganz in allen Dingen meines Sinnes ist) so wollten wir bey

Anno 1750. Febr.

der Mühle, wo wir auf gutem Erdreiche eine groſſe Menge ſchön
me haben, in wenig Jahren zur Ueberzeugung der geneigten und ab
ten Gemüther eine Probe machen, was Seidemachen für ein
und profitable Sache ſeye: ob man gleich nicht erwarten kann,
Herren Truſtees immer eine Bounty oder Encouragement geb
den. Ich thue nur noch eine Urſache hinzu, warum ich das Sei
cheg für eine ſo nützliche Sache halte: nämlich man kann ſie im L
ſeinem groſſen Vortheile machen, man mag wohnen, wo m
die Maulbeerbäume wachſen allenthalben, wenn man ſie nur
Graſe erſticken läſſt. Auch findet man allenthalben Bequemlichk
man mag am Fluſſe oder tief im Lande, der Haupt- und Hand
nahe oder weit entfernet, wohnen: hingegen iſts mit Reis, Kor
nen, Potatoes, Taugen, Schindeln und andern ſchweren Din
ſehr beſchwerliche Sache; wenn man nicht am Fluſſe und nahe
Orte wohnet, dahin man ſeine Frucht und Sachen zum Verka
gen kann. Hätte einer auch 50. Pf. abgeſponnene Seide; we
unter uns gar kein Geheimniß mehr iſt: ſo würde dieſelbe mit
Unkoſten nicht nur nach Savannah, ſondern auch nach Engel
ſchickt werden können; und der Werth derſelben beliefe ſich auf
Sterling. Doch muß ich abermal beyfügen, daß wenn die Herr
ſtees ihre Hand und das Encouragement eher abzögen, als die
che Sache zur rechten Einrichtung und Reife gekommen: ſo wer
den Muth verlieren; und ich werde bey manchem zu Schanden
der ich mir, die Abſicht der Herren Truſtees zu erreichen, in der N
Ferne alle mögliche Mühe gegeben. Unſere Leute ſehen im ganz
unter Vornehmen und Geringen kein Exempel des Fleiſſes im
machen; ja es gibt immer Leute, die ihnen vorſagen, es werde
Zeit der Mühe nicht werth ſeyn: da denn kein Wunder wäre, d
wieder unter uns zerfiele, wenn die Truſtees die Hand abzögen
hohe Taglohn, wie gedacht, ſteckt iederman im Kopfe. Erzwin
ſich hierinn nichts: ſondern man muß die Hülfe von Gott zu der
auf die Weiſe erwarten, wann und wie es Ihm gefällig iſt; inzwi
ein Vorgeſetzter nicht müde und verdroſſen werden, auf eine ande
ſe unter Gottes Leitung und Gedeihen zur Beförderung des gemei
ſtens ſeinen Zweck zu erreichen.

Sonnabend, den 17. Febr.

Unſere Leute, welche etwas zum Verkaufe nach Savan
führt, brachten eine unangenehme Nachricht zurücke: nämlich, d

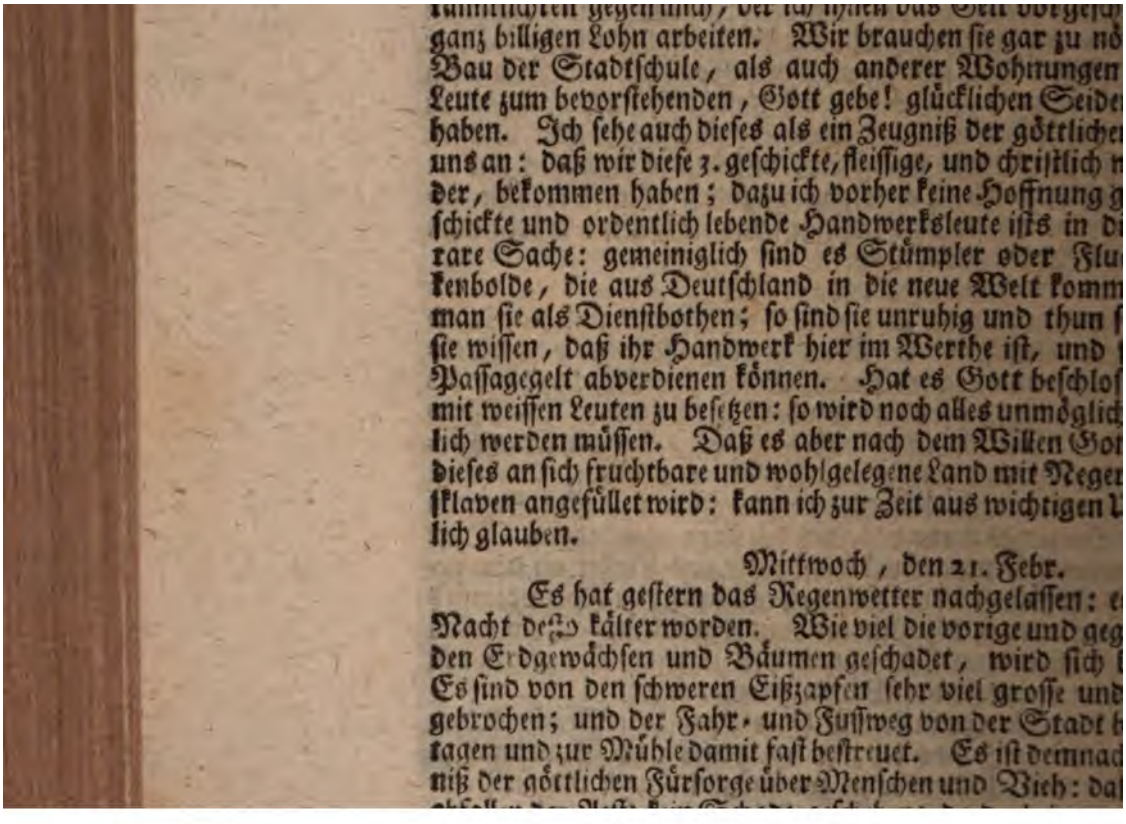
2. Knechte weggelaufen, von den Indianern aber auf dem Wege Anno
Augusta listiger Weise den Engeländern in die Hände geliefert wor- 1750.
Nun werden sie wol andern zum Exempel nachdrücklich gestraft Febr.
den. Es regnet itzt gar viel: davon wir wol groß Flusswasser und
erschwemmung der niedrigen Gegenden um die Flüsse herum zu ge-
ten haben. Es gibt zwar itzt auf unsern Mühlen viel zu mahlen und
gen; worinn durch die Ueberschwemmung eine grosse Hinderung ge-
en würde: es thut es aber der HErr, wann es geschiht; warum
n sichs seine Knechte nicht gefallen lassen? Er kann, besser als wir
en, alle Noth zum Besten lenken. Nachdem die Bretter von un-
Mühle nur ein wenig bekannt worden: würden uns keine ligen
n, wenn wir auf 10. Sägemühlen solche schöne dauerhafte Bretter
en sägen lassen. Sie werden auch den Spaniern und Franzosen
Westindien zugeführt: und erzählte mir unlängst ein Kaufmann, daß
Bretter, die er hier bestellet, an einen französischen Ort bringen
c. Wo Gott in Gnaden fortfähret, dieselben zu beschützen und zu
: so werden sie, wie sie angefangen, zum grossen Vortheile un-
rts gereichen. Wenn man tüchtige Bauleute hätte: würde man
nanches nützliche anlegen können.

Mondtag, den 19. Febr.

Wir haben unvermuthet noch einmal recht hartes und empfindli-
Winterwetter bekommen: der Wind ist etliche Tage her von Nord-
kommen, und hat uns kalten Regen, Schnee und Eiß, gebracht; die
ne hängen voller Eißzapfen, davon die Aeste brechen. Die Pflau-
und Pferschbäume waren in voller Blühte, und die Maulbeer-
schon im Safte, und fiengen an, Saamen und Blätter zu treiben:
so zu sorgen ist, daß sie eben wie vor zwey Jahren grossen Schaden
werden. Die rechte Hand des Höchsten kann alles ändern. Diese
alte Witterung hat viele schwächliche Leute und Kinder an dem ge-
Sonntage Sexages. vom Besuche des öffentlichen Gottesdienstes
in der Stadt als auf den Plantationen abgehalten. Denn wann
kalt ist, so ist es den Einwohnern viel empfindlicher als in den
chen Colonien; weil sie der Wärme gewohnt sind.

Vorgestern hatte Gelegenheit unser itziges Paquet mit Briefen u. dem
vom Jan. dieses Jahrs bis den 17. dieses nach Savannah zu
en; welches Mr. Habersham, wo möglich, noch dem in Port-
zum Seegeln fertig ligenden Cap. Gill in die Hände liefern solle:
r das eingefallene sehr nasse und unbequeme Wetter den Mann

an



ganz billigen Lohn arbeiten. Wir brauchen ſie gar zu nö
Bau der Stadtſchule, als auch anderer Wohnungen
Leute zum bevorſtehenden, Gott gebe! glücklichen Seide
haben. Ich ſehe auch dieſes als ein Zeugniß der göttliche
uns an: daß wir dieſe z. geſchickte, fleiſſige, und chriſtlich
der, bekommen haben; dazu ich vorher keine Hoffnung
ſchickte und ordentlich lebende Handwerksleute iſts in di
rare Sache: gemeiniglich ſind es Stümpler oder Flu
kenbolde, die aus Deutſchland in die neue Welt komm
man ſie als Dienſtbothen; ſo ſind ſie unruhig und thun
ſie wiſſen, daß ihr Handwerk hier im Werthe iſt, und
Paſſagegelt abverdienen können. Hat es Gott beſchlo
mit weiſſen Leuten zu beſetzen: ſo wird noch alles unmöglic
lich werden müſſen. Daß es aber nach dem Willen Go
dieſes an ſich fruchtbare und wohlgelegene Land mit Neger
ſklaven angefüllet wird: kann ich zur Zeit aus wichtigen
lich glauben.

Mittwoch, den 21. Febr.

Es hat geſtern das Regenwetter nachgelaſſen: e
Nacht deſto kälter worden. Wie viel die vorige und geg
den Erdgewächſen und Bäumen geſchadet, wird ſich
Es ſind von den ſchweren Eißzapfen ſehr viel groſſe und
gebrochen; und der Fahr- und Fuſſweg von der Stadt
tagen und zur Mühle damit faſt beſtreuet. Es iſt demnac
niß der göttlichen Fürſorge über Menſchen und Vieh: da

ten, und geritten wird. Auch ist Tag und Nacht viel Pferd- und Anno 1710.
ndvieh im Walde. Febr.

Donnerstag, den 22. Febr.

Die weltlichgesinnte N. hat sich und ihre Tochter in nicht geringe th und Schulden gesteckt. Da ich heute mit Mutter und Tochter dar- e redete und bethete: sind beide sehr bewegt worden; dabey ich nur nsche, daß es zur wahren Bekehrung ausschlagen möge. Eines Sol- en Weib, welche sich mit ihrem Manne an unserm Orte gesetzt hat, Gottes Wort herzlich lieb; und beweist seinen Ernst in ihrem Christen- n: sie erinnerte sich bey mir gewisser Sünden, die sie Gott mehrmal ebethen; und glaubte, Er habe sie ihr um Christi willen vergeben. Da n der Invasion der Spanier von Friderica nach Carolina geflohen: ihr alle Kinder hinter einander gestorben; so, daß sie von 9. nicht r als ein einiges übrig behalten. Sie hat sich diese betrübten Umstände als so zu Sinnen gezogen, daß sie von Sinnen gekommen, und ihr sch an beiden Armen zwischen den Händen bis zu den Ellbogen abgena- at; wovon man noch itzt die Merkmaale siht. Sie ist eine geborne tsche; und will sich gern ehrlich nähren: wie wol sie und ihr Mann keine e harte Arbeit ertragen kann, wie die Feldarbeit erfordert. Ich wünschte, lle unsere schwachen und ausgemergelte Arbeiter nur so viel an allerley früchten pflanzen möchten, als sie zur Haushaltung brauchten: die meiste sollten u. könten sie auf leichtere und mehr eintragende Arbeit wenden; e sie nach ihren Kräften u. mehrentheils im Schatten verrichten könn- Es ist das eine dankwürdige Wohlthat: daß an unserm Orte für e Bezahlung mehr Arbeit und Gelegenheit etwas zu verdienen ist, als da sind, die arbeiten und verdienen wollen. Es werden von Jahr ahr eine grosse Menge Taugen zu Fässern, Cypreßschindeln, und nerholz aus Förln und Cypressen zur Abführung nach Westindien er- rt: dafür ein sehr guter Preiß gezahlt wird. Desgleichen würden nigen viel Gelt verdienen, welche abgesägte Cypressbäume auf dem ser zur Mühle bringen wollten: welches, da die Cypressen in grosser ge um den Mühl- und Savannahfluß stehen, keine schwere Sache ist.

Sonntag, den 25. Febr.

An dem heutigen Sonntage Esto mihi sind 86. Personen zum dmahl des HErrn gewesen; darunter auch eine Mutter mit ihrem ne aus der purrysburgischen Gegend war. Wie der liebe Gott sein rt, welches ihnen gestern in der Vorbereitung und Beichthandlung n Kirchen und heute in den Predigten verkündiget worden, an

Anno 1750. Febr. ihren Seelen hat segnen können: wird sich wol bald offenba doch von allen fleissig und begierig gehört worden. Die Wi gut, obwol sehr windig, gewesen.

Mondtag, den 26. Febr.

Ich bin heute auf Erforderung auf dem neuen Lande be gewesen, wo sich einige deutsche Leute gesetzt haben, daselbst ei zu taufen. Es ist auf diese Reise der ganze Tag gegangen: den nicht nur das Kind zu taufen; sondern die Leute hatten sich sammelt, Gottes Wort zu hören, und mit mir zu bethen. J den schönen 25. Psal. vor; wiederholte daraus die Summa strigen Vortrags über den 8. 9. Vers desselben; und schärfte dem die Hauptwahrheiten dieses schönen Psalms ein. Die Le ten grosse Liebe zu mir, nöthigten mich in ihre Wohnungen; mich, daß ich oder mein lieber College unterweilen zu ihnen ko ihnen das Wort des HErrn verkündigen und, wo möglich, Abendmahl halten möchten. Da ich ihnen, wenn sie die W wollten, dazu Hoffnung machte: war ihre Freude darüber Sie sind alle evangelisch lutherisch. Einer darunter hat 3. J serm Orte gedienet, und sich hernach ein Jahr nach überstande jahren noch hier aufgehalten; welcher sich hier rechtschaffen zu G hat, und nun als ein Licht unter seinen Landesleuten ist. Er meinem Beyseyn den lieben Gott herzlich: daß Er es nach s heit und Güte so wunderbar gefüget, daß er, wider seine Incl unerachtet aller Dissuasion der bösen deutschen Leute um Sa um, an unsern Ort und zum Unterrichte gekommen, dadurch Seele erleuchtet und wiedergebohren.

Die deutschen Leute haben durch Gottes Fürsorge ein fruchtbares, und wohlgelegenes Land bekommen; welches w ser gewünscht werden kann: sie wollen es um deswillen Go Einige von unsern jungen Leuten haben auch in dieser Nachb Land genommen: und also wird nach und nach eine deut ne evangelischer lutherischer Religion hier zusammen kommen. alle sehr arm, und doch (wie mir vorkömnt) vergnügt; a fleissig; und haben die Hoffnung durch eine gute Aerndte ziemli Dürftigkeit errettet zu werden. Man muß ihnen immer v christlicher Verträglichkeit predigen; wie auch heute geschehen. ten an den Sonn- und Feyertagen fleissig ihre Versammlun ben darinn des sel. D. Speners Evangelien- und Epistelpred

Eheleute haben daran ein schweres Kreuz, daß der Mann nach Anno
on allen Kräften gekommen, und zur Arbeit untüchtig ist: das 1750.
ist bleich, wie ein weiß Tuch, und das Geblüt ist dinne wie Febr.
und nußfärbig. Solche Patienten klagen dabey über keine
n, sondern nur grosse Mattigkeit. Dieser Zustand begegnet
fleissigen Arbeitern im Felde und heissem Wetter: und mag wol
r Hectica seyn. Es sind etliche Männer unter uns damit be-
d wissen dagegen kein Mittel; es schlägt auch keine von Herrn
Herrn Mayern gebrauchte Medicin dabey an.

Dienstag, den 27. Febr.

N. ist wegen seines ärgerlichen Lebens (indem er dem Trunke
n) lange Zeit vom heiligen Abendmahl und andern Privilegiis
en ausgeschlossen gewesen: in der vorigen Woche aber kam er
nd bath mich, daß ich ihn wieder annehmen, und mit seinem Wei-
dern Gliedern der Gemeine zum heiligen Abendmahl gehen lassen
Ich ermahnte ihn herzlich zur wahren Buse und Bekehrung des
nd ließ ihn diessmal gehen. Gottes Wort hört er fleissig, hat
ut buchstäblich Erkänntniß; ja würde in vielen Stücken ein
er Mann seyn, und in seiner Haushaltung wohl stehen, wenn
dem Laster der Trunkenheit ablassen wollte. Sein Weib, die
, hätte es gern gesehen, wenn ichs der Gemeine angezeigt hätte,
f neues Versprechen der Besserung wieder zum H. Abendmahl
rde; und daß ich ihn dabey öffentlich seiner Pflicht erinnert hät-
e es aber für rathsam geachtet, auch dieses mal einen geringen
mit ihm zu gehen, und einen schärfern aufs künftige (wenn es
n möchte bey diesem Menschen, der in der Säuferey schon zu
igkeit gekommen) zu reserviren. Ich hüte mich vor dem höch-
lusserſten Grade der Bestrafung der Aergernisse, so viel als vor
arinn: und Gott hat immer geholfen, daß dieselben nicht nöthig
Es scheinet, Gott habe diesem N. aufs neue kräftig ins Ge-
riffen: denn vor 8. Wochen ist er in der äusserſten Gefahr ge-
inen Kopf zwischen dem Mühlrade zu zerknirschen; vor kur-
ein betrübtes Exempel gehört von einem seiner Saufbrüder, der
ysburg nach Savannahtown gezogen, sich nach seiner Gewohn-
trunken, und in einer kalten Nacht im Schnee umgekommen ist.
rte ich in des Kohleisens Hause ein: erinnerte ihn seines vor
r Beichte gethanen Versprechens, warnete ihn vor Lügen und
auch vor Rückfall in seine alten Sünden, wodurch er Gott, seine

nur biblische Sprüche bey: sondern führen sie auch zum B
bitte, Loben und Danken an. Sie lieben mich und meinen l
gen, und bethen für uns; welches mir zu sehr grossem Troste g

Mittwoch, den 28. Febr.

Wir hören von Savannah die betrübte Nachricht: d
mann und Planteur in der Gegend von Purrysburg, der n
mit seinem Fahrzeuge von Neuyork zurück gekommen, nicht w
vannah mit seinem Boote umgeworfen, und fast sein Leben
Zwey Negers sind im Wasser umkommen: er aber und noch
hat sein Leben kümmerlich gerettet. Sie würden beide auf e
richten und sumpfichten Lande in der kalten Nacht, wo nich
ben, doch um die Gesundheit, gekommen seyn: wenn nicht
fahrender Mann ihr Schreyen gehört, und sie wieder zurü
vannah genommen hätte. Der grösseste Verlust, nach der
dieses Herrn, bestehet in wichtigen Briefschaften, welche sich in
funden, und nirgends zu finden, obgleich den Suchern und
ansehnliche Vergeltung versprochen ist. Er hat durch seine
schwimmenden Hirsch auffangen, und ihm den Hals abschn
es hat aber derselbe mit allen 4. Füssen dergestalt geschlagen, d
umgefallen. Dieser Kaufmann lässt itzt an unserm Orte viel
gen, sie in das französische Westindien zu führen. Ich gede
Ende dieses Monats mit demüthigem und dankbarem Herzen
Güte; welche bisher allen Schaden von uns abgewendet, u
Gutes im Geistlichen und Leiblichen zugewendet hat. Hall

Mart.

Donnerstag, den 1. März.

Es wurde mir gestern Abends nach der Bethstunde e
nem Knechte und seinem Weibe kund, welches mir heute in

hat allerley ſchändlichen Aberglauben und verbothene Künſte Anno
, und im Hauſe der N. N. zu prakticiren angefangen. Die 1750.
ſind theils alber und abgeſchmackt, theils ärgerlich: und hat Mart.
gewundert, daß die alte Wittwe ſolch gottlos Weſen leiden
araus ein ſo groß Aergerniß entſtanden iſt. Ich fand heute
nicht zu Hauſe: inzwiſchen examinirte ich ſein Weib und Haus-
welche ſich Anfangs fremde ſtellten, hernach aber das böſe Fac-
auch der N. Sohn gegenwärtig geweſen, zwar geſtanden, doch
lich extenuirten. Ich zeigte ihnen, nach Anweiſung der Her-
ng über und aus den Pflichten nach dem 2. Gebothe, was für
gen ſie ſich durch dieſes heidniſche, ja zigeunermäſſige Bezeugen
hts, darum ſie gewuſſt, über ihr Haus gebracht; welcher
Seele treffen würde, wo ſie nicht wahre Buſe thäte. Gott hat
und werden laſſen, daß ihr Herz bey allen ihren guten Uebungen
ndert: man hat ſie aber davon ſonſt nicht überzeugen können,
beſſer geſchehen kann.

Freytag, den 2. März.

lche deutſche Leute, welche ohne Beruf in dieſe neue Welt kom-
gemeiniglich in Patria nicht viel getaugt: und weis ich, leider!
Erfahrung, daß ſie hier fortſetzen, was ſie dort angefangen.

Sonnabend, den 10. März.

habe mich wider mein Vermuthen ganzer 8. Tage in Savannah
müſſen; da ich zwar nicht müſſig geweſen, ſondern meine Zeit
Predigen, Communion- und Bethſtundenhalten, theils mit
und Zuſpruch der deutſchen Leute, mit Briefſchreiben nach
nd London, vornehmlich aber in der Verſammlung des Raths
können: doch iſts mir ein Leiden, daß ich ſo lange von meinen
n Amtsgeſchäfften entfernet ſeyn müſſen. Die Herren des
ben mich ſo lange aufgehalten: Sie ſind wegen der allzugroſ-
en der Viehanſtalt der Herren Truſtees zu Altebenezer über-
nd haben ſie unſerer Gemeine aufs neue käuflich angebothen;
lange gewährt, ehe ſie recht zum Schluſſe und Contract kom-
n. Es ligt ein groß Theil der Wohlfahrt unſerer Leute und
r dran, daß dieſe Viehanſtalt nicht in fremder Leute Hände
ls von denen nicht nur ein groß Theil unſers hin u. her zerſtreue-
iehes würde weggeführt, ſondern auch die Viehweide verdor-
hr eingeſchränkt werden. Gott ſey Dank! der uns nun auch
Stücke geholfen; ja auch dieſe Wohlthat hinzu gethan hat, daß

che theils mit den itzt gedachten Encouragements der Herre
theils mit unserer zu hoffenden Seide, theils mit Brettern
liquen Gebäuden in Savannah, theils mit Rindfleisch, welches
gern gekauft wird, nach und nach mit Gottes Hülfe wird bez
Es ist das nicht von ungefähr: daß uns der wunderbare Gott
deten Wohlthaten der Viehanstalt, des Eisenwerks zu einer n
mühle, und des Encouragements zum Seidenmachen zu diese
len lässt; da es wieder jährig wird, daß wir ins Land gekomme
dem wir 2. Jahr in Altebenezer mancherley Prüfungen ausg
diesen Ort unserer Pilgrimschaft removirt worden. Ich
den Worten, Hebr. 13, 5. 6. welche an unserm Gedächtniß
feste mein Text seyn sollen, und mit den Eingangsworten,
19. nach Hause. Wie vielGutes haben wir nicht noch zu

Sonntag, den 11. März.

Unsere Dienstbothen bey der Mühle, (zwey fleissige u
junge Eheleute) hätten vor einigen Tagen bey nahe ihr Leben
wie mir nach meiner Rückkunft erzählet wurde. Sie haben n
Arbeit zu Abend eine Suppe, die das Weib selber zubereit
wollen: weil sie dem Manne zu heiß gewesen, so setzt er sie in
Ob nun etwas giftiges hinein gefallen, oder vorher im Wa
Speise gewesen? wissen sie nicht: sie müssen aber doch etwa
gessen haben, weil sie alle beide ein solches entsetzliches Brech
Nacht hindurch bekommen haben, daß sie fast nichts anders
vor Augen gesehen. Gott hat doch die Mittel gesegnet, und
ne bald wieder Gesundheit und Kräfte gegeben: mit dem Weib
re Genesung langsamer gegangen; doch ist sie itzt ausser G
Savannah sagte mir ein Freund, daß ich unsere Einwohn
wilden Honig, das in den hohlen Bäumen im Walde ges

Anno 1750. Mart.

nen möchte: Ein Neger hat vor kurzem dergleichen auf seines Herrn ntage nicht weit von Savannah gebracht, davon alle Hausgenoſ- gegessen und krank worden; und ein Kind, welches ziemlich viel ge- en, ist aufgeschwollen, und gestorben, ehe der Medicus hat können der Nähe herbey kommen.

Mondtag, den 12. März.

Heut vor 16. Jahren haben wir, die wir zu dem ersten Trans- Salzburger gehören, nach überstandener Seereise unsern Fuß in vannah aufs Land gesetzt; und angefangen, gleich den Patriarchen dem Volke, so der HErr mit mächtigem Arm aus Egypten und vom cke erlöset, in Hütten zu wohnen. Es ist schon gestern vor 8. Tagen am Sonntage Invoc. der Gemeine angezeigt, daß an dem heu- Mondtage unser Gedächtniß und Dankfest gehalten werden sollte. ern nach der Vormittagspredigt zeigte ich dieses zu feyrende Fest nicht noch einmal an: sondern sagte auch unsern Zuhörern, wie billig und ich es wäre, wenn sich sowol Stadtleute als auch diejenigen, welche en Plantagen wohnen, in unserer öffentlichen Bethstunde, die heu- eder zum ersten mal bey verlängerten Tagen am Tage gehalten wer- sollte, einfänden; welches auch geschehen; und hatten wir diesmal Mitsinger und Mitbether. Weil seit dem letzten Gedächtniß- und kfeste verschiedene neue Einwohner an unsern Ort gekommen: so ihnen vor dem Gebethe die Gelegenheit und Absicht, wie auch die Gott wohlgefällige Feyer desselben, kürzlich erkläret; und sie zum Ge- und Lobe Gottes ermuntert. Gott hat uns sowol diesen Vor- als mittag sein Wort reichlich geschenket: und haben sich die Zuhörer zur brung desselben fleissig und häufig eingefunden. Mein Gemüthe ist eine unangenehme Nachricht, welche ich schon gestern Abend, und ändlicher diesen Morgen, hören musste, angegriffen, etwas verunru- , und niedergeschlagen worden: doch hat Gott unter dem Vortrage Worts über Ps. 116. v. 7. 9. und Hebr: 13, v. 5. 6. dergestalt mein üthe wieder aufgerichtet, daß ich dafür seine Güte zu preisen habe. nd gestern unter dem Nachmittagsgottesdienste wieder 2. ledige Knechte elaufen, und mit einem gestohlenen Boote nach Purrysburg gefah- in der Absicht weiter ins Land hinein zu gehen: es sind auch (wie origen Wegläufer) zween Becker knechte; die es bey ihren Haus- hen gut gehabt, und von denen man nichts weniger als das Weg- n vermuthet hätte. Es sind noch 2. andere Knechte dazu behülflich gewe-

die Obrigkeit nach Savannah gesandt: die denn wol nach
des Landes (die doch in diesem Stücke ziemlich gelinde sind
verfahren werden. Andere deutsche Leute im Lande sind
daß sie wol die Abstrafung eines Engeländers, aber nich
Deutschen, leiden können. Ihr Verhalten ist grössesten The
beit, Umgang mit dem Nächsten, lasterhaftem Leben, ꝛc. so bes
sie sich bey den Engeländern, die doch ihre Wohlthäter sin
stinkend, und der grossen Gewogenheit der Herren Trustees
macht haben. Ich habe auch wenig Herz zu ihnen: werde
schwerlich mehr dazu beförderlich seyn, daß Dienstbothen
deutsche Leute ins Land kommen. Mit meinem Amte will ic
dienen: mich aber auch hüten, mich nicht zu ihren weltlichen
Prätensionen gebrauchen zu lassen. Denn ich weis es aus
rung, daß, wenn man ihren bösen Eigenwillen nicht approbir
in ihrem bösen Wesen nicht recht geben kann, man für liebl
lung und Lästerung nicht sorgen darf. Der Herr Hofpred
viel Gutes an ihnen in London: es wird aber (wie ich hier erf
angewandt. Einige Leute haben das Häucheln und gute
gelernet: die sich aber hier schon offenbaren. An unsern Di
nicht nur in London und auf der Seereise, sondern auch sei
uns sind, sehr viel Gutes im Geistlichen und Leiblichen geschehe
det aber an ihnen wenig Erkänntlichkeit. Ihre Burschenstr
wohnheiten mässigen sie zwar: ich weis aber noch keinen, de
Gottes zu seiner Bekehrung und Besserung annähme.
Seelenheil von der ersten Stunde an, da sie in Savannah
zum Zwecke meines Umgangs mit ihnen und Verhaltens geg

Mittwoch, den 14. März. Anno 1750. Mart.

Nach dem Leide, welches ich in den beiden vorigen Tagen gehabt, mich der gütige Gott heute wieder merklich erfreuet und aufgerichtet. haben mir unsere Schulkinder, sonderlich die kleinen, durch das was an ihnen gesehen, und von ihnen gehört, viel Vergnügen gemacht; bin ich darauf bedacht gewesen, ihnen dafür wieder ein Vergnügen nachen, und ihnen und ihren Müttern Gelegenheit zum Lobe Gottes zu n. Um deswillen kaufte ich unlängst in Savannah ein Stück Hals- er für einen wohlfeilen Preiß; welche ich und mein lieber College ihnen gleich nach unserm Gedächtniss- und Dankfeste, das ist gestern, aus- ilt hätten: es liessen es aber meine Geschäffte und zum Theile die Un- mit den Dienstbothen nicht zu. Heute ists sowol in der Stadt- als ntationsschule mit Segen und Freuden geschehen. Sie sagten mir t die am Sonntage und unserm Feste betrachteten Sprüche auf: und gte ihnen die schönen Worte 3. Joh. v. 4. mit der Application, daß bisher die Mägdlein mehr als die Knaben mit ihrem Wohlverhal- freuet; daher ich ihnen itzt wieder mit Schenkung eines Halstuchs de machen wollte. Die Knaben sollten künftig bedacht werden, wenn Besserung an ihnen in der Schule, Kirche, Heimwege und zu Hau- rete. Ein iedes Mägdlein empfieng mit der Gabe auch eine gute Lehre Erinnerung. Wir haben 32. Mägdlein in beiden Schulen: und alle empfiengen die Gabe, welche etwas über 33. Schilling Sterl. nacht. Nach diesem Vergnügen mit den Kindern hatte ich noch ein rs bey der Einweihung eines neuen Hauses unter der Mühle; wozu erschiedene Nachbarn und andere christliche Leute versammelt hat-

Freytag, den 16. März.

Ich wurde gestern Morgens nach Aberkorn gerufen, ein deut- Kindlein zu taufen. Ich ließ es den deutschen Leuten, welche in der nd wohnen, wissend machen: daß ich ihnen Gottes Wort verkün- und mit ihnen singen und bethen wollte, wenn sie sich an einen be- nten Ort zwischen unserm Predigerlande, Aberkorn, und den Plan- dieser deutschen Leute versammeln könnten; welches sie sehr willig ge- . Der Vortrag geschah über die Worte: Der Wandel sey ohne , und lasset euch ꝛc. Was sollte mir ein Mensch thun? In dieser e war ein katholischer Mann krank; der es für eine grosse Wohlthat es achtete, das Wort des HErrn zu hören: er dankte mir für den Be- Zuspruch mit übergehenden Augen; und bekannte, daß diese leib-

man ſonſt nicht wahr genommen. Der Fleiß, den faſt alle
wohner itzt in dieſer nützlichen und leichten Arbeit beweiſen,
dernswürdig. Es iſt nur Schade, daß ich die Antwort auf m
wegen des Preiſſes der Seide von den Herren Truſtees noch
men; welche mir Mr. Verelſt in ſeinen letzten Briefe verſpr
haben auch Keſſel zum Abſpinnen geſandt werden ſollen; au
ſere Leute auch noch warten.

Mondtag, den 19. März.

Die junge N. beſorgt, ſie werde zeitig zur Wittwe,
kleinen Kinder zu Waiſen, werden: weil ihr Mann ſich dur
Arbeit eine gefährlich ſcheinende Krankheit zugezogen. Be
ſind mehr aus Geiz als Nothwendigkeit auf der Arbeit ſo v
haben ſo viel Frucht gezogen, daß es ihre Geſundheit unmögli
ge aushalten können. Ich hoffe, Gott werde dieſe Züchtigu
Seelenheil gereichen laſſen.

Der fromme Wittwer, Steiner, hat ſeine bisher be
re Plantage ſeinem Nachbar überlaſſen: und für das dar
Gelt eine andere gekauft, die er für beſſer und fruchtbarer h
ſich ſchon fein darauf eingerichtet, und dieſen Vormittag ſei
Wort Gottes und Gebeth einweihen laſſen. Seine Leibes
ſehr abgenommen: und ſeine 3. Knaben ſind noch klein u
folglich können ſie ihm im Felde und in der Haushaltung no
fen. Er iſt gedultig, und mit Gottes Führungen zufriden.

Mittwoch, den 21. März.

Einer der vornehmſten Einwohner in Purrysburg m
einem Briefe: daß das Gouvernement in Carolina das Er

ür einen geringen Preiß kaufe, und beſorglich gar wegziehen werde. Anno
n niemand das Abſpinnen der Seide verſtehe: ſo werde ich ge- 1750.
hnen eine ſolche geſchickte und geübte Weibsperſon von unſerm Mart.
ecommendiren. So gern ich meinem Nächſten diene: ſo ſchwer
ran, mich von fremden Leuten zu dergleichen Dingen brauchen zu
Doch iſt das immer die Weiſe vornehmer und geringer Leute in
o der benachbarten Colonie: daß ſie in allerley weltlichen Ange-
n an mich ſchreiben; da ſonſt niemand da iſt, der ſich, zum
er Gemeine, der gemeinen Dinge annehmen will. Ich expedire
Beantwortung der Briefe und in andern dergleichen Geſchäff-
kurz: es gehet aber doch wegen der Vielfältigkeit derſelben viel
f. Ich bitte Gott; und hoffe zu ſeiner Barmherzigkeet in Chri-
verde ſolche viele äuſſerliche mir aufgelegte Verrichtungen meinem
en geiſtlichen Amte nicht ſchaden laſſen.

ie N. N. hat es geſchehen laſſen, daß ihr Knecht (ein recht
r Menſch) allerley Aberglauben mit ſchändlichem Miſſbrauche
ens Gottes zur Befreyung ihrer Kühe von dem Uebel, das ihnen
n Leuten angethan wäre, zu treiben: wobey ihr Sohn ſo wol bey
s ſeinem eigenen Vieh treulich geholfen. Ja ſie ſtehen in ſolcher
dung, daß ſie veſt glauben: es ſeye ihren Kühen durch den elen-
ſchen und ſeine aberglaubiſchen Amuleta und Cerimonien, die
Zauberey ähnlich ſind, geholfen; und ſie genöſſen itzt die Frucht
der Milch und Butter; ja ihre Ställe wären nun in ſolche Si-
geſtellet, daß kein böſer Menſch oder Hexe ſo lange ſie auf dieſer
ehen, hinein kommen, und das Vieh beſchädigen könne. Ich
te dieſes gottloſe Weſen, wodurch die ganze Gemeine iſt geärgert
, unterſucht und aufgeſchrieben; auch durch Entzie-
oiſſer Wohlthaten, welche Mutter und Sohn genoſſen und ver-
ſſen ſollen, den Anfang zur Beſtrafung derſelben gemacht: wel-
in der Gemeine auskommen, und einiger maſſen das Aerger-
nden wird. Itzt erkennen ſie ihr Unrecht nicht; ſondern halten
ceduren für unſchuldig, und ſchreiben die Beſſerung ihres Vie-
r loſen Kunſt und dem Segen Gottes, den Er darauf gelegt, zu:
ich ſie mit groſſer Erbarmung, doch auch mit Ekel, anſehe.
ſie auch, ſo lange ſie nicht Früchte der Buſe bringen,
Glieder der chriſtlichen Gemeine an. Der gottloſe Knecht
ertrauter Freund eines ſehr boshaftigen und ſchändlich le-
ungen Jägers; der ſich in unſerer Gegend ſetzen wollte, ſich aber

nach in den ehemals gelerneten Melodeyen einige Fehler
wenn nicht in ſolcher Privatſingſtunde vorgebeuget würd
gemein und zur Gewohnheit werden würden. Gott laſſe ſi
gefallen um Chriſti willen! Es wird itzt das Waiſenhaus
aus reparirt, oder vielmehr aufs neue gebauet: und habe
die Seinigen indeſſen in ein Nebengebäu ziehen müſſen. S
daß ihr Gott in ihrem erſten Gebethe auſſer dem W. H. all
thaten, die ihr und vielen andern Lebendigen und Verſto
wiederfahren, kräftig ins Gemüthe gelegt, und ſie zu seine
erweckt hätte. Unter die beſondern Wohlthaten des HE
den beſondern gnädigen Beyſtand des HErrn in ihren drey
fährlichen Geburtsumſtänden, die oftmalige im W. H.
ſentliche Betrachtung des göttlichen Worts, und das ge
Gebeth, die glückliche Geburt einiger Kindlein, und eini
ſeligen Abſchied aus der Welt, u. ſ. f. Sie hat we
empfangenen geiſtlichen und leiblichen Wohlthaten eine ſe
zu dieſem Hauſe: daß ſie den lieben Gott mehrmal angeſe
ſie ſo lange darinn wohnen laſſen, bis ſie aus demſelben a
acker getragen werde. Es wird dieſes neue Gebäude um
kürzer und ſchmäler, als das vorige war: es wird aber deſſ
lich 2. Stockwerk, gebauet; und daher auch anſehnlicher u
als das alte Waiſenhaus geweſen. Ein Theil deſſelben i
der Schule deſtinirt; und eine Stube und Kammer nebſt
bauten Küche braucht Kalcher für ſeine Familie: der übri
ſtehet denen Wittwen und Waiſen, auch wol Kranken
welche darinn zu wohnen, zu arbeiten, und nothdür

treibt: ſo achten ſie das Waiſenhaus nicht, ſondern behelfen ſich in ihren Eigenen lieber kümmerlich. Bisher haben mich die Wittwen und Waiſen auſſer dem W. H. jährlich neun Pf. Sterling gekoſtet. Anno 1750. Mart.

Freytag, den 23. März.

Die N. muß es oft in ihrem Gewiſſen ſehr bitter empfinden, daß ihrem Vater auch noch in ſeiner letzten Krankheit vor 10. Jahren ungehorſam und gegen ihn lieblos geweſen. Sie hat ſich ſchon vor geraumer Zeit rechtſchaffen zu Gott bekehret: und man ſpüret es in allen ihren Handlungen, daß es ihr ein groſſer Ernſt iſt, ſelig zu werden. Sie ſieht nicht als ungefähr, ſondern als eine gerechte Züchtigung Gottes an, daß ihr faſt alle ihre Kinder durch den zeitlichen Tod entzogen worden. Bey dem Bruder hat ſie Gott als ein Werkzeug gebraucht, ihn aus dem wilden unordentlichen Weſen der Welt heraus und an unſern Ort zu bringen. Das Geſpräch und Gebeth mit ihr war mir angenehm und geſegnet. Des N. Frau wird von dem lieben Gott mit äuſſerlichen und innerlichen Leiden ziemlich hart heimgeſucht: ſie hat aber keinen Schaden, ſondern groſſen Nutzen davon; wie man aus ihrem Bekänntniſſe und ganzen Wandel erkennet. Sie iſt in dieſem Ofen des Elends dergeſtalt geläutert; daß hat in der Erkänntniß und Erfahrung des Chriſtenthums ſo zugenommen, und zwar ſeit kurzer Zeit: daß ich mich, da heute eine kurze Zeit von dem Angeſichte des HErrn im Geſpräche und Gebeth mit ihr zubrachte, darüber gewundert und gefreuet habe.

Sonntag, den 25. März.

In dieſem Monate haben wir ſehr trockene und zum Theile heiſſe Witterung gehabt: und hat ein eindringender Regen dem ausgedürrten Erdreiche ſehr noth gethan. Geſtern gegen Abend donnerte es ein wenig, und kam von Weſten einiges ſchwarzes Gewölke; welches uns einen und 2. mal Schloſſen brachte: darauf es wieder ganz kühle worden, wie ſonſt die Herbſtluft zu ſeyn pfleget. War gleich der Regen weg: ſo war er doch eine Wohlthat, dafür wir Gott gedanket haben. Einige Schloſſen waren an Gröſſe einer welſchen Nuß gleich: weil ſie aber nicht häufig fielen; ſo werden ſie wol dem grünen Roggen, Weizen, in Feldern keinen Schaden gethan haben.

Mondtag, den 26. März.

Es iſt mir und meinem lieben Collegen mehrmal geſagt worden, daß ſich an dem untern Theile unſerer Plantationen eine gute und bequeme Gelegenheit finde, eine neue Sägemühle zu bauen. Weil uns nun darviel gelegen; indem wir ſolche Anſtalten als Mittel anſehen, wodurch unſern Einwohnern ein guter Verdienſt zugewandt wird: ſo hat

Erhaltung aller Mühlwerke eingetragen hat, hat folgend
Alle unsere Mühlen, folglich auch die Sägemühle, stehen a
des Savannahflusses, und haben wider das Reissen des Strom
der oftmaligen gefährlichen Ueberschwemmungen mit gros
müssen bevestiget werden; und die Reparatur, die gar weitl
fordert alle Jahre ziemliche Kosten; wiewol itzt nicht mehr
den ersten Jahren. Nur die eine Mahlmühle geht fast das
hingegen die andere Mahl- wie auch die Sägemühle und Ge
müssen wol verschiedene Monate, wann das Wasser im Flu
mer zu niedrig ist, stille stehen. Ja wenn sie immer gienge
doch das, was von hier und andern Orten her an Getreid
gebracht wird, nicht zureichend seyn, den Mühlen immer
ben. Denn auch in den itzigen Umständen muß sie oft viel
Nächte ledig stehen: gleichwol müssen diese Werke im Bau e
den, ob sie gleich nicht beständig arbeiten und etwas verdie
ten mehr Leute im Lande seyn, und sich mehr auf europäische F
so würde sich das Einkommen der Mahlmühlen, wie auch der
um ein ansehnliches vermehren. Seit einem Jahre und etwe
ben wir bey den Einkünften der Sägemühle einen merklichen
spüret; den wir nun auch, da es Gott selbst so füget, und u
tet, zum Bau einer neuen Sägemühle anwenden wollen.
uns hier mehr Vortheile und stärkere Einkünfte versprech
der itzt habenden. Denn 1. das Eisenwerk ist uns von der
Raths in so fern umsonst überlassen, wenn es die Herren
friden sind. Die Herren Trustees aber werden eher froh
dawider haben, daß ihre hier müssig ligende und fast verdo

Colonie zu Nutze kommen ſolle. Ich habe vor einigen Wo- Anno
. Vereſt deshalb geſchrieben. 2. Dieſe Sägemühle wird 1750.
en Arm des Savannahfluſſes, wo die Beveſtigung wegen der Mart.
viel Unkoſten erfordert; ſondern an einen aus dem Lande kom-
d in den Mühlcreek fallenden, kleinen Fluß gebaut, wo kein
Reiſſen des Stroms und keine Ueberſchwemmung zu beſorgen.
ſie itzt von unſern eigenen Leuten bauen laſſen; und zwar viel
ls damals, da wir einen fremden Baumeiſter muſſten herkom-
dem ich des Monats 10. Pf. Sterl. und alſo in einem Vier-
Pf. Sterl. auf einmal baar zahlen müſſen: zu geſchweigen
r Mathematikus und Ingenieur Cap. Avery, der einen dauer-
nd geleget hat, gekoſtet hat; als welcher durch einen unver-
od an ſeinem angefangenen Mühlbau gehindert wurde. 3.
usgewachſene Förlbäume gibt es in dieſer Gegend der zu bauen-
eine unzählbare Menge, die auch von allen Seiten her leicht
zu bringen ſind: denn die ledigen Wagen fahren von der
an, mit Holz beladen aber bergab. Die Bretter können theils
e einen kurzen Weg, theils in kleinen Flöſſen bey hohem Waſ-
n den Mühlfluß, und hernach in gröſſern Flöſſen (wie bisher
nach Savannah zu den Schiffen gebracht werden. Es iſt
twan eine halbe Stunde von unſern itzigen Mühlen gelegen:
den unſere Einwohner Gelegenheit bekommen, in der Nähe
dem Bau der Sägemühle als auch mit Hauen und Herzu-
Klötze, wie auch mit Herunterflöſſung der Bretter, etwas
rung ihrer Haushaltung zu verdienen; als welches wir bey
lcher publiquen Anſtalten vornehmlich mit zum Zwecke haben.
er wird ſie hoffentlich der Gemeine ſo viel eintragen, daß
ausgaben davon wo nicht völlig werden beſtritten, doch ſehr
erden können. Wegen Verkaufs unſerer Bretter iſt nicht die
orge: wenn wir auch (wie unlängſt ein Kaufmann aus Port-
ſagte) 10. Sägemühlen hätten, die Tag und Nacht gien-
t bisher ſo viel nicht geſäget werden können, als Hände nach
n geweſen. Nicht nur das Holz, ſondern auch der ſehr ac-
nitt, gibt den Brettern unſers Orts vor allen andern den Vor-
s. die Kaufleute, welche ſie nach Weſtindien zu den Engeländern
ſen führen, ſelbſt bekennen.

glaube, unſere Freunde in Europa können auch den Un-
ſchen hier und Europa in Anſehung der Sägemühle aus

dem

Anno 1710. Mart. dem folgenden erkennen. Es wird in Savannah für unsere he brachten Bretter auf dem Wasser oder an der dortigen Landung r Willigkeit und baarem Gelte folgender Preiß gezahlet: hur

1 zöllige	5	Schill.	Pfen.
1¼	5		6
1½	6		-
2	7		-

Diejenigen Männer, welche sie in Flössen herunter bringen, b für ein tausend Fuß 6. Schill. und weil sie iedesmal 10000. Fu ber führen, so verdienen 2. Mann mit 2. Knecht (denn zu 1 Bretter werden 4. Mann erfordert) in 4. Tagen 60. Schil. Sterl.; da sie denn auch eine oder manchmal 2. Nächte auf de mit zu Hülfe nehmen müssen. Sie fahren mit der Ebbe, und Auflaufe der Flut stille. Wie vieles andere Leute bey der Säge dienen: ist jährlich eine solche Summa, daß man sich wundern Sägemüller allein kann wöchentlich d. i. in 6. Tagen (denn in ten säget er nicht) wenn er fleissig seyn will, 2. Pf. Sterl. verdi her freuen sich fleissige und verständige Leute über unsern vorhaben bau. An andern Orten in Europa sind Sägemühlen manch Lande schädlich, weil sie viel Holz wegnehmen, und den Wa ben: hier aber ist dergleichen nicht zu sorgen. Denn die itzt Sägemühle wird in eine solche Gegend gesetzt, wo unsere Pla Ende gehen, und wo weit und breit nichts anders als ein troc diger Förlwald zu sehen ist: folglich können hier keine Planta legt werden; und das viele schöne Holz würde gar niemand kommen, wenn es nicht durch Hülfe einer Sägemühle der ganz ne, wie vor gedacht worden, zu Nutze gemacht würde. Unsere gemühle hat kein ander Förlholz zum Bau und Brettern gebr was auf der Mühlplantage und weit hinter derselben im freyen de steht; wohin sich auch niemals ein Mensch wegen natürlicher barkeit des Bodens setzen wird. Auf solchem trockenen und Erdreiche steht das beste Holz zu den Brettern: hingegen sind di von den Förlbäumen auf niedrigem und fettem Erdreiche von se ter Dauer, und Werth. Von dieser Gegend, die itzt zum M auserseh'n ist, könnten aus etlichen wichtigen Ursachen die Bä zu unserer itzigen Sägemühle gebracht werden, sondern müssen Gott wirds machen u. s. f.

Mittwoch, den 28. März.

Anno 1750. Mart.

e Schloſſen vor einigen Tagen haben mehr Schaden gethan, muthet: daß er aber nicht noch gröſſer iſt, haben wir göttli- uzuſchreiben. Sie ſind auf dem mittlern Theile unſerer Plan- häufig gefallen, und einige ſo groß als ein Hühnerey geweſen. n und der Roggen, der früh in die Aehren geſchoſſen, iſt faſt zelegt; und von den Maulbeer- und andern Bäumen ſind ei- Menge Blätter herunter geſchlagen. Es iſt darauf die Luft d Nacht ſehr kalt, windig, und trocken worden. Ein Regen hr noth; warum wir Gott den Brunnquell aller Gaben de- ufen: Es bezeugen auch diejenigen Leute, die in der Stadt woh- eue groſſe Luſt, aus unſerm Geſangbuche die neuen Melodeyen u lernen: welches mir ſehr lieb iſt, und mich zu gleichem Fleiſſe Eine eigene Stunde am Tage oder zu Abend dazu auszuſetzen, der ihre Zeit, noch meine Kräfte: daher ich die beiden Stun- ſtags und Freytags, die ſonſt zu öffentlichen Bethſtunden ge- d, zu dieſer Uebung anwenden will; wie ſchon geſtern Abends nfang (Gott Lob! zu unſerer Erbauung und Vergnügen) rden.

Freytag, den 30. März.

ſehe es für ein neues Zeugniß der göttlichen väterlichen Für- uns an: daß wir die 3. Brüder Schubdrein, welche unter Knechten ins Land gekommen, und ſich durch unſere Beyhülfe ah los gekauft haben, an unſern Ort bekommen haben. Sie mehrere Proben ihres Fleiſſes und Redlichkeit unter uns ab- d Liebhaber des göttlichen Worts, führen einen ſtillen chriſtli- del; ſind häuslich und vergnügt, und beweiſen eine gar zärtli- ter und gegen einander. Itzt bauen ſie die Schule und Wai- ämen unter ein Dach: und ſo bald ſie hier fertig, warten ſchon e andere Arbeiten auf ſie. Von unſern eigenen Zimmerleuten röſſeren Theils nicht viel verſtehen) iſt niemand zur Arbeit zu ſie haben alle ihr Hausweſen, ſind ohne Knechte; und drey nd unter denen, welche von den Herren Truſtees das Cowpen indvieh zu Altebenezer für die Gemeine gekauft haben, und al- Geſchäffte verwickelt ſind. Es iſt ein nicht geringer Schade, ht genug tüchtige Zimmerleute und andere Handwerksleute an te haben. Expreß wollen wir von Deutſchland keine kommen n ſolche trotzen auf ihren Beruf, und machen groſſe Prätenſio- habe ſchon geraume Zeit her unſern jungen Leuten 2. Pf. Ster-

Anno 1750. Mart. ling versprochen, wenn sie sich zu einem guten Handwerke
und sich unter uns setzen wollen. Nachdem unsere Gemeine d
dachte Cowpen oder das Rindvieh der Herren Trustees kau
wird es viele grosse und kleine Häute geben, welche theils verder
nach Savannah gesandt werden müssen, wo nicht iemand unt
Rothgerben recht lernet. Es treibt ein Schuhmacher hier die
werk; versteht es aber zu wenig; welcher Fuscherey ich nich
bin, weil dadurch Versündigung geschihet. Ein solcher H
mann, wenn er seine Sache wohlverstünde und rechten Fle
könnte hier für sich und seinen Nächsten viel Gutes schaffen.
oder rohen Häute sind hier überaus wohlfeil, also auch der K
de von rothen Eichen gibt es die Menge in der Nähe umsonst;
gang des Leders würde es nicht fehlen, weil es in andere Colonie
wird. Fischöl in einiger Quantität ist auch wohlfeil; und
Kästen und was sonst zur Anrichtung einer Gerberey erford
möchte, sind unter uns leicht und wohlfeil zu haben. Es fehl
an meiner reellen Beyhülfe: wohl aber an einem geschickten u
Manne, der es von einem Franzosen aus Purrysburg, wel
gewisses Gelt hieher kommen will, lernen wollte und sollte.

April. Sonntag, den 1. April.

Gott sey herzlich und demüthig gelobet, daß Er uns
nen Monat glücklich endigen, und einen neuen mit Gesundhe
gen anfangen lässt! Nicht nur wir Lehrer in Kirchen und Sc
dern auch unsere Zuhörer, Erwachsene und Kinder, (gar n
genommen) haben uns in diesen nun geendigten 3. Monaten
res gesund und wohlauf befunden: und unsere Einrichtungen,
und Berufsgeschäffte sind ohne Hinderniß zum merklichen Vo
Gemeine fortgegangen. Insonderheit erfreute mich die Erzä
nes lieben Collegen: daß Gott seine Einnahme von unsern
Sägemühlen recht merklich gesegnet; und daher vielen in der
guter Verdienst gegeben, und etwas zum Bau einer neu
mühle beygeleget, werden können. Die vortrefflichen Förlbä
grosse Districte angefüllet sind, würden ganz unbrauchbar da
sie nicht zu Brettern gemacht werden könnten. So schön, la
bis an den Gipfel sind sie, meines Wissens und nach dem U
ständiger Leute, an wenig Orten in Deutschland. Auch sind
ten Adern, oder (wie es die Unsrigen heissen) Jahrgewächse
dauerhaft, was das ausgewachsene Kernholz betrifft.

er verſtorbenen Wittwe Tochter hat ſich nach überſtandenen n, auf Verordnung ihrer Mutter noch auf ihrem Sterbe- nſern Ort begeben, und hier unterrichten laſſen; welches ſie hr als eine Laſt, ſondern als eine Wohlthat, erkennet; wozu ache hat: denn es iſt ihr in dem Hauſe meines lieben Collegen ch ihre Mutter geſtorben) ſehr viel Gutes im Geiſtlichen und ſchehen; und ſie iſt theils von ihm, theils von mir, in mög- ue unterrichtet und zum H. Abendmahl zubereitet worden. rhin bey dem Herrn Präſidenten gedienet hat: wird ſie itzt von n obrigkeitlichen Perſon in Dienſt verlangt; bey deſſen Frau ırde verſorgt ſeyn. Es gefällt mir wohl, daß ſie die Verän- Orts nicht ohne Gott und ihre Vorgeſetzten vornehmen will. r empfangenen Gnade treu bleibt: kann ſie noch ein nützliches ur Ehre Gottes werden. Wollte es der liebe Gott ſo fügen, nte an unſerm Orte bleiben: ſähe ichs freilich lieber; indeſſen orſichtig gehen. Anno 1756. April.

Mondtag, den 2. April.

rn Abends hat der liebe Gott angefangen, unſer Verlangen fruchtbaren Regen zu erfüllen: heute hat es noch mehr und nder geregnet. Gott ſey gelobet fur dieſe Wohlthat! Es ſind, groſſen Sonnenhitze und der trockenen Winde, Gärten und dürre und trocken geweſen; und das Fortwachſen der Blät- tter der Seidenwürme iſt auch ins Stecken gerathen.

war mit den 7. Männern, welche für ſich und die Gemeine eh der Herren Truſtees gekaufet haben, auf den heutigen Tag nnah beſtellt, dieſe wichtige Sache vollends abzureden, und ract zu unterſchreiben. Gott hat dieſe Reiſe auch zur Beveſti- r Geſundheit geſegnet: ob uns wol der Regen naß gemacht

Freytag, den 6. April.

s die vielen Geſchäffte bey dem Herrn Präſidenten und Beyſit- aths, theils die Witterung, ſind ſchuld daran: daß ich nicht en Morgen nach Hauſe gekommen bin. Die Herren des Raths nd unſern Leuten alle nur erſinnliche Liebe erwieſen; und alles, ey dem rechten Gebrauche des gekauften Cowpen ſchädlich oder eyn könnt, aus dem Wege geräumet; und ſich in allem ſo ſen, als wir nur wünſchen können. Gott hat recht merklich ſen ſeiner väterlichen Fürſorge dabey geoffenbaret: und würde

ſuchen, daß ich hinkommen und ihm eine Leichenpredigt h
Ich konnte aber ihrem Begehren nicht willfahren, weil
papiſtiſchen Religion, die er mit ins Land gebracht, geſtorb
zwar die Bibel geliebt und geleſen; ſich auch evangeliſcher B
äuſſerlichen Gottesdienſtes bedienet: hat aber doch zur W
übertretten wollen. Es heiſſt doch; welches ich auch dem
So man von Herzen glaubet, ſo wird man gerecht; un
dem Munde bekennet, ſo wird man ſelig. Wir könne
ſern Religionsverwandten nicht einmal ſo weit einlaſſen,
weiten Weg zu ihren Begräbniſſen reiſen wollten; als wel
koſten und einen ganzen Tag Zeit erfordert: genug, daß wi
weilen Gottes Wort auf ihren eigenen Plantagen verkündi
3. oder 4. Monate das H. Abendmahl halten; auch ihnen
in Savannah in ihrem leiblichen Anligen zu dienen ſuchen.
Bothen ein ſchön Buch mit, nämlich des Herrn Sen. Url
terricht für Kranke und Sterbende, welches ſie ſich bey
und Leichenbegängniſſen zu Nutze machen ſollen.

Dienſttag, den 10. April.

Dieſen Morgen war ein junger Schweizer bey mi
von Congris aus Carolina an unſern Ort gekommen iſt:
daß es an gedachtem Orte zwar Arbeit genug, aber kein G
dern die Arbeiter müſſen ſich mit Waare, Fleiſch, Vieh o
ten bezahlen laſſen. Das Land iſt ſehr gut: ligt aber an
men Fluſſe; und iſt von der Hauptſtadt, Charlestown,

ieder in einer eigenen Wüſte. Im Geiſtlichen ſoll es gar elend un- Anno
n ausſehen: es ſcheinet aber, daß es den meiſten mehr um gut Land 1750.
ſchliche Freyheit, als um das einige Nothwendige, zu thun ſeye. April.

Freytag, den 13. April.

Geſtern Vormittags iſt (wie alle Jahr am grünen Donnerstage
ns geſchiht) das Gedächtniß der Einſetzung des H. Abendmahls
Kirchen gefeyert, und der Gemeine die Lehre vom H. Abendmahl
Kor. 11, 23. ſeq. vorgetragen worden. Heute feyerten wir das
tniß des Leidens, Sterbens, und Begräbniſſes unſers liebſten Hei-
Vor- und Nachmittags; und hielten das H. Abendmahl mit 84.
n. In dieſer nun faſt geendigten Paſſionszeit haben wir die Ge-
von dem Leiden und Sterben Chriſti aus dem Evangeliſten Luca
et. Gott laſſe uns davon einen bleibenden Nutzen haben!

Mondtag, den 16. April.

Geſtern und heute iſt nach dem alten Kalender das H. Oſterfeſt
worden: an welchem uns Gottes Wort reichlich verkündiget
Am Leibe und Gemüthe hat uns der liebe Gott viele Kräfte ver-
und wir hoffen zu ſeiner Güte, Er werde den ausgeſtreueten Saa-
es Worts nicht vergeblich ſeyn und ohne Frucht bleiben laſſen; da
darum öffentlich und in geheim angerufen haben. Unſers Schul-
, Mayers, Frau hat ihr Oſterfeſt auf dem Krankenbette hal-
en. Sie iſt eine wahre Jüngerinn des HErrn JEſu, und mit
Kreuze und Führungen gar wohl bekannt. Sie war am Char-
mit der Gemeine zum H. Abendmahl; und ließ ſich durch ihre Leibs-
eit daran nicht hindern. Der liebreiche Heiland hat auch den
n Genuß deſſelben dergeſtalt an ihrer Seele geſegnet, daß ſie aufs
gnädigen Vergebung der Sünden und der Kindſchaft Gottes
t, und in der Hoffnung des ewigen Lebens geſtärket worden. Sie
war am Leibe ſehr ſchwach, und unterweilen voller Schmerzen:
e aber ſtark und wohl zufriden. Sie hält es für eine groſſe Wohl-
gnädige Führung Gottes, daß ſie von ihm in die Wüſte der
eit und des Kreuzes geführet worden: wo Er ſo freundlich mit
nachdem Er ſie vorher zum Erkänntniſſe und Gefühl ihrer Sün-
h zum Glauben an ihren Heiland, gebracht hat.

Mittwoch, den 18. April.

Geſtern frühe bin ich auf Begehren zu den deutſchen Leuten hinter
n gereiſet; habe ihnen Vor- und Nachmittags das Wort Got-
ndiget, das heilige Abendmahl gehalten und ein Paar copulirt.

ſammeln, das Ihm im Geiſte und Wahrheit dienet, und a
gionsverwandten ein gut Exempel gibt. Ihr Fleiß im
Ackerbau, wie auch in der Viehzucht, iſt zwar ſehr groß: i
ſie werden es nicht lange aushalten; ermahne ſie daher, an d
unſerer Einwohner, zu dem Feſtina lente In den erſten
net ihnen die Arbeit in der groſſen Sommerhitze, das auſſ
Schwitzen und viele Waſſertrinken, nicht ſonderlich zu ſchad
aber nach und nach das Geblüte dergeſtalt dünne und kraftlo
ihnen den zugezogenen Schaden am Geſichte anſehen kann; n
ſchiedene in wenig Jahren von allen Kräften gekommen, un
ter Arbeit ganz untüchtig ſind. Dieſe neuen Coloniſten ſin
unſere Leute; und behelfen ſich bey ihrer erſten Einrichtung
Was die Herren Truſtees an ſie wenden, reicht nicht weit.

Donnerstag, den 19. April.

Geſtern Abends empfieng ich einen Brief von Col
darinn er mir berichtete, daß abermal 3. deutſche Knechte th
theils von einer andern Magiſtratsperſon, weggelaufen ſin
ihnen zwar nachgeſchickt: es trägt ſich aber ſelten zu, daß
läufer ausgefunden werden; weil ſie Rückenhalter und H
dern deutſchen Leuten in dieſer Colonie, und Carolina ganz
Sind ſie einmal dort, ſo ſetzt es tauſend Schwirigkeiten,
bekommen. Von den Knechten des letzten Transports, welc
Savannah geblieben ſind, ſind nun alle bis auf zwey wegge
che auch ſchon auf dem Wege geweſen, aber aufgefangen u
bracht ſind. Diejenigen, welche Weiber und Kinder ha
nicht ſo leicht fortkommen: ſonſt giengen ſie wol auch.
nicht müſte, wie wohl unſere und andere Dienſtboten in

werden, und wie viel Vorzüge ſie vor denen in Carolina ge- Anno
ſo würde mich dieſe Bosheit und Undankbarkeit nicht ſo ſehr 1750.
ern. Unſern ledigen Knechten iſt auch nichts zu trauen: ob ſie April.
der Abſtrafung der 3. letzten Wegläufer, die in Purrysburg auf-
worden, äuſſerlich ſtille und eingezogen ſind. Mir iſt eine groſ-
ie von 9. Perſonen, nämlich 4. Erwachſenen und 5. kleinen Kin-
e alle mit den Eltern frey werden, zugefallen: und weis ich nun
Erfahrung, welche Beſchwerlichkeit und Schaden es iſt, ſolche
Dienſte zu haben. Es iſt zwiſchen ihrer und der Salzburger Ar-
Dienſt faſt eben ein ſo groſſer Unterſchied, als zwiſchen Tag und
und iſt mir daher ein ſchwacher ſalzburgiſcher Knecht und Magd
d nützlicher, als zwey ſtarke von dieſem Geſchlechte, das letztlich
ekommen iſt.

Auf das Seidemachen haben unſere Einwohner einige Jah-
trauet, und ſich deßhalb alle mögliche Mühe gegeben; thun es
nit bewundernswürdigem Fleiſſe: es ſcheint aber, daß die Herren
kein Vermögen haben, dieſe nützliche Sache ferner zu encou-
und ſorge ich daher, es werde dieſe Anſtalt zu Grunde gehen.
er noch: Seele! was verzagſt du doch?

Es iſt gar kein Wunder, wenn unſere lieben Einwohner in ihren
Umſtänden ſich würden bereden laſſen, ſich Negers zuzulegen;
nur das Vermögen geſtatten wollte. Es koſtet ein guter Neger
ns 30. Pf. Sterl., wer könnte unter uns ſolche Summa auf-
? Aufs Borgen würde ſich ſo leicht keiner wagen. Ich eröffnete
dem Rathscollegio zu Savannah meine Scrupel, in Anſehung
ſes und der Sklaverey der Negers: und wurde verſichert, daß
em eigenen Lande ewige Sklaven wären, unter groſſer Tyran-
harten Umſtänden ſtünden, auch rechtmäſſig verkauft und ge-
ürden; daher ſich Chriſten, dieſelben zu kaufen und zu beſitzen,
wenig Scrupel machen dürften als es die Patriarchen, und ſelbſt
Teſtament Philemon, gethan; an welchen Paulus den Knecht
m wieder zurück geſchickt, und nicht um die Befreyung deſſelben,
nur um ein gütiges Tractament, anhält. Sie haben auch Gele-
zur Erkänntniß Chriſti zu kommen.

Sonntag, den 22. April.

Es iſt itzt eine ſehr groſſe und faſt unerträgliche Hitze. An un-
te hat es in der vorigen Woche wol ein paar mal geregnet; auf
Plantagen aber ſind nur wenige Tropfen gefallen: daher es um
die

mit dem Worte und heiligen Abendmahl dienen möchte. [illegible]
Bücher für Erwachsene und Kinder geschickt; und dabey gesc
meine Umstände eine so weite Reise nicht gestatteten: itzt empfa
mal einen Brief; darinn die vorige Bitte wiederholt, und d
than wird, daß ich ihnen nämlich zu einer Kirche und Predig
seyn solle. Sie machen eine Gemeine von 280 Seelen aus; d
Kirche gehen können, wenn sie in die Mitte ihrer umherlig
tationen gebauet werden sollte. Die Reformirten hätten v
nement 500. Pf. Carolinergelt (welches etwas mehr als 5
ausmacht) zum Kirchenbau empfangen: ihrer aber (der L
wolle sich niemand annehmen, wenn ichs nicht thäte. Sie
Reformirten in grosser Uneinigkeit: woran ich in meinem v
se mein Misfallen bezeuget habe. Es sind ein paar Famil
dorthin gezogen, die bey uns sich wohl hätten nähren könn
sind 3. erwachsene Knaben aus ihrem Dienste von hier entfü
und 2. Knechte weggelaufen; welche alle in Congris behee
den. Din Einwohner daselbst (wie mir einmal ein Predig
rolina schrieb) sollen unter einander säuisch leben, und ihr
ten Prediger sehr geringe achten. Ich habe kein Herz zu d
Wäre es ihnen in der Wahrheit um Gottes Wort zu thu
diejenigen, welche von hier weggezogen, bey uns geblieben;
würden sich nicht an solchen Sammelplatz böser Leute gesetzt
an andern Orten auch gut Land und Nahrung gibt. Der
Gott: welches man sich von den meisten Deutschen in diese
vorstellen muß. In eben diesem Briefe finde, daß sie dort
und Sägemühle gebauet und ferner bauen: warum sollten
Haus zur Versammlung bauen können, wenn es ihnen Ern

Freytag, den 27. April. Anno

Vor ein paar Jahren haben unbekannte chriſtliche Freunde und 1750.
iter unſere Gemeine mit einem Kaſten voll eingebundener Exem- April.
on des ſeligen Ambroſii Wirths Beicht- und Communion-
, welches in Nürnberg aufs neue gedruckt worden, beſchenkt;
ie iede Familie eines bekommen hat. Wir ſchätzen dieſes Büch-
n der gründlichen Herzensprüfungen nach den heiligen zehen Ge-
und wegen der ſchriftmäſſigen Lebenspflichten und beygeſetzten
Sprüche, billig hoch. Einige junge Leute und einige, die ſeit
ligen Austheilung an unſern Ort gekommen ſind, haben ein
rlangen nach dieſem Büchlein: ſo würde auch andern Deutſchen
damit ein Gefallen geſchehen; und vielleicht durch göttliche Güte
Mittel gebraucht werden, ſie zu beſſerer Erkänntniß ihrer ſelbſt
Weges zur Seligkeit zu bringen. Wir würden uns demnach
reuen, wenn etwa 25. Exemplaria des gedachten Büchleins
eſchickt werden könnten. Sie müſſen eben nicht geſchenkt ſeyn:
ür ein ſolch ſchön Buch kann man ſchon ein paar Schillinge zah-
ſangbücher aus Halle, Bibeln, und Arnds Buch vom W. Chr.
n auch nicht in die Länge umſonſt begehren. Der liebreiche Gott
unſern bekannten und unbekannten Wohlthätern alles, was ſie
er Gutes erwieſen haben!

Dienſtag, den 1. May. May.

Zu Ende des vorigen Monats hat uns Gott auf die groſſe und
gehaltene Dürre etliche durchdringende Regen hinter einander ge-
afür wir Ihm herzlich Lob und Dank ſchuldig ſind. Die Gerſte
europäiſchen Erbſen ſind von der Hitze übertrüben, und ſchon
ß, auch zum Theile ſchon geſchnidten. Wie die Roggen- und
rndte ausfallen wird? iſt zu erwarten. Was Gott thut, das
gethan. Der N. N. und die Schweighofferinn ſind itzt die
eute in unſerer Gemeine: indem ſie ein mehr als 60. jähriges Al-
ht, und in der Welt viel erfahren haben. Die Schweighofferinn
ahre Jüngerinn des HErrn JEſu: hat aber auch theils wegen
ters und Leibesgebrechen, theils aus allzugroſſer Liebe zu ihren
, ſo viele ſündliche Schwachheiten an ſich, daß man wol viel an
agen hat. Der N. N. iſt alle Wege ein böſer ärgerlicher Mann
: und man findet auch itzt noch keine wahre Buskennzeichen; ob
ch der Tod faſt aus den Augen ſieht. Ich rede ihm herzlich zu;
e ihm aus Gottes Wort den Weg, auf welchem er der zukünfti-

Anno 1750. May. gen Verdammniß entfliehen kann: ermahne auch die Seinigen, zuleſen, mit ihm zu bethen, und das mit ihm zu reden, was ih gen Todesbereitung dienen kann.

Mittwoch, den 2. May.

Da Herr Mayer ſein Richteramt heute ganz nieder habe mich nicht weigern können, es mir wieder auflegen zu la wird mich nicht verlaſſen, noch verſäumen. Das beſchwerlich Richteramte iſt nur: daß ſich ſolche Leute in der Gemeine, we nicht recht geben kann, erbittern, und es dem Lehramte entgel Auch dieſes muß ich Gott befehlen: der wird mir in allen Dingen geben, wie Er mir bisher Leibes- und Gemüthskräfte, wie a Muth verliehen hat; ſo daß mir keine Arbeit, Reiſen ꝛc. b geweſen.

Ich ſehe wol, es iſt Gottes Wille, daß der Gemeine a ſerlichen Dingen vorſtehen ſolle: und will ich mich nun willig ben, und ſeinen väterlichen Beyſtand und Segen erwarten. ten Freunde in dieſem Lande ſehen es wohl ein, daß es gefä und zum Schaden der Gemeine ausſchlagen möchte, wenn Mann zum Agenten und Richter in Ebenezer aus Europa ber

Sonnabend, den 5. May.

Es haben mich Privat- und publique Geſchäffte genöt ein paar Tage eine Reiſe nach Savannah zu thun; welche ich bends, Gott ſey Dank! glücklich geendiget habe.

Seit dem Mr. Habersham im Rathe iſt: ſind verſchi Einrichtungen gemacht, und einige unnütze und zum Theile Leute von ihren öffentlichen Bedienungen abgedankt worden. den Herren des Raths die Abdankung des Herrn Mayers ku und von ihnen die Verſicherung bekommen, alles Beyſtandes Raths in meinen äuſſerlichen publiquen Geſchäfften zu genieſſ ich auch itzt nicht zweifele.

Es gefällt mir ſehr wohl in Savannah: daß die deutſ welche in der Stadt wohnen, ſo gern Gottes Wort hören; deswillen freywillig des Abends nach gethaner Arbeit in ein ſammeln, ſo bald ſie nur hören, daß einer von uns in Sa Ich hielt ihnen dieſſmal einen Vortrag über die theuren Wor Selig ſind, die reines Herzens ſind ꝛc. Am vorigen 2. Sen Oſtern war mein lieber College, Herr Lemke, unten; und hat tes Wort verkündiget, und das heilige Abendmahl gehalten.

Dienſtag, den 8. May. Anno

Unſer Schulmeiſter auf den Plantationen hat nicht nur von ſeiner 1750.
nnen Hauswirthinn ein gut Zeugniß: ſondern beweiſet ſich auch in May.
Schule ſo treu und fleiſſig, daß wir wohl mit ihm zufriden ſind. Ich
ffe, dieſer junge Menſch werde einmal ein nützlich Werkzeug zur Ehre
ottes werden. Vor Abends bath mich ein Einwohner unſers Orts, daß
ihm erlauben möchte, daß 2. Negers oder Mohrenſklaven, die er
ithen wollte, am Sonntage auf ſeinem Felde arbeiten möchten. Er
ynte, es ſeye ein Nothfall: weil er weder dieſe Negroes noch weiſſe Leu-
an den Werktagen zu ſeiner Feldarbeit bekommen könnte. Solch un-
ißlich Begehren hätte ich von dieſem Manne u. ſeinem Weibe nicht ver-
uthet: es kömmt aber von dem böſen Verhalten vieler andern Leute
, welche ihren Negers Erlaubniß geben, an den Sonntagen für ſich
arbeiten, und Gelt zu verdienen; in welcher groben Gleichſtellung der
elt auch zween andere Männer, deren ieder einen Neger hat, ſtehen
gen. Man ſihet auch aus dieſem Exempel: in welche Verſuchung
nche unter uns bey den Negers kommen; und wie ſchlecht die Coloni-
über die Reſtrictiones der Herren Truſtees in Anſehung der Negers
ten werden. Dieſe ſteht ausdrücklich mit darinnen: daß keiner ſei-
n Neger oder Negerinn erlauben ſolle, an den Sonntagen zu arbeiten;
ndern es ſolle ihnen zur Erkänntniß der chriſtlichen Religion Gelegen-
t in dem Hauſe ihrer Herrſchaft und in der Nachbarſchaft verſchafft
rden.

Mittwoch, den 9. May.

Dieſen Mittag kam ein deutſcher Mann an unſern Ort und in
in Haus, der ſchon einige zwanzig Jahre in Penſylvanien gewohnt. Er
mit Frau und 9. Kindern den langen Weg zu Lande bis Auguſta ge-
t: und will ſich nun in derſelben Gegend ſetzen, und eine Sägemühle
n; wozu er in Savannah (wie er geſagt) Erlaubniß bekommen hat.
fragte nach ſeiner Religion: bekam aber die unvermuthete Antwort,
Vater ſeye in der Pfalz ein lutheriſcher Schulmeiſter geweſen, er aber
keine Religion; ſondern nenne ſich einen Chriſten, halte die Taufe
ein Sacrament ſondern leere Cerimonie; ſeine Kinder wären auch
getauft; er feyre nicht den Sonntag, ſondern den ſiebenten Tag,
ſeye er von den engeländiſchen Siebentägern unterſchieden. Aus
Erzählung konnte ich ihn überzeugen, daß er zwar keine rechte Re-
aber doch eine Secte habe: er war aber dreiſte; berief ſich in ſeinem
hum auf weis nicht was; und hielt unſere Kirche für Babel. Er

Seele mit mir zu reden; ſie ſeye aber zu blöde dazu, wei
ſeye. Ich ſuchte ihr dieſe unzeitige Blödigkeit zu benehm
ſie, ja fleiſſig bey mir einzuſprechen, und mit ihr Anlige
Sie hat ſchon einige Jahre her mit ſehr ängſtlichen Gedan
Seligkeit zu kämpfen.

Gott hat uns einige Zeit her eine recht gewünſchte
geben: und höre ich itzt allenthalben zum Lobe Gottes erz
europäiſchen Feldfrüchte beſſer gerathen ſind, als man we
und groſſen Dürre hat hoffen und erwarten können. Auf
tagen haben die Schloſſen groſſen Schaden gethan: ſonſt
und Roggen ſo wohl gerathen, als kaum in den vorigen
ſpüret nichts von Mehlthau oder Roſt.

Sonnabend, den 12. May.

Die gedachte alte Wittwe beſuchte mich dieſen
mir ihr geiſtliches Anligen zu entdecken; zumal da ſie am
der an ihren Ort und zu ihrem Sohne reiſen muß. Sie
wiſſend auferzogen: da ſie aber in ihrem Alter in man
Trübſal und in das Haus eines rechtſchaffenen erfahrne
ſerer Religion gekommen, hat ſie Gott zum Erkänntniſſe
und ihres Heilandes gebracht; ſeit welcher Zeit ſie zwar
ſtände in ihrer Seele, aber auch Zurechtweiſung und Tr
Geiſtes, gehabt hat. Sie hat gute Erfahrung in Sache
thums; und weis gar merkliche Proben der ganz gewiſſen
Gebeths anzuführen. Die einfältige Erzählung der gut
deren ſie Gott ſeit dem Tode ihres letzten Mannes gewür
des Segens meines Amts an ihrer Seele, iſt mir gar e
erbaulich geweſen. Wenn ſolche Leute, wie dieſe Witt
Ort kommen; den Unterricht, und die Fertigkeit unſerer

rten, ſehen; den Vortrag des göttlichen Worts in den Predigten d Bethſtunden anhören; und um unſere ganzen, zum gemeinen Beſten zielende, Einrichtungen wiſſen: ſo wundern ſie ſich über die groſſen Vorzüge, die uns Gott im Geiſtlichen und Leiblichen gibt. Anno 1750. May.

Mondtag, den 14. May.

Wir hatten itzt 24. Stunden hintereinander einen ſehr ſchweren egen, und zwar ohne Donnerwetter: darauf es geſtern wieder warm d trocken, und alſo zur Aerndte der europäiſchen Feldfrüchte bequem, rden iſt.

Des N. Familie iſt eine der unordentlichſten unter uns: und es int, es werde mit derſelben, andern zur Warnung, übel ablaufen. r alte Mann iſt ſchon geraume Zeit her krank: behält aber immer ſei- n alten irdiſchen Sinn. Ich beſuche ihn oft; zeige ihm die Ordnung Heils aus Gottes Wort deutlich; und halte ihm zugleich die nach- klichſten Exempel aus dem Worte Gottes zu ſeiner Prüfung und Er- kung vor: merke aber wenig Beſſerung. Er hat vor etwan einem en Jahre ein zwar gebrechliches, aber herzlich frommes, Weib ge- rathet, die gern ſeine Seele möchte retten helfen: ſie iſt aber geringe einen Augen, und er läſſt ihren Zuſpruch bey ſich wenig gelten. Die ſte Tochter war eine Wittwe an unſerm Orte: und nachdem ſie hier Gutes empfangen, zog ſie des Heirathens wegen nach S., iſt aber übel angekommen. Der älteſte Sohn iſt hier ein verdorbener Mann, iſt an Seele und Leib miſerable. Nach ihm iſt der eine Sohn waſſer- tig; und ſein folgender Bruder ein verdorbener ungeſchickter Menſch, dem nie was werden wird: die einzige noch ledige Tochter iſt im Er- nemiſſe Gottes und ſeines Raths von der Menſchen Seligkeit am be- unterrichtet; hat auch gute Naturgaben, dabey aber ein Weltherz, tritt ziemlich in die Fuſſtapfen der Eltern und Geſchwiſter. Ich ſehe le mit Erbarmen an. Das beſte iſt, daß ſie bisher alle fleiſſig zur digt des göttlichen Worts gekommen ſind, und es noch immer hören leſen; vielleicht kann der wunderbare Gott noch einen oder den andern ſunden oder kranken Tagen herumholen.

Mittwoch, den 16. May.

Es haben es die deutſchen Leute in Goſen, (welches der Name ſehr fruchtbaren und wohlgelegenen Landes hinter Aberkorn iſt) gar , daß ich unterweilen zu ihnen komme, und ihnen etwas aus dem te Gottes verkündige: und weil heute gar bequeme und angenehme erung war; ſo reiſete ich in Gottes Namen zu ihnen, und predigte

der die Wahrheit und ein rechtschaffen Christenthum einge
halte aber dafür, sie können aus dem Katechismo ganz deu
get werden, daß zum Christenthum mehr als Herr, Herr
Name, Schein, und äusserliche Kirchen- und Religionsübu
Ein Paar junge Eheleute haben, zum Anstoß anderer, u
welche ich nach der Predigt auf unserm Pfarrlande, dahin
den, und welches eben in diesem americanischen Gosen lig
vereinigen suchte. Auf der Heimreise wendete der gütige G
Unglück von mir ab, wie Er in meinem Leben und in diese
mehrmal gethan. Seele, vergiß es ja nicht!

Donnerstag, den 17. May.

Weil ich vernommen, daß die Waldhauerinn, vo
newetterinn, nebst ihrem einzigen Töchterlein sehr krank wo
sete diesen Morgen auf ihre Plantation. Ich fand sie zw
Kinde wieder gesund, sonst aber in Unordnung und Betrü
wol ihr alter geiziger und übel gesitteter Mann schuld ist.
den zu: weis aber nicht, was es fruchten wird. Sie ist au
ohne Schuld: obwol der Mann zu ihrem Vergehen Gel
O, wie rar ist recht christliche Einigkeit zwischen sogenannt
Eheleuten! davon die Ursache, der Schade, und der Grä
wesens unsern Zuhörern gar oft aus Gottes Wort bezeuget

Sonntag, den 20. May.

Heute kam ein Boot mit Engeländern an unsern O
chen ich, an diesem Sonntage Rogate, Unordnung und Un
es gieng aber gut ab. Es ist das eine nicht geringe Wohl
den engeländischen Gesetzen so ernstlich auf die Feyrung de
gedrungen, und alle daran begangene Unordnung nachdrü

Anno 1750. May.

ſoll. Es wird zwar in dieſem Lande (und ſo mag es auch in andern onien ſtehen) über ſolche heilſame Geſetze nicht gehalten: ſie dienen aber dazu, unordentliche Leute drauf zu weiſen, und bey beharrlicher rdnung mein Amt als Fridenserhalter an ihnen zu thun. Bisher ,Gott Lob! nicht nöthig geweſen. Seit dem Herr Mayer das Amt s Juſtitiarii auf- und mir wieder übergeben, habe ich mir die bürgerli- Geſetze von Engeland aus W. Welſons gründlichem Buche, The ice & Authority of a Iuſtice of Peace bekannt gemacht; auch ſol- die unſere Einwohner wiſſen müſſen, ins Deutſche überſetzt, che ich ihnen in der nächſten Verſammlung gedenke vorzuleſen. Wann he Leute zu guter Ordnung angehalten werden, ſo berufen ſie ſich n auf die engeliſche Freyheit: ſie werden aber aus dieſen Geſetzen ſehen, s hiedurch keine Licenz und Libertiniſmus verſtanden werde.

Mondtag, den 21. May.

Unter den gedachten Engeländern war auch ein Mann und Weib. mich bathen ihr mitgebrachtes Kindlein zu taufen; welches auch heute mittags in der Jeruſalemskirche geſchah: Sie erwählten zu Tauf- gen 3. Perſonen aus unſerer Gemeine; und weil die Mutter des Kin- auch deutſch gelernet, (indem ſie ſich vor einigen Jahren hier und derswo unter deutſchen Leuten aufgehalten) ſo verrichtete ich dieſen ufactum in deutſcher Sprache. Das Kind war ſchon 8. Monat alt: il die Eltern an demſelben Orte, wo ſie bisher gewohnt, keines Pre- ms theilhaftig werden können.

Dienſttag, den 22. May.

Vor kurzem begehrte der Director des Kirchenbaues zu Savan- , eine ziemliche Anzahl Bretter von unſerer Mühle; welche eine ge- vorgeſchriebene Länge, Dicke, und Breite haben muſſten, folg- unter unſerm gegenwärtigen Vorrathe nicht vorhanden waren. Um Zeit pflegt die Sägemühle wegen des zu niedrigen Fluſſwaſſers zu n: und alſo beſorgten wir eine Hinderung dieſes Kirchenbaues, aus ngel der von uns begehrten Bretter; Gott aber fügte es, daß der wuchs, und die verlangten Bretter in ein paar Wochen nach niſch geſäget, auch heute in 5. Flöſſen herunter geſandt, werden ten. Seit dem der Mühldamm wohl beveſtiget worden, und wir mehr ſo viel Reparaturkoſten tragen dürfen: ſchaffet die Mahl- und gemühle der Gemeine nicht geringen Nutzen; wofür wir göttliche e demüthig preiſen. Es können ſo viel Bretter nicht geſäget wer- als Käufer vorhanden ſind: welches uns bewogen, eine neue Sä-

ge-

Anno 1750. May. gemühle an einem kleinen Flüſſchen, das aus dem Lande kö Quellwaſſer (alſo nicht blos Regenwaſſer) mit ſich führt, zu ten.

Mittwoch, den 23. May.

Der junge N. hat ſich durch übermäſſige Arbeit und zu erſt ein ſehr heftiges Fieber; und weil er es nicht geachtet, ſ Paroxyſmo eine harte Arbeit ohne Noth gethan, eine ſolche zugezogen, die ihn itzt zu aller Arbeit untüchtig macht. Er auch itzo nicht, und dürfte daher wol gar ſein Leben nach un der Zeit einbüſen. Es heiſſt auch hier: Der Geiz iſt eine W Uebels. Er iſt demſelben gar ſehr ergeben: ob er wol ſchon Vermögen hat. Seine Frau eine G. aus B. bezeugte in ſei wart mit Thränen: wie ſie nichts liebers wünſchte und von G ten ſuche, als daß die göttliche gnädige Abſicht an ihrem M dieſe Krankheit möchte erhalten und er zu einer neuen Creatur macht werden. Es ſcheint auch, daß das Gute, ſo er hier a Wort gehört, und von ſeinem frommen Schwiegervater wie auch von dem Herrn M. Z. der ſich ſeiner Seele treulich men, geſehen und vernommen, nun aufzuwachen anfange: n eine feine Gabe hat, ihm die göttliche Wahrheit gar deutlich und lich ans Herz zu legen. Sie ſihet dieſe Trübſal, und was ih Eheſtande ſonſt unangenehmes begegnet iſt, als wohlverdient ihrer Sünden an: ſonderlich thut ihr das ſo wehe, daß ſie i frommen Vater nicht folgen wollen, ſondern wider alle Warn der Welt auf gar grobe Weiſe gleich geſtellet hat. Ich beſuch Wittwe, Sanftlebinn, in ihrer Einſamkeit auf ihrer Plantage ſie theils kränklich theils niedergeſchlagen; und erkannte ſie ſo dieſen meinen Ein- und Zuſpruch für göttliche gnädige Fügu meynt es gut mit ihr durch die vorige und gegenwärtige Trü will ſie dadurch ganz von der Welt und ihren vorigen Unarte Sohne ziehen. Wann das Herz mürbe gemacht iſt, kann da lium beſſer eindringen.

Donnerstag, den 24. May.

Der wunderbare Gott hat uns ſchon manchmal bald Sonntage Rogate und kurz vor Exaudi die Freude gemacht Brief und Güter von unſern Gönnern und Freunden aus E pfangen haben: und ſo geht es dieſſmal auch. Geſtern Nach gegnete ich, auf dem Wege bey unſern Plantationen, einem B

nah: der mir 2. Päcklein Briefe mit der Aufschrift theils an mich, Anno
n Herrn Mayer, überlieferte, und gleich die Nachricht brachte, 1750.
Käſten mit Sachen für uns angekommen wären; welches mir auch May.
Freund aus Savannah, der ſie in Empfang genommen, geſchrie-

Unter den Briefen war nur ein einziger an mich: die übrigen
ir Herrn Mayer und ſeinen Brüder, wie auch für verſchiedene
eute an unſerm Orte. Es iſt dieſsmal keine Zeile, die den Inn-
z. Käſten beträfſe, angekommen: wir vermuthen aber, daß es
büter von Augsburg, theils Bücher und Arzney von Halle, ſind;
rd unverzüglich herunter geſandt, ſo viel unſer Boot halten kann,
u führen. Der Brief an mich war von dem theuren Herrn Paſt.
zu Halle, unſerm ſehr werthen Gönner und Wohlthäter; von
ich mehrere Jahre her nichts gehöret hatte, itzo auch durch die
ht von ſeiner wieder erlangten Geſundheit und geſegneten Arbeit,
durch den angenehmen Innhalt ſeines väterlichen Schreibens
reuet bin. Aus den recht freundlichen und erbaulichen Briefen
rn D. Ehrhards und Herrn Laminits, an Herrn Mayer, habe
ches geleſen, das mich erfreuet, im Glauben geſtärkt, und zum
ttes ermuntert hat. Sie wünſchen nicht nur unſer Wohlergehn,
ſuchen es auch mit Rath und That zu befördern; wofür der barm-
Gott ein gnädiger Vergelter ſeyn wolle! Wir haben heute das
niß der Himmelfahrt Chriſti in beiden Kirchen gefeyert, und von
rrn viel Gutes für unſere Seelen durch die Predigt des Evange-
ngen.

Freytag, den 25. May.

n dieſem Tage hatte ich die ganze Gemeine (was nämlich die
betrifft) beyſammen; und habe folgendes unter und mit ihnen
et: Ich habe alle Einwohner in und bey der Stadt und auf den
nen in 7. Diſtricte oder Quartiere getheilt, und in einem ieden
nen Vorſteher, unter dem engeländiſchen gar gewöhnlichen Na-
Tythingman, verordnet; und zwar nicht zur Beſchwerde, ſon-
Beförderung guter Ordnung und der leiblichen Nahrung un-
ohner. Sie werden unterweilen mit ihren Leuten in ihren
Diſtricten über zeitliche Dinge und Verbeſſerung ihrer Nah-
iren, und ich wieder mit ihnen: um gute Vorſchläge anzu-
ihnen zu geben; auch dieſen und jenen Nothleidenden auf
ugniß ihrer Vorgeſetzten unter die Arme zu greifen. Man-
gute Haushalter, und leben unordentlich; dieſelben wer-

ein Zeitverluſt, und ich erreiche meinen Zweck nicht: inde
blöde ſind, ihre Meynung öffentlich heraus zu reden.
ſicht bey dieſer Einrichtung iſt: durch di ſe 7. verſtändi
Zeit zu Zeit Vorſchläge zu empfangen, wie eine beſſere u
rung unſern abgearbeiteten Einwohnern verſchafft wer
daß ſie ſelbſt die Werkzeuge ſeyen, von ein und anderm
ſuch zu machen. Ich habe heute aus der neuſten Charle
geleſen, wie rar und folglich theuer, Cypreſſen, Dachſchind
von weiſſen u. rothen Eichen, wie auch Cypreſſenbretter ſind
aus einem Briefe an mich v. Charlestown erſehen. Daß ge
man in Weſtindien nicht entbehren kan, ſo rar und theuer ſi
Theils von dem Mangel der tüchtigen und nahe am Waſſe
u. Cypreſſen her, weil man in den vorigen Jahren mit berg
Holze nicht vorſichtig und häuslich umgegangen. Weil
groſſen Inſel am Mühlfluſſe nicht nur das vortrefflich
Fruchtbarkeit nichts nachgebende, Land und die aller
zu Verfertigung allerley nützlichen Holzwerks im Ueber
auch alles ſo leicht und bequem den Fluß herunter zu
werden kann: ſo habe ihnen gerathen, weniger zu pfla
mehr Taugen, Schindeln ꝛc. zu verfertigen; welches
leichter Mühe und mit gröſſerm Nutzen, als das Pf
Sommer, geſchehen kann. Davon würde auch dieſe
hen: ſie würden wohlfeile weſtindiſche Güter von den
men, die lieber Waare als Gelt geben. Ich habe ihne
ten Zeitung vorgeleſen, wie wohlfeil Rum, Zucker und
hier gut Bier gebrauet wird) itzt in Charlestown ſind
doch in Savannah viel theurer verkauft werden. Sie

meln; wie man an denen ſieht, welche von der ſchweren und ingenden Feldarbeit etwas abgelaſſen, und ſich auf andere beit geleget haben. Den itzt wohleingerichteten Ackerbau e nicht aufzugeben: ſondern dazu könnten ſie die kühlen Mor- und Abende, als von 5. bis 9. Uhr Vormittags, und von 4. Uhr Nachmittags anwenden, und in der heiſſeſten Zeit im nie- kühlen Walde in allerley Holzwerk arbeiten. Wenn ſie ihre ſe Weiſe anwendeten: würden ſie eher gute Dienſtbothen be- nd erhalten können. Mit Ackerbau kann keiner ſo viel er- ß er einem Dienſtbothen einen hier gewöhnlichen Lohn und Un- n kann: welches aber auf die andere Weiſe gar leicht ange- n ſie das ſchöne Holz auf der groſſen Inſel zwiſchen unſerm Purrysburg und Aberkorn, auf gedachte Weiſe niederhauen iten: ſo wird es nach und nach geſchehen können, daß ſie ieſen und Fruchtfelder machten; welche vor allen andern auf e einen unvergleichlichen Vorzug haben, wie alle Verſtändi- In der vorigen Zeit haben ſie dieſes ſehr fruchtbare und holz- nicht angreifen wollen; weil ſie ſich dazu aus Mangel der ſchwach befunden: und hat mich ſeit der Ankunft der Knech- rt, daß es noch immer bey dem Alten geblieben. Es kön- f dieſer Inſel keine Wohnungen und Ställe gebauet werden; chmal im Winter oder Frühling, wann der Schnee im Ge- lzt, vom Savannahfluſſe überſchwemmet wird: es gienge n, daß Leute, die dort Land bauen wollen, in der Stadt nd ihr Vieh hätten, und auf der Inſel, die etwan eine hal- zu Lande und Waſſer von der Stadt entfernet iſt, ihre Frucht- der hätten; da ein Morgen mehr als ſonſt 3. oder 4. tragen, beit leicht vergelten würde. Auf dieſe Weiſe würde unſere bauet; und hätten etliche hundert Familien Platz und gut unter uns zu wohnen.

Anno 1750. May.

Sonntag, den 27. May.

ſt heute mit 80. Perſonen das heilige Abendmahl gehalten abey uns der liebesvolle Gott ſowol in den beiden Predigten der Wiederholungsſtunde ſein Wort reichlich und zu unſerer geſchenkt hat. Es ſcheint, daß auch einige Dienſtbothen zum r und zur Sorge für ihre Seligkeit kommen: wie ſie denn ort fleiſſig hören, die Bethſtunden beſuchen und ſich beſſerer als in der erſten Zeit ihrer Ankunft, befleiſſigen. Einer, der

gen Wochen empfangen hat, misslich gestanden seyn: wer
seiner Abfahrt nach dem französischen Westindien, noch v
vannah und zu ihm gekommen wäre. Wir müssen schon
de tragen: weil sonst keine tüchtige Person da ist; welches
sere Freunde in Europa nicht vorstellen können. Gute u
te Leute sind sehr rar in diesem Lande. Manche haben z
aber wenig Tüchtigkeit; sonderlich fehlt den meisten unte
senschaft der engeländischen Sprache. Ich fand in S
Briefe von den Herren Trustees, Herrn Broughton, dem
N., und Herrn Albino; welche alle eines sehr erfreu
genehmen Innhalts waren. Ich will davon folgendes

1. Alle diese Briefe sind schon, einige 5, einige ü
alt: und thut mir die so späte Ankunft der Briefe von de
stees um deswillen leid, weil nun die Zeit des Seidema
in welcher nach dem Willen der Herren Trustees eine se
Einrichtung zur Beförderung der Seidemanufactur gem
len. Sie haben Seidewürmsaamen aus Italien komm
uns übersandt: es ist aber alles Unterweges lebendig w
kommen. Sie encouragiren das Seidemachen unter un
Colonie nach unserm Wunsche und nach dem Wunsche
London; welche unsere hier abgesponnene Seide für sehr
und selbst das Parliament um ein Encouragement dieser
bitten wollen, zumal da der Papst und andere katholi
Herren in Italien die Ausfuhre der Seide verbothen.
Engeländer keine andere zur Seidenmanufactur so vort
Länder, als Carolina und Georgien: und wäre höchst zu b
sich die Einwohner dieser beiden Colonien nicht drauf le

höne Vorschläge und ansehnliche Beyhülfe von Zeit zu Zeit Anno
Es findet sich in diesem Lande eine recht verderbliche Gemüths- 1750.
meisten Europäern, die einer von dem andern lernet und an- May.
imlich mit wenig Arbeit viel zu gewinnen, und zwar fast auf
d ist zwischen der Arbeit und Lohn der Europäer hier sehr schlech-
tion. Wenn sie also bey einer Arbeit nicht täglich einen gros-
Lohn einnehmen: so lassen sie auch die nützlichste Sache ligen.
böse Principium nicht verläugnet wird: so wird es mit dem
en keinen Bestand und Fortgang haben; obgleich die Herren
iel drauf wenden.

Der werthe Herr N. ist bisher durch eine lange Unpäßlichkeit
vorden, an uns zu schreiben; welches aber itzt reichlich zu un-
n Vergnügen geschehen ist. Er fähret fort, sich als unser
hlthäter zu beweisen: davon nicht nur die verordneten Ge-
mich, meinen lieben Collegen, Herrn Mayern, und meine
ganze Gemeine; sondern auch der ansehnliche Vorrath von
er uns sehr nöthigen wohlfeilen zur Kleidung gehörigen Gü-
uch einiger übersandter Saame zeuget. Gott Lob dafür!

Es sind zwar von dem theuren Herrn S. U. und Herrn D.
uns diesmal keine Briefe angekommen: der Kasten von Hal-
Büchern und Arzneyen ist glücklich angelanget, obwol noch
em Schiffe gebracht. Herr Albinus schrieb mir, daß das
he Schiff, darauf dieser Kasten gewesen, gestrandet, der Ka-
halten worden seye. Gelobet sey Gott für seine gnädige Für-
daß Er unsere Väter und Wohlthäter bisher in erträglicher
erhalten, und dieselbe, die einem und dem andern gefehlt,
estellt hat!

Mr. Broughton recommendirte einen sehr gebrechlichen Men-
die Herren Trustees zum Schulmeister nach Savannah schic-
ich: Er hat eine Zwergsgestalt, und schickt sich wol zum
er nicht. Uebrigens schreibt Mr. Broughton sehr wenig und
n dem lieben Herrn Whitefield habe auch einen sehr freundlichen
ichen Brief empfangen. Er hält den Herrn Hofpr. Ziegen-

Freytag, den 1. Jun. Iun.

wol in der gestrigen Abendbethstunde, als auch heute in der
ung auf den Plantagen, habe ich angefangen, aus den itzt em-
ichtigen und sehr angenehmen Briefen aus Europa etwas be-

neue zu ſagen, und darüber zu Gott, unſerm Vater, d
alles ehrlich und ordentlich in der Gemeine zugehen ſolle,
ſind geſchickte, gottesfürchtige, und willige Männer; wel
nem Geiſte, wie dort die Aelteſten in Iſrael, ſalben, un
ſem Berufe tüchtig machen wolle, damit ich von ihnen in
Erleichterung, und die Gemeine durch ihren Dienſt Förde
lichen Nahrung, haben möge!

Sonnabend, den 2. Jun.

Dieſen Morgen empfieng Herr Thilo mit ſeiner Fr
communion: und Gott ſchenkte uns bey ſeinem Worte, i
dieſer heiligen Handlung, einen ſchönen Schatz der Erb
ſchon etliche Monate krank und meiſt bettlägrig geweſen
daß dieſe Krankheit zum Heil ſeiner Seele geſegnet ſeye.

Heute hatte das Vergnügen, daß die abgeſponnen
nem Hauſe gewogen und zum Theile in einen ziemlich gro
packt wurde, der vielleicht nicht weit von 100. Pf. wiege
Plus Ultra, welches uns der werthe Herr S. U., ſchon v
ren auf die empfangene Nachricht von unſerer erſten im W
ten Seide im Glauben zugerufen, trifft auch dieſes Jahr ein
ſehnliche Quantität mehr gemacht worden, als in den vo
obwol wegen des guten Vorraths der Maulbeerblätter vi
macht werden können, wenn manche Leute beſſere Gelegenh
Wohnungen gehabt hätten. Doch hat auch in der erſten
lings die lange angehaltene Dürre und gar kühlen Näch
thum der Bäume und Blätter ziemlich aufgehalten, ſo da
des Seidenmachens die meiſten Blätter hervor ge kommen
bey dem gedachten Plus Ultra noch weiter einrücklich iſt
ſche hier im Lande laufende Münze: die man Pieces of Ei

Achten nennt, und die auſſer den Sola Bills der Herren Truſtees n Einwohnern, wie für andere Arbeit und Waare, alſo auch für die e, bezahlt wird: darauf ſtehet auch dieſes Plus Ultra. Gott laſ- s nur immer beſſer erkennen, daß wir auch in dieſem Stücke nichts ögen, ſondern von ſeinem Segen Anfang und Fortgang erlangen n! Er mache uns dankbar für dieſen groſſen Segen! Anno 1750. Jun.

Sonntag, den 3. Jun.

Der liebreiche Gott hat uns mit dieſem Tage das heilige Pfingſt- leben laſſen: worauf uns geſtern Abends in der Jeruſalemskirche Vorbereitungspredigt über den ſchönen 3. Artikel unſers Katechiſmi ten, und dabey zur Genüge angezeiget worden, was die gute Abſicht ben Alten, die dieſes Feſt in der Chriſtenheit zu feyern verordnet, er Zweck Gottes, der uns daſſelbe abermal erleben laſſen, dabey Er gebe nur, daß er an uns allen durch die Wirkung des Heil. s erhalten werde! Heute betrachteten wir über das Feſtevange- die wichtige und tröſtliche Lehre der geiſtlichen Salbung; wobey die n Worte Johannis, Ihr habt die Salbung von dem, der hei- zum Grunde geleget worden. Wir haben die Gnadengegenwart ie kräftige Wirkung des heiligen Geiſtes bey ſeinem Worte ſowol, ch unter dem Gebethe, reichlich geſpüret: Er wolle und wird uns un Kraft geben, durch das göttliche Licht, Kraft und Troſt, ſo wir die geiſtliche Salbung vormals in der H. Taufe, und nun durchs gelium empfangen haben, ein göttliches Leben zu führen.

Dienſtag, den 5. Jun.

Ich muſſte dieſen Morgen eine nöthige Reiſe nach Savannah thun: dem Rathe daſelbſt dasjenige vollends zu Stande zu bringen, was orige mal nicht geſchehen konnte. Gott brachte mich glücklich her- ; und ſchenkte mir in der Abendbethſtunde bey den verſammelten hen Leuten über den Pfingſtſpruch, So denn ihr, die ihr arg ſeyd el Erbauung und Freude. Sie kommen ſehr gern zur Predigt des chen Worts, ſo oft ſie hören, daß ein Lehrer von Ebenezer herun- mmt. Mr. Altherr, aus St. Gallen, iſt ein groſſer Beförderer uten: er gibt willig Stube, Bänke, und Lichter her, daß die A- thſtunden in ſeinem Hauſe gehalten werden können; thut auch uns nſern Einwohnern, ſo oft ſie und wir herunter kommen, viel Gu- und kann ich ihn in dieſem Stücke wol mit Recht mit jenem Gajo ichen, deſſen Johannes in ſeiner 3ten Epiſtel gedenket.

Sonn-

sind wir schlüssig worden, die Bibeln, Gesangbücher,
Schatzkästlein ꝛc. denen, die sie bezahlen können, für einen
Preiß zu überlassen; und denen, die weniger Vermögen
gar keines, sie entweder zu schenken, oder etwas zum K
zu Hülfe zu geben. Sollten sich viele Liebhaber solcher hö
und sehr wohlfeilen Bücher in dieser und der benachbarten
ter den Deutschen finden: so wollte gar bald mehrere von
lassen; wie ich denn auch schon vor einigen Monaten deshalb
Albinum geschrieben habe. Es sind verschiedene wichtige U
che uns zu dem itzigen Verfahren mit den empfangenen Bü
haben. Es war eine fromme deutsche Weibsperson von
nach Savannah zurückgekommen; welche mir von den dort
Leuten die unangenehme doch wahre Nachricht brachte, daß
lüsten und Hohfahrt ganz ersoffen, und gar keine Liebhaber
Worts sind; daher sie auch viel Aergerniß geben, und ein
ten Namen haben. Es sind Leute, die arm ins Land gekom
was gewonnen haben; von denen es hernach heisst: D
Glück bringet sie um.

In dem Kasten von Halle sind Bücher und Arzne
in einem vollkommenen guten Zustande gewesen. Der bar
sey für diese und andere Wohlthaten ein reicher Vergelter
willen! Er vergelte es auch den werthen Herren Trustees in
sie auch diessmal an Wohlthaten zum Encouragement des S
wol in Gelte als auch durch Uebersendung der 10. Kessel z
der Seide auf unsere Gemeine fliessen lassen! Er mache a
bar dafür!

Mondtag den 11. Jun.

In diesem Sommer ist der Regen in unserer Gegent

ndern Orten aber, sonderlich oben bey und über Savannahtown, es viel regnen, weil das Wasser im Flusse wächst. Die Feldfrüchhen dem ungeachtet wohl: und wir hoffen durch den Segen Gottes ute Aerndte. Sollte Gott die unglaubigen und ungehorsame Einer mit allgemeinem Mißwachs (dergleichen wir aber G. L. seit wir nde sind nicht wissen) in Georgen und Carolina strafen: so würde n sehr grosses Gericht seyn; weil nach der Aerndte keine alte Früchr vorhanden, oder zum Genusse tüchtig sind. Das indianische mehl läßt sich so wenig, als das Korn selber, aufheben: sondern rd in kurzer Zeit nicht nur wurmig, sondern auch sehr bitter. Anno 1750. Jun.

Dienstag, den 12. Jun.

Heute und gestern hat uns der liebreiche Gott die Fusstapfen seiterlichen Fürsorge über unser Ebenezer aufs neue merklich und erh spüren lassen: denn durch seinen Segen haben unsere Einwohner em Jahre bey tausend Pf. Seidenkugeln, und aus denen, die nicht ervorbringung eines neuen Seidenwurmsaamens bey Seite gelegt 74. Pfund (iedes Pf. zu 16. Unzen gerechnet) und 2. Unzen rohe bekommen; dafür ihnen etwas über 99. Pf. Sterl. baar gezahlet n; welches ihnen in diesem theuren Lande zur Kleidung und besserer htung ihres Hauswesens eine grosse Beyhülfe ist. Es hat eine iede rinn im Seidenspinnen einen Kessel und Machine zu eigen bekom und ausser dem zwey 5. Pf. und eine 4. Pf. Sterling Lehrgelt für 14. Weibspersonen aus unserer Gemeine, welche in diesem Jahre durch nweisung das Seidenspinnen gelernet haben. Eine iede von diesen 14. theils verheiratheten theils unverheiratheten Weibspersonen hat, ergeltung ihres Fleisses u. der angewandten Zeit, ausser dem gedachten lte noch ein Pf. Sterling bekommen. Also ist der gestrige und heutige in Tag der Austheilung, der Verwunderung über göttliche unte Güte, der Freude und des Lobes Gottes gewesen: ja auch bey meinem lieben Collegen und andern frommen Seelen, ein Tag der ensstärkung; wozu auch das theure Wort des HErrn aus dem kästlein auf den gestrigen und heutigen Tag oder 11. und 12. Jun. und 163. seine göttliche Kraft bewiesen. Ich sehe auch daraus: r HErr Lust hat, Ebenezer wohl zu thun; worinn mich auch das was der werthe Herr Albinus itzt an mich geschrieben, und ich heur Wochenpredigt auf den Plantationen und in der heutigen Beth mit Freuden vorgelesen, bestärket hat. Seine Gedanken und d es werth, daß ich sie zu meiner und unserer Freunde Erwec-

Der werthe Herr N. ist noch immer unser gro
Beförderer des wahren Wohlergehens unsers ebenezeris
wie wir dieß itzt abermal zur Gnüge sowol aus den her
brauchbaren Gütern, als auch aus seinen lesenswürdig
mich und Herrn Mayern, wie auch aus den an die Her
richteten gründlichen Vorschlägen, die leiblichen Umstä
meine und ihre Nahrung zu verbessern, deutlich und mit
kennen. Für einen besonders guten Effect dieser schönen
dasjenige an, was seit dem Empfange dieser Briefe und
an die Herren Trustees in dem Gemüthe unsers lieben
vorgegangen. Es hatte derselbe wegen seiner Schwächli
fangenen Handel, die Agentenstelle und das Richteran
dadurch unserer guten Absicht bey dem gedachten Handel e
worden. Ich habe es Gott befohlen; und mich unter a
tröstet, daß ich an Herrn Lemken, meinem sehr werthen C
ger und Gevatter, einen geschickten und treuen Beystand
mir es am wenigsten versehen: kommen Güter und Brie
ren Herrn N., wodurch Herr Mayer erst bewogen w
del wieder über sich zu nehmen; darinn wir ihm herzlich g
Beystand leisten, ihm eine bequeme Wohnung und einen
ben zum Diener verschaffen, und uns freuen, eine so nütz
unserer Gönner Einrichtung befördern zu helfen. Heut
wider alles Vermuthen, aus dem Munde des Herrn N
auch als Justitiarius und Agente an der gemeinen Last
wolle; wenn ich ihn nur mit Reisegeschäfften bey dem Rat
verschonen wolle. Sonntag, den 17. Jun.

Der barmherzige Gott hat unser Seufzen erhör
stern kurz vor Sonnenuntergang einen solchen eindringe

Anno 1750. Iun.

egen beſcheret, darüber wir uns herzlich gefreuet und ſeinen Na-
rieſen haben. Es war mir dieſer unverhoffte Regen dieſesmal
lich eine gar eindrückliche Wohlthat des HErrn: 1. um des-
weil ich ihn als eine gnädige Erhörung meines armen Seufzens
ath anſehe; wodurch ich im Glauben geſtärkt und zum Ver-
af göttliche Güte freudig gemacht worden. 2. Kam dieſe Haupt-
am Ende der Woche, in welcher uns der liebe Gott von Anfang
Ende ſehr viel Gutes erzeiget hat. Am Mondtage wurde durch
yhülfe meines lieben Collegen mit der weitläuftigen und müh-
echnung, wegen des empfangenen und für die Seide auszuzah-
eltes fertig, daß wir am Mondtage Nachmittags mit Bezah-
Seide den Anfang machen konnten. Am Dienſttage erzeigte
t in der Zionskirche viel Segen zur gemeinſchaftlichen Erbauung
ſchönen Briefe vom Herrn Albinus: und Nachmittags wurde mit
ng der Seide, der Seidenſpinnerinnen und ihrer 14. Lehrlinge,
ren zum allgemeinen Vergnügen. Mittwochs wurde die in
us gelieferte Seide ſortirt, eingepackt und zum Abſenden völlig
nacht: da mich denn die Willigkeit und herzliche Liebe der Perſo-
einander, die damit beſchäfftiget waren, erfreuet und mir alles
t hat. Ich geſchweige anderer Wohlthaten, die uns der HErr
nd leiblich an dieſem und den vorigen Tagen erzeiget hat: dazu
die merkliche Stärkung des Leibes und Gemüths gehöret, wel-
y der vielen angreifenden Arbeit und Briefſchreiben von Mit-
achmittags bis Sonnabends zu Abend von oben her reichlich ver-
Ich habe in 3. Briefen an Mr. Martyn, Mr. Verelſt und Mr.
n Glied der Herren Truſtees und der vornehmſte Beförderer
)enmanufactur) völligen Bericht von dem Fortgange und Hin-
des Seidenmachens unter uns, und von vielen andern zum
nſerer Gemeine gehörigen Dingen, abſtatten müſſen: dazu faſt
n erfordert worden; die Rechnungen für den hieſigen Rath und
)erren Truſtees, auch die Recepiſſe, welche unſere Leute nach
nem Gelte haben unterſchreiben müſſen, und zwar auch in Du-
t dazu gerechnet. Auſſer dem hat es meine Schuldigkeit erfor-
n wichtigen Brief von unſerm vornehmen Wohlthäter, dem
. auch den erbaulichen Brief des Albinus, zu beantworten;
n an unſere wertheſten Väter in Augsburg und Halle zu ſchreiben.
ollendung dieſer meiſt angenehmen Arbeiten habe ich mich durch
Gottes (denn zum Preiſe derſelben erzähle ich dieſes nur) faſt ge-

lige Anfrage, daß er ſich als Agente und Juſtitiarius in S
wolle brauchen laſſen, wenn er mit den Geſchäfften in S
ſchont ſeyn könnte. Auch empfieng ich Nachricht: daß me
legen Haus und Studierſtube völlig reparirt; und das
zur Schule und zu einem andern gar nöthigen Zwecke gew
bis auf die Küche ausgebauet ſeye. Der Beſchluß der gött
Wohlthaten beſtund in dem fruchtbaren Regen. Es wa
ſpäten Abende der 65. Pſ., welchen der werthe Herr D.
Predigt vom ſchuldigen Lob und Dankopfer für die Güte
ten Gottes, ſo Er an dem geſegneten W. H. zu Halle ſeit
zeiget, zum Grunde gelegt, deſto eindrücklicher.

Auf Herrn Mayers Verlangen begehrte ich von d
Gemeine: daß ſie ihn nicht mit Kleinigkeiten überlaufen, ſo
zu den 7. Tythingmen oder Vorſtehern in den 7. Diſtri
meine wenden; und erſt alsdann zu ihm kommen möchten
geringe Dinge nicht ſchlichten könten, oder etwan wichtige
anzubringen hätten. Hätten ſie Contracte oder andere Sa
ſo würden ihnen darinn unſere Schulmeiſter u. andere geſc
uns dienen; u. würden ſie hernach an den beiden wöchentliche
zur Beſtättigung ſolcher Schriften zu Herrn Mayer kom
beſtimmten Tagen werde er ſich fertig halten, ihre Klagen
hätten, anzuhören: in den übrigen Tagen aber ſollten ſi
es ſeye denn ein Nothfall und auſſerordentlicher Caſus.
ten ſie fleiſſig für ihn, gleichwie für alle ihre Vorgeſetzte
ches Gott gefällig und ihnen nützlich ſeyn würde. Wir l
Ordnung das 6. Cap. der Apoſt. Geſch. und war mir ſ
daß in der erſten chriſtlichen Kirche zu Jeruſalem von den

ir gut befunden worden, 7. fromme und weiſe Männer zur Be- Anno
r äuſſerlichen leiblichen Dinge zu beſtellen: dabey ich wünſchte, 1750.
nſern um guter Ordnung willen beſtellten 7. Tythingmen oder Iun.
n eben den Geiſt der Weisheit geben wolle, der in jenen gewoh-

Dienſttag den 19. Jun.

eil die Sommerhitze itzt groß, und die Feldarbeit ſchwer iſt:
nige unſerer Dienſtbothen das Fieber bekommen. Ich ſuche
geiſtlich und leiblich nach Vermögen anzunehmen. Weiſſe
en ſind in dieſem Lande ſehr verachtet, weil ſie von der Feld-
er Hitze bald krank werden: es könnte aber, meinem geringen
ſe nach, ſchon ſo eingerichtet werden, wenn man folgen woll-
auswirthe und Dienſtbothen beſtehen und die Geſundheit con-
nten. Hieſige Landesfrüchte zu pflanzen, als indianiſch Korn,
nd Reis, iſt für weiſſe Leute nicht: weil ſie in der gröſſeſten
itze und zum Theile in tiefen feuchten Gegenden, wohin
kömmt, bearbeitet werden müſſen. Sie ſollten dergleichen
pt zum Verkaufe, ſondern nur zu ihrer eigenen nothdürftigen
n, pflanzen; dazu die kühle Morgen- und Abendzeit zureichen
Ueberdem ſollten ſie nicht auf dem alten ausgeſogenen Erdreiche
ndern das fruchtbarſte in der Nähe ligende Land angreifen; da
in Stücklein mehr, als auf altem Lande ein groß Stücke, trägt.
gemeinſchaftlich die groſſe mehrmal gedachte Inſel angrieffen:
utzen könnte es haben? Es müſſte aber gemeinſchaftlich geſche-
wegen des ſchädlichen Ungeziefers ein groſſer Diſtrict in einem
lanzt und des Nachts bewachet werden müſſte.

Mittwoch, den 20. Jun.

r werthe Herr Paſtor Maier zu Halle ſchrieb mir unter an-
em Briefe vom 3. Nov. a. p., welcher hier den 23. paſſato
, folgendes: „Meine letzte Einnahme für Ebenezer war 20.
ler, von einer ungenannten Frau Majorinn aus Breßlau;
) Uebermachung derſelben ſich ausbitten laſſen, daß zu einem
cepiſſe ein paar Kinder ihrer Gemeine bey der heiligen Taufe
n, Fridrich Karl und Anna Franciſca, empfangen ſollen. Sie
rauf bey erſter Gelegenheit zu reflectiren gedenken.„ Seit dem
dieſes angenehmen Briefes, und dieſes ſchönen Zeugniſſes der
ürſorge für arme Eltern und Kindlein, iſt dieſen Morgen
äblein gebohren; und wird dieſen Nachmittag in der Jeru-

verdiente Güte und Fürsorge, indem Er ihn auch dadurch
befreyet, woher er das Hebammengelt nehmen sollte; we
nig beträgt, armen Leuten aber doch wol schwer fällt; da
den Gaben, die Gott bescheret, Beyhülfe thue. Der W
über diesen schönen Namen, welchen sein Kind auf Verordn
thäterinn bekommen solte.

Sonntag, den 24. Jun.

Der werthe Herr D. und Prof. Franke hat uns
digen Dienern am Evangelio, und unserer Gemeine, durch
der geschriebenen Relationen von dem Werke Gottes in u
einen sehr grossen Gefallen erwiesen: als daraus wir nicht
tum der evangelischen Kirche und die Zeichen dieser Zeit zie
sondern auch gar reiche Materie zur neuen Erweckung in
und Amte, und zur Erbauung unserer Zuhörer, wie auch
Fürbitte für sein Zion nehmen können. An diesem 2. S
Trin. warich unerachtet der grossen Hitze so gestärkt, daß
Zuhörern aus den Beylagen zu der Relation von 1747.
Katechisation, als auch vor dem gemeinschaftlichen Gebet
Nachricht von der verfolgten Wahrheit im Canton Luc
erbaulichen Brief von den nach Siebenbürgen transpor
schen Kärntern, welche wie die Salzburger um der evang
willen vieles erfahren müssen, mit nöthigen Erläuterungen
tion vorlesen können: worinn ich auch gedenke fortzufah

Dienstag, den 26. Jun.

Weil es schon geraume Zeit her in der Gemeine kun
ich nach göttlichem Willen meine beiden Knaben, Samuel

Anno 1750. Iun.

ſrael, ſo bald als möglich in die wohleingerichteten Schulen
en Waiſenhauſes ſchicken will: ſo hat ſich ein hieſiger Einwoh-
t befunden, meine Kinder dahin zu begleiten, und ſein faſt 7.
Söhnlein mitzunehmen, und dort in die Schule zu thun. Die-
in hat nach ſeinem Alter ſchon viel in unſerer Stadtſchule gelet-
'önnte ſchon zu den Anfangsgründen der lateiniſchen Sprache
werden, wenn dazu Gelegenheit wäre. Es iſt ein ſehr artig
von Hoffnung: weil es aber noch ſo zart iſt, und der Mut-
och bedarf: ſo habe ihm gerathen, daſſelbe noch länger hier
n, bis es älter, und im Schreiben, Rechnen, Unterricht aus
Sort und dem Katechiſmo weiter gebracht iſt. Der Vater die-
ins iſt ein frommer und fleiſſiger Mann, der mit ſeinem Boot-
unſerm Orte mit mäſſiger Arbeit ein gut Stück Gelt verdie-
enig Kräfte verzehret hat. Er iſt ein Exempel, andere zu über-
as die Arbeit im Holze in dieſem Lande für einen Vortheil bringt.
n älterer Knabe, nämlich Samuel Leberecht, bath mich geſtern
einenden Augen, ich möchte doch ihn und ſeinen Bruder, Gott-
, bald nach Halle ſchicken; er wolle gern noch bey Lebzeiten des
errn D. Franken in Halle ſeyn: Ich ermahnte ihn zur Fürbitte
eſundheit und langes Leben dieſes theuren Mannes.
gedenke, zu Ende dieſer Woche nach Savannah zu reiſen: weil
t iſt, da ich den deutſchen Leuten predigen und das H. Abend-
en, auch wegen unſerer Seide, des gekauften Cowpen (oder
lt zu Altebenezer) und wegen Beſtellung unſerer itzt geſchriebenen
thige Geſchäffte verrichten ſoll. Mr. Habersham unſer Freund
ler und fleiſſiger Mann, der gern den Herren Truſtees und die-
e als ein Membrum des Raths und der ganzen Societät in
de recht dienen möchte: findet aber viele Hinderniß.

Freytag, den 29. Jun.

ne vater- und mutterloſe Waiſe, Barbara Zorninn, iſt mir
ſterbenden Mutter vor ein paar Jahren anbefohlen worden: ſeit
ihres Dienſtes bey Savannah ledig, und hieher zum Unter-
nmen worden. Gott hat auch Wort und Exempel ſo merk-
geſegnet, daß ſie ſich von Herzen zu Gott bekehret, und einen
Wandel führet. Gott ſorgt auch für ſie reichlich, und wird
un. Sie iſt aus groſſer Verführung gerettet worden, weil ſie
läſſt.

Sonn-

Anno 1750. Iul.

Sonntag, den 1. Jul.

Vor 2. Tagen bin ich nach Savannah gereiſet und zu Abe
lich angekommen; wo ich theils Amtsgeſchäffte, theils ſo viele a
ſere Gemeine und die Colonie betreffende Dinge, zu verrichten
ich mich wol 8. Tage hier werde aufhalten müſſen: welches mi
recht herzlich leid thut, weil ich nicht nur viel nöthiges zu Hauſe
ſondern auch an Haltung des H. Abendmahls, welches an di
Sonntage nach Trin. geſchehen ſollte, gehindert werde. Geſter
bin in der Verſammlung der deutſchen Leute in der Betrachtung
Geboths fortgefahren: nachdem ich vorher die nothwendigſte
die vor einiger Zeit über das 7te Geboth vorgetragen worden, w
hatte. Der gütige Gott hat uns dadurch die groſſen Tücke, Falſc
Bosheit des natürlichen Herzens wohl aufgedeckt. Weil ei
erſt am Sonntage Morgens von ihren Plantagen kommen: ſ
Beichthandlung früh, 1. Stunde vor dem öffentlichen Got
halten müſſen. Ich legte dabey den 32. Pſ. zum Grunde. A
kurzen Predigt iſt heute Gottes Wort an dieſem Orte 5. mal ve
und einmal öffentliche Bethſtunde gehalten worden. Ich hab
wichtigen Worte, Apoſt. Geſch. 26, 20. Vormittags, und üb
dentliche Evangelium Luc. 15, 1. ſeq. Nachmittags, und vor
wichtige und höchſtnöthige Lehre von der wahren Buſe unter n
Beyſtande des Heil. Geiſtes und verſpürtem Segen vorgetrag
Engeländern predigte Vormittags der ordentliche Prediger, H
bühler; und Nachmittags hielt ein Studioſus aus dem Waiſe
ne Erbauungsſtunde über 2. Kor. 4, 17. und redete aus brünſti
gen.

Mondtag, den 2. Jul.

Ich gedachte an dieſem erſten Mondtage in dieſem Monat
chem allezeit Rath gehalten werden muß nach Verordnung d
Truſtees) unſerer Einwohner Seide, und die dazu gehörigen
gen, zu überliefern: es haben ſich aber der Herr Präſident und
ſitzer nicht verſammelt. Inzwiſchen hat es andere Geſchäffte geg
ich alſo meine edle Zeit gar nützlich habe anwenden können.
Gott hat geſtern in den Predigten durch ſein Wort manche g
gungen in den Herzen der Zuhörer angerichtet; welches man i
in der Kirche und Abendverſammlung an den Augen und äuſſerli
halten anſehen konnte. Inſonderheit ſprach mich ein frommes
Schluſſe der Erbauungsſtunde an, daß ich ihr Gelegenheit geb

nir zu reden. Ich beſuchte ſie heute: ſie entdeckte mir ihre Seelen- Anno
heit, und nahm den Unterricht aus Gottes Wort mit begierigem 1750.
dankbaren Herzen an. Gott ſegnete auch unſer Gebeth zu meiner und Iul.
neuen Ermunterung. Sie iſt eine redliche Seele, und der refor-
n Religion zugethan. Ihr entdeckter Seelenzuſtand brachte mich
as troſtreiche evangeliſche Lied, Weg, mein Herz! mit den He-
n, als ob du verſtoſſen wärſt ꝛc. welches ich in ihren und andern
gbüchern, ſo die deutſchen Leute aus ihrem Vaterlande mitgebracht,
fand; mir aber vornahm, den wichtigen und tröſtlichen Innhalt
en meinen Zuhörern in den Abendbethſtunden bekannt und zu Nutze
chen, womit ich mich die ganze Woche hindurch zu beſchäfftigen ge-

Dienſtag, den 3. Jul.

Heute waren die Rathsherren beyſammen: und weil ich zweyen
vor ein paar Tagen meine Methode, unſern Einwohnern ihre Sei-
ezahlen, erzählt hatte; ſo waren ſie ſchon vor dem Anblicke meiner
ung einig worden, mich zu überweiſen, daß ich mit dem Gelde der
n Truſtees zu ſparſam umgegangen, und unſern Leuten für gute
obe Seide zu wenig gezahlt hätte. Sie änderten daher meine
ungen zum Faveur unſerer Leute; und ich ſchickte ſie durch Herrn
r, der geſtern in ſeinen Handelsaffairen, etwas einzukaufen, und
Herrn N. für die letzten Waaren Gelt zu ſenden, hieher gekom-
ar, an meinen Herrn Collegen, ſie nach gezahltem Gelte von un-
inwohnern aufs neue unterzeichnen zu laſſen. Ich habe gedacht, ich
unſern Seidemachern genug gezahlt; wie denn iederman herzlich
ufriden geweſen: ich habe auch die Bezahlung nicht anders ein-
t können, weil die Seidenkugeln, auf welche die Herren Truſtees
nes Prämium geſetzt, bey Ankunft ihrer Briefe und Inſtruction
abgeſponnen, auch weder Herrn Mayern noch ſonſt einer glaub-
gen Perſon zugewogen waren. Sie hätten ſollen in 3. Sorten, in
te, mittlere und ſchlechteſte, eingetheilet, und für ein iede die von
erren Truſtees verordnete Bounty (Prämium) gegeben, und für
t der abgeſponnenen Seide der Preiß von 14, 12 und 6. Schilling
nach ſeinem Werthe) gezahlt werden. In Savannah und andern
iſt dieß Jahr keine Seide gemacht worden, daß ich mich mit der
tung der Bezahlung nach anderer Exempel hätte richten können.
Zu dieſer vorſichtigen Haushaltung mit dem mir anvertrauten Gelte
n Truſtees hat mich auch der Umſtand bewogen, daß ſie in dieſem

15. Pf., und 10. arme Hauswirthe, jeder 2. Pf. zum
zu bequemerer Verfertigung der Seide; anderer Ausg
der Herren Truſtees, und welche die Nothwendigkeit erfo
zu gedenken. Was die hieſigen Herren bewogen, meine
veur unſerer Leute zu ändern: iſt ihre Beſorgung, es mö
nung und ſparſame (doch billige und unſern Leuten ganz an
haltung in Bezahlung der Seide vor das Parliament
dieſer ihnen miſſfälligen Conſequenz ſeyn, daß die Herr
das Parliament das Prämium für die Seide nach meine
de, die ich dieſsmal aus Noth, unſere Einwohner zu bez
müſſen, und alſo geringer einrichten möchten, als die
in ihrer letzten Inſtruction zu geben verſprochen. Die
das Parliament um ein Prämium auf die Seide anſprech
Ausfuhre der Seide aus Italien vom Papſte und andern
verbothen worden, und alſo die Webſtühle in Engela
haben. Mit einer mäſſigen Bounty oder Encouragem
gen Einwohner nicht zufriden: ſondern ſie begehren auf
fragen wenig darnach, ob es die Herren Truſtees und
ſolche Weiſe lange aushalten können oder nicht. Ziehen
ren das Prämium zurück: ſo hört ihr Seidemachen wie
Erfahrung davon am Tage iſt.

Donnerstag, den 5. Jul.

Von einem Freunde aus Charlestown empfieng ich
inn unter anderm gemeldet wurde, daß aus den weſtin
ſeln die Nachricht eingelaufen, daß abermal eine Ruptu
land und Frankreich ſehr zu beſorgen ſeye. Es wurde
dieſer Beſorgniß und Vermuthung nicht gemeldet.
Gott wolle ſolche Strafe über uns in Gnaden abwenden

Hl, und noch vielmehr, mit unſern Sünden verdienet haben! O wie oft enke ich an die wichtigen Anfangsworte des Liedes: HErr/ deine ue iſt ſo groß, daß wir uns wundern müſſen ꝛc. ? In den itzigen ndbethſtunden bin ich in der Verſammlung die ganze Woche mit der und andern ſo geſegneten Betrachtung des vortrefflichen Liedes, eg, mein Herz/ mit den Gedanken ꝛc. beſchäfftiget; daraus wir nicht die rechte Art der evangeliſchen Buſe, ſondern auch die kräftigſten Be- urſachen dazu, und warum kein armer busfertiger Sünder verzagen f, deutlich und überzeugend erkennen können. Alles wird mit Sprü- der H. Schrift beſtättiget. Gott ſey Dank, der mein am Tage er- etes Gemüthe in der Abendzeit durch Geſang und ſein Wort wieder ket und ermuntert! Er wolle ſich meiner ferner annehmen! Anno 1750. Iul.

Freytag, den 6. Jul.

In dieſen Tagen ſind die Rathsherren und vornehmſten Coloni- mit folgenden Bittſchriften an die Herren Truſtees und an den König äfftiget geweſen: 1. die Vereinigung beider Colonien zu verhindern; es die Einwohner auch ſehr in ihrem guten Vorhaben ſtärken wür- ſich mit Ernſt nach dem Verlangen der Truſtees und der ganzen en- ndiſchen Nation auf die Seidenmanufactur zu legen. 2. Anſtatt ei- Compagnie Soldaten ein Compagnie Rangers oder Huſaren zu de aufzurichten, als welche gegen die Spanier und Indianer am nütz- en gebraucht werden können. Ihr vornehmſtes Abſehen geht wol, meiner geringen Einſicht, auf die Beſchirmung ihrer Negers, wel- on den Rangers beſſer als von den Soldaten zu Fuß bewacht, oder dem Ueberlaufen zu den Spaniern abgehalten werden können. 3. Die groſſe Quitrente oder Abgaben von den Plantagen auf den Fuß der oliner zu ſetzen; als welche für 100. Morgen jährlich nur einige Schill., inwohner von Georgien aber einige 20. Schilling, einige 10. Schill. rling zahlen ſollen: womit ſie zwar bisher noch verſchont geweſen, aber damit nicht mehr lange verſchont bleiben möchten. Doch die Bitte bſtellung dieſer letzten Beſchwerde wollen ſie nicht mit dieſer ſondern andern Gelegenheit ſenden, daß ſie nicht die Herren Truſtees auf al zu viel beſchweren.

Herr Mayer iſt itzt nach 1. Uhr Nachmittags mit der von unſern ohnern unterſchriebenen Rechnung wieder herunter gekommen, ſich unter die vorgedachten publique Bittſchriften zu unterſchreiben. Ich heute vor 8. Tagen meine liebe Eheaehülfinn gar krank verlaſſen müſ- und itzt bringt Herr Mayer die Nachricht, daß ſie vor 3. Tagen, ehe

betrachteten Worte ein: Er iſt ja kein Bär noch Löwe, de
ſein Herz iſt zu lauter Treue und zur Sanftmuth angewöhn
einen Vaterſinn: unſer Jammer jammert ihn; unſer Un
Schmerze; unſer Sterben kränkt ſein Herze.

Ich ſehne mich wol herzlich nach Hauſe: muß aber G
ten, wenn Er mich durch ſeine Providenz heiſſt hier bleiben

Sonnabend, den 7. Jul.

An dieſem Sannabende wird die Kirche zu Savannah
wobey ich gern geblieben wäre, und Morgen den deutſchen Le
get hätte, wenn mich die betrübte Nachricht von der gefährlich
meiner Frau nicht nach Hauſe genöthiget hätte. Noch geſtern
ſchen 8. und 9. Uhr habe nebſt Herrn Mayern die Repräſen
Bittſchriften der Obrigkeit, des Raths, und der vornehm
ner dieſer Colonie an die Herren Truſtees, welche die Ab
Vereinigung Georgiens mit Carolina, und eine Compag
Waldreuter zur Sicherheit wider die Indianer betreffen, u
und wir ſind dieſen Morgen um 3. Uhr in Gottes Namen a

Da ich noch in Savannah war: ſchrieb mir mein lieber
der Baumeiſter, welcher durch den Bau einer ſehr künſtlichen
Sägemühle nach Art einer Uhr den Kaufmann, Herrn
ruiniren helfen, und nun mit ihm in Proceß iſt, bey uns
er wolle ſich zu allerley Zimmerarbeit für einen mäſſigen L
laſſen, weil er lieber an unſerm Orte in der Stille, bey Gott
guter Ordnung für einen geringen, als an einem andern Orte
ſen, Lohn arbeiten wolle; zu mal da auch hier baare Bezahlu
weder in Carolina noch Georgien findet. Es iſt dieſer junge

Anno 1750. Iul.

l zu verſtehen, auch von redlichem Gemüthe, dabey aber von
judicio und zu weniger Erfahrung zu ſeyn, einen Bau als
führen. Wenn unſere beiden geſchickte Zimmerleute, Kog-
tenberger, ſich weniger auf Allotria und Nebendinge, und
r Handwerk, legten: ſo könnte dieſer ſonſt geſchickte Menſch
Anweiſung und Direction hier arbeiten; es gäbe Arbeit ge-
derlich möchten wir gern die neue Sägemühle bauen, dazu
ühlinge das Holz beſchlagen iſt.

Sonntag, den 8. Jul.

alte Kiefer von Purrysburg brachte einen Jüngling von etwan
zu mir: von dem er ſagte, daß er der Waiſenknabe, Franke,
r unter unſern 4. erſten Waiſenkindern in Ebenezer geweſen,
er hier viel Gutes genoſſen, erſt zu ſeiner armen Mutter nach
g, und bald darauf von ihr unter die Indianer, gelaufen war;
un 12. oder 13. Jahr bey einem Engeländer aufgehalten, der
n Packpferden mit allerley Gütern weiter in die indianiſchen
eſandt hat. Er hat die deutſche Sprache und allen hier em-
Unterricht ganz vergeſſen: und er bekannte, daß er in dieſen
er lauter Heiden, die doch zu Chriſten getauft geweſen, und
ulichſten Laſterleben zugebracht habe; itzt aber begehre er ein
eben anzufangen, und ſich des chriſtlichen Unterrichts zu bedie-
l er aber, wie gedacht, nichts mehr von der deutſchen Sprache
will er ſich in der kieferiſchen Familie aufhalten, und unter ih-
utterſprache lernen, auch mit ihnen die Mittel des Heils ge-
Ob er einen redlichen Sinn hat oder nicht? wird ſich nach und
offenbaren. Ich ſehe ihn für einen ſolchen an, der gewiſſe
abe, und wenn er die erreicht, ſeine alten Wege gehe. Kiefer
iel zu.

dieſem 4ten Sonntage nach Trin. iſt unſer Schloſſer, Bruck-
Kirche unter dem Vormittagsgottesdienſte krank worden, und
y groſſer Leibesverſtopfung an ungemeinen Leibesſchmerzen.
chtſchaffener Mann, und ſeines Heils in Chriſto gewiß: hat
r Unruhe, daß er ſich durch eine gewiſſe Unvorſichtigkeit die-
gezogen. Es ſind itzt verſchiedene Leute am Fieber krank, ſon-
Dienſtbothen, welche viel im Felde gearbeitet haben. Ein
Jahren, Conrad Baumann, iſt am Freytage geſtorben, und
aben. Er hat Weib und Kinder noch im würthembergiſchen
n welche er nebſt dem Martin Burkhart ungefähr vor 6. Mo-

haltung in ſchwerere Umſtände kommen, als ſie vorher g
ziemliches trägt der groſſe und faſt unbillige Tagelohn bey,
te hier begehren und bekommen. Sie rechnen es aus, wie viel
verdienen könnten; wenn ſie nur täglich 18. Pence verdienen
ches in der Summa mehr als 24. Pfund Sterling ausma
im Lande nehmen täglich 2. Schilling zum Tagelohne, und b
Eſſen dabey: das kann aber niemand als etwan ein Kaufma
der es hernach auf die Güter ſchlägt. Ich wundere mich da
auch Leute unter uns keine Neigung zu weiſſen Dienſtbothen,
ſere Neigung zu Negers, bekommen.

Mondtag, den 9. Jul.

In den Charlestowner Zeitungen in Südcarolina vo
dieſes Jahrs, findet ſich eine merkwürdige Nachricht von
Cäſar mit Namen: der gewiſſe gar einfältige Mittel, die
ſind, ausgefunden hat, den höchſt giftigen Biß einer Klap
curiren; desgleichen den Gift, den iemand im Eſſen, Trin
andere Weiſe in den Leib bekommen, abzutreiben, und das
von zu reinigen. Die Aſſemblee oder Parliament zu Cha
ihm, zum Recompenz dieſes ſehr nützlichen Remedii, für ei
ſeine Freyheit gekauft; und ihm Zeitlebens jährlich 100. P
Münze, welche in Sterl. Gelte 14. Pf. ausmacht, zu ſeine
verordnet: Der Gouverneur u. die übrigen Herren müſſen do
probat gefunden haben: ſonſt würden ſie es nicht dem Pu
gemacht, und ſo viel Gelt auf dieſen Neger gewandt haben.
nur 2. Kräuter mit den Wurzeln, welche gekocht und getru
müſſen; ſie heiſſen engliſch Plantain, und Hoarhound.

in, angefeichtete Tabackblätter aufzulegen. Man hat bisher rer Mittel wider den Biß einer Klapperſchlange gewuſſt: und : ſchon mancher ſein Leben plötzlich einbüſen müſſen. Wenn die- tige Mittel ſolche wichtige und längſt gewünſchte Cur thut: iſt r gedachten Vergeltung, und noch vielmehr, werth. Mich ie Aerzte in America: welche ſich nur mit Simplicibus und Com- us Europa behelfen, und ſich ſo wenig der Wurzeln und dieſes Climatis bedienen; dazu ſie doch, wenn ſie fleiſſig ſeyn woll- gute Gelegenheit und Anweiſung hätten. Anno 1750. Iul.

Mittwoch, den 11. Jul.

es Hanns Maurers frommes Weib klagte mir mit Thränen, daß nlein Sand und rohen Reis gegeſſen; davon er nicht nur einen eten Leib gehabt, ſondern auch itzt eine wirkliche Geſchwulſt gleich erſucht bekömmt. Sie hat von ſeinem unordentlichen Eſſen wuſſt; weil er es ſehr heimlich getrieben: itzt aber hat er ihr nden. Seine Schweſter, die wol ſchon 14. Jahr alt iſt, hat ſſer gemacht; davon ſie auch einen ungeſunden Leib hat. Man den Kindern geſchwinde anſehen, wann ſie was unordentliches, d, Leimen, Kohlen, rohen Reis, Korn ꝛc. eſſen: denn ſie be- ine ganz bleiche Farbe im Geſichte, ſind im Geſichte aufgeblehet, nmen dicke Leiber. Man hört itzt dieſes unordentliche Weſen ern Kindern. Ich habe denen, welche von dieſem verbothenen aſſen, und wieder eine geſunde rothe Farbe bekommen, allerley Gaben zugeſagt; und wiederhole dieſe Zuſage oft in der Schule; ſchon allerley Gutes ausgetheilt: es hat aber dieſe Eßſucht ei- Gewalt über die Kinder, der ſie nicht widerſtehen können, wann ind. Unſer groſſer Gönner der Herr D. E. zu M. hat unſerm Layer einen ſehr guten Rath, dieſe Kinderkrankheit zu curiren, ben: ich ſehe aber nicht, daß dieſer Rath befolget werden kann; an meinem und des Herrn Lemkens Beyſtande an Gelt und auf Weiſe nicht fehlen ſollte, die Vorſchläge practikabel zu machen. auch vor einiger Zeit ein Mittel, dieſes Kinderübel zu curiren, londonſchen Magazins ins Deutſche überſetzet. So überſetze er dem 9. hujus gedachte Mittel, den Gift aus dem Leibe zu brin- d den Klapperſchlangenbiß zu curiren: es unſern Einwohnern n in die Hände zu geben, um ſich deſſelben im Nothfalle bedie- nnen. Es iſt wol nicht der geringſte Zweifel, daß die beiden , die in der Zeitung Plantain und Hoarhound heiſſen, in dieſem

Cli-

an einigen Orten das indianische Korn verdorben seye; w
unserm noch nicht vermuthen. Was sehr früh gepflanzt
der trockenen Witterung Kolben oder Aehren treiben wo
beschädiget seyn, daß es vielleicht so viel nicht ausgeben wird
ist desto schöner. Reis und Korn ist in Georgien und Caro
und nicht einmal zu bekommen. Bey dem itzigen Anfange
ist es Abends, in der Nacht, und Morgens fast so kühle
daß man über seine Gesundheit wohl wachen muß. Ich le
len in den hallischen Zeitungen vom Jahre 1748. daß d
wunderbare, und gerechte Gott verschiedene Gegenden in E
mit dem verderblichen Kriege und grossen Verheerungen
mit Viehseuche, Donnerwetter, mit Entzündungen, V
Feuerschäden und Heuschrecken, welche auch nach Eugel
heimgesucht hat: und preise ich billig göttliche Güte und L
welcher Er von unserm Lande und Nachbarschaft dergle
richte abgewendet; auch, wie andern Ländern, also unse
den edlen Frieden geschenkt und bisher erhalten hat. So v
Briefe aus Charlestown und aus den dort gedruckten Zei
scheinet ein Krieg zwischen Engeland und Frankreich ni
Denn es gibt in Neuschottland, welches die engeländisc
Ernst besetzen will, zwischen den Engeländern, Franzosen
gesinnten Indianern, die sich in diesem Lande dem Zepter
nicht unterwerfen, und von den Franzosen in Canada hei
werden, gar blutige Actiones.

Freytag, den 12. Jul.

In der vergangenen Nacht ist der alte Metscher gest

Anno 1750. Iul.

t seiner ganzen Familie in Ebenezer gelebt. Sein ganzes Leben indenleben gewesen: und hat auch in seiner letzten langwierigen werlichen Krankheit sehr hart gehalten, ihn zur Erkänntniß und iner Sünden zu bringen. Er hätte gern schon vor einigen Wo- eilige Abendmahl gehabt: ich habe aber weder mich noch ihn damit wollen; endlich empfieng ers auf sein herzliches Begehren 2. Tage n Ende in Gegenwart der Seinigen. Er bereuete seine Sün- ch; und bezeugte einen grossen Hunger und Durst nach dem Hei- armen Sünder, zu dem er auch als ein elender Wurm seine Zu- ommen hat. Der alte Kiefer von Purrysburg war auf mein bey ihm, dem sein Wandel besser als mir bekannt war: er hat vorigen Lebens in Deutschland und Purrysburg nachdrücklich und ihn in die Ordnung gewiesen, in welcher auch für die gröss- inder Gnade ist. Er hat alles wohl aufgenommen, so daß ihm tschaffene Kiefer ein gut Zeugniß gab. Bey seiner Beerdigung, zen Abend geschah, bin ich in dem erbaulichen Lebenslaufe des rthen seligen Past. Mischken fortgefahren: und traff sich in der eine sehr merkwürdige Passage von seinem Beicht- und Abend- n; welches uns, die wir übermorgen auch dieses H. Sacrament wollen, zu einer gesegneten Vorbereitung recht erwünschte Ge- gegeben hat.

Sonntag, den 11. Jul.

Wir hätten das heilige Abendmahl gern schon vor 14. Tagen ge- s traff sich aber damals, daß ich den deutschen Leuten zu Savan- neinem Amte dienen musste, und hernach von dem Präsidenten sitzern wider Vermuthen die ganze Woche unten behalten wur- also das heilige Agendmahl auch vor 8. Tagen nicht gehalten onnte. Heute habe ichs, Gott Lob! mit 74. Seelen aus der genossen. Es war der 5. Sonntag nach Trin. Es hatten sich zemeldet: die aber aus einigen mir unbekannten Hindernissen ben; einige aber sind aus guten Ursachen zurück zu bleiben ge- orden. Die Wittwe, Lemmenhoferinn, würde es auch gern Gemeine genossen haben, so auch meine Ehegehülfinn: wenn sie e durch die anhaltende Krankheit daran wären gehindert wor- er barmherzige Gott nehme sich dieser und anderer Patienten un- n Gnaden an; und brauche die leibliche Krankheit bey den Un- n zum heilsamen Zuchtmittel: lasse es aber auch den kranken Glie-

Donner eingeſchlagen; welches auch wol gar nahe bey unſ
ſchehen.

Mondtag, den 16. Jun.

Von Savannah, iſt die betrübte Nachricht eingel
Engeländer von Friderica des Nachts aus ſeinem Boate
fallen, und ertrunken iſt. Nach einigen Tagen iſt er von
Manne im Haven vor Savannah geſehen, und heraus ge
Er iſt vermuthlich trunken geweſen. Er ſoll ſeinen Kam
che in eben dieſem Boate nach Savannah gekommen, a
Falle gelegt haben, daß ſie beym Aufſtehen fallen ſollen; u
nach dadurch ſelber in dieſes Unglück geſtürzt. Gott we
dieſes Schreckexempel alle ſichere Sünder unter uns auf!

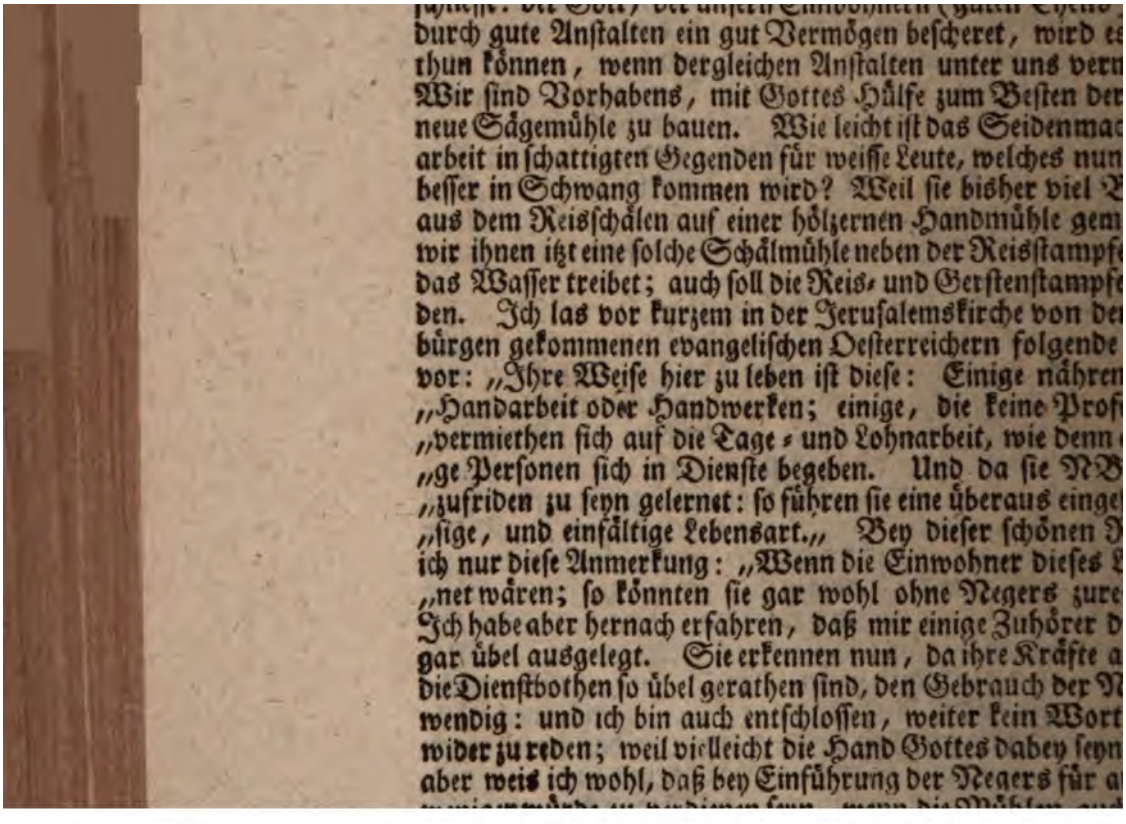
Es ſind itzt die Creekindianer mit den Cherrikees un
zöſiſchen Indianern in einem hitzigen Kriege, und verüben
viel Grauſamkeiten: Sie pflegen diejenigen, welche ſie ge
men, aufs entſetzlichſte zu martern; Z. E. ſie treiben e
Muthwillen an dem Ueberwundenen mit Schlagen, Sto
den; hernach binden ſie ihn an einen Pfal, und halten
Kienfackeln an die Glieder des ganz entblöſten Leibes, un
ſo; wann er unmächtig und halb todt iſt, ſo ſchütten ſie
daß er wieder auflebe, und noch länger zu ihrer Kurzweil
den könne. Die Indianer, welche ſo oder auf dergleic
Weiſe hingerichtet werden, ſollen unter ſolchen Peinigun
pfindlich ſeyn, kein Glied zucken, und keinen Laut von ſich
dieß vor einiger Zeit von einem alten Greiſen, dem die U
Hirnſcheidel lebendig abgeſchält und hernach erſchoſſen habe

Creekindianern verbrannt worden, erzählt worden iſt. Dieſe Hei- Anno
haben ſonſt ein furchtſames Temperament: ſind aber deſto grauſamer. 1750.
Iul.

Dienſtag, den 17. Jul.

Ein rechtſchaffener Salzburger des erſten Transports zeigte heute
der Wochenpredigt auf den Plantationen bey mir an: daß ihn die Noth
e, ſich ein Negermenſch zur Magd zu kaufen; wozu ihm auch Gott
Vermögen beſchert hat. Sein deutſcher Knecht iſt krank; und ſeh-
ich nach der Freyheit, weil er Weib und Kinder in Deutſchland hat;
gde ſind gar nicht zu bekommen: ſo, daß er freilich bey ſeinem ſchwa-
und abgearbeiteten Leibe, bey ſeinem gleichfalls ſchwächlichen Weibe
z. Kindern, übel dran und im Gedränge iſt. Hat irgend iemand in
er Gemeine eine Averſion von dem Gebrauche der Negers gehabt:
es dieſer Salzburger, Leimberger, geweſen; und würde er ſich wol
dazu entſchloſſen haben, wenn ihn nicht die Noth triebe. Da un-
Dienſtbothen ſo übel gerathen ſind; als welche vorhin träge und un-
waren, und nun groſſen Theils auf Koſten und zur groſſen Be-
rlichkeit ihrer Hauswirthe krank ligen: ſo kann ich wider die Ein-
ng der Negers an unſerm Orte nichts ſagen; ſondern ſehe auch hier-
uf Gott, der es zu ſeiner Zeit zeigen wird, ob es unſern Einwohnern
ch iſt.

Die wohlgegründeten Gedanken des werthen Herrn N. in ſei-
letzten Briefe an mich haben mir viel Nachdenken gemacht, welche
lauten: „Es iſt bey ſolchen Umſtänden (da ſich weiſſe Leute den
ge- und Arbeitslohn ſo theuer bezahlen laſſen) den Engeländern nicht
verdenken, wenn ſie ſo ſtark auf Negers treiben; weil ſie um bil-
n Lohn keine Arbeiter bekommen können; und alle im Lande erzielen-
Waaren müſſen wohlfeil kommen, daß man ſie über Meer transpor-
n, und andere Nationen nicht wohlfeiler geben können.„ Ferner
i das Ende des Briefes verſpricht gedachter Wohlthäter unter einem
sport Knechte auch einen verſtändigen Winzer mit zu ſenden; thut
hinzu: „Wenn niemand da iſt, der um billigen Lohn arbeite, daß der
inbauer beſtehen kann; ſo iſts kein Wunder, wenn er auch nach Ne-
ſeufzen wird, oder den Muth ſenken läſſet.„ In eben dieſem wich-
Briefe approbiret Er des Riedelsbergers eingeführten kleinen Han-
dazu ich ihm im Anfange Gelt vorgeſchoſſen: er hat ſich dadurch
Jahren nicht nur aus ſeinen Schulden gebracht, und ſein Haus und
rath erweitert; ſondern iſt auch ſchon in den Stand kommen, ſich
n Neger zu kaufen. Der Leimberger und andere Salzburger



durch gute Anſtalten ein gut Vermögen beſcheret, wird es
thun können, wenn dergleichen Anſtalten unter uns vern
Wir ſind Vorhabens, mit Gottes Hülfe zum Beſten der
neue Sägemühle zu bauen. Wie leicht iſt das Seidenmac
arbeit in ſchattigten Gegenden für weiſſe Leute, welches nun
beſſer in Schwang kommen wird? Weil ſie bisher viel V
aus dem Reisſchälen auf einer hölzernen Handmühle gem
wir ihnen itzt eine ſolche Schälmühle neben der Reisſtampf
das Waſſer treibet; auch ſoll die Reis- und Gerſtenſtampf
den. Ich las vor kurzem in der Jeruſalemskirche von de
bürgen gekommenen evangeliſchen Oeſterreichern folgende
vor: „Ihre Weiſe hier zu leben iſt dieſe: Einige nähren
„Handarbeit oder Handwerken; einige, die keine Prof
„vermiethen ſich auf die Tage- und Lohnarbeit, wie denn
„ge Perſonen ſich in Dienſte begeben. Und da ſie NB
„zufriden zu ſeyn gelernet: ſo führen ſie eine überaus einge
„ſige, und einfältige Lebensart.„ Bey dieſer ſchönen
ich nur dieſe Anmerkung: „Wenn die Einwohner dieſes
„net wären; ſo könnten ſie gar wohl ohne Negers zure
Ich habe aber hernach erfahren, daß mir einige Zuhörer d
gar übel ausgelegt. Sie erkennen nun, da ihre Kräfte a
die Dienſtbothen ſo übel gerathen ſind, den Gebrauch der N
wendig: und ich bin auch entſchloſſen, weiter kein Wort
wider zu reden; weil vielleicht die Hand Gottes dabey ſeyn
aber weis ich wohl, daß bey Einführung der Negers für a

echten, die Arbeiten bey den Mühlen bekommen ſollten. Doch auch Anno
e Sache ſey Gott befohlen! 1750.

Donnerstag, den 19. Jul. Iul.

Es iſt vor kurzem nicht weit von dem alten Waiſenhauſe auf ei-
publiquen Platze ein neues gar räumliches Haus mit 2. Stuben und
r Kammer und einem langen und weiten Oberſaal gebauet worden:
ches überhaupt zum Gebrauche für die Gemeine, und inſonderheit zur
tung der Schule und zur Wohnung des Kalchers und ſeiner Familie,
he dieſe Jahre im W. H. gewohnt, ſo lange beſtimmt war; bis Gott
e, ob wir ein ſolches räumliches, wohl verwahrtes, und auf einer ge-
en Höhe ſtehendes Haus, das ſonſt auch wegen des ſchönen Brun-
, der Scheune, der vielen groſſen Maulbeerbäume und anligenden
icken Landes zu Gärten groſſe Vorzüge hat, nicht etwan einmal zur
ſorgung der Wittwen und Waiſen, oder zur Krankenpflege, gebrau-
könnten? welches wir itzt und vermuthlich in den nächſten Jahren da-
icht nöthig haben; davon ich itzt die Urſachen nicht anführen will.
dem Empfange der letzten Briefe aus Europa war gedachtes Haus
noch nicht völlig, doch meiſtens, ausgebauet. Da nun Herr Mayer
niedergelegten Handel zum Beſten der Gemeine nebſt dem Amte
Juſtitiarii freywillig wieder angenommen; doch mit dem Begehren,
ſeine bisherige Wohnung, welche Herr Vigera von anderer Gelte
bauen laſſen, des Handels wegen möchte verlängert und vergröſſert
en: ſo kamen wir auf den Rath, dem Herrn Mayer zur Wohnung
Handel lieber das neugebaute Haus zu überlaſſen, als ſein altes zu
itern und zu erhöhen. Herr Mayer ließ ſich dieſen Rath und Vor-
g gefallen; und iſt nun in der vorigen Woche völlig eingezogen:
er aber hat uns das gedachte von Herrn Vigera gebaute und von
n Mayern bisher bewohnte Haus für zwanzig Pf. Sterling abge-
t; daß er nun auch eine gute eigene Wohnung mit 2. Stuben und
kleinen Kammer hat, gleich neben Herrn Mayern wohnt, und Brun-
und andere zum W. H. gehörige Dinge mitgenieſſet. Er will uns in
mit einem Ofen verſehenen Stube für eine geringe Vergeltung die
ule halten laſſen, bis wir von dem itzt gelöſeten Gelte eine Schule
n die Kirche bauen.

Freytag, den 20. Jul.

Seit 14. Tagen hat es viel geregnet; welches für Menſchen und
h eine groſſe Wohlthat iſt: denn nicht nur das indianiſche Korn,
nd andere Feldfrüchte haben ſich merklich erholet, und haben ein

Sonnabend, den 21. Jul.

Der fromme und abgearbeite Steiner ist von seine
eigenwilligen Dienstbothen (zwey jungen Eheleuten) in vi
Schaden gesetzt: und muß sie itzt dem Brandner, dessen
gestorben ist, überlassen; der hoffentlich besser mit ihn
wird, weil er ein kluges und häusliches Weib hat, so diese
ten besser auf die Finger sehen kann, welches Steiner als ein
thun kann. Er fühlt grossen Abgang der Kräfte; und
seinen Abschied aus der Welt: bath mich daher, daß ich
unerzogenen Knaben annehmen, und für ihre Auferziehun
te, wenn er mit Tode abgehen sollte. Aus Mangel einer
hat er sonst in seiner Haushaltung viel Schaden, und wir
Nur vor wenig Tagen ist er um zwo gute Kühe und 3. S
men, welche durch eine gar gemeine Krankheit hingerissen
habe in den hallischen Zeitungen vom Jahre 1749. Nro.
wider das Viehsterben (Rindvieh und Schweine) gesu
von einer vornehmen und erfahrnen Hand kömmt, und da
Ich lasse es durch meine Knaben etliche mal abschreiben,
wohnern bekannt zu machen. Das Mittel ist geringe und

Mondtag, den 23. Jul.

Es ist zu verwundern, wie kühle die Nächte in
tagen sind; und so ist auch die Luft am Tage ganz temper
niemand über grosse Hitze zu beschweren hat. Einige vo
then, welche das Fieber gehabt, erholen sich wieder. Un
ihren Hauswirthen in ihrer Krankheit sehr viel Gutes er
sollten sie wol in ihren gesunden Tagen dafür dankbar

laſter unter dieſen deutſchen Dienſtbothen, welches man kaum Negers ſo gewahr wird; und thut mir wehe, daß ich mit mei- ſo gar wenig ausrichte unter dieſem Geſchlechte. Man hat recht hwerlichkeit mit ihnen; wie ich dieſes aus Erfahrung weis. Es ich nun gar nicht Wunder, wenn unſere Salzburger zu weiſ- bothen kein Vertrauen mehr haben, und ſich künftig mit ihnen rworren laſſen. Sie ſind ihnen nur zur Plage: und würden änzlichen Ruin gereichen, wenn ſie dieſelben bezahlen, oder den ruſtees das Paſſagegelt, nämlich für iede erwachſene Perſon 6. ling wieder geben ſollten. Sie verdienen kaum Nahrung und und ſind dabey noch unruhig und mißvergnügt: ja andere ute im Lande helfen durch ihr Geſchwätz u. Verführung auch dazu, ihrem Dienſte unruhig und untreu ſind. Eine Magd, die iſt, kann man ſchwerlich behalten: weil ſie geſchwinde Gelegen- in und auſſer der Gemeine zu heirathen. Gibt man ſeine Ein- nicht dazu: ſo hat man nicht geringe Ungelegenheit. Wenn man ande nicht freywillige Dienſtbothen wie in Europa miethen kann; an muß ſie auf einige Jahre kaufen: ſo iſt nichts mit ihnen aus- Es iſt aber ſchwerlich dergleichen zu hoffen; weil der weiſſen r in dieſer und den benachbarten Colonien ſo wenig ſind, und zu Plantagen allenthalben umſonſt zu bekommen, auch ein un- agelohn zu verdienen iſt. Vielleicht wird es in dieſem Stücke nn mehr Negers ins Land kommen. Wir wiſſen es aus mehr- rfahrung: daß, wann ſolche Dienſtbothen frey werden, und rbeiten, ſie ihre Arbeit aus Trieb des Eigennutzes ſehr fleiſſig und n, und alſo ſehr gute Coloniſten abgeben. Wenn alſo unſern arbeiteten Salzburgern auf andere Weiſe könnte in ihrer Nah- lfen werden: ſo möchte es zum Beſten dieſes Landes gereichen, alle Dienſtbothen mit der Bedingung in Freyheit ſetzte, daß ſſage mit Verfertigung einer guten Anzahl Taugen, Schindeln d nach bezahlten. Dergleichen Holzwerk für Weſtindien iſt a und andern Provinzen, wo die guten Eichen rar worden, un- rth; und wir haben zur Verfertigung deſſelben auf unſerer groſ- die ſchönſte Gelegenheit. Vorgeſtern empfieng ich aufs neue Bedienten des Herrn Oberſten, Heron, einen Brief: darinn n wurde, ihm für ſein Schiff, das er nach Savannah geſchickt, , Schindeln, Brettern ꝛc. zu verhelfen.

Anno 1750. Iul.

Es

seye, daß dadurch diese zween junge Manner einen neuen
kommen, sich von nun an in diese so nöthige und nützlich
lassen; woran uns auch sehr viel gelegen. In Savanna
elende Steine gemacht: und kosten das Tausend, weit vo
fernet, 18. bis 20. Schill. Sterling, und welche Unkoste
erst erfordert, wann sie in einem Boothe den Fluß herau
den sollen? Ueberdem wird die Nahrung unter uns imme
mehr Handwerker und treue Arbeiter da sind. Zum Zi
ben wir hier die erwünschteste Gelegenheit: denn am F
Berge und lange Striche guter Leimen; an Wasser und
Ueberfluß in der Nähe; und es können viel tausend auf ei
nach Savannah zum Verkaufe gebracht werden. Ich
hätten auch einen Hafner: weil wir hier gar treffliche Gel
gut Geschirr zu machen; welches in dieser und der benach
wie auch in Augustin, sehr angenehm ist. Ein paar Mä
haben sich zwar gerüstet, das Rothgerberhandwerk zu
treiben: es finden sich aber noch Schwirigkeiten. Ein
rysburg begehrt 40. Pf. Sterling Lehrgelt; welches aus
Eigennutz herkömmt. Ich habe nun an einen guten Freu
town und zugleich an den Herrn Past. Brunnholz geschr
bethen, daß uns von dorther ein schriftlicher Unterricht,
terleder zu gerben, mitgetheilt werde. An diesem Handw
viel gelegen. Ich bitte auch unsere werthen Gönner in E
ses Diarium lesen, uns zu einem solchen schriftlichen Unte
ben von einem verständigen Meister behülflich zu seyn.
gleichen Handwerksleute wollen wir nicht expreß aus De

n. Nützliche Handwerker, wie die vorgedachten ſind, müſſen wir unter haben: wenn ein guter Handel, der ganz unentbehrlich iſt, unter uns Beförderung der leiblichen Nahrung zu Stande kommen ſolle. Anno 1750. Iul.

ſere Väter und Gönner verſtehen es ſchon, warum ich dergleichen erliche Dinge, die freilich nicht für alle Leſer, ins Diarium tra- Ich komme noch einmal auf die 4. vorhin gedachten in Freyheit gte Dienſtbothen: die ein deutlich Exempel ſind, wie nützliche Dien- thun, wann ſie in der Freyheit ſich ſelbſt arbeiten. So würde es auch den übrigen Dienſtbothen gehen, wenn ihnen Mittel an die Hand ben würden, frey zu werden: wovon unſere Hauswirthe, die ihres aſtes ziemlich überdrüſſig ſind, mehr Nutzen als Schaden haben den; und dadurch auch die Herren Truſtees und unſere vorhabende dlung ihren Zweck erreichten. Es haben der junge Kiefer und ſein wager, Kronberger, ein ieder einen Neger an unſerm Orte; welche ihnen hönes Feld voll indianiſcher oder hieſiger Landesfrüchte gebauet haben. fället unſern Einwohnern ſehr in die Augen: und es ſcheinet, daß ſie mögliche Mittel anwenden werden, Negers zu kaufen oder zu borgen. wollen es unſern lieben Einwohnern, die ohne Beyhülfe nicht zu kommen können, herzlich gern gönnen, wenn ihnen die Nahrung dieſe Weiſe leichter würde, als allein oder mit weiſſen Dienſtbothen: werden wir uns zum Negerhandel für ſie nicht einlaſſen, ob s wol gern ſähen. Gefällt ihnen die vorgeſchlagene Methode, ih- Knechten für 6000. Taugen die Freyheit in 5. Monaten zu geben; ich hoffe, daß es Hauswirthen und Dienſtbothen gefallen wird) ſie ſelbſt laſſen ſich ſtatt allzuvielen Pflanzens in dieſe Holzarbeit: ſo de ieder bald oder doch 2. Nachbarn mit einander, einen Neger en können, und ſich nicht in Schulden ſtecken dürfen. Auch dieſe che ſey dem HErrn und ſeiner wohlmachenden Güte empfohlen!

Dienſtag, den 24. Jul.

Unter den Dienſtbothen iſt auch ein lediges Menſch mit einem un- chen Kinde an unſern Ort gekommen; welches geſtern unvermu- geſtorben, und heute auf den Plantationskirchhof begraben wor- Ich habe an unſerm Orte noch keine Mutter beym Begräbniſſe s Kindes ſo kläglich thun, und ſo viel heulen und ſchreyen geſehen gehört, als dieſe Weibsperſon; davor ſie wol auch das Gute, r und andern in der Leichenpredigt iſt geſagt worden, nicht wird ommen haben. Sie und ihr Kind hat bisher bey chriſtlichen und ittelten Salzburgern gute Sache gehabt; und iſt auch in der

wahren Bekehrung aber hält es sehr schwer.

Da ich Abends nach Hause kam; und im Begriff Bethstunde zu gehen: empfieng ich die unangenehme N die Indianer wiederum wie andern Leuten in der Colo zweenen Hauswirthen unsers Orts, 2. Reitpferde gestohle nach Augusta geführet hätten. Eines hat man ihnen w get: das beste aber, welches dem redlichen Hanns S nen Geschäfften bey der gekauften Viehanstalt zu Altebe entbehrlich ist, und 10. Pf. Sterl. kostet, haben sie eilen ret. Ich schrieb gleich nach der Bethstunde einen Brief ne Herren in Mountpleasant, beyl und zu Augusta; und Indianern dieses wohlbekannte Pferd wieder abzunehme morgen früh ein Expresser zu Pferde mit diesem offenen B dianern nachgeschickt. Es würde des gedachten Schmid wenn er um dieses Pferd, das er nicht entbehren kann, Eine ziemliche Partey solcher Heiden sind in der vorige noch vorher in Savannah gewesen, ihre Geschenke abzu auf Verordnung des Königes in Kleidung, Decken, Le nen Kästlein, Tuch, Flinten, Pulver, Bley, Beile, N dern zur Haushaltung gehörigen Dingen bestehen, u geschenkt werden. An statt daß sie dankbar seyn, und d wohner lieben sollten: so machen sie erst in Savannah a und auf den Heimwege rauben sie, was sie in Gärten, auf der Weide finden können. Fehlt ihnen unterw schiessen sie die besten Kühe und Ochsen nieder, und besten Stücke davon, und das übrige Fleisch lassen sie

ten der engeländischen Nation trotziger, unverschämter, und Anno
er worden: dahingegen die Spanier und Franzosen sie unter 1750.
e zu halten wissen. Ob sie wol den Unterscheid zwischen den Jul.
n, die in dem Gebiethe der Engeländer, Franzosen und
, sich befinden, wohl wissen: so sind sie doch so boshaftig,
h von den Franzosen und Spaniern bestechen lassen, den En-
Schaden zu thun. Es wird itzt von einem Kriege geredet,
en den Engeländern und Indianern fast unvermeidlich seye,
ebermuth überhand nimmt. Die Hirschhäute gelten itzt in
enig: und also können auch die hiesigen Kaufleute nicht mehr
en Preiß dafür geben, als in der vorigen Zeit. Die India-
n keine Raison an, sondern bestehen auf ihrem alten Preisse:
r leicht eine Gelegenheit zum Kriege seyn kann. Gott wende
hr in Gnaden ab!

Soldate aus Friderica hat sich mit seiner deutschen Frau auf
tage am Ebenezerflusse gesetzt, und in diesem Jahre das schlech-
derselben bepflanzt. Ich sah im Frühlinge die kümmerlich
nden Feldfrüchte mit Mitleiden an; und man konnte ihnen
r Weise keine andere als eine gar schlechte Aerndte versprechen.
beide Eheleute fleissig gearbeitet, und gebethet; und Gott gute
g, sonderlich in diesem District, beschereet hat: so ist Korn,
Kürbse, Melonen so wohl gerathen, als auf einer der besten
; worüber die guten Leute voller Freuden und Lob Gottes
as Weib, die nicht ohne wahre Furcht Gottes ist, brachte mir
ttag in einem Gefässe auf dem Kopfe einige Früchte von ihrer
, nämlich eine sehr grosse Wassermelone und sehr gute Arten
ichen.

Freytag, den 27. Jul.

s der Schuhmacher, Kohleisen, zu Anfang dieser Woche nach
h reisen wollte: liess ich ihn durch einen Tytsingman oder
warnen, sich daselbst, (wie leider! seine Gewohnheit ist) durch
k nicht zu übernehmen, und Aergerniß anzurichten. Nach-
ieder gekommen: so erzählt sein Reisegefährte, daß er als
enbold ins Boot gekommen, und nachdem sie abgefahren,
uß gestürzt, und darinn gewiß sein Leben würde haben ein-
sen, wenn ihn Gott durch den Dienst des Reisegefährten
derbar errettet hätte. Er ist hernach noch 2. mal in grosse
kommen. Er hat diese Unordnung getrieben, so lange er

Der gütige Gott hat uns sehr fruchtbares Wetter
kurzem hatten wir genug Regen, und nun haben wir ge
schein und Wärme; die Nächte aber sind kühl, und zur
quem. Es ließ sich vor 14. Tagen an, als würde der
hoch werden (er ist aber schnell wieder gefallen und so
daß wir auch den niedrigen Mühlgang entbehren müssen
unserer Gemeine und fremden Leuten überaus wohl gefall
unsere Mühlen in einen solchen Stand bringen könnten,
doch wenigstens der eine niedrig gesetzte Gang, das ga
durch gehen könnten. Nach der Weizen- und Roggend
sich gemeiniglich nach und nach das Wasser im Flusse, da
le am nöthigsten hätten. Mein lieber College gibt sich
le Mühe, vermittelst eines zu grabenden Canals mehr
Mühlfluß zu bringen: welches verständige Leute schon la
ticabel geachtet; es hat nur an Vermögen und an Leuten
selbe zu bewerkstelligen. Es fehlt auch noch an beiden:
die Bauunkosten hoffentlich bald wieder einkommen, we
beständig gehen sollte. Da es aber an Arbeitern fehlet
Werk doch nicht angefangen werden, wenn auch Gelt
den wäre. Seit der Ankunft der Knechte haben die Ha
grössere Reis- und Kornfelder angelegt: und sind wir
den publiquen Geschäfften wenig gebessert. Wenn es ni
get hätte, daß sich die 3. Brüder, Schubdrein, in C
stens mit unserm Gelte losgekauft hätten; und wir nich
Knecht, der uns mit Weib und 5. Kindern zugefallen,
hätten; und diese Leute zu allerley publiquen Arbeiten,
genen nothdürftigen Geschäfften, brauchen könnten; h

es unterbleiben müssen. Vielleicht brauchen wir diese Leute bey Anno
fertigung des gedachten Grabens: doch so, daß das nöthige und 1750.
lich von statten gehende Ziegelbrennen nicht ins Stecken gerathe. Iul.
ngeländische Mechanikus, Brown, der unlängst ganz erarmet
r gezogen und um Arbeit gebethen, arbeitet nun mit guten Fleisse
dem Kogler an Verbesserung unserer Reis- und Gerstenstampfe:
welcher auch eine solche Machine an eben denselben Wellbaum
et wird, welche den Reis in grosser Geschwindigkeit schälen, und
ittelst einer Windmühle von der Spreu säubern solle; wobey ge-
r Brown gute Einfälle hat. Wir sehen es als ein Zeichen gött-
Fürsorge an: daß wir diesen geschickten, fleissigen, und von sich
ge haltenden, auch mit wenigem zufridenen Arbeiter bekommen
. Seine in Purrysburg gethane Arbeit bey und in der Rossmühle
ch iedermans Urtheil sehr nett und ansehnlich gemacht: daß sie
schlecht geht und nicht viel einbringt, hat eine andere Ursache.
dem so wird er hier nie als Baumeister, sondern nur unter Kog-
nd Rottenbergern als Geselle, arbeiten; wozu er auch herzlich
ist. Da nun Kogler einen solchen geschickten und fleissigen Mühl-
zum Gehülfen bekommen: so hoffe, er geht nun bald an den
der neuen Sägemühle an einem vortheilhaften Flüßchen; wozu
hon alle nöthige Anstalten machen lassen. Wo uns Gott (wie
versichtlich hoffen) diese auch wohlgerathen läßt: so wird sich
ahrung in Ebenezer sehr bessern.

Mondtag, den 30. Jul.

Unser Schulmeister auf den Plantationen ist seit etlichen Ta-
ch am Fieber krank worden: und wird seine Schul indessen von
ehalten, da mein lieber College volle Arbeit mit den Kindern in
tadt hat. Was für ein grosser Unterscheid zwischen dem itzigen
origen Schulhalter ist: erkennet man nicht allein aus der ver-
en Zahl der Schulkinder, sondern auch aus ihrem Zunehmen im
; ja die Eltern bezeugen es, daß ihre Kinder den Schulmeister
nen Vater lieben, und sehr gern zu ihm in die Schule gehen. Ich
eute viel Vergnügen an der guten Ordnung und Fleiß dieser lie-
inder gehabt. Das ist fast der einzige Nutzen, den wir von dem
sport Dienstbothen gehabt: daß wir unter demselben einen so ver-
gen und fleissigen Schulmeister, der auch einen guten Wandel
, bekommen haben. Er hat auch seine reichliche Versorgung.

Mit der Wittwe, Lemmenhoferinn, scheinet es immer näher

Dienstboten für eine gewisse Anzahl Taugen die so sch
Freyheit zu geben, scheinet nicht prakticabel zu seyn: sonde
willen, weil es (wie ich höre) an solchen Eichen fehlt, t
Taugen tüchtig sind. Es sind ihrer zwar eine grosse M
grossen Insel vorhanden: sie sind aber so voller Aeste, daß
Mühe nur wenig herausbringen; einige haben auch Wur
sind daher auch untauglich. Auf dem guten Lande diesse
sind die Weisseichen meistens niedergehauen, verfault un
da diese Jahre her dieses Land zu Plantagen gebraucht w
haben die schönsten Cypressen im Ueberflusse: daraus Sch
merholz, und Bretter verfertiget werden können, welche
tem Werthe sind. Auf dem Uchelande und neuen Pla
Abercorn gibt es Weisseichen genug: welche sich die Gen
Zeit zu Nutze machen möchte, wenn sie mehr Hülfe bekö

Aug. Mittwoch, den 1. Aug.

Wann mich Gott das Ende eines alten und den
neuen Monats erleben lässet: so ist es mir allemal ein merk
eindrücklicher Zeitwechsel; den ich mir auch gern, in der
bey dem Vortrage des göttlichen Worts und im Gebethe,
machen suche. Die Flüchtigkeit der Zeit und unser Eilen
ligt mir tief in Sinne; und lehret mich fleissig mein Ende b
zu auch die Leibesschwachheiten, ob sie gleich mehrentheils
ein Gutes beytragen. Den gestrigen als den letzten Julii
tigen Tag als den 1. Aug. hat der HErr in Gnaden
mir merkwürdig gemacht, und mir einen grossen
lenerbauung geschenkt: und zwar durch sein Wort un
Hause in Kalchers neuerbauetem Hause und in der Schu

die ich itzt mit Vergnügen anſtatt des kranken Schulmeiſters Anno
s würde zu weitläufig ſeyn, von dem Segen, den uns Gott im 1750.
n erzeiget hat, Specialia anzuführen: ich gedenke nur des eini- Aug.
der liebreiche Gott mir und meiner bisher gefährlich krank-
Ehegehülfinn aus der auf den geſtrigen letzten Julii gefälligen
Betrachtung in des Herrn Bogatzky täglichem Hausbuche der
Gottes bey den Worten, Rufe mich an in der Noth ꝛc. recht
roſt in unſern oft beklemmten Umſtänden mitgetheilt; und iſt mir
z dieſer erwecklichen Betrachtung vorgekommen, als wenn der
ctor um die geiſtlichen und leiblichen Umſtände meiner Ehegehül-
ſſt, und darnach auch den Unterricht und Troſt eingerichtet hät-
Geſichte kann dem andern ſo ähnlich ſeyn, als dasjenige, was
egenoſſinn in ihrer langwierigen Trübſal innerlich und äuſſer-
ren, mit dem dort angeführten ſchönen Zeugniſſe einer gottſeli-
n und Kreuzesträgerinn übereinkömmt. Wir hatten kurz vor-
n aus dem Schatzkäſtlein: Tröſte mich wieder mit deiner Hül-
ch will euch tröſten, wie einen ſeine Mutter tröſtet. Darüber
nfältig und herzlich in unſerm Kämmerlein zu Gott unſerm Va-
t haben. Und gleich darauf war ich wieder zu meiner Arbeit ge-
wurde aber in meinem Gemüthe genöthiget, in dem gedachten
chzuſchlagen, was auf den Tag für ein Spruch gefällig wäre;
nn aus dem gedachtem Spruche und der ſchönen Meditation
ung der göttlichen Verheiſſung bekam, Ich will euch tröſten ꝛc.
h auch mit Freuden meiner Ehegehülfinn zeigte. Gott wird ge-
eit kommen laſſen, daß wir Ihm für ſeine ihr erzeigte Hülfe un-
pfer bringen können.

nter den Büchern und Nachrichten haben wir auch in dem
Kaſten auserleſene Feſtſprüche mit groſſen Buchſtaben auf
ttern bekommen; mit welchen ich heute den Schulkindern
Plantationen eine kindliche Freude gemacht habe. Ich gab ei-
Kinde einen unbekannten Spruch: und alſo den kleinſten Kin-
ürzeſten und leichteſten, und den gröſſern die längern und unbe-
Sprüche, welche ſie zu Hauſe lernen, und morgen und über-
uſſagen ſollen. Mein lieber College wird es morgen mit den
dern in der Stadtſchule auch ſo halten. Ich leſe itzt in den
n Nachrichten, wie viele Mühe ſich die werthen Herrn Miſſio-
ihre liebe Gehülfen auch bey den Kindern geben, welches mir zur
eckung dienet. Der treue Gott ſegne ihr und unſer einfältiges

Be-

Zionskirche; wie denn auch in diesem Spruche dem heute
Zion und Jerusalem fröhliche Bothschaft gebracht wird. W
andere gar erbauliche Kupferstiche in groß Regalpapyr vo
darinn die Historien von der Geburt Christi bis zu seiner Him
deutlich und beweglich vorgestellt sind. Es hat uns nur bi
men gefehlt, sie in der Kirche aufzustellen: itzt haben wir Ho
wir dieselben von dem hier arbeitenden Mechaniko, Brown
macht bekommen. Sie werden der Kirche eine schöne Zier
Anschauern Erbauung, geben. Vielleicht beschert uns ein
Gott erbauliche biblische Bilder in unsere Schulen; welche
terrichte gar zarter und einfältiger Kinder eine nicht gering
geben: wie ich das aus unserm Katechismo und den darinne
Figuren und Bildern weis; welche ich den Kindern bey Erk
ben allemal zu Nutze mache.

Verständige Leute unter uns haben einige Jahre h
daß durch Verfertigung eines ziemlich langen Grabens meh
nigstens 2. Fuß hoch, aus dem Savannah- in den Mühl
werden könne: davon die Wohlthat entstehen würde, da
eine Mehlmühle auch in der dürresten Zeit und bey dem nied
fer gehen würde. Man hat nicht im geringsten daran gezw
prakticabel wäre: wenn es nur nicht an Gelte und Arbeiter
te, es prakticabel zu machen. Wenn es daran in der vori
gefehlt hätte: so hätten wir wol schon diese so nöthige und
Arbeit verrichten lassen; und zwar, wie mein lieber Coll
gestern und vorgestern mathematice und zuverlässig au
serm grossen Schaden. Denn es weiset sich nun aus,
benden Canal das Wasser leichter aus dem Mühlflusse in

Anno 1750. Aug.

gen und Ausmessen nicht nach dem Wunsche der Einheimischen
en ausgefallen; und nun keine Hoffnung ist durch Menschen-
Wasser in den Mühlfluß zu bringen: so halte ichs doch für eine
und göttliche Fügung, daß wir das Verhalten der beiden Flüs-
ander eher erfahren, als wir auf Verfertigung eines Gra-
Canals die geringsten Unkosten gewandt. Gott gebe, daß wir
n unsern Handlungen seiner väterlichen Regirung ferner völ-
n, und das bekannte festina lente auf christliche Art üben mö-
ache auch alle unsere Einwohner von Herzen dankbar für die
lthat der Mühlen; welche, ob sie wol nicht das ganze Jahr
hen können, doch ein groß irdisch Kleinod für unsere Gemei-
Vielleicht schenkt uns Gott bald die zweyte Sägemühle; und
be das Vermögen, eine Mahlmühle darneben zu bauen in ei-
twas abgelegenen aber gar bequemen kleinen Flusse, welcher
n und Regen das ganze Jahr fliessendes Wasser hat.

Freytag, den 3. Aug.

: N. N., der letztlich viel Gutes versprochen, hat sich im Zorn
e und fast unerhörte Scheltworte gegen sein Weib aufs neue
: darüber ich ihn zwar gestern bestrafte, und ihm aus Got-
ein Urtheil anzeigte; es half aber wenig, und er drohete mit
und Trennung von seinem Weibe und Kindern. Ich wand-
nichts ein: weil ich wol wusste, daß ers nicht thun, und sei-
verlassen würde. Heute besuchte ich beide Eheleute wieder:
meiner Freude, daß sie sich auf ihre Knie gelegt, und Gott
ränderung und Vergebung ihrer schweren Sünden angerufen
r war beschämt und niedergeschlagen; ließ sich gern weisen, von
en Gefahr überzeugen: und versprach, im Gebethe auf seinen
ufahren, auch dabey über sich zu wachen. Ihr wurden auch
innerungen zu einem demüthigen, klugen, stillen und sanft-
Verhalten gegen ihren hitzigen Mann gegeben: und nachdem
t hatten, ließ ich ihnen den schönen Text, Kol. 3, 12. 15. zu-

Sonntag, den 5. Aug.

in lieber College, der heute abermal in der Zionskirche gepre-
chte die Nachricht nach Hause, daß die Wittwe, Lemmenhofe-
em heutigen 8. Sonntage nach Trin. durch den zeitlichen Tod
rossen Schmerzen, ja von allem Uebel, erlöset worden. Ich war
der Schule bey ihr; und fand sie sehr schwach, aber im Ver-

bestellet und mit ihrer Verlassenschaft solche Einrichtun
daß kein Streit und Unordnung entstehen könnte? Si
wisse um alles. Sie hat immer auf ihres seligen Man
ben der Mühle gewohnt; und eine gar ordentliche Hau
worinn ihr die Nachbarn, und sonderlich der gedachte
an die Hand gegangen. Sie liebte die Stille und Ein
daher nie einen Knecht oder Magd haben wollen. Sie
sten Häuser auf den Plantationen auf salzburgische Wise
ze gebauet. Sie verläßt viel Rindvieh, Pferde und
auch wollen einige von einer guten Summa baar Gelt
chem allen wol ihr einziger Schwager, Glaner, Erbe seyn
auch nicht zweifle, sie werde gleichfalls andere, Wittwen
ter uns, mit einem Theile ihrer Verlassenschaft bedach

Mondtag, den 6. Aug.

Diesen Vormittag nach der Schule, die ich weg
Schulmeisters noch selber halten muß, wurde die Wi
ferinn mit Segen begraben. Gott schenkte uns dabey vi
einem Theile des Lebenslaufes des seligen Past. Mischken
viel Leute dazu versammlet; wie allemal geschiht, wann
son aus der Gemeine begraben wird. Es geschiht dazu

Ich lese itzt unter dem Beystande Gottes in den
Hause, und auf den Plantationen zwischen der Schu
predigt, die höchst merkwürdigen Nachrichten der Her
aus Ostindien; woraus mir Gott nicht geringen Nutzen
rung meines Christenthums und Lehramts beschеret.
lich eindrücklich gewesen, bestehet im folgenden:

en und Händen vieler hundert redlicher Knechte und Kinder Got- Anno
dern auch durch viele andere recht wichtige Zeugniſſe der göttli- 1750.
e, Allmacht und Weisheit, die Er von Tage zu Tage bey die- Aug.
r Werke offenbaret; welche hier anzuführen zu weitläuftig ſeyn

Die herzliche Einigkeit der Herren Miſſionarien und ihrer Ge-

Ihr unermüdeter Fleiß in ihren ſo manchfaltigen Arbeiten zu
d auf Reiſen.
Ihre Weisheit und geübte Sinne bey ſo vielen vorfallenden be-
Umſtänden. Das weiſe und chriſtliche Verhalten des Herrn
rii Fabricii zu Madras bey der Belagerung und nach dem Ueber-
ſes Orts an die Franzoſen, ſtehet zu einem Muſter, mit welcher
und Kraft Gott ſeine dortigen Knechte ausgerüſtet, und wie an-
hm ihr Gebeth und Dienſt iſt.
Ihre ausnehmende Gedult und Standhaftigkeit im Leiden, das
ſſen und innen, gleich den erſten Zeugen des HErrn JEſu,
or. 6, 4, 10. in Menge haben.
hre groſſe Sorgfalt vor und bey Haltung der H. Taufe und Heil.
hls; wobey man recht vergnüglich den göttlichen Beyſtand und
wahr wird. Die erbaulichen Zeugniſſe der Gnade Gottes bey
ingen, Communicanten, Sterbenden u. ſ. f. merke ich mir zum
e bey meinen Zuhörern, theils zu ihrer Beſchämung theils zu
eckung.
Ihr faſt unerſättlicher Hunger und Durſt nach dem Heil aller
in dortigen Gegenden; der ihnen auch durch alle Menſchen-
Blödigkeit, Anſehen der Perſon und andere groſſe Schwirig-
chdringen hilft.
hre demüthige und freundliche Herablaſſung zu den ärmſten, ge-
verachteſten Menſchen, nach dem Exempel ihres und unſers
s.
Die chriſtliche und löbliche Gewohnheit bey den Begräbniſſen ih-
en zur Erbauung der Lebenden und Leichbegleiter, Leichenpre-
halten, zu bethen und zu ſingen.
Ihre groſſe Treue in beſtändigem Unterrichte in der Lehre von der
nd der ſeligen Errettung daraus durch den groſſen Weltheiland.
Die fleiſſige Wiederholung der gehaltenen öffentlichen Pre-

le seine Knechte und sein durch sie angerichtetes Gnadenwerk
herrlich hinaus führen, zur Errettung vieler armen Seel
auch die Freunde und Wohlthäter der Mission segnen, un
rere erwecken!

Dienstag, den 7. Aug.

Vergangene Nacht hatten wir so wol, als einige Z
ge, Regen; welcher gegen Mittag ungemein heftig wu
ganzen Tag bis in die Nacht hinein angehalten hat. De
fluß wächst itzt sehr schnell: und unsere Mühle ist wieder i
vermuthete, ich würde wegen des üblen Wetters sehr we
der Wochenpredigt haben: es hatte sich aber ausser den K
Häuflein Männer und Weiber versammelt; bey welchen
Gott aus seinem Worte reiche Erbauung schenkte. Der
hat sich von seinem Fieber wieder etwas erholet; und löse
zum ersten mal in der Schule wieder ab.

Mittwoch, den 8. Aug.

Weil seit der Ankunft unserer deutschen Dienstbo
Gemüthern einiger Einwohner unsers Ort ein ziemlich si
gen nach dem Gebrauche der Sklaven in ihrem Dienste ge
ist desshalb in meinem Gemüthe auch manches vorgegange
es bey meinem Fluctuiren wol selbst so gefüget: daß ich
sche Zeit die beiden Continuationen der ostindischen Berich
65. und 66. in dem angekommenen hallischen Kasten empf
lesen; darinn ich zu meiner Belehrung und vielem Nachd
Passagen gefunden: Cont. 65. p. 797. „Gegen dem Gehülfe
„einige Heiden gesagt, daß, ihrer Meynung nach, die Patres

orden. Dergleichen gute Werke wären ſelten. Cont. 66. p. 1042. Anno
Sonſt hat ein anderer Heide ſein Vergnügen bezeiget, daß der Skla- 1750.
nhandel alhier abgeſchaffet worden. Aug.

Der Landprediger, Diogo, meldet an den Herrn D. und Prof. nken in einem erbaulichen Schreiben dieſes: p. 1072. „Da ich nach anſchauer gegangen war, thaten ſich die Römiſchen zuſammen, und ſchuldigten mich des Verbrechens eines Sklavenhändlers (welches ei- Sünde iſt, ſo auch die Heiden verabſcheuen und beſtrafen) und hat- mich bey dem Stadtvogt alſo verklagt: - -

Da ich am Sonntage (war der 5. dieſes Monats) vernahm, daß junge Kiefer ſich aus Carolina noch eine Sklavinn geholt, die ihm 34. Sterl. gekoſtet; ſo, daß er nun einen Neger, zwey ſolche ſchwarze iber, und einen Knaben zu Sklaven hat: war mir in meinem Gemüthe t wohl dabey. Beym Beſchluſſe der Bethſtunde ſungen wir: **Wer t in Gott und dem vertraut, wird nimmermehr zu ſchanden**; und auf dieſen Felſen baut u. ſ. f. welche Glaubensworte ſo munter ge- en wurden, und mir ſo kräftig ins Gemüthe drungen, daß ich herzlich ſchte, ſie allen unſern lieben Zuhörern mit groſſen Buchſtaben nach der in Halle gedruckten Feſtſprüche über die Thüren zu heften. Ich wider die Einführung und den Gebrauch der Sklaven nichts mehr: ie von den Herren Truſtees erlaubt ſind; und viele unſerer Einwoh- dafür halten, daß ſie aus Mangel tüchtiger und treuer Dienſtbothen genöthiget würden. Ich ſeufze aber für mich und andere: **Führe nicht in Verſuchung!** welches leicht geſchehen könnte, wenn wir die ergehende 5te Bitte nicht mit Ernſt bethen, ſondern uns durch grobe ſubtile Gleichſtellung der Welt noch mehr verſündigen. Es gab mir guten Eindruck, was mir Herr Lemke am Sonntage ſagte: Weil e Kinder Iſrael nicht beſſer haben wollten, ließ Gott die Cananiter im de übrig bleiben, welche ihnen hernach zum Dorn im Auge und zum chel in der Seite, d. i. zur Unruhe und Strafe, gereichten. So te es leicht mit den Mohrenſklaven kommen; wie man ja davon vie- rübte Exempel hat.

Freytag, den 10. Aug.

Die ſieben Tythingmen, oder Vorſteher in verſchiedenen Di- n unſerer Gemeine, ſind uns ſehr nützlich; und kann manches mit ihnen verabredet und ausgerichtet werden. Heute zwiſchen Schule und der Wochenpredigt hatte ich diejenigen bey mir, welchen egenden auf den Plantationen zu beſorgen anvertrauet ſind; de-

Heftigkeit mit übergehenden Augen; dabey er mir etwas
mir zu Hinderung einer Unordnung in Altebenezer zu
war. Die Gleichstellung der Welt ist in eines jeden M
und dieselbe offenbaret sich an einigen Leuten, welche mi
Viehanstalt daselbst zu thun haben.

Sonnabend, den 11. Aug.

Den boshaftigen Dienstbothen der Uhrmacherin
Gott auch an einem heftigen Fieber krank werden lassen
herzlicher Wunsch, daß er sich durch diesen Zaum un
aus seinem Elende heraus, zur wahren Buse und zu
lassen. Er gibt es gut vor, als fühle und bereue er
schwere Sünden: und sein besser gesinntes, doch unwisser
ihm das Zeugniß, daß er angefangen, Gott seine Ne
Worten vorzutragen, und sie müsse auch fleissig mit ih

Sonntag, den 12. Aug.

An diesem 9. p. Trin. sind 74. Glieder der Gem
auch 3. Personen von Purrysburg waren, zum Tische
wesen. Es hatten sich mehrere gemeldet: die aber theil
unbekannten Ursachen weggeblieben, theils von mir in
ten und zur bessern Zubereitung angewiesen worden. E
Gosen wohnten auch dem öffentlichen Gottesdienste bey
sere Versammlung gar zahlreich gewesen. Gott gab u
Wort 3. mal in Kraft zu verkündigen. Er wird es ja
Segen bleiben lassen. Ich glaube, es werde allen und
der Weg zum Leben aus dem Worte Gottes so einfält
vorgelegt, daß sie an dem Tage der allgemeinen Rechen

Aufweckungen, Warnungen, und Bestrafungen doch immer im chen Tode und fleischlichen Troste ligen bleiben! Anno 1750. Aug.

Mondtag, den 13. Aug.

Ich empfieng gestern früh etliche Briefe auf einmal theils von lestown, theils von Savannah. In einem bezeugte der Herr raham seine grosse Freude über die Nachricht von der erfundenen ßt angerichteten Machine, den Reis in Geschwindigkeit und mit eringen Kosten zu schälen, von der Spreu zu reinigen und zu stam- alles zu Einer Zeit und durch Hülfe eines einigen Wasserrades. Reisstampfe, die wir vorhin auch hatten, ist itzt um ein merkliches ver- t. So hilft uns Gott immer von einem zum andern; darüber sich uch fremde Leute wundern und zum Theile freuen. Möchten nur nter uns erkennen, wie viel Gutes ihnen der HErr bisher geist- nd leiblich gethan; und das Ihrige mit Fürbitte, gutem Rathe villiger und treuer Arbeit für baare Bezahlung zur Erweiterung her Anstalten beytragen! Ich handelte gestern über das Evangelium er christlichen Wohlthätigkeit gegen die Armen: und bath meine rer zu letzt, das Ihrige mit Fürbitte, gutem Rathe und Arbeit, und liebreich beyzutragen, daß gute Anstalten an unserm Orte en, und dieselben ferner ausgebreitet werden; als dadurch ar- Einwohnern nicht nur Gelegenheit zum guten Verdienste verschafft, rn auch ihren Vorgesetzten Vermögen in die Hände gegeben wird, r Dürftigen besser anzunehmen. Zu solchen Anstalten gehöret ein solcher Gang einer Mühle, welcher fast die meiste Zeit des s bey niedrigem Wasser geht, wie wir schon einen dergleichen haben; ur nicht zulänglich ist, Einheimischen und Fremden zu der Zeit zu n, wann es am nöthigsten ist. Ferner sind wir vorhabends, an sehr vortheilhaften Orte eine neue Sägemühle auf deutsche Art uen; von welcher wir durch Gottes Segen eine gute Einnahme . Es haben sich seit Ankunft der letzten Briefe einige seltsame virigkeiten und Hindernisse dieses Baues gefunden, die ich durch schriftlichen Aufsatz, dessen unter dem 10. dieses gedacht ist, aus Wege zu schaffen bemühet gewesen bin. Ich hoffe auch, es werde guter Wirkung seyn. Von Col. Heron (dem ehmaligen Com- anten zu Friderica) empfieng ich aus Charlestowon einen freund- Brief, darinn er gar viele Bretter nach Westindien und Char- n begehrt. Die Bretter, sonderlich von Cypressenholz, sind so Carolina, daß die Kaufleute dafür fast geben, was man fordert,

bis

kühlen Winde. Die alten Einwohner wissen in diesen S
viel von Fiebern; ausgenommen die Dienstbothen, welch
Fieber etwas erfahren, und des Landes erst gewohnt w
Die 3. Brüder Schübdrein, welche sich losgekauft haben,
Leute in der Gemeine viel nützliche Dienste thun, sind b
ken Arbeit bisher immer gesund gewesen: sie klagen sich
etwas. Sie sind redliche Leute, und dienen andern zum
pel; werden auch von allen in der Gemeine lieb und we
Der jüngste unter ihnen will, so bald sichs thun lässt, eine
Vaterland thun, um ihre Geschwister hereinzuholen: wel
eine Gelegenheit seyn könnte, meine beiden dem Studir
Knaben nach London, und dann weiter nach Halle in
schicken; welches sie selbst sehr wünschen. Der liebe Got
seinen gnädigen und wohlgefälligen Willen offenbaren. D
so wichtigen Sache und Reise soll kein Eilen und Uebereile
Ich habe von diesem unserm Vorhaben theils über Charl
mit Mr. Habershams Schiffe, welches wegen contrairen W
1. hujus in See gegangen, an den werthen Herrn Alb
ben; und von dem theuren Herrn D. und Prof. Frank
seit ein paar Jahren die Erlaubniß, sie nach Halle zu sen

Freytag, den 17. Aug.

Der redliche Wittwer, Ruprecht Steiner, ist
harter Arbeit sehr entkräftet, sondern hat auch hinter ei
Verlust an Rindvieh und Schweinen gehabt: und weil
eigenwilligen Knecht und Magd (zwey junge Eheleute)
müssen; so sieht es in seiner Haushaltung gar schlecht au

em ſchwachen Vermögen an die Hand gehen. Ich hätte Anno
en, wenn er die Dienſtbothen hätte behalten können: er 1750.
für ſchädlich; und konnte den Verdruß und ihre Untreue Aug.
und ertragen. Dergleichen Dienſtbothen brauchen nicht
auswirth, ſondern auch Hauswirthinn, die ihnen fleiſſig
er ſiht. Brandner wird ſie beſſer gebrauchen. Ich ſchenkte
chen und niedergeſchlagenen Steiner 20. Schill. Sterl. ha-
er Herren Truſtees wegen zur Beförderung des Seidenma-
Pf. Sterl. und einige groſſe wohlgewachſene Maulbeerbäu-
: wollte ihm auch auf andere Weiſe herzlich gern helfen,
r wüſſte, wie? Seine Kinder wollte ich ihm gern abneh-
ie beiden gröſſern zu einem Meiſter thun; und ihm auf
e ſeinen Unterhalt verſchaffen, da er einer Plantage un-
ehen kann: er will aber, aus allzugroſſer Liebe, die Kinder
laſſen.

Sonnabend, den 18. Aug.

dieſer Woche iſt die lange Brücke bey der Sägemühle, auf
Klötze zur Sägemühle müſſen gerollt werden, reparirt wor-
vorher iſt die Reisſchälmühle fertig gemacht: welches alſo
e Stücke ſind, die unſerer Gemeine zu gute kommen. Heu-
r mit unſern vornehmſten Bau- und Zimmerleuten eine
um wegen der zu bauenden neuen Sägemühle zum Schluſ-
n. Sollte der Damm auf die Weiſe, wie bey unſern itzi-
geſchehen, aufgeführt werden; ſo würde es viel Zeit und
ordern: wir haben ihnen aber eine ſolche Art des Baues
n, welche gleichfalls dauerhaft und um den fünften Theil
; wovon alle hinlänglich überzeugt worden. Gott ſey ge-
e Fuſſtapfen ſeiner gnädigen Fürſorge und Leitung bey die-
n Vorhaben; auch für die Einträchtigkeit des Sinnes un-
er! Er wolle uns ferner mit ſeinen Augen leiten, und zu
ufangenden wichtigen Arbeit ſeinen Segen verleihen! Es
ch nichts anders, als ſeine Ehre und das Aufnehmen un-
ne, intendirt.

Mondtag, den 20. Aug.

hat mir ein guter Freund aus Carolina, mit welchem ich
e, und dem ich gute Bücher zu leihen pflege, auf mein Be-
Herrn D. Walchs Einleitung in die Religionsſtreitigkei-
geliſchen lutheriſchen Kirche, zum Durchleſen communi-

Lehrern und Zuhörern, ſo beweglich den Frieden und die
Geiſtes ausgebethen, auch ſeinen Jüngern nach ſeiner Au
Friden angewünſcht und mitgetheilt hat.

Dienſtag, den 21. Aug.

Es haben ſich manche Leute nicht drein finden k
unſern Einwohnern zu guten Plantationen auf mögliche
lich geweſen, mich ſelbſt aber und mein Haus gleichſam
hätte. Vor einiger Zeit hat ſichs wider mein Denken un
zugetragen: daß mir der Herr Präſidente und deſſen B
the einen Strich Landes in Goſen hinter Abercorn in
fruchtbaren Gegend zumeſſen laſſen; welcher aus ſechs
gen für 2. Prediger der ebenezeriſchen Gemeine beſtehet,
ſer zu wünſchen iſt. Desgleichen iſt mir einige Mon
Plantage für meine Familie von fünf hundert Morgen
ben Gegend, und zwar am Sananahfluſſe, angetragen
ich unſern werthen Freund, Mſr. Habersham, zum
Auch wohnet Doct. Graham, der auch ein Glied des
gewogen iſt, in derſelben Gegend: auf der Weſtſeite ab
ſchen Leute unſerer Confeſſion, welche dieſer ganzen fr
wohlgelegenen Gegend den Namen Goſen beygelegt, m
die dadurch von ihrer Furcht befreyet worden, als w
groſſen Planteur mit Mohrenſklaven zu Nachbarn be
hat dieſe meine Plantage an Erdreich, Bäumen, Viehr
Gelegenheit, zu Lande und Waſſer (denn es läuft ein
Land, und an der Nordoſtſeite ſtöſſt es an den Savann
wieder zu reiſen, auch auf leichte Weiſe täglich mit dem ab

ogen haben, wenn ichs nicht angenommen hätte. Es waren ande- Anno
ände aus Carolina darnach; welchen es die Herren des Raths 1750.
nicht gern gegeben, doch auch nicht abschlagen können, wenn ichs Aug.
angenommen hätte. Die Unkosten des Ausmessens machen fünf
Sterl. und von der Obrigkeit habe ich die Versicherung, daß sie
zur Besetzung dieser Plantage nicht treiben würden. Mein Amt,
äffte, schwaches Vermögen und sonderlich mein gegenwärtiger Ge-
szustand lassen es nicht zu, auf diesem Lande etwas anzufangen,
es etwan zu unserer bessern leiblichen Versorgung gereichen könnte.
e Ehegehülfinn ist immer krank: die Dienstbothen in diesem Lan-
d sehr untreu, und kosten mehr als sie arbeiten; und von dem
auche der Negers ist mein Gemüth ganz abgeneigt. Ich bin fast
Jahr alt, muß mich von so vielen äusserlichen Dingen der Gemeine
n in manchem Stücke an meinem Hauptberufe hindern lassen;
Ehegehülfinn scheinet nicht lange mehr für dieses gegenwärtige
zu seyn; meine beiden älteste Knaben haben Gaben und Lust zum
diren; wie sie denn auch schon lange der Kirche Christi gewidmet
die beiden Töchterlein wird der himmlische Vater auch wol ohne
Land zu versorgen wissen. Doch trage ich die Unkosten des Aus-
ns; und sollte etwan bald eine grosse Quittrente davon gezahlt
en müssen; und es könnte nicht etwan zum Besten unserer Gemei-
gewandt, oder einem unserer werthen Freunde und Gehülfen, die
n einmal zu uns kommen möchten, damit gedient werden: so hoffe,
ausgelegtes Gelt gar leicht wieder zu bekommen, wenn ichs einem
teur abtretten wollte. Mein lieber Collega, Herr Lemke, begehrt
keine Plantage: sonst wollte ichs ihm zu erst zuwenden. Wer
, was die Absicht Gottes ist, daß er mir es so wunderbar zufallen
. Gestern Abend empfieng ich von Mr. Habersham ein kurzes
reiben: darinn er meldete, er seye auf das vorgedachte Land mit
Feldmesser gekommen, dasselbe für sich und mich ausmessen zu las-
und ich möchte auch hinaus kommen. Ich schrieb ihm aber die
hen, die mich von dieser Reise abhalten; und committirte meinen
seiner Treue und Freundschaft; und halte mich versichert, daß
ich hierinn mein Bestes suchen werde.

Mittwoch, den 22. Aug.

Gott hat den unartigen N. aufs Krankenbette gelegt; und ihn zu-
n seinem Gewissen so angegriffen, daß er über die Gräuel seiner
in grosse Unruhe und Weinen gerathen. Er hatte schon gestern

Unser Freund, Mr. Habersham, drang in em
Schreiben darauf: daß ich nach Gosen kommen, und n
gen Ausmessung unserer Plantationen unterreden möchte.
ne Zeit so sehr eingeschränkt, und meine Ehegehülfinn gefä
so musste ich mich doch diesen Morgen auf den Weg mac
reisen. Gegen Mittag kam ich in D. Grahams Hause,
seiner ganzen Familie aufhält, glücklich an: weil er aber
und seinen Helfern in einem Creek entgegen gefahren wa
bis nach 6. Uhr auf ihn warten. Darüber wurde es
ein grosser anhaltender Regen: daß ich also diese Nacht hi
Unsere Sache war gar bald abgeredet; und wir waren
Ausmessens dieser beiden Plantagen sehr wohl zufriden.
che bekannte und wohlgesinnte Leute hier beysammen,
Begriffe von dem Gebrauche der Mohrensklaven und dess
zu machen suchten. Wie viel durch die Arbeit dieser Skla
wird? fällt sehr in die Augen; nicht nur an andern Orten, so
uns auf der beiden Schwäger, des Kiefers und Kronberger
von ihren Negern gebauet worden. Es ist aber in me
Frage nicht, ob diese Mohrensklaven nützlich sind? so
Christ mit gutem Gewissen kaufen, und in beständiger S
chen kann? Ich inclinire zur Zeit gänzlich auf negativam
herzlich, deshalb völligen und gewissen Unterricht zu haben.
zem ein Schiff mit 300. Negers in Charlestown angekom
sehr theuer verkauft worden. Anstatt daß sonst ein ern
Kerl, der unmittelbar aus Africa gebracht worden, 20.
etwas mehr kostet: so sind itzt 40. Pf. bezahlt worden.

luge Leute warnen uns vor ſolchen neuen Negers; und rathen uns zu lchen, die ſchon das Land und die Arbeit gewohnt. Anno 1750. Aug.

Freytag, den 24. Aug.

Von dem werthen Herrn Paſt. Brunnholz empfieng ich nur ei- ige Zeilen: Herr Mayer aber von Herrn Vigera einen langen Brief, n er mir wegen einer Paſſage, darauf ſich Herr Brunnholz bezogen, leſen gab. Unter anderm fand ich darinn die unvermuthete Nachricht, aß N. im vorigen Herbſte ein ganz Schiff voll deutſcher Leute nach Phila- lphia von Rotterdam gebracht, und daſelbſt zu Knechten und Mägden rkauft habe; dabey er in Sammet und Golde einen Staat als ein vor- hmer Kaufmann gemacht. Es ſind ihm auch von iemanden in Rotter- m viele Kaufmannsgüter und eine groſſe Quantität Rheinwein anver- auet, welche er in Philadelphia verkauft; und hernach wieder nach olland und Deutſchland zurück gekehret, mehr Leute zu holen: ſeinen ruder aber hat er in Philadelphia zurück gelaſſen. Ein deutſcher Kauf- ann unſerer Religion, Namens Herr Heinrich Schleydorn, hatte die- N. N. ſo zu faſſen gewuſſt, daß er mit Hand und Mund zugeſagt, ſerer Gemeine und einigen Gliedern derſelben den ihnen ehemalen zu- fügten Schaden gut zu machen. Es hat darauf Herr Paſt. Brunn- lz an mich geſchrieben, und von mir für gedachten Herrn Schleydorn chtliche Vollmacht begehrt: dieſen Mann erſt mit Liebe, und her- ch mit Ernſt, zur Reſtitution des hier verurſachten Schadens zu nöthi- n. Es ſind aber dieſe Briefe hier nicht angekommen. Wer weis, s N. für Mittel gewuſſt, die an uns gerichteten Briefe ſchon in Phi- lphia in ſeine Hände zu bekommen? denn er kennet unſerer Freunde nde gar zu genau; und hat es leicht wiſſen können, wann Gelegenheit bſendung der Briefe in Philadelphia nach Carolina oder Georgien iſt. at es ehemals ſehr liſtig anzugreifen gewuſſt, meine Briefe nach Phila- hia, und des Herrn Brunnholzes und Vigera Briefe an mich, auf- ngen und zu erbrechen: und wir haben es hier lange nicht geſpüret. Er egte, ſeine Umſtände würden durch unſere Correſpondenz zeitig offen- : wie auch geſchehen wäre, wenn unſere Briefe richtig gegangen wä- Was mich in dieſer Vermuthung geſtärkt, iſt dieſes: daß ſeit ſeiner iſe aus Philadelphia wieder unſere Briefe richtig einzulaufen anfan- Der ſogenannte Prinz von Würthemberg iſt, wie Herr Vigera et, in Boſton unter die Soldaten gerathen, und wieder heimlich gelaufen. Vor einiger Zeit gab er einen Prediger in Maryland

Dippelianer S., der, wie Herr Vigera aus der Relation
ten Mühlbauers meldet, von Charlestown über Land nach
gereiset, und schwerlich zu der harten Winterzeit mit dem
gekommen ist. Herr Vigera hat eine Engeländerinn geh
sich mit Nehen und Schneiderarbeit, für Weibspersonen, n

Sonntag, den 26. Aug.

Ich hätte an diesem letzten Sonntage in diesem Aug
Savannah predigen und den Leuten unserer Confession
Abendmahl austheilen sollen: daran mich aber die Reise zu
ham auf unser neues Land gehindert hat; als von wannen ic
de nicht zurück kommen konnte, als ich mir vorgenommen
diesen deutschen Leuten von dieser Hinderung meiner Reise zu
richt gegeben; mit dem Versprechen, daß einer von uns
als am 12. Sonntage nach Trin. mit Gottes Hülfe gewiß z
men werde. Es wäre wol zu wünschen, daß wir einige Fr
Amts bey diesen Leuten in Acton und Vernonburg finden
wir nun verschiedene Jahre an ihnen gearbeitet haben; un
Gottes Gnade so treulich, als es nur in unsern Kräften gen
aber weder Lehrer noch Schulmeister unter ihnen ist: so geh
und Unordnung unter ihnen vor; dadurch wir auch ziem
higet werden. Einige unter ihnen sind redliche Leute, und
Wort mit gehorsamen Herzen an.

Mittwoch, den 29. Aug.

Vor einigen Tagen schrieb der Herr Colonel Heron
nah, wo er sich wegen seines Fahrzeuges und einiger verdri
del einige Tage aufhielt, einen freundlichen Brief an mich:

bitten nach Purrysburg zu kommen, wo er auf seiner Rückreise Anno
arlestown etwas nöthiges mit mir zu reden hätte. Weil ich we- 1750.
rer Dinge, welche sonderlich den Punkt in dem Briefe des Herrn Aug.
von N. N. betreffen, in Savannah Geschäffte hatte: so rei-
orgestern lieber dorthin, als nach Purrysburg; und habe al-
mit einer Reise ausrichten können. Heute zu Mittage kam ich
esund und glücklich in Ebenezer an: sah aber vorher an einem ge-
n Orte des Savannahflusses zwischen unsern Plantationen und
urg, wo schon manch Unglück geschehen, ein gar trauriges
el. Denn es war gestern ein grosses Kaufmannsboot, welches
usta herunter gekommen und mit mehr als tausend Pfund Hirsch-
aden gewesen, von der Gewalt des Stroms auf ein im Wasser
Stück Holz getragen und umgeworfen worden. Die Negers
se Leute, die sich darauf befunden, sind in äusserster Lebensge-
esen: von einigen unserer Einwohner aber, die ihnen zu Hülfe
n, gerettet worden. Heute waren auch einige Purrysburger
und waren ihnen mit Aufsuchung und Trocknen des aus dem
gefischten Leders behülflich. Das meiste ist versunken, und das
enig brauchbar. Vor einigen Monaten ist in dieser gefährlichen
ein feiner Jüngling von Purrysburg ertrunken: auch sind un-
te und Leute schon manchmal in grosser Gefahr gewesen; wel-
Gott gnädiglich abgewendet. Unsere Einwohner würden gern
ige mit Arbeit beytragen, diesen gefährlichen Ort von den vie-
Wasser ligenden Bäumen zu reinigen: wenn nur die Purrysbur-
Handelsleute, welche diesen Fluß am meisten gebrauchen, mit
n wollten. Es ist das ein Hauptfehler in diesem Lande, daß
Flüsse und Creeks, welche doch gleichsam unsere Landstrassen
ht rein hält. Ich bekam einmal von der Obrigkeit die Antwort:
nur diejenigen, welche einen Baum in den Fluß gehauen, und
en anders, nöthigen könnte, solchen Baum heraus zu räumen;
müsse ein ieder zusehen, wie er durch käme. Es stehen die Ufer
Flüssen voller Bäume, welche gar oft von dem Winde hin-
orfen, und unterweilen an gefährliche Oerter geflösst werden.
on dem Herrn Col. Heron hörte ich die erfreuliche Nachricht:
Unterhaus des Parliaments in Carolina mit unumstösslichen
n des Gouverneurs Meynung, als wäre es nöthig und nützlich
a und Georgien zu vereinigen, und zu beiden Provinzen nur einen

Gou-

Ich empfieng von einem Gönner aus Charlestown e
ſchreiben: darinn er mir meldet, daß es ihm nicht möglich
Portugall die verlangte Art des Seidenwurmſaamens zu
weil itzt keine Schiffe von dort hieher kommen, oder von
gehen. Er gibt mir den Rath, daß ich bald nach London a
Truſtees um ſolchen Saamen ſchreiben möchte: von wanne
teſten werde zu bekommen ſeyn: indem gar oft Schiffe von
ſabon, und wieder zurück, gehen. Da ich vor einigen Wo
be der Seide von portugalliſchen Würmen an Mr. Verelſt
dete ich ihm: daß ich an dieſen Gönner, Herrn Hector
Beaufain, geſchrieben, und nicht zweifelte, er würde ur
Saamen behülflich ſeyn; welche Hoffnung mir aber itzt feh
ſchreibe itzt nicht an Mr. Verelſt: habe aber dieſen Punkt
hier eingetragen, daß der werthe Herr Albinus den Mr.
nach Ankunft dieſes Diarii anſpreche, uns von Portugall
Saamen behülflich zu ſeyn.

Briefe und Extracte derſelben,
n Herrn J. M. Bolzius an den Editorem.

I.
Ebenezer in Georgien, den 13. Sept. 1750.

Us Ew. ... ſehr väterlichem Schreiben vom 10. Febr. a. c. welches ſowol an den werthen Herrn Hofprediger Ziegenhagen und Herrn Diak. Albinum, als auch an uns gerichtet geweſen, habe abermal viele Zeugniſſe dero herzlichen Liebe zu- und väter- Sorgfalt für Ebenezer und deſſen Einwohner mit Vergnügen u. Lobe erſehen; dafür ich meinen und der ganzen Gemeine verbundenſten bſtatte. Wir freuen uns über die Güte des HErrn, die über auch darinn waltet, daß Sie in guter Geſundheit, für die Aus- des Reichs Jeſu Chriſti noch immer bethen, ſchreiben, predigen, agen und wirken können. Und ſehen wir es billig als eine gnädige ng Ihres Gebeths an, daß es uns noch im Geiſtlichen und Leib- nd zwar unter erträglichem Kreuze und Prüfungen wohl gehet, us den Diariis wird zu erſehen ſeyn, wo ſie durch die Fürſorge HErrn glücklich ankommen. Wir haben aus der Specification ekommenen Liebesgaben von vorigen Jahren bis in den Janua- eſes Jahres erſehen, daß Gottes Brünnlein auch für Ebenezer noch s die Fülle habe, und daß auch von dieſem Segen zum Drucke timuationen der ebenezeriſchen Nachricht wieder ein Anfang ge- erden köñen. Sind ſie gleich wegen meiner Ungeſchicklichkeit ſchlecht ulänglich abgefaſſt: ſo ſind doch Zeugniſſe der göttlichen gnädigen ndern Fürſorge darinn; und werden bey unſern chriſtlichen Freun- Gottes erwecken, und hoffentlich Ihre wohl diſponirte Herzen bitte, guten Rath, und möglicher Beyhülfe neigen; wodurch der zum Lobe Gottes und zum Vertrauen auf ſeine fernere Güte lfe erweckt werden. Für meinen lieben, rechtſchaffenen, und un- arbeitenden Collegen, für mich und meine 2. dem Studiren ge-

warum ich Ihn auch, obwol in Schwachheit, doch
Christi demüthig anflehe. Er segne Sie alle, sonderlich
theſten Sohn, und mache ihn zum Gefässe der Barmherz
zeuge seiner Gnade!

II.

Ebenezer in Georgien, den 21. Nov.

Es ist wol nicht von ungefähr, sondern durch ein
geschehen, daß Ew. „ „ mit Schreibung und
wertheſten Briefes vom 16. Jul. a. c. eilen müssen: „
Sie schreiben) „vermuthet, daß das einen Tag vorher
„abgegangene etwas später in London eintreffen möch
Herr Albinus hat auch damit eilen müssen: denn d
und gesegnete Brief kaum eine halbe Stunde vorher ih
kommen, hat er ihn mit seinen und anderer Gönner B
lich mit den nun angekommenen deutschen Leuten an m
Savannah hat man dieses Paquet fast keinen Augenbl
dern durch einen Expressen zu unserer Mühle geschickt:
was unsere wertheſten Väter und Freunde in Europa in
men und nach seiner guten Hand über Ihnen und uns a
Lemken geschrieben, insonderheit aber das väterliche S
„ „ zu einer solchen Zeit und an einem solchen Tage zu
müth kommen möchte, da ichs mit meinen lieben tief ge
tragenden Hausgenossen am nöthigsten hatte. Denn a
Morgends, an welchem Nachmittags dero gedachter n
eingeliefert worden, hat der wunderbare und allas mah

ugleich unter unſerm demüthigen Gebethe, ſonderlich unter
n tröſtlichen Verſen des ſchönen Paſſionsliedes, O Haupt
nd Wunden ꝛc. zu ſich genommen; und alſo realiter geoffen-
ſeine Gedanken nicht unſere Gedanken ſind. Wir hatten ihn
Herzen dem Dienſte Gottes in ſeiner Kirche auf Erden gewid-
ur baldigen Abreiſe nach Halle (wohin ſein Verlangen unge-
var) einige Zubereitung gemacht: unſer lieber Heiland aber
nderlich in den letzten Wochen ſeines Lebens, gar merklich auf
ere Reiſe und auf den ſeligen Ort, wo man ewig Hallelujah
ch ſein Wort und Geiſt, auch unter ſeinem und unſerm Ge-
iten wollen. Das erſte Wort, welches ich an dieſem Sterbe-
tage, in Ero. ‚ ‚ mehrgedachtem recht väterlichen Schrei-
er und der lieben Meinigen groſſen Befridigung und Troſt
ß in der erſten Zeile des Briefes: Der HErr hat alles wohl
nd alles, alles recht gemacht; gebt unſerm Gott die Ehre!
im Briefe ſtunden die tröſtlichen Worte: „Dem HErrn ge-
Dank, daß Er nicht aufhöret mit Ebenezer zu ſeyn. Ein
raurig machen geht endlich noch vorbey; O wie will ich
n, Gott iſt getreu! Gott hat ihnen auch ſchon oft ein Lachen
t. Haben wir alſo Gutes empfangen von Gott, warum ſoll-
s Böſe, oder die Trübſal, nicht auch annehmen? Wir nah-
nd andere erbauliche Ausdrücke mehr in dem gedachten recht
Briefe als von der Hand und dem Herzen unſers himmliſchen
r, der auch dadurch an uns Elenden erfüllet hat, was Er
verheiſſen hat. Gelobet ſey ſein herrlicher Name ewiglich!
t an dieſem Samuel gethan und zugleich an uns ſeinen Eltern,
r 7. Tage drauf ſein recht herzlich geliebtes Schweſterlein, Chri-
abeth, durch eben ſolche Krankheit und in eben ſolchen Sympto-
on uns zu ſich in den Himmel aufgenommen: davon habe nach
icht gegen Gott und meinem Nächſten etwas ins Diarium ge-
meiner groſſen Verwunderung und zum Preiſe der wunder-
e und Regirung Gottes habe angemerkt, daß unter und nach
oppelten Trauerfalle die Heftigkeit der langwierigen und ſehr
n Krankheit meiner lieben Ehegehülfinn gewichen, und ſich neue
ammelt haben: ſo daß ſie nicht nur bey den Begräbniſſen ihrer
nder, ſondern auch von der Zeit an dem öffentlichen Gottes-
) Bethſtunden beywohnen kann; da ſie vorher etliche Mo-
einander gleichſam ans Bette und ihre Kammer gebunden ge-

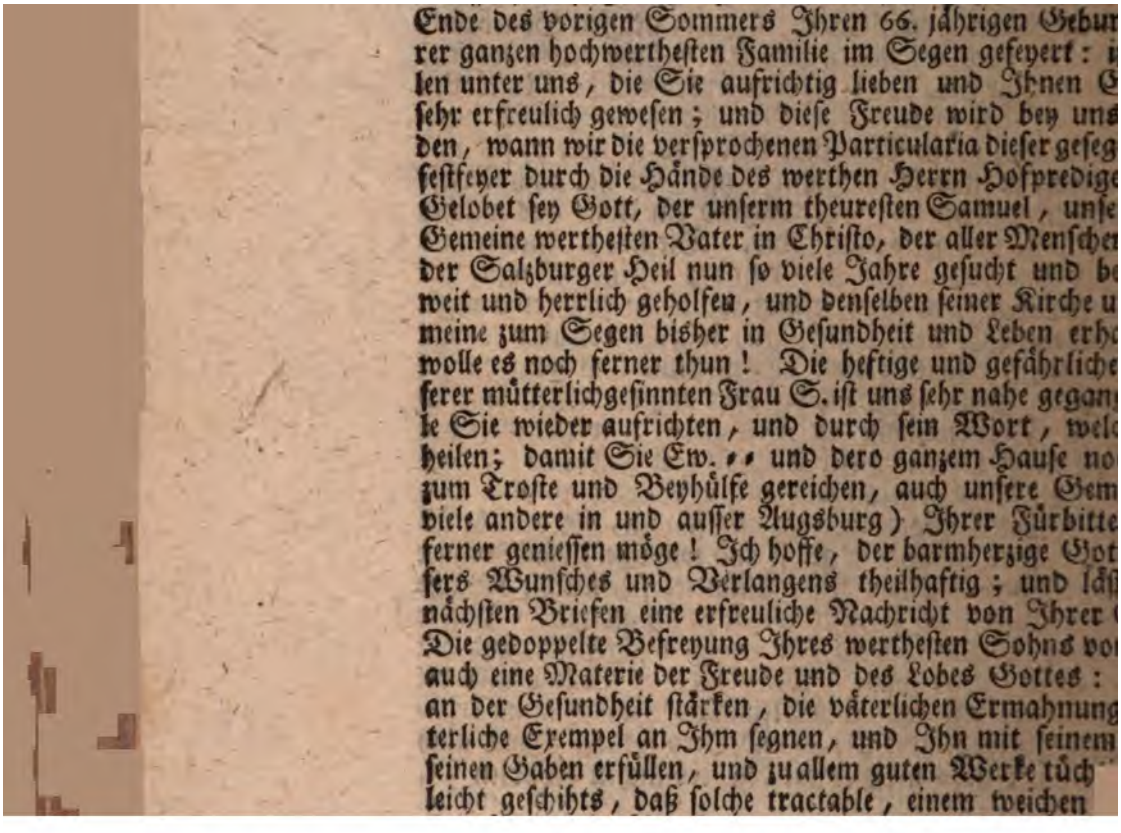
die ihnen verordnete und bisher genossene Stipendia um
Wohlthaten. Gott segne diesen theuren Wohlthäter, s
Haus, Ew. und dero werthes Haus, gleichwie alle hochge
thäter Ebenezers in und ausser Augsburg, und lasse fer
freuliche Nachrichten von Ihrer aller geistlichem und leibli
gehen zu unsern Ohren kommen!

III.

Ebenezer in Georgien, den 15. Jan. 1

Wir haben nun schon über 2. Monate auf die Anku
Lucerner, und zugleich auf Briefe von unsern wert
und theuren Vätern, gewartet: wissen aber nicht, was
bisher verzögert hat. Einige vermuthen, sie wären nach
land gereiset; welches ich aber nicht glauben kann: wir h
mer, und wünschen im Gebeth, ihre glückliche Ankunft.
nah hat man ihnen schon einen fruchtbaren und wohlgel
Landes zugedacht: ob man wol nicht weis, ob sie als fr
als Knechte herein gesandt werden. Gott segne sie, und
An Ew. habe zwar erst den 13. Sept. und 21. Nov. a.
und sollte Bedenken tragen, Dieselben bey Dero überhäuft
mit meinen so oftmaligen Schreiben zu beschweren: es ge
rechtschaffener junger Mann aus unserer Gemeine, Na
Peter Schubdrein, in sein Vaterland, die Seinigen
Willen und gnädiger Regirung nach Ebenezer als seiner
ältern Brüder geistlichen Geburtsstadt zu führen; welch

ien, auch nach Augsburg zu reisen gedenkt; welche recht gute
heit an Ew.•• zu schreiben, ich nicht vorbey lassen kann. Wie
theureſter Herr S. über alles Gute, so der HErr unserm lieben
als Ihrem so nahe am und im Herzen ligenden Filial im Geist-
d Leiblichen erzeiget, väterlich und herzinnig freuen: also wird
n und andern unsern wertheſten Gönnern in dem gesegneten und
igen Augsburg ohne Zweifel erfreulich seyn, einen jungen Ein-
von Ebenezer und ein rechtschaffenes Glied unserer evangelisch-
en Gemeine zu sehen, und unsere Umstände mündlich von ihm
en. Weil er aus Liebe zu seinen Brüdern und Schwestern in
diesen weiten Umweg nämlich von Weyer in Nassau Saarbrück,
aterland ist, nach Augsburg nimmt: so habe bitten wollen,
öchten etwas zur Erleichterung der ausserordentlichen Reisekosten
. Ich habe ihm zwar aus der Gemeincassa 20. Schill. gege-
ches er für eine grosse Wohlthat hält: es ist aber dieses nur
ger Beytrag zu einer so wichtigen Reise. Er hat auch Briefe
Würthembergischen und in die Gegend um Ulm, aus welcher
Colonisten zu uns gekommen sind. Die letzten Knechte und
halten sich sehr wohl, und sind von den ersten sehr weit un-
n: doch arbeitet Gott auch kräftig an ihnen zu ihrer wahren
ng. Die nur aufs Aeusserliche sehen, würden von allen (etwan
ausgenommen) sagen: diese jungen Leute sind ganz andere
worden. Heute fängt sich die dem engeländischen Parlia-
ähnliche Versammlung der Deputirten, welche von den
ern eines jeden Orts in dieser Colonie von Friderica bis nach
per plurima Vota erwählt worden, in Savannah an: und
n in der heutigen Wochenpredigt angefangen, für dieselbe öf-
bethen. Wir haben auch grosse und wichtige Ursache dazu:
dem glücklichen Verlaufe dieser Assemblee scheinet die leibliche
rt unserer Colonie in gewisser Masse zu dependiren. Unsere
und leibliche Umstände wird das Diarium schriftlich, und der
ger mündlich, kund thun. Mein werther Collega und die
grüssen mit mir und den lieben Meinigen, nämlich meine kran-
nd 2. noch übrige Kinder Ew.•• und Dero theures Haus, auch
Wohlthäter aufs innigste mit den tröstlichen Worten Ps.



Ende des vorigen Sommers Ihren 66. jährigen Gebur
rer ganzen hochwerthesten Familie im Segen gefeyert: r
len unter uns, die Sie aufrichtig lieben und Ihnen G
sehr erfreulich gewesen; und diese Freude wird bey uns
den, wann wir die versprochenen Particularia dieser gesegn
festfeyer durch die Hände des werthen Herrn Hofpredige
Gelobet sey Gott, der unserm theuresten Samuel, unse
Gemeine wertheſten Vater in Christo, der aller Mensche
der Salzburger Heil nun so viele Jahre gesucht und be
weit und herrlich geholfen, und denselben seiner Kirche u
meine zum Segen bisher in Gesundheit und Leben erh
wolle es noch ferner thun! Die heftige und gefährliche
ferer mütterlichgesinnten Frau S. ist uns sehr nahe gegan
le Sie wieder aufrichten, und durch sein Wort, wel
heilen; damit Sie Ew. .. und dero ganzem Hause no
zum Troste und Beyhülfe gereichen, auch unsere Gem
viele andere in und ausser Augsburg) Ihrer Fürbitte
ferner genieſſen möge! Ich hoffe, der barmherzige Got
sers Wunsches und Verlangens theilhaftig; und läß
nächsten Briefen eine erfreuliche Nachricht von Ihrer
Die gedoppelte Befreyung Ihres wertheſten Sohns vo
auch eine Materie der Freude und des Lobes Gottes:
an der Gesundheit stärken, die väterlichen Ermahnung
terliche Exempel an Ihm segnen, und Ihn mit seinem
seinen Gaben erfüllen, und zu allem guten Werke tüch
leicht geschihts, daß solche tractable, einem weichen

ie dort des H. Hiobs Haus, ringsherum bewahre, und dazu der from-
nen Eltern und anderer frommen Seelen Fürbitte, Ermahnungen,
nstalten und gutes Exempel segne. Wer auf Schulen und Univer-
täten gewesen ist: der weis, wie groß grobe und subtile Verführun-
en, und wie gefährlich die Aergernisse, daselbst sind. Mein lieber
chtschaffener Collega hatte zum Leichentexte bey dem Begräbnisse un-
s ihm so liebgewesenen Samuel Leberechts: Seine Seele gefället
Gott; darum eilet Er mit ihm aus dem bösen Leben. So schmerz-
h mir sein Abschied ist: so zufriden wird mein Gemüthe, wann ich
enke, in welcher Gefahr, verführt zu werden, er wegen seines sehr
ten und flexiblen Gemüthes auf der Schule und auf der Universität
rde gewesen seyn; itzt aber ist er schon über 3. Monate zur Ruhe
in vollkommener Sicherheit. Der weise, liebreiche, und allmäch-
Gott hätte ihn ja wol, wenn er beym Leben geblieben, vor der Ge-
der Verführung, wie Daniel im Löwengraben und die 3. Män-
im Feuerofen, unversehrt bewahren können: Er hat aber mit ihm
let (denn seine Krankheit war sehr kurz) aus dem bösen Leben.
lt wird mich tüchtig machen, (den Willen hat er mir gegeben) für Dero
gen so zärtlich geliebten Sohn so fleissig als für mein eigenes Söhn-
, Gotthilf Israel, zu bethen: da ich itzt aus der Erfahrung weis,
einem zärtlich liebenden Vater zu Muthe ist, der einen Sohn und
den ältesten in der besten Blüthe des Alters und der Hoffnung
den Tod eingebüset, und nur noch einen einzigen übrig hat. Gott
uns an beiden viel Freude erleben! Ich betrübe mich herzlich, wenn
von Salzburgern betrübt werden; welches wol, leider! gar oft
geschehen seyn. Unser N. und N. sind auch undankbare und
esinnte Leute; wie aus dem Diario wird zu sehen seyn. Ich
ihr Verhalten nicht verschweigen können. Ich erschrecke, wann
y solchen Leuten an die Worte gedenke: Wer Gutes mit Bösem
lt/ von deß Hause wird Böses nicht lassen. Die lieben Ulmer
gen gar wohl ein: sind fleissig in ihrem Christenthum und äusserli-
Berufe; einige, die frey herüber gekommen, sind sehr arm, und
chen unserer Beyhülfe, die sie auch nicht nur nach- sondern auch
unser Vermögen bekommen. Der neue nothwendige Mühlenbau
ans ziemlich entkräftet; dazu auch die gekaufte Viehanstalt der
en Trustees kömmt. Meine Seele ist stille zu Gott, der mir

Für des werthen Herrn von Müllers ökonomische Anmerkungen,

wie

Ergehen zuverlässige Nachricht zu empfangen. Aus er
municirten Schreiben haben wir vor einiger Zeit ersehen
erste Frau S. gefährlich krank gewesen: und weil sie schon
Alter erreicht, so sind wir immer in Sorgen, sie möch
nen genommen, und wir, gleichwie auch viele andere, ei
benden und für uns sorgenden Mutter beraubet werden
herzige Gott erhöre unser Seufzen für Sie, stärke Ihr
lasse Sie Ihrem Hause und uns zum Troste noch einige
Pilgrimschaft wallen! Sonderlich wolle dieser barmherzig
Gesundheit und Leibes- und Gemüthskräfte erhalten u
und die theure Verheissung Jes. 40, 31. an Ihnen zu
Troste seiner ganzen evangelischen Kirche und unsers ebene
leins reichlich erfüllen! Er schenke Ihnen, da Sie sor-
len in der Welt nicht viel Freude haben, an Ihrem einzig
Freude in Ihrem Alter! welches geschehen wird,
mächtige und barmherzige Gott nicht nur seine Gesundh
seine Studia akademica segnet; sondern Sie auch ge
daß er, wie Timotheus, ein Gottesmensch und rech
wird, der sich auch nach Ihrem und anderer Väter Absch
macht und sich wider den Riß stellt zu diesen bösen, är
verführischen Zeiten. Ich erinnere mich, daß unser theuers
geraumer Zeit mit dem alten Apostel, Evangelisten,
Johanne bezeugten, Sie hätten keine grössere Freude,
Sie höreten ihre Kinder (zu Ebenezer) in der Wahrheit
groß muß Dero Freude seyn, wann Sie dergleichen von
innig geliebten Sohne hören und sehen? Es würde mir

, und den Feinden meines Amts Gelegenheit zur Verſündigung
erung geben ſollten: und pflege ich ihnen mehrmal zu ſagen, ich
lieber krank als gottlos, lieber jung im Himmel, als alt in
und in der Hölle, haben. Gott ſey herzlich gelobet, der mir
an meinen abgeſchiedenen, ſondern auch an den noch leben-
ndern bisher viel Freude geſchenkt! Er wolle ſich ferner über
über uns beide Eltern, erbarmen! Wir handeln itzt immer
Ewigkeit: und hoffet nicht nur meine immer kränkliche Ehe-
, ſondern auch ich, bald dahin zu kommen, wo ewige Freude
rm Haupte ſeyn wird, Freude und Wonne uns ergreifen,
ufzen und Schmerzen auf ewig weichen wird. Am Leibe bin
ziemlich geſund geweſen: das Gemüthe aber iſt oft von Kum-
Traurigkeit verunruhiget worden; weil ich den Nutzen meines
und auſſer der Gemeine nicht ſpüre, den ich von Herzen wün-
von Gott zu erbitten ſuche. Die Predigten und andere gute
eiten zur Erbauung werden zwar von allen Zuhörern fleiſſig
grobe Aergerniſſe vermieden, wenige zu Gott bekehrt und in
de geſtärkt: die meiſten aber laſſen es bey dem fleiſſigen Ge-
er Mittel des Heils und einem äuſſerlichen ehrbaren Chriſten-
nd kommen ihrem Alter und der Ewigkeit immer näher. Und
r übel zu Muthe, wann ich mir von meinen Zuhörern, die ich
die Gnade meines Heilandes als meine anvertraute Schäflein
lichſte liebe, vorſtelle, daß viele, wo ſie ſo bleiben, in die ewi-
mmniß kommen werden. Ew. ** Zuruf hat bey der Gemeine
ngreß: und ich bin verſichert, es würde von groſſem Segen
n es Ihre Kräfte und Geſchäffte zulaſſen wollten, uns und
en Zuhörern unterweilen etwas zur Ermunterung zu ſchreiben.
übt mich nicht wenig, daß es mit der leiblichen Nahrung un-
n Salzburger nicht recht fort will: daher wir noch immer der
von auſſen oder aus Europa nöthig haben. Gott hat uns
e neue Sägemühle geſchenkt, von der wir viel Gutes für die
offen: wie ſie denn auch bey 150. Pf. Sterl. dabey verdient
Ulmer haben auch viel Vorſchuß gebraucht: und alſo habe
lens 60. Sterl. per Wechſel aufnehmen müſſen; ob ich wol
Ordre gehabt. Gott wolle es beſcheren, daß der werthe
prediger davon keine Ungelegenheit habe! Wir bitten uns
auriſchen Balſam aus. Heute wird unſerer Einwohner

a. c. habe mit herzlichem Mitleiden erſehen, daß die wer
von dem wunderbaren Gott nach einer kaum überſtand
wieder mit einer andern heimgeſucht worden, und da
bey 5. Wochen ſchwächlich befunden; desgleichen d
Herr Adjunct, Wenndrich, und Dero geliebteſte Frau T
ches zu leiden haben. Wir und Sie alle haben einen Go
und den HErrn HErrn, der vom Tode errettet. Wir
das ganze theuergeachtete U. Haus, daraus uns nun fa
ausſprechlich viel geiſtlich und leibliches Gutes wiederfah
men Jeſu Chriſti an: und hoffen, nach Joh. 15, 7. und
(welche beide troſtvolle Stellen uns unſer theurer Brud
nem itzt empfangenen Schreiben zu unſerer Ermunterung
ſtärkung zu gerufen) in kindlicher Zuverſicht, Er, unſer
HErr, der ſich als einen ſolchen gleich in dem erſten Geb
Sündern anbiethet, werde Sie alle wieder aufgerichtet,
durch ſeine mächtige Hülfe an Seele und Leib erfreuet ha
Ihn ſchon itzt preiſen wollen, da uns nach Ankunft der
viele Materie zu ſeinem Preiſe ins Herz und in den M
den. Dahin gehöret, 1.) die Befreyung dero wertheſten S
Krankheit und Recidiv, und ſeine glücklich vollendete S
gen. Er laſſe das folgende Triennium im noch gröſſern
gen, fortgeſetzt und beſchloſſen werden, und verleihe ihm
dem Ende die nöthigen Leibes- und Gemüthskräfte! B
Leberecht nach Gottes Willen beym Leben geblieben: ſo
in Halle ſeyn, und ohne Zweifel zu einer oder der andern
des von ihm ſo kindlich geliebten und reſpectirten Herrn

umenſten Ruhe; dahin ſich Ew. ꝛ ꝛ und wir alle herzlich ſehnen, wann
r Tagewerk wird vollendet ſeyn. Ich erinnere Dero von mir ſehr
thgeachteten Sohn nebſt freundlicher Begrüſſung der ſchönen Wor-
Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die ſo viel
Gerechtigkeit ꝛc. Der dreyeinige Gott mache ihn zu einem ſolchen Leh-
der Gerechtigkeit; und laſſe ihn nach ſpäten Jahren dieſe allerſüſſeſte
rheiſſung in der ſeligen Ewigkeit, an deren Grenzen ſein wertheſter
rr Papa und Frau Mama ſchon gekommen, auch erfahren.

2.) Die anſehnlichen Liebsgaben an 40. Pf. 8. Schill. 6. Pence
lche Ew. ꝛ ꝛ an den wertheſten Herrn Hofprediger für Ebenezer über-
dt, worunter auch 30. fl. 35. kr. für unſern Schloſſer, Schrempf,
ſeinen Brüdern in Stuttgart ſind. Aus welchem Gedränge uns der
ebsvolle Gott durch dieſe und eine andere anſehnliche Liebesgabe aus
don auf einmal geholfen: werden Ew. ꝛ ꝛ im Diario unter dem ge-
ym Dato leſen. Gelobet ſey Gott!

3.) Des theuren Herrn von N. erbauliches und lehrreiches Schrei-
vom 21. Dec. a. p. an Herrn Mayern, welches zu Ebenezers Beſtem
Nutzen ſchaffen wird. Es iſt ſehr weislich, liebreich, und überzeugend
richtet: es iſt nach der Weiſe eingerichtet, wie im 141. Pſ. v. 5. ſteht;
auch den darinn beſchriebenen Segen haben. Nun der dreyeinige
ſegne Sie alle!

VII.

Ebenezer in Georgien, den 19. Jul. 1751.

f Ew. ꝛ ꝛ liebreiche Verordnung iſt uns Dero leſenswürdiger Brief
vom 13. März, a. c. an den theuren Herrn Hofprediger, Ziegen-
n, und unſern werthen Bruder, Herrn Albinus, nebſt einigen ge-
ten und geſchriebenen Pie: ꝛ mit dem itzt angekommenen Schiffe zu-
dt worden. Dafür ich herzlich danke; und dabey zum Lobe unſers
ſten Gottes melde, daß ſowol gedachter erbauliche Brief als auch
väterliche und troſtreiche Epiſtel an die chriſtliche Gemeine zu Ebenezer
Lehrer mit eingeſchloſſen,) die wichtige Rede im Oberkirchencon-
die Briefe der busfertigen und von Gott begnadigten Kindmörde-
und der gedruckte merkwürdige Briefe aus Berlin von den letzten
nden eines gottſeligen vornehmen Greiſes, bey mir und meinem lieben
gen durch die Wirkung des Heil. Geiſtes herrlich geſegnet geweſen:
ch hoffe zu Gott, Er werde gleichen Segen darauf legen, wann ich,
aſtern und heute in beiden Kirchen angefangen) meinen lieben Zu-

ezers sind, nun schon über 17. Jahr durch den treuen
väterliche Fürbitte unsers in Gott geehrten Samuels n
und beständig wiederfährt: und mache uns recht brün
für die Gesundheit und Leben desselben, gleichwie für
mit Liebe zugethanes Haus zu bethen, und über Sie alle
HErrn zu loben! Zu der glücklichen Verheirathung Ihr
thesten Tochter und zu den akademischen Studiis Ihres we
zu Halle gratulire von Herzen: und wünsche itzt und Leber
, , und die theure Frau S. an diesen und allen Ihren
wohl versorgten Kindern in dem noch übrigen kurzen L
Freude, die christliche Kirche viel Erbauung und Nutzen
endlich in dem Hause des Vaters in ewiger Herrlichkeit
dahin wir uns durch Gottes Erbarmung auch sehnen, u
seligen Abschied aus dieser Pilgrimschaft in Christo unse
Seligmacher bereit zu halten suchen. Die vorhin gedac
Oberkirchenconvent hat mich aufs neue recht evangelisch
gessen was da hinten ist, und mich zu strecken nach dem d
und diesen Sinn wirkt auch der treue und wunderbare G
ben, von einer langen Krankheit sehr übel zugerichteten, Eh
sehnt sich herzlich nach der ewigen Ruhe; und hat davon
itzigen Einsamkeit, wozu sie die sehr schmerzliche Krankhe
süssen Leib- und Seele erquickenden Vorschmack, so daß
Tage ausrief, Ein Tröpflein von den Reben der süsse.
mehr Erquickung geben ꝛc. Unterweilen aber hat sie b
Leibesschmerzen gar schwere Versuchungen und Seelen
doch der treue Heiland auf unser armes Winseln und F

en wieder erquickt. Sie denkt ſehr oft an Ew. ⁑ ⁑ als unſern geehrten Vater und Wohlthäter; und wünſcht mehrmal, mündſchriftlich die groſſen Thaten Gottes und die ſeligen Führungen, Sie ſeit einigen Jahren durch die unverdiente unſchätzbare Gnade ben Heilandes erfahren, Denenſelben zum Lobe Ihres Erbarmers Ihrer Freude kund zu thun: tröſtet ſich aber damit, daß Sie es bald mel an dem ſeligen Orte der ewigen Zuſammenkunft aller ausen Kinder Gottes werde thun können. Sie dankt mit mir aufs te für alles, was durch Ew. ⁑ ⁑ treuen Dienſt, Sorgfalt und e für uns, unſerm Hauſe, unſerer ſeligen Schwiegermutter, nd Frau Lemke und den lieben Ihrigen, wie auch unſerer ganzen iſchen Gemeine (davon ſchon viel Erwachſene und Kinder zur Ruhe eingegangen ſind) an geiſtlichen und leiblichen Gaben zuge- Der werthe Herr Albinus meldet mir, daß Ew. ⁑ ⁑ an den theuter Ziegenhagen für Ebenezer einen Wechſel von 36. Pf. 16. Schill. ce übermacht haben. Gott ſegne Sie und alle unſere theuren iter dafür! Wir grüſſen Sie alle, ſonderlich den werthen Herrn Hildebrand, Herr Diak. Burry, und ihr ganzes theures Haus Zunden Jeſu.

VIII.

Ebenezer in Georgien, den 24. Aug. 1751.

ebe Gott hat uns vor 4. Tagen in der Gemeine die Freude gecht, daß wir Ew. ⁑ ⁑ Geburtstag, an welchem Sie in das 67. tretten, mit Gebeth/ Geſang, und Betrachtung Dero öffentlide vom Sehen des Endes aller Dinge und dem Währen des Gottes, zu unſerer gemeinſchaftlichen Erbauung feyern können; ir mit Dero wertheſtem Hauſe gleichwichtige Urſache haben: als durch Dero väterliche Liebe, Fürbitte, und Dienſt unzählich viel nd leiblich Gutes empfangen haben; dafür wir billig den barmGott, als die Quelle alles Guten, herzlich preiſen, wie zu aller o inſonderheit an einem ſolchen ſolennen Freudentage, und Ihn für ängerung des Lebens und des wahren Wohlſeyns unſers wertheſten anflehen. Er erhöre in Gnaden alles öffentliche und geheime Ge- Ew. ⁑ ⁑ und erfülle an Ihnen und Dero ganzem Hauſe, ja an zen wohlthätigen Augsburg, alle unſere herzliche Wünſche, welonſt, alſo auch an dem gedachten uns ſo wichtigen Geburtstage, Rauchopfer zu Ihm aufſteigen laſſen!

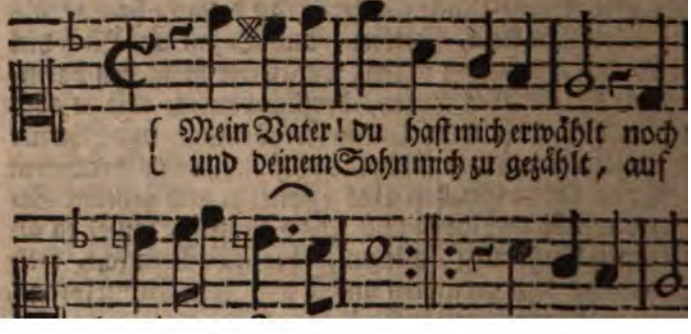
Unter dem 20. dieſes iſt im Diario eines ſehr erbaulichen und un-

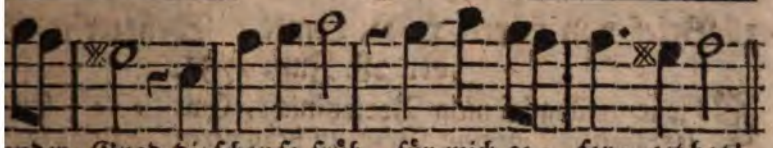
herzlicher Anwünschung des göttlichen Segens zu sein
und Studiis, sende. Wir singen es nach der Melode
einem Blättlein beyligt. Sonst gehet es nach dem Loblie
Ehr, Ruhm, Dank, Kraft und Macht ꝛc. Nach d
singen wirs um deswillen: weil sie nicht nur unter uns b
auch der Schlussvers just aus demselben Tone geht; hin
dern gibt es eine Dissonanz. Sie wollen mir diese Einf

Herzliches Dänkopfer einer glaubige
für empfangene Gnadenwohlthaten Gottes

am 67sten Geburtstage Sr. ⸗ ⸗ des HErrn S. U.
meinde zu Ebenezer in Georgien in America g
den 20. Aug. st.v. 1751.

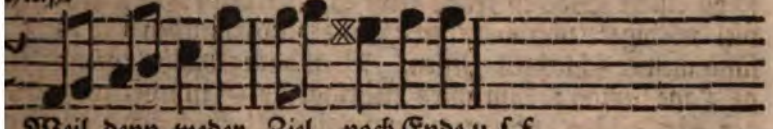
Ps. 92, 5. Du lässest mich fröhlich singen von d
Jes. 12, 5. Lobsinget dem HErrn; deñ Er hat sich g


Mein Vater! du hast mich erwählt noch
und deinem Sohn mich zu gezählt, auf



nder- Gnad, die ſchon ſo früh für mich ge- ſor- get hat!

hluß.



Weil denn weder Ziel noch Ende u. ſ. f.

1.

Vater! du haſt mich erwählt
em Anfang meiner Tage;
m Sohn mich zugezählt,
meine Sünden trage.
he Lieb und rechte Wunder-
Gnad
früh für mich geſorget hat!

2.

da ich gebohren bin,
nfaſſet dein Erbarmen;
t mir ſtets in meinem Sinn
Schutz, erzeigt mir Armen.
he Lieb und was für groſſe
Gnad
ſo früh mich angeſehen hat!

3.

darnach nahmſt du mich auf
n Chriſto, deinem Sohne,
Waſſerbad der heilgen Tauf,
t gibt zum Gnadenthrone.
e Lieb und unverdiente Gnad,
ſo früh von Sünd gewa-
ſchen hat.

4.

te denn die milde Hand,
d leiblich hergegeben
l und Herz, für Leib und
Stand,
iſt das Licht zum Leben.
Lieb und welche reiche Gnad,
nd ſpät für mich geſorget hat!

5.

Zu dieſem kam dein Gnadenzug,
Den ich als Kind ſchon hab empfunden:
Und ob ich zwar ihn oft ausſchlug,
Haſt du mein Herz doch überwunden.
O! welche Lieb und ſüſſe Vatersgnad,
Die mich zu Chriſto ſelbſt gezogen hat!

6.

Wo will ich hin? hier iſt noch viel,
Viel dulten, ſchonen, ſchützen, tröſten;
Dein Ruhm hat weder Maaß noch Ziel,
Was du gethan zu meinem Beſten.
O! welche Lieb und mehr denn Mutter-
gnad,
Die meiner ſtets mit Treu gewartet hat!

7.

Ich bethe an; und dancke dir,
Mein ſüſſer Abba, liebſter Vater!
Ich werf mich hin; und ſchrey zu dir:
Erbarme dich; ſey mein Berather!
Laß deine Lieb und groſſe Vaterstreu
Ohn mein Verdienſt auch heute werden
neu!

Beſchluß.

Weil denn weder Ziel noch Ende ſich in Gottes Liebe findt: Ey, ſo heb ich Herz und Hände zu dir, Vater! als dein Kind; bitte, wollſt mir Gnade geben, dich aus aller meiner Macht zum umfaſſen Tag und Nacht hier in meinem ganzen Leben, bis ich dich nach dieſer Zeit lieb und lob in Ewigkeit.

ner ſchuldigſten Liebe und herzlichſten Theilnehmens
faltigen Leiden etwas mit beyzulegen. Demnach hielt
ſolchem Triebe nicht länger zu widerſtehen. Vielleic
be Gott das Gebeth ſeiner Kinder, ja hat es etwan
Dieſelben wieder aufgerichtet; und ſtärket Sie noch
re: worüber wir uns zu Ebenezer wol herzlich mitfreu
dieſes iſt auch unſ r innigſter Wunſch in Abſicht der theu
vieljährigen und in Chriſto gegen Ebenezer treu- und
Mutter; deren Geſundheit und Leben uns ſehr theuer i
thue Barmherzigkeit und Gutes an Dero ganzem
der Hochwerthen Angehörigen geiſtliche und leiblich
ſprießlich iſt! Er erfülle inſonderheit an Dero geliebte
ſeine theure Verheiſſung: Ich will dich mit meinem
verleihe auch mir Armen Gnade, für das theure urlf
immer herzlicher und brünſtiger zu bethen: ſintemalen m
achtung, und Erkänntlichkeit auf eine andere Weiſe z
nicht vermögend bin.

Ueber uns waltet Gott noch unabläſſig mit ſeine
videnz: dahin wir rechnen, was bey Ew. - - Ebeneze
besgaben abermal zuſammen gefloſſen iſt; was eine
in die Hände des werthen Herrn Albini zu London ge
dahin der vor einem Monate vollendete neue Sägemü
ſehr wohl gerathen und wohl gelegen iſt; bey welchem z
ben höher geſtiegen, als unſere vorhin gemachte Rech
aber durch den vorhin gedachten Segen völlig abgezahlt
gen von den hier angerichteten Mühlenwerken leuchtet me

es bey denſelben zu erkennen: da dieſe Anſtalten nicht nur ſind er-
n, ſondern auf mehr denn eine Art in dem vergangenen Winter
ehret worden. Der Verdienſt, den die Einwohner bey denſel-
isher gehabt, iſt gewiß ſehr groß; wie meine bisherigen Rechnun-
usweiſen. Wie wohl that es dem letzten Transport deutſcher Leu-
aß ſo bald bey ihrer Ankunft viele unter ihnen bey der neuen Sä-
hie Gelegenheit hatten, etwas zu verdienen? Der Nutzen, den
rmen davon haben, iſt unter andern aus ihren beſſern Wohnun-
zu deren Bau ihnen wohlfeile Bretter von Zeit zu Zeit überlaſſen
n, zu erkennen. Von keinem Handel würde man ohne dieſelben
uns was wiſſen, auch wenig Gelt in der Gemeine ſeyn. Gott
e zwar auch auf eine andere Weiſe für uns ſorgen: da er aber die-
cht thut; ſo erkennen wir daraus deutlich, daß Gott eben die
nal gedachten Anſtalten zum Mittel erwählt habe, unſerer Gemeine
zu thun. Wie ſie denn auch blos von ſeinem Segen und alles
gender Kraft ihre Wirklichkeit haben. Hätte ich keine gute Ueber-
ig von dieſen Werken würde freilich nicht ſo viel davon ſchrei-
Was ich aber ſchreibe, das iſt zum Preiſe Gottes gemeynt. Nun
noch verſchiedene Zeugniſſe der über uns waltenden Gnade Gottes
nem Gemüthe; die ich gern angeführt hätte, wenn mich nicht
iedene Urſachen nöthigten zu ſchlieſſen: welches ich denn thue, mit
rung der ſüſſen Worte, die mir unter dieſem Schreiben beſtändig
emüthe gelegen, und Jeſ. 40. ſtehen, Die Knaben werden
und matt/ und Jünglinge fallen; aber die auf den HErrn
n kriegen neue Kraft, daß ꝛc. Gott wolle ſie an Ew. . .
oft erfüllen.

Brief, Ebenezer in Georgien, den 26. Nov. 1750.

as dieſſmal an Ew. . . mit wenigem ſchreiben kann, zeige ich über-
haupt mit den Worten des 25. Pſ. an; alſo, daß ich zum Preiſe,
r, und Lobe Gottes bekenne: Seine Wege, nicht allein einer
Empfindung und Genuſſes ſeiner Liebe und Wohlthaten, ſondern
iner ſchmerzlichen Empfindung ſeiner Prüfungen und väterlichen
igungen, alle dieſe wohl- und wehethuende Wege des HErrn ſind
nter uns eitel Güte und Wahrheit, denen die ſeinen Bund und
iß halten. Sind ſie uns gleich vielmals unbegreiflich: ſo ſind
ſeyn ſie doch eitel Güte und Wahrheit; welches die Erfahrung

den liebe begabte und begnadigte Kinder, nach seinem
lichen Rathe und Willen, bald hintereinander am End
im Anfange des itzigen Monats zu sich genommen.
eine Prüfung über meinen Herrn Collegen und sein
leicht zuerachten: woran ich nicht anders als mit im
meines Herzens habe Theil nehmen können; ja ich s
daß, wo nicht aller, doch gewiß der meisten, Herzen
dadurch recht empfindlich sind gerühret worden. Vo
Samuel Lebrecht, machte man sich die gute Hoffnu
Kirche Gottes einmal ein nützliches Werkzeug seyn:
seiner guten Gaben, sondern auch wegen seines gu
aufrichtigen Sinnes, welcher dem Guten zugethan
daß er dazu selten hat dürfen getrieben werden; er
nur zu am Alter, sondern auch am Verstande, S
dengaben. Er war ein Kind, auf welches man die
appliciren konnte, 1. Sam. 2, 26. Der Knabe S
nahm zu ꝛc. Da wir nun so die beste Hoffnun
auch schon Anstalt gemacht wurde, ihn nebst seinen
Bruder zu seiner mehrern Zubereitung zum Dienste
zu senden: kömmt Gott, und nimmt ihn gar geschw
war freilich was hartes! Doch der HErr sey gelob
terlassenen und von ihm so zärtlich geliebte Eltern ba
Er habe es gut gemacht und für ihn einen viel bes
sie gemeynet, bestimmt gehabt. Und das war auch die
nur die Thränen der Eltern sondern auch anderer, un
Ende dieses Samuels sondern auch der Christiana Eli

n, was die werthen Wohlthäter aus guter Absicht an ihn gewen-
aben; wofür Ihnen auch von uns schuldigster Dank gebühret.
jüngste gedachte Töchterlein war gar ein feines, munteres und für
Alter ein verständiges, Kind; und wandelte noch in seiner kindli-
Einfalt und Redlichkeit. In der Schule ließ es eine wunderwür-
Ernsthaftigkeit sehen, wann es die Schulgebethlein bethete und
en etwas hersagte. Daher es von iedermann, der es kannte, ge-
wurde.

Mehrers will ich nicht anführen. Unsern Kindern, welche zwar
am rothen Frieſel krank gewesen, hat Gott wieder gnädiglich ge-
n; und scheinen itzt ausser Gefahr zu seyn. Er wolle sich auch über
ndern Kinder in der Gemeine erbarmen, und die Prüfung die wir
wegen empfinden müssen, gnädiglich lassen vorüber gehen! Zum
hlusse statte meinem theuersten Herrn S. meinen ergebensten und
ichen Dank ab für Dero väterliche Liebe und Fürsorge für mich
die Meinigen; ich danke herzlich in meinem und der ganzen Ge-
e Namen für alles liebreiche Bemühen, so Dieselben nun wie-
n sonderlich gehabt haben, wegen der zu uns gekommenen deut-
Leute, welche uns zum Theile eine gute Hoffnung machen; auch
n der angekommenen Kiste, die ein grosses Geschenke ist für unsere
eine. Der HErr vergelte allen unsern Wohlthätern Ihre viele
thaten in Zeit und Ewigkeit! Er stärke Ew. ⁂ und die theu-
Frau S. und setze Dieselben noch einige Jahre uns zum Segen,
t und Freude. Er segne Dero ganzes werthes Haus von nun an
n Ewigkeit!

Schreiben v. Hrn. Bolz. an Hrn. Past. Maier; aus Ebenezer den 14. Sept. 1750.

w. ⁂ haben mir durch Dero geneigte Zuschrift vom 3. Nov.
a. p, welche den 23. May a. c. zu Händen bekommen, eine recht
liche Freude gemacht; mir auch durch die überschriebene Nachricht
der Wiedererlangung Ihrer Gesundheit und von Ihrer fortwäh-
en Gewogenheit zu mir, meinem lieben Collegen, und ganzer Ge-
e eine Materie zum Lobe Gottes dargereicht. Er wolle auch un-
rmes Flehen für Sie erhören; und Ihre wertheste Person, Amt,
alle Arten der Arbeit, welche auf die Ausbreitung des Reichs
abzielen, mit überschwänglichem Segen krönen; auch Ihnen

HErrn immerdar! Ich preise auch mit Ihnen den li
und Vater, daß Er Ihnen Zeit und Kräfte verliehen
des gründlichen und erbaulichen Harmonici D. Anto
de zu bringen; wovon sich die Kirche gewiß einen gro
sprechen kann. Ich an meinem geringen Theile hab
daran: und ist mir in den Schriften des seligen Meg
so viel eindrücklicher, weil ich das Glück gehabt, (da
stiano so ausdrücke) diesen theuren und erfahrnen Kn
kurze Zeit über den Evangelisten Johannem und Kate
auch einigemal priuatissime über einige vorgelegte S
Ich hätte gar zu gern die Epicedia B. Antonii und
noch zu haben wären. Daß Ew. ... in der Dedicatio
unserer, der unwürdigsten Diener am Evangelio zu S
liebreich gedacht; diese werthen Schriften uns gleich
und dabey sehr heilsame Erinnerungen unter recht väte
ken ertheilet haben: halte für eine sehr grosse Wohlth
nen dafür von Herzen verbunden. Ich zweifle nicht
durch Edirung dieser der Kirche unentbehrlichen Schri
so vieler in der Nähe und Ferne ausgestreuet, werde
mel als eine reife Frucht zur Verherrlichung des gros
zu Ihrer ewigen Freude wieder finden. Was wirds
wir einmal über kurz oder lang zu diesen verklärten Kn
das Haus des Vaters kommen, und uns mit ihne
durch ihr Amt und Wort uns wiederfahrnen geistlich
Segen vollkommen ohne Sünde freuen werden? Es n
drücklich, was ich in des theuren Herrn S. U. unlän

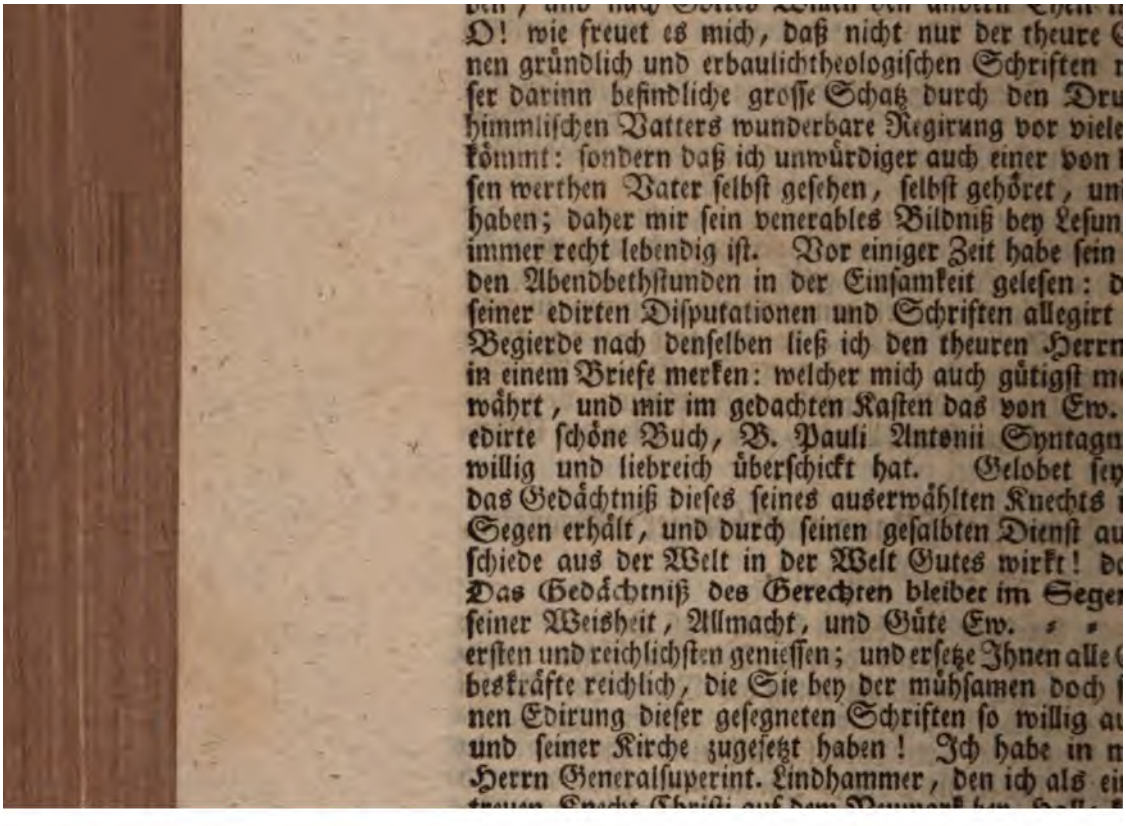
rer Freunde in London mit innigſter Liebe gedacht. O welche eine
de wird entſtehen, wann man im Himmel zu den Geiſtern der vol-
ten Gerechten kömmt, und wann wieder andere aus allen Theilen
Welt ſodann uns nachfolgen werden!„

Da ſich Ew. ‥ ſo liebreich erbiethen, uns die Defecte des Har-
durch Ueberſchickung der manglenden Theile zu erſetzen: ſo nehme
e Freyheit zu melden, daß wir den 9. und 10. Theil nicht bekom-
und um dieſelben dieſſmal herzlich bitten. Ich habe vor einiger
n Se. Hochwürden den werthen Herrn Doctor Franken mein
ngen nach dieſen vermiſſten Theilen geſchrieben; werde auch des
heils gedacht haben, der ſich aber unter des ſeligen Herrn Gronaus
rn gefunden hat.

Wo Ew. ‥ die Fortſetzung meines geringen Diarii zu leſen Zeit
legenheit haben, ſo werden Sie Nachricht finden: daß ich Ihrer
r unbekannten Frau Majorinn als einer vornehmen Wohlthäte-
Verordnung mit Benennung zweyer hier gebohrnen und getauf-
ndlein, Fridrich Karl und Anna Franciſca, zu meinem und der
Vergnügen nachgekommen, und dieſelben nach und nach die
Wohlthat der 20. Reichsthaler gröſſeſten Theils genieſſen laſ-
Etwas davon kömmt andern armen Kindbetterinnen zu gute.
e Copiam eines Aufſatzes mit bey, darinn auch dieſer werthen
häterinn billig gedacht iſt. Gott kennet Sie! Er ſegne Sie auch
hr vornehmes Haus! Mit herzlicher Begrüſſung von mir
inem redlichen Collegen Herrn Lemken, wie auch allen den Unſeri-
ibe ꝛc.

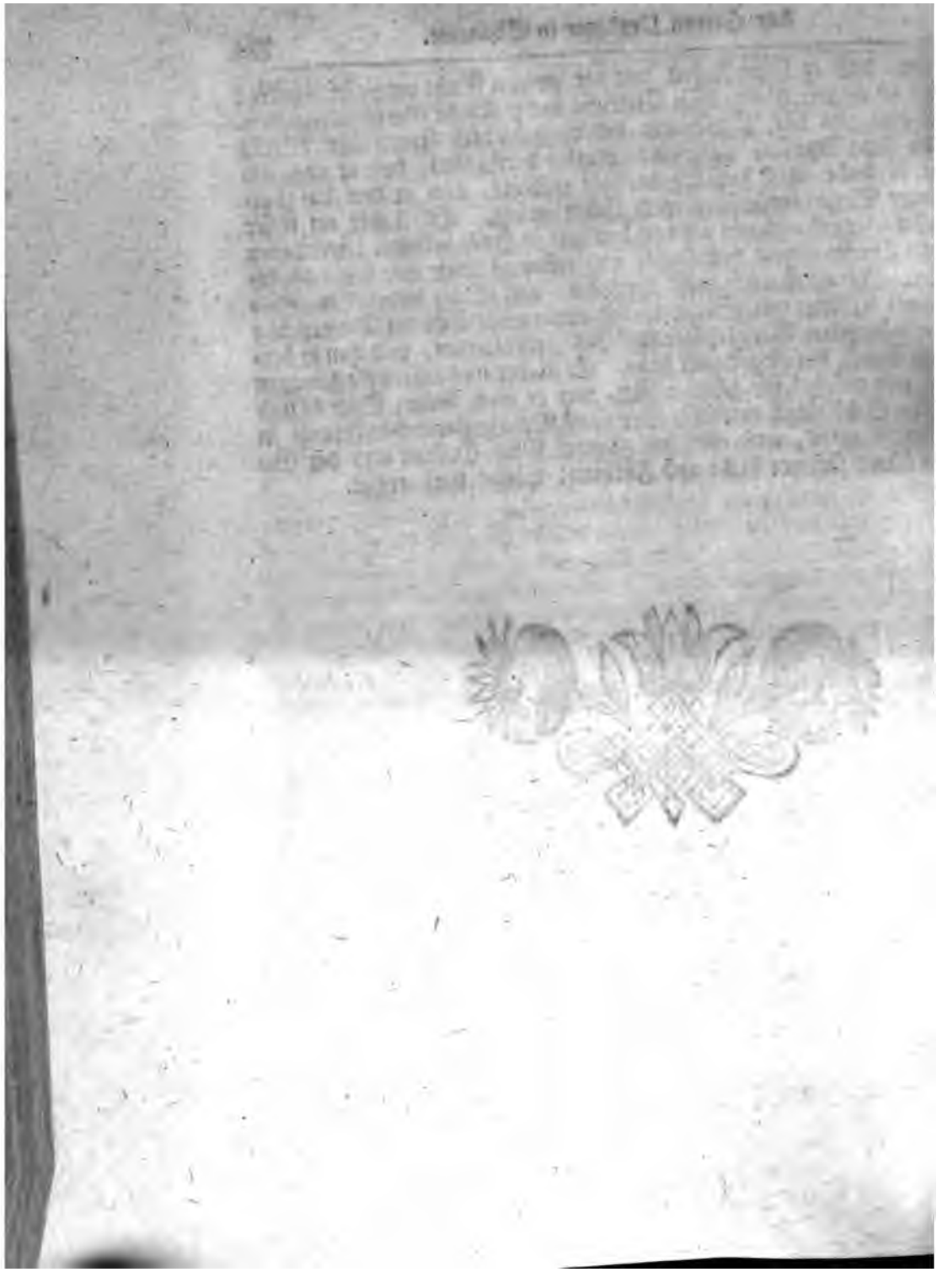
reiben, an Herrn Paſt. Maier, aus Ebenezer in Georgien,
den 25. März, 1751.

ch gleich nicht begehren und hoffen kann, daß Ew. ‥ meine
ringen Briefe beantworten; da mir Dero überhäufte Amts-
dere Geſchäffte, welche zur Ausbreitung des Reichs Jeſu Chriſti
Nähe und Ferne abzielen, wie auch Dero anderweitige Corre-
z unter mancherley Leiden und Leibesſchwachheiten nicht unbekannt
o achte es doch für meine Pflicht, Ihnen mein ſchuldiges und
es Andenken Ihrer väterlichen zu uns tragenden Liebe und Ge-
eit, und meine billige Hochachtung gegen Ihre theure Perſon



O! wie freuet es mich, daß nicht nur der theure
nen gründlich und erbaulichtheologiſchen Schriften
ſer darinn befindliche groſſe Schatz durch den Dru
himmliſchen Vatters wunderbare Regirung vor viele
kömmt: ſondern daß ich unwürdiger auch einer von
ſen werthen Vater ſelbſt geſehen, ſelbſt gehöret, un
haben; daher mir ſein venerables Bildniß bey Leſun
immer recht lebendig iſt. Vor einiger Zeit habe ſein
den Abendbethſtunden in der Einſamkeit geleſen: d
ſeiner edirten Diſputationen und Schriften allegirt
Begierde nach denſelben ließ ich den theuren Herrn
in einem Briefe merken: welcher mich auch gütigſt m
währt, und mir im gedachten Kaſten das von Ew.
edirte ſchöne Buch, B. Pauli Antonii Syntagn
willig und liebreich überſchickt hat. Gelobet ſey
das Gedächtniß dieſes ſeines auserwählten Knechts
Segen erhält, und durch ſeinen geſalbten Dienſt au
ſchiede aus der Welt in der Welt Gutes wirkt! d
Das Gedächtniß des Gerechten bleibet im Sege
ſeiner Weisheit, Allmacht, und Güte Ew. ſ ſ
erſten und reichlichſten genieſſen; und erſetze Ihnen alle
beskräfte reichlich, die Sie bey der mühſamen doch
nen Edirung dieſer geſegneten Schriften ſo willig a
und ſeiner Kirche zugeſetzt haben! Ich habe in m
Herrn Generalſuperint. Lindhammer, den ich als ei

nmen, daß er seine Arbeit mit der ewigen Ruhe verwechselt hätte; ches ich wegen des grossen Verlusts in der Kirche Gottes bethaurete. ich aber aus der Dedication des vorgedachten exegetischen Werks r die Acta Apostol. ganz unvermuthet verstanden, daß er noch am en: so habe mich herzlich darüber erfreuet, und zu den ihm zuge- iebenen Segenswünschen mein Amen gesetzt. Es ist mir ein süsser kender Geruch, wann ich von den mir in Halle bekannt gewordenen chten Christi etwas vernehme, und wenn es auch eine Leidenshisto- wäre. Ich muß auch nicht vergessen, daß ich die beiden Ew. ... lieferte Kistlein mit Saamen und andern brauchbaren Dingen von m unbekannten Wohlthäter aus Halle, empfangen, und ihm in bey- ndem Briefe dafür gedankt habe. Es scheint uns aufrichtig gewogen yn: nur möchte ich gerne wissen, wer er nach seinem Stande und te ist. Schlüsslich empfehle Sie samt Dero hochwerthen Familie in Schutz Gottes, und mich mit meinem lieben Collega und der Ge- ne in Dero fernere Liebe und Fürbitte; womit verharre ꝛc.



Die
Achtzehente
CONTINVATION
der ausführlichen Nachrichten
von den
Salzburgiſchen Emigranten,
die ſich in America niedergelaſſen haben;
worinn enthalten:

Das Tageregiſter des Herrn Bolzius, Prediger zu Ebenezer, vom Sept. 1750. bis auf den Mart. incl. 1751.

Bewiſſe an Herrn Bolzius aus Europa gethane Fragen und ſeine darauf gegebene Antworten von Carolina und Georgien.

Ein gedoppelt veranlaſſter Anhang, beſtehend 1.) in einer Trauungsrede über Pſ. 119, 56. und 2.) in einer kurzen Nachricht von dem evangel. Armenhauſe in Augsburg und einem darinnen auf künftige Pfingſten bevorſtehenden gedoppelten Jubiläo.

ſamt einer merkwürdigen Vorrede, herausgegeben
von
Samuel Urlſperger,
evangeliſchen Miniſterii in Augsburg Senior und Paſtor
der Hauptkirche zu St. Anna.

HALLE und AUGSBURG,
In Verlegung des hälliſchen Waiſenhauſes. MDCCLII.

BIBLIOTHECA BODLEIANA

Vorrede

n den christlich und geneigten Leser!

a nebst der 17.ten Continuation, auch die Edirung der 18.ten zu gleicher Zeit für gut befunden worden: so hat man aus allerhand Ursachen nöthig zu seyn erachtet, dem Publico eines und das andere zur Nachricht vorzulegen.

Was der Editor nach der alles dirigirenden guten Hand Gottes n manchfältigen und wiederholten Beruf, zu dem vor 20. Jahren sserten ganzen salzburgischen Emigrationswesen, und besonders zu ng der nun zu Ebenezer in dem americanischen Georgien etablirten ger, wie auch zu allerhand dahin einschlagenden Vorfallenheiten Ferne und in der Nähe, nicht nur von hochlöblicher englischen t der Beförderung der Erkänntniß Christi, von den hochansehnli- ren Trustees, denen die Regirung Georgiens von Ihro Groß- chen Majestät anvertrauet worden, und von zerschiedenen hoch- n evangelischen Gesandschaften, Städten und Gemeinen, sondern st von einem und dem andern gekrönten Allerhöchsten Haupte un- nd unvermuthet nach und nach erhalten; was den Editorem be- en Beruf zu diesem und jenem besondern Geschäffte endlich anzu- und wie in der That das Hauptrad, so bey ihm alles andere ge- und noch treibet, nichts anders gewesen und noch seye, als die nd deutlichere Bekanntmachung des herrlichen und seligen Evan- der freyen Gnade Gottes in Christo Jesu, mithin des ganzen Gottes von der Menschen Seligkeit, der göttlichen Gnaden- und

fungen, dazu gegeben, vernünftig gebrauchet; und wie er in se
ken durch Gottes Erbarmung und seines Geistes Zucht, ohn
nur im mindesten zu schaden, geblieben: das ist theils aus
vorhergegangenen Nachrichten und deren Vorreden, theils a
sönlichen Umgange mit so vielen Fremden und Einheimischen,
terie zum öftern vorkam, theils aus der nur in dieser Sache
geführten weitläuftigen Correspondenz in und ausser Deutsc
ausser Europa, theils aus den noch vielen unedirt da ligen
Originalien mehr als zur Genüge bekannt und zu beweisen;
wann es nützet und nöthig ist, zu seiner Zeit, wenigstens na
stens, Gott gebe! erfolgenden seligen Ende ebenfalls edirt wer

II. Die Ursachen, so den Editorem treiben, hievon ett
scher weise noch bey seinem Leben zu gedenken, sind einestheils
den ungegründeten Urtheilen begegne; als ob man sich selbst
wie man sie ansihet, aufgeleget, und daß man dahero mit gu
nicht darunter arbeiten könne. Andern theils, daß der Edit
aller Welt bezeuget: daß er mit dem häufigen besorglich g
nicht genugsam überlegten, mithin übereilten, Wegziehen
dert und tausenden aus Deutschland nach Pensilvanien,
und Neuschottland bis itzo gar nichts zu thun gehabt habe;
ihn von daher oder sonsten niemalen ein Antrag gekommen
sogleich von sich würde gewiesen haben; massen es mit solch
nen ganz eine andere Bewandtniß hat, als es bekannter mass
burgischen ehedem hatte.

III. Daß der Editor die in den Jahren 1750. und 17

› Ermahnung schon vestgestellet, ja alles bereits in ihren Heimathen ver-
fet war, nach den Regeln der allgemeinen christlichen Liebe mit Recom-
ndationen auf ihre ganze Reise, vornehmlich nach Rotterdam, London,
› Georgien auf ihr unabläſſiges Bitten verſehen, und ihnen zu den
thigen Päſſen von einigen hochpreislichen evangeliſchen Geſandſchaften
f dem Reichstage zu Regenſpurg beförderlich geweſen; wozu man ſich um
eher willig erfinden laſſen, weilen die ebenezeriſche Gemeinde ſo ſehr nach
ienſtbothen geſeufzet, um durch ſolche, da ſie ſich bey ihrer Anpflanzung ſo
r entkräftet, erleichtert zu werden.

IIII. Daß der Editor ſich auch zu ſolchen Recommendationen in Zu-
nft nicht ſo leicht entſchlieſſen werde: weilen nicht nur die Leute groſſen
heils, da ihnen ihr Vermögen ausgieng, ſeinen Gönnern und Freunden
Engeland und Ebenezer auf allerhand Art zu einer nicht geringen Laſt,
aber ſich ſelbſt zu einer groſſen Verſuchung geworden; ſondern auch dieſe
nd jene gar nicht, wie es doch hätte ſeyn ſollen, weder unter und ge-
n ſich ſelbſt, noch auch gegen ihre Herren Prediger, andere Vorgeſetzte,
ch ihre Herrſchaften, Meiſter und Bauerſchaft, bezeuget haben. Wo-
y doch zugleich nicht zu läugnen, daß manche rechtſchaffene Leute mit dar-
nter geweſen, die bereits in Ebenezer gute Dienſte geleiſtet, auch noch zu
ffen iſt, daß ſich dieſe und jene durch das Wort Gotts, und das weiſe
nd gedultige Bezeugen des ſehr erfahrnen und activen Herrn Prediger,
olzius, und ſeiner mit ihm harmonirenden Herren Collegen in geiſtli-
en, weltlichen, und oekonomiſchen Aemtern, werden gewinnen laſſen.

V. Daß man von denen deutſchen Leuten, die aus Schwaben im Ju-
› vorigen Jahrs, nach Georgien auf dem Neckar zu Canſtatt in dem
erzogthum Würthemberg abgeſchiffet, dermalen nichts weiters ſagen will
nd kann, als daß ſie, nach den bey dem Editor und einem meiner vor-
hmen Gönner und Wohlthäter Ebenezers eingekommenen und auſſer al-
n Zweifel ſtehenden Nachrichten den 20. Oct. 1751. zu Savannah in
Georgien wohl behalten angekommen; ſo, daß wir aus dieſem fernen
nde alle Tage den Briefen, die wir von dem bey dieſem Tranſport ge-
eſenen ehemaligen Herrn Ingenieurhauptmann, von Brahm, dem
errn Kaufmann Kraft, von Ravenſpurg, und dem redlichen, frommen
nd verſtändigen Schubdrein, der auf das unbilligſte für einen Werber
r Leute nach Georgien von einigen gehalten werden wollte, entgegen ſe-
n. Von welchen hier benamſten Perſonen und ihren Reiſemotiven,
ie auch von dem, was ſich mit ihnen auf der Land- und Waſſerreiſe bis
Georgien und Ebenezer zugetragen, zu ſeiner Zeit, und das vielleicht

und das Reich der Natur ausnehmend meritirenden Herrn V
Hamburgiſchen Magazins nicht unangenehm zu leſen ſeyn.
wie wir itztgedachten Herren Verfaſſern zu allem ſchuldigen
bunden ſind, daß dieſelben der ebenezeriſchen Continuationen
gedenken beliebet haben: alſo verſichern wir dieſelben, daß wi
ren Aufmunterung von neuem bewogen worden, nach Ebene
ben, und des Editoris Correſpondenten liebreich zu erinnern
des 17ten B. 6tem Stücke des belobten Magazins befindliche
le mögliche Reflexion zu machen. Wir hoffen auch, daß die
Anmerkungen werden vermehret werden: da die beiden
Brahm und Kraft, ein ieder in ſeinem Theile und Maaß, hi
und Willen haben.

VII. Daß die Gemeinde in Ebenezer gründlich hoffet,
ihr Gott noch ein und ander Jahr werde überſtehen helfen, u
lich den trefflich angefangenen Seidenbau, das Holzcommerci
beit bey den unterſchiedlichen Mühlen, das Vorhaben den W
zen, und das Project tüchtige Knechte aus Deutſchland zu bek
nen, ſelbige ſodann der Hülfe aus Europa, auf eine ſolche
anhero nöthig geweſen, hoffentlich nicht mehr werde bedörfen.

VIII. Daß Gott ſehr zu preiſen ſeye, der unter den g
dentlichen Laſten die Schultern des Herrn Bolzius geſtärket,
vielen Verſtand von oben gegeben, daß er den Herren Truſt
dern, mit welchen er in einer genauen Verbindung ſtehet,
Genügen in allen Stücken geleiſtet: indem er durchgehends na
ordnungen und dem Verlangen ſeiner Vorgeſetzten bisher ge

ichtigkeit eingesandten Rechnungen, was derselbe für eine gewissenhafte aushaltung führet, und wie er alles zum Besten der ganzen ebenezeri- hen Gemeinde auch auf die zukünftigen Zeiten einzurichten trachte ; Wozu r HErr selbst bis dato seinen Segen gegeben hat, und noch ferner zum roste der Elenden und Verlassenen, sonderlich der Wittwen, Waisen, ranken und Armen, die ihm, dem Herrn Prediger Lemke, und Herrn ustitiario Mayer besonders am Herzen ligen, geben wird.

VIIII. Daß die Veranlassung, der aus dem lucernischen emigrirten erſonen in dem ebenezerischen Diario zu gedenken, diese gewesen: daß auf e an den Editorem von etlichen protestantischen Freunden in der Schweiz, esen exulirenden Lucernern nach Georgien zu verhelfen, ergangene und rch dieselben hoher Orten angebrachte Bitte, ihre Aufnahme zwar wil- gst beschlossen worden; hernach aber deswegen nicht zum Stande gekom- en, weilen gedachte Leute auf Zureden anderer bey ihrer wirklichen Ab- se auf dem Rhein zu Basel eine andere Provinz in America zu ihrem ufenthalte erwählet haben.

X. Daß eine hochlöbliche englische Societät, die von Beförderung der känntniß Christi den Namen hat, vor ungefähr einem halben Jahre nen sehr tauglichen Mann nach Georgien mit Recommendationen an den errn Prediger, Bolzius, zu dem Ende gesandt hat, daß er einen Ver- ch unter den Indianern in dem Gebürge, an ihren Seelen zu arbeiten, Gottes Namen machen solle. Dazu selbst der grosse Heiland der Welt, r gekommen ist, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist, die hüren und Augen durch die kräftige Predigt seines Worts aufthun wol- bey welcher Gelegenheit auch dieses Orts der ungemeine grosse und un- teressirte Eifer der beiden Societäten in Engeland, davon wir eben eine namst, die andere aber die Societät de propagatione Evangelii heisset, hristum das Panier der Völker, aus dem unverfälschten Worte Gottes rch tüchtige Werkzeuge unter den Un- und Irrglaubigen bekannt zu ma- n, nicht genugsam zu rühmen ist. Wie solches insonderheit aus einigen ten benamsten und dem Editori vor mehrern Monaten von daher ge- hnlicher massen von Zeit zu Zeit zugesandten Schrifften (*) zu erkennen ; von welchen ich wünschete, daß sie in unsere deutsche Sprache zur Ueber-

) I. A sermon preached before the incorporated *Society for the Propagation of ospel in foreign Parts;* at their anniversary meeting in the Parish church of ary Le-Bow, on friday February 16, 1749. by the right Reverend Father d, *Richard* Lord Bishop of St. Davids. *London* MDCCL.

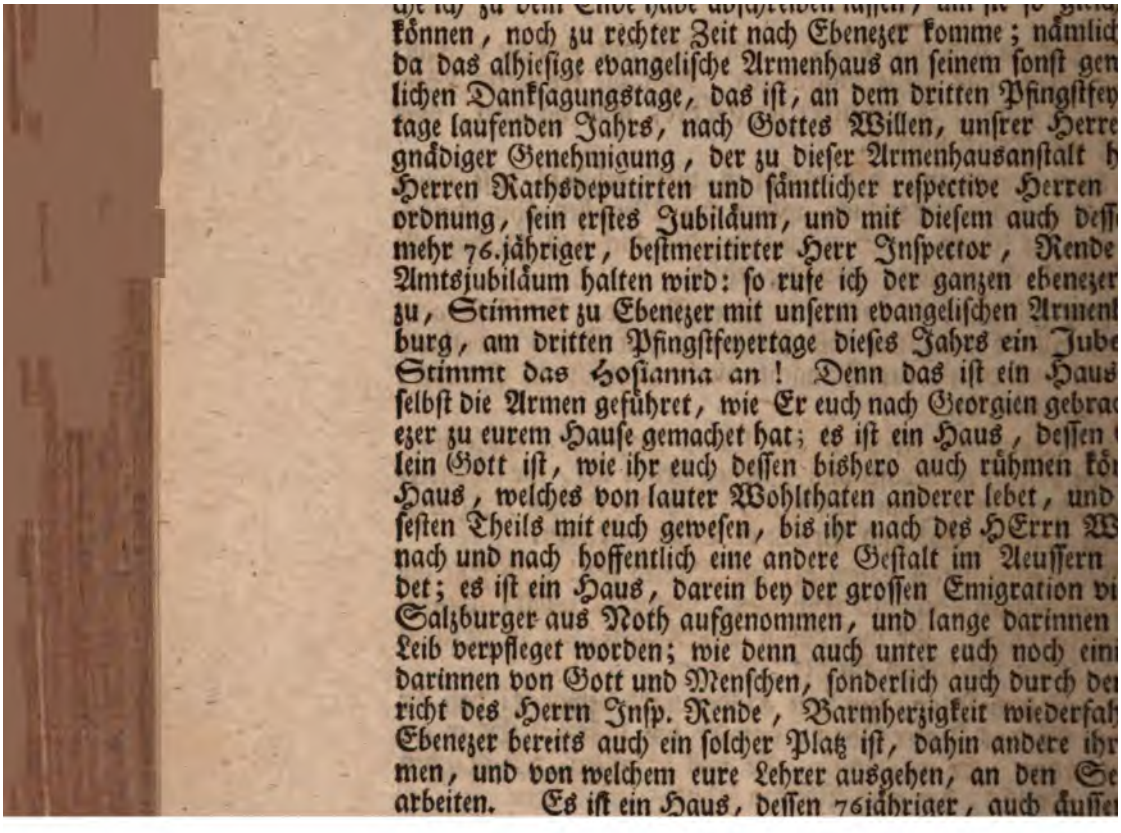
II. A Sermon preached in the Parish-Church of Christ-Church
Thursday May the 30d, 1750: being the time of the Yearly
Children educated in the Charity-Schools in and about the Ci
and Westminster. By *Edvvard Yardley*, B. D. Archdeacon of
Which is annexed, *an Account of the Society for Promoting Chriſti*
In dieſem Aufſatze iſt auch S. 9. und 10. enthalten, was dieſe wo
bey der groſſen ſalzburgiſchen Emigration freywillig gethan hat.
es, wie aus dem engliſchen überſetzt iſt: Da im Anfang des Ja
Societät hörete, in was für traurigen Umſtänden die Pr
ſinnete in dem Erzbiſtum Salzburg ſeyn, ſo wurde dieſ
nachdem ſie zuvor die Erlaubniß von Ihro königl. Majeſtä
ten hatte, alles, was nur in ihrem Vermögen war, zu
ihre emigrirende Brüder Collecten in dem Königreiche zu
dieſem Ende ließ die Societät in dem Junio ſelbigen Jahr
richt von den Leiden dieſer emigrirenden Salzburger, un
eine Fortſetzung derſelben nebſt einem Auszug oder Tag
cken, welche der Herr von Reck, ſo als Commiſſarius
ſalzburgiſchen Transport nach Georgien gegangen, wie a
begleitende Herren Prediger Bolzius und Gronau
nebſt jenem im Namen der Societät von dem Senior
liſchen Miniſterii und Paſtore zu St. Anna in Augsbu
Urlſpergern, zu dieſen wichtigen Verrichtungen beru
ein Geſchicke hatten. Dieſe Nachrichten, welchen das
Exempel ſo vieler Hohen vom erſten Rang, die milde Be
die hiezu dienende ernſtliche Ermahnungen der Biſchöffe und
lichkeit das rechte Gewicht gaben, hatten durch Gottes
che gute Wirkung in den Herzen freygebiger und wohlgeſi

XI. Daß der Editor als einen Anhang zu dieser 18.ten Continua-
n diejenige Rede, die er bey einer Privatcopulation in seinem Hause über
Worte des 56sten Vers aus dem 119.ten Psalm, Deine Rechte sind
ein Lied in meinem Hause, vor einem Jahre gehalten, zu einem geist-
en Geschenke für die gläubigen Sänger und Sängerinnen des eben-
rischen Israels darum beydrucken lassen: weil diese Gemeinde in der
ten Welt, zum Exempel aller anderer in der alten, sich ganz besonders,
ter einer gründlichen und gottseligen Anführung ihrer Lehrer, zur Freude.

 und

in die englische Colonie Georgien zu senden; woselbsten sie sich nebst ih-
ren zweyen Herren Prediger und einem Schulmeister zu Ebenezer nie-
dergelassen, und daselbsten auf dem ihnen von den Trustees von Geor-
gien angewiesenen Lande vergnügt, christlich und hoffnungsvoll, daß
Gott immer weiter helfen werde, lebten.

Die grosse auf diese Transporte gewandte Unkosten, und die viele auf-
serordentliche Hilfen, die zu Unterstützung und Aufmunterung dieser
Pflanzstadt in ihrer Kindheit nöthig waren, haben nebst den hundert
Pfund Sterling die beyde Prediger und den Schulmeister davon noth-
dürftigst zu salariren, die eingekommene Beysteuren zu dieser Emigrationssa-
che so geschmälert, daß nun nichts mehr, künftigen Vorfallenheiten dar-
innen zu dienen, übrig geblieben, als die zu gedachter Salarirung ange-
setzte 2500. Pfund Sterling. Wer aber weitere Nachricht von den
angewandten Collectgeltern verlanget, der kann solches bey dem Secre-
tario der Societät zu London in seinem Hause in Bartletts Buildings
haben; wovon auch bereits zwey Auszüge gedruckt und unter den Wohl-
thätern dieser ausnehmenden Liebessteuer ausgetheilet worden sind, mit
der herzlichsten Danksagung der Societät, und ihrem Gebethe zu Gott,
daß Er selbst dieses grosse und zur rechten Zeit gegebene Exempel einer
christlichen Wohlthätigkeit, aus Gnaden belohnen wolle, massen alles
damals an denen aus ihrem Vaterland, unter vielen erbarmungswürdi-
gen Umständen emigrirenden Protestanten recht wohl angeleget gewesen.
und da zwischen der wohllöbl. Societät und dem Editore als einem Membro der-
selben, damalen in dieser Sache Gottes ein ununterbrochener monatlicher Brief-
wechsel fortgieng: so preiset derselbe Gott mit Herz und Mund, daß es Ihm
gefallen, ihn diese 20. Jahr leben zu lassen, um nicht nur mit der wohllöblichen
Societät und der ganzen englischen Nation vor die damalige denen Emigranten
geschehene Hilfsleistung zu danken, und hierdurch alles das, was die Societät
davon geschrieben, als Wahrheit zu bekräftigen, sondern auch zugleich der wohl-
löblichen Societät selbst und den besonders zu diesem Geschäffte deputirt gewesenen
Herrn, vor alle Liebe, Wohlthätigkeit und unermüdet angewandten Fleiß, wie
auch weniger für das in den Editorem gesetzte ausnehmende Vertrauen hiermit
verbindlichsten Dank offentlich zu erstatten, mit dem innigsten Wunsche, daß



ist ich zu dem Ende habe abschreiben lassen) um so
können, noch zu rechter Zeit nach Ebenezer komme; nämlich
da das alhiesige evangelische Armenhaus an seinem sonst gen
lichen Danksagungstage, das ist, an dem dritten Pfingstfey
tage laufenden Jahrs, nach Gottes Willen, unsrer Herre
gnädiger Genehmigung, der zu dieser Armenhausanstalt h
Herren Rathsdeputirten und sämtlicher respective Herren
ordnung, sein erstes Jubiläum, und mit diesem auch dess
mehr 76.jähriger, bestmeritirter Herr Inspector, Rende
Amtsjubiläum halten wird: so rufe ich der ganzen ebenezer
zu, Stimmet zu Ebenezer mit unserm evangelischen Armen
burg, am dritten Pfingstfeyertage dieses Jahrs ein Jube
Stimmt das Hosianna an! Denn das ist ein Haus
selbst die Armen geführet, wie Er euch nach Georgien gebra
ezer zu eurem Hause gemachet hat; es ist ein Haus, dessen
lein Gott ist, wie ihr euch dessen bishero auch rühmen kö
Haus, welches von lauter Wohlthaten anderer lebet, und
sesten Theils mit euch gewesen, bis ihr nach des HErrn W
nach und nach hoffentlich eine andere Gestalt im Aeussern
det; es ist ein Haus, darein bey der grossen Emigration vi
Salzburger aus Noth aufgenommen, und lange darinnen
Leib verpfleget worden; wie denn auch unter euch noch ein
darinnen von Gott und Menschen, sonderlich auch durch de
richt des Herrn Insp. Rende, Barmherzigkeit wiederfah
Ebenezer bereits auch ein solcher Platz ist, dahin andere ihr
men, und von welchem eure Lehrer ausgehen, an den Se
arbeiten. Es ist ein Haus, dessen 76jähriger, auch äusse

jule auch Ebenezers Lehrer in den Worten, Wegen, und Werken Got-
unterwiesen worden sind. Ja das ist das Haus, worinnen so viele
der eurer Gemeine, Salzburger und andere, die hier waren, den
or, als dermaligen ältesten Vorsteher dieses Hauses, mehrmalen ge-
t haben, wann derselbe die seit 1728. allezeit von Ostern bis zu Ende
Octobers daurende Wiederholung seiner an den Sonntagen bey St.
a abgelegten Frühpredigten nach allen öffentlichen Gottesdiensten in
Saale dieses Hauses, so ehedem einem ganz andern Gebrauche und
ungen gewidmet war, mit lauter freywilligen jungen Personen beider-
Beschlechts und allerhand Standes gehalten hat, und so lange Gott
und Kräfte verleihet, auch mit Beyhülfe anderer, wie in vorigen Zei-
bereits mehrmalen geschehen ist, halten wird; wie auch eure Lehrer die-
rt der Erbauung in Wiederholung ihrer Predigten bisher, so wie es
konnte, beobachtet haben. Sollte nun der Editor unser evangelisches
flein in Ebenezer nicht zur Mitfreude, zum Mitloben und Danken,
Mitbethen und Singen aufmuntern? Ich meyne, ja! Also stimmt
Hosianna an, daß es Himmel und Erde hören möge. Wir wollen
euer gedenken. Im Himmel aber wollen wirs beide besser machen.

Damit aber der Leser in der Nähe und Ferne von diesem evangeli-
Armenhause in Augsburg einen hinlänglichen Begriff haben möge: so
man eine kurze Beschreibung desselben, als in dem zweyten Anhange,
r Continuation beydrucken lassen, und dabey zugleich diese Anstalt
Liebe und dem Gebethe aller glaubigen Freunde der Armen und Ar-
anstalten empfehlen wollen.

XIII. Daß Hoffnung da ist, daß auf die Leipziger Michaelismesse
nur Titel und Register zu dem dritten Theile und Band dieser
richten, sondern auch die 19te Continuation als der Anfang zum vier-
Bande mit göttlichem Beystande werden fertig, und zu dieser so dann
Consignation der für die Salzburger zu Ebenezer eingekommenen und
n abgegangenen Liebesgaben, nach der darüber dem theuren Herrn
zio, nach Gutbefinden damit zu thun, mehrmalen ertheilten Voll-
t, hinzugethan werden. Es wäre denn, daß iemand seine Gabe zu
s besonders ausdrücklich widmete; wie sichere Nachricht bey dem Edi-
eingelaufen ist, daß das Herz eines auswärtigen und christlichen Ar-
Wittwen- und Waisenfreunds gelenket worden, etwas nahmhaftes
eine gewisse Anstalt in Ebenezer in Zukunft zu widmen; dafür der
r, so gar nichts unvergolten lässet, ihm hinwiederum Barmherzig-
wiederfahren lassen wolle. Hiezu kömmt noch, daß man sich, nach
Wunsch, einen Auszug aus allen bishero edirten Continuationen un-
gewissen Rubriquen zu machen entschlossen hat.

Majestät den König gebracht werden; sonsten aber Georgien
re Provinz, und alles und iedes, itzo und in Zukunft, wie
Regirung der Herren Trustees gewesen, in statu quo unver
solle; ausser, was man von Zeit zu Zeit zur Aufnahm und
vinz und der Innwohner zu ordnen und zu verbessern nützlich

XV. Und da beym Beschlusse dieser Vorrede von den
Herrn Predigern neue, von dem Herrn Capitain Brahm ab
Kaufmann Kraft u. s. w. die erste eigenhändige Briefe, so
gegen Ende des Monats Dec. 1751. geschrieben sind, ang
wird davon das nöthige dem geneigten Leser Kraft des §. 5.
mitgetheilet werden, da wir Gott inzwischen preisen, der auch
port, und besonders den hier benamsten Personen und den
der ganzen Reise mächtig beygestanden hat.

Der HERR lasse sich sein Erbe aller Orten befohlen sey
ke alles, was dazu gehöret in der Wüsten dieser Welt, bis z
lichen Ausgange aus derselben, mit den saftigen und auf laut
gearündeten Wahrheiten des 37sten Psalms von Anfang b
denn solchen wirds zuletzt wohl gehen. Warum?
auf den HErrn, sie haben ihre Lust an dem HErrn; sie
HErrn ihre Wege, und hoffen auf Ihn. Darum,
Ers wohl machen. Zuletzt gehts wohl.

Augsburg den 30. Martii
1752.

J. N. J. A.

Tagregister

Vom Jahre 1750.

Sonnabend, den 1. September.

Wie mir faſt allemal das Ende des alten und der Anfang eines neuen Monats ſehr merkwürdig iſt, und mir Gelegenheit zur Erinnerung der geiſtlichen und leiblichen Wohlthaten GOttes und zum Lobe ſeines groſſen Namens, auch zur Bewunderung ſeiner weiſen Wege und Führungen gibt: alſo iſt mir auch bey dem gegenwärtigen Wechſel der Monate und Jahrszeit zu Muthe; und halte ich es für meine als eines Chriſten und Lehrers Schuldigkeit, dasjenige, was mir in den Wegen, Werken und der Fürſorge GOttes kund worden, und eindrücklich iſt, unſern Gönnern und Freunden in Europa, die auf die Werke des HErrn achten und daran ihre Luſt haben, zur Nachricht und Erbauung hier einzutragen. Ich fange meine Erzählung von gestern als dem 31. Auguſt an: und nehme billig unter die Zeugniſſe der göttlichen Güte den Empfang einiger höchſt angenehmer Briefe von unſern werthen Vätern, Gönnern und Freunden aus Engeland und Deutſchland. Ich hatte eben ein Paquetlein an den werthen Herrn Allum, darinn wenige Briefe und das Diarium von den letzten 2. Monaten waren, verſiegelt und meinem lieben Collegen Hrn. Lem-

Anno 1750. Sept.

ken, der seines Amts wegen nach Savannah reisen wollte, zur Bestellung übergeben, als uns etliche Paqueten mit Briefen und englischen und deutschen Schriften von Savannah gebracht wurden. Was uns daraus reiche Materie zur herzlichen Freude und zum Lobe GOttes gebracht, bestehet in folgenden:

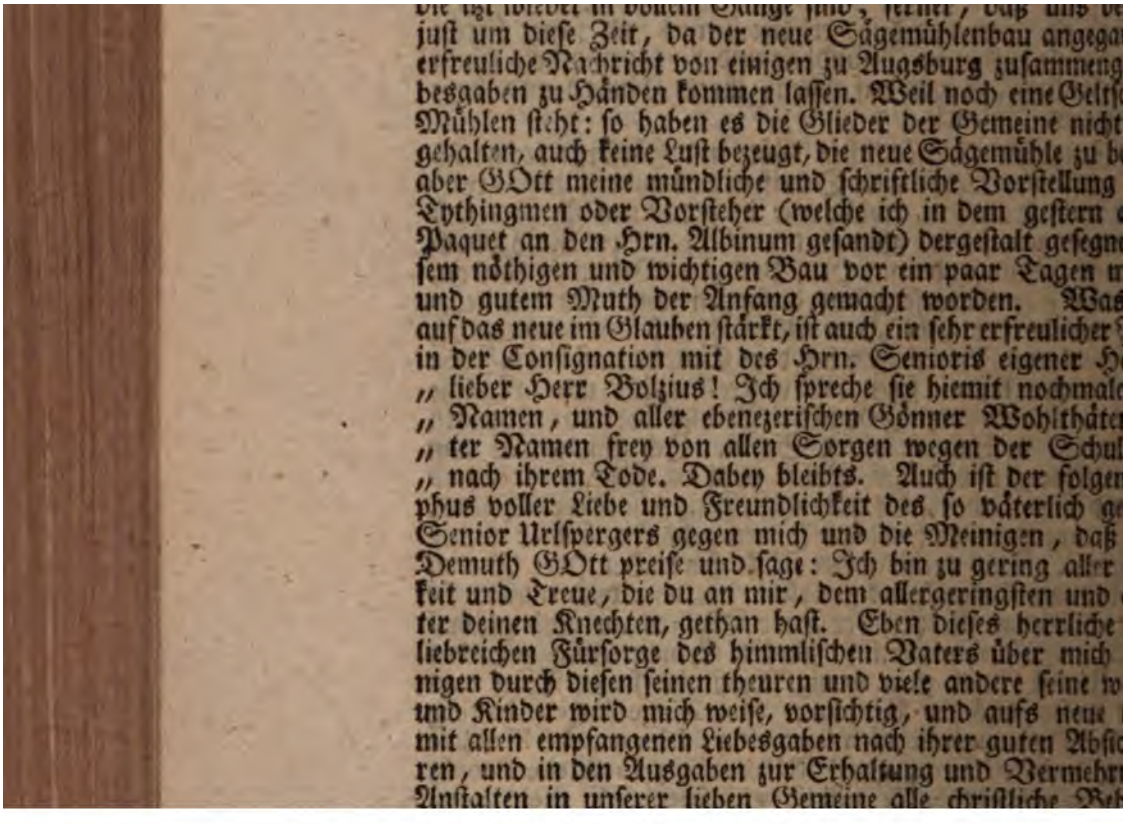
1. Die Nachricht von dem Leben und erträglicher Gesundheit unserer theuren Väter und Wohlthäter in London, Augsburg und Halle. Der theure Herr Senior Urlsperger ist den 20. Aug. st. v. in sein 66. Jahr getretten; und also freuete es mich desto mehr, daß er bey Abgang der letzten Briefe im Leben und guter Gesundheit gewesen. Eben das lesen wir in dem Briefe des Hrn. Albini von unserm vornehmen Wohlthäter dem Hrn. von N. N. Hrn. Prediger Ziegenhagen und Hrn. D. Franken. Er schreibt in seinem angenehmen Briefe vom 8. May also: „Der liebe Herr Hofprediger ist GOtt Lob! anitzo so munter, „ wie mans erwarten kan. Das ist mir ein grosser Trost. Von Augs„ burg haben wir Nachricht, daß GOtt Lob! der Herr Senior Url„ sperger und der Herr von N. N. sich recht wohl befinden. Item, der „ theure Herr D. Franke ist GOtt Lob! auch so erträglich bisher durch„ gekommen; hat aber seine viele Prüfungen und Leiden.

2. Die Nachricht von der fortwährenden Liebe, Gewogenheit und Fürbitte dieser und vieler anderer Wohlthäter, die auch so eifrig fortfahren die geistliche und leibliche Wohlfahrt der ebenezerischen Gemeine vor GOTT und Menschen zu befördern, wie das so wol ihre Briefe als auch die aus Augsburg empfangene Consignationen der dazu zusammen geflossenen Liebesgaben deutlich und reichlich bezeugen. Es sind uns die Namen unserer hochgeschätzten Wohlthäter in den gedachten beiden Consignationen ein guter Geruch zur Erbauung, und sollen auch in unsere Fürbitte eingeschlossen seyn. Da sie auch zur Information meiner Kinder gar angenehme Gaben beygelegt, so stärkt mich das auf's neue im Glauben, der allmächtige und liebesvolle GOtt werde auch auf der Reise und in Halle für sie sorgen, da ich sie gedenke mit der erbetenen sichern und bequemen Gelegenheit nach London und weiter in die Schulen des W. H. zu senden.

3. Das eifrige Bemühen und die weisen Vorschläge des theuren Hrn. von N. N. bey den Hrn. Trustees und in Ebenezer unser mehreres bestes zu befördern, wovon ich in des Hrn. Albini, Hrn. Senior Urlspergers Briefen, wie auch in seinen eigenen an uns geschriebenen Briefen sehr schöne mich auf das neue ermunternde Zeugnisse lese. Ich bin besorgt gewesen, es würde dieser hochgeschätzte Wohlthä

rn. Truſtees als auch vornehmlich von uns mehr als eine Anno
ommen haben, uns ſeine Gunſt zu entziehen, und ſeine Zeit 1750.
ken nicht mehr auf die Verbeſſerung unſerer leiblichen Um- Sept.
ichten, da ihm ſein Bemühen mit Fürſprache, Vorſchlägen,
uſwenden ſchon einige mal fehl geſchlagen. Es verſichert
icht nur der Herr Albinus ſeiner fortwährenden Gewogen-
rn es bezeugen es auch ſeine itzt an mich und Hrn. Mayern
hr nützliche und angenehme Schreiben. Der barmherzige
Wohlgefallen an Barmherzigkeit und barmherzigen Leuten
ſich dieſer ſeiner werthen und auserwählten Werkzeuge fer-
irke ſie an Seel und Leib, erhalte ſie uns und ſeiner Kirche
noch viele Jahre in Geſundheit und Leben; und laſſe ſeinen
und leiblichen Segen auf ihnen, ihren Häuſern und ihren
ien ruhen. Amen!

die Zeugniſſe der göttlichen Güte und Fürſorge rechne ich
die erbauliche Briefe und Schriften von andern unſern wer-
nern und Freunden, welche wir in gedachtem Paquet mit
n empfangen haben, als von dem theuren Hrn. Rath Wall-
n. von Bonin, und vom Hrn. Prediger Wehlen in London,
nit mir eine Correſpondenz anfangen will. Zu den deut-
ſen, welche der liebe Herr Albinus auf den Geburtstag
Hofpredigers Ziegenhagen bey dem Eintritt in ſein 58. Jahr
nd drucken laſſen, ſetzen wir unſere herzliche und brünſtige
inſche; und von der gedruckten Predigt über das Evangel.
o. Epiph. hoffen wir vielen Segen. Ich ſtimme mit dem
ior Urlſperger in ſeinem Briefe vom 10. Febr. a. c. aus ei-
n und Tone an: „Es hat mich ganz beſonders erfreuet,
OTT dem Hrn. Hofprediger ſo weit geholfen, daß er wieder
können. Der treue GOtt ſtärke ihn! Der Herr Secret.
t zwar an Augen krank geweſen: hat aber doch einen recht
gen Brief im Namen der Herr Truſtees an mich geſchri-
nſeren Seidenmachern zu groſſer Ermunterung gereichen
rr Verelſt ſchrieb zwar wenig, ſchloß aber ſeinen Brief vom
mit dieſen ſchönen Worten: Mr. Ziegenhagen having
ne the Packets herewith ſeyt vion, i have, the Pleaſure
ding them with my good Wishes to you & the People
er, who are bleſſed & will be with Succeſs in their indu-
dertakings under the Protection of that divine Providen-
om they truſt.



die itzt wieder in vollem Gange sind, ferner, daß uns de
just um diese Zeit, da der neue Sägemühlenbau angega
erfreuliche Nachricht von einigen zu Augsburg zusammeng
besgaben zu Händen kommen lassen. Weil noch eine Geltsc
Mühlen steht: so haben es die Glieder der Gemeine nicht
gehalten, auch keine Lust bezeugt, die neue Sägemühle zu b
aber GOtt meine mündliche und schriftliche Vorstellung
Tythingmen oder Vorsteher (welche ich in dem gestern
Paquet an den Hrn. Albinum gesandt) dergestalt gesegn
sem nöthigen und wichtigen Bau vor ein paar Tagen m
und gutem Muth der Anfang gemacht worden. Was
auf das neue im Glauben stärkt, ist auch ein sehr erfreulicher
in der Consignation mit des Hrn. Senioris eigener H
„ lieber Herr Bolzius! Ich spreche sie hiemit nochmale
„ Namen, und aller ebenezerischen Gönner Wohlthäte
„ ter Namen frey von allen Sorgen wegen der Schul
„ nach ihrem Tode. Dabey bleibts. Auch ist der folgen
phus voller Liebe und Freundlichkeit des so väterlich ge
Senior Urlspergers gegen mich und die Meinigen, daß
Demuth GOtt preise und sage: Ich bin zu gering aller
keit und Treue, die du an mir, dem allergeringsten und
ter deinen Knechten, gethan hast. Eben dieses herrliche
liebreichen Fürsorge des himmlischen Vaters über mich
nigen durch diesen seinen theuren und viele andere seine w
und Kinder wird mich weise, vorsichtig, und aufs neue
mit allen empfangenen Liebesgaben nach ihrer guten Absic
ren, und in den Ausgaben zur Erhaltung und Vermehr
Anstalten in unserer lieben Gemeine alle christliche Beh

aben, und vermöge eines Handels unter göttlichem Segen Anno
ſtand kommen, die auf den Mühlen haftende groſſe Schuld 1750.
n. Daß in den verfloſſenen Jahren unſere Ausgaben groß, Sept.
hme aber klein geweſen, davon ſieht der werthe Herr von
ar wohl die Urſachen ein. Wollte mich GOtt durch meine
Freunde überzeugen, daß ein Chriſt mit gutem Gewiſſen
kaufen und brauchen kann; und wir könnten uns entſchlieſſen,
den publiquen Anſtalten und Arbeiten ſolche Leute (geborgt
ſt) zu gebrauchen: ſo wären freilich die Ausgaben ſehr ge-
die Einnahme deſto gröſſer, welche nicht anders als zum Be-
r Gemeine angewandt werden. Es fällt mir hiebey ein, was
n Mohrenſklaven in dem itzt empfangenen Briefe des Herrn
vom 3. May leſe: The Truſtees are pleaſed to find, vou
d with the ſeveral Regulations, on which the Act for per-
ne Uſe of Negroes in Georgia is to be formed. The Peo-
be ſatisfy'd, that the Truſtees have the Proſperity of the
conſtantly in their View, & only hope in Return, that
le will haue it in theirs alſo. Unter die Wohlthaten des
Sommers rechnen wir billig ferner, daß kein Dienſtbothe
eberkrankheit geſtorben, auſſer ein eigenſinniger abgearbeiteter
r weder Arzney nehmen, noch ſich zu einiger Diät bequemen
Meine liebe Ehegehülfin iſt etliche mal dem Tode ganz nahe
nd wir haben immer ſagen können: Wir haben einen GOtt,
ſt, und den HErrn HErrn, der vom Tode errettet. Gelo-
HErr!

GOtt der HErr ſonſt für Gutes an uns in dem überlebten
gethan, iſt hin und wieder im Diario angemerkt: als, daß
Einrichtung der Reis- Stampf- und Schälmühle hat kön-
tiget werden; daß wir die Mittel des Heils, Kirchen und
in guter Ruhe, Ordnung und Segen gebrauchen können;
GOtt auf unſern Reiſen zu Waſſer und Lande gnädiglich be-
wol andere in Unglück gerathen; daß Er uns manchen gu-
d und Rathgeber erwekt u. ſ. f. Ich thue nur noch ein
der göttlichen Fürſorge hinzu, welches ich itzo erſt recht
nachdem die engeländiſchen und deutſchen Briefe eingelaufen.
r nämlich am Ende des vorigen Monats ein Stück Land
Morgen zugemeſſen, davon ich die Beſchreibung im vorigen
es Diarii gegeben. Es iſt bisher das Land in dieſer Colonie
ch geachtet geweſen, weil die Einrichtung der Herren Truſtees

were neceſſarn in the Infancy of the Colony, & coul
perly be taken off during the war. Auſſer dem Gebrau
gers (der auch erlaubt iſt) haben die Engelander in der N
ne nichts mehr gewünſcht, als das zu bekommen, wozu
Hrn. Truſtees nach Inhalt der angeführten Worte reſo
Ich weis zwar itzt nicht, was ich mit dem mir zugemeſſ
Stucke Lands machen ſoll: Weil mir es aber durch göttliche
ohn mein ſonderlich Bemühen zugefallen; ſo wird es G
künftigen Zeit ſchon zeigen, warum Er mir es zugewandt
einiger Zeit ſind auch mir und meinem lieben Collegen, einen
Morgen als Kirchenland zugemeſſen worden, welches gar nah
500. Morgen ligt, und beſtehet gleichfalls aus lauter frucht-
barem Lande; nur daß es nicht ſo nahe und bequem am
Ich habe nur vor wenig Tagen erfahren, daß es der en
Einrichtung und den Landesgeſetzen nicht gemäß, daß ei
oder Gemeine zwey Glebes oder ein gedoppelt Kirchenland
her wird begehrt, daß Herr Lemke dieſe 300. Morgen, wel
zweyten Prediger in Ebenezer ausgemeſſen worden, ſich un
milie als ein Eigenthum zueigne, und dem Feldmeſſer für ſein
Ausmeſſens 3. Pf. Sterl. zahlen ſoll; welches zur Zeit nich
Vermögen. Es wird dieſes Gelt zwar gezahlt werden,
keine Neigung ſich dieſes Land zuzueignen. Doch werden
fahren und in andere Hände kommen laſſen, weil die Gem
ſere Viehanſtalt im Walde oder in derſelben Gegend ei
Schaden davon hätte, wenn es einem fremden Manne und
her in die Hände käme. GOtt wird ſchon zeigen, warum

m Vergnügen meines Herzens geſchrieben: ſo begab ich mich Anno
Mayern mit ihm meine Briefe und Nachrichten noch einmal 1750.
eſen, und mir aus dem, was ihm geſchrieben worden, aus des Sept.
Hrn. von N. N. Briefen und Vorſchlägen ſo viel mittheilen
ls mir zu wiſſen nöthig. Es hat derſelbe nicht nur auf das neue
ſchläge zur Verbeſſerung unſerer Umſtände in einem gewiſſen
. Mayer communicirten Briefe gethan, ſondern ihm auch
ufgetragen, ihm viele wichtige Puncte, die beſſere Einrichtung
weſens und die Beſetzung unſers Diſtrictes betreffende zu be-
. Dieſes wird ein Mittel ſeyn, wodurch dieſer weiſe und er-
ohlthäter und wahre Freund unſerer Colonie eine hinläng-
cht in die wahre Beſchaffenheit dieſer Colonie, in die Hinder-
Beſetzung derſelben, und in die Urſachen der groſſen Armuth
Einwohner dieſer Colonie, und zugleich reiche Materie bekom-
, auf weiter heilſame Vorſchläge und wirkliche Remedirung
jener wichtigen Hinderniſſe und Schwierigkeiten zu denken.
ſem vornehmen Wohlthäter nicht unbekannt iſt, wie wenig
vie viele Geſchäfte ich habe: ſo hat er mir nur den einen Punct
en, umſtändlich den ganzen Proceß des Seidenmachens vom
is zu Ende zu berichten; welches ich auch hoffentlich zuverläſ-
it geringer Mühe thun kann; weil im Waiſenhauſe und in
milie einige Jahre her ein guter Theil Seide mit gutem Nuzen
ſt, und meine Ehegehülfin darinn ziemliche Erfahrung hat.
aſſe alles zu ſeinen Ehren und zum Vergnügen dieſes unſers
zten Patrons und anderer unſerer Gönner gereichen!

Sonntag, den 2. September.

ieſem 12. Sonntage p. Trinit. habe den GOttesdienſt in der
skirche mit 2. Predigten und der Abendbethſtunde allein hal-
: weil mein lieber College den deutſchen Leuten in Savannah
nd das H. Abendmahl reicht. GOtt laſſe ihn unter dieſen
tigen Leuten viel Gutes auf die Ewigkeit ausrichten, und ſe-
ein theures Wort, welches an unſerem Orte auf den Herzens-
er begierigen Zuhörer ausgeſtreuet worden! Er hat es ver-
r wird es auch thun. Ich pflege meine Meditation zur Hal-
Sonntagspredigt gern zu Anfang der Woche aufzuſetzen,
mmer unvermuthete Hinderniſſe beſorgen muß. Ich hatte
GOtt vorgenommen, über das heutige Evangelium von der
des Tauben und Stummen in der Predigt zu handeln von
ſſen Gnaden- und Liebeswerke Chriſti, dabey ich auf die ſchö-

nen

Denken so gefüget, daß ich vor Mittag über den gedach
digen Spruch, den ich in der Meditation nur zum Ei
erwählet, aus der Fülle meines Herzens die Vormittag
darinn ich etwas redete theils von den grossen Werken G
von dem ganz verschiedenen Verhalten der Menschen ge
Ich habe meinen lieben Zuhörern zeigen können, was G
für grosse Werke nach dem ersten, andern und dritten A
Natur- und Gnadenreiche bisher gethan; und ist er freil
Wege von Anfang her mit unserer Gemeine gegangen,
kennen müssen: seine Gedanken d. i. die Ursachen und A
tes bey vielen seinen Werken unter uns sind so sehr tief, u
Ihm nur hinten nachsehen. Das Kreuz ist ein Geheimni
vor den Fußtapfen der Thoren und Narren gewarnet, hi
das Exempel Davids ermuntert worden, GOttes gros
zu betrachten, zu bewundern und zu verherrlichen, (bis wir
Reich der Herrlichkeit kommen, da wir alles, was auch
rung und Regirung der Kirche CHristi hier auf Erden
die tiefen Gedanken GOttes dabey vollkommen erkenne
freuen und Ihn ewig rühmen werden.) Unsere krankgewes
ten waren mehrentheils alle zugegen, denen ich auf das her
det habe.

Mondtag, den 3. September.

Die beiden ältesten Brüder Schubdrein, der Zimm
Maurer, besuchten mich gestern Abend, und bezeugten ab
nen unser Ort und Einrichtung ie länger ie mehr gefalle,
völlig entschlossen wären sich alle 3. hier zu setzen. Sie se
[illegible]

geſchenkt hat, ſehr wohl ein, und wünſchen daher ihre ganze Anno
ift hier zu haben. Dergleichen Leute, wie dieſe 3. Brüder 1750.
chten wir vile an unſerm Orte zu haben. Sie ſind nicht al- Sept.
ndig, geſchickt und fleißig, ſondern führen auch einen guten
Der jüngſte Bruder gedenkt ſo bald als möglich in das Va-
reiſen, und die Seinigen und andere gute Freunde herein zu

Mann in meiner Nachbarſchaft hat im Frühjahr neben ſei-
einen ſchlechten weiſſen Maulbeerbaum gehabt, welchen er, weil
cht wachſen wollen, 18. Zoll über der Erde abgeſägt, und
Zweiglein von einem ſpaniſchen Maulbeerbaum bepfropft hat.
ropfreislein hat 2. Augen gehabt, daraus in 6. Monaten
ie gewachſen 15½ Schuh hoch und 5. Zoll dicke in der Peri-
Die längſten Aeſte ſind nebſt den Gipfeln im Sommer abge-
orden; ſonſt würden ſie länger worden ſeyn.

Dienſttag, vom 4. Septemb.

iberdrüßig ich des Reiſens bin, indem ich um deswillen vie-
einen ordenlichen Geſchäften verſaumen muß: ſo habe doch
n gekont, heute abermal eine Reiſe nach Savannah zu thun,
tmäßige Forderungen an den N. N. in Philadelphia vor
keit zu atteſtiren, und einem evangeliſch-lutheriſchen Kauf-
lbſt, Namens Hrn. Heinrich Schleydorn, eine gerichtliche
zu verſchaffen und zu zuſenden, den gedachten N. mit Liebe
zu der Bezahlung ſeiner hier gemachten groſſen Schulden und
ihn verurſachten groſſen Schadens zu nöthigen.

Mittwoch, den 5. Septemb.

urde mir der Brief derer Hrn. Truſtees an den Hrn. Präſi-
ſeine Hrn. Aſſeſſores communiciret, der mit meinem Briefe
Nartyn faſt einerley Innhalts war, ausgenommen die kräfti-
gungsgründe, die Hrn. des Raths und durch ſie die Ein-
s Landes zum Seidenmachen zu reizen. Unter andern wur-
rt, daß das Parlament bey Verordnung der diesjährigen
Geldes zum beſten unſerer Colonie ihr Abſehn auf das Sei-
gehabt, und würde der Fleiß der Einwohner in dieſer ſo
nſchten Sache ein groſſes mit beitragen, daß Georgien eine
ina abgeſonderte Colonie bleiben, und ihr eigen Gouverne-
Gerechtigkeit behalten könte. Das neue Geſetze von Ab-
s Zolles von aller Seide, die in dem engeländiſchen Ge-

gut Encouragement zur Beförderung der Seidenmanu
hen wird.

Donnerstag, den 6. Septemb.

So bald ich von der Reise zurück gekommen, hab
lieben Collegen das Kistlein, welches nebst denen Briefen fi
vannah zu gleicher Zeit angekommen war, aufgemacht, h
nen angenehmen Schaz von vielen Exemplarien einig
und einer Meditation über das Gebet unseres HErrn ge
Titel der Predigten heißt: Der rechte und beständige G
Glaubens. Ein Wort der Ermahnung und des Tro
jahrstage 1750. Ein Wort des Unterrichtes von der
Gnade bey dem HErrn JESU zu suchen und zu erlang
ditation ist betitelt: Kurze Erklärung des Gebets des
einigen Anmerkungen darüber. Ich habe längst gewü
sem weisen und erfahrnen Theologo etwas zu lesen, und
gethan, wenn ich in den Mißionsberichten weiter nichts
se Anzeige von den wichtigen Materien, welche die nac
kommene neue Hrn. Mißionarien in den Schaz ihres H
sammlet, gelesen habe. GOTT vergelte diesem seinem fr
diese und alle andere geistliche und leibl. Wohlthaten, w
und seit 1733. von Ihm und durch seinen gesegneten D
gen haben: Er gebe uns auch Weisheit diesen Schaz
bey uns und andern in und ausser der Gemein wohl und
dirten Zweck anzuwenden, daß er am Tage der Auferste
rechten auch von dieser Arbeit aus America eine erfreulich
der finden möge!

Freytag, den 7. Septemb.

obe deſſen, der eine Laſt aufgelegt, aber auch wieder hilft, ja gar Anno
Tode errettet, ermuntert. Sie hat ein gar ſchwaches Söhnlein 1750.
elt gebohren, welches in der Nacht bald nach empfangener Noth- Sept.
geſtorben iſt. Ich fragte genau nach, wie die Taufe verrichtet
n, und hatte daran nichts auszuſetzen. Wir lobten mit einan-
Koglers Hauſe den HErrn auch für die groſſe Wohlthat, daß
es ſchwache Kindlein doch bis zum Empfang der Heil. Taufe le-
iſſen, und es ſo bald unter die ſelige Schaar anderer Chriſten-
verſezt.

Sonnabend, den 8. Septemb.

Geſtern Nachmittag beſuchte ich die Rottenbergerin, ermunterte
n glaubigen Vertrauen auf GOTT, zur Zubereitung auf die
keit und zum fleißigen Gebet in ihren gegenwärtigen Eheum-
n, betete auch mit ihr. Dieſen Morgen zeigt ihr Mann an, daß
der vergangenen Nacht eines geſunden Töchterleins geneſen ſey,
s dieſen Vormittag getauft werden ſoll. Ich habe nicht gewußt,
re Erlöſung ſo nahe geweſen, freuete mich aber über GOttes
ge Fügung, daß er mein Herz gelenkt ſie geſtern zu beſuchen und
t meinem Amte zu dienen.

Sonntag, den 9. Septemb.

Kurz vor der Heil. Taufe war Rottenberger bey mir, und bat
ihm einen chriſtlichen erbaulichen Namen für ſein Töchterlein zu
mandiren. Weil nun eine unbekannte vornehme Wohlthäterin
Breßlau 20. Rthlr. in die Hände des werthen Hrn. P. Majers
alle gelegt mit dem freundlichen Begehren, daß zu einem rea-
Recepiſſe ein Par Kinder unſerer Gemeine bey der H. Taufe
Namen Fridrich Carl und Anna Franciſca empfangen ſollen:
be dieſe mir angebotene Gelegenheit mit Freuden ergriffen, und
redlichen Manne das liebreiche Begehren der hochgedachten vor-
en Wohlthäterin eröfnet, ihm auch dieſe beyde Namen Anna
iſca als ſchön und erbaulich erkläret. Er war froh darüber,
ch auch, weil ſichs nun gefüget, daß vor 7. Wochen des Scheffers
lein Friedrich Carl, und nun dieſes Töchterlein Anna Franciſca
Heil. Taufe zu meinem, der Eltern und der Taufzeugen Ver-
n genannt worden. Die Eltern haben ſonſt kein Kind, ſind
n und redlich, und werden ſchon dieſes Töchterlein in der Forcht
Vermahnung zum HErrn auferziehen. Von der gedachten Wohl-
hat jenes Knäblein, oder vielmehr die Eltern für daſſelbe eine feine

Anno 1750. Sept.

Gabe empfangen, und ſollen zu rechter Zeit mehr empfangen, und für dieſes Töchterlein habe auch davon etwas beſtimmt, womit ich als hoffentlich dem Sinn der werthen vornehmen Wohlthäterin und des theuren Hrn. Paſtoris gemäß gehandelt zu haben vermeine. In der itzt empfangenen Conſignation der Liebesgaben von Augsburg finden wir auch die Namen unſerer werthen Wohlthäter, welche zum Theil ihre Gaben zu einem gewiſſen Gebrauch deſtinirt haben, darunter auch 100. fl. zur Erhaltung der Kirchen und Schulen verordnet ſind, welches wir wol beſonders nöthig haben. Denn da unſere Kirchen in der Stadt und auf den Plantationen aus lauter Holz beſtehen, und das Holz in dieſem Lande gar zu geſchwinde faulet: ſo haben wir ſchon immer daran zu flicken, welches geſchwinde in das Geld läuft. Wollte uns GOtt noch etwas mehr zu dieſem Zweck beſcheren: ſo würden wir gar in der Stadt eine rechte räumliche Kirche bauen. Die itzige iſt nur ad interim zur Kirche, eigentlich aber zur Stadtſchule, darinn auch der Schulmeiſter wohnen ſollte, angetragen. Auch dienet uns dieſes Geld zur Salarirung des Schulmeiſters auf den Plantationen, der von uns verſorgt werden muß.

Montag, den 10. Septemb.

Vor einigen Jahren iſt ein Weber aus unſerer Gemeine nach Carolina gezogen, und hat hernach viel Rühmens gemacht, was für gute Tage und Vorzüge er mit ſeiner Frau vor denen Einwohnern zu Ebenezer daſelbſt bekommen hätte. Jetzo bittet er, weil er arm und in Schulden iſt, daß er von der Gemeine zum Viehirten angenommen werde; und weil er es auf Verſprechen ſeines Wohlverhaltens bekommen, ſo iſt er darüber ſehr froh. Ich ſchrieb durch ihn an einen Engländer, dem er ſchuldig iſt, daß er mit ihm Richtigkeit machen möchte, ehe er von ihm nach Ebenezer zieht. Es würden mehrere Leute hieher kommen, wenn wir ihnen Arbeit geben wollten. Wir achten aber ſolche nicht, die nur um Lohns willen in Ebenezer ſind, und nach eingenommenem Gelde wieder davon ziehen. Ein Roth- und Weißgerber aus Purrysburg war bey mir, und offerirte zwey von unſern Leuten ſein Handwerk zu lehren, wenn ich ihm 40. Pfund Sterl. dafür verſchaffen wollte. Er meinte, er müſte über ein Jahr hier zubringen, wenn es die Leute recht lernen ſollten. Er meinte auch, ſie würden wol 50. Pfund Sterl. und mehr in einem Jahre gewinnen, wenn ſie dieſes profitable Handwerk recht verſtünden. Wir hätten dieſem Mann ſeine Mühe mit 8. oder 10. Pfund Sterl. gern bezahlt. Nur dieſe Summa iſt uns viel zu groß. Er hätte nur dann und wann hier ſeyn

die Lernenden 2. verständige Männer sind, und vom Gerben schon Anno
n Begriff haben. Der Eigennutz ist sehr groß unter denen 1750.
n. Sept.

Donnerstag, den 13. September.

Es ist meinem lieben Collegen gesagt worden, daß auf einer gros-
Insel gegen Purrysburg zu, welche von unserer grossen Insel am
lfluß durch einen gar feinen Creeck abgesondert wird, hohes Land
arauf sich einige Leute setzen und das übrige niedrige Land sehr
nützen könnten. Unsere Leute haben dieses Land vor etlichen Jah-
nicht finden können: ob gleich 4. derselben nach demselben ausge-
en gewesen. Herr Lemke hat dieses Land heute selber besehen,
andere verständige Leute bey sich gehabt, welche alle eine solche gu-
eschreibung davon geben, die fast nicht besser seyn kan. Diese In-
streckt sich theils den Savannahfluß, theils einen andern breiten
k hinan, der ober Abercorn in unsern Mühlfluß hineinfällt.
Land ist hoch, voll dicker Bäume zu Taugen und Schindlen, und
esliche Viehweide. Einige meinen zwar, es werde das hohe Land
Zeit einer ausserordenlich grossen Wasserfluth auch ein wenig über-
mmet, anderen aber kommt es unglaublich für. Es findet sich auch
chöne Gelegenheit gar leicht eine Mahl- oder Sägemühle zu bauen.
Herr Gen. Oglethorpe muß diese schöne Gegend gewußt, und zu
s sonderlichem gewidmet haben. Daher wollte er uns nicht weiter
uf unsere Insel am Mühlfluß kommen lassen. Wenn Purrys-
er oder andere Leute dieses Land besetzen und daselbst eine Mühle
n sollten, würde es uns sehr präjudicirlich seyn. Ich schriebe dem-
an ein Glid des Raths (denn der Herr Präsidente ist Emeritus)
at ihn, die übrige Herren zu bitten, daß sie diese ganze Insel für
e Glider der Gemeine, und sonderlich für unsern grossen Wohl-
r, den Herrn von N. N. reservirten, als welcher nebst dem Herrn
. Urlsperger, der ja recht väterlich für uns sorget, den Herrn Tru-
Vorschläge thun wollen, oder nun gethan, wann sich nämlich nach
ttes Willen eine gewissenhafte Gelegenheit hiezu ordentlich ereignen
e, einen guten District bey Ebenezer mit christlichen und fleißigen
n protestantischer Religion zu besetzen. Unsere Einwohner haben
durch ihre Vorsteher gebeten, daß ich ihnen zur Vergrösserung
aus 50. Morgen bestehenden Plantagen behülflich seyn möchte,
lso iede Plantage aus 100. Morgen bestünde, welche sie zum Acker-
Viehzucht, Bauholz ꝛc. sehr nöthig hätten. Diese Insel hinter
er Insel ist etwa 3. englische Meilen von der Stadt zu Wasser,

nicht durchsehen, vielweniger durchgehen kann. Daher
mal die Landmesser von der Beschaffenheit solches Lan
Bericht zu geben. 2. Die Landmesser gewinnen bey
ches Landes nichts, sondern haben darinn ungemeine Ar
achten sie es jedermann. 3. Unsere Salzburger haben
weder Zeit noch Lust gehabt sich der Gegenden recht
auch wegen Mangel des Vermögens ihre eigene vor
legene Insel nicht angreiffen können. Mir erlaubten ei
herren hohes Land auf dieser Insel für mich zum Pfar
lassen: Unsere Leute aber kamen unverrichteter Sache n
Oglethorpe hatte sich, wie gedacht, diese Insel vorbe
wäre unser Suchen umsonst gewesen.

Die Gnade GOttes äußert sich an des Zimmernb
Töchterlein so sonderbar, daß es uns und denen Eltern
macht. Sie hat der Mutter erzählt, daß sie GOtt in
nen Blick in den Himmel thun lassen, vor dessen Schö
der in der Schule nicht mehr recht gekannt. Der Kög
dieses bittere Leben so verleidet, daß sie lieber aufgel
wenn sie nur zum Abscheiden recht zubereitet wäre. Je
sie ihre Zubereitung nicht in sich, sondern in Christo s
dem hätten alle Sünder Recht. Es heiße: Da will i
cken, da will ich Glaubensvoll dich vest an mein Herz
so stirbt, der stirbt wohl.

Freytag, den 14. September.

Wir haben geraume Zeit her viel Regenwetter, u
(wie auch heute geschahe) regnete es sehr heftig. GOtt h
Feldern eine sehr schöne Frucht an Reis, Korn, Bohn

es werden die Feldfrüchte, sonderlich Korn, Bohnen und Pota- Anno
hr wohlfeil werden, weil sie allenthalben wohl gerathen sind, 1750.
ben in Savannahtown und Augusta, von wannen im Som- Sept.
Nachricht hergebracht wurde, als wenn alles grüne Korn von
nne verbrannt wäre. Ein Mann von Augusta hat sich erboten,
Leuten, wenn sie mit einem grossen Boote heraufkommen woll-
e Buschel Korn für 8. Pence zu verschaffen; ja wenn sie in dem
nahfluß etwan den halben Weg nach Savannahtown Auster-
n zum Kalkbrennen laden wollten, so sollten sie für iedes Bu-
cher Schalen ein Buschel Korn bekommen, welches ein sehr
ler Handel ist. Man kann in 10. Tagen in einem grossen Boote,
3. Mann rudern, herauf, und in 4. Tagen herunter kommen.
t auch sehr rar dort oben, und gab mir vor ein par Monaten
fmann die Anschläge, es möchten unsere Leute Salz hinaufüh-
würden iedesmal für 1. Buschel Salz, das in Charlestown
16. Pence, in Savannah aber 3. bis 4. kostet, 6. Buschel Korn
en. Es wächset alles sehr reichlich dort oben, und die Leute ha-
Negers, und dabey keine Gelegenheit ihre Feldfrüchte zu ver-
auſſer was die vielen Knechte gebrauchen, welche sie des Han-
gen mit Packpferden unter die Indianer senden. Wenn ein
diger und fleißiger Mann unter uns wäre, der sich recht in ei-
ndel zwischen hier, Augusta und Charlestown einlassen wollte:
rde die Gemeine für Vortheil haben? Aus dem so wohlfeilen
e von Augusta (es gibt auch daselbst sehr viel wohlfeilen Wei-
on ein Buschel, wenn man ihn holen wollte, kaum 2. Schill.
ürde; hier aber gilt er 4. Schill.) könnte auf unsern Müh-
hl gemacht, und nach Savannah verkauft werden: da dann die
und die Gemeine einen reichlichen Profit, und einige Glider
heit etwas zu verdienen Gelegenheit haben würden. Alle ha-
t Lust zu einerley: Daher sollten allerley Geschäffte unter uns
onst ist mancher Mensch mit seiner Gabe unbrauchbar. Unsere
gehen itzt alle einige Wochen her, und wird Einheimischen und
nach Wunsch gedienet: wie denn einige mit ihrem Waizen aus
a und der Gegend von Portroyal herkommen, und unverzüg-
rdert werden. Es ist, als ob es ihnen iemand durch eine ge-
Extrapost zu wissen thäte, wenn alle Mühlen anfangen zu ge-
em alsdenn die fremden Leute auch von weitem her geschwinde
n Waizen, Roggen, und indianischen Korn bey der Mühle
ches allerdinges den Mühlen sehr einträglich ist, ob sie gleich

von

ner, den theuren Herrn von N. N. und Herrn Lemken
Nun sehe ich es als ein neues Zeichen der göttlichen Vors
mir in einem Antwortsschreiben dazu Hofnung gemacht

Sonnabend, den 16. Septembr.

Durch das bisherige lange anhaltende Regenwett
Einwohner gar sehr am Einerndten ihrer Feldfrüchte un
chen gehindert worden. Daher habe ihnen in der letzten A
gesagt, daß ich auf 2. oder 3. Wochen gedachte Predigte
tage und Freytage unterlassen und ihnen also ihre völli
wollte hinter einander einzuerndten. Sie haben aber ein
zu mir gesandt und mich bitten lassen, daß ich in Haltung
digten unverrukt fortfahren möchte: weil dieselben keine
rer Arbeit wären. Und also zeigte ich heute nach der Pr
ich die Wochen-Predigten nach wie vor halten würde.

Sonntag, den 17. Septemb.

Mein Gemüthe ist zwar heute als am 14. Sonnt.
beklemmt und mit Traurigkeit erfüllet gewesen: Es hat m
treue GOTT doch nicht an der Gesundheit und an Halt
digt und Wiederholungsstunde schaden lassen: Ja er hat
unter meinem und des Hrn. Lemkens Vortrag des gött
manchen neuen Segen geschenkt. Ich handelte über das
von Krankheit und Gesundheit, und wie wir uns an beid
tes Willen recht erhalten sollen. Mein lieber Collega tr
hörern über Col. 1. 12-14. vor die Tüchtigmachung zum
Heiligen im Licht, welches eine erbauliche und gesegnete
Es waren ein Par teutsche oder vielmehr schweizerische
Savannahtown an unserem Orte, welche heute 3. mal
chen GOttesdienst hoffentlich zu ihrer Erbauung beygew

Montag, den 18. Septemb. Anno
kommen unterweilen vile fremde Leute zur Mühle ihre euro- 1750.
d indianiſche Feldfrüchte mahlen zu laſſen; und weil der Säg- Sept.
ogler und ſeine Familie von ihrer Beherbergung vile Be-
und unnöthige Unkoſten zu haben pflegt, ſo hat es die Noth-
it und Liebe erfordert, ein eigen bequemes Haus für einen
1 bauen. Nachdem der redliche Schmidt Aufſeher der Vieh-
Altebenezer worden: ſo hat diſes Haus ſeit einem halben
ig geſtanden, und uns hat es an einem tüchtigen und treuen
efehlt, unſere Dienſtboten bey der Mühle unter Aufſicht zu
nd uns die äuſſerlichen Geſchäfte zu erleichtern. Es ſcheint,
rechtſchaffene und erfahrne Kalcher mit ſeiner Familie den Be-
Wirth und Aufſeher bey den Mühlen annehmen werde, da-
nem lieben Collegen und mir nicht nur eine groſſe Erleichterung,
uch dem Einkommen der Mühlen ein guter Zuwachs wider-
nd gute Ordnung bey den Dienſtboten und in der täglichen
efördert werden wird. Wir haben ſolche Dienſtboten an-
nüſſen, die da Weiber haben, und die anderen Leuten zu erhal-
wer gefallen: und möchten nach der Erndte noch eine ſtarke
azu bekommen, die uns aber alle wenig nützen, wenn ſie nicht
n verſtändigen Hausvater zur Arbeit angeführt werden. In
all aber kan man ſie bey der Sägemühle zum Klötzmachen, Füh-
bey den Brettern, ſie von der Mühle an bequeme Oerter
ſenden zu legen u. ſ. f. gar nützlich gebrauchen, zumal da man
l nicht weis, wo man Leute zu nöthigen Arbeiten, die keinen
leiden, herbekommen ſollen: zu geſchweigen, daß die Tagelöh-
viel koſten, und, weil man nicht immer einerley Tagelöhner
nn, in der Arbeit manche Hinderung entſteht. Es haben die
e und Tagelöhner 4. Jahre her bey der Sägemühle eine ſol-
me Geltes verdienet, daß man ſich wundern muß, welches man
zlich gern gönnet, auch von ihnen wohl angewandt wird: Wir
r haben mit Beſtellung der Fuhrleute und anderer Arbeiter
e Beſchwerde gehabt, und unſeren Zweck doch nicht allemal er-
Nun wird wohl die meiſte Arbeit von dem gedachten fleißigen
en Kalcher und unſern Knechten unter ſeiner Anführung und
geſchehen, dazu uns die höchſte Noth treibt. Die bisherigen
e und Tagelöhner haben ſonſt Arbeit und Verdienſt genug,
nur guten Rath annehmen wollen. Wir haben noch eine be-
lbſicht bey dieſer Veränderung mit unſeren Dienſtboten. Wir

welche Bauerknechte, und von Jugend auf der groben
ſind. Die wir itzt haben, ſind mehrentheils Becker,
Maurer, und andere Handwerkspurſche.

Weil nicht nur die Engeländer, ſondern itzt auch
ner gröſten Theils eine Widrigkeit gegen den Gebr
Dienſtboten haben: ſo können weiter keine fleißige Ar
pa in dieſe Colonie geſandt werden, folglich wird diſe ſo
Akerbau, Seidenbau, Viehzucht, Holzarbeit und Han
gene Colonie eben wie Carolina mit Negers erfüllt wer
gedoppelter groſſer Schaden verurſacht wird. 1. Wir
an den Spaniern und Franzoſen mächtige und gefäh
den Grenzen, ſondern auch an den Indianern, die im
dreißer werden, und Negern mächtige und gefährliche
de, und wenig weiſſe Leute zur Beſchützung deſſelben.
die der weiſe und gütige GOtt durch die engeländiſche
Herren Truſtees mit diſer unſerer Colonie gehabt, dürf
Noth leiden: Denn ſie ſollte ſeyn ein Aſylum und Retira
ſtantiſcher Leute, welche entweder in ihrem Vaterland
werden, oder doch wegen der mancherley gar zu groſſe
gen ihre Nahrung nicht finden können. Alle engelän
(auſſer Penſylvanien und villeicht Neuengeland) ſind
füllt, und wo dieſelben überhand nehmen, können arm
ſchwerlich aufkommen. Wäre es aber mit unſerem Ge
wie die erſte Abſicht geweſen, ſo wäre und würde Ra
für viel tauſend, die ſich auch, wenn ſie recht eingerichte
lich und vergnüglich nähren könnten. Ich habe es in
dachten Schreiben an den werthen Herrn von N.
lich gemacht, daß die Arbeit der weiſſen Dienſtboten,
eingerichtet wird, von groſſem Nutzen und der Grund

Es iſt eine Prüfung über uns, daß unſere Dienſtboten ſo übel ge- Anno
en: Wir ſollten aber doch die Prüfungen im Glauben, Gedult 1750.
Hoffnung (beſſer als die Iſraeliten in der Wüſten) übernehmen, Sept.
die vorhandene Dienſtboten gebrauchen, ſo gut wir könnten, bis
tt ſolche und dergleichen Prüfungen in Gnaden vorüber gehen lieſſe.
eißt doch: Hab ich dir nicht geſaget, ſo du glauben würdeſt ꝛc. Wir
en oft zu ſingen: Nur der Glaube fehlt auf Erden. Wär er da,
uns ja, was uns Noth iſt, werden. Wer GOtt kann im Glau-
faſſen: der wird nicht, wenns gebricht, von ihm ſeyn verlaſſen. Auf-
dem Unglauben und Ungehorſam ſind noch andere äuſſerliche Urſa-
(nach meiner geringen Einſicht) auf Seiten unſerer Einwohner
anden, warum es bisher mit den Dienſtboten nicht beſſer gegan-
Einige verſtehen die Haushaltung nicht, indem ſie faſt als Kin-
aus ihrem Vaterlande ausgezogen. Sie haben auch in Salzburg
e andere als redliche und fleißige Dienſtboten gehabt, und alſo wiſ-
ſie ſolche, wie die Gegenwärtigen ſind, nicht zu regiren. Solche,
bisher in das Land gekommen, haben ſich in Deutſchland in allerley
und Schalkheit geübt, und haben ſie faſt am Griffe, und muß der
uswirth noch viel lernen, der ihre krumme Abſichten und heimliche
nke ausfinden will. Es ſind auch unſere Einwohner viel zu mitlei-
und weichherzig, und beweiſen bey boshaftigem und faulem Geſinde
t genug Ernſt, ſondern dimittiren ſie lieber.

Dienſtag, den 19. Septembr.

Georg Philip Ports, der vor einigen Jahren an unſerem Orte ein
mer und treuer Knecht geweſen, hat ſich ſeit einem Jahr auf An-
ſeines Bruders neben ihm zu Goſen auf eine Plantage geſezt, und
ißig gearbeitet, daß er itzt vile reiffe Früchte an indianiſchem Korn,
nen, Kürbſen und Reis im Felde hat. Er hat es ſchon mehrmal
beklaget, daß er von Ebenezer weggezogen, und ſich in Verſuchun-
und Unruhe geſetzet, mich auch gebeten ihn mit ſeinem jungen Wei-
welches er aus der Gemeine geheurathet, wider hieher zu nehmen,
ollte ſein lebelang gern Knecht ſeyn. Heute war er 2. mal hinter-
nder bey mir, und ſagte, daß er auf ſeiner Plantage ſo groſſe Ge-
hsunruhe hätte, daß er unmöglich bleiben könnte. Wenn er nach
nezer gehe und komme, ſo werde ihm alles um das Herz leicht: hinge-
wenn er wider nach Goſen zugehe, werde ihm ie länger ie ſchwerer.
at daher auf das demüthigſte, ich möchte ihm an unſerem Ort behülflich
; er könnte ohnmöglich mehr auf ſein Land gehen und arbeiten. Ich
e ihm, daß GOtt ein GOtt der Ordnung ſey, und alſo ſey es ſein

GOtt abschickte, zwar weg, kam aber in kurzer Zeit wide
te, daß es ihm unmöglich sey wider auf sein Land zu geh
sagte ihm, daß ich das, was innerlich und äusserlich itzt n
he, für eine Versuchung zur Unordnung ansehen müste,
Feind einen grossen Schaden für ihn, und eine grosse L
mich und mein Amt intendire: Daher müste ich ihm sag
er diser Versuchung Platz gäbe, und die reiffen Feldfrüch
stehen und ligen liesse; so würde er mich dadurch ausser
daß ich mich seiner nicht annehmen oder ihn an unseren
könnte, weil ich sonst eine unnöthige Lästerung über mich
Kämpfte er aber wider unordentliche Einfälle und Reizun
tete den von mir empfangenen Unterricht unter herzliche
tendem Gebet zu Werke: so wollte ihn gern hier unter zu b
Mit disem Unterricht gieng er fort, und ich hoffe, er werd
ist ein redlicher Mensch, der um sein Heil ernstlich besorg
Nachbarn aber und Landesleute achten ihn für einen Th
Gemüth ist itzt finster und bekleümet, und so disponirt, daß,
nicht (wenigstens itzt mit einer Hoffnung und Versprech
käme, er in klägliche Umstände und auf schädliche Abi
würde.

Ich wurde zu des Krauses Magd geruffen, als wel
ge Tage her ein Verlangen nach mir bezeugt. Sie ist
Dienstboten im Herbst des vorigen Jahrs zu uns gekom
sich in Deutschland schändlich gehalten. GOtt hat ang
Weibsperson schon in ihren gesunden Tagen die Augen a
ihr die Sünden zu erkennen zu geben. Sie hat manch
Thränen in der Einsamkeit auf ihren Knien um Gnade g
föhret sie auch auf ihrem Krankenlager fort. GOttes

Nutzen gehört, und den Rath GOttes von der Menschen Selig- Anno
n kurzem besser verstehen lernen, als in ihren vorigen Jahren. Sie 1750.
ſt GOtt gedankt, daß sie hier ist, und wünscht es allen denen in Sept.
tschland, welche noch in der Blindheit und Sicherheit so dahin ge-
und so lange springen, bis sie in die Ewigkeit gesprungen sind.
Bekämtnis hat mir sehr wohlgefallen, und ich hätte einen solchen
n Anfang der Busse in ihr nicht vermuthet. Ich habe allezeit an
en Dienstboten grosse Aufmerksamkeit bey dem Gottesdienst vom An-
bis zu Ende unter dem Beten, Singen, Lesen und Predigen
genommen, mich gefreuet und gehoffet, es werde der Same des
ichen Worts nicht vergeblich in ihre Herzen gestreuet werden.

Der vorgedachte Ports ist doch nicht nach Hause gegangen, son-
ließ mich bitten, daß ich zu ihm an einen Ort nahe bey der Stadt
nen möchte. Da ich zu ihm kam, so sagte er, er könne nicht nach
se gehen, wenn er auch sterben sollte: er hätte denn gewisse Hoff-
, daß er hier aufgenommen würde. Ich sagte es ihm gewiß zu, und
n ihn zum Mittagessen in mein Haus. Nachher ist er in Fride und
eichtem Herzen nach Hause gekehret.

Herr Whitefield schreibt aus London, daß ihm GOtt täglich ein gröſ-
Feld zur Erwekung und Bekehrung viler Menschen allerley Standes
ue, begehret auch von mir, daß ich auf eine Methode denken möch-
ie die armen Negers zur Erkäntnis Christi gebracht werden kön-
Von dem Hrn. Hofprediger Ziegenhagen hält er ungemein viel,
raucht von ihm sehr emphatische und erbauliche Ausdrücke. Er
kt bald wider nach America und Georgien zu kommen, von deſ-
ufkommen und glückseligem Zustande nach überstandenen Prüfun-
er immer gute Hofnung gehabt, auch in disem Briefe zu erkennen.
Ich halte ihn als einen grossen Wohlthäter von Ebenezer billig
unterlasse aber auch nicht ihm in einigen Dingen meine Mei-
deutlich zu schreiben: Und eben so mache ich es mit Hrn. Weslen.

Sonnabend, den 23. Septemb.

In der vergangenen Nacht hat es sehr heftig geregnet, womit es
an disem ganzen Sonntage, ob wol nicht so heftig und beſtän-
inter einander, angehalten: Wir haben doch fast trocken in und
er Kirche gehen können. Um den Reis, der schon einige Tage
itten und immer im Regen gelegen, wird es nun wohl geschehen
Er fängt an auszuwachsen, und ist zum Essen untüchtig. Es wol-
se und manche andere Leidensumstände im Hause und in der Ge-

ler Menschen und sonderlich seiner Kinder Versorgung
trübten Historie, daraus der Eingangsspruch genom
mich erinnert, daß GOTT zwar unsere Gemeine in m
che Noth in diesem Theile der Welt kommen lassen: M
sen Prüfungen und Leiden aber hat er uns doch bishe
net, dergleichen sein eigenes Volk mehrmal fühlen müsse
wol Ursache haben, GOTT zu danken, seine Wohlth
wenden, und mit seinen Führungen zufriden zu seyn. M
lega hat in der Zionskirche geprediget, welches den Pl
zur Zeit nasser Witterung, auch den Weibern, Kinde
chen Personen eine grosse Wohlthat ist. Es geschiehet

Sonntag, den 24. Septemb.

Glaner bat mich ein Friedenmacher zwischen ihm u
barin zu werden, welches ich willig that. Er hat sich ei
Handels wegen vom Gebrauch des Heil. Abendmals ab
wollte er es aber nicht länger thun. Er ist vor kurzem g
gewesen: da ihm denn dise zwischen ihm und der Nach
bende Streitigkeit, die doch nur Kleinigkeiten importirt,
Gewissen gefallen. Die Schuld dises Handels lag mehr
ner als an dem gedachten Weibe, und muste ich also beid
ihnen gehörte. GOTT gebe, daß er sich bessere, und d
be deinen Nächsten als dich selbst, besser überlerne.
manchen Leuten nicht, was sich manchmal durch GOttes
fälliger Weise hervor thut. Es ist wol höchst nöthig,
die Mühe gibt, beide Parteyen zu hören. Wir betete
und beide Personen versöhnten sich in Gegenwart des M

rl. abzutragen, welches ihnen doch GOTT durch ihren Fleiß wun- Anno
ar beschert hat. Die Zahlung geschieht gleich nach Michaelis, da- 1750.
ie denen Hrn. des Raths eine Bittschrift einhändigen wollen, da- Sept.
sie den elenden verwüsteten Zustand dieses Cowpen, den Scha-
der ihm noch immer von gewissenlosen Nachbarn zugefügt wird,
viele Mühe und Unkosten, und ihren sehr schlechten Nutzen, auch
Unmöglichkeit, in einem halben Jahr wieder 100. Pfund Sterl. zu
n, beweglich vorstellen, und bitten, daß sie ihnen Hülfe schaffen,
mit 50. Pfund zufriden seyn möchten. Ich werde diese Bitt-
ften selber insinuiren. Wir haben uns schon Anfangs wenig Vor-
von diesem Cowpen oder Viehanstalt derer Hrn. Trustees verspro-
: haben es aber aus erheblichen Ursachen kauffen müssen, weil es
fast unserer Gemeine und Viehzucht Ruin würde gewesen seyn,
n sie in fremde und feindselige Hände gerathen wäre.

Dienstag, den 26. Septemb.

Der Soldat Dods, welcher mit seiner teutschen Frau von Fride-
seit anderhalb Jahren zu uns gekommen ist, hält sich wohl unter
Er hat ein einiges Kind, und wünschte heute mit Thränen, daß
möchte zu GOttes Ehren besser als er aufgezogen worden. Es
t ihn, wenn andere Kinder in der Kirche ihre Sprüche, den Ca-
imum und worüber sie sonst in den Catechisationen befragt wer-
so fertig hersagen und antworten, und wünschte er so lange zu leben,
r solche Freude an seinem 5jährigen Söhnlein auch haben möchte.

Mittwoch, den 27. Septemb.

Ich besuchte heute die teutsche Leute zu Gosen, und, nachdem sie sich
nem Hause versammlet hatten, hielt ich ihnen eine Erbauungs-
e. Ich hatte ihnen vor einiger Zeit versprochen allemal etwas aus
Catechismo zum Grunde der Erbauung zu legen. Und weil uns
sen der schöne, gründliche und erbauliche Tractat des werthen Hrn.
redigers Ziegenhagens: Erklärung des Gebets des HErrn, zu
den kommen ist; so habe denselben nun zum Grunde unserer Er-
ng gelegt. Es ist eine sehr gründliche und erbauliche, auch trost-
e Meditation, daraus mir der liebe GOTT schon einen Segen
enkt hat so wol zu Hause als auch heute unter dem Vortrag. O
alle unsere Zuhörer nach Anweisung dises erklärten Gebets des
rn beten lerneten, was würde für eine Aenderung unter uns vor-
! Würden wir doch den Himmel auf Erden und in unseren Her-
aben. Aus Lesung dieses Tractats bekommt man eine rechte Hoch-
achtung

Domerſtag, den 28. Septemb.

Diſe wenige Einwohner zu Goſen hören gern G
wiewol es auch einige gibt, denen ich manchmal zu ſchar
hatte vor einiger Zeit über den Text Pſal. V, 6. 7. Die
beſtehen nicht. **Du bringeſt die Lügner um**, geprediget:
Weib bey einer andern beklagt, ich ſey dismal zornig
hätte mir es im Geſichte anſehen können; ſie müſten von
mir ſehr verklagt ſeyn; eine ſolche ſcharfe Predigt hätte
nie gehalten, ſo lange ſie im Lande wären. Von einer
de mir geſagt, daß ſie gefährlich krank lige, zu welcher ich
wege gieng, und mit ihr aus GOttes Wort redete. Si
ſie ein parmal groſſe Gewiſſensangſt gehabt, dabey ihr
ſie ſey verloren. Sie ſetzte hinzu: ſie wüſte nicht, woher
hätte doch ihr Lebetage nicht in groben Sünden, als S
nigkeit, wie es manchmal junge Leute machen, gelebt ꝛc.
daß nicht nur ſolche grobe Dinge, deren ſie ſich nicht ſ
ſondern auch die Erbſünde, der Hauptgreuel, und die da
Unterlaſſungs- und Begehungsſünden vom Himmel au
ſie aus dem Spruch: Offenbar ſind die Werke des Fleiſ
Feindſchaft, Hader, Neid, Zorn ꝛc. gehörten, erkenne
glaubte, der Gedanke vom verloren werden, ſey eine
Strafamtes des Heil. Geiſtes, und habe ſie alſo GOtt
er ihr Sündenelend recht aufdecke; alsdenn werde ſie
in dem Spruch ſteht: **Alſo hat GOTT die Welt geli
ihn glauben / ſollen nicht verloren werden / ſondern**
zuletzt mit ihr, und führte ſie darinn auf die Hiſtorie v

Freytag, den 29. Septemb. Anno

GOTT hat unser Verlangen und Gebet erhöret, und uns nach 1750.
len und lange anhaltenden Regen wider gute und trockene Sept.
ung bescheret, daß Reis und Heu, auch indianische Bohnen
ocken eingebracht werden können. Einiger Reis ist zwar verdor-
och ist diser Schade noch erträglich. Das Wasser im Fluß
alle Tage höher, und darf nur noch 8. oder 9. Zoll wachsen, so
aus denen Ufern, wie schon in einigen nidrigen Gegenden ge-
, und ist noch eine Wohlthat, daß unsere Einwohner am Mühl-
rher ihren Reis herüber bringen können. Wir sind doch hier
m nidrigen Lande an denen Flüssen noch besser daran, als die Leute
Zusta und Savannahtown. Sie rühmen es, daß sie sehr frucht-
Land haben, darauf allerley Früchte im Uberfluß wachsen. Das
h von unserem nidrigen Lande wahr neben und auf denen Inseln
unseres Mühlflusses, wie auch in anderen nidrigen Gegenden, die
von vilem Regen sehr naß, aber vom Fluß nie überschwemmt
n, welche aber auch um deswillen in einigen Jahren müssen durch
ter oder Bracheligen verbessert werden, welches die Felder, wel-
n denen schleimreichen Flüssen überschwemmet werden, niemals
z haben. Ich stelle mir solches Land für als das Land in Egypten,
s von dem Nilo bewässeret und bedunget wird. Eben das ha-
ch gelesen von denen Ländern der Negers um den Fluß Gambia
n, woselbst ohnerachtet der grossen Hitze alles reichlich wachsen
Der Hauptvortheil, den unser vorgedachtes nidriges Land vor
u Augusta und Savannahtown voraus hat, bestehet darinn, daß
die Uberschwemmung plötzlich und unvermuthet, bey uns aber suc-
kommt. Oben ist der Savannahfluß vil enger als hier unten,
uch nicht solche Creeks und Abflüsse, darein er das anlauffende
er ergiessen kan. Daher wächst er von dem Gewässer aus dem
rge manchmal in einer Nacht oder in 24. Stunden 20. bis 30.
och; und weil dadurch die Uberschemmung plötzlich geschicht: so
t Rind- und Schweinevieh, und die Früchte nehmen Schaden.
uns hat man Zeit sich auf die Uberschwemmung zu rüsten.

Philip Ports, von welchem ich in dem letzt abgeschickten Diario et-
emeldet, war heute wieder bey mir, und zeigte an, daß er nun eine
elegene, fruchtbare und mit einem guten Wohnhause versehene
age nicht weit von der Mühle für etwas mehr als 15. Pfund
. gekauft habe, und nun seines Wunsches, wider in Ebenezer als
geistlichen Geburtsstadt zu wohnen, theilhaftig werde, wofür er

Sonnabend, den 30. Septemb.

An diſem letzten Tage im Monat (war der 16. po
unſer 73. Perſonen zum Tiſch des HErrn geweſen,
ſchätzbare Wohlthat, welche uns GOtt ſo oft und in e
nung in diſer Pilgrimſchaft genieſſen läſt, der Name d
lich gelobet ſey! Ich habe ſeit dem Donnerſtag einen
pfen und Heiſerkeit bekommen, daß ich auch geſtern ni
geweſen, in der Zions- und Jeruſalemskirche die Vorbe
und Beichthandlung zu halten: darinn mein Herr Colle
le williget und mit Segen vertreten hat. Wie gut iſt es
ezer zwey Lehrer hat, die im Nothfall einander ſo aſſi
daß die Gemeine von des einen krank ſeyn oder nothw
ſenheit keinen Schaden oder Abgang hat. Weil ich mi
nen können: ſo hat der gnädige GOTT wider ſo weit
ich heute ungehindert predigen und die Widerholung de
ten können, für welche unverdiente Hülfe ich göttl. Güte
Der teutſche Mann von Savannahtown, von deſſen g
an viel tauſend Faßtaugen oben gedacht, war 3. mal bey
chen GOttesdienſt, und hat, wie mir erzählt wurde, u
digt viel geweint; ob über ſeinen groſſen Schaden, oder
villeicht zu Herzen gedrungenen Vortrage des göttliche
GOtt bekannt. Wir betrachteten im Eingange die wich
worte Davids Pſ. 39, 5. HERR/ lehre doch mich/ d
mit mir ꝛc. und über das Evangelium vom verſtorbene
weckten Jüngling zu Nain wurde gehandlet von dem le
Mein lieber College handelte über Joh. 14. v. 1. 2. von

orgedachte teutſche Mann, der aus Danzig gebürtig und Anno
lutheriſch iſt, hat einem unſerer Einwohner ſein Land bey 1750.
own angeboten, wenn er ihm ſeine aus 100. Morgen be- Octob.
am Mühlfluß gelegene Plantage dafür geben wollte. Er
darauf mehr auf Verfertigung des Holzwerks zum Ver-
f Ackerbau legen. Es wird aber wol aus diſem Tauſch
n. Er ſagt, daß der Commendante im Fort Auguſta auch
verfertigen laſſen, dieſelben nach Savannah zum Verkauf
ir wird aber wol aus dieſes Mannes Schaden klug werden.
t man aus ſolchem Unternehmen, daß es die Leute dort
ch ſo weit von Savannah entfernet ſind, der Mühe werth
auf Verfertigung des Holzwerks zum Handel nach Weſt-
zen. Wie vilmehr würde diſe Arbeit unſeren Einwohnern
eyn, da ſie Savannah ſo nahe haben, und ihre Taugen,
Reife und Zimmerholz eben wie unſere Bretter und durch
Bretter, die in denen Flöſſen zum Grunde gelegt werden, ſo
ne Gefahr herunter bringen können. Unter der Wider-
de haben wir wider Regen bekommen, daß alſo das tro-
r nur wenig Tage gehalten hat. Der Fluß iſt noch im
es hat das Anſehn, daß er aus denen Ufern treten, und al-
and überſchwemmen und die Mühlen einſtellen werde.

Den 1. October.

n erſten Tage diſes Monats bin ich abermal genöthiget
der Gemeine Angelegenheiten nach Savannah zu reiſen,
ch recht gute und angenehme Witterung hatte. So bald
ach 8. Uhr angekommen ware: ließ mich der Prediger Herr
n ſeiner Pfarre aus Carolina zu denen Reformirten in und
ah gekommen war, zu ſich ruffen. Er lag an einem Fie-
ſchwerung und heftigen Huſten ſehr krank darnider, und
iemlich ängſtlich im Gemüthe und unruhig am Leibe. Ich
nem Troſt mit ihm, und betete nebſt anderen guten Se-
für ihn, reichete ihm auch etwas von meiner auf die Reiſe
nen Arzeney, bis Herr Mayer herunter kam, nach welchem
Begehren durch ein expres Boot ſandte. Er hat ſehr gute
der liebe GOtt wird ihn auch durch diſe leibliche Trüb-
ſich ziehen, und zu ſeinem Amte immer tüchtiger machen.
ile andere Proben werden ihn immer mehr überzeugen,
Freund bin, und ſein beſtes ſuche. Ich hoffe, er kommt
uf.

Hrn. Child gerichtet, die ich unerbrochen nach Hause beförder
ſey gelobet auch für diſe theure Wohlthat! Es kam kein
Specification mit. Daher vermuthe, er ſey noch zuruck, ode
ehe er nach London gekommen: Denn von denen Briefen d
Herrn Albini fehlt uns keiner. Diſe Bücher waren dem
bli ſehr angenehm: bey welchem Zeugnis der göttlichen F
ihm zurief: Ich werde nicht ſterben, ſondern leben, und des
Werk ꝛc.

Einige unſerer Einwohner haben durch mich um Ver
ihrer Plantagen anhalten laſſen, und begehren an ſtatt 5
Morgen Land, und zwar auf der Inſel jenſeit des Mühl
zwiſchen Purrysburg und Abercorn. Sie ſollen gut Land
auf diſen Inſeln, ſondern auch in andern Gegenden bey Ab
auf dem Uchylande bekommen, wo es ihnen gefällt, wenn
einander ziehen wollen. Aus Schuld des Feldmeſſers und
gel des guten Landes in der Nähe haben ſich nach unſerer
von Altebenezer meiſt drey Hauswirthe am Mühlfluß auf
tage, die aus 50. Morgen (gröſten Theils Forland) beſteht,
ſen, und haben ihr übriges zu 50. Morgen gehöriges Land
Mühlfluſſes auf der Inſel nehmen wollen, daß alſo eines je
tage ſehr ſchmal und ſehr lang heraus kommt. Diſe aus
digkeit und brüderlicher Liebe gemachte Einrichtung hat frey
Unbequemligkeit, und könten künftig, wenn die Alten mit
gangen, noch gröſſere erfolgen: daher ich ſelber einige Jah
rathen, daß ſie ſich unter einander vergleichen, aus 3. Stü
eine Plantage machen, und aus einander ziehen möchten. U
len hatte ihnen gutes Land in Goſen, wo auch unſer Kirchen
und meiſt evangeliſch-lutheriſche Leute ſitzen, im Rathe zu

wollte einem ieden, der sein Theil seinem Nachbar abtreten Anno
f. Sterling zu Hülfe geben, und diejenigen, welche ihrer 1750.
Stück der Plantage mit denen Wohnungen und Ställen be- Octob.
llten ihren auf neues Land gehenden Brüdern und Nach-
t ihrer auf dem alten Lande gethanen Arbeit wider helfen,
bald wider einrichten könnten. Es ist aber diser Rath und
icht angenomen worden, ob es wol einmal bey einigen das Anse-
Sie schützten ihre schwachen Kräfte vor. Itzt aber wird
müssen, oder sie bekommen keinen Zusatz ihres Landes, kön-
in schriftlich Grant oder Versicherung über ihr so sehr zer-
bekommen, und um die Viehweide und andere zur besseren
ehörige Dinge bringen sie sich auch. Um das gute Taugen-
der elende N. gebracht, und ist itzt auf ihren schmalen Plan-
mehr zu finden. Sie haben auch den Werth guter Bäume
den, daher manchen schönen Weißeichbaum vergeblich ni-
verfaulen und verbrennen lassen, oder Hagstangen daraus
ozu die Forl und andere Bäume eben so gut sind. Weil
recht besonderer Gunst derer Herren des Raths Erlaubnis
and zu suchen, wo sie wollen, es sey auf denen vorgedachten
auf Uchylande, oder hinter und um Abercorn in Gosen: so
wider genung Eichen bekommen, sich durch Taugenma-
em Exempel anderer Teutschen und Engeländer im Lande in
in gutes Stück Geld zu verdienen. Ich werde mit GOttes
Vorstellung, Rath und That mein äußerstes thun, dise gu-
befördern.

Den 4. Octobr.

Abend reisete von Savannah wider zurück nach Abercorn,
r kalten Nacht mit einer sehr schlechten Herberge bey einem
sonst gutgesinnten Engeländer verlieb nehmen muste. Ich
hier, daß der Fluß sehr hoch gestigen war, und darinn
urch den Anblick des fast ganz überschwemmten Mühlan-
er unter Wasser gesezten Mühlen bekräftiget. Seit 2 mal
n ist das Wasser ungemein angelauffen. GOtt wende, wie
mer gethan, allen Schaden von den Mühlen und nidrig
lantagen gnädiglich ab!

Den 6. Octobr.

Salzburger Glaner hat unlängst eine harte Krankheit aus-
und da er sich kaum erholet, hat sich eine neue eingefunden.
Eintritt in seine Stube sagte er mir den Spruch: Sihe

lich gar allein: würde aber so vile Ungelegenheit in der L
und Schwachheit am Leibe, wie auch Hinderung im Christe
gehabt haben, wenn er dem Rath und Wunsch christlicher
folgen, und seine von Herzen fromme und fleißige Nachbari
we Zantin, welche vorher den rechtschaffnen Zimmermann
hätte heurathen wollen. Es scheint, er werde nun folgen.

Den 7. Octobr.

Des Krausens Magd schien vor kurzem dem Tode
seyn: Heute aber fand ich sie besser, und man hat itzt meh
zur Genesung. Ich stellte ihr die grosse Wohlthat der Gn
und sagte ihr ein par mal die bekannten Worte vor: W
versäumt, und sich zu GOtt nicht kehrt, der schrey Weh üb
er zur Höllen fährt. Item, heut lebst du, heut bekehre d
sind in disem Herbst mehrere Leute am Fiber krank word
lasse solche Krankheit zu ihrem geistlichen Gesundwerden ger
Trägheit und Sicherheit ist bey einigen, sonderlich Man
sehr groß, und hilft fast kein Rittlen und Schittlen durchs
her muß GOtt, der die Selen liebt, mit allerley Zuchtm
men. O daß er nur seinen guten Zweck an allen erreichen k
Witterung ist seit dem 1. hujus trocken und kühle: dabey a
tigung des Reisses genung Wärme am Tage ist. Das sel
gelauffene Wasser scheint wider zu fallen, und machen wir
Hoffnung, daß unsere Mühlen bald werden wider gehen kö
par Familien, welche zu späte gepflanzt, haben von der Uber
am Reis Schaden.

Den 8. Octobr.

ſſion. aus Oſtindien beygelegt. Ich finde darinn abermal viles zur Anno
rwunderung und Freude über das im Segen fortgehende theure 1750.
ſſions-Werk. Und obgleich der HErr über ſein Haus ein und an- Octob.
n lieben Arbeiter von der Arbeit und Leiden zur Ruhe und ewigen
ude durch den zeitlichen Tod abgeruffen: ſo läſt er es doch nicht an
eren fehlen, die ſich ſeinem Dienſt widmen und der abgegangenen
en Arbeiter Stelle vertreten. Es freuet mich herzlich, daß der liebe
tt abermal 3. Männer willig gemacht, ſich in die groſſe Erndte
Oſtindien ſenden zu laſſen, die nicht nur in der Vorrede der ge-
ten Contin. ſondern auch in dem letzt empfangenen Briefe des
n. Hofpr. Albini ein ſchönes Zeugnis haben. Er ſchreibt von ihnen
unter dem 27. Febr. a. c. „ Wir haben 3. werthe Brüder vor
rzem bey uns gehabt, die als Miſſionarii nach Oſtindien gehen;
hre Namen ſind Herr Schwartz, Polzenhagen und Hüttemann;
Männer, von welchen man nicht anders hoffen kann, als daß ſie ge-
gnete Werkzeuge in der Hand des HErrn ſeyn werden; Redliche,
egnadigte und reichlich begabte Männer. Ach, daß ſie der HErr
nter ſeinem Schutz und im Segen nach Indien bringen wolle! Sie
iengen den 20. Januar. von Deal, und ligen nun ſchon bey 4. Wo-
hen vor Falmouth wegen contrairen Windes, doch auch nicht ohne
eſondere Providenz GOttes, indem wir überaus heftige Stürme
(auch hier in Londen ein zimliches Erdbeben) gehabt, wodurch vile
Schiffe, auch ein Oſtindiſches, das mit ihnen aus Deal auslief, groſ-
en Schaden gelidten, dafür ſie im Hafen ſicher geweſen. Er kennt
die rechten Freudenſtunden ꝛc.

Den 9. Octobr.

Die alte Wittwe Müllerin iſt einige Wochen am Fieber krank
eſen, und ſcheint von ihrer Krankheit einen guten Nutzen an ihrer
len, und in ihrem Chriſtenthum erlangt zu haben. Sie lernt ſich
ihr verderbtes Herz immer beſſer erkennen, und achtet das Heil
Chriſto allein groß. Ich redete etwas mit ihr über den ſonntägli-
n Eingangsſpruch: Ich weis, mein GOtt, daß du das Herz prü-
, und Aufrichtigkeit ꝛc. wie auch über die Schlußworte des letzten
ngelii: Wer ſich ſelbſt erhöhet, der ſoll ernidriget werden; und wer
ſelbſt ernidriget, der ſoll erhöhet werden. An der wahren Selbſt-
drigung und Herzensredlichkeit hat es ihr in der vorigen Zeit gefeh-
Das ſehr hochgeſtiegene Flußwaſſer hat ſeit ein par Tagen ange-
gen wider zu fallen, und werden etwa morgen unſere Mühlen wi-
mahlen und ſägen können. Von diſem hohen Waſſer haben wir
dismal

Anno 1750. Octob. dismal einen grossen Vortheil, der unserer Gemeine auf vile Jahre zu gute kommen wird, wo der HErr ferner seinen Segen verleiht. Es finden sich in denen nidrigen Gegenden um die Flüsse herum ungemein vile Cypressen, welche wir aber bisher bey der Sägemühle nicht nutzen können, weil immer vorgegeben worden, daß die rothe dauerhafte Art Cypressen, deren es die meisten gibt, nicht schwimmen wollen: und mit Pferd und Wagen sind sie nicht leicht aus denen nidrigen wässerigen Gegenden, wo sie allein wachsen, herauszubringen. Es hatten einige die Probe gemacht, und solche rothe Cypreßen gehauen: sie hatten aber nicht schwimmen wollen. Und das bekräftigten auch die Bootmacher und andere, welche aus der Erfahrung versicherten, daß ein ieder Span und kleines Stück Holz von diser Art Cypreßen zu Boden sinke. Im vorigen Frühling nahmen wir Leute an, und ließen auf unsere Kosten eine gute Anzahl Bäume in einer solchen Gegend unter der Mühle fällen, wo man im Nothfall, wenn sie nicht hätten schwimmen wollen, sie hätte mit Pferden und Wagen im trockenen Sommer auf das hohe Land bringen, und von da weiter zur Mühle führen können. Neben der Stadt und also ober der Mühle versuchten wir es auch mit einigen Bäumen, welche nicht nur in Klötze von 14, 16, 18 und 20. Schuh lang gesäget, sondern die Rinde eines ieden Baums abgeschält, und die Klötze auf Stücken Holz etwas hochgelegt wurden, daß sie den Sommer hindurch austrocknen können. Jtzt erfahren wir mit Gewißheit und Vergnügen, daß sie alle schwimmen, und zum theil zur Mühle gebracht worden sind. Die Stämme unter der Mühle sind an das hohe Land gebracht, und können nun den kurzen Weg leicht zu Lande zur Mühle geführt werden. Es ist diser Cypreßensache eine rechte Hauptwohlthat für unsere Gemeine, weil es diser Bäume allenthalben viele und auf der grossen Jnsel, und in vilen anderen Gegenden sehr vile gibt, die leichte zur Mühle gebracht werden können. Die Bretter und Dielen davon haben einen grossen Preiß.

Den 10. Octobr.

Es hat unser Justitiarius Herr Mayer nun über 14. Monate im Wittwerstande gelebt, und darinn (wie es zu gehen pflegt) manche ley Leiden und Beschwerlichkeit erfahren. Heute ist er mit einer ehrlichen Jungfrau copulirt worden, welche zwar eine Vater- und Mutterlose Waise, aber mit gar feinen innerlichen und äuserlichen Tugenden gezieret ist. Jhre Mutter, ein redliches und fleißiges Weib, war meinem itzigen Herrn Collegen als eine Wittwe über See gefolgt, und hat in seinem Hause als Magd gedienet, wo sie auch vor ei-

en gestorben. Sie hatte dise ihre einige Tochter nicht bey sich, Anno
rn sie befand sich in des Herrn Präsidenten Col. Stephens Dienst, 1750.
es sie nicht ändern konnte. Sie war darüber herzlich bekümmert, Octob.
e dieselbe nicht bey GOttes Wort an unserem Orte auferziehen
Da sie ihre letzte Krankheit bekam, ließ sie die Tochter herauf-
en, und band ihr sehr ein, nach ihren Dienstjahren nach Ebenezer
en, und sich hier zum H. Abendmal zubereiten zu lassen. Sie
te zwar damals keine Lust, sondern als ein munteres Mägdlein
ihr die Engeländische so genannte Freyheit besser als die Ebeneze-
Einsamkeit und gute Ordnung an: wie es denn auch an Aufre-
und üblen Rathgebern nicht gefehlet. Es hatte aber die sterbende
er mich in Gegenwart meines Herrn Collegen zum Vormunde
ihrer einigen Tochter erwählt, und ich hatte ihr mit Hand und
d zugesagt für sie nach Vermögen, und sonderlich dafür zu sorgen,
e an unserem Orte gründlich unterrichtet und zum H. Abendmahl
itet würde. Nach dem Tode der Mutter notificirte ich dem Hrn.
hens in einem Schreiben, daß es nun mein Amt und Gewissen er-
e für dises Mägdlein als mein eigenes Kind zu sorgen, und bat ihn
ren itzigen Herrn für ihr geistliches und leibliches Bestes zu sorgen,
e treulich vor Ungehorsam gegen den letzten mütterlichen Willen
rnen. Diser Brief, der mit Liebe und Ernst vermischet war, hatte
Effect, indem sie von ihrem Dienste eher los und hieher nach Ebenezer
als ich vermuthet hatte. Mein lieber College hatte eine Stelle
nen Hause ledig, und nahm sie unter Aufsicht, hat sie auch in der
ichen Lehre, im Lesen und was ihr sonst nöthig war, treulich in sei-
Hause unterrichtet, und bey mir besuchte sie mit anderen erwachse-
indern die Präparationsstunde zum H. Abendmal. Man hat
nerken können, wie kräftig GOttes Geist durch das Wort an ih-
elen gearbeitet, sie zu einem gründlichen Erkänntnis und heilsa-
Erfahrung der christlichen Lehre zu bringen, welche sie auch mit ei-
gottseligen Wandel in allen Stücken zierete. Sie wurde ganz
nd hielt sich zu gottseligen verheuratheten Weibspersonen, und
also auch nebst dem Christenthum nach und nach solche nöthige
, die einer Weibsperson anstehen, und in der Haushaltung un-
rlich sind. Sie hat sich wohl seit ihrer wahren Bekehrung vor
nderen jungen Weibspersonen in der Gottseligkeit und äuserem tu-
aften Verhalten distinguirt, und zwar ganz ohne Affectation: Und
at Herr Mayer eine solche Ehegehülfin an ihr gefunden, die ihm
Ott beschert gewesen, und dafür er GOtt als für eine sehr theu-

dere, welche aus der Erfahrung versicherten, daß ein ie
kleines Stück Holz von diser Art Cypreßen zu Boden
rigen Frühling nahmen wir Leute an, und ließen auf u
ne gute Anzahl Bäume in einer solchen Gegend unter
len, wo man im Nothfall, wenn sie nicht hätten schwim
hätte mit Pferden und Wagen im trockenen Sommer au
bringen, und von da weiter zur Mühle führen könne
Stadt und also ober der Mühle versuchten wir es a
Bäumen, welche nicht nur in Klötze von 14, 16, 18 u
lang gesäget, sondern die Rinde eines ieden Baums abg
Klötze auf Stücken Holz etwas hochgelegt wurden, da
mer hindurch austrocknen können. Itzt erfahren wir
und Vergnügen, daß sie alle schwimmen, und zum theil
bracht worden sind. Die Stämme unter der Mühle sin
Land gebracht, und können nun den kurzen Weg leich
Mühle geführt werden. Es ist dise Cypreßensache eine
wohlthat für unsere Gemeine, weil es diser Bäume allen
und auf der grossen Insel, und in vilen anderen Gegende
die leichte zur Mühle gebracht werden können. Die Br
len davon haben einen grossen Preiß.

Den 10. Octobr.

Es hat unser Justitiarius Herr Mayer nun über 1
Wittwerstande gelebt, und darinn (wie es zu gehen pfl
ley Leiden und Beschwerlichkeit erfahren. Heute ist er m
lichen Jungfrau copulirt worden, welche zwar eine Va
terlose Waise, aber mit gar feinen innerlichen und äuse
den gezieret ist. Ihre Mutter, ein redliches und fleißiges

terer Milch des Evangelii; derer Klagen über das ver- Anno
hum Mißbrauch ꝛc; Unterricht von seliger Widerkehr 1750.
Wahrheit; der innerliche und geistliche Fride. Octob.

Den 12. Octob.

ahre sind in Carolina und zum theil in Savannah vile
Kinder an einem Ubel krank worden, welches in einem
anzen Leibe bestanden, und von denen Engeländern Mea-
vil als Masern) genannt wird. In disem Herbst be-
nder in der Gemeine auch einen Ausschlag gleich dem
bey sie Fieber haben. Manche sind heftig krank davon;
men leichter durch. Kalchers älteste Tochter scheinet ein
nen zu haben, und ist nicht ohne Gefahr. Sie ist ein
n, gottesförchtig, tugendhaft, äußerlich geschickt und zu
häften sehr brauchbar: und würde also denen lieben Elte-
entgehen, wenn sie in ihrer besten Blüte sterben sollte.
denen 3. in Altebenezer gebornen Kindern, die noch im Le-
ben, da die übrigen alle gestorben sind. In dem Hauß
Collegen ist zwar fast alles krank: doch haben wir göttli-
reisen, die ihn von denen gehabten Fieberanfällen befreiet,
Ehegehülfin aus einer grossen Gefahr und schmerzhaften
rettet, und seinem todkranken einigen lieben Töchterlein
d Gesundheit wider zu schenken angefangen. Die Rich-
ey aus denen gesegneten Anstalten des Waisenhauses zu Halle
in unseren Krankheiten und Schwachheiten treflich wohl
nd preisen wir billig unseren liebreichen Vater im Himmel
theure Wohlthat. Ich bin es aus gar mancher Erfah-
eugt (denn ich bin wegen meiner von Jugend auf gehabten
eit unter verschidener Medicorum Händen gewesen, habe auch
len Kranken meine Observationes machen können), daß dise
ita nicht nur die sichersten, sondern auch alle Arten von
n zu curiren gesegnet sind, wenn nur die Patienten Gedult
d sich in die vorgeschribene nöthige leibliche Ordnung schi-
. An dem letzten lassen es noch immer unsere Leute gar sehr

Den 13. Octob.

rn vor 8. Tagen habe nach meiner Pflicht und Liebe zu un-
wohnern in der Zionskirche dasjenige, was ich unter dem 2.
Diario gemeldet, vorgetragen, und mich bey der neuen Ver-
, wenn sie sollte beliebt werden, zu allen möglichen Diensten

Brie einen guten Eindruck zur Nachfolge geben. D
wurde (wie unter uns gewöhnlich) zwar erbaulich, aber
Ceremonien, Zerstreuung und Unkosten in unserem Gor
salem vollzogen. Vor dem Ausgehen in die Kirche las
lobten lieben Personen und ihren versammleten Freunde
diges Capitel aus denen Spr. Sal. vor, und wir fielen d
bet und Lobe GOttes auf unsere Knie. In der Kirche
nach der Copulationspredigt gesungen und gebetet, und
ter Copulation nach der Augsburgischen Agende begleite
und Bräutigam wider nach Hause, und wir nahmen e
bet und Wunsch von einander Abschid. Die Braut
Zornin, und ist 18. Jahr alt.

Den 11. Octobr.

In dem Kasten von Halle, darinn für Herrn T
und für Herrn Zübli Bücher waren, haben wir auch in
thec diejenigen Theile des Harmonici Antoniani, welche u
let hatten, bekommen, und haben nun dises ganze Werk
werthen und nützlichen Schatz zu unserer und unserer N
bauung auf unseren allerheiligsten Glauben beisammen.
che GOtt vergelte dise der christlichen Kirche erwisene
werthen Herr Pastor Mayer als Editori, und denen Anstal
zu Halle aus welchen wir dise und vile andere Bücher
Zeit häufig und umsonst empfangen haben, mit tausendfa
und leiblichen Segen! Die Schriften des seligen D. S
wir auch gar zu gern in unserer Bibliothec, wenn sie zu
ren. Was wir besitzen, bestehet in folgenden: teutsche
theol. Bedenken; Glaubenslehre; Lebenspflichten; Glau

de; lauterer Milch des Evangelii; derer Klagen über das ver- Anno
Christenthum Mißbrauch ꝛc; Unterricht von seliger Widerkehr 1750.
gelischen Wahrheit; der innerliche und geistliche Fride. Octob.

Den 12. Octob.

dem Jahre sind in Carolina und zum theil in Savannah vile
e und Kinder an einem Ubel krank worden, welches in einem
ze am ganzen Leibe bestanden, und von denen Engeländern Mea-
icht so vil als Masern) genannt wird. In disem Herbst be-
vile Kinder in der Gemeine auch einen Ausschlag gleich dem
isel, dabey sie Fieber haben. Manche sind heftig krank davon;
r kommen leichter durch. Kalchers älteste Tochter scheinet ein
bekommen zu haben, und ist nicht ohne Gefahr. Sie ist ein
ägdlein, gottesförchtig, tugendhaft, äußerlich geschickt und zu
n Geschäften sehr brauchbar: und würde also denen lieben Elte-
grosses entgehen, wenn sie in ihrer besten Blüte sterben sollte.
ne von denen 3. in Altebenezer gebornen Kindern, die noch im Le-
gebliben, da die übrigen alle gestorben sind. In dem Hauss
eben Collegen ist zwar fast alles krank: doch haben wir göttli-
zu preisen, die ihn von denen gehabten Fieberanfällen befreiet,
the Ehegehülfin aus einer grossen Gefahr und schmerzhaften
en errettet, und seinem todkranken einigen lieben Töchterlein
n und Gesundheit wider zu schenken angefangen. Die Rich-
zeney aus denen gesegneten Anstalten des Waisenhauses zu Halle
uns in unseren Krankheiten und Schwachheiten treflich wohl
, und preisen wir billig unseren liebreichen Vater im Himmel
ehr theure Wohlthat. Ich bin es aus gar mancher Erfah-
rzeugt (denn ich bin wegen meiner von Jugend auf gehabten
hkeit unter verschidener Medicorum Händen gewesen, habe auch
vilen Kranken meine Observationes machen können), daß dise
nenta nicht nur die sichersten, sondern auch alle Arten von
iten zu curiren gesegnet sind, wenn nur die Patienten Gedult
nd sich in die vorgeschribene nöthige leibliche Ordnung schi-
en. An dem letzten lassen es noch immer unsere Leute gar sehr

Den 13. Octob.

stern vor 8. Tagen habe nach meiner Pflicht und Liebe zu un-
nwohnern in der Zionskirche dasjenige, was ich unter dem 2.
n Diario gemeldet, vorgetragen, und mich bey der neuen Ver-
g, wenn sie sollte beliebt werden, zu allen möglichen Diensten

Anno 750. Octob.

erboten: habe ihnen auch Zeit gelassen alles unter und mit einander wohl zu überlegen, und gute Anschläge zu ihrer Verbesserung und Erleichterung, die ihnen von der Obrigkeit und allen unseren Freunden herzlich wohl gegönnet wird, zu fassen. Einige haben es dabey nicht gelassen, daß sie ihre Plantagen (die aus 50. Morgen bestehen) in 2. oder 3. Theile getheilt, und also ihren Nächsten, der nichts gehabt, an ihrem durch das Los bekommenen guten Lande Theil nehmen lassen: sondern sie haben auch wohl kleine Stücken über die Linie vertauscht, oder der andere ausser ihrer Linie gelegene bequeme Stücke von denen, welche weg- oder auf ein anderes Land gezogen, gekaufft, welche nun nothwendig wider abgetreten, und mit denen übrigen Stücken derer verstümmelten Plantationen vereiniget werden müssen, weil man sonst nicht schen kan, wie ein Grant oder schrifftliche Versicherung von denen Herren Trustees auf solch zertheiltes Land gegeben werden könne; wovon sich auch unsere Einwohner leicht überzeugen lassen. Sie erkennen auch gröstentheils die vorgeschlagene neue Einrichtung und das angebotene Land vor eine dankenswürdige Wohlthat, und wünschten mit mir, daß dergleichen gute Einrichtung, welche nicht nur unseren Einwohnern sondern auch dem ganzen Lande und denen Herren Trustees zum grossen Vortheil würde gereicht haben, bald im Anfange, da wir in das Land gekommen, oder nach 2. Jahren von Altebenezer an diesen gegenwärtigen Ort unserer Pilgrimschafft gezogen sind, wäre gemacht worden. Diese nähere Zusammensetzung unserer Leute ist dem leiblichen Wohlseyn der Salzburger, und der gemeinschafftlichen Hülfe, der Sicherheit, Beschützung und dem Christenthum förderlich. Sie sagen mehrmal und zwar in aller Wahrheit, der Zweck der Verlassung ihres Vaterlandes ist nicht gewesen gut leiblich leben, sondern die bessere Versorgung ihrer und ihrer Kinder Selen.

Weil mir schon lange von unberichteten Leuten, auch den Superioribus im Lande von diser gegenwärtigen Einrichtung der schmalen Plantagen die Schuld beygemessen, und vorgegeben wird, es würde nach meinem und derer alten Einwohner Tode allerley Confusion, Verdruß und Streit entstehen: so habe schon vor 2. Jahren Vorschläge und Beweggründe der Gemeine vorgetragen, aus einander zu ziehen. Es hat sich aber keiner dazu verstehen wollen: sondern sie haben das Leibliche vor einen geringeren Schaden geachtet, als wenn sie das Geistliche entbehren oder sehr sparsam haben sollten, nämlich Kirchen und Schulen, welche nicht nur in der Stadt, sondern auch mitten auf denen Plantagen sind. Denen Hauswirthen disseit der langen Brück auf

dem

ten der Stadt war eben so zu muthe, deren zwey und 2. auf Anno
tage angebauet haben. Da die neulich eingegebene Sup- 1750.
Vergrösserung einiger Plantagen bey denen Hrn. des Raths Octob.
ıah wider rege gemacht, und mir aufgetragen worden un-
ohnern die unter dem 2. hujus beschribene Veränderung zu
habe es zwar ausgerichtet und zwar mit denen kräftigsten
die sie mir in den Mund gelegt; ich habe aber zugleich ver-
ß sie unbeweglich seyn würden, wie heute umständlich erfah-
y oder 3. Hausväter scheinen geneigt zu seyn, ihre Stücke
ge ihren Nachbarn zu überlassen, und auf ein ander nahe
and zu ziehen, daß hernach nur 2. auf solchen geräumten
sitzen bleiben würden: Die übrigen aber finden sich am Leibe
em Vermögen zu schwach, ein neues Land anzutreten, wollen
hrer Kinder wegen von Kirche und Schule nicht entfernen.
n es nun darauf ankommen lassen, ob ihnen die Hrn. des
ihre schmale und lange Plantagen, die doch in der Länge
n ausmachen, ein Grant oder schriftliche Versicherung von
. Trustees verschaffen werden oder nicht. Thun sie es nicht,
ie Hrn. Trustees werden es aus Betrachtung der angeführ-
e selber thun, indem es ihnen leicht ein Ding seyn kan, ob
hner und Unterthanen in die länge oder quere, auf breiten
ı Stücken Landes sitzen. Ich aber sage von diser so nütz-
leich der Vernunft mißfälligen Einrichtung unserer Plan-
hat GOTT auch gethan, ob mir gleich von unberichteten
eil diese Sache zur Schuld gelegt wird.

Den 15. October.

lieber Collega hat an dem gestrigen 18. Sonntage p. Trin.
n zu Gosen hinter Abercorn geprediget, und 19. Personen
Abendmal gereicht. GOtt wolle sein Wort und Abend-
len segnen! Sie hören das Wort zwar gern, und bezeugen
grosses Verlangen nach dem Heil. Abendmal: die Früchte
ı noch nicht so folgen, als wir es herzlich wünschten. In-
es doch unsere Pflicht nach dem Exempel unseres Heilandes
Apostel mit dem Worte und Gebet anzuhalten, und das
zu befehlen. Als ich vor mehreren Jahren unter denen teut-
n in und um Savannah so wenig Frucht sahe: meinte ich
zum Nachdenken und zu besserer Anwendung des göttlichen
d Lehramtes zu bringen, daß ich mich ihrer auf eine Zeitlang
ge, und ihnen weder predigte noch Abendmal reichte. Es

ten. Sein und seiner Leute Leben ist noch gerettet, sie aue
genen gemacht worden, weil sie in Verdacht gekommen
denen spanischen Küsten verbotene Waare z. E. Brasil
wollen. Es haben vile Seefahrende wenig Gewissen
Sonst würden sie nicht so verwegen seyn, und mit gewa
dachtes Holz, Salz, und andere Dinge stehlen, und ihre
mit beladen. Es wird auch sonst vile verbotene Hand
nien und Franzosen getriben, darinn der König von
den Zoll betrift, sehr betrogen wird. Fromme Chris
Eckel an solchen Dingen, und entfernen sich auf das weit
einige Dinge kan ich mich bey gewissen Leuten nicht find
dergleichen Handel und Handelsleuten Gemeinschaft
und dabey doch Christen seyn wollen. Die teutschen Leu
geländischen Colonien lernen solche Unterschleife gar g
können sie hernach gar meisterlich üben, welches ihnen
etwa in und vor der Welt reich werden) ein schlechter
einigen Monaten war ein grosses Schif halb zerbrochen
vannahfluß eingelaufen, welches mit lauter Loywood
Färben beladen war, welches der Capitain auch in dem s
indien mit Lebensgefahr geholt hatte. Weil solche Leut
ausgehen: so haben sie auch Mordgedancken; dabey ge
Hauung dises Holzes die gröste Eilfertigkeit und verd
so daß in einiger Zeit (wie mir gesagt worden) dara
dörfte. Man sieht es, wie übel sie in diser und der be
lonie mit denen Cedern, lebendigen Eichen (lifeoak)
pressen und anderen nützlichen Bäumen umgehen.

Den 17. October.

ſcheint um ihr Heil bekümmert zu ſeyn, und GOtt gab mir Gna- Anno
s dem Evangelio von dem Gichtbrüchigen zu ihrem Unterricht 1750.
Troſt dasjenige mit ihr zu reden, was ſich für ihre Umſtände nach Octob.
em Erkäntniß ſchickt. Sie iſt alt und abgearbeitet, und daher
ſie ſich ihr Ende gar nahe vor: braucht aber doch in ihrer Armuth
Mittel vom Medico, und iſt wegen des Ausgangs in GOttes
len ganz gelaſſen. Sie iſt in denen vorigen Jahren voller eigenen
echtigkeit geweſen, und hat ſich manchmal gegen meinem Vortrag
Erinnerungen nicht ſo bewiſen, wie treuen Zuhörern zukomt. Heute
ie mir ihr Verhalten ab. So machte es auch eine andere ſehr ſchwa-
Chriſtin. Hätte ſie folgen wollen: ſie würde in ſo vil Noth und
D mit ihren Kindern nicht gekommen ſeyn, als in Savannah und
nonburg geſchehen. Die Begirde zu heurathen hat ſie und vile
:e in viles Leid gebracht, ſonderlich wenn ſie mit unbekehrten Men-
von einer andern Religion vollzogen wird. Sie iſt dem Tode
nahe, und mag es wol noch eine Gnadenheimſuchung GOttes
ſie ſeyn, daß ſie noch zuletzt an dem Orte, den ſie verachtet und
mdet hat, zu leben und zu ſterben gewürdiget worden, welches
D die ihrigen auch erkennen.

Den 18. October.

In diſer Woche haben mir zwey franzöſiſche Kaufleute in Savan-
nicht geringe Unruhe mit ihrem ganz importunen Bretter-begeh-
on unſerer Mühle gemacht. Was der eine nicht perſönlich und
lich erlangen konte: das ſuchte der andere ſchriftlich und durch
machung einer ziemlichen Summa paren Gelter gleichſam zu er-
gen. Es ſind vorher ſo vile dicke und dinne Bretter von unſeren
nden in Savannah und Charlestown beſtellt, daß wir anderen
leuten faſt unmöglich dienen können, ſo gern wir auch wollten.
Denn erhebt ſich Unwille und liebloſe Beurtheilung über mich: weil
iſſen, daß die Mühlwerke unter meiner Aufſicht ſtehen, und ich
ngeländiſche Correſpondence allein habe, und haben muß. Herr
er läſt ſich in die Mühlaffairen nicht ein. Es ſind die Mühlen,
erlich die Sägemühle ein irdiſches Kleinod für unſere Gemeine, wo-
D ungemein vil Gutes geſchieht, davon itzt nicht zu gedenken.
n lieber treuer und unermüdet arbeitender Collega hat zwar die
en Geſchäfte dabey: ich darf mich aber dererſelben nicht gantz ent-
gen, kan auch fremde Leute, welche etwas zu ſuchen haben, nicht
hn weiſen. Es läſt ſich auch um viler Urſachen willen nicht thun,
verſtändigen Mann zum Aufſeher der Mühlen und zum Ver-

käufer

anno 1750. Octob.

käufer derer Bretter aus Europa expreß kommen zu lassen. Ursache anzuführen, so können wir zur Zeit noch nicht so vil Gel[illegible] der Einnahme der Mühlen entbehren, daß wir einen Mann [illegible] gedachten Zweck salariren könten: indem wir theils noch alte S[illegible] zu bezahlen, theils die Mühlwerke immer weiter zu bevestigen, [illegible] itzt eine neue Sägemühle zu bauen haben. In der Gemeine [illegible] auch noch kein solches Subjectum finden, welches die dazu er[illegible] Qualitäten hätte. Solte unter göttlichem Segen die zweyte [illegible] mühle, dazu der Damm itzt gebauet wird, zu Stande kommen: [illegible] es die Nothwendigkeit erfordern einen eigenen Vorgesetzten d[illegible] zu verordnen, zumal da sie ein wenig abgelegen ist, ohngefehr ei[illegible] be Stunde unter unseren gegenwärtigen Mühlen nach dem neuli[illegible] fertigten vil kürzeren Wege. Wir haben es recht merken [illegible] Der Segen des HErrn bey disen nützlichen Anstalten ist: [illegible] seinem Segen ist es gekommen, daß sie nicht nur in ganz augens[illegible] cher Gefahr erhalten sind; sondern sie haben sich auch nach und [illegible] vermehret, und sind uns immer nützlicher worden. Gelobet sey [illegible] Das wird uns von nun an schon zu grosser Erleichterung dienen, daß der redliche, fleißige und verständige Kalcher unser Aufseher bey denen Dienstboten, Wirth und Gehülffe bey denen Mühlen wird, und nächster Tagen in ein neu gebautes und wohl zubereitetes Haus mit seiner frommen und geschickten Frau und 4. artigen Hoffnungs-vollen Töchtern ziehen soll.

Den 19. October.

Mit dem Salzburger Thomas Bichler will es weder im Christenthum noch im Hauswesen fort, und er nimmt an Leibeskräften und Nahrungsmitteln von Zeit zu Zeit ab, daran er selber Schuld und Ursache ist. Er war zuerst unser Müller: hernach machte ihn der General Oglethorpe auf meine Recommendation zum Haupt- und ficier der Kanger. Dabey hatte er die Wirthschaft in der Stadt, sich auf Viehzucht und Ackerbau, und nachdem die Kanger abgeworden, konte er nicht mehr als Wirth und Ackermann bestehen, her ließ er sich zum Verwalter auf dem Cowpen oder unserer anstalt bestellen, und bekam jährlich 16. Pfund und sein Knecht Sterl zum Lohn, dabey sie schöne Gelegenheit zum Pflanzen u derer Beyhülffe hatten. Auch dises Geschäfte hat er niderg ist itzt in seiner Schwigermutter Haus gezogen. Itzt bekom Unruhe. Es hat nemlich sein Pferd, womit er sich als O Kanger durch Gleichstellung der Welt zum Aergernis unse

enig verſündiget, aus ſeiner eigenen Schuld ſein einziges arti- Anno
Hulein dergeſtalt geſchlagen und getreten, daß es den folgenden 1750.
kümmerlichen Umſtänden geſtorben. Diſes Unglück geſchahe Octob.
ntage unter der Nachmittagskirche vor etwas mehr als einem
und zwar in Beyſeyn des Vaters. Mir und Hrn. Mayern
mals das engeländiſche Geſetz von ſolchem betrübten Caſu, wel-
Deodand (quaſi Deo dandum) heiſſen, nicht bekannt. Daher
wir weiter nichts thun, als über diſen kläglichen Fall Leide tra-
nd uns vor GOtt demüthigen, daß er nicht im Zorn, ſondern
aden mit unſerer Gemeine handlen, und das Blut diſes Kindes
en nicht zurechnen wolle. Eine gute Zeit darnach, als Herr
r ſein Richter- und Agentenamt nidergelegt, muſte ich mir die en-
diſche Rechte, ſo vil einem Fridenrichter zu wiſſen nöthig, bekannt
n. Ich verfertigte daraus einen Extract, ihn der Gemeine vor-
: darunter war auch das vorgedachte Geſetz Deodand, vermöge
em das Pferd oder ander Thier, das einen Menſchen erſchlägt,
len iſt, und GOtte, oder durch die Obrigkeit den Armen gegeben
n muß. Diſer Bichler war zwar bey Vorleſung diſer Geſetze
gegenwärtig: er erfuhr aber dasjenige, was ihn ſeines Pferdes
angieng. Itzt hält er es für eine Gewiſſensſache, diſes Pferd,
GOtte gegeben werden ſoll, zu ſeinem Gebrauch zu behalten, und
mir aufgetragen, bey der Obrigkeit zu Savannah für ihn ein Ur-
zu begehren. Er hat bisher vilmehr Unglücksfälle gehabt, wo-
ihn GOTT gern demüthigen will. Er iſt ein mit vilen guten
urgaben ausgerüſteter Mann, und alſo ſehr brauchbar in der Ge-
e; würde es aber vilmehr ſeyn, wenn er in der Bekehrung ſeinen
tz, Zorn, Eigenſinn, Widrigkeit gegen die Vorgeſetzten und Selbſt-
fertigung ablegen wollte. Es hat wegen ſeiner üblen Qualitäten
niemand gern mit ihm zu thun. Was ihm bisher übeles begegnet
at er nicht ſich, ſondern anderen Leuten, auch wol ſeinen Vorge-
n zur Schuld gelegt. Ich habe allezeit ſein geiſtl. und leibliches
es geſucht, und ſuche es noch manchmal über Vermögen: er iſt
heimlich mein Verleumder, und iſt ihm in Savannah in meinem
ſeyn geſagt, daß er mein und der Gemeine ärgſter Feind ſey.

Den 20. October.

Vor 4. Tagen habe nöthiger Geſchäfte wegen nach Savannah
müſſen. Die unbequeme und rauhe Witterung und mancherley
äfte haben es gehindert, daß ich nicht eher als heute vor Abend
kommen können. Mein Agentenamt für unſere Gemeine erfor-

Anno 1750. Octob.

dert so oftmalige Reisen, und bitte ich den lieben GOTT, er wolle mir das, was ich darüber zu Hause versäumen muß, um Christi willen nicht zurechnen. Den 24. hujus fiel ein trunckener Mann vor Savannah in das Wasser, und ist noch nicht wider hervorgekommen. Dergleichen Unglück ist schon oft in diser Gegend geschehen; ist auch kein Wunder, daß GOTT solche Exempel statuirt, da hier die schröcklichsten Flüche und Verwünschungen von denen Schiff- und Bootsleuten ausgestossen und die starken Getränke zur Völlerey gemißbraucht werden. Wer gläubt es aber, daß GOTT so sehr zörnet, und wer förchtet sich vor sei-chem seinem Grimme? Am gedachten Tage entstand Nachmittags ein fast unerhörter Sturmwind mit Regen, davon ein Boot mit Saltz umgeworffen, die Leute aber gerettet worden. Eine Magd von dem letzten Transport Dienstboten, die eine Wayse und unserer Religion ist, hat mit Bitten bey mir so lange angehalten, bis ich sie auf gewisse Condition von ihrer Herrschaft zu Savannah (die sie auch als eine teutsche gern los gewesen) los getauft, worzu mir auch christliche Freun-de gerathen, weil sie dadurch aus viler Verführung, Gefahr und Ver-derben gerettet und zu GOttes Wort gebracht wird. Sie wird das vorgeschossene Gelt, nemlich 6. Pfund Sterl. hier abverdienen. Sol-che arme Leute, die auf ihr viles Bitten an unseren Ort genommen werden, erkennen gemeiniglich die Aufnahme als eine Wohlthat, und schicken sich etwa eher in gute Ordnung. Nach dem grossen Regen ist eine sehr kalte Witterung eingefallen, so daß es vergegangene Nacht Eiß gefroren hat. Mir begegnete in Savannah ein altes Weib, die vor kurzem mit einigen teutschen Familien aus Pensylvanien nach Charl-estown gekommen ist. Sie hat ihren Sohn besuchen wollen, aber erfahren, daß er vorigen Winter in Augusta als ein Trunkenbold im Schnee erfroren sey. Sie ist Lutherisch und rühmte den grossen Fleiß des Hrn. Pastor Mühlenbergs und Hrn. Brunnholz. Ihr Mann und der gedachte erfrorne Sohn, der auch einmal an unserem Ort war, hatte die Religion seines Vaters: ihre übrige Kinder aber, die in Philadelphia und derselben Gegend und im Ehestande sind, bekennen sich noch zu keiner Religion. Und solcher gräulichen Confusion zählte sie mehrere. Sie geht nun zu denen Ihrigen wider zurück.

Den 21. October.

Gestern Nachmittag kurz vor meiner Widerkunft ist die Christin gestorben, und heute vor Abend begraben worden. Der weise und gütige GOtt habe sie zu ihrer Zubereitung auf die Zeit noch in der letzten Zeit ihres Lebens an unserem Ort

einen Worte gebracht, welches ſie auch in geſunden und kran- Anno
gern gehört. Sonderlich hat er wol um derer beyden uner- 1750.
nder willen gethan, als welche mir die ſterbende Mutter zur Octob.
d Verſorgung empfolen, wollte auch nicht, daß jemand an-
n die Auferziehung diſer Kinder mengen ſollte. Ihre Ge-
öchten ſie wol gern haben, und in ihrem Hausweſen gebrau-
ürden aber doch nicht verſorgt ſeyn, welches die Mutter wohl
Wäre ſie in Savannah oder Vernonburg, und zugleich in
rigen Sinne gegen Ebenezer gebliben: ſo möchten diſe arme
ſchlechte Hände gerathen ſeyn; wie man aus vilen Exem-

Den 22. October.

lieber Collega hat geſtern als am 20. p. Trinit. in Savan-
iget und das Heil. Abendmal gehalten. In denen vorigen
ich ſehr ſchwach am Leibe und Gemüthe worden, wenn ich
digen und abends die Betſtunde halten ſollen: Es hat mich
reue GOTT von Jahr zu Jahr ſo merklich zu meiner und
ute Verwunderung geſtärkt, daß ich nun ſchon einige Jahre
Abgang der Kräfte ſpüre, wenn ich gleich den ganzen Tag
d Amtsgeſchäfte habe. Das hat der HErr allein gethan.
ſolche unverdiente Güte herzlich gelobet!

fromme Bacherin, welche vor einigen Jahren unſerer Ge-
amme worden, hat in ihrem herannahenden Alter mancher-
chheiten, welche ihr an der Ausrichtung ihres Amtes hinder-
Sie hat nun ihre Tochter (eine verſtändige, geſchickte und
nnte Perſon, die mit ihrem frommen Manne auf ihrer (der
Plantage wohnt) zur Gehülfin bekommen, wofür fromme
OTT preiſen werden. Wir haben auch diſe wichtige Sa-
Errn im Gebet empfolen, und dazu die Weisheit von oben
eten. Die Bacherin erzählte zum Lobe GOttes, daß GOtt
in gar gefährlichen Geburtsumſtänden ihr Gebet erhöret,
gemacht, und einen guten Ausgang zu ihrer Glaubens-
rliehen: auch ſey eingetroffen, was ich ihr und ihrem ſeli-
e einige mal geſagt, daß GOtt die Treue der egyptiſchen
er in Gnaden damit belohnet, daß er ihnen Häuſer gebauet.
r wunderbar und wider ihr Vermuthen auch widerfahren,
nicht mehr ſo kümmerlich behelfen darf.

Alters zu ſich zu nehmen. Sein frommer Wandel ur
liches Ende richtet uns auf: ſonſt würde freylich unſer
ſer ſeyn. Sein Eingang in die Welt hier zu Ebene
1737. (welcher der Mutter ſehr ſchmerzlich und gefä
hat uns ſehr in ein demüthiges und ringendes Gebet
zu diſer chriſtlichen und nöthigen Beſchäftigung vor d
ſeinem Gnadenthron hat uns auch ſein ſchmerzliches u
tes Ende an dem geſtrigen Tage und in der vergange
gefordert. Er hat vor ein par Wochen mit ſeinem in
geliebten Brüderlein Gotthilf Iſrael das rothe Fri
mochte aber entweder nicht gründlich curirt ſeyn, oder
ben ſich zu zeitig an die Luft gemacht. Daher bekamen
dünſtung des Leibes, eine Art des Stechens in der S
ſteife Glider. Samuel Leberecht hatte es zugleich ſehr
und konte ſehr ſchwer Athem holen. Geſtern Morgens
te epileptiſche Zufälle bekommen, welche mit groſſer Hef
vorſichtigen Gebrauch bewäheter Medicamente bis an
Abſchied aus der Welt angehalten. Die Hize war erc
er hatte daher nie den Gebrauch ſeines Verſtandes.
Paroxyſmo hat er nicht das geringſte ungeſchickte oder
det, ſondern ſein erſtes Wort war: HErr JESU,
deinem Blute, und vergib mir alle meine Sünden.
darauf betete er in gleichem ſchmertzhaften Paroxyſmo
ten Gebrauch ſeines Verſtandes zu haben) mit lauter
Stimme den Abendſegen, das H. Vater Unſer, den ch
ben und einige andere ſchöne Gebete, und widerholte es
mal. Diſen Morgen nicht lange vor ſeinem Abſchide

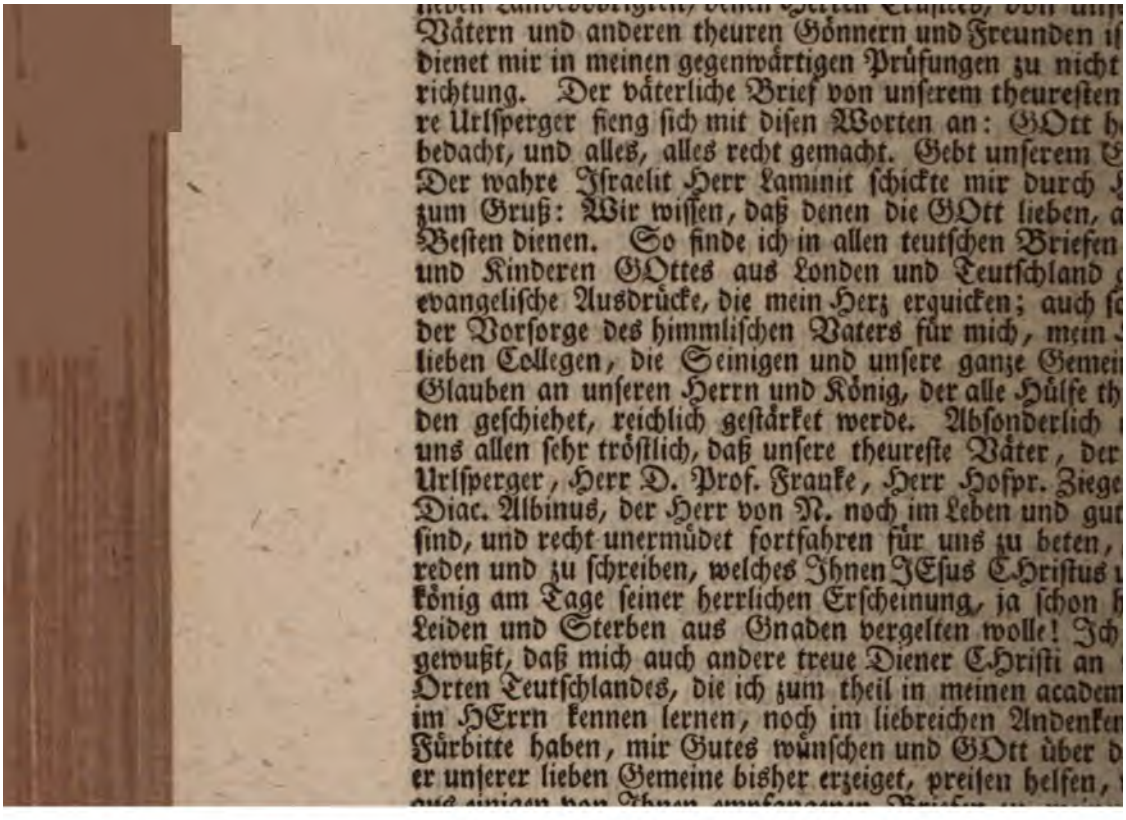
Papa wirds ſehen; und ſo legte er ſich auf die Seite, und Anno
erſehens ein. Bey diſem Anblick fiel ich mit dem anderen 1750.
Gotthilf Iſrael (der Tag und Nacht bey ſeinem ſo herzlich Octob.
Bruder ſeyn wollte) und der betrübten Mama auf die Knie
s und Herzens, und empfalen ſeinen begnadigten Geiſt auf das
e Wunden ſeines theureſten und hochgeliebten Heilandes.
licher Umſtand wurde mir erſt itzt, da ich diſes bereits ge-
zählt, den ich als ein ſchönes Zeugnis der Wirkung des H.
dem Herzen diſes Kindes nicht unberührt laſſen kan. Etwa
in der Nacht iſt ihm vorgekommen, als ſähe er einen Engel
Weil er ſich aber darüber nicht recht ausdrucken konte: ſo half
Mama, und ſagte, es werde villeicht ſein lieber Heiland ſeyn;
mit zufridenem Gemüth bejahete, es wäre ſein lieber Heiland.
n Bruder hat er ſich in der letzten Zeit auch beſchäftiget, als
m was helfen ſollte: Man hat ihn aber nicht verſtehen kön-
r meiner Verreiſung nach Savannah und an denen letzten
n iſt er ſeiner kranken Mama mit Beten und Leſen ſehr er-
ſen, und hat ihr ſein Ernſt dabey guten Eindruck von ſei-
cht vor GOTT und Liebe zum Gebet und göttlichem Wor-
wie er denn gern gebetet, GOttes Wort geleſen und ge-
unter uns einen ſolchen feinen Wandel geführt, daß er ſich
d Gunſt aller frommen und ehrbaren Leute an unſerem Orte
Sein Fleiß in ſeinem Studiren war ſehr groß, und hatte
heologie, Latinität, Geographie, Calligraphie, Arithmetic,
en ſchon weit gebracht, und im Griechiſchen und Vocalmuſic
GOTT eine reine durchdringende Stimme, Geſchicklichkeit
egeben) einen guten Anfang gemacht. Er würde in ſolchen
il weiter gekommen ſeyn, wenn er nicht hätte condeſcendiren
ſo lieben Bruder, der faſt 3. Jahr jünger iſt, nachhelfen
nit ſie in der Latinität, Griechiſchen ꝛc. immer einerley Lectio-
önten. Beyde Brüder bezeigten ein ſehr groſſes Verlangen
ulen des halliſchen Wayſenhauſes, und wollten ſich die löbli-
tungen und Einſchränkungen für die ſonſt ausſchweiffende
erzlich wohl gefallen laſſen; wünſchten nur, daß ihre Reiſe
ld vor ſich gehen möchte. Ich habe ſie beyde ſchon lange dem
d ſeinem Dienſte gewidmet; und weil er beyden gute Gaben
Luſt zum Studiren gegeben: ſo war mit GOtt entſchloſſen, die-
zu Ende diſes, oder zu Anfang des folgenden Jahres mit einer
legenheit nach London und weiter nach Halle zu ſenden; zu wel-

lichen Zeugniße der Wirkungen des H. Geiſtes, die n
beinen an ihm wahrgenommen: ich will auch nicht ſ
groſſen Liebe zu ſeinen Eltern, ſeinem genauen Gehorſa
die Vorgeſetzten, von ſeiner Dienſtfertigkeit gegen iederm
leiden gegen Arme und Nothleidende, weil die Anführu
cialien zu weitläuftig, auch überflüßig ſeyn möchten. J
auch nicht haben bewegen laſſen, ſo vil von diſem Hoffnun
ne zu melden, wenn es nicht die Ehre GOttes (der in
ſein Gnadenwerk gehabt) und meine Pflicht in Abſicht
thäter diſes ſeligen Samuel Leberechts erforderte. Dieſe
Ihrige mildreich an Gelte und Bücheren beygetragen, d
nem Brüderlein die Privatinformation bey unſerem Med
Thilo ein par Jahr her genießen können: welches diſem
matori ſelbſt wegen ſeiner anderweitigen ſchlechten Einnah
that geweſen. Ihnen zur Freude inſonderheit habe von
und Gnadengaben diſes mir ſo nützlichen und brauchbaren
ich aber um des Herrn Willen gern nach Halle und zur
ſeinem Dienſt hätte abfolgen laſſen) ſo vil melden wollen
Sie ſehen werden, daß Ihr milder Beytrag zu ſeiner Er
die Gnadenregirung GOttes wohl angelegt geweſen.
aus Jeſ. 55, 8. Meine Gedanken ſind nicht eure Gedan
Wege ꝛc. Inzwiſchen ſtatte hiemit allen bekannten und
wertheſten Wohlthätern in Europa meinen demüthigen
lichſten Dank ab für alle geiſtliche und leibliche Wohlthat
ſem unſerem abgeſchidenen Söhnlein ſowohl als ſeinem
Brüderlein erzeiget haben. Er vergelte Ihnen und denen
che Wohlthaten mit zeitlichem und ewigem Segen! Iſt al

u nicht geringer Beihülfe und Erleuchterung zu seyn. Ich Anno
ch vil an ihm verloren. Doch weil er dem HErrn und sei- 1750.
gewidmet war, und nach Halle in die Schule gesandt wer- Octob.
so war mein Herz schon von ihm los, und ich sahe ihn nicht
mein, sondern als ein Eigenthum des HErrn auch in disem
n. Da es aber dem HErrn über Leben und Tod gefallen,
s der Welt zu sich in den Himmel zu nehmen: so bin ich ru-
rzlich wohl zufriden, und sage: Der HErr hat ihn gegeben;
R hat ihn genommen. Der Name des HErrn sey gelobet!
t ohne Gefahr, wohl versorgt und in der Ruhe ist: so sind
ánen nicht Kummer- sondern Freudenthränen, und erzeiget
liche Heiland bey disem Trauerfall meiner und meiner lieben
elen unaussprechliche Barmherzigkeit.

1. November Vormittags wurde er mit christlichen Cere-
f folgende Weise begraben: Unsere liebe Zuhörer versamm-
us der Stadt und von denen Plantationen in die Jerusal.
denn nach abgesungenen 2. erbaulichen Liedern und Vorle-
Stuckes aus der H. Bibel zwischen denen Liedern von meinem
gen, der unseren Samuel als sein eigenes Kind zärtlich geliebt
) unterrichtet, die Leichenpredigt über den 14. v. des 4ten Ca-
. der Weish. Seine Sele gefället GOtt: darum eilet er mit
m bösen Leben, gehalten, und uns Eltern aus dem nächsten
vangelio im Eingange der Predigt zugeruffen worden: Dein
Nachdem wir zum Beschluß auf unseren Knien gebetet, und her-
statt derer Personalien von denen merkwürdigsten dises Kind
Umständen seines Lebens, Leidens und Sterbens zur Nach-
rbauung der Gemeine vorgelesen worden: begleiteten wir
en Körper in der Stille auf den Kirchhof, und senkten ihn
schönen Gesange: GOtt Lob! die Stund ist kommen ꝛc.
Gebeinen seines seel. Hrn. Vetters und Pathens, Hrn. Gro-
r immer sehr werth geachtet, und dessen Segen und Gebet
uhet hat, in seine Ruhestätte. Ich dankte zuletzt unseren lie-
nern für ihre Liebe zu mir, und disem Söhnlein, welche sie
willige Beiwohnung bey der Beerdigung und durch ihre
n zu erkennen gegeben, und rief ihnen den Spruch zu: Ha-
an dem Herrn, der wird dir ꝛc. als welchen das selige Kind
oor seinem Ende aus eigenem Tribe mit Canzleybuchstaben ge-
d an meine Stubenthüre gehäftet hat.

Den



Vätern und anderen theuren Gönnern und Freunden i
dienet mir in meinen gegenwärtigen Prüfungen zu nicht
richtung. Der väterliche Brief von unserem theuresten
re Urlsperger fieng sich mit disen Worten an: GOtt h
bedacht, und alles, alles recht gemacht. Gebt unserem G
Der wahre Israelit Herr Laminit schickte mir durch
zum Gruß: Wir wissen, daß denen die GOtt lieben, a
Besten dienen. So finde ich in allen teutschen Briefen
und Kinderen GOttes aus Londen und Teutschland
evangelische Ausdrücke, die mein Herz erquicken; auch s
der Vorsorge des himmlischen Vaters für mich, mein
lieben Collegen, die Seinigen und unsere ganze Gemei
Glauben an unseren Herrn und König, der alle Hülfe th
den geschiehet, reichlich gestärket werde. Absonderlich
uns allen sehr tröstlich, daß unsere theureste Väter, der
Urlsperger, Herr D. Prof. Franke, Herr Hofpr. Ziege
Diac. Albinus, der Herr von N. noch im Leben und gut
sind, und recht unermüdet fortfahren für uns zu beten,
reden und zu schreiben, welches Ihnen JEsus CHristus
König am Tage seiner herrlichen Erscheinung, ja schon
Leiden und Sterben aus Gnaden vergelten wolle! Ich
gewußt, daß mich auch andere treue Diener CHristi an
Orten Teutschlandes, die ich zum theil in meinen academ
im HErrn kennen lernen, noch im liebreichen Andenke
Fürbitte haben, mir Gutes wünschen und GOtt über d
er unserer lieben Gemeine bisher erzeiget, preisen helfen,
aus einigen von Ihnen empfangenen Briefen

ir zu groſſem Troſt. Ich freue mich auf die ewige Gemein- Anno
Dimmel. In dem Briefe derer werthen Herren Truſtees ha- 1750.
ue Zeugniße ihrer Gütigkeit gegen mich und unſere Gemeine Nov.
mmen: Sie ſenden uns abermal 37. Dienſtboten, die hoffent-
her als diejenigen ſeyn werden, welche wir vor dem Jahre
: Sie ſchenken der Gemeine das vile Eiſenwerk von einer
nah unbrauchbar gelegenen Sägemühle, darum ich im vori-
ng gebeten: Sie ſchenken an dem hohen Preiſe ihrer an uns
Viehanſtalt zu Altebenezer 50. Pf. Sterling, mir 20. Pf.
atur meines Hauſes, und 18. Pf. zur bisherigen Erhaltung
ugefallenen groſſen Familie unvermögender Dienſtboten: Sie
ie Namen unſerer Hauswirthe und die Quantität Aecker ih-
tionen zu wiſſen, ihnen Brief und Siegel darüber als ihr ab-
genthum zu geben. Im Rathe zu Savannah haben ſie eine
Veränderung vorgenommen, indem ſie an ſtatt des kindiſch-
n Col. Stephens den erſten Rathsherrn Mr. Parker zum
enten und den jüngſten Rathsherrn Mr. Habersham zu ih-
tario verordnet, welches ich ſehr gern ſehe: Auch haben ſie
geſandt, daß im nächſten Frühjahr eine Generalverſammlung
n kleinen Parlament gehalten werden ſoll, dazu unſere Ge-
rſtändige Glider als Deputirte ſenden ſoll. Darinn ſollen
ie gefaſſet werden, die auf das beſte eines ieden Orts und der
lonie abzielen, welche hernach zur Uberlegung und Approba-
Herren Truſtees nach London geſandt werden ſollen. Solche
oder Verſammlung ſollen hernach G. G. in den folgenden
tgeſetzt werden.

Den 2. Novemb.

lieber Collega und Herr Mayer übernahmen an meiner ſtatt
ach Savannah, bey denen Herren des Raths völlige Nach-
olen, wie es nach dem Sinne derer Herren Truſtees mit denen
reien Coloniſten und Dienſtboten gehalten werden ſoll. Ich
ie Gedanken an unſeren Freund Herr Habersham über das
zen derſelben. Diſen Vormittag verſammleten ſich unſere
he auf mein Begehren, theils wegen der angekommenen
n das nöthige abzureden, theils ihren Sinn zu vernehmen,
hren alten Plantationen bleiben, oder nach dem Antrag der
s Raths auseinander ziehen, und ſich neues gutes Land aus-
len. Sie haben den Vorzug, und die itzt angekommene ſol-
nen mit dem beſten Lande verſorgt werden. Sie bleiben

Anno 1750. Nov.

mehrentheils auf dem Lande nahe bey der Kirche, Schule und Mü
welches ihnen die Vorsorge GOttes angewisen, und haben fast vo
rer Thür die grosse fruchtbare Insel am Mühlfluß. Diejenigen
Einwohner, welche bisher wegen ihrer Handwerker, Minderjähr
oder aus anderen Ursachen noch keine eigene Plantagen gehabt, ne
sie itzt in unserer Nachbarschaft auf dem Uchylande: Neben ihne
ter hinauf werden die neuen Coloniſten, wo es ihnen gefällt, an
werden. Man hat sonst gemeint, auf diesem Uchylande wären v
send Aecker eines guten und fruchtbaren Bodens: da es aber g
durchsucht worden, ist die Quantität gar mäßig. Weiter hinau
die schönsten Districte am Savanahfluß seyn. Von allen diser
zählten Dingen schreibe ich umständlich disen Nachmittag an de
Vicepräsidenten und seine Assessores, damit es einmal nach dem
unserer Einwohner mit ihren Plantagen zur völligen Richtigk
me.

Den 3. Novemb.

Disen Morgen empfange ich die betrübte Nachricht, daß
gen Klockers jüngste sehr wohlgeartete Tochter in der vergangen
gefährlich krank worden: bald darauf kam der Bote noch ein
zeigte ihre sehr zunehmende Schwachheit an. Ich eilete zu ihr
Mayers Haus, mit dem kurz vorher in der Stille gesungenen
Gleichwie sich fein ein Vögelein in hole Bäum ꝛc. konnte ab
mit ihr reden noch beten, weil sie schon gestorben oder vilm
schlaffen war. Sie hat auch das rothe Frisel gehabt, und da
solche Zufälle mit Aufdünstung des Leibes bekommen, wie un
lein Samuel Leberecht. Aus dem Schaum an ihrem Mun
ich, wie auch Herr Thilo (der bald herbey geruffen worden
Epilepsie eben wie unserem Kinde so geschwinde den Tod
Sie ist gestern noch gar munter gewesen und von aufgeräum
the, ist aus Hrn. Lemkens wider in Hrn. Mayers Haus in
nung, zu ihrer völligen Gesundheit zu gelangen, gezogen, v
wol nichts weniger als solche plötzliche Veränderung ver
Sie ist nach dem frühzeitigen Absterben ihrer Elteren von d
senen Haus Flerl und seinem gleichfals rechtschaffenen W
Guten aufgezogen, und hat hernach in meinem Hause, und
bey Hrn. Justitiario Mayern bis an seine Verheurathung
hat sie darauf als Magd zur Frau Lemkin gelassen in d
Frau, welche in der letzten Zeit in des Hrn. Lemkens H
ge Hausarbeit verrichtet; aber auch (wie gedacht) geste

men, nachdem die Frau Lemkin mit einer anderen Magd verſorgt Anno
n. Wir haben an ihr ein ſehr feines, frommes, verſtändiges, in 1750.
es Wort geübtes und in ihrem Beruff fleißiges Mägdlein ver- Nov.
welche der ganzen Gemeine mit ihren fertigen und geſchikten Ant-
n in der Kirche und auf andere Weiſe erbaulich geweſen. In
n Häuſeren und bey Hrn. Mayern hat ſie ſich ſo chriſtlich und tu-
aft verhalten, daß ihr Andenken bey uns werth und im Segen
ird.

In diſen beſonderen Prüfungsumſtänden, darinn mich GOtt in
Monat nach ſeiner unbegreiflichen Weisheit verſetzt, kommen mir
denklichen und erbaulichen Ausdrücke, welche die Knechte GOtt-
ihren itzt empfangenen Briefen gebraucht (welches ſie wol der
geheiſſen) ſehr wohl zu ſtatten, die auch werth ſind, ſie zum An-
und des Nächſten Erbauung in das Diarium zu ſetzen. Sie lau-
olgender maſſen: „ Dem HErrn gebühret der Dank, daß er
t aufhöret mit Ebenezer zu ſeyn. Ein bischen Traurigmachen
t endlich noch vorbey. O wie will ich noch lachen! GOtt iſt ge-
u. GOtt hat ihnen auch ſchon oft ein Lachen zugerichtet. Ha-
wir alſo Gutes empfangen von GOtt: warum ſollten wir das
öſe oder die Trübſal nicht auch annehmen? ꝛ ꝛ ꝛ Ohne GOttes
ſtand wäre es ja auch nicht möglich in diſen verderbten, in diſen
iulichen Zeiten Hände und Muth nicht ſinken zu laſſen. Sie füh-
ihren Theil auch davon. Sie arbeiten aber dennoch immer fort,
ſtehen im Glauben, daß ihre Arbeit nicht wird verlohren ſeyn,
dern beſtehen wird im HErrn, und werden ſich, wenn einmal
Gang durch das finſtere Thal vorbey ſeyn, und der gute Hirte
heinen wird, freuen mit unausſprechlicher und herrlicher Freude.
zwiſchen haben wir nichts zu thun als in Gedult unſere Selen
faſſen. ꝛ ꝛ ꝛ Nun der HErr heißt Rath. Der wird auch hierinn
ie in allem) Rath ſchaffen. HErr JEſu, dir hab ich mich erge-
im Tod und auch im Leben. Ach hilf mir Armen bald! ꝛ ꝛ O
wunderlich, aber ſelig führet unſer Heiland ſeine Knechte und
nder und wie wohl thun wir doch, wenn wir ſeiner Hand auch
verbundenen Augen folgen, weil wir doch am Ende lauter Licht
Heil ſehen! Der ewigtreue GOtt gebe Ihnen und Ihrem wer-
ſten Hauſe ie länger ie mehr Gnade von ſeiner Fülle, und laſſe,
es möglich iſt, dero Amtstreue an keiner Sele in Ihrer Gemei-
vergeblich ſeyn. ꝛ ꝛ ꝛ Der HErr, HErr, HErr ſtehe ihnen auch
allen leiblichen Drangſalen bey, mache ihnen alles erträglich, und

daß er den 31. Octob. 1789. geboren sey als am Tage, d
meines seligen Collegen Vocation datirt, wie auch meine
struction. Und diser Tag ist mir nun ein merckwürdige
meines ältesten GOtt und seiner Kirchen gewidmet gewe
leins.

Den 4. Novemb.

In meiner leiblichen Schwachheit hat sich der barm
ewig treue GOtt an disem 21. p. Trin. mächtig bewisen, d
wesenheit meines lieben Collegen sein heiliges Wort zu mei
ner lieben Zuhörer Segen habe verkündigen und das Begr
können. Des Vormittags wurde Abraham zum erbaulic
für Christliche Hausväter und Hausgenoßen aus Gen.
Nachmittags der königische als ein gleiches Exempel und
Zweck aus dem Evangelio vorgestellet. O wie vil Gutes
HErr zu unserer Aufmunterung und Tröstung sagen und
Meine liebe Gehülfen, welche vile Wochen wegen ihrer gr
schwachheit unvermögend gewesen, aus- und in das Haus
zu gehen, ist von GOtt so wunderbar gestärkt worden, d
allein den 1. huj. dem Begräbnis ihres geliebten Samuel
sondern auch heute beide mal dem öffentlichen Gottesdie
grossen Freude im HErrn und zur Tröstung ihrer Selen
können. Sie macht sich aber bei diser Meerstille auf einen ne
durch die Gnade ihres Heilandes fertig.

Vor dem Nachmittagsgottesdienst empfieng ich Brie
Secret. derer Herren Trustees Hrn. Habersham und von n
then Collegen, darinn meine Herunterreise begehret wurde.

chkeit meiner Kinder und derer Kinder meines lieben Hrn. Collegen. Anno
nzwiſchen habe das nöthige von unſeren Einwohneren und denen an- 1750.
kommenen Coloniſten an beide Freunde geſchriben. Die lieben Leute Nov.
aben eine langwirige und beſchwerliche Seereiſe gehabt, klagen aber
och nicht, ſondern bezeugen ſich gar ſtille und zufriden. Das gute
eugnis, das ihnen mein lieber Collega und 2. Männer, die von uns
nten geweſen, gegeben, hat mich ſehr erfreuet, und mir einen Muth
macht mich ihrer nach dem Vermögen, das GOtt ſchenken wird, auf
s Beſte anzunehmen: habe ſie auch der Liebe meiner Zuhörer auf
s nachdrücklichſte empfolen, und unartige Leute vor unartigem und
ſtößigem Verhalten gegen ſie herzlich gewarnet. Sie wollen alle gern
ach Ebenezer. GOtt laſſe ſie im Segen kommen und unter uns
ben.

Den 5. Novemb.

Heute wurde George Glaner (oder wie er in Memmingen unrecht
nannt worden Klammer) mit der Wittwe Zantin, welche vorher den
dlichen Zimmermann Pilz zur Ehe gehabt, über die Worte aus dem
ſtrigen Evangelio: Er glaubete mit ſeinem ganzen Hauſe, copulirt.
ein GOtt und Heiland hat mir in diſer kleinen Verſammlung, die
s rechtſchaffenem Braut, Bräutigam und Freunden beſtanden, vile
bauung auf die Ewigkeit geſchenkt, und meinem Herzen vilen Troſt
diſer gegenwärtigen Prüfungszeit, die nach GOttes vorbedachtem
th und Willen über mein Haus gehet, aus ſeinem Worte und un-
dem Gebet geſchenket. Sein Name ſey dafür auf das demüthigſte
obet!

Den 6. Novemb.

Diſen Morgen hat der wunderbare und gnädige GOtt auch unſer
gſtes Töchterlein Chriſtiana Eliſabeth in dem 8. Jahre ihres Alters
er Gebet und Thränen ihrer Elteren, noch übrigen beyden Geſchwi-
- und einer anderen Freundin, die JEſum und ſeine Kinder liebt, zu
genommen. Sie hatte zwar eine Zeit her eben ſolche Aufdünſtung
Leibes, und ſtarkes Röchlen auf der Bruſt, als ihr zärtlich geliebter
uder Samuel Leberecht: Es ſchien ſich aber unter dem Gebrauch der
dicin, die ſie aus Gehorſam gern eingenommen, ein wenig zu beſſeren,
war ſie nicht nur am Sonntage am Tage ſondern auch bey dem
laffengehen gar vergnügt und ruhig, und legte ſich unter Gebet
gutem Wünſchen ihrer lieben Mama in der Hoffnung eines geſun-
Aufſtehens zu Bette. Es hatte es aber der wunderbare GOtt an-
beſchloſſen: denn es fanden ſich geſtern Morgens bey ihr eben die

Anno 1750. Nov.

Zufälle ein, die wir an unserem Samuel Leberecht bemerkten, nämlich grosse Beschwerde auf der Brust, schwerer Athem, und endlich die heftigsten Convulsionen, welche per Intervalla 24. Stunden, wie bey dem Söhnlein angehalten haben. Ihr Schmerz war unser grosser Schmerz, und ihre Erlösung von allem Übel ist unsere recht merkliche Stärkung. Da die letzten Convulsiones disen Morgen vor Tage gar so lange anhielten (welches wir ohne inniges Erbarmen und mitleidigste Bewegung unserer Herzen nicht ansehen konnten) lase ich den in der Ordnung folgenden 81. Ps., und darinn die schönen Worte: Thue deinen Mund weit auf, laß mich ihn füllen: woraus ich denen lieben Meinigen, die alle über dises Jammerbild in Leid und Thränen waren, das nach unserem Heil recht begierige Herz GOttes und unseres Heilandes kürzlich vorstellte, und wie willig und bereit er seye, uns und unser sterbendes Kind mit dem ganzen Reichthum seiner Gnade und Barmherzigkeit zu füllen. Wir knieten darauf abermal vor dem Herrn und auf seinem Fußschemel, und trugen ihm unser und unseres lieben Kindes Anligen einfältig und herzlich vor, mit Bitte, er wolle den Mund des Herzens und der Lelen dises sterbenden Kindes weit aufthun und ihn füllen, und seinem Leiden um CHristi willen, wenn es seiner Weisheit gefällig, bald ein Ende machen. Ich dachte nicht, daß der barmherzige GOtt unser armes Flehen so bald erhören würde; es geschahe aber, zu unserer Gemüthsstärkung und grossem Trost: denn sie wurde auf einmal stille und schlief unter Gebet, Thränen und Lobe GOttes ein. Wegen der gestrigen Copulation und des vilen Aus- und Eingehens in meinem Hause ist gestern die gefährliche Krankheit dises so wohl begabten und iedermann geliebten Kindes in der Stadt und auf denen Plantagen kund worden: da denn dises Kind durch das Gebet viler Gläubigen dise 24. Stunden hindurch in und ausser meinem Hause dem dreyeinigen GOtt durch unseren Mittler CHristum aufgeopferet worden. Es war ein liebes wohlgeartetes Kind, und bezeugte sowol in der vorigen Zeit ihres Lebens, als auch zuletzt, da sie noch reden konnte, eine Willigkeit zu sterben und zu ihrem lieben Heilande (wie sie ihn sehr freundlich zu nennen pflegte) zu kommen. In ihren letzten schweren Umständen rief sie einmal Samuel, den sie über ihren Bruder Gotthilf [illegible] gar zärtlich geliebet, und von ihm geliebet worden: Auch begehrte sie einmal ihren Catechismum. Mein seliger Collega hat sich in seinem [illegible] ben mit anderen frommen Pathen darüber gefreuet und GOtt gelobet, daß man gleich nach der H. Tauffe eine gar besondere und fast ungewöhnliche Freundlichkeit wahrgenommen, als ob es mehr ein Engel [illegible] Mensch

enkind wäre: welches mein lieber ſeliger Collega nach ſeiner wei- Anno
chriſtl. Art ſich und anderen zur billigen Hochachtung der H. 1750.
und der Taufſchätze zu Nutze gemacht hat. Er pflegte mit dem Novem.
D. Spener gar gern zu ſagen: Ein Kind taufen iſt mehr als
ayſer crönen. Nach der H. Taufe wurde diſe Chriſtiana Eliſa-
s einem gar geſunden ein ſehr krankes Kind, und kam dem Tode
he. Die ſchwächliche Mama, (welcher der freundliche Abba und
in diſem letzten Kindbette in ihrer einſamen Kammer durch ſein
lium und Gebet unausſprechlich vil Gutes an ihrer Seelen ge-
atte ſie ihrem Heilande ganz hingegeben, und ihr Herz wurde
ſchwängliche Freuden geſetzet, da ihr überzeugend und ſüßiglich
, daß der liebesvolle GOTT ſeine unſchätzbare und unbegreif-
rliche Verheiſſung, welche aus Jeſ. 60, 61. 62. im Schazkäſt-
159. ſteht, an diſer ihrer getauften Leibesfrucht theils erfüllet
heils vollkommen im Himmel erfüllen werde, da ſie in der Heil.
in lebendiges Glid des geiſtl. Leibes Chriſti oder ſeiner wah-
che worden. Diſer erbauliche Umſtand iſt uns im Herzen wi-
worden, da wir uns geſtern erinnert, daß ihr liebes Brüder-
muel Leberecht nicht lange vor ſeiner Krankheit und Abſchide
ine Krone gemahlt hatte. Ich wußte es nicht, und hatte das
rriſſen und etwas eingewickelt: ſie meldete ſich aber, die Krone
und nahm ſie wider zu ſich. Wir haben uns bey Erinnerung
idiſch ſcheinenden Umſtandes unter Gebet und Freudenthränen
der ſchönen Worte erinnert: Die Gerechten werden ewiglich
nd der HErr iſt ꝛc. Darum werden ſie empfahen ein herrliches
nd eine ſchöne Krone ꝛc. Sie ruft uns nun gleichſam aus
mmel zu: O ihr theure Selen, eure Kronen, eure Palmen, eu-
ne Kronen ſind ſchon bereitet. Schaft nur, daß ihr recht zum
reitet.

Den 7. November.

ute gegen 11. Uhr hatten ſich vile unſerer lieben Einwohner ver-
, der Leichenpredig und dem Begräbnis unſeres lieben Töchter-
yzuwohnen. Mein lieber Collega, der erſt geſtern Abend von
nah zurück gekommen, hielt die Leichenpredigt über die vorhin
n ſchönen Worte Sapient. 5, 16. 17. von dem höchſtſeligen
e derer Gerechten im Himmel. Er rief uns im Eingange zum
ie Worte des HErrn JESU zu, die er in dem Hauſe des er-
ediger zu Capernaum ausgeſprochen: Das Mägdlein iſt nicht
ndern es ſchläft. Sie hatte im Sarge gleich ihrem Brüder-

lein

lein Samuel eine so angenehme Gesichtsgestalt, daß sie mehr einer lebenden als verstorbenen Person ähnlich gesehen. Ihrem Heilande leben sie beyde.

Den 8. November.

Von denen Hrn. des Raths empfieng ich ein freundliches Antwortschreiben, darinn sie sich erboten ihr bestes Vermögen zu unserer Gemeine und der neu angekommenen Leute Wohlergehn anzuwenden. Sie hätten es gern gesehen, wenn ich morgen hätte ihrem Rath beywohnen können. Da sie aber zum Theil meine gegenwärtigen Umstände wissen: so sind sie zufriden, wenn ich nur in der nächsten Woche in denen ersten Tagen herunter kommen kan. GOTT wird mich stärken, daß ich nach meinem sehnlichen Verlangen, welches er in mir gewirket hat, durch seine Gnade vil Gutes wirken kan in meinem noch übrigen kurzen Leben. Es ist seit 14. Tagen eine zimlich heftige Kälte bey Tag und Nacht gewesen, und haben die guten neuen Colonisten auf einem offenen Boote von dem Schiffe nach Savannah sehr vil an ihrer Gesundheit gelidten. In Savannah hat man sie möglichst versorget, und gestern Nachmittag sind einige Familien in einem grossen Boote zur Mühle gekommen, welche alsbald mit frischen und gesunden Lebensmittlen und mit guten Herbergen versorgt worden. Die übrigen werden etwa morgen herauf kommen. Die Kiste von dem lieben wohlthätigen Augsburg ist heute in meinem Hause ausgepackt, und alle darinn befindliche Liebesgaben unbeschädiget gefunden worden. GOTT sey herzlich gelobet, der uns unter denen Prüfungen so vil Gutes in der Nähe und aus der Ferne erzeiget. Er vergelte es seinen werthen Werkzeugen!

Den 9. November.

Der Segen, den uns der gütige GOTT in dem grossen Kasten von dem wohlthätigen Augsburg an Bomesin, Zeugen, Leinwand, Strümpfen, Kupferstichen, und allerley Büchern zu Händen kommen lassen, ist groß und bewunderungswürdig; wird aber zum Lobe des allerhöchsten Gebers und zur Freude unserer Gemeine nicht eher ausgetheilt werden können, als bis das Verzeichnis aller diser sehr nöthigen und nützlichen Gaben wird nachgekommen seyn. GOTT sey ein reicher Vergelter dafür! Er kennet die Seinen an allen Orten, und kennet auch alle unsere wertheften Wohlthäter der gegenwärtigen und vergangenen Zeit, welche wir seiner Barmherzigkeit und Treue in unserm armen Gebete demüthig und zuversichtlich empfehlen. Aus dem Briefe des werthen Hrn. Diaconi Albini habe ersehen, daß der wun-

re GOTT uns auch einen neuen Wohlthäter in dem holländiſchen Anno
ebiete erwecket, welcher für unſere Gemeine 25. Pfund Sterl. in die 1750.
inde des theuren Hrn. D. und Prof. Franken gelegt hat. Er ſetze Novem.
dafür zum Segen in Zeit und Ewigkeit, und laſſe ihm für diſe an-
nliche Gabe eine reiche Frucht im ewigen Leben erndten! Unter die
uren itzt empfangenen Wohlthaten rechnen wir auch billig einige
serleſene Predigten des theureſten Hrn. Hofprediger Ziegenhagens,
lche uns itzt abermal zur Erbauung in guter Anzahl geſandt wor-
n. Der gnädige GOTT ſtärke diſen ſeinen bewährten und erfahr-
n Knecht noch vile Jahre an Leibes- und Gemüthskräften, und laſſe
e Kirche Chriſti ſeines Dienſtes und Gebets noch lange genieſſen!

Der rechtſchaffene Kalcher iſt nun mit denen lieben Seinigen zu un-
rer Mühle in ein neugebautes bequemes Haus gezogen, daſelbſt un-
r Aufſeher und Fuhrmann zu ſeyn: Es hat bey ihm bisher in Wahr-
it geheiſſen: Was er macht, das geräth wohl; und zweifle ich nicht,
n und ſeiner frommen Frau Dienſt und Arbeit, auch erbauliches
empel wird bey Einheimiſchen und Fremden geſegnet ſeyn. Weil die
uen Coloniſten von Savannah nach der Mühle gebracht, und im An-
ge bis zu beſſerer Einrichtung von uns verſorgt werden: ſo iſt uns
lcher und ſeine fleißige Frau faſt ganz unentbehrlich. Denn durch
Hände gehet die Proviſion, und er dienet diſen lieben Fremdlin-
mit ſeinem wohl eingerichteten Fuhrwerk auf das beſte. Wir ſuchen
itzt in denen leeren Wohnungen in der Stadt, und bey verſchidenen
lich geſinneten Hauswirthen unterzubringen, daß ſie uns und wir
ennen lernen, und hernach weiter für ihr Unterbringen ſorgen.

Heute iſt des Carl Flerls einiges Söhnlein, ein verſtändiges und
hicktes Kind, an einem böſen Halſe geſtorben. Der Vater hatte
ſo lieb, daß ich meinte, er würde ſich über den Tod deſſelben gar
t zufriden geben können: er war aber ſehr gelaſſen und mit göttli-
n Willen zufriden; zumal da er wuſte, er ſey zu ſeinem lieben Hei-
de und zu anderen frommen Kindern gekommen. Beyde Eltern
hten GOTT, und iſt ſonderlich die Mutter eine alte erfahrne Jün-
n Chriſti, welches ich vor lebende und ſterbende Kinder als eine
r gröſten Wohlthaten achte. Ich beſuchte diſen Nachmittag des
hbergers und Brandners Kinder, welche auch mit rothem Friſel
zum Theil mit böſen Hälſen heimgeſucht ſind. Auch diſe Kinder
hen mir mit ihrem feinen Chriſtenkindern anſtändigen Verhalten
Freude. Sie beweiſen ſich geduldig im Leiden, und ſehnen ſich,

Anno 750. Novem. wenn es GOtt gefället, dorthin, wo in so vil 1000. Jahren me hingefahren, wo wir unserem GOTT zu Ehren ewig hören. Dem rechtschaffenen Brandner komt es bedenklich für mit seinen Züchtigungen über Eltern und Kinder an meinen Lemkens Hause angefangen. Er erinnerte sich, daß es mit seuche vor einigen Jahren eben so ergangen, als welche z dem Rindvieh meines seligen Collegen bemerkt worden. D darüber verwundert: habe der selige Mann sein Testament gen, und aus 1. Petr. 4, 17-19. die Worte: Es ist Zeit, das Gerichte ꝛc. vorgelesen. Diser Parallelismus und A war zwar betrübt, mir aber doch lieb: daraus ich sehe, w sere liebe Zuhörer die Dinge, die unter uns vorgehen, auf Weise zu Nutze machen.

Den 10. November.

In der ganzen vorigen Woche, die eine ausserordentliche W Woche über mich und mein Haus gewesen, habe mich krän am Gemüthe etwas schwach befunden, auch eine grosse gehabt, daß ich keinen öffentlichen Vortrag thun, sondern n Kranke besuchen können. Die Nothwendigkeit erforderte es, auf den Plantationen gestern Vormittags die Beichthandlun da mich denn der barmherzige GOtt durch sein Evangelium u dem Vortrage desselben merklich gestärkt, und mich zur Aus einiger äusserlichen Geschäfte bey der Mühle und unter denen a menen neuen Colonisten tüchtig gemacht. Die Heiserkeit hat in der vergangenen Nacht mehrentheils verloren, so daß ich h am 22. p. Trin. über die wichtigen Worte Ps. 65, 4. von de Art der bußfertigen Sünder denen alten und neuen Einwohner predigen konte. Alles kommt mein GOTT von dir. Wir h Heil. Communion mit 59. Personen. Es hatten sich mehr als gemeldet: es war aber sehr nasses Wetter eingefallen, wodur schwache Weiber und diejenigen, welche auf denen äusserstenP wohnen, abgehalten worden. Einige sind auch auf dem grossen welches die noch übrige Dienstboten und Colonisten von S zur Mühle bringen soll. Ich wartete gestern den ganzen Na bey der Mühle auf sie, konte sie aber nicht erwarten. Es l das Selenheil und die leibliche Wohlfarth diser lieben Fremdli am Herzen, und hat mir der liebe GOTT heute Gnade gegeb nen aus dem gedachten Text und dem ganzen Ps. zu zeigen, in Ordnung sie von GOtt auch im leiblichen lauter Gutes erwar

uch welche Wohlthat es sey, daß sie nach überstandener Seereise Anno
erem stillen Zion gekommen, wo sie GOTT zu loben, und ihre 1750.
de zu bezahlen, Gelegenheit hätten. Sie haben sehr aufmerk- Novem.
gehört. Nachmittags hatte mein lieber Collega die theuren
e zum Text Jer. 33, 8. 9. Ein redlich gesinnter Planteur in Ca-
, der mit mir seit einiger Zeit correspondirt hat, berichtete mich in
Briefe einige Dinge, die von dem grossen Verfall gar mancher
auch wol einiger Lehrer in disen Gegenden betrübte Proben ge-

Den 16. November.

In meiner bisher verspürten Schwächlichkeit habe auf Erfordern
rn. Präsidenten und des Raths eine Reise nach Savannah thun,
nich daselbst einige Tage aufhalten müssen. Die lieben Meinigen
schwächlich zurück lassen müssen, und weil ich selbst nicht wohl war,
unter allen Geschäften gar manche Gemüthsunruhe und Traurig-
ehabt. Doch hat mich der barmherzige GOTT immer wider ge-
, auch Gebet und Gespräch mit frommen Selen an mir gesegnet:
wol meine auf das neue entstandene Heiserkeit und Schwachheit
zugelassen, einen öffentlichen Vortrag zu thun. Mein gröster
mer ist wol diser, daß ich wegen derer äusserlichen Geschäfte so vil
einem eigentlichen Lehramte versäumen muß. Ich schreibe dises
en meines Herzens nur zu dem Ende, daß unsere wertheste Bä-
nd Freunde für mich und meinen theuer geschätzten Collegen, der
em mein treuer Beystand ist, und auf den ich in Wahrheit appli-
kan, Phil. 11, 20. 21. herzlich beten. Es ist ein junger Mensch,
ens Reidlinger, mit herüber gekommen, der ein Organist, Musi-
und Schreiber seyn soll, und hoffen unsere wertheste Freunde in Lon-
r werde einmal nützlich unter uns etwa bey denen Mühlen, Ver-
der Bretter, als Schulmeister, und sonst gebraucht werden kön-
Wir müssen ihn erst prüfen: Der neue Präsidente, der Secr.
Hrn. Trustees und die Beysitzer des Raths haben mir sehr vil
ogenheit erwisen, und solche Einrichtung gemacht, daß alte und
Coloniſten in möglichster Geschwindigkeit ihr Land bekommen sol-
nd zwar an solchen Orten und auf die Weise, wie es ihnen am be-
gefällt. Die alten Einwohner am Mühlfluß, auch einige wenige
er Stadt, welche aus einander ziehen, und ihre sehr unvollkom-
Plantagen ihren Nachbarn lassen, bekommen 100. Morgen, und
brigen, auch die itzt angekommene 50. Morgen. Es müssen aber

Anno 1750. Novem. die alten Einwohner die Feldmesserkosten tragen: hernach sollen sie re schriftliche Versicherung (Grants) bekommen.

Den 17. November.

Heute bin mit Besuchung einiger Kranken und mit Einrichtu unserer Dienstboten beschäftiget gewesen, wobey mir der liebe GO seinen Segen und Beystand verliehen. Es heist itzt in meinem Herz Schaffe uns Beystand in der Noth; denn Menschenhülfe ist kein tze. Einige können nicht, und andere wollen nicht, wovon ich keine S cialia anführen mag. Des alten Eischbergers 2. Kinder, ein Kn und Mägdlein haben bey ihrem rothen Frisel oder Rothsucht die E lepsie heftig gehabt, und scheinen sich itzt wider zu erholen, wofür d alten frommen Eltern den gütigen GOTT demüthig preisen. Ih Freude ist sonderlich darüber groß, daß sie gute Merkmale der Gna GOttes an ihnen wahrnehmen, und haben sie seit meinem letzten Be such herzliche Liebe zum Gebet, Wort GOttes und ihrem Heilande an ihnen gespüret. Der liebe rechtschaffene Steiner ist noch schwach und bettlägerig, und würde Leben und Hauswesen einbüssen, wenn ihm nicht bald geholfen würde. Es scheinet aber, daß der liebesvolle GOtt der keinen über Vermögen versucht, so wol ihm als auch dem vorgedachten Eischberger durch die itzigen Knechte Hülfe und Beystand schaffen wolle, da es das vorige mal nicht geschehen. Nachmittags kamen die Hauswirthe von denen Plantagen in der Jerusalemskirche zusammen, denen ich nach verrichtetem gemeinschaftlichem Gebet etwas von dem erfreulichen Innhalt des Briefes von denen Herrn Trustees, und was ich zu der Gemeine besten in Savannah bey dem Hrn. Präsidenten und seinen Assessoribus zum besten unserer Gemeine in Ansehung der Vergrösserung und besserer Einrichtung ihrer Plantationen ausgerichtet, wofür wir GOtt zu danken haben. Der wichtigste Punct betraf die angekommene Dienstboten, sie bey christlichen Hauswirthen wohl unterzubringen. Es sind ihrer gar vile, die Knechte und Mägde, auch Kinder beyderley Geschlechts in Dienst nehmen wollen: es sind aber wenig einzeler Dienstboten verhanden. Es finden sich unter disem Transport 7. par Eheleute, darunter auch gar kleine Kinder sind. Einen einzelen Knecht und eine Magd hat man in Savannah behalten, 2. junge Knechte, ein alter Zimmermann und ein junges Weib sind theils auf der sehr beschwerlichen Seereise, theils in Savannah gestorben, und eine Familie mit 2. sehr kleinen Kindern (welche zu denen oben gedachten 7. par Eheleuten gerechnet sind) liegen noch in Savannah krank. Nachdem ich sie kennen gelernet, und sie

rüft, zu welchem Hauswirthe sich etwa jede Person als Knecht oder Magd schicken möchte: so habe zu Hause in Einfalt und unter Erlas- ung meines Herzens in göttliche Direction die Vertheilung diser Dienstboten nidergeschriben, so daß ich die Nothdürftigsten, und wel- he aus guten der Gemeine gefälligen Ursachen den Vorzug haben soll- en, zuerst bedacht. Solche sind Herr Mayer, Brandner, Kalcher, er vorgedachte Steiner und Eischberger Sen. Hernach kam die Reihe n diejenigen, welche der Dienstboten gleichfals sehr bedürftig sind: er- ot mich aber dabey, um diejenige losen zu lassen, worüber die Einwoh- er nicht so einig werden könten. Es wurden nicht mehr als eine Fa- ilie, nemlich Mann, Weib und Kind verloset: Und also gieng die anze Handlung in Liebe und Fride zu Ende, und wurde mit einem Ge- et beschlossen. Der alte und junge Gerber, Neidlinger, deren jeder n Weib hat ꝛc. sind zwar als Knechte herüber gekomen. Sie wollen ber ihre Handwerk allein anfangen, und begehren hiezu Vorschuß. den Organisten, Neidlinger, wissen wir noch nicht zu gebrauchen. Zwey rosse Familien gedenke ich als freye Leute mit einem Vorschuß an Le- ensmitteln auf ihr eigenes Land zu setzen, und die übrigen, nemlich 2. amilien, 1. Wittwer, 1. Wittwe mit 2. kleinen Kindern, 3. Knechte, . Mägde, 3. Knaben sind in den Dienst verschidener christlich gesinn- er Hauswirthe getreten. Für die Mühle ist keiner übergebliben, auf- r ein junger halb gelernter Zimergesell, für welchen der werthe Herr ofprediger aus der ebenezerischen Cassa bezahlt hat. Ein Mann, Na- ens Birkholt, der für seine Passage in Londen bezahlt, hat sich n einigen Landesleuten bereden lassen sich 6. Meilen von Savannah t seinem Weibe und Kindern zu setzen, welchen wohlgesinnte und ver- ndige Leute aus mehr als einer Ursache betauren. Er ist zu mir t gekommen, vielleicht aus der Ursache, weil er unserer Cassa 2. Pf. Sch. Sterl. schuldig ist, welche ihm in Londen vorgeschossen sind, ich so gut als verloren schäze. Anno 1750. Novem.

Den 18. November.

An disem 23. Sonntage p. Trin. hat mir der barmherzige GOtt er der Verkündigung seines Worts und unter dem Gebet diejeni- Leibes- und Gemüthskräfte, die ich auf der Reise nach- und bey denen schäften zu Savannah verloren, reichlich wider gegeben. O wie se ich mit denen Meinigen, mit meinem lieben Collegen und denen Sei- en den barmherzigen GOTT für alles Gute in Ebenezer überhaupt, für die grosse Wohlthaten der Jerusalems- und Zionskirche inson- heit, darinn wir mit Lust, Freuden und Segen sein Wort verkün-

Anno 1750. Novem. digen und unser gemeinschaftliches Gebet verrichten. Heute predigte Herr Lemke in Zion und ich in Jerusalem, und abends hielten wir, ob es gleich gar kalt war, mit unseren lieben alten und neuen Zuhörern eine öffentl. Betstunde, und war mir sehr lieb, daß sie sich so häufig dazu eingefunden. Uber das heutige Evangelium Matth. 22. v. 15. ff. wurde unseren lieben Zuhörern eine Warnungspredigt gehalten: Denn ich handelte von zley unglückseligen Zuhörern. Solche sind untreue, heuchlerische und heuchlerische Zuhörer. Im Eingange aus Hebr. 6, 7. 8. hörten wir auch etwas von treuen und glückseligen Zuhörern. Er segne diesen himmlischen Regen seines Worts an allen und jeden!

Von Carl Flerl wurde mir erzehlt, daß er GOTT herzlich preise für den seligen Abschid seines einigen Söhnleins aus der Welt, als wodurch nicht nur dem Kinde, sondern auch denen Eltern wohl geschehen. Der Vater hat bekannt, daß er dises verständige Kind all zu lieb gehabt, und würde zu seiner besseren leiblichen Versorgung gar zu sehr die Welt und das Zeitliche gesucht haben: itzt aber, da er bey seinem Heilande im Himmel ist, sey sein Herz durch die Gnade GOttes von allen sichtbaren Dingen losgerissen, das Kind hat ein erbauliches Ende genommen.

Den 19. November.

Meine Haus-Leibes- und Gemeinumstände haben es gehindert, daß wir nicht zu Anfang dises Monats unsere jährliche Versamlung in beyden Kirchen nach eingebrachter Erndte anstellen können, den liebesvollen GOtt gemeinschaftlich für alles Gute überhaupt, und für die gute Erndte dises Jahrs insonderheit zu preisen. Es wurde demnach gestern in beyden Kirchen angezeigt, daß sich die Zuhörer in und um die Stadt zu diesem Zweck heute in die Jerusalems- und die Zuhörer auf denen Plantationen in die Zionskirche morgen G. G. versammlen sollten. Ich sagte meinen Zuhörern zuerst etwas über die schönen Worte des 85. Ps. HErr erzeige uns deine Gnade und hilf uns; und legte darauf zum Grunde der Erbauung das Lob- und Danklied nach guter Erndte aus dem neuen wohl eingerichteten Augsburgischen Gesangbuche: O GOtt, dir danke ich allezeit für deinen reichen Segen ꝛc. welches mir an dem gestrigen Sonntage unvermuthet in die Augen gefallen war, und daraus ich heute der freundliche GOTT vile Materie zur Erkäntniß seiner mannigfaltigen Güte und zum Lobe seines herrlichen Namens in das Herz fallen, und in demüthigem Gebet durch unsere Lippen ausfliessen lassen. Nachdem wir unserem GOtt auf unseren Knien Gebet, Fürbitte und

Dankſagung in Chriſti Namen geopferet: ſo ſungen wir unſer erwek- Anno
liches Schlußlied: Gute Nacht, ihr eitlen Sorgen, laßt mirs Herze 1750.
frey ꝛc. darunter das zärtliche Andenken meines geliebten ſeligen Sa- Novem.
muel Leberechts in meinem Herzen wider erneuret wurde, als der mir und vilen unſeren Einwohnern diſes Lied gar leſelich abgeſchriben, es allemal mit ſeiner reinen geſetzten und durchdringenden Altſtimme mitgeſungen, auch nicht lange vor ſeinem Abſchide mit ſeiner lieben Mama des abends in ihrer Stube zu meiner Erquickung geſungen, nebſt einem andern aus unſerm Geſangbuche: Laß dich GOTT ꝛc. Eine andere gottſelige Perſon hat ſich auf dem Kirchwege unter Thränen diſes unſers von GOTT begnadigten Singens erinnert. Gleiche Erbauung in unſerer Kirche genoſſen zu haben, bezeugte ein chriſtlicher Freund aus der purrysburgiſchen Gegend in ſeinem Condolenzſchreiben an mich. Auch diſes wird zu keinem andern Ende gemeldet als zur Ehre GOttes, der ſein Gnadenwerk in diſem Kinde gehabt. Ich glaube, ich werde von chriſtlichen Freunden, die diſes Diarium leſen, bey Anführung einiger Gnadengaben und Liebeswerke diſes Kindes eben ſo wenig als jene fromme Wittwe Act. 9. getadlet werden, welche dem Apoſtel Petro die Röcke und Kleider der verſtorbenen Tabea als Zeugniſſe ihres Glaubens und der Liebe zeigten. Diſe tröſtliche Hiſtorie war das letzte Penſum, welches ich mit diſem Samuel Leberecht und ſeinem Bruder Gotthilf Iſrael aus des Caſtellionis lateiniſchen neuen Teſtamente geleſen, nicht lange vor ſeinem ſeligen Ende. Ich wollte ſchon vorher im gedachten 9. Cap. der Apoſt. G. abbrechen: er wollte es aber gern zu Ende exponiren; welches mir mein lebelang eindrücklich ſeyn wird. Ein rechtſchaffener Engeländer und ſeine herzfromme Frau (meine werthe Freunde und Wohlthäter in Savannah) haben in ihre Condolenzbriefe über den Abſchid unſerer beyden Kinder folgende tröſtliche Verſe einflieſſen laſſen:

Aud is the lovely Shadow fled!
yet ſtop theſe fruibleſs Tears:
He (ſhe) from a thouſand Pangs is freed,
you from ten thouſand Fears.
Thó loſt, he's (ſhe's) loſt to Earth alone,
Above he (ſhe) will be found
Amidſt the Stars & near the Throne,
which Babes liue him (her) ſurround.

Look

Gesung erquicket und erfreuet. Er hat uns aber auch heut
von einigen jungen Leuten derer angekommenen Dienstbot
gerliche Dinge erfahren lassen, die mich sehr betrübet un
haben. Der freundliche Brief des theuren Hrn. Sen.
wird in denen Betstunden und Wochenpredigt Gelegenhe
disen Leuten viles zu ihrer Belehrung zu sagen.

Den 21. November.

Unser wertheſter Herr Hofprediger Ziegenhagen he
rusalemskirche mit einem überaus schönen und kostbaren G
ches fünf Fuß hoch und 4. Fuß breit ist, beschenkt, welch
einem geschickten Manne nach Mahlerart von einigem ange
be gereiniget, und über dem Tische an der Wand zwischen
wo das H. Abendmal pflegt jedesmal gehalten zu werden,
lich aufgesetzet worden. Es stellet das erste Abendmal sehr
erbaulich vor, welches unser HErr JEsus in der Nacht,
then ward, mit seinen 12. Jüngern in Jerusalem gehalte
unserem lieben GOtteshause nicht nur eine grosse Zierde,
auch dem Gemüthe derer, die es gebührend anschauen, ei
chen und heilsamen Eindruck. Denn der liebe Heiland un
ger sind so vortreflich adumbrirt, daß man nichts als wa
und Brünstigkeit des Herzens in ihrem allerwichtigsten Vo
stellen kan. Judas ist auch darunter, dessen Character gleic
Stirn und aus dem Gesicht zu lesen ist. GOTT sey gel
Geschenk!

Den 23. November.

Unser werther Freund Herr Habersham läst sich es sch
seyn, unserer Gemeine leibliches Wohlseyn im Lande und

Herren Truſtees durch Briefe zu beförderen, und begehret er itzt einige zuverläßige Nachricht von unſeren vergangenen und gegenwärtigen Umſtänden, welche ich ihm auch noch diſen Abend in einem ausführlichen Schreiben gegeben habe. GOtt thut alles fein zu ſeiner Zeit: Er weißt, was uns fehlet; er weißt aber auch, wenn und wie er uns helfen ſoll. Aus dem väterlichen Briefe unſeres theureſten Herrn Sen. Urlſpergers hat uns der liebreiche GOtt vil Unterricht von dem Geheimnis des Kreuzes, und von Troſt der Frommen darunter, auch von ſeiner gnädigen Vorſorge über uns und andere geſchenket. Anno 1750. Nov.

Den 24. Novemb.

Diſen Morgen bekomme ich die Nachricht, daß nicht nur des Carl Flers Stiefſohn, Johann Gruber, gefährlich krank, ſondern, daß auch des N. Sohn, des alten Eiſchbergers Söhnlein, und des Zollers ſehr ſchwaches vor 2. Tagen gebornes Kindlein in der vergangenen Nacht geſtorben ſey. GOtt laſſe diſe traurige Begebenheit, die wir auf diſe Weiſe noch nie in Ebenezer gehabt, Groſſen und Kleinen einen heilſamen Eindruck geben! GOtt rühre ſonderlich das Herz des N. der wol ſeinem Sohne zu vile Arbeit aufgeleget, und dadurch ſeinen frühzeitigen Tod veranlaſſet hat! Der Landmeſſer iſt geſtern Abend bey der Mühle angekommen, war heute bey mir, und verſprach kommenden Mondtag das Uchyland, welches wir von nun an bis auf einen beſſeren Namen den blauen Bluff nennen, für einige alte Einwohner und für die neulich angekommene Coloniſten auszumeſſen, welches mir auch ſehr lieb iſt: Denn je eher diſe Leute in Ordnung kommen, deſto beſſer iſt es für ſie und mich, indem ich ſonſt allerley Unkoſten haben muß. Ich habe mich einige Zeit her ſo von Gelte ausleeren müſſen, daß mir es ſchwer fällt diſen lieben Fremdlingen etwas vorzuſchießen und denen Armen zu dienen. Unſere gekaufte Viehanſtalt erforderet auch Vorſchub, weil die Bedienten derer Herren Truſtees dieſelbe in groſſe Confuſion gerathen laſſen, ſo daß noch wenig davon zu Gelte gemacht werden kan: Und doch ſoll auf expreſſe Ordre derer Herren Truſtees jährlich 200. Pf. Sterl. gezahlt werden, alle 6. Monat 100. Pf. Es iſt doch diſe gekaufte Viehanſtalt der Gemeine eine groſſe Wohlthat, wovon ich die Urſachen ſonſt gemeldet habe, und ſie wird hoffentlich künftig ſo werden.

Das erbauliche Erndte- und Danklied und die darüber gehaltene Predigt ſcheinet meinen lieben Zuhörern einen guten Eindruck gegeben zu haben: wie uns denn auch der freundliche GOtt vil Gutes nach Anleitung derer darinn ausgedrukten Materien zum Wachsthum in der

sungen werden, das nicht in seinem Gesangbuche stehet einerley Gesangbücher haben. Den neuangekommenen einigen erwachsenen Kinderen fehlt es noch daran: wir h einen neuen Vorrath von Halle.

Den 25. Novemb.

An disem letzten Sonntage in disem Kirchenjahre h besvolle GOtt zwar kalte, doch aber gute Witterung, gu und Kräfte, und aus seinem Worte vile Erbauung und S ket. Wenn ich die Kirche so voll (wie heute abermal) merksamkeit so groß und beständig vor mir sehe, fällt m kannte Sprichwort ein: Excitat Auditor Studium. S bey mir: Doch halte ich auch wenige, ja wenn es nur eine werth, daß ihnen GOttes Wort mit Willig- und Freud diget werde. Manche Zuhörer kommen von denen äusse gen einen langen Weg, und einige mit einem grossen Hun himmlischen Manna des Evangelii, und wir bitten den Barmherzigkeit, er wolle Ihnen solche Liebe zu Ihm, zu te und Hause in Gnaden vergelten, und sie geistlicher A speiset, getränket und erquicket nach Hause reisen lassen. vor meinem Beruff nach America bey dem sel. sehr rechtsch P. Mederjan zu Thommendorff an einem Sonntage war gewundert, daß seine Zuhörer schon am Sonnabend etlich zur Kirche kamen, alle Bet- und Erbauungsstunden, Ca und Predigten unausgesetzet und unermüdet besuchten, und ruckkehr nach Hause bis auf den folgenden Montag war gleichen begirige Zuhörer waren mir vorher nicht bekann

ein, als ich dergleichen an verſchidenen Selen unter uns gewahr Anno
e. Nun GOtt wird ihnen ſeine Liebe zu ſeinem Worte auch an 1750.
letzten Sonntage im Kirchenjahre aus Gnaden durch einen Se- Nov.
nd Schatz aus dem H. Evangelio vergolten haben. Denn es
och lauter Evangelium Vor- und Nachmittag, was von uns bei-
urch die Kraft GOttes verkündiget worden. Mein lieber Colle-
derholte im Eingange die unvergleichliche Verheiſſung GOttes
33, 8. 9. darüber er vor 14. Tagen catecheſirt hat, und hatte heu-
vortreflichen Troſtworte zum Text ſeiner Catecheſation Pſ. 91,
16. Aushelfen, ſchützen, in der Noth bey uns ſeyn, herausreiſſen,
en iſt GOttes Werk unter uns auch in dem faſt geendigten Kir-
hre geweſen: er wird auch die übrige theure Verheiſſungen an
füllen, (ob ſie wol für uns arme unwürdige Sünder zu groß und
rlich ſind) zu Ehren machen, ſättigen mit langem Leben, und ſein
eigen. Er erfülle alles Wohlgefallen ſeines Willens an uns in
en um CHriſti willen! Vormittags hatte zum Eingange Pſ. 60,
Schaffe uns Beiſtand ꝛc. und über das Evangel. Dom. 24. p Trin.
h. 9. wurde vorgeſtellet der mächtige Beiſtand GOttes in der Noth
Kinder, und ſchickten ſich die Exempel im Evangelio und itzt an-
te Materie gar ſonderlich auf unſere liebe in allerley Nöthen ſtec-
Zuhörer und auf unſere itzige Prüfungsumſtände. Ich erwähn-
h billig etwas unter dem Vortrage von dem geſtern gedachten
n Todesfall in einer Nacht, und dem Begräbnis an einem Ta-
d auf einem Kirchhofe, auch in einer Stunde: Dergleichen trau-
Begebenheit in Ebenezer noch nie geweſen, wie eine fromme Per-
meiner Stube anmerkete. Ich erinnerte mich hiebey des bedenk-
Ausdruckes, den der Herr M. Lutz in Lindau in dem erbaulichen
ncarmine auf den ſel. Tod und geſegnete Begräbnis des theuren
uns mit väterlicher Liebe zugethanen Hrn. Sen. Rieſch in die No-
tzt. Wohlerwähnter Herr Collega Fels, der noch am letzten Him-
thsfeſt bey zimlicher Munterkeit die Hauptpredigt zu St. Ste-
verrichtet, beſchloß ganz unvermuthet ſeinen Lebens- und Leidens-
im 52. Jahr ſeines Alters und 18. ſeines Predigamtes an einer
en Colic verwichenen Sonntag frühe nach 7. Uhr: Und gleich
Stunde darauf, hielte ſein lieber Freund und Amtsbruder Herr
. Rieſch ebenfalls ſeinen Einzug in die Hütten der vollendeten Ge-
n. Ein höchſtſchmerzliches und faſt unerhörtes Verhängnis!
leichen ſich, ſeit dem das Evangelium allhier geprediget wird, nicht
tagen, und von deſſen erſteren betrübten Anzeige uns noch die Oh-

den Tod einiger Kinder zu unserer Demüthigung geschie
ren, daß sie nicht etwa der Zeit, dem Lande, unserem Ort
Causis secundis zuschreiben, und sich theils versündigen,
ge Forcht hegen. Nun ist uns das Gebet, das 2mal
denen Psalmen stehet: Schaffe uns Beistand in der No
schenhülfe ist kein nütze, in unser Herz und in unseren
und also soll es uns in allem unserem Leiden, Arbeiten u
heiten nicht an göttl. Beistande fehlen, wo nur unser G
ben geschiehet. Gleich darauf heißt es: Mit GOtt w
ten thun ꝛc.

Den 26. Novemb.

Des alten Eischbergers Tochter hat die itzige K
welche einige mit denen Engeländern die Measels, andere
und das rothe Frisel heißen, und zugleich die Epilepsie
Bruder gehabt: Er aber ist gestorben, und das Mägdlein
te ausser dem Bette zimlich gesund, so daß es scheinet, GO
alten Elteren dises ihr noch übriges Kind noch eine Zeit
hülfe lassen. Nach diser Krankheit haben die Kinder ein
Appetit, und man hat immer zurück zu halten, daß sie im
mal nicht zu vil thun. Wir ermunterten uns unter ein
sten Schaffung unserer Seligkeit, und lobten GOtt für
und anderen erzeigte Wohlthaten. Weil es regnete, daß i
anderer Kranken nicht weiter kommen konnte: so keh
Nachbarin, der frommen Straubin, und ihren Kindern
seit einigen Tagen einen sehr schmerzlichen Zufall auf der
bekommen, und weil ihr GOtt die Schmerzen gelindert
ten Anfang der Besserung gezeiget hat: so hat sie gewü

erfreulich und tröſtlich. Unſer Metzger Riedelsberger hat ſeit Anno
eit angefangen mit einigen Leuten zu Savannahtown und Au- 1750.
handlen, und weil es gar wohlfeil Korn daſelbſt gibt, iſt er Novem.
gen Männern, welche bey der Viehanſtalt zu Altebenezer viel
r die Pferde brauchen, vor etwas mehr als 3. Wochen zu Waſ-
f gereiſet. Er gibt nach der Wahrheit eine ſolche Beſchrei-
n denen ſchlechten Umſtänden derer Coloniſten in der gedachten
daß ſich der geringſte und ärmſte Einwohner von Ebenezer
lich zu achten hat an unſerem Orte zu wohnen. Es wächſt
s ſehr reichlich daſelbſt auf dem nidrigen Lande (das unſerer
Inſel gleich iſt): Die Erndte aber iſt wegen der unvermutheten
emmung des Savannahfluſſes gar ungewis; wie denn in di-
bſt die groſſe Waſſerfluth ſehr vil Korn verdorben und Vieh
at. Auſſer indianiſchem Korn und Bohnen iſt alles ungemein,
is 4. mal theurer als in unſerer Gegend: Es manglet an Gel-
Handel und Wandel iſt lauter Ungewißheit und viel Betrüge-
s Gewiſſen ſcheint dort ausgebannet zu ſeyn, und die Leute le-
lchen Sünden, die nicht gräulicher ſeyn können.

Den 27. November.

der heutigen Verſammlung auf denen Plantationen bin ich in
ng des väterlichen Briefes von unſerem theureſten Hrn. Sen.
er fortgefahren, und wir haben GOtt Lob! vile Materie zur
ng und Ermunterung, auch zur Belehrung in denen Wegen und
gen GOttes bekomen. Auch hatte ich daraus recht erwünſchte
ſſung unſeren neuen Einwohnern und vorjährigen Dienſtboten
zu Gemüthe zu führen, welches ihnen zur Erkäntniß der göttl.
aten und ihres Verhaltens dagegen förderlich ſeyn kan. Uber
n Coloniſten haben die Hrn. Truſtees nach ihrer Ankunft in
vile Freude gehabt: Hingegen hat ihnen das undankbare und un-
Verhalten unſerer Dienſtboten nicht wenig Betrübniß verurſa-
a ſie aber ſeit einiger Zeit angefangen, ſich beſſer zu beſinnen, und
eit treuer zu verrichten, auch einige gar erfreuliche Kennzeichen
ſe von ſich ſpüren laſſen: ſo freue ich mich herzlich, und ſo wer-
die Hrn. Truſtees und andere werthe Wohlthäter freuen, wel-
en Segen bringen wird. Wie beweglich und eindrücklich lau-
n dem gedachten väterlichen Briefe für alle unſere Einwohner,
d Dienſtboten? Alles, was GOTT bey ihnen förchtet, in der
ung wandlet, und ſich ſagen läſt; ganz Ebenezer, und wer ſich
in demſelben, wenn es auch noch nicht geſchehen, erretten laſſen

er reit geniessen.

Den 28. November.

Wir haben lange trockenes Wetter gehabt, welches
unseres neuen Mühldammes sehr zuträglich und förderlic
ist nun meist fertig, und wird die Arbeit von allen verstä
approbirt und gelobt. In der vergangenen Nacht hatte
mit Donner und Blitz, welches zu diser Zeit ganz was u
ist. Am Tage ist es heute so angenehm als im Frühling:
thet aber auf das Donnern werde entweder vile Kälte o
kommen. Der Wind scheint sich in Westen zu setzen.
ser war so gefallen, daß die Sägemühle seit 2. Tagen ni
können: heute fängt sie schon wider an zu sägen. Es ist
wir keine Kaufleute zu unseren vortreflich gesägten und da
preßbrettern bekommen können. In Charlestown gelte
nen guten Preis: er kom̃t aber nur denen dortigen Einwoh
fremde aber müssen einen solchen Zoll geben, daß man de
zusenden abgeschrecket wird. In Westindien weißt man sie
als die Forlbretter zu gebrauchen. Wir wunderen uns,
von so schönem, dauerhaftem und doch leicht zu arbeitende
nach Engeland abgeführt werden.

Carl Flers Stiefsöhnlein und Kalchers zweytes Töc
gefährlich krank; es heist aber zu der Eltern Trost: D
ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre GOttes, daß der S
geehret werde. Es offenbaren sich an beyden Kindern
Herzen wirkende Gaben des Heil. Geistes dergestalt, daß
Lob GOttes über ihnen entsteht. Es gehen mir zwar die
welche der weise GOtt über grosse und kleine in der Gemei

ost getröstet und erquicket, da ich die gute Absicht des himmlischen Va- Anno
ters an vilen erreicht sehe. Er führet uns gewis keine andere Wege, 1750.
als auf welchen er sein Bundesvolck von Anfang her geführt hat, Novem.
durch das Leiden in die Herrligkeit.

Den 29. November.

Nachdem die 3. Brüder Schubdrein, die noch nicht völlig ein Jahr zu Ebenezer sind und in recht grosser Armuth und Schulden hier ankommen, sich hier so wohl eingerichtet haben: so bezeugen sie ein brennendes Verlangen ihre Eltern und 5. Geschwister, welchen es im Nassauischen gar kümmerlich gehet, hier zu haben. Um deswillen hat sich der jüngste Bruder (ein rechtschaffener Christ und treuer Arbeiter) mit Einwilligung, Rath und Beistand derer beiden ältesten ihm gleichgesinnten Brüder entschlossen so bald als möglich eine Reise in das Vaterland zu thun, und so wol die Seinigen als auch einige andere nützliche Leute, denen es draussen kümmerlich gehet, hieher nach Ebenezer zu holen, wenn er dazu von denen Hrn. Trustees Erlaubnis bekommen kan. Diser junge gesetzte Mensch, der aus der Wahrheit widergeboren, ist im Stande die Wahrheit von Ebenezer und Georgien aus der Erfahrung zu berichten, und wir können versichert seyn, daß er keine andere Leute nach Ebenezer bringen wird, als solche, die sich hieher schicken, und unsere Ordnung und Einrichtung lieben. Er wird auch wegen seiner bekannten Redlichkeit bey seinen Landesleuten in seinen Erzählungen und Nachrichten leicht Glauben finden: da sonst die Leute in Teutschland nicht ohne Grund mißtrauisch sind. Ich bekümmere mich itzo durch meine Freunde in Savannah um eine Gelegenheit nach London für diesen Menschen, und gedenke auch, ihn und sein Vorhaben so vil möglich denen Hrn. Trustees zu recommandiren. Wohlthaten sind bey dergleichen Leuten sehr wohl angewandt.

Es ist der Feldmesser in diser Woche beschäftiget einigen unserer alten, und denen neuen Einwohnern auf dem blauen Bluff oder Berge (sonst das Uchyland genant) ihre Plantagen auszumessen, und heute empfieng er von Savannah neue Instruction sich mit seiner Arbeit nach meiner und des Hrn. Mayers Vorschrift, auch nach dem Sinne und Verlangen unserer Colonisten zu richten. Er thut es auch, und zwischen dem Landausmessen der vorigen und itzigen Zeit ein grosser Unterscheid: Denn sonst haben die armen Leute nehmen müssen, was man ihnen gegeben, und itzt können sie selbst wählen, was, wie und wo sie wollen: Ja die Hrn. in Savannah bieten denen, die so enge am

Mühl-

Die Frau Thiloin hat schon vor einem par Monat
mal auf ihrem langwierigen Krankenlager begehrt: es
der Tag dazu bestimmet worden. Gestern abend um 9
zu mir, und ließ mich bitten, ihr die Privatcommuni
weil sie unvermuthet so schwach worden, daß man ihr
Da ich zu ihr kam, redete sie gar fein von der mächtig
Heilandes durch Vertreibung des Satans und Tilgu
den, auch von ihrer lebendigen Hoffnung des ewigen Le
pfieng nach vorher gethanem Buß- und Beichtgebet d
mal. Sie hat eine schwere Nacht gehabt, und heute
Tode sehr nahe.

Den 1. December.

Decem. Der rechtschaffene Rupr. Steiner ist in dem vorig
schwach gewesen: er hat sich aber durch göttliche Güte
und wird hoffentlich noch besser geschehen, da es nun s
Haushaltung in bessere Einrichtung zukommen. Die l
ten, Mann, Weib und Kind haben ihn fast ruinirt.
Hauswirthin und dabey 3. noch unerzogene Kinder h
Dienstboten untreu in der Arbeit und in Verwaltung
keit gewesen, und haben ihn, sie zu erhalten, nicht wenig
hat es GOtt gefügt, daß eine redlich scheinende Familie
angekommenen Dienstboten willig ist, seine Plantage an
Haus mit reinigen, Waschen und Flicken zu versorgen,
allen Feldfrüchten und von der Butter den dritten Th
Es ist alles heute in meinem Beyseyn zwischen Steinern
milie zu beiderseits Vergnügen abgeredet und eingerichte
schiesse Geld zu Kleidern und Lebensmitteln vor, welches

ſich wohl verhalten, und ich durch ſie bey dem armen Steiner mei- Anno
n guten Zweck erreiche: ſo werde ihnen gar manche gute Vortheile 1750.
und nach ihren Dienſtjahren angedeyen laſſen. Decem.

Den 2. December.

GOtt ſey herzlich gelobet, daß er uns nun abermal in diſer Pil-
imſchaft ein altes Kirchenjahr zurück legen und ein neues anfangen
ſen! An diſem erſten Sonntage des Advents hat er uns ſein Heil.
ort in beyden Kirchen reichlich geſchenkt, und da ſich unſere alte und
ue Zuhörer fleißig zur Verkündigung des göttlichen Worts und zum
ebet eingefunden: ſo hoffen wir, göttliche Güte werde den ausgeſtreue-
geiſtlichen Samen zu ihrem geiſtlichen Wachsthum im Guten ſe-
en. In diſem Jahre gedenke ich (wie bisher immer geſchehen) einen
chtigen bibliſchen Spruch im Eingange, und darauf die ordentliche
onntags- und Feſtevangelien zum Grunde meiner Predigten zu le-
n: Mein lieber Collega aber catecheſirt über die ordentlichen epiſtoli-
en Texte, da er in dem vergangenen Jahre bibliſche Sprüche zum
runde der Catecheſationen gelegt. Wenn er alle 14. Tage in der Zions-
che (wie heute geſchehen) prediget: ſo hat er auch die Evangelia und
uet ſeinen Vortrag auf einen bibliſchen Spruch im Eingange. Uber
s Evangel. habe heute gehandlet von dem rechtſchaffenen Sinne derer
nger des HErrn JEſu und zwar 1. von der Beſchaffenheit; 2. von
Seligkeit diſes Sinnes. Uber dem Hauptſpruch aus Rom. 12, 16.
abt einerley Sinn unter einander, trachtet nicht nach hohen Dingen ꝛc.
rde denen Zuhörern die Einigkeit und Nidrigkeit des Sinnes wah-
Chriſten auf diſes und die folgende Jahre ihres Lebens nach mei-
n beſten von GOTT dargereichten Vermögen angepriſen.

Den 4. December.

Den 28. paſſato hatten wir in der Nacht ein heftiges Donnerwetter
t Regen und Blitzen. Darauf iſt es bisher ſo warm worden, wie es
Ende des Martii zu ſeyn pfleget. Der Fluß wächſt ſehr ſchnell,
lches eine Anzeige iſt, daß es oben ſehr viel und mehr als hier unten
egnet hat. Das anhaltende trockene Wetter iſt denen Arbeitern bey
n langen und breiten neuen Mühldam ſehr zuträglich, und wir hof-
, daß diſe ſehr nützliche, ob wol koſtbare Arbeit in diſer Woche wer-
zu Ende gehen. Es arbeiten itzt täglich ohngefehr 24. Mann daran,
d gehen dabey 6. Karren und ſo vile Pferde. Welch ſchönes Geld
dienen nicht unſere Einwohner dabey? Dergleichen iſt an keinem
rte in diſer und der benachbarten Colonie. GOtt laſſe es alle erken-
n, wie viel Vorzüge ſie hier genieſſen.

Anno 1750. Decem.

Eine Mutter in unserer Nachbarschaft hat in ihrer Armuth vile Freude an ihrem 3jährigen Söhnlein: weil es sich selber zum Gebet auf denen Knien treibt, die Eltern dazu ermahnt, kurze Sprüchlein und Gebetlein willig lernet, und bey seinem Spielen singt. Es hat der Mutter ein und anderes Gutes unvermerkt abgelernet. Dabey gab ich ihr die Erinnerung, in ihrem Wandel, Reden und Umgange mit ihrem Manne alle christliche Fürsichtigkeit zu beweisen: weil das Kind noch geschwinder das Böse als das Gute durch Hören und Sehen fassen würde. Ich sagte ihr ein Exempel von einem ihr gar wohl bekannten Manne, der als ein damals wilder und zorniger Mensch zu seinem Weibe zu sagen pflegen: Der Satan schaut dir durch die Augen; welche ungeheure und unchristliche Rede das kleine Knäblein gar bald gelernet, und zu seiner Schwester auch so gesagt hat. Ich habe diser Mutter und ihrem Kinde das schöne Büchlein zugedacht: Die Macht GOttes an kleinen Kindern.

Den 6. December.

Bey dem rechtschaffenen Brandner ist GOTT schon lange mit vilem Creuz eingekehrt: worein er sich doch wohl zu schicken weiß. Er hat einige Jahre her eine grosse Schwäche am Leibe gehabt, wodurch er an seinen Berufsgeschäften sehr gehindert worden. Seitdem sich es etwas mit ihm gebessert, ist sein fleißiges und redliches Weib, und alle 4. Kinder am rothen Frisel und bösen Hälsen gefährlich krank worden, davon sie noch nicht curirt sind. Dise Prüfung ist desto gröſſer über ihn, da er weder Knecht noch Magd hat. Ich lase zu meiner Betrübnis in dem väterlichen Schreiben des theuren Hrn. Sen. Urlspergers vom 16. Julii a. c. dise Worte: An Herr Secr. Martyn habe vor 3. „ Monat geschriben, und damalen denen Hrn. Trustees angerathen, „ daß man doch wenigstens auf einige Vorschläge des Hrn. von N. N. „ Reflexion machen möchte.

Den 8. December.

Mit der Frau N. hat sich es wider etwas gebessert: es scheinet aber noch gar gefährlich um sie zu stehen. Worin ihre Krankheit eigentlich bestehet, kan man nicht erfahren. Vor einigen Tagen, da sie dem Tode gantz nahe und ausser sich gewesen, hat sie epileptische Zufälle gehabt. Sie warnet andere vor Aufschub der Busse bis auf das Krankenbette, und da einige ihrer Bekannten in Abercorn und Savannah auf bösen Wegen gehen, und in ihren Tücken GOTT vor nichts halten: hat sie dieselben zur Umkehr und Sinnesänderung ermahnen lassen. Ach

icht, sie gläubt an den HErrn JEsum, der ihr auch alles, was Anno
an ihr anstößig gewesen, wird vergeben haben. Wenn ich sie 1750.
so höret sie nur dem zu, was ich ihr aus GOttes Wort sage, Decem.
er wenig. Der Lehrjunge des jungen Mayers hat schon vor
Wochen etwas vom rothen Frisel gehabt, und weil er sich zu
die Luft gemacht, so hat er gar beschwerliche Zufälle mit Ge-
und Engebrüstigkeit bekommen, gestern aber hat er heftige
iones gehabt. Es scheint wol, daß er bald zu seinem Volck,
neine der Heiligen im Himmel, wird versammlet werden. Es
on Herzen frommes Kind, der anderen Kindern und Erwachse-
echt erbauliches Exempel gegeben, nicht nur durch sein andächti-
halten in der Kirche, sondern auch durch sein eifriges Gebet und
Wandel. Jedermann, der ihn kennet, muß ihm das Zeugnis
ihren Christen geben. Er klagte gestern über Schwachheit des
is, welcher aus dem Gefühl seines sündlichen Verderbens ent-
ich hielt ihm aber solche theure evangelische Sprüche vor, die
genug sind, den schwachen Glauben an JEsum, den Heiland
en Sünder, zu stärken. Das Verslein schien ihm auch eindrük-
eyn: Es wird die Sünd durchs Gesetz erkannt, und schlägt
vissen nieder: Das Evangelium kommt zur Hand, und ꝛc. Er
rn, und wir lassen ihn etwas ungern; doch heists auch billig:
Errn Wille geschehe.

Den 9. December.

der vorigen Woche sind 3. Kindlein durch GOttes Beistand
zur Welt geboren; eines am Dienstage (war der 4te hujus)
Simon Reuterin, und gestern Zwillinge von der Hüberin,
Zeibe, welche unter denen letzten Dienstboten krank und elend her-
en, doch durch Medicin und Pflege, vornehmlich aber durch die
s HErrn wieder gesund worden. Sie scheinet ein verständi-
christliches Weib zu seyn, die GOttes Wort lieb hat. Sie
hrem Manne sehr arm, und braucht unserer Beihülfe, die ihnen
ch Vermögen gereicht wird.

disem 2ten Sonntage des Advents Nachmittags ist der herz-
me Knabe von 16. Jahren, Johann George Häfner, durch den
Tod von allem Ubel erlöset und in die Freude seines HErrn,
mit aufrichtigem Herzen gedienet, eingeholet worden. Nun
ir freilich ein frommes Kind, erbauliches Exempel, und eifri-
er weniger in der Gemeine: doch gönnen wir ihm gern seine

Anno 1750. Decem.

selige Auflösung, und sind mit GOttes
Hand ist nicht verkürtzet, und seine Gna
mehrere Einwohner unseres Orts zu sich
Betern zu machen. Gar manches Gute

Den 11. Decem

Disen Nachmittag gönnete mir der
wärtigen Leibesschwachheit das Vergnü
schlaffenen frommen Jüngling die Leichen
dem frommen Wayſenknaben zu Bayreu
dessen letzte Stunden in einem der Beitr
findlich, sehr ähnlich, aus welchen letzten S
und Kindern bey dem Begräbnis etwa
sich vor 4. Wochen von seinem rothen
sich damals vom Gebrauch des Heil. A
ten lassen wollen: und wird nun von e
durch sein Ausgehen die letzte Krankheit
te mir, daß er in denen letzten Monaten
theilen des Handwerks, die ihm zum Na
wenig gemerkt, welches ihm als eine U
nicht Lust zum Handwerk, ausgeleget wo
daß er nach GOttes Wort und Priva
sen, und wenn es die Berufsgeschäfte n
einen verborgenen Ort gesucht mit sein
daraus man schliessen können, daß sein
Arbeit immer dort droben gewesen, w
Sein rechtschaffenes Wesen, unsträfliche
wol denen meisten Leuten, sonderlich dene
Es ist mir bey disem heimgegangenen
gestrigen Vortrags über das Evangeliu
drücklicher, da ich mir und meinen Zuhö
Sünder, und das Ende derer Heiligen.
die wichtigen zum Theil tröstlichen, zum
37, 28. Bei disem Knaben, und bey Be
derer vorgedachten letzten Stunden des
senknaben ist das Gedächtnis meines S
Gemüthe gar zärtlich erneuret worden.
sehr ähnlich, hielt daher auch den itzt be
sehr hoch. Nun ist er schon bey 6. Woc
Lobensgemeinschaft aller Kinder GOttes

ch dasjenige vollkommen, was er vor seiner letzten Krankheit Anno
Kindern und jungen Leuten mit rother Dinte in Canzley- 1750.
n nach ihrem vorgesetzten Taufnamen zugeschriben: N. habe Decem.
an dem HErrn: der wird dir geben, was dein Herz wün-
r muß von disem Spruch einen guten Eindruck in seinem Ge-
habt haben: denn er hat ihn unter meiner Verreisung mit
altung seiner Mama an meine Stubenthier gehäftet, wo er
et und haften soll.

Den 11. December.

rothe Frisel, darunter sich auch bey einigen etwas von dem
det, hält an unserem Orte noch immer an, und legt nicht nur
ondern auch Erwachsene darnieder. Alle haben dabey schmerz-
schwerliche und gefährliche Zufälle, und ist eine tödliche Krank-
ist GOttes Rath und GOttes Hand über uns, unter wel-
ns alle demüthigen sollen. Er handele nur mit uns in Gna-
nicht nach unserem Verdienst! Verständige Engeländer rathen
Warm- und Innehalten diser Patienten auch das Blutlas-
schreiben der Unterlassung desselben die betrübten Folgen zu.
mt es nach meiner wenigen Erfahrung auch so für: Denn
n angemerkt, daß diejenigen Kinder, welche aus der Nasen
grosse Erleichterung bekommen, ja bald genesen sind; hinge-
ndern, wo die Natur so nicht zum Durchbruch kommen kön-
es grosse Engbrüstigkeit, Geschwulst in Gliedern, böse Hälse,
s Brechen, Epilepsie, Tod oder langwierige Krankheit gege-
wachsene, welche dises rothe Frisel gehabt, sagen, daß sich da-
nz ausserordentliches Treiben des Geblüts finde, als wenn es
Adern heraus wolle. Ein erwachsenes Mägdlein hat in disem
no das erste mal die Menses bekomen: es ist aber gleich nach
t gestiegen, als wenn alles zum Halse hätte heraus dringen
oran sie auch vor 5. Wochen plözlich in Hrn. Mayers Hau-
en. Eine schwangere Frau in ihren ersten Monaten ist bey
rordentlichen Treiben des Geblüts im Leibe in Lebensgefahr
Weil aber das Geblüte durchgebrochen, und sie abortirt hat;
o gesund worden. Ein anderes Weib in gleicher Friselkrankheit
vorher zur Ader gelassen, und hat sie in dem Paroxysmo die
ur Unzeit bekommen. Dise Exempel habe nur hören meine
in anführen: es mögen aber derselben mehrere seyn. O wie
es, daß alle Medici gute Naturkündiger und zugleich Mini-
rä seyn möchten!

Wort und Gebet ist ihre Speise und Trank, ihre Arzeney
allerley Zufällen in diser Pilgrimschaft. Sie bewundert G
dult und Langmuth, nach welcher er sie bis hieher getrag
immer Zeit gelassen sich zur seligen Ewigkeit zu zubereiten,
ihn dafür. Itzt ist sie wieder krank, und hoft, daß sie ihre
ablegen wird. Ihre Tochter, die Riedelsbergerin wird au
lieben GOTT viel in die Creuzeswüsten geführt. Das lei
ist ihr das geringste, ob es gleich auch einem so schwachen
grosses ist: Aber daß sie die alten Sünden, die Anklage
sens, Untüchtigkeit zum Gebet, Unglaube, Trostlosigkeit ꝛc.
len muß, ist ihr das schwerste Leiden. Ich redete und bet

Den 13. Decemb.

Ausser dem oben gedachten frommen Knaben hat der
in diser Woche durch den Tod 3. anderer kleinen Kinder,
Dienstboten Sekinger und Hüber gehören, uns unserer S
erinnert. Zwey waren Säuglinge und eines ein kleines Mä
ches von einem verdorbenen Fieber sehr geschwollen war.
Alte beweisen im Fieber fast keine Diät in Ansehung des E
kens und der nöthigen Ausdämpfung, und ist zu verwu
nicht mehrere daran sterben. Bey allen betrübten Zufällen
änderungen durch die strafende und züchtigende Hand GO
mein Trost, daß es so oft in der Heil. Schrift heist: G
währet ewiglich. Durch dise unendliche Güte des Allerhöch
der Christenheit gar manche nützliche Anstalten zur Verpfl
armen Kranken gemacht, und bisher erhalten, und weil si
währende und gantz unerschöpfliche Güte ist, so hoffe, sie
nach und nach über uns ergiessen oder uns so viel leibliches

ur der allermildeſte Vater im Himmel unſeren lieben Salzbur- Anno
nd anderen Einwohnern unſeres Orts im Schweiß ihres Ange- 1750.
on Zeit zu Zeit ihren leiblichen Unterhalt beſcheret: Weil aber Decem.
ider, Leinwand und andere Europäiſche nothwendige Güter in
ande über die Maſſen theuer ſind; ſo haben die wenigſten mehr
höchſte Nothdurft von ihrem Ackerbau und Viehzucht erlan-
ohnen in ſchlecht verwahrten Häuſern und Hütten, und ſind
nit genungſamen Decken und Betten verſehen: Daher ſie ſon-
zur Winterszeit, die ihnen in diſem Climate empfindlicher iſt
Europa, in Krankheiten, Kindbetten ꝛc. ſehr viel ausſtehen, und
aldige Geneſung hindern, ſich wol auch langwierige Kränklung
Lomſumptiones zu ziehen. Der Artztlohn iſt zwar unter uns er-
ch, weil unſer Medicus und Chirurgus bisher Simplicia, Artze-
und andere zur Heilung dienende Sachen theils aus Londen, theils
enen geſegneten Anſtalten des W. H. zu Halle, einige auch von dem
Augsburg empfangen haben: Hätte man aber durch GOttes
ege und Contribution chriſtlicher Freunde in Engeland und
chland das Vermögen eine räumliche Krankenpflege anzulegen
u erhalten; ſo würde der Gemeine und dem ganzen Lande durch
e unter dem Einfluß des Segens GOttes ſehr viel Gutes zu-
en.

Zur erſten An- und Einrichtung ſolcher Anſtalt würde zwar eine
ma von 200. Pfund Sterl. erfordert werden. Die Erhaltung der-
ſollte wol nach meiner geringen Einſicht nicht viel über 100. Pf.
h koſten, wenn man einen dabey anzulegenden Kuchen- und Kräu-
ten dazu rechnet. Sollte GOTT den vorhabenden Mühlbau
erathen laſſen, und uns von beiden Säge- und Mahlmühlen eine
Einnahme beſcheren: ſo wollten wir gern alles mögliche zu ſolcher
)en Anſtalt beitragen. Der neue Mühldamm iſt ſehr veſte ge-
und wird diſer Bau von jedermann bewundert. Diſer bishe-
uerhafte und anſehnliche Bau iſt von dem verſtändigen und ſehr
n Joſeph Schubdrein geführt worden, und zwar in ſo guter
ung, daß wir uns keinen beſſeren Baumeiſter und Aufſehr wün-
ſönnen. Er hat zwar Mahlmühlen helfen bauen: bey denen Sä-
len aber hat er nie Arbeit gehabt, weil es in ſeinem Vaterlande
des Holzmangels keine giebt. Weil er alſo in dem Bau der
mühle ſelbſt keine Erfahrung hat: ſo wird ſich es mit der Vollen-
)iſer wichtigen und ſehr nützlichen Arbeit ziemlich lange verziehen
T wird doch alles zu rechter Zeit geben.

Vor

ihren Pferden und ihren Dienstboten seit der Ernde hie
2. Monaten nur bey disem Mühlendamm circa 73. Pfun
res Gelt verdienet haben. Was verdienen nicht die Leut
unserer alten Säge- und Mahlmühle theils täglich, thei
len mit und ohne Pferden einträgliche Geschäfte haben? Da
daß sonst nirgends im Lande als in Ebenezer bar Gelt ist.

Den 17. December.

N. meldete sich kommenden Sonntag zum Tisch des
gehen, und bezeugte von sich zu seinem Weibe, daß sie beide a
von ihrem 3jährigen Kinde nicht wenig beschämt, und zum
und christlicher Fürsichtigkeit in ihrem Christenthum und
wecket worden. Es sey nämlich zwischen beiden Eltern ein
entstanden, dabey das Kind zu ihnen gesagt: Ihr seyd bös
wollen beten. Dises haben sie als eine Bestrafung und
sung GOttes aus dem Munde eines unmündigen Kinde
men, und sind vor GOTT wegen ihrer Sünden sehr ge
den. Er ist ein sehr wilder und boßhaftiger Mensch gew
Herz aber einige Zeit her durch den Hammer des göttlic
und mancherley Züchtigungen ziemlich mürbe und weich g
den. Seine Vorsätze und Ubungen sind sehr gut: Es sind
sen Affecten durch lange Ubung in ihm so stark, sonderlic
ferliche Gelegenheit da ist, daß er oft wieder seinen Wil
Sünde hingerissen wird. Ich warnete ihn vor fernere
gen die bearbeitende Gnade GOttes: Sonst werde es n
fen. Ich schenkte ihm 2. erbauliche Predigten vom Her
ger Ziegenhagen.

dem Kalcher mit seiner starken Familie in unser Wirthshaus Anno
Mühle gezogen ist, daselbst unser Gajus, Aufseher und Fuhr- 1750.
yn, haben wir wiederum erwünschte Gelegenheit den allmäch- Decem.
pfer Himmels und der Erden, auch unserer nützlichen Mühl-
dem Namen JESU Christi, in disem Hause anzubeten, und
ne Wohlthaten zu preisen: wie auch disen Nachmittag von
inigen, die zusammen geruffen wurden, geschehen ist. Der
ist bisher einer derer boshaftigsten Knechte gewesen, und hat
kurzem fast gereizt ihn von dem Dienst bey der Mühle weg
, welches auch andere Leute bey der Mühle gern gesehen hät-
te bezeugte er gegen mich, GOTT hätte sein Herz gelenkt,
nde in dem Vorsatz durch GOttes Gnade ein anderer Mensch
. Ob sein Vorgeben wahr ist, wird das folgende Leben aus-
So lange uns keine grobe Excesse und Aergernisse nöthigen,
ir keinen bösen Menschen weg, sondern haben nach dem Wor-
empel GOttes Gedult mit ihm. Ich weiß, wie viel dise Me-
er denen Arbeitern im hallischen W. H. genutzet hat.

Den 18. December.

ob Hüber und sein Weib erzählten mir mit Freuden und zum
ttes, daß sie durch göttliche Regirung bisher viele Wohltha-
uten Leuten in Ebenezer empfangen hätten. Dergleichen gu-
ette, darinn ihr so viel Gutes wiederfahren, hätte sie in ih-
noch nie gehabt. Ich finde das an allen, welche das letzte
dem ulmischen Gebiete hieher gekommen sind, daß sie gern ar-
d mit dem, was GOTT beschert, zufrieden sind. Ich hoffe,
auch das, was sie in der Haushaltung und Ackerbau noch
ehen, nach und nach lernen, wo sie nicht klüger als andere
n. Wir machen uns eine Freude daraus, ihnen auf alle mög-
se im geistlichen und leiblichen zu dienen. GOTT erleuchte
re alle, so werden sich auch die böse Gewohnheiten, die man
wahrnimt, verlieren. Man muß nach dem Exempel GOt-
lt, Langmuth und Sanftmuth beweisen. Es fehlt denen mei-
sehr am Erkäntnis der Wahrheit zur GOttseligkeit, und ha-
urch göttliche Fürsorge Gelegenheit genug in disem Stück
nach einzubringen, was sie in der vorigen Zeit versäumt. Ich
m deswillen gar gern gesehen, daß sie meist ihre Plantagen
weit von der Stadt und Kirche genommen haben. Der ei-
eraus entfernet sich am weitesten: Denn er nimmt seine Plan-

zu demüthigen anfängt: da er ſonſt von ſeinen Unglücke
deren die Schuld gegeben. Bei der groſſen Armuth iſt
be Schwindſüchtig und zur Arbeit untüchtig. Ach da
ſeinen guten Zweck an ihm erreichen könte!

Den 19. December.

Es haben ſich dismal über 100. Leute gemeldet ko
Sonntag des Advents zum Tiſch des HErrn zu gehen,
Woche mein Vortrag darauf gerichtet, meinen lieben Z
und neuen, aus GOttes Wort Anleitung zu geben, w
ſem heiligen Tiſch durch die Kraft des Heil. Geiſtes recht
len. Ich handlete am 3. Sont. des Advents nach Anlei
gangsſpruchs Rom. 5, 15. und des Evangelii Matth.
Hauptpuncten der chriſtlichen Lehre, nämlich vom Fall
ſtandenem groſſen Verderben derer Menſchen, und zugleich
ſen Gnade GOttes in Chriſto. Weil ich nun aus
und der Erfahrung weiß, daß viele Menſchen auch un
Chriſten ſeyn und zum Heil. Abendmal gehen wollen, a
Buchſtaben oder gleichſam das A b c des wahren Chriſt
nicht gelernet haben, daher in der Einbildung des Glaub
trauen auf das opus operatum des Gebets, Kirchen- und
hen ꝛc. ſtehen, ihre eigene Gerechtigkeit aufrichten, und ſi
dem Troſt auf GOttes Barmherzigkeit und Chriſti Ve
Hölle hinein tröſten, oder ſich doch lange von der wahren
dem Kern-Chriſtenthum und der Nachfolge Chriſti zu i
derer groſſen Schaden abhalten laſſen: ſo tractire in di
denen Betſtunden und Wochenpredigten die Grund- und H

n aller Menſchen und der ganzen menſchlichen Natur ſo deutlich und Anno
nſtlich, als mir GOTT durch ſeinen Geiſt Gnade verleihet. Zu di- 1750.
n Zweck dienen mir gar vortreflich das 2. und 41. C. deß 1. B. in deß ſel. Decem.
rnds wahren Chriſtenthum, und die Herzens- und Gewiſſensprüfun-
n aus des ſeligen Ambr. Wirths Beicht- und Communionbüchlein.
Zeil beide Bücher durch GOttes groſſe Güte und Fürſorge in denen
ánden aller unſerer Zuhörer ſind: ſo können ſie nach denen Predigten
: erklárten und eingeſchárften Puncte auf das neue zu Hauſe überle-
t und wiederholen.

Den 21. December.

Unſeres Schulmeiſters Frau bat mich geſtern abend auf der Straſ-
daß ich, ſo bald es meine Umſtände lidten, zu ihr kommen möchte;
lches heute geſchahe. Sie iſt eine Gläubige, die auch mehrmal ge-
ſſe Verſicherung ihres Gnadenſtandes durch das Zeugnis des Heil.
eiſtes aus dem gewiſſen Worte des Evangelii gehabt. Es iſt ihr aber
nderlich bey verſpürter ſubtiler Untreue und Fehltritten das Gefühl
s Glaubens und der Gnade GOttes verſchwunden, und alles zur
ünde worden, ſo daß ſie des evangeliſchen Zuſpruchs wohl bedarf,
n ſie auch bekam.

Die alte Schweighoferin hat ſich wider erholt, und kan die Bet-
nden und die Sonntagspredigten wiederum beſuchen, darinn ſie der
ttſeligen Hanna Luc. 11. faſt ganz ähnlich iſt, auch denen anderen,
lche auf die Erlöſung zu Jeruſalem warteten. Sie erzählte mir
n Lobe GOttes mit frölichem Herzen, wie vil Gutes der HErr ih-
n Mägdlein in ihrer Krankheit, die ſie nun überſtanden, erzeiget hat,
d wie ernſtlich ſie um das wahre Heil ihres noch leichtſinnigen Bru-
es beſorgt geweſen.

Geſtern und die Nacht vorher hatten wir einen gelinden ziemlich
rmen Regen. Darauf hat ſich ein ſehr heftiger und kalter Sturm-
nd erhoben, der auch die Nacht und an diſem Tage mit der gröſten
ftigkeit angehalten. Ich denke itzt oft an die lieben Lucerner, wel-
wol ohne Zweifel ſchon vor 2. oder 3. Monaten von Londen w'r-
abgefahren, und alſo denen Grenzen Georgiens nahe gekomen ſeyn.
ſer Sturmwind, der gerade aus Weſten kommt, und denen hieher
ichteten Schiffen gerade entgegen iſt, wird ſie ſehr zurück treiben,
weil es dabey ſehr frieret, vile Unbequemlichkeit verurſachen.
Ott wolle ihr Führer, Beſchützer und Verſorger ſeyn! Das Waſ-
im Fluß iſt ſo hoch worden, daß es heute alle Mühlen eingeſtellt

JESU seyn können. Gestern Abend waren sie wieder b
ich ihnen denn auf das neue aus Gesetz und Evangelio zured
ihnen die Knie vor GOtt beugete. Sie giengen beide, zuerst
und über eine Weile der junge Mensch mit Bewegung
nen von mir. Sie sind beide sehr unwissend in denen nöth
cken des Christenthums, scheinen aber doch beugsame Gemü
ben.

Ein junger Mensch aus dem Würtembergischen, der
re unter unordentlichen Leuten in Carolina und in disem La
gefahren, hat sich vor einigen Monaten hier eingefunden, u
einem Salzburger als Knecht vermiethet, hat mich ein par m
und bezeugt einen Uberdruß an seinem vorigen Leben, und ei
fallen an guter Ordnung. Was er ehemals aus dem Cate
dem würtembergischem Confirmationsbüchlein gelernet, hat
Theils vergessen, verspricht aber, es wieder zu lernen. Ic
herzlich ermahnet, mit ihm gebetet, und ihm ein neues Testa
dem beigebundenen Psalter geschenkt. Mit solchen Leuten
sehr behutsam und gelinde umgehen, wenn man sie nicht vor
stossen will. Sind sie eine Weile hier, und erlangen bey
Verkündigung des göttlichen Worts ein besseres Erkäntnis
nen sie unseren Ort und gute Ordnung lieb, können auch eh
thige Bestrafung verdauen. GOtt lehre uns Weisheit!

Den 23. December.

An disem 4ten Sonntage des Advents war es zwar
doch hatte der heftige Wind aufgehört, und die Sonne sc
daß wir sonderlich in unserer wohl verwahrten Kirche vo

Beschwerde oder Hinderung am GOttesdienst hatten. Anno
TT hat mich und meinen lieben Collegen gestärkt sein heiliges 1750.
rt einer grossen Versammlung vorzutragen. Es giengen unserer Decem.
Personen zum H. Abendmal. Nachdem die letzten teutschen Leute
ns gekommen sind: so will uns die Jerusalems- oder Stadtkirche
zu klein werden. Der liebe GOTT wird, wenn es nöthig ist,
für eine grössere sorgen. Die itzige Kirche ist mit Fleiß nicht zu
gebauet: weil wir von Anfang her damit die Absicht gehabt, die-
in ein Schulhaus und Wohnung des Schulmeisters zu verwan-
, wenn sich die Gemeine so vermehren sollte, daß wir eine grössere
he haben müsten. Wären alle Kinder, welche vor 16. Jahren in
rer Gemeine zu Alt- und Neuebenezer geboren und getauft sind,
am Leben, wie groß würde itzt unsere Gemeine seyn? Das freuet
und ziehet mein Herz Himelwärts, daß eine so schöne Schar aus-
ihlter und verklärter Kinder aus der ebenezerischen Gemeine vor
ttes Throne prangt, darunter auch mein seliger Collega Herr Gro-
(der Kinderfreund) und zwey seiner lieben Kinder sind. Ich ha-
un auch fast seit 2. Monaten zwey liebe Kinder dort droben, wo
eist: Hier ist gut-seyn. Ihre Entziehung durch den zeitlichen Tod
schon manche Nachwehen bey mir und meiner Ehegehülfin gesetzet:
HErr aber hilft doch immer wider zu rechte. Er wird uns Gna-
eben, unsere Reise zur seligen Ewigkeit zu beschleinigen, und unseres
s in Christo immer gewisser zu werden. Nun hat mich mein Er-
ner 47. Jahr in diser Pilgrimschaft mit unaussprechlicher Gedult
agen, auch in disem Lande nach und nach so gute Gesundheit und
fte, welche ich in meinen jungen Jahren durch unordentliches Stu-
, schädliche Curen und allerley schwere Umstände in meiner Armuth
ren hatte, bescheret, daß ich (wie meine Zuhörer sagen) fast wie-
ung worden bin. Ich fühle es auch wol, daß ich mehr Leibes- und
üthskräfte als in denen vorigen Jahren habe. Bey aller diser Be-
fenheit meines sonst gebrechlichen Leibes versehe ich mich des Ab-
s aus der Welt alle Tage, und gehe damit um, meinen Lauf, so
es dem HErrn gefällt, mit Freuden zu vollenden. Mein lieber
ga, die Glider der Gemeine, (davon schwerlich jemand ausgenom-
seyn mag) die Meinigen, unsere wertheste Väter in Europa und
che andere Freunde wünschen mir ein langes Leben, welches ich auch
eine grosse Wohlthat erkenne, weil ich gewis glaube, der barm-
ige Oberhirte und Heiland werde mich in der noch hinterstelligen
zu seinem und seiner Gemeine Dienst durch den Heil. Geist recht

tung unſerer Herzen auf die Gnadenvolle Zukunft Chri
ſich auf die gegenwärtige Zeit gar wohl ſchicket. Es iſt d
mit mehrerem gezeiget worden, daß die rechte von G
Zubereitung in der Veränderung des Sinnes und H
und wie ſehr ſich diejenigen im Lichte ſtehen, und ihre wa
keit hinderen, welche die wahre Bekehrung, die GOtt ſe
ſeines Worts wirken will, ſcheuen, oder von einer Zeit z
ſchieben.

Den 25. December.

An diſem erſten Weihnacht- oder Chriſttage iſt von
ruſalems- und von Hrn. Lemken in der Zionskirche das
gelium von der Menſchwerdung und Geburt Chriſti ver
den. Es hat mehrentheils den ganzen Tag geregnet, und
Leuten auf denen Plantationen gar bequem geweſen, daß
tesdienſt in der Nähe nämlich in ihrer eigenen Kirche geha
ſey gelobt, der uns ſein Wort reichlich giebt, und uns
es zu verkündigen haben, ſo merklich ſtärkt! Er wolle den
te ausgeſtreueten Samen reichlich ſegnen um Chriſti wille

Den 26. December.

Auch an diſem zweyten Chriſttag haben wir vom M
gen etwas unbequeme Witterung gehabt, wodurch ſich a
re Zuhörer am Beſuch des öffentlichen GOttesdienſtes
laſſen. Mein lieber Collega iſt geſtern gegen Abend aus
che nach Goſen hinter Abercorn gereiſet, denen Teutſchen d
digen und das Heil. Abendmal zu adminiſtriren. Unter

echt merklich gestärkt, und uns mit seinem Geiste zur Verkündi- Anno
s Evangelii beygewohnet hat! In der Abendbetstunde haben 1750.
en Namen dafür, gleichwie auch für andere seine geistliche und Decem.
Wohlthaten gelobet, und um Segen zu dem verkündigten Wor-
inschaftlich angeruffen. Am ersten Christtage habe über das
ngelium von dem känntlich grossen Geheimnis der Menschwer-
d Geburt Christi, und am zweyten von dem GOttgefälligen
ten derer Zuhörer unter und nach der Predigt des Evangelii
et. Nach denen Feyertagen pflegen wir in denen Betstunden und
ersten Wochenpredigt den Innhalt der Festpredigten zu wider-
Auf den Regen ist ein starker und sehr kalter Wind zur Abend-
tanden, der uns wieder grossen Frost gebracht hat. Das Was-
luß ist wider etwas gefallen, welches denen Mühlen dienlich ist.
arl Flerls Stiefsohn, ein Knabe von ohngefehr 11. Jahren,
terbenskrank. Da er dem Tode ganz nahe gewesen: hat er zu
eiden frommen Eltern gesagt, es sey ein Mann bey ihm gewesen,
e ihm gesagt, er werde nicht sterben, sondern solle noch seiner
n und kränklichen Mutter in der Arbeit an die Hand gehen.
t nichts weniger vermuthet, als daß es eintreffen würde; und
wirklich so erfolget. Wir hatten ihn die Feyertage hindurch
em Hause. Seine Mutter ist eine wahre Freundin GOttes
ige Beterin, und hat wol mit ihrem Gebet für dises einige
enn das jüngste ist kurz vorher gestorben) vil ausgerichtet.

Den 29. December.

ist seit 3. Tagen eine ungemeine Kälte bey Tag und Nacht ein-
, dabey ein sehr heftiger Westwind gegangen ist. Was wer-
) die lieben protestantischen Lucerner auszustehen haben, wo sie
See nicht weit von denen Küsten Carolina und Georgiens sind?
wolle ihnen beistehen! Wir haben lange keinen anderen Wind
ls West- und Südwest, der denen Reisenden von Engeland con-
. Der Himmel ist heute und gestern ganz bewölkt, als wenn
en wollte, welches um dise Zeit nicht ganz was ungewöhnliches
e letzten Colonisten, freye Leute und Dienstboten sind in der
nd auf denen Plantationen so gut untergebracht, daß sie weder
nen Wohnungen und Betzeug noch an Lebensmitteln den ge-
Mangel leiden dörfen. Die Mühle hat nur einige Tage ge-
Welche Vorzüge haben dise Leute vor dem ersten, anderen
tten Transport, welche sich in Alt- und Neuebenezer ohne Müh-

len,

erfordert es meine als eines Christen und vorgesetzten Pfar
Lesern unserer Nachrichten als unseren in GOTT geliebt
Freunden und Wohlthätern kürzlich kund zu machen, w
HERR vor Hauptwohlthaten in disem nun geendigten
get hat, damit sie uns an ihrem Orte für alle Barmher
HERRN ihn preisen helfen.

1. Wir haben das Kleinod des leiblichen Friedens d
Jahre ganz ungestört genossen: ob es wol einige mal g
Franzosen wollen mit denen Engeländern wider brechen.
hat sich es einmal zu einem gefährlichen Kriege mit denen In
gelassen, welchen aber unser König des Fridens in Gnaden
Ja wir haben nicht die geringste Ungelegenheit von Ind
gern oder anderen losem Gesindel in der Stadt und auf dene
gehabt. Bey solchem äusserlichen und leiblichen Friden hab
erwünschten Friden und Einigkeit unter einander gehabt.
setzte als Herr Lemke, Herr Mayer und ich, und so auch di
her stehen im Bande der Liebe und des guten Vernehmen
auch der GOTT der Liebe und des Fridens seinen Segen
derung guter Ordnung und der Nahrung gelegt. Kirchen
len in der Stadt und auf denen Plantationen sind treulich
den und Hörenden zu dem Zweck gebraucht, wozu sie uns
geben. Uber die fleißige und andächtige Abwartung des
Kirchen- und Gottesdienstes an denen Sonn- und Feyertage
predigten und Betstunden haben wir bey unseren Zuhörer
klagen: sondern sie haben sich so bewiesen, daß wir glaube
die meisten haben eine aufrichtige Liebe zu GOttes Wort u
Sacramenten; daß ich daher wol auch auf unsere Umstände

nem Volck, das den öffentlichen GOttesdienſt beſuchen, und Häuſer, Anno
cker ꝛc. indeſſen faſt allein und ohne Garniſon laſſen würde, gegeben, 1750.
ß er alles zur Zeit der Feyertage und des öffentlichen GOttesdien- Decem.
s in ſeinen beſondern Schutz nehmen wollte. Wir wiſſen auch von
nem groben Aergernis, und hat daher niemand gerichtlich abgeſtraft
rden dürfen.

2. Uns Lehrer in Kirchen und Schulen hat GOTT immer ge-
ıd erhalten, ſo daß wir kein Stück unſeres Berufs wegen Unpäßlig-
t haben unterlaſſen dürfen. Er hat uns Freudigkeit geſchenkt, un-
Amt unter Einheimiſchen und Fremden hier, zu Goſen und Sa-
nnah nicht ohne allen Segen zuführen. Abſonderlich haben wir an
igen jungen Leuten, die vor dem Jahre als Dienſtboten herkamen,
e merkliche Aenderung im Wandel geſpürt.

3. Je mehr der wunderbare GOTT mich und meinen lieben Col-
en mit Krankheit verſchont: deſto mehr hat er die Unſrigen heimge-
ht. Seine 3. Kinder ſind alle gefährlich krank geweſen, und mir
t er gar zwey innerhalb 7. Tagen durch den zeitlichen Tod entzogen,
d mir dadurch eine ſolche Wunde geſchlagen, die ich noch immer füh-
Doch muß ich zum Preiſe GOttes ſagen, er läſt mir diſe Prüfung
vilem Guten gereichen. Eben auf die Weiſe ſind vile Eltern in der
emeine durch Krankheiten ihrer Kinder und Anverwandten, auch
ol durch einige Todesfälle heimgeſucht worden: Doch ſind ihrer ſo vil
ht als wol in Carolina geſtorben, ſondern die meiſten ſind wider auf-
ommen. In Krankheiten und bey denen Beerdigungen unſerer lie-
t Lämmer hat uns GOTT vil Erbauung und Troſt geſchenkt.

4. Eine beſondere theure Wohlthat des HErrn iſt es, daß er uns
der Geſundheit und Leben unſerer wertheſten Väter in Londen,
sburg und Halle ſehr angenehme Nachrichten zukommen laſſen;
in ihrer und anderer theuren Wohlthäter Gunſt und Fürbitte er-
n; und durch ihre gedruckte Schriften, durch Briefe, guten Rath
thätliche Beihülfe oft erfreuet; auch die Herzen derer Hrn. Tru-
und der hochlöblichen Societät in Liebe und Wohlthun zu uns
get hat. Er erhalte ſie und alle unſere Wohlthäter noch lange
Segen!

5. Der liebe GOTT hat die Herzen derer Hrn. Truſtees auch in
n Stück zu uns geneiget, daß ſie uns alles Eiſenwerk zu einer neuen
Gemühle, welches im Magazien zu Savannah gelegen, freywillig
henkt, welches eine ſehr groſſe Wohlthat iſt. Es ſind über 2000.

dahin fertig worden, und ist ein ansehnlich und dauerh
wobey die meisten unserer Einwohner ein ansehnliches St
dienet haben. Wo GOtt Gesundheit und Segen verlei
Kälte nicht zu lange anhält: soll der Mühlenbau selber bal
men werden. Säge- und Mahlmühlen sind in Teutschla
derliche Anstalten, ob wol grosse Wohlthaten: Hier abe
sonderliches irdisches Kleinod, dafür wir GOtt zu danken
haben. Es können wegen des niedrigen Landes weit un
Mühlen gebauet werden, ob man wol einige mal mit vilen
geblich angesetzet hat. Wir haben dahin zu sehen, daß un
ner, die vom Ackerbau allein nicht leben können, von Zei
Kleidung und anderen Nothwendigkeiten etwas zu verdiene
wozu der Bau, die Erhaltung und Gebrauch der Müh
dienlich ist. Es wird jährlich bey denen Mühlen eine gross
genommen und ausgegeben. Daher kommt das bare Gelt
Orte, welches sonst nirgends in Carolina und unserer Col
wird uns zwar oft gerathen bey denen Mühlen Negers od
Sclaven zu gebrauchen, durch deren wohlfeile Arbeit und g
wand in Speise und Kleidung die Mühlcassa eine gröss
haben würde. Wo bliebe aber der Verdienst für die Gen
ren bestem doch die Mühlen erbauet sind? Wir haben be
Sägemühle gleichsam viles Lehrgelt geben müssen, und vile
Bretter aus Mangel der Erfahrung nicht recht zu brauc
und vil vergebliche Unkosten, auch grossen Schaden durch
habt: Seit einem Jahre aber und etwas drüber hat sie ang
gutes Gelt einzubringen, davon grösten Theils der Mühlda
tiget worden, der ein ansehnliches kostet. Kommt die neue
le, wie wir hoffen, zu stande: so versprechen wir uns wege

ituation und ſehr vilen ausgewachſenen, dicken und anſehnlichen Forl- Anno
d Cypreſſenbäumen von beiden Mühlen einen groſſen Vortheil zur 1750.
erbeſſerung der Nahrung und Beförderung eines nützlichen Han- Decem.
ls, der unſerer Gemeine ſo nöthig thut als die Mühlen ſelber. Ich
hle unter die göttlichen in diſem Jahre empfangene Wohlthaten bil-

6. Die Ausfindung eines Vortheils, alle Arten von Cypreſſen
it geringen Koſten zu Waſſer in Flöſſen zur Mühle zu bringen, da es
rher ſchien unmöglich zu ſeyn. Dergleichen Bäume ſind um die
üſſe herum in groſſer Menge, und geben die ſchönſten und dauerhaf-
ten Bretter, deren zum Mühldamm und Verkauf eine groſſe Men-
geſäget ſind, ob ſie zwar noch nicht können verkauft werden.

7. Gehöret unter die wohlthuende Zeugniſſe der göttlichen Für-
rge über uns der beſſer eingerichtete Handel durch den Dienſt meines
ben Collegen und Hrn. Mayers, wozu unſer vornehmer Wohlthäter
r theure Herr von N. N. in Augsburg, durch Ermunterung an Hrn.
ayern, durch Rath und That ein Groſſes beigetragen hat. Von
m Segen aus der Mühlcaſſe iſt für Hrn. Mayern ein gar räumliches
r bequemes Haus und Laden zur Wohnung und Handlung gebauet,
üche, Garten und Auſſengebäude angelegt, und alles zur Handlung
f das bequemſte eingerichtet. Es ſind auch die meiſten Kaufmansgü-
r für einen billigen Preis zu bekommen. Diſer Laden wird mit Gü-
rn auf Rechnung der Mühlcaſſe verſehen, dazu auch dem Hrn. Mayer
n Diener gehalten wird, den er zur Handlung anführen ſoll. Unter
m Gelde, das hier eingenommen wird, finden ſich auch die ſpaniſche
Stücke von Achten, darauf das mir ſo merkwürdige Plus ultra ſteht,
elches mich oft zur Erhebung des Herzens zu GOttes Lobe für ſeine
isher erfahrne Vermehrung, und zum Seufzen um ſeinen ferneren ver-
ehrenden Segen ermuntert. Es hat mir im Weihnachtfeſt und in der
orgeſtrigen Widerholung zu groſſer Glaubensſtärkung gereicht, daß die
Weisheit GOttes es ſo eingerichtet, daß Chriſtus unſer HErr zu denen
eiten des Kaiſers Auguſti, der ein Vermehrer heiſt, geboren worden, wo-
urch er uns einen Winck geben wollen, daß er in der Wahrheit unſer
Vermehrer im Natur- und Gnadenreiche ſeyn wolle. Sein erworbe-
r und geſchenkter Segen iſt ein ſich vermehrendes Gut. So hat er
h an dem Armenhauſe zu Augsburg, ſo in dem Wayſenhauſe und
ſſen Anſtalten zu Halle bewiſen; und iſt mir überaus eindrücklich und
reulich, daß der ſelige theure Herr Prof. Franke als Stifter und
irector des gedachten geſegneten Wayſenhauſes Auguſtus geheiſſen,

Anno 1750. Decem.

und sein würdiger und gottseliger Herr Sohn als Nachfolger in de theologischen Facultät, Predigtamte und Directorio des W. H. un Pædagogii Regii führt eben disen emphatischen Namen. Hat es GO im alten Test. gefügt, daß denen Kindern frommer Eltern vil zu bedeu tende Namen, deren rechte Bedeutung und geheime Absicht erst in de folgenden Zeit kund und erbaulich worden, gegeben worden. Warum wollte man seine Fürsorge nicht auch in disem Stück im neuen Testa mente erkennen, und sich eines grossen Vortheils des Lobes GOtte und der herzlichen Freude über seine wunderbare Wege und Fügunge berauben?

8. Der allweise und grundgütige GOTT hat durch die gesegnet Erndte an Europäischen und hiesigen Landesfrüchten und durch de Ankauf der Viehanstalt zu Altebenezer nicht nur für unsere alte Ein wohner und ihre Dienstboten, sondern auch für die neuen vor 2. Mo nat angekommene Coloniſten, mit welchen unsere Gemeine vermehret worden, recht väterlich gesorget, indem sie alle von der Erndte mit Getreide, und von der Viehanstalt mit Fleisch für einen leidlichen Preis versorget werden können.

9. Unsere alte und neue Einwohner haben durch die Herzen len kende Kraft GOttes und durch die Gewogenheit der Rathsherren zu Savañah nicht nur gute, sondern auch mehr Land als in denen vorigen Jahren, nämlich an statt 50. Morgen 100. bekomen, und da er ihnen auch Dienstboten zu bescheren angefangen, so hoffe, er werde über sie seinen Segen nach und nach zur besseren Einrichtung ihrer Plantagen und des Hauswesens kommen lassen, und sie nach so vilen Prüfungen und Strapazen wider erquicken. Bey ihm ist kein Ding unmöglich. Eben um die Zeit, da er ihnen durch den Dienst derer Hrn. in Savannah mehr Land gegeben, lief von denen Hrn. Trustees die erfreuliche Nach richt ein, daß alle Einwohner nächstens ihre Grantbriefe oder schrift liche genungsame Versicherung über ihre Plantationen bekommen, und über ihr Land eine absolute von allen vorigen Einschränkungen befreite Macht besitzen sollen, eben wie es in Engeland und in allen anderen Colonien ist.

10. Es ist sonst der rechtschaffene und kluge Kalcher ein sehr nütz licher Oeconomus und Wayſenvater gewesen. Vor kurzem hat er den Beruf als Aufseher, Fuhrmann und Wirth bey unseren Mühlen an genommen, welches uns hoffentlich zu grosser Erleichterung und Be förderung guter Ordnung gereichen wird. Nachdem Herr Mayer in das vorgedachte neue Haus gezogen: hatte Kalcher das Haus, w

err Vigera gröſten theils von anderem Gelde bauen laſſen, an ſich Anno
kauft, daſſelbe aber nun mir wider gegeben zurück. Es kommet uns 1751.
ganz wohl: Denn es wird in der einem mit eiſernen Ofen ver- Jan.
enen Stube die Schule gehalten, und der übrige Theil des Hauſes
einer Wittwe, welche die Reinigung der Jeruſalemskirche, das Wa-
en derer Tücher, Anzündung derer Lichter in denen Abendbetſtunden ꝛc.
orgt; desgleichen zwey Familien derer letzten Coloniſten und ihren klei-
n Kindern auf ſo lange eingeräumt, bis ſie ſich auf ihrem eigenen Lan-
etwas bauen. Alſo iſt diſes Haus auf vilerley Weiſe eine Wohlthat,
gleich vil Geld darinnen ſteckt, auch bald einige Reparatur erfor-
t.

11. Es ſcheinet zwar was geringes zu ſeyn, daß einige freigewor-
ne Dienſtboten mit unſerem Vorſchub im vorigen Sommer und
rbſt das Ziegelbrennen in der Stadt angefangen: Wir aber ſehen
doch nicht vor etwas geringes an. Auſſer daß ſich dadurch nützliche
beit und mehrere Nahrung unter uns vermehrt hat: ſo haben wir
brante Steine in der Nähe bekommen, Camine und andere nöthige
inge zu bauen, und dürfen ſie nicht erſt mit vilen Koſten von Sa-
nnah herauf holen. Die Pfarrwohnung iſt dadurch wider Feuers-
fahr, ſo vil Menſchen thun können, wohl verwahrt.

12. Ich könte auch als Zeugniſſe der gütigen Fürſorge GOttes
er uns anführen, daß die Seide in dem vorigen Frühling und Som-
r ſehr wohl gerathen, die Einwohner durch das dafür bar empfan-
ne Gelt zum Fleiß in diſer Arbeit ermunteret worden, vile junge
Leibsperſonen das Seideabſpinnen gründlich gelernet, und mit 12.
ſſeln und Machinen zum Abſpinnen verſehen ſind; it. daß die Ar-
n bey der Mühle und ſonſt vile Gelegenheit zum Verdienſt gehabt;
Mühlen faſt immer im Gange geweſen; und vile Wohlthaten aus
ropa zugefloſſen; eine Reisſchälmühle gebaut worden, und itzt eine
hemühle für die angekommene Gerber gebauet wird u. ſ. f. Ich
ſe es aber bey diſen Zeugniſſen der göttlichen Güte, Weisheit und
lmacht, und ſchlieſſe mit Halleluja!

Den 1. Januarius.

Mit dem heute angefangenen Jahre haben wir auf das neue auch in Jan.
benezer erfahren, daß GOttes Güte ewiglich währet und ſeine Barm-
rzigkeit alle Morgen neu iſt. Er hat uns neue Kräfte, neuen ernſten
orſatz, ihm allein anzuhangen, neue Gelegenheit zur Erbauung, und
uen Eifer bey dem öffentlichen GOttesdienſt verliehen. Die Witterung

Des redlichen Hanns Schmids Söhnlein hat Sc
thes Friſel gehabt, welches beides ſich ſchnell verloren, dar
lepſie ſehr heftig bekommen, und darinn einige Tage gele
te bringt mir der Vater die Nachricht, daß es ſich auf
der Eſſent. dulc. mit ihm wider gebeſſert, und Hoffnung
kommen iſt. Kalcher brachte mir hingegen eine betrübte
dem ganz unvermutheten Abſterben des Adrian Krüſi, ei
teten und rechtſchaffenen Jünglings, deſſen Vater (ein
zer aus Appenzel) vor ein par Jahren hier als ein Glä
ben. Iſt mir ein Todesfall nächſt unſerem Samuel Leber
gegangen: ſo iſt es diſer, und wird mein Herz deshalb ſ
gebeugt; nicht als wenn ich von dem Gnadenſtande diſes
ſchen, und von ſeinem ſeligen Abſchide aus der Welt e
und Sorge hätte; ſondern weil wir itzt eines ſo feinen, g
ſigen und Hoffnungsvollen Jünglings und Arbeiters in
entbehren müſſen, und weil (wie mich dünkt) bey der g
den Krankheit nicht bald gehörige Mittel gebraucht ſind.
6. Tagen im kalten Winde mit dem Pferde gearbeitet, u
Halswehe (welches itzt eine eigene Krankheit iſt) bekomm
hat er nichts als Gurgelwaſſer von Herrn Mayer gebr
er von Hrn. Thilo zu brauchen angefangen, iſt es zu ſpät
hat bey unſerem geſchickteſten Zimmermann Kogler das
werk und Bretterſägen gelernet, und würde in kurzem
gebrauchen geweſen ſeyn. Er iſt von jedermann wegen ſe
gen, einfältigen, ſtillen und dienſtfertigen Weſens geliebt u
tet worden, und war ein groſſer Liebhaber des göttlichen W

ngſten merken laſſen, daß er einen Scrupel wegen der Religion hätte. Anno
r iſt hernach unter uns näher zum H. Abendmal zubereitet und den 1751.
Junii 1747. mit anderen Kindern das erſte mal zum Tiſch des HErrn Jan.
ittirt worden. Am 4ten Sonntage des Advents war er das letz-
mal mit der Gemeine bey dem H. Abendmal. Das H. Weihnacht-
t hat er auch noch mitgefeyert. Seine Verlaſſenſchaft, die etwas
smacht, an Vieh, Werkzeug und einigem Gelde, wird für die Sei-
zen ſorgfältig aufgehoben.

Den 3. Januarius.

Geſtern abend kam mein lieber Collega Herr Lemke im Regenwet-
glücklich und geſund nach Hauſe, und brachte mir die Nachricht,
ß ich auf Begehren des Raths eiligſt herunter kommen ſoll, weil vor
gang ihrer Briefe an die Hrn. Truſtees etwas mit mir zu überlegen,
ch gewiſſe Angelegenheiten unſerer Gemeine abzureden ſind. Ich
ß alſo diſen Morgen reiſen: ob wol der Sonntag ſo nahe iſt, den
lieber in Ebenezer als anderswo zubringe. GOTT wolle, wie er
oft in ſeinem Worte verheiſſen, mit mir und mit meinem Munde
n! Der alte 70. jährige Schulmeiſter Ortmann ſchrib aus Vernon-
rg bey Savannah an mich, und meldete, daß es ſcheine, als wolle
ernonburg wider eine Wüſte werden, und er mit ſeiner Gabe als
chulmeiſter daſelbſt zu dienen wenig Gelegenheit habe: Daher bittet
daß ich ihm von denen Hrn. Truſtees eine Schulmeiſterſtelle in Aber-
n ausbitten möchte.

Meine Reiſe nach Savannah, ſo nöthig ſie auch zu ſeyn ſcheinet,
nicht vor ſich gegangen, ich hätte denn mich und meine Ruderer of-
barlich in Gefahr, die Geſundheit zu verlieren, ſtürzen wollen, wozu
weder Beruf noch Neigung habe. Diſen Nachmittag wurden 2.
Dlein getauft: Eines war hier und das andere in Altebenezer gebo-
welches in der rauhen Witterung zu Pferde hergebracht war.
Eltern und Freunde haben lieber einige Beſchwerligkeit leiden als
H. Taufe länger aufſchüben wollen, zumal da ſie ſchon geſtern durch
Regenwetter gehindert worden, das Kindlein zur Taufe zu brin-

Den 4. Januarius.

Meine Rückunft von Savannah hat ſich dismal länger verzogen,
ich vermuthet. Den Tag der Erſcheinung Chriſti, welcher dismal
den Sonntag fiel, habe mit denen Teutſchen in Savannah erbaulich
bracht, und ihnen aus dem Evangel. Matth. 2, 1. ſq. ſo wol göttl.
hlthaten als ihre Chriſtenpflicht vorgeſtellt. Es war zwar unge-
mein

An Vermögen fehlt es ihm auch nicht, ſelbſt anderen zu
Ermunterung etwas anzulegen, dazu er auch willig iſt
von zweyen derer Hrn. Truſtees, nämlich von Hrn. C
Vernon gar freundlich und angenehme Briefe, wie
dem Hrn. Secr. Martyn mitgebracht, darinn mir die
diſes angekomenen Herrn gemeldet und ich angeſproche
mit Rath und That an die Hand zu gehen. Ich hab
Savannah beantwortet, weil eben zu der Zeit das publi
Raths an die Herrn Truſtees abgieng, darinn ich auch
mit Briefen und Diariis habe, welche zum Theil ſeit de
auf ſichere Gelegenheit nach Londen gewartet haben. Je
unſere wertheſte Väter und Freunde werden es uns z
wenn unſere Briefe und Nachrichten unordentlich bey
fen. Wären wir näher bey Charlestown, ſo würde al
cher gehen. So aber müſſen wir uns ſchon gedulten
Freunde im Lande in Beſtellung unſerer Briefpaquete
ſig ſind.

Den 13. Januarius.

Ich war von meiner Reiſe her etwas kränklich, un
Motus febriles: GOTT aber hat mich an diſem 1. S
wider ſo geſtärkt, daß ich ungehindert Vor- und Nach
können. Mein lieber Collega hat den GOttesdienſt a
tionen verſehen. Gelobet ſey GOtt, der noch immer
uns handlet, ob er uns wol mit mancherley Trübſalen
iſt heute 6. Jahr, daß wir den theuren Iſrael Chriſtian
nen ſeligen Mitarbeiter begraben haben, und iſt mir ſei
der neu worden. Ich habe GOTT öffentlich gelobet

Den 14. Jan. Anno

Es hat der Schuhmacher Zettler mit Seidemachen und Abſpinnen, 1751.
ſein Weib ſonderlich geſchickt iſt, ſo vil erworben, daß er ſich in Jan.
vergangenen Sommer eine Mohrenſklavin in Carolina gekaufft,
e als eine ſchwangere Perſon hergebracht worden, und nun ein
dlein geboren hat. Die gedachten Eheleute haben mich gebeten,
ich diſem Kindlein die Heil. Tauffe möchte widerfahren laſſen, wo-
ich gern gewilliget, da beide Eheleute als Eigenthümer der Mutter
des Kindes mit Mund und Hand bey der Taufhandlung verſpro-
Vater- und Mutterſtelle zu vertreten, es zu allem Guten nach
alt der Lehre CHriſti zu erziehen, und es nicht aus ihrer Sorgfalt
ſſen. Sie ließen es Sulamith nennen, weil der himmliſche Sa-
diſes heidniſche Kind, wie dorten Salomo ſeine Braut, aus dem
iſchen Egypten in das geiſtliche Jeruſalem und zu dem geiſtlichen
gebracht hat. Weil leider! von denen meiſten Menſchen im Lan-
ar wenig aus der Kindertauffe, noch weniger aber aus der Tauffe
Negerkinder gemachet, ja wol manches ungegründete und thörichte
gen eingewandt wird: ſo habe die Perſonen, welche das Kindlein
auffe gebracht, aus der Lehre CHriſti, und Praxi derer Apoſtel und er-
Chriſten unterrichtet, daß die Kindertauffe im neuen Teſtam. eben
ſte, als die Beſchneidung im alten Teſtam. gegründet ſeye.

Den 15. Jan.

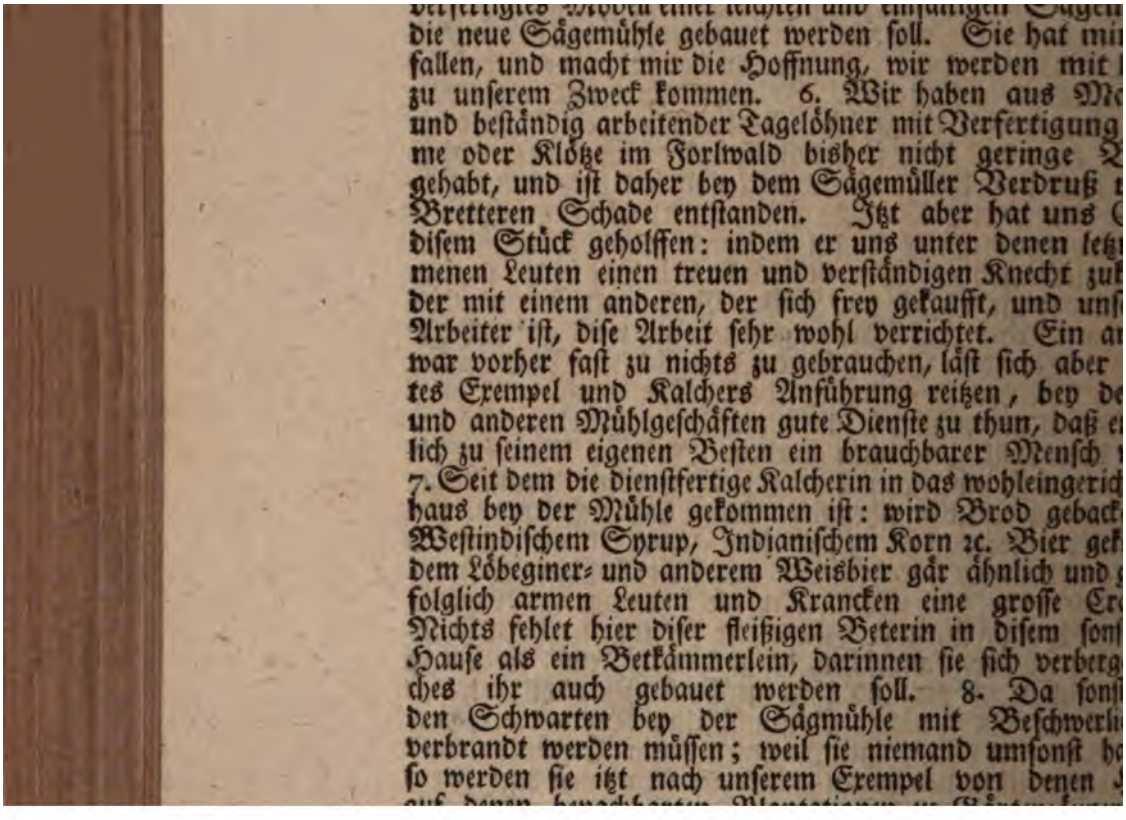
Der fleißige und unter uns ſehr beliebte Johann Peter Schub-
wird von ſeinen beiden ihm gleichgeſinnten Brüdern in das Vater-
geſandt, ihre Elteren, Geſchwiſter und Anverwandten, wo mög-
in diſe Colonie herüber zu führen, als darinnen ihnen der liebe
tt im Geiſtlichen und Leiblichen vil Gutes gethan hat. Unſer Freund
Habersham in Savannah recommandiret ihn an einen Kauff-
n in Portroyal, mit deſſen Schiffe er nach Londen gehen will. Ich
be zu ſeinem Faveur an die Herren Truſtees, und an den Herrn
r. Albinus, und an den Herrn Senior Urlſperger. Er iſt ein
ſchaffener Mann.

Heute fängt ſich in Savannah die Verſammlung derer vornehm-
Einwohner dieſer Colonie an, welche einem kleinen Parlamente
ch iſt. Jeder Ort im Lande ſchickt einen oder mehrere in Forma
hlte Deputirte dahin. Unſer Ebenezer hat auf Verordnung derer
en Truſtees zwey anſtändige Männer dahin geſchicket. GOtt
ihr Bemühen.

Briefe an die Herren Truſtees, Hrn. Hofprediger Albi
Urlſperger und Hrn. Paſtor Kleinknecht mitbekomme
ner und ſeines Vorhabens in Liebe gedacht. Von vi
Gemeine, und denen Einwohneren zu Goſen hat er ein
fen Briefe empfangen, die er auf ihr Begehren verſpro
gehörigen Orts zu überlifern, um deswillen er einen
nehmen will. Er iſt ſehr dienſtfertig. Ich hoffe, er wer
ruch CHriſti und ſeiner Gemeine ſeyn.

Ich hatte heute vor und nach Mittag wider Zeit u
tigen Kindbetterinnen und Patienten zu beſuchen, mit i
tes Wort vom thätigen Chriſtenthum zu reden und zu
denen meiſten kaum etwas ſo lieb, als wenn ſie von i
ſucht und privatim erbauet, ermahnet und getröſtet wer
ret ihr geiſtliches und leibliches Anligen gern an, worin
fältig und vertraulich handlen. Bey unſeren Patiente
terinnen offenbaret es ſich, was GOtt in geſunden Tage
len gethan, und worinn ſie etwa untreu geweſen: daher
Materie bekommt zum rechten Zweck mit ihnen zu re
auch eine Patientin unter der Mühle beſuchen wolte:
einige Geſchäfte bey der Mühle aus, und wurde etliche
die mich zur Freude und Lobe GOttes erweckten: 1. A
ren im vollen Gange, und ob wir wol im Herbſt un
Uberſchwemmung und folglich einen Stilleſtand der M
Sägemühle beſorgt, ſo iſt doch das Waſſer nur wenig
geweſen: Seit dem haben ſie immer mahlen, ſtampffen
nen, welches für Einheimiſche und Fremde eine groſſe

nan nun Gerſte rollen oder zu Graupen machen kann; wornach Anno
ms längſt geſehnet. In wenig Tagen wird er ſelbſt die Probe 1751.
n, und es unſerem fleißigen Müller zeigen, wie gemeine und feine Jan.
engraupe auf der Mühle gerollet und zubereitet werden müße.
ird diſes unſeren Einwohneren zur Ermunterung dienen, Gerſte
n: Sie haben ſie faſt abkommen laſſen, weil man hier zum Bier-
n keine Gelegenheit hat, und ſie zum Eſſen nicht recht zubereiten
. 3. Auf unſeren Vorſchuß an Gelde und Lebens-Mittelen rich-
r Gerber Neidlinger mit ſeinen Söhnen ſeine Werkſtätte bey der
le an einem überausgelegenen Orte an, und iſt die ganze Anſtalt
dem Wohnhaus faſt völlig eingerichtet. Er hat ſich eine Lohe-
e mit 3. Stämpfeln bauen laſſen, welche vom Waſſer getriben
und die Eichenrinde (wie mir heute gezeiget wurde) faſt ſo zart
Staub oder Mähl zerſtoſſet. Dergleichen hat er (wie er ſelber be-
te) in Deutſchland nicht gehabt. In diſem Lande und in Caroli-
rechen die Gerber nur die gröbſten Rinden mit einem Rade oder
mer: daher auch das Leder ſo ſchlecht iſt, und die Schuhe ſind doch
r. Nicht weit von diſer zwiſchen Dach und Fach ſtehenden wohl-
ueten Lohemühle iſt eine räumliche Hütte zur Werkſtätte aufgerich-
arinn die Ledergruben und Kaſten ſind, welche aus dicken Cypreß-
eren verfertiget worden. Vor diſer Werkſtätte iſt eine 14. oder
ſuß breite und lange Brücke von Pfälen, Balken und Bretteren in
Mühlfluß hinein ober dem Damme gebauet, auf welcher das Leder
eitet wird. Vor diſer Brücke ſeynd 2. eingeſchlagene Pfäle, daran
Häute zum Weichen gebunden werden. Die Mühlcanäle oder
e breite Rinnen dienen nach Wunſch zum Auswäſſern derer Häute,
ſie aus dem Kaik genommen werden. In diſer Woche wird
ntlich alles, was Zimmerarbeit betrift, fertig werden: darauf denn
eue Mühlenbau wider angehen ſoll. Man hat denſelben aus Lie-
dem Gerber unterbrochen. 4. An dem Tage, da der Gehülfe des
emüllers geſtorben, hat ſich ein junger, geſchickter, fleißiger und from-
Schloſſergeſell bey dem Sägemüller als Lehrjunge und Gehülfe
em Bretterſchneiden engagirt, welches wir für ein merkliches Zeug-
der göttlichen Fürſorge angeſehen, da gute junge Leute, die ſich zu
er Arbeit ſchicken, gar rar und ohne groſſe Koſten nicht zu haben
zu halten ſind. Es iſt unſere Sägemühle auf Koſten derer Her-
Truſtees in Londen von einigen Ingenieurs ſehr künſtlich und koſt-
gebauet, folglich iſt ſie von denen einfältigen Machinen diſer Art in
tſchland ziemlich unterſchiden. Es gehöret Geſchicke und Fürſich-



len mit Nutzen gebraucht, und kosten sie weiter nichts als das wegführen. Ich habe unseren grossen Maulbeerbaumgarten damit einzäunen lassen: Auf gleiche Weise soll auch der Zaun des Küchengartens verfertiget werden; und also kan man die schönen Bäume, daraus Stangen und Schindlen pflegen gespalten zu werden, zu was bessers gebrauchen. 9. Von der Gerberanstalt habe noch ein Zeugnis der göttlichen Fürsorge anzuführen. Es ist vor Ankunft dises Gerbers auf unseren Rath im vorigen Frühling vil Eichenrinde von denen Bäumen geschälet, und zur Mühle unter Dach gebracht, weilen zwey Männer Vorhabens waren dises so einträgliche Handwerk auf unseren Vorschub zu lernen: Es wurde aber aus etlichen Ursachen nichts daraus, und also waren Rinden und Häute vor den angekommenen Gerber schon parat, daß er sogleich sein Handwerk anfangen kan. Widrigenfals hätte er aus Mangel der Rinde vor dem nächsten Frühling wenig anfangen können. Er ist auch ein Weissgerber. An Alaun fehlet es im Lande nicht, auch nicht an Fischöl, Kalk, grünen und dürren Häuten, Hirschfellen; und Rinde ist in denen Wälderen allenthalben genug und zwar umsonst. 10. Der Herr Hofpr. Albinus hat uns einen gar angenehmen Gefallen erwisen, daß er die Reisekosten für einen jungen Zimmermann Namens Fetzer vorgeschossen, der itzt in dem Dienst der Mühlen unter Anführung des verständigen und fleißigen Joseph Schubdreins schon gute Dienste thut. Hingegen den jungen Neidlinger, für den auch in Londen von dem Hrn. Hofprediger bezahlt ist, wissen wir noch nicht zu brauchen. 11. Bey der Mühle haben wir die schönste Gelegenheit Maulbeerbäume zu pflanzen, die wir auch gebrauchen. 12. Ich habe 10. Familien derer letzten Coloniſten allerley nützliches Handwerkzeug und Ackergeräthe bey der Mühle ausgetheilt, welches wir billig für eine grosse Wohlthat achten. Für 6. Familien, welche ihre Passage in Londen selber bezahlt, oder für welche von dem Hrn. Hofprediger Albinus bezahlt worden, haben die Herren Trustees solches Werkzeug hergeschickt: hingegen für 4. andere arme Familien, die als Dienstboten in das Land gekommen und auf das Land gehen, (darunter auch ein teutscher wohlgesitteter Schiffknecht ist, der als Schiffknecht frey herüber gekommen) habe von denen Herren des Raths einiges höchstnothwendiges Werkzeug ausgebeten.

Anno 1751. Jan.

Es sind die itzt angezeigten Dinge zwar nur leibl. und gering scheinende Dinge: Sie sind aber doch Zeugnisse der göttlichen Fürsorge über uns, und sey es ferne von mir, daß ich etwas, das zu denen Werken

Anno 1751. Jan.

GOttes in seine Regirung gehört, geringe achten, und ihn dafür seines Lobes berauben sollte. Es hat es die Weisheit GOttes nöthig gefunden, auch vile äusserliche und gering scheinende Dinge in das allerbeste Buch, die Heil. Schrift, zu setzen, und hat uns dadurch einen deutlichen Wink geben wollen, nichts von dem, was GOtt thut, geringe zu achten. Zum Beschluß diser Vorstellung habe noch etwas von Kalchers zweiten Töchterlein melden wollen: Sie ist einige mal hinter einander todkrank gewesen, und GOTT hat ihr nun wider all unser Hoffen wider aufgeholfen und die theuren Worte GOttes auch an ihr und ihren gläubig betenden Elteren wahr gemacht: Das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen. Er hat auch ihrer Selen grosse Barmherzigkeit erzeiget, daß sie itzt ein frommes Mägdlein ist, die auch ihren übrigen Schwesteren nützlich wird. Einsmals hat sie fast fühlbar los dagelegen: ihre Sinne aber sind (wie sie erzählt) in die Ewigkeit gekehrt gewesen, und ist ihr deutlich vorgekommen, als ob ihr die Himmels- und Höllenthür von einem Engel geöfnet worden, um zu sehen, wie es um die Selen im Himmel und in der Höllen stünde. In dem Himmel hat sie sehr vile Kinder von Ebenezer in unaussprechlicher Herzlichkeit, doch auch in der höllischen Qual einige (ob wol wenige) Kinder aus unserer Gemeine gesehen, welches ihr und anderen, denen sie es erzählt, einen grossen Eindruck gegeben. Ey du süsser HErr JEsu Christ, der du Mensch geboren bist, behüt uns vor der Hölle! Da ich dises geschriben, erfahre ich, daß ein junger redlicher und fleißiger Mensch von seinem strengen Hrn. in Purrysburg unserem frommen Mahlmaler als Knecht für ein gewisses Gelt überlassen wird, welches für den Jüngling und den Müller eine grosse Wohlthat ist. Er wäre schon vor einiger Zeit gar zu gern an unserem Orte bey seiner Religion und Lehren gewesen: Ich habe aber nicht vermuthet, daß es sein Herz würde geschehen lassen. Unser Müller hat mit seiner Plantage, Hauswesen und Mahlen so vile Geschäfte, die er allein nicht bestreiten kan; und wird diser wohlgeartete Jüngling ihm und unseren Mühlen, welche Tag und Nacht gehen, eine grosse Hülfe seyn. Ich glaube diser unser herzfromme Müller hat sich wol disen Knecht von GOtt erbeten.

Den 17. Januarius.

Valentin Deppe führet mit seinem jungen Weibe einen vertrau-
chen und anderen Leuten erbaulichen Ehestand. Weil sich aber doch wi-
eingemenget, das der heilsamen Lehre unseres HErrn JEsu Christi
wider: so hat bisher der treue Heiland nicht nur an ihm, sondern a

an ihr ſo wol durch die ordentlichen Gnaden- als auch durch allerley Anno
Zuchtmittel zu ihrer wahren Läuterung und mehrerem Ernſt im Chriſten- 1751.
thum gearbeitet. Vor kurzem iſt ſie in gar beſchwerlichen Umſtänden Jan.
in das Kindbette gekomen, und darauf am Friſel und böſen Halſe gefähr-
lich krank worden: Dabey findet ſich auch Armuth und im Herzen we-
gen begangener Untreu gegen die Gnadenzüge des Heil. Geiſtes groſſe
Unruhe. Sie ermahnet ihren Mann herzlich ſein Heil beſſer als in
der vorigen Zeit wahrzunehmen, und ſeine mehrmal gethane Gelübde
dem HErrn zu bezahlen. Sonderlich klagte ſie, daß er aus Blödigkeit
nicht aus dem Herzen mit eigenen Worten mit ihr beten wollen: Der-
gleichen Klage hörte ich auch geſtern von einem Manne, der von ſei-
nem frommen Weibe ſagte, daß er ſie allein herzlich und fleißig beten
höre; wenn er aber dabey, ſo überlaſſe ſie ihm das Vorbeten allein.
Ich habe beide par Eheleute zu rechte gewiſen. Den merkwürdigen
Spruch, den ich diſen Morgen in meiner Hausbetſtunde aus dem 3.
Cap. Prov. hatte, habe ich mir bey etlichen Eheleuten zu Nutze gemacht:
Im Hauſe des Gottloſen iſt der Fluch des HErrn: aber das Haus der
Gerechten wird geſegnet.

Den 18. Januarius.

Ich habe in diſer Woche im Namen GOttes angefangen das oft
gedachte ſehr ſchöne und erbauliche Beicht- und Comunionbüchlein des
ſel. Ambr. Wirths, und zwar die darin befindliche Herzensprüfungen
nach denen 10. Geboten zum Grunde derer Wochenpredigten und Abend-
betſtunden zu legen: da ich denn Vorhabens bin, meinen Zuhörern aus
einem jeden Punct den Willen GOttes einfältig bekannt zu machen,
und ihr innerliches und äuſſerliches Verhalten dagegen zu prüfen, da-
mit ſie alſo GOTT, ſeinen geoffenbarten Willen und ihren Herzens-
zuſtand zur Beförderung der wahren Buſſe und der wahren Gottſe-
ligkeit recht erkennen lernen. Eine jede Familie unſerer Gemeine beſi-
tzet diſes güldene Büchlein, und alſo können ſie ſich auf meinen Vor-
trag anſchicken, und das gehörte Wort leichter widerholen. Das
Evangelium oder die Gnadenpredigt von CHriſto wird dabey in kei-
ner Stunde vergeſſen.

Des Chriſtoph Rottenbergers Eheweib hat die itzt herumgehende
Krankheit des Friſels und der Geſchwulſt am Halſe neulich gar heftig
gehabt, davon ſie auch durch GOttes Segen curirt worden: Sie hat
aber in denen vorigen Tagen wider einen ſtarken Anfall bekomen, und
heute fanden wir ſie in epileptiſchen Schwachheiten. Da ich das erſte

mal

Anno 1751. Jan.

mal bey ihr war, kannte sie mich zwar nicht an der Person, aber wohl an der Sprache, und hat mein Gebet für und mit sie und denen Ihrigen wohl verstanden. Da ich zum anderen mal zu ihr kam, fand ich ihren Mann bey dem Krankenbette auf seinen Knien unter vilen Thränen so brünstig und eifrig beten, daß er auch meinen Eintritt in die Stube nicht gewahr ward, und ungestört so einfältig, kindlich und zuversichtlich fortbetete, daß ich ihm mit Verwunderung und Freuden nachbetete. GOtt wird auch hören und gnädig seyn. Er ziehet disen Mann durch vile Trübsal zu sich.

Den 19. Januarius.

Die Schweigerin empfieng disen Vormittag das Heil. Abendmal in ihrer Wohnung, indem es ihre anhaltende Leibesschwachheit nicht zulassen wollen, es mit der Gemeine zu gebrauchen. Sie beklagte es herzlich, daß sie in ihren vorigen Jahren die Predigt des göttlichen Worts nicht recht hochgeachtet, oder sich manchmal vom Besuch des öffentlichen GOttesdienstes ohne höchste Noth abhalten lassen, und itzt hätte sie ein grosses Verlangen darnach, könne aber wegen Krankheit nicht dazu kommen. Sie meint es redlich mit GOTT und seinem Worte; hat aber manche Dinge von ihrem Temperament und Gewohnheit an sich, wodurch sie sich und anderen beschwerlich ist. Ich zeigte ihr aus dem Exempel ihres Heilandes und einigen biblischen Sprüchen, wie ihr Verhalten in einem gewissen Punct in ihrem Ehestande müste eingerichtet seyn, wenn es GOTT gefallen und dem Nächsten erbaulich seyn solle.

Es hatte ein frommer junger Mann, Philip Ports, eine sehr gute Plantage zu Gosen. Weil ihm aber GOtt in seinen Dienstjahren an unserem Orte die Gnade zur Bekehrung geschenkt: so ist ihm auf seinem eigenen Lande ausser Ebenezer gewesen wie einem Kindlein, das von der Mutterbrüsten entwehnet wird. Er hat eher keine Ruhe gehabt, bis er wider bey unserer Gemeine und nahe bey GOttes Wort wäre. Er hat sich hier eine Plantage unter der Mühle gekauft, und ich fand bey te, daß er sich sehr wohl einrichtet, und durch seinen Fleiß und gute Oconomie jedermann ein gut Exempel gibt. Der Segen GOttes bey ihm und seiner Arbeit. Sonsten ist ihm ein ziemlich Kreuz auf leget: Ich habe aber ihn aus GOttes Wort und mir bekannten Sprüchen getröstet, und so denn gebetet. Es heist auch bey ihm, wie morgen hören werden bey dem Evangelio von der Hochzeit zu Cana. Fürwahr, du bist ein verborgener GOtt ꝛc. Wird er aber im Glauben vest bleiben, so wird er GOttes Herrlichkeit sehen. Er ist es

gen Jahren als Dienstbote nicht gern an unseren Ort gezogen, son- Anno
n hat sich müssen hieher zwingen lassen: Er weiß es nun schon lan- 1751.
warum es GOTT gethan. Jan.

Den 20. Januarius.

An der todkranken Rottenbergerin und Deppin hat GOTT ein
ues Wunder seiner Güte und Allmacht bewisen, indem er sie beide
n einer sehr gefährlichen Krankheit zu befreyen angefangen, und sich
ch in disem Stück über ihre 2. sehr zarte Kindlein erbarmet hat.
ie haben sich den wichtigen Spruch zu merken: Gelobet sey der
ERR täglich; er legt uns eine Last auf, aber ꝛc. vom Tode errettet.
ir sind hiebey die Worte im B. der Weish. 16, 12. sehr merkwür-
: Es heilete sie weder Kraut noch Pflaster (welches auch als eine
abe GOttes nicht zu verachten) sondern dein Wort, HERR, wel-
s alles, alles heilet. Denn du hast Gewalt, beide über Leben und
er Tod, und du führest hinunter zur Höllenpforten, und führest wi-
: heraus. An disem 2. Sont. p. Epiph. habe über das Evangelium
n denen verborgenen Wegen GOttes mit seinen Kindern gehandlet,
d im Eingange die Worte Jes. 45. zum Grunde gelegt: Fürwahr,
biſt ein verborgener GOTT, du GOTT Israel, der Heiland. Un-
anderem habe unsere neue Einwohner gewarnet vor Anstoß an dem
eheimnis des Kreuzes, bey welchem sich zwar unser HERR als der
rborgene GOTT, aber auch als unser Bundesgott und Heiland
wisen.

Den 21. Januarius.

Ich besuchte die kränkliche junge Arnsdorfin, welche schon im Way-
Hause und hernach im Ehestande nach ihrem unordentlichen Appetit
tlz geessen, und dadurch ihre Gesundheit sehr beschädiget hat. Sie
nete unter meiner Vorstellung. Keiner scheint in der Gemeine so
schlecht daran zu seyn, als Thomas Bichler: Denn er ist nicht nur
einem schwindsüchtigen Fieber sehr elend, sondern ist auch sehr arm,
tief in Schulden: Dabey hat er ein böses Gewissen, welches ihm
ile Unruhe macht. In gesunden und guten Tagen ist er hoffärtig,
g und herschsüchtig gewesen, und hat sich in und ausser der Ge-
e keinen guten Namen gemacht. Und weil GOTT gesehen, er
nicht anders zu gewinnen: so hat er ihn von seinem vorigen Wohl-
de zu jedermans Verwunderung so herunter gesetzet. Er ist itzt
sein Heil ernstlich bekümmert, und warnet andere an seinem Exem-
treulich und ernstlich.

Anno 1751. Jan.

Einige von denen letzten Colonisten verstehen den Ackerbau vil zu wenig, und würden auf ihrem eigenen neuen Lande, da es zumal so spät im Jahre ist, wenig ausrichten: Daher habe ihnen ein grosses schon eingezäuntes Feld nahe bey der Stadt überlassen, welches sie heute unter sich zum Anpflanzen auf dises Jahr getheilet haben. Es gehöret unter die besten Stücke Landes, und hat wol 10. Jahr geruhet, daß es alsogen kan. Ich gedenke ihnen auch, jedem einen Tag, pflügen zu lassen, unter dem Segen GOttes zur Belohnung des Fleisses vile Früchte tragen und ihnen dadurch den ersten schweren Anfang zu erleichteren. Ich will es auch einigen alten armen Einwohneren erlauben neben diesen Colonisten zu pflanzen, daß sie von jenen die rechte Art des Pflanzens lernen, und in Bewachung derer Feldfrüchte einige Erleichterung haben. Vor Dieben sind sie wohl sicher, aber nicht vor Hirschen, Bären, wilden Katzen und Eichhörnchen. Es freuet mich, daß diese neue Colonisten unsere Einrichtung lieben, Kirche und Schule für eine grosse Wohlthat achten, und sich in allem vergnügt bezeugen.

Den 22. Januarius.

Des Herrn Thilos Frau ist vile Monat her immer bettlägerig gewesen, und nun fängt GOTT an sie wider nach und nach aufzurichten. Er hingegen ist ein par Tage her an Febri acuta selbst bettlägerig worden, und das einige Töchterlein ist auch gar schwächlich. Bey einer neuen Probe der göttlichen Fürsorge über sie zu ihrer leiblichen besseren Versorgung sind mir die theuren Worte GOttes gar trostbaulich in das Gemüthe gefallen, welche ihnen in ihren Leidensumständen auch tröstlich waren: Die Weissagung wird ja noch erfüllet werden zu seiner Zeit, und wird endlich frey an den Tag kommen, und nicht ausbleiben. Ob sie aber verzeucht, so harre ihrer: Sie wird gewiß kommen und nicht verziehen. Die fromme Riedelsbergerin, die ihrem Heilande oft gar dunckele Wege geführt wird, wurde auch mit diesem Spruch getröstet. Jt. aus dem: Der HERR hat gered wolle im dunckelen wohnen.

Den 24. Januarius.

So sehr sonst Thomas Bichler wider mich eingenommen wesen: so sehr ist er itzt abermal überzeugt, daß ich es gut mit meine, und sein Wohlseyn suche. Er hält sich dessen ganz un daß ich ihn in seiner itzigen schwindsüchtigen Krankheit, so kan, besuche, mit ihm aus GOttes Wort rede, und bete, ih im leiblichen Handreichung thue. Es sind schon mancher uns oft wider mein Wissen feurige Kohlen auf sein Haupt

, welches uns ermunteren ſoll dem nachzukomen: Laſſet uns Anno
m, und nicht müde werden. Gabriel Maurer hatte ſein 1751.
Wort GOttes und Gebet einweihen laſſen, ehe es noch 1. Jan.
ebauet geweſen. Heute hatte ſie über meinem Beſuch ſehr
ude, weil ſie gewünſcht, daß ich ihr und denen ihrigen (ihr
r auf der Arbeit bey der neuen Mühle) in ihrer neuen ſehr
Wohnſtube GOTT für ſeine Güte möchte preiſen helfen.
te mir mit Freudenthränen etwas von denen Gnadenwirkun-
heil. Geiſtes an ihrem drittehalb jährigen Kindlein, welches
n auf ihrem Schos ſanft und ſelig verſchiden. Es hat, ſo
allen können, kurze Sprüchlein gelernet, und gern gebetet.
t (ſo vil ich mich itzt erinnere) in allen Familien die Gnaden-
des H. Geiſtes auch an denen kleineſten Kindern, wenn ih-
ltern auf chriſtliche Weiſe recht vorſtehen, und ſie keine Aer-
hen und hören laſſen. Wir laſſen ſo leicht keine Gelegenheit
nen Eltern ihre Pflicht aus GOttes Wort deutlich und ernſt-
härfen, wie auch Dom. 1. p. Epiph. im Eingange und in der
Vor- und Nachmittag geſchehen.

Den 25. Januarius.

einigen Tagen habe nach denen Abendbetſtunden in meiner
t die Formulam Concordiæ in unſeren Libris Symbolicis
m Vergnügen und zur Erbauung meines Herzens abermalen
d gedenke zu meiner neuen Beveſtigung in der Evangeliſchen
s Wort höchſtgegründeten Wahrheit, ſo bald ich kan, fort-
Unter diſem Leſen ſchickte mir ein Freund die Journale des
Johann Wesley's, welche ich von ihm ſelber nebſt einem
en Briefe aus London vor kurzem empfangen, und die ich di-
de geliehen hatte, wider zurück. Da ich mich darinn ein we-
ehen: fand ich manches anſtößige darin quoad Doctrinam &
Am allermeiſten aber hat mich ſein unreiffes und recht hartes
er das theure Werkzeug, den ſeligen Lutherum, und über ſei-
ündlichen, erbaulichen und ſehr beliebten Commentarium über
l an die Galater und derſelben Vorrede recht innig betrübt.
in gedachtem Journal 1741. unter dem 15. Junii, daß er auf
ſe von Markfield nach Londen das berühmte Buch, Martin
Commentarium über die Epiſtel an die Galater zu ſeiner groſ-
ämung geleſen, weil er es um deswillen hochgehalten, weil es
ren gerühmt worden, und er ſelbſt einige daraus angeführte

von welcher er unter dem 7. Nov. 1741. ſchreibt :
that t could ever ſo admire the affected Obſcurity
tural Writer?) decay Reaſon, right or wrong, as
ble Enemy to the Goſpel? Again how blaſphemousl
of Good Works & of the Law of God? Conſtantl
Law with Sin, Death, Hell or the Devil? & teachi
delivers us from them all alike. Here (t apprehe
Spring of the grand Error of the Moravians. They
for better, for worſe. Hence their, „No Work
Commandments.„

Unter dem 16. Junii ſchreibt er unverſchämt und
des: In the Evening t came to London, & preac
Words Gal. 5, 6. in Chriſto JEſu gilt weder Beſchn
Reading Luther's miſerable Comment upon the Te
it my boundem Duty openly to warn the Congre
that dangerous Treatiſe, & to retract, whatever Re
t might ignorantly have given of it. Weil er keinen Or
lichen Tractat angezogen, als nur die oben gedachten Wo
ſchlug die Auslegung deſſelben unverzüglich nach, und fa
nur eine deutliche und hinlängliche Widerlegung diſer h
digung, als wenn der ſel. Lutherus mit denen Herrnhut
nanten Mähriſchen Brüdern nichts von guten Werken,
Geboten hielte, ſondern es iſt auch Geſetz und Evang
und Werke ſo nervos und erbaulich unterſchiden, daß
nen über die Blindheit diſes neuen Reformatoris des
kaum genung verwunderen kan. Weil er ſolcher Lehre
und Liebe, die hier über das gedachte Dictum

mentario warnet: so muß es wol um sein Systema Theologiä seltsam bewandt seyn. GOtt erbarme sich sein, und aller, die er irre machet! Er hat angefangen mit mir zu correspondiren, und ich bin nicht abgeneigt, ihm meine Gedanken über dises sein Verhalten zu Gemüthe zu führen. Anno 1751. Jan.

Den 26. Januarius.

Ich habe angefangen, den Commentarium des sel. Lutheri, über die Epistel an die Galater wider zu lesen, und habe in dem, was ich gelesen, einen so grossen Segen und Erbauung für meine Sele gefunden, daß ich GOtt herzlich dafür preise, mich aber über das verkehrte Urtheil des Predigers Wesley von einer Sache, die er nicht versteht, auf das neue Tag und Nacht herzlich betrübt habe. Wenn er doch nur seine Meinung von dem seligen Auctore und dessen vortreflichen Commentario vor sich behalten. So aber warnet er seine Zuhörer (villeicht auf allen Gassen und öffentlichen Plätzen in und ausser Londen vor diesem Buch, beschuldiget dasselbe grober Irthümer, und läst noch über das sein ungesundes Urtheil drucken, und nun in seinem Journal allenthalben herum gehen. Ich kan versicheren, daß auf einem Blatte dises schönen, gründlichen, erbaulichen und fast nicht zu imitirenden Commentarii mehr Weisheit, theologische Erfahrung und für mich Erbauung gefunden, als in dem ganzen, ja in allen Journalen dises Mr. Wesley. Ich würde gern mein Urtheil in Liebe von ihm und seinem Wesen (als mich nichts angehend) suspendirt haben: wenn er sich nicht so ärgerlich an dem sel. Luthero, an seinem Comentario, an Taulero und der teutschen Theologie, folglich an unserer evangelischen Kirche versündiget hätte. Er hat sonst von Thomas a Kempis und seinem Buch von der Nachfolge Christi, (welches er auch lateinisch heraus gegeben) wie auch von deß S. Arnds wahrem Christenthum vil gehalten: Es ist aber wol zu vermuthen, daß er itzt von disen Auctoribus und ihren gesegneten Schriften nicht besser als von Luthero und Taulero urtheilen, und seine Zuhörer davor warnen wird. Er ist (wie in einem seiner Journale steht) auf seiner Rückreise von Herrnhuth auch nach Halle gekommen: Er muß aber alles, als ein damals mit herrnhutschen Principiis tingirter Mann, auf der Academie und in denen Anstalten des W. H. angesehen und in seinem Herzen beurtheilet haben: Denn er erzählt kein Wort davon in seinem Journale, da doch sonst Juden und offenbare Heltmenschen dises Werk GOttes, und die gesegnete Einrichtung im W. H. zur Beförderung des Reichs GOttes unter Christen, Juden, Heiden und Türcken mit Verwunderung angesehen und davon ein

Anno 1751. Jan.

vernünftig und verständiges Urtheil gefället haben. Auch habe mit Fleiß in Lesung derer gedachten Journale aufgemerkt, ob er doch darinn des Herrn Hofprediger Ziegenhagens mit einem Worte gedenken würde: aber auch davon ist altum Silentium. Er hängt nur halb oder zum Theil noch an denen Herrnhutern, und hat ihnen einige ihrer theoretischen und practischen Irthümer in disen Journalen vorgehalten.

Den 27. Januarius.

An disem 3. Sont. p. Epiph. haben wir Regen und sehr starken Wind gehabt, wodurch sich aber wol niemand von dem öffentlichen GOttesdienst abhalten lassen. In der vorigen Woche haben wir wider Zimmerleute und andere Arbeiter bey der neuen Sägemühle gehabt, welche bey guter Witterung alles Holzwerk, das zur Mühle und dem Mühlhause erforderet wird, glücklich verfertiget haben. GOtt Lob! der uns immer weiter hilft, und Vermögen bescheret, einen so wichtigen Bau zur Beförderung der Nahrung unserer Einwohner führen zu können. Er wird uns ferner nicht verlassen, noch versäumen. Es sehnen sich ein par teutsche Eheleute, welche in des engeländischen Predigers zu Savannah Diensten stehen, sehr an unserem Ort hier, wie andere gethan, so vil zu verdienen, daß sie sich von ihrem Dienst loskauffen können. Ihr Herr will sie auch gehen lassen, wenn sie ihm von unserem Orte tüchtige Bürgen in 3. Monaten 6. Pfund Sterl. für Mann und Weib zu bezahlen, stellen können. Ich warne aber für diser Bürgschaft, weil ich nicht ohne Grund besorge, wir bekommen durch dise Leute, so gut sie es auch vorgeben, eine Last und vile Ungelegenheit auf den Hals. Er ist ein Strumpfweber und catholischer Religion: Sie gibt sich für eine Salzburgerin aus, und hat als eine Marquetenderin in der käiserlichen Armee allerley böse Practiquen gerlernet, die sie auch in Londen, wohlthätige Leute unter allerley Schein zu betrügen, und dadurch ihr Interesse zu beförderen, getriben hat.

Mit des Schuhmachers Valentin Deppes Ehegehülfin hat sich es zwar ziemlich gebesseret: Das Kindlein aber ist in einem Alter von 14. Tagen gestorben, und er hat auch das rothe Frisel und geschwollenen Hals bekommen. GOtt sucht also dise beide junge Eheleute nachdrücklich heim, wodurch er alle Leichtsinnigkeit und Sicherheit abschmelzen und sie ganz zu sich ziehen will. Sie haben es sehr gern, daß wir sie besuchen, mit ihnen aus GOttes Wort reden, und mit ihnen zu GOtt flehen: welches auch fleißig geschieht. Herr Thilo und Herr Mayer sind beide etwas krank, daß sie sich also unserer Patienten nicht nach Wunsch annehmen können.

Den 3. Febr. Anno

An diſem Sonntage Septuag. iſt das H. Abendmahl mit 55. Per- 1751.
n gehalten worden. Heute habe mich mit Vergnügen meines er- Febr.
Textes in Altebenezer an unſerem erſten Gedächtnis- und Dankfeſt
faſt vor 17. Jahren im Exordio der Vormittagspredigt erinnert
1. B. Moſ. 32, 10. und darauf meinen Vortrag über das Evan-
um von der Barmherzigkeit und Treue GOttes gegen uns und un-
Gemeine gebauet. Wir, die wir von dem erſten Tranſport noch
n, und alle andere, welche ſeitdem unſere Gemeine vermehret haben,
nen und ſollen auch itzt in Erkänntnis ihrer höchſten Unwürdigkeit
mir und meinem lieben Collegen ſagen: Ich bin zu geringe aller
rmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knecht = = ge-
n haſt!

Den 4. Februar.

Diſen Morgen habe nach Savannah reiſen müſſen für die Ge-
ne und einen vornehmen Hrn. in Teutſchland ſehr nöthige Geſchäf-
ıszurichten. Wir hatten ſehr ſtarcken contrairen Wind; kamen doch
gegen Abend glücklich in Savannah an.

Den 7. Februar.

Nachdem ich alles wohl ausgerichtet: ſo reiſete geſtern mit meinem
ährten von Savannah wider zurück mich bald zur Beantwortung
r aus Europa empfangenen Briefe anzuſchicken. Der Fluß iſt auf-
rdentlich hoch angewachſen, und verurſachte denen Ruderern ſchwe-
Arbeit, und wir konten doch nicht weiter als nach Abercorn kom-
. Diſen Morgen bin ich mit Herr Mayern nach Hauſe geritten:
ſen Weg zu Fuße zu reiſen, wäre itzt wegen des vilen Gewäſſers ge-
lich und der Geſundheit ſchädlich. Ich ware kaum nach Hauſe ge-
mmen: ſo zeigte ein deutſcher Mann an, daß in Goſen ein Kindlein
auffen wäre, dahin ich morgen früh reiſen muß. Hätte ich es in A-
corn gewuſt: ſo hätte ich es heute taufen können; denn Goſen und
rcorn ligen ganz nahe beyſammen. In denen vergangenen Näch-
iſt es ungemein kalt geweſen, welches man ſonderlich auf der Reiſe
empfinden muß.

Den 8. Februar.

Diſen Morgen reiſete ich nach Goſen, und kam erſt zu Abend
er zurück: weil in dem Hauſe, wo das Kindlein getauffet wurde, ſich
Häuflein Männer, Weiber und Kinder verſammlet hatten, das
ort GOttes zu hören, welches ich ihnen gern über dem ſchönen
Spruch:

Anno 1751. Febr. Spruch: Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue ꝛc. mit Freuden verkündigte. Sie waren sehr vergnügt, und bewisen mir vile Liebe, und sagten mir in Einfalt einige Scrupel, die ich ihnen erklärete.

Den 9. Februar.

Ich wurde in Savannah gefragt, ob ich keine Nachricht von denen protestantischen Lucerneren gehöret hätte, von welchen der Secr. derer Herren Trustees Mr. Martyn vor einiger Zeit geschriben, daß sie dem letzlich angekommenen Transport aus dem Ulmischen Gebiete nach Georgien bald nachfolgen würden. Weder ich noch die Herren in Savannah wissen etwas von ihnen, indem in denen letzten Briefen nichts von ihnen gedacht worden. Es wird ihnen vermuthlich ein widriger Begriff von unserem Georgien von denen Schweitzeren in London beigebracht seyn, und sie sind villeicht beredet worden nach Neuschottland zu gehen. Es wird gesagt, es seye zwar ein kaltes, doch nicht ungesundes Land. Die Fruchtbarkeit desselben wird nicht gerühmet. Aus allen Nachrichten von Boston, die ich bisher in denen Charlestauner Zeitungen gelesen, ersehe ich, daß die neuen Colonisten in Neuschottland vil Unruhe und Gefahr von denen Franzosen und Französischen Indianern haben, und daß vile Deutsche krank worden, und gestorben. Ihre Krankheiten sind Fieber und Dysenterie. Mit Verfertigung derer Taugen und Cypreßdachschindlen ist auf dem guten Lande, das nahe bey denen Flüßen ligt, ein gutes Stück Geld zu verdienen.

Den 10. Februar.

An diesem Sonntage Serag. hatten wir warme Witterung und einen gelinden fruchtbaren Regen. Die Witterung ist recht fruchtbar, und der angehaltene Frost hat die Bäume vom Ausschlagen zurückgehalten. Um dise Zeit des Jahres sind sonst die wilden Pflaumen- und die Pfersichbäume schon voller Blüten. Itzt stehen sie noch gleich denen Besen ohne Laub und Blüken, welches wegen der späten Fröste, welche wir bis gegen die Mitte des Martii zu haben pflegen, sehr gut ist, und uns Hoffnung zu vilen Baumfrüchten macht. Der barmhertzige GOtt hat uns bey dem öffentlichen Gottesdienst durch sein Wort, Gesang und Gebet abermal vile Erbauung und Segen geschenket. Die Gemeine hat dise geistliche Wohlthat sowol in der Jerusalems- als auch Zionskirche gehabt. Ich handelte über das ordentliche Evangel. Luc. 8. von rechtschaffenen Zuhöreren; was sie theils zu meiden, theils zu üben haben: und betrachtete im Eingange die erbauliche

ct. 10, 33. Nun sind wir alle hier gegenwärtig vor GOtt, zu hören ꝛc. Anno
bends in der Betstunde sungen wir aus dem geistlichen Blumen- 1751.
ärtlein, welches uns vor ein par Jahren von einem unbekannten Wohl- Febr.
äter in gar vilen Exemplarien gesandt worden, das vortrefliche Lied:
GOtt ist gegenwärtig, lasset uns anbeten. Wir spürten unter Ge-
ng und Gebet die Gnadengegenwart GOttes in CHristo zu unserem
roffen Trost, Ermunterung und Glaubensstärkung!

Den 11. Februar.

Unsere 2. Deputirte sind aus der solennen einem Parlament ähn-
hen Versammlung von Savannah wider zurück gekommen, und er-
hlen mir, daß alle Berathschlagungen in Friede und guter Harmonie
gefangen, fortgesetzt und geendiget worden, wofür wir GOtt preisen,
wir ihn vorher um Segen zur Haltung diser Versammlung in ge-
im und öffentlich angeruffen haben.

Den 12. Februar.

Ein vornehmer Herr im deutschen Reich, der in einer gar wichti-
n Bedienung stehet, hat vor kurzem einen sehr freundlichen Brief an
ich geschriben, und auf mehr als 60. vorgelegte Fragen, welche Ca-
lina und Georgien betreffen, zuverläßige Antwort begehret. Er trä-
t rühmliche Sorge für gewisse Familien, ihnen in Carolina (oder,
o möglich, in und nahe bey Georgien) ihren leiblichen Unterhalt zu
rschaffen. Ich habe auf alles so umständlich und genau, als mir we-
n anderer vilen Geschäften möglich gewesen, geantwortet, welches ei-
Nachricht von mehreren Bogen ausmacht, die nun gestern mit eini-
n Briefen an die Hochlöbliche Societät, an Hrn. Verelst und an ei-
n unbekannten vornehmen Wohlthäter in Engeland, an den werthen
rn. Hofprediger Ziegenhagen gesandt worden. GOtt lasse auch von
ser Arbeit einigen Nutzen entstehen!

Den 15. Februar.

Wir haben mit dem Neumond warme und nasse Witterung be-
mmen, welche der europäischen Sat als Weitzen, Roggen, Erbsen
r zuträglich ist: wie sie denn auch ein gar schönes und lebhafftes An-
en hat, und Augen und Gemüther ergötzet. Wir haben auch eini-
mal in der Ferne donneren gehört, daraus wir vermuthen, es werde
r Frühling nach dem langen, doch gar nicht beschwerlichen Winter
it Macht anbrechen. Einige Pfersich- und die wilden Pflaumenbäu-
e fangen an zu blühen. Wenn ich diſe Bäume in voller, lieblicher
d wohlrüchender Blüte sehe: so fällt mir ein, was mein seliger Colle-

Anno 1751. Febr. ga so gern mit freudigem Herzen und Munde zu sagen pflegte: Eitel Gn de uns itzt blüht.

Den 16. Februar.

Unter denen letzten Briefen haben wir eine geschribene Relatio von Halle vom Jahr 1748. als einen werthen Schatz empfangen, darin uns sehr vil Erbauliches aus dem Reiche GOttes mitgetheilet wird, wo für wir den barmhertzigen GOtt demüthig preisen. Ich habe sie he te hintereinander mit vilem Vergnügen, und zur grossen Ermunterun in meinem Christenthum und Amte gelesen: Und disen Segen hat au mein werther Collega daraus geschöpft. Wie tröstlich und erweckli ist es doch von denen Knechten GOttes und ihrer gesegneten Arbeit i dem Weinberge des HErrn an verschidenen Orten in und ausser Deutsch land solche erbauliche Nachrichten zu lesen! An Kreuz und viler Wi derwärtigkeit fehlt es ihnen auch nicht, welche ihnen von dem Fleisch der Welt und ihrem Fürsten, am meisten aber von der fleischlichen und in falscher Geistlichkeit einherschleichenden Herrnhutischen Secte wider fähret. Ich weiß, wie wehe es thut, wenn einem rechtschaffenen Lehrer die Selen entzogen oder verdorben werden, welche von GOtt ergriffen und zu ernster Schaffung ihrer Seligkeit gebracht worden. GOtt lob, daß er vile seiner Kinder für diser schleichenden Seiche bewahret, in der Wahrheit bevestiget, und solche Zeugen der Wahrheit unter seinen Knech ten mit Krafft, Geschicklig- und Freudigkeit ausgerüstet hat, sich disem Ubel mündlich und schriftlich zu widersetzen! wie ich aus gedachter er baulicher Relation mit Freuden ersehe. Einer von unseren theuren Vä teren hat diser verführischen Leuten ihren Sinn und Art, ihre Secte fortzupflanzen, in einem Briefe, welcher unlängst zu unseren Händen ge kommen, vollkommen ausgedrucket, und dabey sehr bedauret, daß man sie so lange in der evangelischen Kirche nach ihrem Gefallen an deren Selen handthieren, und hier und da einnisten lassen. Rechtschaffene Lehrer haben sich durch ihre schöne Worte und guten Schein hinter das Licht führen lassen. Es wird hoffentlich bey unseren Freunden einen Nutzen haben, wenn ich das in der Erfahrung gegründete Urtheil, dis sen ich vorher überhaupt gedacht, hier verbotenus anführe: „Das wun „ der liebe Herr = = = nicht glauben, daß der Herr Graf keine Pro „ selyten macht mit seinen Assectis, wenn er nach unserer Meinung sie „ le ist; denn da macht er die meisten. Es ist ein Essentialstück seiner „ Secte und Pflicht derselben, immer Anhänger zu machen; aber eine „ Hauptmethode, anfänglich nur zu miniren und alles zu untergraben, „ wie die Maulwürfe, die hier ein Häuflein und dorten ein Häuflein

„ wer-

rfen, hernach aber alles zuſammen graben. So hat er es in Anno
Deutſchland gemacht; ſo kenne ich ihn ſeit 1732; und ſo wird er 1751.
ttreiben. Er iſt ein rechter Tauſendkünſtler. Febr.
wichtigen Worte des Apoſtels Pauli mögen wohl mit Recht
Verführer applicirt werden 2. Tim. 3, 8. 9. Gleicherweiſe wie
und Jambres Moſi widerſtunden: alſo widerſtehen auch diſe
hrheit. Es ſind Menſchen von zerrittеten Sinnen, untüchtig
uben. Aber ſie werden es die Länge nicht treiben: Denn ih-
heit wird offenbar werden jedermann, gleichwie auch jener

Den 17. Februar.

r haben den barmherzigen GOtt mit einander demüthig gelo-
er uns mit diſem Sonntage Eſto mihi die geſegnete Paßions-
er in Fride und Geſundheit erleben laſſen, darinnen wir wider
heit haben das verdienſtliche Leiden und Sterben CHriſti unſe-
derdienten Heilandes öffentlich mit der Gemeine zu betrachten,
eute unter ſeinem Beyſtande vor und nach Mittag in der Je-
kirche der Anfang gemachet iſt. Ich predigte über das Evan-
om Leiden Chriſti, und zwar von deſſen Art, Urſache und Ab-
d mein lieber Collega catecheſirte über den erſten Theil des 18.
hannis von der Willigkeit Chriſti für uns zu leiden. In di-
re folget in der Ordnung die Paßionsgeſchichte aus dem Evan-
Johanne zu betrachten. Unſere liebe Zuhörer ſind groſſe Lieb-
rer Paßionsbetrachtungen, welche ſie gerne hören und gerne le-
elchem Ende ſie auch ſeit einigen Jahren mit erbaulichen Paſ-
achtungen von unſeren Freunden und Wohlthäteren aus Eu-
ch unſere Hände verſehen ſind. Sonderlich ſind des ſeligen
aßions- und Oſterpredigten in allen Familien unſerer alten Ein-
aller 4. Tranſporte. Wir dienen auch wohl auswärtigen Leu-
hr Begehren mit dergleichen erbaulichen Bücheren: wie nur
einem fleißigen und begirigen Manne in Carolina und ſeinen
oſſenen geſchehen. Der HErr JEſus laſſe uns auch itzt ſchme-
ſehen, wie freundlich er iſt!

iſt mir vor einigen Wochen die Engeländiſche Predigt von einem
s Savanniſchen Raths geſchenket worden, welche Mſr. Tho-
nklin vor der ſolennen jährlichen Verſammlung derer Herren
in dem vorigen Jahre gehalten hat, und die auf ihre Ordre
iſt. Geſtern Abend hatte ich Zeit dieſelbe zu leſen, und fand zu
Verwunderung auch ein gutes Zeugnis von unſerer Gemeine da-

rarely to be met with in any Age, so very seldom
This is surely a State, which kings might envy them.
Reason to bless the Hand, which persecuted them, &
their Enemies, who drove them to such an Asylum,
Friends & Benefactors.

Den 19. Februar.

Peter Schubdrein hat aus Portroyal einen rechten chri
an seine Brüder geschriben, und unter anderen berichte
5. Pf. Sterling in einem Schiffe nach Londen kommen n
auf mitgebrachte Recommendation ein leidliches Tractam
Schiffcapitain verspreche. Er wird nun verschidene Tage
seyn. GOtt begleite ihn!

Des Zettlers vor 8. Tagen gebornes Söhnlein ist a
plötzlich von der Epilepsie ergriffen worden, welche auch d
sunde und starke Kind zum Jammerbilde gemachet, und ni
gelassen, bis es den Geist aufgegeben. Vater und Mutt
besondere Freude an disem Kinde gehabt, und die Mutte
Stunden vor dem Anfall diser Krankheit darüber geklagt,
be zu demselben zu groß seye; GOtt würde sie verringeren
ist eine rechtschaffene Person, die CHristum und sein Eva
richtig liebet. Sie ließ mich bitten, daß ich die Leichenpre
Hause halten möchte, damit sie auch eine Zuhörerin seyn,
gemeinen Erbauung Theil nehmen möchte. Ich habe es
obgleich in der engen Stube, die voller Leute ware, die Be
welche man in der Kirche hat, verläugnet werden muste. G
uns vil Erbauung und Trost. Er lasse eine Frucht bleib
Ewigkeit!

Der allmächtige und barmhertzige GOtt hat nun sein

n Holzes vile Leute erforderet worden. Der liebe GOtt hat recht Anno
ugenscheinlich grosse Gefahr von denen Bauleuten und Helferen bey 1751.
iser gefährlichen Arbeit abgewendet, wofür wir ihn billig demüthig Febr.
reisen. Es ist ein grosser, dauerhafter und ansehnlicher Bau (wie mir
eute erzählet worden) welcher unserer Gemeine nützlich und unseren
Leidern und Feinden ein Dorn in Augen seyn wird. Bey disen noch
rtwährenden starken Baukosten hat es GOtt so väterlich wider unser
Vermuthen dirigirt, daß eine zimliche Menge Cypreß- und Forlbreter
on dem Hrn. Obersten Heron und Hrn. Habersham, wie auch von ein
ar anderen Personen in Savannah verlanget worden, welche heute
verschidenen Flössen herunter gesandt worden. Das hohe Flußwas-
r ist so vil gefallen, daß die Käufer derer Breter und unsere Leute ih-
s Wunsches theilhaftig worden, und sie herunter flößen können, ehe
as Wasser, so wider zu wachsen anfängt, alles überschwemmet. Hie-
urch haben wir frisches Vermögen bekommen einen Freund in Savan-
ah, der uns Credit gegeben, zu befridigen: sonst hätten wir zu disen
nde etwas borgen müssen. Hätte man Leute wie in Deutschland, der
utzen einer solchen Sägemühle, wie die unserige ist, würde sehr groß
on. GOtt sey gelobet, der uns immer weiter hilft! Mein lieber
ollega hat mit denen Geschäften bey der alten und neuen Sägemühle
r vile Mühe, die er doch aus Liebe zu der Gemeine sehr gerne über
h nimmet, sich bald expedirt, und des göttlichen Beystandes und Se-
ns recht merklich genießet. Es wird itzt von Charlestown aus nach
nseren Bretern gefraget. Wir lassen uns aber mit niemanden als un-
ren Freunden und Bekannten ein, wodurch wir Weitläufigkeiten und
Schaden verhüten. Es ist auch unsere Pflicht den Handel in Geor-
en und die Beladung der Fahrzeuge nach Westindien in dem Hafen
Savannah auf das möglichste zu beförderen.

Den 21. Februar.

Der Savannahfluß ist abermal so hoch worden, daß er über die
drigen Ufer austritt, und unsere Mühlen am Mahlen und Breter-
gen hinderet. Wir sind sehr froh, daß über 12000. Fusbreter auf de-
n darauf wartenden Fahrzeugen noch vorher abgeschicket werden kön-
en, ehe das Wasser wider so hoch worden. Itzt wäre es nicht mög-
ch. In zweymal 24. Stunden können die grösten Flöße von der Müh-
nach Savannah gebracht werden.

Vor 12. Tagen sind 2. verständige Männer aus unserer Gemeine
Tagereisen zu Pferde hinauf nach dem sogenannten Bryarcreek
Dornen-Fluß) geschicket worden das Land zu besehen, welches zum

die gedachten Personen durch mich sorget, wider vergütet we
lasse, so bald es möglich, auch andere Gegenden, die Sava
ligen, besehen, und wenn ich sichere Nachricht bekommen, so
ermangelen, an hochgedachten vornehmen Herrn, welcher u
then Väteren in Europa bekannt ist, von allem umständli
ben.

Den 23. Februar.

Wir hoffen, die Maulbeerbäume schlagen bald aus,
Einwohner schicken sich auf das Seidemachen, welches sie ihre
heißen. In disem Frühling sind wider vile junge Bäume
auf der Plantage bey der Sägemühle gepflanzet.

Arnsdorffer ließ mich zu seinem kranken Weibe ruffe
dem Leibe nach gar elend und schwach, der Selen nach aber
nach dem Zeugnis der heil. Schrift herrlich und auserwähl
will nach dem Willen GOttes gern sterben, da sie gewis n
be Heiland hat ihr geschenket alle Sünden. Sie bittet
ihr das böse Herz und vorige Sündenleben immer besser auf
ihr Gnade verleihen wolle, sich immer vester an ihren lieben
halten. Sie beweiset sich sehr gedultig, hält sich aller Woh
werth und aller Strafen werth. Ich betete mit ihr, und
Hause. Sie hat ihre Gesundheit durch unordentlich S
schädiget: Daher ich ihr das vorigemal gar manches von
Gebote gesaget.

Den 24. Februar.

An disem Sonntage Invocavit haben wir sowol in d
lems- als auch Zionskirche ein Stück der Paßionsgeschicht
Evangelio Johannis an statt des Evangelii zum Grunde d

in der ganzen Fastenzeit fortzufahren. Doch wenn die Gemei- Anno
er Jerusalemskirche beisammen ist: so wird Vormittags über das 1751.
elium und Nachmittags über den Paßionstext geprediget. Es Febr.
die allerwichtigste und erbaulichste Historie, die billig mit gros-
is, Ernst und Anhalten gehandlet werden soll. Wir lernen daraus,
es GOtt gekostet, daß wir erlöset sind.

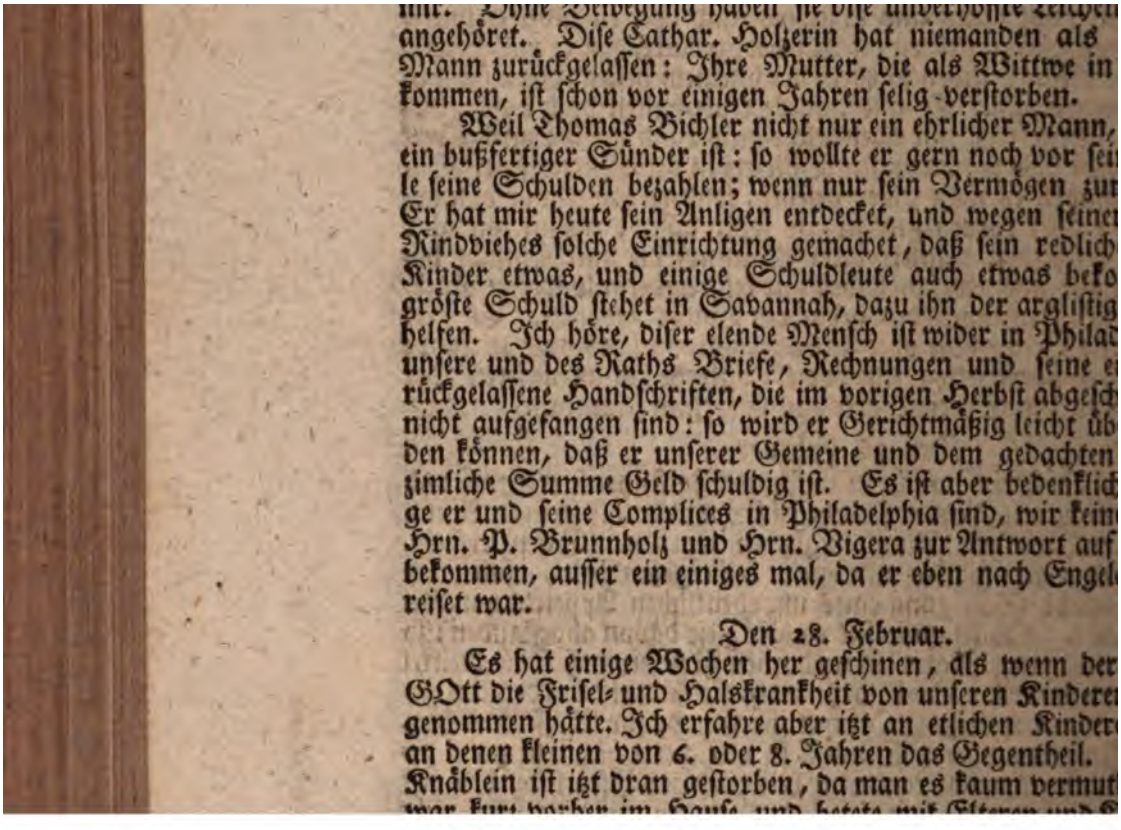
Den 25. Februar.

ch hatte an einen christlichen von Herzen GOtt förchtenden En-
er, der mein guter Freund ist, geschriben, und ihn gebeten, sich
utem Lande für die neulich gedachten Familien umzusehen, als der
ung hat, recht gutes und schlechtes Land von einander zu unter-
. Ich empfienge gestern die Antwort zurücke, daß er mir, so bald
Hausumstände leiden werden, nach seinem besten Vermögen in
Sache dienen will. Er und andere Leute halten doch dafür, daß
ulich besehene und mir übel beschribene Land an Bryars Creek
erer besten und fruchtbarsten Districte in der Colonie seye: Dise
e aber haben es nicht selber gesehen, sondern sich es nur von an-
die etwa dort vorbey gereiset, so loben lassen; womit mir aber
Genüge geschiehet. Unsere beide Männer, die gute Einsicht ha-
nd 6. Tage ausgewesen, haben mir keine andere als wahre Nach-
on der Beschaffenheit des gedachten Landes gebracht. Es gibt
Land am Ogeechysflusse ober Fort Argyle, welches auch zu Lande
ar weit, sondern etwa eine kurze Tagereise bis an unseren Ort
man aus der Specialcharte von Georgien sehen kan.

Den 26. Februar.

atharina Holzerin, welche in unserem Waisenhause erzogen, und
an den jungen Arasdorf verheirathet worden, ist gestern Abend
en, und heute vor Abend begraben worden. Sie ist erst 25.
alt, und hatte sonsten eine gute Leibesgesundheit, sich aber
unordentliche Sättigung eines unordentlichen Appetits um Ge-
t gebracht. Ob sie zwar seit einiger Zeit davon abgestanden: so
doch ihre ganze Natur so verdorben gewesen, daß keine Mittel
nschlagen wollen. Doch sorge auch, sie sind nicht ordentlich ge-
t. Der barmherzige GOtt hat ihr Gnade zur Busse verliehen,
der Vergebung derer Sünden so versicheret, daß sie gerne ge-
ist. Ich legte zum Grunde der Leichpredigt: Israel, du bringest
Unglück: denn dein Heil stehet allein bey mir; darüber nicht
e Leich- sondern auch Buß- und Gnadenpredigt gehalten wurde.

Ich



um. Ohne Bewegung haben sie diese unverhoffte Leiche
angehöret. Diese Cathar. Holzerin hat niemanden als
Mann zurückgelassen: Ihre Mutter, die als Wittwe in
kommen, ist schon vor einigen Jahren selig-verstorben.

Weil Thomas Bichler nicht nur ein ehrlicher Mann,
ein bußfertiger Sünder ist: so wollte er gern noch vor sei
le seine Schulden bezahlen; wenn nur sein Vermögen zur
Er hat mir heute sein Anligen entdecket, und wegen seine
Rindviehes solche Einrichtung gemachet, daß sein redlich
Kinder etwas, und einige Schuldleute auch etwas beko
gröste Schuld stehet in Savannah, dazu ihn der arglistig
helfen. Ich höre, diser elende Mensch ist wider in Philad
unsere und des Raths Briefe, Rechnungen und seine e
rückgelassene Handschriften, die im vorigen Herbst abgesch
nicht aufgefangen sind: so wird er Gerichtmäßig leicht üb
den können, daß er unserer Gemeine und dem gedachten
zimliche Summe Geld schuldig ist. Es ist aber bedenklich
ge er und seine Complices in Philadelphia sind, wir kein
Hrn. P. Brunnholz und Hrn. Vigera zur Antwort auf
bekommen, ausser ein einiges mal, da er eben nach Engel
reiset war.

Den 28. Februar.

Es hat einige Wochen her geschinen, als wenn der
GOtt die Frisel- und Halskrankheit von unseren Kindere
genommen hätte. Ich erfahre aber itzt an etlichen Kinder
an denen kleinen von 6. oder 8. Jahren das Gegentheil.
Knäblein ist itzt dran gestorben, da man es kaum vermut
war kurz vorher im Hause und betete mit Eltern und G

n ihr begehret, ihm die Crone von der Erden aufzuheben; darauf er Anno
ld verschiden. Sein Schwesterlein und Riedelsbergers sehr artiges 1751.
d kluges Söhnlein ist auch auf dise Weise krank. Nachdem der Martius.
isel curirt ist: hat sich bey disem und sonst bey mehreren Kinderen
e Geschwulst und Engbrüstigkeit eingefunden.

Den 1. = 4. Mart.

Zu Anfang dises Monats habe Amts wegen nach Savannah zu
nen deutschen Leuten reisen müssen, ihnen GOttes Wort zu predigen,
d mit einigen die H. Communion zu halten. Am Sonnabend wa-
n einige zeitig vom Lande hereingekommen, mit welchen theils priva-
n, theils in einer kleinen Versammlung etwas von der innerlichen
eschaffenheit des Herzens vor dem Gebrauch des Heil. Abendmals
fältig redete. Nach Sonnenuntergang versammleten sich vile Leu-
beider Confeßionen, denen ich über die Worte Hos. 13. Israel, du
ngest dich in Unglück u. s. f. eine Predigt hielt. Ich war am Leibe
wach: doch stärkte mich der liebe GOtt, daß ich ihnen Gesetz und E-
ngelium predigen konnte. Am Sontage Reminisc. handlete ich über
s Evangelium vom wahren Glauben Nachmittags, und Abends in
r Widerholungsstunde: Vormittags aber predigte ich über die be-
nnte und höchst wichtige Worte: Wer nicht gläubet, der wird ver-
mmt werden, von dem Unglauben als der Ursache der Verdamm-
s. Ich hatte iedesmal fleißige, und aufmerksame Zuhörer, und konn-
es einigen in dem Gesichte und Geberden ansehen, daß das Wort
Herzen gedrungen. Ein junger Mann hat schon seit einigen Jah-
selbst, durch sein Weib und alte Mutter angehalten zum H. Abend-
hl zu gehen, und ist darauf vertröstet worden, wenn er nur den Ca-
ism. und einige biblische Sprüche lernen, und sich in christliche Ord-
ng schicken wollte; Habe ihm alles so leicht zu machen gesucht als
glich gewesen: Er hat aber wenig oder nichts gelernet, dabey er sich
seinem Alter, viler Arbeit und schwachem Gedächtnis entschuldiget.
r der Beichthandlung kam er wider zu mir mit einem anderen al-
Manne, der eine Fürbitte für ihn einlegte, daß ich ihn dismal möch-
inzugehen lassen. Er gab es gut vor, und ich muste schon in sein
gehren willigen: weil ich besorgte, er würde in die Fustapfen seiner
hwester treten, die itzt weder Kirche noch Abendmahl achtet. Ich
te ihm, wie er den Sonntag recht anwenden, und das Wort GOt-
zu seinem Heil gebrauchen sollte. Der barmherzige GOtt rechne
es um Christi willen nicht zu, wenn ich mich durch Nachgeben
disem Menschen versündiget habe! Ich wollte ihn vor etlichen Jah-

Anno 1751. Mart.

Gebrauchs derselben, nebst einigen Anmerkungen über einige Puncte unseres Diarii und einigen dienlichen Vorschlägen zur Verbesserung der Nahrung übersandt, wodurch uns gleichfalls ein gar angenehmer Gefallen geschehen. Es ist nur zu betauren, daß etliche Gefässe von Serpentin, irdenes Geschirr und Gläser von dem darzwischen gelegten kleinen Eisenwerk zerbrochen, und das Gesäme unter einander gekommen ist.

Wie nichts beständiges in der Welt ist, sondern Glück und Unglück, Freude und Leid abwechslet: so habe es auch heute erfahren; denn mitten in der Freude über dem empfangenen Segen kam mein lieber Collega von der neuen Sägemühle, wohin er von dem Baumeister geruffen war, nach Hause, und erzählte mir, daß zwar der kostbare Bau vollendet, und alles auf das beste eingerichtet sey; es sey aber das Wasserrad (dessen Höhe per Diametrum nur 4. Schuh hat) zu klein und zu einer so grossen Menge Wasser zu leicht, daher eine Aenderung nothwendig gemacht werden müsse, und die besteht in einem hohen Wasser- und einem proportionirten Kamm- oder Sternrade, welches letztere auch gefehlet hat. Wir hätten es wegen der gehabten Ausgaben sehr nöthig, daß wir auch auf diser Mühle zum Verkauf Bretter sägen könten; müssen uns aber den weisen Rath und Fügung des allerhöchsten Regirers aller Dinge gefallen lassen, und auf seine Güte und Hülfe warten. Er kan überschwänglich thun über alles, das wir bitten oder verstehen, und also wird er auch, wie er sonst nach seiner unumschränckten Kraft, Weisheit und Güte gethan, uns aus unseren gegenwärtigen Prüfungen erretten können. Wir haben auf Hofnung derer Bretter von diser Mühle und zu denen grossen Bauunkosten, welche wir anfangs nicht vermuthet hatten, müssen von einem Kaufmann in Savannah für unsere Gemeine allerley nothwendige Güter kaufen, welche sich über ein hundert Pfund Sterl. belaufen auser dem, was mit Bretern und Gelde schon abgezahlt worden. Den Breterhandel werden wir dem Riedelsberger übergeben. Er ist willig es anzunehmen, wodurch uns eine grosse Erleichterung geschieht, und manche lieblose Beurtheilung unverständiger und boßhaftiger Menschen abgewendet wird.

Sonsten sorge ich fast, ich werde einigen Freunden, die dises lesen, mit denen so oft vorkomenden Erzählungen unserer äusserlichen Umstände einen Eckel erwecken. Ich halte sie aber doch unserhalben vor nöthig, damit unsere wertheste Väter und Gönner in Europa umständlich wissen, wie es um uns stehet, und welchen Schwierigkeiten unsere

chtigen GOTT als für seine werthe Gabe herzlich danken, Anno
nsere theure Wohlthäter, welche zum Bau und zur Erhal- 1751.
wichtigen und höchst nützlichen Mühlwerke das Ihrige treu- Mart.
agen, herzlich beten.

Den 7. Martius.

der Waldhauerin (vormaligen Granewetterin) hatte ich Ge-
il Gutes aus GOttes Wort zu reden, und sie erkannte selbst,
ihren Sorgen und unruhigen Gemüthsneigungen, die bey di-
nen Vorfällen erwecket werden, nicht nur nichts ausrichte,
ch auch versündige, und Ubel noch ärger mache. Ich sagte
er weise und gütige GOtt auch mit diser Trübsal einen heil-
eck habe: sie sollte sich demüthigen, sich leiden, und in aller
h ihre Zuflucht zu ihm in CHristo nehmen; er könne gar
und Hülfe schaffen, wenn wir es gleich nicht voraus sehen.
an überschwänglich thun über alles, das wir bitten oder ver-
ie vil ein Gläubiger durch das Gebet ausrichten, und wie gros-
im Geistlichen und Leiblichen er sich und anderen Menschen
n, hat der sel. Lutherus sehr nachdrücklich und überzeugend
t in seiner Auslegung der theuren Worte Christi Joh. 14,
Wir singen itzt in der Kirche bey Betrachtung der unendlichen
Eigenschaften das wichtige, lehrreiche und erbauliche Lied:
Seel, erhebe dich ꝛc. darin es im 7. v. heisset: Voll höch-
heit bist du, GOtt, niemand kan sie ergründen. Wie wun-
auch ist die Noth, weißt du doch Rath zu finden. Gib, daß
s traue zu, auf dich werf meine Sorgen ꝛc.

abe an unserem Schulmeister, dem jungen Mayer, seit einiger
rössere Beständigkeit und mehrere Attention bey dem öffent-
ttesdienst angemerkt als in der vorigen Zeit. Heute war er
nd erzählte mir mit Freudenthränen, daß GOtt der HErr
elen Barmherzigkeit widerfahren lassen. Ich freuete mich
erzlich, ermahnte ihn zum Wachen und Beten, und lobte den
er Barmherzigkeit im Namen CHristi mit ihm für die ihm
ene Barmherzigkeit, die grösser ist, als wenn ihm ein König-
enkt wäre. Seine Frau ist eine in viler Trübsal geübte Chri-
stille und redliche Sele, welche über der Bekehrung dises ih-
Mannes grosse Freude hat. Sie hat vorhin mit ihm we-
Ausschweiffungen ihr Leiden gehabt: itzt aber hat sie desto
de und Förderung im Christenthum.

Anno 1751. Mart. mit ihm zu reden, welches er nicht nur wohl aufnahm, sondern mich auch versicherte, er zörne mit niemanden als mit ihm selbst, und stehe in dem Vorsatz, sich disen Fall zu seiner Bekehrung dienen zu lassen; werde auch hinführo alle Gelegenheit zu sündigen meiden. Seine Sünden und sonderlich die oft widerholte Untreu gegen GOttes Wort und die Gnadenzüge des Heil. Geistes machen ihm vil Unruhe, und er sorgte, er gehöre mit unter diejenigen, welche GOtt in verkehrten Sinn dahin gegeben. Ich gab ihm Unterricht und betete mit ihm.

Den 16. Martius.

Dem kranken Bichler ist es allemal herzlich lieb, wenn ich ihn besuche, aus GOttes Wort mit ihm rede, und mit ihm bete. Er ist auch des Zuspruchs und Hülfe im Gebet sehr bedürftig: Er klagte mir heute sehr beweglich, daß ihn gemeiniglich in der Nacht eine grosse Leibesschwachheit überfalle, darin er sich dem Tode nahe sieht. Zu gleicher Zeit fallen ihm mancherley Zweifel wegen der Wahrheit seiner Busse, seines Gnadenstandes und der Seligkeit ein, welches grosse Bangigkeit in ihm erwecket. Er flehe wol zu seinem Heilande, daß er ihm seine Sünden und grosses Verderben des Herzens recht aufdecken, ihm Glauben schenken, und zur Gewißheit der Vergebung derer Sünden bringen wolle: er spüre aber keine Erhörung, welches ihn bekümmeret und niederschlägt. Es ist ihm auch in das Gemüthe gekomen, daß wahre Christen und Glaubige mancherley Versuchungen hätten: er aber wisse davon nichts, und also möchte wol sein Zustand sehr gefährlich seyn. Ich legte ihm aus GOttes Wort die Kennzeichen der Bußfertigen vor, und da er bezeugte, daß er sich so fühle, so zeigte ich ihm aus deutlichen evangelischen Sprüchen, daß er die Vergebung derer Sünden, die Christus mit der Busse genau verbunden, gewiß glauben könne. Er sollte nicht auf Fühlen warten und trauen, sondern sich einfältig an das Wort des Evangelii als die unfehlbare Stimme Christi halten, so gehe er ganz sicher. Die empfindliche Vergebung derer Sünden werde auch kommen, wenn es GOtt gut finde. Ich erklärte ihm auch die unterschidene Arten derer Anfechtungen, und konte ihn aus seinem Bekäntnis überzeugen, daß es ihm daran nicht fehle. Daß ihn aber der Heiland mit grösseren Anfechtungen verschone, ist seiner Hirtentreue zu danken, als der eines jeden Schäfleins pfleget, wie es recht ist, auch ein jedes angreift und züchtiget, wie es recht ist. Als ich darauf mit ihm betete: ist er fast in Thränen zerflossen, und in seinem Herzen wohl zufriden worden. Er ist mir ein neues

hen, und ihrer Christenpflicht bey allerley Vorfallenheiten wohl wahr zunehmen. Der liebreiche und allmächtige GOTT gedenke diſes werthen ihm wohl bekannten Wohlthäters für diſe schäzbare Wohlthat am beſten, und laſſe ihm und denen lieben Seinigen allemal einen neuen geiſtlichen Segen zufliesſen, ſo oft er uns und unſeren Zuhörern einen Segen zur Erbauung aus denen Meditationen, Gebeten und Geſängen ſchenkt! Ein teutſcher Mann aus Purrysburg, der zuweilen unſeren GOttesdienſt beſucht, lobte diſer Tagen in meiner Stube den barmherzigen GOtt, daß er uns in diſem fremden Lande ſein Wort ſo reichlich durch den Dienſt derer Lehrer und in guten Büchern gnädiglich verliehen, ſo daß wir hier vor vil tauſend unſeren Glaubensgenoſſen nicht nur in America, ſondern auch Europa in diſem Stück einen merklichen Vorzug hätten. Er wuſte aus der Erfahrung, wie rar gute erbauliche Bücher in ſeinem Vaterlande geweſen, und hier haben wir ſie durch die reiche Güte GOttes im Uberfluß, ſo daß wir auch anderen Teutſchen in Georgien und Carolina ſo wol Lutheriſchen als Reformirten mit ſolchen nützlichen Schriften als Biblen, Teſtamenten, Catechiſmus, Arndsbüchern vom wahren Chriſtenthum und vilen andern haben dienen können, und noch dienen. Ebenezer iſt alſo auch in diſem Stück gleichſam ein Röhrkaſten geweſen, dahin der weiſe, barmherzige und allmächtige GOTT ſolche und vile andere Wohlthaten mehr von Zeit zu Zeit flieſſen laſſen, daß davon nicht nur unſere liebe Zuhörer, ſondern auch vile andere Leute in der Nähe und Ferne gleichſam bewäſſeret und fruchtbar gemacht werden möchten. GOTT laſſe doch alle bedenken, daß, da uns vil anvertrauet iſt, auch einmal vil von uns werde geforderet werden! Anno 1751. Mart.

Den 13. Martius.

Heute hat uns unſer liebesvolle GOtt und Vater die Freude gemacht, daß der Kaſten von Halle, welcher ſchon im vorigen Jahre abgeſandt worden, glücklich und unbeſchädiget in mein Haus gebracht worden. GOtt ſey herzlich und demüthig gelobt für diſe ſehr groſſe Wohlthat, ſo ſich darin unſeren Augen und Händen an erbaulichen Büchern für mich, meinen lieben Collegen und die Glider der Gemeine, desgleichen an Arzeneyen für unſere Häuſer und Hrn. Mayern erfreulichſt präſentirt hat. Es war von allen nicht das geringſte beſchädiget. Ein unbekannter ſehr werther Gönner in Halle, der unſere Gemeine aufrichtig liebt, hat uns in eben diſem Kaſten durch Fürſorge unſeres väterlich geſinnten Herrn Paſt. Mayers allerley mediciniſche und Küchengeſäme mit umſtändlicher Beſchreibung der Pflanzung und des

Anno 1751. Mart. Gemeine fast mit einem Uberfluß von guten evangelischen Büchern zum öffentlichen und Privatgebrauch in Kirchen, Schulen und Häusern versehen, und bekomen dererselben jährlich von dem lieben Augsburg, London und Halle immer mehr: wie vor einigen Monaten in einem grossen Kasten von Augsburg, in einem Kistlein vom Herrn Hofprediger Ziegenhagen, und vor einigen Tagen in einem Kasten von Halle geschehen. Dise nützliche und erbauliche Bücher zu gebrauchen, bekommen unsere liebe Zuhörer Anweisung genung in denen Predigten und Betstunden, welche sie gern und fleißig besuchen. Es ist auch nicht was geringes, daß der barmherzige GOtt uns beide Lehrer dises ganze Jahr an Gesundheit und Leibeskräften so sonderbar gestärket, daß wir ganz ungehindert unser Amt bey Erwachsenen und Kindern verrichten, auch die nöthigen Reisen, anderen Confeßionsverwandten mit unserem Amte zu dienen, thun können. Ob uns der gute GOtt ganz ohne Segen arbeiten lassen, davon zeugen die Nachrichten in denen Diariis von dem letzten Gedächtnis- und Dankfest an bis hieher. Unsere Schulmeister sind zwar von Leibesschwachheiten incomodirt gewesen. Der liebe GOtt aber hat ihnen wider völlige Gesundheit und Kräfte geschenkt, daß sie ihr Amt mit Nutzen an denen Kindern ausrichten können. Die hochlöbliche Societät in Engeland de promovenda Christi cognitione ist uns durch göttliche Direction bisher beständig geneigt gewesen: wovon des Hrn. Secretarii freundliche und erbauliche Briefe, wie auch die Salaria für uns beide Lehrer und den Stadtschulmeister, welche sie noch immer auf das willigste zum voraus zu zahlen continuiren, zur Genüge zeugen. Das Salarium für den Plantationsschulmeister hat der gütige GOtt durch unsere wertheste Wohlthäter in Europa auch mildiglich bescheret: für welche Wohlthaten wir ihn billig herzlich preisen. Wir zählen demnach unter göttliche unverdiente Wohlthaten 1. das noch währende Leben und die fortdaurende Gewogenheit unserer theuren Väter und Wohlthäter in Engeland und Teutschland, und daß der barmherzige GOtt betrübte Todesfälle und schwere Krankheiten in Gnaden von ihnen und denen ihrigen abgewendet, ihre Leiber und Gemüther unter denen vilen Arbeiten, Leiden und Prüfungen gestärkt, und ihnen Vermögen und Willigkeit verliehen, für unser geistliches und leibliches Wohlergehn zu sorgen. Er erhalte sie ferner noch vile Jahre in Gesundheit, Leben und Segen, und uns in ihrer Gewogenheit und gläubigen Fürbitte! 4. Erinneren wir uns billig mit dankbarem Gemüthe des edlen leiblichen Fridens und der völligen Religions- und Gewissensfreiheit, so wir auch in disem Lande unter dem Schuz

tung der leiblichen Nahrung unterworffen ist, auch wie nöthig wir ihre Fürbitte, guten Rath und liebreiche Beihülfe haben. Ich habe so wol in der vorigen Zeit als auch itzt widerum aus denen Briefen unserer Freunde und Gönner ersehen, daß ihnen die Nachrichten von unseren äusserlichen Umständen und Ergehen nicht unangenehm, und eher zu kurz als zu lang sind, die sie auch zu unserem Vortheil anwenden. Ich habe zwar keine specielle Erlaubnis itzt einiges Gelt zu der gegenwärtigen Nothdurft per Wechsel aufzunehmen: Es haben doch aber unsere theureste Väter und Wohlthäter in der vorigen Zeit uns Erlaubnis gegeben, im Fall der Noth im Glauben auf den allmächtigen, allweisen und barmherzigen GOtt und Vater etwas zu wagen, welches wir auch wol dises mal in seinem Namen thun werden, damit wir in Savannah zum Schaden unserer Mühlen und Gemeine nicht mehr gebunden seyen. Die Unkosten, welche auf den Bau der neuen Sägemühle gewandt werden müssen, sehen wir fast als Allmosen für die armen Glider der Gemeine, und zugleich als ein von GOtt geschenktes Capital an, daraus künftig ein grosser Segen als ein reichliches Interesse auf die Gemeine fliessen wird. Es ist unserem Bedünken nach besser mit dem empfangenen Gelde gewisse publique nützliche Anstalten anzurichten, als sie gleich Allmosen auszutheilen, weil dises nur auf kurze Zeit und die gegenwärtige Einwohner, jenes aber auf vile Jahre und auf die Nachkommen seinen Nuzen hat, und haben auch die ärmesten und schwächsten Glider der Gemeine dabey Gelegenheit etwas an barem Gelde oder an Waaren zu verdienen, welches manchem lieber als ein Allmosen ist. Unsere von Zeit zu Zeit eingesandte Rechnungen weisen es aus, daß die Wittwen, Waysen und andere Nothleidende doch nicht Hülflos gelassen sind: Und auf solche haben wir sonderlich unser Absehen mit dem Bau der Mühlen und Errichtung anderer Anstalten. Wenn sich die theure Wohlthäter von Ebenezer dises vorstellen: so hoffe, sie werden nicht müde werden, uns mit Rath und That beyzustehen. Zu seiner Zeit werden sie und wir erndten ohn Aufhören. Anno 1751. Mart.

Den 14. Martius.

Es klagte mir des N. Weib, daß ihr Mann wegen einer gewissen Sache noch immer unruhig sey, und sich derer unruhigen Einfälle auch in der Kirche nicht erwehren könte. Sie bat, ich möchte ihm zureden: Ich hielt es aber für besser, daß sie ihm so, wie ich es ihr vorsagte, zuredete. Itzt hatte er sich zum Heil. Abendmal gemeldet, und gab mir dadurch Beruf und Gelegenheit von seiner fortfahrenden Unruhe

mit

Anno 1751. Mart. gekehret hat. Unsere Einwohner haben durch ihre Vorsorge einen schönen fruchtbaren District Land in Gosen, und alles gute Land auf dem blauen Bluff bekommen, welches ihnen mit der Zeit sehr nützlich seyn wird.

6. Unsere Gemeine ist in disem Jahre mit neuen Ankömmlingen unserer Confeßion aus dem Ulmischen Gebiete vermehret worden, welches redliche und fleißige Leute sind, die sich gern in alle christliche Ordnung unter uns schicken. Die wenigen Dienstboten, die wir unter ihnen bekommen, sind die ersten, welche nach unserem Wunsche sind; dergleichen wir uns mehr wünschten; Es würde nicht nur uns, sondern auch ihnen nützlich seyn. Diejenigen Knechte und Mägde, welche wir vor fast anderhalb Jahren bekommen haben, die uns anfangs zur grossen Last waren, haben sich sehr geänderet, unseren Ort und Einrichtung lieb gewonnen, und aus GOttes Wort guten Unterricht zu ihrer Besserung angenommen. Der barmherzige GOTT wolle ferner für uns sorgen!

Den 18. Mart.

Diser Montag war ein sehr bequemer Tag in dem Natur- und ein recht gesegneter und freudenreicher Tag in dem Gnadenreiche unseres GOttes, an welchem wir unser jährliches Gedächtnis- und Dankfest gefeyret haben. Es wurde zugleich das H. Abendmal mit 12. Personen gehalten. Vormittags war der Eingangsspruch aus Hab. 3, 2. Wenn Trübsal da ist, so denkest du der Barmherzigkeit: und der Text Genes. 35, 3. Lasset uns aufseyn, und gen Bethel ziehen, daß ich daselbst einen Altar mache dem GOtt, der mich erhöret hat zur Zeit meines Trübsals, und ist mit mir gewesen auf dem Wege, den ich gezogen bin: Darüber vorgestellet wurde der Beweis göttlicher Barmherzigkeit zur Zeit der Trübsal, I. die Trübsal, welche nicht nur anderen, sondern auch uns begegnet, II. die göttliche Barmherzigkeit dabey III. unsere Pflicht wegen diser erfahrenen göttlichen Barmherzigkeit.

Es ist mir bey diser Gelegenheit die mannigfaltige Trübsal, welche der Gemeine, und zugleich und vornem. meinem Hause in dem vergen Jahre durch Krankheit und Todesfälle begegnet, wider sehr nworden: Der HErr aber hat auch bey diser Betrachtung seine Barherzigkeit bey mir, denen Meinigen und hoffentlich bey anderen imeine erneuret, daß wir versicheret sind, es sey, was geschehen, Zorn, sondern in Gnaden und zu einem gar heilsamen Zweckhen. Wir haben uns auch in diser Pilgrimschaft nichts gewi versehen, als mancherley Trübsale, darüber wir aber nicht e

ıs kommen iſt zu ſuchen und ſelig zu machen, das verloren iſt. Anno
mich aber auch diſes Exempel unſere Zuhörer treulich war- 1751.
)em ſo gemeinen und zugleich gefährlichen Aufſchub der Be- Mart.
)is auf das Kranken- und Sterbebette, da es oft hart hält
ßheit der Vergebung derer Sünden und des Gnadenſtandes zu
ſonderlich an Orten, wo Geſetz und Evangelium in ſeiner
und mit Nachdruck verkündiget wird. Untreu ſchlägt zu-
eigenen Herrn.

Den 17. Martius.

)iſem Soñtage Lätare ſind unſeren Zuhörern aus dem Paßions-
19, 1. ſq. Buß- und Vorbereitungspredigten in der Jeruſa-
Zionskirche gehalten worden auf den morgenden Feyertag,
n die Heil. Communion gehalten werden ſoll. Weil die Ta-
lang worden: ſo fangen wir an die Sonntagsbet- und Wi-
sſtunde an Tage nämlich von 5. bis 6. Uhr zu halten, welches
n, die auf denen benachbarten Plantationen wohnen, zu gute
)em morgenden Montage werden wir unſer jährliches Gedächt-
Dankfeſt halten, welches nun in diſem Lande unſerer Wallfahrt
iſt. GOtt laſſe es uns im Segen zu ſeinen Ehren und un-
reitung auf die ſelige Ewigkeit feyren, da wir in der Gemei-
)ollkomenen Gerechten ein ewiges Gedächtnis- und Dankfeſt
rden für ſo vile, vile geiſtliche und leibliche Wohlthaten, wel-
r dreyeinige GOTT in diſer Pilgrimſchaft erzeiget hat. Es
)ne Rath und Fügung unſeres allweiſen und liebesvollen GOt-
en, daß wir zur Paßionszeit in diſes Land, und zuerſt nach
. Jahr darauf nach Neuebenezer gekommen ſind, folglich un-
htnis- und Dankfeſt allemal in die erbauliche und geſegnete
it einfällt. Es iſt demnach die erſte Hauptwohlthat, dafür
rmherzigen GOtt, wie allezeit, alſo auch an diſem unſerem er-
Feſt, demüthig und herzlich zu preiſen haben, unſere unſchäz-
ſöhnung mit GOtt durch Chriſti leidenden und thätigen Ge-
)ovon zu diſer Zeit billig alle unſere Paßionspredigten hand-
nn nie vergeſſen wird aus dem Evangelio anzuzeigen, ja ſorg-
uſchärfen, in welcher Ordnung (die ja wol eine weiſe, ſelige
efallenen Sündern recht convenable Ordnung iſt) wir die ge-
rſöhnung empfangen ſollen und können. Und diſes iſt die
wohlthat, die uns unſer GOtt in diſer Einſamkeit erzeiget,
h unter uns das Amt, das die Verſöhnung und Gerechtig-
et, aufgerichtet, und bisher erhalten hat. Wir ſind in der

da ist, so denkest du ꝛc. 1. B. Mos. 35, 3. Phil. 4, 19. und 2. Kor. 8, 9. Es hat mich eine gewisse Noth, davon ich auch in dem vorigen Stücke des Diarii etwas gedacht, getriben, einen Brief an den werthen Hrn. Hofprediger Albinum zu schreiben, und denselben heute nebst dem Diario vom 1. bis 18. Martii, auch einem Aufsatze von unserem einzurichtenden Holz- und Breterhandel nach Savannah zur weiteren Bestellung nach Londen zu schicken. Nachdem mein Paquetlein zum Abschicken fertig gemachet war: hatte auch die Antworten auf die vorgelegten Fragen und Observationes, die ein unbekannter Gönner aus Halle mit vilen Sämereyen und anderen brauchbaren Sachen an mich vor kurzem gesandt, völlig zu Ende gebracht. Sie machen 6. Bogen aus, sind mich aber aufzusetzen gar leicht angekommen. GOtt lege einen Segen darauf! Solche Fragen sind mir selbst nützlich: denn sie erinneren mich gar viler Werke und Wohlthaten GOttes, auf welche ich etwa so leicht nicht kommen, oder sie doch nicht so genau betrachten würde.

Den 20. Mart.

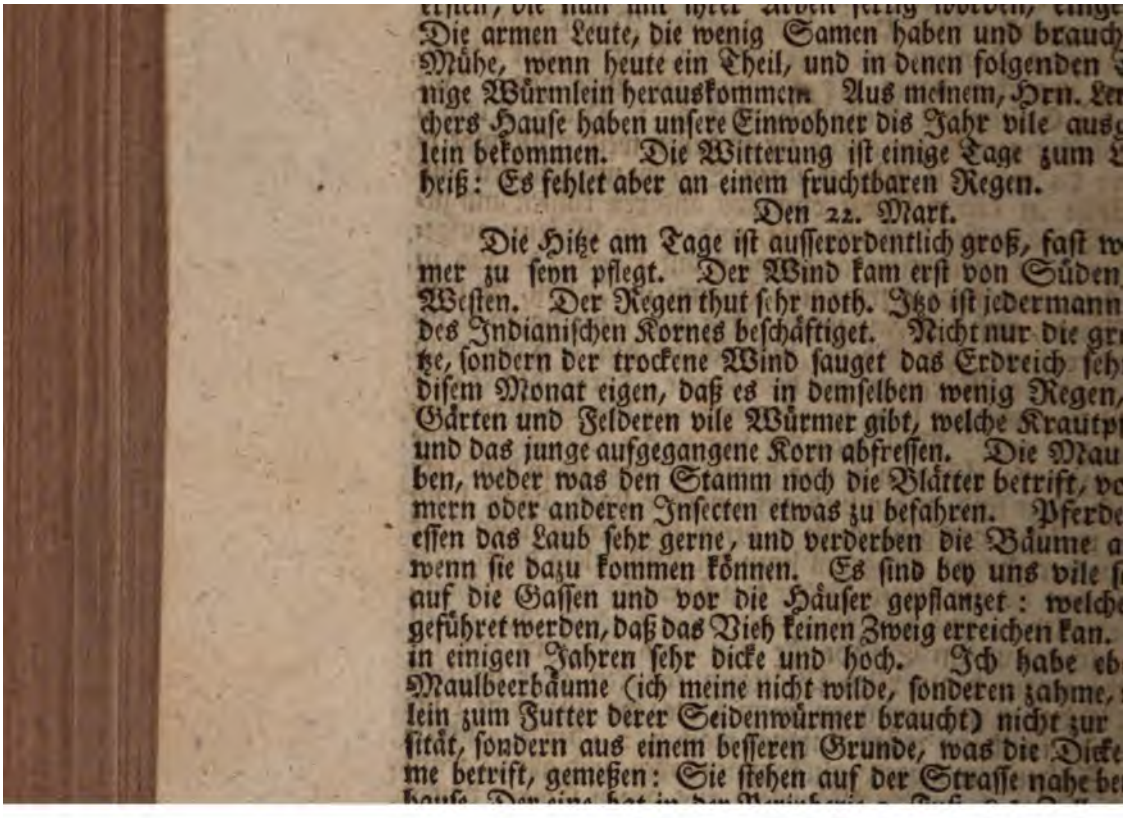
Der kranke Bichler wartet auf das Heil GOttes, und macht sich durch den Glauben an CHristum zu seinem Abschide aus der Welt immer fertiger. Er ist mit allem wohl zufriden, wenn ihn sein Heiland nur selig macht. Ich sagte ihm unter anderem: Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig aller Welt Ende. Wer den Namen des HErrn wird anruffen: der soll selig und errettet werden. Er bat mir es abermal mit vilen Thränen, Schlucksen und Darbietung seiner Hand ab, was er mir zuwider gethan. In gesunden Tagen ist er mein Freund nicht gewesen: ob ich mich gleich immer beflissen, sein und der seinigen geistl. und leibliches Bestes zu suchen. Es ist aber alles längst vergeben. Er erzählte mir auch mit grosser Bewegung, daß einige Leute aus der Gemeine ihm vil Gutes erzeigten, und ihm allerley zur Nothdurft und Erquickung schikten: Er begehrte, daß ich ihnen in der Leichpredigt bey seinem Begräbnis Dank sagen möchte. Er fragte auch, ob wir in der Kirche für ihn beten, und wünschte, daß vile fromme Christen seiner in ihrem Gebet gedenken möchten. Hingegen ist es ihm beschwerlich, wenn ihn Leute besuchen, die seiner Selen keinen Nutzen bringen. Er machte noch einige äuserliche Einrichtungen, die seine Gehülfin und Töchterlein aus der vorigen Ehe, auch eine gewisse Geltschuld betrafen.

Ich habe vor einigen Monaten einem unserer vornehmsten Wohlthäter in Teutschland eine umständliche Beschreibung des Seidenbaus in unserer Colonie überschicken müssen: und weil uns GOtt aber-

mal

ines Geſalbten, unſeres allergnädigſten Königes, wie auch un- Anno
elinden und väterlichen Regiment unſerer wohlthätigen Lan- 1751.
eit, derer Herren Truſtees, genoſſen. Unſere Einwohner ſind Mart.
t gar keinen Gaben beſchwert geweſen: vilweniger haben ſie
aten, Indianern, Negern oder anderen unordigen und bos-
Menſchen den geringſten Verdruß oder Schaden gehabt.
kömmt, mein GOtt, von dir.

aben wir den barmherzigen GOtt noch für vile andere Zeug-
gnädigen, weiſen und mächtigen Fürſorge über uns zu prei-
aß er die Erndte derer Europäiſchen und hieſigen Landesfrüch-
vorigen Jahre recht wohl gerathen laſſen, unſere Mühlen
Gefahr bey einer gedoppelten Waſſerfluth gnädiglich beſchir-
ans den Gebrauch dererſelben zum groſſen Nutzen der Einhei-
nd Fremden mehr als in denen vorigen Jahren gelaſſen, indem
eſtändiges bequemes Waſſer zum Mahlen und Bretersägen
Auch hat er nach ſeiner groſſen Güte bey dem Bau der neuen
le unſeren Armen recht reiche Gelegenheit, auch Zeit und
chenkt, ein anſehnliches Stück Gelt zu ihrer und derer ihrigen
t zu verdienen. Es iſt zwar (wie neulich gedacht) diſe neue
le noch nicht in dem Stande, daß ſie nach unſerem Wunſch
neiden kan: Sie iſt aber, was Damm und andere Hauptſtü-
, ſo wohl und dauerhaft gebauet, ligt auch wegen des vilen
olzes, und der Abführung derer Breter an einem ſo bequemen
ß wir davon einen groſſen Vortheil zur Beförderung der
in unſerer Gemeine bis auf die Nachkommen unter dem fer-
zen GOttes verſprechen. Die Aenderung, welche mit einem
Waſſerrade und Kammrade gemacht werden muß, wird hof-
cht vil koſten. Ferner gehöret unter die Specimina der gött-
ſorge der bißher wohlgerathene und ſich vermehrende Sei-
y vermehrtem Anwachs der weiſſen Maulbeerbäume. Der
Erfahrung und die Geſchicklichkeit wächſt bey unſeren Einwoh-
weiblichen Geſchlechts gleichſam mit denen ſchönen Bäumen:
die werthen Herren Truſtees nicht an Encouragements feh-
Die Witterung iſt itzt erwünſcht, die Maulbeerblätter trei-
Gewalt, Seidenwurmſame iſt in diſem Jahre genung vorhan-
alſo iſt alles favorable. Auch iſt das nicht ein geringes Zeug-
iterlichen Fürſorge des himmliſchen Vaters, daß er uns die
heit des Hrn. Präſidenten und derer Beiſitzer des Raths mehr
s zugewandt, und ihre Herzen zu allem möglichen Beiſtande



Die armen Leute, die wenig Samen haben und brauch
Mühe, wenn heute ein Theil, und in denen folgenden
nige Würmlein herauskommen. Aus meinem, Hrn. Le
chers Hauſe haben unſere Einwohner dis Jahr vile aus
lein bekommen. Die Witterung iſt einige Tage zum
heiß: Es fehlet aber an einem fruchtbaren Regen.

Den 22. Mart.

Die Hitze am Tage iſt auſſerordentlich groß, faſt w
mer zu ſeyn pflegt. Der Wind kam erſt von Süden
Weſten. Der Regen thut ſehr noth. Itzo iſt jedermann
des Indianiſchen Kornes beſchäftiget. Nicht nur die gr
tze, ſondern der trockene Wind ſauget das Erdreich ſeh
diſem Monat eigen, daß es in demſelben wenig Regen,
Gärten und Felderen vile Würmer gibt, welche Krautp
und das junge aufgegangene Korn abfreſſen. Die Mau
ben, weder was den Stamm noch die Blätter betrift, ve
mern oder anderen Inſecten etwas zu befahren. Pferde
eſſen das Laub ſehr gerne, und verderben die Bäume a
wenn ſie dazu kommen können. Es ſind bey uns vile
auf die Gaſſen und vor die Häuſer gepflanzet: welch
geführet werden, daß das Vieh keinen Zweig erreichen kan.
in einigen Jahren ſehr dicke und hoch. Ich habe eb
Maulbeerbäume (ich meine nicht wilde, ſonderen zahme,
lein zum Futter derer Seidenwürmer braucht) nicht zur
ſität, ſondern aus einem beſſeren Grunde, was die Dicke
me betrift, gemeßen: Sie ſtehen auf der Straſſe nahe be

irfen, weil der himmliſche Vater bey viler Trübſal auch vile Barm- Anno
rzigkeit erzeiget, wie wir aus dem Exordio und Text ganz deutlich 1751.
kennen, und aus 17. jähriger Erfahrung in diſem Lande wiſſen. Rüh- Mart.
en gleich unſere Landesleute an anderen Orten diſer und der benach-
rten Colonie, daß ſie nicht ſo vile Trübſale, Krankheiten, Sterbens-
lle ꝛc. als wir in Ebenezer haben: ſo können wir dagegen rühmen, daß
r HErr bey uns geweſen in unſerer Trübſal, und darinnen vile Barm-
rzigkeit, auch ſonſt vile Vorzüge im Geiſtlichen und Leiblichen erwi-
hat.

Mein lieber Collega hatte Nachmittags zum Eingange Phil. 4, 19. ein GOtt erfülle alle eure Nothdurft, nach ſeinem Reichthum, in der errlichkeit, in CHriſto JEſu! Zum Text aber 2. Kor. 8, 9. Ihr ſſet die Gnade unſeres HErrn JEſu CHriſti, daß ob er wohl reich ꝛc. und ſtellte vor die Gnade CHriſti als die geſegnete Quelle alles ihren Reichthumes; 1. Worinn diſe Gnade, und 2. worinn der rausflieſſende wahre Reichthum beſtehe. In der Application wurde eiget, was die meiſten Menſchen überhaupt, ſonderlich aber diejeni- mehrentheils ſuchen, welche aus Europa nach Americam ziehen, nem- irdiſchen Reichthum; was aber GOttes gnädige Abſicht mit der ſammenbringung ſo viler Leute aus ſo verſchidenen Gegenden nach enezer ſey, nämlich ihnen durch die Predigt des Evangelii den wah- Reichthum CHriſti bekannt zu machen, und in ſeiner Gnadenord- ng würklich zu ſchenken. Gelobet ſey GOtt für ſeinen Beiſtand d Segen!

Den 19. Mart.

An dem geſtrigen Mondtage haben wir unter GOttes Beiſtande ſer Gedächtnis- und Dankfeſt mit Vergnügen und Segen bey er- nſchter Witterung gefeyret: davon ich in dem heute abgeſchickten iario eine kurze Nachricht gegeben, damit unſere werthe Freunde und ohlthäter wiſſen, welche groſſe Wohlthaten des HErrn uns auch mal eine antreibende Urſache zur Feyrung diſes frölichen Feſtes ge- ſen. Er hat uns zwar gezüchtiget, ſo daß es uns auch noch itzt wehe t: Aber er hat uns doch auch wohl gethan, und erquicket; ja es hat eiſſen: Seine Strafen, ſeine Schläge, ob ſie mir gleich bitter ſeynd, noch wenn ichs recht erwäge, ſind es Zeichen, daß mein Freund, der h liebet, mein gedenke u. ſ. Es war mir deſto eindrücklicher, und d mir G. G. beſtändig ſeyn, daß der wunderbare GOtt unſerer er Gemüther auf ſolche Eingangsſprüche und Texte gelenket hat, die auf unſere Umſtände fein ſchicken, als Hab. 3, 2. Wenn Trübſal

Anno 1751. Mart.

ren, welches auch vor wenigen Monaten hier auf Begehren der Herrschaft und auf ihre Angelobung, es christlich zu erziehen, getauffet worden. Sie soll ein trotziges und sehr zorniges Mensch seyn: daher ihr angekündiget worden, daß sie ihr Meister (ein Schuhmacher) verkauffen, und ihr Kind zurück behalten wolle. Dises Negerweib bat mich mit vilen Thränen, es zu hinderen, daß ihr Kind nicht von ihr gerissen würde; Sie könnte ohne das Kind nicht leben. In Carolina und in allen anderen Colonien ist dise Art der Grausamkeit ganz gewöhnlich, daß man Mann und Weib, Eltern und Kinder von einander reißet, und eines hieher und das andere dorthin verkauft, daß sie manchmal ihr Lebelang einander nicht widersehen. Diser unchristlichen Sache ist durch ein Gesetz in dieser Colonie vorgebeuget: welches ich diser Herrschaft der Negerin wissend machte, ihnen auch dasjenige vorlase, was der werthe Herr Hofprediger Albinus mir auf meine Anfrage gegen das Ende des vorigen Jahres geschriben, auf welche Weise man Negers mit gutem Gewissen kauffen und gebrauchen könne. Wenn die Negers so, wie von ihm gar weislich und gründlich vorgestellet ist, gehalten werden: so habe ich gegen deren Kauf und Gebrauch nichts einzuwenden: Wenn aber das contraire Gehalt dererselben im Geistlichen und Leiblichen Sünde ist (wie es denn gewis ist): so ist die gewöhnliche Art Negers zu halten, eine höchstgefährliche Sache, und weiß ich nicht, ob sie in ihrem eigenen Lande jämmerlicher daran seyn mögen. Es sind 3. Familien unter uns, welche zu der Purrysburgischen grossen Kiefferischen Familie gehören, die sich Negers zugeleget. Das Negerknäblein, welches vor ein par Jahren getauffet worden, erziehen sie unter ihren Kinderen christlich. Ich erfahre auch, daß christlich und gewissenhafte Leute sind, die Negers gern besser hielten, wenn sie theils das Vermögen hätten, theils nicht durch ihre Bosheit und Hartnäckigkeit zum Ernst und Strafe genöthiget würden. Sie sind gemeiniglich sehr untreu und ungehorsam, auch so verhärtet, daß sie aus einer gelinden Strafe wenig oder nichts machen. Die vorgedachte Negerin ist unterweilen im grossen Grad zornig, stößet die desperateste Reden aus, und stellet sich mit Herausforderung der Herrschaft auf eine sehr freche Art mit enblößtem Leibe zur Strafe selber dar. Es ist ihr gleich, zu leben oder zu sterben, und würde sich lieber tödten lassen, als nachgeben. Der Negers Dreistigkeit bey dem öffentlichen Verkauf solcher, die in Carolina geboren, und einige Jahre im Lande gewesen sind, ist sehr groß. Sie werden bey solcher Auction in Charlestown auf einem erhabenen Orte vor allen versammleten Leuten aufgestellet: da sie denn solchen, die sie kauffen wo-

s ein jähriges junges Bäumlein gepflanzet iſt, welcher 2. Fuß in der Anno
eripherie am Stamme hatte. 1751.

Ich habe vor dem Jahre, und in diſem Frühling abermal in Mart.
Savannah geſehen, daß auf einigen Straſſen junge Cederen in der
eihe gepflanzet worden. Der Nutzen aber iſt gröſſer von denen Maul-
erbäumen, die, wie ich glaube, hier eben ſo geſchwinde und ſo dicke wach-
n, auch mehr Schatten geben als die Cederen. Ich habe noch keine
ckere Cederen geſehen, als die vorgedachte unſere Maulbeerbäume ſind.
nſere erſten Einwohner wuſten nichts mit denen gepflanzten Maul-
erbäumen zu machen. Weil ihnen die Früchte nicht ſo angenehm wa-
n als die wilden: ſo haben ſie dieſelben im ſchönſten Wachsthum um-
hauen, welches ſie hernach eben ſo, wie diejenigen, die lieber Pferſich-
s Maulbeerbäume gepflanzet, ſehr bereuet haben. Weil unſere Haus-
ätze nur ½ von einem Morgen ſind: ſo haben wir faſt alle unſere Maul-
erbäume zu dichte geſetzet; wodurch ſie am Wachsthum ſehr gehin-
ret werden. Auf der Mühlplantage habe ſie 16. Fuß weit von ein-
ider ſetzen laſſen: Ich ſehe aber itzt, daß auch diſe zu dichte ſtehen. Weil
hier ſehr vile wilde Maulbeerbäume gibt: ſo habe einige in diſem Früh-
ig propfen laſſen.

Den 23. Mart.

Die fromme Wittwe Bacherin erzählete mir mit Freuden, daß ſich
e Wirkungen des H. Geiſtes an ihren beiden Enkelen, einem zarten
näblein und Mägdlein, ſchön offenbaren, wovon ſie mir Specialia
gte, welche von ihrem willigen und kindlichen Gebet, Liebe zum lieben
eilande, und zu ſeinem Worte, Bewunderung und Hochachtung ſei-
r leiblichen Werke und Gaben im Reiche der Natur handleten. Es
allerdings einem frommen Herzen eine groſſe Freude, wenn ſich die
aufgnade an denen Kinderen offenbaret: welches genung geſchihet,
enn man nur ſeine Chriſtenpflicht an ihnen thut, und auf das Werk
Ottes merket. Das iſt recht löblich, daß ſich die Elteren und ſonder-
h die Mütter Mühe geben, auch ihre kleineſte Kinder zum Gebet und
r Lernung kurzer bibliſcher Sprüche anzuführen, welche ſie uns, wenn
ir zu ihnen, oder ſie zu uns kommen, gern aufzuſagen pflegen. Von
nen kleineſten Kinderen, die kaum lallen können, höre ich oft: GOt-
s Brünnlein hat Waſſers die Fülle.

Den 25. Mart.

Ich hatte diſen Nachmittag einem par Eheleuten zu zureden, und
vor Verſündigung zu warnen. Gewiſſe Eheleute haben vor einiger
it ein Negerweib gekauffet, die ein Kindlein an unſerem Orte gebo-

Anno 1751. Mart.

ren, welches auch vor wenigen Monaten hier auf Begehren der Herrschaft und auf ihre Angelobung, es christlich zu erziehen, getauffet worden. Sie soll ein trotziges und sehr zorniges Mensch seyn: daher ihr angekündiget worden, daß sie ihr Meister (ein Schuhmacher) verkauffen, und ihr Kind zurück behalten wolle. Dises Negerweib bat mich mit vilen Thränen, es zu hinderen, daß ihr Kind nicht von ihr gerissen würde; Sie könnte ohne das Kind nicht leben. In Carolina und in allen anderen Colonien ist dise Art der Grausamkeit ganz gewöhnlich, daß man Mann und Weib, Eltern und Kinder von einander reißet, und eines hieher und das andere dorthin verkauft, daß sie manchmal ihr Lebelang einander nicht widersehen. Diser unchristlichen Sache ist durch ein Gesetz in diser Colonie vorgebeuget: welches ich diser Herrschaft der Negerin wissend machte, ihnen auch dasjenige vorlase, was der werthe Herr Hofprediger Albinus mir auf meine Anfrage gegen das Ende des vorigen Jahres geschriben, auf welche Weise man Negers mit gutem Gewissen kauffen und gebrauchen könne. Wenn die Negers so, wie von ihm gar weislich und gründlich vorgestellet ist, gehalten werden: so habe ich gegen deren Kauf und Gebrauch nichts einzuwenden: Wenn aber das contraire Gehalt dererselben im Geistlichen und Leiblichen Sünde ist (wie es denn gewis ist): so ist die gewöhnliche Art Negers zu halten, eine höchstgefährliche Sache, und weiß ich nicht, ob sie in ihrem eigenen Lande jämmerlicher daran seyn mögen. Es sind 3. Familien unter uns, welche zu der Purrysburgischen grossen Kiefferischen Familie gehören, die sich Negers zugeleget. Das Negerknäblein, welches vor ein par Jahren getauffet worden, erziehen sie unter ihren Kinderen christlich. Ich erfahre auch, daß christlich und gewissenhafte Leute sind, die Negers gern besser hielten, wenn sie theils das Vermögen hätten, theils nicht durch ihre Bosheit und Hartnäckigkeit zum Ernst und Strafe genöthiget würden. Sie sind gemeiniglich sehr untreu und ungehorsam, auch so verhärtet, daß sie aus einer gelinden Strafe wenig oder nichts machen. Die vorgedachte Negerin ist unterweilen im grossen Grad zornig, stößet die desperateste Reden aus, und stellet sich mit Herausforderung der Herrschaft auf eine sehr freche Art mit enblößtem Leibe zur Strafe selber dar. Es ist ihr gleich, zu leben oder zu sterben, und würde sich lieber tödten lassen, als nachgeben. Der Negers Dreistigkeit bey dem öffentlichen Verkauf solcher, die in Carolina geboren, und einige Jahre im Lande gewesen sind, ist sehr groß. Sie werden bey solcher Auction in Charlestown auf einem erhabenen Orte vor allen versammleten Leuten aufgestellet: da sie denn solchen, die sie kauffen wollen, die

rage thun, wer ſie wären, und wo ſie wohneten. Stehet ihnen der Käu- Anno
r und der Ort ihres künftigen Bleibens nicht an, ſo ſagen ſie gerade 1751.
: Mit euch gehe ich nicht; ihr verlieret euer Gelt, wo ihr mich kaufet, Mart.
it beigefügten Drohungen.

Den 26. Mart.

Unſere Einwohner haben angemerket, daß diejenigen Maulbeerbäu-
e, welche auf einem lockeren etwas ſandigen Erdreich ſtehen, zeitiger und
ehrere Blätter bekomen, als welche auf nidrigem und fettem Lande ſte-
n. Diſer Boden wird von der anhaltenden Sonnenhitze bald hart,
nd alſo kan weder Thau noch die Tageswärme ſo leicht eindringen,
s auf dem leichten Erdreich geſchihet.

Den 27. Mart.

Von Auguſta hat man die betrübte Nachricht, daß die feindliche
ördliche (vermuthlich franzöſiſche) Indianer bey einem engeländiſchen
aufmann über Auguſta einige Creekindianer, die mit denen Engelän-
ren handlen, angetroffen, welche in des Engeländers Kaufhauſe Schutz
ider diſe ihre Feinde geſuchet. Weil ſie nun ein par weiße Leute nicht
das Magazin hinein laſſen, und die verſteckten Indianer herausge-
n wollen: ſo haben ſie 2. weiße Leute erſchoſſen, und das Kaufhaus in
s Feuer geſtecket, und alle Güter mit denen verſtecketen Indianeren ver-
annt.

Diſen Vormittag bin zu dem redlichen George Glaner geruffen wor-
n, ſein neugebautes Haus in der Verſammlung einiger chriſtlicher
reunde mit Wort GOttes, Geſang und Gebet einweihen zu helfen.
er liebesvolle GOtt ſchenkte uns vile Erbauung aus Betrachtung der
bensregel über das erſte Gebot aus des ſel. Wirths Beicht- und Abend-
albüchlein, welche ſehr gründliche und erbauliche Lebensreglen ich ſeit
niger Zeit angefangen bey meinen Einweihungspredigten zum Grunde
legen. Die heute betrachtete Lebensregel lautet alſo: „ Befleißige
dich auf nichts mehr als GOtt und deinen Heiland von reinem Her-
zen und gutem Gewiſſen zu lieben über alles, was in der Welt iſt, ſo
wirſt du immer gutes Muths und in allen Dingen zufriden ſeyn.„ Die
igeſetzten Sprüche aus 5. B. Moſ. 10, 12. B. Richt. 5, 31. Matth. 22,
7. Joh. 14, 21. 23. Eph. 6, 24. dieneten theils zum Beweis, theils zur
rläuterung und rechten Anwendung diſer theuren Wahrheit.

Den 31. Mart.

In dem von Halle empfangenen Kaſten finden ſich verſchidene ſehr
erthe Schriften des ſeligen und theuren D. Antonii, und des Hrn. Sen.
reſenii Paſtoralſammlungen von I. bis V. Theil. Arnds Bücher vom

Anno 1751. Marc. wahren Christenthum sind nicht darunter gewesen, welche wir uns doch um unserer Zuhörer und anderer deutschen Leute willen im Lande sehr wünschten. GOtt sey herzlich gelobet, daß er uns hier sein Wort und gute Schriften so reichlich gibet!

Zuverläßige Antwort
auf einige vorgelegte
Fragen
Die Landschaft Carolina
betreffend,
in welcher Antwort doch auch
zugleich auf
Die Beschaffenheit der Colonie Georgien
gesehen wird.

P. P.

DEro Schreiben vom 16. Jul. n. st. a. p. welches ich gestern Abend zu empfangen die Ehre und das Vergnügen gehabt, ist mir besonders angenehm gewesen, und wünsche nur das Vermögen zu haben, nach Dero höchstrühmlichen Verlangen in einer so importanten Sache, welche das geistliche und leibliche Wohlergehen betrift, zu dienen. Der Wille ist da, und ich seufze zu GOtt, er wolle mein Herz und Feder in Beantwortung Dero Schreibens und der aufgegebenen Fragen so lenken, daß es zu allerseits Vergnügen und zum Lobe unseres grossen GOttes ausschlagen möge. Ich an meinem geringen Theil habe mich allezeit glücklich geachtet, daß mich die weise Vorsehung GOttes in diese Einsamkeit unter ein Völklein gesetzt, das die Stille liebt, ihm mit einfältigem und redlichem Herzen in völliger Gewissensfreiheit dienet, und unter dem Einfluß seines Segens im Schweiß des Angesichts seine Nahrung nothdürftig findet: und habe daher mehrmal gewünschet, daß auch andere meine Landesleute und

erwandten, welche gleich Ew. ** das an ſo gar vilen Orten ehmende Verderben und die Gefahr ihrer und derer ihrigen denen groſſen Aergerniſſen mit Wehmuth gewahr werden, unerträglichem geiſtlichen und leiblichen Druck ſtehen, Be- legenheit haben mögten, das gute des Landes und der En- vollkommenen Freiheit mit zu genieſſen: Doch habe Beden- n, jemanden zu einer ſo weiten Reiſe und zum ſtillen Land- em ſo unbekannten und von dem Europäiſchen ziemlich un- Climate zu encouragiren, weil ich nicht weiß, ob es anderen mir und unſeren einfältigen Salzburgern hier gefallen möch- er Ew. ** mir den Beruf gegeben, mich über die vorgelegten erklären: ſo habe nicht das geringſte Bedenken in allem, n denen Vorzügen diſer und der benachbarten Provinz heraus zu gehen, auch die Unbequemlichkeiten, die ſich bey ügen finden, treulich anzuzeigen, mit der demüthigen Bitte m HErrn zu prüfen und mir Dero Zweifel und Bedenk- ner zu eröfnen. Es iſt ein groſſer Unterſcheid zwiſchen denen die ganz arm hieher kommen, und die doch einiges Vermö- gen; auch unter denen, die wenig oder nichts von der Haus- ſtehen, und unter denen, welche ihr Vermögen weislich an- en. Ja es findet ſich ein groſſer Unterſcheid zwiſchen ſol- erſte Coloniſten gleichſam das Eis brechen und ungemeine keit übernehmen müſſen, und unter denen, die itzt in das en, welche von älteren Einwohnern Warnung und Anwei- haltung der Geſundheit, und vortheilhafter Anlegung der der Viehzucht ꝛc. desgleichen geſunde Lebensmittel und ülfe erlangen können. Unſere Salzburger ſind ſehr arm men, haben keine andere als europäiſche Erfahrung, keine unde im Lande, und Anfangs aus eigenem und anderer in gutes Land, auch weder Pferde noch Pflug gehabt, daher haben ihrer Geſundheit und des Lebens ſelbſt anderen Nach- vorarbeiten müſſen. Weil nun ihre Kräfte meiſtens ver- ſie nicht im Stande ſind, Knechte oder Negers zu halten: reilich die meiſte noch unter die Armen, welche der Beihül- pa noch immer nöthig gehabt. Doch hat uns der barm- tt einige Jahre her merklich aufgeholfen, und wir haben zu das gute Vertrauen, er werde ſie und uns alle in diſem er uns, das Beſte, nemlich ſein Wort, die heiligen Sa- öllige Gewiſſensfreiheit, Einigkeit und Liebe in GOttes-

Anno 1751. Mart.

nah, ſonderlich was groſſe an einander hangende, frud
ſind. An Lande, darauf die ſchönſten, dickeſten und hö
me wachſen, fehlt es weder um Ebenezer noch Savann
ſolchem, darauf dicke Eichen, Nuß- und andere Laubb
welches eigentlich das gute fruchtbare Land iſt, das ohn
Wer nun gutes Land haben will, der müſte ſich es freilic
am Savannahfluß etwa 30. oder 40. engliſche Meilen
ſchen gerechnet) weiter hinauf zu gehen, wo er es nach
Ich wollte auch rathen, daß erſt nur eine erfahrne derſ
davon Ew. ꝛc. Schreiben, herüber käme und ſolchen Diſtr
andere, occupirte: damit durch dieſelbe für die übri
richtung in denen Wohnungen ꝛc. gemacht werden könt
reiſete etwa zurück, und würde aus der Erfahrung ein d
Conductor der übrigen ſeyn. Doch müſſen ſie von hie
läßige Nachricht haben, ob ein ſolches Land nicht weit
oder Ebenezer ausgefunden werden kan, das ihnen an
ihrem Zweck dienlich ſeyn könte. Noch einen Punct k
berühret laſſen. Ich habe nämlich angemerkt, daß es un
die aus denen Städten hieher gekommen, im Anfange u
thut, wenn ſie nicht allerley, wie im Vaterlande, z. E.
Brod, friſche Butter einkaufen können. Dergleichen
leſtown und Savañah, auch, was friſches Rindfleiſch und
und Butter betrift, unterweilen in Ebenezer zu haben:
ſich auch die reichſten Beſitzer eines eigenen Landes ſo
Abraham und andere Patriarchen, welche, wenn ſie friſch
wollten, ſelber geſchlachtet, auch für angekommene Freun
eine Art Brod gebacken, ordentlicher Weiſe aber ſich n

und Anfang des Winters, da sie fett sind, und das Fleisch sich hält. Anno
Dises salzen sie ein, und dörren es im Rauch zu ihres Hauses Gebrauch 1751.
auf die folgende Zeit. Sie ziehen Hühner, Gänse, Endten, calecuti- Mart.
sche Hühner, Schafe, Lämmer, Kälber zu frischer Provision im Noth-
fall, und wer Zeit und Geschicke hat, gehet auf die Hirschjagd, schießt
wilde indianische oder calecutische Hühner, wilde Endten ꝛc. In unserer
Gemeine ist wol niemand, der nicht sein eigenes Brod backe, weil wir
die Mahlmühlen in der Nähe haben: Andere aber in Carolina und
Georgien, die von Savannah und unseren Mühlen entfernet sind, be-
helfen sich ohne Brod, und backen auf Brettern am Feuer gewisse Ku-
chen aus indianischem Kornmähl oder Weizenmähl. Frische Butter ist
zwar an unserem Orte käuflich zu haben: doch im Winter, da die Weide
schlecht ist, wird sie rar. Wohleingerichtete Hauswirthe (wie es auch
Gottlob in meinem Hause 14. Jahr so gehalten) haben Jahr aus Jahr
ein wenigstens Milch, wenn sie auch nicht oft im Winter frische But-
ter machen können. Sie salzen sie im Sommer etwas ein, oder zerlas-
sen sie zu Schmalz, davon sie im Winter zehren. Doch ich stelle mir
zum Theil das Leben auch derer Edelleute in Teutschland auf dem Lande
eben so vor, wie das Leben unserer Plantagenbesitzer, daß sie nemlich ihr
eigenes gesalzenes und geräuchertes Fleisch halten, unterweilen selber et-
was schlachten, mit Mähl und Milchspeisen für lieb nehmen, ihr ei-
genes Brod backen, wozu es ihnen freilich dort nicht an Mühlen, wie
in Carolina und hier denen meisten Einwohnern fehlet. Ew. wollen es
gütig übersehen, daß ich das Maas eines Briefes schon überschritten
und manches eingemenget habe, welches eigentlich in die Beantwor-
tung der vorgelegten Quästionen gehöret. Dero gar besondere Hu-
manität und Vertrauen zu mir als einem Fremden und Unbekannten
hat mich so frey gemacht, zu schreiben, wie mir eines nach dem anderen
beigefallen, ohne auf nitorem stili oder Zusammenhang der Periodorum
zusehen. Ich schliesse mit dem herzinnigen Wunsch, daß der allerhöch-
ste Ew. theureste Person und wichtiges Amt zur Wohlfarth unsers gelieb-
ten teutschen Vaterlandes mit vilem Segen crönen wolle, Deroselben vä-
terliche Sorgfalt für arme bedrängte Glaubensgenossen, und Dero ho-
he ganz unverdiente Gewogenheit zu mir und meiner Salzburgischen
Gemeine reichlich vergelten, und mir Tüchtigkeit schenken wolle, durch
wirkliche Proben zu Tage zu legen, daß ich in der That zu seyn begehre

Ew.

Johann Martin Boltzius.

Anno 1751. Mart.

Nun folgen die Fragen und beigesetzten Antworten selbst.

1. Frag. Ob es in Carolina vil giftiges Ungezifer gibet / als z. g. Schlangen / Scorpionen / Scolopendern / Tarantuln und dergleichen mehr / und ob deren Bisse tödlich ꝛc.

Antw. In Carolina und Georgia gibet es giftiges Ungezifer, als Schlangen, eine Art grosser Eideren, allerley Arten von giftigen Spinnen und kriechenden Insecten, auch einen rauchen Wurm, eines Fingers lang und dicke, welcher unterweilen an denen Castanienbüschen hänget; ist villeicht Scolopendra: Doch von Scorpionen und Tarantuln weiß man nichts. Unter denen Schlangen sind die Klapperschlangen, die am Schwanze eine Klapper von dünnem Horn haben, und sich sehr langsam bewegen, die giftigsten, deren Biß in wenig Minuten den Tod bringt, wo nicht unverzüglich Hülfe geschihet. Derer übrigen Schlangenbisse sind nicht tödlich. Man hört selten, daß jemand gebissen wird, und mir ist nur ein einiges Exempel eines Manes bekannt, der vom Klapperschlangenbiß gestorben. Je mehr das Land besetzet und von Bäumen und Büschen gereiniget wird: jemehr verlichret sich solches Ungezifer. Leute, die im Walde durch langes Gras und Gebüsche gehen müssen, legen Stifel von dickem Tuch (wie die Indianer zu tragen pflegen) an, und förchten sich wenig. Mir sind weiter keine gefährliche Insecten bekant. Im Sommer werden die Leute gegen die See zu, und an Flüssen, wo viles Rohr wächset, sehr von grossen brummenden Mücken, welche man hier Muskitoes heist, auch von sehr kleinen Fliegen verunruhiget, welche aber im Herbst und Winter nicht zu spüren, auch weichen, wo durch Umhauung derer Bäume und Büsche genug Luft gemacht wird.

2. Frag. Ob es daselbst vile giftige Bäume / Früchte / Kräuter und Gewächse gibt ꝛc.

Antw. Es mag villeicht giftige Bäume, Früchte, Kräuter und Gewächse in Carolina und Georgien geben: Mir sind aber keine andere bekannt, als das auch in Teutschland bekannte Nachtschatten, welche schwarze Beerlein trägt, welche doch villeicht nicht so giftig sind als in Europa. Wenigstens habe ich nichts gehört, daß jemand davon Schaden genommen, ausser daß von dem Kraut (wie vermuthet werden) einige junge Gänse plözlich darauf gegangen sind. Auch sollen in

nidrigen Gegenden gewiſſe Beere an Büſchen wachſen, welche giftig ſind. Anno 1751. Mart.

3. Frag. Ob es vile wilde reiſſende Thiere als Löwen / Panter / Tiger / Bären / Wölfe / Crocodil und dergleichen mehr gibt. und ob ſie groſſen Schaden thun?

Antw. Weder in Carolina noch Georgien gibt es Löwen, Panter und Tiger. Was man Tiger heiſt, ſind nur Luchſe, welche dem Rind- ſchwein- und Federvieh Schaden thun. Bären und Wölfe gibt es die Menge. Sie ſind aber ſehr forchtſam, und fliehen, wenn ſie einen Menſchen ſehen. Die erſten werden um des Fetts, der Haut und des Fleiſches willen geſchoſſen, auch weil ſie an indianiſchem Korn groſſen Schaden thun. Man erzählt wohl einige förchterliche Hiſtorien von Bären und Wölfen: Ich habe aber noch nie gehöret, daß ſie einen Menſchen beſchädiget. Crocodile oder, wie ſie hier heiſſen, Allogeters gibt es in ſtehendem Waſſer und Seen, neben denen Hauptflüſſen, wo vile Bäume, Büſche und Rohr ſtehen, eine ſehr groſſe Menge, welche aber mit denen egyptiſchen Crocodilen in keine Vergleichung kommen. Leute, welche ſich gerne baden, ſollen von denen groſſen Crocodilen unter das Waſſer gezogen ſeyn. Denen Schweinen, Gänſen, Enten und Hunden, die ihnen zu nahe kommen, thun ſie Schaden. Man hat ſich übrigens vor ihnen gar nicht zu förchten.

4. Frag. Ob die Eingebornen des Landes ſehr zahlreich / und ob ſie ſehr barbariſch / man ſich auch Ungelegenheit von ihnen zu beförchten?

Antw. Man hat angemerkt, daß die Eingeborne des Landes (die man Indianer nennt) ſeit der Ankunft derer Europäer ſich nicht nur weiter zurück in das Gebürge nach Nordweſt gezogen, ſondern auch aus einem verborgenen Gerichte GOttes immer weniger worden. Sie ſind unter einander faſt immer im Kriege verwickelt, und reiben ſich ſelber auf. Einige Stämme ſollen noch ziemlich zahlreich ſeyn, die mit denen Engeländern im Bunde ſtehen und als Bundesgenoſſen jährlich aus Carolina und Georgien für 3000. Pfund Sterl. Preſente an allerley unter ihnen bräuchlichen Waren bekommen. Sie ſind ſehr barbariſch gegen einander und gegen Europäer zur Kriegeszeit: ſie marteren die Gefangene auf unſägliche Weiſe langſam zu Tode. So lange zwiſchen Engeland, Spanien und Frankreich Friede iſt, hat man wenig von ihnen zu beſorgen: Zur Kriegeszeit aber werden ſie von franzöſiſchen und ſpaniſchen Emiſſariis gereitzet, mit denen Engeländern zu brechen, wel-

Anno 1751. Matr.

ches aber GOtt bisher verhütet hat: Sie streiten nicht öffentlich, sondern heimlich und hinter denen Büschen, und sind also, wenn sie mit denen Engeländern Krieg haben, denen Reisenden und Plantagen, die im Walde allein ligen, sehr gefährlich. Denn sie agiren hernach lauter Strassenrauber. In Carolina und Georgien ligen an denen Grenzen Soldaten zu Kriegs- und Fridenszeiten, welche disen Wilden den Daumen auf die Augen halten. Je mehr Europäer in das Land kommen: je weniger förchtet man sich vor ihnen.

5. Frag. Ob es an dem, daß sie Menschen fressen?

Antw. Es gibt in Florida einige spanische Indianer, von welchen gesagt wird, sie fressen Menschen. Wenigstens sind sie sehr barbarisch: Es sind ihrer aber sehr wenige, und werden von denen übrigen Indianern bis auf das Leben verfolget.

6. Frag. Ob sie ihre eigene Könige haben/ oder ob sie denen Engeländern unterwürfig?

Antw. Man sagt und schreibt wohl, sie hätten Könige: Sie sind aber nichts anders als Häupter im Kriege, welche die behertzteſten und verwegensten, auch etwa die verständigsten sind. Sonst haben sie anderen Indianern nichts zu befehlen. Derjenige, der den meisten Anhang hat, vermag das meiste unter denen Indianern, und hat etwa einen Ehrennamen. Sie sind denen Engeländern nicht unterwürfig: sondern sehen sich alle als Edelleute und Bundesgenossen der Engeländer an.

7. Frag. Ob im ersten Fall einige von disen Königen so mächtig, daß ihre Macht in Betracht gezogen werden muß.

Antw. Die Macht der so genannten Könige hat weiter nichts zu bedeuten, als daß sie, wenn sie der Engeländer Freunde oder Feinde sind, mit ihren Worten und Vorstellungen bey ihrem Anhange vil nutzen oder schaden können. Zu Felde ziehen sie nicht, sondern führen Krieg wie die Banditen in Italien oder die Strassenräuber im Thüringer Walde. Die englische Kaufleute unter denen Indianern haben dise Häupter auf ihrer Seite, und erfahren es geschwinde, wenn die andern was übles im Sinne haben.

8. Frag. Ob gemachte und gebahnte Fuhrwege und Fußsteige in Carolina sind/ und man ohne Gefahr vor denen Wilden und Räubern sicher reisen kan.

Antw. In Carolina sind schon vile Wege durch Hülfe der Negres zum fahren, reiten, gehen eben, trocken und bequem gemacht, und wird

es

es in diſem Stück jährlich durch den Fleiß derer Neger und weiſſer Leute beſſer. In Georgien hat man dergleichen gebahnte Wege noch nicht: ſondern da die meiſten Einwohner an denen Flüſſen ſitzen, ſo ſind die Flüſſe ihre Landſtraſſen, auf welchen ſie in Booten ſehr bequem und wohlfeil fahren, auch 1. oder 2. Mann etliche Centner auf einmal führen können. Man gehet in Carolina und Georgia wenig zu Fuſſe, ſondern reitet, weil gemeine Pferde wohlfeil ſind. Für 4. bis 5. Pf. Sterl. (iſt 36. bis 45. fl.) kan man ein gutes Reitpferd haben, wo man nur auf die Nothwendigkeit und nicht auf den Stat ſiehet. Zur Fridenszeit kan man vor denen Wilden ganz ſicher reiſen, und hat ſich nichts zu beförchten, auch zur Kriegeszeit nicht, wenn nur zwiſchen ihnen und denen Engeländern Fride iſt. Es iſt ein beſonderes Specimen der göttlichen Fürſorge, daß man hier ſelten von Räubern etwas weiß. Man reiſet und iſt Tag und Nacht ganz ſicher vor ihnen. Anno 1751. Mart.

9. Frag. Wie theuer ohngefähr ein Negroe Mann und dann ein Negroe Weib ſind?

Antw. Es iſt ein groſſer Unterſcheid zwiſchen denen Negern, die in Carolina geboren, oder doch ſchon einige Jahre darin gelebt haben, und zwiſchen denen, die erſt aus Africa herüber gebracht werden. Jetzt koſtet ein guter Negroe Mann zwiſchen 30. und 40. Pf. Sterl. für welchen Preis auch unlängſt die neu angekommenen Negers verkauft worden. Ein gutes Negroeweib wird nicht unter 30. Pf. gekauft (NB. 1. Pf. Sterl. rechne ich zu 9. fl.) vid. Append.

10. Frag. Ob diſe Leute ſo falſch/ boshaft und förchterlich ſind/ als man ſie beſchreibet?

Antw. Ein treuer und aufrichtiger Negroe iſt eine ſehr rare Sache: Doch gibt es ſolcher auch, ſonderlich bey Herrſchaften, die vernünftig und chriſtlich mit ihnen umzugehen wiſſen. Unverſtändige Herrſchaften machen manchmal treuloſe und boshaftige Negroes. Sie lügen und ſtehlen faſt alle gern, und wenn ſie in der Rebellion die Oberhand bekomen: ſo geben ſie kein Quartier, ſondern verfahren mit denen Weiſſen ſehr grauſam. Die ewige Sclaverey iſt ihnen, wie allen Menſchen, ein unerträgliches Joch, und das ſehr harte Tractament im Eſſen und Arbeit exaſperiret ſie ſehr. Mit denen neuen Negers muß man um deswillen ſehr vorſichtig verfahren: weil ſie ſich gern aus Deſperation das Leben nehmen, in der Hofnung, ſie ſtünden in ihrem Vaterlande wider auf, und kämen alſo zu denen Ihrigen.

Anno 1751. Mart.

11. Frag. Wie vil Negroes zu Cultivirung einer wohl eingerichteten Pflanzung von etwa 1000. Morgen Landes nöthig.

Antw. Es ist ein Unterscheid unter denen Plantagen oder angelegten Feldern. Einige werden und sind erst von Bäumen und Büschen gesäubert, und müssen eingezäunet werden (denn kein einiges Feld darf ohne einen guten Zaun 6. Schuh hoch seyn, wegen des Pferd- Rind- und Schweinviehes, welches frey im Walde ohne Hüter geht): Andere hingegen sind schon eingezäunet und einige Jahre gepflanzet. Einige wollen leichter die erstere als die letztere Arbeit thun: Denn im dritten und folgenden Jahren wächst auf denen alten Plantagen ein solch schädliches Gras, welches bey feuchtem Wetter an demselben Tage, da es weggehauen, wider anwächst, und bedeckt die Erde, wie ein Pelz. Auf neuem Lande kan ein Negroe 6. bis 10. Morgen bestreiten, und darauf indianisches Korn, Bohnen, Kürbis, Reis und Potatoes pflanzen. Hingegen auf altem Lande hat er mit 6. Morgen zu thun. Hieraus kan leicht der Uberschlag gemacht werden, wie vil Negroes zu 1000. Morgen erfordert werden. Es ist aber nicht rathsam mit vilen auf einmal anzufangen. Die in Carolina auf einmal gleichsam zu weite Schritte nehmen wollen, sind gefallen, und haben sich und andere ruiniret. Je weniger Negroes im Anfange, je besser.

12. Frag. Wie vile weisse Knechte oder Menschen nöthig sind/ die Schwarzen in Ordnung zu halten/ oder deutlicher: wie verhält sich in einer Haushaltung die Proportion der Weissen gegen die schwarzen Knechte.

Antw. In Carolina ist ein Gesetz gemacht, daß ein jeder Planteur zu 10. Negers einen weissen Mann zum Aufseher halten soll: Aber dises Gesetz ist, wie vile andere, quasi Campana sine Pistillo. Denn es hat mancher wol 100. und mehr Negers und keinen weissen Menschen, ausser seine eigene Familie, sondern bestellt die treuesten Negers zu Negar, Treibern und Schlägern. Daher komt es, daß die Negers in Carolina denen weissen Einwohnern an Anzahl wohl 30. mal überlegen sind. Dieser gefährlichen Unordnung ist in unserer Colonie durch ein heilsames Gesetz vorgebauet worden, daß allemal zu 4. Negers ein weisser Mann oder Knecht auf jeder Plantage seyn muß, welches um so vil nöthiger ist, weil wir denen Spaniern so nahe ligen.

13. Frag. Ob vile Exempel/ daß Negroes ihre Herrschaft ermordet/ und ob sie in disem Fall Gelegenheit haben/ Landwärts zu entfliehen und durch Hülfe derer Indianer der Strafe zu entgeh

gehen, und ob in dergleichen Fällen gute Ordnungen von der Regirung gemachet sind? Anno 1751. Mart.

tw. Stückweise auf dise Frage zu antworten: 1.) So sind die Exem- in Carolina nicht rar, daß Negers ihre eigene Herren oder Aufseher nordet, gefänget und gebrennet haben; 2.) So lange unsere Colo- nicht mit Negers angefüllet ist: so können die Abtrünnigen in Ca- ina, wenn sie durch Georgien nach Augustin wollen, nicht leicht ver- gen bleiben. Sie echappiren aber gemeiniglich zu Wasser bey Fride- a vorbey nach St. Augustin, wo sie ihre Freyheit bekommen, es mag ieg oder Friden seyn. Vile lauffen nur in den Wald, behelfen sich mmerlich, werden von denen anderen Negers heimlich versorgt, und en sich auf das Stehlen; 3.) Die Indianer haben eine natürliche tipathie wider die Negroes, und leisten ihnen also keine Hülfe, ja gen es wohl eher an, wenn sie dieselben im Walde antreffen; 4.) Es d in disem Stück wider das Weglauffen und Rebellion gute Ord- ngen in Carolina. Z. E. es darf kein Neger von einer Plantage zur deren gehen, er muß denn ein geschribenes Zeugnis von seinem Mei- haben. Es wird fleißig im Lande patroulliret, und auch des Sonn- s gehet man mit Degen, Flinten und Pistolen in die Kirche ꝛc. Die ädelsführer der Rebellion werden auf sehr harte und fast unmenschli- Weise (welches sonst der Engeländer Weise nicht ist) gestraft Z. E. ngsam am Feuer gebraten.

. Frag. Ob man ihnen ihres Wohlverhaltens halber die Frei- heit schenken darf / und ob sie alsdenn die Rechte der weißen genieſſen.

tw. Diejenigen Negers, die sich um das Land wohl verdient gema- t, werden von der Regirung losgekauft, bekommen eigenes Land und ießen der englischen Rechte. Wenn ein Privatus einen Neger frey en will: so muß er den Consens des Gouverneurs haben, oder ihn n Lande hinausschaffen. Denn die freyen Negers misbrauchen der eiheit, und man sorgt sie verführen andere.

. Frag. Ob weiße Knechte Mohrinnen / & *vice versa* weiße Mägde Mohren heurathen dürfen / und wie es in disem Fall ratione der Freiheit mit denen aus dergleichen Ehen erzeug- ten Kinderen gehalten wird.

tw. Solche Vermischungen oder Heurathen sind nach denen Gese- n nicht erlaubet: Doch wie allerley schröckliche Greuel in Carolina im chwange gehen, so sind mir 2. weiße Weiber, eine Französin und ei-

ne

Anno 1751. Mart.

ne Deutsche bekannt worden, welche sich heimlich schändlich mit Negers gemein gemacht, und schwarze Kinder geboren. Hingegen der Greuel ist in Carolina gemeiner und allzugemein, daß Weiß-Männer mit Mohrinnen in Unzucht leben, und halb schwarze Kinder zeugen, welche zur Schande des christlichen Namens häufig herumgehen. Sie sind eben sowol perpetuirliche Sklaven als ihre Mütter. Oben in denen indianischen Nationen treiben es die Kaufleute und ihre weiße Bedienten so mit denen heidnischen Weibern und ihren Töchtern. Ihre Kinder sind halbe Indianer an der Farbe, und bleiben, leider! Heiden.

16. Frag. Ob ein ieder so vil Negroes halten darf/ als ihm beliebet/ oder ob die Anzahl nach dem Besitz derer Aecker eingeschränket.

Antw. Sowol in Carolina als Georgia mag ein ieder Neger halten, so vil er kan, und ist die Anzahl derer selben nicht nach dem Besitz derer Aecker eingeschränket.

17. Frag. Ob der Unterhalt der Negroes kostbar, wobey man sich einen Anschlag/ wie hoch er zu stehen komme / ausbitet, anbey eine kleine Nachricht von ihrer Kleidung und angebornen Lebensart/ nicht minder von ihren Verheurathungen unter einander/ und anderen dise Leute angehendenden Dingen mehr?

Antw. Der Unterhalt der Negers ist überaus knap zugeschnitten. Sie bekommen Jahr aus und ein nichts als Indianisch- oder Welsch- oder Türkischkorn, welches aber hier vil besser als in Europa ist, gesunder und schmackhafter. Dises Korn müssen sie sich selbst auf eisenen Mühlen brechen. Die wenigsten bekommen Salz dazu, sondern kochen es ohne Salz und Schmalz in dem Wasser. Sie bekommen auch statt des Korns Indianische Bohnen, welche zwischen das Korn gepflanzet werden, zu gewisser Zeit auch Potatoes (fast gleich denen Erdäpfeln in Deutschland, doch süsser und schmackhafter). Auch bekommen sie den zerstossenen Reis zu essen, der nicht nach Europa geschicket wird. Haben sie eine gütige Herrschaft, oder beweisen sich treu: so bekommen sie etwa des Jahrs einigemal ein wenig Fleisch. Sie lieben Fleisch zu essen, und braten sich wohl Mäuse oder stehlen Fleisch. Einige haben Erlaubnis an denen Sonntagen Fische zu fangen. Vile aber müssen in Carolina ihre eigene Frucht zum Essen pflanzen, und sich zugleich durch dise Sonntagsarbeit ihre wenige Kleider verdienen. Item sie pflanzen

sich an denen Sonntagen ihren Toback, und kauffen sich, ihren Weibern und Kindern etwas. Sie haben ihre Familien sehr lieb, und laufet keines von dem andern. Die Trennung der Familien ist in unserer Colonie als etwas unnatürliches und barbarisches verboten; desgleichen die Sonntagsarbeit. Im Winter müssen die Negers warm gehalten werden: Im Sommer aber gehen sie nackend, ausser daß die Männer ihre Scham mit einem Tuchlappen, der an einem um den Leib gebundenen Riemen hängt, bedecken. Die Weiber haben Unterröcke: Der obere Leib ist blos. Die Kinder beiderley Geschlecht gehen im Sommer, wie sie von Mutterleibe gekommen sind. Im Winter haben Negermänner und Weiber Schuh, im Sommer keine. Denen Kindern leget man weiter keine Arbeit auf, ausser daß sie den Reis vor denen Reisvögeln im Felde behüten, und etwa zu Tische dienen müssen. Man verschonet sie mit Arbeit, daß sie groß und stark werden sollen. Die Negerkleidung bestehet im Winter in einem wollenen blauen oder weissen Camesol, einem par langen Hosen von Tuch bis auf die Schuhe, keinem Hembde, und einer wollenen Mütze. Des Nachts ligen sie um das Feuer herum, und haben wollene Decken. Die Kleidung für einen ieden Neger beläuft sich etwa (ausser denen Teppichen oder wollenen Decken) auf 10. Schill. Sterl. oder 4 ½ fl. Wenn die Herren mit denen Negers zur Stadt fahren oder reiten: so geben sie ihnen bessere Kleidung. Die geschickten Negers in Charlestown, welche in denen Contoirs und Kaufläden gebraucht werden, oder Maitressen sind, sind sehr wohl gekleidet. Die Speise für einen Neger machet wöchentlich nicht vil über 8. Pens oder 16. Kr. Sie müssen zu Weibern und Männern nehmen, welche ihnen ihre Herren ohne Ceremonien geben. Die meisten leben in Hurerey. Anno 1751. Mart.

18. **Frag. Ob die Eingebornen des Landes gegen Sold/ auch wol bey denen Europäern in Diensten treten/ sich auch Tagweise zu der Feldarbeit brauchen lassen/ und ob ihnen in disem Fall zu trauen.**

Antw. Durch die Eingeborne werden hier wohl nicht die im Lande geborne Negers verstanden; (denn die bleiben ewige Sklaven auf Kind und Kindeskind) sondern die Indianer. Dieselben treten bey keinem Europäer in Diensten, halten sich für Edelleute, und Arbeit für Sklaverey. Sie gehen nur auf die Jagd, bringen ihren Weibern Fleisch und Häute, das erstere zum kochen, und die Häute zum Verkauff zu zubereiten. Die Weiber müssen auch indianisches Korn, Bohnen, Kürbse und Potatoes oder süsse Wurzlen gleich denen Erdäpfeln pflanzen,

Passagegelt zu dienen. Knaben unter 14. Jahren müss
21. Jahr ihres Alters, Mägdlein aber bis in das 18.
Alsdenn bekommen die Knaben 50. Morgen Land umsor

20. Frag. Ob deren Unterhalt an Kost/ Lohn und Klei
rer als in Europa. *NB.* Bey disem Punct bitte m
Anschlag aus/ was ein weißer Knecht und
jährlich etwa kosten.

Antw. Wenn man die weißen Dienstboten nicht Neger
dern christlich halten will: so brauchen sie jährlich weni
Sterl. für Essen und Kleidung, welches sie mit blosser Fe
verdienen, auch von der Arbeit im Sommer leicht krank
sie kaufet, zahlet dem Capitain 5. oder 6. Pf. Sterl. oder
Verständige Hausväter employren ihre Knechte zur Ar
werk und bey dem Seidenbau, da sie es leichter aushalte
verdienen. Dises ist von gekauften Dienstboten zu verst
man aber Knechte und Mägde miethen, wie in Deutschlan
schwerlich zu bekommen; man zahle denn denen Knechten
mäßiger Arbeit und gutem Tractament im Essen 12. bi
Sterl., welches sie mit blosser Feldarbeit nicht verdienen.
lieber ihre eigene Haushaltung an, oder gehen in Tagelohn,
lich 1. Schill. und 6. Pence oder 36. Kr. verdienen. Si
lenthalben Land umsonst haben: Daher dienen sie nicht ge
verheurathen sich bald. Es sind noch nie solche Knechte
in das Land gekommen, wie man sie in Deutschland hat, au
nige vor 4. Monaten, welche sich bey uns wohl anlassen.

21. Frag. Ob die Aufbrechung und Cultur der Erde
und daher kostbar/ und ob der grosse Brennspiegel

rw. Das Erdreich iſt in Carolina und Georgien ohne Steine, da- Anno
ganz locker und leicht mit dem Pfluge und der Haue aufzubrechen 1751.
zu bearbeiten. Man machet zu dem indianiſchen Korn, Bohnen Mart.
Kürbſen nur Löcher in die Erde 6. Schuh von einem Loch zum an-
en weit, und läſt hernach kein Gras aufkommen. Die Potatoes
r ſüſſe Wurzlen pflanzet man in aufgeworffene runde oder lange
gel gleich denen Gräbern, und der Reis wird in Furchen geſäet
mit Erde zugedecket. Der groſſe Brennſpigel iſt nicht bekannt:
dern man hauet die Bäume um, und pflanzet zwiſchen denen ligen-
Bäumen. Wer den Pflug gebrauchen will, muß die Bäume zer-
n, auf Hauffen legen und mit denen Aeſten verbrennen. Man fäh-
alsdenn mit dem Pfluge um die ſtehenden Stumpen oder Stäm-
herum. Auf neu angelegten Plantagen kan man wegen der vilen
rzlen den Pflug etwa erſt im 3ten oder 4ten Jahre brauchen.

Frag. Ob das Erdreich fruchtbar und ergibig; auch wie vil man Frucht auf ein Korn rechne/ das iſt/ wie vil pfleget 1. Scheffel Einſat widerum Scheffel zu geben.

rw. Das Erdreich iſt zwar fruchtbar, aber nicht ſo ergibig als an
chen Orten in Europa. Die hieſigen Landesfrüchte als indianiſches
n, Bohnen, Reis und Potatoes wachſen am liebſten und reichlich-
. Vier Morgen Land erfordern eine Buſchel oder Scheffel india-
es Korn und kaum ½ Büſchel indianiſche Bohnen. Diſe tragen 100.
ſchel Korn, 4. Büſchel Bohnen und eine groſſe Menge Kürbſen, Me-
n und Gurken oder Cucumern. Item ein Büſchel Reis trägt 40.
ſchel, wenn das Land natürlich gut, und wohl gearbeitet iſt. 1.
ſchel Gerſte gibt etwa 8. Büſchel. Hingegen 1. Büſchel Waizen oder
ggen bringt etwa 12. Büſchel: der Waizen aber hat dicke Schalen,
gibt nicht recht weißes Mähl. Doch weiter hinauf nach Auguſta zu,
a 200. engliſche Meilen über Ebenezer, ſoll der Waizen faſt ſo gut
in Europa gerathen. In Carolina iſt es auch ſo. Der Waizen
et oft vom Mehlthau und Roſt groſſen Schaden. Ich ſorge, man
ſehet die rechte Zeit und Art des Pflanzens noch nicht. Haber und
ſen wachſen auch gern und reichlich.

Frage. Ob die Dreſchmachine dort bekannt/ vermöge welcher ein Kerl mit geringer Mühe in einem Tage mehr als 3. andere ausdreſchen kan.

rw. Das Dreſchen iſt bey dem Waizen- und Roggenpflanzen ein
beſchwerliches Accidens: weil er im Sommer gedroſchen und ge-

Anno 1751. Mart.

mahlen werden muß. Sonſt kommen Würme und kleine Fliegen hinein, die ihn auslöchern. Von der Dreſchmaſchine wiſſen wir weiter nichts, als was uns einmal der Herr Rath Walbaum aus Wernigeroda davon gemeldet, und ich von ſolchem Invento des ſel. M. Semlers zu Halle geleſen.

24. Frag. **Ob das Europäiſche Korn/ und ſowol Hülſen- als Obſtbäume und andere bey uns bekannte Früchte/ und überhaupt alle Arten Europäiſcher Erdgewächſe und Gemüſe dort gebauet werden können/ auch würklich gebauet werden.**

Antw. Das Europäiſche Korn, als Waizen, Roggen, Gerſte, Haber, Erbſen, wird in Carolina und Georgien gebauet und geräth, wie vorgedacht, zimlich wohl, und ſo habe angemerket, daß man hier faſt alle Europäiſche Feld- und Gartenfrüchte ziehen kan, wenn man die rechte Zeit in Acht nimmt, und die Regen nicht zu lange ausbleiben. Kraut oder Kohl wächſt ſehr gerne, und in Carolina haben ſie auch Häupter: Bey uns aber verfaulen ſie, ehe man Samen bekommen kan. Weiße Rüben, Rettige wachſen ſehr gerne: Gelbe Rüben aber, Spinnat, rothe Rüben, Zwibeln wiſſen unſere Leute nicht zu pflanzen: doch hat man ſie im Lande. Aepfel und Birnbäume, Quitten, Granatäpfel, wilde Pflaumen, wilde Kirſchen, weiße und ſchwarze Maulbeerbäume, Feigen, wachſen ſehr gerne, und tragen ſchon im 3ten oder 4ten Jahre Früchte. Allerley Arten von ſehr guten Perſichen hat man hier ohne Wartung in Abundance; desgleichen Waſſer- und Zuckermelonen nach Wunſch, wie auch Cucumern oder Gurken, wohlſchmeckende Kürbſe, Salat, Peterſilgen, Kreſſe ꝛc.

25. Frag. **Worinnen die dortigen Erdgewächſe und Früchte beſtehen.**

Antw. Die Erdgewächſe ſind meiſtens ſchon erzählt. Für Orangenbäume iſt es bey uns zu kalt. Nach der See zu aber als in Charlestown und Friderica, ſo zu Georgien gehöret, wachſen und tragen ſie reichlich. Vilerley Arten von Weinſtöcken wachſen wild und tragen ſüſſe und ſaure Beeren: auch gibt es vile Heidel- und Brommbeere, kleine und gröſſere Caſtanien, groſſe welſche Nüſſe, allerley Arten von Eichelen, und eine Art von Wiſpeln, welche, wenn ſie recht reif, ſehr ſüſſe und wohlſchmeckend ſind. Item Märtelſtauden, aus deren Beeren ein grünes Wachs zu Lichtern gekochet wird. Haſelnüſſe und Lamperſken ſind hier nicht, auch hat man keine Pflaumen oder Schwetſchken wie in Teutſchland. Es gibt auch vile und dicke Saſſafraßbäume, davon die Blumen zu Thee geſammlet werden. Desgleichen Gaſſimbäume,

ibäume, deren Blätter gedörret man faſt wie anderen orientaliſchen Anno
hee gebraucht. Cypreſſen ſtehen hier in Menge, und nach der See zu 1751.
ie Art Cedern, welche ein rothes wohlriechendes Holz haben. Mart.

. Frag. Ob deren Genuß denen Europäern auch zuträglich/ und ob ſie dadurch Gefahr laufen/ ſich die in diſen Gegenden gewöhnliche Krankheiten zu zuziehen.

ntw. Mir iſt weder aus der Erfahrung, noch vom Hörenſagen be-
nnt, daß der Genuß derer hieſigen indianiſchen und europäiſchen Feld-
arten- und Baumfrüchte an der Geſundheit im geringſten ſchädlich
, wenn ſie recht reif oder recht zubereitet ſind. Einige als die wilden
eintrauben haben etwas laxirendes, und einige Früchte etwas ad-
ingirendes und blehendes bey ſich. Z.E. Potatoes und Bohnen. Wer
r gute Diät im Eſſen und Arbeiten hält, und hat dabey einen gu-
Trunck (i. e. nicht blos Waſſer): der klaget über keine ungeſunde
peiſe oder Luft. Die hier gewöhnlichen Krankheiten ſind febres in-
mittentes, ſonderlich tägliche und 3. tägige, desgleichen ſ. h. Diarr-
een und Dyſenterien, welche nicht vom Obſteſſen, ſondern bey der
r ſehr unbeſtändigen Witterung von Erhitzung und ſchneller Abküh-
ng durch friſchen Waſſertrunk, Baden, Entblöſſung bey Tag und
acht, auch von bloſſem Waſſertrinken bey der Arbeit und vilem Schweiß
ſtehen. Man muß ſich hier in die variable Witterung ſchicken, und
vor Erhitzung und Kälte hüten, ſo präſerviret man die Geſundheit
ohne Anſtoß: Denn an Leibesbewegungen fehlet es fleißigen Leuten
r nicht. Kein Menſch, wie vornehm er iſt, ſchämet ſich der Arbeit in
onomiſchen Sachen: Doch gibt es auch vile Müſſiggänger.

. Frag. Ob das Erdreich dorten mit dem Pflug / wie hier/ gebauet wird/ und ob die Einwohner/ wie hier/ Ochſen, Pferde und Maulthiere dazu gebrauchen.

tw. Das Erdreich wird mit dem Pfluge in Ebenezer, und an eini-
Orten in Carolina und Georgien gebauet. Dazu brauchen unſere
wohner Pferde und Stuten. Bey Savannah und an einigen Or-
in Carolina braucht man auch Ochſen, welche aber im heißen Som-
ſo vil nicht als die Pferde aushalten. Weil das Erdreich locker
ſo taugen auch ſchwache und kleine Pferde zum pflügen. Für 8.
Sterl. oder 72. fl. bekommet man ein par gute Pferde zum pflü-
Von Maulthieren weis man nichts.

Frag. Ob dergleichen Thiere dorten zu haben/ oder ob ſie ſehr theuer und dahero beſſer gethan ſeyn würde/ dergleichen Creaturen zu tranſportiren.

Anno 1751. Mart.

Antw. Pferde und Stuten gibt es selbst in unserem District auf der freyen Weide vil, die sich jährlich vermehren; sind daher wohlfeil, und leicht zahm zu machen. Würde also unnöthig und allzukostbar seyn solche Creaturen über See zu bringen. Fast kein Indianer, sein Weib und Kinder gehen mehr zu Fusse. So häufig sind die Pferde in Carolina und Georgien. Das beschwerlichste ist, daß die Indianer unterweilen einige zahme Pferde von der Weide in offenem Walde stehlen, welche man mit Mühe und Kosten wider suchen muß. Sie schiessen auch wohl ein Pferd oder Kuh um der Schelle willen am Halse todt, wenn sich die Creatur nicht fangen läßt.

29. Frag. Ob der so bekannte americanische Buffalo oder Büffelochse zahm gemachet wird/ und wie unsere Ochsen gebraucht werden kan/ dessen Fleisch/ wenn er geschnitten worden/ unserem Rindfleisch gleich kommet/ die Kuh Milch/ wie unsere Kühe gibt/ auch die Milch zu dergleichen Gebrauch angewendet werden und das Fleisch derer Kälber unserem Kalbfleisch gleich ist/ niche minder/ ob es wahr/ daß dise Thiere anstatt der Hare mit einer feinen und kostbaren Wolle bedecket sind.

Antw. In unserer Gegend sind zwar keine Büffelochsen und Kühe: aber weiter hinauf nach Südwest sind sie häufig. Ihre Hare sind (wie ich an denen Häuten gesehen) nicht vil besser als der Bärenhare oder grobe Schafwolle, und ich habe nie gehöret, daß man sie lebendig fänget, verschneidet, die Milch von denen Kühen nimmt, ihre Kälber schlachtet. Das Fleisch soll anderem Rindfleisch gleich schmecken, und von alten Ochsen oder Kühen sehr zähe seyn.

30. Frag. Ob man dorten Schafe hat/ und ob, im Fall keine allda zu haben/ geglaubet wird/ daß/ wenn man welche transportirete/ sie dort gezogen werden könten/ und wohl gerathen würden.

Antw. Es gibt in Carolina Schafe genug, und auch schon ein feines Häuflein in Georgia und Ebenezer, und gerathen sehr wohl. Das Fleisch und die Wolle ist sehr gut. Ein jähriges Schaf kostet 1 oder 4 ½ fl. und ein Pfund Fleisch wird an unserem Orte für 3. Pence oder bey nahe für 6. Kreuzer, in Savannah aber für 5. Pence oder ohngefähr 10. Kreuzer verkaufet. Man schlachtet wenig, sondern hält sie zur Zucht. In Charlestown aber ist Schaffleisch nicht rar.

31. Frag. Ob alle Arten unseres Europäischen Federviehes dorten geräthet.

Antw.

Antw. Ich weis keine Art des europäiſchen Federviehes, das nicht in Carolina und Georgia geriethe: Sie vermehren ſich ſehr. Hüner, Endten, Gänſe ꝛc. ſind vor einen billigen Preis zu haben. Anno 1751. Mart.

32. Frag. Man bittet ſich ein Verzeichnis derer Thiere/ Vögel und Fiſche/ ſo dort zu finden/ nicht allein derer/ ſo zur Nahrung und Nutzen dienen/ als auch derer ſchädlichen/ gehorſamſt aus.

Antw. Meine Zeit hat es nicht zugelaſſen, mich vil in diſem Lande um Ornithologiam und Ichtyologiam zu bekümmeren: Daher wird meine Antwort auf diſe Quäſtion gar unvollkommen herauskommen. Unter die zahme Thiere und Geflügel in Carolina und Georgien rechnen wir Pferde, Kühe, Ochſen, Schweine, Schafe, wenige Ziegen, Hunde, Katzen, Calecutiſche Hüner, Gänſe, Moſcowitiſche groſſe Endten, gemeine Endten, zweyerley Arten von Europäiſchen Hüneren, zame Tauben. Unter die wilden Thiere und Geflügel diſer Lande gehören Hirſche, Haſen, Eichhörnichen, Wölfe, Luchſe, Füchſe, zweyerley Arten von wilden Katzen (iede Art in ungemeiner Menge), allerley dem Federvieh ſchädliche Habichte, Raben, wilde Tauben, ein Spurium genus derer Adler, grüne Spechte gleich denen Papageyen, andere ſchöne gefärbte Spechte, die man Baumhacker nennet, groſſer und kleiner Art, etliche Arten von Schwalben, Rebhüner, Stare, wilde welſche oder calecutiſche Hüner, ſo groß und ſchwer als die zahme wilde Gänſe, groſſe Waſſervögel mit langen Füſſen und Schnäbelen, wilde Endten, groſſe und kleine. Die Flüſſe ſind faſt angefüllet mit allerley Arten von Fiſchen, als Forellen, Barſchen, Karpfen (doch nicht ſo gut als in Deutſchland), Katzenfiſche ohne Schuppen haben faſt einen Katzen ähnlichen Kopf, Ahle, Weißfiſche und vile andere, die ich nicht zu nennen weis. Es gibt auch Flußkrebſe, doch wenig, und nicht ſo groß wie in Deutſchland.

33. Frag. Ob die nöthigſten Handwerker dorten zu finden/ und an welchen wohl der gröſte Abgang.

Antw. In Carolina ſind wohl allerley im Lande nöthige Handwerksleute als Zimmerleute, Maurer, Schmide, Schloſſer, Schumacher, Schneider, Sattler, Kiefer, Wagner, Gerber, Büchſenmacher, Schreiner, Weber. Weil aber die Negers allerley gemeine und brauchbare Handwerker lernen: ſo kommen arme Handwerker nicht auf. In Georgien laſſen die Negers kein Handwerk lernen, ausgenommen das Kieferhandwerk. An Zimmerleuten, Schreinern, Zieglern, Wagnern, und andern fehlet es noch in Georgien. Weber, Strumpfwirker, Stricker,

Anno 1751. Mart.

Stricker, Nadler, Becker, Müller und ſo ferner ſind hier nicht nöthig. Die meiſten Handwerksleute legen ſich auf den Ackerbau und Viehzucht.

34. Frag. Ob Hanf und Flachs dort geräth/ und ob es Gelegenheit gibet zu ſpinnen und Leinwand wirken zu laſſen.

Antw. Flachs wächſt ſehr gern und zart. Mit Hampfſorge wiſſen unſere Einwohner nicht recht umzugehen. Ich höre, daß auch in Carolina Flachs gezogen wird, doch mehr Baumwolle als Flachs. Der Arbeitslohn, folglich auch das Spinnen iſt bey ſo wenigen Leuten ſehr theuer: Daher man faſt lieber die Leinwand, Strümpfe u. ſ. f. kauft als ſelber würken und ſtricken läſt. Doch wird in Carolina und Georgien vil geſponnen, gewebet und geſtricket.

35. Frag. Ob das Waſſer gut und geſund.

Antw. Nach der See zu gibt es nicht gar gutes Waſſer: Etwas weiter aber in das Land hinein iſt das Fluß- und Quellwaſſer gut und geſund, wie zu Savannah und Ebenezer. Es iſt ein ſehr Waſſerreiches Land, und gibt ſehr vile Quellen. Brunnen ſind ſehr leicht, aber Keller ſchwer zu haben. Weil man im Sommer hier vil ſchwitzt, auch im Frühling und Herbſt bey harter Arbeit: ſo iſt vil Waſſer trinken ohne Bier, Brandtewein oder Wein den ſtarken Arbeitern nicht zuträglich. Man kocht hier ein geſundes und ſehr wohlfeiles Bier von indianiſchem Korn, Zucker, Syrup und Hopfen. Der Hopfen wächſt gern, wird aber wenig gepflantzet.

36. Frag. Ob es Weinberge gibt/ oder wenn keine ſind/ ob es möglich gehalten wird, dorten welche anzulegen.

Antw. Es gibt in Carolina und Georgien, ſo weit es itzt bewohnt iſt, zwar Hügel, aber keine Berge, und alſo auch keine Weinberge. Es muß doch ein gut Weinland ſeyn, weil die Reben in denen Wäldern Arm dicke ſind und auf die höchſten Bäume laufen. Ihre Beere ſind meiſtens eine Speiſe der Vögel. Man hat in Carolina und Georgien (auch ich in einem Graben) verſucht Weingärten anzulegen, ſie haben auch in 2. oder 3. Jahren reichlich weiſſen Wein (der rothe wollte weniger gerathen) getragen, ſind aber nach und nach wider verdorben. Ich vermuthe, wir wiſſen die Art des Pflanzens und Beſchneidens nicht.

37. Frag. Wie vil eine aus 9. Perſonen beſtehende vornehme Familie/ Mägde und einen Bedienten mitgerechnet/ die in leinenem Geräthe und allen nöthigen Hausgeräth/ mehr als wol eingerichtet/

richtet/ des Jahrs in Charlestown wohl zu ihrem Unterhalt Anno
brauchte/ und ob etwa geglaubet würde, daß 5. bis 600. Rthlr. 1751.
deutsches Gelt ihr disen Unterhalt auf eine angenehme Weise Mart.
verschaffen könte. Wagen und Pferde verlanget sie nicht/ wenn
sie nur sonst ruhig und angenehm leben kan.

tw. In Charlestown ist theuer und kostbar leben, und würden jähr-
) vilmehr als 600. Rthlr. oder 100. Pfund Sterl. zu einer solchen
milie Unterhalt nach ihrem Stande auch ohne Wagen und Pferde
rderet werden. Der Pracht, Wollust und Uppigkeit ist dort fast
das höchste gestigen. Wenn sie nicht mit machte, so wäre sie ver-
tet. Junge Leute sind daselbst in grosser Gefahr. Es thut mir leid,
ich dises schreiben muß. In Ebenezer ist comparative wohlfeil zu
n, und ich kan bey meiner knap eingerichteten Haushaltung mit
Pfund Sterl. nicht zu rechte kommen, wenn ich nicht von europäi-
n Wohlthätern zuweilen eine Beihülfe hätte, und meine Frau al-
ey Vieh hielte: Wie vil weniger eine solche Familie? Ihre euro-
sche mitgebrachte Kleidungen würde sie nach der oft veränderten
rlestowner Mode änderen müssen. Sonst wäre Verachtung u. Spott
Hauffen. Hausmiethe ist in Charlestown exceßive theuer.

Frag. Wie weit Savannah/ Purrysburg und Ebenezer von Charlestown gelegen.

tw. Charlestown ligt von Savannah zu Wasser 150. Purrysburg
. und Ebenezer 180. engelische Meilen. Mit einem guten Boote,
ches 3. Mann ruderen, kommt man von Savannah in 5. oder 6.
gen hin. Zu Lande reiset man von Purrysburg in 3. Tagen zu
rde nach Charlestown. Wer von Savañah oder Ebenezer dahin will,
ß über Purrysburg reisen.

Frag. Ob die Schweizer zu Purrysburg deutsche oder Franzosen.

tw. Die Schweizer zu Purrysburg sind theils Deutsche, theils Fran-
n: Die letzteren reden meist alle Schweizerdeutsch.

Frag. Ob man in Kriegeszeiten von Spaniern u. Franzosen/ auch denen ihnen unterwürfigen Indianern grosse Gefahr leidet.

tw. Wenn man sich auf die Treue unserer Indianer verlassen kön-
hätte man von Spaniern und Franzosen wenig zu sorgen; Denn
Franzosen ligen zu weit ab, und die Spanier sind zu schwach uns
chaden. In dem vorigen langen Kriege haben wir keine Gefahr
Beschwerlichkeit gehabt. Dise Grenzcolonie war mit einem Re-

Anno 1751. Mart.

giment Soldaten zu Fuß und mit einigen kleinen Corps Soldaten zu Pferde versehen: Doch GOTT ist unser Schuz gewesen. Gegen die Indianer ist eine mit Soldaten besetzte Festung in Carolina Savannahtown, und in Georgien Augusta genannt. Es setzen sich um Augusta und in der Gegend Savannahtown landwärts gegen Norden vile Europäer, welche aus Virginien, Maryland und Pensylvanien herüber kommen: Weil das Land vortreflich gut ist, und sie fast allen Muthwillen daselbst üben dörfen.

41. Frag. Ob / wann man Capitalien mit hinüber nimmt / man solche sicher und gegen wie vil pro cent anlegen könne.

Antw. In disem Lande hat man das deutsche Sprichwort: traue, schaue, wem, fleißig zu beobachten, sonderlich in Geltsachen und Handelsgeschäften. Das Banquerotiren in Charlestown ist eine ziemliche gemeine Sache: daher man auch in ihren Zeitungen so vil von grossen Auctionen liset. Sonderlich erfähret man es nach dem Tode derer grossen Herren, daß sie bey allem Stat tief in Schulden gesteckt. Ihr ist Interesse 8. pro cent: Besser und sicherer ist es, sein Gelt in England in Banco zu legen.

42. Frag. Ob Leute / die 4. a 5000. Rthlr. mit hinüber nehmen, ohne Handlung zu treiben / blos durch Cultivirung des Erdreichs zu einer gemächlichen Lebensart gelangen können / und wie vile Zeit sie ohngefähr dazu gebrauchen.

Antw. Ein verständiger und in ökonomischen Sachen erfahrner Mann kan unter dem Segen GOttes mit 4. oder 5000. Rthlr. schon etwas auf einer Plantage anfangen, daß er in zwey oder 3. Jahren gar gemächlich leben kan. Den Hausbau muß er zuerst so schlecht einrichten, als es zur Bewahrung der Gesundheit nur möglich. Fleißige Leute bauen nicht nur Feldfrüchte, sondern wenn sie die Nothdurft gebauet und die Felder bestellet, so weisen sie ihre Negers und Dienstboten zu Bretterſägen, Taugen und Schindelspalten, auch zu Verfertigung derer Reife zu Fässern und Zimmerholz an, welches vile Gelt einträgt. Doch welche zu weit im Lande oder zu hoch oben an denen Flüssen wohnen, folglich Charlestown und Savannah als den Marktplaz sehr weit haben, die haben mit ihrem Reis, Korn, Holzwerk, alles zu Markt zu bringen, grosse Beschwerlichkeit, und vile Unkosten. Das sind die besten Plantagen, welche gutes Erdreich, sonderlich vile Reisland, gutes Bauholz, grosse weisse Eichen und Cypressen haben, nahe am Flusse und nicht weit von der Hauptstadt ligen. Wenn ein angekommener Europäer auf solchem itzt beschriebenen Lande z. E. gleich anfangs für sich

e Familie ein kleines Haus und Küche für 300 fl. oder einige 30. Pf. Anno
erl. bauete, 2. Negermänner für 70. Pf. Sterl. oder für 630. fl. 1751.
ſt, 1. Pferd zum Reiten für 5. Pf. oder 45. Gülden, 6. Kühe und Käl- Mart.
für 12. Pf. oder 108. fl. und 10. Hühner und 2. Hähne für 7.
)l. Sterl. 3. fl. (mit Schweinen iſt nichts anzufangen, bis man wohl
erichtet und Frucht hat): ſo wäre die erſte Ausgabe etwas über oder
as mehr als 600. Rthlr. folglich behielte er über 4000. Rthlr. in
ſa, damit er auch möglichſt menagiren müſte, und ſich in Negerkau-
und weitläuftige Gebäude nicht einlaſſen, ſondern ja immer neceſ-
um und utile unterſcheiden, und das erſtere erwählen. Unter der
n Einrichtung mit wenigem würde ein ſolcher Herr unter eigenem
ß und durch Umgang mit denen Nachbaren ſchon zur Erfahrung,
weiter mit gutem Succeſs zu procediren, kommen. Verſtändige
nteurs ſagen, daß ein fleißiger Neger in einem Jahr auſſer ſeinen
nsmittlen und Kleidung 10. Pf. Sterl. d. i. 90. fl. verdienen
, welches ich auch glaube, mich aber zugleich wundere, daß man
arme Creaturen ſo elend abſpeiſet, und in ewiger Sklaverey er-
. Das letzte erforderet freilich die Sicherheit des Landes, und darf
chriſtlicher Herr darin nach ſeinem eigenen Gefallen verfahren.
rhaupt hat man angemerkt, daß arme und zugleich fleißige Ar-
er reich worden, reiche und müßig gehende oder hochfahrende
e im Lande arm worden: Denn Gelt gibt ſich überaus geſchwin-
us.

Frag. Ob die Lebensmittel in denen Städten theuer / wobey man ſich einen kleinen Extract derer Lebensmittelpreiſe in Savannah / Purrysburg / Ebenezer und Charlestown ausbitter.

w. Die Lebensmittel in Carolina und Georgien ſind 1.) ſolche,
he diſe Colonien durch den Segen GOttes ſelber hervorbringen,
Rindfleiſch (koſtet in Charlestown, Purrysburg und Ebenezer 1½.
s, oder faſt 3. Kr. in Savannah aber 2. Pens, oder 4. Kr.).
weinfleiſch (iſt einen Kr. theurer an allen diſen Orten). Kalbfleiſch
et 4. Kr.). Schafleiſch (bey uns 3. Pens oder 6. Kr. in Savannah
as mehr. In Charlestown auch etwa 3. Pens oder 6. Kr.)
ne Hühner und Endten 8. Pens faſt allenthalben. Gänſe und
utiſche Hühner 2. Schill. oder eine halbe Crone oder bey nahe ei-
fl. Hirſchfleiſch (das Pf. 1. Pens oder 2. Kr.). Eine wilde calecu-
e Henne 10. Pens oder 1. Schill., oder etwa 24. Kr. Fiſche ſind
wohlfeil. Gedörrete Schinken 3. oder 4. Pens das Pf. Der

Anno 1751. Mart.

Speck 4. oder 5. Pens. Eine Büschel indianisches Korn, welches 50. Pf. wigt, kostet 18. Pens bis 2. Schill. oder 36. bis 48. Kr. die indianische Bohnen auch so vil. Ein Kürbis, den man kaum tragen kan, und sehr süß schmecket, 1½. oder 2. Pens, Cucumeren etliche für einen Pens Potatoes das Büschel 1. Schill. und ein Centn. oder 100. Pf. Reis 6. bis 8., unterweilen auch, wenn er theuer ist, wie itzt, 9. bis 10. Schill. ꝛc. Das engelische Gewichte ist an jedem Pf. 2. Unzen leichter als das deutsche. 2.) Solche, die von Pensylvanien und Neuport hieher gebracht werden, als starkes Bier 1. Quart oder Kanne 3. und 4. Pens (Faßweise ist es wohlfeiler); Weizenmähl 100. Pf. 12, 14, 16. Schill. Der Wein kommt von Madera und kostet das Quart von denen Krämern zu 15. bis 18. Pens. Wer ein Faß von 24. oder 30. Gallon kauft, bekommt ihn wohlfeiler. Er ist stark, lieblich und gesund. Der Rum oder Zuckerbranntewein kommt aus denen westindischen Inseln, und kostet das Quart 8. 10. oder 12. Pens. Hutzucker 1. Schill. Das Pf., Küchenzucker 5. oder 6. Pens per Pf. 1. Pf. westindischer Caffee 1. Schill. oder 14. Pens.

44. Frag. Ob das Land schon ziemlich bewohnt/ und von überflüssigen Bäumen und Sträuchen gesäubert.

Antw. Carolina ist schon ziemlich bewohnt: Doch sind noch grosse Wälder ungebauet. In unserem Georgien aber ist noch alles voller Waldung, und sind nur hin und wider kleine Plantagen angelegt, hat daher schöne Bäume zum Handel nach Westindien im Uberfluß. Einsige Einwohner können nach meiner geringen Einsicht in Georgien eher als in Carolina gutes Land umsonst bekommen: Denn dort besitzen die Herren schon die besten Districte.

45. Frag. Ob vile Städte und Dörfer in Carolina angeleget/ oder ob die Leute, wie in Virginien und Maryland/ mehr auf Aussenpflanzungen leben.

Antw. In Carolina sind ausser Charlestown und Portroyal meines Wissens noch keine förmliche Städte: Denn Purrysburg ist zwar langen hin und her bewohnten Dorfe ähnlicher als einer Stadt. Die Leute leben auf ihren Plantagen, ein jeder fast in einem eigenen Walde, wie es in mehreren Colonien so ist. 150. Meilen von Charlestown nach Norwest sind zwey Oerter angelegt, Congrees oder Sarengotha und Edisto oder Oranienburg, welche mit Schweizern und Teutschen besetzet werden. Sie wohnen aber auch in Wäldern auf ihren Plantagen, und müssen mit grosser Unbequemlichkeit ihre Sachen nach Charlestown

lestown auf Wagen bringen. Es ſteht in Anſehung der Religion und des äuſſerlichen Lebens unter ihnen ſehr elend aus. Anno 1751.

46. Frag. Ob ein gutes Haus/ von Zieglen gebauet/ ſehr koſtbar aufzurichten ſeyn würde. NB. Man bittet ſich/ wenn es möglich/ einen ohngefähren/ aber doch nur ganz generellen Uberſchlag aus/ was etwan ein Haus von 10. bis 12. Zimmern koſten würde. Ad specialia zu gehen/ wäre zu weitläuftig auch unmöglich/ in dem man ſich je ehender je lieber Antwort ausbitter. Mart.

Antw. Bauen iſt in Carolina ſehr koſtbar, und würde ein Haus von Zieglen oder gebrannten Steinen, wenn es nur 2. Stuben und 2. Kammern hätte, ohne den Bauplaz (der in Charlestown ſehr vil koſtet) 2. bis 300. Pf. Sterl. koſten. In Charlestown bauet man ſeit dem groſſen Brande von Steinen, die von denen Negern wohlfeil gemacht werden, nehmlich 1000. zu 14. Schill. Sterl. oder 6. fl. Den Kalck brennen ſie aus Auſterſchalen. Sonſt iſt kein Kalk im Lande. Leimen gibt es allenthalben im Uberfluß. In Savannah bauet man von Holz und Brettern, und täfelt die Stuben inwendig, oder welches gemeiner iſt, ſo bewirft man ſie mit dem vorbeſchribenen Kalck. Sie ſind auf diſe Weiſe auch ſehr dauerhaft und reinlich, wenn ſie auswendig mit Oelfarbe angeſtrichen ſind. Ein Haus auf diſe Weiſe gebauet mit 4. Zimmern würde nicht weniger als 200. Pf. Sterl. koſten. Ein Herr, der ſelber Negers hat, kan unter Anführung eines weiſſen Ziegelſtreichers die Ziegeln ſelbſt verfertigen laſſen, u. damit wohlfeiler, als aus Holz bauen.

47. Frag. Ob man Bette/ Tiſche/ Spiegel/ Stühle und anderes dergleichen nöthiges Hausgeräthe dort finde/ oder ob man beſſer thue/ ſolches mit ſich hinüber zu bringen.

Antw. Je weniger man ſolche Raum einnehmende und zerbrechliche Hausgeräthe über See bringt, je beſſer iſt es. Man findet hier alles für das Gelt um billigen Preis. Im Anfange behilft man ſich ſchlecht und recht. In Charlestown werden ſolche und vile andere Mobilien oft auf der Auction verkauft. Was Raritäten, Gemählte, rare Porcellan- und gläſerne Geſchirre betrift: ſo muß man dieſelben freilich mitbringen. Groſſe Spiegel ſind in Londen beſſer zu kaufen. Hätte man ein gutes Schiff und einen guten Capitain: ſo könte doch mancher Hausrath von Engeland gebracht werden, aber nicht aus Deutſchland.

Anno 1751. Mart.

48. Frag. Ob es vortheilhafter eine schon angelegte Plantation anzukaufen oder eine neue anzulegen und anzubauen.

Antw. In Carolina werden oft Plantationen mit allem, was darauf ist, verkauft, welches man theils aus Schulden thut, theils weil sie alt und grasig sind, und wenig gut Holz mehr haben. Besser ist es, man wende sein Gelt zu was besserem an, und erwähle neues Land zu einer Plantage, welches man zur Zeit noch umsonst haben kan.

49. Frag. Möchte man ohngefähr den Werth einer schon eingerichteten Plantation von 1000. Morgen, einer von 1500. Morgen/ einer von 2000. Morgen/ einer von 2500. Morgen, und einer von 3000 Morgen oder Ackerlandes wissen. Wen es auch auf 4000. bis 5000. Morgen hinauf liefe/ wäre es desto lieber.

Antw. Ich höre itzt, daß ein sehr geschikter, fleißiger und christlicher Planteur in der Gegend Portroyal seine Plantation verkaufen will und fordert für einen jeden Morgen bey nahe 10. Schill. Sterling. Dis scheint der gemeinste Preis des Landes in Carolina zu seyn. Häuser und andere Güter werden a parte geschätzt. Je näher eine Plantage bey dem Flusse und bey Charlestown ligt, auch gutes Land und schönes Holz hat, je theurer ist sie. vide in Appendice.

50. Frag. Ob dergleichen zu verkaufen und in was für Gegenden die besten gelegen.

Antw. Ich lese fast auf jedem Bogen der Charlestowner Zeitungen, daß grosse Plantagen von etliche 100. ja 1000. Ackern feil geboten werden. Die besten sind dise, (wie gedacht) die nahe am Flusse und nicht weit von Charlestown ligen. Auch sieht man im Kauf derselben auf gutes Reis- und Kornland, Viehweide und Holz. Solche gute Plantationen werden selten verkauft, oder kosten über die Masse vil.

51. Frag. Ob die Wege so gemacht/ daß man Wagen und Pferde gebrauchen kan/ in deren Ermangelung die Plantation an einem Flusse ligen müste/ damit man sich des Wassers bedienen könte.

Antw. Es ist schon gemeldet, daß in Carolina schon vile Wege und gebahnte Strassen sind, darauf man Pferde und Wagen gebrauchen kan, sonderlich zwischen denen Orten, die mit Charlestown vile Communication haben. Ohnerachtet der guten Wege sind doch die besten Plantationen an Flüssen gelegen: weil dort das beste Land, und man in Booten seine Früchte leicht und mit wenigen Kosten zu Markte bringen kan.

52. Frag.

52. Frag. Ob die caroliniſche Grenze ſo nahe am Savannahfluß/ daß man dem GOttesdienſt Sonntäglich zu Savannah oder Ebenezer beiwohnen könte. Anno 1751. Mart.

Antw. Carolina und Georgien wird durch den Savannahfluß von einander geſchiden: Es iſt aber das Land in Carolina am Ufer des Savannahfluſſes (Purrysburg ausgenommen) ſo nidrig, daß dort niemand wegen der Uberſchwemmung wohnen kan, und alſo haben auch die nächſten Planteurs faſt eine Tagereiſe nach Savannah und Ebenezer. Die Planteurs um Purrysburg herum können in einem halben Tage mit Boten zu uns oder nach Savannah kommen. Gerade gegen Ebenezer über ligt den Savannahfluß herauf und herunter zwar nidriges, aber vortrefliches Land zu allerley Früchten von vilen 1000. Morgen: Es gehöret aber dem Kaufmann Simonds in London. Könte man es für einen wohlfeilen Preis von ihm bekommen bis an das hohe Land gegen Nordoſt: ſo könten ſich hier vile fleißige Leute mit Nutzen ſetzen, und in einer Stunde zu Waſſer und Lande an unſeren Ort kommen, ſich der Kirchen, Schulen und Mühlen zu bedienen. Vorn iſt es nidrig, aber hinten zum Häuſerbau hoch.

53. Frag. Ob der Seidenbau ſtark getriben wird/ und ob Leute angetroffen werden/ ſo damit umzugeben wiſſen/ oder ob man wohl thäte/ Leute/ ſo ſoiches verſtehen/ mit dorthin zunehmen.

Antw. Seit einigen Jahren iſt der Seidenbau in Purrysburg und in Ebenezer ziemlich in Schwang gekommen, und fehlt es nun nicht an Leuten, die wohl damit umgehen können. Im vorigen Sommer hat Ebenezer einen ſchweren Kaſten voll abgeſponnener Seide nach London geſchickt, der unſerer Gemeine beinahe 200. Pf. Sterl. eingetragen.

54. Frag. Ob das virginianiſche ſogenannte Seidenkraut/ nicht minder der Baumwollbaum und Strauß in Carolina wachſen.

Antw. Es wächſt hier vil Seidengras: es wird aber nur zu Stricken, Bänden und Stühlen gebraucht. Ich weis nicht, ob es von dem virginiſchen unterſchiden. Das ſpaniſche iſt vil beſſer. Ich habe geſehen, daß eine Salzburgerin Zwirn daraus geſponnen. Die Baumwolle wächſt hier reichlich an Büſchen. Die Bäume aber erfrieren im Winter, und alſo werden ſie hier nicht gepflanzet.

55. Frag.

Anno 1751. Mart.

55. Frag. Ob es Waſſer- und Windmühlen dorten gibt das Korn zu mahlen/ und ob es in America gute Mühlſteine gibt/ oder ob man ſolche aus Europa bringet.

Antw. Es ſind keine Windmühlen in Carolina. In Congrees ſoll eine Waſſermühle ſeyn, und eine iſt in Savannahtown umgeſtürzet. In Auguſta findet ſich eine kleine Mahlmühle, hat aber nicht vil auf ſich. An unſerem Orte hat uns GOtt ſeit 8. oder 9. Jahren ſolch irrdiſches Kleinod an 2. Mahlmühlen, einer Sägemühle, Reis- Schälmühle und Reisſtampfe gegeben: desgleichen iſt itzt für einen angekommenen Gerber eine Lohemühle gebauet: auch iſt man itzt dran eine neue Sägemühle zu bauen, wo auch Gelegenheit zur Mahlmühle wäre, wenn wir ſie brauchten. Es fehlt uns nur an leiblichen Mittlen. Sonſt würde alles unter göttlichem Segen verbeſſert und erweitert werden. Die Mühlſteine haben wir aus Londen. In Savannahtown ſoll auch eine Art Mühlſteine gebrochen werden, die vermuthlich gar weich ſeyn mögen. Man bekommet auch gar ſchöne Steine von Neuyork.

56. Frag. Was die Waren ſind, die von dort aus- und wohin ſie geführet werden.

Antw. Die Waren, die aus Carolina, d. i. von Charlestown und Portroyal abgeſchiffet werden, ſind Reis, indianiſches Korn, Bohnen, Rind- und Schweinefleiſch, welches alles vornemlich nach Weſtindien gehet: auch wird viler Reis nach denen nördlichen Colonien geholt, desgleichen nach Portugall verſandt wird. Der meiſte gehet nach Engeland. Desgleichen werden vile Faßtaugen, Cypreßſchindlen, Bretter, Maſtbäume und Stangen zu denen Schiffſeglen, item Ruder nach Weſtindien geführt, unterweilen auch wohl nach Bermudes. Pech, Theer, Hirſchhäute und Biberfelle, auch Indigo gehet allein nach Engeland. Einiges Sohlleder wird nach denen nördlichen Colonien geſandt. Es gibt an der See herum, auch wohl in enigen anderen Gegenden um die Flüſſe Cedernbäume und lebendige Eichen (ein faſt eiſenhartes Holz), welche auch aus Carolina und Georgien abgeholt werden. Die Seide wird nach Londen geſandt, und iſt itzt ſehr angenehm, auch von guttem Werth.

57. Frag. Was die Europäiſchen Waren ſind/ die in Carolina am meiſten geſucht werden/ und möchte man inſonderheit gerne den Preis ſowol des unverarbeiteten als ſchon verarbeiteten Eiſens/ Kupfers/ Bley, Zinnes ꝛc. wiſſen. Nicht minder wünſchete man Nachricht von der Leinwand zu haben/ wie vil ſie dorten gilt/ und was für eine Gattung den g[illegible]

[illegible]

gang findet: Jngleichem eine kurze Nachricht der dorten ge- Anno
bräuchlichen wollenen und ſeidenen Zeuge/ auch was Spiegel/ 1751.
Gläſer / Thee- und Caffeeſchalen von Porcellan/ und dergleichen etwa werth ſind/ oder/ wo ſolches nicht möglich/ doch eine generelle Nachricht/ ob von dergleichen Waren/ inglei- Mart.
chem denen kurzen Waren/ als Strümpfen/ Hauben/ Handſchuh u. d. gl. groſſer Profit zu machen.

ıtw. Jn Carolina und Georgien hat man faſt alle Dinge, die zu
ı menſchlichen Lebens Nothdurft und Erquickung nöthig ſind, und
d faſt nicht zu erzählen. Es manglet an gar keinen zur Kleidung
d Haushaltung gehörigen Dingen. Die Kaufläden ſonderlich in
arlestown ſind voll von allerley Tüchern, Zeugen, weißer, bunter,
eiffiger Leinwand, ſo wohl grob als zart. Was Handwerker und
nſtler verfertigen und in der Haushaltung, zum Ackerbau, und an-
en Lebensgeſchäften erforderet wird, iſt alles im Uberfluß zu haben,
d darf nicht erſt im Lande verfertiget werden, weil es von Engeland
Uberflus kommet. Auch an engeländiſchem Bier, an franzöſiſchem
d portugeſiſchem Wein fehlet es nicht, desgleichen an Gold und Sil-
rware, an Spiegeln und allerley Zierathen. Am meiſten wird von
beitern, Tagelöhnern und anderen gemeinen Leuten geſucht grobe un-
bleichte Leinwand, davon das Yard oder 3. Schuh koſtet 8. Pens
i. 16. Kr. mittlere gebleichte Leinwand aus Schleſien und Görlitz
ıs Yard von 1. Schill. bis 16. Pens, blauer und weißer gemeiner
elſch ¾ Yard breit von 1. Schilling bis 14. Pens, beſſerer von Lein-
and und Baumwolle 1. Yard breit von 20. Pens bis 2. Schill. Wenn
r leinwand Kelſch zärter und ſtärker auch breiter iſt, 1. Schill. und
Pens, oder auch wohl 2. Schilling. NB. Der deutſche Kelſch iſt
ı noch einmal ſo vil beſſer als der engeländiſche. Sehr zarte Lein-
ınd zu vornehmer Leute Hembden und Weiberſchürzen und Hauben
Yard breit koſtet von 3. bis 7. Schill. 1 ¾ Yard weite mittlere Lein-
ınd zu Betttücheren 20. Pens. Oſtindianiſcher blumiger Cattun,
llicoe genannt, grober 2. Schill. 6. Pens, mittlerer 3. Schilling, feiner
bis 5. Schilling. NB. Pomeſine und andere deutſche Cattune wer-
ı nicht geachtet, weil ſie die Farbe nicht halten. Zarte holländiſche
gebleichte Leinewand, deren auch vil aus Teutſchland kommt, ¾ Yard
it für 2. Schilling bis 2. Schill. und 6. Pens. Kammertuch gro-
ı 3. Schill. und 6. Pens, mittleres 4. bis 6. Schill. ſehr zartes 7 ſ 12.
chill. und ſo ferner nach Proportion der Güte. Tücher und Zeuge
ı Wolle, Baumwolle, Seide ſind hier ſehr theuer und halten ſich,

Anno 1751. Mart.

sonderlich wollene Tücher im Sommer gar nicht. Es kommen vil grobe und mittlere gemachte Kleider herüber. Es ist nicht zu rathen, daß Kleider oder Tücher herüber gebracht werden. Zu viler Leinwand, aber grob und zart, wollte ich sehr rathen, wenn es nur in Londen passiret wird. Das Eisen und den Stahl hat man in Carolina und Georgien von Engeland und Neuyork, Pensylvanien und Neuengeland, und kostet der Centner Eisen schwer Gewichte a 112. Pf. 24. und 25. Schilling Sterl., der engliche Stahl 42. Schill. und der deutsche 73. Schill. Das grobe gearbeitete Eisen kostet iedes Pfund 6. Pens oder 12. Kr. Erforderet aber eine Sache vile Arbeit, so lassen sich es die Schlosser und Schmide theuer bezahlen. Ein Pfund Bley kostet 3. Pens. Ein Pfund verarbeitetes Zinn, als Teller, Schüsslen ꝛc. 15. Pens. Der Werth des alten Kupfers und des Meßings ist hier 4. Pens, also geringer als in Deutschland: hingegen kupferne und messingene Kessel kosten per Pfund 2. Schill. Der Werth schöner Spiegel mit schönen Rahmen ist mir unbekannt. Gemeine Spigel kosten 2. Schill. 6. Pens, sind 6. Zoll im Quadrat. Porcellanene Thee- und Coffeeschalen kosten das halbe Dutzend 7. bis 8. Schilling. Der gröſeste und gewisseste Profit würde aus allerley gebleichter und ungebleichter, weißer, bunter und streiffiger Leinwand zu machen seyn: hingegen zur Uberbringung anderer Ware, als Tücher, Strümpfe, Hüte, Mützen, seidenen Zeuge, Eisen- Zinn- und Kupferware wollte nicht rathen, würde auch aus Deutschland zu bringen Contreband seyn, oder man würde einen grossen Zoll geben müssen. Kan man sich auf Redlichkeit des Schiffcapitains verlassen: so könte man allerley brauchbare Eisen- Zinn- und Kupferware und Hausrath, auch grosse Spiegel und Porcellan in Engeland wohlfeiler kaufen als hier. Es wird das, was in Engeland den Handwerkern und Künstlern verfertiget wird, für besser an Materie und Arbeit geachtet, als die deutsche Dinge aus Eisen, Stahl und Kupfer.

58. Frag. Ob man bey Verkauf diser Waaren die Zahlung ganz im baren Gelte oder in Waren/ oder pro parte im Gelte und pro parte in Waaren zu hoffen hat.

Antw. Bares Gelt ist im Lande sehr rar, und ist wohl zu sorgen, man von denen Kaufleuten in Carolina und Georgien kein Gel die Ware empfinge, sondern Gegenware nehmen müste, wie schon ein par mal mit gewisser teutscher Ware also ergangen. te wohlfeile Leinwand möchte wohl bares Gelt, wo nicht von Ka doch von Officiren und andern bemittelten Leuten gezählet

Weil diſe Ware dauret, ſo därfte man nicht auf einmal damit losſchla- Anno
en. Das Creditgeben oder Ausborgen derer Waren iſt in Carolina 1751.
nd Georgien eine gemeine Sache, und könte ein Kaufmann wenig ver- Mart.
ufen, wenn er nicht, auf 6. und mehr Monate Credit, ſeine Waren
usgäbe. Darüber kommt aber auch mancher in groſſen Schaden.

9. **Frage. Ob es vile reiche Edelleute und Kaufleute in Caroli-
na gibt.**

ntw. Daß es deutſche Edelleute in Carolina und Georgien gäbe, iſt
ir gar nicht bekannt. Die Engeländer, Franzoſen und Deutſche, wel-
e einiges Vermögen, Anſehn und Amt haben, paßiren für Edelleute,
d heiſen Gentlemen. Reiche Kaufleute ſind einige in Carolina, doch
nige, und in Georgien ſind nur zwey, welche meine Freunde ſind. Sie
ben vor einigen Jahren nichts gehabt, und ſind itzt geſegnete Leute.
an hält manchen in Carolina für reich, und wenn er todt, ſo werden
ne Sachen den meiſtbietenden verauctioniret. Ich glaube ſie laſſen
) im Handlen, Morenhalten, und Hausweſen zu tief ein, und führen
ſch und Stat über Vermögen.

. **Frag. Ob, wenn eine vornehme Familie/ in welcher ſich auch
Töchter finden/ ſich in Carolina niederlißen/ ſelbige auch eine an-
ſtändige Verſorgung finden könte, ſonderheitlich wenn ſie wohl
und tugendhaft erzogen.**

ntw. Es könte ſeyn, daß wohl qualificirte und vornehme Töchtern in
arolina eine gute Mariage treffen könten: es würde aber wohl ſchwer
lten, ꝛc.

. **Frag. Ob die Einwohner die Freiheit haben/ ihre Waren
mit ihren eigenen Schiffen aller Orten/ wo es ihnen beliebet/
hinführen zu laſſen; oder ob ſie ſolche nach Engeland zu ſchif-
fen verbunden ſind; ferner ob ſie an denen Orten/ wo ſie ihre
Ware hingeführet/ mit anderen Waren als Leinwand/ Kupfer/
Zinn/ Eiſen/ Bley/ Porcellan/ Gläſern/ Strümpfen/ Hüten/ Sti-
feln/ Schuh und überhaupt allen dorten keine Contrebande ſeyen-
den Waren wider zu beladen die Freiheit haben; oder aber/ ob
ſolches in Engeland fabriciret ſeyn muß. Erſtern Falls wären
novi incolae geſonnen/ ihre Factors in Hamburg und Bremen
zu haben/ welches ihnen ein groſſer Nuzen wäre.**

tw. Uber diſen Punct muß ich mich in Savannah erkundigen. So
weis ich: Es ſtehet einem ieden frey in Carolina und Georgien zu
ndlen, womit er will oder kan. Ein ieder kan ſich Boote, offene o-
bedeckte Chalouppen, kleine und groſſe Schiffe zulegen, ſo weit ſein

Anno 1751. Mart.

Vermögen gehet, und mag sie beladen, womit er will, auch wohin er will, wenn er nur in Charlestown seinen Zoll ablegt. Welche Waren, und wohin sie geschicket werden, ist schon sub Quæst. & Resp. 56. gedacht. So vil weis ich auch, daß holländische und deutsche Eisenware Contreband sind. Ja es darf nicht einmal fabricirtes Eisen als Aexte von Neuengeland in andere Colonien geführet werden, und also wird es vilweniger aus Ländern, die der Cron Engeland nicht unterwürfig, gestattet werden. Gar manche Kaufleute machen sich kein Gewissen in Contrebandenwaren mit Spaniern und Franzosen in Westindien zu handlen.

61. Frag. In was für einem Werth die englischen Gold- und Silbermünzen stehen; was sie per avanco gelten; und wenn man sein Gelt bar mitnimmt/ ob es in einem höheren Preis als in Engeland gehe. Vermuthlich wird eine von der Regirung auctorisirte Coursordnung gemacht seyn/ welche man sich ausbittet: Sollte solches nicht seyn/ werden sich schon Kaufleute finden, die einen solchen Courszedul hergeben werden.

Antw. Es ist durch ein englisches Gesetz schwer verboten englische Gold- und Silbermünze aus Altengeland zu führen. Was einer unter 5. Pfund Sterling an Gold oder Silber mit sich führt, ingleichen Kupfermünze, so vil man will, ist erlaubt. In Georgien haben wir derer Herren Trustees und des Hrn. General Oglethorpes Sola Bills, (eine Art gedruckter Wechselzedul) zu 5. Pfund Sterl. 1. Pfund 5. Schill. halbe Cronen oder 2. Schill. und 6. Pens, 4. Schill. und 1. Schill. Derer Herren Trustees Sola Bills a 5. und 1. Pfund Sterl. gelten auch in Carolina, bald mehr bald weniger, nachdem der Cours ist. Sie haben in Carolina ihr eigenes Papyrgelt, und gilt 1. Pf. Sterl. gemeiniglich 7. Pfund Caroliner Gelt, selten 8. Pfund, unterweilen über 6. Pfund oder 6. Pfund 10. Schill. Haben die Kaufleute genug Reis, Hirschhäute, Pech und Theer an statt der Bezahlung für die empfangene Güter nach Engeland zu senden: so achten sie weder Wechsel, noch Silber- und Goldmünze, und denn geben sie für 1. Pfund Sterl. 6. Pfund oder 6. Pfund 10. Schill. Müssen sie aber Wechsel und spanische Gold und Silbermünze kaufen aus Ermangelung des Reis; Pechs und Theeres: so steiget der Valor derer Wechsel und derer Gold- und Silbermünze. Man hat sonderlich zu der Fridenszeit Mühe seine Wechsel bey denen Kaufleuten anzubringen, und muß wohl, wo nicht für alles, doch für den meisten Theil Ware nehmen, oder man leidet considerablen Verlust. Ausser dem von der Regirung auctorisirten

Papyrgelte geben auch wohl Kaufleute kleine Wechſelzeduln aus zu 5. Schill. bis auf 6. Pens. Aus Mangel der Scheidemünze haben auch wir in der Gemeine unſere eigene in Ebenezer allein gültige Papyrzeduln zu einem Schill. bis 1. Pens. Uber dem roulirt in Carolina und Georgien ſpaniſch und portugeſiſches Gold, die 4fache Duplonen zu 3. Pfund 6. Schill., die einfachen zu 16. Schill. und 6. Pens, die portugeſiſche Goldſtücke zu 27. und 35. Schill. Unterweilen ſihet man holländiſche Ducaten zu 9. Schill. Sterl. Die ſpaniſche Silbermünze iſt gemeiner denn Gold: als Thaler oder Stück von Achten zu 4. Schill. 6. Pens Sterl. halbe Thaler 2. Schill. 3. Pens, Piſtrins zu 10 ½ Pens, und kleine Münze zu 6. und 3. Pens. Diſe Silbermünze wird zur Fridenszeit nach Engeland geſchickt, und dort nach dem Gewicht verkaufet, daran man etwas proſperirt. Anno 1751. Mart.

63. Frag. **Wie die Regirung beſchaffen; ob der König oder deſſen Gouverneur Deſpotiſch/ oder ob ihre Auctorität durch eine Art eines Parliaments eingeſchränket.**

Antw. In allen engeländiſchen Plantationen gilt die in Magna Charta (wie ſie es heißen) höchſtgegründete engliſche Freiheit, und alſo iſt hier keine Spur einer deſpotiſchen Regirung. Der Gouverneur iſt ſo wohl durch die Geſetze eingeſchränket als der geringſte Unterthan, und darf aus ſeinen Schranken nicht ſchreiten. Es werden zwar im Lande Nebengeſetze gemacht, müſſen aber erſt vom Könige und Statsrath in London approbiret werden; eher gelten ſie nicht. Man hält jährlich in Charlestown ein Parliament zum Beſten des ganzen Landes, darin der Gouverneur den König, die Räthe das Oberhaus, und die Deputirte aus allen Diſtricten des Landes das Unterhaus repräſentiren. Die Geſetze werden vom Unter- und Oberhauſe und dem Gouverneur gemacht, folglich gereichen ſie dem ganzen Lande zum Beſten. Eben auf diſe Weiſe werden auch die Negertaxen gemacht, und darf ohne dieſelben die Regirung nichts am Gelte oder Arbeit von dem geringſten Unterthan fordern. Itzt wird in Savannah auch eine ſolche Aſſemblee gleich einem freyen Parliament gehalten, dazu auch unſer Ebenezer 2. Deputirte geſandt hat.

64. Frag. **Ob man in *Cauſis arduis* nach Engeland appelliren kan.**

Antw. In Cauſis arduis (das Meum & Tuum betreffend) kan man in Carolina und Georgien nach Engeland an das höchſte Gerichte (King's Bench genannt) appelliren: In Capitalſachen aber, da einer rechtlich als ein Miſſethäter von 12. Paribus verurtheilet worden,

Anno 1751. Mart.

gehet es nicht an. Der Gouverneur in Carolina und der Präsident in Georgien kan einen Condemnirten pardoniren, oder eigentlich seine Todesstrafe bis auf eine von dem Könige oder denen Herren Trustees eingeholte Approbation aufschieben, welches sie Reprieven heißen.

65. Frag. Ob ein fremder Protestant/ er sey von was Nation er wolle/ ein öffentliches Amt bey dem Regiment führen könne/ oder ob dergleichen Prärogative die Landeskinder erst zu genieſſen haben.

Antw. Ich habe noch nie angemerkt, daß man unter denen Nationen, welche dem Könige von Engeland Treue geschworen, Unterscheid mache: ja ich weis, daß in dem geheimen Rathe zu Charlestown ein Franzose und ein Holländer ist. Auch ist unser Chirurgus Herr Mayer ein von denen Herren Trustees constituirter und geschworner Richter in Ebenezer: und so sind mehrere in Carolina aus anderen Nationen. Die Deputirte in das Parliament zu Charlestown und in Georgien sind nicht allein Engeländer, sondern auch Franzosen und Deutsche, wenn sie nur die englische Sprache können. Der englische Prediger in Savannah ist ein geborner Schweitzer. Ich habe mich daher nicht darein finden können, daß vor einiger Zeit ein deutscher Jubilirer in Charlestown Joh. Paul Grimke von mir ein Zeugnis, daß er bey meinem Hrn. Collegen das heil. Abendmal in Charlestown empfangen, und also ein Protestante sey, zu dem Ende begehret hat, daß er könne naturaliſiret werden. Die Engeländer, mit denen ich davon redete, konten sich auch nicht darein finden.

66. Frag. Ob/ wenn man eine gewisse Zeit in America gewohnet/ dort Güter besitzt und sich nachhero nach Engeland wenden, und dorten niederließe/ man in disem Königreiche alle Privilegien eines gebornen Engeländers zu genieſſen haben würde; und endlich

Antw. Wer aus dem Lande ziehen will, kan von seinem Eigenthum verkauffen und mitnehmen, was er will, Land, Hausrath und alles, und darf kein Abzuggeld geben. Er ist auch in America und Engeland allezeit ein engeländischer Unterthan, und genieſſet gleich denen gebornen Engeländern alle Privilegia des Königreichs.

67. Frag. Was die besten und glaubwürdigsten Auctores sind, die von America geschriben.

Antw. Mir sind keine Auctores bekannt, die von America geschrieben haben. Einige Patres haben von America meridionali einige Nachrichten herausgegeben, die ich aber nicht gesehen.

Diſes wären etwa die Antworten auf die vorgelegten Fragen, Anno
ber ich noch in Savannah mit chriſtlichen, aufrichtigen und er- 1751.
en Freunden conferiren, und was ich von ihnen erfahre, treulich Mart.
beifügen werde. Ich gebe freilich diſe Antworten nicht für ab-
vollkommen aus: kan doch aber verſicheren, daß ich ſie bedachtſam
einem beſten Wiſſen und Gewiſſen nidergeſchriben habe, und ſie
nter meiner Verreiſung nach Savannah abſchreiben laſſen will,
ch ſie auf ausdrückliches Verlangen eheſtens abſchicken kan. Ich
wie mir befohlen) noch einige Anmerkungen bey, wie ſie mir etwa
len, als

ewiſſe in Jena und Hannover deutſch gedrukte Nachrichten von
rolina und Georgien faſſen viles in ſich, das ich entweder hier
nicht finde, oder es ſind die Vorzüge diſer Provinzen zu ſehr er-
zeriret. Es iſt ein gutes, geſundes und wohlgelegenes Land: es
t aber auch vile Schwirigkeiten daſſelbe zu bauen. Die Lebens-
tel, die hier gezogen werden, ſind wohlfeil: Alle europäiſche Güter
r, als Wäſche und Kleider, ſind ſehr theuer. Wer ſein nothdürftiges
skommen in Patria hat, und damit Gewiſſensfreiheit und Gele-
heit durch den freyen und rechten Gebrauch derer Mittel des Heils
e Sele zu erretten, der thut beſſer, er bleibe, wo er iſt. Wird
r der geiſtliche und leibliche Druck zu hart, und GOtt gibt Freu-
keit und Gelegenheit zur Reiſe nach America, iſt auch noch nicht
alt und zur Arbeit untüchtig: der komme in GOttes Namen; es
d ihn nicht gereuen.

Wollte ein vornehmer Herr oder Standesperſon in Carolina und
orgien blos de propriis oder von ſeinen Intereſſen leben, ohne ei-
Plantage anzulegen: ſo würde er in einigen Jahren den Schaden
en, villeicht zum Ruin ſeiner vornehmen Familie. Denn hier kan
ſein Gelt nicht auf Intereſſe legen, aus wohlgegründeter Sorge,
pital und Intereſſe zu verlieren. Legte er aber nach ſeinem Stan-
eine Plantage an: ſo iſt bey vilen Negern auch vile Unruhe, und
ſtehet allenthalben Schade, wenn der Herr nicht allenthalben hin-
und vorn dabey iſt. Ein mittelmäßiges Vermögen wohl ange-
kommt am weiteſten, wenn Verſtand, Fleiß und gute Oecono-
dabey iſt. Wollte auch eine chriſtliche Standesperſon einen
eil ihres Geltes auf die Bekehrung derer Indianer wenden: ſo wür-
zur Zeit, ſo vil Menſchen ſehen können, der Zweck gar nicht er-
het; Noch eher bey denen Negers: Denn alle Indianer ſind der
alheit und dem Trunk ergeben, nehmen keine Lehre an, und leben

bey

Anno 1751. Mart.

bey ſolchen weißen Leuten, von denen ſie nichts Gutes ſehen und hören. Ihre Kinder ſchicken ſie nicht zur Schule, und würden auf die geringſte Klage derer Kinder auf eigene Rache denken. Die arme und fromme im Briefe beſchribene Perſonen ſchicken ſich cæteris paribus - - ſchon in diſes Land, und ob es wohl für ihre Kinder an Schulen auf dem Lande fehlte: ſo könten ſie leicht (wie die Planteurs in Carolina thun) ſie entweders nach Charlestown ſchiken (wiewohl es wegen der Aergerniſſe und groſſen Freiheiten bedenklich iſt), oder in ihrem Diſtrict für 50. Pfund Sterl. (davon ein treuer Informator wohl leben kan) ihre eigene Schule aufrichten. Der berühmte Prediger, Herr Whitefield, gehet damit um in ſeinem Waiſenhauſe für vornehme Kinder ein Gymnaſium aufzurichten 12. Meilen von Savannah.

3.) Wollten gedachte vornehme Perſonen nach göttlicher Fügung und genugſamer Uberlegung herüber kommen: ſo wäre es meines Erachtens ſehr gut, wenn ſie in Carolina oder Georgia von dem Gouvernement in Carolina, oder denen Herren Truſtees von Georgien einen guten am Fluß gelegenen Diſtrict von ſo vil 1000. Morgen ausbäten, als ſich Familien ſetzen wollten, damit ſie nahe beiſammen leben, ſich hülfliche Hand leiſten, und mit Prediger und Medico mit der Zeit verſehen werden, ſich auch bald eine Mühle bauen könten. Hingegen würden ſie ſich in verſchidenen Gegenden und unter allerley Religionsverwandten zerſtreuen (denn es werden alle Religionen, auch die Juden, auſſer die Römiſch-catholiſche, in denen engliſchen Colonien gedultet) und müſten villeicht iemanden pro Juſtitiario erkennen, der ihnen nicht gefiele, wenn einige hier oder da in Carolina ſchon angebaute Plantagen kaufen wollten. Wie hochgedachte Perſonen GOtt, ſeine Ordnung und Mittel des Heils lieben: ſo wollten ſie (wie aus dem Briefe zu erſehen) gerne nahe bey einem Orte ſeyn, wo ſie dem öffentlichen Gottesdienſt in deutſcher oder franzöſiſcher Sprache beiwohnen könten. Sie würden es aber weder in Charlestown noch Purrysburg nach ihrem in dem Brief beſchribenen Sinn finden.

4.) Ob es gleich mit weißen Knechten, ſo wie ſie bisher in das Land gekommen, eine gar mißliche Sache iſt: ſo würde es doch gut ſeyn, wann ſie wenige treu erkannte und gut geſinnte Knechte, die ein hier brauchbares Handwerk können, als 6. Familien einen Schuhmacher, einen Schneider, 6. Zimmerleute, 2. Schreiner, (die auch die Zimmerart brauchen könten) einen Wagner, 1. Kieffer oder Böttcher, 1. Maw-

rer, 1. Schmid und 1. Roth- und Weißgärber mitbrächten, und zwar ſolche, die ſelbſt darum bitten, daß ſie mitgenommen würden, und ſich freiwillig auf einige Jahre engagirten. Ihr Contract müſte in London Geſetzmäßig erneueret werden. Einzele Handwerkspurſche laufen gern weg, und das Land iſt allenthalben offen, auch finden ſie allenthalben boshaftige Landesleute, die ihnen forthelfen. Sie laufen aus Georgien nach Carolina, die caroliniſchen Knechte nach Nordcarolina, Virginien ꝛc. und ſind ſchwer wider zu bekommen, wie wir aus der Erfahrung wiſſen. Haben die Knechte Weiber und Kinder: ſo hat man freilich mehr Unkoſten; man iſt aber vor dem Weglaufen ſicher. Könte doch unmaßgeblich der Contract ſo eingerichtet werden, daß, wenn ſie treu dienen, die Kinder mit ihnen zugleich frey werden ſollen. Doch wenn dis Verſprechen im Contract ſteht: ſo dringen ſie auf derer Kinder und ihre eigene Freiheit zugleich, ſie mögen die Condition erfüllen oder nicht, und würden im Gerichte Recht behalten. Vor groſſen Familien z. E. Mann, Weib 3. oder 4. kleinen Kindern hat man ſich wohl zu hüten, ſie in Dienſt zu nehmen. Ich weiß es aus der Erfahrung, wie vil Schaden man von ihnen hat, wenn ſie gleich nicht die ſchlimmſten ſind. Verſtändige Hausmägde haben bisher unter uns beſſer als die Knechte gethan, welche bey dem Vieh unentberlich ſind. Anno 1751. Mart.

5.) So gerne auch unſere Einwohner ihren Nächſten und Landesleuten dienen wollten: ſo wenig ſteht es in ihrem Vermögen; weil ſie gröſtentheils ohne Knechte und Mägde und ſelbſt abgearbeitet ſind, auch kleine Kinder und alle Hände voll zu thun haben, ſich ehrlich durchzubringen: Daher würden ſich hochgedachte Familien wenige Beihülfe von ihnen verſprechen dürfen. Sie würden ſich auch, wenn ſie ſich in Carolina oder Georgien ſetzen wollten, wegen Mangel des nahe gelegenen Landes ſo weit von Ebenezer entfernen müſſen, daß wir ihnen auch nicht einmal mit gutem Rath, mediciniſcher und chirurgiſcher Beihülfe oder auf andere thätliche Weiſe würden dienen können. Meine Zeit iſt wegen derer vilen geiſtlichen und äuſſerlichen Amtsgeſchäfte dergeſtalt eingeſchränkt, daß ich kaum dann und wann unſerer Gemeine wegen oder zum Predigen und Abendmal halten zu denen deutſchen Leuten unſerer Confeßion nach Savannah und Goſen reiſen kan. Inzwiſchen werde mir zu ihrem beſten itzt mögliche Mühe geben, gutes Land für ſie zu erfragen, und nach und nach, wenn es nöthig ſeyn möchte, mehr Bericht einſchicken,

Anno 1751. Mart. auch wenn sie im Lande wohnten, und ich lebte, mit ihnen willig und gerne correspondiren.

6.) Den 4. 5. und 6. Febr. habe mit dem Herrn Präsidenten und denen Assessoribus des Raths zu Savannah von dem Vorhaben einiger Familien, sich, wo möglich, in Georgien niderzulassen, geredet und schriftlich um einen grossen und fruchtbaren District Landes für sie eventualiter angehalten. Durch unsere beide Deputirte ist diese wichtige Sache auch in die Assemblee derer Deputirten des ganzen Landes gekommen, welche so wol als die Herren des Raths sich von Herzen willig bezeugt, diese werthe Fremdlinge in diese unsere Colonie in Liebe aufzunehmen: daher mir auch Erlaubnis und Vollmacht gegeben worden, verständige und des Landes kundige Männer auszusenden, welche für gedachte Familien dasjenige Land am Savannahflusse, desgleichen am Ogeechyfluß genau besehen sollen, welches von einigen Gliedern der Assemblee oder des georgischen Parliaments vorgeschlagen und überaus gerühmt worden. Ich habe mehrere Freunde gesprochen, welche es bekräftigen, daß sonderlich zwischen Ebenezer und Savannahtown am Savannahfluß ein solcher höchst fruchtbarer District von etlichen hundert tausend Morgen Landes läge, der alle Eigenschaften eines guten Landes hätte, und darauf sehr bequem eine Stadt mit einigen Dörfern angelegt werden könte. Zu etlichen Mühlen ist auch daselbst erwünschte Gelegenheit. Es liget 2. Tagereise zu Lande über Ebenezer, und in 7. oder 8. Tagen kan man von Savannah mit einem schwer geladenen Boote dahin kommen, hingegen in 1. Tage nach Ebenezer und in 1½. Tage nach Savannah herunter. Die neuen Colonisten würden genug Lebensmittel wohlfeil von Augusta herunter bekommen, wo die Lebensmittel sehr wohlfeil sind, hingegen, was von Westindien oder aus Europa dahin gebracht wird, sehr theur ist. Näher bey Ebenezer oder Savannah ist kein Strich Landes zu finden, darauf sich 10. oder 12. Familien (eine jede auf 500. Morgen) zusammen anbauen könten. Es wird nicht im geringsten gezweifelt, daß auf dem gedachten Lande nicht europäische Feldfrüchte als Weizen ꝛc. so reichlich und gut als in Europa wachsen sollten. Auch ist hier die schönste Viehweide im Uberfluß. Ich werde die Unkosten daran wagen, und mit einem gewissen sehr klugen und verständigen Capitain, der mein guter Freund und dieser Gegend kundig ist, ein par Männer aus unserer Gemeine zu Pferde hinreiten lassen, und hoffe von diesem Lande nächstens G. G. ganz zuverläßige Nach-

rer, 1. Schmid und 1. Roth- und Weißgärber mitbrächten, und zwar solche, die selbst darum bitten, daß sie mitgenommen würden, und sich freiwillig auf einige Jahre engagirten. Ihr Contract müsse in London Gesetzmäßig erneueret werden. Einzele Handwerkspursche laufen gern weg, und das Land ist allenthalben offen, auch finden sie allenthalben boshaftige Landesleute, die ihnen forthelfen. Sie laufen aus Georgien nach Carolina, die caroliniſchen Knechte nach Nordcarolina, Virginien ꝛc. und sind schwer wider zu bekommen, wie wir aus der Erfahrung wissen. Haben die Knechte Weiber und Kinder: so hat man freilich mehr Unkosten; man ist aber vor dem Weglaufen sicher. Könte doch unmaßgeblich der Contract so eingerichtet werden, daß, wenn sie treu dienen, die Kinder mit ihnen zugleich frey werden sollen. Doch wenn dis Versprechen im Contract steht: so dringen sie auf derer Kinder und ihre eigene Freiheit zugleich, sie mögen die Condition erfüllen oder nicht, und würden im Gerichte Recht behalten. Vor grossen Familien z. E. Mann, Weib 3. oder 4. kleinen Kindern hat man sich wohl zu hüten, sie in Dienst zu nehmen. Ich weiß es aus der Erfahrung, wie vil Schaden man von ihnen hat, wenn sie gleich nicht die schlimmsten sind. Verständige Hausmägde haben bisher unter uns besser als die Knechte gethan, welche bey dem Vieh unentberlich sind. Anno 1751. Mart.

5.) So gerne auch unsere Einwohner ihren Nächsten und Landesleuten dienen wollten: so wenig steht es in ihrem Vermögen; weil sie gröstentheils ohne Knechte und Mägde und selbst abgearbeitet sind, auch kleine Kinder und alle Hände voll zu thun haben, sich ehrlich durchzubringen: Daher würden sich hochgedachte Familien wenige Beihülfe von ihnen versprechen dürfen. Sie würden sich auch, wenn sie sich in Carolina oder Georgien setzen wollten, wegen Mangel des nahe gelegenen Landes so weit von Ebenezer entfernen müssen, daß wir ihnen auch nicht einmal mit gutem Rath, mediciniſcher und chirurgiſcher Beihülfe oder auf andere thätliche Weise würden dienen können. Meine Zeit ist wegen derer vilen geistlichen und äusserlichen Amtsgeschäfte dergestalt eingeschränkt, daß ich kaum dann und wann unserer Gemeine wegen oder zum Predigen und Abendmal halten zu denen deutschen Leuten unserer Confeßion nach Savannah und Gosen reisen kan. Inzwischen werde mir zu ihrem besten itzt mögliche Mühe geben, gutes Land für sie zu erfragen, und nach und nach, wenn es nöthig seyn möchte, mehr Bericht einschicken,

Anno 1751. Mart.

auch wenn sie im Lande wohnten, und ich lebte, mit ihnen willig und gerne correspondiren.

6.) Den 4. 5. und 6. Febr. habe mit dem Herrn Präsidenten und denen Assessoribus des Raths zu Savannah von dem Vorhaben einiger Familien, sich, wo möglich, in Georgien niderzulassen, geredet und schriftlich um einen grossen und fruchtbaren District Landes für sie eventualiter angehalten. Durch unsere beide Deputirte ist dise wichtige Sache auch in die Assemblee derer Deputirten des ganzen Landes gekommen, welche so wol als die Herren des Raths sich von Herzen willig bezeugt, dise werthe Fremdlinge in dise unsere Colonie in Liebe aufzunehmen: daher mir auch Erlaubnis und Vollmacht gegeben worden, verständige und des Landes kundige Männer auszusenden, welche für gedachte Familien dasjenige Land am Savannahflusse, desgleichen am Ogeechyfluß genau besehen sollen, welches von einigen Gliedern der Assemblee oder des georgischen Parliaments vorgeschlagen und überaus gerühmet worden. Ich habe mehrere Freunde gesprochen, welche es bekräftigen, daß sonderlich zwischen Ebenezer und Savannahtown am Savannahfluß ein solcher höchst fruchtbarer District von etlichen hundert tausend Morgen Landes läge, der alle Eigenschaften eines guten Landes hätte, und darauf sehr bequem eine Stadt mit einigen Dörfern angelegt werden könte. Zu etlichen Mühlen ist auch daselbst erwünschte Gelegenheit. Es liget 2. Tagereise zu Lande über Ebenezer, und in 7. oder 8. Tagen kan man von Savannah mit einem schwer geladenen Boote dahin kommen, hingegen in 1. Tage nach Ebenezer und in 1½. Tage nach Savannah herunter. Die neuen Colonisten würden genug Lebensmittel wohlfeil von Augusta herunter bekommen, wo die Lebensmittel sehr wohlfeil sind, hingegen, was von Westindien oder aus Europa dahin gebracht wird, sehr theur ist. Näher bey Ebenezer oder Savannah ist kein Strich Landes zu finden, darauf sich 10. oder 12. Familien (eine jede auf 500. Morgen) zusammen anbauen könten. Es wird nicht im geringsten bezweifelt, daß auf dem gedachten Lande nicht europäische Feldfrüchte als Weizen ꝛc. so reichlich und gut als in Europa wachsen sollten. Auch ist hier die schönste Viehweide im Uberfluß. Ich werde die Unkosten daran wagen, und mit einem gewissen sehr klugen und verständigen Capitain, der mein guter Freund und diser Gegend kundig ist, ein par Männer aus unserer Gemeine zu Pferde hinreiten lassen, und hoffe von disem Lande nächstens G. G. ganz zuverläßige

uſe und die Hütten derer Negers ſind angelegt um die Scheune her- Anno
etwas von einander abgeſondert, daß, wenn in einer Hütte Feuer 1751.
kommt, die anderen leichter gerettet werden können. Die Unkoſten ei- Mart.
ſolchen Negerhütte ſind ſehr geringe. Man kauft ihnen nur ei
Nägel.

rag. **Was koſtet zuſammen die jährliche Erhaltung eines Ne-**
gers/ er ſey Mann oder Weib?

v. Der Kopf koſtet jährlich zu erhalten 12. Schill. zur Kleidung
ſchill. jährliche Taxe 28. Schill. für Lebensmittel macht zuſammen
uineas. Ein jeder erwachſener Sklave bekömmt des Tages 1½.
rt oder 3. Pf. Korn, macht des Jahrs 20. Büſchel.

rag. **Wie vil Aecker Reisland kan ein Negermann in einem**
Jahr bauen?

v. Wenn es friſches Land iſt, ſo kan ein Negermann oder Weib
en und bearbeiten 5. Aecker in einem Jahr. Iſt aber das Feld alt
graſig, nicht über 3. Aecker.

rag. **Wie vil kan ein Neger jährlich von anderen Früchten**
bauen?

v. Ein guter Sklave mag pflanzen und bearbeiten 10. Aecker
und Potatoes, wenn das Land neu und gut iſt. Iſt es aber alt
graſig, nicht über 6. Acres NB. Es iſt gebräuchlich, daß ein je-
ächtiger Sklave in einem Jahre pflanzen und bearbeiten muß 3.
Reis und 4. Acker Korn, auſſer einigen Potatoes, wo das Land
zu graſig iſt.

rag. **Was iſt das Tagewerk eines jeden Negersweibes?**

v. Ein gut Negersweib hat mit dem Manne einerley Tagewerk
pflanzung und Bearbeitung derer Felder. Die Männer fällen die
me, und die Weiber hauen und tragen die Büſche zuſamen, und
ilen ſie ſich in die Arbeit, daß der Mann die ſchwereſte und das
die leichteſte Arbeit thut.

rag. **Was haben die Kinder männlichen und weiblichen Ge-**
ſchlechts für Arbeit?

v. Die Kinder werden nach Beſchaffenheit ihres Alters in aller-
einen Arbeiten gebraucht, als die Potatoes zu jäten, die Hühner
ttern, oder die Vögel vom Reis und Korn zu ſcheuchen.

rag. **Welches iſt die tägliche Arbeit derer Negers auf einer**
Plantation das Jahr hindurch.

5. Frag. Aus welchem Negerlande kommen die be

Antw. Die beſten Negers kommen von der Goldküſt
Gambia und Angolo. Die Hipponegers ſind die ſchl
dumm und blutdürſtig, und ermorden ſich gar oft ſelber

6. Frag. Wie werden ſie im Winter und Sommer

Antw. Ein Plantations-Negermann bekommt von 5.
oder blauem Negertuch (iſt das gröbſte dicke Tuch)
Rock und lange Hoſen (koſtet etwa 7. Schilling) und
(koſten 2. Schill. 6. Pens). Die Weiber werden bekleid
chem Tuch (ihre Kleidung koſtet etwa 10. Schilling). J
kommt jede Perſon einen wollenen Kolter oder Bett
Schilling). Einige geben ihnen im Sommer nichts: ei
denen Weibern einen kurzen Rock von grober Leinwa
Männern ein par Hoſen von grober Leinwand und e
ſchlechte Mütze auf den Kopf, denen Weibern aber ein S
Haupt zu bedecken. Wenn die Negers geſchickt und
pflanzen ſie ſich ſelber etwas nach dem Feyerabend, und
für Kleinigkeiten. Diſe leinene Hoſen derer Männer u
derer Weiber koſten etwa zuſammen 2. Schilling, un
lohn 16. Pens: Es macht ſie aber gemeiniglich des Au

7. Frag. Wie ſpeiſet man die Männer/ Weiber und

Antw. Ihre gemeine Speiſe iſt vom September bis i
tatoes und kleiner unverkauflicher Reis, unterweilen a
Korn; im Sommer aber Korn und Bonen, welche au
wachſen. Männer, Weiber und Kinder haben einerley

Hauſe und die Hütten derer Negers ſind angelegt um die Scheune her- Anno
m etwas von einander abgeſondert, daß, wenn in einer Hütte Feuer 1751.
uskommt, die anderen leichter gerettet werden können. Die Unkoſten ei- Mart.
er ſolchen Negerhütte ſind ſehr geringe. Man kauft ihnen nur ei
ige Nägel.

). Frag. Was koſtet zuſammen die jährliche Erhaltung eines Negers/ er ſey Mann oder Weib?

Antw. Der Kopf koſtet jährlich zu erhalten 12. Schill. zur Kleidung 2. Schill. jährliche Taxe 28. Schill. für Lebensmittel macht zuſammen 2. Guineas. Ein jeder erwachſener Sklave bekömmt des Tages 1½. Quart oder 3. Pf. Korn, macht des Jahrs 20. Büſchel.

10. Frag. Wie vil Aecker Reisland kan ein Negermann in einem Jahr bauen?

Antw. Wenn es friſches Land iſt, ſo kan ein Negermann oder Weib pflanzen und bearbeiten 5. Aecker in einem Jahr. Iſt aber das Feld alt und graſig, nicht über 3. Aecker.

11. Frag. Wie vil kan ein Neger jährlich von anderen Früchten bauen?

Antw. Ein guter Sklave mag pflanzen und bearbeiten 10. Aecker Korn und Potatoes, wenn das Land neu und gut iſt. Iſt es aber alt nd graſig, nicht über 6. Acres NB. Es iſt gebräuchlich, daß ein je- r tüchtiger Sklave in einem Jahre pflanzen und bearbeiten muß 3. cker Reis und 4. Acker Korn, auſſer einigen Potatoes, wo das Land cht zu graſig iſt.

- Frag. Was iſt das Tagewerk eines jeden Negersweibes?

tw. Ein gut Negersweib hat mit dem Manne einerley Tagewerk Bepflanzung und Bearbeitung derer Felder. Die Männer fällen die ume, und die Weiber hauen und tragen die Büſche zuſamen, und theilen ſie ſich in die Arbeit, daß der Mann die ſchwereſte und das eib die leichteſte Arbeit thut.

- Frag. Was haben die Kinder männlichen und weiblichen Geſchlechts für Arbeit?

tw. Die Kinder werden nach Beſchaffenheit ihres Alters in aller- kleinen Arbeiten gebraucht, als die Potatoes zu jäten, die Hühner futtern, oder die Vögel vom Reis und Korn zu ſcheuchen.

- Frag. Welches iſt die tägliche Arbeit derer Negers auf einer Plantation das Jahr hindurch.

Anno 1751. Mart.

Antw. Will man auf einem vorhin ungebauten Lande eine Plantage anlegen: so läst man durch die Negers vor allen Dingen ein Stück Land von Bäumen und Büschen reinigen, darauf zuerst die nothwendigsten Hütten zu bauen. 2) Man läst bis zum Martius so vil Land von Bäumen und Büschen reinigen und zum Pflanzen zubereiten, als möglich ist. 3) Das Land, das bepflanzt werden soll, muß mit gespaltenen Stangen 12. bis 13. Fuß lang, und fast 4. Zoll dicke eingezäunet werden. Jeder Neger muß des Tages 100. solcher Stangen aus Eichen oder Forlen spalten. Andere schleppen sie herbey, und einige machen den Zaun. Hierbey haben Männer und Weiber ihre Geschäfte. 4) Abends müssen sich alle Negers beschäftigen das nidergehauene Gebüsche und die Aeste zu verbrennen. NB. Wenn das Land zum Pflanzen zubereitet wird: so müssen erst die Büsche umgehauen und auf Hauffen gelegt, hernach aber die Bäume umgehauen werden. Von denen Bäumen müssen die Negers die Aeste abhauen, und gleichfalls auf Hauffen legen. Wenn man nun merkt, daß alle Aeste und Büsche recht trocken sind: so legt man Feuer an und läst sie verbrennen. Weil das Land voller trockenen Blätter ligt, so greift das Feuer weit um sich, und verbrennet Graß und alles, was es findet. Die umgehauene Bäume läst man auf dem Felde ligen, bis sie verfaulen: Denn es wäre ein Zeitverlust, wenn man sie zerspalten und verbrennen wollte. NB. Das beste Bauholz schonet man so vil möglich. Die Weißeichen werden zu Faßtaugen verarbeitet, und die jungen Weißeichen und Nußbäume braucht man zu Reifen.

Die Ordnung des Pflanzens ist folgende. 1) Pflanzen die Negers Potatoes am Ende des Martii, wenn die Witterung nicht zu kalt. Hiemit haben alle Negers zu thun und müssen die Erde so lecker machen, als sie können. Die Potatoes werden in etliche Stücken geschnitten, und so in die aufgeworfene lange Gräber oder Hügel, welche besser als jene sind, eingesetzet. Wenn das Laub 2. oder 3. Schuh lang heraus gewachsen (welches zu Ende des May oder zu Anfang des Junii so lang zu seyn pflegt): so legt man dises Laub in lange aufgeworfene Hügel, so daß beide Ende heraus gehen und nicht verdeckt sind. 2) So bald man mit denen Potatoes fertig, pflanzt man indianisches Korn. Ein guter Negermann oder Weib muß des Tages einen halben Acker pflanzen. Es werden nur Löcher 6. Fuß von einander in die Erde gemacht, und in ein jedes Loch 5. oder 6. Körner gelegt. 3) Nach dem Korn machen die Negers die Furchen zum Reispflantzen. Ein Negermann oder Weib muß täglich

zu

ertel Morgen beſtreiten. Den folgenden Tag ſäen und bedecken die Anno
Neger den Reis in denen Furchen, und iſt ein halber Morgen das Ta- 1751.
ewerk eines Negers. 4) Nun fangen an die Negers das Korn von Mart.
em Graſe zu reinigen, und iſt eines Tagewerk ein halber Morgen, er ſey
Mann oder Weib, wo das Land nicht gar zu wurtzlicht iſt. 5. Wenn
e damit fertig, ſo pflanzen ſie zuſammen Bohnen zwiſchen dem Korn.
Die Kinder müſſen um diſe Zeit das Gras auf denen Potatoesbeten aus-
opfen. 6) Darauf fangen ſie an das erſte mal den Reis zu behauen
nd vom Graſe zu reinigen. Ein Neger muß täglich ¼. Morgen be-
reiten. 7) Nun muß das Korn zum anderen mal vom Graſe ge-
iniget und etwas Erden zu denen Stänglen gleich kleinen Hüglen ge-
gt werden. Einiges junge Korn wird ausgezogen, und bleiben nur
oder 4. Stängel ſtehen: Auch wird ein wenig Erde zu denen Wur-
In der Bohnen gelegt, welches die Negers alles zu einer Zeit thun:
hr Tagewerk in diſer Arbeit iſt ein halber Morgen für jeden. 8)
So bald ſie mit dem Korn fertig ſind: ſo hauen ſie den Reis zum an-
eren mal. Nach dem das Land iſt, nachdem iſt auch hierin ihr Tage-
erk. 9) Korn und Reis werden zum dritten und letzten mal gehauen.
in Neger kan in diſer Arbeit einen Morgen und mehr beſtreiten, und
Reis ½. Morgen. Nun iſt die Arbeit mit Reis, Korn und Boh-
en gethan. So bald das Korn reif iſt, wird es umgebogen, ſo daß
ie Aeren gegen die Erde zu hangen, daß ſich kein Waſſer hinein ſetze,
der die Vögel es beſchädigen. Nachher werden die Negers zu aller-
y Hausgeſchäften gebraucht, bis der Reis zum Schneiden reif und
eiß iſt, und die Bohnen eingeſammlet werden, als welche erſt recht
achſen, wenn das Korn umgebogen iſt. Der Reis wird geſchnidten
m Ende des Auguſti oder im Sept. mancher auch im Anfang des
ctobr. Die Kürbſen, welche auch zwiſchen das Korn gepflantzet werden,
erden itzt auch reif. Die weiſſe Rüben werden in gutes gedungetes Land
n Julio und Aug. und zwar im Vollmond geſäet. Gegen die Mit-
des Auguſti müſſen alle Negermänner von 16. bis 60. Jahr auf de-
n öffentlichen Straſſen, ſie neu anzulegen oder zu verbeſſeren, arbei-
, und zwar 4. oder 5. Tage, oder wie es von der Obrigkeit geord-
t wird, und man muß einen weiſſen Mann mit Gewehr mitſenden
r ſelber gehen. Um die Zeit, wenn der Reis geſchnidten und einge-
cht wird, werden auch die Bohnen eingeſammlet, in welcher Arbeit
Negers getheilet werden. Sie tragen den Reis ein, dreſchen, mah-
ihn auf hölzernen Mühlen, und ſtampfen ihn Morgens und Abends.
s Korn wird am ſpäteſten eingetragen. In denen 12. Tagen nach
Weih-

Anno 1751. Mart.

Weihnachten pflanzen sie Erbsen, Küchenbohnen, versetzen oder beschneiden Bäume, säen Kohlpflanzen. Nachher werden die Zäune ausgebessert, und neues Land zum Anpflanzen zubereitet.

15. Frag. Was ist Negern erlaubt, wenn sie ihr gesetztes Tagewerk gethan haben?

Antw. Es wird ihnen so vil Land gegeben als sie bestreiten können. Auf demselben pflanzen sie für sich selbst Korn, Potatoes, Tabac, Erdnüsse, Wasser- und Zuckermelonen, Kürbse, Flaschenkürbse (süsse und stinckende, welche zu Milch- und Trinckgefässen und zu anderen Dingen gebraucht werden). Sie pflanzen für sich auch an denen Sontagen. Denn wenn sie nicht arbeiten, so treiben sie Unfug und thun Schaden. (Sed datur tertium, idque maxime necessarium, nämlich man sollte sie in der christlichen Religion unterrichten nach dem Exempel Abrahams Gen. 18, 19.) Ihre gepflanzte Frucht verkaufen sie, und kaufen sich einige nothwendige Dinge.

16. Frag. Wie vil Fleisch/ Fische/ Brod / und Butter bekommen sie wöchentlich?

Antw. Ihre Speise ist nichts anderes als indianisches Korn, Bohnen, zerstossener Reis, Potatoes, Kürbsen. Wenn der Herr will, gibt er ihnen, wenn er schlachtet, ein wenig Fleisch. Sie haben nichts anderes als Wasser zu trinken.

17. Frag. Wie vil trägt ein Morgen Reis?

Antw. Ist das Land nicht zu naß und nicht zu trocken: so trägt ein Morgen 2, 3, und 4. Faß Reis. In einem Faß sind 7. bis 8. Buschel und jedes Buschel wiget etwas über 60. Pfund. Das Land, welches unterweilen vom Fluß überschwemmet und gedünget wird, trägt am meisten.

18. Frag. Was für Unkosten hat man / ehe man den Reis zu Markte bringen kan?

Antw. Man schüttet ihn in Fässer, und führet ihn in Booten zu Markte. Ein Kiefer bekomt für ein Faß zu machen etwa 20. Pens, und muß sich Daugen und Reife selber schaffen. Man rollet die Fässer zum Fluß. Der zerstossene Reis wird nicht verkauft. Der Staub vom Reis wird zum Pferde- und Schweinfutter gebraucht.

19. Frag. Was wird für Holzwerk zubereitet/ und wohin wird es gesendet?

Antw. Die Negers beschlagen Forlbäume zu Schiffmasten, und zum Bauholz. Auch werden aus Forlbäumen Bretter gesäget, und nach

Westindien zu denen Engeländern, Spaniern, Franzosen und Portu- Anno
iesen gesandt. Taugen zu Fässern aus Weißeichen gehen nach Made- 1751.
a, Lissabon und Westindien, so auch die Dachschindlen aus Cypreß- Mart.
äumen. Allerley Früchte, als Korn, Bohnen, Reis, wie auch Pfer-
e werden nach Westindien zu denen Engeländern, Spaniern und Fran-
sen, desgleichen nach Madeiras gesandt?

9. Frag. **Was bekommt man dagegen zurück?**

ntw. Von Westindien kommt zurück Syrop, Zucker und Rum,
uch einige Früchte, als Lemonen und Pomeranzen; von Maderas
Wein. Von denen Franzosen und denen Holländern es zu bringen ist
rboten. Von Providence kommen rothe Bretter, grosse Schildkrö-
n, Brasilienholz und einige Früchte.

10. Frag. **Was für ein Capital wird erfordert eine Plantage mit 10. Negers anzulegen?**

ntw. Auf einer solchen Plantage sollten billig 7. Männer, 3. Wei-
r und 1. Knabe seyn von 10. bis 15. Jahren das Vieh und Geflügel
acht zu nehmen. Wer 2. oder 3. Familien kaufen kan, der darf
cht sorgen, daß sie weglaufen. Zu disen Negers hält man einen Vogt
er Aufseher. Hat er ein Weib, so bekommt sie keine Bezahlung, son-
rn ihre Lebensmittel, das halbe Geflügel und den halben oder dritten
heil von der Butter. Der Aufseher bekommt zu Lohn monatlich 30.
s 40. Schill. Sterl.

in Uberschlag derer Kosten eine Plantage mit 10. Negers anzulegen.

Der Preis von 10. neuen Negern i. e. 7. Männern und 3. Weibern eine mit der andern ist ohngefähr	286. Pf. Sterl.
ines Knabens 10. bis 15. Jahr.	21.
Kergeräthe, Kleider, Lebensmittel für die Negers	31.
er Lohn und die Kost des Vogts oder Aufsehers	28.
n Unkosten für Kühe, Schweine, Schafe und allerley Geflügel; Desgleichen allerley Werkzeug im Hause, Nägel, eiserne Bänder, des Aufsehers Haus, eine gute und räumliche Scheure, Machinen den Reis zu schälen und zu stampfen u. s. f.	90. Pf Sterl.
Summa	456. Pf. Sterl.

So vil will eine anzulegende Plantage mit 10. Negers und einem
aben im ersten Jahre kosten. Des Hrn. Haus ist nicht unter disen
kosten. Man behilft sich aber im Anfange schlecht und recht. Auch

Anno 1751. Mart.

ist in diesem Uberschlag supponiret, daß man die Plantation umsonst habe. Wollte man sie kaufen, so kostet ein Morgen um Portroyal beynahe 10. Schill. Sterling; aber je näher zu Charlestown als dem Marktplaz, je theurer das Land, ob es wol an sich schlecht ist. Das Land gegen die See wird gesunder geachtet, als das Land weiter hinauf. Je weiter man Nordwest hinauf gehet, je besser ist das Land: Hingegen je näher nach Süden, je schlechter Erdreich.

22. Frag. **Was werden sonst für Dinge in Carolina verfertiget?**

Antw. 1.) Indigo: So lang aber der Reis einen so guten Preis hat als itzt, wird nur wenig gemacht. Der Gestank ist groß dabey, und zieht vil Geschmeiß herzu; 2.) Potasche: Bisher ist nur weniges zur Probe gemacht; 3.) Pech, Thär und Terbinthin. Auf der Südseite von Charlestown wird wenig, auf der Nordseite aber destomehr gemacht; 4.) Ein wenig Seide ist zu Purrysburg gemacht. Weingärten haben nicht gerathen wollen, weil das Land zu nidrig ist. 5.) Baumwolle wächst gerne, wird aber wenig gepflanzt, weil der Nutze davon nicht so groß als vom Reis und Indigo ist; 6.) Hirsch- und wenig Bibenhäute werden von denen Indianern für Kleidung, Rum, Pulver, Blei, Flinten, Bänder, Salz, Kessel, und vil anderes eingetauscht, und nach Engeland gesandt; 7.) Tabac wächst auch sehr gern, und wird ziemlich vil gepflanzet.

J. N. J.

Es haben sowohl der theure Herr von N. N. zu Augsburg vor einiger Zeit, als auch vor kurzem ein vornehmer gewisser Herr mir gewisse Fragen, unsere und die benachbrte Colonie, Gewächse, Arbeiten ꝛc. betreffend, vorgelegt: welche ich nach meiner Einsicht zwar unvollkommen, doch willig beantwortet, und gehörigen Orts überschicket habe. Es ist mir allemal angenehm, wann mir Gelegenheit gegeben wird, meinen wertheſten Gönnern und Freunden zu dienen; und ich trage das gute Vertrauen zu ihrer Gewogenheit, sie werden mit meiner Schwachheit Gedult tragen, und den Willen für die That annehmen.

Vor wenigen Tagen habe ein freundliches Schreiben von einem unbekannten Gönner, der sich zwar genennet, sein Amt aber und Ehrenstelle verschwigen hat, aus Halle empfangen: darin mir aufgetragen wird, auf vorgelegte Fragen zuverläßige Antwort zu ertheilen, und zugleich allerley Sämereyen und Curiosa an ihn zu übersenden.

das lezte betrift: so weiß ich noch nicht, wie weit ich aus unten anzuführenden Ursachen werde dienen können; Auf seine Fragen und Anmerkungen aber gedenke itzt meine Gedanken so zuverläßig und so kurz, als möglich ist, nider zu schreiben, mit demüthiger Bitte an Se. Hochehrwürden den Herrn Hofprediger Ziegenhagen, disen geringen Aufsatz zuerst dem theuren Herrn Sen. Urlsperger zu seinem und des theuren Herrn von N. N. Gebrauch zu übersenden, durch deren Sorgfalt er hernach schon weiter nach Halle an den Herrn Pastor Mayer und in die Hände des gedachten werthen Gönners, der ungenannt seyn will, kommen wird. GOtt lasse auch aus disem meinem schwachen Bemühen zu seinen Ehren und dem Dienst meines Nächsten einen reellen Nuzen erwachsen! Anno 1751. Mart.

Es hat dem hochgedachten werthen Gönner an Zeit gefehlt (wie er selbst schreibt) seine Gedanken über gewisse in unserem Diario angemerkte Puncte seine Observationes, Consilia und Desiderata in gewisse Ordnung zu bringen; und daran fehlt es mir auch: Daher ich es für mich in disem Stück als die leichteste Methode ansehe, mich in meiner Antwort gleichsam an den Faden zu halten, und demselben nachzugehen, wie ich ihn in seinem geehrten Schreiben und denen beigefügten Anmerkungen und Fragen vor mir finde.

Es gibt in Georgien und Carolina in denen Wäldern sowohl des hohen als nidrigen Landes sehr vile Bienen, welche von denen Bienen in Deutschland nicht im geringsten unterschiden sind. Sie tragen in die hole Bäume vil Honig und Wachs ein. Gemeine Leute, die mit dem Rindvieh, mit Jagen nach Hirschen ꝛc. in denen Wäldern Geschäfte haben, finden vil solcher Bienen: da sie denn im Herbst die Bäume umhauen, Wachs und Honig heraus nehmen, und unterweilen die Bienen auffassen, und Abends nach Haus tragen, welche sich hernach in denen folgenden Jahren bey denen Häusern in Höfen und Gärten sehr vermehren. Weil die armen Leute aber theils die Bienenpflege nicht recht verstehen, theils nicht vil achten: so ist es mit disem nuzlichen und wunderbaren Bienengeschäfte im Lande noch nicht weit gekommen. Diejenigen Bienen, welche in dem entfernten Walde gefunden werden, müssen sich unbarmherzig von denen Leuten um des Honigs und Wakes willen verbrennen und ersäufen lassen: welches überhaupt derer Engelländer Art ist, auch denen Bienen bey dem Hause Honig und Wachs auf die Weise zunehmen; und haben es erst einige von unseren Salzburgern gelernet, Honig und Wachs aus denen Körben oder Fässern zunehmen, ohne eine Biene, wo möglich, zu tödten. Mir eckelt

Anno 1751. Mart.

vor disem unbarmherzigen Tractament diser wunderbaren und nüzlichen Creatur. Weil man sich also hier gar wenig auf die Cultur derer Bienen legt, und fast nur zufälliger Weise in denen Wäldern zu ihrem Wachs kommt: so gibt es zur Zeit nur so vil Wachs, als man im Lande selber braucht zu Lichtern, welche halb von Bienenwachs und halb, auch wohl mehr als halb Rindsfett verfertiget werden theils mit ziehen, theils mit giessen in dickes ausgehöltes Rohr, oder zinnerne und blecherne Formen. Solcher Art Lichter brauchen wir auch in unserer Kirche in denen täglichen Abendbetstunden, und bleiben auch im heissesten Sommer hart. Ein Pfund Wachs (welches 2. Unzen leichter als in Deutschland ist) gilt hier 7. bis 8. Pence oder nach deutschem Gelde 14. bis 16. Kreuzer. Wollte man das Wachs sammlen: so würde sich es nicht gar lange halten: weil es gewisse Würme zernagen, und viles zu Mähl machen; wie ich in meinem Hause und in einem Kaufladen wahrgenommen. Daher ist leicht der Schluß zu machen, ob es möglich, Wachs nach Deutschland zu senden, und dafür andere Waren einzutauschen. Es würde auch ein solcher Handel von denen Engelländern immediate nach Deutschland nicht gestattet werden: zugeschweigen daß der Werth desselben in Engelland besser als in Deutschland zu seyn schanet. Zum Bienenhalten ist dises ein vortrefliches Clima; und ist Schade, daß darin so wenig Application bey dem Landmann gespüret wird.

2. Der Vorschlag, unseren Zuwachs nach Deutschland zu senden, und dafür andere hier nöthige Waren einzutauschen, ist schon von mehrern Gönnern und Freunden gethan worden: Er ist aber zur Zeit nicht practicable. Dann a) wäre die Frage, ob es die Engelländer erlauben würden, woran ich gänzlich zweifele. Denn ihre Maxime ist: Die Tochter (d. i. das engelländische America) muß vor allen Dingen der Mutter (i. e. Altengelland) dienen. b) Es kommen noch keine Schiffe der Ladung wegen recta in dise Colonie: sondern der Product dise Colonie wird entweder in Portroyal (50. engelländische Meilen von Savannah abgelegen) oder Charlestown, der Hauptstadt in Südcarolina (welche 100. Meilen weiter ligt) abgeschift, welches Gefahr und grosse Beschwerden macht. Wir hoffen, wann sich der hiesige Zuwachs mehret, und mehr europäische Güter hier consumirt werden, daß auch Schiffe recta nach Savannah kommen werden, wie vor dem Jahre mit einem geschehen. c) Was an Reis, indianischem Korn, Bohnen, Potatoes, wie auch Rind- und Schweinfleisch nicht von denen Colonisten selber consumirt wird: das wird mit Brettern, Faßtaugen aus Weiß- und Rotheichen, mit Dachschindlen aus C

holz und allerley beſchlagenem und geſegtem Bauholz nach denen weſtin- Anno
diſchen Zuckerinſuln verſandt, und zwar in kleinen und mittelmäßigen 1751.
Fahrzeugen als Chaloupen, Schooneren, Brigantinen, welche dagegen Mart.
Rum oder Zuckerrohrbrandwein, Syrop, und braunen Zucker, und von Madera Wein bringen. d) Unſere fleißige Salzburger und andere Einwohner unſeres Orts ſind ſehr abgearbeitet, und pflanzen an Reis und anderen hieſigen Feldfrüchten nur ihre Nothdurft, und haben wenig zu verkaufen. Einiges indianiſche Korn wird auf unſerer Mühlen zum Verkauf nach Savannah, und vormals auch nach Friderica gemahlen. Waizen- und Roggenmähl gebrauchen ſie ſelbſten. Die Seiden, welche ſie einige Jahre glüklich gebauet haben, wird von denen Engelländern für einen ſo guten Preis angenommen, als man in Deutſchland nicht geben würde, nämlich das Pfund von 16. Unzen engliſchen Gewichts (welches, wie vorhin gedacht, 2. Unzen leichter als das deutſche iſt) für 13. Schill. Sterl. oder 13¼. Gulden. e) Die Hirſch- und Biberfelle werden von denen Indianern ſehr wohlfeil gekauft, und über Charlestown nach Engelland geſandt. Es darf kein Menſch, der nicht von dem Gouvernement eine Licenz dazu hat, mit denen Indianern handlen, wo er nicht in 500. Pf. Sterl. Strafe verfallen will: Es iſt aber ſolche Licenz leicht zu erhalten. Diſes Geſez iſt nöthig der Sicherheit wegen: Denn wenn die Kaufleute unter denen Indianern nicht einerley Sinn und Weiſe im Handel haben, ſondern einer zahlt mehr als der andere: ſo erwecken ſie gefährlichen Argwohn in denen Herzen derer Indianer, welche ſehr argwöhniſch und rachgirig ſind. Einige Europäer, die lieber herumlaufen als arbeiten, ſchieſſen vile Hirſchen, und verkaufen die Felle, wenn ſie auf indianiſche Weiſe mit Rauch und dem Gehirn vom Hirſch weich gemacht, und die Hare abgeſchabt ſind, das Pf. vor 2. Schill. oder 48. bis 50. Kreuzer. Es werden wenige Wölfe geſchoſſen, weil man für die Häute faſt nichts gibt. Die Wälder ſind voll von diſen ſchädlichen Thieren, welche an dem in dem Walde gehenden Rindvieh groſſen Schaden thun. Bären werden mehr um des Fetts und Fleiſches willen, als wegen derer Häute geſchoſſen. Es gibt ihrer gleichfalls eine ſehr groſſe Menge, welche den ſ. v. Schweinen und indianiſchem Korn in Feldern nicht geringen Schaden thun. Sie ſind nicht ſo groß als in Pohlen und anderen kalten Ländern: Und ſtehts um die Wölfe. Ihre Häute müſſen nicht ſonderlich brauchbar ſeyn: Sonſt würden ſie mehr geſchoſſen und zum Verkauf gebracht werden. f) Myrtenwachs, welches ganz grün und von denen Beerlein derer Myrtenſtauden ausgekocht wird, wird in Carolina von de-

deren, daß unſere Einwohner ſich auf ſolche auch nuzli
lich ſcheinende Dinge nicht legen. Sie haben dergleichen
nur bey dem Feldbau erzogen, und weil ſie arm und
wählen ſie in der Arbeit lieber das gewiſſe Z. E. Acke
Seidenbau, Tagelohn ꝛc. vor dem ungewiſſen. An
von meiner und meines Herrn Collega Seiten hat e
wie auch an allerley practicablen Vorſchlägen, wohl
Vermögen und einem geſchickten Anführer, wozu wir
Dienſtboten und Vermögen am Gelde haben: Sonſt
wir im Waiſen- und meinem Hauſe mit dem Seidenn
gen Jahren gethan, ihnen gern ein Exempel geben.
unter uns gar nicht gebauet, weil es die Einwohner
und Reispflanzen nüzlicher iſt, auch der Geſundheit n
Zur Kriegeszeit hatte der Reis einen ſehr ſchlechten P
ſich damahl die meiſten Planteurs in Carolina Noth h
zung und Verfertigung des Indigo: Itzt aber gilt d
daher negligirt man faſt ganz das erſtere. Vom R
auch Rind- Pferde- und Schweinvieh viles Futter (den
gebrauchen): Hingegen hat man von dem Indigopflanz
als die blaue Farbe, die hier doch nicht ſo gut gerä
nen Franzoſen und Spaniern; daher das Pfund h
und wenn es gut, einige Kreuzer mehr gilt. Das Kr
gern, ſo gar auch wild, und hat der Indigo von
Pflanzen den Vorzug vor dem gepflanzten. Sie ſind
zu ſammln, und geben weniger, obwohl ſehr harten
digo. Unſer beſter Handel iſt zum Theil, und wird h
tig ſeyn, allerley Bretter aus Forle und Cypreſſenhäu

liebe GOTT treue Dienstboten, oder auch das Vermögen bescheren, Negers zu kaufen und christlich zu halten: so würde man sich in mehrere Dinge einlassen. 3) Es würde nicht rathsam seyn, allerley Waren von Deutschland zum Verkauf herkommen zu lassen. Die Fracht, die schweeren Zölle in Deutschland und Engelland, die Assecuration, Commißionsunkosten ꝛc. würden die Güter so theuer, wo nicht theurer machen, als man sie von erster Hand aus Engelland bekommen kann. Breitbeile für die Zimmerleute, und Sensen für die Bauren nach deutscher Art wären wohl sehr angenehm: Es sind aber dergleichen Waren in Engelland Conterband. Wenn uns Eisenware oder andere Nothwendigkeit, zur Kleidung und Haushaltung gehörig, von Halle oder Augsburg zum Geschenke geschicket worden: so haben die Herren Trustees, unsere sehr wohlthätige Landesobrigkeit, dafür gesorgt, daß wir alles ohne Gefahr und Unkosten über sie empfangen haben; welches sich aber nicht thun liesse, wenn ein wircklicher Handel zwischen uns und Deutschland veranstaltet werden sollte und könte. Anno 1751. Mart.

4.) Es ist schon Num. 2. etwas von der Myrtenstaude oder Busch, von denen daran wachsenden Beerlein, und von dem daraus gekochten grünen Wachs gedacht, daraus zu sehen, daß Myrtenbeeren und Myrtenwachs nicht einerley ist. Die Beerlein werden im Kessel mit Wasser gekocht, davon das ausgekochte grüne Wachs gleich dem Fett oben schwimmt, abgeschöpft, und in eine Schüssel gegossen wird: da es denn, wenn es kalt und hart, in Form des Gefässes, darein es gegossen worden, gleich anderem Talch, Rind- oder Schweinfett, herausgenommen, verkauft oder verbraucht wird.

5.) Erdnüsse und Potatoes sind nicht einerley. Sie wachsen zwar eide unter aufgehäufter Erde, doch auf ganz verschidene Art. Die rdnüsse haben eine Schale, etwas härter als eine Eyerschale, und mecken, wenn sie in der Asche oder im Backofen gebraten, so gut s Haselnüsse. Sie wachsen überaus reichlich, und haben vil Oel y sich. Sie verursachen, wie andere Hülsenfrüchte, und wie die otatoes, vil Blehungen. Die Potatoes sind länglichte Wurzlen ne Schalen, weiß und lichtbraun: Die lezteren sind die besten, und rden eigentlich gepflanzt: Einige aber degeneriren, und werden in r Erde weiß, die man dem Viehe gibt. Es ist eine süsse wohlschmecde Wurzel, welche nichts als ein langes an der Erde hinlaudes Kraut hervortreibt, welches zu Ende des Maymonats, oder Anfang des Junii 3. Fuß lang abgeschnidten, und in die, gleich langen

gegeben werden können. Einiger von dem itzt empfangenen Anno
nen ist verschimmelt und verdorben; ist auch kein Wunder, 1751.
er wohl über 1. Jahr in der kleinen, und ½. Jahr in der Marc.
en Kiste gestecket hat. Wie vil von dem übrigen Samen und
nern aufgehen möchte, will etwa zu anderer Zeit melden. Wenn
näher bey Charlestown wären: so wollten wir eher etwas an Na-
lien, Samen, Steinen, Gewächsen ꝛc. an unsere Gönner übersen-
: So aber gehen wir schwer daran, weil wir nur Unkosten machen
wenig Nutzen schaffen würden. Die Schiffe von Engeland kom-
nicht eher nach Reis, als etwa zu Ende des Decembr. und fahren
im Febr. wider zurück, bringen wohl 6. bis 8. Wochen und manch-
länger auf der Seereise zu; folglich käme der abgeschickte Samen,
Weinfeser, Körner ꝛc. erst zu Ende des Martii in Londen an. Wie
e währet es, ehe sie nach Deutschland kommen, weil solche schwere
ge nicht auf der Post gesandt werden können. Wir wollen darauf
en wie wir unseren Gönnern Genüge thun.

7.) In unserem Climate wachsen die meisten Dinge in Feldern und
ten, welche in Europa, und auch in unserem deutschen Vatterlande
sen: ob man sich gleich hier mit Anlegung und Cultivirung derer
en nicht halb so vil Mühe gibt als dort. Wenn einige deutsche
chse hier nicht fortkommen: so ligt es nicht am Lande oder Wit-
, sondern an dem Mangel unserer Wissenschaft, die rechte Zeit
rt des Pflanzens in acht zu nehmen. Auch hat es an Zeit und
gefehlet, mancherley Versuche zu thun, indem der Arbeiter we-
d sie dabey arm sind, daher sich nur mit ihrer Arbeit um das
und was ihnen am meisten einträgt, bekümmern. Fruchttra-
Bäume sind hier, wie in Deutschland, allerley Art: Als Aepfel-
irnbäume tragen schon im 4ten Jahr, werden aber nicht so groß
, wie in Deutschland. Der Wurm zernaget gar leicht die Schale
derbt den Baum.

erley schöne, süsse und safftige Pfersichen, welche schon im 3ten
Jahre Früchte tragen: Doch sind sie nicht dauerhaft, son-
en etwa 10. Jahr. Die Stämme derer alten Bäume haben
der 9. Zoll per Diam.

näpfel und Birnbäume, welche einen grossen Vorzug vor de-
utschland haben sowohl wegen Größe als auch des Geschmaks
. In 4. Jahren tragen sie Früchte: Es heißt aber auch hier:

auch sehr reichlich. Der Wald ist voller nützlichen Bäume, davon theils die Früchte, theils das Holz sehr gut zu brauchen, als eine Art Misplen, die, wenn sie recht weich und reif, sehr wohlschmeckend sind, welche man hier Possimen oder Possimentoäpfel heißt. Eine Art von rothen Kirschen. Buchen, die aber wohl selten Früchte tragen mögen. Förlen, grosse Wälder voll, grade, lang und ohne Aeste, wie der höchste Mastbaum: Das Kernholz ist sehr dauerhaft. Welche im trockenen Walde wachsen, haben dises dauerhafte gerade gewachsene Holz, und haben etwa die dickesten 2. Schuh und einige Zoll per Diametr. In denen Eichwäldern stehen auch sehr dicke und hohe Förlen, und auf nidrigem gutem Lande Weiß- oder Wasserförlen, welche aber alle kein dauerhaftes Holz haben, daher nicht geachtet werden. Gummbäume von ungemeiner Dicke: Das Kernholz ist braun, sehr dauerhaft und wird zu Naben derer Räder gebraucht. Pappeln, auch von schöner Dicke und Höhe, und gibt schöne Bretter. Lorbeerbäume, welche vile Früchten tragen: Das Laub ist wohlriechend, und die Stämme geben gute weiße Bretter. Saßafrasbäume dicke und dinne, sehr vile: Sie tragen Blüte und Samen. Schönroth hat den Namen von der schönen, rothen wohlriechenden Wurzel: Das Gewächs ist Fingerdicke, und wendet sich um die höchsten Bäume. Cypreßen grosse Wälder voll um die Flüsse herum von ungemeiner Höhe und Dicke. Es gibt weiße und rothe: Die leztere Art ist die dauerhafteste. Man bereitet Bauholz, Breter, Schindlen und Bote daraus. Sie tragen auch Früchte, welche einige statt der Wachholderbeeren gebrauchen. Wachholderbäume und Sträuche gibt es hier nicht: Hingegen Holunder- oder Fliderbäume in Abundance, welche vile Beerlein tragen. Cedern stehen nur hin und her einige in unserer Gegend, an der See aber überflüßig. Sie haben ein röthliches wohlriechendes Holz. Wenn es verarbeitet ist, läßt es die Farbe ein wenig nach: Hingegen das rothbraune Bayholz, dessen Bäume in wässerichten Gegenden stehen, behält seine schöne Farbe. Lebendige Eichen wachsen auch wenige hier; hingegen an der See sehr vil. Das Holz ist hart wie Eisen, wenn es dirre worden, und sehr schwer. Die Aeste sind mehrentheils krumm, welche zu Fahrzeugen und Boten gebraucht werden. Krummes Holz [illegible] hier sehr rar. Wintergrün oder Mispeln (Viscum) wächst sehr [illegible]ufig nicht nur auf Eichen, sondern auch auf vilen anderen Bäumen, [illegible]nderlich um die Flüsse herum. Weiden und Birken gibt es an den Ufern derer Flüsse und wässerigen Gegenden sehr vil: Das Holtz aber [illegible]t nicht zu gebrauchen, sondern sehr gebrechlich. Kastanienbäume und

Anno 1751. Mart.

Anno 1751. Mart.

Büsche, Myrtenstauden und vil anderes Holz sieht man allenthalben die Menge, deren Namen mir nicht beifallen, zum Theil auch unbekannt sind.

Ich komme zu denen Feldfrüchten und Gartengewächsen, davon ich auch melden will, so vil mir bekannt: Es wächst hier Waizen, Roggen, Gersten, Haber, Erbsen, und ich glaube auch Speltz, wenn wir den Samen einmal hätten. Was wir einigemal von guter Hand bekommen, ist auf der See erstücket. Der Waizen hat dicke Schalen, und gibt nicht recht weißes Mähl; Der Mehlthau und Rost verderbt ihn leicht. Vor 2. Jahren züchtigte uns GOtt in denen Waizen- und Roggenfeldern mit einer Art schwarzer Würme gleich denen Raupen, welche dem grünen Waizenstängel, da er eben im besten schiessen war, sehr grossen Schaden thaten. GOtt regirte es aber, daß sich eine sehr grosse Menge Vögel einfand, welche dise Würme trassen. Nachher hat sich dise Frucht wider zimlich erholt. Sie waren ganz schwarz, 4. bis 5. Zoll lang, und wie eine mäßige Federkiele dicke, auch einige dinner. Die hiesige Landesfrüchte, welche nicht leicht fehlen, sind Indianisches Korn (vil mählreicher, wohlschmeckender und gesünder als das Welsche oder Türkische Korn an einigen Orten in Deutschland). Ein Korn trägt auf gutem Lande wohl 500, 800. bis 1000. Körner, welches einem unglaublich scheinen möchte. Es wächst an langen dicken Stängeln in dicken von der Natur wohlverwahrten Aehren, deren oft 2, selten 3. an einem Stängel sind, der 8. bis 10. Fuß hoch, und 3. bis 4. Zoll dicke wird. Einige Stängel haben ein Mark, das süß wie Zuckerrohr schmecket; soll auch durch kochen Syrop geben. Die grossen, langen und fetten Blätter dienen zum Viehfutter, und die Stängel werden nach der Ernde eingepflügt, und bedüngen das Erdreich. Zuckerrohr ist niemals hier gepflanzt worden. Die Indianische Kornstängel stehen 3. neben einander, und in einer Distance von 6. Fus wider 3. neben einander; und so stehet es auf dem Felde. Zwischen dises Korn werden weisse und rothe indianische Bohnen gepflanzet, welche sich um die Stängel wenden, und sehr reichlich tragen: Sie blühen auch und machen Schoten (Siliquas) 6. bis 9. Zoll lang, fast bis ein Frost einfällt, da von Laub und grüne Schoten als verbrühet aussehen. Von Peterlis und Erdnüßen habe schon oben das nöthigste gemeldet. Man eilet mit der Ernde derer Bohnen so vil man kan, damit man noch vor dem Frost das Rindvieh in die Korn- und Bodenfelder lassen kan, welche alsdann an Grase, Korn- und Bohnenblättern die beste Weide haben. Sobald ein Frost kommet, so ist das süsse Krebsgras, welches auf dem

arbeiteten Lande sehr gern wächst, die Blätter von denen Bohnen, Kürbsen, Potatoes und Erdnüßen ganz verbrühet, und ist zum Viehfutter nicht mehr so kräftig. Wenn die Potatoes ausgegraben, so läßt man auch d. v. die Schweine hinein. Statt der Bohnen werden an einigen Orten derer Felder Kürbse, (die hier vil gröſſer und süsser als in Deutschland sind) Cucumern oder Gurcken, Wasser- und Zucker- oder Muschmelonen gepflanzet, welche ein grosses und vortrefliches Gewächs sind. Auch setzen einige Squasches darzwischen, welche grün gekochet, zerquetschet (davon sie den Namen haben,) und mit Butter gemacht gleich gutem Kohl schmecken. Die vornehmste und einträglichste Frucht ist Reis, welcher von denen, die Negers haben, mit grossem Profit gepflanzet wird. Am besten wächst er in feuchten und nassen sehr nidrigen Gegenden, welche aber denen Europäern nicht gesund sind. Es geht in solchen Thälern im heißen Sommer fast keine Luft, und macht denen Europäern die Arbeit beschwerlich. Wir haben vortrefliche Gelegenheit zum Reispflanzen auf denen grossen Insuln an unserem Mühlfluß, und auf unserer Mühle recht erwünschte Gelegenheit ihn mit leichter Mühe vermittelst des Wassers zu stampfen und zu schälen. Man kan ihn durch die Negers in Carolina so schön weiß, und daß die Körnlein ganz bleiben, nicht machen. Unsere Einwohner haben kein Vermögen, vil mehr zu pflanzen als sie zu eigener Nothdurft brauchen. Sie sind in der ersten Zeit ihrer Herkunft übel angesetzet, und mit solchen schweren unnöthigen Arbeiten belästiget worden, daß sie ihre beste Kräfte verzehret haben, und itzt kaum eine andere schwere Arbeit bestreiten können, wenn sie nicht Pferd und Pflug gebrauchen. Sie bestellen die Felder zu denen Europäischen vorhin erzählten Früchten mit dem Pfluge, und auf dise Weise pflanzen und behauen sie auch das indianische Korn. Vile pflanzen auch ihre Waizen- Roggen- und Gerstenfelder, wenn die Frucht im Majo eingebracht ist, mit indianischem Korn, und Kürbsen, und haben also von einem Felde 2mal Ernde. Im August werden Rüben gesäet, welche über den Winter stehen. Anno 1751. Mart.

Was bydem Roggen und Waizen zur Verhinderung derer Würme, welche ihn zeitig aushölen, und hernach Flügel bekommen, vorgeschlagen worden, das geschiht und ist prakticable mit dem Reis. Man legt ihn auf grosse Plantagen, so bald er geschnitten worden, unter eyen Himmel in breiten und hohen Pyramiden ähnlichen Schobern zusammen, die Aehren einwärts gekehret; und so soll er sich 7. Jahr halten. Ob es sich aber mit der Europäischen Frucht auch so thun liesse, muß die Zeit lehren. Der Herr Gen. Oglethorpe erzählte mir einmal,

Anno 1751. Mart. mal, daß man in Spanien den Waizen in gemauerten Behältnissen unter der Erde lang conservirte: welches aber hier nicht wohl angehet, weil wir eher Bronnen als Keller haben können. Die Erde ist überall Wasserreich, und der Regen dringet wegen des lockeren Bodens allenthalben hinein.

Ich habe angemerket, daß hier in Gärten fast alles fortkommt, was man in Deutschland an Gartengewächs zu ziehen pflegt. Wann etwas verdirbt, kommt es nur mehrentheils von der Unwissenheit und Unfleiß derer Leute her. Wir haben hier allerley Arten von Kohl oder Kraut, nur keine Häupter, wie es doch in Friderica gegeben, und in Carolina gibt. Erdbeeren, Kürbse, Cucumern, Salat, Sellery, Spargel, weisse Rüben, Spinat, Küchenbohnen, gleich denen Nieren. Zuckererbsen, Kresse, (eine Art wächst auch wild) Mangol, Kohlrabi, gelbe Rieben, Pastinat, und rothe Rieben, welche aber nicht so dick, zart, u. wohlschmeckend sind als in Deutschland, Zwiebeln, Lauch, Knoblauch, Peterselge, Raute, Thymian, Majoran, Salbey, Fenchel, Coriander, Senff, wilder Saffran, Mohn (Papaver), dicke Rettige, Radisgen oder Monatrettige, Rosmarin, Kraußmünze oder Balsam, Cardobenedicten, Wermuth, Nelken, Rosen und allerley Blumen, als Violchen, und Lilien, welche auch häufig wild wachsen. Baumwolle pflanzen einige in die Felder und andere in die Gärten. Sie trägt sehr reichlich schneeweisse Wolle an Büschen, welche etwa 4. Fuß hoch wachsen und sich 5. Fuß auseinander breiten in verschidenen Aesten aus einem Körnlein. Der Westindische Baumwollenbaum ist hier in einem Jahre wohl 7. Fuß hoch worden, im Winter aber erfroren. Unsere Baumwollensträuche tragen und verderben alle Jahre. Cartetschen zur Baumwolle haben wir zwar: Sie sind aber zimlich schwach, und müssen auch aus Mangel einer stärkeren Art zur Schafwolle gebrauchet werden. Es wächst zwar in denen Wäldern Tausendgüldenkraut, aber kein Ehrenpreis. Man findet allenthalben für Menschen und Vieh so vile nützliche Gewächse, die ich nicht alle zu nennen weis: Man macht sich aber das Gute des Landes noch nicht recht zu Nutze, weil man manches vor Kleinigkeiten hält.

8.) Wenn es mit dem Gebrauch derer Negers im Lande so gehalten würde, wie in denen vor mir habenden Anmerkungen gedacht: so hätte ich nicht allein nichts darwider; sondern wollte auch solche gute Beihülfe unseren abgearbeiteten Einwohnern gern gönnen. Man hat mir freilich oft gesagt, daß man denen Negers nichts beibringen könnte, sie wären dumm, und vom Lehrnen abgeneigt, mißbrauw-

christlich und gelindes Tractament: Ich halte aber alles diſes für ein Gedichte ſolcher Leute, die ſich mit denen Selen diſer ſchwarzen Leute keine Mühe geben, ſie auch im Eſſen, Kleidung, Arbeit und Eheſtande nicht christlich halten wollen. Sie ſind klug genug, und können Handwerke und Künſte, auch Schreiben und Rechnen lehrnen (wie man von einigen in Carolina weis). Ja man weis auch das, daß ſchon gar manche Negermänner und Weiber bey christlichen und rechtſchaffenen Herrſchaften in Carolina zur christlichen Religion und rechtſchaffenem Weſen in CHriſto gelanget ſind. Sie werden leider! allenthalben ſehr übel, und mancher ärger gehalten, als eines verſtändigen Herrn Pferd oder Hund gehalten wird. Die Armuth hindert die Einwohner des Landes, daß ſie, nachdem der Gebrauch dererſelben erlaubet worden, noch nicht vile Negers haben. Der Nutze iſt groß von ihrer Arbeit, und ihr jährlicher Unterhalt koſtet ſehr wenig. Weiße Dienſtboten wollen in diſem freyen Lande nicht leicht gut thun: wiewohl diejenigen, ſo herüber kommen, auch mehrentheils in Patria unnütze Leute geweſen. Anno 1751. Mart.

9.) Von Cochenillenſtauden oder Büſchen habe hier nichts gehöret. Es wächſt nach der See zu, auch bey Savannah, auf dem ſandigſten Erdboden eine gewiſſe Art Aloe mit ſehr dicken ſtachlichen Blättern, welche ſich an der Erde ausbreiten. Auf diſer wächſet eine Blutrothe Birne, auf welcher man ein Würmlein findet, welches, wann es zerquetſchet wird, Purpurfarbe gibt. So iſt mir es erzählet worden. In dem ſpaniſchen Weſtindien ſoll die Cochenilleſtaude wachſen.

10.) Die Ordnung in denen mir zugeſchribenen Obſervationibus und Deſideratis bringet mich auf Gewächſe diſes Landes, die ich vorhin vergeſſen zu ſpecificiren. Saubohnen wachſen hier gern; ſo auch Toback: Es wird aber doch ſo vil nicht gebauet, als gebraucht, und komt viler aus Carolina und Virginien hieher. Es fehlt nur an treuen Dienſtboten, ſo würde dergleichen und vilmehr hier gebauet werden können. Geſchnitener Toback kommt in Briefen oder papyrnen Paquetlein von Engeland, und koſtet das Pfund 24. bis 30. Kr. Hingegen der Tobac in Blättern, als der Product von Georgien, Carolina und Virginien gilt 10. bis 12. Kr. Schnupftobac kommt in Gläſern von Schottland: Spaniſcher oder anderer ausländiſcher Tobac oder Schnupftobac iſt Contreband. Es kommt auch von Engeland präparirter Tobac zum Kauen herüber, welche ekelhafte Art des Tobacgebrauches unter denen Engeländern und einigen Deutſchen, die bald

allerley

Anno 1751. Mart. allerley lehrnen, gar gemein ist. Cossinithee wächst an nidrigen und hohen Büschen, auch an kleinen Bäumen an dem Saltzwasser gegen die See zu; und der ist der Beste. Man findet auch solche Sträuche nicht weit von unserem Ort auf der Carolinerseite, und eine zimliche Menge bey Pallacholas (eine Tagreise von uns den Savannahfluß hinauf), welche die Indianer sollen gepflanzet haben. Sie heißen den Thee davon schwarzen Trank, und brauchen ihn statt der Arzeney, und bey ihren Solennitäten, wenn sie z. E. sich untereinander zu etwas verbinden oder Freundschaft machen. Alsdenn rauchen sie auch Tobac aus einer langen quasi Statspfeiffe, welche sie in der Assemblee viritim herumgeben, und so vil auf einmal in den Hals hineinziehen, daß sie ihn erst durch die Nase, und hernach durch den Mund herausblasen; wie ich einmal auf dem Rathhause zu Savannah gesehen; da gewisse Indianer vor dem Hrn. Gen. Oglethorpe erschinen.

Der Coßinithee trägt Samen, und kan also durch Säen und Verpflanzung derer Bäumlein fortgepflanzet werden. Er wächst unter vilen Dornen und Gebüschen wild, würde ohne Zweifel zärter und besser werden, wenn er bessere Wartung hätte, und sonderlich wenn man die Zubereitung desselben verstünde. Hier röstet man ihn in einem eisenen Kessel oder Pfanne: Einige rösten ihn auch im Ofen. Wer ihn gewohnt ist, trinkt ihn so gern als orientalischen Thee. Rohr ist hier die Menge, von ¼ Zoll bis zu 3. Zoll dicke, und wohl 18. bis 20. Fus hoch; ist inwendig ganz hohl, und ohne Marck, und hat sehr zartes Holz. Die Blätter sind ein angenehmes Futter für Hirsche, Kühe, Pferde, welche sonderlich im Winter darin weiden, wenn wenig Weide im trockenen Walde ist. Einige Jahre blühet es auch, und trägt eine süsse Frucht gleich aufgequollener Gerste. Dise Rohre werden vom Vieh, Feuer und Menschen, welche hier Reis pflanzen, jährlich immer mehr ausgerottet, welches ein grosser Schade. Mit Holz von allerley Art, welches der gütige Schöpfer disem Lande in dem gröſten Uberfluß gegeben, geht man hier sehr verschwenderisch um, und hilft kein erinnern. Man weis es zur Zeit nicht verkäuflich für ein einen guten Preis anzubringen: drum achtet man es nicht. An denen Flüssen, so weit Ebbt und Fluth gehet, gibt es sehr vile Schilf, gleich denen breiten Degenklingen, welches sehr nahrhaftes Viehfutter ist: einige Leute machen auch Heu davon. Schnecken und Muschelwerk ist im Uberflus an der See: Doch habe auch zu meiner Verwunderung gesehen und gehört, daß an einigen Ufern des Savannahflusses grosse Berge voll dirrer tod-

er Auſterſchalen ſind, woraus man Kalk brennet. Kalkſteine hat man hier nicht. Es gibt auch kleine in Deutſchland bekannte Muſchlen in unſerem Fluſſe. Caffebohnen wachſen hier nicht, ſondern kommen aus Weſtindien wohlfeil, das Pfund zu 24. Kr. Hypocacoana wächſt auch hier nicht: Es brauchen aber einige zum Brechen gepulverte Haſelwurz, die hier häufig zu finden. Palma Chriſti wächſt hier aus dem Samen zu einem hohen Baum, der alle Jahre wider verdirbt. Der Same iſt eine Pferdepurgation. Von Myappel weis ich nichts, ſondern mag wohl ſein Vaterland in Oſtindien haben. Die Güte, Allmacht, und Weisheit GOttes iſt hier ſonderlich an denen ſchönen Vögeln zu erkennen, die mit Federn und Stimmen anſehnlich gezieret ſind. Ich weis derer wenigſten ihre Namen, und müſte ſie nur nach ihrer Farbe beſchreiben. Die Papogeyen ſind kleiner, als welche aus Weſtindien gebracht werden. Im Herbſt, Winter und Frühling, auch wenn die Pferſiche reif werden, ſihet man ſie in groſſen Scharen in denen Gärten und Feldern, und ſo andere bunte Spechte, Stahren, Raben, eine kleine Art Adler, wilde und zahme Tauben, ſchöne rothe und grüne Vögel, wilde und zahme Enten, die ſich ſehr vermehren, wilde und zahme Gänſe, wilde und zahme calecutiſche oder welſche Hühner. Schwanen und Störche ſind hier nicht, aber wohl ſonſt vile Waſſervögel mit langen Füſſen und Schnäbeln. Wer ſie auszuziehen, ausſtopfen und wider die Inſecten zu conſerviren wüſte: der könnte GOtt zum Lobe, und chriſtlichen Freunden zum Vergnügen dadurch vil Gutes beförderen. Mein lieber Collega iſt geſchickt dazu: es fehlt ihm auch nicht an Neigung, aber wohl an Zeit, wie mir. Iſt ein Theil der Welt reich an allerley guten Fiſchen: ſo iſt es Georgien und Carolina. Unſer Ort hat allenthalben Flüſſe nach Norden, Oſten und Süden, da in Fiſche leicht zu fangen wären. Ein Fiſcher und Jäger würde von diſer Profeßion ſchwerlich leben: Denn Fiſche und Wildfleiſch werden für einen ſehr geringen Preis, und von denen meiſten gar nicht gekauffet. Um der Häute willen geht noch mancher denen Hirſchen nach, und das Fleiſch läßet man, gleich denen Indianern, zur Speiſe derer Vögel und derer Inſecten im Walde ligen, weil es, einen weiten Weg zu tragen, die Mühe nicht belohnte: Denn hier achten die Leute einen kleinen Profit nicht, ſondern legen ſich auf Arbeiten, die vil eintragen, weil Kleider und europäiſche Güter und vile andere Dinge ſehr theuer ſind. O wie gut wäre es für die gegenwärtige und nachkommende Zeit, wenn der Mißbrauch der Freiheit diſes Landes ein wenig eingeſchränkt wäre: Das kan aber niemand als der König, das Ober- und

Anno 1751. Mart.

Anno 1751. Mart. Unterhaus des Parlaments in London allein thun, und keines ohne das andere.

11.) Etwas auf Begehren von dem Valore des hieſigen Geldes in Vergleichung mit dem deutſchen Gelte zu gedenken, ſo haben wir in diſer unſerer Colonie Sterlinggelt, wie in Engeland, doch nicht in engländiſchem Golde oder Silber (als welches aus Engeland nicht gebracht werden darf), ſondern in Papyr, ſpaniſchem Silber, und ſpaniſchem und portugeſiſchem Golde. Selten ſieht man holländiſch und franzöſiſches Gold; ihr Silber gar nicht. Die Herren Truſtees ſchicken gedrukte Papyrzedul gleich denen Wechſel herein, an 1. u. 5. Pfund Sterl., auch gehen noch des Hrn. Gen. Oglethorpe's Regimentsgeltzedul herum zu 5. Schill. 2. Schill. 6. Pence. 4. Schill. und 1. Schill. Ein Kaufmann in Savannah hat auch ſolche Geldpapyre drucken laſſen zu 5, 4, 2. 1. Schill. auch 2. Schill. 6. P. it. 3. Schill. 6. Pecne, und 6. Pence. Die kleinere Münze unter 6. Pence beſtehet in ſpaniſchem Silber 3. Pence, und engländiſchen kupfernen halben Pence. Man rechnet gemeiniglich 1. P. zu 2. Kreutzer, 1. Schill. zu etwas mehr als 24. Kreutzer. Ein deutſcher Gulden iſt 2. Schill. 3. Penec, und 9. fl. werden zu 1. Pf. Sterl. gerechnet. In Georgien iſt alles einerley Gelt, und Carolina hat auch ihr eigen Papyrgelt, welches bald ſteigt bald fällt, nachdem die Kaufleut Wechſel brauchen oder nicht. Gemeiniglich gelten 7. Schill. 1. Schill. Sterl. und 7. Pfund Carolinergelt 1. Pf. Sterl. welches im Handel u. Wandel mancherley Beſchwerlichkeiten mit ſich führet. Das bare Gelt iſt ſehr rar im Lande, und kan ſich ein Planteur oder Arbeiter glücklich achten, wenn er für ſeine Arbeit und Frucht bares Gelt kriegt. Er muß Ware nehmen. Wir haben GOtt Lob! darin eine beſſere Einrichtung: Denn unſere Mahl- Säge- und Reismühlen haben bisher viles mit beigetragen, daß in der Gemeine bares Gelt geweſen. Die Mühlen haben auch ihre Geltzedul, weil es ſonſt an Scheidemünze fehlen würde. Es gilt nur in Ebenezer.

12.) Diſes Clima verurſacht denen Einwohnern den Scorbut nicht: ſondern unſere erſte Einwohner haben ihn vor 16. und 17. Jahren auf dem Schiff bekommen, und hier durch Eſſen des geſalzenen Schweinefleiſches vermehrt: Denn ſie hatten damals n[illegible] Gartengewächſe auch nicht, indem ſie 2. Jahr in Altebene[illegible] unfruchtbaren und unbequemligenden Boden ihre Zeit mi[illegible] doch unnützen Arbeiten zubringen müſſen. Ich wünſche, ve[illegible] Löffelkrautſamen möge aufgehen, welches uns fleißig machen

nützliche Pflanze zu propagiren. Man hört zwar itzt nicht so vil, doch unterweilen noch etwas davon, daß Kinder hier und an anderen Orten schädliche Dinge als Erde, Leimen ꝛc. essen. Herr Mayer hat das Judicium darüber, und die Consilia dagegen gelesen, welche ich auch gedenke dem Hrn. Medico Thilo zu zeigen. Anno 1751. Mart.

13.) Daß ich nach meinem Amte unterweilen (welches auf der Kanzel sehr selten, in der Präparation derer Kinder aber zum Heil. Abendmal öfter geschiht) meine Gemeine vor irrigen Lehrsätzen wahrnen, und den Ungrund dererselben aus der Heil. Schrift beweisen, und deutlich zeigen muß: das werden mir meine Vorgesetzten nicht verdenken, die da wissen, mit welchen irrigen Leuten dise engelländische Colonien angefüllt sind.

14.) Wie weit es mit dem Mißionswerke derer Engelländer unter denen indianischen Nationen in Pensylvanien und Neuengeland gekommen, ist mir nicht bekannt. Es sind dise Provinzen gar weit von uns abgelegen, und hört man selten gegründete Nachrichten daher. Ich hätte gern eine beständige Correspondence dorthin für das Reich GOttes: Villeicht kommt es noch dazu. Die Briefe gehen in America langsam und unrichtig. Was der Herr Sen. Fresenius zu Frankfurt am Mayn von dem Werke GOttes unter denen Indianern in Peysylvanien publicirt, das ist das lezte gewesen, was ich hier in einer engelländischen Nachricht gelesen. Vor 15. Jahren kamen einige Herrnhuter in dise Colonie nebst zweyen ihnen gleichgesinnten engelländischen Predigern, welche auf Kosten des Herrn Gen. Oglethorpes eine Schule für die indianische Kinder bauen liessen: Sie haben aber wohl weder mit denen indianischen Kindern, noch mit denen Erwachsenen etwas zu ihrem Unterricht und Bekehrung vorgenommen, und die Schule ist wieder eingefallen. Alles, was dise Leute von ihren grossen Thaten unter denen hiesigen Indianern und Negern zu Purrysburg erzählet und geschriben, sind lauter Rotomontaden, dadurch sie nach ihrer Art denen Leuten in Europa ein Glaucoma vor die Augen machen. Die Indianer melioris furfuris leben weit ober Augusta nach Westen und Süden. Diejenigen, welche zuweilen in unseren Gegenden herumschweifen, sind nicht besser als die Zigeuner an einigen Orten Deutschlandes, sind dem Saufen und anderen Lastern sehr ergeben, stehlen die Pferde von der Weide, und schiessen manchmal Ochsen und Kühe um eines Stückes

Anno 1751. Mart.

Fleisch oder um der am Halse hangenden Schelle willen nider. Oben über Savannahtown und Augusta sollen sie etwas besser seyn, sehen aber von denen weissen Leuten ärgeren Gräuel, als sie unter sich selbst haben. Zu ihrem Unterricht und Bekehrung zur christlichen Religion ist nicht die geringste Anstalt gemacht. Vor 10. Jahren war ein mir bekannter Engeländer unter sie gereiset, der ihnen von der christlichen Religion etwas gesagt, auch einige erwachsene Indianer getauft hat. Er war ein Manichäer, und führte selbst ein unreines Leben, daraus man schon schliessen kan, was ein solcher in einem so wichtigen Geschäfte muß ausgerichtet haben. Aus seinem Diario, welches er mir zu lesen communicirt, habe etwas in unser Diarium zur Nachricht eingetragen: Es ist aber zu der damaligen Kriegeszeit auf der See verlohren gegangen. Es waren auch schlechte Dinge darinnen. In des Herrn Sen. Fresenii Nachrichten von Herrnhutischen Sachen habe zu meiner Verwunderung gelesen, daß ein Herrnhuter Namens Hagen einen Brief nach Deutschland geschriben, als sey er mitten unter denen 4. Nationen derer Indianer gewesen, und habe des Heilandes wegen daselbst Arbeit gehabt: Er ist aber nicht weiter als nach Savannah und Purrysburg gekommen, und hernach nach Pensylvanien gezogen. Hätte ein Mann die Qualität eines indianischen Mißionarii und einen göttlichen Beruf dazu: so zweifle nicht, er würde durch GOttes Beistand und Segen etwas Gutes zum Heil derer armen Indianer ausrichten; wie man ja schon Exempel in Pensylvanien und Neuengelland hat. GOtt würde ihn auch die rechte Methode lehren, disen Leuten mit der Wahrheit an das Herz zu kommen. Ehe die Alten gewonnen und zur Uberzeugung, daß bey denen Christen der Weg zur Seligkeit zu finden, gebracht worden, kan keine Anstalt zum Unterricht derer Kinder gemacht werden. Sie lassen sie nicht von sich; halten Lehrnen und Arbeit für Sklaverey, und ihnen, die sich für Edelleute achten, für einen Schimpf. Sie lassen sich nichts befehlen, und schicken sich in keine Ordnung. Die engeländische Nation tractirt die Indianer, welche zu Georgien und Carolina gehören, als ihre Bundesgenossen und Freunde, geben ihnen jährliche Geschenke, biß zu 3000. Pf. Sterl. werth, und vermeiden alles, was sie zum Kriege reizen kan. Doch sie einiger massen auch mit Gewalt im Zaume und in der Forcht zu erhalten, und denen Colonisten die nöthige Sicherheit zu verschaffen, haben sie an denen Grenzen einige von Holz gebaute kleine Vestungen, auch Soldaten auf denen Beinen, welche zur Kriegeszeit vermehret werden. Ist

sind

ind in Georgien und Carolina nicht mehr als 3. Compagnien: Jede Anno
eſtehet nur aus 50. Mann. Die Coloniſten haben auch alle Gewehr, 1751.
nd exerciren ſich, wenn es Noth thut, alle 2. Monate, oder zur Fri- Mart.
enszeit jährlich ein parmal in Waffen auf die Weiſe, wie in Europa
ie regulaire Trouppen.

Zur Bekehrung derer Negers oder Mohrenſclaven könte leichter mit
utem Succeſs gute Anſtalt gemacht werden, wenn die Herren ſelbſt
iebhaber Chriſti und der theuren Seelen wären. Das Negerknäb-
ein, welches von mir auf Begehren der Herrſchaft und auf ihr ſolennes
Verſprechen, es chriſtlich zu erziehen, getaufet worden iſt noch an unſe-
em Orte, und wird mit anderen Kindern zu allem Guten erzogen.
Herr und Frau förchten und lieben GOTT aufrichtig. Seit dem iſt
uf gleiche Bedingung ein Negerknäblein in diſem Jahre von mir ge-
auft. Das Negerweib war in ihrer Schwangerſchaft von ihrem
Herrn in Carolina an einen Schuhmacher in Ebenezer verkauft.

15.) Wir haben itzt die nöthigſten Handwerker, als Zimmerleute,
Schuhmacher, Schneider, Schmid, Schloſſer, Leinweber, Maurer,
Gerber. Ein par Zimmerleute machen auch zur Noth Drechsler- und
Schreinerarbeit, und haben dazu die nöthige Werkzeuge. Zur Noth
aben wir auch einen Kieffer: Sattler aber und Wagner fehlt uns, des-
leichen ein Hafner oder Töpfer. In Savannah iſt ein Hafner und
Sattler. Becker, Bierbrauer, Strumpfſtricker, Tuchmacher, Glaſer
. ſ. f. braucht man zur Zeit im Lande nicht. Die Fenſtergläſer kommen
hon geſchnidten in Kiſtlein aus Engeland hieher, und koſtet eine 4.
kige Scheibe 9. Zoll breit und 11. Zoll hoch 6. bis 8. Pence. Diſe
erden vom Zimmermann oder Schreiner, welcher die Fenſterrahmen
acht, entweder in die Nuten des Holzes hinein, oder an das Holz
nangeſezt, mit einem hölzernen Näglein beveſtiget, und mit Kitt, der
us Bleiweiß und Oel gemacht aus Engeland kommt, beveſtiget.
Diejenigen Waren, welche in Engeland fabricirt werden, dürfen in
merica zum Verkauf nicht gemacht werden. Zu ſeinem eigenen Ge-
auch kan einer machen, was er will: Daher Tuchmacher und We-
r faſt todte Handwerker hier ſind. Einige Leute unter uns ſpinnen
n wenig Flachs, Baum- und Schafwolle, und laſſen zu ihrem eige-
n Gebrauch etwas wirken. Ein einiger Weber kan die ganze Ge-
eine verſorgen, und dabey ſeinen Acker beſtellen. Strümpfe ſind hier
n Kaufladen wohlfeiler, als ſie hier geſtrickt und gewebt werden kön-

Anno 1751. Mart.

ten. Der Spinnerlohn ist gar zu theuer. Eine Weibsperson arbeitet im Tagelohn, es sey Spinnen oder was es will, nicht unter einem Schilling. Nach disem Tagelohn richten sie auch den Preis des Spinnens und Strickens ein. Zum eigenen Gebrauch stricken verschidene Weiber Strümpfe aus Baum- und Schafwolle, daraus leicht der Schluß zu machen, daß die Tuchmacher- und Strumpfstricker-Carten oder Karten, dazu der Same gesandt worden, hier überflüßig sind. Eben solche Beschaffenheit hat es mit denen Glashütten, darin weiter kein Glas als zur eigenen Consumption, verfertiget werden dörfte; und das würde wenig betragen. Holz und andere zum Glasmachen erforderte Stücke wären hier reichlich. Einen Bierbrauer braucht man nicht; weil noch zu wenig Gerste gebauet wird, sich auch die vermögenden Einwohner ein gesundes Bier aus Syrup, indianischem Korn und Hopfen oder denen Gipfeln von denen Weiß- oder Wasserforlen selber kochen, welches sehr wohlfeil ist. Starkes Gerstenbier kommt aus Neuyork, unterweilen auch aus Engeland her, davon ein Quart 4. Pence gilt. Faßweise ist es wohlfeiler. Es wird in disen Landen wenig Bier getruncken: sondern Leute aus allerley Nationen nehmen die Art derer Engeländer an, welche sich aus Wasser, Zuckerrohr-Brandwein (Rum genandt) und Zucker ein Getränke machen. Welche das Vermögen haben, thun auch Pomeranzen- oder Orangensaft hinein, welche Früchte aus Westindien kommen, auch nach Süden zu in diser und der benachbarten Colonie häufig wachsen, und ziemlich wohlfeil sind. Auch machen sie ein Getränke aus Wasser, Wein und Zucker. Man bekommt keines sowohl als das vorbeschribene wohlfeile Hausbier, welches dem Löbeginerbier gar ähnlich ist. Ein Hafner, der zugleich das Ziegelstreichen und Brennen verstehet, wäre hier ein nöthiges und nützliches Handwerk. Es ist Leim und Thon allenthalben genug; Wasser und Holz auch. Man bezahlt hier 1000. gebrante Ziegelsteine bey dem Ziegelofen für 18. Schill. Sterl. oder 8. fl. In Charlestown sind sie etwas wohlfeiler. Ich halte es auch mit der Methode, die vorgeschlagen worden, Häuser in disem Lande zu bauen, nämlich von Leimen, (wie auch die Indianer thun) oder von Steinen, die nur im Schatten getrocknet sind, biß man vermögend würde von gebrannten Steinen zu bauen. Sie würden nicht nur länger dauren: sondern auch das Eindringen der Feuchtigkeiten leichter hindern, im Sommer kühle, und im Winter warm seyn. Es sind Leute hier, die damit umgehen können. Mein Herr Collega hat sich im vorigen Sommer eine solche Studirstube bauen lassen; und ich hoffe, es werden mehrere

nachfolgen. Die Engeländer in Carolina und Georgien, die einiges Vermögen haben, brauchen zu solchem Bau statt des Leimen Mertel der Maurer, welcher aus denen gebrannten Austerschalen verfertiget worden. Sie beschlagen vorher das ganze Haus mit Brettern. Ein Maurer bekommt für 3. Schuh in das Quadrat 1. Schill. Sterling, und muß Kalk, Leisten aus Holz gleich denen Reifen und Nägeln dazu geben. Wir haben die Austerschalen zu weit, den Leimen aber in der Nähe, auch Bretter genug, welche aber, weil wir schwache Anfänger sind, noch nicht so wohlfeil gegeben werden können, als wir wünschten: Doch ist der Preis leidlich. Anno 1751. Mart.

16.) Zinn und Bley kommt schon verarbeitet von Engeland hieher, folglich auch grosse und kleine Kuglen, und allerley Schrot, Pulver auch. Hier findet man keinen Salpeter zum Pulver machen. Weihrauch gibt es hier nicht, ob man mich wohl bey meiner Ankunft vor 17. Jahren versichern wollen, er wachse hier. Es sind mir damals vile Dinge gesagt worden, die ich hernach entweder gar nicht oder doch anders befunden. Daß Sassafraß Büsche, Bäume und Wurzeln hier im Uberfluß wachsen, ist schon oben gemeldet. Sie tragen vile und schöne Blüten, die von einigen zu Thee, auch als eine Arzney wider Dysenteriam mit gutem Succeß gebraucht werden. Sie tragen Samen in Beerlein, wie die kleinen Erbsen. Der sicilianische Weize ist aus Lissabon von einem Kaufmann vor etlichen Jahren hergebracht. Er scheint zu degeneriren, hat ein braunes Mähl, und wird ihm der ordentliche Waize wider vorgezogen.

17.) Gleichwie Rindvieh und Pferde auf leichte Weise in disem Lande gezogen werden: so hat es auch mit denen Schafen weiter keine Difficultät, als daß sie wegen der vilen Wölfe in grosser Gefahr sind. In disem Lande und an unserem Orte sind einige, welche gute Weide, gute Wolle, gute Lämmer und fettes Fleisch haben. Ein gewachsenes Schaf gilt 10. Schill. und 1. Pfund Fleisch 3. und mehr Pence.

18.) Die Recepte wider die Viehseuche erkenne mit vilem Dank: Wir haben nun GOTT sey Dank! in etlichen Jahren von diser Plage in disen Gegenden nichts gehört. Bey uns ist sie comparative erträglich gewesen.

19.) Mit General- und Specialland-Charten sind wir von Halle und Augsburg aus versehen. Von unserer Colonie u. Carolina ist noch nichts accura-

Anno 1751. Mart.

accurates heraus gekommen. Unsere Colonie wird durch den schönen, breiten, schnell laufenden, gesunden und fischreichen, auch schiffbaren Savannahfluß von Carolina separirt, der wie alle Hauptflüsse in America von Nordwest gegen Südost in die See flüsset. Er macht, wenn er Purrysburg paßirt, etliche kleine und grosse Insuln, welche zum Reispflanzen sehr bequem, und alle vermöge eines königlichen Patents zu Georgien gehören. Unsere Colonie wird von vilen anderen kleinen Flüssen gleichsam durchschnidten, welches denen Einwohnern überaus bequem ist. Die übrigen Hauptflüsse nach Süden zu heissen Ogeechyfluß, Vernonfluß, Midwayfluß, Alatamahahfluß, welche alle ihre vile Nebenflüsse haben, welche man hier Anglice Creks nennt. Das Land theilt man in höhes und nidriges, in trockenes und nasses ein, und erwählt zum Anbau lieber das nidrige und nasse oder feuchte, als das hohe und trockene, weil jenes fetter und zum Reiswachs als der vornehmsten Landesfrucht allein bequem. Es wird auch durch Graben oder Furchen, und durch den Bau nach und nach trocken und sehr brauchbar: Hingegen das hohe trockene Land ist in einem par Jahren, wenn es gebauet wird, so mager als das hier sehr verachtete Forlland. Man hält es unter denen Engeländern vor zu mühsam Dünger auf die Felder zu bringen: Daher heissen sie alles Land schlecht und unfruchtbar, das nicht natürlich ohne Dünger vile Jahr Früchte trägt. Wenn das Krebsgras zu häufig kommt, lassen sie es einige Jahre zur Viehweide ligen, und machen aus dem Walde frische Felder. Sie pflanzen zwischen denen ligenden Bäumen indianisch Korn, Bohnen, Potatoes, Kürbse, Melonen, Tobac, und auf dem nidrigen nassen Lande Reis: Einige können das Regenwasser auffangen, und lassen nach und nach so viles Wasser in ihre Felder, daß nur die Spizen vom Reis heraus kucken: wodurch das Gras getödtet wird. Vile Reisfelder werden, wo nicht jährlich, doch im anderen Jahre von dem ausgetretenen Savannahfluß bedunget. Einige von unseren Hauswirthen verachten den Forlwald und solche Lande nicht, sondern machen es mit Dünger und dem Pflug tragbar. Wenn es wenig Dünger im dritten Jahre hinein kommt, trägt es schöne Früchte. Solches Forlland ist das meiste in diser Colonie, und würde zu nuzbaren Feldern und Gärten gemacht werden können, wenn genug erfahrene, arbeitsame, und vergnügsame Hauswirthe da wären. Es trägt die höchsten, dünne und dicke Forlbäume, eine Art Castanien, Heidelberen, gut Gras, und sehr nüzliche Kräuter und [illegible] ter anderem auch das vorhin gedachte Indigokraut. [illegible]

gewisse Districte eingetheilt. Darin sind abgetheilte Ländereyen zu Städten und Dörfern, zu Plantagen für vornehme und reiche, wie auch für geringe und arme Leute. Ein Armer bekommt wenigstens 50. Morgen, auch wohl 100. (wenn er ein redlicher und fleißiger Mann ist) zur Plantage: Diejenigen aber, die vermögend und mehr bestreiten können, haben ein Recht zu 300. bis 500. Morgen, welche aber den Landmesser selber bezahlen müssen: hingegen die Armen haben das Ausmessen umsonst. Auf disem Lande ist ein jeder ein Freiherr, und genüst mit denen Reichesten alle erwünschte Vorrechte. Freiheit, vollkommene Freiheit in civil- militair- und Religionssachen ist ein edles Kleinod im Lande, wird nur sehr gemißbraucht, und also ex libertate licentia. Das ganze Land ist über und über mit Bäumen von allerley Art, die kaum zu nennen, und doch wohl zu brauchen wären, bedeckt, und ist das erste, wenn man eine Plantage anlegen will, einen Strich zum Haus-Garten- und Feldbau von Bäumen und Büschen zu säubern. Wo die meisten und dickesten Bäume, und darzwischen vile Büsche sind, da ist das fruchtbarste Erdreich. Mitten im Lande findet man hier und dar einige theils sehr grosse, theils mittlere und kleine Districte mitten im Forlwalde, welche man hier Savannah's heist: Darauf steht kein Baum, sondern sind voller Gras, und gleich denen Wisen in Deutschland. Anno 1751. Mart.

Es gibt noch wenig gebahnte Wege im Lande. Man geht, wenn man reiset, wenig zu Fuß, sondern reitet auf Pferden, die hier wohlfeil sind, oder bedienet sich eines Boots, welches 1. oder 2. auch wohl (nachdem es groß ist) mehr Mann den Strom herunter und herauf rudern, dabey man hier Ebb und Fluth zur grösten Förderung hat. Es sind auch einige Boote so compendieuse, daß ein einiger Mann oder Knabe, auch wohl Weib oder Mägdlein darin fahren kan, da man sich nur einer Schaufel (hier Peddel genant) auf dem Hintertheil des Boots bedienet.

20.) Was das vorgeschlagene Provianthaus zum publiquen Nuzen betrift, so haben die Herren Trustees, dergleichen zu Savannah, Friderica und zu Ebenezer anzulegen, nöthig befunden, darin die Lebensmittel an gesalzenem Rind- und Schweinfleisch, an Weizenmähl, indianischem Korn und Bohnen, Syrop und anderen Nothwendigkeiten für Gesunde und Kranke, auch allerley Acker- und Küchengeräthe gelegt, und bis zur eigenen Versorgung einem jeden Colonisten gege-

Anno 1751. Mart.

ben worden. Dise und dergleichen Lebensmittel wurden theils aus Carolina, theils aus denen nördlichen Colonien, als Neuyork, Pensylvanien, Rodeiland in dise Provianthäuser gebracht, welche aber lange aufgehört, seitdem die Colonisten angefangen ihr eigenes Brod zu essen. An deren statt sind in Savannah und Friderica Kaufhäuser oder Kaufmannsläden und Wirthshäuser aufgekommen, wo für Reisende und andere Leute Lebensmittel und andere Dinge für das Gelt zu bekommen. So gut auch dergleichen Provianthäuser im Fall eines entstehenden Mißwachs und zu anderen guten Absichten wären: so wenig scheinen sie zur Zeit in disem Climate practicable zu seyn. Dann zu geschweigen, daß kein vermögender Mann oder Vorgesetzter da ist, der sein Gelt für allerley Früchte auslegt, so hat ein jeder Planteur Gelegenheit genug seine Feldfrüchte in- und ausserhalb der Colonie zu verkaufen. Denn es ist bisher mehr verbraucht und abgeführt als gebauet worden: Die meisten in diser Colonie und an unserem Orte sind auch so arm, daß sie wenig zu disem an sich löblichen Instituto beitragen oder auf künftige Bezahlung warten können. Die gröste Hindernis aber ist, daß sich keine einige von denen hiesigen Feldfrüchten, es sey in Körnern oder im Mähl länger als bis zur nächsten Erndte hält, ausgenommen der Reis im Stroh oder in der Hülse. Das indianische Korn und die Bohnen, auch Erbsen, Weizen und Roggen werden gar bald von Würmlen ausgefressen, und das Mähl vom indianischen Korn wird in Säcken und Fässern bitter, so bald der warme Frühling herbey kommt. Wenn das nicht wäre, so hätten wir dergleichen Anstalt gern bey unseren Mühlen gemacht viles für Einheimische und Fremde einzumahlen auf die dirre Sommerzeit, da manchmal die Mühlen kein Wasser zu mahlen haben. Das gelbe Korn, so einmal vor mehreren Jahren aus Pensylvanien, oder vilmehr aus Neuengeland in dise Colonie gebracht, und uns hernach eine schlechte Erndte verursacht hat, ist nicht deutsches, sondern klein-körnichtes indianisches Korn. Es ist weder so mählreich, noch so wohlschmeckend und gesund, als unser indianisches Korn: sondern hat etwa die Eigenschaft des welschen oder türckischen Korns, das an einigen Orten am Rhein gepflanzt wird. Wir haben es nicht mehr.

21.) Was endlich unsere zur Oeconomie gehörige Einrichtung in Ebenezer betrift, so kan ich davon eben nichts besonderes melden. Unsere Salzburger haben sich in ihrer Haushaltung so einzurichten

gesucht, wie sie in ihrem Vaterlande gewohnt gewesen. Einige haben sich (wie in Salzburg gewöhnlich) Häuser von ganzem Holz gebaut, und dazu weiter keinen eisenen Nagel als zu Thüren und Läden gebraucht. Sie haben sich von Anfang den Häuserbau, Feldbau und andere Arbeiten durch gemeinschaftliche Hülfe zu erleichtern gesucht, und sich untereinander mehr mit Arbeit als mit Gelde gedienet. Und damit sie sich aus Mangel derer Dienstboten alles im Ackerbau, Zaunmachen, Bewachung derer Felder und in vilen andern Vorfallenheiten erleichteren möchten: so haben sie sich auf ihren Plantagen gar nahe zusammengesezt, so daß sie alle, sonderlich den Mühlfluß hinan dreymal länger als breit sind. So bald sie es möglich machen können, haben sie den Pflug gebraucht, und davor Pferde gespannt: Denn mit Ochsen sind sie nicht gewohnt umzugehen: Es scheint auch für dise Creaturen hier im Sommer zu heiß zu seyn. GOTT bescheret ihnen jährlich ihre Nothdurft. Und weil sie ausser dem Ackerbau bey dem bißherigen Mühlenbau und auf vile andere Weise Gelegenheit etwas zu verdienen gehabt: so haben sie sich unter GOttes Segen gar wohl durchgebracht, und ein geruhiges und stilles Leben in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit geführet. Sie lieben die Stille, Kirche und Schule, und gönnen anderen gern den Ruhm guter und weitläuftiger Plantagen, wenn sie nur Stille, Gottesdienst und Gelegenheit, ihre Pilgrimschaft zur Zubereitung auf das himmlische Vaterland, haben und behalten können. Ihre Küche und Tisch ist sparsam, doch zur Nothdurft eingerichtet. Sie legen sich sehr auf Viehzucht, davon sie Milch, Butter, Schmalz, Käse und Fleisch haben. Hühner sind leicht zu halten, von denen sie Eyer beständig, und frisch Fleisch im Fall der Noth haben. Im Herbst und Winter pflegen sie zu schlachten, das Fleisch einzusalzen, zu räuchern und in Reis- oder Weizenspreu oder Kleye zu legen, da sich es conservirt. Anno 1751. Mart.

Sie haben seit einigen Jahren eine Rindviehanstalt im Walde in einer gras- und rohrreichen Gegend angelegt, da sie unter 2. Hirten zu Pferde ihre Ochsen und Kühe, die keine Milch geben, halten, und also vor dem Wild werden präserviren. Ihre Stuben sind des empfindlichen Winters wegen mit Oefen versehen. In Häusern, Geschirr, Kleidung halten sie sich ordentlich und reinlich: sind aber mit schlechter Kleidung und Hausrath zufriden, wenn es

Anno 1751. Mart.

nur ganz und reinlich ist. Der Ackerbau und Viehzucht ist ihr vornehmstes Geschäfte; machen auch ziemlich vil Heu, und zwar mehrentheils auf denen Feldern, wo der Weizen, Roggen und Gersten gestanden: Doch machen sie auch vil gröberes Heu auf dem nidrigen sehr fetten Lande am Mühlfluß. Sie legen sich einige Jahre her vil auf Maulbeerbäume und Seidenbau: Einige brennen von denen vilen Pfersichen Brandtwein, und suchen sich alles, was ihnen GOTT bescheret, zu Nutze zu machen. Schulden förchten sie wie das Feuer, und sind daher bey denen Kaufleuten in so gutem Credit, daß sie ihnen gern borgen wollen. Es ist noch keiner um einen Pfenning von ihnen betrogen worden. Meine Liebe zu ihnen wegen ihres innerlichen und äusserlichen christlichen Lebens ist so groß, daß ich nach GOttes Willen nirgends als unter und mit ihnen zu Ebenezer zu leben und zu sterben begehre. Den 19. Martii 1751.

Anno 1751.

Anhang:

d. i.

Die den 17ten May Anno 1751.

An

dem Tage der Trauung

des Editoris jüngsten Tochter

Tit. Jungfer

Maria Magdalena Urlspergerin/

Mit

Tit. HERRN

Marx Friederich Kraus/

Pestilentiario Aug. Conf. in Augsburg,

von dem Editore gehaltene Rede.

Allerseits nach Standesgebühr Hoch- und vielgeehrte Anwesende.

Ungewöhnliche Dinge erforderen auch etwas, oder leiden doch etwas ungewöhnliches. Das ungewöhnliche Ding, das dermalen vor unsren Augen sich findet, ist, daß ein leiblicher Vater, den GOTT in das Predigtamt gesetzet, und auch darinnen bis heute wunderbar erhalten hat, seine vier leibliche Töchter, die erste in dem Sept. 1733. mit Tit. Hrn. Adjunct Wenndrich/ einem Schlesier von Geburt; Die andere in eben disem Monate 1739. mit Tit. Hrn. Holeisen/ dermaligen Archidac. bey denen Barfüssern, einem gebornen Augsburger; Die dritte, in dem Aug. 1745. mit Tit. Hrn. M. Burry/ Diacono bey St. Anna, aus dem Herzogthum Würtemberg; Und nun die vierte in disem laufenden Maymonat, mit Tit. Herrn. Krausen/ Pestilent. A. C. allhier, einem gebornen

Anno 1751.

Augsspurger, mithin von 6. Jahren zu 6. Jahren alle viere/ GOtt Lob! mit tüchtigen und erbaulichen öffentlichen Lehrern, die der HERR in seinen Weinberg berufen, Selbst hat trauen, und in ihrem neuen Stand mit Wort, Gebet, Fürbitte, Danckſagung und geiſtlichen lieblichen Liedern einſegnen und einführen können. Das ungewöhnliche in itzt gedachten etwas raren und noch anderen daſſelbe begleitenden Umſtänden iſt vom HErrn geſchehen: Denn es dachte wol niemand in dem Anfange unſerer durch ordentliche Wege und Beruf gemachten Bekanntſchaft an ſolche nahe Verbindungen; und iſt und bleibet ein Wunder, das iſt, eine wunderbare Vorſehung vor meinen und auch vor anderen der Warheit kundigen, zumalen aber der Meinigen, Augen.

Diſes ungewöhnliche erfordert, oder leidet doch etwas ungewöhnliches. Und diſes iſt, daß, nachdem ich an meinem jüngſten Herrn Tochtermann, unſerem vor uns ſtehenden lieben Herrn Bräutigam, dem GOtt eine gute Gabe geiſtliche Lieder zu tichten gegeben hat, einen Vorſinger, oder Vorredner wegen des von ihm verfertigten und in euren Händen gedruckt befindlichen lieblichen Liedes gehabt habe, ich nun als ſein Schwärvater einen kurzen Mitredner von dem rechten Liederſegen/ als einem ſehr vortheilhaften und bleibenden Hausſegen/ unter göttlichem Beiſtand halten werde, und zwar nach Veranlaſſung des 54ſten Verſes aus meinem, das iſt, dem 119ten Pſalm: Deine Rechte ſind mein Lied in meinem Hauſe; nach dem Hebräiſchen: Deine Rechte ſind meine Lieder in dem Hauſe meiner Wallfahrt/ oder Wallfahrten.

Liebe Brautperſonen, habe ich am vergangenen Oſtertage Abends meinem noch einigen Sohn, eurem reſpective Bruder und Schwager, diſen 119ten Pſalm, welchen er mir zu diſem Ende ſelbſt noch in den lezten Stunden ſeines Hierſeyns vorleſen muſte, da er Tags darauf ſeine Reiſe auf Univerſitäten, auf welchen er ſchon 3. Jahre war, nochmalen antrat, zu einem kräftigen, hellen, und reinigenden Lichte in ſeinem Verſtande, ja in ſeiner ganzen Seele, als einen Reis- und Univerſitätsſegen, mitgegeben: ſo nehmt denn ihr aus dem zuvor eröfneten Vers diſes Pſalms auch itzo den darinnen beſchribenen Liederſegen von GOtt, durch ſeinen Diener, euren Vater, als euren Hausſegen an, und ſaget mehr als jemalen im Glauben: Deine Rechte ſind mein Lied in meinem Hauſe. Herrliche Worte! Liebliche Worte! Tröſtliche Worte!

malen redete ich meine Herren Tochtermänner, davon der 2te Anno
mit meinen Ihnen zu einer liebreichen und gottſeligen Ehe an- 1751.
lieben Töchtern ſamt einem Theile ihrer Ihnen von GOtt
n kleinen Heerde, das iſt, meinen lieben Enkeln, der erſte von
eſende Herr Tochtermann aber und ſeine Frau, meine liebe
in ihrer erſtgebornen, das iſt, meiner älteſten Enkeltochter,
nwärtig ſind: ich ſage, ehemalen redete ich meine Herren Toch-
r und die Ihnen zugeführte Gehülfinnen ſogleich nach geſche-
pulation öffentlich an, und der Herr Bräutigam antwortete
Namen öffentlich. Allein itzo rede ich ſie durch eine ordent-
e aus dem, ohne Nachtheil anderer, mir von GOtt ganz ei-
rdenen 119ten Pſalm an. Mit der Antwort iſt mir mein
ue Herr Tochtermann zuvorgekommen, und hat mir geant-
he ich gefraget: Denn als ich ihm an der vergangenen Mitt-
ffnete, daß ich über den 54ſten Vers eine kurze Rede zu hal-
hte: ſo ſagte er nichts darüber, ſondern ſandte mir Freitags
Lied, das nun in unſeren Händen iſt; welches ich nicht nur
Antwort auf meine Rede hiemit annehme; ſondern auch, ob
nicht aus meiner Feder gefloſſen, doch aber meiner ganzen Er-
Sinn, Herzen und noch ſehr ſchwachen und unvollkommenen
nd Erfahrung gemäs iſt, als die Anwendung meiner Rede er-
ithin Ihnen die darinnen enthaltenen göttliche Wahrheiten,
ibene evangeliſche Lebens- und Kreuzpflichten, (diſes wird in
zwoche geredet) und die dabey angeprieſenen Seligkeiten ſchon
maſſen als einen ſehr herrlichen Hausſegen zu einem bleiben-
us zurück gebe; doch aber davon für mich und mein Haus
heil auch behalte. Nun zu der Rede ſelbſt.

heißt erſtlich: **Deine Rechte ſind mein Lied.** In ſeiner
: Deine Rechte ſind mir Lieder, oder ich mache mir Lieder
Kaum vorher hat der Pſalmiſt geſagt vom Schröcken, der
ffen, und in die gröſte Unruhe, ja Eifer und heiligen Zorn,
n denen Worten des 53ſten Verſes: **Ich bin entbrannt** (oder
rt vor Verdruß) **über die Gottloſen, die dein Geſetz verlaſ-**
edenket er nun auch, wie ihm das Wort, das von denen Gott-
worfen wird, die Materie zum Lobe GOttes gebe; ſo, daß er
gröſſeſten Betrübnus (dergleichen wir, liebe Brautperſonen,
nderer Art, in einem gerüttelten Maſſe ſeit 8. Monaten in un-
ſern erfahren) ſich wider ermuntere, und Freude aus dem Wor-
es empfinde. So macht es GOtt ſeinen Glaubigen zum be-

Anno 1751.

sten, daß Leid und Freud, betrübte und erfreuliche Dinge, bey ihnen abwechslen müssen. Selige Veränderungen! Wohl dem, der darunter seinen GOtt zum Zwecke kommen lässet!

Die Lieder und Gesänge werden sonsten denen Fröhlichen zugeschriben. Denn so heißt es Jac. 5, 13: Ist jemand gutes Muths (nämlich im HErrn) der singe Psalmen. Denn so ist es (und sonsten nicht; so ist es) eine Freude im HErrn. David aber hat es oft erfahren, (und auch diser, der itzo redet, und mit ihm noch vile, vile) daß auch in der Betrübnis sein Herz durch einen Psalm (nicht aber durch weltlustige Compagnien und sündliche Musiquen) sondern auf eine dem HErrn wohlgefällige Weise frölich gemacht worden. Daher komt es, daß mancher Psalm sich traurig anhebet, und freudig endiget: woraus man nichts anderes schliessen kan, als daß David mitten unter seinem Gesang und Gebete, so er in seiner grösten Betrübnis angefangen, so gleich ist getröstet worden, daß er den Schluß mit frölichem Gesange machen können. Z. E. im 13ten Psalm, der sich mit einer grossen Klage anfänget, aber frölich endiget: **Ich will dem HErrn singen, daß er so wohl an mir thut.** O! das erfähret noch immer mancher Christ, der daher aus der Erfahrung singet: **Wann ich in Nöthen bet und sing, so wird mein Herz recht guter Ding.**

Merket, liebe Brautpersonen, das Wort, welches auf deutsch Lied heisset, bedeutet eine Rede die nicht von ungefähr einem in den Mund kömmt, oder sonst im gemeinen Leben, im Fragen und Antworten, in Erzählungen und dergleichen gebraucht wird; sondern die mit sonderbarem Bedacht abgefasset, hin und wider beschnidten, in gewisse Ordnung gleichsam nach der Anzahl der Sylben gebracht, und also zum singen, oder gewissen Melodeyen, mit Fleiß eingerichtet wird. Denn es stammet her in seiner Sprache von einem Weingärtnerswort, welches im Deutschen heisset, die Reben beschneiden (wie itzo hier und da geschihet in denen Weingärten) und in gute Ordnung richten. So war nun David ein Mann, lieblich mit Psalmen Israel, und dergleichen artigen Liedern; wie er genennt wird 2. Sam. 23, 1. wie auch Paulus redet von geistlichen und leiblichen Liedern Col. 3, 16. Schändliche Buhlen- und Saufflieder, unreine, zweideutige, Scherz und Narrentheidung in sich fassende, unwahrhafte, häuchlerische, voller Schmäucheley steckende, wenigstens mit einer Menge unnützer Worte an- und ausgefüllte Hochzeit- und andere auf andere Begebenheiten gemachte Gedichte sind keine liebliche Lieder in denen Ohren GOttes und derer Glaubigen. Dise haben durchaus keinen Geschmack daran

das ſind keine von dem heiligen Geiſte beſchnidtene Reden, Reden und Verſe, ſo man an dem Weinſtock Chriſti und ſein Wort binden könte. Dadurch wird die nach ihrem Urſprunge und Daurung recht edle, göttliche, und himmliſche Muſic ſchändlich gemißbrauchet: Ja ſolchen Liedern hat GOTT ein Ende zu machen gedrohet, nach Jeſ. 23, 16. Cap. 24, 8. 9. wann man nur warten kan. Denn ſo heißt es am erſten Orte: **Nimm die Harfe/ geh in der Stadt um/ mache es gut auf Saitenſpiel/ und ſinge getroſt/ du vergeſſene Hure, auf daß dein wider gedacht werde: Denn nach 70. Jahren wird der HERR Tyrum heimſuchen.** Und am anderen Orte: **Die Freude der Pauken feyret; das Jauchzen der Frölichen iſt aus; und die Freude der Harfen hat ein Ende; man ſinget nicht bey dem Weintrinken.** Anno 1751.

David wuſte mit Liedern im rechten Gebrauch umzugehen, und ſie zum wahren Zwecke anzuwenden. Er nahm die Materie aus dem Worte GOttes, und ſagt: **Deine Rechte ſind meine Lieder.** Er redet im Plurali: denn er hat vile Pſalmen gemacht. Er will, Kraft des Zuſammenhangs, ſagen: Wenn ich mich in Unmuth und Betrübnis befinde; ja wenn auch gottloſe Leute mich in Unruhe ſetzen, mir alles gebrannte Herzleid anthun und allen Muth nehmen wollen; ja wenn mich auch die Kinder Zions, oder die doch ſolche ſeyn wollen, heimlich oder öffentlich richten: ſo finde ich nichts beſſeres, als deine Rechte. Die bringe ich (an ſtatt daß andere fluchen, ungedultig und deſperat werden, Böſes mit Böſem, Scheltwort mit Scheltwort, vergelten) die bringe ich in andächtige und erbauliche Lieder und Geſänge, damit ich, oder auch die ganze Gemeinde ſie ſingen, und nach Gelegenheit mit der Harfe, Pſalter, und anderen Inſtrumenten zu einem Vorſchmacke auf jenes Leben darein muſicieren kan. Wann er dahero ſonderlich erwecket war zum Lobe GOttes, und ſeine Wunderhülfe in diſer und jener Noth erfahren: ſo machte er ein Lied darauf. Es heißt dahero aus ſeinem eigenen Herzen, Mund und Feder: **Gelobet ſey der HERR: denn er hat erhöret die Stimme meines Flehens. Der HERR iſt meine Stärke und mein Schild; auf Ihn hoffet mein Herz/ und mir iſt geholfen; und mein Herz iſt frölich; und ich will Ihm danken mit meinem Liede;** oder mit einem meiner Lieder. Und weiter ſtehet hievon im Buche JEſus Sirach, Cap. 47, 9. **Für ein ſeglich Werk dankte er dem Heiligen** (nicht denen Heiligen) **ſondern dem Höchſten mit einem ſchönen Liede. v. 10. Er ſang von ganzem Herzen/ und liebete den/ der ihn gemacht hatte. v. 11.**

Anno 1751. Er ſtiftete Singer bey dem Altar / und ließ ſie ſeine ſüſſe Lieder ſingen.

Nun obgleich David ſagt, meine Lieder: ſo können ſie doch auch unſere Lieder ſeyn; wie D. Luther vom 118ten Pſalm hat zu ſagen pflegen: Das iſt mein Pſalm: Denn ſie ſind uns alle zu unſerem Gebrauche von GOtt gegeben. Ich kenne einen groſſen Mann im Feld, im Stat, im Kreuz, in der Erfahrung, und in der Bibel, und vielleicht iſt er nicht ferne von einem jeglichen unter uns, obwolen nicht dem Körper, doch dem känntlichen Schatten nach. Als diſer in denen Jahren 1737. und 1738. in die höchſten Nöthen gekommen war, doch ſo, daß er, gleichſam aus denen Banden, an einen ſeiner zwar unwürdigſten doch vertrauteſten Diener, ſchreiben konte: Uber alle dem, worüber ich angeklaget werde, beißt mich mein Gewiſſen in keinem einigen Stücke: ſo machte er auch diſen 119ten Pſalm zu ſeinem Pſalm, und faſſete die 22. Abtheilungen deſſelben in beſondere Gebeter und Lieder ſo, wie er damalen ſeine inneren und äuſſeren Umſtände vor GOtt und Menſchen fand. Doch wider zur Sache ſelbſt. Diſe Weiſe und Gebrauch, nämlich GOtt mit Liedern zu loben, hat David ſein Lebenlang gehalten: wie er ſich diſes vornimmt, Pſalm 146, 2. Ich will meinem GOtt lobſingen, (im Hebräiſchen, Lieder machen) weil ich hie bin. Weil das Wort GOttes ihm Materie zu Liedern gegeben, wie auch, wann er GOttes Hülfe erfahren: ſo nahm er es an, als eine Ermunterung und Gelegenheit, ſo ihm GOtt ſelbſt an die Hand gegeben; Darum ſagt er Pſalm 40, 4. Der HERR hat mir ein neu Lied in meinen Mund gegeben. (Das iſt: Ich habe wider neue Materie, ein neues Lied zu machen) zu loben unſeren GOtt, das werden viel ſehen. Denn die Lieder und das Geſang ſind auch dazu gut und nützlich, daß andere durch das Lob GOttes, ſo Ihm öffentlich gegeben wird, erwecket werden. Die Beweiſe aus der Erfahrung ſind häufig, ſowol von denen erſten Zeiten der Chriſtenheit her, als auch von der Reformationszeit an, und beſonders von dem wichtigen Zeitlaufe deren aus dem Salzburgiſchen vor 18. Jahren geſchehenen groſſen Emigration, da unter anderem durch die evangeliſche Geſänger, ſo diſe Leute und andere mit Ihnen geſungen auf öffentlichen Straſſen, in Feldern, zu Waſſer und zu Land, nicht nur unſere Leute, ſondern auch Catholiken, ja Juden ſehr oft erwecket, wenigſtens gerühret worden. Wir haben unter denen Zuhörern und Zuſchauern diſer Privatcopulation ein rechtſchaffenes Glied der ebenezeriſchen Gemeinde als unſeres augsburgiſchen Filials: Diſer Mann, ſo am vergangenen Sonnabend bey

mir angekommen, nachdem er den 23. Febr. noch in Ebenezer war, kan, wie von vilem anderem, also auch davon zeugen, was die Absingung derer alten und neuen evangelischen reinen Lieder, darinnen die Gemeinde daselbst besonders geübet ist, unter denen Indianern, Engeländern und anderen für Erweckungen, Bewegungen und Verwunderung verursache. Anno 1751.

Als Paulus und Silas um Mitternacht im Gefängnis GOTT lobeten, (im Griechischen, mit Gesang GOtt lobeten): höreten es die anderen Gefangenen, welches ohne Zweifel nicht ohne ihre Erbauung wird geschehen seyn, auch nicht wenig zur Bekehrung des Kerkermeisters beigetragen haben; wie auch GOTT eben unter disem Gesange grosse Wunder that zum Zeugnis, was Er für einen Wohlgefallen an disem Gesange gehabt; Ap. G. 16, 25. 26. Wo wir also lesen: **Um die Mitternacht aber beteten Paulus und Silas/ und lobeten GOtt mit Gesängen. Und es höreten ihnen zu die Gefangenen: Schnell aber ward ein groß Erdbeben/ also/ daß sich bewegten die Grundveste des Gefängnisses. Und von Stund an wurden alle Thüren aufgethan, und alle Bande los.** An disem Exempel Pauli und Silas sihet man, daß auch ein guter Muth (davon oben der Geist GOttes denen Glaubigen aus Jac. 5, 13. sagte, daß man bey demselben Psalmen singen solle) mitten im Leiden und bey solchen Umständen seyn kan, wobey sich ein anderer in der grössesten Traurigkeit und zum singen gar nicht geschickt befinden würde: Das ist aber die Freude im heiligen Geiste, so die Vernunft nicht geben kan. Und hier hat es auch geheissen: GOtt hat uns ein neues Lied (es war wohl etwas neues) in unseren Mund gegeben: wie man auch in der Martyrergeschichte liset, daß die Christen zu ihrem blutigen Martyrtod mit Gesang gegangen sind. Aus Psalm 69, 30. 31. erhellet auch, daß David mitten im gröstен Leide GOtt mit einem Lied gelobet. Denn kaum hatte er gesagt: Ich bin elend/ und mir ist wehe; so heißt es gleich darauf: **Ich will den Namen GOttes loben mit einem Lied.** So geht es recht. Und weil in disem Psalm der Meßias durchaus redet: so kan man sagen, daß unser liebe Heiland selbst vil auf Lieder und Gesänger gehalten, und es also auch seinen Glidern, zumalen seinen Unterhirten, nicht verarget werden kan, sondern vilmehr gelobet werden sollte, wenn nur vile Stunden in ihrem Leben und Häusern, mit Absingung lieblicher geistlicher Lieder, zugebracht würden.

O! wie lieblich und erbaulich ist es doch, was der gelahrte Heide Plinius an den Kaiser Trajanum von denen Christen seiner Zeit geschri-

Anno 1751.

ſchriben, daß ſie vor Tags zuſammen kommen, CHriſto als ihrem GOtt Loblieder zu ſingen; Item, was Tertullianus von denen Malzeiten derer erſten Chriſten berichtet, daß ſie dabey liebliche Lieder zu ſingen im Brauche gehabt; auch noch Hieronymus: Daß der Ackermann hinter dem Pfluge, und der Schiffmann auf dem Waſſer Loblieder hören laſſe.

David wenigſtens war dergeſtalt denen Liedern ergeben, daß er nicht nur ſagte für ſich: Ich lobe dich des Tages 7mal/ (v. 164.) um der Rechte willen deiner Gerechtigkeit; und v. 62. Zur Mitternacht ſtehe ich auf/ dir zu danken für die Rechte deiner Gerechtigkeit; ſondern daß er auch fleißig andere dazu aufmuntert; z. E. Pſalm 33, 3. Singet Ihm ein neues Lied, machet es gut auf Saitenſpiel mit Schalle. Pſ. 96, 1. Singet dem HErrn ein neues Lied/ ſinget dem HErrn alle Welt. Pſalm 149, 1. Singet dem HErrn ein neues Lied/ die Gemeine der Heiligen ſoll Ihn loben. Da er denn mit dem neuen Lied ſonderlich zielet auf das Neue Teſtament, worinnen wir leben: da die Werke GOttes, die vornemlich zur Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts gehören, erſt recht offenbar worden; wie wir ja unſerer Zeit recht reich an Liedern und Geſängen worden ſind, und faſt täglich reicher werden. Wie man im Alten Teſtament die damaligen Werke und Thaten GOttes beſungen; zum Exempel, Moſes und die Kinder Iſrael den Durchgang durch das rothe Meer, und die Erlöſung aus Egypten; 2. Moſ. 15, 1. ſeqq. Debora und Barack ein Siegeslied; Richt. 5: ſo haben wir im Neuen Teſtament ganz andere Werke und Thaten GOttes zu beſingen. Und wie ſich David ſchon im Geiſte darauf gefreuet hat, und auch ſelber von Chriſto zu ſeiner Zeit ſchon geſungen hat; z. E. Pſ. 45. und in vielen anderen: ſo ſollen wir uns deſto glücklicher achten, daß wir diſes neue Lied, wozu uns David ſchon aufgemuntert hat, ſingen können. Paulus vermahnet uns auch, daß wir das Wort CHriſti (und alſo von Chriſto) unter uns reichlich ſollen wohnen laſſen in Pſalmen und Lobgeſängen, und geiſtlichen lieblichen Liedern.

Dem David gieng aber ſein Liedermachen von Herzen, wie er ſagt Pſal. 45, 1. Mein Herz dichtet ein feines Lied. Unſer Geſang muß uns auch von Herzen gehen. Lobt ihn mit Herz und Munde. O, was für Fehler gehen auch im Singen vor. Vile ſingen ganz ohne Verſtand; ihr Mund ſagt etwas, davon das Herz nichts weis, das wenigſte reimt ſich mit ihrem Zuſtande; die Lieder ſind rein, Mund und Herz ſind unrein. Manche Warheit, die man in öffentlicher

bekennet, wird hernach mit Worten und Werken verläugnet. Uber Anno
rgleichen Gesang bezeuget GOtt sein grosses Mißfallen Amos 5, 23. 1751.
o Er es ein Geplerre nennt, das Er nicht hören mag. Auch Paulus
gt Col. 3, 16. Singet dem HErrn in eurem Herzen! Denn sonst
fällt es Ihm nicht.

Fraget man aber: Wo hat denn David solche liebliche Lieder aus
m Worte GOttes gedichtet, und hernach gesungen? Er sagt: Im
ause, an dem Orte, wo ich mich aufhalte. Disem gibt er einen besondern
amen, und nennt ihn den Ort meiner Wohlfahrt. Dise Worte
id vormals in allen deutschen Biblen ausgelassen, und erst in etlichen
uern aus dem Grundtexte restituirt worden. Lutherus hatte es in
ner ersten Uebersetzung gegeben: im Hause meiner Wohnung. Es
ißt aber nach dem Hebräischen, Wallfahrt, oder die Frembde, da
an nicht daheim ist. Denn David hatte sich v. 19. einen Gast auf
rden genennet, allwo eben dergleichen Wort in seiner Sprache stehet.
s mag nun seyn, daß David disen Psalm gemacht hat damals, wie
wircklich auf der Flucht vor Saul und in einem fremden Lande sich
ufhielt: Oder er nennt seine ganze Lebenszeit, wie Jacob 1. Mose 47,
eine Wallfahrt, und also einen jeden Ort seines Aufenthalts eine
remde, als der sich niemals anders als einen Gast auf Erden ansah,
seye, wo er wolle. Z. E. Psal. 39, 13. Da er sagt. Ich bin beide
in Pilgrim (Wanderer) und dein Bürger, wie alle meine Väter;
rglichen Heb. 11, 13. 14.

Ob nun wol David auf seiner Flucht, da er proprie sich auf der
Wallfahrt als ein Fremdling bald hie bald da aufhielt, vile schöne Lie-
r und Psalmen gemacht; wie wir denn etliche dererselben nach An-
ig der Uberschrift haben: so wissen wir doch, daß er auch hernach,
id als er in seinem Königreich bevestiget war, fortgefahren, Psalmen
id Lieder zu dichten, die hernachmals in der öffentlichen Gemeine bey
m Gottesdienst gebraucht wurden 2. Chron. 23, 18. daß man
also billig von seiner ganzen Lebenszeit verstehet, die er eine Wall-
hrt nennet, worinnen er sich als ein Pilgrim, der noch nicht im rech-
n Vaterlande ist, mit lieblichen Liedern unterhalten hat. Im 1. Buch
r Chron. 30, 15. nennet er sowol sich selbst als seine Unterthanen
remdlinge: Wir sind Fremdlinge und Gäste vor dir / wie unsere
äter alle. Unser Leben auf Erden ist wie ein Schatten / und ist
in Aufhalten.

Die obbemeldte Version: in meinem Hause, gibt zwar auch gute
edanken: daß man nämlich nicht nur in öffentlicher Gemeine, son-

Anno 1751.

dern auch zu Hause das Lob GOttes in lieblichen Liedern soll erschallen lassen: Wie denn auch nach der Lehre Pauli das Wort CHristi in geistlichen Liedern und Lobgesängen unter uns wohnen solle; als welches auch in die Wohnhäuser gehöret. Dadurch werden die Wohnhäuser geheiliget. Hat sonst David alle Oerter seines Aufenhalts, und also auch seinen königlichen Palast als den Ort seiner Wallfahrt angesehen, alwo er eigentlich nicht daheim war, als der das künftige Vaterland suchte: was will denn ein anderer sagen, der sich mit einem so grossen Könige nicht vergleichen darf. Wann einer schon ein eigenes Haus hier hat, davon er sagen kan, es seye sein: so soll er an Davids Exempel denken, der seinen Aufenthalt hier auf Erden nennet das Haus oder den Ort seiner Wallfahrt; da er eigentlich nicht wohnt, sondern nur in der Herberge ist, bis er Ordre bekömmt, in das himlische Vaterland heimzugehen.

O! wie gut ist es, wann man, man seye, wo man wolle, auch auf Hochzeiten und bey anderen Malen, hier schon das thut, was man dorten unter denen Engeln und Auserwählten thun wird, und seine Wallfahrt hier nach dem Exempel Davids versüsset mit lieblichen Liedern aus denen Rechten, oder dem Worte GOttes, bis man dahin gelangt, alwo man ein ewiges Hallelujah anstimmen wird.

Und was soll es hindern, oder wie sollte es die Hochzeitfreude wahrer mit Christo verlobten Brautpersonen, und anderer solcher Hochzeitgäste stören, zu gedenken und zu thun das, woran wir gedenken, nämlich: **Nur daß ihr den Geist erhebt von den Lüsten dieser Erden/ und euch dem schon itzt ergebt/ dem ihr zugesellt wolt werden. Schickt das Herze dahinein/ wo ihr ewig wünscht zu seyn.**

Und sovil von disem schönen Liedersegen, den ich euch hiermit als einen bleibenden Haussegen mittheile. Unsere liebe Jgfr. Braut hat 20. Jahr das Haus ihres Vaters und ihrer Mutter zu einer Wohnung ihrer Wallfahrt gehabt. Nun wandert sie mit ihrem Herrn Bräutigam unter ein anderes Zelt. Der Herr Bräutigam hat just heut 5. Jahr in diser St. Annahütte Plaz genommen, und an eben diesem Tag nehmt er seinen Wanderstab, und gehet im Seegen dahin, wo ihm die Vorsehung GOttes seinen Aufenthalt biß auf weitere Ordre bestimmet hat. Hat er nun in disem Hause nebst meiner Tochter, seiner verlobten und ihm getrauten Braut, sich mit anderen durch Absingung geistlicher lieblicher Lieder oft erquicket: so wird er auch solches in seinem neuen Quartier zu thun nicht unterlassen; zumalen wann auch

Anno 1751.

e Brautperſonen, der HErr ſelbſten durch neue ſo geiſtlich als leib-
e Wohlthaten, und durch allerhand neue Errettungen aus diſen
d jenen, ſo äuſſeren als inneren Nöthen immer wider ein neues Lied
euren Mund geben wird: wie er uns ſeit 8. Monaten immer wi-
ein neues Lied in den Mund gegeben hat. Dann da ſtehet eine
raut, die wie im Tode ſchon war. Dorten findet ſich eine Großmut-
, die zum 2ten mal an denen Pforten der Ewigkeit ganz nahe ſtund:
a ſehen wir eine andere von meinen lieben Töchtern, die im Sterben
veſen; dorten einen Enkelſohn, deſſen Umſtände höchſt gefährlich
d betaurlich waren. Von vilen anderen eben dergleichen ſchwehren,
d ſchmerzlichen, zum Theil noch anhaltenden Leiden derer lieben Mei-
en nicht zu ſagen. Doch wie er bishero neue Lieder uns in unſeren
und gegeben, ihn über ſeiner Hülfe zu loben: ſo wird er es, wie wir
erſichtlich hoffen, auch noch weiter, zumalen in Anſehung unſeres lie-
ſchon in die 35. Wochen am 4tägigen Fieber leidenden Hrn. Ad-
cti Wendrich thun. Wir eilen zum Ende, und endigen mit Loben
Pſalm 103, 1-4. Lobe den HErrn meine Seele, und was in mir
ſeinen heiligen Namen. Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß
t, was er dir Gutes gethan hat: Der dir alle deine Sünde ver-
, und heilet alle deine Gebrechen; Der dein Leben vom Verderben
ſet; Der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit, zum Sigel,
es auch zu meiner und derer Meinigen Troſt und Aufrichtung auf
ner geſchriben ſeye: Ich bin der HErr, dein Arzt, dein Helfer, und
Leben. Amen.

Noch eins:

t, heut fängt die Kreuzwoche an. Aber wann wir die Probe darin-
halten, ſo folgt am Donnerſtage die Himmelfahrt. Da weicht alles
uz. Nun, ſolch Himmelfahrt fäht in uns an/ wenn wir den
ter finden, und fliehen ſtets der Welte Bahn, thun und halten
zu GOttes Kindern auch auf Hochzeiten, wo JEſus und ſeine
nger hingeladen worden, und dazu kommen ſind. Die ſehen hin-
auf/ der Vater herab; An Treu und Lieb geht Ihnen/
geht, Uns, geht auch euch, ihr lieben Brautperſonen
nichts ab; bis daß ſie/ bis daß wir zu-
ſammen kommen.

Hallelujah! Hallelujah!

Kurze

Es sind nunmehr 50. Jahr verflossen, daß einige erbarmender Liebe gegen arme, zumal im Müßi tel herum laufende Kinder und Erwachsene, auf GOtt, mit Bewilligung unserer hochgebietenden O solution ergriffen, solche Leute, die im Elend sind, nach HErrn, in ein Haus zu führen, und darin leiblich versorgen.

Denn obwol allhier in Augsburg es an schönen Anstalten nicht fehlet: so fanden sich doch unter denen men und Elenden gar vile, welche weder im löbl. Hos senhaus, oder anderen dergleichen Armenanstalten ih konten, und doch billig auch versorget werden sollten. ser Anstalt war, und soll auch bleiben, daß dergleiche junge Leute, in einem solchen Haus, nebst der nothdür Unterhaltung, im Christenthum, wie auch im Lesen, S nen ꝛc. unterwisen, darneben auch zur Arbeit angehalt sie bey Diensten und Handwerken untergebracht, oder werden können: kurz, daß der Grund zu ihrer zeitlich Wolfahrt, so vil nur immer möglich, geleget werde.

Ob nun gleich zu einem solchen Unternehmen kein kein Verspruch eines Beytrags vorhanden war: so hatte Vertrauen auf die Hülfe und den Beistand GOttes, de gel unter dem Himmel ernähret, daß er die Absicht auf t Elenden ewiges Heil segnen, und es auch im leiblichen an sorgung nicht fehlen lassen werde.

In solchem Vertrauen wurde im Jahr 1702. den vier Personen der Anfang gemacht, die man in eine

Wohnung einführte, alſo, daß von dem ſel. Hrn. M. Gottfried Lomer, nachmaligen Seniore eines Hoch- und Wohlehrwürdigen Miniſterii, der auch ſogleich das Vorſteheramt, nebſt anderen, übernommen, eine kurze Rede gehalten, die Armen einem für ſie beſtellten Hausvater und Hausmutter zu guter Aufſicht anvertrauet, und endlich diſer Actus mit einem Gebet zu GOTT, um Geſegnung diſes Werks, beſchloſſen wurde. Anno 1751.

GOTT ſegnete auch diſen geringen Anfang, und zeigte je mehr und mehr Mittel und Wege zur Fortſetzung eines ſolchen Werks, indem er Wolthäter erweckte, welche ihre Liebeshand aufthäten, und willigen Beitrag leiſteten. Daher geſchahe es, daß man mit Aufnehmung derer Armen, die es bedurften, von Tag zu Tag fortfuhre, und in kurzer Zeit die Anzahl dererſelben ſich auf Sechzig erſtreckete.

Es wurde auch gleich anfangs ein beſonderer Præceptor für diſe Leute, welche gemeiniglich von Jugend auf verſaumt werden, beſtellet, damit ſie im Leſen, Schreiben, Catechiſmo ꝛc. unterwiſen werden möchten. Zur mehreren Aufſicht aber und Unterricht aus GOttes Wort wurde ein Studioſus Theologiæ, Namens Joh. Chriſtian Rende, von Eiſenach gebürtig, als Inſpector und Catecheta erkieſet, welcher ſich damals im Hauſe wohlermeldten Hrn. Mag. Lomers, als Informator ſeiner Kinder, aufhielte, und diſen an ihn geſchehenen Antrag in GOttes Namen acceptirte, auch ſogleich ſeine Verrichtung im Armenhaus anfieng: nachdem er vorher dazu von einem hochlöbl. Scholarchat Vergünſtigung mit Approbation beeder Herren Seniorum Miniſterii erhalten hatte. Weil ihm nun der gütige GOtt das Leben diſe 50. Jahr lang gefriſtet: ſo hat er durch deſſen Gnade das Vergnügen, bey dem nächſt bevorſtehenden Jubilæo deß Armenhauſes auch ſein eigenes Amtsjubiläum im 76ſten Jahr ſeines Alters zu begehen, und dem lieben GOtt, wenn er bis dahin Leben und Kräfte verleihet, in einem Sermon öffentlich zu danken, daß Er, gleichwie dem Armenhaus, alſo auch ihme bis hieher geholfen.

Da nun diſe Anſtalt in einer Jahresfriſt an aufgenommenen Armen dergeſtalt gewachſen und zugenommen, daß der Plaz in dem gemietheten Hauſe zu eng werden wollte: ſo muſte man auf eine eigene Wohnung bedacht ſeyn, welche auch GOtt ſofort zeigte, und zu deren Erkaufung die Mittel beſcherte; wozu ſonderlich einige Herren von der allhieſigen wohllöbl. Kaufmanſchaft, theils durch Vorſchuß ohne Intereſſe, theils durch wirckliche Schenkung hülfreiche Hand nachdrücklich

Anno 1751.

gereichet. Dise neue Wohnung, welche sich am so genannten Königsstadel in der unteren Stadt befand, wurde im Jahr 1703. bezogen, und den 31. Octobr. mit einem Sermon über Jes. 58, 7. Die, so im Elend sind, führe in das Haus/ wie auch mit Gesang und Gebet, in Gegenwart einer grossen Menge aus allen dreyen Hauptständen eingeweihet.

Zwar verhängte der in seinen Wegen unerforschliche GOtt bald darauf ein hartes, gleichwie über die Stadt, also auch über das neu erkaufte Armenhaus: als dasselbe durch das Bayrisch-Französische Bombardement zu einem erbärmlichen Steinhaufen gemacht, und die Armen noch dazu aller im Keller verwahrten Sachen an Betten, Leinwand und Victualien, durch die in Garnison liegende Soldaten, beraubet wurden, daß 80. Personen, so vil dererselben damals waren, und welche wenig Stunden vorher ihre Wohnung verlassen musten, nichts hatten, als was sie am Leibe trugen.

Aber da lies GOtt das Licht in der Finsternis aufgehen: Denn er half in kurzer Zeit, daß man die Armen, welche sich zwar anfänglich in ihrer ersten Wohnung, wohin man sie nach dem noch habenden Bestandsrecht, widerum geführet, kümmerlich behelfen musten, versorgen konte, wie vorher. Es währete nicht lange, so waren Bette, Leinwand und andere nothwendige Lebensmittel wider ersetzt: Worüber man sich desto mehr zu verwunderen hat, weil damals die hiesige Bürgerschaft selbst wegen der harten Einquartirung derer Franzosen in der äussersten Bedrängniß war, und dennoch das Armenhaus fast allein durch ihre Beisteur erhalten worden. Ja als vile gefangene Soldaten von der Kayserl. Armee hieher gebracht wurden, welche wegen des schlechten Unterhalts fast verschmachten musten: entschlos man sich von Seiten des Armenhauses solchen elenden Leuten beyzuspringen, und in ihrer Prison die Nothdurft zu reichen. GOtt schickte es, daß, da solches unter denen Leuten bekant wurde, unterschidliche Wohlthäter sich bewegen liessen, dem Armenhaus ihr Allmosen anzuvertrauen, und dadurch die gefangene Soldaten zu verköstigen: daher sie die ganze Zeit über, so lang sie gefangen gewesen, und zwar wirklich ihrer über zweyhundert, aus dem Armenhaus täglich gespeiset und erhalten worden; wordurch die Gefangene selbst, ihrem eigenen Bekänntnis nach, sich von der herrlichen Fürsorge GOttes nicht wenig überzeuget befunden.

Nun solten die aufgenommene Armen widerum eine neue Wohnung haben. GOtt sorgte auch dafür, und erweckete dazu aus-

die Herzen in der Fremde, da inſonderheit einige vornehme Städte, als Anno
Hamburg, Frankfurt, Leipzig ꝛc. namhafte Beiſteuren überſchickten: 1751.
wie dann das Haus, worinnen die Armen nunmehr bey 46. Jahren verpfleget werden, faſt allein durch fremdes Gelt erkaufet worden. Da nun diſes Haus vorher ganzer 10. Jahr unbewohnt geſtanden, und es niemand, ungeachtet des leidelichen Preiſes, zu kaufen verlanget: ſo muß man faſt denken, daß daſſelbe denen Armen, die ihre erſte Wohnung verlohren, gleichſam aufgeſparet und von GOtt beſcheret worden ſo, daß es durch ordentlichen Kauf der hieſigen evangeliſchen Burgerſchaft zu ihrem Gebrauch beſtändig, und ſo lange es ein Armenhaus bleibet, verſichert iſt.

Die Anzahl derer, welche dermalen wirklich im Armenhaus unterhalten werden, belauft ſich über 70. unter welchen ſich 3. Perſonen befinden, die gegen ein gewiſſes Koſtgelt, ſo jedoch nur ein Beitrag zur Koſt zu nennen, verpfleget werden. Unter diejenige, die das Armenhaus unterhält, gehören auch unterſchidliche bey Handwerken, für welche nicht allein das Lehrgelt bezahlt werden muß, ſondern die auch durch die ganze Lehrzeit in Kleidern und Wäſche unterhalten werden.

Die Unterhaltung und Fortſetzung diſer Anſtalt ſtehet nun auf keinem anderen Fuß, als ſie von Anfang geſtanden. Es hat dem allein weiſen GOtt gefallen, diſes Werk bisher allezeit bey ſolchen Umſtänden zu laſſen, daß es ohne Capital, blos von dem, was unterſchidliche bekante und unbekante Wolthäter beitragen, unterhalten wird. Das meiſte beſtehet in Gaben, welche in denen Büchſen, die vor denen 6. evangeliſchen Kirchen auf obrigkeitl. Vergünſtigung gehalten werden, einkommen. Da nun ſolcher Beitrag mehrentheils in kleinen Gaben, die doch nicht verachtet werden, beſtehet dergeſtalt, daß zu manchem Gulden 480. Händ etwas zuſammen tragen: ſo iſt leicht zu erachten, daß es in diſem Hauſe an Prüfungen nicht fehle, ja daß zum öfteren Mangel erſcheine, den aber die aufgenommene Armen niemals empfinden, ſondern nur ihre Vorgeſezte, welche ſolchenfalls ſehen müſſen, wie Rath zu ſchaffen, und in Gedult ſtehen, bis der gütige GOtt, dem ſolcher Mangel nicht verborgen iſt, demſelben durch anderwärtigen Beitrag abhilft, und das vorgeſchoſſene erſetzet, wie allezeit in diſen 50. Jahren geſchehen. Das Werk ſtehet unter der Protection Eines Hochedlen und Hochweiſen Raths, dem Patrocinio zweyer Herren Rathsdeputirten, und der Adminiſtration unterſchidlicher reſp. Herren Vorſteher aus dem geiſtlichen, Handels- und Hausſtand, deren zuſammen ſibet ſiben ſind.

GOTT dem Allerhöchsten, der sich 50. Jahr lan
reich und väterlich bey disem Werk erwisen, sey Ehr
in Ewigkeit. Derselbe wolle ferner fortfahren, seine
diser Sache zu verherrlichen, und disem Haus hie
Gönner und Wohlthäter je mehr und mehr zu ern
Armen auch in das künftige an Seel und Leib vers
gen. Er lasse auch auf alle und jede, die ihre Liebe
mit Rath und That erweisen, denjenigen Segen
selbst in seinem warhaftigen Wort verheissen hat
der Nothdurft derer Armen annehmen, und se
gelter in Zeit und Ewigkeit.

Inhalt

)er in der dreyzehenden bis achtzehenden
ontinuation incl. derer ausführlichen Nachrich-
ten von denen Salzburgiſchen Emigranten in Ameri-
ca befindlichen Stücke.

Dreyzehende Continuation.

Erſter Theil.

ſtes Stück: Briefe derer Ebenezeriſchen Herren Prediger, Bol-
ius und Lemke, von denen Jahren 1744, 1745 und 1746. wor-
nter ein Bedenken wegen der Schädlichkeit aus Einführung derer
Mohrenſklaven in eine Colonie p. 1 - 68.
eytes Stück: Einige andere Briefe von Herrn Brougthon,
Herrn Ziegenhagen, und Herrn Martyn, ſo in denen Jahren
745 - 1747. geſchrieben.

Zweyter Theil.

ſtes Stück: Verzeichnis derer für Ebenezer eingegangen Liebesga-
en.)( )(3.
eytes Stück: Das Diarium des Herrn Predigers, Bolzius, zu
Ebenezer vom 17. Jan. bis den lezten Jun. deß 1747. Jahres
. 73 - 150.

Erſtes Stück: Verzeichnis derer für Ebenezer e
besgaben.
Zweytes Stück: Das Tageregiſter deß Herrn Pr
in Ebenezer von der anderen Hälfte des Jahre
Jäner, Merz und April deß Jahres 1748. p. 2
Drittes Stück: Einige von dorther geſchribene
deß Jahres 1748, und denen erſten Monaten
p. 308 - 316.
Viertes Stück: Extracte einiger Briefe von Lo
1749. p. 316 - 329.
Fünftes Stück: Probe einiger aus dem Reich der
Auguſt 1748. auf beſonderes Verlangen gemac
p. 330 - 340.

Fünfzehende Continu

Erſtes Stück: Derer für Ebenezer eingegangene
Zweytes Stück: Das Tageregiſter des Herrn Pr
zu Ebenezer von denen Monaten May, Julius, A
und December p. 341 - 417.
Drittes Stück: Zweyte Probe einiger aus dem Re
Monate September 1748. auf beſonderes Ver
Anmerkungen p. 417 - 428.
Viertes Stück: Drey aus Ebenezer geſchribene
1749. p. 428 - 436.

Sechszehende Continuation.

Erſtes Stück: Eine ſchriftmäſſige Ermunterungsrede an die Ebenezeriſche Gemeinde)(2.
Zweytes Stück: Das Tageregiſter des Herrn Predigers, Bolzius, zu Ebenezer, betreffend die 6. erſten Monate des Jahres 1749. p. 437 - 515.
Drittes Stück: Einige von denen beiden dortigen Herren Predigern geſchribene Briefe und Extracte dererſelben von denen Jahren 1749 und 1750. p. 515 - 528.
Viertes Stück: Ein Verzeichnis derer vom May 1749. bis Ende des Septembers 1750. für Ebenezer eingeloffenen Liebesgaben.

Siebenzehende Continuation.

Erſtes Stück: Vorbericht.
Zweytes Stück: Eine Erinnerung der vor 20. Jahren geſchehenen groſſen Salzburgiſchen Emigration an die alte und neue Welt, ſonderlich an Ebenezer p. 1 - 6.
Drittes Stück: Die Stellung derer Glaubigen vor das Angeſicht Jeſu. p. 6 - 30.
Viertes Stück: Das Tageregiſter des Herrn Predigers, Bolzius, zu Ebenezer vom Julio 1749. bis Auguſt 1750. p. 537 bis 737.
Fünftes Stück: Einige von denen Jahren 1750 und 1751 aus Ebenezer geſchribene Briefe. p. 737 - 774.

Achtzehende Continuation.

Erſtes Stück: Vorrede.
Zweytes Stück: Tageregiſter des Herrn Bolzius, Predigers in Ebenezer vom Sept. 1750. bis auf den Mart. incluſ. 1751. pag. 777 - 921.
Drittes Stück: Gewiſſe an Herrn Bolzius aus Europa gethane [illegible]agen, und ſeine Antworten darauf von Carolina und Georgien. 922 - 962.

Viertes Stück: Physikalische und ökonomische Beantwor
auf einige Fragen und Anmerkungen eines Ungenannten n
Carolina und Georgien. p. 962 - 988.
Fünftes Stück: Ein gedoppelter Anhang bestehend in einer
1) Trauungs-Rede über Ps. 119. vers. 56. p. 989 - 999.
2) Nachricht von dem evangelischen Armenhause in Augst
und einem darin bevorstehenden doppelten Jubilão. p. 10
1004.

Register

über die
in der dreyzehenden bis achtzehenden Continuati
enthaltene
Merkwürdigkeiten.

Das I. Register/
Derer erläuterten Schriftstellen.

1. Buch Mosis.
Cap. XVII.
2. Buch Samuelis.
Cap. VII, 17. 18. 189
IX, 7. 8.
1. Buch derer Königen.
Cap. VIII, 29. 30. pag. 73. 74
63-66. 228. 229
230
X, 1. seqq. 548. 649
Hiob.
Cap. I, 21. 210
Psalmen.
Ps. XXVIII, 6. 7.
Ps. CIII, 17, 18.
Ps. CXXXVI.
Ps. LV, 23.
Jesaias.
Cap. XLI, 10.
LII, 7.
Jeremias.
Cap. V, 23.

Matthäus.
V, 4. 78
XVIII, 19.
II, 15.
XII.
I, 24.
XII, 15. ſeqq.
I, 2.
Lucas/
II, 32. 93
IV, 13. 21. 399

Joannes.
Cap. XVI, 27. 93
XIX, 23.
Apoſt. Geſchicht.
Cap. XX, 29. 30. 31.
Epiſtel an die Römer.
Cap. XIV, 7-9 95
2. Corinth.
Cap. I, 3. 4.
VIII, 9. 909
Philipper.
Cap. IV, 19. 909

Das II. Regiſter
Derer vornehmſten Materien.

A.
nahl: Denkwürdige Re-
von. 13. Contin. 2. Theil,
red. p. 97
Wird keiner gegeben. 950
Gibt man nicht. 389
977
367
877
ſche. 553
975
thun groſſen Schaden.
340
n gibt man keine 389
ſume 547, 932, 969
tion 949
widernatürlicher 171
212, 213, 269, 270, 286,
287, 297, 300, 354, 396
Aſt. Sihe Bäume.
Ausfuhr. Sihe Verſchluß.
Auſterſchalen. 976, 977

B.
Bären, thun Schaden 3, 365
923, 965
Baſſan, ein ſeltſames Thier 326
327
Bäume, 619
zahme wachſen und tragen
ſehr früh. 224, 547
Baumbicker. Sihe Spechte.
Baumwolle. 216, 641, 962
943, 974
Baumwollenbaum. 974
Becker. 981
Beſoldungen. 22, 23, 906
Biber/ ihre Häute. 368, 944

Biberfelle. 944,962
Bienen, zahme und wilde. 332 654,655,963,964
Bier, 500, 876, 945
woraus es gemacht wird 936 982
Bierbrauer. 931,982
Birken. 971
Birn. Sihe Pirn.
Bley. 946,983
Kuglen ibid. Schrot ibid.
Boat, Erbauung desselben. 47
Verunglückung. 573,574,581
Böttticher. Sihe Kieffer.
Bohnen. 933
ihre Zeitigung. 131,145
wachsen gern. 335,931 972,974
Pflanzung. 931
Bolzius, Pfarrer bekommet zu einem Eigenthum geschenktes Land. 782
Branntewein. 422,421,988
Sihe Pfersiche. Türkisches Korn. Potatoes.
Branntweinblasen. Sihe Breñkessel.
Brasilienholz 961
Brennholz. 608
Brennkessel. 398
Bretter. 944 971
Brief, an das Corpus Evangelicorum in Regensburg 50-52
an die Herren Trustees, 60,61,62,63
Brombeere. 932
Bronnen. Sihe Wasser.
Bronnenkresse. Sihe Kresse.
Buchen. 366,390,97
Büffelochsen. 332,9
Butter. 9

C.

Capitalien, ob sie sicher anzulegen und was das Interesse darauf 918,95
Calekutische Hüner. Sihe wel sche Hüner.
Callicoe. Sihe Catton.
Camertuch. 94
Cardobenedicten. 97
Castanien. 366,379,420,91
Catholischen, ist nicht erlaubt sich in Georgien niderzulassen. 95
Catton. 94
Cedern. 326,366,814,913,933, 944,971
Charlestown. 93
Cherrickees Indianer. Sihe Tscherriky-Indianer.
Cochenillenstauden. 97
Coffeebohnen. 67
Colonisten neue, welche am tauglichsten 116,117
kommen an. 829,832,86 90
bauen Feld an. 88
wohnen weit aus einander, ein jeglicher auf seiner Plantage. 940,941
Coriander. 97
Corpus Evangelicorum zu Regensburg. seine Mildthätigkeit an Ebenezer. 51,227,2 22

e. Sihe Goſſinithee.
Sihe Viehanſtalt.
ner. 305,306,706,707
cherriky-Jndianer. 327,923
974
urken. 366,423,424,640, 41,808,867,933,971
D.
ein engliſches Geſetz. 817
en. 9,171,322,323, 329,952,953
n verlangt unter An- ng groſſer Vortheile, 388,389,492
nen an. 571,572,928
werden geſandt. 825
etheilet. 619,836, 837,863
nechte, Mägde.
ihe Leimen.
werden verlangt. 388
beit. 981
Paſtor. 6,10,70
E.
Vorzüge deſſelben. 918,919
946
s. 974
247,932,970
366,379,390,640,641 944,970,971
er, 337,365,378 922
Einquartirung. Darvon iſt man frey. 389
Eis. Sihe Schnee.
Eiſen. 946
Endten, zahme und wilde. 921 935,979
Erbſen. 932,972
Erdbeere. 974
Erdnüſſe. 967
Erſauffung. Sihe Unglück.
Eyer. 987
Exempel/ erbauliche 77, 135 136, 137, 143, 144, 167, 213, 239, 240, 241, 242, 243, 245 246, 251, 263, 265, 268, 269, 275, 276, 282, 289, 294, 295 296, 342, 345, 347, 348, 349, 355, 356, 396, 404 und 406, 410, 411, 478, 479, 486, 487, 504, 507, 508, 540, 547, 549, 550, 553, 576, 577, 623, 625, 630, 635, 705, 790, 796, 797 806, 820, 823, 826, 805, 829, 830, 831, 851, 852, 878, 900, 904, 905, 910.
F.
Familien, einige vornehme haben im Sinn ſich in Georgien oder Carolina niderzulaſſen. 889, 893,894,919,920.
Faß. Was eines zu machen koſtet. 960
Faßtaugen. 944
Federvieh, einheimiſches kommet wohl fort 934

Feigen. 215
Bäume. 216,330,547,970
wachsen gerne. 932
Feldbau. 8,11,42,106,107
Feldfrüchte, wachsen alle gerne. 932
lassen sich nicht lang aufhalten. 986
Fenchel. 974
Fenster. 981
Fesen. Sihe Spelz.
Fieber. Wurzel es zu vertreiben. 366
Fische. Wie vielerley Arten es gebe. 935,977
Fischoel. 877
Flachs. 135,936
Fleisch. 987
Fliederbäume. Sihe Holunderbäume.
Flüsse, ihre Uberschwemmung derer Felder macht sie fett und fruchtbar. 801
unterschidliche. 977,984
Forchen. 366,640,666,971
Forl. Sihe Forche.
Friderica. Feuersbrunst. 80
Beschaffenheit einiger Leute daselbst. ibid.
Frisel. 853,870
Frohndienste, darf man keine thun. 389
Fruchtbarkeit/ des Landes. 29, 485

G.

Gänse, wilde und zahme. 977
921,935
Gartenfrüchte, wachsen gern. 932
Geflügel/ zahmes. Dessen mancherley Arten werden specificiret. 935
wildes, worvon die vielerley Arten angeführet werden 935
Geld/ ist rar. 9
welches roullirt. 978
Werth. 978
papyrnes. 978
verlohrne Sola Bills werden wider bekommen. 96
Sorten und Werth desselben. 948, 949, 978
Georgien, Vorzüge und Beschreibung, 37,38,39, 984,985
Gerber. 875,877,981
Sihe Weißgerber. Rothgerber.
Gerste. 875,932,970
Gerstenmühle. 877
Sihe Gerstenstampfe. Rademühle.
Gerstenstampfe. 708
Sihe Gerstenmühle.
Gesetze. Wer sie macht. 948
Getränk. Sihe Trank.
Gift. Mittel darwider. 702,703
Glaser. 981
Glashütte. Fehlet und wäre nöthig. 418,419
Gossinibäume. 932,933
Gossinichee. 976
Granatäpfel. Wachsen gern. 932,970
Gras. Lässet sich Flachs und Zwirn daraus spinnen. 270,271
Gronau. Kränklichkeit. 9,21,22
23
Tod. 23,24,25

et. 421
on, in Ebenezer. 73, 81, 132, 133
wo. 146, 147
teutſcher. 978
bäume. 971
335, 931, 932
Cucumern.
H.
bilder. 327, 932, 972
nanglen. 366, 419, 712 981, 982
Sihe Schloſſen.
n. Sihe Kopfkraut.
geſchiehet durch Tauſch. 947, 962
e. 966
vaaren. Sihe Waaren.
ker. Was für die Ne- nen dürfen. 935
Handwerksleute.
kſleute. Was für al- s gebe. 935
nanglen. 935
unnöthig. 935. 936 135, 936
e. 932 460
der Seide. 496, 497
hnungen, 496, 497
in Haus zu bauen koſte, 941
in. 5
nkenpflege. 5
. 251, 255, 259
re. 367, 932
Wie theuer eines. 135
Herrenhuter. 890, 891, 980
ihre Schule. 979
Heu. 219, 421, 988
kan 3. oder 4. mal des Jahrs ge- macht werden. 421
wenn es gemacht wird. 42
Hippocacoana. 976
Hirſche. 337, 365, 378
Hirſchfelle. 877, 944, 962 977
Hirſchhäute. Sihe Hirſchfelle.
Hirſchhorn. 368
Höckern. 970
Holder. Sihe Holunderbaum.
Holunderbäume. 971
Holzhandel. 47, 944
Honig. 963
Sihe Bienen.
Hopfen. 936
Hüner. 921, 935, 987
calecutiſches. ibid. 327, 935
verehrt. 120
J.
Jeruſalemskirche, nothdürftiger Bau daran. 17, 221
Indianiſches Korn.
Sihe türkiſches Korn.
Indigo. 42, 350, 944, 962, 966
Inſtructionen, derer Herren Pre- diger in Ebenezer. 194, 197, 199, 201
Juden, werden geduldet 952
K.
Käſe. 987
Kalk. 386, 791, 877, 941 976, 983
Kalkſteine. 976

Kaufleute in Georgien. Ihre Maximen. 39,40,41
Kaufmann. Verlangen nach einem. 791,946
Katzen. Wilde. 422
Keller. 405,936
Kelsch. Sihe Leinwand.
Kessel. 946
Kieffer, sind rar und werden verlangt. 605
Kienbäume. 366
Kind. ein im Wald verirrtes. 82
Kirchen/ woher das Geld zu ihrer Erbauung und Erhaltung gekommen. 52,788
Beschaffenheit 185,212
Sihe Prediger. Zionskirche. Jerusalemskirche.
Kirchenland. Sihe Pfarrgüter.
Kirschbäume, wilde und zahme. 366,970
Kirschen, wilde. 932
Kiste, so verlohren. 61
Kistler. Sihe Schreiner. Schreinerarbeit. Tischer.
Klapperschlange. Sihe Schlange.
Knechte weisse. Ihre Verpflegung. 39, 40
lauffen darvon. 656,670,671 930
wie lang sie dienen müssen, 930
wie viel ihr Lohn. 930
wie viel sie Land nach ihren Dienstjahren bekommen. 930
Sihe Dienstbothen.
Knoblauch. 974
Kobl. wächset gerne.
Kohlkraut.
Kolrabi.
Kopfkraut. 41
Korn. Ernde.
wächset gern.
Krähen. 36
Krankenpflege, Sihe La
Krankheiten.
Krausemünze.
Kraut, wächset gerne.
Krebse.
Krebsgras. 97
Kresse. 93
Kreuz. Verwahret vor Ruckfall.
Krieg. Gefahr von Spa
und Franzosen. 10,1
Derer Indianer.
Zu welcher Jahrszeit sie ih
fangen. 36
Kürbsen, 97
ihre Zeitigung. 73
Wachsthum. 338,339
Geben Branntewein, 42
Pflanzung
Dienen zu Milch- und
gefässen.
Kupfer.

L.

Lampersken.
Land. neu entdecktes 78
Wie viel ein neuer Colon
kommet. 83
Wird ausgetheilet,
unbewohntes: Sihe Uch

Plantagen.
ſſen. 407,959
974
gehet noch ab. 854,855
ittel wie theuer 939,940
ben. 875
366,419,712,941,982
d. Was ſie koſtet. 945
946
r. 981
rediger. Seine Ankunft,
48,55,56,57,68.
rathung. 59,60
. 961
ben. Von dem Corpo-
ngelicorum zu Regens-
3. Contin. I. Th. Vorr.
51,54
eren. 1,5,11,12,15,
8,48,49,57,58,61,81,
109,110,120,137,147,
6,163,164,165,171,
4,177,178,210,227
4,257,258,301,307,
3,320,321,327,352,
7,370,373,398,410,
3,434,529,540,580,
5,804,810,825,832,
833,840,908
974
le. 869,875,944
ume. 366,971
859,888
923

M.

weiſſe. Sihe Knechte.

Mälthau. Wie ihm zu begegnen.
350
Märtelſtauden. 932
Majoran, 974
Mangol. 974
Maſtbäume. 944
Maſten. 918
Maulbeerbäume. Werden geſe-
tzet 85,99.100,101,277,
315,630
Wachſen ſchön. 337,391,392,
393,785,912,913,932,970,
988
Maulbeerbaumgarten. 877
Sihe Maulbeerbäume.
Maurer. 981
Meerrettig. 974
Meſſing. 946
Milch. 987
Miſplen. Sihe Wiſplen.
Mohn. 974
Mohrenſklaven. ihre Gemüths-
art. 915
Einführung iſt bedenklich. 30
46,634
wird erlaubt. 401,479
482,551,571,573,782
lehrnen und treiben auch Hand-
werker. 32,40,935
theils auch ſchreiben und rech-
nen. 974,975
Grauſamkeit gegen ihre Her-
ren. 927
ihr Tractament. 39
Beſtraffung derſelben. 927
ihr falſcher Wahn, wenn ſie
ſich ſelbſt entleiben. 40

Beyschlaf, mit Weissen. 927
928
Verlust, aus Bosheit derer-
selben. 104,925
Ihre Verpflegung und Klei-
dung. 928,929
Besorglicher Aufstand von ih-
nen. 323
Ihre Verheurathung. 929
Preis, im Kauf. 732,925
955,956
Die beste Weise sie zu kaufen.
956
Woher sie gebracht werden.
956
Kinder darvon werden getauft.
104,873,913,914,981
Beschaffenheit des Verkaufs
derer selben. 914,915
Abgabe für dieselbe. 919
Einschränkung wegen derer sel-
ben. 919
Menge derer selben. 926
Wieviel einer halten darf. 928
Ihre Speise und Logis 956,
957,960
Was ihre Erhaltung kostet.
957
Was ihre Arbeit. 957,758
Wieviel Land ein Neger bauen
kan. 957,959
Müssen Strassen machen und
repariren. 959
Was sie in Feyerstunden thun.
960
Monatrettige. 974
Mörtel. Sihe Kalk.

Mühle. zum mahlen. 9,11,1
19,21,27,47,52,168,2
371,561,562,596,662,8
855,9
Mühlsteine. 9
Muschlen. 9
Myrten. 4
Myrtenstauden. 9

N.

Nachsteuer. Sihe Abzug.
Nachtschattenkraut. 92
Negres, werden nicht erlaubt ein
zuführen. 15. Contin. Ver
7
Sihe Mohrensklaven.
Nelken. 9
Nusse. grosse welsche. 932,9
Nußbäume. 366, 379, 39
640,97

O.

Ochsen. 98
Obmd. Sihe Grummet.
Orengenbäume. 330,93
98

P.

Palma Christi. 97
Papegoyen. 97
Papelbäume. 366,60
Papelen. 97
Parliament. Versammlung und
solchen in Georgien. 741,82
873,889,94
Pastinat. 97
Pech. 96
Woraus es zu machen. 20,3
36
Pom

)el darmit. 944
978
gen. 932,974
ıter. 517,544,550,551
560,571,730,782
werden gekaufet. 145,257
theuer. 925,933
nan genug. 934
)bäume. 215,256,367
888,889
)ſen von ſelbſt. 932
en nicht lang. 969
)e. 215,220,221
256,367
ung derer Pferſiche ibid.
ntewein daraus. 220
255,259,423
en. 367,932
ntewein daraus. 500
enbaum. 888,889
970
n. Ordnung deſſelben.
858,859,960
339,367,547
ıme. wachſen gerne. 932
ı früh. 969
ıen. werden in Ebenezer
r gemacht. 789,804
305, 812, 813, 825, 826,
835, 868, 918, 919
)iel Geld zu Anlegung ei-
Plantage erforderet wird,
wie ſie anzulegen. 938,939
961
enenſelbigen wohnet man
t aus einander. 940
Was der Kauf einer ſchon an-
gelegten koſtet. 942
Art und Weiſe ſie anzulegen.
958
Pomeranzen. 961
Pomeranzenbäume. 982
Pomeſin. 945
Porcellan. 946
Poſſimen. Sihe Miſplen.
Poſſimentaepfel. Sihe Miſplen.
Potaſche. 962
Potatoes. 933
Ernde. 131
Wachsthum. 338
422,932
Pflantzung. 931
967,968
Prediger in Ebenezer. von wem
ſie beſoldet werden. 52
Prediger. Wird nach Congris
verlangt. 672
Proteſtant. fremder, ob er zu
Aemteren gelangen kan. 950
Pulver. 983
Sihe Schiespulver.
Purpurfarbe. 975

Q.

Quellen. Sihe Waſſer.
Quitten. 224
wachſen gerne. 932
Quittenbäume. 339,969
970

R.

Raben. 365,977

Rackoon. Thier, wie es aussihet. 331
thut dem Korn Schaden. 331
Radisgen. Sihe Monatrettige.
Rattelschlange. Sihe Schlange.
Raute. 974
Reben. 206, 327, 366, 367, 546, 547, 555, 556, 932 933, 936, 962, 970
Reis. seine Pflantzung. 19, 206 207, 424, 425, 595, 973
Ernde. 131
lässet sich nicht halten. 207
wächset gern. 931
Handel darmit. 944
wie viel ein Morgen trägt. 960
Reismühle. 11, 19, 21, 27, 47, 52, 424, 597, 662, 727, 944
Reisstampfe. 424, 425, 708 944
Sihe Reismühle.
Religionsbedruckungen. auswärtige gelangen vor den König. 115
Rettige. 974
wachsen gerne. 932
Rinde. 877
Rindvieh. verlieret die Haare, wo der Thau nicht von Natur gesalzen fället, und man dem Vieh das Futter nicht wohl salzet. 332
gehet in Wald. 332
verlieret sich auf der Waide, wird wild, und vergebens aufgesucht. 103, 133
Sihe Viehanstalt.
Roggen. 106, 107, 344, 7 931, 9
wird von Würmen angegriff 260, 9
wächset gern. 9
Rohr. 9
Rosen. 9
Rosmarin. 9
Rotgerber. wird verlangt. 6 712, 666, 8
Sihe Gerber.
Rüben. weisse, gelbe und roth 932, 97
Rum. Erlaubnis ihn nach Georgien zu bringen. 72, 961 98

S.

Safran. wilder. 974
Salat. 335, 932, 974
Salbey. 974
Salpeter. 983
Sand. 553
Sassafraßbäume. 932 971, 983
Saubohnen. 975
Sattler. 981
Schälmühle. 596, 708, 727 729, 869, 944
Schaafe. 921, 934
was eines kostet. 934 983
Schiespulver. wird verehrt 370
Sihe Pulver.

Schi

farr. auf dem Savannah
ücklich. 123
kröte. 327, 961
. 976
ing. 978
dlen. 867, 944, 971
ngen. 327, 378, 922
454, 555, 557, 922
eymittel darwider 702
ſen. 661, 665
981
alz. 987
id. 981
unge. 395
cken. 976
e. 42, 619, 647, 648
ider. 981
pfroback. 975
roth. ein Gewächs. 971
ner. werden verlangt. 388
Kiſtler.
nerarbeit. 981
t/ Sihe Bley.
den. 12, 20, 26, 28, 47
49, 57
t. 101, 102, 665
heihung, 297, 298
ltung im Bau. 788
enhutiſche. 979
neiſter in Ebenezer. 113
134
vem ſie beſoldet werden. 52, 788, 906
zung eines neuen. 137
589

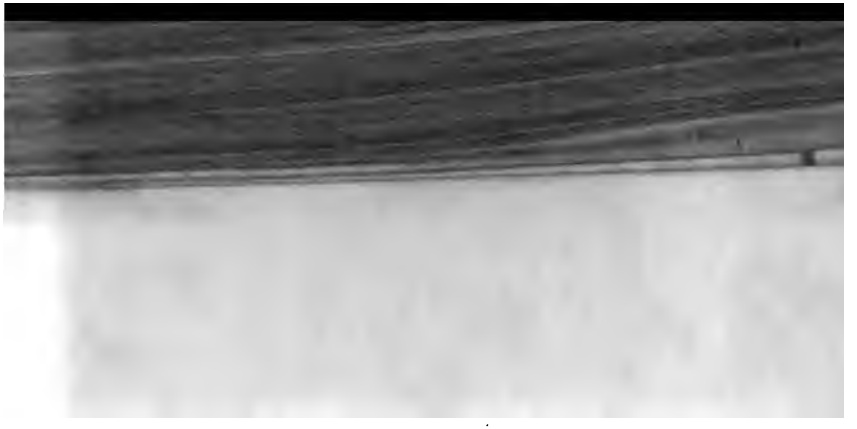
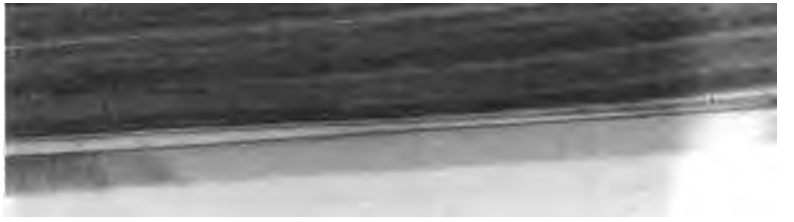
Schwalben. beſchützen Hüner, Gänſe und Enten gegen die Habichte. 333, 365
Schweine. 921
verehrt. 120
Scorbut. 978
Secten. 200, 211
Segemüller. wird verlangt. 605
bekommen. 875
Segemühle. 11, 27, 47, 52, 57, 371, 654, 662, 663, 679, 680, 708, 727, 745, 759, 780, 856, 865, 866, 875, 876, 892, 893, 902, 903, 905, 941
Sellery. 974
Seide. Maſchinen darzu. 61, 495, 497, 617, 654
erſte nach Savannah geſandt. 113
Verfertigung. 42, 61, 62, 72, 118, 120, 127, 157, 160, 161, 170, 302, 304, 315, 328, 337, 343, 352, 391. 394, 472, 477, 484, 491, 492, 501, 502, 523, 617, 644, 645, 646, 686, 689, 911, 912, 943, 988
Handel darmit. 944
Geld darfür. 122, 126, 130 133, 329, 494, 497, 523, 525, 617, 654, 689, 697, 698, 747
weiſſe und gelbe. 125, 327, 502
Abgang daran iſt ſehr nutzlich zu gebrauchen. 127

Thee. Weſtindiſcher. 331, 932
gerathet wohl. 145, 932
Thäer. 962
woraus er zu machen. 20, 366
Handel darmit. 944
Thiere. zahme, ihre Arten werden ſpecificiret. 935
wilde, worvon die vielerlei Arten ſpecificiret werden. 935
Thymian. 974
Tiſcher. Sihe Schreiner, Kiſtler.
Töpfer. Sihe Hafner.
Trank. 982
Trauben. Sihe Reben.
Tſcherricky Indianer. 15, 16, 305, 706, 707
Tuchmacher. 981
Tücher. 945, 946
Türkiſches Korn. 972
gibt mit Waizenmähl ſchönes Brod. 19
gerathet wohl. 145, 932
Handel darmit. 944
iſt leicht zu bauen. 124, 335
Branntewein daraus. 500
wächſet gern. 931
Pflanzung. 931

U.

Uchyland. iſt noch nicht angebaut, dienet aber vortrefflich darzu. 385, 386
wird ſchlechter befunden. 826
ausgetheilet. 841, 847
Verſchluß. derer Früchte und anderen. 964, 965, 966
Veſtungen. 980
Uberſchwemmung. Sihe Flüſſe.
Victualien. Sihe Lebensmittel.
Vieh. Wo es weidet. 42
Sihe Rindvieh.
Viehanſtalt. 605, 667, 795 987
Violen. 974
Unglück. 208, 269, 270, 541, 542, 554, 555, 573, 574, 581 639, 651, 652, 654, 706, 735 814, 815, 816, 818
Sihe Schlange.
Unkraut. 248
Vocationen. derer Herren Prediger in Ebenezer. 192, 194 198, 199, 202, 203
Vögel. 977
Sihe Geflügel.

W.

Waaren. 944, 945, 946, 960, 961, 981, 982
Wälder. 366, 940
Wagner. 981
ſind rar und werden verlangt. 605
Waiſenhaus. 388, 660, 665
Waizen. 972
beſchädigen Würme. 19 260, 932
wächſet ſchön. 106, 107, 121 931
andere Art. 344
Sicilianiſcher. 349, 350, 498
Wohlfeile. 791
Sicilianiſcher. 983
Waſſer. zum trinken. 936

Waſſerforlen. Sihe Forchen.
Waſſermelonen. 215,221,367 931,932
Waſſervögel. 977
Watſon, Capitain. unterweiſet die Tſcherriky-Indianer von Chriſto. 15,16
Wax. 963,964
grünes, woraus es gemacht wird. 424,932,965, 966,967
Weber. 221,222,262,981
Weib. verirret im Holz. 376
Weiden. 971
Wein. 944,961
Weingärten. Sihe Reben.
Weinſtöcke. Sihe Reben.
Weißeichen. 718
Sihe Eichen.
Weißförlen. Sihe Forchen.
Weißgerber. wird verlangt. 605 877
Sihe Gerber.
Welſche Hüner. zahme und wilde. 977
Weſtindianer. 923,924,976,979,980
Freunde. 2
Zu welcher Jahrszeit ſie Krieg anfangen. 365,366
Beſorgung eines Kriegs von ihnen. 367,375
ſind nützlich. 367,368
thun Schaden. 373,716,717,915
fangen unter ſich ſelbſt Krieg an. 375 923,924
bekommen jährlich Geſchenke. 554 716,923,980
Weyhrauch. 983
Wildpret. 977
Wintergrün. Sihe Wiſplen.
Wirth. 795
Wirthshäuſer. 985
Wiſpelen. ſüſſe und wohlſchmeckende. 932,971
Sihe Miſplen.
Wölfe. 923,965
thun Schaden. 3
Würtemberg Herzogthum. ſeine Mildthätigkeit gegen Ebenezer. 51, 360
Inwohner daraus ziehen nach Ebenezer. 70
Wurm. gefährlicher. 568,922
Weſtindianer. tretten nicht in Dienſte. 929
halten ſich für Edelleute ibid.
ihre Weiber ſind wie Sklavinnen. 929,928
Werden zu Sklaven gemacht, wenn ſie gefangen werden. 930
ſind Viehdiebe. 934
Beſchreibung ihrer Gemüths- und Lebensart. 951,952
Zeuge. 945,946
Ziegelhütte. manglet, und wäre leicht. 419
Ziegeloſen. Sihe Ziegler.
Ziegler. manglen. 366,712
werden bekommen. 869
Zimmerleute. 981
werden verlangt. 388,521,605
bekommen. 648,877
Zinn. 946,983
Zionskirche. nothdürftiger Bau daran. 17,251,259
Zoll. gibt man keinen. 389
Zucker. 961
Zuckererbſen. 974
Zuckermelonen. 215,367,931,933
Zuckerrohr. 972
Zwetſchgen. 932
Zwibel. 418,932,974